TIB 5 · KILIKIEN UND ISAURIEN

Universitätsbibliothek
Fachbibliothek
für
Byzantinistik
Neogräzistik

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 215. BAND

TABULA IMPERII BYZANTINI

Herausgegeben von
HERBERT HUNGER

BAND 5

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1990

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 215. BAND

TABULA IMPERII BYZANTINI

Herausgegeben von
HERBERT HUNGER
BAND 5

KILIKIEN UND ISAURIEN

Von
FRIEDRICH HILD
und
HANSGERD HELLENKEMPER

Mit 402 Abbildungen auf Tafeln, einer Abbildung im Text und drei Karten

1. TEIL

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1990

40155

Vorgelegt von w. M. HERBERT HUNGER in der Sitzung am 5. April 1989

Gedruckt mit Unterstützung durch den
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Umschlagbild: Akkale bei Elaiussa-Sebastē

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-7001-1811-2
Copyright © 1990 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Hersteller: Druckerei G. Grasl, 2540 Bad Vöslau

INHALTSVERZEICHNIS

1. TEIL

Vorwort (H. Hellenkemper – F. Hild) 7
Hinweise für den Benutzer 11

EINLEITUNG 15

A. Definition und Abgrenzung (F. Hild) 17
I. Grenzen des in TIB 5 bearbeiteten Gebietes 17
II. Terminologie 18

B. Geographischer Überblick (F. Hild) 22
I. Vorbemerkungen 22
II. Gliederung 23
III. Orographie 23
IV. Hydrographie 26
V. Klima 29

C. Überblick über die geschichtliche und administrative Entwicklung (F. Hild) . . . 30
I. Kilikien bis zur diokletianischen Reichsreform 30
II. Die frühbyzantinische Zeit bis zur Eroberung Kilikiens durch die Araber (4.—7. Jahrhundert) 34
III. Die Araberinvasionen und die arabische Herrschaft in Kilikien — der Ausbau der Themenordnung in Isaurien (7.—10. Jahrhundert) 43
IV. Von der byzantinischen Rückeroberung (965) bis zur Machtübernahme durch die Armenier (1073) 59
V. Die armenische Herrschaft in Kilikien (11.—14. Jahrhundert) 63

D. Die Kirche (F. Hild) 85
I. Die erste byzantinische Periode und die Zeit der arabischen Herrschaft in Kilikien 85
II. Die zweite byzantinische Periode 91
III. Die Ritterorden 95
IV. Die armenische Kirche 96

E. Bevölkerung (H. Hellenkemper) 98

F. Wirtschaft (H. Hellenkemper – F. Hild) 104
I. Vorbemerkungen 104
II. Land- und Forstwirtschaft 108

III. Bodenschätze 116
IV. Gewerbe und Handwerk 117
V. Handel und Verkehr 123

G. Die Verkehrsverbindungen (F. HILD – H. HELLENKEMPER) 128
I. Die Straßen 128
II. Die Schiffahrt 141

H. Verteidigungsanlagen (H. HELLENKEMPER) 143

KILIKIEN UND ISAURIEN:
Lemmata in alphabetischer Reihenfolge (H. HELLENKEMPER – F. HILD) 151

2. TEIL

Abkürzungsverzeichnis 7
Bibliographie und Siglenverzeichnis 9
Register 39
Sachregister 39
Geographisches Register 56
Verzeichnis der Abbildungen auf Tafeln 88
Abbildungsnachweis 96
Abbildungen . . . . . nach Seite 96

Karten am Ende des Bandes:

1. Kilikien und Isaurien, topographische Karte (Entwurf: H. RESCHENHOFER)
2. Kilikien und Isaurien, thematische Karte (Entwurf: H. HELLENKEMPER – F. HILD)
3. Seleukeia und Umgebung, thematische Karte 1:200.000 (Entwurf der topographischen Grundlage: H. RESCHENHOFER, thematischer Inhalt: H. HELLENKEMPER – F. HILD)

VORWORT

Kilikien war jahrtausendelang die wirtschaftliche und kulturelle Brücke zwischen Kleinasien und Syrien. Die wechselvollen Beziehungen haben die Geschichte im Südosten Kleinasiens bis zum Ende des Hochmittelalters bestimmt und eine reiche literarische und monumentale Überlieferung bewirkt. Perioden politischer Grenzlagen und politischer Eigenständigkeit haben einander abgelöst. Kilikien war offen für unterschiedliche kulturelle Einflüsse.

In frühbyzantinischer Zeit gehörten Isaurien und Kilikien zu den reichen Provinzen des Byzantinischen Reiches, in mittelbyzantinischer Zeit waren diese Landschaften Grenzzone und Schauplatz der jahrhundertelangen Auseinandersetzung zwischen Byzantinern und Arabern, in spätbyzantinischer Zeit mit dem neubegründeten Königreich Kleinarmenien eingebunden in die Geschichte der Kreuzzüge, die das Geschick des östlichen Mittelmeerraumes in der Begegnung von Morgenland und Abendland prägten.

Dieser 5. Band der Tabula Imperii Byzantini *(TIB)* umfaßt mit Isaurien und Kilikien das südöstliche Kleinasien und schließt an die Provinzen Kappadokien (*TIB* 2), Lykaonien (*TIB* 4) und Pisidien (*TIB* 7) an. Der Umfang der Quellen, der Literatur und eine Dokumentation der monumentalen Überlieferung empfahlen eine Aufteilung in zwei Teilbände (Text- und Tafelband); zur leichteren Erschließung wurden Register und Literaturverzeichnis in den Tafelband übernommen.

Der Tafelband enthält mehrheitlich unveröffentlichte photographische Aufnahmen aus den Jahren 1968 bis 1989. Dennoch werden auch einzelne, bekannte Baudenkmäler aus römischer, byzantinischer, arabischer und armenischer Zeit abgebildet, um eine Übersicht zu der reichen Denkmälerüberlieferung zu geben. Die Abbildungen erweitern und ergänzen bereits vorliegende Bilddokumentationen[1].

Kilikien und Isaurien sind ebenso wie andere Gebiete des Mittelmeerraumes von Landschaftsveränderungen und Denkmalverlusten betroffen. Daher soll die — vergleichsweise geringe — Zahl der Aufnahmen wenigstens den gegenwärtigen Zustand dokumentarisch festhalten. Die Abbildungen zeigen zu Beginn charakteristische Landschaftsbilder, in alphabetischer Folge schließen sich in Übereinstimmung mit den Lemmata die Denkmäleraufnahmen an. Die Auswahl ist von den unterschiedlichen Denkmälergruppen und -arten bestimmt, Bauplastik und Inschriften sind nur als ausgewählte Beispiele oder Belege aufgenommen; auf eine Textwiedergabe der Inschriften wurde verzichtet, aber, soweit vorliegend, auf Editionen verwiesen. Einige noch weitgehend unbekannte Aufnahmen von Gertrude Bell konnten dank der Hilfe der University Newcastle upon Tyne, Gertrude Bell Photographic Archive, eingeschlossen werden.

Beide Autoren haben die Lemmata gemeinsam erarbeitet, H. Hellenkemper übernahm vorwiegend die Darstellung der Denkmäler *(Mon)* und F. Hild die historische Dokumentation *(Hist)* und die Gesamtredaktion. Es war ein vorrangiges Ziel, auf der breiten Grundlage der literarischen Quellen, der Denkmäler, der Toponymie und der umfangreichen wissenschaftlichen Literatur Ortsidentifikationen zu gewinnen, um damit Grundlagen für weitere Forschungen zu legen. In jedem einzelnen Fall wurden aufgrund der Quellenbelege, für die

---

[1] Herzfeld – Guyer, Meriamlik; Keil – Wilhelm, Denkmäler; Budde, Mosaiken; Hellenkemper, Burgen; Edwards, Fortifications; Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen.

oft auf die antike Überlieferung zurückgegriffen wurde, die bisherigen Ansätze geprüft, die Argumente erweitert oder korrigiert. Für zahlreiche, oft kleinere Orte konnten erstmals Lokalisierungen vorgeschlagen, andere ältere Ansätze — auch eigene — verworfen werden. Es ist zu hoffen, daß es auf dieser Grundlage in der wissenschaftlichen Diskussion gelingt, weitere, noch offene Fragen zu klären. Dies ist ein besonderes Anliegen, weil heutige Toponyme, die vielfach noch historische Substrate bewahren, durch Ortswanderungen oder Namenswechsel als Quellen zunehmend verlorengehen.

Der Nachweis einzelner Denkmäler orientiert sich am gegenwärtigen Stand der Erschließung und der Dokumentation. In der Regel sind im Rahmen der Lemmata die Denkmäler nur regestenartig erwähnt, für eine ausführlichere Darstellung muß auf die jeweilige Literatur verwiesen werden. Nicht in jedem Fall konnte die gesamte ältere Literatur angeführt werden, doch ist sie über die Querverweise *(Lit)* zu erschließen. Nur in Einzelfällen sind unbekannte oder noch nicht ausreichend gedeutete Denkmäler näher beschrieben worden. Bewußt wurde auf Denkmäler der hellenistisch-römischen Zeit zurückgegriffen, weil diese Denkmälergruppen Grundsteine für die Entwicklung in byzantinischer Zeit sind. Sie geben den Rahmen, in dem sich durch kontinuierliche oder erneute Nutzung das mittelalterliche Siedlungsgeschehen vollzieht. Orte, für die bisher nur römische Denkmäler erschlossen sind, haben in der Regel zumindest bis zum Ende der frühbyzantinischen Zeit überlebt, nur sind die Zeugnisse dieses Weiterlebens noch nicht erkannt oder dokumentiert worden.

Die Autoren sind sich bewußt, daß trotz der großen Zahl der Lemmata die byzantinischen Siedlungen, d. h. die *Chora* der Städte, nur in Ausschnitten erfaßt sind. In allen Gebieten Kilikiens und Isauriens hat es in frühbyzantinischer Zeit eine kaum vorstellbare Siedlungsdichte gegeben, die nur durch systematische kleinräumige Landesaufnahmen zu erschließen ist. Dies gilt gleichermaßen für die Mittelgebirgszonen, die Taurushöhen und für die Kilikische Ebene. Die Lemmata zu Orten in der Kilikischen Ebene können nicht das Siedlungsbild spiegeln. Die große Zahl der Wohnschutthügel (Hüyükler) war seit vorgeschichtlicher Zeit bis in das frühe und hohe Mittelalter mit Weilern oder Einzelhöfen besiedelt. Nur haben sich an der Oberfläche außer den Keramikfunden keine Bauspuren erhalten, weil die traditionellen Holz- und Lehmbauten nach ihrem Verfall keine an der Oberfläche sichtbaren Spuren hinterließen.

Die Forschungen in den Paßgebieten des oberen Pyramos (Ceyhan) durch Bahadir Alkim, im Hinterland von Seleukeia (Silifke) durch Semavi Eyice oder in der Kilikischen Ebene durch M. V. Seton-Williams zeigen, daß erst eine solche Erfassung vorgeschichtlicher, antiker und mittelalterlicher Bau- und Bodendenkmäler das Bild einer historischen Landschaft erschließt. Die Autoren fühlen sich den älteren wie den jüngeren Forschern verpflichtet, auf deren Grundlagen diese Arbeit entstanden ist.

Ohne internationale Zusammenarbeit wäre die vorliegende Monographie nicht möglich gewesen. Herr Prof. Dr. Herbert Hunger, der Leiter des Projektes der Tabula Imperii Byzantini, hat das Unternehmen über lange Jahre in vielfältiger Weise gefördert und begleitet, ihm gilt unser herzlicher Dank. Er gab jede nur denkbare Unterstützung und ermöglichte die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, die in Teilen die Grundlage für die Ortsscheden dieses Bandes bilden[2]. Zu dieser Zeit hat uns gleichermaßen Herr Prof. Dr. Ernst Kirsten († 1987) beraten und ermutigt.

Die Direktoren der Generaldirektion der Altertümer und Museen der Türkischen Republik haben uns mit Freundschaft und Sympathie die Wege geebnet, die Kollegen und Freunde in den Museen und Bodendenkmalpflegeämtern ließen uns in selbstloser Weise teilhaben an ihren Arbeiten und Ergebnissen, allen voran Mehmet Bilici, Rifat Ergeç und Akif Yücel. Herr Prof. Dr. Bahadir Alkim († 1981) gab uns Kopien seiner Reisetagebücher, unveröffentlichter Aufzeichnungen und Bilder. Herr Prof. Dr. James Russell ließ

[2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen in Kilikien (*VTIB* 4). Wien 1986.

GISELA und H. HELLENKEMPER an den Ausgrabungen der University of British Columbia in Anemurion teilhaben. Bischof Prof. Dr. MESROB KRIKORIAN und Prof. Dr. WERNER SEIBT halfen bei armenischen Quellen und Literatur, Bischof KRIKORIAN gab zugleich Einsicht in sein Vorlesungsmanuskript über Kleinarmenien. Dr. HERBERT EISENSTEIN exzerpierte und übersetzte die arabischen Quellen. Frau Dr. GERTRUD LAMINGER-PASCHER und Dr. GEORG REHRENBÖCK haben uns bereitwillig den Zugang zu den Scheden der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht; Frau Dr. LAMINGER-PASCHER gab darüber hinaus auch wichtige Hinweise zur kilikischen Frühgeschichte. Die Kartographie wurde erneut in Zusammenarbeit mit der Firma Freytag und Berndt von Dr. HEINRICH RESCHENHOFER und GERHARD POECKH unternommen.

Der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist für die Drucklegung, dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung für die Finanzierung der Reisen, für die Bereitstellung eines Geländewagens wie auch für die Teilsubventionierung des Druckes besonders zu danken.

Hansgerd Hellenkemper
Friedrich Hild

HINWEISE FÜR DEN BENUTZER

Die folgenden Vorbemerkungen erläutern in Anlehnung an die Vorbemerkungen von JOHANNES KODER in *TIB* 1 und FRIEDRICH HILD in *TIB* 2 in verkürzter Form die formalen und inhaltlichen Gesichtspunkte, nach denen der vorliegende Band und die zugehörige thematische Karte gestaltet wurden. Für die kartographischen Grundlagen und die Gestaltung der topographischen Grundkarte sei auf das von FRITZ KELNHOFER verfaßte Beiheft zu *TIB* 1 sowie auf dessen Publikation „Darstellungs- und Entwurfsprobleme in topographischen Karten mittlerer Maßstäbe" (*Forschungen zur theoretischen Kartographie* 5, Veröffentlichungen des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), Wien 1980, verwiesen.

1. Die Transkription von Wörtern und Namen aus Sprachen mit nicht lateinischen Alphabeten

Alle *griechischen* Eigennamen werden nach dem System der preußischen bzw. der österreichischen Bibliotheksnormen transkribiert, das im wesentlichen auch dem der *Byzantinischen Zeitschrift* entspricht. Dabei sind folgende Abweichungen zu beachten:

$\eta = \bar{e}$, $\dot{\rho}$ und $\rho = r$ (nicht rh), $\omega = \bar{o}$.

Jedoch wurde auf eine Transkription bei den in der deutschen Sprache geläufigen und eingedeutschten Eigennamen (z. B. Jerusalem, Konstantin, Johannes) und Begriffen (z. B. Metropolit, Narthex) fallweise verzichtet.

Bei der Transkription von *syrischen, arabischen* und *türkischen* Wörtern und Namen werden die Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft angewandt.

Nicht bestimmbare Kurzvokale des *Arabischen* (a, i, u) wurden durch - bezeichnet, z. B. Q-rās-ya (→Korasion). Das *türkische* dumpfe i wurde fallweise nach dem Vorbild der modernen türkischen Lateinschrift durch ı wiedergeben.

Die armenischen Wörter und Eigennamen werden nach den Regeln der *Revue des Études Arméniennes* (Système HÜBSCHMANN – MEILLET – BENVENISTE) wiedergegeben.

2. Aufbau der Lemmata (Stichwörter)

Vorab sei bemerkt, daß thematische Siedlungszeichen nur dann auf die Themakarte eingetragen werden, wenn die Lage einer Siedlung als gesichert gelten kann oder in hohem Maße wahrscheinlich ist.

Die Lemmata sind nach dem lateinischen Alphabet geordnet; sie gliedern sich in den *Kopf* und die Abschnitte *Hist, Mon, Font, Lit.*

Der *Kopf* enthält den Namen (in Klammer griechisch), die geographische Kurzbeschreibung und die Suchhinweise für die Karte. Letztere bestehen in der Wiedergabe der thematischen Signatur, welche dem Lemma in der Karte zugewiesen ist, und des Planquadrats (⅓ eines Gradfeldes), in welchem die Signatur zu suchen ist (Angaben des Längen- und Breitengrades — mit Unterteilung in 00′, 20′ und 40′ — des linken unteren Eckpunktes des Planquadrats). Die thematische Signatur kann fehlen, wenn die genaue Lage eines Ortes inner-

halb eines Planquadrats nicht bekannt ist, oder die Signatur in der Karte aus Platzmangel nicht eingetragen werden konnte.

Durch die Verwendung der Längen- und Breitengrade als Suchkoordinaten ergibt sich ein einheitliches Suchgitternetz für den gesamten Kartenbereich der *TIB*.

Als Name des Lemmas wurde — so vorhanden — der für die byzantinische Zeit quellenmäßig belegbare gewählt; bei mehreren mittelalterlichen Namen wurde dem griechischen gegenüber anderen (arabischen, armenischen, syrischen, türkischen oder westlichen) der Vorzug gegeben, bei mehreren griechischen dem in einem größeren Zeitraum geläufigen Namen. War ein historischer Name nicht ausfindig zu machen, so wurde der neuzeitliche Ortsname eingesetzt, wobei auch hier dem älteren Namen gegenüber Neuschöpfungen der Vorzug gegeben wurde (z. B. →Görmel, →Mantaş, →Takkadın).

Die folgenden Abschnitte *Hist* und *Mon* bringen in möglichst knapper Form die historischen Angaben (auf Grund ausgewählter Quellen und Sekundärliteratur) und den Bericht über erhaltene (fallweise auch über bereits vernichtete) Denkmäler (auf Grund ausgewählter Sekundärliteratur und der Bereisungen), wobei auf die Abschnitte *Font* und *Lit* (fallweise auch auf *Bereisungen*) durch Anmerkungen verwiesen wird. Verweise (durch Pfeil →) auf andere Lemmata erfolgen nur dann, wenn ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den beiden Lemmata besteht.

Die Abschnitte *Font* und *Lit* bringen die relevanten Quellenstellen und die Sekundärliteratur in einer repräsentativen Auswahl; Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. Bei *Lit* wurde unterteilt in Werke, auf die die Darstellung in *Hist* und *Mon* unmittelbar Bezug nimmt, und allgemein wertvolle Untersuchungen (mit weiterführenden Literaturangaben zu dem betreffenden Lemma).

In Abweichung vom üblichen Verweissystem entspricht innerhalb der Lemmata jede Anmerkung *einem* Werk (Quelle oder Sekundärliteratur), auf welches *ausschließlich* in dieser Anmerkung verwiesen wird. Die fast ausnahmslos verwendeten Kurzzitate oder Siglen werden in der Bibliographie aufgelöst; Zeitschriftenartikel werden in der Regel nur mit Autorennamen und Zeitschriftenzitat (ohne Titel) angeführt. Ist einem Zitat die Bemerkung *(Fig)* oder/und *(Lit)* beigefügt, so enthält das betreffende Werk Abbildungsmaterial (Karten, Pläne, Skizzen, Grund- und Aufrisse, Photographien) bzw. ausführliche bibliographische Hinweise.

Wurde ein Ort im Rahmen der *TIB* bereist, so ist unter Bereisung das Jahr angegeben, in dem ein Mitarbeiter oder eine Arbeitsgruppe der *TIB* den betreffenden Ort besichtigte. Reisen nach Kilikien und Isaurien fanden in folgenden Jahren statt (in Klammern die Teilnehmer): 1968, 1969, 1971 (H. Hellenkemper), 1973 (F. Hild, J. Koder), 1975, 1982 (Hellenkemper), 1983 (Hellenkemper, Hild), 1984 (K. Belke, Hild, N. Mersich), 1985, 1987, 1989 (Hellenkemper, Hild).

Historische Ortsnamen, die als Lemma nicht aufscheinen, wurden unter einem anderen Lemma subsumiert oder nicht aufgenommen. Sie sind dann über das geographische Register am Ende des Bandes aufzufinden.

3. Thematische Gestaltung der Karte

Bei der thematischen Gestaltung der Karte versuchten wir, ein Konzept zu finden, welches durch die Sinnfälligkeit der thematischen Signaturen in Form und Farbe den Benutzer möglichst unabhängig von der Legende macht. Grundsätzlich sind die thematischen Eintragungen — Signaturen und Beischriften — *schwarz*, um sich von der in zartem Braun gehaltenen topographischen Bezugsgrundlage abzuheben. Ortsnamen wurden freilich nur dann schwarz eingesetzt, wenn sie in historischen Quellen belegt sind. Ansonsten wurde die thematische Signatur allein gesetzt: sie deckt sich dann mit einer Eintragung der Grundkarte

oder ist der nächstgelegenen topographischen (oder thematischen) Eintragung zugeordnet. Im Text des Bandes ist sie folglich unter diesem Lemma zu suchen.

Die Karten zu *TIB* 2 (Kappadokien), *TIB* 4 (Galatien und Lykaonien) und *TIB* 5 überlappen einander beträchtlich; um die Benutzbarkeit, besonders ein Aneinanderlegen der Blätter, zu erleichtern, wurden die thematischen Eintragungen der Karten zu *TIB* 2 und *TIB* 4 wieder aufgenommen, soweit sie auf der Karte zu *TIB* 5 liegen. Die zugehörigen Lemmata sind jedoch ausschließlich in *TIB* 2 und *TIB* 4 zu suchen.

Die Signaturen wurden — abgesehen von einigen, seltener benötigten, konventionell geläufigen Zeichen (z. B. ⚒ Bergwerk, Saline, ⌅ Brücke, + Grab, Friedhof, ⌆ Paß, ∴ Ruinenstätte) — in drei Hauptgruppen geteilt, die jeweils weitgehend in einer Grundform zusammengefaßt werden; daher bedeuten:

1. *Quadratische* Signaturen *Siedlungen* (auch befestigte Siedlungen, bei denen der Siedlungscharakter vorherrscht), im einzelnen:

▣ Siedlung mit Mauerring

▭ nicht ummauerte Siedlung mit Zitadelle oder Oberburg

□ unbefestigte Siedlung

⌓ Straßenstation

(auf die Signatur gesetztes einfaches Kreuz bedeutet Bistum, doppeltes Kreuz autokephales Erzbistum oder Metropole, dreifaches Kreuz Patriarchat),

2. *Dreieckige* Signaturen *Festungen* (auch besiedelte Festungsanlagen), im einzelnen:

⧋ größere Festung (zumeist mit zweitem Mauerring), zugleich Fluchtburg

△ kleinere Festung oder Burg

⧊ Legionslager

(als Ausnahme muß in dieser Gruppe die Signatur □ für Turm [Wachtturm, Leuchtfeuerturm] gelten, die wegen ihrer Sinnfälligkeit gewählt wurde),

3. *Kreisförmige* Signaturen *kirchliche Anlagen*, im einzelnen:

⊛ Hauptkloster (eines Klosterverbandes, einer Laura o. ä.)

⊜ einfaches Kloster

⊝ Einzelkirche

○ Metochion, Filialanlage

◠ Hagiasma, Grotte, Höhlenheiligtum.

Die Farbgebung wurde bei diesen Hauptgruppen für die zeitliche Gliederung reserviert. Der zu bearbeitende Zeitraum wurde in vier Perioden (1. Periode 4. bis 7. Jahrhundert, 2. Periode 7. bis 10. Jahrhundert, 3. Periode 10. bis 13. Jahrhundert, 4. Periode 13. bis 15. Jahrhundert) unterteilt, wobei, wie ersichtlich, stark schematisiert werden mußte. Für die ersten drei Perioden wurden die Grundfarben

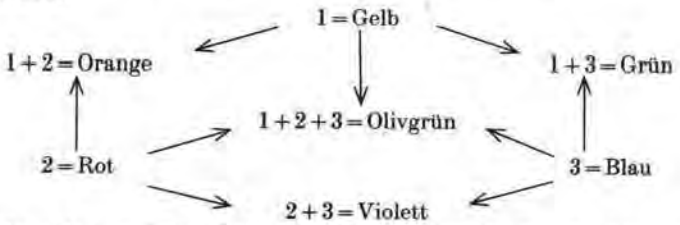
1 = Gelb 2 = Magenta-Rot 3 = Cyan-Blau

gewählt, für die jeweilige Periodenkombination die sich aus den entsprechenden Mischungen ergebenden Farben

1 + 2 = Orange 1 + 3 = Grün 2 + 3 = Violett

1 + 2 + 3 = Olivgrün.

Daraus resultiert für die ersten drei Perioden (4. bis 13. Jahrhundert) folgendes Farbkombinationsschema:



Die vierte Periode (13. bis 15. Jahrhundert) wird durch (zusätzliche) *schwarze* Unterstreichung der Signatur zum Ausdruck gebracht.

Bei den konventionell geläufigen Zeichen (Bergwerk, Paß, Brücke etc.) mußte auf eine zeitliche Untergliederung verzichtet werden; das gleiche gilt für die Straßen (violettes Band).

Von den Straßen wurden, um das Kartenbild nicht zu überlasten, nur jene aufgenommen, die im Mittelalter zumindest zeitweise überregionale Bedeutung hatten; daß ein lokaler Verkehr die Städte einer Region miteinander verband, ist selbstverständlich. Außerdem konnte zumeist nur der ungefähre oder wahrscheinliche Verlauf der Routen eingetragen werden.

Bei konkurrierenden Signaturen innerhalb eines Lemmas wurde in etwa eine Rangabfolge Siedlung — Festung — Kloster — Einzelobjekt eingehalten, wonach lediglich die jeweils ranghöchste Signatur in der Karte aufscheint. Folglich ist in dieser Beziehung der thematische Befund der Karte unvollständig. Grundsätzlich ist also die Karte nur zusammen mit dem Kontext des jeweiligen Lemmas zu benützen, da sie notwendigerweise schematisieren muß.

Ebenso verzichteten wir auf die Flächensignaturen, wie man sie z. B. für die Aufschlüsselung von Bevölkerungsanteilen, für Wanderungen oder für wirtschaftliche Gegebenheiten hätte erwarten können. Zum einen schien uns die mögliche Aussage in dieser Hinsicht zu vage, anderseits hätten Flächensignaturen die topographische Situation weniger deutlich werden lassen.

EINLEITUNG

Von

Friedrich Hild und Hansgerd Hellenkemper

A. DEFINITION UND ABGRENZUNG

I. GRENZEN DES IN BAND 5 BEARBEITETEN GEBIETES

Bei der Grenzziehung für Kilikien und Isaurien in byzantinischer Zeit ist im wesentlichen die Provinz-Einteilung des Hieroklēs maßgebend, der neben der *Kilikia* I (Mētropolis Tarsos) und *Kilikia* II (Mētropolis Anazarbos) im Gebiet der *Kilikia Pedias* die *Isauria* mit der Mētropolis Seleukeia in der *Kilikia Tracheia* nennt. Der alten isaurischen Mētropolis Isaura Palaia war im Zusammenhang mit den Isaurierunruhen Stadtrecht und Bischofssitz aberkannt worden; sie wurde nach erneuter Stadterhebung unter Kaiser Leōn I. mit dem neuen Namen Leontopolis von Kaiser Zēnōn fortan dem Bischof von Isauropolis unterstellt, dessen Mētropolis Ikonion in Lykaonien lag (→ *TIB* 4, s. v. Leontopolis). Dieser Landschaftsteil Isauriens wurde schon in *TIB* 4 behandelt.

Im Westen lag die Grenze zwischen der *Kilikia Tracheia* mit ihrer Steilküste und der pamphylischen Ebene bei Korakēsion (Alanya)[1]. Als administrative Grenze zwischen Pamphylien und Kilikien festigte sich seit 72 n. Chr. die Grenze zwischen den Stadtterritorien von Syedra (in Pamphylien) und Iōtapē (in Kilikien), die wohl durch das Tal des Sedre Çayı nach Norden verlief[2]. Vom Tal des Sedre Çayı weiter nach Norden ist eine genaue Abgrenzung zwischen Kilikien (später Isaurien) und Pamphylien nicht möglich; vielmehr reicht die typisch isaurische Landschaft mit ihren Höhensiedlungen und Gauen (*Klimata*, → II. Terminologie) tief nach Pamphylien hinein (z. B. Kasai). Es kann also hier nur eine administrative Grenze angenommen werden, die von Sapadere im Tal des Sedre Çayı in nordnordwestlicher Richtung bis Bozkır (→ *TIB* 4, s. v. Siristat) führt und der Wasserscheide zwischen dem Flußsystem des „isaurischen" Kalykadnos/Göksu und dem des „pamphylischen" Alara Çayı folgt. Von hier an deckt sich der Grenzverlauf nach Osten mit den schon in *TIB* 4 und *TIB* 2 beschriebenen Südgrenzen Lykaoniens und Kappadokiens.

Die Südgrenze Kilikiens und Isauriens bildet das Mittelmeer, genauer die Meerenge zwischen Isaurien und Kypros, der Κιλίκιος αὐλών im Westen und der Ἰσσικὸς κόλπος im Osten[3]. Während der Geograph Ptolemaios Kilikien an den Kilikischen Strandpässen (→ Kilikiai Pylai) enden läßt[4], zählt Hieroklēs auch Alexandreia und Rōssos zu Kilikien[5], wie es seit 72 n. Chr. festgelegt war. Demnach reichte Kilikien (und Isaurien) in byzantinischer Zeit vom Sedre Çayı im Westen bis zum Akıncı (früher Domuz) Burnu (→ Ra's al-Ḫinzīr) im Osten mit einer rund 520 km langen Küste.

Im Osten lag die Grenze Kilikiens gegen Syrien auf den Kämmen des Amanos; der Paß

---

[1] So nennt Strabōn XIV 5, 2 (c. 669) Κορακήσιον πρῶτον τῶν Κιλίκων φρούριον; vgl. auch RITTER, Kleinasien II 385 u. J. NOLLÉ, *Chiron* 17 (1987) 235 f.

[2] Dieser Grenzverlauf ist schon vorgegeben bei Pseudo-Skylax, *GGM* I 75 f., der die Westgrenze Kilikiens zwischen Korakēsion u. Selinus ansetzt; vgl. ERZEN, Kilikien 76. — Als letzte Stadt Pamphyliens nennt schon Ptolemaios V 5, 3 (II 860 MÜLLER) Syedra mit dem Vermerk, daß es (ehemals) eine πόλις παράλιος τῆς Κιλικίας Τραχείας war; als erste Stadt Kilikiens führt er V 7, 2 (II 895 MÜLLER) Iōtapē in der Selinitis an; vgl. auch HILD, Westkilik. Küste 141.

[3] Ptolemaios V 7, 1 (II 894 MÜLLER), → Issikos Kolpos; Κιλίκιος αὐλών noch bei Nik. Grēg. I 194; vgl. OBERHUMMER, Aulon 10). *RE* 2/2 (1896) 2414 *(Font)*.

[4] Ptolemaios V 14, 1 (II 960 MÜLLER).

[5] Hier. 795, 6 u. 7.

von Belen hieß daher auch *Syriai Pylai* (→ Baylān). Die Grenzlinie wird bestimmt durch die Lage der Amanos-Pässe, bis der Amanos nördlich des Haçbel (→ Darb al-ʿAin) das Tal des Pyramos (Ceyhan) erreicht, dessen Verlauf bis zum Darb al-Kankarūn (Paß nach Kappadokien, → *TIB* 2, s. v.) als Ostgrenze Kilikiens angenommen wird. Vom Darb al-Kankarūn nach Westen deckt sich die Nordgrenze Kilikiens mit der kappadokischen und lykaonischen Grenze.

II. TERMINOLOGIE

Kilikien, das als Königreich Ḫilakku im 7. Jahrhundert v. Chr. bis zum Halys und Euphrat reichte[6], beschränkte sich in römischer Zeit anfangs auf das Tauros-Vorland zwischen Korakēsion und den Kilikiai Pylai nördlich von Alexandreia (İskenderun)[7], seit 72 n. Chr. auf den Streifen vom Sedre Çayı bis Domuz Burnu mit dem Hinterland im Tauros, Antitauros bzw. Amanos[8]. Dabei schied man den vorwiegend ebenen Teil im Osten (bis Soloi/Pompēiupolis oder bis zum Lamos) als Κιλικία πεδιάς *(Cilicia campestris)* von dem Bergland mit seiner Steilküste im Westen, das den Namen Κιλικία τραχεῖα *(Cilicia aspera)* führte[9].

Für manche Regionen dieses Gebietes hat die antike Geographie eigene Bezeichnungen, die oft von Ortsnamen oder Ethnika abgeleitet wurden; es sind dies von West nach Ost: die *Selinitis*[10] (→ Selinus), die → *Klabēnē* und → *Potamia* im Quellgebiet des nördlichen Kalykadnosarmes, die *Lamōtis* (→ Lamos 3), die → *Kētis* (benannt nach dem isaurischen Stamm der *Cietae* bzw. nach dem alten kilikischen Königreich *Que*) — in ihr lagen auch die *Lalassis*[11] in der Gegend zwischen Klaudiupolis und Diokaisareia und die *Kennatis*[12] im Gebiet von Olba (benannt nach den Stämmen der Lalasseis und Kennatai), die *regio Celenderitis*[13] (→ Kelenderis) und die *Lakanitis*[14] im Gebiet von Eirēnupolis (1) —, die *Mallōtis* (→ Mallos) und das *Alēion Pedion* (→ Alai) östlich von Adana[15], die *Bryklikē* um → Augusta nördlich von Adana, die *Charakēnē* um → Phlabias[16] und die *Kastabalitis* (→ Kastabala) im Osten der Kilikia Pedias[17].

Im isaurisch-pamphylischen Grenzgebiet sind vier frühbyzantinische Verwaltungsbezirke, *Klimata*, bekannt, die der Mētropolis Seleukeia unterstellt waren[18]. Zwei von ihnen, das κλίμα Κασῶν und das κλίμα Μαναύων gehören zu den pamphylischen Städten *Kasai* und *Monabai* (Manavgat). Das dritte Klima: Βολβοσοῦ (Γολγοσοῦ) ist, wenn die Gleichsetzung mit *Kolybrassos* stimmt, ebenfalls pamphylisch[19]. Das vierte Klima: Κοτράδων (Κότραδος) liegt jedoch in Isaurien im Quellgebiet des südlichen Kalykadnosarmes (→ Kotrada). Schon HONIGMANN hat im Kommentar zu Geōrgios Kyprios dargelegt, daß die spätantiken *Klimata* zumeist Bergregionen bezeichnen[20]; in unserem Fall handelt es sich um alte isaurische Gaubezeichnungen für schwer zugängliche Gebiete, die noch nicht in den Urbanisie-

---

[6] S. u. S. 30.
[7] Strabōn XIV 5, 1—19.
[8] S. o. S. 17.
[9] Strabōn XIV 5, 1 u. 6; vgl. DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 7 *(Lit)*.
[10] Ptolemaios V 7, 2 (II 895 MÜLLER).
[11] Ptolemaios V 7, 6 (II 898 MÜLLER), vgl. RUGE, Lalasis. *RE* 12/1 (1924) 535.
[12] RUGE, Kennatis. *RE* 11/1 (1921) 171.
[13] Plin., Nat. hist. V 27 (22).
[14] Ptolemaios V 7, 6 (II 899 MÜLLER); vgl. RUGE, Lakanitis. *RE* 12/1 (1924) 519.
[15] Strabōn XIV 5, 17.
[16] Ptolemaios V 7, 5 (II 899 MÜLLER).
[17] RUGE, Kastabala. *RE* 10/2 (1919) 2335.
[18] Geōrgios Kyprios bei Hier. 854—857; vgl. HONIGMANN, Klimata 6.
[19] Zu Kolybrassos vgl. BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 69 ff., 139 f.
[20] Geōrgios Kyprios bei Hier. 1090.

rungsprozeß einbezogen waren[21]. Die Isaurier wurden auch — wie die Pisidier — *Solymoi* genannt[22].

Die Gebietsbezeichnung → *Dekapolis* für das Binnenland der gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Bereich der alten *Kilikia Tracheia* eingerichteten Provinz *Isauria* war wohl schon seit dem 4. Jahrhundert üblich, als die Isaurier einen nahezu unkontrollierbaren Herrschaftsbereich westlich von Germanikupolis hatten, von wo aus sie ihre verheerenden Einfälle in die Nachbarlandschaften unternahmen. — Als Daqabūlī fand die Dekapolis auch Eingang in die arabische Geographie.

Die Wandlung der Verwaltung von der alten Provinzialordnung zur neuen Themenordnung wird in der Terminologie erstmals unter Kaiser Hērakleios greifbar, der die *Callisura* in Kilikien besetzen ließ, um die Araber von Einfällen nach Kleinasien abzuhalten[23]; damit sind wohl die *Kleisurai* in den Tauros-Pässen gemeint, die als Unterabteilungen der Themen später selbst zu Themen werden konnten, in Kilikien (Isaurien) z. B. die Kleisura → Seleukeia. Zu den Kleisurai im kappadokisch-kilikischen Grenzgebiet gehörten von West nach Ost: die *Mikra Kappadokia, Lulon, Podandos, Rodandos* und *Lykandos* (→ *TIB* 2). Aus kappadokischen Inschriften kennen wir vier weitere Kleisuren, nämlich *Spadiata* (östlich von Hērakleia, also am Eingang in die Pylai Kilikias) und *Pates* (heute Postallı, früher Badastal, 18 km südöstlich von Tyana (Kemerhisar)[24], deren Lokalisierung durch osmanische Steuerregister gelang[25], und → *Zygos kai Klados* im Antitauros. Die Araber nannten die *Kleisurai* auch *ad-Durūb* (= die Pässe)[26].

Die Kalifen al-Mahdī und Hārūn ar-Rašīd (786—809) schlossen die Eroberung Kilikiens mit einem Verteidigungsgürtel aus Festungsstädten ab, der in seiner Struktur Ähnlichkeiten mit der Themen/Kleisuren-Organisation auf byzantinischer Seite aufwies. So entstand in Nordsyrien der Provinzverband *ʿAwāṣim* (arabisch = „Schutzwall"), in dem die *aṯ-Ṯuġūr* genannte eigentliche Grenzzone eingebunden war (also ʿAwāṣim = Thema, aṯ-Ṯuġūr [Plural von aṯ-Ṯaġr, die Grenze] = Kleisurai)[27]. Die *aṯ-Ṯuġūr* in Kilikien führte den Beinamen *aš-ša'mīya* (= die syrische) zur Unterscheidung von der weiter östlich in Nordsyrien gelegenen Grenzzone, die *al-ǧazarīya* (= die mesopotamische) hieß. Die Hauptstadt der ʿAwāṣim war Anṭākiya (Antiocheia am Orontēs), die aṯ-Ṯuġur aš-ša'mīya bestand aus einer Festungskette, die vom Lamos im Westen bis zum Amanos reichte; folgende Festungen werden (von West nach Ost) genannt[28]: An der Küste Ḥiṣn Aulās (→ Aulai), im Landesinneren Ṭarasūs, Tall Ǧubair (20 km von Tarsos entfernt, Festung?)[29], Adana, al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia), im Gebiet (aṯ-Ṯaġr) von al-Maṣṣīṣa: → al-Ḥašabīya, → Tall Ḥāmid und → Tall Ḥūm, Sīsiya[30], ʿAin Zarba (→ Anazarbos), al-Hārūnīya (→ Eirēnupolis 2), dann wieder an der Küste Ayās[31] und Ḥiṣn al-Muṭaqqab (→ Mutlubakē), dann wieder im Inneren al-Kanīsa as-saudā' (→ Epiphaneia) und schließlich die Küstenorte Ḥiṣn at-Tīnāt bzw. Niqābulus (→ Issos), Bayyās (→ Baiae), Qaṭraġāš und Iskandaruna (Alexandreia). In den syrischen Quellen heißt diese

---

[21] Vgl. Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 124 f.; Hellenkemper, Isaurien 630.

[22] Zōsimos IV 20. 1; Theodōrētos, *PG* 82, 1392 A; vgl. Honigmann, Évêques 94 f. *(Font. Lit)* u. Ruge, Solymer. *RE* 3 A/1 (1927) 989.

[23] Mich. Syr. II 422, 441; vgl. Lilie, Reaktion 61, A. 2.

[24] → Karte *TIB* 2 bzw. *TIB* 5, 34^{40} 37^{40}.

[25] I. Beldiceanu – N. Thierry, *JÖB* 38 (1988) 395—420. — Badastal entstand aus Patestal = Tell (Tall) Pates, also Hügel von Pates (briefliche Mitteilung von I. Beldiceanu).

[26] *ROL* 2 (1894) 521; *Byz* 10 (1935) 200.

[27] Vgl. Dagron – Mihăescu, Traité 149, A. 33, 150, 178, 180, 283; Saliba, Crisis 154, A. 276; Vasiliev, Byzance II/1 317, 365; E. Honigmann, al-Thughūr. *EI* 4 (1934) 799 f., M. Canard, al-ʿAwāṣim. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 783 f.

[28] Vgl. auch Le Strange, Palestine 26 f., 37 u. Ibn Šaddād 87 ff.

[29] Ibn Šaddād 98; al-Balāḏurī bei Hitti I 263; Le Strange, Palestine 543 (Tall Jubair).

[30] Nur bei Ibn Šaddād 100, der Sisīya (Sision) irrig zu den Küstenstädten zählt.

[31] Nur bei Ibn Šaddād 99; Ayās (Aigaiai) gehörte wohl nicht zu der aṯ-Ṯuġūr des 9./10. Jh.

Grenzzone *Tagrā*[32], die Byzantiner nannten sie → *Stomia*[33] (Ausgang der Tauros- und Antitauros-Pässe).

Während Isaurien an der Entwicklung der Themenordnung teilhatte und die Küste bis Palaia zum Thema Kibyrraiōtōn kam, wurde das Binnenland (die Dekapolis) mit dem Mündungsgebiet des Kalykadnos zunächst Kleisura (des Themas Anatolikōn) und dann das Thema Seleukeia. Auf der Gegenseite erhielten Tarsos und Anazarbos, die beiden alten Metropolen der Kilikia I und II, einen Emir als Statthalter. Erst nach der Rückeroberung Kilikiens im Jahre 965 werden auch in der Kilikia Pedias „Themen" eingerichtet, von West nach Ost: Tarsos, Adana, Mopsuestia, Anazarbos und Eirēnupolis. Diese „Themen" haben mit den großen Themen des 8./9. Jahrhunderts nur noch den Namen gemeinsam. Die Byzantiner haben hier die Einrichtungen der Araber übernommen und die fünf bedeutendsten Garnisonen der Pedias — wie sie schon 831 im Kampf mit Kaiser Theophilos begegnen[34] — unter das Kommando von Strategen gestellt.

Für die Wiederbesiedlung des Landes wurden — wie im benachbarten Kappadokien[35] — Armenier und Syrer angeworben. In einem längeren Prozeß sollten die Armenier schließlich die neuen Herren Kilikiens werden; sie prägten auch die neuen Landschaftsnamen. Neben die alten Namen Isaurien und Kilikien tritt *Armenia* als neue überregionale Bezeichnung für ein armenisches Herrschaftsgebiet, das vom Melas (Manavgat Çayı) im Westen bis Edessa im Osten — also weit über Kilikien hinaus — reichte und seit 1199 Königreich (mit weitgehender Beschränkung auf Kilikien) war. Um dieses neue Armenien vom alten Hochland-Armenien *(Hocharmenien)* zu unterscheiden, bürgerte sich in der syrischen[36] und westlichen Literatur (nicht in der armenischen) auch die Bezeichnung *Kleinarmenien, Armenia Minor, Petite Arménie* etc. ein. Richtiger hätte es in Anlehnung an *Hocharmenien* eher *Niederarmenien* heißen können; diese Bezeichnung findet sich in der französischen Variante *Basse Armenye* im 14. Jahrhundert[37]. Die vorwiegend gebrauchte (offizielle) Bezeichnung für Kilikien lautete aber auch in der abendländischen Literatur *Armenia, Ermenia, Hermenia, Hormenia*[38], *Darmenia*[39]. Während Leontios Machairas Kilikien allgemein als *Armenia* bezeichnet, gebraucht er für das an Umfang verkleinerte armenische Königreich des 14. Jahrhunderts, das nur mehr von Seleukeia bis Sision reichte, den Ausdruck *Armenakin*[40].

Das Tauros-Gebiet, wo die Rubeniden ihre ersten festen Plätze einrichteten (→ Barjrberd, → Kopitaŕ), nannte man einfach *Montana, Montagne*[41] (Leo de Montanis[42], Rupinus de la Muntaine[43]). Auf die Antitauros-Pässe (arabisch ad-Durūb) scheint sich auch die armenische Benennung → *Maraba* (aus Daraba) für das Gebiet von Kopitaŕ zu beziehen[44]. Fürst Leon (I.) wird von den Arabern 1136/37 *Ibn-al-Liyūn al-Armanī* und Herr der Festungen der *ad-Durūb* genannt[45].

Die Armenier nannten Kilikien einerseits mit dem alten Namen *Kilikia* (Varianten: *Kilikec'woc' ašxarh, Kilikē, Kiłikē, Kiwlikeay, Kiwlikia, Kulikeay*)[46] oder einfach Hayk' (= Arme-

---

[32] Mich. Syr. III 20 f., Barhebraeus, Chron. eccl. I 340.

[33] Kōnst. Porph., De cerim. 657.

[34] Kōnst. Porph., De cerim. 503: Kaiser Theophilos besiegte die ἀπὸ Κιλικίας στρατοπεδεύσαντας κατ' αὐτοῦ Ταρσίτας, Μομψουεστίτας, 'Αδανίτας, Εἰρηνουπολίτας, 'Αναζαρβήτας καὶ λοιπούς.

[35] → *TIB* 2, 91.

[36] Mich. Syr. III 175; Bar Hebraeus, Chronography 307.

[37] Brocardus 488.

[38] Wilbr. Old. 173 ff., 180.

[39] Muntaner 395.

[40] Mach. 98.

[41] Iorga, Arménie 14.

[42] Wilbr. Old. 174.

[43] Gesta Ricardi I., II 193.

[44] Adontz, Roubéniens 187, 200.

[45] Ibn al-Aṯīr XI 53.

[46] Sanjian, Colophons, Index S. 408.

nien)[47]. Die Kilikia Pedias hieß 1351 auch *Erkir Lewonoy* (also Land des Leon); die Kilikia Tracheia dagegen führte 1335 auch den Namen *Erkir Xaramni*[48], also Land des Karaman, griechisch Καραμανία[49], Καρμανία[50]. Der Begriff *Karamania*, der vom isaurisch-lykaonischen Bergland (Karaman, → *TIB* 4, s. v. Laranda) ausging, bezog sich später auf die ganze kleinasiatische Südküste, wo er sich bis in das vorige Jahrhundert hielt[51]. Nach der Hauptstadt Sis gab der armenische Patriarch Gregor IV. dem neuen armenischen Reich König Leons I. in Kilikien Ende des 12. Jahrhunderts den Namen *Sissuan*[52].

[47] Sanjian, Colophons 1337 (Nr. 2), 1361 (Nr. 3); vgl. Index S. 404.

[48] Sanjian, Colophons 1335 (Nr. 6); vgl. Index S. 401.

[49] Σπ. Λάμπρου Βραχέα Χρονικά. Athen 1932/33, 3, 25, 28, 31, 46.

[50] Nik. Grēg. I 38.

[51] Vgl. Beaufort, Karamania; bei Coriolano Cippico 278 f. u. 285 f. (15. Jh.) *Caramania* nur für die Umgebung von → Seleukeia gebraucht.

[52] Alishan, Léon S. V; vgl. auch Alishan, Sissouan.

B. GEOGRAPHISCHER ÜBERBLICK

I. VORBEMERKUNGEN

Die Grenzen der Tabula Imperii Byzantini werden in der Regel nach historisch-politischen Gesichtspunkten gezogen; daher bilden die bearbeiteten Gebiete zuweilen keine geographische Einheit[1]. Kilikien hingegen ist eine historisch-geographische Einheit: *Hec (Hormenia* [Armenia], also das armenische Königreich in Kilikien) *est terra firmissima; ex una parte cingitur mari, ex alia vero munitur altis montanis et asperrimis, que paucos habent introitus et multum custoditos, ita ut hospes, si terram intraverit, absque regia bulla exire non possit* schreibt Wilbrand von Oldenburg zu Beginn des 13. Jahrhunderts[2].

Wir finden in Kilikien als verbindendes Element die Küste des Mittelmeeres im Süden und die Gebirgszüge des Tauros (Antitauros) und Amanos, die das Land von West nach Ost in zwei großen Bögen umschließen. An der Schnittstelle der beiden Bögen verläuft das Tal des Lamos (Lamas, Limonlu Çayı), das man als Grenze zwischen der ausschließlich gebirgigen *Kilikia Tracheia* (Isaurien) und der innerhalb des Gebirgswalles vorwiegend ebenen *Kilikia Pedias* betrachten kann; bis zur Lamos-Mündung treten die Gebirgsausläufer bis an die Küste heran; von dort begleitet eine schmale Ebene die Küste bis Zephyrion (Mersin), um sich allmählich zur Çukurova auszuweiten[3]. Sowohl die Flüsse der *Tracheia* als auch die der *Pedias* entwässern in das Mittelmeer.

Während dieses geographisch einheitliche Kilikien als römische Provinz zu einer verwaltungspolitischen Einheit zusammengefaßt war, wurde es in byzantinischer Zeit in drei Provinzen (Kilikia I, II und Isauria) geteilt, die der Diözese *Oriens* angehörten, im Unterschied zu den anderen kleinasiatischen Provinzen, die sich auf die Diözesen *Asiana* und *Pontica* verteilten. Als einziges kleinasiatisches Gebiet unterstand Kilikien nicht dem Patriarchen von Konstantinopel, sondern dem von Antiocheia in Syrien. Nach der Trennung der *Kilikia Pedias* von der *Tracheia* (Isaurien) in der Zeit vom 8. bis zum 10. Jahrhundert, als die Araber die Herren in der *Pedias* waren, gingen aus schweren Kämpfen zwischen Byzantinern, Armeniern, Franken und Türken, die das ganze 12. Jahrhundert andauerten, schließlich die Armenier als Herren Kilikiens hervor, die das Land zeitweilig im Umfang der alten römischen Provinz als Königreich Armenien politisch vereinten. Als Kilikien nach der mamlukisch-turkmenischen Herrschaft 1517 endgültig im osmanischen Reich aufging, blieb es auch dort als Groß-*Vilâyet Adana* eine Einheit[4].

Heute erstreckt sich das kilikische Gebiet teilweise auf sechs Vilâyets (İller), von West nach Ost: Antalya, İçel, Konya, Adana, Kahraman-Maraş und Hatay. Das Vilâyet İçel mit der Hauptstadt Mersin reicht von Yakacık/Kaledıran (→Charadros) im Westen bis Tarsus im Osten und liegt in seiner Gesamtheit in Kilikien; fast ausschließlich gehört auch das Vilâyet Adana zu Kilikien, mit Ausnahme von zwei kleinen Ausbuchtungen im Norden mit den kappadokischen Städten Podandos (Pozantı) und Komana (Şar)[5]. Zum Vilâyet Antalya ge-

---

[1] Vgl. *TIB* 2, 47, *TIB* 4, 43 u. *TIB* 7, 52.

[2] Wilbr. Old. 174; vgl. GOUGH, Anazarbus 86 f. u. MUTAFIAN, Cilicie I 21.

[3] Vgl. SCHAFFER, Cilicia 13.

[4] CUINET, La Turquie II 3—108 u. Karte nach S. 2., BIRKEN, Provinzen 137—139.

[5] *TIB* 2, s. vv.

hört der Küstenstreifen vom Sedre Çayı (Syedra) bis Kaledıran (Charadros); das Hinterland dieses Streifens (mit Germanikupolis/Ermenek, Hadım und Bucakkışla) liegt im Vilâyet Konya. Der äußerste Nordosten Kilikiens mit Andırın und Süleymanlı (Ulnia/Zeytun) wird bereits zum Vilâyet Kahraman-Maraş gezählt, das Amanos-Vorland entlang des Golfes von Issos schließlich zu Hatay mit der Hauptstadt Antakya (Antiocheia am Orontēs). Das so umgrenzte Gebiet umfaßte nach unserer Berechnung etwa 40.000 km²; dieser Umfang wird auch für das osmanische Vilâyet Adana angegeben[6].

Die Bevölkerungsdichte ist in der fruchtbaren kilikischen Ebene deutlich höher als in der *Tracheia* (Vilâyet Adana: 71 Menschen/km², Vilâyet İçel 45/km²)[7]. Insgesamt ist die kilikische Bevölkerungsdichte (Schnitt: 58/km²) beträchtlich höher als in Kappadokien (30/km²)[8] bzw. in Phrygien und Pisidien (33/km²)[9], hingegen niedriger als in Galatien und Lykaonien (70/km²)[10]. Rückschlüsse auf Bevölkerungszahlen in der Antike oder in byzantinischer Zeit (letztere sind sicher wesentlich geringer) können wir daraus nicht ziehen; die ungewöhnlich zahlreichen Siedlungen aus römisch-frühbyzantinischer Zeit, die heute großteils verlassen sind, lassen aber auf eine gegenüber anderen kleinasiatischen Gebieten höhere Bevölkerungsdichte Kilikiens in dieser Zeit schließen.

II. GLIEDERUNG

Der geographischen und kulturellen Einheit Kilikiens entspricht auch die geomorphologische Einheit; es gehört zur Großeinheit „Taurusgebirge“[11]. Die drei byzantinischen Provinzen Kilikiens schließen weitgehend das Gebiet des Taurusbogens von der Mündung des Melas (Manavgat Çayı) bis zum Domuz Burnu (→Ra's al-Ḫinzīr) im Amanos ein[12]. Das Taurusgebirge ist — auch im geologischer Hinsicht — vielfach gegliedert (→Orographie), das Taurusvorland in der Çukurova durch den Verlauf der großen Flüsse und deren Anschwemmungen gestaltet (→Hydrographie). Die moderne geographische Gebietseinteilung der Türkei rechnet Kilikien zur Akdeniz Bölgesi (=Mittelmeerregion) bzw. zu deren östlichem Teil, Adana Bölümü oder Doğu Akdeniz Bölümü; die Grenze zwischen Adana Bölümü und der westlichen Antalya oder Batı Akdeniz Bölümü und der westlichen Antalya oder Batı Akdeniz Bölümü liegt östlich von Alanya[13] — wie die römisch-byzantinische Westgrenze Kilikiens.

III. OROGRAPHIE

1. Vorbemerkungen

Auch in der erdgeschichtlichen Geotektonik bildete Kilikien eine Einheit, als Westkilikien und Ostkilikien noch nicht durch den sogenannten Eçemiş-Korridor getrennt waren, der von Tarsos in Kilikien zum Erciyes Dağı (→Argaios 1, *TIB* 2) in Kappadokien verläuft und die Voraussetzung für die Paßstraße der Pylai Kilikias zwischen Bolkar Dağı und Ala Dağ bildet. Bolkar Dağı und Ala Dağ gingen gemeinsam und zusammenhängend als die höchsten Erhebungen (3585 bzw. 3756 m) einer Faltung hervor, die in einem von Nordosten

---

[6] Cuinet, La Turquie II 3; Schaffer, Cilicia 13. — Erzen, Kilikien 14, gibt 35.000 km² an.
[7] Nach Belediyeler-Köyler (1977).
[8] *TIB* 2, 47.
[9] *TIB* 7, 66.
[10] *TIB* 4, 43.
[11] Zu den geomorphologischen Großeinheiten der Türkei vgl. Güldali, Geomorphologie 45.
[12] S. o. S. 17f.
[13] Modern Büyük Atlas (ed. Beşim Darkot). İstanbul 1986, 24f.; vgl. auch Erol, Türkei 88, 94.

nach Südwesten durch Kappadokien verlaufenden Ophiolith-Trog im Paläozän (67 bis 58 Mio. Jahre v. Chr.) stattfand.

Aus einem parallel dazu weiter südlich verlaufenden Ophiolith-Trog wurde der Amanos aufgefaltet. Noch vor dem Eozän (58—37 Mio. Jahre v. Chr.) riß eine Strömung, die vermutlich durch die nach Norden driftende syrisch-arabische Scholle ausgelöst wurde, Bolkar Dağı und Ala Dağ auseinander und versetzte letzteren um 75 km nach Nordosten; zwischen beiden Gebirgssystemen entstand der Eçemiş-Korridor[14].

Die moderne türkische Geographie nennt den Taurus in Westkilikien mittleren und östlichen „Mittel-Taurus", während der östlich der Kilikischen Pforte gelegene Taurus „Innerer Ost-Taurus" (in unserem Gebiet identisch mit dem *Antitauros*) und „Äußerer Ost-Taurus" (in Kilikien der *Amanos*) bezeichnet wird[15].

2. Der Mittel-Taurus

Der Mittel-Taurus reicht nach der angegebenen Abgrenzung von der „Kurve von Isparta" (dort Anschluß an den West-Taurus) im Westen bis zum Eçemiş-Korridor (bzw. Tekir-Graben) im Osten[16]. Er gliedert sich in einen westlichen, mittleren und östlichen Mittel-Taurus, von denen der mittlere und östliche Mittel-Taurus zu Kilikien gehören.

Der mittlere Mittel-Taurus ist das Kerngebiet der Provinz Isauria mit der →Dekapolis. Während der westliche und östliche Mittel-Taurus ein deutliches Kettengebirgsbild aufweisen, wurden die Ketten des mittleren Mittel-Taurus von Molassesedimenten überlagert, wodurch ein Hochplateau entstand, das von West nach Ost ansteigt (bis 2400 m in der Dümbelek Yayla; dort liegen die alten Straßenstationen *Ad Fines* und →*Tetrapyrgia*). Es ist vom Flußsystem des Kalykadnos tief zerfurcht; auch der Lamos hat einen Cañon in das Plateau gegraben. Dieser *Plateau-Taurus* heißt auch Plateau von Taşeli *(Taşeli Platosu)*[17] oder Taşeli-Bergland *(Taşeli Yöresi)*[18]. Im Taşeli-Bergland werden fünf Teillandschaften unterschieden:

a) Gebirge von Alanya und Gazipaşa,
b) Bergland von Anamur und Taşucu,
c) Kalkplatte von Silifke-Kızkalesi (Kōrykos)
d) Westliches Taşeli Plateau und Göksu (Kalykadnos)-Tal
e) Eyre-Yüğlük Bergland/Östliches Taşeli-Plateau[19].

Für den westlichen Plateau-Taurus wurde auch die Bezeichnung Ermenak-Taurus und für den östlichen Mağara-Taurus in Erwägung gezogen[20].

In beiden Plateaus gibt es Dolinen und Karsteinbrüche (türkisch „obruk"), so z. B. →Kōrykion Antron bei Kōrykos oder →Kanytēlla bei Sebastē.

Die Küste ist im Bereich des Plateau-Taurus von Alanya bis zum Kap Sarpēdōn (→Sarpēdonia Akra) eine Steilküste, die bis Kap Anemurion, wo sie den südlichsten Punkt der kleinasiatischen Halbinsel erreicht, Hochgebirgscharakter hat; steil steigen die Wände des →Kragos aus dem Meer auf, nach dem das isaurische Antiocheia benannt ist. An dieser Steilküste sind Siedlungen meist nur am Rande von Schwemmkegelebenen an Flußmün-

---

[14] *TIB* 2, 52 f.

[15] Güldali, Geomorphologie 107—127. — Bei Erol, Türkei 96 ff. werden dagegen die Hohen Taurusketten/Yüksek Toroslar Yöresi, bestehend aus den Teillandschaften Bolkar Dağları, Eçemiş-Senke (Eçemiş Çukurluğu) u. Aladağlar, als landschaftliche Einheit betrachtet.

[16] Über die Orogenese des Taurus wurde schon ausführlich in *TIB* 2, 51—53, *TIB* 4, 45 u. *TIB* 7, 56—58, berichtet.

[17] Güldali, Geomorphologie 109 ff., Abb. 22: nur das Plateau bis zum Kalykadnos; im Modern Büyük Atlas (1986) bis zum Lamos.

[18] Erol, Türkei 95 f.

[19] Das Eyre-Yüğlük Bergland benannt nach den Bergen Büyükeğri Dağ (2025 m), 17 km nö. von Mut u. Yülük Dağ (2454 m), 54 km nö. von Mut, →Karte *TIB* 5 33²⁰ 36⁴⁰ bzw. 33⁴⁰ 36⁴⁰ u. TK Mut IIc/66.

[20] Louis, Landeskunde 189.

dungen möglich, so Selinus, Charadros, Anemurion oder Nagidos; manche alte Städte sind aber auch in die Steilküste hineingebaut, in eindrucksvoller Weise Antiocheia am Kragos, Iōtapē oder Aphrodisias.

Von der Kalykadnos-Mündung an mit dem über 10 km ins Meer hinausreichenden fruchtbaren Schwemmland bis Zephyrion (Mersin) ist dem Plateau-Taurus eine schmale Küstenebene vorgelagert, die von West nach Ost breiter wird. Sowohl in diesem Küstenstreifen als auch an den Wegen, die in das Hochplateau (im Westen das „olbische Hochland") führen, liegen zahlreiche byzantinische Siedlungen; sie bezeugen eine ehemals dichte Besiedlung, die ihre Existenz den günstigeren ökologischen Bedingungen verdankte.

Der östliche Mittel-Taurus zeigt wieder langgezogene Gebirgsketten, die Bolkar Dağları (türk. „bolkar" = schneereich)[21], mit der höchsten Erhebung im Medetsiz (3585 m). Vom Fuß der hohen Bolkar Dağları, die aus landschaftlicher Sicht gemeinsam mit den Ala Dağları zu den Hohen Taurusketten gehören[22], erstreckt sich eine Zone mit Mittelgebirgscharakter bis zur Küste, die von kurzen Küstentälern zergliedert ist[23]. Diese Täler waren mit ihrer üppigen Vegetation stark besiedelt; das Sorgun Dere im Westen und das Müftü Dere (Efrenk Dere) im Osten dienten als Aufstieg zum Dümbelek Plateau mit Übergängen nach Lykaonien und Kappadokien (→Tetrapyrgia).

3. Der Ost-Taurus

Mit den noch zu den Hohen Taurusketten gehörenden Ala Dağları (Çamardı-Taurus) setzt der O-Taurus ein, der sich in der Folge in einen Inneren und Äußeren Ost-Taurus gliedert[24]. Der Innere Ost-Taurus zieht in Nordost bis Ost gerichteten Bergsystemen durch Kappadokien nach Armenien (Tahtalı Dağları, Munzur Dağları), während der südlich davon gelegene Äußere Ost-Taurus Nordost bis Nord gerichtete Bergzüge aufweist, durch die Saros und Pyramos nach Kilikien fließen (Bakır Dağı, Binboğa Dağları, Berit Dağı); im Osten schließt noch der Amanos an[25]. Nach den Flüssen Saros und Pyramos wird dieses Bergland aus Landschaftssicht auch Oberes Seyhan-Ceyhan-Gebiet genannt[26]; als Teillandschaften werden unterschieden:

a) Oberer Seyhan/Tahtalı Dağları
b) Oberer Ceyhan/Dibek-Binboğa Dağları
c) nördlicher Maraş-Graben (hier endet das vom Toten Meer durch das Jordan-Tal gehende Grabensystem; es ist das Gebiet östlich des Amanos, also nicht mehr Kilikien).

Die antike Literatur kennt den kilikischen Anteil am Äußeren Ost-Taurus, mit Ausnahme des Amanos, als *Antitauros* (→ *TIB* 2, s. v.)

4. Die Çukurova

Die Çukurova (türkisch „hohle Ebene") ist die von den Gebirgen des Mittel- und Ost-Taurus gerahmte kilikische Küstenebene, die eigentliche *Kilikia Pedias*. Geologisch ist die Çukurova ein mesozoisch-tertiäres Einbruchsbecken, das in verschiedene Ova-Bereiche untergliedert ist. Von Nordwesten ragen Taurus-Ausläufer *(Berg- und Hügelland des Mittleren Seyhan)* weit in die Ebene; sie finden jenseits des Pyramos (Ceyhan) ein Pendant in den Misis Dağları (höchste Erhebung mit 789 m der Cebelinur = Ğebel Nūr, Berg des Lichts, südöstlich von Mopsuestia). Diese beiden Bergzüge trennen die *Yukarı Ova* (Seyhan-Ebene

---

[21] Andere Ableitungen bei Mutafian, Cilicie I 5; vgl. auch *TIB* 2, s. v. Tauros.
[22] Erol, Türkei 96 ff.
[23] Güldali, Geomorphologie 108.
[24] Güldali, Geomorphologie 122 f.; Louis, Landeskunde 190 ff.
[25] Vgl. Louis, Landeskunde 196 ff.
[26] Erol, Türkei 98 f.

nördlich der Misis Dağları) von der *Yüreğir Ova* (Aufschüttungsebene von Seyhan und Ceyhan südlich von Adana). Im Westen schließen sich noch die *Ebene von Tarsus* und die *Berdan Ova* östlich von Mersin an, im Nordosten folgt auf die *Yukarı Ova* das *Berg- und Hügelland des Mittleren Ceyhan*, im Südosten die *Issos-Küstenebene* um Dörtyol und an der Küste die *Payas Ova* und die *Yumurtalık Ova*[27].

In der heute nahezu baumlosen Ebene wird mit Hilfe von künstlicher Bewässerung intensive Landwirtschaft, vor allem Baumwollanbau, betrieben. Zumindest in der Gegend von Sision/Kozan muß es nach Ausweis der Funde in frühbyzantinischer Zeit noch Olivenbäume gegeben haben. Die Araber legten bei Anazarbos Palmenhaine an. Der Waldverlust hat sich bis in das 20. Jahrhundert fortgesetzt[28].

IV. HYDROGRAPHIE

1. Seen und Stauseen

Abgesehen von einigen kleinen Bergseen und Wasserstellen im Tauros fehlen in Kilikien natürliche Süßwasserbecken[29]. Im Hinterland von Elaiussa-Sebastē gibt es beispielsweise ein kreisrundes schilfbewachsenes Wasserbecken in einem Karsteinbruch, der →Şamlıgöl (=syrischer See) genannt wird und künstlich eingefaßt ist.

Lagunen und Strandseen liegen im Deltabereich des Kalykadnos (Akgöl, Paradeniz Gölü)[30], ferner zwischen den Mündungen des Seyhan (Saros) und Ceyhan (Pyramos) drei größere Salzseen, der Tuz Gölü (früher Akçe Deniz) im Bereich der alten Saros-Mündung, Akyatan (Hassan Dede) zwischen den alten Saros- und Pyramos-Mündungen und Akyayan (Bebeli Göl) zwischen alter und neuer Pyramos-Mündung[31].

Das Landschaftsbild der *Kilikia Pedias* ist heute beim Austritt der größeren Flüsse in die Ebene durch künstliche Seen (Stauseen) geprägt, die nicht nur die Landschaft veränderten, sondern auch Denkmäler überfluteten; so versanken in der Seyhan Barajı nördlich von Adana die Stadt →Augusta und →Tatik Hüyük, die Kozan Barajı beherrscht in eindrucksvoller Weise den Eingang in den Antitauros nördlich von Sision, die Kesiksuyu Barajı überflutete die frühbyzantinische Siedlung von →Cafarlı, in der Aslantaş Barajı ging die →Kumkale unter. Noch nicht in den Karten eingetragen ist der Stausee des Kydnos zwischen Tarsos und Bayramlı (Sağlıklı).

2. Flüsse

Während Schaffer die kilikischen Flüsse in zwei Gruppen teilt[32], in die ganzjährig Wasser führenden großen Flüsse und die intermittierenden kleinen, lassen sich aus geographischer Sicht drei Gruppen unterscheiden:

a) die Flüsse des Plateau-Taurus mit tief eingeschnittenen Tälern;

b) die Flüsse des Hoch-Taurus und Antitauros, die meist aus Kappadokien kommen und bereits vorhandene Täler nutzen, die bei der Faltung der Gebirge entstanden;

c) die Flüsse des Amanos.

Sowohl die Plateau-Taurus- als auch die Amanos-Flüsse sind vielfach intermittierend.

---

[27] Louis, Landeskunde 194 f., Erol, Türkei 100 f. u. Soysal, Çukurova S. 4, Abb. 1.

[28] Vgl. Schaffer, Cilicia 39 u. Erzen, Kilikien 15 f.

[29] Schaffer, Cilicia 14.

[30] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 131, Fig. 22 (Golf von Taşucu).

[31] Schaffer, a. O.

[32] Schaffer, Cilicia 16.

a) Flüsse des Plateau-Taurus

Die Flüsse des Plateau-Taurus sind meist tief eingeschnitten und bilden großartige Talschaften. In manchen Fällen sind sie nur durch Dolinen(ketten) nachweisbar und münden unterirdisch in das Meer (→Kōrykion Antron, →Narlıkuyu).

Das gesamte westliche Plateau beherrscht der Kalykadnos/Göksu mit zwei Quellarmen und zahlreichen Zuflüssen. Der südliche Arm entspringt an der Ost-Seite des Çekiç Dağ (72 km nördlich von Selinus/Gazipaşa), heißt anfangs Gevne Çayı, fließt zunächst nach Süden und schwenkt vor Musbada in Ost-Richtung um, die er südlich an Germanikupolis (Ermenek) vorbeifließend bis in das Becken von Klaudiupolis (Mut) beibehält, wo er nach Aufnahme des nördlichen Quellarmes in Südost-Richtung umbiegt und die Küste südöstlich von Seleukeia (Silifke) erreicht. Außer im Becken von Mut durchfließt er auch bei Ermenek ein breites Tal, ansonsten jedoch zumeist enge Schluchten. Das Gebiet des südlichen Kalykadnos-Quellarmes war in römisch-frühbyzantinischer Zeit dichter besiedelt als heute. Dicht verteilt sind antike Siedlungen im Bereich des Gevne Çayı (→Akçay Kalesi, Yaztı Çayı, Keşsaflı Yaylası, Güney Köprü, Kızılkozluk); am Fluß selbst lag Musbada, oberhalb des von Süden einmündenden Berem Çayı Kotrada, an seinen Nebenflüssen bzw. in deren Nahbereich Zēnōnopolis, Lauzados, Dometiupolis, Sbidē, Neapolis, Germanikupolis und Philadelpheia.

Der nördliche Quellarm (Gök Çay) entspringt an der Nordseite des Çekiç Dağ, fließt anfangs in Nord-Richtung, wendet sich südöstlich von Bozkır (→*TIB* 4, s. v. Siristat) in Ost-Richtung, um durch die Landschaften *Klabēnē* und *Potamia* — hier lagen die antiken Siedlungen Astra, Olosada, Thuththurbia und Artanada — 45 km weiter östlich endgültig in Südost-Richtung einzuschwenken, die er gemeinsam mit dem südlichen Quellarm bis zur Mündung beibehält.

Von den meist nur kurzen Flüssen, die vom Plateau-Rand zur Küste fließen, sind zwischen der West-Grenze Kilikiens am Sedre Çayı bis zur Kalykadnos-Mündung mehrere aus byzantinischer Zeit namentlich bekannt, der Selinus Potamos, der Charadros Potamos und der Fluß Drakontais. Eine kräftige Süßwasserquelle beendet einen unterirdischen Flußlauf in der Bucht von Soğuksu (→Crionaro).

Östlich der Kalykadnos-Mündung haben mehrere Bäche oder Flüsse tiefe Furchen in das Karstplateau eingeschnitten. Es ist zunächst das Yenibahçe Deresi (früher auch Tal oder Fluß von Perşembe/Persenti), dann das Verev oder Şeytan Deresi von Olba nach Kōrykos[33], gefolgt vom Tal des Lamos (Lamas, Limonlu Çayı) ; im Unterschied zu den meisten anderen Flüssen dieser Region ist er ganzjährig wasserführend[34].

Die weiteren Täler, wie das Alata (Sorgun), Tece und Müftü Dere, bieten die Möglichkeit, das Dümbelek Hochplateau zu erreichen und über →Tetrapyrgia nach Lykaonien oder Kappadokien zu gelangen.

b) Flüsse des Hoch-Taurus und Antitauros

Diese Flüsse, vor allem die drei großen Flüsse der *Pedias*, Kydnos, Saros und Pyramos, nützen die bei der Auffaltung des Taurus und Antitauros entstandenen Täler, denen sie beim Zurückweichen des Tethys-Meeres im Miozän (25—10 Mio. Jahre) folgten, um schließlich in das neu entstandene Mittelmeer zu gelangen[35]. Während Saros (Seyhan) und Pyramos (Ceyhan) in Kappadokien entspringen, reicht beim Kydnos (Tarsus Irmak) nur der östlichste Quellarm (Tarsus Çayı) bis nach Kappadokien, das er durch die Pylai Kilikias verläßt. Er führte nach den Wasserfällen (Şelale) nördlich von Tarsos mitten durch die Stadt, wurde aber wegen häufiger Überschwemmungen von Kaiser Justinian I. östlich um die

[33] Vgl. Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 62, A. 18, 67.
[34] Schaffer, Cilicia 17.
[35] Vgl. *TIB* 2, 49.

Stadt geleitet; dennoch gibt es heute noch Kydnos-Kanäle in Tarsos. Südlich von Tarsos gab es einen Flußhafen (→Rēgma) mit schmalem Ausgang in das Meer (dem eigentlichen *rēgma* =Spalt, Durchbruch)[36]. Heute ist die Gegend ein sumpfiges Schwemmland, in das der Fluß sein Delta vorgeschoben hat.

Der Saros (Seyhan) ist mit 560 km der sechstlängste Fluß der Türkei[37]. Seine beiden kappadokischen Quellflüsse Zamantı (Yenice) bzw. Gök Su[38] vereinigen sich südlich von →Kopitaŕ (Ergenuşağı); der Hauptstrom Seyhan windet sich in vielen Schleifen durch die wasserreichen Vorberge des Antitauros, wobei sich speziell in der Gegend von Eyner (→Akner) eine reizvolle Landschaft ausbildete, die ihm den mittelalterlichen Namen *Paŕatis* eintrug. Bevor der Fluß die Çukurova bei Adana erreicht, ist er nun aufgestaut (Seyhan oder Çatalan Barajı) und nimmt noch zwei wichtige Nebenflüsse aus Kappadokien auf, den Çakıt Suyu und den Gürgün Irmağı (die Täler beider Flüsse dienen zugleich als Wege von Kilikien nach Kappadokien).

Von Adana zu seiner Mündung in das Mittelmeer hat der Saros sein Bett nach Westen verschoben und mündet heute nur 7 km südöstlich des Kydnos am Deli Burun. Da der Saros in den antiken und mittelalterlichen Quellen gelegentlich mit dem Pyramos verwechselt wird bzw. bei der Aufzählung der kilikischen Flüsse fehlt[39], hat man sowohl ein Einmünden in das →Rēgma bei Tarsos vermutet (also gemeinsame Mündung mit dem Kydnos) als auch eine gemeinsame Mündung mit dem Pyramos[40]. Das alte Saros-Bett läßt sich noch bis zu seiner Mündung östlich des Tuz Gölü verfolgen[41].

Der Pyramos (Ceyhan) ist mit 509 km der achtlängste Fluß der Türkei[42]. Wie der Saros entspringt er in Kappadokien[43], bildet dann im Antitauros-Durchbruch die Grenze zwischen Kappadokien bzw. Kilikien und Nordsyrien und tritt bei Germanikeia (Maraş) in die nordsyrische Kommagēnē, um dann im Tal zwischen Antitauros und Amanos erneut zur Grenze zwischen Kilikien und Syrien zu werden. Beim Erreichen der kilikischen Ebene wird er in der Aslantaş Barajı aufgestaut, schwenkt östlich von Kastabala (Bodrum Kale) in einem nahezu rechten Winkel nach Nordwesten, um südlich von Anazarbos wieder nach Südwesten umzubiegen, fließt die Misis Dağları entlang an Mopsuestia vorbei und wendet sich (heute) kurz vor der Mündung nochmals nach Osten; dabei hat er die Küstenlinie durch Anschwemmung stark verändert[44]. In der Antike hatte er diese letzte Wendung nach Osten noch nicht vollzogen, sondern erreichte in Süd-Richtung das Meer; außerdem gabelte er sich mit einem Nebenarm nach Südwesten, der westlich von Magarsos mündete und in der Antike offensichtlich als Hauptarm des Pyramos galt[45].

c) Flüsse des Amanos

Von den Amanos-Flüssen, die oft durch ungangbare Schluchten zur Küste herabstürzen, führen die meisten im Sommer wenig oder gar kein Wasser. Der längste (etwa 25 km) ist der Pinaros (Deli Çay)[46], der südlich von Issos mündet. Ein ganzjährig wasserführender Fluß

---

[36] Vgl. ERZEN, Kilikien 16 f.

[37] KÜNDIG-STEINER, Türkei 53.

[38] *TIB* 2, 49 f.

[39] Bei Iō. Skyl. 269 u. Anna III 58 Mopsuestia irrig am Saros anstatt am Pyramos.

[40] Schon Abū l-Fidā', trad. GUYARD II 63, läßt den Seyhan in den Ceyhan münden.

[41] TK Mersin IIb, c/80.— Die verschiedenen Meinungen bei ERZEN, Kilikien 18—22, gegenübergestellt.

[42] KÜNDIG-STEINER, Türkei 53.

[43] Vgl. *TIB* 2, 49 f.

[44] Die Schwemmlandbildung des Flusses war schon im Altertum bekannt; ein Orakel (Strabōn XII 2,4; vgl. Eust. Dion. Per. 369) besagte, daß er einst Kypros erreichen werde: ἔσσεται ἐσσομένοις, ὅτε Πύραμος ἀργυροδίνης ἠιόνα προχέων ἱερὴν ἐς Κύπρον ἵκηται.→ Serretillis Kōmē.

[45] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 6, notierten eine aus Spolien erbaute Brücke über das versumpfte alte Pyramos-Bett, eine Stunde n. von Karataş.

[46] Vgl. ERZEN, Kilikien 22 f.

(Seyithane Deresi oder Payas Çayı) mündet bei Baiae (Payas); seine Mündung erscheint als *foxa de charamela* in einem spätmittelalterlichen Portulan[47]. Der Argyros Potamos mündete bei den Kilikiai Pylai und ist wohl identisch mit dem antiken Karsos[48].

V. KLIMA

Kaum eine andere Landschaftsgruppe in Kleinasien hat vergleichsweise ähnliche jahreszeitliche Klimaschwankungen wie Kilikien: kalte, schnee- und regenreiche Winter und trockene, heiße Sommer im Gebirge, milde, regenreiche Winter und feuchte, extrem heiße Sommer in den Ebenen; diese sind mit Tagestemperaturen bis zu 45 Grad im Sommer die heißeste kleinasiatische Landschaft, die auch nachts nicht wesentlich abkühlt[49]. Deshalb ziehen die Bewohner der Ebene bzw. des Küstenstreifens im Sommer auf die Almen (Yayla) und kehren erst um den 15. September wieder zurück.

Die hohen Gebirgszüge des Tauros fangen im Herbst und Winter nicht die kalten Fallwinde von Norden (türkisch *poyraz*) auf, die über das südliche Taurusvorland streichen. Die starken Süd- und Südwest-Winde haben jeweils von Oktober bis März zur Einstellung der Schiffahrt geführt. Die hohe Niederschlagsmenge an den Taurus- und Amanoshängen führte in den Ebenen zu häufigen Frühjahrshochwassern und Überschwemmungen (→Kydnos; in diesem Jahrhundert durch die zunehmende Eindeichung und den Talsperrenbau aufgefangen). In den tief eingeschnittenen Tälern im Plateau-Taurus herrscht stellenweise ein besonders mildes Klima, das die Gartenlandschaften fördert. Der fortschreitende Waldverlust und die Verkarstung der Landschaft auf den Taurus-Südhängen seit der Antike hat mit Sicherheit erhebliche negative Veränderungen im Mikroklima hervorgerufen. Die römisch-byzantinischen Siedlungen im Hochland (→Tetrapyrgia, Ad Fines [→TIB 4, s. v. Dedeli Yayla]) sind auf Grund dieser Vegetations- und Klimaverschlechterung untergegangen[50].

---

[47] Portulan Rizo bei KRETSCHMER, Port. 530; vgl. HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 105.

[48] Xenophōn, Anab. I 4, 4.

[49] Die *vaporati aestus Ciliciae*, die dampfende kilik. Gluthitze mit hoher Luftfeuchtigkeit (speziell im Gebiet der Mündungen der großen Flüsse) erwähnt Amm. Marc. XXVI 7, 2.

[50] ERZEN, Kilikien 23f. u. 31; EGGELING, Türkei 22; HÜTTEROTH, Türkei 96 —133.

C. ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTLICHE UND ADMINISTRATIVE ENTWICKLUNG

I. KILIKIEN BIS ZUR DIOKLETIANISCHEN REICHSREFORM

Der Name Kilikien ist einheimisch-kleinasiatisch und begegnet erstmals als *Chalaka* zusammen mit *Adaniya* im 16. Jahrhundert v. Chr. zur Zeit des Hethiterreiches[1]. Während *Chalaka* (später assyrisch Ḫilakku) die *Kilikia Tracheia* bezeichnet, steht *Adaniya* für die *Pedias*. Die Pedias wird seit dem 15. Jahrhundert in Ägypten *Qedi/Kedi* (*Qdj*, später assyrisch *Que*) genannt[2]. Im 12. Jahrhundert exportierte *Qedi* Möbel und Bier nach Ägypten, aus der Tracheia kamen die *Krk* (=Klk) (junge kilikische Sklaven)[3]. Die Hethiter, die eine Oberherrschaft über das Königreich Kedi mit der Hauptstadt Tarša ausübten, nannten dieses auch „Land von Adaniya", nach der inmitten der *Pedias* gelegenen Stadt Adana[4]. Nach dem Fall des Hethiterreiches im Seevölkersturm um 1200 v. Chr. bewahrten die kilikischen Fürstentümer ihre hethitische Prägung. Die bilinguen Inschriften des 8. Jahrhunderts aus Asitawanda/Karatepe sind hieroglyphen-hethitisch und phönizisch[5]. Von 713 bis 663 ist Kilikien assyrische Provinz[6]. In diese Zeit fällt die griechische Kolonisation an der kilikischen Küste mit der Gründung von Nagidos, Kelenderis, Aphrodisias, Holmoi und Soloi (→ Pompēiupolis)[7]. Beim Skythensturm von 625 v. Chr.[8] floh vermutlich ein Großteil der Bevölkerung des in der Ebene gelegenen Que in die schützenden Bergregionen von Ḫilakku (besonders in die → Kētis). Die Kiliker von Ḫilakku besetzten im Gegenzug Que, das zur *Kilikia Pedias* wurde[9].

Que und Ḫilakku waren nun in einem neuen Königreich *Kilikia* vereinigt, das sich später bis zum Halys und Euphrat ausdehnte[10]. Alle Könige dieses neuen kilikischen Reiches hießen *Syennesis*. Nach dem Untergang des assyrischen Reiches 612 v. Chr. erreichte Kilikien eine mit Lydien, Medien und Babylon gleichwertige Stellung. Das selbständige kilikische Königreich hielt sich bis zur Eroberung des Lyder-Reiches durch die Perser 547 v. Chr.; danach blieb das Reich zwar in seinem Umfang bestehen, mußte aber die Oberhoheit des Perserkönigs anerkennen und Heeresfolge leisten — ein Syennesis fiel als Kommandant der kilikischen Kriegsschiffe in der Schlacht bei Salamis (480 v. Chr.).

---

[1] CORNELIUS, Geschichte 118; LAMINGER, Lallnamen 145.

[2] LAMINGER, Aspekte 141, 145 f., A 10 *(Lit)*.

[3] E. MEYER, Geschichte des Altertums II/1 (3) 493. — Zu Unrecht weist H. BENGTSON in der Rezension zu ERZEN, Kilikien, in: *Gnomon* 18 (1942) 209 (= Kleine Schriften zur Alten Geschichte. München 1974, 102) die Gleichsetzung der *Krk* mit den Kilikern zurück.

[4] LAMINGER, Lallnamen 146.

[5] BOSSERT – ALKIM – ÇAMBEL – ONGUNSU – SÜZEN, Karatepe 60—64.

[6] ERZEN, Kilikien 63.

[7] BLUMENTHAL, Kolonisation 104—122.

[8] Herodot, Hist. I 104.

[9] LAMINGER, Lallnamen 148.

[10] Vgl. ERZEN, Kilikien 54—85. — An die Herrschaft Ḫilakkus am Halys erinnert noch die kapp. Strategie „Kilikia", die im Gebiet von Mazaka (=Kaisareia) zwischen dem Argaios (Erciyes Dağı) u. dem Halys (Kızılırmak) lag; vgl. Ptolemaios V 6, 14 (II 879 MÜLLER), Strabōn XII 1, 4 u. *TIB* 2, 43. Auch der Ort Killik zwischen Samosata (Samsat) u. Halfeti am Euphrat in der alten Kommagēnē gemahnt an die Herrschaft Ḫilakkus.

Die griechischen Städte an der Küste besaßen in dieser Zeit eine gewisse lokale Autonomie, waren aber dem persischen Großkönig unterstellt, dem sie durch den kilikischen König Tribut zahlten. Eine Ausnahme bildete lediglich Kelenderis, das 425 v. Chr. unter den tributpflichtigen Städten des attischen Seebundes erscheint. Wegen seiner zweideutigen Haltung beim Zug des jüngeren Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes wurde der letzte kilikische König Syennesis wohl unmittelbar nach der Schlacht von Kunaxa 401 v. Chr. seiner Herrschaft enthoben und Kilikien als persische Satrapie eingerichtet. Diese umfaßte nur noch einen Teil des ehemaligen Königreiches, in etwa das Gebiet der späteren römischen Provinz Kilikien. Im Jahre 333 v. Chr. übertrug Alexander der Große nach der Schlacht bei Issos die kilikische Satrapie dem Balakros[11].

Im Kampf um Alexanders Erbe kam Kilikien zum Seleukidenreich[12]. Seleukos I. Nikatōr gründete wahrscheinlich zwischen 296 und 280 v. Chr. Seleukeia am Kalykadnos, wobei er Einwohner aus Holmoi umsiedelte. Damals bestand wohl auch schon das Tempelfürstentum von Olba; es umfaßte einen beträchtlichen Teil der *Kilikia Tracheia*[13] und genoß eine gewisse Unabhängigkeit im Seleukidenreich. Während die *Kilikia Pedias* zum Seleukidenreich gehörte, stritten Seleukiden und Ptolemäer um die Küste der *Kilikia Tracheia*, das Innere der *Tracheia* blieb dagegen unberührt. Die Städte Berenikē und Arsinoē sind vermutlich Gründungen Ptolemaios' II. Philadelphos (285—246 v. Chr.), jedoch nicht → Philadelpheia. Antiochos III. vertrieb 197 v. Chr. die Ptolemäer aus Kilikien, verlor aber nach der Niederlage gegen die Römer bei Magnesia am Sipylos im Friedensvertrag von Apameia 188 v. Chr. Westkilikien; seine Schiffe durften nicht mehr über Kap Sarpēdōn (→ Sarpēdonia Akra) hinaus an der Küste Kleinasiens entlangfahren. Da nun auch die Küstenlandschaft der *Tracheia* selbständig wurde, kam es in dem zerklüfteten und unzugänglichen Gebiet rasch zur Ausbildung von kleinen Herrschaftsbezirken. Der Beginn des Seeräuberunwesens wird von Strabōn mit der Ermordung des seleukidischen Usurpators Diodotos Tryphōn 139 v. Chr. angesetzt, der von Korakēsion (Alanya) nochmals Isaurien und Kilikien unter Kontrolle hatte[14]; wahrscheinlich begann die Seeräuberei aber um die Mitte des 2. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Untergang der rhodischen Seemacht, die bis dahin die Südküste Kleinasiens mitkontrollierte[15].

Darüber hinaus gab es wirtschaftliche Gründe, da die finanziell geschwächten Ptolemäer und Seleukiden im ausgehenden 2. Jahrhundert v. Chr. die Isaurier nicht mehr als Söldner in Dienst nehmen konnten; auch das ehemals an die ptolemäische Flotte gelieferte Schiffsbauholz fand keinen Abnehmer mehr.

Attalos III. von Pergamon vermachte sein Reich — dazu gehörte auch die Kilikia Tracheia — testamentarisch den Römern. Nach seinem Tod 133 v. Chr. richteten die Römer im Westen des ehemaligen pergamenischen Reiches die Provinz Asia ein; Pamphylien, Pisidien und die Kilikia Tracheia westlich vom Kap Sarpēdōn ging an König Ariarathēs V. von Kappadokien. Seit 102 v. Chr. gab es eine Reihe von Militärkommandos gegen die kilikischen Seeräuber, die *provincia Cilicia* hießen; eine römische Landnahme in Kilikien war damit jedoch bis zum Jahre 64 v. Chr. nicht verbunden[16].

Die seleukidische *Kilikia Pedias* fiel 83 v. Chr. in die Hände des armenischen Königs Tigranes, der in den kilikischen Hafenstädten den erwünschten Zugang zum Mittelmeer für sein ephemeres orientalisches Großreich fand; während er die Bevölkerung der griechi-

---

[11] Vgl. ERZEN, Kilikien 85—131; JONES, Cities 196.

[12] Für die Geschichte Kilikiens in hellenist. u. röm. Zeit wesentlich: MITFORD, Roman Rough Cilicia, MACKAY, Olba, HEICHELHEIM, Kleinasien, MAGIE, Roman Rule u. JONES, Cities; vgl. auch MUTAFIAN, Cilicie I 175—228.

[13] In etwa ein Dreieck, dessen obere Spitze Olba bildete u. dessen Basis auf einer Linie zwischen Seleukeia und dem Lamos zu denken ist; vgl. MACKAY, Olba 85.

[14] Strabōn XIV 5, 2 (c. 668).

[15] W. KROLL, Seeraub. *RE* 2A/1 (1921) 1039 f.; vgl. auch MUTAFIAN, Cilicie I 217—228.

[16] Vgl. FREEMAN, Cilicia 260, 265 u. *TIB* 7, 75.

Universitätsbibliothek

schen Städte in seine neue Hauptstadt Tigranokerta verpflanzte, siedelte er vor allem am Belen-Paß arabische Stämme an, die den Weg über den Amanos von Kilikien nach Syrien sichern sollten. Als sich Tigranes nach der verlorenen Schlacht von Tigranokerta 68 v. Chr. aus dem ehemaligen Seleukidenreich zurückzog, setzte Lucullus Antiochos XIII. als König von Syrien und Kilikien ein. Bei der Neuordnung des Orients durch Pompeius im Jahre 64 v. Chr. wurde Antiochos abgesetzt und die beiden Kilikien *(Pedias* und *Tracheia)* an die *provincia Cilicia* in Lykien, Pamphylien und Pisidien angegliedert[17]. Tarsos wurde die Hauptstadt dieses neuen großen Kilikien, das in den folgenden Jahren noch Kypros, Teile Phrygiens und Gebiete im Amanos erhielt[18].

Die Expansion Kilikiens endete abrupt nach dem Prokonsulat Ciceros 51/50 v. Chr., und als Marcus Antonius nach Caesars Ermordung (44 v. Chr.) den Osten reorganisierte, verschwand die Provinz Cilicia von der Landkarte. Der Westen kam an die Provinz Asia zurück, Teile der *Kilikia Tracheia* erhielt Polemōn von Laodikeia in Pisidien, später König Amyntas von Galatien; der Tempelstaat von Olba fiel an die Fürstin Aba, Seleukeia genoß den Status einer freien Stadt mit zugehörigem Stadtterritorium; Kypros gehörte wieder den Ptolemäern (Kleopatra), die auch noch die Küste der *Tracheia* wiederbekamen, der Osten fand Anschluß an die Provinz Syria und dazwischen wurde das Vasallenkönigtum des Tarkondimotos mit Hierapolis/Kastabala als Residenzstadt eingerichtet.

In der Schlacht bei Actium fiel im Jahre 31 v. Chr. Tarkondimotos als Parteigänger des Antonius. Bei der Neuordnung Kleinasiens, die der siegreiche Octavianus/Augustus im Jahre 29 v. Chr. vornahm, erhielt König Archelaos I. von Kappadokien den Großteil des Territoriums Tarkondimotos' I., und erst 20 v. Chr. bekam dessen Sohn Tarkondimotos Philopatōr einen Teil des Fürstentums (in der Amanos-Region) zurück. Amyntas von Galatien gewann nun auch die Küste der *Kilikia Tracheia;* nur Olba und Seleukeia blieben weiterhin selbständig. Nach dem Tod des Amyntas im Jahre 25 v. Chr. kam auch die *Tracheia* an Archelaos von Kappadokien, der nunmehr über den Großteil Kilikiens herrschte, Elaiussa als Residenz ausbaute und Sebastē nannte. Kaiser Tiberius beendete die kappadokische Expansion, indem er Archelaos I. vor dem Senat anklagte; nach dessen Tod (17 n. Chr.) erhielt sein Sohn Archelaos II. die *Kilikia Tracheia,* Kappadokien hingegen wurde kaiserliche Provinz. Eine Änderung trat nach dem Tod Antiochos' III. in der östlich benachbarten Kommagēnē ein, die Germanicus in die kaiserliche Provinz Syria eingliederte. Caligula machte diesen Schritt 38 n. Chr. rückgängig und übertrug das Königreich an Antiochos IV. Mit einer kurzen Unterbrechung herrschte Antiochos IV. bis 72 n. Chr. auch über das ehemals dem Tarkondimotos II. Philopatōr († 17 n. Chr.) gehörige Amanos-Gebiet und einen großen Teil Westkilikiens mit den Städten Sebastē, Selinus, Anemurion, Kelenderis und den Landschaften Kētis, Lakanitis und Lykaonia; vielleicht wurde nach ihm auch die kappadokische *stratēgia Antiochianē* benannt, zu der die Städte Derbē, Laranda, Olbasa und Musbanda gehörten[19]. Einen Aufstand der Bewohner der *Kētis (Cietae),* die 52 n. Chr. Anemurion belagerten, schlug Antiochos IV. mit diplomatischem Geschick nieder und versuchte, die immer noch nicht befriedeten Bewohner der *Kilikia Tracheia* durch Stadtgründungen zu zivilisieren und seßhaft zu machen. Zu den von Antiochos IV. gegründeten Städten werden Antiocheia am Kragos und Iōtapē an der Küste sowie Eirēnupolis, Germanikupolis und Philadelpheia im Hinterland (→ Dekapolis) gezählt.

Um 10 n. Chr. taucht im Priesterfürstentum von Olba ein Ajax, Sohn eines Teukros, als *archiereus* und zugleich *toparchēs* der *Kennatai* und *Lalasseis* auf, in claudischer Zeit be-

---

[17] Vgl. die 1983 erschienene Karte von J. WAGNER, Die Neuordnung des Orients von Pompeius bis Augustus (67 v. Chr.—14 n. Chr.) im *TAVO* B V 7.

[18] HEICHELHEIM, Kleinasien 70.

[19] Ptolemaios V 6, 16 (II 881 MÜLLER); vgl. E. HONIGMANN, Kommagene. *RE* S 4 (1924) 984—987. — Derbe u. Laranda liegen in Lykaonien (→ *TIB* 4, s. vv.), Olbasa in Pisidien, Musbanda jedoch in der Kilikia Tracheia (→ Musbada). — Mit Olbasa könnte auch → Olba gemeint sein.

gegnet Marcus Antonius Polemōn, ein Verwandter des pontischen Königs Polemōn II. als *dynastēs Olbeōn tēs hieras kai Kennatōn kai Lalasseōn* (der Stamm der Kennatai war in der Gegend von Diokaisareia und jener der *Lalasseis* um Klaudiupolis ansässig). König Polemōn II. von Pontos bekam 41 n. Chr. das Fürstentum Olba als Ersatz für das bosporanische Königreich.

Im Jahre 72 n. Chr. ordnete Kaiser Vespasian den Osten neu. Antiochos IV. von Kommagēnē wurde des Verrates bezichtigt und abgesetzt; die Kommagēnē kam endgültig an die Provinz Syria, das unabhängige Fürstentum Olba wurde abgeschafft und Ost- und Westkilikien (mit Ausnahme eines kleinen westkilikischen Königtums in der Kētis unter Alexander, dem Gemahl Iōtapēs, einer Tochter Antiochos IV.) vereinigt und als Provinz *Cilicia* neu eingerichtet. Die Grenzen dieser neuen Provinz lagen im Westen zwischen Syedra und Iōtapē[20] und im Osten am Amanos, decken sich also weitgehend mit den hier zu behandelnden byzantinischen Provinzen Isauria, Kilikia I und Kilikia II; Hauptstadt wurde Tarsos. Seit der Zeit des Kaisers Antoninus Pius führte der Statthalter *(legatus Augusti pro praetore)* die drei Eparchien Kilikien, Isaurien und Lykaonien[21]; eine eigenständige Provinz Isauria bestand damals noch nicht[22].

Wie das benachbarte Kappadokien[23] wurde auch Kilikien 193/4 n. Chr. in den Bürgerkrieg zwischen Pescennius Niger und Septimius Severus verwickelt. In den Kilikiai Pylai südlich von Issos kam es schließlich 194 n. Chr. zur Entscheidungsschlacht, in der Pescennius Niger unterlag. Zur Erinnerung an seinen Sieg ließ Kaiser Septimius Severus einen Torbogen mit einer Quadriga in den Kilikiai Pylai errichten, wo man seit 198/99 penteterisch die *Severeia Olympia Epineikia* genannten Festspiele ἐν Κοδρίγαις ὅροις Κιλίκων feierte[24].

Wie Kappadokien war auch Kilikien Aufmarschgebiet gegen die Parther und seit 226 gegen deren Nachfolger, die Neuperser oder Sasaniden. Meilensteine des Kaisers Severus Alexander (222—235) aus Adana und Mopsuestia sowie die Erneuerung der Brücke über den Pyramos in Mopsuestia bezeugen den forcierten Straßenbau in dieser Zeit[25]. Schon 242 zog Kaiser Gordian III. durch Kilikien gegen Šāpūr I.; nach anfänglichen Erfolgen in Mesopotamien verlor er 243 bei Misichē (Pirisabora, Βηρσαβῶρα) Schlacht und Leben[26]. Für Kilikien wurde die Situation bedrohlich, als die Sasaniden 253 nach dem syrischen Hierapolis auch die syrische Hauptstadt Antiocheia einnahmen und von hier aus Vorstöße in die Amanos-Region und das östliche Kilikien unternahmen, so nach Alexandreia, Rōssos, Anazarbos, Aigai und Nikopolis (Issos)[27]. Der dritte Einfall König Šāpūrs betraf ganz Kilikien. Nachdem Kaiser Valerian, der zum Entsatz von Edessa und Karrai nach Osten zog, im Spätsommer 260 in die Hände Šāpūrs gefallen war, scheint ein persischer Stoßtrupp Alexandreia, Nikopolis und Rōssos erobert zu haben; Šāpūr selbst stieß von Samosata aus an die kilikische Küste vor, die er bei Katabolos (→ Mutlubakē) erreichte[28].

Den *Res gestae divi Saporis* zufolge, die das Itinerar des Feldzuges spiegeln, eroberte Šāpūr sodann Aigai, Mopsuestia, Mallos, Adana und Tarsos. Von Tarsos aus zog Šāpūr wieder an die Küste, nahm Zephyrion (Mersin) ein und erreichte über Pompēiupolis, das erfolgreich widerstand, die Städte Sebastē und Kōrykos, die in seine Hände fielen; einen wei-

---

[20] Vgl. dazu auch H.-J. KELLNER, Zwei neue Flottendiplome. Zur Grenze von Pamphylien und Kilikien. *Chiron* 7 (1977) 315—322 (hier Syedra noch zu Kilikien gerechnet).

[21] Unter Lykaonien kann nur S-Lykaonien mit den Städten Laranda, Derbē, Barata u. Hydē gemeint sein; vgl. *TIB* 4, 53 *(Lit)*.

[22] MITFORD, Roman Rough Cilicia 1248—1250.

[23] *TIB* 2, 65.

[24] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 108—111 *(Lit, Fig)*; vgl. ZIEGLER, Prestige 71—79.

[25] FRENCH, Pilgrim's Road 93 f.

[26] MARICQ, Res gestae 307; KETTENHOFEN, Kriege 25—37.

[27] Iō. Mal. 297; MARICQ, Res gestae 311; KETTENHOFEN, Kriege 66—68; HELLENKEMPER, Issos 440.

[28] MARICQ, Res gestae 313; KETTENHOFEN, Kriege 102—116; FELIX, Quellen 76 f.

teren Vormarsch nach Westen konnte der *Praefectus praetorio* Kallistos verhindern. Šāpūr wandte sich darauf nach Ostkilikien und gewann Augusta (?), Anazarbos (im griechischen Text der *Res gestae* irrtümlich [?] *Agrippias*), Kastabala, Nēronias, Phlabias, Nikopolis (*scil.* Issos) und Epiphaneia. In einem neuen Anlauf nach Westkilikien drang Šāpūr über Kelenderis und Anemurion bis nach Selinus vor, um über Antiocheia am Kragos und *Myōn polis* (→ Myus) zurückzukehren und Seleukeia am Kalykadnos zu erobern; von hier aus wandte er sich über das isaurische Dometiupolis nach Lykaonien und Kappadokien. Der Einfall der Sasaniden scheint Elaiussa-Sebaste schwer getroffen zu haben[29]; die Stadt Lamos (3) in Isaurien erhielt unter Gallienus (259—268) Stadtmauern. Die unsichere Situation reizte die Isaurier zu jahrelangen Aufständen[30]. 269 erlebte Kilikien den Durchzug der Truppen der Königin Zēnobia von Palmyra[31], 276 einen Einfall der Goten[32]. Kaiser Tacitus gelang zwar der Sieg über die Goten, er starb jedoch wenig später in Kappadokien[33]; sein Bruder und Nachfolger, Florianus, wurde zwei Monate später von seinen Soldaten in Tarsos getötet[34].

Unter Kaiser Probus (276—282) erhob sich der Isaurier Palfuerius Lydius, verwüstete Pamphylien und Pisidien und fiel schließlich bei der Belagerung von Krēmna[35]. Die Unruhen in Isaurien fanden ihr vorläufiges Ende mit der Provinzialreform Diokletians, als Isaurien eigene Provinz wurde und ein Statthalter mit besonderen Vollmachten eingesetzt wurde, der in Seleukeia residierte.

II. DIE FRÜHBYZANTINISCHE ZEIT BIS ZUR EROBERUNG KILIKIENS DURCH DIE ARABER (4.—7. JAHRHUNDERT)

Seit der Reorganisation der Reichsverwaltung unter Diokletian gehört Kilikien wie das übrige Kleinasien zur neuen *Praefektur Oriens* und innerhalb dieser — als einziges kleinasiatisches Gebiet — zur *Diözese Oriens*, deren Vicarius in Antiocheia am Orontēs residierte. Zugleich wurde die *Kilikia Tracheia* von der *Kilikia Pedias* getrennt und als *Isauria* eigene Provinz mit der Mētropolis Seleukeia. Diese Isauria umfaßte neben der Kilikia Tracheia das isaurische Kernland um Palaia Isaura und das südliche Lykaonien[36], also die *eparchiai Isauria* und *Lykaonia* der alten Großprovinz Kilikia mit den *treis eparchiai Kilikia, Isauria, Lykaonia.*

Erster inschriftlich bekannter *Praeses* dieser neuen Provinz ist Flavius Severianus (305), dem 306/7 Lucilius Crispus folgte; in die Zeit zwischen 308 und 324 gehört Aurelius Fortunatus[37]. In der neuen verkleinerten Provinz Kilikia bekleidete Aemilius Marcianus die gleiche Funktion zwischen 303 und 305; wir kennen ihn nicht nur aus einer Inschrift von → Kazanlı[38], sondern auch aus der Hagiographie[39]. Die beiden neuen Provinzen begegnen auch im Provinzialverzeichnis von Verona *(Laterculus Veronensis)*[40] aus der Zeit zwischen

---

[29] KIRSTEN, Elaiussa-Sebaste 799, 802.

[30] ROUGÉ, Isaurie 290; HELLENKEMPER, Isaurien *(Lit)*.

[31] Vgl. *TIB* 2, 66 u. *TIB* 4, 54.

[32] WOLFRAM, Goten 59; vgl. *TIB* 4, 54.

[33] STEIN, M. Claudius Tacitus. *RE* 3/2 (1899) 2876.

[34] P. v. ROHDEN, Annius 46, M. Annius Florianus. *RE* 1/2 (1894) 2266.

[35] ST. MITCHELL, The siege of Cremna, in: FRENCH – LIGHTFOOT, Eastern Frontier I 311—328.

[36] Vgl. *TIB* 4, 54 f.

[37] DAGRON – MARCILLET-JAUBERT, Inscriptions 413—416 *(Font, Lit)*; vgl. BARNES, New Empire 154. — Listen der Statthalter beider Provinzen in *PLRE* I u. II.

[38] *CIL* III 223.

[39] W. LACKNER, Ein epigraphisches Zeugnis für den Praeses Ciliciae Marcianus in der Passion des Julianos von Anazarbos. *Vigiliae Christianae* 27 (1973) 53—55.

[40] BARNES, New Empire 205.

314 und 324 und in den Akten des ersten ökumenischen Konzils von Nikaia (325)[41]. Besonderes Interesse verdient die Liste der Teilnehmer am Konzil von Nikaia, da sie uns den Umfang der ursprünglich größeren Provinz Isauria angibt; neben den südlykaonischen Städten Barata, Umanada, Laranda und Ilistra zählt sie auch das an der West-Grenze der späteren Isauria gelegene pamphylische Bistum Syedra zur Isauria, in der neben der Stadt Mētropolis (=Palaia Isaura) auch die Städte Koropissos, Klaudiupolis, Seleukeia und Antiocheia genannt werden.

Bei dem Kampf um die Vorherrschaft im Ostreich, der 312 zwischen Licinius und Maximinus Daia ausbrach, wurde auch Kilikien in Mitleidenschaft gezogen. Im Winter 312/313 zog Maximinus von Syrien über die schneebedeckten Gebirge Kleinasiens gegen Licinius nach Thrakien, wo er geschlagen wurde. Von Licinius verfolgt, gelang es ihm in Kappadokien ein neues Heer zu sammeln; er mußte dann aber hinter den Tauros zurückweichen und starb in Tarsos[42]. Kilikien fiel kampflos an Licinius.

Im Zusammenhang mit einer Hungersnot und Pest in Syrien und Kilikien sowie einem schweren Erdbeben auf der Insel Kypros (333) kam es 334 zur Rebellion des Kalokairos, der *Magister pecoris camelorum* (Vorsteher der Kamelherdenverwaltung) war; er wurde von Flavius Dalmatius in Tarsos hingerichtet[43].

Während zu Beginn des 4. Jahrhunderts die Provinz Isauria noch von einem *praeses* verwaltet wurde, der gemäß der diokletianischen Verwaltungsreform nur zivile Funktionen hatte, änderte sich dies um die Jahrhundertmitte, als die isaurischen Stämme unruhig wurden. Man war gezwungen, die zivile und militärische Gewalt wieder in einer Hand zu vereinigen; die vermutlich für den Osten zum Jahre 408 überlieferte *Notitia Dignitatum*[44] bezeichnet den Statthalter als *comes rei militaris per Isauriam et praeses*, unter dessen Kommando die *legio* II und III *Isaura* standen (die *legio I Isaura sagittaria*, die ursprünglich auch dem isaurischen *Comes* unterstand, war nach 363 abgezogen worden[45]. Dem *comes et praeses* unterstand auch der *dux Isauriae* — also der eigentliche Militärkommandant von Isaurien —, sofern er diese Funktion nicht selbst ausübte[46].

Der Caesar Gallus versuchte Mitte des 4. Jahrhunderts nach neuerlichen Raubzügen Strafaktionen gegen die Isaurier durchzusetzen, die sich auf isaurischer Seite zu Kriegshandlungen ausweiteten: *ad bella graviora proruperunt*[47]. Nach Aktionen gegen die Schiffahrt zwischen der Südküste und Kypros fielen Isaurier nach Lykaonien und Pamphylien ein. Als sie den Melas (Manavgat Çayı) überschreiten wollten, wurden sie von den Legionen, die in Sidē überwinterten, zurückgedrängt und mußten sich bis Laranda in Lykaonien zurückziehen. Aus Proviantmangel griffen sie im Frühjahr 354 Palaiai an, den Versorgungshafen für die römischen Legionen[48]; da sich dieser als uneinnehmbar erwies, zogen sie nun gegen die Mētropolis Seleukeia, wo ihnen der *Comes* Castricius mit den drei Legionen entge-

---

[41] Honigmann, Liste de Nicée 46, 48.

[42] Theoph. 14; Chron. Pasch. I 521; vgl. Seeck, Daia. *RE* 4/2 (1901) 1986—1990 *(Font. Lit)*, Stein, Geschichte 143 u. *PLRE* I 579, s. v. Galerius Valerius Maximinus Daia.

[43] Theoph. 29; Geōrg. Kedr. I 519; Philost. 207; vgl. Barnes, New Empire 15 f. u. *PLRE* I 177, s. v. Calocaerus.

[44] Zum Datum vgl. Seibt, Stilicho.

[45] Not. Dign. Or. XIX (S. 61 f.); die *legio I Isaura sagittaria* wird als *pseudocomitatensis sub dispositione magistri militum per Orientem* in Not. Dign. Or. VII 56 geführt; vgl. Hoffmann, Bewegungsheer 410 u. Index.

[46] So kennen wir aus der Zeit zwischen 395 u. 402 einen inschriftlich bezeugten *comes primi ordinis et dux Isauriae* Flavius Leontius; vgl. *MAMA* III 73 u. *PLRE* II 674, s. v. Fl. Leontius 28. Der für 382 ebenfalls inschriftlich bezeugte Comes Matronianus war zuvor *dux et praeses Isauriae*, er wurde also noch als Dux Statthalter u. avancierte in dieser Funktion zum Comes; vgl. Cod. Theodos. IX 27, 3, *PLRE* I 568, s. v. Matronianus 2 u. Ensslin, Matronianus 2). *RE* 14 (1930) 2309. — Eine andere Interpretation bei Burgess, Isaurians 33—36.

[47] Amm. Marc. XIV 2, 1; Rougé, Isaurie 292; Hellenkemper, Isaurien 627 ff.

[48] Amm. Marc. XIV 2, 13.

gentrat[49]. Er konnte jedoch die Isaurier nicht bezwingen, da er sich mit seinen Truppen hinter die Stadtmauern zurückgezogen hatte und nun ausgehungert zu werden drohte, weil die Isaurier die Versorgungsschiffe auf dem Kalykadnos kaperten; erst ein Großaufgebot von Truppen, das der *Comes Orientis*, Nebridius, heranführte, zwang die Isaurier zum Abzug[50].

Wie die inschriftlich und literarisch bezeugten Aktionen der nächsten vier Jahre beweisen, bemühten sich nun die Römer um die Befestigung des *limes* zum isaurischen Kernland. Die wichtige Nord-Süd-Verbindung durch die Isauria von Anemurion über Germanikupolis nach Laranda in Lykaonien wurde zu einer Verteidigungslinie ausgebaut: zwischen 355 und 359 wird unter dem *Comes et praeses Aurelius Iustus* eine Stadtmauer für Eirēnupolis (zwischen Anemurion und Germanikupolis) errichtet[51], 359 gelang dem Bassidius Lauricius die Rückeroberung des Kastells → Antiochia zwischen Germanikupolis und Laranda, das einen Kalykadnos-Übergang sicherte; eine Inschrift unterhalb des Kastells berichtet, daß *Bassidius Lauricius v(ir) c(larissimus) com(es) et praeses castellum diu ante a latronibus possessum et provinciis perniciosum occupavit ad[q]ue ad perpetuam [q]uietis firmitatem militum praesidio munitum Antiochiam nuncupavit*[52]. Bassidius Lauricius konnte durch sein Wirken die Provinz Isauria für längere Zeit vor isaurischen Überfällen schützen: . . ., *ut eo diu provinciam obtinente nihil accideret, quod animadversione dignum aestimaretur*[53]. Unter seinem Schutz tagte 359 die Arianer-Synode in Seleukeia. Auch die damals verfaßte *Expositio totius mundi*[54] berichtet von einer völligen Unterwerfung der Isaurier: . . . *et Isauria, quae viros fortes habere dicitur, et latrocinia aliquando facere conati sunt, magis vero et adversarii Romanorum esse voluerunt, sed non potuerunt invictum nomen vincere.*

Im selben Jahr wird die Provinz Cilicia wieder Aufmarschgebiet in den Perserkriegen; Sabinianus, bereits in hohem Alter, kommt als neuer *Magister militum per Orientem* nach Kilikien[55]. Als Kaiser Kōnstantios II. nach Niederlagen gegen die Perser im Jahre 360 und einem erfolglosen Mesopotamien-Feldzug im Jahre 361 durch Kilikien zurückzog, erkrankte er in Tarsos und starb in Mopsukrēnai, der letzten kilikischen Station vor den Pylai Kilikias[56].

Sein Nachfolger Julian setzte den Perserkrieg fort. Im Frühjahr 362 erreichte er nach einem Besuch von Pessinus in Galatien (→ *TIB* 4 s. v.) über Ankyra und Tyana die kilikische Grenze bei den Pylai Kilikias; hier empfing ihn der kilikische Statthalter *(praeses)* Celsus, ein Studienfreund aus Athen, und gab ihm bis Tarsos das Geleit[57]. In Tarsos suchte ihn der Priester des 326 auf Anordnung Kaiser Konstantins I. zerstörten Asklēpios-Heiligtums von Aigaiai auf und bat um die Restituierung der Säulen des Asklēpios-Tempels, die der Bischof für seinen Kirchenbau verwendet hatte. Julian befahl die Rückgabe auf Kosten des Bischofs; doch die Ausführung scheiterte[58]. Nach kurzem Aufenthalt in Kilikien zog Julian nach Antiocheia, wo er den Feldzug gegen die Perser vorbereitete. Da er in Antiocheia bei den Christen auf heftige Ablehnung stieß, wollte er nach der Rückkehr vom Perserfeldzug die Ostresidenz von Antiocheia nach Tarsos verlegen. Dazu kam es allerdings nicht mehr, da er schon 363 im Kampf gegen die Perser eine tödliche Verwundung erlitt; seinem Willen entsprechend wurde er in Tarsos beigesetzt, wo sein Nachfolger Jovian für ein würdiges

---

[49] Amm. Marc. XIV 2, 14; Rougé, Isaurie 292, 304.

[50] Amm. Marc. XIV 3, 20.

[51] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 205 f. (Nr. 231); vgl. Hellenkemper, Isaurien 631.

[52] *CIL* III 6733 = *ILS* 740; vgl. Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 205 f. u. Hellenkemper, Isaurien 630.

[53] Amm. Marc. XIX 13; vgl. *PLRE* I 497, s. v. Bassidius Lauricius *(Font)*.

[54] Expos. tot. m. 45.

[55] Amm. Marc. XVIII 6, 1; vgl. *PLRE* I 789, s. v. Sabinianus 3.

[56] Amm. Marc. XXI 15, 2 f.; vgl. Stein, Geschichte 244 *(Font)*.

[57] Amm. Marc. XXII 9, 13; vgl. *PLRE* I 193 f., s. v. Celsus 3 *(Font)*.

[58] Iō. Zōn. III 63; Martyrium Artemii bei Philost. 167; vgl. Hellenkemper, Kilikien 193.

Grabmal sorgte[59]. Mit der Überführung der Leiche nach Tarsos beauftragte er den *Comes* Prokopios aus Kōrykos, der 365/366 als Usurpator begegnet[60]. Jovian zog von Tarsos über Tyana und Ankyra nach Konstantinopel, starb aber schon in Dadastana an der galatisch-bithynischen Grenze (→ *TIB* 4, s. v.).

In Isaurien kennen wir aus den Briefen des Libanios einen Statthalter Olympios Palladios für die Jahre 363 bis 365. Er trägt den Titel *archōn (= praeses)*, hat also vielleicht die Sonderfunktion des *comes rei militaris* in diesen Jahren nicht bekleidet[61].

Zur neuerlichen Kämpfen mit den Isauriern kam es 367/368. Diese drangen in Pamphylien und Kilikien ein und plünderten ungehindert Städte und reiche Landsitze *(oppida villasque uberes)*. Der Vicarius der asianischen Diözese, Musonius (zu seinem Bereich gehörte auch Pamphylien), griff mit leichten Polizeiverbänden — *semiermibus paucis* —, die man *diogmitae* nannte, ein, geriet in einen ausweglosen Hinterhalt und wurde mit seinem Gefolge aufgerieben[62]. Erst als man geeignete Truppen aufbot, wurden die Isaurier in ihre Schlupfwinkel in den Bergen zurückgedrängt; schließlich verlangten sie auf Vermittlung der Bewohner von Germanikupolis Waffenruhe und Frieden[63] und stellten dafür Geiseln[64]. Bemerkenswert ist, daß die Römer mit den Isauriern wie mit einem äußeren Feind Frieden schlossen.

In diesen Jahrzehnten läßt sich eine verstärkte Sicherung der Siedlungen — Städte, Dörfer und teilweise auch *villae* (Gehöfte) — beobachten. Eine größere Reparatur für ein nicht näher bekanntes Gebäude wurde unter dem *praeses* (ἡγούμενος) Valerius Valentinianus in Yazdamı bei Palaia Isaura durchgeführt[65]; zu den neuen befestigten Siedlungen gehört z. B. → Gökburç; mit einer Mauer umgeben wurde die Wallfahrtsstätte → H. Thekla, ferner → Titiupolis und → Korasion, letzteres nach inschriftlichem Zeugnis vom Praeses Flavius Uranius, ἄρχων τῆς Ἰσαύρων ἐπαρχίας, unter den Kaisern Valentinian, Valens und Gratian, also zwischen 367 und 375 n. Chr.[66]. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch eine von der *Historia Augusta* irrtümlich in das 3. Jahrhundert verlegte Nachricht, der zufolge das Kerngebiet der Isaurier von einer Art *limes* umgeben wurde[67]. Hand in Hand mit dem Ausbau von Verteidigungsanlagen ging die Verwaltungsreform, bei der um 370 (372?) die Provinz Isauria verkleinert wurde: Der Nordstreifen um die alte Hauptstadt Isaura kam gemeinsam mit dem Ostteil der Pisidia und dem Südzipfel der Galatia zur neu gebildeten Provinz Lykaonia[68]. Damals fiel wohl auch Syedra an Pamphylien.

Schon 377 führte ein neuer Raubzug der Isaurier nach Pamphylien und Lykien; sie wurden von Kaiser Valens, der damals in Antiocheia residierte, in ihre Bergnester zurückgedrängt[69]. Die Unsicherheit der Zeit zeigt eine Bauinschrift in Anemurion, wo der *Komēs*

---

[59] Amm. Marc. XXIII 2, 4 f., XXV 9, 12 f. u. 10, 5; vgl. E. v. Borries, Iulianos (Apostata). *RE* 10/1 (1918) 53—63 *(Font)*.

[60] *PLRE* I 742 f., s. v. Procopius 4.

[61] *PLRE* I 662, s. v. Olympius Palladius 18; vgl. Rougé, Isaurie 294.

[62] Amm. Marc. XXVII 9, 6—7; vgl. *PLRE* I 613, s. v. Musonius 2. — Zu den Diogmiten vgl. Hopwood, Rough Cilicia 177.

[63] Amm. Marc. XXVII 9, 7, vgl. Rougé, Isaurie 300 f. u. Hellenkemper, Isaurien 628.

[64] Bassianē, eine isaurische Geisel aus einer Adelsfamilie der *Kētis*, wurde im Wallfahrtsheiligtum Hagia Thekla festgehalten; vgl. Dagron, Vie de Sainte Thècle 341.

[65] A. S. Hall, Valerius Valentinianus, Praeses of Isauria. *Anat. Stud.* 22 (1972) 213—216.

[66] *PLRE* I 982, s. v. Fl. Uranius 5.

[67] Rougé, Isaurie 285, 307; Hellenkemper, Isaurien 628 ff.

[68] *TIB* 4, 54 f.; die neue Provinz *Lykaonia* begegnet erstmals bei Basileios von Kaisareia, ep. 138 (II 56 Courtonne), geschrieben 373.

[69] Zōsimos IV 20; vgl. Rougé, Isaurie 295 f. — Dagron, Vie de Sainte Thècle 116—118, sieht in diesem Ereignis das Ende der 368 begonnenen Isaurier-Invasion nach Pamphylien, die sich demnach über neun Jahre hingezogen hat.

Matrōnianos — er ist für das Jahr 382 als *dux et praeses Isauriae* bezeugt[70] — die Mauer der Stadt mit Hilfe der pseudocomitatensischen *legio I Armeniaca* in Eile wiederherstellte[71].

Raubzüge der Isaurier erwähnt auch die Nonne Egeria, die 384 das Wallfahrtsheiligtum der Hagia Thekla besuchte, in ihrer *Peregrinatio* (23, 4): ... *et in medio murus ingens, qui includet ecclesiam ... propterea autem murus missus est ad custodiendam ecclesiam propter Hisauros, quia satis mali sunt et frequenter latrunculantur.*

Unter Theodosios I. kamen auch die *Tzannoi*, ein Stamm aus der östlichen Schwarzmeerregion, auf einem Raubzug über Kappadokien nach Kilikien und Syrien; vom Einfall der Hunnen, die 397/98 Antiocheia am Orontēs und Jerusalem erreichten, war Kilikien wohl nur im Osten (Amanos-Gebiet) berührt[72]. Der Isaurier Balbinos zerstörte Anazarbos, Eirēnupolis (2) und Kastabala[73].

Die Unsicherheit der Zeit führte die Isaurier zu neuen Raubzügen bis Palästina; sie wurden vom *Magister militum per Orientem*, dem Goten Flavius Fravitta, im Jahre 400 unterworfen: τούτῳ (*scil.* Fravitta) τοίνυν ἤδη πολλαῖς διαπρέψαντι στρατηγίαις καὶ τὴν ἑῴαν ἅπασαν ἀπὸ Κιλικίας ἄχρι Φοινίκης καὶ Παλαιστίνης τῆς ἀπὸ τῶν λῃστῶν λύμης ἐλευθερώσαντι παραδεδώκασι τὰς δυνάμεις[74]. Zu dieser Zeit war Flavius Leontios *Comes* und *Dux* von Isauria[75]. Die Abberufung des Goten Flavius Fravitta nach Konstantinopel und die folgende Reorganisation des Heeres unter Ausschaltung der „Barbaren" schwächte die Armee des Orients so stark, daß die Isaurier 404 zu einem Großangriff antreten konnten, bei dem sie vielleicht auch von Hunnen und Goten unterstützt wurden[76]. Über Kilikien drangen sie in das benachbarte Syrien ein, wobei sie das an der kilikisch-syrischen Grenze gelegene → Theodosios-Kloster verschonten; sie verwüsteten aber Phönikien, Galiläa und Palästina, zogen bis an die „persische" Grenze und kehrten durch Mesopotamien nach Isaurien zurück. Dann wandten sich die Isaurier nach Westen gegen Pamphylien und Lykien, verheerten Kypros und stießen schließlich auch nach Norden ins Innere Anatoliens vor, wo Lykaonien, Pisidien, Kappadokien und Pontus heimgesucht wurden[77]. In den Briefen des nach Kappadokien verbannten Johannes Chrysostomos finden die Ereignisse in Kappadokien ihren Widerhall[78]. Die Römer schickten 404 den aus Isaurien stammenden Armenier Arbazakios nach Pamphylien, um die Ordnung wiederherzustellen[79]. Nach anfänglichen Erfolgen in den isaurischen Bergen mit der Zerstörung zahlreicher Dörfer der Rebellen wurde Arbazakios nach Konstantinopel zurückberufen[80]. Viele Isaurier kehrten nicht mehr in ihre zerstörten Bergdörfer zurück, sondern zogen in Banden plündernd durch Kleinasien. Ein Erlaß aus den letzten Tagen des Arkadios (27. April 408) ordnete an, *ut in Isaurorum latronum quaestionibus nullum quadragensimae nec venerabilem pascharum diem existiment* (*scil.* provinciarum iudices) *excipiendum*, daß auch in der Fastenzeit und zu Ostern kein Prozeßtag gegen isaurische Räuber ausgesetzt werden sollte; man war also der isaurischen Bedrohung noch nicht Herr geworden[81].

Die strenge Verfolgung der herumziehenden isaurischen Banden wurde ergänzt durch administrative Maßnahmen in den Provinzen Kilikia und Isauria. In der wohl 408 niederge-

---

[70] Cod. Theodos. IX 27, 3.

[71] R. Merkelbach, Mauerbauepigramm aus Anemurion. *ZPE* 10 (1973) 174 *(Lit)*; vgl. Robert, Bull. ép. 1973, Nr. 480 *(Lit)* u. Hellenkemper, Isaurien 631; Stadtbild 1277.

[72] Iō. Mal. 347; vgl. *TIB* 2, 68. — Zu den Hunnen vgl. Rougé, Isaurie 297.

[73] Io. Mal. 345; zu Balbinos vgl. *PLRE* I 784 (s. v. Rufus 3).

[74] Zōsimos V 20, 1; *PLRE* I 372, s. v. Flavius Fravitta.

[75] Genannt in einer Inschrift aus Diokaisareia (395—402); vgl. *PLRE* II 674, *MAMA* III 73.

[76] Stein, Geschichte 362 f., Rougé, Isaurie 298.

[77] Philost. 139; Sōzomenos 383; vgl. Rougé, a. O. *(Font)*.

[78] *TIB* 2, 68 u. → Arabissos, → Kaisareia u. → Kukusos.

[79] Suda s. v. (Nr. 3752); *PLRE* II 127 f., s. v. Arbazacius 1.

[80] Zōsimos V 25 (III[1] 38 f. Paschoud).

[81] Cod. Theodos. IX 35, 7 = Cod. Iust. III 12, 8; vgl. Hopwood, Rough Cilicia 179.

schriebenen *Notitia Dignitatum*[82] tritt nun erstmals neben der Provinz Cilicia (I) eine Provinz Cilicia II auf[83]; da nach Malalas Kilikien unter Theodosios II. zweigeteilt wurde[84], wird diese Teilung 408 erfolgt sein.

Da die alte Vorrangstellung von Tarsos offensichtlich nicht zu sehr eingeschränkt werden sollte, blieb es Mētropolis der Cilicia (unter Weglassung der Bezeichnung I) und bekam einen *Consularis* als Statthalter, während Anazarbos nur einen *Praeses* bekam, der an letzter Stelle unter den Praesides der Diözese Oriens stand. In Isaurien hingegen — und nur hier — wurde spätestens jetzt das Doppelamt von *Comes rei militaris* und *Praeses provinciae* institutionalisiert[85]. Unklar ist die Einordnung zweier inschriftlich bekannter Statthalter (ἄρχοντες) der Kilikia I, die zugleich *Patres* der Stadt Pompēiupolis und darüber hinaus *Comites* mit dem Rangtitel μεγαλοπρεπέστατος *(magnificentissimus)* und περίβλεπτος *(illustris)* waren[86]. Die Bezeichnung ἄρχων *(praeses)* weist in die Zeit vor 408, der für einen Statthalter ungewöhnlich hohe Rangtitel *magnificentissimus* jedoch eher ins ausgehende 5. bzw. beginnende 6. Jahrhundert. Möglicherweise handelt es sich hier um Statthalter, die bei der großen Isaurierinvasion von 404 auch das Amt eines *Comes rei militaris* bekleideten. Das gleiche gilt für einen in einer Bauinschrift aus Anazarbos genannten Statthalter mit dem einheimischen Namen Sandogenēs, der sich auch μεγαλοπρεπέστατος κόμης καὶ ἄρχων nennt[87].

Ebenfalls in die Zeit Theodosios' II. fällt die Enstehung des Provinzialverzeichnisses, das Hieroklēs als Vorlage für seinen Synekdēmos diente. Unter den Provinzen der Diözese Oriens (Ἀνατολική) steht an erster Stelle die Kilikia A mit einem *konsularios* als Statthalter, gefolgt von der Kilikia B an zweiter und der Isauria an vierter Stelle, die von je einem *hēgemōn (= praeses)* verwaltet werden.

Mētropolis der Kilikia A ist Tarsos mit sieben Städten: Pompēiupolis, Sebastē, Kōrykos, Adana, Augusta, Mallos und Zephyrion.

Mētropolis der Kilikia B ist Anazarbos mit den acht Städten Mopsuestia, Aigeai, Epiphaneia, Alexandreia, Rōssos, Eirēnupolis, Phlabias und Kastabala.

Als Mētropolis der Isauria erscheint Seleukeia mit 22 Städten: Kelenderis, Anemurion, Titiupolis, Lamos, Antiocheia, Iuliosebastē, Kestroi, Selinus, Iōtapē, Diokaisareia, Olba, Klaudiupolis, Hierapolis, Dalisandos, Germanikupolis, Eirēnupolis, Philadelpheia, Meloē, Adrasos, Sbidē, Neapolis, Lauzadeai[88].

In der *Notitia Dignitatum* begegnen unter den *auxilia palatina* des *Magister militum praesentalis* die *Felices Theodosiani Isauri*[89], eine demnach schon unter Theodosios I. rekrutierte isaurische Hilfstruppe; aus den Akten des Ephesinums von 431 erfahren wir, daß der *magnificentissimus comes Longinus* (vermutlich ein Comes rei militaris et praeses Isauriae) dem (häretischen) Bischof Eutherius von Tyana isaurische Hilfstruppen schickte *(Isauros ad auxilium . . . destinavit)*[90].

Nach einem Bericht zum Jahre 441 verwüsteten *Persae, Saraceni, Tzanni, Isauri, Hunni finibus suis egressi* römisches Gebiet. Man schloß jedoch noch innerhalb eines Jahres Frieden mit ihnen[91].

447 zog Thedosios II. zum Schutz der Stadt Konstantinopel gegen die Hunnen eine starke Abteilung Isaurier unter der Führung eines Zēnōn heran, den er zum *Magister mi-*

---

[82] SEIBT, Stilicho; DERS., Administration 29.
[83] Not. Dign. Or. I, 62 u. 94.
[84] Iō. Mal. 365.
[85] Not. Dign. Or. XXIX (Comes Isauriae).
[86] Phlabios Zacharias u. Phlabios Iōannēs bei DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 59—63 (Nr. 24).
[87] *Bereisung* 1987; vgl. HILD, Rez. zu DAGRON – FEISSEL, Inscriptions, *JÖB* 38 (1988) 434.
[88] Hier. 704, 1—706, 2; 708, 1—710, 9.
[89] Not. Dign. Or. V 25 u. 66; vgl. ROUGÉ, Isaurie 314.
[90] *ACO* I 4, 87; vgl. *PLRE* II 687, s. v. Longinus 1.
[91] Marc. Com. 80; vgl. A. LIPPOLD, Theodosius II. *RE* S 13 (1973) 991.

litum per Orientem erhob und 448 mit dem Konsulat betraute[92]. Da Theodosios aber eine Revolte Zēnōns befürchtete, wollte er 449 den *Comes* Maximinus nach Isauropolis (→ *TIB* 4, s. v.) schicken, um Zēnōn den Rückhalt in Isaurien zu entziehen, mußte jedoch dieses Unternehmen wegen der drohenden Hunnengefahr aufgeben[93]. 452 wurde Kilikien — wie Phrygien, Galatien und Kappadokien — von einer verheerenden Trockenheit heimgesucht, die eine Seuche zur Folge hatte[94].

Auch unter Leōn I. (457—474) blieben die Isaurier eine latente Gefahr, wie ein Gesetz aus dem Jahre 471/72 zeigt, wonach auch in den an Isaurien grenzenden Provinzen Pamphylien, Pisidien und Lykaonien Militärkommandos unter der Leitung eines *Comes* vorhanden waren[95].

Trotz der Unzuverlässigkeit der Isaurier setzte Leōn I. die Politik Theodosios' II. fort und nahm Isaurier in den Heeresdienst, schon um ein Gegengewicht zu den Gefolgsleuten des Alanen Aspar zu schaffen. Er versuchte die Isaurier für sich zu gewinnen, indem er den Stammesführer Tarasikodissas aus Rusumblada (→ Zēnōnopolis) 466 mit dem neuen Namen Zēnōn zum *Comes domesticorum* ernannte und mit seiner Tochter Ariadnē vermählte[96]. Als Konsul und designierter *Magister militum per Orientem* schickte Zēnōn 469 Truppen nach Isaurien, um den aufständischen Indakos aus dem Kastell → Papirion zu vertreiben[97]. Seit Zēnōn Heermeister des Ostens war, gab es am Hof in Konstantinopel zwei Parteien, Isaurier und andere „Barbaren" (vornehmlich Goten), deren interne Kämpfe die Geschichte des Reiches in den nächsten zwanzig Jahren prägte[98]. Als Aspar 471 ermordet wurde, gelang seinem jüngsten Sohn Armenerichos mit Hilfe Zēnōns die Flucht nach Isaurien; nach Leōns I. Tod konnte er wieder nach Konstantinopel zurückkehren[99].

Nach Aspars Ermordung war Zēnōn der mächtigste General des Reiches und folgte 474 nach der kurzen Regierung Leōns II. seinem Schwiegervater Leōn I. auf dem Thron. Doch schon Anfang 475 wurde Zēnōn von Basiliskos, Bruder Verinas, der Witwe Leōns I., mit Hilfe des Isauriers Illos vom Thron verdrängt und mußte nach Isaurien fliehen. Er wandte sich zunächst nach Urba (Olba), mußte dann aber ins Innere der isaurischen Dekapolis flüchten, wo er in Sbidē von Illos und dessen Bruder Trokundēs belagert wurde. Diese nahmen auch seinen Bruder Longinos gefangen und hielten ihn in Isaurien fest[100]. Nach einer angeblichen Vision der Hagia Thekla, die ihn zur Rückkehr ermutigte, verbündete sich Zēnōn schließlich mit Illos und Trokundēs, zog nach Konstantinopel zurück und verbannte den Basiliskos nach Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v. Limnai).

Die folgenden zwölf Jahre (476—488) stehen im Zeichen der Spannungen zwischen den beiden mächtigen Isauriern, dem Kaiser Zēnōn und dem General Illos, sowie der stets schwankenden Kaiserin-Witwe Verina[101]. Nach einem ersten, von Zēnōn inszenierten Mordanschlag auf Illos im Jahre 477 folgte 478 ein zweiter auf Betreiben Verinas. Illos, der eine Erkrankung seines Bruders Appalios zum Vorwand nahm, um nach Isaurien auszuweichen, wurde jedoch alsbald vom Kaiser zurückberufen, der ihn als Helfer gegen die Goten benötigte. Vor der Rückkehr verlangte Illos, daß Verina in Tarsos den Schleier nahm, und ließ

---

[92] Lippold, a. O. 997; *PLRE* II 1199, s. v. Fl. Zenon 6.

[93] Lippold, a. O. 1005.

[94] Euagrios 53, Nikēph. Kallist. XV 10 (*PG* 147, 33); vgl. Foss, Ankara 54, *TIB* 2, 68 u. *TIB* 4, 56.

[95] Cod. Iust. XII 59, 10 (5); vgl. *TIB* 4, 56.

[96] Candidus bei Phōtios, Bibl. I 163; *PLRE* II 1200—1202, s. v. Fl. Zenon 7; Lippold, Zenon 152. — Zum Namen Tarasikodissas vgl. E. Honigmann, *Byz* 14 (1939) 638 f., R. M. Harrison, *BZ* 74 (1981) 27 f. u. D. Feissel, *BCH* 108 (1984) 564 f., A. 105.

[97] Iō. Ant. IV 617; vgl. *PLRE* II 590, s. v. Indacus Cottunes.

[98] Brooks, Zenon 212.

[99] Theoph. 117 f.; vgl. *PLRE* II 549, s. v. Herminericus u. Lippold, Zenon 157.

[100] Theoph. 120 f.; vgl. Lippold, Zenon 161 f.

[101] Vgl. Lippold, Zenon, Nagl, Illos. *RE* 9/2 (1916) 2532—2541, W. Ensslin, Verina. *RE* 8A/2 (1958) 1546—1548, Ensslin, Marcianus 35). *RE* 14/2 (1930) 1529 f., *PLRE* II 586—590, s. v. Illus 1, Heichelheim, Kleinasien 82 f.

sie dann in Dalisandos festsetzen. Im nächsten Jahr (479) halfen Illos und seine isaurischen Truppen dem Kaiser beim Putsch des Markianos, des Sohnes des West-Kaisers Anthemios und Enkels Kaiser Markians. Markianos wurde gefangen und nach Kaisareia in Kappadokien verbannt, konnte jedoch von dort fliehen und wurde von Illos' Bruder Trokundēs bei Ankyra in Galatien geschlagen. Markianos wurde danach in Papirion (nach anderer Darstellung in Tarsos) interniert, Trokundēs zum *Magister militum* ernannt[102]. Die Unruhen im benachbarten Kappadokien und Galatien lösten einen Aufstand der Isaurier aus, die Ende 479/ Anfang 480 Kōrykos und Sebastē einnahmen. Zēnōn setzte daraufhin einen Aetios als *Comes* Isauriae (?) ein[103], der in einer Inschrift in Diokaisareia begegnet[104]. Nach einem dritten Mordversuch im Jahre 481 drängte der verwundete Illos darauf, Konstantinopel wieder verlassen zu können, worauf er *Magister utriusque militiae per Orientem* wurde.

Zum endgültigen Bruch kam es Ende 483, als sich Illos weigerte, des Kaisers Bruder Longinos, den er seit 476 als Geisel in Isaurien festhielt, freizugeben. In der Folge bestellte Zēnōn Johannes Skythēs als neuen Heermeister des Ostens.

Illos rebellierte nun offen, brachte die alte Kaiserin Verina nach Tarsos und veranlaßte sie, den Patrikios Leontios im Sommer 484 zum Kaiser zu krönen. Gemeinsam zog er mit dem Usurpator nach Antiocheia. Zwei Monate später erfochten die kaiserlichen Truppen unter Johannes Skythēs in Kilikien einen Sieg über Illos; dieser sah sich nun gezwungen, sich mit Verina und Leontios nach Papirion zurückzuziehen. Während Verina noch 484 — zu Beginn der vier Jahre dauernden Belagerung — in Papirion starb, wurde Trokundēs bei einem Fluchtversuch gefaßt und hingerichtet. Kaiser Zēnōn betraute Isaurier mit hohen Ämtern; so wurde Longinos aus Kardala *Magister officiorum*[105] und Kottomenēs *Magister militum*[106]. 485 ließ Illos Longinos, den Bruder des Kaisers, frei und begann 486 Verhandlungen mit Johannes Skythēs. Kaiser Zēnōn blieb unnachgiebig und ließ die Belagerung der Festung fortsetzen, die erst 488 durch Verrat fiel. Illos und der Usurpator Leontios wurden gefangen und hingerichtet.

Als Kaiser Zēnōn 491 starb, versuchte sein Bruder Longinos mit Hilfe des *Magister officiorum* Longinos von Kardala den Thron zu erlangen. Die Kaiserin-Witwe Ariadnē bestimmte jedoch den aus Dyrrachion stammenden Anastasios als Nachfolger Zēnōns, der Longinos 492 in die Thēbaïs verbannte; zugleich wurden die Isaurier aus Konstantinopel vertrieben, die jährlichen Sonderdotationen an die isaurischen Soldaten — τὰ Ἰσαυρικά (χρήματα)[107] — wurden aufgehoben, und Longinos von Kardala verlor sein Amt als *Magister officiorum*. Unter seiner Führung scharten sich die Vertriebenen in Isaurien, fielen plündernd in die Nachbarprovinzen ein und zogen schließlich gegen Konstantinopel; auf dem Weg wurden sie bei Kotyaeion in Phrygien (→ *TIB* 7, s. v.) vernichtend geschlagen, wobei Lilingis (Ninilingis) fiel, der 491 *Comes et praeses Isauriae* gewesen war, sich aber den Aufständischen angeschlossen hatte[108]. 493 eroberte der *Comes scholarum* Diogenēs die Stadt Klaudiupolis, wurde aber von den Isauriern eingeschlossen und mußte von Johannes Kyrtos, *Magister utriusque militiae praesentalis*, befreit werden[109]. In das Jahr 496/97 fällt vermutlich ein Edikt des Kaisers Anastasios, wonach die Κίλικες ναύκληροι bei der Passage durch den Hellespont niedrigere Abgaben zu entrichten hatten; man kann darin eine Unterstützung der Kilikier gegen die Isaurier vermuten, die inzwischen auch die kleinasiatische

---

[102] Zu seiner weiteren Karriere vgl. *PLRE* II 1127 f., s. v. Fl. Appalius Illus Trocundes.
[103] *PLRE* II 20, s. v. Aetius 4.
[104] Heberdey – Wilhelm, Reisen 69 (Nr. 153).
[105] *PLRE* II 688, s. v. Longinus of Cardala 3.
[106] *PLRE* II 327, s. v. Cottomenes.
[107] Euagrios 135; Iō. Ant. V 30; vgl. Antoniades-Bibicou, Douanes 89, A. 1 u. 244 *(Font. Lit)*.
[108] Theoph. 138; vgl. *PLRE* II 683 f., s. v. Lilingis.
[109] Theoph. 138; vgl. Honigmann, Évêques 89 u. *PLRE* II 617, s. v. Fl. Ioannes qui et Gibbus 93.

Südküste unsicher machten[110]. Hier wurde Antiocheia am Kragos zum Hauptquartier des Widerstandes; von hier aus versorgte Longinos von Selinus 494—498 seine Landsleute mit Nachschub. Das Ende kam für die rebellischen Isaurier, als 497 auch ihre Anführer Longinos von Kardala und Athēnodōros gefangen und hingerichtet wurden[111]; schließlich fiel 498 Longinos von Selinus bei der Belagerung von Antiocheia am Kragos in die Hände der kaiserlichen Truppen. Die nun endgültig unterworfenen Isaurier wurden in großer Zahl nach Thrakien umgesiedelt[112].

Nach der Niederwerfung der Isaurier herrschte längere Zeit Ruhe in Isaurien und Kilikien, die den drei Provinzen zu einer außerordentlichen wirtschaftlichen und kulturellen Blüte verhalf. Besonders rege Bautätigkeit um die Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert bezeugen zahlreiche Kirchenbauten dieser Zeit (z. B. → Anazarbos, → Apadnas, → Canbazlı, → Hasanaliler, → Kanytēlla, → Koropissos, → Kōrykos, → Mahras Dağı, → Öküzlü, → Phlabias). Isaurische Baumeister und Bauarbeiter waren weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus tätig; wir finden sie 501 beim Bau des Sabas-Klosters in Palästina, zwischen 541 und 551 bei der Errichtung des Klosters des Symeōn Stylitēs des Jüngeren in Nordsyrien (→ Kubramōn) und 558 bei den Arbeiten an der erneuerten Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel[113].

Während im benachbarten Kappadokien unter Kaiser Justinian I. die Verwaltung der Kappadokia I und II in der Hand eines *Proconsuls* vereinigt wurde, der auch das militärische Oberkommando und die Aufsicht über die kaiserlichen Domänen bekam[114], wurde die Kilikia I weiterhin von einem *consularis*[115] und die Kilikia II von einem *praeses* (ἡγεμών, ἄρχων) verwaltet[116]. In der Isauria dagegen hatte der (militärische) *Comes* weiterhin auch die zivile Verwaltung, hieß aber nun *Comes Isauriae* (nicht mehr *comes rei militaris et praeses Isauriae*)[117]. In der nördlich angrenzenden Provinz Lykaonia, die auch alte isaurische Gebiete einschloß, wurde die zivile und militärische Gewalt in der Hand eines *Praetors* vereinigt[118].

Das 6. Jahrhundert ist gekennzeichnet von Naturkatastrophen und Seuchen (Erdbeben in → Anazarbos 525 und 561; Überschwemmungen des Kydnos in → Tarsos 537 und 550; von 542 auf 543 wütete die große Pest[119], die nach dem Erdbeben von 561 neuerlich aufflammte[120]). Die sabirischen Hunnen fielen 531 bis in die Kilikia II und nach Nordsyrien ein, wurden jedoch bald vertrieben[121]. 540 bekam Kilikien wieder den Krieg gegen die Perser zu spüren, die Antiocheia am Orontēs eroberten und auch Kilikien bedrohten[122].

Schwerer wogen in den nächsten Jahren die inneren Unruhen, die durch Übergriffe der Partei der Blauen auf die Provinzialverwaltung ausgelöst wurden. Als zwei aus Kilikien stammende Angehörige der Blauen Kallinikos, den Statthalter der Kilikia II, angriffen, ließ er sie festnehmen und nach einem ordentlichen Verfahren hinrichten. Daraufhin befahl die Kaiserin Theodōra als Parteigängerin der Blauen, daß Kallinikos ohne Verfahren (οὐδενὶ

---

[110] Antoniadis-Bibicou, a. O.; zur neuen Interpretation vgl. J. Durliat – A. Guillou, *BCH* 108 (1984) 581—598 u. G. Dagron, *TM* 9 (1985) 451—455.

[111] Vgl. *PLRE* II 178 f., s. v. Athenodorus 2.

[112] Stein, Histoire 84; zu Isauriern im Heer Justinians I. vgl. Stein, a. O. 340, 354, 573, 577, 584, 593.

[113] Mango, Isaurian Builders *(Font. Lit)*.

[114] *TIB* 2, 69.

[115] Vgl. *PLRE* II 58, s. v. Alexander 18: Ἀλέξανδρος ὑπατικὸς Κιλικίας (524—527).

[116] Vgl. *PLRE* II 253, s. v. Calliopius 8: ἡγεμονεύοντος αὐτῆς (*scil.* τῆς δευτέρας Κιλικίας) Καλλιοπίου (525) u. Prok., anek. XVII, 2: Καλλινίκῳ τῷ Κιλικίας Δευτέρας ἄρχοντι.

[117] Nov. XXVII (209—211).

[118] Vgl. *TIB* 4, 57.

[119] Mich. Syr. II 240; vgl. Stein, Histoire 758 ff.

[120] Theoph. 235; Stein, Histoire 759, A. 1; zur Pest allgemein vgl. J. Durliat, La peste du VIe siècle dans l'Empire byzantin. Pour l'examen de nouvelles sources. *TM* Monographies (im Druck).

[121] Iō. Mal. 472; Heichelheim, Kleinasien 84; Stein, Histoire 293.

[122] Stein, Histoire 488 f., Rubin, Iustinian 326 f.

λόγω) gepfählt werde[123]. Kaiser Justinian beauftragte den gebürtigen Kilikier Malthanēs (Marthanios/Marthanēs) mit der Niederwerfung der Unruhen. Dieser nutzte jedoch das Sonderkommando über beide Kilikien, um sich maßlos zu bereichern. Als die Blauen in Tarsos rebellierten, drang er in die Stadt ein und schlug den Aufstand nieder, wobei Damianos, Anführer der Blauen und Ratsherr in Tarsos, den Tod fand.

Obwohl nun auch die Blauen in Konstantinopel protestierten, ließ Kaiser Justinian Malthanēs unbehelligt[124]. Im Jahre 550 erscheint Malthanēs *(Marthannius vir magnificus comes domesticorum)* als Vertreter der Reichsverwaltung auf der Synode von Mopsuestia[125]; 559/560 ist er inschriftlich als Militärkommandant (στρατηλάτης) Kilikiens bezeugt, dem mit diesem Sonderauftrag wohl auch weiterhin die zivile Verwaltung oblag[126].

Gegen Ende des 6. Jahrhunderts erlebte Kilikien neuerlich einen Truppenaufmarsch gegen die Perser, als der Feldherr Philippikos 589 in seinem Lager in Kilikien wiederum mit dem Kommando im Perserkrieg betraut wurde[127].

Als Kaiser Hērakleios 613 vor den Mauern von Antiocheia gegen die Perser eine Niederlage erlitt, zog er sich nach Kilikien zurück. Die Perser folgten und besiegten den Kaiser erneut am Engpaß nach Kilikien, womit wohl die → Kilikiai Pylai gemeint sind. Schließlich eroberten sie Tarsos und besetzten ganz Kilikien[128]. Von 616 bis 618 richteten die Byzantiner eine Militär-Subsidiärmünzstätte in der isaurischen Mētropolis Seleukeia ein, um die kilikischen Garnisonen versorgen zu können. Die Perser konnten ihre Stellung in Kilikien ausweiten und zwangen die Byzantiner, 618 die Münzstätte von Seleukeia nach Isaura Vetus (→ *TIB* 4, s. v. Leontopolis) zu verlegen[129]. Vermutlich besetzten sie damals auch die isaurische Küste einschließlich Seleukeias; 622 sind sie als Herren in Kilikien und „an der ganzen Küste" (gemeint wohl die Küste Isauriens) genannt[130].

Nach dem Sieg des Hērakleios über die Sasaniden bei Ninive im Dezember 627 wurden Kilikien und Isaurien wieder byzantinisch[131].

III. DIE ARABERINVASIONEN UND DIE ARABISCHE HERRSCHAFT IN KILIKIEN — DER AUSBAU DER THEMENORDNUNG IN ISAURIEN (7.—10. JAHRHUNDERT)

Nach der Niederlage der byzantinischen Truppen gegen die Araber am Yarmuk (636) war Syrien militärisch nicht mehr zu halten. Kaiser Hērakleios zog von Antiocheia über Kilikien und die Kilikische Pforte im Tauros (ad-Darb[132]) nach Konstantinopel zurück und gab den Befehl, Syrien zu verwüsten[133]. Er ließ die Festungen zwischen Alexandreia und Tarsos zerstören; ihre Besatzung und einen Großteil der Bevölkerung nahm er mit nach Kleinasien, um den nachrückenden Arabern im verödeten Kilikien die Versorgung zu erschweren. Dennoch gehörte der Wille zur Rückeroberung von Tarsos und Mopsuestia zu den Hauptzielen der byzantinischen Reaktion gegen die Araber[134].

---

[123] Prok., anek. XVII 2—4; Euagrios 181; Dagron, Mopsuestia 28.
[124] Prok., anek. XXIX 26—38; Dagron, a. O. 27 f.
[125] *ACO* IV 1, 116—119.
[126] Dagron, a. O. 26 f.
[127] Theophyl. Sim. 118; Euagrios 231; Goubert, Byzance I 103, 113; Dölger, Reg. 91.
[128] Sebeos 67; Thom. Artsr. 158; Foss, Ankara 70.
[129] W. Hahn, *MIB* 3, 107 f., 230, 290 f.; Foss, Persians 729 f.
[130] Mich. Syr. II 401.
[131] Die Rückgabe von Tarsos wird im Friedensvertrag von 629 ausdrücklich bestätigt; vgl. Thom. Artsr. 162 u. Dölger, Reg. 201.
[132] al-Balāḏurī bei Hitti I 210.
[133] Stratos, Byzantium II 73 f. *(Font)*.
[134] Vgl. Lilie, Reaktion 61.

Schon 637 soll Abū ʿUbaida Mopsuestia und Tarsos erreicht haben, deren Einwohner ihre Städte bereits verlassen hatten[135]. Von hier aus fiel er in die Rōmania ein und kam bis Zanda[136]. Nach anderer Darstellung erfolgte dieser (erste) Einfall in die Rōmania erst 641[137]. Der Armenier Valentinus verdrängte die Araber 642/43 wieder aus Kilikien[138].

Zu einer dauerhaften byzantinischen Besitznahme kam es nicht, denn Muʿāwiya fand 646 bei seinem Feldzug gegen Amorion die Festungsstädte zwischen Antiocheia und Tarsos verlassen vor; bis zu seiner Rückkehr nach Syrien wurden sie mit syrischen und mesopotamischen Truppen belegt[139]. Bei einem weiteren Einfall nach Kilikien wurden 647/48 die Festungen bis Antiocheia (in Pisidien oder am Kragos?) zerstört; 649 erfolgte neuerlich ein Sommerfeldzug nach Isaurien[140]. Auch 650 war Isaurien Ziel eines arabischen Überfalls, bei dem 5000 Gefangene nach Syrien gebracht wurden[141]. Dieser arabische Einbruch zwang Kaiser Kōnstans, von Muʿāwiya einen Waffenstillstand zu erbitten, der auf zwei Jahre geschlossen wurde[142]. Trotz des Waffenstillstandes fiel Muʿāwiya 651/52 in das Gebiet von Mopsuestia ein und erreichte sogar Dorylaion[143]. Auf dem Rückweg zerstörte er alle byzantinischen Festungen zwischen Mopsuestia und Antiocheia und wandte nun seinerseits das von Kaiser Hērakleios initiierte Prinzip der „verbrannten Erde" in Kilikien an, um die Byzantiner von Einfällen abzuhalten. Diese hatten ihrerseits schon beim Rückzug aus Kilikien unter Kaiser Hērakleios im Tauros mit der Einrichtung von *Kleisurai* (Callisura, Qalīsūrā, Qlīsūrā[144]) begonnen und versuchten nun, von hier aus in Kilikien wieder Fuß zu fassen. Im Jahre 661 (666?) gab es offenbar einen byzantinischen Militärkommandanten von Kilikien[145]. 672 überwinterte eine arabische Flotte in Kilikien und Lykien[146]; eine weitere arabische Flotte nahm auf dem Weg nach Rhodos 673 Tarsos ein.

Während sich die arabische Flotte von 674 bis 678 auf die Belagerung Konstantinopels konzentrierte, erlitt eine Landarmee eine Niederlage in Kleinasien[147]. Nach langen Verhandlungen kam es 679 zum Abschluß eines Friedens für dreißig Jahre, mit dem die erste Invasionswelle der Araber ihr Ende fand[148]. Bei einem für 680 bezeugten Einfall nach Isaurien wird es sich wohl nur um den Rückzug arabischer Truppen aus den von ihnen besetzten Stützpunkten an der Südküste Kleinasiens handeln[149].

Den Frieden von 679 ermöglichten auch die Mardaïten (→al-Ǧurǧūma), die in byzantinischem Auftrag nach Syrien einfielen und das Libanon-Gebiet vom Amanos bis Jerusalem eroberten[150]. Ausschlaggebend für diesen Frieden zwischen Kaiser Konstantin IV. und Kalif Muʿāwiya waren aber wohl die arabischen Niederlagen in Kleinasien und vor Konstantinopel. Kaiser Konstantin IV. nutzte die durch die Mardaïten hervorgerufenen Unruhen in Syrien und die schwierige innenpolitische Situation Kalif ʿAbdalmaliks und rückte 684/85

---

[135] al-Balāḏurī bei Hitti I 254; vgl. Honigmann, Miṣṣīṣ 599 u. Stratos, Byzantium II 75.

[136] Der sonst unbekannte Ort Zanda (Zandah) wird von Lilie, Reaktion 61 „kurz hinter der Tauruskette" in Kappadokien gesucht; er ist wohl zu unterscheiden von Zandān, einem Distrikt von Mopsuestia (vgl. Yāqūt II 950; Le Strange, Palestine 555).

[137] Lilie, Reaktion 61; Stratos, Byzantium III 33.

[138] Stratos, Byzantium II 199; III 33 f. *(Font)*.

[139] Ibn al-Aṯīr III 86 (Brooks, Arabs 183); al-Balāḏurī bei Hitti I 254; vgl. Lilie, Reaktion 63 u. Santoro, Byzantium 202.

[140] Lilie, Reaktion 64 f.; vgl. *TIB* 7, 86.

[141] Theoph. 344.

[142] Dölger, Reg. 226.

[143] al-Balāḏurī bei Hitti I 255.

[144] Mich. Syr. II 422 f.; vgl. Lilie, Reaktion 61, 303 f.

[145] Lewond 53; vgl. Stratos, Byzantium III 268.

[146] Theoph. 353; Geōrg. Kedr. I 764; Bar Hebraeus, Chronography 101; vgl. Lilie, Reaktion 75 f., A. 59—61 u. Santoro, Byzantium 61 f.

[147] Lilie, Reaktion 78 f.

[148] Dölger, Reg. 239; vgl. Lilie, Reaktion 80 ff.

[149] aṭ-Ṭabarī bei Brooks, Arabs 189; vgl. Lilie, Reaktion 82.

[150] Theoph. 355.

bis Mopsuestia vor, das er einnahm. Um einen weiteren Vormarsch nach Syrien aufzuhalten, schloß ʿAbdalmalik 685 einen dreijährigen Frieden[151]. Als Justinian II. 688 mit Hilfe der Mardaïten Syrien bedrohte, schloß ʿAbdalmalik 689 einen weiteren Frieden, diesmal für zehn Jahre; die Mardaïten sollten dafür in byzantinisches Gebiet übersiedelt werden[152].

Im Jahre 692 kam es erneut zu einer byzantinisch-arabischen Konfrontation, die zunächst zu einer schweren Niederlage der Byzantiner bei Sebastopolis in Kappadokien führte; auch bei byzantinischen Angriffen im Gebiet zwischen Germanikeia und Antiocheia blieben die Araber 693/94 Sieger[153]. Seit 695 beginnt eine zweite arabische Invasionswelle, die erst mit dem Sieg Leōns III. bei Akroïnon (Afyonkarahisar) 740 an Heftigkeit abnahm und mit dem Ausbruch des arabischen Bürgerkrieges 744 endete.

Das alte Provinzialsystem mit der Aufteilung der *Kilikia Pedias* in die Kilikia I und II ist durch Kommerkiarier-Siegel nachzuweisen, auf denen die Warenhäuser (ἀποθῆκαι) einer oder beider Provinzen genannt sind (zuletzt 713)[154]. Im Norden Kilikiens hatte schon Hērakleios in den Tauros-Pässen die *Kleisurai* als Vorboten der späteren Themenordnung eingerichtet[155]. Im Westen war die alte Provinz Isauria seit jeher ein Militärbezirk; schon der *Comes rei militaris et praeses Isauriae* des 4. Jahrhunderts hatte die Befugnisse des späteren Themen-Strategen, in dessen Hand zivile und militärische Gewalt vereinigt war. Doch die neue Art der Kriegsführung gegen die Araber, bei der seit der Mitte des 7. Jahrhunderts auch Flottenkämpfe zur Regel wurden (655 erlitt die byzantinische Flotte eine schwere Niederlage bei Phoinix in Lykien[156]), machte auch ein Flottenkommando im Bereich der Isauria erforderlich. So finden wir zunächst eine Turma und dann ein Drungariat der Kibyrraioten an der Südküste Kleinasiens[157]. Schon 678 begegnet bei der Zerschlagung der arabischen Flotte in Pamphylien (Syllaion) ein Stratege der Kibyrraioten[158]; gemeint ist wahrscheinlich ein Drungarios der Kibyrraioten[159]. Nach anderer Interpretation war der Stratege der Kibyrraioten Befehlshaber eines an der Südküste stationierten Landheeres, das dem Thema Anatolikōn unterstand[160]. Daneben bestand aber immer noch der Wirtschaftsbezirk Isauria, der bis 718/19 durch Kommerkiarier-Siegel nachzuweisen ist[161]. Dabei fällt auf, daß die Isauria gelegentlich mit anderen Bezirken vereint erscheint, so mit Dekapolis[162], Lykaonia[163] und Syllaion[164]. Auf einer byzantinischen Flottenexpedition nach Nordafrika (zur Rückeroberung des Exarchats von Karthago) nahm 698 auch Apsimaros teil, der sich auf der Rückfahrt bei Kreta von der rebellierenden Flotte zum Kaiser erheben ließ (Tiberios II. 698—705)[165]. Die Quellen nennen ihn bei dieser Gelegenheit δρουγγάριον τῶν Κιβυραιωτῶν εἰς Κουρικιώτας ὑπάρχοντα[166], στρατοῦ ἄρχοντα τῶν Κουρικιωτῶν τυγχάνοντα τῆς ὑπὸ Κιβυραιωτῶν χώρας, ὃν δρουγγάριον Ῥωμαίοις καλεῖν ἔθος[167], δρουγγάριον τῶν πλωΐμων τῶν

---

[151] Dölger, Reg. 253; Lilie, Reaktion 101.

[152] al-Balāḏurī bei Hitti I 247f.; vgl. Dölger, Reg. 257f.; Lilie, Reaktion 103—107; M. Canard, Djarādjima (Mardaïtes). *EI* nouv. éd. 2 (1965) 468.

[153] *TIB* 2, 72.

[154] Kilikia I bei Zacos – Veglery Nr. 149 (668—672), S. 155, 180 (696/97), beide Kilikien (Kilikia I u. Kilikia II) a. O. Nr. 159 (687/88), S. 180 (685—695), Nr. 212 (713).

[155] Lilie, Reaktion 61.

[156] Lilie, Reaktion 67f.

[157] Ferluga, Themenverfassung 35f.

[158] Iō. Zōn. III 224.

[159] Antoniadis-Bibicou, Caravisieus 70f.

[160] Grēgoriu-Iōannidu, Thema Kibyrraiōtōn 210.

[161] Zacos – Veglery Nr. 154 (676/77), Nr. 158 (681/82), Nr. 2763 (690/91).

[162] Zacos – Veglery S. 149 (690—693).

[163] Zacos – Veglery Nr. 177 (691—693).

[164] Zacos – Veglery S. 158 (718/19); zu Syllaion vgl. Ahrweiler, Byzance et la mer 83.

[165] Lilie, Reaktion 112f.

[166] Theoph. 370.

[167] Nik. Patr. 40.

Κιβυρραιωτῶν[168] und τῶν Κιβυρραιωτῶν ὄντα δρουγγάριον[169]. Aus den Stellen geht hervor, daß Apsimaros Kommandant der Flotte von Kōrykos war, der auch das Oberkommando über die Kibyrraioten-Schiffe hatte. Das Drungariat der Kibyrraioten dehnte sich demnach weiter nach Osten aus als das spätere Thema Kibyrraiōtōn, dessen erster Stratege 732 bezeugt ist[170]; es entstand wohl bald nach der zweiten arabischen Belagerung Konstantinopels 717/18, als man sah, daß der Stratege der byzantinischen Staatsflotte (der *Karabisianoi*[171]) nicht stark genug war, die Araber von Seeangriffen auf Konstantinopel abzuhalten; so wurden eigene Flotten-Themen erforderlich. Das Thema Kibyrraiōtōn war entsprechend seiner Bedeutung — die Araber sollten möglichst weit entfernt von der Hauptstadt aufgehalten werden — das älteste byzantinische Seethema[172].

Nach den Niederlagen der Byzantiner bei Sebastopolis und in Nordsyrien begannen 695 wieder die arabischen Einfälle, die sich Jahr für Jahr bis zur zweiten Belagerung Konstantinopels 717/18 wiederholten[173]. Im Jahre 695 unternahm Yaḥyā ibn al-Ḥakam einen Sommerfeldzug in die Marǧ aš-Šaham zwischen Melitēnē in Kappadokien und Mopsuestia in Kilikien[174]. Die Region von Melitēnē und Armenien bis Theodosiupolis (Erzurum) waren dann das Ziel der folgenden Jahre. Kaiser Tiberios II. schickte 698 seinen Bruder Hērakleios als μονοστράτηγος πάντων τῶν ἔξω καβαλλαρικῶν θεμάτων nach Kappadokien, mit dem Auftrag, von dort aus durch die *Kleisurai* (nach Kilikien) vorzustoßen und die Araber auf ihrem eigenen Gebiet anzugreifen[175]. Hērakleios besiegte die arabische Garnison von Antiocheia[176].

Eine einschneidende Änderung brachte das Jahr 703, als ʿAbdallah ibn ʿAbdalmalik Mopsuestia in Besitz nahm und auch über den Winter mit einer Garnison belegte; es folgte der Wiederaufbau und die Befestigung der Stadt, die in der nominell noch bestehenden byzantinischen Provinz Kilikia II weitere byzantinische Überfälle auf Antiocheia abwehren sollte[177]. Schließlich gingen die Araber zum Angriff auf die byzantinischen Grenzfestungen in den Kleisurai über. 704 belagerte Yazīd ibn Ǧubair die am weitesten nach Süden vorgeschobene byzantinische Festung Sision, traf hier aber auf Hērakleios, den Bruder des Kaisers Tiberios II., und erlitt eine verheerende Niederlage[178].

Seit 705 trat für über 30 Jahre Maslama ibn ʿAbdalmalik als führender Feldherr bei den Einfällen der Araber in die Rōmania hervor. Nach einer Niederlage vor Tyana im Jahre 706 gelang ihm 707/708 die Eroberung dieser wichtigen kappadokischen Stadt (Hauptstadt der Kappadokia II, → *TIB* 2, s. v.); wenig später schlug er einen Aufstand der Mardaïten nieder und zerstörte ihren Vorort al-Ǧurǧūma im Amanos[179]. 709 richtete sich ein Angriff der Araber auch gegen *Suriya* (Isaurien), wo fünf befestigte Plätze erobert wurden[180]. 711 gaben die Leute von Sision dem immer stärker werdenden arabischen Druck nach und wanderten

---

[168] Leōn Gramm. 166.

[169] Iō. Zōn. III 234.

[170] Theoph. 410; vgl. Antoniadis-Bibicou, Caravisiens 86.

[171] Die *Karabisianer* waren nie ein Thema im territorialen Sinn, wie bisher allgemein angenommen wurde; vgl. Antoniadis-Bibicou, Caravisiens 78 *et passim*.

[172] Ein Stratege des Themas ist erstmals 732 bezeugt; vgl. Oikonomidès, Listes 351. — Kommerkiarier der *Stratēgia tōn Kyberiotōn* begegnen auf einem Siegel von 739/40 bei Zacos – Veglery S. 1955. — Grēgoriu-Iōannidu, Thema Kibyrraiōtōn 220, will als frühesten Beleg für das Flotten-Thema erst die Erwähnung der Kibyrraioten-Flotte (στόλος Κιβυραιωτῶν) im Jahre 743/44 bei Theoph. 419 gelten lassen; dagegen setzt R. Lilie, *BSl* 45 (1984) 36, die Entstehung des Themas schon 698 an (im Anschluß an die Inthronisation des Apsimaros).

[173] Lilie, Reaktion 112.

[174] Ibn Wāḍiḥ al-Yaʿqūbī II 337 (Brooks, The Arabs 190); vgl. Lilie, a. O. 112.

[175] Theoph. 371; Geōrg. Kedr. I 777; Iō. Zōn. III 235.

[176] aṭ-Ṭabarī bei Brooks, The Arabs 190; vgl. Lilie, a. O. 113.

[177] Lilie, a. O. 114 f.

[178] Theoph. 372; Lilie 115.

[179] al-Balāḏurī bei Hitti I 249; Lilie 116–118.

[180] aṭ-Ṭabarī bei Brooks, The Arabs 193; Lilie 119.

in den Tauros aus; 712 eroberten die Araber auch Tarsos, und 713 erfolgte ein weiterer arabischer Angriff auf Isaurien[181]. 716 zog eine arabische Armee durch Kilikien zum Angriff auf Konstantinopel, während die Flotte in Kilikien überwinterte[182]. Nennenswerten byzantinischen Widerstand gab es in Kilikien nicht mehr. Seit 713 ist auch die byzantinische Provinzordnung in Kilikien nicht mehr nachweisbar; die Isauria begegnet zuletzt 718/19[183].

Während nun Kilikien für über 200 Jahre aus dem byzantinischen Reichsverband ausschied, blieb der byzantinische Militärbezirk in Isaurien bestehen, das in den arabischen Quellen den Namen Daqabūlī (→Dekapolis) führt[184] und später zur Kleisura Seleukeia wurde. Die isaurische Küste war schon damals in das Flottenkommando der Kibyrraioten eingegliedert.

Kalif Omar II. (717—720) wollte ursprünglich alle Festungen zwischen Mopsuestia und Antiocheia am Orontēs zerstören, erkannte dann aber die strategische Bedeutung der Stadt Mopsuestia und ließ sie ausbauen. Um 720 besetzten die Araber auch die von den Byzantinern verlassene Festung Sision[185]. Bei den arabischen Einfällen nach Armenien und Kleinasien in den Jahren von 720 bis 744 scheint Kilikien nicht mehr auf; es diente also schon als Basis für solche Aktionen. Die Araber begannen neben der Errichtung des aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya genannten Festungsgürtels auch mit dem Wiederaufbau des seit den Tagen des Hērakleios immer wieder verwüsteten Landes. So baute man 743 zwischen Adana und Mopsuestia eine neue Brücke (→Ǧisr al-Walīd); gegen wilde Tiere (Löwen) in der entvölkerten kilikischen Ebene und im Amanos-Gebiet setzten die Kalifen Walid II. (743—744) und Yazid III. Büffelherden des indischen Stammes az-Zuṭṭ ein[186].

In den ersten zwanzig Jahren der Abbasidenherrschaft (750—770) beschränkten sich die Araber auf kleinere Unternehmungen gegen Kleinasien und versuchten, ihre Stellungen in Armenien, Kappadokien und Kilikien zu halten. Während sie in Armenien und Kappadokien vorübergehend Verluste erlitten — 750 eroberte Konstantin V. Melitēnē und 754 Theodosiupolis zurück —, konnten sie sich in Kilikien behaupten: 757 rückte Konstantin V. mit großen Armeeverbänden bis an den Pyramos vor, wagte aber keine Schlacht[187]. Die Araber verstärkten daraufhin 758 die Befestigungen von Mopsuestia und bauten auch Adana wieder auf; damit hatten sie mit ihrem Festungsgürtel in der *Pedias* den Saros erreicht. In Adana und Mopsuestia wurden Perser aus Ḫurasan angesiedelt[188]. 771 fielen die Araber in Isaurien ein und belagerten Sykē; obwohl eine byzantinische Armee mit Abteilungen aus den Themen Anatolikōn, Bukellariōn und Armeniakōn mit Hilfe der Flotte des Themas Kibyrraiōtōn die Belagerer unverzüglich einschloß, gelang es den Arabern, die byzantinische Kavallerie zu überwinden und mit großer Beute abzuziehen[189]. Auch im folgenden Jahr (772) drangen die Araber in Kilikien und Isaurien ein. In Kilikien stießen sie auf den Widerstand der Einwohner von Mopsuestia, die Tausende Araber töteten. Diese Nachricht kann, wenn überhaupt historisch, nur auf die christliche, persische oder slawische Bevölkerung Mopsuestias zu beziehen sein[190], die Kalif al-Manṣūr 758 dort ansiedelte, als die Araber aus Angst vor den Byzantinern nicht bleiben wollten. In Isaurien wurde *Kurikos Sergios* (=Sergios aus Kōrykos?) vor den Mauern von Sykē von den Arabern gefangen[191]. Von Kilikien

---

[181] aṭ-Ṭabarī bei Brooks, The Arabs 194; Lilie 121.

[182] Theoph. 390; vgl. Lilie 125—127.

[183] Zacos – Veglery Nr. 212, S. 158.

[184] Masʿūdī bei Vasiliev, Byzance II/2 401.

[185] Mich. Syr. II 489; vermutlich identisch mit der für 721 überlieferten Eroberung von Dalisa (Dalisandos?); vgl. Lilie 145.

[186] al-Balāḏurī bei Hitti I 259; vgl. Honigmann, Miṣṣīṣ 600.

[187] al-Balāḏurī bei Hitti I 293; aṭ-Ṭabarī bei Brooks, Abbasids I 733; Lilie 165.

[188] Zum persischen Einfluß am Abbasidenhof in Bagdad vgl. Vasiliev, Byzance I 2 ff.

[189] Theoph. 445; Lilie 170 f.

[190] Zu den Slawen im kapp.-kilik. Grenzgebiet vgl. *TIB* 2, 71 f., 80.

[191] Theoph. 446.

aus unternahm 778 al-Ḥasan ibn Qaḥṭaba einen Feldzug bis Dorylaion; dabei lagerte er zunächst bei Tarsos und berichtete nach Erkundung der in Trümmern liegenden Stadt dem Kalifen al-Mahdi, daß Tarsos ein zentraler Festungsplatz gegen die Byzantiner sein könnte und wiederaufgebaut werden sollte. Nach Vorarbeiten unter al-Mahdi ließ Kalif Hārūn ar-Rašīd 787/88 Tarsos wiederherstellen und als Festung ausbauen. Damit war der wesentliche Eckpfeiler der arabischen Festungskette in Kilikien erreicht, die unter Hārūn ar-Rašīd fertiggestellt wurde und über Kilikien hinaus bis Melitēnē in Kappadokien reichte. Der kilikische Teil dieser Festungskette hieß aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya (= syrische Grenzmarken) und fand im Osten seine Fortsetzung in den aṭ-Ṭuġūr al-ǧazarīya (mesopotamische Marken)[192]. Hārūn ar-Rašīd war Festungsbauherr in Adana (782), Mopsuestia, Tarsos (787/88), Anazarbos (796), al-Hārūnīyya (799; →Eirēnupolis 2) und Kanīsat as-saudā' (→Epiphaneia).

Um 800 hatten die Araber den Bau des Verteidigungsgürtels in der kilikischen Ebene abgeschlossen; die Grenze gegen Byzanz lag nun in den Pässen des Tauros (gegen die Kleisura *Mikra Kappadokia*) und im Westen am Fluß Lamos (gegen die *Kleisura Seleukeia*), wo die Byzantiner und Araber ihre Gefangenen austauschten. Der erste Austausch fand 797 statt; ein zweiter folgte 805, wohl im Anschluß an den Einfall der Byzantiner von 804, bei dem sie die Einwohner von Tarsos als Gefangene nach Konstantinopel wegführten. Ein weiterer byzantinischer Einfall erreichte 806 die Gegend von Anazarbos und Epiphaneia; beim Rückzug nahmen ihnen aber die Bewohner von Mopsuestia die Beute ab; im selben Jahr fiel Hārūn ar-Rašīd in Kappadokien ein und eroberte zahlreiche Festungen. 807 kam es zum Friedensschluß zwischen Nikēphoros I. und Hārūn ar-Rašīd[193], dem 808 erneut ein Gefangenenaustausch am Lamos folgte. Den Gefangenenaustausch leitete Ṯābit ibn Naṣr ibn Mālik, den Hārūn ar-Rašīd zum Gouverneur über aṭ-Ṭuġūr bestimmt hatte[194]. Wir dürfen in ihm wohl einen Vorläufer des späteren Emirs von Tarsos sehen, der als Territorialherr über Kilikien Eigenständigkeit zeigte. Als Militärkommandant, dem auch die zivile Verwaltung oblag, ist der arabische Emir mit dem byzantinischen Themen-Strategen vergleichbar.

Als nach dem Tod Hārūn ar-Rašīds Machtkämpfe zischen seinen Söhnen Muḥammed Amīn und (dem späteren Kalifen) al-Ma'mūn ausbrachen (809—813), sicherte sich Ṯābit die Herrschaft in Kilikien, indem er Wachtposten in die Amanos-Pässe legte und damit die Verbindung mit den Schauplätzen des Bürgerkrieges kontrollierte[195]. Unter al-Ma'mūn sicherte er 814 die kilikische Ebene durch zwei in die Kilikische Pforte (→Pylai Kilikias) eingebaute Tore, die ebenfalls mit Wachtposten versehen wurden, gegen die Byzantiner[196].

In den folgenden 15 Jahren begegnet Kilikien nicht in den Quellen; die byzantinische Reichspolitik war bestimmt durch den Aufstand des Thomas, der auch von den Arabern unterstützt wurde, und durch die Eroberung von Kreta (827) und Sizilien (827—829) durch spanische und afrikanische Araber. Die „östlichen" (syrisch-mesopotamischen) Araber machten dagegen nach dem von Hārūn ar-Rašīd 807 geschlossenen Frieden bis 830 keine Einfälle in die Rōmania, wenn man von der Unterstützung des Thomas absieht[197].

Die Unterstützung der Thomas-Revolte zeigte schon, daß Kalif al-Ma'mūn (813—833) eine Offensive gegen das Byzantinische Reich plante. Als Kaiser Theophilos durch den Krieg gegen die afrikanischen Araber in Sizilien besonders gebunden war, nahm al-Ma'mūn im Frühjahr 830 die seit langem unterbrochenen Einfälle nach Kleinasien wieder auf.

Diese neue Welle arabischer Einfälle stieß auf harten byzantinischen Widerstand. Die Zeit von 830 bis zur Rückeroberung Kilikiens 965 läßt sich als Defensivkampf der Araber um ihre Position in Kilikien, Armenien und Kappadokien bezeichnen, während die Byzan-

---

[192] Le Strange, Palestine 27; vgl. *TAVO* BVII 12.
[193] Vgl. *TIB* 2, 74f., 77.
[194] aṭ-Ṭabarī III 732; Ibn al-Aṯīr VI 208; Brooks, Abbasids I 747; Bosworth, Equilibrium 295.
[195] Anon. Auct. Chron. 1234/II 6.
[196] *TIB* 2, s. v. Pylai Kilikias.
[197] Vasiliev, Byzance I 90.

tiner eine zähe Offensive zur Rückeroberung dieser Gebiete betrieben. Kilikien spielte dabei eine besondere Rolle, da es als Operationsbasis für die aus Mesopotamien anrückenden Araber diente.

Im Frühjahr 830 brach Kalif al-Ma'mūn in Mesopotamien auf und zog über Hierapolis, Antiocheia und Mopsuestia nach Tarsos; von hier aus fiel er selbst in Süd-Kappadokien ein, während er seinen Sohn ʿAbbās in die Gegend von Melitēnē/Adata schickte. Erfolgreich wurde diese Expedition durch die Eroberung der Festung Koron, dem Sitz des Strategen von Kappadokien, abgeschlossen[198].

Im folgenden Jahr 831 rächte sich Theophilos durch einen Einfall nach Kilikien, wo er Tarsos und Mopsuestia heimsuchte und 2000 Muslime tötete; im Anschluß feierte er einen großen Triumph in Konstantinopel. Im Bericht über diesen Triumph schreibt Konstantin Porphyrogennētos, daß Theophilos die Ταρσίτας, Μομψουεστίτας, Ἀδανίτας, Εἰρηνουπολίτας, Ἀναζαρβήτας καὶ λοιποὺς χιλιάδας κ΄ besiegte[199] und zählt damit die Krieger aus den fünf bedeutendsten Festungen der aṯ-Ṯuġūr aš-ša'mīya auf. Noch im Sommer 831 schlug Ma'mūn zurück und marschierte wieder nach Kilikien; in Adana traf er auf einen byzantinischen Gesandten, der 500 muslimische Gefangene für Waffenruhe anbot. Der Kalif lehnte das Angebot ab und wiederholte den Einfall nach Kappadokien von 830. Dabei traf sein Sohn ʿAbbās mit Kaiser Theophilos zusammen, besiegte ihn und trug reiche Beute davon[200]. Zwei Briefe des Theophilos, der für die Rückgabe der kappadokischen Festungen und einen Waffenstillstand von fünf Jahren reiche Entschädigung bot, ließ al-Ma'mūn unbeantwortet[201].

Nach Niederwerfung eines Aufstandes in Ägypten erschien al-Ma'mūn im Frühjahr 832 wieder in Kilikien und lagerte in Adana, um neuerlich Kappadokien zu überfallen. Nach der Eroberung der hochgelegenen Festung Lulon hatte al-Ma'mūn Südkappadokien fest in seiner Hand und begann 833 das in Ruinen liegende Tyana als Stützpunkt jenseits des Tauros neu zu befestigen. Wiederum bemühte sich Theophilos vergeblich um Frieden, doch wurde eine weitere arabische Expansion verhindert, als al-Ma'mūn im August 833 plötzlich bei Podandos starb[202]. Er wurde in Tarsos begraben[203].

Der neue Kalif al-Muʿtaṣim ließ Tyana wieder schleifen und berief die arabischen Truppen in ihre Heimatgarnisonen zurück. Als Folge einer Revolte im unteren Mesopotamien wurde der indische Stamm der Zuṭṭ 835 an die byzantinische Grenze nach Anazarbos umgesiedelt. Bis 837 kam es zu keinen weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Byzantinern und den „östlichen" Arabern[204]. In diesem Jahr zerstörte Theophilos die ostkappadokische Stadt Sōzopetra (Zapetra)[205], worauf al-Muʿtaṣim 838 Ankyra und Amorion eroberte[206]; an diesem Feldzug nahm auch die Garnison von Mopsuestia unter dem Heerführer Bešīr teil[207]. Wegen einer Verschwörung mußte al-Muʿtaṣim vom geplanten Feldzug nach Konstantinopel absehen und kehrte über Tarsos nach Syrien zurück[208]. Sein Feldherr Abū Saʿīd, Gouverneur von Syrien, fiel jedoch 839 (oder 840) gemeinsam mit Bešīr in das Thema Bukellariōn ein und konnte in einer Schlacht im Wādī ʿAqarqas Naṣīr/Theophobos, der vom byzantinischen Gebiet aus Razzien in die Grenzgebiete des Kalifats unternahm, be-

---

198 Vasiliev I 98—103; *TIB* 2, 77.
199 Kōnst. Porph., De cerim. 503; vgl. Vasiliev I 103—105.
200 Vasiliev I 110—112.
201 Vasiliev I 112f.
202 *TIB* 2, 78.
203 Vasiliev I 123.
204 Vasiliev I 124—127.
205 Vgl. *TIB* 2, s. v.
206 Vgl. *TIB* 4, s. vv. u. 65f., *TIB* 2, 78f.
207 Mich. Syr. III 96.
208 Vasiliev I 175.

siegen und töten[209]. Als 840/841 Abū Saʿīd neuerlich in byzantinisches Gebiet einfiel, wurde er bis Kilikien verfolgt und besiegt[210]. Nach einem dritten Einfall des Abū Saʿīd, der vielleicht bis Dorylaion und an den Bosporus führte, kam es zu Verhandlungen und 845 zu einem Austausch der Gefangenen am Lamos, der die Auseinandersetzungen zwischen Byzantinern und Arabern in Kleinasien bis 851 beendete[211].

Um die Mitte des 9. Jahrhunderts trat unter Einwirkung der türkischen Gardetruppen eine deutliche Schwächung der Abbasidenkalifen ein, deren weltliche Hoheit sich bis zum Anfang des 10. Jahrhunderts nur mehr auf den mittleren und südlichen Irak erstreckte. Die Emire der Grenzmarken — in Kappadokien der Emir von Melitēnē und in Kilikien der Emir von Tarsos — genossen eine zunehmende Unabhängigkeit. Erster namentlich bekannter Emir von Tarsos ist ʿAlī ibn Yaḥyā al-Armanī, der 851, 852, 853, 856, 859 und 860 Sommerfeldzüge in die Rōmania unternahm[212]. Im Jahre 862 wurde er aus aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya abberufen und Gouverneur von Armenien und Aserbaidschan (daher sein Beiname al-Armanī); 863 fiel er im Kampf gegen die Byzantiner[213].

Die Einfälle, die der Emir von Tarsos nach Kleinasien unternahm, hatten wohl nicht mehr das Ausmaß früherer, von den Kalifen angeführter Expeditionen, da ihm ja nur die regionalen Grenztruppen zur Verfügung standen. So verzichteten die Byzantiner zehn Jahre lang auf Gegenaktionen und zeigten dafür bei der Belagerung und Erstürmung der Festung Damiette in Ägypten 853 die neue Überlegenheit ihrer Flotte. Schließlich erfolgte 855 ein Überfall der Byzantiner auf Anazarbos, bei dem nicht nur die Mauern der Stadt zerstört, sondern auch der ganze dort angesiedelte indische Stamm der Zuṭṭ mitsamt seinen Familien und Haustieren (darunter auch die gegen die Löwenplage in Kilikien eingesetzten Büffel) gefangen und ins Byzantinische Reich weggeführt wurde[214].

Einem Gefangenenaustausch am Lamos Anfang 856 folgten bald weitere militärische Auseinandersetzungen, die nunmehr neue Dimensionen annahmen, da auch die kriegerische Sekte der *Paulikianer* in den Kampf gegen Byzanz eintrat. Während sie von den bilderstürmenden Kaisern des 8. Jahrhunderts noch gefördert worden waren und gemeinsam mit den Byzantinern gegen die Araber gekämpft hatten, sagte man ihnen nach Wiederherstellung der Orthodoxie den Kampf an. Sie wurden grausam verfolgt und bis an die Euphratgrenze zurückgedrängt, wo sie Schutz beim Emir von Melitēnē suchten; im Gebiet von Tephrikē (nördlich von Melitēnē) angesiedelt, traten sie in arabische Dienste[215].

Mit dem Staatsstreich von 856, der den jungen Michael III. als Kaiser an die Macht brachte, begann eine neue Großoffensive der Byzantiner, die zunächst den Sommereinfall des Emirs von Tarsos abwarteten. Nach seinem Abzug war der Weg in den Osten frei und der Domestikos Petrōnas konnte über das Emirat Melitēnē hinaus bis nach Arsamosata in Armenien und Amida im nördlichen Mesopotamien vordringen. Auf dem Rückweg verwüstete er das Gebiet von Tephrikē und nahm zehntausend Gefangene mit[216]. Weder der Paulikianerführer Karbeas noch der Emir von Melitēnē ʿAmr[217] leisteten Widerstand; die Verfolgung der abziehenden Byzantiner blieb ohne Ergebnis. Daraufhin ersuchte der Emir ʿAmr den Emir ʿAlī von Tarsos, einen Winterfeldzug in die Rōmania zu unternehmen. Dies zeigt das enge Verhältnis zwischen den beiden Emiren und den Paulikianern, die sich nicht nur im Emirat Melitēnē, sondern auch im Emirat Tarsos ausbreiteten, wie die Einrichtung

---

[209] Vasiliev I 175 f.; *TIB* 4, 66 f.

[210] Mich. Syr. III 102; Bar Hebraeus, Chronography 139; Vasiliev I 176.

[211] Mich. Syr. III 102; *TIB* 4, 67, *TIB* 2, 79; Vasiliev I 204.

[212] aṭ-Ṭabarī bei Vasiliev I 315, 317, 320.

[213] aṭ-Ṭabarī bei Vasiliev I 325.

[214] Vasiliev I 222—224; vgl. Soulis, Gypsies 141 f. — Zur Löwenplage vgl. al-Balāḏurī 198 (Hitti I 259).

[215] Vgl. *TIB* 2, 79.

[216] Vasiliev I 233 f.; Lemerle, Pauliciens 91.

[217] So die korrekte Namensform, nicht ʿUmar, Omar; vgl. Lemerle, Pauliciens 73.

einer *paulikianischen* Gemeinde der *Ephesier* in Mopsuestia zeigt[218]. Byzanz sah sich einer langgezogenen Frontlinie im Osten gegenüber; die Kampfhandlungen spielten sich oft gleichzeitig auf verschiedenen Schauplätzen ab, was zu einer chronologischen Verwirrung in den historischen Darstellungen führte[219].

Während Michael III. 859 bis Samosata in Nordsyrien vorstieß — in diesem Jahr verwüstete auch ein starkes Erdbeben zahlreiche Orte Syriens, Mesopotamiens und Kilikiens (so Adana, Mopsuestia und Tarsos) —, stiftete der Emir ʿAlī von Tarsos Unruhe an der kappadokischen Taurosgrenze[220]; die großteils aus Slawen bestehende Besatzung der Grenzfestung Lulon, die als Ausgangspunkt der unter Theophilos eingerichteten Feuerzeichenkette nach Konstantinopel besondere Bedeutung hatte, revoltierte und übergab die Festung den Arabern[221]. Unter der Leitung des Emir ʿAlī kam es im Frühjahr 860 zu einem weiteren Gefangenenaustausch am Lamos[222]. Da Michael III. zugleich einen Angriff der Russen abzuwehren hatte[223], nutzten die Emire von Tarsos und Melitēnē wie auch der Paulikianerführer Karbeas den Sommer 860 für weitere Überfälle in byzantinisches Gebiet[224]. Bei den Sommerexpeditionen der Araber begegnen in den Jahren 862 bzw. 863 Waṣīf bzw. Ǧaʿfar ibn Dīnār als Nachfolger des Emirs ʿAlī von Tarsos, der 862 arabischer Gouverneur in Armenien und Aserbaidschan geworden war[225].

Die entscheidende Wende in den byzantinisch-arabischen Grenzkämpfen brachte das Jahr 863, als Ǧaʿfar ibn Dīnār, Nachfolger ʿAlīs von Tarsos, und der Emir ʿAmr ibn ʿAbdallāh al-Aqṭaʿ von Melitēnē gemeinsam gegen die Byzantiner zogen und nach einer ersten Niederlage in Kappadokien eine zweite an der Grenze der Themen Armeniakōn und Paphlagonia erlitten; dabei fielen Emir ʿAmr und wohl auch der Paulikianerführer Karbeas[226]. An der Entscheidungsschlacht nahmen neben den Strategen der Themen Armeniakōn, Bukellariōn, Kolōneia, Paphlagonia, Anatolikōn, Opsikion und Kappadokia auch die Kleisurarchen von Seleukeia und Charsianon teil. Es ist der erste bekannte Kleisurarch von Seleukeia, das als Kleisura schon in einer arabischen Liste 838/848 begegnet[227]. Nach dem Sieg über ʿAmr von Melitēnē rückten die Byzantiner über den Euphrat nach Armenien vor, wo auch Emir ʿAlī ibn Yaḥyā al-Armanī Schlacht und Leben verlor[228].

Kaiser Basileios I. setzte die schweren Kämpfe gegen die Paulikianer mit wechselnden Erfolgen bis zur Eroberung und Zerstörung Tephrikēs im Jahre 878 fort[229]; gleichzeitig kam es zu byzantinischen Störaktionen an der kappadokisch-kilikischen Taurosgrenze, wo die Festungen Lulon und →Meluos wieder byzantinisch wurden. Die von den Byzantinern dort angesiedelten Slawen hatten 860 Lulon den Arabern übergeben und waren selbst in arabischen Dienst getreten. Als nun der neue Gouverneur (Emir) von Tarsos, der Türke Urḫūz b. Ulūġ b. Tarḫān, ihren Sold unterschlug, übergaben sie 877 die Festung wieder den Byzantinern, worauf sich auch das Kastron Meluos den Byzantinern unterwarf[230]. Als Kalif al-Muʿtamid davon erfuhr, löste er Urḫūz durch Aḥmad b. Ṭūlūn ab, dem er zu seiner Herrschaft in Ägypten nunmehr auch Syrien und das Emirat Tarsos übertrug. Die Vereinigung von Ägypten und Syrien in den Händen der Ṭūlūniden dauerte bis 905, die Gewalt über Tarsos

---

[218] Lemerle, Pauliciens 74, 119 f.
[219] Weitgehend geklärt bei Lemerle, Pauliciens 90 ff., 102 f., 108; vgl. *TIB* 2, 79—83.
[220] Vasiliev I 235—237.
[221] *TIB* 2, 80 u. s. v. Lulon.
[222] Vasiliev I 239 f.
[223] Vasiliev I 245.
[224] Vasiliev I 245 f.
[225] aṭ-Ṭabarī bei Vasiliev I 325.
[226] Vgl. *TIB* 2, 80.
[227] Theoph. Cont. 181; vgl. Pertusi in Kōnst. Porph., De them. 147 u. Vasiliev I 253.
[228] Vasiliev I 256.
[229] *TIB* 2, 80—83.
[230] Vasiliev II/1 80 f.

blieb aber den weitgehend unabhängigen lokalen Emiren[231]. ʿAbdallāh b. Rašīd b. Kāʾūs, der 878 eine verheerende Niederlage gegen die Byzantiner bei Podandos (→*TIB* 2, s. v.) erlitt, erscheint in den arabischen Quellen als Gouverneur der *syrischen Grenzen*[232], in den griechischen Quellen als Emir von Tarsos[233]. An dieser Schlacht, die unter der Führung des „Skythen" Andreas stattfand, nahmen fünf byzantinische Patrikioi, darunter der Patrikios (Kleisurarch) von Salūqia (Seleukeia) teil[234]. Nach dem Sieg bei Podandos rückten die Byzantiner bis Adana vor, wo Urḫūz, der ehemalige Gouverneur von Tarsos, gefangen genommen wurde. Diese Aktion ist vermutlich identisch mit dem Einfall des älteren Nikēphoros Phōkas auf der sogenannten *Maurianischen Straße* (→Maurianon) nach Kilikien, der das Ziel hatte, die Araber zur Aufgabe der Belagerung Mistheias (→*TIB* 4, s. v.) zu zwingen. Auf ʿAbdallāh b. Rašīd b. Kāʾūs, der in der Schlacht von Podandos 878 in byzantinische Gefangenschaft geriet, folgte Sīmā al-Ṭawīl als Emir von Tarsos, der noch 878 vom ägyptisch-syrischen Statthalter Aḥmad b. Ṭūlūn in Antiocheia am Orontēs belagert und nach der Eroberung der Stadt getötet wurde[235]. Die byzantinischen Quellen berichten auch von einer Flucht des Σήμας ἐκεῖνος ὁ τοῦ Ταήλ, τὰς δυσχωρίας κατέχων τοῦ Ταύρου[236] zu Kaiser Basileios, der sich auf einem Feldzug vom kappadokischen Kaisareia nach Nordsyrien befand[237]; zuvor war der Emir von Anazarbos Abū ʿAbdallāh b. ʿAmr b. ʿUbaydallāh al-Aqṭaʿ (ὁ τοῦ Ἀμβρου [Ἀμβρωνος] υἱὸς Ἀπάβδελε) vor Basileios geflohen[238]. Anazarbos war also wie Tarsos Sitz eines Emirs. 879 entließ Kaiser Basileios I. ʿAbdallāh b. Rašīd b. Kāʾūs aus der Gefangenschaft und schickte ihn als „Geschenk" an Aḥmad b. Ṭūlūn[239]. 880 leitete ein Offizier des Aḥmad b. Ṭūlūn, der ebenfalls Sīmā hieß (in der Funktion eines Emirs von Tarsos?), eine Expedition von 300 Tarsioten nach Hērakleia in Kappadokien[240]. Aḥmad b. Ṭūlūn scheint 882 vorübergehend die Oberhoheit über Kilikien gewonnen zu haben, denn sein Offizier Ḫalaf al-Farġānī leitete nicht nur die Sommerexpedition dieses Jahres, bei der zehntausend Byzantiner gefangen wurden, sondern nahm im September auch den Eunuchen Yāzmān (Yāzamān) gefangen, der Truppen in Tarsos sammelte und gegen Ṭūlūn revoltierte. Als die einheimische Bevölkerung darauf Yāzmān befreite und Ḫalaf vertrieb, mußte Ṭūlūn persönlich eingreifen und zog gegen Yāzmān nach Tarsos. Er kam aber nur bis Adana, da Yāzmān den Kydnos bei Tarsos aufstauen ließ und damit die Gegend zwischen Adana und Tarsos unter Wasser setzte. Ṭūlūn zog ab und Yāzmān wurde Emir von Tarsos (883—891)[241].

Binnen kurzem gelang es ihm, sein Emirat mit einer Flotte auszurüsten, mit der er Euripos auf Euboia überfiel (→*TIB* 1, s. v.); die griechischen Quellen nennen ihn bei diesem nicht genau datierbaren Anlaß (jedenfalls nicht vor 883[242]) Ἐσμὰν ὁ τῆς Ταρσοῦ ἀμηρᾶς[243]. So wie die Emire ʿAmr von Melitēnē und ʿAlī von Tarsos unter Michael III. die eigentlichen Gegner der Byzantiner unter den östlichen Arabern waren, wurde jetzt Emir Yāzmān von Tarsos zum gefährlichsten Widersacher in den späten Regierungsjahren Basileios' I. und den ersten Leōns VI.[244]. Daher richtete sich der letzte große Kleinasienfeldzug unter Basileios I. auch gegen Tarsos. Der Kaiser übertrug den Oberbefehl an Stypiōtēs, der ihm versprach, Tarsos zu erobern. Stypiōtēs unterschätzte die Gefährlichkeit des Gegners und la-

---

231 Vasiliev II/1 81., vgl. auch Mutafian, Cilicie I 265.
232 aṭ-Ṭabarī III 1917 (Vasiliev II/2 7), Ibn al-Aṯīr VII 312.
233 Iō. Skyl. 143; Theoph. Cont. 284; vgl. Vasiliev II/1 84.
234 Vasiliev II/1 82f.
235 aṭ-Ṭabarī bei Vasiliev II/2 7; vgl. Vasiliev II/1 87.
236 Iō. Skyl. 141; Theoph. Cont. 279; Vasiliev II/1 87—94.
237 *TIB* 2, 82f.
238 Iō. Skyl. 141; Theoph. Cont. 278f.; vgl. Vasiliev II/1 88.
239 aṭ-Ṭabarī bei Vasiliev II/2 8.
240 aṭ-Ṭabarī bei Vasiliev II/2 8.
241 Vasiliev II/1 100f.
242 Vasiliev II/1 56f.
243 Iō. Skyl. 151; Theoph. Cont. 298.
244 Vasiliev II/1 123.

gerte, nachdem er ohne Behinderung das Gebiet von Tarsos im Sommer 883 erreicht hatte, an einem Ort *Chrysobullon* zwischen Tarsos und Zephyrion (Qalamya), sechs Meilen von Tarsos entfernt, ohne ausreichende Sicherung des Lagers zu treffen. Yāzmān nutzte diese Situation und rieb die Byzantiner, angeblich 100.000 Mann, bei einem nächtlichen Angriff auf; Stypiōtēs und die Strategen von Anatolikōn und Kappadokia fielen[245]. Nach dieser Niederlage unternahm Basileios I. keine größeren Expeditionen mehr in Kleinasien. Anfang 884 kam es zu einem Gefangenenaustausch unter der Leitung des Yāzmān, der 885 eine weitere Sommerexpedition gegen die Byzantiner führte[246]. Die Vormachtstellung des Emirs von Tarsos an der Ostgrenze war damals unangefochten, und die Rückeroberung der Ostprovinzen, die man seit Theophilos so kraftvoll betrieb, schien gefährdet. So suchte Basileios I. kurz vor seinem Tod noch auf diplomatischem Weg aktiv zu werden, indem er dem armenischen König Ašot I., der seinerseits mit dem Kalifen von Bagdad Beziehungen unterhielt, eine Krone schickte und einen Friedens- und Freundschaftsvertrag anbot[247]. Basileios I. war sich bewußt, daß ohne armenische Hilfe die inzwischen verödeten Ostprovinzen nicht reorganisiert werden könnten; die nun einsetzende Armenisierung des byzantinischen Ostens führte schon nach zweihundert Jahren dazu, daß Armenier — zunächst in byzantinischem Dienst — die Herrschaft in Kilikien übernahmen.

Leōn VI. verhielt sich in den ersten vierzehn Regierungsjahren (886—900) abwartend gegenüber den Arabern und ließ zunächst den Emir von Tarsos weitgehend unbehelligt bei seinen Einfällen in die Rōmania, die meist nach Kappadokien führten. 888 erreichte er al-Maskanīn in Lykaonien sowie Hypsēlē im Thema Kolōneia[248] und unternahm eine Flottenexpedition[249]. Schließlich wurde er 891 bei der Belagerung von Salandū tödlich verletzt. Salandū könnte Salanda in Kappadokien sein (→ *TIB* 2, s. v.)[250].

Neuer Emir von Tarsos wurde 892 der von den Ṭūlūniden entsandte Aḥmad b. Ṭuġān al-ʿUġaifī, womit das Emirat vorübergehend seine Unabhängigkeit verlor[251]. Die Ṭūlūniden nutzten nun — wie die Omayaden und Abbasiden zuvor — Tarsos als Stützpunkt für jährliche Einfälle in die Rōmania. Gemeinsam mit dem Emir von Tarsos Aḥmad b. Ṭuġān al-ʿUġaifī unternahmen sie 893 einen Einfall nach Isaurien (in die Lalassis?)[252]. Nach weiteren Einfällen 894 und 895 kam es 895 zu einem Waffenstillstand und 896 unter der Leitung des Aḥmad b. Ṭuġān zu einem Gefangenenaustausch am Lamos[253]. Hierauf verließ Aḥmad b. Ṭuġān Kilikien und ließ Damyāna als Emir von Tarsos zurück; dieser geriet mit Rāġib in Streit, der das Emirat Tarsos wieder unter die Hoheit der Kalifen bringen wollte. Aḥmad b. Ṭuġān ersetzte darauf Damyāna durch Yusuf b. al-Baġimardī, den er zum neuen Emir von Tarsos bestimmte. Rāġib ließ 897 beide verhaften und zu Kalif al-Muʿtaḍid schicken[254]. Unter seinem Kommando fanden 897/898 erfolgreiche Expeditionen zu Land (nach Kappadokien) und zur See statt, bis Kalif al-Muʿtaḍid im April 898 Ibn al-Iḫšād als neuen Emir nach Tarsos schickte. Damit war Tarsos nach dem ṭūlūnidischen Zwischenspiel wieder in die Oberhoheit der Kalifen von Bagdad zurückgekehrt[255]. Ende 898 unternahm Ibn al-Iḫšād eine erfolgreiche Expedition nach Kappadokien, wo er Salandū (→ *TIB* 2, s. v. Salanda) eroberte[256]; ein Jahr später fiel er im Kampf mit den Byzantinern und hinterließ Abū Ṭābit

---

[245] Iō. Skyl. 144 f.; Theoph. Cont. 286 ff.; Vasiliev II/1 102 f.

[246] Vasiliev II/1 103.

[247] Vasiliev II/1 104 f.; Dölger, Reg. 506.

[248] Vgl. *TIB* 2, 83 u. *TIB* 4, 68 u. s. v. al-Maskanīn.

[249] Vasiliev II/1 121.

[250] Der Ort wird aber auch mit Selinus an der Küste Isauriens identifiziert. Vgl. Vasiliev II/1 122; Eickhoff, Seekrieg 256.

[251] Vasiliev II/1 123.

[252] Vasiliev a. O; vgl. auch die englische Übersetzung von aṭ-Ṭabarī bei Rosenthal, Return 11.

[253] Vasiliev II/1 124 f.; Rosenthal, Return 33.

[254] Vasiliev II/1 125.

[255] Vasiliev II/1 132 f.; Rosenthal, Return 71.

[256] Rosenthal, Return 74.

als Nachfolger[257]. Dieser wehrte im Jahre 900 einen Angriff der Byzantiner auf das Bāb Qalamiya von Tarsos[258] ab und verfolgte die Byzantiner bis an den Nahr ar-Raiḥān[259], wo es zu einem Gefecht kam, in dessen Verlauf Abū Ṯābit in byzantinische Gefangenschaft geriet. Ibn al-Kallūb, der zur gleichen Zeit einen Einfall durch die Pylai Kilikias (Darb as-Salāma) machte, kam unversehrt zurück — die Byzantiner befanden sich im östlich gelegenen Saros-Tal — und ließ in einer Heeresversammlung ʿAlī b. al-Aʿrābī zum neuen Emir von Tarsos wählen[260].

In demselben Jahre 900 erlitt das arabische Tarsos eine Katastrophe, als es in die Auseinandersetzungen zwischen dem Eunuchen Waṣīf und dem Kalifen al-Muʿtaḍid geriet. Waṣīf wollte im Auftrag und mit Hilfe seines Herrn Muḥammad Afšīn, des Herrschers über Aserbaidschan (889—901), das von den Ṭūlūniden beherrschte Ägypten erobern; dabei sollte Kilikien als Operationsbasis dienen. Waṣīf ersuchte daher den Kalifen um den Oberbefehl über aṭ-Ṭuġūr und die Flotte von Tarsos. Kalif al-Muʿtaḍid erkannte die Intrige und begab sich persönlich nach Kanīsat as-saudā' (→Epiphaneia) in Kilikien, um Waṣīf zu verfolgen. Hier hörte er, daß sich Waṣīf im Gebiet von Anazarbos aufhalte, worauf er dort Waṣīf gefangennahm. Auf dem Rückweg hielt der Kalif eine Woche in Mopsuestia Hof, um mit den kilikischen Notabeln abzurechnen, die offensichtlich für Waṣīf Partei genommen hatten. Viele wurden gefangengenommen und nach Bagdad abgeführt, die Flotte von Tarsos wurde verbrannt[261]. Die Schwäche der tarsiotischen Flotte nutzten die Byzantiner 901 zu einer See-Expedition, wobei eine Landabteilung — wohl durch Kilikien — bis Kaišūm in Nordsyrien vorrückte und stattliche Beute machte[262]. Zur gleichen Zeit operierte die mächtige Flotte der kretischen und syrischen Araber in der Ägäis; 901 (oder 902) wurde die wichtige Hafenstadt Dēmētrias in Thessalien (→*TIB* 1, s. v.) erobert. Da auch die afrikanischen Araber zahlreiche Orte Siziliens und Unteritaliens heimsuchten, waren die Byzantiner 902 und 903 an der Ostgrenze um Waffenruhe bemüht. Die Araber versuchten ihrerseits das angeschlagene Emirat Tarsos neu zu ordnen. Der neue Kalif al-Muktafī (902—908) ernannte im März 903 Abū l-ʿAšā'ir Aḥmad b. Naṣr zum Emir von Tarsos anstelle des Muẓaffar b. Ḥāǧǧ, über den sich die Tarsioten beklagt hatten[263]. Muẓaffar b. Ḥāǧǧ war der Nachfolger des wohl bei der Affäre mit Waṣīf in Ungnade gefallenen Emirs ʿAlī b. al-Aʿrābī.

Abū l-ʿAšā'ir erhielt vom Kalifen sowohl Truppen für den Kampf gegen die Byzantiner als auch Geschenke für den byzantinischen Kaiser Leōn VI., der ebenfalls Geschenke an den Kalifen schickte. Es kam jedoch zu keiner Einigung, und 904 entbrannte der Kampf auf beiden Seiten wieder mit voller Härte[264].

Während Leōn VI. im Frühjahr 904 eine 100.000 Mann starke Armee an die Ostgrenze sandte, die in der Region von Adata große Verwüstungen hinterließ, unternahmen die syrischen Araber unter der Führung des griechischen Renegaten Leōn von Tripolis eine Schiffsexpedition gegen Byzanz, bei der Ende Juli Thessalonikē belagert und erobert wurde[265]. Dann überstürzten sich die Ereignisse. Noch im November oder Dezember 904 griff der byzantinische General Andronikos Dukas die Stadt Marʿaš (Germanikeia) an und schlug die zu Hilfe eilenden Truppen von Mopsuestia und Tarsos. Daraufhin wurde Emir Abū l-ʿAšā'ir von Tarsos durch Rustum b. Bardaw al-Farġānī abgelöst, der im September 905 einen Gefangenenaustausch am Lamos aufnahm, bei dem auch die 904 gefangenen Thessalonizenser ausgetauscht wurden. Zur gleichen Zeit drohte eine Seeschlacht zwischen Arabern und Byzanti-

---

[257] Vasiliev II/1 137; Rosenthal, Return 83.
[258] Das Tor (Bāb), das nach Qalamiya, dem Hafen von Tarsos führte; →Zephyrion.
[259] Gemeint wohl der Fluß (Nahr) Saiḥān; →Saros.
[260] Vasiliev II/1 138; Rosenthal, Return 83 f.
[261] Vasiliev II/1 140 f.; Rosenthal, Return 89 ff.; Eickhoff, Seekrieg 131, 256.
[262] Vasiliev II/1 141 f.; Rosenthal, Return 97.
[263] Vasiliev II/1 162; Rosenthal, Return 119.
[264] Vasiliev II/1 163.
[265] Vasiliev II/1 163—175.

nern, die Himerios Anfang Oktober 905 in der Ägäis gewann. Auch der 904 erfolgreiche Feldherr Andronikos Dukas sollte an dieser Auseinandersetzung teilnehmen, revoltierte aber — er war vielleicht Opfer einer Intrige des mächtigen Samōnas — gegen den Kaiser und trat auf die Seite der Araber. In dieser Situation brachen die Byzantiner den Gefangenenaustausch am Lamos schon nach vier Tagen — also noch vor dem Sieg des Himerios — ab. Gegen Andronikos Dukas, der sich in Kabala bei Ikonion (→*TIB* 4, s. v.) verschanzt hatte, schickte Kaiser Leōn VI. den Grēgorios Ibēritzēs, der jenen dort bis März 906 belagerte, bis Emir Rustum von Tarsos nahte und Andronikos den Abzug nach Tarsos und Bagdad ermöglichte[266]. Während die Byzantiner im Sommer 906 bis Qūrus (Kyros) in Nordsyrien vorstießen und Emir Rustum von Tarsos aus im Herbst desselben Jahres Salandū (→*TIB* 2, s. v. Salanda) eroberte, verhandelte Leōn Choirosphaktēs in Bagdad mit dem Kalifen um einen Gefangenenaustausch, der 908 wieder am Lamos stattfand und als Fortsetzung des 905 abgebrochenen Austausches galt. Rustum von Tarsos konnte 3000 Muslime übernehmen; die letzten Gefangenen aus Thessalonikē kehrten heim[267].

Von 908 bis 911 konzentrierten sich die Byzantiner unter der Leitung des Himerios auf einen Seeangriff gegen die syrischen Araber. So konnte der Eunuch Mu'nis von Tarsos aus nahezu ungestört einen Einfall in die Rōmania machen, der erhebliche Beute einbrachte[268]. Der Seeangriff des Himerios auf Syrien ist bei Konstantin Porphyrogēnnetos als Kreta-Expedition und seine Planung ungewöhnlich genau beschrieben[269]. Der griechische *Archōn* von Kypros, Leōn Symbatikos, wurde 910 in den Golf von Tarsos, in die →Stomia und in die syrischen Städte Tripolis und Laodikeia geschickt, um Informationen über die Vorhaben der Araber zu sammeln[270]. Gemeinsam mit dem Strategen der Kibyrraioten und dem Katepanō der Mardaïten von Attaleia sollte er auch verhindern, daß irgendjemand eine Nachricht über die Pläne der Byzantiner nach Syrien brachte[271]. Nach anfänglichen Erfolgen in Kypros wurden die Byzantiner jedoch von der arabischen Flotte unter Damyāna und Leōn von Tripolis in die Flucht geschlagen, wandten sich dann nach Kreta und erlitten nach ihrer Vertreibung aus Kreta nördlich von Chios im Oktober 911 eine vernichtende Niederlage[272].

Die Araber ergriffen 912 wieder die Landoffensive und fielen unter der Leitung von Rustum b. Bardaw und Damyāna von Tarsos aus nach Kappadokien ein, konnten aber keine nennenswerten Erfolge erzielen[273]. 913 leitete Damyāna nochmals eine Flottenexpedition, die nach Strobilos[274] in Karien führte, starb aber wenig später an den Folgen einer Krankheit[275]. Anfang 915 erzielte Bišr, der neue Emir von Tarsos, Erfolge bei einem Winterfeldzug in die Rōmania, während die Byzantiner ihrerseits siegreich nach Mesopotamien und Nordsyrien einfielen; noch im selben Jahr erlitten auch die Araber von Tarsos eine Niederlage[276]. Bei einem neuerlichen arabischen Feldzug in das byzantinische Kleinasien, der 916 von Mesopotamien und Kilikien ausging, führte Ibn Bistām die Truppen von Tarsos; ein Sieg der Araber bewog die Byzantiner 917 zu Friedensverhandlungen, die zu einem Gefangenenaustausch am Lamos führten[277].

Die Araber brachen schon 918 den Waffenstillstand, als Byzanz von den Bulgaren bedrängt wurde, und griffen unter Beteiligung von nordafrikanischen Arabern zur See und zu

---

[266] Vasiliev II/1 181—190; *TIB* 4, 69; Rosenthal, Return 180 f.
[267] Vasiliev II/1 190—194.
[268] Vasiliev II/1 210; Rosenthal, Return 192.
[269] Kōnst. Porph., De cerim. 651—660.
[270] Kōnst. Porph., De cerim. 657.
[271] Kōnst. Porph., De cerim. 660; Vasiliev II/1 205, 211.
[272] Vasiliev II/1 214., Eickhoff, Seekrieg 261.
[273] *TIB* 2, 84 f.
[274] Zu Strobilos vgl. C. Foss, *Anat. Stud.* 38 (1988) 147—174.
[275] Vasiliev II/1 229.
[276] Vasiliev II/1 230 f.
[277] Dölger, Reg. 578; Vasiliev II/1 238—243.

Lande an. Diese Notsituation führte zu einem Umsturz in Konstantinopel und brachte den Flottenkommandanten Rōmanos Lakapēnos an die Macht. 919 mit dem Titel Basileopatōr versehen, wurde er 920 zum Mitkaiser gekrönt[278].

Die Auseinandersetzungen mit dem Bulgarenzaren Symeon erlaubten den Arabern von Tarsos aus nach Melitēnē und Theodosiupolis (Qālīqalā) vorzustoßen und die Byzantiner anzugreifen, die den Armeniern zu Hilfe eilten. Besonders gefährlich wurde es für Byzanz, als der arabische Flottenkommandant Ṭamal sich 924 mit Symeon von Bulgarien gegen Byzanz verbündete und eine Gruppe von Bulgaren auf arabischen Schiffen (zu weiteren Verhandlungen?) nach Tarsos fuhr[279]. Dennoch kam es 925 zu einem Waffenstillstand mit den Arabern und einem weiteren Gefangenenaustausch am Lamos[280]; doch schon 926 machten die Tarsioten erneut Beute auf einem Sommerfeldzug, wurden jedoch Anfang 927 bei einem weiteren Unternehmen von den Byzantinern geschlagen[281].

Seit 927 konnte die byzantinische Armee unter ihrem neuen Kommandanten Johannes Kurkuas nach dem Tod des Symeon wieder verstärkt in Kleinasien und in Armenien auftreten. Dennoch gab es anfangs Mißerfolge in Armenien; auch die Tarsioten konnten unter der Führung ihres Emirs Ṭamal im Sommer 927 mit großer Beute von einem Feldzug nach Kleinasien heimkehren[282]. 931 setzte Emir Ṭamal seinen Feldzug mit der Eroberung Amorions fort[283]. In dieser bedrohlichen Situation reagierte Kaiser Rōmanos Lakapēnos mit der Erhebung der bisherigen Kleisura Seleukeia zum eigenen Thema[284]. Im benachbarten Kappadokien änderten sich die Verhältnisse, als im Jahre 934 Johannes Kurkuas mit Hilfe des Armeniers Melias Melitēnē eroberte. Zugleich erstarkte die Dynastie der Hamdaniden in Mesopotamien, die nun unter der Führung Saifaddaulas drei Jahrzehnte zum eigentlichen Widersacher der Byzantiner an der Ostgrenze werden sollte[285].

Als Saifaddaula durch die Nachfolgekämpfe im Kalifat 941/42 gebunden war, konnten die Byzantiner nach Nordsyrien eindringen und sahen die Chance, auch über den Amanos nach Kilikien einzufallen, wo sie →Hamus eroberten. Emir Naṣr aṭ-Ṭamalī von Tarsos nutzte seinerseits den Aufenthalt der byzantinischen Truppen in Nordsyrien zu einem Einfall nach Kappadokien und kehrte von dort mit Beute und zahlreichen Gefangenen (unter ihnen mehrere Patrikier) zurück[286].

Während die Byzantiner weitere erfolgreiche Feldzüge in Mesopotamien unternahmen, die 943/44 zur Rückführung des Mandēlions von Edessa nach Konstantinopel führten, suchte Saifaddaula seine Herrschaft in Syrien zu konsolidieren, wo seit 936 al-Iḫšīd als Gouverneur eingesetzt war; dieser war auch Herr Ägyptens und der „Grenzprovinz", das heißt auch Kilikiens[287]. Als al-Iḫšīd 944 nach Ägypten abzog, bemächtigte sich Saifaddaula der nordsyrischen Hauptstadt Aleppo, die nun seine Residenz werden sollte. Unmittelbar darauf verfolgte er die Byzantiner, die von einem Plünderungszug nach Baġrās zurückkehrten, und jagte ihnen die Beute wieder ab[288].

Zu Beginn der Alleinherrschaft Konstantins VII. herrschte im Osten Ruhe, da Saifaddaula 945 mit Iḫšīd kämpfte; dieser trug zwar den Sieg über Saifaddaula davon, ließ ihm aber Aleppo als Residenz[289]. Iḫšīd seinerseits nahm 946 — wie schon 938 — Friedensver-

---

278 Ostrogorsky, Geschichte 220 f.
279 Vasiliev II/1 249—254.
280 Dölger, Reg. 605; Vasiliev II/1 254.
281 Vasiliev II/1 259—261.
282 Vasiliev II/1 261—263; *TIB* 2, 85 f.
283 Vasiliev II/1 265; *TIB* 4, s. v. Amorion.
284 Vgl. Oikonomidès, Listes 350 *(Font. Lit).* — Zu den auf Siegeln bezeugten Funktionären der Kleisura u. des Themas →Seleukeia u. Tarsos.
285 *TIB* 2, 86 f. — Canard, H'amdanides *passim.*
286 Vasiliev II/1 295.
287 Vasiliev II/1 279, A. 2.
288 Vasiliev II/1 305 f.; *TIB* 2, 87.
289 Vasiliev II/1 313 f.

handlungen mit Byzanz auf, starb jedoch wenig später. Emir Naṣr aṭ-Ṭamalī von Tarsos erkannte nun sogleich Saifaddaula als neuen Gouverneur Syriens an und setzte in seinem Namen die Friedensverhandlungen fort, die noch 946 zu einem weiteren Gefangenenaustausch am Lamos führten[290]. Während Saifaddaula um die Konsolidierung seiner Herrschaft in Syrien rang, trugen die Byzantiner neue Angriffe nach Nordsyrien und Armenien vor und bereiteten 949 auch den Truppen von Tarsos eine Niederlage[291].

Im selben Jahr nahmen an der großen Flottenexpedition gegen Kreta auch Schiffe von Antiocheia am Kragos teil, bis auf zwei Schiffe, die zur Bewachung der isaurischen Küste zurückblieben[292].

Die Niederlage der byzantinischen Flotte vor Kreta bewog Konstantin VII. zu Friedensverhandlungen mit Saifaddaula. Als diese scheiterten, brach der Emir im Spätsommer 950 zu einem Feldzug nach Kappadokien auf; 4000 Tarsioten, die sich in Germanikeia anschlossen, begleiteten ihn. Beim Rückzug wurden seine Truppen im Darb al-Kankarūn aufgerieben, er selbst entkam nach Aleppo[293]. Ein neuerliches byzantinisches Waffenstillstandsangebot wies der Hamdanide zurück und fiel 951 wieder in Kappadokien ein; zugleich unternahmen die Tarsioten eine kombinierte Land- und See-Expedition in die Rōmania[294]. Nach drei Jahren andauernder Kämpfe mit wechselndem Ausgang an der Ostgrenze wurde 955 der Domestikos Bardas Phōkas von seinem Sohn Nikēphoros Phōkas abgelöst; im Sommer 955 kam eine byzantinische Gesandtschaft mit arabischen Notabeln aus Tarsos, Adana und Mopsuestia zu Saifaddaula nach Aleppo, um einen Waffenstillstand zu erbitten, wurde jeoch abgewiesen[295].

Nikēphoros Phōkas, unterstützt von seinem Bruder Leōn, leitete eine Offensive der Rückeroberungen an der Ostgrenze ein; schon 956 errang Leōn Phōkas einen Sieg über die Araber bei Dolichē in der benachbarten Kommagēnē[296]. Saifaddaula traf im selben Jahr auf dem Rückweg von Kappadokien in Adana mit dem Emir von Tarsos zusammen, dessen Flotte zuvor eine Niederlage gegen eine weit schwächere byzantinische Flotte erlitten hatte; die Byzantiner waren darauf bis Tarsos vorgedrungen und hatten dessen Umgebung in Brand gesteckt[297]. 957 wurden die wichtige Grenzfestung al-Ḥadaṯ und 958 Samosata in der Kommagēnē zurückerobert; im Frühjahr 959 griffen die Byzantiner Qūrus (Kyros) in der Region von Aleppo an[298].

Beim Tod Konstantins VII. war die byzantinische Ostgrenze Ende 959 schon weit in die Kommagēnē vorgeschoben[299]; nun galt es, auch das südlich anschließende Kilikien zurückzuerobern. Kaiser Rōmanos II. ernannte unmittelbar nach seinem Regierungsantritt Leōn Phōkas zum Domestikos des Ostens, da er Nikēphoros Phōkas zur Vorbereitung der Kreta-Expedition benötigte. Noch im Dezember 959 fiel Leōn in Kilikien ein und zog über Tarsos nach Eirēnupolis (al-Hārūnīya), das er eroberte und zerstörte. Saifaddaula nutzte 960 die Abwesenheit des Nikēphoros Phōkas zu einem neuerlichen Einfall nach Kappadokien, an dem wieder eine Gruppe von Tarsioten teilnahm. Während die Tarsioten durch die Kilikische Pforte unbehelligt zurückkehrten, geriet Saifaddaula in einen Hinterhalt, den ihm Leōn Phōkas — unterstützt von den anderen Strategen Kleinasiens und insbesondere durch den Strategen Konstantin Maleïnos von Kappadokien — im Engpaß Kylindros (→*TIB* 2, s. v.) legte; er konnte nur mit wenigen Leuten entkommen. Nach dem Abzug des Leōn

---

[290] Vasiliev II/1 314 f.; *TIB* 2, 88.
[291] Vasiliev II/1 316–318.
[292] Vasiliev II/1 334.
[293] Vgl. *TIB* 2, 88 f.
[294] Vasiliev II/1 346.
[295] Vasiliev II/1 354 f.
[296] Vgl. *TIB* 2, 89.
[297] Vasiliev II/1 360; →Tarsos.
[298] Vasiliev II/1 365; *TIB* 2, 90.
[299] *TIB* 2, 90.

Phōkas zur Feier seines Triumphes in Konstantinopel operierten 961 die kappadokischen Thementruppen auf eigene Faust im militärisch geschwächten arabischen Kilikien und überfielen eine Karawane, die Nachschub von Antiocheia nach Tarsos bringen sollte; Ibn az-Zayyāt, der Emir von Tarsos, erkannte nun, daß von Saifaddaula keine Hilfe mehr zu erwarten war und unterstellte sich wieder unmittelbar dem Kalifen von Bagdad[300].

Nikēphoros Phōkas kehrte nach seinem Sieg in Kreta (März 961) noch im Dezember 961 wieder an die Ostgrenze zurück und setzte die von seinem Bruder Leōn 959 begonnene Rückeroberung Kilikiens mit der Belagerung von Anazarbos fort. Anazarbos lag am Weg von Kaisareia in Kappadokien, dem Hauptquartier des Nikēphoros Phōkas, nach Aleppo, das als Residenz des Saifaddaula das eigentliche Ziel dieses Feldzuges war. Saifaddaula hatte in Anazarbos für drei Millionen Dirham einen zweiten Mauerring errichten lassen. Die Stadt sollte ein Bollwerk sein. Im Januar 962 begann Nikēphoros Phōkas mit dem Angriff auf diese Stadt. Eine Truppenabteilung stürmte von Osten den Burgberg, während er mit Belagerungsmaschinen eine Bresche in den Mauerring schlug. Zugleich mußte er einen Entsatzversuch der Truppen von Tarsos unter Rašīq Nasīmī abwehren. Nach der Eroberung von Anazarbos, die von Grausamkeiten gegen die Stadtbevölkerung begleitet war, nahm der Domestikos 54 weitere feste Siedlungen in der Umgebung ein, darunter Tell Mūẓah, al-Khalij (→Xalič), Tell Ṣaumā, Ḥamām Naufal (→Ḥāmām) und Arqanīniya[301]. Ende Februar 962 zog Nikēphoros Phōkas nach Abwehr einer neuerlichen Attacke der Tarsioten zurück in sein Hauptquartier nach Kaisareia, um den entscheidenden Schlag gegen Saifaddaula — die Eroberung Aleppos — vorzubereiten[302]. Im Spätherbst nahm er, diesmal in Begleitung des Johannes Tzimiskēs, wieder den Weg über Anazarbos nach Syrien und eroberte Sision, das offensichtlich noch in den Händen der Araber war. Aleppo fiel nach kurzer Belagerung, Saifaddaula konnte fliehen[303].

In den letzten Dezembertagen des Jahres 962 trat Nikēphoros Phōkas den Rückweg nach Kaisareia an, wo er nach dem Tod Rōmanos' II. von seinen Truppen im Juli 963 zum Kaiser ausgerufen wurde. Johannes Tzimiskēs folgte ihm als Domestikos des Ostens. Während der Abwesenheit des neuen Kaisers (in Konstantinopel) konnten die Tarsioten einen letzten Einfall nach Anatolien unternehmen, der sie bis Ikonion führte[304]. Bei der Rückkehr nach Tarsos wurden sie von Konstantin (?) Maleïnos vergeblich angegriffen[305].

Noch im Dezember 963 brach der neue Domestikos Johannes Tzimiskēs zur endgültigen Rückeroberung Kilikiens auf. Um die Jahreswende erreichte er Adana, wo es zu einer Schlacht mit den Arabern kam, die aus ganz Kilikien herbeieilten; als es den Byzantinern gelang, 5000 Araber auf einem Hügel einzuschließen und zu töten, war die Schlacht entschieden. Der Hügel bekam nach der blutigen Schlacht den Namen βουνὸς αἵματος[306]. Die Einwohner von Adana flohen nach Mopsuestia. Anfang 964 versuchte Johannes Tzimiskēs auch Mopsuestia zu bezwingen, mußte jedoch die Belagerung aus Proviantmangel aufgeben. Auf dem Rückweg verwüstete er die Umgebung von Mallos, das er niederbrennen ließ[307]. Ein Einfall Saifaddaulas mit Hilfstruppen aus Ḫurasan kam zu spät, da die Byzantiner Kilikien bereits verlassen hatten; wegen der herrschenden Hungersnot kehrte auch Saifaddaula wieder um[308].

Ende 964 setzte Kaiser Nikēphoros Phōkas persönlich die Expedition des Johannes Tzimiskēs fort, lagerte zunächst vor dem von den Einwohnern verlassenen Adana und bela-

---

[300] Canard, H'amdanides 797—804.
[301] Canard, H'amdanides 805—807.
[302] Canard, a. O. 807 ff.
[303] Canard, a. O. 809—815.
[304] *TIB* 2, 90 f.; *TIB* 4, s. v. Ikonion; →Tarsos.
[305] Saunders, Aachen Reliquary 213 *(Lit)*.
[306] Iō. Skyl. 268; Canard, a. O. 818.
[307] Yaḥyā b. Sa'īd I 793 f.; Canard, a. O. 819.
[308] Canard, a. O. 819 f.

gerte dann 50 Tage lang vergeblich Mopsuestia; schließlich zwang ihn die Hungersnot zur Umkehr nach Kaisareia. Im Sommer kam er wieder nach Kilikien und eroberte im Juli 965 Mopsuestia und nach einem letzten Kampf auf der Brücke über den Pyramos auch den südlichen Stadtteil Kafarbayyā, wohin die Einwohner von Mopsuestia geflohen waren. An die 200.000 Gefangene wurden demonstrativ an Tarsos vorbeigeführt, das gleichzeitig von Nikēphoros' Bruder Leōn Phōkas belagert wurde[309]. In dieser ausweglosen Situation ergab sich Tarsos im August 965. Die Einwohner erhielten freien Abzug nach Antiocheia.

IV. VON DER BYZANTINISCHEN RÜCKEROBERUNG (965) BIS ZUR MACHTÜBERNAHME DURCH DIE ARMENIER (1073)

Mit der Eroberung von Tarsos war Kilikien wieder unter byzantinischer Herrschaft. Die Stadt der Muslime wurde eine christliche Stadt[310]. Sowohl in Tarsos als auch in Mopsuestia setzte der Kaiser einen Strategen ein[311]. Auch Anazarbos und Eirēnupolis erhielten einen Strategen, wie wir aus dem Taktikon Escorial (971—975) wissen[312]. Ein Siegel des 11. Jahrhunderts bezeugt auch Adana als Sitz eines Strategen[313]. Die von den Arabern verlassenen Güter wurden wie kaiserliche Domänen von einem *Kuratōr* verwaltet[314], der sich *Kuratōr Tarsu kai Kilikias* nannte[315]. Daneben gab es auch Gebiete, die der zivilen Verwaltung — einem *Kritēs* — unterstanden; so nennt ein Siegel Ende 10./Anfang 11. Jahrhundert einen *Kritēs kai Kuratōr Tarsu kai Seleukeias*[316], also einen Beamten, der beide Funktionen ausübte und darüber hinaus auch noch in zwei Themen, Tarsos und Seleukeia. Diese oder eine ähnliche Funktion hatte wohl auch der *Basilikos* (= kaiserlicher Sonderbeauftragter) *Tarsu*, der auf einem Siegel Ende des 10. Jahrhunderts begegnet[317]: er hieß *Chosnis*, war also dem Namen nach, der an Ḥusain anklingt, möglicherweise ein konvertierter Araber, der mit den Verhältnissen in Kilikien vertraut war und deshalb vom Kaiser mit einem Sonderauftrag verpflichtet wurde.

Der Fall des *Basilikos Chosnis* blieb kein Einzelfall. Kaiser Nikēphoros Phōkas und sein Nachfolger Johannes Tzimiskēs bemühten sich, die durch Hungersnot und Krieg entvölkerten Gebiete wieder zu besiedeln. So blieben einige Muslime in Tarsos zurück und ließen sich taufen; bei Annahme des Christentums durften auch Flüchtlinge zurückkehren[318].

Nach der Eroberung Kilikiens war der Weg nach Syrien frei. Im Jahre 966 kam es zunächst zu Waffenstillstandsverhandlungen und zweimal zu einem Gefangenenaustausch, diesmal nicht mehr am Lamos, sondern in Mesopotamien bzw. am Euphrat. Nikēphoros Phōkas vertrieb noch einmal Saifaddaula aus Aleppo und belagerte anschließend Antiocheia; erneut ging den Byzantinern der Proviant aus und der Kaiser kehrte 966 nach Konstantinopel zurück; im folgenden Jahr war er an der bulgarischen Front[319].

Nach dem Abzug des Kaisers kamen Freischärler aus Ḫurasan nach Aleppo, konnten aber nicht mehr in die Kämpfe eingreifen. Der Tod Saifaddaulas im Februar 967 war für sie Anlaß zu Razzien nach Kilikien. Petros Stratopedarchēs bereitete ihnen Anfang 968 eine

---

[309] Canard, a. O. 820 f; Honigmann, Miṣṣīṣ 601.
[310] Canard, a. O. 822 f.; vgl. auch Zayat, Christophore 333.
[311] Yaḥyā b. Sa'īd I 797.
[312] Oikonomidès, Listes 265, 269, 356, 362 u. Akten Bukarest 1971, I (1974) 289.
[313] Hild, Straßensystem 91 *(Lit)*.
[314] Vgl. Oikonomidès, Listes 355.
[315] Unpubliziertes Siegel aus dem 3. Viertel des 11. Jh. in der Wiener Sammlung W. Hahn (Nr. 1).
[316] Mitteilung W. Seibt (unpubliziertes Siegel der Sammlung Zacos).
[317] Zacos – Nesbitt 108.
[318] Dagron, Minorités 182 f.
[319] Canard, H'amdanides 823—826.

Niederlage bei Alexandreia[320]. Am Ende des Jahres kam der Kaiser erneut an die Ostfront; 969 zog er über die Osrhoëne nach Antiocheia, das er kurz belagerte, um dann nach Süden bis Arka und Tripolis vorzudringen. Auf dem Rückweg eroberte er einige syrische Küstenstädte und ließ Michaēl Burtzēs, den er zum Strategen von *Mauron Oros* ernannte, in der Festung Baġrās (Pagrai) bis zu seiner Rückkehr mit dem Auftrag zurück, Antiocheia einzuschließen und zu überwachen[321]. Michaēl Burtzēs hielt sich nicht an diesen Auftrag, sondern nutzte die Situation und eroberte gemeinsam mit Petros Stratopedarchēs und Eustathios Maleïnos am 28. Oktober 969 Antiocheia. Nikēphoros Phōkas ahndete diesen Übergriff und ernannte statt Michaēl Burtzēs den Eustathios Maleïnos zum Strategen des zurückeroberten Antiocheia. Dieser war vorher Stratege des kappadokischen Themas Lykandos gewesen[322] und übernahm wohl auch die Funktion des kurz zuvor eingesetzten Strategen von *Mauron Oros* Michaēl Burtzēs[323]. Der enttäuschte Michaēl Burtzēs wurde einer der Verschwörer im Komplott, das im Dezember 969 zur Ermordung des Kaisers führte. Der neue Kaiser Johannes Tzimiskēs ernannte Michaēl Burtzēs bei seinem Regierungsantritt Ende 969 zum Strategen von Antiocheia; unter Basileios II. wurde Burtzēs auch Dux dieses Themas[324].

Nach der Rückeroberung Antiocheias dürfte es verstärkt zur Einwanderung syrischer Christen nach Kilikien gekommen sein, die schon Nikēphoros Phōkas in die Wege geleitet hatte, um die entvölkerten Gebiete wieder zu kultivieren. Eine Grabinschrift aus Mopsuestia nennt einen Nikolaos aus Antiocheia, Sohn eines 'Απολφαρατζί, also eines Syrers mit dem Namen Abū' l-Faraǧ, der 1052 starb[325]. Griechisch sprechende Byzantiner waren zur Neubesiedlung der Gebiete an der Ostgrenze wohl kaum zu bewegen. So empfand der nach Tarsos entsandte *Kritēs* Philētos Synadēnos in einem Brief an den Patriarchen Johannes III. von Antiocheia (996—1021) sich selbst bereits als τοῖς ἀνοήτοις Κίλιξι συμβαρβαρωθείς[326]. Die Grabinschrift eines Sisinnios in Mopsuestia zeigt ebenfalls, wie weit die griechische Bildung im mittelbyzantinischen Kilikien abgenommen hatte[327].

Nach der Eroberung von Antiocheia marschierte Petros Stratopedarchēs gegen Aleppo und zwang das Emirat Ende 969/Anfang 970 zu einem Friedensschluß, der den Byzantinern beträchtlichen territorialen Zuwachs in Nordsyrien brachte und Aleppo tributpflichtig machte[328].

Ebenfalls 969 entrissen die Fatimiden den Iḫšīdiden die Herrschaft über Ägypten und drängten nun — wie ehemals die Iḫšīdiden — nach Syrien und Kilikien. Nach der Eroberung von Damaskos sollte auch Antiocheia eingenommen werden; der damit beauftragte Futūḥ belagerte Anfang 971 längere Zeit die Stadt, konnte sie aber nicht einnehmen, da die Byzantiner von Alexandreia aus Nachschub schickten. So wurde ein Detachement, dem auch der landeskundige ehemalige Emir von Tarsos Ibn az-Zayyāt angehörte, ausgeschickt, um die Versorgung zu unterbinden. Das Unternehmen führte zu einer Plünderung des byzantinischen Lagers bei Alexandreia, doch konnte ein Patrikios Nikolaos die fatimidischen Berber aufreiben. In der Folge gaben die Fatimiden die Belagerung von Antiocheia auf[329].

---

[320] Yaḥyā b. Sa'īd 814; ZAYAT, Christophore 353.

[321] HONIGMANN, Ostgrenze 94; CHEYNET, Trois familles 19.

[322] SAUNDERS, Aachen Reliquary.

[323] OIKONOMIDÈS, Listes 355, A. 381; da N. OIKONOMIDÈS Eustathios Maleïnos, den ersten Strategen von Antiocheia, noch nicht kannte, glaubte er, daß Michaēl Burtzēs selbst 970 unmittelbar vom *Strategen des Mauron Oros* zum *Dux von Antiocheia* avancierte. — Eustathios Maleïnos erscheint 976 als Stratege von Tarsos; → *TIB* 2, 93.

[324] CHEYNET, Trois familles 19—24.

[325] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 151 ff. *(Lit, Fig).*

[326] DARROUZÈS, Épistoliers 49, 254. — Freilich darf man nicht vergessen, daß diese Haltung der Hauptstädter ein beliebter *Topos* war; vgl. HUNGER, Profanliteratur I 228.

[327] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 153—156 *(Lit, Fig).*

[328] CANARD, H'amdanides 832—837.

[329] WALKER, Alexandretta.

Johannes Tzimiskēs selbst hatte zu Beginn seiner Regierung nicht nur gegen die Russen zu kämpfen, sondern mußte auch die Usurpation des Bardas Phōkas, der sich im kappadokischen Kaisareia zum Kaiser ausriefen ließ, durch seinen Schwager Bardas Sklēros niederschlagen. Die Kämpfe zwischen Bardas Phōkas und Bardas Sklēros ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der nächsten Jahre und erreichten 987 ihren Höhepunkt, als sich beide zu Gegenkaisern erheben ließen. 988 erlag Bardas Phōkas im Kampf gegen Basileios II. einem Schlaganfall bei Abydos; 989 trat Bardas Sklēros in den Dienst des Basileios.

Nach einem Mesopotamienfeldzug im Jahre 972 verbrachte Johannes Tzimiskēs die Jahre 974 und 975 in Syrien, wo es galt, die erstarkenden Fatimiden zu bekämpfen. Der Unterwerfung von Damaskos folgte der Einmarsch in Palästina, wo der Kaiser bis Kaisareia kam. Auf dem Rückweg zog er Ende 975 durch Kilikien nach Kappadokien. Bei Anazarbos (bzw. Longias/Longinias) und Podandos (bzw. Drizēs) erfuhr er, daß diese blühenden Ländereien dem Parakoimōmenos Basileios gehörten. Unmittelbar nach der Rückkehr fiel er im Januar 976 einem Giftattentat des Parakoimōmenos zum Opfer[330].

In die Regierungszeit des Johannes Tzimiskēs oder in die ersten Jahre des Basileios II. gehört ein Ereignis von großer Reichweite für die weitere Geschichte Kilikiens, nämlich die Einsetzung eines armenischen Bischofs in Tarsos durch den Katholikos Xač'ik (972/73–991/92)[331]. Damit wird auch in Kilikien die armenische Einwanderung manifest, die sich in Kappadokien schon seit der Zeit Basileios' I. ausweitete. In entscheidendem Ausmaß gefördert wurde dieser Vorgang im 11. Jahrhundert durch die Umsiedlung armenischer Fürstenfamilien nach Kappadokien. Zur (vermeintlich) wirksameren Verteidigung gegen die drängenden Turkmenen und Seldschuken wurden in Vaspurakan, Ani und Kars byzantinische Themen eingerichtet[332].

In den ersten Regierungsjahren Basileios' II. (976–1025) wurde die Ostgrenze durch die Rebellionen des Bardas Sklēros und Bardas Phōkas schwer getroffen. In Nordsyrien ging nicht nur ein Teil des Landes wieder an die Fatimiden verloren; es war auch Antiocheia selbst gefährdet, wo Michaēl Burtzēs seit 989 (992) als Dux wirkte. Als er 994 den verbündeten Hamdaniden von Aleppo zu Hilfe eilte, erlitt er eine schwere Niederlage am Orontēs; Aleppo wurde eingeschlossen. Nun erschien Basileios II. im Frühjahr 995 selbst in Nordsyrien, brach die Blockade von Aleppo, eroberte einige syrische Städte und ernannte im Herbst 995 Damianos Dalassēnos anstelle des Michaēl Burtzēs zum Dux von Antiocheia[333]. Damianos fiel 998 im Kampf gegen die Fatimiden, worauf Basileios II. 999 nochmals nach Nordsyrien zog. Den Winter 999/1000 verbrachte der Kaiser in Tarsos. Im Jahre 1001 kam es zum Abschluß eines (mehrfach verlängerten) Waffenstillstandes auf 10 Jahre zwischen Byzanz und den Fatimiden, der die jahrzehntelangen Waffengänge zwischen Byzanz und Ägypten beendete[334]. Während in Syrien nach wie vor Kämpfe zwischen den arabischen Dynasten stattfanden, in die gelegentlich auch Byzanz hineingezogen wurde, erlebte Kilikien eine längere Friedensperiode. Sie wurde nur einmal im Jahre 1021 kurz unterbrochen, als eine Heeresabteilung Basileios' II. 'Azīzaddaula von Aleppo gegen die Fatimiden unterstützen sollte und durch Kilikien zog. In der Marǧ ad-Dībāǧ (→ Pratum Palliorum) kehrte sie um, da 'Azīzaddaula die Hilfe nicht mehr benötigte[335].

Seit 1048 fielen die Seldschuken in das byzantinische Hocharmenien ein; 1055 eroberte Ṭoǧrul Beg Bagdad, wurde vom Kalifen zum Sultan ernannt und zwang Byzanz zu Tributzahlungen. 1058 nahmen die Türken Melitēnē und 1059 Sebasteia im benachbarten Kappa-

---

[330] Iō. Skyl. 311; vgl. die Darstellung dieser Szene bei A. Grabar – M. Manoussacas, L'illustration du manuscrit de Skylitzès de Madrid. Venedig 1979, Nr. 447, Fig. 223. → *TIB* 2, 92–94 u. → Longinias.

[331] Asołik 141; Markwart, Bistümer 152.

[332] *TIB* 2, 84 ff.; 95 ff.

[333] Felix, Byzanz 46 f.; Cheynet, Trois familles 22 f., 76 ff.

[334] Vgl. *TIB* 2, 95.

[335] Felix, Byzanz 71 *(Lit)*.

dokien ein. Unter Alp Arslan (1063—1072) verstärkten sich die Einfälle nach Kleinasien. 1067 überquerte ein türkisches Heer unter Afšīn von byzantinischen Truppen unbehindert den Euphrat bei Melitēnē und brannte Kaisareia nach vorangegangener Plünderung nieder[336]. Dann wandten sich die Türken nach Kilikien, das sie ebenfalls plündernd durchzogen. Hier trat der ehemals in byzantinischen Diensten stehende türkische Söldnerführer Amertikēs, der sich um seinen Lohn betrogen fühlte, zu ihnen über und führte sie nach Aleppo[337].

Während ein türkischer Stoßtrupp 1068 unter Afšīn Amorion eroberte, kämpfte Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs im Osten gegen die Türken, die Antiocheia verwüstet hatten[338]. Sein Rückweg führte über Alexandreia und durch die Pylai Kilikias nach Kappadokien[339].

Im folgenden Jahr (1069) überschritt Rōmanos IV. den Euphrat und erreichte Rōmanupolis; hier ließ er den Armenier Philaretos Brachamios als *Stratēgos Autokratōr* mit dem größeren Teil des Heeres zurück, mit dem Auftrag, die Route über Melitēnē nach Kappadokien zu sperren, welche die Türken schon 1067 und 1068 für ihre Einfälle benutzt hatten. Er selbst zog nach Norden in die Keltzēnē (Gegend von Erzincan). Als er dort erfuhr, daß Philaretos die Stellung nicht halten konnte und die Türken wieder den Euphrat überquert hatten, kehrte er um, vermochte jedoch die Türken nicht mehr an der Eroberung Ikonions zu hindern. Er verfolgte den nach Kilikien abziehenden Gegner bis Klaudiupolis, trat aber von dort den Rückzug an, da er ihn nicht mehr einholen konnte[340]. Zuvor hatte er dem Dux von Antiocheia, Chataturios, befohlen, Truppen in Mopsuestia zu sammeln, um die Türken auf dem Rückweg anzugreifen; auch die in den Bergen des Themas Seleukeia wohnenden Armenier wurden aufgefordert, die Feinde in den Engpässen einzuschnüren. Während die Armenier in den isaurischen Bergen keinen Erfolg hatten, überfielen ihre in der Ebene von Tarsos ansässigen Landsleute die Türken und jagten ihnen fast die ganze Beute ab; den Hinterhalt in Mopsuestia konnten die Türken allerdings umgehen und nach Aleppo fliehen[341].

Nach dem Sieg Alp Arslans über Rōmanos IV. Diogenēs bei Mantzikert verbrachte der entthronte Kaiser den Winter 1071/72 unter dem Schutz des Chataturios in Adana. Im Auftrag des neuen Kaisers Michael VII. eroberte Andronikos Dukas im Frühjahr 1072 Adana; daraufhin ergab sich der Altkaiser und trat als Mönch den Weg nach Konstantinopel an; er starb unterwegs in Kotyaeion[342].

Kilikien blieb noch bis 1085 von den Türken verschont, unterstand aber seit 1073 nicht mehr unmittelbar Byzanz, sondern dem Armenier Philaretos Brachamios.

---

[336] *TIB* 2, 99 f.
[337] Mich. Att. 93 f.; Iō. Skyl. Cont. 119 f.; Iō. Zōn. III 683; Vryonis, Decline 91.
[338] Mich. Att. 105; Iō. Skyl. Cont. 126.
[339] Iō. Zōn. III 691; vgl. *TIB* 2, 101.
[340] *TIB* 2, 101 f.
[341] Mich. Att. 136—138; Iō. Skyl. Cont. 138; Iō. Zōn. III 693 f. → Baltolibas.
[342] Vgl. *TIB* 2, 102—105 u. Kotyaeion *(TIB* 7).

V. DIE ARMENISCHE HERRSCHAFT IN KILIKIEN (11.—14. Jahrhundert)

1. Philaretos Brachamios

Nach Zeugnissen in der armenischen Hagiographie gab es offenbar bereits im 5. Jahrhundert im Grenzgebiet zwischen Ostkilikien und Kappadokien *(Armenia Minor)* kleine armenische Gemeinden[343].

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zogen die von Basileios I. zur Wiederbevölkerung der rückeroberten Gebiete in Ostkappadokien umgesiedelten Armenier auch nach Kilikien. So findet sich Ende des 10. Jahrhunderts ein armenisches Bistum in Tarsos; auch das benachbarte syrische Antiocheia wurde armenisches Bistum[344]. Kilikische Festungen erhielten armenische Besatzungen[345], Armenier wurden Militärkommandanten, wie Chataturios von Antiocheia im benachbarten Syrien.

Als die Türken 1069 nach der Eroberung Ikonions vor Rōmanos IV. Diogenēs nach Kilikien flohen, waren die ὄρη Σελευκείας und die πεδιὰς Ταρσοῦ schon armenisch[346]. Die Armenier brachten den Türken eine empfindliche Niederlage bei. 1072 ist der erste armenische Gouverneur von Tarsos (und Mopsuestia) namentlich bekannt; es ist Fürst Aplłarip (Aplxarib, Ἀπνελγαρίπης) aus Vaspurakan, der von Kaiser Michael VII. mit diesem Kommando betraut wurde[347].

Nach Tarsos zog sich 1072 auch der abgesetzte armenische Gegenpatriarch Georg II. von Lori zurück[348]. Tarsos und damit die *Kilikia Pedias* hatte einen eigenen armenischen Herrn und einen eigenen Kirchenfürsten (Georg II. starb allerdings schon 1072), die tatsächliche Gewalt über Kilikien besaß aber Philaretos Brachamios (Braxamios = armen. Vahram). Er war 1069 von Rōmanos IV. Diogenēs in Rōmanupolis als *Stratēgos Autokratōr* mit dem größeren Teil des Heeres zurückgelassen worden, um einen weiteren Einfall der Türken über Melitēnē zu verhindern[349]. Da seine Truppen jedoch in wilder Flucht Rōmanos IV. nachjagten, zog er sich in die Gegend von Germanikeia (Maraş) zurück und sammelte ein eigenes Heer[350]. In offener Rebellion gegen Michael VII. gab er vor, ein Parteigänger des Altkaisers Rōmanos IV. zu sein und begann 1073 nach der Ermordung Gagiks II., des letzten armenischen Königs[351], mit der Eroberung Kilikiens[352]. Aplłarip von Tarsos — und damit die *Kilikia Pedias*[353] — werden Philaretos wohl widerstandslos anerkannt haben.

In dieser Zeit begann Fürst Ruben im Einvernehmen mit Philaretos von Kappadokien aus die kilikische Antitauros-Region zu erobern. Zu Auseinandersetzungen kam es mit T'oṙnik Mamikonean, dem Herren des östlich von Rōmanupolis gelegenen Gebietes von Sasun[354]. Philaretos verlor dabei seine fränkischen Hilfstruppen unter Raimbaud, aber mit

---

[343] → Ulnia, → Kanč'; Dédéyan, Peuplement.

[344] Markwart, Bistümer 152; Charanis, Armenians 32.

[345] Bar Hebraeus, Chronography 169.

[346] Mich. Att. 137; Iō. Skyl. Cont. 138; Iō. Zōn. III 694.

[347] Č'amč'ean, Geschichte Armeniens (armen.) II 925, 995, 1005; vgl. Yarnley, Philaretos 333, A. 10. — E. Dulaurier, *RHC* arm. I, L, setzt diesen Akt irrtümlich in das Jahr 1042, zu dem Č'amč'ean (S. 925) über den Vater des Aplłarip berichtet; das Datum 1042 auch bei Grousset, Arménie 631 (nach Dulaurier, Matth. v. Edessa 420, A. 2). — Ἀπνελγαρίπης auf drei Siegeln bei Zacos – Nesbitt 362.

[348] *TIB* 2, 106.

[349] Mich. Att. 134; Iō. Skyl. Cont. 137; Yarnley, Philaretos 335; s. o. S. 62.

[350] Mich. Syr. III 173; Bar Hebraeus, Chronography 228; Yarnley, Philaretos 336.

[351] Bisher galt 1079 als Todesjahr Gagiks II.; nach Dédéyan, Arménie 307 f. wurde Gagik schon 1073 ermordet; dazu demnächst: G. Dédéyan, "La principauté arménienne de Cilicie des origines à 1187" (Briefliche Mitteilung vom 28. 6. 1988).

[352] Mich. Syr. III 173; Yarnley, Philaretos 338.

[353] Mich. Syr. III 173 nennt Tarsos, Anazarbos u. Mopsuestia als Besitzungen des Philaretos in Kilikien.

[354] Sanāsuna (Sanasunk') auf der Karte bei Felix, Byzanz D 3.

Hilfe der Türken gelang es ihm 1074, T'oṙnik gefangenzunehmen und zu töten[355]. 1077 ersetzte Philaretos den griechischen Kommandanten von Edessa durch seinen Feldherrn Vasil, Sohn des Abuxab[356]. Damit hatte Philaretos sein Herrschaftsgebiet stark vergrößert; zugleich wuchs aber die Abneigung seiner Landsleute gegen ihn, vor allem, weil er als ehemaliger byzantinischer Offizier Anhänger des chalkedonensischen Glaubens war. So versuchte er, den armenischen Patriarchen Grigor II. Vkayasēr zur Niederlassung in seinem Herrschaftsgebiet zu bewegen; als dieses Vorhaben scheiterte, setzte er einen Gegenpatriarchen im kappadokischen Chōnion (Honi, → *TIB* 2) ein und später, als dessen Nachfolger die Seldschukenherrschaft dem Regime des Philaretos vorzog, einen weiteren in Maraş[357].

Nach dem Tod Michaels VII. erkannte Philaretos den neuen Kaiser (als dessen *dulos*) an[358] und wurde dafür 1078 Kuropalatēs, Domestikos des Ostens und Dux von Antiocheia[359]. Damit hatte das Herrschaftsgebiet des Philaretos seinen größten Umfang erreicht; es umfaßte nach Michael Syrus Tarsos, Mopsuestia, Mar'aš, Kaišum, Ra'ban, Edessa, Anazarbos, Antiocheia, das Gebiet Gīḥān und Melitēnē[360] bzw. nach der syrischen Chronik von 1234 das isaurische Seleukeia, Tarsos, Anazarbos, Melitēnē und Antiocheia[361]. Mar'aš, Kaišum und Ra'ban liegen in der benachbarten Kommagēnē, Gīḥān ist das kappadokisch-kilikische Grenzgebiet am Fluß Gīḥān (→ Pyramos). Armenische Einwanderer sind in Isaurien 1069 bezeugt; außerdem kennen wir um die Mitte des 11. Jahrhunderts auch einen Armenier als Strategen von Seleukeia[362].

Dieses erste „kleinarmenische" Reich, an dem Kilikien zu einem Drittel Anteil hatte, hielt sich nicht, da Philaretos keine Hilfe von Byzanz erwarten konnte. Innerarmenische Rivalitäten zeigten sich beim Tod des von Philaretos eingesetzten Vasil von Edessa im Jahre 1083, als die Bevölkerung der Stadt den Armenier Smbat als neuen Gouverneur wählte. Philaretos ließ Smbat festsetzen und blenden und übernahm selbst die Herrschaft über Edessa[363]. Ende 1084/Anfang 1085 eroberte Sultan Sulaimān von Nikaia Antiocheia und Kilikien, während Buzan, ein Unterführer Malik Šāhs nach längerer Belagerung Edessa besetzte[364]. Damit war die Herrschaft des Philaretos Brachamios zusammengebrochen; er behielt nur Germanikeia (Maraş), wo er wenige Jahre später starb[365].

2. Das Fürstentum der Rubeniden zwischen Byzantinern und Franken (Ende 11.—Ende 12. Jahrhundert)

Die armenische Herrschaft in Kilikien beginnt mit Apłłarip aus Vaspurakan, der 1072 von Michael VII. als Gouverneur von Tarsos und Mopsuestia bestellt wurde. Er baute die Festung Lambrun aus und befestigte die Burg Papeṙawn, wo er eine große Kirche sowie sein eigenes Grabmal baute[366]. Er pflegte auch enge Kontakte mit dem letzten armenischen König Gagik II. von Ani und vermählte seine Tochter mit dessen Sohn Dawit'. Wegen eines Streites ließ Apłłarip Dawit' in Papeṙawn internieren, worauf König Gagik II. von Kappadokien aus eingriff. Nach der Befreiung des Sohnes wurde Gagik 1073 auf dem Rückweg in → Kyzistra (*TIB* 2) ermordet.

---

[355] Matth. v. Edessa 173—176; vgl. *TIB* 2, 106.

[356] Matth. v. Edessa 181; Yarnley, Philaretos 343.

[357] *TIB* 2, 106.

[358] Mich. Att. 301; Iō. Skyl. Cont. 184.

[359] Cheynet, Trois familles 69f.

[360] Mich. Syr. III 173.

[361] Anon. Auct. Chron. 1234/II 35.

[362] Ein unpubliziertes Siegel der Sammlung Zacos nennt einen 'Αρσακίδης 'Απελγαρίφης (= Apłłarip) als *Stratēgos Seleukeias* (Mitteilung W. Seibt).

[363] Matth. v. Edessa 187.

[364] Mélikoff, La geste 82; Anon. Auct. Chron. 1234/II, 35f.; Mutafian, Cilicie I 372. → Adana, Anazarbos, Mopsuestia, Tarsos.

[365] Cheynet, Trois familles 72.

[366] Č'amč'ean, Geschichte Armeniens (armen.) II 995.

Nach dem Tod Gagiks II. begann Philaretos mit der Eroberung kilikischer Festungen, die zuvor in die Hände der Türken gefallen waren[367].

Ošin, Sohn des Het'um aus dem Hause Zawēn Pahlawuni, kam nach Kilikien und nahm die Festung Lambrun den Türken ab[368]. Nach anderer Darstellung soll er die Burg von Apłłarip erhalten haben[369]. Sie wurde zum Stammsitz der Het'umiden-Dynastie, die eineinhalb Jahrhunderte später die Dynastie der Rubeniden in der Herrschaft über Kilikien ablösen sollte. Mit Ošin folgten auch seine Brüder Halkam und Bazuni nach Kilikien; sie ließen sich im westkilikischen Tauros nieder[370].

Im selben Jahr 1073 (nach der Ermordung Gagiks II.) begann Fürst Ruben, — der vielleicht aus dem Haus Arcruni stammte und durch eheliche Bande mit den Bagratiden verwandt war —, wohl im Einvernehmen mit Philaretos[371], mit der Eroberung der von Kappadokien nach Kilikien führenden Saros-Täler[372]. Zuerst folgte er dem westlichen Saros-Arm (Zamanti, → *TIB* 2, s. v. Onopniktēs) über Rodandos (→ *TIB* 2, s. v.) nach Kopitar und wandte sich von hier in das Hochtal von Karsanti, wo er die Festung Barjrberd (die „hohe Burg") in Besitz nahm. Dann drang er über Koromozol (Gürümze), das er vielleicht schon früher besaß, in das östliche Saros-Tal (Göksu) vor; Ruben starb 1095 und wurde im Kloster Kastaławn beerdigt. Sein Sohn Konstantin (1095—1102) eroberte um 1097 die Burg Baka, die zur ersten Residenz der Rubeniden wurde. Baka war vielleicht eine der letzten Besitzungen der Byzantiner in Kilikien gewesen. Als das Kreuzfahrerheer 1097 nahte, waren die kilikischen Berge von Isaurien bis zur Kommagēnē weitgehend in den Händen von Armeniern (Het'umiden im Westen und Rubeniden im Osten), während in der Ebene seit 1095 türkische Herren saßen.

Im kappadokischen Hērakleia trennten sich 1097 zwei Abteilungen vom Hauptheer des Ersten Kreuzzuges, das über Kaisareia, Kukusos und Germanikeia die syrische Hauptstadt Antiocheia erreichen wollte; eine Abteilung führte Balduin von Boulogne, die andere Tankred[373]. Während Tankred den Weg durch die Pylai Kilikias einschlug, wählte Balduin den kürzeren, aber beschwerlicheren über Mundas (→ *TIB* 2, s. v.) und Lambrun[374].

Tankred erreichte drei Tage vor Balduin Tarsos und begann die Belagerung. Tarsos hatte damals zwar eine türkische Garnison; die griechischen und armenischen Einwohner konnten aber Kontakt mit Tankred aufnehmen und versprachen Hilfe. Die Türken hielten stand; erst beim Anmarsch der wesentlich stärkeren Truppen Balduins flohen sie. Tankred betrat vor seinem Rivalen Balduin Tarsos, mußte aber dann dem an Truppen überlegenen Balduin weichen und zog nach Adana weiter[375]. Wie verhärtet die Fronten waren, zeigte sich, als nach dem Abzug Tankreds dreihundert Normannen aus seiner Gefolgschaft nach Tarsos kamen und um Aufnahme in die Stadt und Verpflegung baten. Balduin lehnte ab, worauf die Normannen vor der Stadt übernachten mußten und von der ehemaligen türkischen Garnison von Tarsos umgebracht wurden. Balduin war nun in einer schwierigen Lage, da sich auch seine Gefolgsleute wegen seines rücksichtslosen Verhaltens gegen ihn auflehnten. Er erhielt aber schließlich Hilfe von einer christlichen Korsarenflotte unter Guynemer von Boulogne *(Winimerus de terra Buloniae, Guinemerus de pago Boloniensi)*, von der

---

[367] Mich. Syr. III 173, 187 f.

[368] Samuel von Ani 117; LAURENT, Arméniens 56.

[369] NERSESSIAN, Kingdom 633.

[370] Samuel von Ani 117; Matth. v. Edessa 217; RÜDT – COLLENBERG, Dynasties II (H 1) 34, 35.

[371] Vgl. YARNLEY, Philaretos 353.

[372] Die widersprüchlichen Angaben in den armenischen Quellen (vgl. ADONTZ, Roubéniens) werden nach der unten s. vv. begründeten Ortsbestimmung für Kopitar, Barjrberd u. Koromozol (*Bereisung* 1987) neu geordnet.

[373] Vgl. *TIB* 2, 109; NICHOLSON, Tancred 43.

[374] SETTON, Crusades I 300; MUTAFIAN, Cilicie I 153, 158.

[375] NICHOLSON, Tancred 44—48; SETTON, Crusades I 300.

300 Mann zusammen mit 200 Mann von Balduins Leuten als Besatzung in Tarsos zurückblieben[376].

Als Tankred Adana *(Athena, Azara)* erreichte, fand er dort einen *Ursinus, homo Christicola, Armenus* (= Ošin, von Lambrun?) als Stadtkommandanten, der die Stadt bereits den Türken entrissen hatte[377]. Andere Quellen bezeugen einen *Welfo ortus de regno Burgundiae*[378] bzw. *Guelfo Burgundius*[379] als Stadtherrn von Adana[380].

Tankred zog auf Anraten Ošins nach Mamistra (Mopsuestia), um den dortigen Armeniern zu Hilfe zu eilen. Daraufhin verließen die Türken Mamistra. Mit dem nachfolgenden Balduin kam es zu einer Schlacht, in der Tankred unterlag. Balduin suchte jedoch eine Aussöhnung mit Tankred und nahm darauf den Weg nach Osten.

Tankred schlug den Weg entlang des Golfes von Issos nach Antiocheia ein, um sich dort dem Hauptheer anzuschließen. Einen Teil der Truppen Guynemers ließ er als Besatzung in Mamistra zurück; dieser hatte Balduin von Tarsos bis Mamistra begleitet, schloß sich dann aber Tankred an[381]. Mit Hilfe der „Seestreitkräfte" Guynemers eroberte Tankred auf dem Weg nach Syrien mehrere Küstenorte, so das *Castrum Puellarum, quod vulgariter appellatur de Baiesses* (→ Baiae), das *Castrum Pastorum*, das *Castrum Adolescentium, quod dicitur de Bakelers* (Baġrās), und Alexandreia, das er als fränkische Hafenbasis nutzte[382]. Nach der „Eroberung von Kilikien" versuchte er sein Glück in Syrien: *feliciter Cylicia potitus, at felicius multo Syria potiturus*[383]. Tatsächlich wissen wir aber nur von einer Korsaren- und Boulogneser-Besatzung in Tarsos, der Garnison des *Welfo* in Adana und den Korsaren in Mopsuestia; dazu kam der Hafen von Alexandreia. Teilnehmer des Ersten Kreuzzuges — vermutlich Balduin auf dem Weg nach Maraş — kamen nach Anazarbos, das bei dieser Gelegenheit Trovada (Neu-Troja) genannt wird[384]. Von Anazarbos zog Balduin über Eirēnupolis *(castellum Harunii)*, das er eroberte[385], und den Darb al-ʿAin nach Maraş.

Sowohl Ošin von Lambrun, als auch sein Bruder Bazuni und Konstantin, Sohn des Ruben, hatten gemeinsam mit den Mönchen der armenischen und syrischen Amanos-Klöster die Franken (Tankreds?) empfangen und mit Proviant versorgt[386]. Offensichtlich gab es Rivalitäten zwischen Ošin und dem Rubeniden Konstantin; denn Ošin drängte in Adana Tankred in auffälliger Weise zum Weitermarsch nach Mopsuestia (in das Gebiet Konstantins). In Adana blieb außer der Besatzung des Burgunders Welf (?) Ošin als eigentlicher Herr. Konstantin, der Baka zu seiner Residenz gemacht hatte, erhielt von den Franken den Titel eines *Comte* und *Marquis*[387].

Nach dem Abzug aus Kilikien nahm Tankred an der Belagerung von Antiocheia teil. Den kilikischen Besitz wollte Tankreds Onkel Bohemund nicht preisgeben und ließ sich daher Anfang Februar 1098 vom byzantinischen General Tatikios, der die Eroberungen der Kreuzfahrer für den Kaiser übernehmen sollte, die Städte *Tursol, Mamistra* und *Addena* übergeben[388]. Tatsächlich hatten die kilikischen Eroberungen noch ihre fränkischen Besatzungen, wie der Bericht von der Flucht Stephans von Blois zeigt, der Anfang Juni über Alexandreia nach Tarsos fuhr, wo ihn wenig später andere Flüchtlinge trafen[389]. Nach der Er

---

376 Alb. Aqu. 349; Wilh. Tyr. 297; vgl. auch FAVREAU, Piraterie 466 f.
377 Gesta Tanc. 634.
378 Alb. Aqu. 346.
379 Wilh. Tyr. 294 f.
380 Vgl. LAURENT, Arméniens 57 f.; SETTON, Crusades I 301.
381 Alb. Aqu. 357, 380; Wilh. Tyr. 298.
382 Alb. Aqu. 357; NICHOLSON, Tancred 55 f.
383 Gesta Tanc. 639.
384 Matth. v. Edessa 216.
385 Alb. Aqu. 393.
386 Matth. v. Edessa 217.
387 Vahram 498.
388 Raim. Agil. 56 (*RHC* occ. III 246 C); HAGENMEYER, *ROL* 6 (1899) 532.
389 RUNCIMAN, Kreuzzüge I 226 f.

oberung Antiocheias kehrte Tankred mit Bohemund im August 1098 nach Kilikien zurück und sicherte Tarsos, Adana, Mopsuestia und Anazarbos mit Gefolgsleuten: *Boamundus enim in Ciliciam descendens, Tharsum, Adanam, Mamistram, Anavarzam urbes recepit, et, custodibus deputatis, regionem sibi vindicavit universam*[390].

Bohemund zog nach Jerusalem, wo er 1099 auch an der Einsetzung des pisanischen Erzbischofs Daimbert zum Patriarchen von Jerusalem beteiligt war; von diesem ließ er sich mit Antiocheia belehnen und darüber hinaus zwei lateinische Bischöfe für Kilikien in Tarsos und Mopsuestia ernennen[391]. Diese byzanzfeindliche Maßnahme hatte seinen Herrschaftsanspruch auf Kilikien zwar wesentlich gefestigt, löste aber eine heftige Reaktion Kaiser Alexios' I. aus: Von den Stützpunkten Kōrykos und Seleukeia aus, deren *Kastra* er wiederaufbauen ließ, eroberten die kaiserlichen Truppen 1099/1100 Kilikien zurück[392].

Bohemund konnte zunächst gegen die byzantinische Rückeroberung Kilikiens nichts unternehmen, da er 1101 in seldschukische Gefangenschaft geriet; Tankred trat die Regentschaft in Antiocheia an und nahm 1101/1102 den Byzantinern Kilikien wieder ab[393]. Tankreds Präsenz in Kilikien zeigte sich 1102, als Raimund von Toulouse, der auf dem Rückweg von Konstantinopel im Hafen von Tarsos anlegte, von Tankreds Leuten gefangengenommen und nach Antiocheia gebracht wurde. Man ließ ihn erst nach Ableistung eines Eides frei, daß er sich nicht mehr in die nordsyrischen Verhältnisse einmischen werde[394]. Als Bohemund 1103 aus seldschukischer Gefangenschaft zurückkehrte, mußte Tankred die Herrschaft über Kilikien wieder seinem Onkel übergeben[395]. Genannt werden in diesem Zusammenhang allerdings nur die Städte Mopsuestia, Adana und Tarsos[396]. Isaurien und Westkilikien, wo nach der byzantinischen Rückeroberung im Jahre 1100 durch den Flottenkommandanten Eustathios ein Stratēgios Strabōn als *Dux* von *Seleukeia* und *Kōrykos* eingesetzt worden war[397], blieben byzantinisch. Nachdem Bohemund Verhandlungen mit einer byzantinischen Gesandtschaft abgelehnt hatte, eroberte der byzantinische General Monastras im Sommer 1104 Longinias, Tarsos, Adana, Mamistra und das übrige Kilikien[398]. Da ein byzantinisches Flottenkommando auch das syrische Laodikeia einnahm, war das Fürstentum Antiocheia sowohl im Norden als auch im Süden von Byzanz eingeschlossen; in dieser bedrohlichen Situation floh Bohemund nach Europa, um neue Kräfte zu sammeln. Tankred wurde ein zweites Mal Regent von Antiocheia[399]. Alexios I. berief Monastras aus Kilikien ab, um ihn gegen Bohemund an der epirotischen Küste einzusetzen; an seiner Stelle sandte er den Armenier Aspietēs nach Kilikien. Dieser erwies sich jedoch als unfähig und sah untätig zu, wie Tankred Mopsuestia und andere kilikische Städte einnahm[400].

Nach der Niederlage Bohemunds vor Dyrrachion fiel im Friedensvertrag von Deabolis 1108 ein Großteil Kilikiens an Byzanz; nach den Vertragsbestimmungen wurden vom Fürstentum Antiocheia (ἀπὸ τῆς δουκικῆς ἀρχῆς κατὰ τὴν πόλιν Ἀντιοχείας) folgende kilikische Teile abgetrennt: τό τε θέμα τὸ Ποδανδὸν καὶ πρὸς τούτοις τὸ στρατηγάτον τῆς Ταρσοῦ πόλεως καὶ ἡ Ἄδανα πόλις καὶ αἱ τοῦ Μόψου ἑστίαι καὶ ἡ Ἀνάβαρζα καὶ, συνελόντα φάναι, ἡ χώρα πᾶσα τῆς Κιλικίας, ὅσην ὁ Κύδνος καὶ ὁ Ἕρμων περιορίζουσιν[401]. Podandon (→ *TIB* 2, s. v. Podandos) lag im kappadokisch-kilikischen Grenzgebeit und war Suffragan des Metro-

[390] Wilh. Tyr. 379; Nicholson, Tancred 72 f. A. 7 *(Lit)*.

[391] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 57 *(Lit)*.

[392] Gesta Tanc. 706; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 57, 272. — Die byz. Besatzung ist 1101 für Germanikupolis in Isaurien ausdrücklich bezeugt; vgl. Alb. Aqu. 577 f.; Grousset, Histoire I 330.

[393] Vgl. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 63, 272; Runciman, Kreuzzüge II 32.

[394] Runciman, Kreuzzüge II 32 f.; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 272 f.

[395] Runciman, Kreuzzüge II 37; Nicholson, Tancred 136 f.

[396] Gesta Tanc. 709.

[397] Anna III 45 f.

[398] Anna III 49; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 64.

[399] Anna III 50.

[400] Anna III 56—58; Laurent, Arméniens 54 f.; Setton, Crusades I 392.

[401] Anna III 134 f.; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 68.

politen von Tarsos. Das kilikische Gebiet, das Byzanz verblieb, war die Region zwischen den Flüssen Kydnos und Hermōn = Pyramos; die östlich vom Pyramos gelegene Amanos-Gegend durfte Bohemund hingegen behalten: τὸ Μαῦρον Ὄρος καὶ πάντα τὰ ὑπ' ἐκεῖνο ταττόμενα κάστρα καὶ ἡ ὑποκειμένη τούτῳ σύμπασα πεδιὰς ἄνευ δηλονότι τῆς τῶν Ῥουπενίων διακρατήσεως Λέοντός τε καὶ Θεοδώρου τῶν Ἀρμενίων γεγονότων ἀνθρώπων τοῦ κράτους ὑμῶν[402]. Die Herrschaft der Rubeniden Leon und T'oros, der Söhne des 1102 gestorbenen Konstantin (I.), erstreckte sich somit über den Antitauros hinaus bis in den Amanos; dieser Teil des Amanos (wahrscheinlich die Gegend von Amuda und Eirēnupolis/Haruniye) wurde Bohemund entzogen; doch erhielt er ausdrücklich die Strategie Hagios Êlias, die nach dem gleichnamigen Amanos-Kloster benannt war[403]. Westkilikien (Kōrykos) und Isaurien (Seleukeia) blieben unter byzantinischer Herrschaft.

Obwohl dieser Vertrag von den Franken in Antiocheia nicht eingehalten wurde — Bohemund sollte nicht mehr zurückkommen und Tankred hielt sich nicht an die Vertragsbestimmungen — zeigt er doch die faktische Teilung Kilikiens, wie sie in den nächsten Jahrzehnten vorherrschte. Byzanz, das nur noch in Westkilikien unmittelbar präsent war und die *Kilikia Pedias* in den Folgejahren an die Franken verlieren sollte, „verlieh" das östliche Kilikien mit dem Amanos-Vorland an die Antiochener[404]. Hit Hilfe einer genuesischen Flotte eroberte Tankred 1109/1110 neuerlich Mopsuestia; anschließend fiel ihm auch Tarsos in die Hände und er vertrieb die Byzantiner aus der kilikischen Ebene[405]. *Wido (Guido) cognomine Capreolus* blieb als *princeps civitatum Tharsis et Mamistrae* zurück[406]. Er kam zusammen mit *Ursinus de montanis Antiochiae* (Ošin von Lambrun) 1111 nach Antiocheia, als Tankred Hilfe gegen die Türken brauchte und seine Vasallen zusammenrief[407]. Damals war also nicht nur die *Kilikia Pedias* fränkisch, sondern auch die offensichtlich immer noch von Tarsos abhängige Bergregion von Lambrun, wo die Het'umiden saßen. Die Rubeniden hingegen, deren Besitzungen von den Pylai Kilikias bis in den nördlichen Amanos reichten, waren — obwohl byzantinische „Lehensträger" — bereits weitgehend unabhängig und begannen ihr Herrschaftsgebiet in die *Pedias* auszudehnen.

T'oros (I.), der seinem Vater Konstantin 1102 in der Herrschaft folgte, unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu den Franken; ihm gelang es nach einem Einfall der Türken in das Gebiet von Anazarbos (1110)[408] im Jahre 1111 die Burg von Anazarbos zu besetzen und zu seiner Residenz auszubauen. Das zwischen Anazarbos und der alten Residenz Baka gelegene Sision scheint 1114 noch in der Hand der Antiochener gewesen zu sein; das zeigt der Bericht des Matthaeus von Edessa über das große Erdbeben von 1114, bei dem nur fränkische Besitzungen betroffen gewesen sein sollen[409]; neben Sision wurde auch Mopsuestia (dieses nochmals 1115) zerstört.

Während sich die Rubeniden in Kilikien ausbreiten konnten, fiel 1115 in der benachbarten Kommagēnē Raban, der letzte armenische Besitz aus dem ehemaligen Philaretos-Reich, an Balduin II. von Edessa; sein Herr Vasil Tłay, Nachfolger Goł Vasils, der zur Zeit des Ersten Kreuzzuges über das Gebiet zwischen Germanikeia und dem Euphrat geherrscht hatte, floh zu den Rubeniden T'oros und Leon. T'oros lieferte Vasil Tłay jedoch den Franken aus, um eine Konfrontation zu vermeiden. Nun mußte dieser sein ehemaliges Fürstentum an den Grafen von Edessa abtreten und ging nach Konstantinopel, wo er von Kaiser Alexios I. mit großen Ehren empfangen wurde[410].

---

[402] Anna III 134.
[403] Anna III 133; HONIGMANN, Ostgrenze 126 f.; A. 9.
[404] Vgl. HONIGMANN, Ostgrenze 126.
[405] LILIE, Handel 355, A. 83 *(Font)*; NICHOLSON, Tancred 195; MUTAFIAN, Cilicie I 385 f.
[406] Alb. Aqu. 682.
[407] Alb. Aqu. 683; NICHOLSON, Tancred 215 ff.
[408] Matth. v. Edessa 274.
[409] Matth. v. Edessa 289.
[410] Matth. v. Edessa 293; CAHEN, Syrie 275.

Nach dem Tod T'oros' (I.) und seines Sohnes Konstantin trat Leon (I.) 1129 die Herrschaft über das armenische Kilikien an. Den Herrschaftswechsel versuchte Bohemund II. von Antiocheia zu nutzen; um Anazarbos zu erobern, zog er 1130 den Pyramos von Mopsuestia entlang, geriet aber in einen Hinterhalt der mit den Armeniern verbündeten Türken und starb (→ Pratum Palliorum)[411].

Leon (I.) griff nun seinerseits an und nahm 1132 Tarsos, Adana und Mopsuestia den Franken ab[412]. Bevor Kaiser Johannes II. Komnēnos, der noch immer in Kämpfe mit den Danişmendiden im anatolischen Hochland verwickelt war, den Vormarsch Leons aufhalten konnte, kam ihm sein Bruder Isaak zuvor; dieser suchte Leon auf und erhielt eine von Leons Töchtern zur Frau für seinen Sohn und die Städte Mopsuestia und Adana als Mitgift. Als aber zwischen Isaak und Leon Streit ausbrach, entriß Leon den Griechen wieder die beiden Städte, und Isaak mußte mit seinem Sohn zu Sultan Mas'ūd fliehen[413]. Nach diesem Zwischenspiel fiel Leon 1135 in Ostkilikien ein und nahm den Franken die Burg Sarvandik'ar[414]; damit hatten die Armenier den Pyramos überschritten und das Fürstentum Antiocheia unmittelbar angegriffen. Fürst Raimund von Antiocheia reagierte und nahm Leon durch eine List gefangen; erst nach Zahlung eines Lösegeldes und Herausgabe von Sarvandik'ar, Mopsuestia, Adana und wahrscheinlich auch Tarsos ließ er ihn wieder frei[415]. Damit gehörte die kilikische Ebene wieder weitgehend den Franken, die spätestens 1134 auch Kōrykos an der Grenze zur Isauria in ihre Hand gebracht hatten[416].

Zwischen 1132 und 1136 hatte Leon auch mehrere isaurische Städte erobert und Seleukeia belagert[417]. Damit hatte er auch die Byzantiner angegriffen und Kaiser Johannes II. Komnēnos herausgefordert[418]. Dieser sammelte im Frühjahr 1137 seine Armee in Attaleia und zog der pamphylisch-isaurischen Küste entlang über Seleukeia nach Kōrykos, das er als erste kilikische Stadt zurückeroberte[419]. Es folgten die Orte → Askora und → Ankyra[420], dann Tarsos, Adana und Mopsuestia, die alle, wie Michael Italikos berichtet, damals den Franken („Kelten") gehörten[421], nach dem Zeugnis des Wilhelm von Tyros eroberte Johannes *universam Ciliciam per annos quadraginta a principe Antiocheno sine calumnia possessam*[422].

Von Mopsuestia wandte sich der Kaiser in das armenische Kilikien; Anazarbos fiel nach 37tägiger Belagerung. Anschließend eroberten die Byzantiner nach schweren Kämpfen die wichtige Schlüsselstellung von Tili/Tall Ḥamdūn/Toprakkale, die damals noch armenischer Besitz war, und siedelten die Einwohner nach Zypern um. Dann stieß Johannes in das armenische Kerngebiet um Baka vor, dessen Belagerung er jedoch vorläufig aufgab, um sich nach Antiocheia zu wenden; auf seinem Weg ließ er den Hafen von Alexandreia wieder instandsetzen[423].

---

[411] Runciman, Kreuzzüge II 174.

[412] Sempad 614; Vahram 500; Nersessian, Kingdom 636. — 1126 begegnet *Caecilia*, die Schwester König Balduins III. von Jerusalem, als Herrin von Tarsos; vgl. *RRH* II 9 (Nr. 114c) u. Runciman, Kreuzzüge II 174.

[413] Mich. Syr. III 230; Bar Hebraeus, Chronography 255.

[414] Sempad 616.

[415] Sempad 616; Amouroux – Mourad, Edesse 80. — Tarsos ist nicht ausdrücklich genannt, wird aber von Kaiser Johannes II. 1137 den Franken und nicht den Armeniern entrissen.

[416] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 99 *(Font)*.

[417] Iō. Kinn. 16; Nik. Chōn. 21; vgl. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 101.

[418] Die Motive Johannes' II. für den Kilikien- u. Syrienfeldzug sind zusammengestellt bei Lilie, a. O. 100, 108f. — Ein weiterer Grund war, daß sich Leon als „König" bezeichnete; vgl. R. M. Bartikian, *Istor.-filol. Žurnal* 1984. 4, 216—229 (armen. mit russ. Zusammenfassung); *BSl* 49 (1988) 103.

[419] Mich. It. 247—250; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 101, 109.

[420] Mich. It. 251.

[421] Mich. It. 253; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 97ff.; 109. — Nach anderer Darstellung soll →Adana noch Leon gehört haben.

[422] Wilh. Tyr. 603.

[423] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 109f.; Mutafian, Cilicie I 388f.

Vor Antiocheia konnte Kaiser Johannes II. durch Verhandlungen mit Fürst Raimund die Übergabe der Stadt unter der Bedingung erreichen, daß er für diesen Aleppo, Šaizar, Hama und Emesa erobere. Da schon der Winter bevorstand, zog Johannes nach Kilikien zurück und nahm Baka ein. Fürst Leon (I.) mußte die byzantinische Oberhoheit anerkennen und zusammen mit seinen Söhnen Ruben und T'oros nach Konstantinopel in Gefangenschaft gehen, wo er 1139 starb[424].

Im nächsten Jahr (1138) scheiterte der Versuch des Johannes, die für die Übergabe Antiocheias versprochenen nordsyrischen Städte zu erobern; er durfte zwar in Antiocheia einziehen, mußte sich aber mit der Anerkennung seiner Oberhoheit begnügen und aus Syrien nach Kilikien zurückziehen. Hier waren seine Eroberungen jedoch durch seldschukische Angriffe gefährdet. Nach Konsolidierung der Verhältnisse in Kilikien, wo er 1137 griechische Bischöfe in Anazarbos, Tarsos und Mopsuestia eingesetzt hatte, wandte sich der Kaiser gegen die Danişmendiden im Hochland von Kleinasien[425].

In Kilikien ließ er Garnisonen in den Festungen zurück; die Het'umiden durften ihre Besitzungen offensichtlich als byzantinische Vasallen behalten, da sie sich seit dem ephemeren Auftreten Ošins in Adana (1097) nicht erneut in der von den Byzantinern beanspruchten *Pedias* eingemischt hatten. Die byzantinischen Besatzungen in den *armenischen* Bergen Ostkilikiens dürften allerdings nicht allzu stark gewesen sein, da schon 1138/39 Muḥammad von Melitēnē Baka, Kapnisperti und die Garmir Liarn (Rote Berge) stürmte[426].

Da die Rückgewinnung Antiocheias 1137/38 mißglückt und auch Kilikien nicht hinreichend gesichert war, brach Johannes II. 1142 neuerlich von Attaleia aus nach Kilikien und Syrien auf[427]. Diesmal wollte er Antiocheia unter allen Umständen in Besitz nehmen, es zusammen mit Kilikien, Kypros und Attaleia zu einem eigenen Herrschaftsgebiet vereinen und seinem jüngsten Sohn Manuel als Erbe hinterlassen[428]. Da die Antiochener Widerstand leisteten, zog Johannes Ende 1142 zur Überwinterung nach Kilikien zurück, wo er im Frühjahr 1143 an den Folgen eines Jagdunfalles starb[429]. Im Heerlager bei Mopsuestia wurde Manuel zum Kaiser ausgerufen. Er kehrte sofort nach Konstantinopel zurück, um sich die Herrschaft zu sichern.

Den Abzug des Kaisers nutzten die Antiochener zu einem Einfall, um ihre ehemaligen Besitzungen in Kilikien wiederzugewinnen. T'oros (II.) floh aus Konstantinopel in die kilikischen Berge[430]. Schon 1145 war die erste Rubenidenresidenz Baka in seiner Hand, dazu Aṙiwcberd und Simanaklay, zwei Festungen auf den Vorhöhen über der kilikischen Ebene, und auch Amuda, das am Ost-Ufer des Pyramos lag[431]. Schließlich eroberte er Anazarbos und vertrieb dort die Griechen und Türken[432].

In Isaurien mußte Kaiser Manuel 1146/47 gegen die Seldschuken einschreiten, die bis Prakana (nördlich von Seleukeia) gekommen waren. Nach dessen Rückeroberung zogen die kaiserlichen Truppen ab, da der Zweite Kreuzzug nahte[433]. Kilikien war damals (1148) — bis auf einige byzantinische Stützpunkte — in armenischer Hand, hatte also den Zustand er-

---

[424] Lilie, a. O. 111—117. — Unter den Eroberungen des Johannes werden auch noch → Amayk', C'axut, Kapnisperti u. Xalič genannt.

[425] Lilie, a. O. 110, 117—125; → Adana.

[426] Sempad 617; Nersessian, Kingdom 637; Mutafian, Cilicie I 390. — Garmir Liarn nach armen. Gamirk' = Kappadokien von Chalandon, Les Comnène II/1 116 als die kappadokischen Berge gedeutet.

[427] Wilh. Tyr. 631.

[428] Iō. Kinn. 22f. — Über die Vorteile einer solchen „Reichskonstruktion" vgl. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 132f.

[429] → Pratum Palliorum.

[430] Vgl. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 136f.

[431] Sempad 619 (Smbat 164f. gibt als Datum 1145 an); Nersessian, Kingdom 638.

[432] Mich. Syr. III 282 zum Jahre 1148/49.

[433] Nik. Chōn. 50; Iō. Kinn. 39; Lilie, Kreuzfahrerstaaten 139; Mutafian, Cilicie I 392.

reicht, wie er beim Tod T'oros' (I.) 1129 herrschte, mit dem Unterschied, daß es nun keine fränkischen Besitzungen mehr gab; die benachbarte Grafschaft Edessa fiel 1144[434].

1151 eroberte T'oros (II.) auch Tili und Mopsuestia und nahm den byzantinischen Dux Thomas gefangen[435]. Kaiser Manuel schickte darauf 1152 Andronikos Komnēnos als neuen Dux nach Kilikien; dieser schloß zwar Mopsuestia ein, wurde aber bei einem Ausfall des T'oros vernichtend geschlagen und floh nach Konstantinopel[436]. T'oros eroberte nun auch Tarsos, drang bis Isaurien vor und wurde Herr über ganz Kilikien[437].

An der Schlacht vor Mopsuestia nahmen auch armenische Verbündete des Kaisers teil, die zumeist der Het'umiden-Familie angehörten. Von ihnen fiel Sempad von Paperawn, während Ošin (II.) von Lambrun, Vasil von Barjrberd und sein Bruder Tigran (von Prakana?) in Gefangenschaft gerieten[438]. Ošin erhielt für ein Lösegeld von 40.000 Dahekan die Freiheit, zahlte jedoch nur 20.000 und gab seinen Sohn Het'um (III). als Geisel. T'oros vermählte schließlich eine seiner Töchter mit Het'um (III.) und erließ dafür die verbliebene Schuld als Mitgift für seine Tochter[439]. Damit war eine Verbindung zwischen den beiden armenischen Fürstenfamilien in Kilikien geknüpft. Die Het'umiden standen jedoch auch weiterhin in einem Gefolgschaftsverhältnis zu Byzanz[440].

Nach dem Scheitern der Andronikos-Expedition beschränkte sich Manuel auf diplomatische Missionen und veranlaßte Sultan Mas'ūd 1153 durch reiche Geschenke zur Rückeroberung der byzantinischen Besitzungen in Kilikien. Es kam jedoch zu einem Ausgleich zwischen T'oros (II.) und Mas'ūd, der gegen Anerkennung seiner Oberhoheit abzog. Ein Jahr später (1154) fiel Mas'ūd neuerlich in Kilikien ein und belagerte vergeblich Mopsuestia, Anazarbos und schließlich Tili. Vor Tili befiel eine schreckliche Mücken- und Fliegeninvasion[441] (nach anderer Darstellung ein orkanartiger Sturm[442]) seine Truppen. Mas'ūd gab nicht auf und schickte seinen General Ya'qūb gegen das Fürstentum Antiocheia; hinter den Kilikiai Pylai (Durn) traten ihm die Templer gemeinsam mit Stephan, dem Bruder des T'oros (II.), entgegen und fügten ihm eine vernichtende Niederlage bei[443]. Die flüchtenden Seldschuken verfolgte T'oros bis Gabadonia in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.)[444]. In Zusammenhang mit diesem Ereignis dürfte auch Ošin (II.) von Lambrun gemeinsam mit den Türken einen Überfall auf das rubenidische Adana unternommen haben, bei dem er reiche Beute davontrug[445].

1156 brach ein von Kaiser Manuel angestifteter Krieg zwischen T'oros (II.) und Rainald von Antiocheia um die Templerfestungen im Amanos aus, die Johannes II. erobert und Manuel I. an T'oros verloren hatte. Das kleinarmenische Fürstentum des T'oros reichte nunmehr von Tarsos bis vor Antiocheia. Im Tor von Sūnqraṭūn (→ Kilikiai Pylai) erlitt T'oros eine Niederlage, mußte Frieden schließen und die Festungen den Templern zurückgeben[446]. Damit wurden die Kilikiai Pylai zur Grenze zwischen Kleinarmenien und Antiocheia, die zuvor — auf dem Höhepunkt von T'oros' Macht — über die Höhen des Amanos lief. Während T'oros im Süden Territorium verlor, begann sein Bruder Stephan nach dem Zusam-

---

[434] Lilie, a. O. 160; Nersessian, Kingdom 638; E. Kirsten, *RAC* 4 (1959) 562.

[435] Sempad 619; Theod. Prodr. Hist. LXXI.

[436] Sempad 619; Lilie, a. O. 160f.

[437] Vahram 506f.

[438] Sempad 619; Matth. v. Edessa 335; Nersessian, Kingdom 639.

[439] Sempad 619f.

[440] Vgl. Lilie, a. O. 161.

[441] Mich. Syr. 310f.; Bar Hebraeus, Chronography 280f.; Vahram 507; Mhitar 99.

[442] Sempad 620f.; Matth. v. Edessa 336–342.

[443] Matth. v. Edessa 338.

[444] Mich. Syr. III 311; Bar Hebraeus, Chronography 281. — Zu den Ereignissen 1153/54 vgl. auch Lilie, a. O., 161f. u. Nersessian, a. O. 639.

[445] Sempad 640; Dédéyan, Chronique 81.

[446] Mich. Syr. III 314; Bar Hebraeus, Chronography 283; Wilh. Tyr. 719f.; vgl. Lilie, a. O. 162 u. Nersessian, a. O. 640.

menbruch der Grafschaft Edessa mit der Ausweitung der armenischen Herrschaft in die Kommagēnē und überfiel Germanikeia[447]. 1157 plünderte Rainald gemeinsam mit T'oros das byzantinische Zypern[448].

Kaiser Manuel schritt 1158 gegen die unbotmäßigen Fürstentümer Kilikien und Antiocheia ein. Im Frühjahr schloß er Frieden mit König Wilhelm I. von Sizilien[449] und im Sommer mit Sultan Kılıç Arslan II. von Konya, der ihm die isaurischen Städte Sibyla und Punura zurückgab[450]. Damit hatte er den Rücken frei; die Armenier traf er unvorbereitet, als er im Herbst 1158 überraschend über Seleukeia nach Kilikien zog. Während er mit den in Seleukeia stationierten Thementruppen vorauseilte und Lamos, Kistramos, Longinias, Adana, Sis, Anazarbos, Mopsuestia und Tili eroberte, folgte Theodōros Batatzēs mit dem Hauptheer und nahm Tarsos[451]; T'oros (II.) floh von Tarsos in die Berge nach Tačik[452]. Den Winter verbrachte Manuel in Mopsuestia, wo er Gesandte aus den umliegenden Herrschaftsgebieten empfing[453]. Im Frühjahr 1159 kam Rainald von Antiocheia unterwürfig und leistete Manuel Abbitte (vor allem wegen der Plünderung Zyperns). Gegen den Lehenseid und die Verpflichtung, den Byzantinern auf Verlangen auch die Zitadelle Antiocheias auszuliefern und Heeresfolge zu leisten, wurde sie ihm gewährt; außerdem mußte er den lateinischen Patriarchen von Antiocheia durch einen griechischen ersetzen[454]. Schließlich erschien auch T'oros (II.) und erhielt für seinen Lehenseid den Titel eines *Sebastos* von *Msis* (Mopsuestia), *Anazarbos* und *Vahga* (Baka)[455]. Byzanz behielt formell die kilikische Ebene, während T'oros (II.) die Herrschaft über die Berge ausübte; er war also in einer ähnlichen Situation wie T'oros (I.) im Jahre 1111 nach der Eroberung von Anazarbos. Mopsuestia blieb wohl in den Händen der Byzantiner, deren Gouverneur den Titel eines Dux von Tarsos bzw. → Mopsuestia trug[456].

Nach Regelung der kilikischen und antiochenischen Angelegenheiten hielt Manuel triumphalen Einzug in Antiocheia. Anschließend unternahm er einen Zug gegen Nūraddīn von Aleppo. Als Folge kam es zu Friedensverhandlungen, einem Gefangenenaustausch und der Zusage Nūraddīns, den Kaiser gegen die Seldschuken zu unterstützen. Bald darauf kehrte Manuel nach Konstantinopel zurück[457].

Schon 1161 mußten die armenischen Fürsten T'oros (II.), Tigran und Chrysaphios sowie die sogenannten κοκκοβασίλειοι, also die Nachkommen des Gol Vasil in der Kommagēnē, ihre Vasallenpflicht erfüllen und dem Kaiser Hilfstruppen für den Kampf gegen die Seldschuken schicken, der zu einem großen Sieg führte[458]. In den beiden Friedensverträgen von 1161 und 1162 tritt Kılıç Arslan II. als Vasallenfürst des Byzantinischen Reiches auf[459].

Die Beziehungen zwischen Armeniern und Byzantinern in Kilikien verschlechterten sich 1162, als T'oros' Bruder Stephan (angeblich) auf Anstiftung des kilikischen Dux Andronikos Euphorbēnos vor Hamus ermordet wurde[460]. T'oros fiel in das byzantinische Isaurien

---

[447] Mich. Syr. III 314; Bar Hebraeus, Chronography 283.

[448] LILIE, a. O. 162 *(Lit)*.

[449] DÖLGER, Reg. 1420.

[450] DÖLGER, Reg. 1422; Iō. Kinn. 176.

[451] Iō. Kinn. 180f.; Wilh. Tyr. 735; LILIE, a. O. 170 *(Lit)*.

[452] Matth. v. Edessa 353.

[453] Iō. Kinn. 183; ELISSÉEFF, Nūr ad-Dīn 539f.

[454] Iō. Kinn. 185f.; DÖLGER, Reg. 1430; LILIE, a. O. 171; EDBURY, Will. Tyr. 143. — Zum Patriarchen s. u. S. 93.

[455] Sempad 622; *Pansebastos* nach Matth. v. Edessa 360; DÖLGER, Rg. 1431.

[456] Vgl. auch LILIE, a. O. 173, 434, A. 153.

[457] LILIE, a. O. 174f.; → *TIB* 4, s. v. Laranda u. *TIB* 7, s. v. Kotyaeion.

[458] Iō. Kinn. 199ff.; CHALANDON, Les Comnène II 459—462.

[459] DÖLGER, Reg. 1444, 1446; LILIE, a. O. 176.

[460] DÉDÉYAN, Chronique 48f. *(Lit)*; die bekannten kilik. *Dukes* dieser byz. Periode in Kilikien zusammengestellt bei CHALANDON, Les Comnène II, 526f.: es waren Michaēl Branas (1161), Andronikos Euphorbēnos (1162), Kalomanos/Koloman (1163 u. 1164), Alexios Axuch (1165), Andronikos Komnēnos

ein und eroberte zahlreiche Städte[461]. Die Byzantiner beriefen nun den Dux Andronikos Euphorbēnos zurück und ersetzten ihn durch Koloman[462]. Eine Vorstellung von den Verhältnissen 1163 in Kilikien vermittelt uns Bejamin von Tudela, der berichtet, daß sich das Reich des *Königs* (!) T'oros bis Kōrykos erstrecke, während die byzantinische Herrschaft bis Tarsos bzw. Mopsuestia reiche[463]. Das armenisch beherrschte „Berg"-Kilikien breitete sich damals in einem großen Bogen um die byzantinische Enklave in der Pedias aus.

Als 1164 Nūraddīn in das fränkische Nordsyrien einfiel, kamen T'oros und sein Bruder Mleh gemeinsam mit dem byzantinischen Dux Koloman den Franken zu Hilfe, erlitten jedoch eine Niederlage vor Harīm[464]. Den Koloman, der in Gefangenschaft geriet, ersetzte Kaiser Manuel durch Alexios Axuch, den er als *stratēgos autokratōr* nach Kilikien sandte[465]. Dieser verhinderte zwar ein weiteres Vordringen Nūraddīns; den Streit mit den Armeniern konnte er jedoch nicht beilegen und ebensowenig die angestrebte religiöse Einigung mit den Armeniern erreichen[466]. Weitere Schwierigkeiten machte eine Getreideknappheit in Kilikien[467]. Schon 1166 wurde Axuch von Andronikos Komnēnos abgelöst, der nun (nach 1152) zum zweiten Mal als kilikischer Dux auftrat[468]. Da er neuerlich von T'oros besiegt wurde, wandte er sich nach Antiocheia und erhielt noch 1166 den inzwischen freigelassenen Konstantin Koloman als Nachfolger in Kilikien[469].

Die armenische Herrschaft in Kilikien war inzwischen ebenfalls geschwächt worden, da Mleh, der 1164 noch gemeinsam mit seinem Bruder T'oros gegen Nūraddīn gekämpft hatte, nunmehr die Alleinherrschaft über Kilikien anstrebte. Als er den Bruder auf einer Jagd zwischen Mopsuestia und Adana umzubringen versuchte, entkam T'oros dem Attentat und verbannte Mleh aus Kilikien; bei Nūraddīn fand Mleh Zuflucht und erhielt Qūruṣ (Kyros) als Lehen[470].

Vor seinem Tod (1168) bestimte T'oros (II.) den Neffen Thomas aus Antiocheia[471] als Bailli für seinen jungen Sohn Ruben (II.)[472]. Dieser mußte jedoch nach einjähriger Regierungszeit 1170 nach Antiocheia fliehen, als Mleh mit Hilfe Nūraddīns die Herrschaft über das armenische Kilikien an sich riß; Ruben (II.) wurde zum Katholikos nach Hoṙomklay (Rumkale) gebracht, wo man ihn ermordete[473]. Mleh plünderte nicht nur im rubenidischen Kilikien, sondern griff 1171 auch die Het'umiden an. Als Grund gab er vor, daß Het'um (III.), der wider seinen Willen 1152 eine Tochter T'oros' (II.) heiraten mußte, diese nach dem Tod des T'oros verstieß. Eine Belagerung von Lambrun, dem Stammsitz der Het'umiden, blieb jedoch erfolglos[474]. Nach dem Mißerfolg im Westen wandte er sich nach Osten und entriß den Templern ihre Besitzungen im Amanos[475]. Schließlich vertrieb er Anfang 1173 die Byzantiner aus Adana, Mopsuestia und Tarsos[476]; dabei nahm er auch den byzantini-

(1166—1173), Isaak Komnēnos u. Isaak Angelos. — Zu den byz. Statthaltern in Kilikien von den 40er bis zu den 70er Jahren des 12. Jh. vgl. A. A. Bozojan, *Istor.-filol. Žurnal* 1984. 3, 74—86 (armen. mit russ. Zusammenfassung); *BSl* 49 (1988) 103.

[461] Iō. Kinn. 227; nach Sempad 622 nannte sich T'oros (II.) von diesem Zeitpunkt an Sebastos von Mopsuestia, Anazarbos u. Baka, hatte also vielleicht damals auch Mopsuestia erobert.

[462] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 180.

[463] Benj. v. Tud. 15.

[464] Lilie, a. O. 182; Chalandon, Les Comnène II 528.

[465] Iō. Kinn. 227; Hohlweg, Beiträge 113.

[466] Chalandon, Les Comnène II 529, 655; Lilie, a. O. 445 f., A. 213.

[467] Mich. Syr. III 325.

[468] Iō. Kinn. 250; Nik. Chōn. 138; Lilie, a. O. 185; Chalandon, Les Comnène II 527, 529.

[469] Nik. Chōn. 140; Lilie, a. O. 185 f.

[470] Sempad 622; Dédéyan, Chronique 49 f.

[471] Rüdt-Collenberg, Dynasties I (Rup.), Nr. 11 a.

[472] Sempad 623; Dédéyan, Chronique 53.

[473] Sempad 623 f.; Dédéyan, Chronique 53 f.; Mich. Syr., *RHC* arm. I 362.

[474] Sempad 624.; Dédéyan, Chronique 54; Nersessian, Kingdom 642.

[475] Wilh. Tyr. 807 f.

[476] Ibn al-Aṯīr XI 388.

schen Dux Konstantin Koloman gefangen und ließ ihn erst gegen hohes Lösegeld wieder frei[477].

Ein Überfall, den Mleh 1171 auf eine von Antiocheia heimkehrende Kreuzfahrergruppe unter Stephan von Blois bei Mopsuestia gemacht hatte, sowie die von ihm besetzten Templerburgen im Amanos, die eine unmittelbare Bedrohung für Antiocheia darstellten, forderten im Frühjahr 1173 Bohemund III. von Antiocheia heraus, der mit Hilfe des Königs Amalrich von Jerusalem gegen Mleh zog. Der Armenier wurde wieder durch Nūraddīn gerettet, der in das Königreich Jerusalem einfiel und Amalrich zum Abzug zwang[478].

Der Tod Nūraddīns entzog Mleh 1174 den Rückhalt; seine Landsleute töteten ihn 1175 in Sis, das er 1173 zur neuen Hauptstadt erhoben hatte. An seiner Stelle wurde Ruben (III.) als Herrscher über das armenische Kilikien erhoben (1175—1187). Er war ein Sohn des 1162 von den Byzantinern ermorderten Stephan, der bei seinem Onkel Bakuran in Paperawn lebte[479].

Zur Zeit der Ermordung Mlehs war Isaak Komnēnos byzantinischer Dux von Kilikien[480]. Er gewann zwar die von Mleh eroberten byzantinischen Besitzungen in Kilikien zurück, verlor dann aber 1182/83 Adana und Mopsuestia an Ruben (III.). Tarsos hatte er schon vorher Bohemund III. von Antiocheia überlassen, der die Stadt 1183 an Ruben verkaufte[481]. Schließlich geriet Isaak in armenische Gefangenschaft, wurde freigekauft und gewann 1184 Zypern, wo er sich zum Herrscher ausrufen ließ[482]. Hatte Kaiser Andronikos I. Komnēnos noch Lösegeld für den Freikauf des Isaak Komnēnos gezahlt, um die byzantinische Herrschaft in Kilikien aufrechtzuerhalten, so war mit dem Weggang des Isaak Komnēnos die byzantinische Herrschaft in Kilikien faktisch erloschen.

Ruben (III.) versuchte — wie zuvor Mleh — seine Herrschaftsansprüche auch im Gebiet der Het'umiden durchzusetzen, die sich mehrfach als treue Vasallen von Byzanz erwiesen hatten. Da keine byzantinische Hilfe zu erwarten war, wandte sich Het'um (III.) an Bohemund III., der Ruben bei einem Besuch in Antiocheia 1185 verhaften ließ. Für seine Freilassung mußte er Sarvandik'ar, T'il und Čker sowie Msis und Adana an Bohemund abtreten; er nahm diese Plätze nach seiner Rückkehr wieder in Besitz[483]. Vor seinem Tod zog sich Ruben (III.) 1187 in das Kloster Drazark zurück und übergab seinem Bruder Leon (II.) die Herrschaft.

Leon (II.) sah sich nicht nur durch das gegen die Kreuzfahrerstaaten und Kilikien gerichtete Bündnis Sultan Saladins mit Byzanz gefährdet, sondern war auch unmittelbar durch einen Einfall der Turkmenen betroffen, die unter der Führung Rustems bis zur neuen Hauptstadt Sis vordrangen; Leon wehrte den Angriff ab und verfolgte die Flüchtenden bis Sarvandik'ar[484]. Nach der Eroberung Jerusalems unternahm Saladin 1188 einen Kilikien-Feldzug, der jedoch nur die an der syrisch-kilikischen Grenze gelegenen Templerburgen im Amanos erreichte[485]. Im selben Jahr nutzte Leon die Wirren, die im Sultanat Konya vor dem Tod Kılıç Arslans um die Aufteilung des seldschukischen Reiches ausbrachen, und entriß den Seldschuken die Festung Prakana im Hinterland von Seleukeia. Spätestens zu dieser Zeit hat er wohl auch Seleukeia selbst in Besitz genommen, denn 1189 übergab er die Stadt dem Šahnšah von Sasun. Zugleich knüpfte er, durch seine Mutter Rita mit den Het'u-

---

[477] Nik. Chōn. 140; LILIE, Kreuzfahrerstaaten 186 f.

[478] Wilh. Tyr. 807 f.; NERSESSIAN, Kingdom 642 f.

[479] Sempad 625; DÉDÉYAN, Chronique 55; NERSESSIAN, Kingdom 643.

[480] Nik. Chōn 290; Neophytos, *RHC* graec. I 561; CAHEN, Syrie 423.

[481] Sempad 625; DÉDÉYAN, Chronique 56, A. 38.

[482] Vgl. F. COGNASSO, Partiti politici e lotte dinastiche in Bisanzio alla morte di Manuele Comneno. *Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino*, Ser. II, 62 (1912) 276 (64); HILL, Cyprus I 312—315; LILIE, Kreuzfahrerstaaten 215 f.; MALAMUT, Iles 100.

[483] CAHEN, Syrie 424; NERSESSIAN, Kingdom 644; DÉDÉYAN, Chronique 58.

[484] Sempad 628 f.; DÉDÉYAN, Chronique 63 f.

[485] Wilh. Tyr. Cont. 58 f.; CAHEN, Syrie 429; → Ḥağar Šuġlān.

miden verwandt, auch familiäre Bande mit dem antiochenischen Fürstenhaus; er heiratete Isabelle, eine Nichte der Frau Bohemunds III.[486].

Als nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin (1187) die Ritter des Dritten Kreuzzuges 1190 unter der Führung Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Kleinasien vorrückten, war Leon (II.) Herrscher des einzigen bedeutenden christlichen Reiches in der Levante; damals hoffte er, die Königskrone von Friedrich zu erhalten[487]. Der Tod des Kaisers in den Fluten des Kalykadnos machte diese Hoffnung vorläufig zunichte, Leon konnte aber seine Stärke zur Ausweitung seiner Herrschaft in das benachbarte Südkappadokien nutzen. Nach der Belagerung von Hērakleia rückte Leon bis Kaisareia vor. Die wichtige Grenzfestung Lulon am Eingang in die Pylai Kilikias erhielt Šahnšah (wohl Šahnšah von Sasun) und nicht ein Mitglied der Het'umidenfamilie[488]. Auch andere südkappadokische Festungen, wie Ardos, Gâvur Kalesi, Mazot-Xač' und Mundas wurden kleinarmenisch[489]. Noch 1190 muß Leon (II.) auch an der isaurischen Küste Gebietsgewinne erreicht haben, denn im Bericht über die Rückreise König Philipps II. August aus dem Heiligen Land wird 1191 der *fluvius Scalendros* (→ Charadros Potamos) als Grenze zwischen der *terra Erminiorum, quae est terra Rupini de la Montane* und der *terra imperatoris Constantinopolitani* bezeichnet[490].

Nachdem Leon (II.) seine Herrschaft in seldschukisches und byzantinisches Gebiet erweitert hatte, griff er auch auf das Gebiet von Antiocheia über. 1191 eroberte er die vor den Toren Antiocheias gelegene Festung Gaston (Baġrās), die Sultan Saladin 1188 den Templern entrissen hatte[491]. Der Sultan zog, als Leon die Übergabe seiner Herrschaft ablehnte, nach Kilikien, kam aber nur bis zum „Schwarzen Fluß" (Nahr al-Aswad oder armenisch Seaw) in Nordsyrien; hier wurde er von einer Krankheit befallen, an der er Anfang 1193 starb[492]. Nun hatte Leon freie Hand, um auch gegen Bohemund III. von Antiocheia vorgehen zu können; er lud ihn zu einem Treffen nach Baġrās ein, wo er ihn festnehmen und nach Sis deportieren ließ[493]. Von einer Eroberung Antiocheias nahm er wie schon zuvor die Kaiser Johannes II. und Manuel I. Abstand und begnügte sich damit, daß ihn Bohemund III. als von Antiocheia unabhängigen Herrscher Kilikiens anerkannte; außerdem mußte ihm dieser alle seine kilikischen Besitzungen bis zu den Kilikiai Pylai (Portella) abtreten[494]. Damit wurde das kilikische Gebiet östlich des Pyramos, das von Kaiser Alexios I. im Vertrag von Devol 1108 den Antiochenern zugesprochen worden war, endgültig den Armeniern überlassen, die in Portella eine Zollstelle einrichteten. Bohemund III. durfte 1194 nach Antiocheia zurückkehren; die neue Freundschaft wurde durch die Heirat von Bohemunds ältestem Sohn Raimund mit Alice, der Nichte Leons, besiegelt. Sollte dieser Ehe ein Sohn entspringen (es wurde Raimund Ruben, 1216—1219 Fürst von Antiocheia), so war er als Nachfolger Leons vorgesehen und nach dem Tod Raimunds auch als dessen Nachfolger in Antiocheia[495].

Leon (II.) war nunmehr Herr über Kilikien und Isaurien[496] und bat 1197 Papst Zölestin III. und Kaiser Heinrich VI. um die Königskrone für sein Reich[497]. Zugleich versuchte Nerses von Lambrun, der Erzbischof von Tarsos, in Konstantinopel einen Ausgleich in Glau-

---

[486] Sempad 629; Dédéyan, Chronique 64 f.; Cahen, Pre-Ottoman Turkey, 104.

[487] Eickhoff, Barbarossa 151 f., 163; Nersessian, Kingdom 645; Mutafian, Cilicie I 167 f.

[488] Dédéyan, Chronique 77 f., A. 54.

[489] *TIB* 2, 111 u. s. vv.

[490] Gesta Ricardi I., II 194.

[491] Nersessian, Kingdom 646; Cahen, Syrie 582.

[492] Dédéyan, Chronique 69.

[493] Dédéyan, Chronique 68.

[494] L'Estoire de Eracles, *RHC* occ. II 215: *par tel maniere que li princes* (*scil.* Bohemund III.) *quita Livon* (*scil.* Leon II.) *de son homage, et si li quita toute la terre que il tenoit ou plain d'Ermenie* (also in der Kilikia Pedias) *jusque a la Portele.*

[495] Dédéyan, Chronique 71 f.; Nersessian, Kingdom 646.

[496] Vahram 511. — Die Annexion West-Isauriens erfolgte nach 1191, da damals noch der Charadros die Grenze war; s. o. A. 490.

[497] Kirakos, *RHC* arm. I 422; Nersessian, Kingdom 646 f.

bensfragen zu erreichen, nachdem der byzantinische Kaiser Leon eine Königskrone gesandt hatte (vermutlich Ende 1196/Anfang 1197)[498].

Da die Glaubensverhandlungen nicht den gewünschten Erfolg brachten — der Glaubenskonflikt zwischen Armeniern und Byzantinern war wohl unüberbrückbar — sah Leon schließlich nur noch eine Chance in der deutschen Krone, die Kaiser Heinrich VI. zusammen mit einer Krone für Zypern noch vor seinem Tode im Sommer 1197 einer Kreuzfahrerflotte mitgegeben hatte. Nach der Ankunft der Flotte in Akkon schickte Leon im Herbst 1197 den Erzbischof von Sis, um die Krone in Empfang zu nehmen; dieser kehrte zusammen mit dem päpstlichen Legaten Konrad von Wittelsbach, Erzbischof von Mainz, zurück.

Offenbar folgten nun längere Vorbereitungen, denn die Krönung fand erst ein Jahr später, am 6. Januar 1199 statt[499].

Die Mehrzahl der Quellen (jedoch zumeist jünger als Sempad und die Kilikische Chronik) geben den 6. Januar 1198 als Krönungsdatum an[500]. Da aber in der umfangreichen Liste der Würdenträger, die an der Krönung teilnahmen, Nerses von Lambrun fehlt, der am 14. Juli 1198 starb, muß die Krönung nach dessen Tod stattgefunden haben. Die armenischen Quellen[501] überliefern Nerses' Tod und die Krönung Leons im selben armenischen Jahr 647 (31. Januar 1198—30. Januar 1199); daher kommt nur der 6. Januar 1199 als Krönungsdatum in Frage.

König Leon I. unterrichtete am 23. Mai 1199 Papst Innocenz III. über die geplante Union; der Erzbischof Konrad von Mainz werde ihm Näheres mitteilen[502]. Dieser kehrte tatsächlich erst im Sommer 1199 nach Italien zurück[503]. Das Datum der Krönung am 6. Januar 1199 kann daher als gesichert gelten[504].

Leon (II.) hatte, als König Leon I., bei seiner Krönung die Herrschaft über Kilikien und Isaurien. Den Umfang seines Reiches und Einflusses geben uns die Listen der geistlichen und weltlichen Würdenträger; die Liste der anonymen Kilikischen Chronik, die Sempad zugeschrieben wird, nennt 59 Adelssitze mit 46 weltlichen Lehensträgern[505]. Unter König Leon I. standen in Nordsyrien die ehemalige Templerburg Baġrās (Gaston) bei Antiocheia, nördlich von Germanikeia (Maraş) Ənkuzut (Engizek[506]), Tʿornika und Berdus (Bertiz, heute Ağabeyli[507]); an der kappadokisch-kilikischen Grenze lagen → Mazot Xačʿ[508] und Lulwa[509]. Im Westen reichte seine Herrschaft bis an den Melas (Manavgat Çayı); genannt werden in diesem Gebiet, das in frühbyzantinischer Zeit zur Provinz Pamphylia I (Mētropolis Sidē) zählte, Manovłat (Manavgat), Alar (Alara), Lakrawēn, Kalawnawṙaws (Kalonoros/Alanya), Surp Sope = Hagia Sophia (Ayasofya[510]) und Nalławn (Mahmutlar[511]).

---

[498] Sempad 633; Dédéyan, Chronique 72; Dölger, Reg. 1642; Nersessian, Kingdom 648 f.

[499] Sempad 634; Dédéyan, Chronique 73.

[500] So z. B. Nersessian, Kingdom 648.

[501] Sempad 634; Dédéyan, Chronique 73.

[502] Hageneder, Register S. 408 f., Nr. 210 (219); vgl. auch S. 404 f., Nr. 208 (217): gleichzeitiges Dankschreiben des Katholikos Gregor für die Krönung des Fürsten Leon zum König der Armenier.

[503] K. Ganzer, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter. *Bibl. Deutsch. Hist. Inst. Rom* 26 (1963) 113.

[504] Vgl. v. a. Alishan, Léon 168—172; zuletzt Dédéyan, Listes.

[505] Dédéyan, Chronique 75—80; vgl. zuletzt Edwards, Fortifications 279 f.

[506] Karte *TIB* 2 u. *TIB* 5, 37°37'.

[507] Karte *TIB* 2, 37°37'.

[508] S. a. *TIB* 2, s. v. u. Edwards, Fortifications 280, A. 6.

[509] *TIB* 2, s. v. Lulon.

[510] Zu den Ruinen und Inschriften von Ayasofya, 22 km n. von Alanya vgl. Bean – Mitford, Journeys 1962 and 1963, 9—21 u. Bean – Mitford, Journeys 19643—1968, 69—77.

[511] Hild, Westkilik. Küste 140 f. *(Lit. Fig).*

3. Überblick über die Geschichte des armenischen Königreiches in Kilikien (1199—1375)

Das Reich König Leons I. reichte nicht mehr — wie einst das Herrschaftsgebiet des Philaretos Brachamios — bis an den Euphrat, wo der armenische Katholikos in Horòmklay (Rumkale) residierte. Die Armenier waren aber bestrebt, trotz aller territorialen Einbußen Stützpunkte auf dem Weg zur Rumkale zu unterhalten (so Germanikeia/Maraş oder Behesnī/Besni in der Kommagēnē). Vor allem aber galt es, den Weg zur Vereinigung mit Antiocheia fortzusetzen, der mit dem Vertrag von 1194 vorgezeichnet war. Dabei kam es zu einem „Erbfolgekrieg" mit Antiocheia.

Der Vertrag zwischen Leon (II.) und Bohemund III. von 1194 sah vor, daß der Sohn aus der Ehe Raimunds (Bohemunds Sohn) und Alices (Leons Nichte) Erbe des armenischen und antiochenischen Reiches werden sollte. Dieser Sohn hieß Raimund-Ruben, wurde kurz nach dem Tod seines Vaters 1198 geboren und war nach dem Tod seines Großvaters Bohemund III. 1201 der Thronfolger für Antiocheia. Aber auch Bohemunds III. jüngerer Sohn Bohemund IV., der seit 1198 Graf von Tripolis war, erhob Anspruch auf Antiocheia.

In dem nun einsetzenden Kampf um Antiocheia standen auf Bohemunds Seite die Rum-Seldschuken, der Emir von Aleppo und die Templer, deren Besitzungen im Amanos Leon I. noch immer hielt. Leon I. wiederum sicherte sich die Hilfe der Johanniter[512], des Deutschen Ordens[513] und des ägyptischen Sultans. Darüber hinaus schirmte er sich durch familiäre Bindungen ab, indem er seine Tochter Rita (Stephanie) aus erster Ehe mit Jean de Brienne, dem König von Jerusalem, vermählte. Er selbst nahm Sibylle von Lusignan, die Tochter König Amalrichs von Zypern zur Frau und gab seine Nichte Philippa (Tochter Rubens III.) dem byzantinischen Kaiser Theodōros I. Laskaris als Gemahlin. Dieser schickte Philippa bald zurück[514].

Unter dem Druck Papst Innocenz' III. mußte Leon 1212 den Templern ihre Amanos-Güter (vor allem Baġrās) restituieren. Ihm aber gelang 1216 die Eroberung von Antiocheia; Raimund-Ruben ließ er zum Fürsten von Antiocheia erheben[515]. Die Vereinigung Antiocheias mit Kilikien war in greifbare Nähe gerückt, da Raimund-Ruben auch Kronprinz des Königreichs Armenien war. König Leon I. machte jedoch selbst diese Pläne zunichte, da er 1218 seine Tochter Isabella (Zapēl) aus der zweiten Ehe zur Thronfolgerin im kilikischen Armenien bestimmte[516]. Als Revanche für die Eroberung Antiocheias (1216) griff der mit Bohemund IV. verbündete seldschukische Sultan Kai-Kā'ūs die Armenier im Antitauros an. Die Eroberung von → Kapnisperti (Čanči) konnte Leon noch abwenden; bei → Šołakan erlitten die armenischen Truppen jedoch eine schwere Niederlage. König Leon mußte die wichtigen Grenzfestungen Lulon in Kappadokien und Lauzad in Isaurien abtreten und sich zur Heeresfolge verpflichten[517].

Leons Reich und der Adel übernahmen abendländische Vorbilder; fränkische Lehnwörter wurden in die armenische Sprache aufgenommen, wie zum Beispiel *Prince, Bailli, Marschall, Baron, Chambellan* oder *Sire*. Auch das antiochenische Rechtsbuch, die Assisen, wurde von Connétable Sempad (1208—1276) ins Armenische übersetzt[518].

Die Annäherung an abendländische Sitten, zu der noch die angestrebte Union mit der

---

[512] Sie erhielten 1210 Besitzungen im Gebiet von Seleukeia; s. u. D/Kirche, S. 95.

[513] Er bekam 1212 Besitzungen im Gebiet von Amuda; s. u. D/Kirche, S. 96.

[514] Mutafian, Cilicie I 413; Nersessian, Kingdom 650; Dölger, Reg.^{2} 1684a, 1686; J. L. van Dieten, Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie (*Supplementa Byzantina* 2). Berlin 1971, 183—186.

[515] Dédéyan, Chronique 89f., A. 6 (*Font. Lit*); Mutafian, Cilicie I 414.

[516] Dédéyan, Chronique 90.

[517] Mutafian, Cilicie I 416f.; hier werden irrtümlich Gaban u. Tchinchine als zwei verschiedene Burgen geführt, sie sind jedoch identisch, → Kapnisperti.

[518] Karst, Rechtsbuch; Nersessian, Kingdom 651; Pasdermadjian, Arménie 211.

katholischen Kirche kam, sollte die kilikischen Armenier spalten[519]. Leon I. gewährte auch den italienischen Seerepubliken Genua, Venedig und Pisa umfangreiche Privilegien in seinem Königreich, die zur Gründung italienischer Kolonien mit eigenen Regierungsgebäuden (Loggien) und Kirchen führten (→ Aigaiai, Mopsuestia, Sision)[520].

Als Gegner im Inneren seines Reiches hatte der König noch immer die Familie der Het'umiden von Lambrun und Paperawn. Die Stammburg Lambrun hatte schon den Belagerungen Mlehs und Rubens III. widerstanden. Leon ließ den Burgherrn Het'um (III.) unter Vorspiegelung einer geplanten Hochzeit zwischen seiner Nichte und Het'ums Sohn 1201 nach Tarsos kommen; hier nahm er ihn fest und schickte ihn in das Kloster Drazark, als dessen Abt Het'um 1218 starb[521]. Für die Thronfolgerin Zapēl bestimmt Leon Sire Adam[522] und Konstantin von Paperawn als Baillis (Regenten)[523].

Als Leon I. 1219 starb, bemächtigte sich sogleich Bohemund IV. des Thrones von Antiocheia und vertrieb Raimund-Ruben. Dieser, der ursprüngliche Thronfolger Leons in Armenien und als solcher schon 1210 gekrönt[524], floh nach Kilikien und versuchte mit Hilfe Vahrams von Kōrykos die Herrschaft über Kilikien zu erringen; er wurde jedoch vom Bailli Konstantin — dieser war nach der Ermordung Adams seit 1220 alleiniger Regent — 1221 gefangengenommen und starb 1222 in Tarsos[525].

Bailli Konstantin scheint noch einmal die Vereinigung Armeniens mit Antiocheia angestrebt zu haben, da er Zapēl mit Philippe, dem Sohn Bohemunds IV. verheiratete. Philippes lateinerfreundliches Verhalten löste eine Revolte der armenischen Adeligen aus, die ihn verhaften ließen; er starb 1225 durch Gift im Gefängnis[526]. Bohemund IV. wandte sich um Hilfe an die Seldschuken, die 1225 neuerlich in Kilikien einfielen, im Osten Kapnisperti (Ğenğīn) und im Westen „vierzig" Burgen, darunter Małva, Antiocheia und Anemurion eroberten. An der Eroberung Ğenğīns nahm auch ein Komnīnōs Mafrozōm (= Κομνηνὸς Μαυροζώμης) teil[527].

Gemeinsam mit dem Katholikos wählten die armenischen Adeligen 1226 Het'um (IV.), den Sohn des Baillis Konstantin, zum neuen König und gaben ihm Zapēl zur Frau; diese — erst 14 Jahre alt — weigerte sich, den elfjährigen Het'um zu heiraten und flüchtete zu den Johannitern nach Seleukeia. Als Konstantin die Auslieferung Zapēls verlangte, verkauften ihm die Ritter Seleukeia. Het'um (IV.) wurde mit Zapēl vermählt und herrschte als Het'um I. bis 1269.

In der dreiundvierzigjährigen Regierungszeit Het'ums I., mit dem bis 1341 die Dynastie der Het'umiden zur Herrschaft gelangte, änderte sich das politische Umfeld Kilikiens. Die Seldschuken verloren ihre Herrschaft über Anatolien und Armenien 1243 in der Schlacht am Köse Dağ gegen die Mongolen; Het'um I. suchte ein Bündnis mit den siegreichen Mongolen, die ihre Freundschaft anboten, wenn ihnen die Gattin und die Tochter Sultan Kai-Ḫusraus II., die in Kilikien Zuflucht gefunden hatten, ausgeliefert würden. Dem Druck des mächtigen Gegners nachgebend lieferten die Armenier beide Frauen aus; daraufhin fielen die Seldschuken 1245 und 1246 in Kilikien ein. Mit Hilfe Konstantins von Lambrun, der freundschaftliche Beziehungen zu den Seldschuken pflegte, zogen sie 1245 über Paperawn in die kilikische Ebene, wo sich König Het'um in Adana verschanzt hatte, während sein

---

[519] Vgl. DÉDÉYAN, Arméniens 311 f.

[520] LANGLOIS, Cartulaire 82—87.

[521] DÉDÉYAN, Chronique 81 f.

[522] Die Gegend zwischen Seleukeia u. Kalonoros/Alanya hieß auch „Pays de Sire Adam"; vgl. DÉDÉYAN, Chronique 80, A. 72, 93.

[523] Kirakos, *RHC* arm. I 427; vgl. Vahram 513 f. u. DÉDÉYAN, Chronique 93, A. 17.

[524] DÉDÉYAN, Chronique 87.

[525] NERSESSIAN, Kingdom 651.

[526] NERSESSIAN, a. O.

[527] Ibn Bībī 140—144; TURAN, Türkiye Tarihi 342—346; FLEMMING, Landschaftsgeschichte 7 f., 10; MUTAFIAN, Cilicie I 418.

Vater Konstantin mit dem Connétable Sempad, Bruder des Königs, in Tarsos den Feind erwartete. Die Seldschuken schlossen Tarsos ein, plünderten die Umgebung und zogen sich schließlich durch die Kilikische Pforte (Paß von → Kuklak) zurück. König Het'um, Konstantin und Sempad holten die abziehenden Seldschuken in → Mayžar ein, errangen einen Sieg und verfolgten die Flüchtenden bis Podandos. 1246 kamen die Seldschuken durch den Paß von Kuklak nach Tarsos, das sie neuerlich einschlossen; fränkische Armbrustschützen halfen den Armeniern bei der Verteidigung der Stadt. Die Seldschuken gaben schließlich die Belagerung auf, als sie die Nachricht vom Tod Sultan Kai-Ḫusraus erreichte; sie verlangten aber die Herausgabe der isaurischen Festung → Prakana, die zwei Jahre später von den Armeniern zurückgewonnen werden konnte[528].

1247 schickte Het'um I. seinen Bruder Sempad, den Connétable, an den Hof des mongolischen Khans Göyük nach Karakorum, um die Beziehungen mit den Mongolen zu vertiefen, die als erbitterte Gegner des Islam Interesse für das Christentum zeigten. 1250 kehrte Sempad mit einem Vertrag zurück, der mongolischen Schutz gegen die Seldschuken garantierte. Die Armenier mußten dafür Tribut zahlen und gegebenenfalls Truppen stellen; Klöster und kirchliche Besitzungen im Mongolen-Reich blieben von den Steuern befreit[529].

König Het'um I. reiste 1253 persönlich zu Khan Möngkä/Mangu nach Karakorum; sein Ziel war, die Hilfe der Mongolen für die Rückeroberung des Heiligen Landes zu gewinnen. 1256 kehrte Het'um nach längerem Aufenthalt in Hoch-Armenien mit einem neuen Freundschaftspakt nach Kilikien zurück[530].

Mangu beauftragte seinen Bruder Hulagu, der mit einer Christin verheiratet war, mit der Kriegsführung in Persien, Anatolien und Syrien. Während die Armenier gegen die Seldschuken und die nach Isaurien vordringenden turkmenischen Karamaniden kämpften — diese wurden vermutlich um 1230 von Sultan ʿAlāʾaddīn Kai-Qubād I. in die 1225 eroberten isaurischen Gebiete abgedrängt — und 1259 die kappadokische Festung Mundas den Seldschuken, dann 1262 das isaurische Maniawn den Karamaniden entrissen[531], eroberte Hulagu 1258 Bagdad und ließ den letzten abbasidischen Kalifen al-Mustaʿṣim ermorden[532]. 1260 zogen die Mongolen mit den Armeniern und Antiochenern nach Syrien; sie eroberten Aleppo und Damaskus. König Het'um I. erhielt für seine Hilfe Germanikeia/Maraş, Raban, Marzabān, Behesnī (Besni) und Darbsak, wichtige Vorposten des armenischen Reiches in Nord-Syrien (Euphratēsia) und Stationen auf dem Weg zum Patriarchensitz in Hoṙomklay[533].

In Damaskus erfuhr Hulagu vom Tod seines Bruders Möngkä/Mangu. Er verließ sofort Syrien und bestimmte Kitbuqa als Feldherrn. Als Kitbuqa weiter nach Palästina vorrückte, kam es noch im selben Jahr 1260 bei ʿAin Ǧālūt („Quellen des Goliath" südlich von Damaskus) zu einer Schlacht mit den Mamluken, die seit 1257 die Herrschaft in Ägypten übernommen hatten. Kitbuqa verlor Schlacht und Leben, Aleppo und Damaskus fielen in die Hände der Mamluken. Der siegreiche Sultan Kutuz wurde auf dem Rückweg nach Ägypten von Emir Baibars Bunduqdār umgebracht, der sich selbst zum Sultan erhob, 17 Jahre herrschte (1260—1277) und nun zum eigentlichen Gegner der Mongolen und ihrer Vasallen werden sollte[534].

Die Armenier waren von der mongolischen Niederlage noch nicht unmittelbar betroffen, versuchten aber unter dem Eindruck des Geschehens, mit den Nachbarn Beziehungen zu knüpfen; so kam es 1263 zu einem Freundschaftsbesuch König Het'ums in Antio-

---

[528] Sempad 649 f.; MUTAFIAN, Cilicie I 423.

[529] NERSESSIAN, Kingdom 652; MUTAFIAN, Cilicie I 427 f.

[530] DÉDÉYAN, Chronique 98 f.; NERSESSIAN, Kingdom 652 f.; MUTAFIAN, Cilicie I 428 f.

[531] MUTAFIAN, Cilicie I 436; → Maniawn. — Ein weiterer armen. Einfall führte schon 1256 nach Kappadokien (→ *TIB* 2, 140).

[532] DÉDÉYAN, Chronique 101 f.; MUTAFIAN, Cilicie I 429 f.

[533] DÉDÉYAN, Chronique 104—106; MUTAFIAN, Cilicie I 431, 437.

[534] DÉDÉYAN, Chronique 106 f.; MUTAFIAN, Cilicie I 434.

cheia und mit dem Sultan von Rūm zu einem Friedens- und Freundschaftsvertrag, den man auf Vermittlung des Mongolenkhans Hulagu im kappadokischen Hērakleia schloß[535].

Mit dieser neuen Rückendeckung konnte sich Het'um seinen von den Mamluken bedrohten neuen Besitzungen in Nordsyrien zuwenden. Zweimal zog er 1264 mit mongolischer und antiochenischer Unterstützung gegen 'Aintāb (Gaziantep), ohne es einnehmen zu können. Ende 1264 schließlich mußte Het'um den Mongolen Hilfstruppen schicken, als diese die Festung Bir (Birecik) am Ost-Ufer des Euphrats belagerten; die Belagerung mußte jedoch Anfang 1265 beim Herannahen mamlukischer Entsatztruppen abgebrochen werden[536]. Zu dieser Zeit strebte auch der byzantinische Kaiser Michael VIII. — wohl mit Blick auf die Ereignisse in Syrien — eine Allianz mit dem Mongolenkhan Hulagu an. Maria, die Tochter des Kaisers, sollte Hulagus Frau werden, traf diesen aber nicht mehr lebend an; darauf heiratete sie dessen Sohn und Nachfolger Abaqa[537].

Sultan Baibars Bunduqdār brach noch 1265 zu seinem ersten Kilikien-Feldzug auf und kam bis zum Fluß Seaw (Kara Su/Nahr al-Aswad), wo 1193 Sultan Saladin tödlich erkrankte, als er gegen Kilikien zog[538]. Hier hörte Baibars, daß Het'um I. mit einem großen Aufgebot die kilikischen Pässe besetzt hielt und kehrte daher nach Ägypten zurück[539].

Im folgenden Jahr 1266 schickte Baibars neuerlich seine Truppen nach Kilikien. Zugleich forderte er von Het'um die Herausgabe seiner nordsyrischen Besitzungen; als diese abgelehnt wurde, rückten die Mamluken bis zum syrischen Nikopolis (İslahiye) vor, um von hier den Amanos zu überqueren. König Het'um I. begab sich mit einigen Einheiten seiner Truppen Hilfe suchend zum Mongolen-Khan; andere Truppenabteilungen besetzten die Kilikiai Pylai (Portella/Durn) und den Paß von Mari. Nach der verlorenen Schlacht im Paß von Mari (→ Darband al-Marri) flohen die kilikischen Truppen; von den beiden Söhnen Het'ums, die erbitterten Widerstand leisteten, fiel T'oros, während Leon in Gefangenschaft geriet. Über Amuda zogen die mamlukischen Truppen nach Sis, das in Brand gesteckt wurde, plünderten dann Adana und Tarsos und zogen über Mopsuestia und Aigaiai am Golf von Issos entlang. König Het'um erreichte mit den mongolischen Hilfstruppen erst nach ihrem Abzug Kilikien[540].

Die Friedensverhandlungen waren hart und mühselig, da Baibars für die Auslieferung des Königssohns Leon die Freilassung eines seiner alten Kampfkameraden verlangte, der Gefangener der Mongolen war und erst aufgefunden werden mußte. Erst nach der Eroberung Antiocheias im Jahre 1268, bei der die ansässigen Armenier schonend behandelt wurden, kam es zur Freilassung Leons; Het'um mußte alle nordsyrischen Besitzungen bis auf Behesnī an die Mamluken abtreten; damit war die Verbindung zum Patriarchensitz in Hoṙomklay wieder unterbrochen[541]. Auch die Templer gaben ihre Besitzungen im Amanos nach dem Fall Antiocheias auf, sodaß auch →Port Bonel in die Hände der Mamluken fiel.

König Het'um I übergab 1269 seinem Sohn Leon die Herrschaft und zog sich in das Kloster Drazark zurück, wo er 1270 starb[542]. König Leons II. (1270—1289) Herrschaft erstreckte sich bei seinem Regierungsantritt noch auf das gesamte Kilikien und auch auf Teile Isauriens, wo sich die Karamaniden offensichtlich noch nicht festgesetzt hatten. Kurz nach seiner Krönung, bei der viele Repräsentanten christlicher Nationen des Abendlandes anwesend waren, begab sich Leon II. persönlich nach *Isaura* (Isaurien), inspizierte das Gebiet und kehrte in sein Territorium zurück[543]. Er bemühte sich um verläßliche Kontakte mit dem

---

[535] DÉDÉYAN, Chronique 111 f.; MUTAFIAN, Cilicie I 437.
[536] DÉDÉYAN, Chronique 112—114; MUTAFIAN, Cilicie I 437 f.
[537] DÖLGER, Reg.² 1932; MUTAFIAN, Cilicie I 439.
[538] S. o. S. 75.
[539] DÉDÉYAN, Chronique 115.
[540] DÉDÉYAN, Chronique 116 ff.; THORAU, Baibars I. 213 f.; MUTAFIAN, Cilicie I 441 f.
[541] DÉDÉYAN, Chronique 119—122; NERSESSIAN, Kingdom 654; MUTAFIAN, Cilicie I 442 f.
[542] Vahram 525; DÉDÉYAN, Chronique 123.
[543] DÉDÉYAN, a. O.

Westen; die Venezianer erhielten 1271 neuerlich besondere Privilegien in Aigaiai (Lajazzo). Marco Polo reiste im selben Jahr von hier zum mongolischen Großkhan Kublai[544].

Wenig Erfolg hatte Leon II. bei seinem Versuch, eine Allianz zwischen Armeniern, Mongolen und Abendländern zur Befreiung der heiligen Stätten zusammenzuführen. Der armenische Adel verhielt sich abwehrend; es kam sogar zu einem Komplott gegen den König, an dem angeblich auch gräkophile Armenier beteiligt waren, die den Anschluß an das Byzantinische Reich suchten[545].

Ein Ziel des Mamlukensultans war es, das islamische Sultanat Rūm aus der Oberhoheit der christenfreundlichen Mongolen zu befreien; der Weg zu diesem Ziel führte über Kilikien. 1275 kam Sultan Baibars über Darbsak persönlich nach Kilikien, nahm den Hafen von Aigaiai, zerstörte die Brücke über den Pyramos in Mopsuestia, plünderte Sis, Adana und Tarsos und erreichte sogar Kōrykos in West-Kilikien. Einzelne Truppenverbände machten mongolische Gefangene in Kappadokien und besetzten Germanikeia/Maraş; Sultan Baibars griff damit schon von Kilikien nach Kappadokien aus[546]. 1275 wurde eine christliche Händlerkarawane aus Kilikien beim kappadokischen Hērakleia von Turkmenen geplündert; andere Turkmenenscharen lieferten gemeinsam mit ägyptischen Truppen König Leon II. bei Maraş ein Gefecht, bei dem der Connétable Sempad fiel. Maraş scheint dennoch armenisch geblieben zu sein[547].

Im folgenden Jahr 1277 fiel Baibars über Malatya (Melitēnē) nach Kappadokien ein, schlug die Mongolen bei Chōnion (→ *TIB* 2, s. v.) in der Ebene von Elbistan und besetzte die kappadokische Residenz Kaisareia. Gleichzeitig machten die Karamaniden mit mamlukischer Unterstützung Konya zu ihrer Hauptstadt. Da sich der mongolische Statthalter (Pervane), der sich anfangs mit Baibars verbündete, nach der Besetzung Kaisareias gegen den Sultan erhob, mußte dieser wieder abziehen, desgleichen die Karamaniden aus Konya; die bedrohliche Situation entspannte sich noch einmal für Kilikien. Der Mongolen-Khan Abaqa, der seine Macht in Anatolien schon schwinden sah, bot Leon II. die Vereinigung Kilikiens mit Kappadokien an. Leon lehnte jedoch ab, da er keine Möglichkeit sah, ein solches Reich zu verteidigen[548]. Baibars starb noch 1277; für seinen jungen Sohn trat Emir Qalaʿūn (1279—1290) die Nachfolge an; unmittelbar vor der Übernahme der Herrschaft unternahm er im Auftrag des Sultans einen ersten Einfall nach Kilikien[549].

1280 nutzten die Mongolen die Rebellion des syrischen Statthalters, um mit Hilfe der Armenier nahezu ganz Nord-Syrien den Mamluken abzunehmen; in der Schlacht von Homs siegte jedoch 1281 Qalāʿūn über die vereinigten armenisch-mongolischen Truppen[550]. Die Abwesenheit des Königs auf dem syrischen Kriegsschauplatz nützten Turkmenen zu einem Überfall auf Aigaiai; andere Turkmenen (vermutlich Karamaniden) belagerten Maniawn, das nach fünfjährigen Angriffen 1283 in ihre Hände fiel, während die Armenier Anemurion 1284 den Seldschuken entreißen konnten. Schon 1283 überfielen ägyptische Truppen Aigaiai, besiegten die Armenier in den Kilikiai Pylai (Bāb Iskandarūna), gerieten dann aber beim Abzug durch den Amanos in einen Hinterhalt[551].

Inzwischen zeigten sich am mongolischen Hof nach dem Tod Abaqas (1282) islamfreundliche Tendenzen; schließlich kam aber 1284 doch Arġūn, der Sohn Abaqas, zur Regierung, der die christenfreundliche Politik der Mongolen fortsetzte und vergeblich eine Allianz des Kirchenstaates, Frankreichs und Englands gegen die Mamluken anstrebte. König Leon II. mußte in dieser ungünstigen Situation 1285 mit Qalāʿūn Frieden schließen. Die Be-

---

[544] Nersessian, Kingdom 655; Mutafian, Cilicie I 444 ff.
[545] Dédéyan, Chronique 124 f.; Mutafian, a. O. 448.
[546] Sempad 653; Thorau, Baibars I. 278 f.; Mutafian 447 ff.
[547] Bar Hebraeus, Chronography 454; Mutafian 450.
[548] Thorau, Baibars I. 285—289; Mutafian 450 f.
[549] Hakobyan, Chron. min. I 105; Mutafian 451; → Sision.
[550] Mutafian 451 ff.
[551] Mutafian 453.

dingungen waren hart: König Leon II. mußte nicht nur alle muslimischen Gefangenen freilassen und jährlich einen hohen Tribut zahlen, sondern verpflichtete sich auch, die Mamluken unbehindert in Kilikien Handel treiben und passieren zu lassen, außerdem keine neuen Festungen zu bauen. Dafür sollte ein Waffenstillstand für zehn Jahre herrschen. Territoriale Einbußen erlitt Leon II. nicht, auch der Patriarchensitz in der Rumkale sollte unangetastet bleiben[552].

Das letzte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch Palastrevolten bei Armeniern, Mamluken und Mongolen in Sis, Kairo und Täbris. Auf Leon II. folgte 1289 sein Sohn Het'um II., auf Qalā'ūn 1290 Ašraf, neuer Mongolenkhan wurde 1295 der proislamische Ġāzān, Sohn des Arġūn. Ašraf hielt sich nicht an den Frieden von 1285 und wandte sich 1292, nachdem er 1291 Akkon, die letzte fränkische Bastion in der Levante, erobert hatte, direkt gegen die Armenier und eroberte den Patriarchensitz Rumkale; der neue armenische Katholikos nahm seinen Sitz in Sis. 1293 drohte Ašraf mit dem Einmarsch in Kilikien, wenn nicht die drei wichtigen Grenzfestungen Behesnī, Maraş und Tili übergeben würden[553]. Behesnī fiel damals endgültig an die Mamluken, während Maraş und Tili noch einmal zurückerobert wurden und 1298 noch armenisch waren[554].

Het'um II. zog sich 1293 in das Kloster Drazark zurück und gab seinem Bruder T'oros (als König T'oros I.) die Herrschaft. Als sich dieser 1294 ebenfalls ins Kloster zurückzog, kehrte Het'um II. wieder auf den Thron zurück. Da 1295 der Friedensvertrag mit den Mamluken auslief und Hetum II. außer den ambivalenten Mongolen keinen Bundesgenossen mehr hatte, verheiratete er 1296 seine Schwester Rita mit Michael IX., Sohn und Mitregent des byzantinischen Kaisers Andronikos II. Um das Bündnis mit den Byzantinern zu festigen, reiste er persönlich mit seinem Bruder T'oros nach Konstantinopel. Inzwischen erhob sich Sempad zum neuen König (1297—1298) und verhaftete seine Brüder bei der Rückkehr aus Konstantinopel. 1298 wandte sich ein weiterer Bruder, Konstantin (III.), gegen Sempad, befreite Het'um, übernahm aber selbst die Herrschaft, bis es Het'um 1299 gelang, den Thron wieder zu gewinnen und die beiden Brüder Sempad und Konstantin nach Konstantinopel ins Exil zu schicken.

In die kurze Regierungszeit Konstantins I. fällt 1298 ein weiterer Einfall der Mamluken, die sich auf die Gebiete östlich des Pyramos konzentrierten und die Festungen Tili, Hamus, Sarbanda, Neghir und Mopsuestia eroberten[555]. Sultan Lāğīn ordnete zwar die Instandsetzung der kilikischen Amanos-Festungen an, sie wurden aber schon 1299 von den Armeniern zurückerobert, als der Mongolen-Khan Ġāzān in Nord-Syrien erschien. Mit armenischen und georgischen Hilfstruppen errang Ġāzān einen Sieg über die Mamluken bei Homs und bemächtigte sich der syrischen Hauptstadt Damaskus. Offensichtlich bewogen nun auch schon Glaubensgründe die Mongolen, die eroberten syrischen Gebiete ihren muslimischen Brüdern zurückzugeben, als sie 1301 Syrien wieder verließen. Schon 1302 fielen die Mamluken wieder in Kilikien ein, erneut 1304 und nochmals 1305: in diesem Jahr erlitten sie eine verheerende Niederlage bei Aigaiai[556].

1301 übergab König Het'um II. die Herrschaft an seinen Neffen Leon III. (1301—1307). Dieser berief 1307, um mit Unterstützung durch den Papst Hilfe aus dem Westen zu erhalten, eine Synode nach Sis ein, die über eine Union mit der katholischen Kirche verhandelte[557]. Das Unionsdokument löste Empörung bei den „orientalischen" Armeniern aus; sie gewannen den mongolischen Statthalter Bilarġu, der Leon III. und seinen Onkel Het'um im November 1307 in Anazarbos ermorden ließ[558].

---

[552] Mutafian 454 f.
[553] Nersessian, Kingdom 656; Mutafian 456.
[554] Vgl. Honigmann, Mar'ash. *EI* 3 (1936) 293.
[555] Mutafian 460 ff.
[556] Mutafian 462—465.
[557] Mansi XXV 133—147.
[558] Nersessian, Kingdom 658; Mutafian 466.

Het'ums II. Bruder Ošin ergriff die Herrschaft (1308—1320) und besiegte die Truppen des Bilarġu[559]. Neben den inneren Schwierigkeiten, die 1311 zur Bildung eines zweiten armenischen Katholikossats in Jerusalem führten[560], traten im Westen die Karamaniden verstärkt als äußere Feinde auf — sie eroberten 1314 Konya —, während im Osten die Mamluken ihre Angriffe fortsetzten[561]. 1317 fand ein armenisches Nationalkonzil in Adana statt, das die Entscheidungen des Konzils von Sis (1307) bestätigte, um die Sympathien der Lateiner zu gewinnen[562]. Im folgenden Jahr (1318) erlitten die Karamaniden eine Niederlage bei Pompēiupolis; daraufhin gingen sie ein Bündnis mit den Mamluken ein[563]. 1320 fielen die Mamluken neuerlich in Kilikien ein, zogen sich aber nach einem Sieg der Armenier bei Barik'ark im Gebiet von Aigaiai zurück[564].

Im selben Jahr folgte auf König Ošin sein minderjähriger Sohn Leon IV. (1320—1341), für den Ošin von Kōrykos die Regentschaft übernahm. Die Situation im Jahre 1321 schildert der Venezianer Marino Sanudo, der zu einem neuen Kreuzzug zur Rettung des christlichen Armenien aufrief: *regnum fidelium Armenorum in dentibus quatuor ferarum iacet. Ab una parte infra terram habet Leonem: scilicet Tartaros, quibus Rex Armeniae reddit magnum tributum. Ab alia parte habet Pardum: videlicet Soldanum, qui quotidie dissipat Christianos et Regnum. A tertia parte habet Lupum: scilicet Turchos, qui destruunt dominium et Regnum. A quarta parte habet Serpentem: videlicet Cursarios maris nostri, qui quotidie rodunt ossa ipsorum Christianorum de Armenia*[565]. Schon 1321 überfielen die Tartaren (Mongolen) unter Timurtaş Kilikien, 1322 kamen die Mamluken und eroberten im April Aigaiai/Lajazzo, 1323 schließlich verbündeten sich die Mongolen mit den Mamluken gegen die Armenier[566]. In einem Friedensvertrag mit den Mamluken mußten die Armenier auf weitere Hilfe aus dem Westen verzichten. Die Mamluken nahmen neben erhöhtem Tribut die Hälfte des Zolles von Lajazzo und Portella; die Seeburg von Lajazzo blieb entfestigt, der Wiederaufbau der Landburg und der Stadt Lajazzo, die auch für die Mamluken Bedeutung hatte, wurde gestattet. Da König Leon IV. weiterhin Hilfe im Abendland suchte, annektierte Sultan Nāṣir 1337 nach einer Invasion das Gebiet östlich des Pyramos. Kleinarmenien verlor seinen wichtigen Hafen Lajazzo mit allen Einnahmen[567].

Die Eroberungen am Ǧāhān (Pyramos) wurden unter der Statthalterschaft von aš-Šām (Syrien) an Ḥalab (Aleppo) übertragen. Hauptstadt des annektierten Distrikts wurde 'Ājās (Aigaiai); unter den eroberten Burgen werden Kāwurrā (→ Kovaṙa), Naǧma (→ Neghir), Tall Ḥamdūn (→ Tili), Ḥumaimiṣ (→ Hamus) und al-Hārūnījatānī (→ Eirēnupolis 2) genannt[568]. Um die Hilfe des Papstes zu gewinnen, ließ sich König Leon IV. neuerlich auf Unionsverhandlungen ein und wollte eine Synode einberufen[569], doch wurde er vorher ermordet (1341).

Mit Leon IV. endet die Linie der Het'umiden von Lambrun, die seit 1226 die armenischen Herrscher Kilikiens stellte. Als Nachfolger wählten die Armenier zunächst Jean und dann seinen Bruder Guy de Lusignan, der als Konstantin II. 1342 in Sision gekrönt wurde[570]. Er war zuvor (1341—1342) Statthalter von Serrai und Gegner Kaiser Johannes' VI. Kantakuzēnos im Bürgerkrieg gewesen[571]. 1343 versammelte der neue König die schon von

---

[559] *RHC* arm. I 549.
[560] Mécérian, Église 115.
[561] Mutafian 467.
[562] Mansi XXV 655—670.
[563] Sümer, Ḳarāmān-Oghulları 646.
[564] Sempad 667; → Parion Oros.
[565] Mar. San., Lib. secr. 32.
[566] Mutafian 466—469.
[567] Mutafian 471; A. T. Luttrell, in: Boase, Kingdom 128, 137—144.
[568] Hartmann, al-'Umarī 39 f.
[569] Mansi XXV 1185 f.
[570] Dardel 22; vgl. Bedoukian, Coinage 17 f.
[571] *PLP* 92566, ersetzt Nr. 15074.

Leon IV. geplante Synode in Sis, um die Union mit Rom zu erreichen, wurde aber schon 1344 zusammen mit seinem Bruder Bohemund von national orientierten Armeniern ermordet.

Ihm folgte Konstantin III. (1344—1362) aus dem het'umidischen Haus → Neghir. Konstantins Herrschaft bestand nur noch aus der *Kilikia Pedias* westlich des Pyramos; die Karamaniden hatten sich inzwischen in Isaurien festgesetzt[572] und 1347 fiel Paperawn in ihre Hand[573]. 1360 eroberten die Mamluken Tarsos, Adana und die kilikische Ebene bis Kōrykos. Die Korykioten riefen 1361 König Peter I. von Zypern zu Hilfe, der die Stadt in Besitz nahm. Konstantin III. herrschte damals nur mehr über die Umgebung von Sision bis Mopsuestia. Auf einer Synode in Sis widerriefen die Armenier 1361 die bisherigen Zugeständnisse an die römische Kirche.

Nach dem Tod Konstantins III. kam 1363 Leon V. aus dem Hause Lusignan an die Herrschaft, dem ein Jahr später Konstantin IV. (von Neghir) (1364—1373) folgte. Der neue Herrscher suchte Hilfe bei König Peter I. von Zypern[574]. Dieser schickte tatsächlich im Februar/März 1367 Entsatz für das von den Karamaniden bedrohte Kōrykos[575] und landete im September in Magarsos; von hier aus griff er Lajazzo *(Agiasin)* an. Es gelang ihm für eine Nacht die Stadt zu besetzen; er mußte jedoch am nächsten Morgen der mamlukischen Übermacht weichen[576]. Nach der Ermordung Peters von Zypern (1369) wagte Konstantin IV. Verhandlungen mit den Mamluken; dies wurde ihm als Verrat ausgelegt und so wurde auch er 1373 ermordet[577].

Seine Nachfolge trat 1374 Leon V. von Lusignan als letzter armenischer König an. Sein Herrschaftsgebiet beschränkte sich nur noch auf Sision. Am 16. April 1375 übergab Leon in aussichtsloser Lage die Burg den Mamluken und ging als Gefangener nach Kairo. Damit endet die armenische Herrschaft in Kilikien[578].

---

572 Sümer, Ḳarāmān-Oghulları 647.
573 Mutafian 471.
574 Hill, Cyprus II 354; vgl. Bedoukian, Coinage 21.
575 Hill, Cyprus II 348 f.; Hellenkemper, Burgen 243—245.
576 Mach. 192; Hill, Cyprus II 353 f.
577 Boase, Kingdom 31 f.
578 Dardel 82; vgl. Bedoukian, Coinage 22—24.

D. DIE KIRCHE

I. DIE ERSTE BYZANTINISCHE PERIODE UND DIE ZEIT DER ARABISCHEN HERRSCHAFT IN KILIKIEN

Kilikien und Isaurien gehörten seit der diokletianischen Reichsreform zur Diözese Oriens, deren *Vicarius*, später *Comes Orientis*, in Antiocheia residierte. Die kirchliche Verwaltung folgte der staatlichen; daher unterstanden die drei Provinzen Kilikia I, II und Isauria (als einzige in Kleinasien) dem Patriarchat Antiocheia[1].

Die Ausbreitung des Christentums wurde gefördert durch die mehrfach nachweisbaren Judengemeinden in Kilikien, so in der Region Seleukeia/Diokaisareia und in Tarsos[2]. In der Gegend von Elaiussa-Sebastē ist der von jüdischen Riten beeinflußte Kultverein der *Sabbatistai* inschriftlich bezeugt[3]; weitere Inschriften von Juden stammen aus Aigaiai, Kayıkçılı und Kōrykos[4]. Die kilikischen Juden stammen teilweise vielleicht aus den 2000 jüdischen Familien, die Antiochos III. (242—187 v. Chr.) nach Kleinasien verpflanzte. Manche von ihnen wanderten um die Zeitenwende wieder nach Palästina zurück und hatten eine eigene Synagoge in Jerusalem[5]; zu ihnen gehörte auch der in Tarsos geborene Paulus.

Paulus kehrte dann um 40 n. Chr. in seine kilikische Heimat nach Tarsos zurück[6], wo er wohl die Gründung oder zumindest Stärkung der ersten Christengemeinde(n) in Kilikien bewirkte[7].

Einige Jahre später rief ihn Barnabas nach Antiocheia, von wo sie um 44 n. Chr. gemeinsam zur ersten Missionsreise aufbrachen, die über Zypern nach Pamphylien, Pisidien und Lykaonien führte[8]. Auf einer zweiten Missionsreise zog Paulus 50—53 von Antiocheia über Kilikien, wo er die Gemeinden in ihrem Glauben stärkte, nach Lykaonien und durch Kleinasien bis Thessalonikē, Athen und Korinth[9]. Barnabas, von dem sich Paulus in Antiocheia getrennt hatte, segelte nach Zypern[10]. Nach den apokryphen Apostelgeschichten trieben widrige Winde Barnabas auf dieser Fahrt an die isaurische Küste, wo Korasion, Palaiai, Pityussa und die Akonēsiai als Stationen erscheinen, bevor ihm von Anemurion aus die Überfahrt nach Zypern gelang[11]. Der Autor dieser Geschichte hat verläßliche geographische Kenntnisse. Die Hagiographie kennt zur Zeit Kaiser Neros Lukas als ersten Bischof von Tarsos[12]. Als historisch sicher bezeugter Bischof Kilikiens erscheint in der Zeit des Kai-

---

[1] Seeck, Comites. *RE* 4/1 (1900) 659 ff. (Nr. 65: Comes Orientis); C. Karalevskij, Antioche. *DHGE* 3 (1924) 565 f.

[2] Dagron – Feissel, Inscriptions 38 f., Nr. 14; 80 ff., Nr. 36 *(Lit. Fig)*; Schultze, Kleinasien II 271 f.

[3] Gressmann, Sabbatistai. *RE* 1A/2 (1920) 1560—1565; vgl. Volk, Kilikien 145.

[4] Dagron – Feissel, a. O. 44, 118, 200 f. *(Lit. Fig)*.

[5] Act. Ap. 6, 9.

[6] Act. Ap. 9, 30.

[7] Gal. 1, 21; Volk, Kilikien 145 u. Jos. Schmid, Paulus. *LThK* 8 (1963) 216 ff.

[8] Act. Ap. 13, 1—14, 25; vgl. *TIB* 4, 84.

[9] Act. Ap. 15, 41—8, 22.

[10] Act. Ap. 15, 39.

[11] Acta Barnabae 11 f. (Lipsius – Bonnet II 296).

[12] Synax. Cpl. 788.

sers Septimius Severus Alexander von Phlabias[13], der unter Kaiser Alexander Severus Bischof von Jerusalem wurde[14] und unter Decius 250 das Martyrium erlitt. Bischof Helenos von Tarsos trat 251 als Vermittler mit den Novatianern auf[15]. Alle weiteren bekannten kilikischen Bischöfe begegnen erst seit Anfang des 4. Jahrhunderts.

Einen ersten Überblick über die Kirchenorganisation in Kilikien gewinnen wir aus den Listen des Konzils von Nikaia (325), auf dem neben der Verurteilung des Areios auch die Angleichung der Kirchenordnung an die Provinzialordnung beschlossen wurde. So finden wir hier schon die Trennung der Kilikia von der Isauria, wobei noch Südlykaonien[16] und das östliche Pamphylien mit Syedra zur Isauria gehörten. Als Vertreter der nach 372 verkleinerten byzantinischen Provinz Isauria nahmen die Bischöfe von Koropissos, Klaudiupolis, Seleukeia und Antiocheia (am Kragos) teil (in dieser Reihenfolge; Seleukeia hatte sich als kirchliche Mētropolis offensichtlich noch nicht durchgesetzt!) und außerdem fünf *chōrepiskopoi*, die vielleicht die *Klimata* vertraten[17]. Die kilikische Bischofsreihe beginnt mit Theodōros von Tarsos; ihm folgten die Bischöfe von Epiphaneia, Nerōnias (→Eirēnupolis 2), Kastabala, Phlabias, Adana, Mopsuestia, Aigaiai, Alexandreia und ein *chōrepiskopos*. Auffällig ist das Fehlen des Athanasios von Anazarbos, der sich als glühender Arianer erwiesen hatte[18].

Zur Beilegung des Streites in den Reihen der Arianer tagte 359 eine Synode in Seleukeia[19]. Hier ging es aber auch um die Sache des Makedonios von Konstantinopel, dessen Namen später die Sekte der „Makedonianer" trägt[20]. Mönche der *hairesis Makedoniu* brachten das Haupt des Johannes Prodromos von Jerusalem nach Kilikien, das Kaiser Valens nach Konstantinopel bringen ließ[21].

Die alten heidnischen Kulte blieben bis weit in das 4. Jahrhundert hinein lebendig. Die Verehrung der H. Thekla löste zwar den alten Apollōn-Sarpēdonios-Kult ab, die Heilige selbst trug aber Züge der Athene und Artemis. Im Wallfahrtszentrum der H. Thekla gab es auch *Apotaktiten*, eine enkratitische Sekte, die im 4. Jahrhundert auch in Phrygien (→*TIB* 7) und Pamphylien begegnet[22]. Die phrygischen Montanisten waren ebenfalls in Kilikien vertreten[23].

In Ostkilikien lebte der Kult des Heilgottes Asklēpios weiter, obwohl Kaiser Konstantin der Große 326 den Tempel des Gottes in Aigaiai zerstören ließ. Nachdem Kaiser Julian 362 dem Asklēpios-Kult neuen Auftrieb verliehen hatte, fand Libanios noch 371 Linderung seiner Leiden durch den Heilschlaf im Heiligtum des Gottes in Aigaiai[24].

In den Listen des Konzils von Konstantinopel (381) wird die um 370 vollzogene Reorganisation in Isaurien sichtbar[25]. Lykaonien wurde eigene Kirchenprovinz mit der Mētropolis Ikonion (→*TIB* 4, s. v.), als Mētropolis der Isauria erscheint Seleukeia; aus der Isauria nahmen die Bischöfe von Eirēnupolis (1), Klaudiupolis, Philadelpheia, Dalisandos, Antiocheia, Titiupolis, Selinus, Olba, Diokaisareia und Kelenderis am Konzil teil. Mētropolis der noch ungeteilten Kilikia war Tarsos; als Bischöfe der Kilikia begegnen die von Adana, Epiphaneia, Kōrykos, Zephyrion, Pompēiupolis, Mopsuestia und Alexandreia.

---

[13] J.-P. Kirsch, Alexander 16). *DHGE* 2 (1914) 178 f.; Schultze, Kleinasien II 322 f.

[14] Darrouzès, Transferts 174 f., Nr. 16.

[15] Eusebios, Kirchengeschichte VI 46, 3; Schultze, a. O. 273.

[16] Honigmann, Liste de Nicée 48; vgl. *TIB* 4, 86 u. dort die Lemmata Barata, Leontopolis, Umanada, Laranda u. Ilistra.

[17] Honigmann, a. O.

[18] Vgl. Schultze, Kleinasien II 318.

[19] Vgl. Schultze, a. O. 225.

[20] V. Grumel, Makedonios. *LThK* 6 (1961) 1314 f.

[21] Sōzomenos 333; Geōrg. Kedr. I 562.

[22] Peregrinatio Egeriae 23, 3; vgl. A. Kreuz, Apotaktitai. *LThK* 1 (1957) 766.

[23] Epiphanius, Panarion hear. 48, 14; Tinnefeld, Gesellschaft 252.

[24] Libanios, or. I 143.

[25] Mansi III 569 f.; Turner, Canons 168 f.

Metropolit von Tarsos war zu dieser Zeit der gelehrte Diodōros, zuvor in Antiocheia Lehrer der drei bedeutenden Kirchenschriftsteller Johannes Chrysostomos, Theodōros von Mopsuestia und Theodōrētos von Kyros[26]. Zusammen mit seinem Schüler Theodōros von Mopsuestia und dessen Freund Nestorios zählt er zu den drei großen Lehrern der nestorianischen Kirche. Kilikien geriet in die Auseinandersetzungen zwischen den Antiochenern unter Johannes und den Alexandrinern unter Kyrillos in der Frage des Nestorios, der auf dem Konzil von Ephesos 431 verbannt wurde. Die besondere Nähe zu Nestorios bewog die kilikischen Bischöfe unter Führung des Helladios von Tarsos — eines Schülers des Theodosios vom Berg →Skopelos — gegen Kyrillos von Alexandrien aufzutreten. Als schließlich der Metropolit Johannes von Antiocheia sich mit Kyrillos von Alexandrien verband, drohte Kilikien innerhalb der Ostkirche isoliert zu werden; auf kaiserlichen Druck stimmte 433 auch Helladios von Tarsos der Union Antiocheias mit Alexandreia zu und erkannte die Absetzung des Nestorios an[27].

Seit 433 griff man auch den schon 428 verstorbenen Theodōros von Mopsuestia an, der auf dem Ephesinum von 431 noch als orthodox galt. Mit seiner Unterscheidung der beiden Naturen in Christus bahnte er zwar den Weg für das Bekenntnis von Chalkēdōn (451), wurde aber mißverstanden und als Wegbereiter des nestorianischen Dualismus bezichtigt. Dies führte 553 zu seiner Verurteilung als Häretiker auf dem Konzil von Konstantinopel[28].

Auf dem Ephesinum (431) trat zum ersten Mal auch ein Metropolit von Anazarbos auf (Maximianos), der 433 eine Synode gegen Kyrillos in seiner Metropolis abhielt[29]. Dieser Verdammung des Kyrillos von Alexandrien schloß sich auch Helladios von Tarsos an[30], bevor es kurze Zeit später zur Union kam, der sich in der Kilikia I Zēnobios von Zephyrion und in der Kilikia II Meletios von Mopsuestia nicht anschlossen[31]. Mit dem Auftreten des Maximianos von Anazarbos als Metropolit der Kilikia II wird die Teilung Kilikiens auch in der kirchlichen Verwaltung sichtbar.

In den christologischen Streit, der immer heftiger wurde, geriet auch der Metropolit Basileios von Seleukeia, der auf der Synode von Konstantinopel 448 der Verurteilung des Monophysiten Eutychēs zustimmte, ein Jahr später jedoch auf der „Räubersynode" von Ephesos dem Druck des gewalttätigen Dioskoros von Alexandreia nachgab und sein Votum zurückzog. Auf dem Konzil von Chalkēdōn trat er erneut gegen den Monophysitismus auf und nahm auch 458 in einem lateinisch erhaltenen Brief an Kaiser Leōn I. Partei gegen den Monophysiten Timotheos Ailuros[32], der 457 von den Antichalkedoniern zum Patriarchen von Alexandrien gewählt worden war[33]. Den Brief des Basileios unterschrieben sechzehn Bischöfe der Isauria[34]. Auch Pelagios von Tarsos schrieb in diesem Sinne den Kaiser; ihm schlossen sich sechs Bischöfe der Kilikia I an, die nur namentlich ohne Angabe des Bistums erscheinen: Alexander war Bischof von →Sebastē, Philippus von Adana und Hypatius von Zephyrion; Seleucus, Eustathius und Titus bleiben unbestimmt[35]. Auch Orestēs von Anazarbos war wie Pelagios und Basileios von Kaiser Leōn um ein Urteil über Timotheos Ailuors gebeten worden[36]; sein Antwortschreiben ist nicht erhalten.

---

[26] W. DE VRIES, Diodoros. *LThK* 3 (1959) 397 f.

[27] *ACO* I 4, 90, 155, 187 *et passim:* vgl. SCHULTZE, Kleinasien II 285—295; HEICHELHEIM, Kleinasien 80 f.

[28] P.-TH. CAMELOT, Theodoros, Bischof von Mopsuestia, *LThK* 10 (1965) 42 ff.

[29] *ACO* I 4, 142; vgl. SCHULTZE, Kleinasien II 319.

[30] *ACO* I 4, 143.

[31] *ACO* I 4, 203.

[32] A. KREUZ, Basileios. *LThK* 2 (1958) 36 f. — Basileios ist nicht, wie früher angenommen, der Autor der Vita u. Miracula der H. Thekla; vgl. G. DAGRON, *AnBoll* 97 (1974) 5—11 u. H. HUNGER, *JÖB* 29 (1980) 374 zu DAGRON, Vie de St. Thècle.

[33] Vgl. H.-G. BECK, *Handbuch der Kirchengeschichte* II/2 (1985) 4 ff.

[34] *ACO* II 5, 49 f.

[35] *ACO* II 5, 50.

[36] *ACO* II 5, 23.

Das Chalkedonense hatte der Zwei-Naturen-Lehre im Illyricum und in Kleinasien zum Durchbruch verholfen; dies gelang jedoch nicht in Syrien, Palästina und Ägypten. Zugleich war auch die Rangordnung und Einteilung der Patriarchate festgelegt worden. Für Kilikien bedeutete dies, daß die bestehende Abhängigkeit von Antiocheia und damit vom monophysitisch orientierten Syrien festgeschrieben wurde. Die *Notitiae episcopatuum Ecclesiae Constantinopolitanae* (Neuausgabe von J. DARROUZÈS, Paris 1981) führen daher Kilikien und Isaurien nicht auf. Die Rekonstruktion einer *Notitia Antiochena* aus dem Jahre 570 reicht in das 5. Jahrhundert zurück[37]. Für Kilikien und Isaurien — dieses ist ein Sonderfall[38] — ist damit in frühbyzantinischer Zeit eine ältere Überlieferung gegeben als im Patriarchat Konstantinopel, da dort die Notitiae erst seit dem 7. Jahrhundert einsetzen.

Für die griechisch-orthodoxe Kirche des 5./6. und frühen 7. Jahrhunderts in Kilikien ergibt sich demnach folgendes Bild:

Kilikia I: Mētropolis Tarsos; Suffragane: Adana, Sebastē, Pompēiupolis, Mallos, Augusta und Kōrykos. Die Liste ist zu ergänzen durch Zephyrion, dessen Bischof Petros noch 692 am Quinisextum in Konstantinopel teilnahm[39].

Kilikia II: Mētropolis Anazarbos (Anazarbē); Suffragane: Epiphaneia, Alexandreia[40], Eirēnupolis (2), Phlabias, Rōssos, Mopsuestia, Kastabala und Aigaiai. Das nur 431 genannte Mutlubakē gehört wohl in die Zeit vor der Abfassung der Notitia.

Isauria: Mētropolis Seleukeia; Suffragane: Klaudiupolis, Diokaisareia, Olba (Orobē), Dalisandos, Sibyla (Sebēla), Kelenderis, Anemurion, Titiupolis, Lamos (3), Antiocheia am Kragos, Nephelion, Kestroi, Selinus, Iōtapē, Philadelphia, Eirenupolis (1), Germanikupolis, Musbada, Dometiupolis, Sbidē (Zbidē), Zēnōnopolis, Adrasos, Melōē (Milōē), Neapolis. Diese Liste ist zu ergänzen durch Iuliosebastē, Kardabunda sowie Charadros, das aber schon 458 mit Lamos (3) vereinigt war. Nach der Abfassung der Liste kamen Kodaka, Lauzados und Prakana dazu. Die konstantinopolitanischen Notitae führen das lykaonische Leontopolis als Erzbistum der „Isauria". Es gehörte jedoch nicht der antiochenischen Kirchenprovinz Isauria an.

Während unter Kaiser Leōn I. Kilikien noch auf der Seite der Orthodoxie stand (Ablehnung des Timotheos von Alexandreia 458), änderte sich die Situation unter Kaiser Zēnōn. 484 weigerten sich in Kilikien nur noch die Bischöfe Nestōr von Tarsos und Julian von Mopsuestia das „Henotikon" des Patriarchen Akakios mit seiner monophysitischen Tendenz (Akakianisches Schisma mit Rom) anzuerkennen und wurden daher abgesetzt[41]. Kilikien blieb nun bis zur Flucht des Patriarchen Severos aus Antiocheia nach Ägypten im Jahre 518 monophysitisch. Aus der Korrespondenz dieses Patriarchen kennen wir zahlreiche monophysitische Bischöfe Kilikiens und Isauriens[42]. Nur Bischof Johannes von Klaudiupolis trat gegen Severos auf und gehörte auch als einziger Bischof, der nicht aus dem Patriarchat von Konstantinopel kam, der *Synodos endemusa* an, die 518 — kurz nach dem Tod des monophysitischen Kaisers Anastasios — in einer Anaphora an den Patriarchen Johannes die Absetzung des Patriarchen Severos verlangte[43]. Severos mußte daraufhin die Flucht ergreifen.

Der aus dem Illyricum stammende chalkedonensische neue Kaiser Justinos I. beendete 519 das Akakianische Schisma durch ein Übereinkommen mit dem Papst Hormisdas[44]; viele monophysistische Bischöfe Kilikiens wurden verbannt, so Entrechios von Anazarbos,

---

[37] HONIGMANN, Not. Ant. 73—75.

[38] S. u. S. 90 f.

[39] Vgl. HONIGMANN, Revision 153.

[40] Die Not. Ant. hat Ἀλεξανδρουκαμβύσου = Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἰσσόν; vgl. →Alexandreia u. →Kambysupolis.

[41] Theoph. 134; vgl. HONIGMANN, Évêques 5.

[42] HONIGMANN, Évêques 45—48 (Kilikia I), 78—84 (Kilikia II), 84—97 (Isauria); vgl. auch FREND, Rise 224 ff.

[43] *ACO* III 65, Nr. 9; HONIGMANN, Évêques 90.

[44] RH. HAACKE, Hormisdas. *LThK* 5 (1960) 483 f.

Paulos von Epiphaneia, Paulos von Alexandreia, Johannes von Eirēnupolis (2), Johannes von Mopsuestia, Julios von Aigaiai, Hilarianos von Diokaisareia, Theodōros von Olba, Pelagios von Kelenderis, Lukas von Anemurion, Elpidios von Kestroi, Victor von Philadelphia, Petros von Melōē, Petros von Mandanē und Photeinos von →Arsinoē. Diese Bischöfe stammen aus der Kilikia II und aus der Isauria. Mit der Kilikia I hatte Patriarch Severos schon bei seiner Inthronisation 512 Schwierigkeiten: Metropolit Dionysios von Tarsos war zwar anwesend, weigerte sich aber zu unterschreiben[45]. Auch Bischof Indakos von Kōrykos verweigerte Severos die Anerkennung[46]. Das mag der Grund dafür sein, daß kein Bischof aus der Kilikia I verbannt wurde[47].

Die Rückkehr zur Orthodoxie wurde auch in Kilikien vollzogen, die Nähe zu Syrien ließ aber monophysitische Einflüsse weiterbestehen. Die Lage komplizierte sich, als Kaiserin Theodōra die Monophysiten unterstützte, während Kaiser Justinian I. als Verfechter des Chalkedonense auftrat[48]. Man begann die verbannten severianischen Bischöfe aus dem Exil zurückzurufen. 532 wurde eine Aussprache von sechs chalkedonensischen Bischöfen mit sechs monophysitischen in Konstantinopel organisiert; unter den chalkedonensischen finden wir Stephanos von Seleukeia, der sich offensichtlich schon 518 von den Severianern abgesetzt hatte und so der Verbannung entging[49]. Ein Edikt Justinians mit der Aufforderung, den chalkedonensischen Glauben einzuhalten, ergeht 533 auch an die Einwohner von Tarsos[50]. Der unter dem Schutz der Theodōra stehende Bischof Johannes von Hephaistiu reiste 537/38 mit monophysitischem Schriften nach Kilikien[51]; Metropolit Synklētikos von Tarsos wurde daraufhin von einer Synode in Antiocheia beschuldigt, οὐκ ὀρθοδόξους λιβέλλους angenommen zu haben[52]. In Zusammenhang mit der Mission des Johannes von Hephaistiu begegnet ein sonst nicht nachweisbares Dorf Lissos oder Nēsos in Kilikien[53].

Eine neue Phase des Monophysitismus beginnt mit der Tätigkeit des Jakob Baradaios, der 542 auf Betreiben der Kaiserin Theodōra und des Araberfürsten Ḥāreth (= Arethas) Bar Gabala vom Patriarchen Theodosios von Alexandreia zum Metropoliten von Edessa für Syrien und Kleinasien geweiht wurde[54] und die nach ihm benannte monophysitische Kirche der Jakobiten einrichtete[55]. Die ersten beiden von ihm um 553 ordinierten Bischöfe (von insgesamt 27 und 2 Patriarchen) waren Konōn von Tarsos und Eugenios von Seleukeia[56]; Sergios wurde 558 in Konstantinopel zum ersten jakobitischen Patriarchen von Alexandreia geweiht[57].

Diese neuen „jakobitischen" monophysitischen Bischöfe hatten eine ganz andere Stellung als die unter Patriarch Severos zu Beginn des 6. Jahrhunderts ordinierten monophysitischen Bischöfe. Waren es damals monophysitische Bischöfe der Reichskirche, die im Akakianischen Schisma monophysitisch ausgerichtet war — Patriarch Severos betrachtete das „Henotikon" als Grundlage seiner Kirche —, so blieb die jakobitische Kirche im Byzantinischen Reich eine Häresie, die neben der Reichskirche bestand. Neben dem orthodoxen Patriarchen von Antiocheia gab es nun einen jakobitischen, der sich aber auch dann noch hielt, als es nach der Invasion der Araber keinen orthodoxen Patriarchen von Antiocheia mehr gab.

---

[45] Honigmann, Évêques 15, 45f.

[46] Honigmann, a. O. 47.

[47] Die Liste der 52 verbannten Bischöfe bei Honigmann, a. O. 145—148; 41 Bischöfe gehörten zum Patriarchat Antiocheia.

[48] Vgl. Haage, Kirche 9.

[49] Honigmann, a. O. 150.

[50] Cod. Iust. I 1, 5—6; Honigmann, Évêques 151.

[51] *PO* 18, 535f., vgl. Honigmann, a. O. 165.

[52] *PG* 103, 968B, 964D; vgl. Honigmann, a. O. 166.

[53] Honigmann, a. O. 166.

[54] Honigmann, a. O. 159f., 168; E. Hammerschmidt, Jakobos Barādai. *LThK* 5 (1960) 836.

[55] E. Hammerschmidt, Jakobiten. *LThK* 5 (1960) 860. Selb Kirchenrecht I 51.

[56] Johannes von Ephesos, *PO* 19, 155f.; Honigmann, Évêques 179.

[57] Honigmann, a. O. 193.

Die Eroberung von Antiocheia durch den Perserkönig Ḫosrau im Jahre 540 ließ unter den syrischen Monophysiten neue Furcht vor den persischen Nestorianern wachsen, deren Lehre sich teilweise mit den Beschlüssen von Chalkēdōn deckte. Kaiser Justinian I. versuchte zur Beruhigung und Wiedergewinnung der Monophysiten die des Nestorianismus verdächtigen Aussagen des Chalkedonense, die sogenannten „drei Kapitel" zu verurteilen. Eines der „drei Kapitel" betraf Lehre und Person des Bischofs Theodōros von Mopsuestia. Kaiser Justinian beauftragte 550 den Metropoliten Johannes von Anazarbos, auf einer Synode der Bischöfe der Kilikia II in Mopsuestia zu prüfen, ob Theodōros als Häretiker schon längst aus den Bischofslisten (Diptychen) seiner Diözese gestrichen sei[58]. Die Synode stellte fest, daß in allen vorhandenen Diptychen der Name des Theodōros durch den des Kyrillos von Alexandrien ersetzt worden sei[59]. Die Verurteilung der „drei Kapitel" wurde zwar auf dem zweiten ökumenischen Konzil von Konstantinopel im Jahre 553 bestätigt, Justinian erreichte aber dadurch nicht die erwünschte Annäherung an die Monophysiten[60].

Die Synode von Mopsuestia zeigt noch den bestimmenden Einfluß der Reichskirche in der Kilikia II. Die jakobitischen Metropoliten Konōn und Eugenios in der Kilikia I und der Isauria schieden nach 566 als Vertreter der jakobitischen Kirche aus, da sie sich der Sekte der „Tritheiten" anschlossen. Schließlich floh Eugenios 572 vor Kaiser Justinos II., während Konōn drei Jahre in Jerusalem in der *Nea Monē* festgehalten wurde. 575 gelang ihm die Rückkehr nach Kilikien, wo er in einem Frauenkloster in Aulai Zuflucht und neue Anhänger fand[61]. Seine Metropole Tarsos hat er wohl nicht mehr betreten.

Als der letzte griechisch-orthodoxe Patriarch von Antiocheia, Anastasios II., 609 gewaltsam ums Leben kam, war Athanasios jakobitischer Patriarch von Antiocheia (595—631)[62]. Während die orthodoxen (melkitischen) Patriarchen bis 969 in Konstantinopel residierten, sofern der Stuhl von Antiocheia besetzt war, setzt sich die Liste der jakobitischen Patriarchen von Antiocheia lückenlos fort; von 793 an verfügen wir über eine Liste aller Ordinationen der syrisch-jakobitischen Patriarchen[63]. Seit dieser Zeit sind wir über die Verhältnisse in Kilikien wieder genauer informiert. Die jakobitische Kirche hat hier vielleicht ohne erhebliche Brüche weiterbestanden; der jakobitische Patriarch Severos II. (667—684) erhielt die Weihe (Priesterweihe?) von Ioḥannan bar ʿEbrayata, dem Metropoliten von Tarsos[64].

Über die griechisch-orthodoxe Kirche in Kilikien während der Zeit der arabischen Besatzung wissen wir nur, daß einige kilikische Bischöfe noch im 7. Jahrhundert an Konzilien in Konstantinopel teilnahmen; es sind dies aus der Kilikia I: Theodōros von Tarsos (680/81), Johannes von Pompēiupolis (vertrat 692 den Metropoliten von Tarsos), Johannes von Kōrykos (692), Johannes von Adana (680/81) und Petros von Zephyrion (692), aus der Kilikia II: Isidōros von Anazarbos (692), Basileios von Epiphaneia (692), Paulos von Eirēnupolis (692), Geōrgios von Phlabias (680/81) und Theodōros von Kastabala (692).

Aus dem 8. und 9. Jahrhundert kennen wir — abgesehen vom Metropoliten Johannes von Pompēiupolis[65] — keinen kilikischen Bischof.

Die nie arabisch besetzte Isauria mit der Mētropolis Seleukeia wurde im 7./8. Jahrhundert der Jurisdiktion des Patriarchen von Konstantinopel unterstellt und erscheint in den *Notitiae episcopatuum* dieses Patriarchats seit der dritten Notitia[66]. Seit der Notitia 7 (An-

---

[58] *ACO* IV 1, 117 f.
[59] *ACO* IV 1, 121 ff.; vgl. Hefele, Histoire III 1, 38 ff.
[60] Vgl. H.-G. Beck, *Handbuch der Kirchengeschichte* II/2, 35 f.
[61] Honigmann, a. O. 179—188.
[62] Mich. Syr. III 449; Devreesse, Patriarcat 119.
[63] Mich. Syr. III 449—482; vgl. Honigmann, Barṣaumā 108—111.
[64] Mich. Syr. III 449.
[65] S. u. S. 92.
[66] Darrouzès, Notitiae 29 ff., vgl. Chrysos, Erzbistümer 270 f.

fang 10. Jahrhundert) wurde Isauria durch „Pamphylia", also einer immer schon zum Patriarchat Konstantinopel gehörenden Provinz, ersetzt[67].

Die Vita des byzantinischen Mönches Grēgorios Dekapolitēs, der 780/790 in Eirēnupolis (1) geboren wurde, gibt einen Einblick in das isaurische Klosterleben in der Endphase das Ikonoklasmus. Grēgorios mußte sein Kloster verlassen, da er die ikonoklastisch eingestellten Mitbrüder zur Rechenschaft ziehen wollte[68].

In der Kilikia I und II übernahm der syrisch-jakobitische Patriarch von Antiocheia im wesentlichen die Funktionen des griechisch-orthodoxen, indem er die beiden Metropolen Tarsos und Anazarbos mit Metropoliten besetzte; zwischen 793 und der Rückeroberung Kilikiens duch Kaiser Nikēphoros Phōkas 965 kennen wir aus Tarsos zehn und aus Anazarbos fünfzehn syrisch-jakobitische Metropoliten[69]. Während offenbar keines der Bistümer im arabischen Teil der Kilikia I einen jakobitischen Bischof bekam, erscheinen in der Kilikia II ein Bischof in Mopsuestia und dreizehn in Eirēnupolis (2). Zusätzlich wurde ein neues jakobitisches Bistum Ḥāmām gegründet, das im 10. Jahrhundert durch zwei Bischöfe vertreten ist, die jeweils auch Bischöfe von Kīnīsa sind: in Kīnīsa wird man Kanīsat as-saudā', die arabische Nachfolgesiedlung von Epiphaneia, vermuten dürfen; damit können für die Kilikia II während der Zeit der arabischen Herrschaft vier jakobitische Bistümer (Mopsuestia, Eirēnupolis, Ḥāmām und Epiphaneia) neben der Mētropolis Anazarbos nachgewiesen werden.

II. DIE ZWEITE BYZANTINISCHE PERIODE

Nach der Rückeroberung Kilikiens, die Kaiser Nikēphoros Phōkas 962 als Feldherr begann und 965 als Kaiser abschloß, wurden die Bistümer mit orthodoxen Bischöfen aus Konstantinopel neu besetzt, da Antiocheia noch in arabischer Hand war. In den vier Jahren, bis auch Antiocheia wieder byzantinisch wurde, unterstand demnach ganz Kilikien — wie das benachbarte Isaurien schon lange — dem Patriarchat Konstantinopels, wo nicht so sehr der Patriarch als vielmehr der Kaiser selbst die Kirchenorganisation in die Hand nahm. Dies zeigt der Fall von Phlabias.

Nach der Eroberung Antiocheias am 29. Oktober 969 verfügte Kaiser Nikēphoros Phōkas durch ein Chrysobull, daß Bischof Eustratios von Phlabias, offenbar ein Vertrauter des Kaisers aus Konstantinopel, neuer orthodoxer Patriarch von Antiocheia werden solle: er wollte damit wohl erreichen, daß der Patriarch von Antiocheia eng an Konstantinopel gebunden blieb. Zugleich gab er die (schwer verständliche) Anweisung, daß das Bistum Phlabias aus dem Metropolitansprengel von Anazarbos ausgegliedert und dem Patriarchat von Antiocheia unmittelbar unterstellt werden solle. Motiv für diese (beabsichtigte) Regelung mag wohl gewesen sein, daß die Antiochener einen Patriarchen aus ihrem eigenen Territorium erhalten sollten und nicht einen aus dem benachbarten Sprengel von Anazarbos, der damals noch dem Patriarchen von Konstantinopel unterstand[70]. Da Kaiser Nikēphoros Phōkas kurze Zeit später ermordet wurde, zerschlug sich die Absicht; Eustratios konnte sein Amt nicht antreten. Offensichtlich erreichte nicht einmal die Nachricht von diesem Vorhaben Antiocheia, denn weder der Historiker Yaḥyā noch der sonst gut informierte Mönch Nikōn vom Schwarzen Berge (→Amanos) kennen Eustratios; beide nennen Theodōros als ersten Patriarchen des zurückeroberten Antiocheia[71].

---

[67] DARROUZÈS, Notitiae 72, 283, 337, 362; vgl. D. et L. STIERNON, Germanicopolis. *DHGE* 20 (1984) 962 u. GELZER, Notitiae 573 f.

[68] H. HUNGER, Gregorios Dekapolites. *LThK* 4 (1960) 1206.

[69] Mich. Syr. III 451—465.

[70] DARROUZÈS, Transferts 180 f.; DÖLGER, Reg. 723; vgl. GRUMEL, Antioche 130—133.

[71] Yaḥyā b. Sa'īd I 832; Νίκωνος λόγος λα' bei V. BENEŠEVIČ, Catalogus codicum manuscriptorum Graecorum, qui in monasterio sanctae Catharinae in Monte Sina asservantur I. Petersburg 1911 (Nachdruck Hildesheim 1965) 581.

Patriarch Theodōros stammte aus Kolōneia im Pontus und war Abt des Klosters τοῦ κυροῦ Ἀντωνίου im Thema Armeniakōn[72]. Kaiser Johannes Tzimiskēs bestätigte dem neuen Patriarchen durch ein Chrysobull die patriarchale Jurisdiktion über alle Kirchen und Klöster in Antiocheia und dessen Umgebung[73]. Damit war wohl auch die Oberhoheit des Patriarchen von Antiocheia über Kilikien und Isaurien wiederhergestellt. Der nächste Patriarch, Agapios I., stammte schließlich aus Syrien und wurde 978 in Antiocheia inthronisiert[74].

Agapios' I. Sorge galt vor allem der Bekehrung der syrischen und armenischen Monophysiten, die er gewaltsam betrieben haben soll[75]. Erst das eindrucksvolle Auftreten des jakobitischen Patriarchen Athanasios' VI., den der Metropolit Lazaros von Anazarbos geweiht hatte, bewog ihn, die Verfolgung der Monophysiten aufzugeben[76]. Wie dieser Vorfall zeigt, bestanden die jakobitischen Metropolen und Bistümer in Kilikien weiter; im 11./12. Jahrhundert kamen noch Tellā de Ḥamdōn (→Tili), Kalīnag, Adana und schließlich im 13. Jahrhundert Sision dazu. Wir kennen auch mehrere syrisch-jakobitische Klöster in Kilikien (→Sachregister).

Von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Chalkedonensern und Jakobiten, wie sie für das benachbarte Kappadokien überliefert sind[77], hören wir in Kilikien nichts. Die weitgehend friedliche Koexistenz zwischen Syrern und Chalkedonensern in Kilikien, zu denen im folgenden in hohem Ausmaß die ebenfalls monophysitischen Armenier und zeitweilig Lateiner (vorwiegend in den Hafenstädten) kommen sollten, war wohl politisch gewollt.

Die Organisation des „zweiten" byzantinischen Patriarchats von Antiocheia zeigt sich in einigen Notitiae des 10. bis 12. Jahrhunderts[78]. Der wesentliche Unterschied zur Notitia des 6. Jahrhunderts besteht in der Anhebung von Pompēiupolis und Adana in der Kilikia I und Mopsuestia in der Kilikia II zu autokephalen Metropolen; dies kann für Pompēiupolis schon in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts nachgewiesen weren (Siegel eines Metropoliten Johannes von Pompēiupolis[79]). Die Metropole Tarsos hatte demnach von den alten Suffraganen nur noch Sebastē, Mallos, Thēbai (→Augusta) und Kōrykos; es fehlt auch Zephyrion — an seine Stelle tritt Podandos (→*TIB* 2, s. v.). In der Metropolie Anazarbos finden wir alle alten Suffragane mit Ausnahme von Mopsuestia, das autokephale Mētropolis wurde, und Rōssos, das zeitweise eximiert und direkt dem Patriarchen unterstellt war. Dazu kommt das in Wirklichkeit nicht bestehende →Kambysupolis und Sision (Siseia), die neue Hauptstadt des armenischen Kilikien.

Die „neue" isaurische Notitia ist identisch mit der Notitia Antiochena des 6. Jahrhunderts[80]. Es wurde angenommen, daß Konstantinopel nach 969 die Isauria nicht mehr an das Patriarchat von Antiocheia zurückgab[81]; dem ist entgegenzuhalten, daß Patriarchatsakten der Jahre 1376 (→Germanikupolis) und 1394 (→Seleukeia) zeigen, daß die Isauria damals wieder dem Patriarchat Antiocheia angehörte[82].

Obwohl die griechischen Patriarchen von Antiocheia im 11. Jahrhundert allmählich ihre Selbständigkeit einbüßten und gelegentlich Patriarchatsbeamte in Konstantinopel

---

[72] Leōn Diak. 100, Beneševič, a. O. 582; vgl. auch Zayat, Christophore 359.

[73] Beneševič, a. O.; Grumel, Antioche 134.

[74] Grumel, Antioche 134ff.

[75] Mich. Syr. III 131f.

[76] Barhebraeus, Chron. eccl. I 416; Grumel, Antioche 135.

[77] *TIB* 2, 117–120.

[78] S. Vailhé, *EO* 10 (1907) 90–101; E. Dulaurier, *RHC* arm. I 673; Gelzer, Bistümerverzeichnisse I, 247–253; Ord. Cath. 1063–1066; vgl. Beck, Kirche 154.

[79] Laurent, Corpus V 1555; Zacos – Veglery 2029.

[80] Honigmann, Not. Ant. 74f. = Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 248f.

[81] H.-G. Beck, *Handbuch der Kirchengeschichte* III/1 483.

[82] *MM* I 412; II 205; Darrouzès, Reg. 2668, 2946.

wurden, residierte der griechische Patriarch bei der Ankunft der Kreuzfahrer 1098 in Antiocheia[83]. Nach der Eroberung der Stadt wurde der Patriarch auch *decenter in cathedra sua* eingeführt; die Kreuzfahrer scheuten sich zunächst, einen eigenen lateinischen Patriarchen einzusetzen, *ne duo unum et eundem obtinere thronum viderentur*[84]. Doch schon 1099 sandte der Patriarch Daimbert von Jerusalem Roger und Bartholomaeus als lateinische Erzbischöfe nach Tarsos und Mopsuestia[85] und beschnitt damit die Rechte des griechischen Patriarchen von Antiocheia. Als sich dieser daraufhin nach Konstantinopel zurückzog, wählte der Klerus von Antiocheia im Jahre 1100 den lateinischen Bischof Bernhard von Artasium (Artah) zum neuen Patriarchen von Antiocheia[86]. Seit dieser Zeit gab es neben den griechischen Patriarchen von Antiocheia, die vorwiegend in Konstantinopel residierten, mit kurzen Unterbrechnungen bis 1292 lateinische Patriarchen in Antiocheia[87], die die griechische Kirchenorganisation in Kilikien und Isaurien praktisch unverändert übernahmen[88].

Bis in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts, solange die Byzantiner noch in Kilikien herrschten oder zumindest Herrschaftsansprüche stellten, war es das Anliegen der Kaiser Alexios I., Johannes II. und Manuel I., den Patriarchenstuhl von Antiocheia mit einem Byzantiner zu besetzen. Im Lehensvertrag von Deabolis stimmte 1108 Bohemund der Restituierung des im Jahr 1100 vertriebenen griechischen Patriarchen zu[89], doch kehrte der Patriarch nicht nach Antiocheia zurück. Der Kaiser wollte den *Thronos* von Antiocheia mit einem Kleriker aus der *Megalē Ekklēsia* von Konstantinopel besetzen. An eine Fortsetzung der Tradition des alten, lokalen Antiochener Patriarchats war also nicht mehr gedacht.

Johannes II. beabsichtigte 1137/38 ebenfalls, einen griechischen Patriarchen in Antiocheia einzusetzen, konnte aber sein Vorhaben — wie Alexios I. 1108 — nicht durchsetzen[90]. Im zurückeroberten Kilikien vertrieb er die lateinischen Bischöfe aus Tarsos, Mamistra (Mopsuestia) und den übrigen Städten Kilikiens[91], also wohl auch aus Kōrykos, wo 1136 der lateinische Bischof *Gerardus Coritiensis* bezeugt ist[92]. Der Katholikos der armenischen Bevölkerung Kilikiens, der in Hṙomklay (Rumkale) am Euphrat residierte, suchte 1145 bei Papst Eugen III. Hilfe gegen die neuen orthodoxen Bischöfe Kilikiens[93].

Genausowenig wie seinen Vorgängern gelang es Manuel I., die im Vertrag mit Rainald von Antiocheia 1159 in Mopsuestia ausgehandelte Bedingung, daß der Patriarch von Antiocheia wieder von Konstantinopel entsandt werden sollte, durchzusetzen[94]. Erst als Bohemund III. 1165 Hilfe bei Kaiser Manuel in Konstantinopel suchte, mußte er den orthodoxen Patriarchen Athanasios III. von Konstantinopel nach Antiocheia mitnehmen und den lateinischen Patriarchen vertreiben[95]. Athanasios residierte fünf Jahre in Antiocheia, bis er 1170 bei einem Erdbeben von den Trümmern der großen griechischen Kathedrale erschlagen wurde, worauf der lateinische Patriarch zurückkehrte[96].

---

[83] Alb. Aqu. 433.

[84] Wilh. Tyr. 377.

[85] Gesta Tanc. 704; FEDALTO, Chiesa II 218, 146; vgl. HAMILTON, Latin Church 16, 24.

[86] Wilh. Tyr. 377 f.; LILIE, Kreuzfahrerstaaten 57.

[87] Eine Liste der latein. Patriarchen von Antiocheia bei FEDALTO, Chiesa II 40 f.; die griech. bei GRUMEL, Chronologie 447 f.

[88] Ord. Cath. 1063—1066; einige Ortsnamen wurden bei der Transkription in das Lateinische stark entstellt: unter Tarsos Thēbai (→Augusta) zu *Thina*, unter Anazarbos Kastabala zu *Castravali*, unter Seleukeia Olba zu *Oropi*, Nephelion zu *Hefelia*, Kestroi zu *Ristria*, Iōtapē zu *Yocopi*, Musbada zu *Mobsea* u. Melōē zu *Mynu*.

[89] Anna III 134; LILIE, Kreuzfahrerstaaten 68 *(Lit)*.

[90] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 404, A. 98, 421 f., A. 52.

[91] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 148, 421, A. 52; HAMILTON, Latin Church 33 f., 174.

[92] MANSI XXI 504.; FEDALTO, Chiesa II 96.

[93] HAMILTON, Latin Church 204 f.

[94] DÖLGER, Reg. 1430; LILIE, Kreuzfahrerstaaten 171, 183.

[95] Mich. Syr. III 326; Bar Hebraeus, Chronography 289; LILIE, Kreuzfahrerstaaten 183, 443 f., A. 207 *(Lit)*; HAMILTON, Latin Church 176; SELB, Kirchenrecht II 197.

[96] Mich. Syr. III 339; LILIE, a. O. 444, A. 208; HAMILTON, a. O. 176.

Bohemund III., der mit einer byzantinischen Prinzessin verheiratet war, scheint für einen griechischen Patriarchen in Antiocheia gewirkt zu haben, denn Papst Alexander III. forderte 1178 in einem Brief die Antiochener auf, ihren (lateinischen) Patriarchen vor der Wiedereinsetzung eines griechischen zu bewahren[97].

Diese Sorge war unbegründet, denn die lateinische Kirche behielt nicht nur ihren Patriarchen in Antiocheia, sondern konnte bis 1180 auch ihre kilikischen Bistümer (Tarsos, Mopsuestia) neu besetzen, da die durch Sultan Saladin drohende Gefahr Armenier und Franken in Kilikien zu gemeinsamem Vorgehen zwang[98]. Mit dem Tod Manuels 1180 nimmt der Druck von Byzanz auf das Patriarchat von Antiocheia und damit auch auf Kilikien ab; der neue orthodoxe Patriarch von Antiocheia, Theodōros Balsamōn (1185—1191), kam nie nach Antiocheia, sondern blieb in Konstantinopel[99].

Die Krönung des armenischen Fürsten Leon (II.) zum König von Kleinarmenien als König Leon I. am 6. Januar 1199 war zugleich ein bedeutendes kirchenpolitisches Ereignis. Aus dem Streit zwischen Rom bzw. dem Deutschen Kaiser und Byzanz um die Oberhoheit über Kleinarmenien ging zunächst Heinrich VI. als Sieger hervor, da Leon die von Erzbischof Konrad von Mainz gebrachte Krone — und nicht die von Byzanz gesandte — empfing. Der armenische Katholikos Gregor VI. nahm nach einem Unionszeremoniell mit der katholischen Kirche die Krönung vor.

Byzanz konnte die Bedingung, der griechische Patriarch von Antiocheia solle sich dem armenischen Katholikos unterordnen, verständlicherweise nicht annehmen[100]. Die Beziehungen zur katholischen Kirche verschlechterten sich, als König Leon I. den Thronfolgekrieg um Antiocheia mit Bohemund IV. begann. Dieser hatte 1206 im Kampf mit der römischen Kurie die Wahl eines einheimischen griechischen Patriarchen von Antiocheia ermöglicht, der den Namen Symeōn II. annahm, mußte aber doch dem Druck der katholischen Kirche nachgeben und der Vertreibung Symeōns 1213 zustimmen. Symeōn floh zu König Leon I. und bewog ihn, den lateinischen Klerus zu vertreiben. Er scheint selbst als Erzbischof von Tarsos den orthodoxen Antiochener Patriarchat im Exil bis 1215 geführt zu haben[101]. Dieses ephemere Auftreten eines einheimischen — von Konstantinopel unabhängigen — griechisch-orthodoxen Patriarchen von Antiocheia dürfte die örtliche orthodoxe Kirche gestärkt haben. Freilich kamen schon 1215 wieder lateinische Bischöfe nach Tarsos und Mopsuestia[102].

Der Metropolit Dionysios von Pompēiupolis wurde 1278 in Kilikien zum Patriarchen von Antiocheia gewählt, in Konstantinopel jedoch nicht anerkannt, da man den in Syrien gewählten Kyrillos vorzog[103]; er war schließlich von 1310 bis 1316 Titularpatriarch von Antiocheia in Konstantinopel[104]. Ein weiterer Dionysios, Metropolit von Mopsuestia, wurde ebenfalls Patriarch von Antiocheia und starb 1322 in Kilikien[105]. Von 1347 bis um 1365 war ein Grēgorios Metropolit von Pompēiupolis[106]. Noch 1376 gab es einen orthodoxen Bischof von Germanikupolis und 1394 einen Metropoliten von Seleukeia, die beide dem Patriarchen von Antiocheia unterstanden[107].

---

[97] Lilie, a. O. 205, 460, A. 302, 444, A. 208.
[98] Hamilton, Latin Church 49.
[99] Beck, Kirche 657; Hamilton, a. O. 312.
[100] Hamilton, a. O. 335 f.
[101] Hamilton, 314 f., 338 f.; J. Nasrallah, *Proche-Orient chrétien* 24 (1974) 34—43.
[102] Hamilton, 222.
[103] *PLP* 5497; Hamilton 328.
[104] Grumel, Chronologie 448.
[105] *PLP* 5498.
[106] *PLP* 4557.
[107] *MM* I 412; II 205; Darrouzès, Reg. 2668, 2946.

Lateinische Bischöfe des 14. Jahrhunderts finden wir 1328 in Aigaiai[108], bis 1374 in Tarsos[109] und 1394 in Kōrykos[110].

Der Mönchsorden der Franziskaner besaß mehrere Klöster im Kleinarmenischen Königreich und konnte 1292 eine eigene *custodia* in Kilikien einrichten; auch die Dominikaner *(Freres Prescheurs)* wirkten in Kilikien[111]. Neben einem Franziskaner- gab es auch ein Benediktinerkloster im Amanos (schon in Syrien?). Das Benediktiner-Kloster Notre-Dame de la Vallée de Josaphat in Jerusalem besaß durch fränkische Stiftungen *casalia* in der Umgebung von Mopsuestia (→Joacheth) und →Tili.

III. DIE RITTERORDEN

1. Die Hospitaliter (Johanniter)

Die ältesten Besitzungen in Kilikien hatte der Hospitaliterorden; sie reichen angeblich schon in die Zeit der Landnahme Bohemunds und Tankreds zurück und wurden dem Orden erstmals (?) 1149 von Raimund I. von Antiocheia bestätigt[112]; 1163 erfolgte eine Besitzbestätigung durch Bohemund III. von Antiocheia. Alle Besitzungen lagen in einem Gebiet, das von Haruniye (→Eirēnupolis 2) über Toprakkale (→Tili) nach Mopsuestia reichte, also an der Westflanke des Fürstentums Antiocheia.

Im einzelnen werden genannt: *in terra Aroniae casale →Churar, . . . ante Tilium gastinam Aganir cum pertinenciis, casale Gadir cum pertinenciis, casale Ubre cum pertinenciis, in terra Mamistrae* (→Mopsuestia) *casale Sarata cum pertinenciis, in terra →Cafardan casale cum pertinenciis*[113]. Für die Hilfe, die sie König Leon I. im Kampfe gegen die Seldschuken geleistet hatten, erhielten die Hospitaliter 1210 Seleukeia, Castellum Novum (→Norberd) und Camardesium (→Komardias). Zwischen Camardesium und Castellum Novum liegt der Hafen *Porto Kabalieri* = Ritterhafen (→Aphrodisias) und die Insel *Provensale* (→Pityussa). Beide Ortsnamen deuten an, daß die Johanniter auch hier Besitzungen hatten; Provensale wird auf die *Lingua* der Provenzalen im Johanniterorden bezogen (oder auf eine Handelsstation provenzalischer Kaufleute)[114].

1214 schenkte König Leon I. den Johannitern das zur Burg →Vaner gehörige *casale Vanerium, in territorio Meloni situm* mit den umliegenden Ortschaften und verpfändete ihnen für zwei Jahre *tota terra Giguerii* (→Čker) im Amanosvorland. Konstantin von Lambrun schenkte 1236 das *casale Guvaira* (→Kovaŕa) den Johannitern.

1332 versuchte König Leon IV. vergeblich, die Johanniter zur Übernahme der isaurischen Festungen →Antiocheia und →Sykē zu bewegen, die von dem Armeniern offenbar nicht mehr gehalten werden konnten.

---

[108] Fedalto, Chiesa II 56.

[109] Fedalto, Chiesa II 219.

[110] Fedalto, Chiesa II 97.

[111] Fedalto, Chiesa I 581 ff. u Chiese 188; Hamilton, Latin Church 345 *(Lit)*; Brocardus 487; Dédéyan, Arméniens 334.

[112] *RRH* I 63 f., Nr. 253.

[113] *RRH* I 101 f., Nr. 387; Delaville le Roulx, Cartulaire I 144, Nr. 183.

[114] Tomaschek, Kleinasien 63; Ritter, Kleinasien II 412 f. — Zu den kilikischen Besitzungen der Johanniter vgl. auch Langlois, Essai 71 f., Cartulaire 74—77 u. A. T. Luttrell, The Hospitallers' Interventions in Cilician Armenia: 1291—1375, in: Boase, Cilician Kingdom 118—144.

2. Der Deutsche Ritterorden

Dem jungen Deutschen Orden schenkte König Leon I. 1209 zwei Weiler: *duas villas ... Combedefort* (→Cumbethfor) *et Heion* (→Ayun). Anläßlich des Besuches des Hochmeisters Hermann von Salza erhielt der Orden 1212 die Burg →Amuda und die *casalia* →Sespin und →Buquequia als Geschenk[115].

König Het'um I. erweiterte diesen Besitz 1236 mit der Schenkung der *civitas Haronia* (→Eirēnupolis 2) mit den umliegenden Abteien, Dörfern und Fluren[116].

3. Die Templer

Die Burgen (Besitzungen) der Templer im kilikisch-antiochenischen Grenzgebiet werden erstmals 1138 anläßlich des Feldzuges Kaiser Johannes II. genannt[117]. Die bedeutenden Templerburgen Gaston (Baġrās) und Trapesac (Darbsāk) liegen auf antiochenischem Gebiet; unmittelbar an der Grenze auf den Kämmen des Amanos stehen →Ḥaǧar Šuġlān (= *Roche de Roissel?*) und *Roche Guillaume*. Auf kilikischem Gebiet lag nur der Hafen →Port Bonel.

IV. DIE ARMENISCHE KIRCHE

Wie die griechisch-orthodoxe Kirche zur Zeit der byzantinischen Herrschaft übernahm die armenische Kirche nach der Krönung des Fürsten Leon (II.) zum König von Kleinarmenien im Jahre 1199 die Rolle einer „Reichskirche" in Kilikien.

Die Anfänge der armenischen Kirche in Kilikien reichen zurück in die Zeit der Rückeroberung des Landes durch Nikēphoros Phōkas, als armenische Siedler in die zurückeroberten Gebiete einwanderten[118]. Der armenische Patriarch (Katholikos) Xac'ik I. (972—992) setzte für die geistliche Betreuung dieser Armenier Ende des 10. Jahrhunderts armenische Bischöfe im syrischen Antiocheia, im kilikischen Tarsos und im kappadokischen Lulon (?) ein[119]. Anders als im benachbarten Kappadokien[120] scheint es in Kilikien kaum Konflikte zwischen der griechisch-orthodoxen Kirche und den monophysitischen Armeniern gegeben zu haben, da hier der Monophysitismus durch die syrischen Jakobiten eine feste Tradition hatte, die auch während der Araberzeit nicht unterbrochen wurde. Im Jahr 1072 begab sich der armenische Gegenpatriarch Georg II., als er vom armenischen Patriarchen Grigor II. abgesetzt worden war, nach Tarsos, wo er wenig später starb[121].

Die armenische Kirchenorganisation wird in der Liste der kirchlichen Würdenträger greifbar, die bei der Krönung König Leons I. 1199 anwesend sind: sechs armenische Erzbischöfe und acht Bischöfe. Die Erzbischöfe nahmen nur einen höheren Ehrenrang als die Bischöfe ein. Ein Erzbistum konnte einfaches Bistum werden, wie im Fall von Tarsos[122].

Armenische Erzbistümer in Kilikien waren: Tarsos, Anazarbos, Msis (→Mopsuestia), Sis, Lambrun und Kapan; Bistümer: Adana, Aias (→Aigaiai), Andriasank', Barjrberd, Kopitar, Krakka, Maškewor, Mawlovon (→Meluos), Meck'ar, Sanvilank', Seleukeia, Yohnank'.

Die Armenier gründeten in Kilikien zahlreiche nationalarmenische Klöster und Einsie-

---

[115] Hamilton, Latin Church 339.

[116] Vgl. auch Forstreuter, Der Deutsche Orden 59—67 u. Langlois, Essai 73; Cartulaire 81 f.

[117] Iō. Kinn. 19; Mich. Syr. III 314; J. S. C. Riley-Smith, The Templars and the Teutonic Knights in Cilician Armenia, in: Boase, Cilician Kingdom 92—115 *(Lit, Font)*; Langlois, Essai 72 f., Cartulaire 77—81.

[118] Bar Hebraeus, Chronography 169; Charanis, Armenians 32.

[119] Asołik 141; Markwart, Bistümer 152 (16); Charanis, a. O; Mutafian, Cilicie I 366; vgl. *TIB* 2, s. v. Lulon u. S. 117.

[120] Vgl. *TIB* 2, 98.

[121] Vgl. *TIB* 2, 106 u. →Tarsos.

[122] Dédéyan, Chronique 74 f; vgl. *RHC* arm. I, LXVI—LXVIII.

deleien. Ihnen kam im Bildungswesen eine besondere Rolle zu. Zahlreiche Klosterbelege finden sich in den Handschriftenkolophonen[123].

Bedeutende armenische Klöster waren: Kastaławn bei Baka, die Grabstätte der ersten Rubeniden, Akner, Arkʿakałin, Drazark, Gṙner, Skewṙa und Mlič. Von den über fünfzig namentlich bekannten armenischen Klöstern und Einsiedeleien wurden alle jene, deren Gründung sich mit Sicherheit in das Mittelalter zurückführen läßt, als Lemmata aufgenommen und können über den Index (Klöster, armenische) erschlossen werden.

Die Geschichte der armenischen Kirche in Kilikien ist geprägt durch vielfache Unionsverhandlungen, zuerst mit den Griechen (Synode in Tarsos 1196 unter der Leitung des Nerses von Lambrun), dann seit der Krönung Leons I. 1199 mit den Lateinern. Seit 1292 residierte der armenische Katholikos nach der Eroberung von Hṙomklay (Rumkale) in Sision; zur gleichen Zeit verlegte der syrisch-jakobitische Patriarch seinen Amtssitz nach der Eroberung und Zerstörung des Barṣaumā-Klosters nach Sision. Mit wachsendem Druck der Mamluken suchte man Hilfe beim Papst, insbesondere im 14. Jahrhundert. Viele Geistliche in Kilikien und fast alle führenden Würdenträger in Hocharmenien lehnten eine Union ab. Dennoch wurde auf einer Synode in Sis 1307 ein Unionsdokument unterzeichnet. Wegen des anhaltenden Widerstandes der Geistlichkeit und der Gläubigen berief der armenische König 1317 eine neue Synode nach Adana zur Bestätigung der Union von 1307. Auf dem *Concilium Armenorum* von Sision wurde 1342 (1343) neuerlich die Einheit mit der römischen Kirche in Glaubensfragen bestätigt; auf einer weiteren Synode in Sision brach jedoch Katholikos Mesrop von Artaz 1361 die offiziellen Beziehungen zu Rom ab. Auch nach der Eroberung von Sis (1375) blieb die Stadt Sitz eines armenischen Katholikos (bis 1921)[124].

---

[123] SANJIAN, Colophons *passim*.

[124] FR. TOURNEBIZE, Arménie. *DHGE* 4 (1930) 315—320 *(Font, Lit)*; FEDALTO, Chiese 187 f. *(Lit)*; MUTAFIAN, Cilicie I 295 f.

E. BEVÖLKERUNG

Kilikien und Isaurien nehmen mit ihrer geographischen Lage und den morphologischen Gegebenheiten eine Sonderrolle in Kleinasien ein. Die Mittlerstellung zwischen dem anatolischen Hochland und dem syrischen Raum läßt vermuten, daß auch die Bevölkerung dieser Landschaften zu verschiedenen Zeiten eigene Entwicklungszüge aufweist, die sich von den kleinasiatischen und den syrischen Verhältnissen abheben. Die Quellenlage ist jedoch besonders problematisch, da in den unterschiedlichen historischen Perioden jeweils die politische Geschichtsschreibung und die Sprachdenkmäler der herrschenden Gesellschaftsschichten das Erscheinungsbild dominieren. So erlauben nur wenige, vielfach unterschiedlich wichtige Quellenzeugnisse Aussagen zur jeweiligen ethnischen Gliederung der Bevölkerung.

Diese Quellen sind ein notwendiges Korrektiv zur jeweils vorherrschenden politischen Geschichtsüberlieferung. Gerade in Kilikien wird unter dieser Folie ein differenziertes Bild sichtbar, das den Gegensatz zwischen den Herrschaftsstrukturen und der tatsächlichen (oder vermuteten) Bevölkerungsgliederung erkennen läßt.

In Kilikien haben sich seit dem 6. Jahrtausend v. Chr. autochthone Ackerbaukulturen entwickelt, die sich zuerst in der kilikischen Ebene und an den Küstensäumen im Osten und Westen ausbreiteten[1]. Einzelne Siedlungen wuchsen seit dem 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. zu bedeutenden stadtähnlichen Zentren heran (→ Tarsos-Gözlükule, Yümüktepe/→ Anchialē und weitere große Hüyüks, so auch → Issos), die seit dieser Zeit auch Tauschbeziehungen zu den Nachbarlandschaften aufnahmen. Seit vielleicht Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. ist mit dem Einrücken hethitisch-luwischer Scharen auch im Südosten Kleinasiens zu rechnen[2].

So legt sich über die einheimische Bevölkerung eine hethitische Oberschicht. Diese Entwicklung setzt sich bis in die ersten Jahrhunderte des 1. Jahrtausends v. Chr. fort und ist anhand einer einheimischen Hieroglyphenschrift (u. a. in Karatepe) zu verfolgen[3]. Innerhalb dieser langen Entwicklung ist wohl eine fortschreitende Verschmelzung der Zuwanderer erfolgt. Spät-Luwische Sprachen oder Dialekte können bis in die hellenistische Zeit weitergelebt haben, sind jedoch nur über das Namensgut zu verfolgen[4]. Die Versuche griechischer Küstenkolonisation (→ Kelenderis, → Aphrodisias, → Holmoi[5]) und die persische Oberherrschaft (mit aramäischen Sprachdenkmälern in Sarıaydın, Gözne, Keseğek Köyü, Hemite, Bahadırlı[6] und Münzprägungen in Tarsos, Mallos, Issos[7]) haben den Kern der einheimischen Bevölkerung in Kilikien und Isaurien offensichtlich nicht umgeprägt. Hier ist

---

[1] J. Mellaart, Anatolia c. 4000—2300 B. C. The Cambridge Ancient History. Revised Edition of Volumes I/II, Cambridge 1962, 3 ff. mit Literatur 51 ff., Seton-Williams, Cilician Survey *passim;* Götze, Kleinasien 17—19.

[2] Neumann, Kleinasien 169.

[3] Neumann, Kleinasien 171.

[4] Neumann, Kleinasien 171; Ph. H. J. Houwink ten Cate, The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic Period. Leiden 1961, 1 f., 17—50, 188—215.

[5] Blumenthal, Siedlungskolonisation *passim.*

[6] Dupont-Sommer – Robert, Castabala 10.

[7] Levante, Cilicia s. v.

vor dem Beginn der Hellenisierung eine Sprache anzunehmen, die „Hieroglyphen-Luwisch" genannt wird. Das Isaurische ist vermutlich als Kleinsprache verwandt[8].

Vielleicht später und zögernder als in den westlichen Küstenregionen Kleinasiens setzt in hellenistischer Zeit eine Gräzisierung in Kilikien und Isaurien ein. Die Gründung — eigentlich oft nur die Umbenennung — hellenistischer Städte in Kilikien bedeutet aber weithin keine ethnische Überschichtung. Ein Metoikismos in → Seleukeia und → Alexandreia fördert kleinräumige Bevölkerungswanderungen. Eine Ansiedlung von Militärkolonisten unter den Seleukiden und Ptolemäern hat in Kilikien und Isaurien vielleicht Spuren durch jüdische Zuwanderer, so in Tarsos, hinterlassen. In der römischen Kaiserzeit sind außerdem direkt oder indirekt Juden in → Diokaisareia, → Kōrykos und in → Aigaiai bezeugt.

Auch die Ansiedlung (isaurischer) Piraten nach Pompēiupolis und → Adana ist nur eine regionale Bevölkerungsverpflanzung. Nur geringen Einfluß dürfte auch die Gründung römischer Kolonien in Ninica (→ Klaudiupolis) und in → Mallos gehabt haben.

Das Namensgut in den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens zeigt in seiner Mehrheit autochthone Wurzeln[9] und weist damit auf eine stabile Bevölkerungskontinuität. Nur eine oberflächliche Hellenisierung hat die Bergdörfer erreicht. Griechisch wurde in der Form der Koinē die Umgangssprache der Städte und Küstenregionen. Wann und in welchem Umfang die epichorische Sprache als Verständigungsmittel in den isaurischen Bergregionen ausstirbt, bleibt offen[10].

Ein ethnisches Selbstverständnis läßt sich für die Isaurier indirekt aus der spätrömisch-frühbyzantinischen Überlieferung erschließen, die öfters als andere regionale Bevölkerungsgruppen in Kleinasien mit ihrem Ethnikon, zumeist jedoch in pejorativem Zusammenhang, genannt werden. Hagiographische Zeugnisse belegen, daß die ethnische Herkunft bis in das 6. Jahrhundert betont erwähnt wird[11]; ob dies auch für die isaurische Sprache gilt, bleibt offen[12].

Die weitgehend ruhigen Entwicklungsperioden seit späthellenistischer Zeit, nur selten von äußeren Eingriffen (so die sasanidischen Einfälle im 3. und 7. Jahrhundert) oder inneren Unruhen unterbrochen, haben offenbar kontinuierlich im Verbund mit der Wirtschaftsentfaltung zu einer Bevölkerungsvermehrung beigetragen, die sich insbesondere an der im 1. Jahrhundert n. Chr. wachsenden Zahl der Städte und der seit hellenistischer Zeit zu beobachtenden Landerschließung mit Dörfern, Weilern und Höfen ablesen läßt.

Erste, möglicherweise erhebliche Bevölkerungsrückgänge werden Ende des 5./Anfang des 6. Jahrhunderts sichtbar. Die auslösenden Gründe für die Unruhen in Isaurien sind unbekannt, es könnten u. a. Hungersnöte oder ein erhebliches Wirtschaftsgefälle gewesen sein. Der Guerillakrieg gegen die Isaurier endet unter Kaiser Anastasios jedenfalls mit einer Teilumsiedlung nach Thrakien[13]. Erdbeben haben immer wieder Kilikien und Isaurien getroffen, auch wenn wohl nur die größeren Beben regional bezeugt sind[14].

Trotz der wirtschaftlichen Prosperität ist auch zuweilen mit Hungersnöten zu rechnen[15]. Die Pest des Jahres 542 wird, von Syrien übergreifend, bereits hohe Bevölkerungsverluste hinterlassen haben[16]. Die nachfolgende Unsicherheit bis hin zur persischen Besetzung in

---

[8] Neumann, Kleinasien 172 f.

[9] Neumann, Kleinasien 173; Zgusta, Personennamen; Zgusta, Ortsnamen.

[10] Neumann, Kleinasien 179.

[11] Vita Sym. Styl. Iun. *s. v.* Isauri; Mango, Isaurian Builders.

[12] Vita Sym. Styl. Iun. 189; vgl. dazu Neumann, Kleinasien 179 *(Lit)*.

[13] Zu den Kämpfen in Isaurien vgl. Hellenkemper, Isaurien *(Lit)*; s. o. S. 34–42.

[14] Erdbeben im 6. Jh. in Anazarbos in den Jahren 525 u. 561. Andere kilik. Städte der Ebene waren vermutlich auch betroffen, sind aber nicht bezeugt; vgl. Hermann, Erdbeben 1109–1111.

[15] Die kaiserl. Getreidespenden für Tarsos weisen auf eine Hungersnot im 3. Jh. im Zusammenhang mit den Heeresaufenthalten in Kilikien auf dem Weg zur Ostgrenze: dazu Ziegler, Getreidespenden *passim*.

[16] Zur Pest allgemein: E. Kirsten, Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte II: Von der Vorzeit bis zum Mittelalter. Würzburg[3] 1968, 407, zu Kilikien 404 f. → Anazarbos.

den Jahren 613—627 und die Frontnähe im Abwehrkampf des Hērakleios hat Kilikien und Isaurien wohl entscheidend geschwächt. Es ist durchaus denkbar, daß diese Ereignisse einen regionalen Rückgang bis nahezu der Hälfte der Bevölkerung umfaßte. Dieser demographische Einbruch ist indirekt aus den Ereignissen der folgenden Jahrzehnte ablesbar.

Die arabischen Vorstöße nach Kilikien im 5. Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts begegnen dort nur noch einer Restbevölkerung. Als Folge der Aufgabe Syriens hat sich wohl die Fluchtwelle von Syrien über Kilikien hinaus nach West- und Inneranatolien fortgesetzt. Die arabischen Invasoren finden das Gebiet zwischen Antiocheia und Mopsuestia weitgehend verlassen vor[17]. Die Absetzbewegung in Syrien hat nicht nur die Städte, sondern auch die Dörfer getroffen. In Kilikien vollzieht sich der gleiche Vorgang, Kilikien wird „Niemandsland".

Der archäologische Befund stützt in Gegenden reicherer Denkmälerüberlieferung diese Beobachtung, so am Südhang des Taurus über der Kilikischen Ebene (→ Akören, → Mazılık, → Akdam, → Göreken Yayla). Die Entvölkerung und damit auch die Verödung der kilikischen Ebene könnte u. a. die Araber bewogen haben, nur zögernd — fast ein Jahrhundert später — mit umfangreichen Kolonisationsprogrammen Kilikien wirklich in Besitz zu nehmen.

Der arabische Einbruch nach Kilikien und die arabische Piraterie entlang der kleinasiatischen Südküste hat auch unmittelbare demographische Folgen für die nicht besetzten Grenzgebiete. Auch hier wird ein Bevölkerungsrückgang in Westkilikien und Isaurien spürbar; die nahezu auf eine Olivenmonokultur ausgerichteten Kleinsiedlungen fallen wüst, daher ist vielfach der Zustand des 6. Jahrhunderts an den Ruinenplätzen erhalten. In den Städten, so in → Kōrykos oder → Seleukeia, wird trotz der Reduktion die staatliche Ordnung aufrechterhalten, die kirchliche Organisation bleibt intakt. Dennoch dürfte die Nachricht des Arabers Ibn Ḫurdāḏbih aus dem 9. Jahrhundert zutreffen, daß die teilweise namentlich genannten Küstenorte in Ruinen lägen[18]. Die Restbevölkerung vegetiert in den verfallenen Städten auf agrarischer Grundlage. Der Handel mit Agrarprodukten (vornehmlich Öl und Wein) hat seit dem 7. Jahrhundert keine Bedeutung mehr. Der nahezu vollständige Verfall der Städte wird in Orten wie → Kōrykos oder → Anemurion sichtbar, wo eine erneuerte hochmittelalterliche Siedlungsbewegung nur noch einen Bruchteil der weitläufigen spätantiken Stadtfläche in Anspruch nimmt.

In der kilikischen Ebene wird zeitweilig eine andere Entwicklung bestimmend: Für die Araber sind die ehemaligen frühbyzantinischen Städte der Ebene Ziel einer umfangreichen Kolonisation. In die weitgehend entvölkerten Städte Tarsos, Mopsuestia, Anazarbos oder Eirēnupolis (2) werden Militärsiedler (Wehrbauern) aus Mesopotamien, Persien, Arabien und Ägypten umgepflanzt[19] und ihnen in den Städten Baulose und Land zugewiesen. Die „Gründer" stiften Freitagsmoscheen, → in Tarsos und → Adana entstehen landsmannschaftlich geprägte Ribāṭs (Wehrklöster). Die Stadtfläche von Mopsuestia/al-Maṣṣīṣa wird mit al-Huṣūṣ/Kafarbayyā erheblich erweitert. Große, mehrfach erneuerte Festungsringe schützen diese Städte. Diese arabische Kolonisation hat ihre historische Parallele in der hellenistischen und römischen Militärkolonisation.

Auch kleinere feste Orte in Kilikien (Ḥiṣn Mallūn [→Mallos], Ḥiṣn at-Tīnāt [→ Issos], al-Muṭaqqab [→ Mutlubakē], Kanīsat as-saudā' [→ Epiphaneia] u. a.; Sīsiya als Neugründung?) werden im 9. und 10. Jahrhundert wiederbelebt; sie überdauern aber zumeist nur als Dörfer das Ende der arabischen Herrschaft. Mit der Wiederbegründung der Städte ist eine erneute Urbarmachung des Umlandes zur Sicherstellung der Nahrungsgrundlagen einhergegangen. Die Präsenz arabischer Bevölkerung wird u. a. auch durch die (unedierten) Grabinschriften dieser Zeit in → Mopsuestia bezeugt.

---

[17] Balāḏurī bei Hitti 253.

[18] Ibn Ḫurdāḏbih 117 (trad. de Goeje 89).

[19] Quellennachweise unter den jeweiligen Ortsnamen.

Die Zahl der tatsächlichen Bevölkerung läßt sich nicht erschließen, auch nicht das Verhältnis von konvertierten „Griechen" zu den Neueinwanderern. Auffallend ist jedoch, daß für eine Reihe der größeren Städte jakobitische Bischöfe seit dem späten 8. Jahrhundert ordiniert werden (Tarsos seit 793 bezeugt, Anazarbos seit 793, Mopsuestia seit 793, Eirēnupolis [2] seit 818, Ḥāmām seit 936 [zusammen mit Kīnīsā]).

Daraus ist zu schließen, daß ein nicht unwesentlicher Anteil der Bevölkerung Kilikiens dem syrisch-jakobitischen Glauben anhing; es sind aber wohl keine übriggebliebenen autochthonen Gruppen, sondern eher Zuwanderer aus den ehemals östlichen byzantinischen Reichsteilen, aus den Euphrat- und Tigrislandschaften und aus Syrien[20]. Im südlichen Amanos siedeln seit dem 7./8. Jahrhundert christliche Mardaïten aus dem Libanongebirge (→ al-Ǧurǧūma).

Mit den arabischen Muslimen und den syrischen Christen in Kilikien muß eine tiefgreifende Sprachumwälzung zugunsten des Arabischen (mit unterschiedlichen, landsmannschaftlich geprägten Dialekten) und des Syrischen (Aramäisch) einhergegangen sein. Die Kenntnis des Griechischen war vermutlich einerseits auf vereinzelte Sprachinseln beschränkt, andererseits ist an die Gefangenen aus Anatolien zu denken, die zuweilen in großer Zahl in Kilikien bis zum möglichen Austausch gehalten wurden. Griechisch blieb notwendig für den diplomatischen Verkehr, den — wenn auch reduzierten — Handel und für Kundschafterdienste[21].

Zwei Jahrhunderte dauerte die Arabisierung Kilikiens, die seit Mitte des 10. Jahrhunderts durch die byzantinische Reconquista grausam beendet wurde. Zahlenangaben über die Stadt- und Landbevölkerung am Vorabend der byzantinischen Eroberungszüge liegen nicht vor, können aber vielleicht mit Hilfe verstreuter Nachrichten bei näherer Untersuchung erschlossen werden.

Der Eroberung von ʿAin Zarba/Anazarbos im Januar/Februar 962 folgte die Vertreibung der moslemischen Einwohner, die unter großen Verlusten (Hunger und Kälte) nach Tarsos flüchten[22], Anazarbos wird geplündert, die Häuser werden zerstört; insgesamt fallen 54 Orte (wohl nicht Festungen, sondern Dörfer) in der Umgebung. Im Umfeld von Anazarbos werden mehrere tausend Palmen niedergehauen[23]. Diese Verwüstung des fruchtbaren Landes bedeutete zugleich, daß sich die Nahrungsgrundlage in großem Umfang auf Jahrzehnte verringerte. Nach dem Abzug des Nikēphoros Phōkas kehren die Einwohner im Sommer 962 angeblich nach Anazarbos zurück[24]. Für die prekäre Versorgungslage spricht auch, daß sowohl die byzantinischen Truppen wie auch arabischer Entsatz sich 964 nach Kappadokien und Syrien zurückziehen mußten, weil die Verpflegung der Truppen aus dem Land nicht mehr möglich war[25].

In der Schlacht am Bunos Haimatos (Bluthügel) bei Adana im Winter 963/964 töten die Truppen des Domestikos Johannes Tzimiskēs 4000 oder 5000 arabische Gegner, die Einwohner Adanas flüchten nach al-Maṣṣīṣa[26]. Ende 964 findet Nikēphoros Phōkas Adana verlassen vor. Ein Jahr später (965) werden die Einwohner — Männer, Frauen und Kinder — aus Adana und al-Maṣṣīṣa/Kafarbayyā als Gefangene an den Mauern von Tarsos vorbeigeführt. Nach der Verwüstung der Umgebung und der Übergabe der Stadt sterben viele Einwohner in einem Massaker. Die Überlebenden aus den großen kilikischen Städten — die Quellen sprechen von 200.000 Menschen — gehen in byzantinische Gefangenschaft[27].

---

[20] Vgl. DAGRON, Minorités *passim*.

[21] Die Landeskunde (der byz. Grenzgebiete) der Einwohner von Ḥiṣn at-Tīnāt (→ Issos) wird ausdrücklich hervorgehoben; dies schloß wohl die Kenntnis der griech. Sprache ein.

[22] CANARD, H'amdanides 807.

[23] CANARD, H'amdanides 807.

[24] CANARD, H'amdanides 809.

[25] CANARD, H'amdanides 819.

[26] CANARD, H'amdanides 818, 820.

[27] CANARD, H'amdanides 821; DAGRON, Minorités 183.

Kilikien hat bei der Rückeroberung vermutlich mehr als die Hälfte seiner Einwohner verloren, das Land war auf weiten Strecken verwüstet. Die syrischen Christen sind wohl geblieben, es gibt weiterhin jakobitische Bischöfe[28]. Verbliebene moslemische Familien wurden zwangsweise christianisiert. Eine byzantinische Neuaufsiedlung von Christen aus moslemisch beherrschten Teilen Syriens und Mesopotamiens hat die Verluste sicher erst langsam, wenn überhaupt, ausgeglichen.

Die Byzantiner setzten zwar in den Städten neue Militär- und Verwaltungsbeamte aus dem Hochadel ein, doch finden die Städte nicht mehr zu ihrer früheren Blüte in arabischer Zeit zurück. Die Schrumpfung der Städte innerhalb ihrer arabischen Mauerringe bleibt bestehen. Anazarbos ist Mitte des 12. Jahrhunderts ein „elender Ort"[29]. Auch das allmähliche Vordringen der Armenier seit dem 10. und 11. Jahrhundert vom Norden in den kilikischen Taurus, dann in die Städte der Ebene, kann dieses Vakuum nicht ausfüllen. So ist auch zu verstehen, daß die Städte im 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts mehrfach den Besitzer (Byzantiner, Armenier, Türken und Franken) wechseln, da relativ geringe Truppen ausreichen, eine kilikische Stadt in Besitz zu nehmen. Es ist darüber hinaus damit zu rechnen, daß die zusammengewürfelte, ethnisch und religiös unterschiedliche Bevölkerung vielfach die Loyalitäten wechselte.

Wilbrand von Oldenburg hat 1212/1213 die Mehrheit der mittelalterlichen kilikischen Städte gesehen und charakterisiert[30]: Alexandreia *(civitas murata ... modo destructa)*, Tili *(Thila: castrum valde bonum)*, Mopsuestia *(paucos ... habens inhabitatores)*, Adana *(non divites habens cives)*, Anazarbos *(Naversa ... in pede huius montis sita fuit quedam civitas:* die frühbyzantinisch-arabische Stadt am Fuß des Inselberges war zu dieser Zeit nur noch ein Ruinenfeld*)*, Sis *(infinitos et divites fovens inhabitatores)*, Kōrykos *(Kure: civitas ... bonum habens portum)*, Seleukeia *(Seleph castrum)*. Unter den wichtigen Orten fehlen nur Aigaiai, das zu dieser Zeit noch unbedeutend ist, und Eirēnupolis (2) (Haronia) im Amanos. Zahlreiche Städte und Bischofssitze der frühbyzantinischen Zeit sind schon seit der arabischen Eroberung zu Dörfern herabgesunken oder verlassen: Rōssos, Alexandreia (die arabische Wiederbelebung scheitert), Epiphaneia, Mallos, Phlabias, Augusta, Pompēiupolis, Sebastē. Andere Städte füllen nicht mehr die ehemalige frühbyzantinische Stadtfläche: Mopsuestia, Adana, Kōrykos, Seleukeia, Anemurion; selbst Tarsos scheint — trotz dem Zeugnis Wilbrands — nicht mehr den früheren Umfang erreicht zu haben.

Eine archäologische Beobachtung ergibt sich in den verfallenen frühbyzantinischen Dörfern, wo öfters die frühbyzantinischen Basiliken in Teilen wiederbenutzt werden oder das Baumaterial zum Bau von mittelalterlichen Kleinkirchen dient: Göreken Yayla, Sipha, Ferhatlı, Karacauşağı u. a.

Die mittelalterlichen Dörfer lassen aber nicht erkennen, daß sie den Umfang ihrer Vorgänger noch einmal erreicht haben.

Im Gegensatz zu Kilikien scheint sich in den Bergregionen Isauriens die Entvölkerung seit dem 7. Jahrhundert progressiv fortgesetzt zu haben. Die Zahl der mittelalterlichen Adelsburgen als Zeichen der Gebietsherrschaften ist hier weitaus geringer als in Kilikien, ebenso sind die archäologischen Zeugnisse mittelalterlicher Besiedlung geringer. Die Zahl verwaister Bischofssitze scheint in diesem byzantinischen Gebiet beträchtlich; trotz möglicher Überlieferungslücken sind in Isaurien schon erhebliche Wüstungserscheinungen anzunehmen. Nur an der Küste ist eine kurzzeitige hochmittelalterliche Belebung erkennbar (Sykē, Antiocheia/Kragos, Anemurion, Iōtapē), die zum Spätmittelalter erneut stark abnimmt.

Die politische Konsolidierung Kilikiens seit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts unter dem armenischen Könighaus und den Adelsfamilein hat die Bevölkerungsentwicklung noch einmal gefördert. Die armenische Nationalliteratur spiegelt jedoch nicht die tatsächliche Zu-

---

[28] DAGRON, Minorités 182 *et passim*; vgl. oben 60.

[29] Mich. It. 290.

[30] Wilbr. Old. 174—180 (Kap. 16—26).

sammensetzung der Bevölkerung. Wilbrand von Oldenburg bezeugt in Kilikien Franken, Griechen, Syrer, Türken, Armenier und „Andere". Nach seiner Einschätzung stellten die Armenier den größten Anteil[31]. In Anbetracht der Überlieferung mittelalterlicher Denkmäler läßt sich diese Aussage für die Armenier stützen. Die zweitgrößte ethnische Gruppe waren wohl die (jakobitischen) Syrer, gelegentlich sind ihre Kirchen und Klöster erwähnt[32]; der jakobitische Patriarch residiert seit 1292 ebenso wie der armenische Katholikos in Sis[33]. Die nächste Gruppe waren vor allem in Westkilikien und Isaurien die Griechen (Byzantiner), Türken (Seldschuken), Franken (fränkischer Adel, Mitglieder der Ritterorden und italienische Kaufleute). Araber (u. a. als Kaufleute) und Juden (für → Seleukeia 1137 bezeugt) waren ethnische Minderheiten, zuweilen aber mit bestimmendem Einfluß. Dies gilt insbesondere für die fremdvölkischen Handelsviertel in einigen kilikischen Städten mit Venezianern und Genuesen[34]. In Isaurien wuchs seit der Eroberung zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Zahl der Seldschuken, dann der Karamaniden, die sich im Gebiet von Germanikupolis und Anemurion festsetzten, aber Hochisaurien nur an wenigen Orten (z. B. Bozkır[35]) zumeist mit nomadischer Bevölkerung besetzten.

Das mittelalterliche Kilikien blieb nicht von Katastrophen verschont. Schwere Erdbeben trafen 1114 (1115) die Städte und Dörfer der Ebene (Mopsuestia, Sis, Anazarbos); 1348 erreichte die Pest Kilikien, in Sis starben zu dieser Zeit täglich 180 Menschen an Hunger; weitere Hungersnöte sind für 1302 und 1357 überliefert[36]. Die nach der Mitte des 13. Jahrhunderts einsetzenden Plünderzüge der Mamluken treffen vor allem die Landbevölkerung. Die zunehmend verzweifelte politische Lage, die Zerstörung der Städte und die Einschnürung der Residenzstadt Sis führt in einzelnen Wellen zum Exodos armenischer Gruppen nach Zypern (aus Aigaiai 1322), nach Rhodos, Kōs und Mytilēnē (1365), erneut nach Zypern und in den Westen (1403, 1421)[37].

Schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts finden sich im Umland von Sis Turkmenengruppen, die sich nach dem Fall der Stadt 1375 offenbar ausbreiten. Das Ende der armenisch(-fränkischen) Herrschaft hat wohl auch einen erheblichen Rückgang der christlichen Bevölkerung nach sich gezogen. Weite Teile Kilikiens, so vor allem die südliche Ebene, sind seit dem Spätmittelalter wüst gefallen und erst seit Ende des 19. Jahrhunderts wieder dauerhaft aufgesiedelt worden[38]. Dieser Wüstungsprozeß hat in Teilen Isauriens schon im Frühmittelalter begonnen, eine erneute Aufsiedlung setzte erst vor wenigen Jahrzehnten ein.

Die Sommerweidewirtschaft mit langen jahreszeitlichen Wanderbewegungen türkischer Nomadenstämme hat seit dem Spätmittelalter Isaurien und Kilikien mitgeprägt. Ein ähnliches Verhalten zeigt aufgrund der klimatischen Bedingungen bis in die Neuzeit die Stadt- und Landbevölkerung, die in den Sommermonaten die Ebene verläßt, um ihre Sommerhäuser auf den Almen in den Vorhöhen des Taurus aufzusuchen[39]. Es gibt ein Indiz, daß sich eine solche Binnenwanderung zumindest im Hochmittelalter schon vollzog. Der armenische König nahm seine Sommerresidenz in → Barjrberd[40]. Ob dies nur einer Tradition entsprach oder Ausdruck einer Klimaveränderung in Kilikien ist, bleibt offen[41].

---

[31] Wilbr. Old. 174 (Kap. 17).

[32] Syr. Klöster in Kilikien: → Bondūqah, → Gavīkāt, → Paqsīmāṭ; s. a. Sachregister.

[33] Außerdem residierte ein griech. Metropolit in Sis: Wilbr. Old. 177 (Kap. 21).

[34] Dazu auch ROTHER, Stadtentwicklung 43 f.; HELLENKEMPER, Burgen 164 (für Aigaiai); s. u. 126 f.

[35] Vgl. FLEMMING, Landschaftsgeschichte 21.

[36] ALISHAN, Leon 371, 377 f.

[37] ALISHAN, Leon 378.

[38] SOYSAL, Çukurova 9—18, 38—76: seit dem Spätma. diente die Ebene als Winterweidegebiet der Ramazanoğlu-Turkmenen.

[39] ROTHER, Çukurova 16—18; SOYSAL, Çukurova 38—44 *(Fig)*.

[40] Abū l-Fidā' 251 (trad. GUYARD 29). — Het'um I. hatte eine Sommerresidenz in → Andul (Kloster).

[41] ROTHER, Çukurova 16.

F. WIRTSCHAFT

I. VORBEMERKUNGEN

Bislang sind nur wenige Versuche unternommen worden, die wirtschaftlichen Grundlagen byzantinischer Landschaften zu erschließen. Die Überlieferungslage ist selten günstig, am besten scheint sie noch für Ägypten, die Kyrenaika, Palästina und Syrien in frühbyzantinischer Zeit zu sein[1]. Dennoch sollen hier erstmals für Kilikien und Isaurien Nachrichten und Zeugnisse zusammengetragen werden, die wenigstens in Umrissen die wirtschaftliche Situation erkennen lassen. Dabei ist es wegen der Lückenhaftigkeit der Zeugnisse notwendig, teilweise auf die ältere und die jüngere Überlieferung zurückzugreifen, um eine Rekonstruktion der wirtschaftlichen Bedingungen zu ermöglichen. Zugleich zeigt sich, daß zahlreiche Fragen derzeit offen bleiben müssen, in Zukunft aber durchaus lösbar erscheinen. Die Landesaufnahmen sind immer noch zu weitmaschig; es fehlen beispielsweise Untersuchungen zu Lagerstätten und Produktionsorten, paläobotanische und paläozoologische Untersuchungen, kartographische Rekonstruktionen zur historischen Vegetation. Doch allein die Sammlung von Nachrichten, die sich wirtschaftshistorisch auswerten lassen, zeigt, welcher Gewinn bei dieser Interpretationsweise zu erzielen ist.

Die Entwicklung regionaler dynastischer Herrschaften in Kilikien und Isaurien in hellenistischer Zeit ist ein deutliches Zeichen für eine zunehmende wirtschaftliche Entwicklung, die über die einfachen Grundlagen ausschließlich kleinbäuerlicher Wirtschaftsformen hinausgreift.

Auch wenn literarische oder epigraphische Wirtschaftszeugnisse zur Frühzeit fehlen, so sind doch die verstreut erhaltenen monumentalen Denkmäler, insbesondere im olbischen Herrschaftsbereich, Belege für eine Wirtschaftsentwicklung, die nicht nur die wenigen alten griechischen und persischen küstennahen *Poleis* mit eigener Geldwirtschaft (Nagidos, Kelenderis, Holmoi, Soloi, Tarsos, Mallos, Issos, Myriandros) erfaßt, sondern nun auch Herrschaftsgebiete im Landesinneren, in Kilikien und Isaurien, erschließt.

Der Bau von Befestigungen (Olba, Meydancık, Elaiussa), herrschaftlichen Wohntürmen (Diokaisareia, Emirzeli, Kanytella, Barakçıkalesi u. a.), Palästen (Elaiussa), Tempeln (Diokaisareia, Kōrykion Antron, Çatıören) und Grabbauten (Diokaisareia) setzt eine Prosperität voraus, die auf einer differenzierten landwirtschaftlichen Ordnung basiert und einen Mehrwert produziert, der eine solche Entwicklung erlaubt. Die wirtschaftlichen Grundlagen der olbischen Herrschaft lassen sich jedoch bislang kaum sicher erfassen. Die wenigen Inschriften weisen auf eine Tempelherrschaft, die als Zentralgewalt das wirtschaftliche Leben organisiert[2]. Nur die Rückprojektion der Verhältnisse in der römischen Kaiserzeit erlaubt die Annahme, daß bereits in späthellenistischer Zeit Öl- und Weinproduktion wie auch Holzwirtschaft bestimmende Elemente dieser Wirtschaft waren.

In dieser Zeit wurden auch die Grundlagen des sich über Jahrhunderte fortentwikkelnden Bauhandwerks gelegt. Jedoch ist zu beobachten, daß diese Entwicklung offenbar keine autochthonen Wurzeln hatte, sondern sich aus einer fortschreitenden Hellenisierung

---

[1] Vgl. ROUILLARD, Vie rurale, chap. 1, ROQUES, Cyrénaïque 387—431, LIEBESCHUETZ, Antioch 40—100 u. VILLENEUVE, L'économie rurale.

[2] Vgl. MACKAY, Olba 80—83 u. HEBERDEY – WILHELM, Reisen 70—79.

ergab, die eingeführte Anregungen aufgriff und die Möglichkeiten der Landesnatur nutzte. Das Beispiel des olbischen Herrschaftsgebietes ist jedoch nicht repräsentativ für das gesamte Isaurien und Kilikien, es umfaßt nur ein Fünftel des Gebietes. Die übrigen Landschaftsteile, Hochisaurien, das Taurusvorland über der kilikischen Ebene, weite Teile der kilikischen Ebene selbst oder der Amanus nehmen an dieser Landesentwicklung in späthellenistischer Zeit nicht oder nur in geringem Maße (z. B. Tarsos, Mallos, Oiniandos [?]) teil.

Jüngere Stufen, die eine Wirtschaftsentwicklung spiegeln, werden im 1. Jahrhundert vor und nach Chr. sichtbar. Zahlreiche, bereits existierende stadtartige Siedlungen werden zu *Poleis* erhoben, denn es handelt sich in der Regel wohl nicht um Gründungen *ex nihilo*. Die erschließbaren Gründungsdaten oder die Verbindung mit dynastischen Namen lassen diesen Vorgang der „romanisierenden Urbanisierung“[3] deutlich werden.

In Isaurien treten zu den bereits bestehenden älteren *Poleis* wie Selinus, Kelenderis, Aphrodisias, Lamos nunmehr:

Arsinoē, Iōtapē, Klaudiupolis (benannt nach Kaiser Claudius, 41—54 n. Chr.), Germanikupolis, Antiocheia (Antiochos IV.), Eirēnupolis (Mitte 1. Jh. n. Chr. unter Antiochos IV.), Titiupolis und Dometiupolis (benannt nach Bundesgenossen des Marcus Antonius, also 2. Hälfte 1. Jahrhundert v. Chr.[4]), Diokaisareia (unter Tiberius).

In Kilikien:

Mopsuestia, Aera seit 68/67 v. Chr., Alexandreia kat'Isson seit 68/67 v. Chr., Epiphaneia seit 68/67 v. Chr., Soloi-Pompēiupolis seit 66/65 v. Chr., Aigaiai seit 47/46 v. Chr. (vielleicht aber schon hellenistische Gründung), Rōssos seit 42/41 v. Chr., Anazarbos seit 19/18 v. Chr., Augusta seit 20/21 n. Chr. (benannt nach Livia/Julia Augusta), Nerōnias (Eirēnupolis) seit 51/52 n. Chr. (benannt nach Kaiser Nero), Phlabias seit 74/74 n. Chr[5].

Dieser Urbanisierungsprozeß wirkt bis in die byzantinische Zeit und teilweise darüber hinaus bis in die Neuzeit fort. Einzelorte verlieren schon vor Beginn der frühbyzantinischen Zeit wieder ihre Bedeutung oder gehen im Einflußbereich benachbarter *Poleis* auf: Aphrodisias, Issos-Nikopolis, Nagidos, Anchialē, Arsinoē.

Die Epoche der Städtegründungen schließt in flavischer Zeit. Damit ist Kilikien und Isaurien nahezu ganz in Polisgebiete, d. h. auch in kleinräumliche Wirtschaftsgebiete, aufgeteilt. Als Ausnahmen bleiben nur im Nordwesten Isauriens die „autonomen“ Dörfer und *Klimata (Pagi)* erhalten. Sie entziehen sich offensichtlich weitgehender Kontrolle, nehmen aber nach Ausweis der archäologischen Zeugnisse mit bescheidenem Wohlstand an der Wirtschaftsentwicklung der römischen Kaiserzeit teil. Die Einrichtung der Provinz Kilikien im Jahre 72 n. Chr. und ihre verstärkte Einbindung in das Römische Reich fördert nun den Austausch von Erfahrungen und Verflechtungen mit den benachbarten Provinzen, insbesondere mit Kappadokien, Syrien und Zypern. In der römischen Kaiserzeit werden die Grundlagen für die Entwicklung der früh- und mittelbyzantinischen Zeit gelegt.

Der wirtschaftliche Zustand des 2. und 3. Jahrhunderts läßt sich jedoch vielfach nur indirekt aus den Quellen erschließen; die literarischen und epigraphischen Zeugnisse bleiben spärlich. Dennoch ist unübersehbar, daß diese Zeit für Kilikien und Isaurien — genauso wie für die anderen kleinasiatischen Provinzen — eine wirtschaftliche Blüte brachte, die später höchstens zuweilen erreicht, aber nicht mehr übertroffen wurde.

In dieser Zeit entstehen die Grundlagen der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land. Die dichte Folge der Städte ist durch ein Netz von Verkehrslinien untereinander verbunden und zugleich in alle Himmelsrichtungen zu den Nachbarn hin geöffnet. Beide Landschaften lagen grenzfern und konnten aus eigener Kraft ihre Wirtschaft entwickeln. Das wirtschaftliche Gefälle zwischen dem Küstensaum und Hochisaurien nahm in erheblichen Umfang ab, auch wenn es möglicherweise nie ganz ausgeglichen wurde. Die

---

[3] Kirsten, Elaiussa-Sebaste 790, A. 32.

[4] Jones, Cities 439, A. 30; Syme, Isauria 161.

[5] Ziegler, Prestige 131 f., A. 5; ders., Münzen 165.

Städte in Hochisaurien haben, wenn die Überlieferungszustände nicht täuschen, nicht den Ausbau erfahren, wie ihn die Städte in Meeresnähe oder in der kilikischen Ebene erlebten. Einzelne kleinere Landschaftszonen zeigen ähnliche Entwicklungen, so das Taurusvorland über der kilikischen Ebene oder der Amanos. Diese Regionen bleiben das wirtschaftliche Hinterland zu den dominierenden Siedlungen im östlichen Kilikien.

Die Quellenlage erlaubt nur bedingt einen Vergleich der regionalen Wirtschaftssituation mit angrenzenden Landschaften. Isaurien und Kilikien sind in ihren Gebietsflächen stärker urbanisiert als Kappadokien oder Syrien. Dies bedeutet, daß die *Chōra* der isaurischen und kilikischen *Poleis* wesentlich geringere Flächeninhalte umfaßte als beispielsweise die von Kaisareia in Kappadokien oder Hierapolis in Syrien.

Daraus läßt sich andererseits der Schluß ziehen, daß der Gebietsumfang von Domänen bzw. Großgrundbesitz nicht jenes Ausmaß erreichte, wie dies in den benachbarten Landschaften der Fall war. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß für die in Kilikien erschließbaren Domänen kein Größenumfang angegeben werden kann.

Die territoriale Kleingliederung Kilikiens und Isauriens in Polisgebiete war seit Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. abgeschlossen. Gebietsveränderungen der *Poleis* hat es augenscheinlich bis zum Ende der frühbyzantinischen Zeit nicht gegeben, außer im Hochland von Isaurien, wo beispielsweise mit der „Stadterhebung" von → Zēnōnopolis vielleicht ein neues Stadtterritorium (zu Lasten benachbarter *Poleis?*) geschaffen wurde. Aus der „Gründung" von → Korasion hat sich kein neues Territorium ergeben. Diese „Gründung" geschah vermutlich innerhalb des Polisgebietes von Seleukeia; dies würde auch erklären, warum Korasion nicht als Bischofssitz eingerichtet wurde.

Ein für die wirtschaftliche Situation der *Poleis* und ihre mögliche Abhängigkeit entscheidender Aspekt ergibt sich aus der Frage nach den territorialen Eigentümern, den Großgrundbesitzern, den Domänenherrschaften.

Anders als in Kappadokien, wo die Quellenlage hierzu aufschlußreicher ist und die Landesnatur Großgrundbesitz verständlicher erscheinen läßt, ist in Kilikien und Isaurien eine Antwort wesentlich schwieriger. Es gibt jedoch Indizien, daß auch hier mit großflächigem Besitz zu rechnen ist, der mit Streubesitz auch auf mehrere Poleisgebiete übergreifen kann.

Literarisch bezeugt sind in frühbyzantinischer Zeit die Domänen (κτήματα) → Dēmētrias, → Kassidōra, → Mardandos und → Radamnos; im 10. Jahrhundert begegnet die Domäne (χώρα) Longias (→ Longinias).

Die herrschaftliche Palastanlage des Illos in Akkale, im Territorium von Elaiussa-Sebastē, verbunden mit den landwirtschaftlichen Nutzbauten, ist sicher ein bedeutendes archäologisches Zeugnis für eine Domäne, deren wirtschaftlicher Hintergrund auf einem umfangreichen Landbesitz gründet. Hierzu können gleichermaßen landwirtschaftlich genutzte Flächen, Weideland und Waldgebiet gehören. Die Inschrift des Illos an der Wasserleitung nach Elaiussa und Kōrykos[6] — die Personenidentität erscheint plausibel — veranschaulicht die wirtschaftliche Kraft des Stifters, unbeschadet seines politischen Einflusses. Hinter der Stiftung könnte zusätzlich ein realer wirtschaftlicher Grund stehen, nämlich der Erwerb von Wasserrechten. Trotz dieser Zeugnisse läßt sich aber nicht der Umfang des Besitzes erschließen.

Eine Reihe weiterer Belege deutet auf umfangreichen Landbesitz: Die Wirtschaftshöfe auf dem Çet Tepe und in Yemişkum gehören vermutlich einem einzelnen Besitzer, nicht einer Besitzergemeinschaft.

Archäologisch lassen sich mehrere *villae rusticae* nachweisen: Barakçıkalesi, Burçun Kale, Domuztepe, Gökburç, Gökkale, Keşlitürkmenli, Mezgit Kale, Narlıkuyu, Sinekkale u. a. Die jeweilige Größe dieser Villenanlagen in Kilikien und ihre Ausstattung lassen erkennen, daß sie nicht als „Domänen" anzusehen sind. Es ist ein Zufall der archäologischen Überlieferung, daß die genannten Beispiele mehrheitlich im Gebiet zwischen Kalykadnos

[6] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 125, Abb. 189; Hunger, Bauinschrift.

und Lamos liegen. Nur hier lassen sich anhand des Ruinenbestandes Umrisse einer Landaufteilung außerhalb geschlossener Siedlungen erkennen. Dies ist umso bedeutsamer und reicht über den kilikisch-isaurischen Raum hinaus, weil in Kleinasien bislang nur in Einzelfällen *Villae rusticae* auf dem Land bekannt geworden sind[7]. Insofern fügt sich diese Landschaftsgliederung in Beobachtungen ein, die bisher nur aus den westlichen Provinzen des römischen Reiches bekannt waren. Deutlich ist aber auch, daß diese Landgüter ihren Ursprung in der römischen Kaiserzeit haben und bis zum Ende der frühbyzantinischen Zeit bewirtschaftet wurden.

Der archäologische Befund läßt jedoch noch nicht erkennen, ob die Nutzung kontinuierlich oder mit zeitlichen Brüchen erfolgte.

Indirekte Zeugnisse für erheblichen privaten Besitz, der in aller Regel auf landwirtschaftlichem Reichtum basiert, sind die zahlreichen Kirchen innerhalb eines einzelnen Ortes, so beispielsweise in Kōrykos, Kanytella, Emirzeli und anderswo, die auf privaten Stiftungen beruhen. Soweit Inschriften erhalten sind, belegen sie zumeist, daß es sich um einzelne Stifter, nicht um eine gemeinschaftliche Errichtung handelt.

Als neue Gruppe von Landeigentümern erscheinen in der Tradition antiken Tempelbesitzes in frühbyzantinischer Zeit Klostergemeinschaften, die durch Grenzsteine ausgewiesen sind, ohne daß diese Klöster selbst bekannt sind (→ Cemilli).

Die wirtschaftliche Prosperität in der römischen Kaiserzeit kennzeichnen am augenfälligsten die öffentlichen Bauten in den Städten. Hier ragen die größeren Städte wiederum deutlich hervor: Tarsos, Seleukeia, Anazarbos, Mopsuestia. Diese vier Städte verfügen neben den üblichen Bauten wie Tempeln, Theatern und großen Thermen auch über Stadien, also Einrichtungen, die besondere Investitionen und — auf Spiele bezogen — besonderen Unterhalt erfordern[8]. Freilich besaß sogar die kleine isaurische Bergstadt Koropissos ein Stadion.

Die Mehrzahl der *Poleis* hat den Status von Landstädten mit einfacher baulicher Ausstattung nicht überschritten. Bis zum Ende der frühbyzantinischen Zeit bleiben sie, was sie eigentlich bei der „Stadterhebung" waren, Großdörfer, Zentralorte mit Marktfunktion für ein eng umrissenes Gebiet.

Die zweite Hälfte des 3. Jahrhundert bringt auch für Kilikien und Isaurien wirtschaftliche Veränderungen. Mit Gallienus enden die lokalen Geldprägungen[9]. Die große Mehrheit der Städte hat selbst gemünzt; nun ersetzten die Emissionen aus den Reichsprägestätten das alte Kurantgeld.

Zugleich wird das ebene Kilikien und der isaurische Küstenstreifen von zwei Kriegszügen des Šāpūr in den Jahren 253 (nur Ostkilikien) und 260 betroffen. Wir kennen zwar Listen der eroberten Städte, doch das Ausmaß der Kontributionen und Zerstörungen läßt sich nicht erschließen. Ebenso bleibt ein Einfall der Tzannoi, im 4. Jahrhundert von Kappadokien kommend[10], vielleicht nur im Gebirgsland über der kilikischen Ebene, in seiner Wirkung unklar. In der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts begannen die Unruhen in Isaurien, die immer wieder aufflammten und bis in das Ende des 5. Jahrhunderts andauerten. Welche wirtschaftlichen Auswirkungen diese Bürgerkriegssituationen im Inneren Isauriens mit sich brachten, bleibt offen.

Aus dieser spärlichen Nachrichtenlage kann jedoch nicht auf eine entscheidende Veränderung der Wirtschaftslage geschlossen werden. Öffentliche Baumaßnahmen, die vielfach auf privaten Stiftungen beruhen, sind nicht bezeugt. Verödung und Aufgabe von Stadtquartieren oder Siedlungsreduktionen lassen sich (noch) nicht fassen.

---

[7] Vgl. Th. Wiegand, Die milesische Landschaft. Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899 II/2. Berlin 1929, 12f.

[8] Vgl. Hellenkemper, Stadtbild 1265—1269 u. Ziegler, Prestige.

[9] Vgl. Aulock, Index, Prägetabelle 11, 12; Levante, Cilicia; Ziegler, Münzen.

[10] *TIB* 2, 68; s. o. S. 38.

Auch im Hochmittelalter, in der Zeit des kleinarmenischen Reiches, blieb erheblicher Großgrundbesitz in wenigen Händen. Der Besitz der Rubeniden wurde mit der Krönung Leons I. Krongut. Mit der Übernahme der Krone durch die Het'umiden wechselte der Besitz, doch das erhebliche Eigentum der Het'umiden von Lambrun wurde nicht unmittelbar mit dem Krongut vereinigt. Die Lehensliste der armenischen Barone des Jahres 1199 läßt in wesentlichen Zügen die übrige Besitzverteilung erkennen. Das Privileg an die Genuesen von 1215 schränkt ausdrücklich die Zollfreiheit bei einer Reihe von Vasallen des Königs, insbesondere bei den Herren von Kōrykos, Kapan und Gaston (Baġrās in N-Syrien), ein.

Unklarer ist das Bild des Kircheneigentums. Die Kirche, außer der armenischen auch die syrische, die byzantinische und die lateinische Kirche, ist vor allem mit ihren Klöstern auch Eigentümerin von umfangreichem Landbesitz; dennoch tritt sie als Landesherrin nicht in Erscheinung. Das Eigentum der lateinischen Kirche ist gering; Fernbesitz ist aber für das Kloster der Heiligen Maria von Josaphat in Jerusalem bezeugt.

Aus eigenem Besitz überträgt der König Burgherrschaften mit den zugehörigen Ländereien, Dörfern etc. an die geistlichen Orden, an die Johanniter und den Deutschen Orden[11]. Aus den Besitzumschreibungen an den Deutschen Orden ist zu entnehmen, daß ein Kataster geführt wurde. Es dürfte sich vor allem um einen Steuerkataster handeln.

II. LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Wirtschaftliche Grundlage für die Lebenssituation in Kilikien und Isaurien war seit den Anfängen der ersten Siedlungen die Selbstversorgung im eng begrenzten Lebensraum. Die jeweiligen Landschaftszonen, ob Küstensaum, Ebene, Bergland und später auch Hochgebirge, boten eigene Grundlagen des Nahrungsmittelhaushaltes. Kilikien und Isaurien besaßen, wie andere mediterrane Landschaften auch, als wichtige Nahrungsmittel Getreide, Oliven, Trauben und Gemüse. Die subtropischen Klimabedingungen begünstigten in besonderer Weise das Wachstum und haben nach einer anzunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft in römischer Zeit die Ernteerträge erheblich gesteigert.

Pflanzenprodukte

Weizen und Getreide wuchsen sowohl in der Ebene als auch im Bergland, Oliven und Weintrauben an den Hängen entlang des gesamten Taurusvorlandes von Seleukeia bis Eirēnupolis im Amanos. Mehrere Gemüsesorten sind wohl in der Nachbarschaft aller Siedlungsplätze angebaut worden. Es liegt in der Natur der Quellenüberlieferung, daß die verschiedenen Landesprodukte nur selten und zu unterschiedlichen Zeiten erwähnt werden, oft nur als Ausfuhrgut oder wegen einer besonderen Qualität. Dennoch läßt sich eine Reihe von pflanzlichen Naturprodukten auch belegen.

Kilikien gilt in römischer Zeit zwar nicht als Exportprovinz für Weizen, die Anbaubedingungen scheinen aber in jener Zeit auch im Taurusvorland günstiger gewesen zu sein als heute, da die Erosion noch nicht so weit fortgeschritten war. Eine Inschrift des 1./2. Jahrhunderts n. Chr. aus Karahüyük (→ Tell Arakli) bei → Epiphaneia nennt den Bau eines Getreidemarktes (σειτική); drei öffentliche Getreidekäufer (σειτωνήσας) begegnen auf Inschriften aus Iōtapē; in Tarsos gab es ein συνέργιον τῶν ἐν τῇ σειτικῇ ὠμοφόρων (Träger auf dem Getreidemarkt)[12]. Plinius nennt *zea*, *olyra* und *tiphe* als kilikische Getreidesorten[13].

---

[11] S. o. D (Kirche), S. 95 f.

[12] Dagron – Feissel, Inscriptions 209 f. (Nr. 124); Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 150 f. (Nr. 152); J. H. M. Strubbe, The Sitonia in the Cities of Asia Minor under the Principate (I.) *EA* 10 (1987) 75 f.; (II). *EA* 13 (1989) 108; Broughton, Asia Minor 844; L. Robert, *BCH* 101 (1977) 88, 91.

[13] Plinius, Nat. hist. XVIII 19 (81).

Olyra wurde irrig zu *oryza* (Reis) korrigiert[14]; der Reisanbau beginnt erst in osmanischer Zeit[15]. Ausdrücklich bezeugt ist für die kilikische Ebene in der Antike der Anbau von σήσαμον (Sesam), μελίνη (Fennich, eine Hirseart), κέγχρος (Hirse), πυροί (Weizen) und κριθαί (Gerste)[16]. Getreide *(frumentum)* wurde noch im Spätmittelalter exportiert[17]. Mehrere Inschriften aus Kōrykos nennen einen Lagerhausverwalter (ἀποθηκάριος)[18].

Wesentliche größere, vielleicht sogar die größte wirtschaftliche Bedeutung, sowohl für den Binnenmarkt wie auch für den Export, kam der Ölproduktion zu. Die vielfachen archäologischen Belege von Ölmühlen in Isaurien und Kilikien, jeweils im Bergland bis zu einer Höhenscheide von ungefähr 700 m bis 800 m über dem Meer, und die Verbreitung heute wildwachsender Ölbäume zeigen, daß in den Dörfern und in einzelnen Städten der *Kilikia Tracheia* Ölkulturen gepflegt und ausgebaut wurden. Stellenweise scheint sich der Anbau bis zur Monokultur ausgeweitet zu haben. Archäologische und epigraphische Zeugnisse weisen auf eine Ölproduktion großen Umfangs bis in das 6. Jahrhundert. Ölhändler (ἐλεοπῶλαι) sind in sieben Inschriften aus Korasion und vier Inschriften aus Kōrykos genannt[19]. In der Gegend von → Issos und an der Pyramos-Mündung gab es im 19. Jahrhundert große Olivenhaine[20].

In den Gebieten, wo die Ölbaumkultur sich ausbreitete, ist zugleich auch Wein angebaut und gekeltert worden; die Verbreitung des Weinanbaues scheint aber darüber hinauszugehen. So finden sich heute noch Weinstöcke in Diokaisareia, das heißt auch in Höhen über 1000 m, und in der nördlichen kilikischen Ebene. Plinius hebt besonders den Rosinenwein *(passum)* aus Kilikien hervor[21]; offenbar war dieser Wein Exportgut. Vielleicht ist das die Weinsorte, die im Edikt von Abydos erwähnt wird. Daneben kennt Plinius Ysopwein aus kilikischem Ysop *(hyssopites, Cilicium hyssopum)*[22], der wahrscheinlich aus einer dem Majoran ähnlichen Pflanze gewonnen wurde. Eine kilikische Weinsorte hieß *Abatēs* und galt als Abführmittel (κοιλίας μόνον μαλακτικός)[23]. Im 4. Jahrhundert wird Kilikien als *regio* bezeichnet, *quae faciens multum vinum laetificat et alias provincias*[24]; auch Isaurien wird für seinen Wein- und Obstanbau gerühmt *(palmite viret et frugibus multis)*[25].

Neben dem kilikischen Wein wurden auch Reben (Setzlinge) aus Kilikien exportiert[26].

15 Inschriften aus Kōrykos nennen Weinhändler (οἰνέμποροι oder οἰνηγοί)[27]. In einer dieser Inschriften begegnet ein Samuēl, der ναύκληρος καὶ οἰνέμπορος, also Reeder und Weinhändler zugleich war[28]. Der Weinhandel ist in Anazarbos für das 5./6. Jahrhundert inschriftlich bezeugt[29].

Für das Mittelalter wird als Ausfuhrgut in Lajazzo neben Wein ein (Wein-)Most *(Mosto e*

---

[14] So bei JONES, Cities 191.

[15] N. BELDICEANU – I. BELDICEANU-STEINHERR, Riziculture dans l'empire ottoman (XIVe—XVe siècles). *Turcica* 9 (1978) 9—28.

[16] Xenoph., Anab. I 2, 22; BROUGHTON, Asia Minor 609; ERZEN, Kilikien 15.

[17] BALLETTO, Notai Genovesi 33 f.; Nr. 25; vgl. HEYD, Commerce I 369.

[18] KEIL – WILHELM, Denkmäler 426, 431, 459, 534, 715, 736; vgl. A. AVRAMÉA, *Byz. Sorb.* 7 (1988) 19—25.

[19] KEIL – WILHELM, Denkmäler 114, 139, 140, 162, 164 a, 172, 245, 350, 468, 768; *CIG* 9204; MENTZU, Symbolai 112 f.

[20] CUINET, La Turquie II 17. — Zur Ölproduktion in Kilikien vgl. auch BROUGHTON, Asia Minor 611.

[21] Plinius, Nat. hist. XIV 11 (81).

[22] Plinius, Nat. hist. XIV 19 (109).

[23] Athēnaios, Deipnosophistai I 33; vgl. auch BROUGHTON, Asia Minor 611.

[24] Expos. tot. m. 176 (c. XXXIX).

[25] Amm. Marc. XIV 8, 1.

[26] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 179.

[27] KEIL – WILHELM, Denkmäler 207, 271, 282, 357, 363, 444, 467, 471, 552, 574, 599, 652, 680, 682, 709; MENTZU, Symbolai 110 f.; vgl. PATLAGEAN, Pauvreté 160 u. DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 178, A. 70.

[28] KEIL – WILHELM, Denkmäler 680.

[29] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 171, 178.

Vino) erwähnt[30], der mit dem noch heute weitverbreitet hergestellten *Pekmez* wohl vergleichbar ist.

Als Baumobst, das teilweise auch getrocknet ausgeführt werden konnte, finden sich: Granatäpfel[31], Marillen (Aprikosen)[32], Datteln (*palmae pomum*, die kilikischen Datteln hießen auch *balani*[33]), Feigen (*ficus*, συκῆ)[34], Kornelkirschen[35], Walnüsse[36], Haselnüsse[37], Pistazien[38], Maulbeeren, die als Früchte gegessen werden (die Blätter des Maulbeerbaumes seit dem 7. Jahrhundert für die Seidenraupenzucht verwendet[39]).

Im Zolltarif von Anazarbos werden ξυλόγλυκα genannt, doch bleibt offen, ob es sich um die Früchte des Johannisbrotbaumes handelt oder um (getrocknete) Hülsenfrüchte[40]. Ein indirekter Beleg für den Export von getrockneten Hülsenfrüchten (genannt sind ὀσπριγοί) findet sich auch in den Zollbestimmungen von Abydos[41].

Getrocknete Weintrauben (Rosinen, *uva passa*) wurden im Mittelalter über Lajazzo ausgeführt[42].

Als Gemüse sind für die Antike ägyptische Bohnen bezeugt (*faba*, κύαμος), die aber in Kilikien nicht zu voller Größe reiften[43]. In Issos gedieh besonders weißer Zwiebel *(cepa candidissima)*; auch der Ziegen-Lattich *(caprina lactuca)* wuchs in Kilikien[44].

Folgende Pflanzenprodukte, deren Handel in Kilikien für das 5./6. Jahrhundert bezeugt ist, waren daher wohl in Kilikien heimisch: σκόρδον (Knoblauch), χουζίον (Kürbis), καρφίον (Bockskraut), μόσχευμα (Setzlinge, junge Pflanzen)[45].

Eine besondere Spezialität war der kilikische Safran (κρόκος), der in der Umgebung von Kōrykos (Kōrykion Antron) auf der λειμὼν Κροκοφόρος[46] gedieh und als der beste galt. Er wurde als Farbe, Gewürz, Medizin (Salbe) und Parfum verwendet. Besonders berühmt war Safranbalsam bzw. Safranöl (*crocinum*, κρόκινον) aus Soloi/Pompēiupolis[47]. Der Krokos-Handel ist in Anazarbos für das 5./6. Jahrhundert inschriftlich bezeugt[48]. Im Mittelalter wurde der Safran als Goldfarbe verwendet und der korykische besonders geschätzt; Safran *(Zafferano)* als Gewürz nennt Pegolotti im 14. Jahrhundert als Handelsware[49]. Auch der

---

[30] Alishan, L'Armeno-Veneto I 27. — Daneben auch die Einfuhr von Wein bezeugt; vgl. Heyd, Commerce II 83.

[31] Hinweise in den Ortsnamen → Narlıkuyu, → Narlıören (türk. *narlı* = Granatapfel).

[32] Von Ibn Baṭṭuta für Antalya belegt; vgl. Flemming, Landschaftsgeschichte 77.

[33] Plinius, Nat. hist. XIII 9 (48); vgl. Kannenberg, Naturschätze 80.

[34] Plinius, Nat. hist. XVI 49 (113); Athēnaios, Deipnosophistai III 77; Broughton, Asia Minor 612. — Feigenkulturen sind auch in den Ortsnamen → Sichinum, → Sykē u. Ḥiṣn at-Tīnāt (→ Issos) angedeutet.

[35] Türk. *kızılcık;* 1985 in Gözne gesehen.

[36] Der Weg durch die Pylai Kilikias hieß auch ὁδὸς τοῦ Καρυδίου (von καρύδιον = Nuß); eine Station an dieser Straße trug den arab. Namen al-Ǧauzāt (die Nußbäume); → Pylai Kilikias (auch *TIB* 2).

[37] Auf Haselnüsse weist der Name des armen. Klosters → Ark'akałin hin (armen. ark'aykałni = Haselnußbäume).

[38] Ein πιπτακάριος in Kōrykos verkaufte wohl kilikische πιστάκια; vgl. Keil – Wilhelm, Denkmäler 495. — Zu Pistazienbäumen in Kilikien vgl. Paschinger, Çukurova 336; Kotschy, Reise 369.

[39] Ein Maulbeerbaum *(arbor morarius [sic!])* bei Langlois, Cartulaire 119 (→ Sespin); zur Seidenraupenzucht s. u. S. 120.

[40] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 181.

[41] S. u. S. 124.

[42] Alishan, L'Armeno-Veneto I 27; Heyd, Commerce I 369.

[43] Plinius, Nat. hist. XVIII 30 (122); Athēnaios, Deipnosophistai III 72.

[44] Plinius, Nat. hist. XIX 32 (104); 38 (128); Broughton, Asia Minor 613.

[45] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 177 f. — Καρφίον kann auch Nagel heißen; zu καρφαρεῖα — „Nagelfabriken" — vgl. Actes de Lavra III, Nr. 123, Z. 145 u. N. Oikonomidès, Hommes d'affaires grecs et latins à Constantinople (XIIIe–XVe siècles). Montréal — Paris 1979, 102, A. 200.

[46] Kōnst. Porph., De them. 77.

[47] Plinius, Nat. hist. XIII 2 (5); vgl. L. Robert, *REA* 62 (1960) 332–342 (= Op. min. sel. II 848–858); Orth, Safran. *RE* 1A/2 (1920) 1728–1731; Lauffer, Diokletians Preisedikt 36, 61.

[48] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 175, A. 55 *(Lit).*

[49] Heyd, Commerce II 668 f.; Pegolotti, Pratica 59; Alishan, Sissouan 449.

Kümmel (κύμινον, *cuminum*) wuchs schon im Altertum in Kilikien[50]. Die Scharlacheiche produzierte in Kilikien und in den benachbarten Provinzen Galatien und Pisidien scharlachrote Beeren (*coccum*, κόκκος) zur Erzeugung von Purpurfarbstoff[51].

In Kilikien (Isaurien) wuchs auch wie in den Nachbarprovinzen Syrien, Pisidien und Pamphylien der Styrax-Baum, dessen Harz *(styrax, storax)* man als kultischen Duftstoff, zum Ausräuchern von Ungeziefer und für medizinische Zwecke (Salben, Öle) verwendete. Der Styrax aus dem syrischen Amanos diente weniger der Medizin, sondern als Parfum. Die Araber kennen den Storax aus Ağiyā, einem Distrikt zwischen Lamos (1) und Attaleia[52]. Kotschy wanderte 1859 im → Parion Oros durch Styrax-Bestände[53].

Ebenfalls aus dem syrischen Amanos stammte das *galbanum*, ein wohlriechendes Harz, das in der Medizin verwendet wurde[54]. In Tarsos wurde das *pardalium* genannte Parfum und Nardenöl (μύρον νάρδινον) erzeugt[55]. Für Kilikien ist auch die Herstellung von Irisöl-Parfum *(irinum)* und von *Teucrios*, einer Pflanzenmedizin, bezeugt[56].

Auf einem Mißverständnis beruht die Nachricht, daß aus Ulmen- und Wacholderbäumen in *Coryco monte Ciliciae* Gummi (cummis, κόμμι) gewonnen würde[57]. Allerdings wurde Tragant (italienisch: *dragante*), ein Pflanzengummi, der aus der Rinde des *astragalus tragacanthus* floß und schon im Altertum für medizinische und technische Zwecke Verwendung fand, auch im Hinterland von Anemurion gewonnen und über den Hafen *Foxe Dragante* (→ Drakontais) ausgeführt[58]. Er wird heute noch im Ala Dağ gesammelt[59].

Die Blätter des Lorbeerbaumes werden im Spätsommer oberhalb von Kōrykos gesammelt und sowohl als Gewürz wie auch — zusammen mit den Lorbeerfrüchten — für eine (lokale?) Seifenherstellung verwendet[60]. Eine Inschrift aus Kōrykos nennt einen σαπουλανᾶς der vermutlich mit Seife (*sapo*, σάπων) Wolle *(lana)* reinigte[61]. Seife nennt Pegolotti im 14. Jahrhundert als Handelsgut in Lajazzo[62].

Seit wann die Baumwolle in der kilikischen Ebene heimisch wurde, ist noch eine offene Frage. Ursprünglich aus Indien stammend, könnte die Pflanze von den Arabern nach Kilikien eingeführt worden sein. Während die Baumwollproduktion *(linum xylinum)* in der Antike auf Ägypten und Syrien beschränkt war[63], galt im späteren Mittelalter die kilikische Baumwolle bereits als beste nach der syrischen; sie wurde vor allem in den Regionen von Kōrykos, Seleukeia und Adana angebaut[64]. Als Rohware wurde sie in Säcken und Stoff-

---

[50] H. Gossen, Kümmel. *RE* S 8 (1956) 256; vgl. Kannenberg, Naturschätze 117.

[51] Plinius, Nat. hist. XVI 12 (32); vgl. Charlesworth, Trade-Routes 93, 260. u. Broughton, Asia Minor 617.

[52] Plinius, Nat. hist. XII 55 (124, 125); Dioskuridēs, Περὶ ὕλης ἰατρικῆς I 66; Libanios, ep. 338; Theodōrētos, Briefe II 13 (Azema II 45); Rougé, Isaurie 293; Charlesworth, Trade-Routes 93, 260; Steier, Storax. *RE* 4A/1 (1931) 64—67; Lauffer, Diokletians Preisedikt 36, 57 *(Lit)*; Ibn Ḥauqal 201 (trad. Kramers – Wiet 196); Lewicki, Voies maritimes 451 f.

[53] Th. Kotschy, Reise nach Cypern und Klein-Asien 1859, II. Abtlg.: Cilicien. *PM* 1862, 373; vgl. Robert, De Cilicie à Messine 182 f.

[54] Plinius, Nat. hist. XII 56 (126).

[55] Plinius, Nat. hist. XIII 2 (6); Athēnaios, Deipnosophistai XV 688e; vgl. auch Broughthon, Asia Minor 615.

[56] Plinius, Nat. hist. XXI 19 (42); XXV 20 (46); Broughton, Asia Minor 614 f.

[57] Plinius, Nat. hist. XIII 20 (67).

[58] Tomaschek, Kleinasien 60 f.; vgl. auch Heyd, Commerce II 623 f. *(Gomme Adragant)* u. Robert, Asie Mineure 345 ff.

[59] H. Spreitzer, Zur Geographie des Kilikischen Ala Dağ im Taurus, in: Festschrift zur Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft. Wien 1957, 453.

[60] *Bereisung* 1985.

[61] Keil – Wilhelm, Denkmäler 224.

[62] Pegolotti, Pratica 59; Alishan, Sissouan 448.

[63] Plinius, Nat. hist. XIX 2 (14); Daremberg – Saglio III/2 1261; Achard, Cilicie *passim*.

[64] Heyd. Commerce II 612.

Universitätsbibliothek

ballen *(tessuti di cotone, sachi cotoni)* über Lajazzo oder Portus Pallorum ausgeführt[65]. Der Boden und die klimatischen Bedingungen in der kilikischen Ebene eignen sich so vorzüglich, daß heute — mit Schwankungen — Baumwolle das bedeutendste landwirtschaftliche Exportgut Kilikiens ist.

Für die häufig bezeugte Leinenherstellung (→ Gewerbe) war der Flachsanbau Voraussetzung[66].

In der Antike gab es Rohrzuckeranbau *(saccaron)* in Indien und Arabien[67]; im Mittelalter breitete er sich nach Syrien aus[68], von wo ihn wohl die Araber nach Kilikien einführten. Offenbar gehörte das Amanos-Vorland zu den Hauptanbaugebieten, wie der im 13. Jahrhundert auftauchende Ortsname → Canamella (in oder bei Baiae)[69] nahelegt. Mittelalterliche Zuckerfabriken wie in Zypern[70] sind archäologisch jedoch (noch) nicht nachgewiesen. Bezeugt ist auch die Ausfuhr von (Rohr-) Zucker *(zucchero)*[71].

Viehwirtschaft

Viehzucht und Nutztierhaltung haben in Kilikien und Isaurien eine große Rolle gespielt, sicher nicht in allen Gebieten mit gleicher Intensität; doch die Viehhaltung hat den landwirtschaftlichen Bereich wesentlich ergänzt.

Ziegen und Schafe haben nach der Kopfzahl sicher den größten Teil des Viehbestandes ausgemacht. Jedes Dorf, jeder Gutshof, wohl auch die meisten Familien verfügten über Herden, zumindest über einzelne Tiere. Ziegen und Schafe deckten weitgehend den Fleischbedarf, waren wichtig für die Milchprodukte (Butter) und für die in Kilikien bedeutende Textilproduktion (s. u.). Plinius hebt hervor, daß die kilikischen Ziegen „ein Fell tragen, das man scheren kann“[72]. Es ist anzunehmen, daß Hirten als eigener Berufsstand in den Dörfern und auf den Domänen die Pflege der Herden übernahmen.

Hornvieh muß in geringerer Zahl, aber ebenso weit verbreitet gewesen sein, insbesondere auch als Nutztiere für den Ackerbau und den Landtransport von Holzstämmen aus den Wäldern. Ein βοηλάτης (Ochsentreiber) wird in Koropissos genannt[73].

Der Rinderhandel (βοΐδιον) ist für das 5./6. Jahrhundert inschriftlich bezeugt[74] und begegnet 1288 im Privileg König Leons II. für die Genuesen; damals führte man neben Rindern auch Pferde, Maultiere, Esel, Schafe und Hühner aus, nebst Büffel- und Rinderfellen sowie Eiern[75].

Mindestens seit der arabischen Zeit gibt es in der kilikischen Ebene auch Büffel, die von den Zuṭṭ mitgeführt wurden[76]. Seit dieser Zeit sind die Büffel in Kilikien wohl heimisch.

Kappadokien war berühmt für seine Pferdezucht; in ähnlicher Weise ist auch in Kilikien mit Gestüten auf den Domänen zu rechnen, da das gesamte Transportwesen auf Pferden, Maultieren, Eseln und vereinzelt wohl auch auf Kamelen beruhte[77]. Pferde mußten

---

[65] Alishan, L'Armeno-Veneto I 26; Balletto, Notai Genovesi 47, Nr. 35.

[66] Jones, Cities 191, 206, 438.

[67] Plinius, Nat. hist. XII 17 (32).

[68] Heyd, Commerce II 685.

[69] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 104 f.

[70] Marie-Louise von Wartburg, The Medieval Cane Sugar Industry in Cyprus: Results of Recent Excavation. *Antiquaries Journ.* 63 (1983) 298—314 *(Fig.)*.

[71] Pegolotti, Pratica 59; Heyd, Commerce II 688.

[72] Plinius, Nat. hist. VIII 76 (203): *in Cilicia circaque Syrtes villo tonsili vestiuntur* (scil. caprae).

[73] M. Gough, *TAD* 8/2 (1958) 6 f.; Mentzu, Symbolai 147.

[74] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 181.

[75] Langlois, Cartulaire 155.

[76] al-Balāḏurī 198 (Hitti I 259).

[77] Ein μουλαγόρας (Maultierverkäufer) begegnet in Diokaisareia; vgl. Keil – Wilhelm, Denkmäler 86, Grégoire, *Byz* 8 (1933) 757 u. Mentzu, Symbolai 148. — In Anazarbos nennt eine unpublizierte Grabinschrift (mündliche Mitteilung H. Täuber) einen καμηλάριος (Kameltreiber). — Vgl. auch Broughton, Asia Minor 617.

für den Fernverkehr in den *mansiones* und *mutationes* bereitgehalten werden. Dieses System hat nach Ausweis einer Inschrift noch im 6. Jahrhundert (→ Örenköy) bestanden. Es ist auch durchaus denkbar, daß Kilikien Pferde für die Ausrüstung der Legionen und Hilfstruppen an der Ostgrenze des Reiches liefern mußte. Die jährlichen Einfälle der Araber nach Inneranatolien geschahen in der Mehrzahl mit Kavallerieeinheiten; auch deren Versorgung mit Pferden wird wohl aus dem kilikischen Bestand erfolgt sein. Im Rahmen eines Tributvertrages mußte der armenische König seit 1285 jährlich 25 Pferde und 25 Maultiere an die Mamluken liefern[78], ein weiterer Hinweis auf die kilikische Pferdezucht im Mittelalter.

Theodōrētos von Kyros sandte an einen seiner Briefadressaten als Geschenk ein σταμνίον μέλιτος, οἷον αἱ Κίλισσαι μελιττουργοῦσι μέλιτται, τοῦ στύρακος περισυλῶσαι τὰ ἄνθη[79]. Man gewann also im 5. Jahrhundert einen besonderen Honig aus den Styrax-Blüten[80], der auch nach Syrien exportiert wurde. Auch heute noch wird im gesamten Taurus-Vorland würziger Waldhonig gewonnen[81].

Pelztiere wurden wohl eher gejagt als gezüchtet (s. u. Jagd und Fischfang).

Jagd und Fischfang

Sicher weit geringeren Umfang als die Zuchttierhaltung erreichten Jagd und Fischfang. Die erheblichen Wald- und Feldfluren haben einen Wildbestand begünstigt, der vermutlich bis zur Einführung der Feuerwaffen eine Artenvielfalt zeigte, die heute nicht mehr vorhanden ist. Doch nur wenige Tierarten lassen sich auch mit Quellenzeugnissen belegen.

In den Mittel- und Hochgebirgslagen standen Rotwild[82], Steinböcke, Wildschweine, Wildziegen, Wölfe, Bären, Panther, Hyänen, Schakale, Luchse und Füchse. Tarsos war in der Antike bekannt für seine Panthersalbe *(pardalium)*[83]. Zur Zeit Kaiser Julians gab es zahlreiche Löwen im Taurus[84]. Plinius betont, daß Wildesel nicht über die Grenzgebirge von Kappadokien nach Kilikien wechselten[85].

Angeblich erscheinen in der arabischen Epoche in Kilikien wieder Löwen als Bedrohung, die man mit dem Import von Büffeln zu vertreiben suchte[86].

Eine stärkere Ausbreitung von Raubkatzen in mittelbyzantinischer Zeit ist nicht undenkbar, weil mit der Abnahme der Bevölkerung sicher auch der Lebensraum für Wildkatzen sich wieder ausweitete. Leoparden und Gazellen gab es noch im 19. Jahrhundert[87]. Zum jagdbaren Niederwild sind insbesondere Kaninchen zu rechnen, zu den Flugtieren Rebhühner *(keklik)*, Wachteln, Wildtauben, Trappen, Wildgänse und -enten, Waldschnepfen. Inschriftlich genannt sind Falkner (ἱερακάριος), die bei der Jagd eingesetzt wurden[88].

Wirtschaftliche Bedeutung hatten wohl auch Felle und Häute von Wildtieren. Mopsuestia war in der arabischen Zeit berühmt für seine Pelze, die zu hohem Preis exportiert wurden; sie hatten keine Läuse und veränderten auch beim Waschen ihren Zustand nicht[89].

---

[78] Langlois, Cartulaire 224.

[79] Theodōrētos, Briefe II 13 (Azema II 45).

[80] Zum Styrax s. o. S. 111.

[81] So z. B. in Gözne/→ Mlič (*Bereisung* 1985); vorzüglichen Honig gab es auch in Adana: Kannenberg, Naturschätze 69.

[82] Plinius, Nat. hist. VIII 50 (114) nennt Hirsche, die von Kilikien nach Zypern schwammen; vgl. Kannenberg, Naturschätze 46.

[83] S. o. S. 111.

[84] Langlois, Voyage 14 *(Lit)*; vgl. Kannenberg, Naturschätze 53.

[85] Plinius, Nat. hist. VIII 83 (225): *non transeunt onagri limitem qui Cappadociam a Cilicia dividit.*

[86] al-Balāḏurī 198 (Hitti 259).

[87] Th. Kotschy, *PM* 1862, 372, 374.

[88] Keil – Wilhelm, Denkmäler 17, 79; Mentzu, Symbolai 149.

[89] al-Qazwīnī 379; Yāqūt IV 558 (Le Strange, Palestine 506); Abū l-Fidā' 251 (trad. Guyard 29).

Die Pelzproduktion hatte offensichtlich Tradition, da die Venezianer noch im 14. Jahrhundert kilikische Pelze kauften und exportierten[90].

Das Fischmosaik von Anazarbos[91] kann nicht als Beleg für die Artenvielfalt gelten, da die Darstellung nach Musterbüchern erfolgte. Fischerei und Fischzucht in der Lagunenlandschaft an der Pyramos-Mündung sind durch mittelalterliche Urkunden bezeugt, so vor 1114 und 1181 die Fischgründe von Mopsuestia[92] und 1214 die Fischgründe *(piscationes)* Corvim et Saabras bei → Vaner[93]. Zu den *pretiosi pisces* gehörte die *muraena Tarsensis*[94]. Auf eine ertragreiche Fischerei im Kydnos scheint eine Münze Gordians III. aus Tarsos hinzuweisen, auf der Perseus mit einem Fischer abgebildet ist[95]. Fischsauce (γάρον) ist als Handelsware im 5./6. Jahrhundert inschriftlich genannt[96].

Bei allen isaurischen und kilikischen Küstenorten ist ähnlich wie heute mit Fischfang für den lokalen Markt zu rechnen. Gerade bei den kleinen Siedlungsplätzen an der isaurischen Küste war wohl die Fischversorgung ein notwendiger Bestandteil der Nahrung. Oppian, der unter Kaiser Marcus Aurelius die *Halieutika* (Fischerei) schrieb, stammte aus Kōrykos[97]. Aus den Inschriften dieser Stadt kennen wir einen Fischer (ἁλιεύς)[98], einen Fischer, der mit Schleppnetz fischte (σαγινεύς)[99] und einen weiteren, der die Fische in einer Reuse fing (κυρτᾶς)[100]. Auch der Muschelfang (zur Gewinnung von Purpur) ist inschriftlich bezeugt (κονχυλεύς, ἀσπαραγυλιωκονχυλεύς)[101].

Forstwirtschaft

Der Waldreichtum Isauriens und Kilikiens spielte im Altertum und im Mittelalter eine herausragende Rolle. Die Waldflächen haben einen wesentlich höheren Anteil als der heutige Bestand umfaßt. Erhebliche Verluste sind sowohl im Hochgebirge als auch im Tarusvorland seit dem Spätmittelalter und insbesondere im 19. und frühen 20. Jahrhundert eingetreten. Die Waldgrenze, die heute bei ca. 1700 bis 1800 m über Meereshöhe liegt, reichte bis über 2000 m; dies zeigen auch die römisch-frühbyzantinischen Hochlandsiedlungen wie → Tetrapyrgia und Ad Fines[102], die heute in kahlen Hochlandkesseln liegen, aber in ihrer unmittelbaren Umgebung noch Spuren von ehemaligen Waldbeständen aufweisen.

Wilbrand von Oldenburg sah im Jahre 1212 zwischen Tarsos und Kōrykos noch Wälder[103], in einem Gebiet, das heute nur noch Macchia mit wenigen verkrüppelten Bäumen trägt. Dichte Galeriewälder säumten noch im 19. Jahrhundert die Wasserläufe in der Çukurova[104]. Es ist zwar damit zu rechnen, daß in römischer und frühbyzantinischer Zeit ein wesentlich erhöhter Verbrauch die geschlossenen Waldfluren verringert hat; in mittelbyzantinischer Zeit ist aber aufgrund der Bevölkerungsabnahme wieder eine Ausbreitung des Waldbestandes anzunehmen.

---

[90] Langlois, Cartulaire 181; vgl. Heyd, Commerce II 82.

[91] Budde, Mosaiken II 83f.

[92] Kohler, Chartes 116, 152.

[93] Langlois, Cartulaire 122. — Den Fischreichtum im Pyramos bezeugt auch Wilbr. Old. 179.

[94] Columella, De re rustica VIII 16.

[95] Vgl. Ruge, Tarsos 2432; Ziegler, Münzen 103, Nr. 781.

[96] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 175.

[97] Oppianos, Halieutika III 208f.

[98] Keil – Wilhelm, Denkmäler 521; Mentzu, Symbolai 166.

[99] Keil – Wilhelm, Denkmäler 411a; Mentzu, Symbolai 166. — Der Handel mit Schleppnetzen (σαγήνιον) ist inschriftlich bezeugt; vgl. Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 178.

[100] Keil – Wilhelm, Denkmäler 279 = *CIG* 9180; vgl. Mentzu, Symbolai 167; Patlagean, Pauvreté 160.

[101] Keil – Wilhelm, Denkmäler 309, 601 bis, 655, 681; vgl. Mentzu, Symbolai 166f.; Patlagean, Pauvreté 161.

[102] Ad Fines = Dedeli Yayla (→ *TIB* 4, s. v.); s. u. G (Verkehrsverbindungen) S. 140.

[103] Wilbr. Old. 180 (Hellenkemper, Burgen 25).

[104] Paschinger, Çukurova 335. — Zum heutigen Waldbestand vgl. Mayer – Aksoy, Wälder.

Der Eigenbedarf in Kilikien und Isaurien dürfte ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor gewesen sein. Es bedurfte Bauholz sowohl für den privaten als auch für den öffentlichen Bausektor. Qualitätsholz war vor allem für den Bau der großen Dachstühle öffentlicher Bauten, später für die Kirchen unabdingbar.

Der konstante Verbrauch von Brennholz für den privaten Bedarf und insbesondere für den Unterhalt der öffentlichen, zuweilen auch privaten Thermen, erforderte organisierten Nachschub und Vorratshaltung. Kaum abschätzen läßt sich der Verbrauch von Holz im Hochtaurus für die Köhlerei und im großen Umfang für die Metallverhüttung[105]. Auch die kleinindustrielle Produktion für Metallwaren, Töpfereibetriebe, Ziegelproduktion und Glashütten erforderte umfangreiche Holzzufuhr.

Die ältesten Nachrichten zur Verwertung kilikischen Holzes finden sich in der Zeit der Nachfolger Alexanders, Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr., als im Auftrag des Krateros, dann des Antigonos Schiffswerften eröffnet wurden[106]. Namen oder Lage der Werften werden nicht genannt, doch läßt die Angabe des (nicht lokalisierten) Kyinda an die Gegend von Zephyrion bzw. Anchialē denken.

Hier treffen zumindest zwei Komponenten zusammen, die für den Schiffsbau wichtig sind: ein relativ günstiger Transportweg für das Schiffsbauholz aus den Taurusvorhöhen und eine siedlungsfreundliche flache Küste mit kleinen Flußmündungen, die Schiffsbau zulassen. Ob diese Schiffsbauinitiative später eine Fortsetzung gefunden hat, beispielsweise dort, wo ähnlich günstige Voraussetzungen vorliegen — in Kōrykos oder in Sebastē — ist nicht zu belegen. Holzeinschlag und Schiffsbau sind erst wieder im 4. Jahrzehnt v. Chr. bezeugt, als Marcus Antonius der Kleopatra im westlichsten Kilikien (in frühbyzantinischer Zeit Pamphylien) bei Korakēsion (Alanya) und Hamaxia Holz (vorwiegend Zedernholz) und Werften für Schiffe zuwies[107]. Schiffe und Bauholz sind von der Südküste Kleinasiens im Laufe der Jahrhunderte vielfach nach Ägypten geliefert worden, ein Vorgang, der insbesondere auch im 19. Jahrhundert — so beispielsweise für den Suezkanal — zusätzlich zum Waldverlust in Kilikien beitrug.

Aus römischer und frühbyzantinischer Zeit liegen nur selten Zeugnisse für den Holzhandel vor; dennoch ist sicher, daß die Holzwirtschaft ein wesentlicher Wirtschaftszweig war.

Libanios kaufte als privater Unternehmer Holz aus Kilikien und Lykien[108]. Antiocheia und Syrien waren auf Qualitätsimporte angewiesen. Die Zedern des Amanos waren schon im 3. Jahrtausend v. Chr. als Bauholz in Babylon begehrt und wurden in der Araberzeit aus Ḥiṣn at-Tīnāt (→ Issos) exportiert[109]. Zedern für den Schiffsbau gab und gibt es noch heute im Tauros; die antiken Schiffswerften in Mallos (*scil.* → Magarsos) und Aigaiai wurden wohl über den Pyramos mit Zedernholz versorgt[110].

In byzantinischer Zeit lieferten die Wälder der *Isauria* das Holz für die Werften von Kōrykos und Antiocheia am Kragos. Die Venezianer und Genuesen exportierten Holz und Holzartikel aus dem Königreich Kleinarmenien[111]. Genuesische Kaufleute transportierten 1274 Bauholz aus Isaurien von *Salefo*, also der Kalykadnosmündung bei Seleukeia (Saleph), nach *Damiata* in Ägypten[112]. Die Mamluken kaperten 1456 ein venezianisches Schiff für den Holztransport von Lajazzo nach Damiette[113].

---

[105] Vgl. Kotschy, Reise 109 f.

[106] Diodōros XVIII 4, 4; XIX 58, 4; vgl. MacKay, Olba 77 f.

[107] Strabōn XIV 5, 3; vgl. Mitford, Roman Rough Cilicia 1242 u. Broughton, Asia Minor 616.

[108] Libanios, ep. 568, 1191; Liebeschuetz, Antioch 45 f., 75; Demandt, Spätantike 345.

[109] Erzen, Kilikien 37; Cahen, Ports 306.

[110] Robert, De Cilicie à Messine 178—183 *(Lit)*; vgl. auch Kannenberg, Naturschätze 184.

[111] Alishan, L'Armeno-Veneto I 27; Balletto, Notai Genovesi *passim;* Heyd, Commerce I 369.

[112] Desimoni, Actes génois 449; Balletto, Notai Genovesi 119 ff., Nr. 86; Heyd, Commerce II 83.

[113] Ashtor, Levant Trade 451.

III. BODENSCHÄTZE

Kilikien, das in seiner ganzen Ausdehnung dem Gebirgssystem des Tauros angehört, hat auch Anteil an dessen Erzvorkommen. Nach seinen Silberminen bezeichneten die Assyrer den Tauros als *Tunni* = „Silberberge"; danach ist auch die Stadt Tynna (→ *TIB* 2, s. v.) des hethitischen Nachfolgereiches *Tabal* im kappadokischen Tauros benannt. *Tabal* wiederum war berühmt für seine Metallverarbeitung[114]. Während sich die Silberminen auf den kappadokischen Tauros beschränken (→ *TIB* 2, s. v. Bulgar Maden, Bereketli Maden), wo es reiche Silber- und Bleiminen gibt, die auch in byzantinischer Zeit abgebaut wurden — heute ist der Bergwerksbetrieb eingestellt —, hat Kilikien nur Bleigruben in Gülek Mağara, die nicht mehr ausgebeutet werden[115]. An der isaurischen Küste liegen westlich und östlich von Antiocheia am Kragos Silber- und Bleivorkommen[116]. Nach Dioskuridēs, der aus Anazarbos stammte, fand man Blei (μολύβδαινα) in der Gegend von Kōrykos und Sebastē[117]. Plinius nennt dagegen Zephyrion[118]. Der Zinn- und Bleihandel im 5./6. Jahrhundert ist inschriftlich bezeugt[119].

Eisen wurde sowohl im kappadokischen als auch im kilikischen Tauros gewonnen. In einem 372 verfaßten Schreiben des Basileios von Kaisareia an den *Praefectus praetorio Orientis* Modestos wird der Tauros als σιδηροφόρος (eisenhaltig) bezeichnet und Modestos gebeten, die Steuern für die Eisengewinnung auf ein erträgliches Maß zu reduzieren (φορητὴν γενέσθαι τὴν τοῦ σιδήρου συντέλειαν[120]). Bekannt für seine Eisenproduktion und Verarbeitung war in Kappadokien der tief im Tauros an der Grenze nach Kilikien gelegene Ort Rodandos/Faraşa (→ *TIB* 2, s. v.). Die kilikischen Eisenvorkommen lagen bzw. liegen meist auch tief im Tauros und an der Grenze nach Kappadokien. Eine wichtige Eisenmine, die den Karamaniden reichen Gewinn brachte, gab es im späten Mittelalter im Gebiet von Ermenek (Germanikupolis)[121]. König Leon II. verpflichtete sich 1285 im Friedensvertrag mit Sultan Qalā'ūn unter anderem auch zur jährlichen Lieferung von 10.000 Hufeisen mit Nägeln[122], die wohl bei den Eisengruben des mittleren Saros-Gebietes produziert wurden, vor allem in der Gegend von →Kořomozol (Gürümze), wo es auch Lagerstätten gibt, deren Aufschließung vielleicht bis in römisch-byzantinische Zeit zurückreicht. Im vorigen Jahrhundert lieferte man von hier das Eisen sowohl nach Kayseri in Kappadokien als auch nach Adana[123]. Eine Handschriftennotiz hält fest, daß in *Cracca* (→Krakka) Metallerze ausgebeutet, verhüttet und zu Gefäßen verarbeitet wurden[124]. Dieses Krakka lag am →Pařatis, dem mittleren Saros, also auch in der Umgebung der Eisenminen von Gürümze. Eisensulfatbergwerke gab

---

[114] Forbes VIII 217; Erzen, Kilikien 6, 37 *(Lit)*; de Jesus, Metal Resources 100; Garstang – Gurney, Geography 50; Cornelius, Geschichte 280.

[115] Vgl. Kotschy, Reise 105—110 u. Alishan, Sissouan 11. — Gülek Mağara in der TK Ulukışla Iu/76 nicht mehr eingetragen.

[116] In der TK Gazipaşa 32^{20-30} 36^{05} dreimal Şimlikurşun ⁂ = Silberbleivorkommen ohne Abbau, eingetragen.

[117] Dioskuridēs, Περὶ ὕλης ἰατρικῆς V 85.

[118] Plinius, Nat. hist. XXXIV 173; vgl. Dagron – Feissel, Inscriptions 181, A. 84 u. Broughton, Asia Minor 622 f.

[119] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 180 f.

[120] Basileios v. Kaisareia, ep. 110 (II 11 f. Courtonne); vgl. Patrucco, Aspetti de fiscalismo 298, 308 *(Lit)* u. Demandt, Spätantike 343.

[121] Vryonis, Byzantine Mines 9.

[122] Ritter, Kleinasien II 162; Langlois, Cartulaire 224; Canard, Arménie-Cilicie 253; Heyd, Commerce I 368. — Zum Eisenexport nach Ägypten vgl. auch Balletto, Notai Genovesi 44, Nr. 33 (zum Jahr 1274).

[123] Zu den Eisengruben in der Umgebung von Gürümze (Korumsza) vgl. Russegger, Reisen 544—558 u. Ritter, Kleinasien II 161—164; folgende Gruben bzw. Verarbeitungsstätten werden genannt: Acharsche, Maserle, Güliposch Deresi, Innik Tepesi, Tipi Deresi, Bahçecik (dieses TK Saimbeyli In/85). — Langlois, Voyage 11 f. nennt auch Eisenvorkommen in Manzerli (wohl Mansurlu bzw. das oben genannte Maserle).

[124] Alishan, Sissouan 377.

es im Amanos zwischen →Baiae und Buqā; Eisenvorkommen werden auch für →Haçin (Saimbeyli), Karsantı und →Ulnia (Zeytun)[125], Kupferminen für die Umgebung von →Koṙomozol und einen Ort *Manka*, neun Wegstunden nördlich von Sision angegeben[126].

Steinbrüche sind indirekt durch Inschriften von *marmararioi* (Steinmetze, Bildhauer) aus Seleukeia, Diokaisareia und Kōrykos bezeugt[127]. Ausbeutbare Marmorbrüche fehlen in Kilikien; Qualitätsmarmor mußte importiert werden. Dagegen fand man Wetzsteine *(cotes ferro acuendo)*, speziell in Arsinoē[128].

Bedeutende Thermalquellen, die für ihre Frische (sie werden γλυκέα genannt) bekannt waren, gab es in der Antike in →Aigaiai[129]. Die Schwefelquellen von →Ulaş nordwestlich von Tarsos und →İçme nördlich von Zephyrion wurden auch in der Antike genutzt; weitere warme Quellen flossen nördlich von İçme in *Elissoluk*[130] (in der Gegend östlich von Paperawn). Hier ist wohl auch das Kloster →Germałbiwr zu suchen, dessen armenischer Name „warmes Wasser" bedeutet.

Teer- oder Bitumenquellen in *Bikhardy* (=Bekirde?[131]), sechs Wegstunden nordöstlich von Mersin[132], könnten für den Schiffsbau genutzt worden sein.

Im Mündungsgebiet der großen kilikischen Flüsse wurden die Strandseen und Sümpfe zur Salzgewinnung verwendet[133]. Die Salinen von Mamistra (→Mopsuestia) an der Mündung des Pyramos sind für das 12. Jahrhundert urkundlich[134], der Salzhandel für das 5./6. Jahrhundert ist inschriftlich bezeugt[135]. Im Friedensvertrag von 1323 mußte der armenische König die Hälfte der Einnahmen aus den Salinen an den mamlukischen Sultan abtreten. Die Venezianer exportierten Salz und *Sale Armeniago* (=Ammoniaksalz?) aus dem Königreich Kleinarmenien[136].

In Kōrykos wurde der *hephaestitis* genannte Edelstein gewonnen, in Selinus eine kreidige Erde *(terra candicans)* für Heilzwecke[137].

IV. GEWERBE UND HANDWERK

In den größeren Städten nahm das gewerbliche Handwerk einen breiten Raum ein. Dies war unabdingbare Voraussetzung für eine florierende Wirtschaft im Wechselspiel zwischen Stadt und Land.

Während sich die bäuerliche Bevölkerung in den Dörfern bei privatem Hausbau selbst versorgte, muß sich für die differenzierteren Bauaufgaben seit hellenistischer Zeit ein eigenständiger Berufsstand von Bauleuten entwickelt haben, um die vielfältigen Bauaufgaben zu übernehmen. Der öffentliche Bausektor, aber auch private Aufträge im Villenbau verlangten eine breite Fachkenntnis. Wie die Aufgaben jedoch gelöst wurden, läßt sich nur schwer erschließen. Baumeister, Steinmetze und Steinhauer haben sich vielleicht als Bauhütte zusammengeschlossen und im regionalen Bereich Aufträge übernommen[138]. Kilikien

---

[125] Ritter, Kleinasien II 36 f.; 162; Alishan, Sissouan 11.

[126] Langlois, Voyage 12 f. *(Lit)*. — Die μέταλλα κατὰ Κιλικίαν bei Eusebius, Mart. Palest. (*Appendix* zu Hist. Eccl.) XI 6 als Kupferminen zu deuten? Vgl. Broughton, Asia Minor 621 u. de Jesus, Metal Resources 99, Map 1.

[127] Keil – Wilhelm, Denkmäler 21, 25, 91, 273, 554, 683, 721; Mentzu, Symbolai 190 f.

[128] Plinius, Nat. hist. XXXVI 47 (164); Broughton, Asia Minor 625.

[129] Athēnaios, Deipnosophistai II 42.

[130] Russegger, Reisen 518.

[131] TK Mersin IIa/76.

[132] Beaufort, Karamania 257.

[133] Cuinet, La Turquie II 27 f.

[134] Kohler, Chartes 116, 152; Cahen, Syrie 475.

[135] Dagron – Feissel, Inscriptions 179.

[136] Langlois, Cartulaire 233; Alishan, L'Armeno-Veneto I 27.

[137] Plinius, Nat. hist. XXXV 56 (194); XXXVII 60 (166); Broughton, Asia Minor 625 f.

[138] Vgl. das Beispiel Gregors von Nyssa: Restle, Studien 75 f.

und Isaurien zeigen insbesondere beim Kirchenbau regionale Baustile und -techniken, die eine solche Organisationsform nahelegen. Ähnliches ist für Zimmerleute beim Bau großer Dachstühle anzunehmen.

Die Bauleistung in Kilikien und Isaurien, insbesondere bei der steinmetzmäßigen Bearbeitung von Naturstein — vorwiegend Kalkstein — belegen eine bis in das 6. Jahrhundert fortgesetzte Qualität des Bauhandwerks. Daher sind die Nachrichten über isaurische Bauleute als Wanderhandwerker in der Antiochēnē schwierig zu bewerten. Es ist nicht unbedingt nackte wirtschaftliche Not, die die Isaurier nach Antiocheia treibt, es kann sich auch um qualifizierte Handwerker handeln, deren Spezialwissen insbesondere nach den Erdbeben gefragt war und deren Zahl sich nicht beliebig vermehren ließ. Unter diesem Aspekt ist auch die Beschäftigung von isaurischen Bauhandwerkern beim Wiederaufbau der Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel im Jahre 558 zu verstehen. Isaurisches Bauhandwerk hatte im 6. Jahrhundert einen besonderen Ruf[139].

Ein anderes Beispiel für die Anwerbung eines Spezialisten, ist die Verpflichtung eines Wasserbauingenieurs aus Prymnēssos in Phrygien, der im Auftrag des Bischofs von →Zēnōnopolis eine Wasserleitung in den Hof der Bischofskirche legte[140].

Acht Inschriften nennen Steinmetze für Marmor (μαρμαράριος)[141] und zwei Steinbrucharbeiter (λατόμος)[142]. Fünf Tischler (ξυλικάριος)[143] und ein Drechsler (λεπτουργός)[144] sind für die Bau- oder Möbeltischlerei bezeugt. Ein ἀχυροπόρος (=ἀχυροπόλης) lieferte Stroh (Spreu) für Bauzwecke und wohl auch als Verpackungsmaterial[145]. In den Inschriften treten ferner auf: zwei Zimmermänner (τέκτων)[146], vier Architekten (ἀρχιτέκτων)[147], zwei Bautechniker (τεχνίτης[148], μηχανοδέτης[149]) und drei Baumeister (οἰκοδόμος)[150]. Außerdem sind sechs Bauunternehmer genannt (ἐργοδότης[151], ἐργοτόχιος[152], ἐργολάβος[153]).

Unter den inschriftlich bezeugten Gewerben Kilikiens tritt das Textilgewerbe durch besondere Vielfalt hervor. Die Textilherstellung selbst scheint, den Quellen nach zu urteilen, der herausragendste Wirtschaftszweig Kilikiens gewesen zu sein, dessen Ruf über die Grenzen hinausreichte und somit auch außenwirtschaftliche Bedeutung hatte.

Keine Berufsbezeichnung erhellt deutlicher als das Wort *Ciliciarius*[154], das ist ein Hersteller von (und/oder Händler mit) Haarteppichen, die Vorrangstellung des *Cilicium* (Κιλίκιον). Dieser Produktname für den aus Ziegenhaaren gearbeiteten Filzstoff ist mit Kilikien verbunden, weil die in Kilikien gezogenen, langhaarigen Ziegen das Material lieferten[155]. *Ki-*

---

[139] Vgl. Mango, Isaurian Builders u. Sodini, Artisanat.

[140] Halkin, L'Asie Mineure 88 f.

[141] Keil – Wilhelm, Denkmäler 21, 25, 91, 273, 554, 683, 721; Mentzu, Symbolai 190 f.; Petrikovits, Spezialisierung II 301.

[142] Keil – Wilhelm, a. O. 251, 356; Mentzu, a. O. 187.

[143] Keil – Wilhelm 84, 95, 731; Hicks, Inscriptions S. 267, Nr. 60; Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, S. 198, Nr. 219; Mentzu 189 f.

[144] Keil – Wilhelm 596; Mentzu 189.

[145] Keil – Wilhelm 487; Mentzu 117; Patlagean, Pauvreté 163.

[146] Keil – Wilhelm 365; 543; Mentzu 185. — Ein τέκτων in Tarsos bei Diōn Chrysostomos, Oratio XXXIV 23.

[147] Keil – Wilhelm 99, 522, 796; Heberdey – Wilhelm, Reisen 12 (Nr. 29); Mentzu 45.

[148] Keil – Wilhelm 229 a; Mentzu 181.

[149] Keil – Wilhelm 752; Patlagean, a. O. 163.

[150] Keil – Wilhelm 486; 548, 724; Mentzu 170.

[151] Keil – Wilhelm 587, 627, 678, 686; Mentzu 176 f.

[152] Keil – Wilhelm 487; Patlagean 163.

[153] Dagron – Feissel, Inscriptions S. 192, Nr. 113.

[154] *CIL* XIII 591.

[155] Plinius, Nat. hist. VIII 76 (203) bemerkt, daß die kilik. Ziegen ein Fell tragen, das man scheren kann; vgl. Mau, Cilicium. *RE* 3/2 (1899) 2545; Broughton, Asia Minor 619, 821 f., Lauffer, Diokletians Preisedikt 16, 10 u. A. Hermann, Cilicium. *RAC* 3 (1957) 127—136 *(Font. Lit).*

likia hießen auch aus Ziegenhaaren hergestellte Schutzvorhänge gegen feindliche Geschosse (Κιλίκια ... προκαλύμματα ἐκ τραγείων τριχῶν[156]).

Es wurden nicht nur Ziegenhaardecken und -kleider, sondern vielleicht auch Zeltbahnen hergestellt und exportiert. Der Apostel Paulus arbeitete mit seiner Familie in Tarsos als Zeltmacher (σκηνοποιός)[157].

Mehrfach bezeugt sind Verfertiger roher, ungewalkter und ungekämmter Stoffe (ἀγναφάριος, ἀκναφάριος)[158] sowie ein anderer Hersteller roher Stoffe (σακκᾶς)[159]; dieser erzeugte vielleicht das *Cilicium*[160].

Demgegenüber steht die Gilde der Walker (συνέργιον τῶν γναφέων)[161], die einerseits zur Verfeinerung der Stoffe und anderseits zu deren Reinigung beitrug[162]. Aus dem Reinigungsgewerbe kennen wir auch einen σαπουλανᾶς[163] und einen πλύντης[164]. In der Schurwollverarbeitung waren ἐρεουργοί[165] oder λανάριοι[166] tätig.

Neben der Verarbeitung von Ziegenhaar und Schafwolle hat es eine Leinenindustrie gegeben, die einen umfangreichen Flachsanbau voraussetzt. In Anazarbos stiftete die Gilde der Leinenweber (συντεχνία λινουργῶν) eine Statue des Kaisers Hadrian[167]. Diōn Chrysostomos spricht von Leinenwebern in Tarsos[168]. Die Qualität des tarsischen Leinens war so berühmt, daß man im ägyptischen Alexandreia Leinen auf „tarsische" Art herstellte; als tarsische bzw. tarsisch-alexandrinische (Ταρσικαλεξανδρινά) Leinenprodukte werden genannt: δαλματικαί/δελματικαί (Unterkleider), ἀναβόλαια (Mäntel), φακιάλια (Bänder), καράκαλλα (Kapuzen, Gewänder), κοξάλια (Lendenschurze), περιζώματα (Gürtel), ὠράρια (=ὀράρια, Taschentücher), κεφαλοδέσμια (Kopfbänder), σινδόνες κοιτάριαι (Leintücher), φασκίνια/φασκίαι (Binden)[169]. Die Weber der tarsischen Leinenfabriken hießen ταρσικάριοι (θαρσικάριοι)[170]. Zahlreiche inschriftliche Belege gibt es für die λινοξοί[171] und λινοπῶλαι[172], ferner für das σύστημα τῶν λημενητῶν λινοπωλῶν τῆς Κωρικαιωτῶν (die Zunft der Leinenweber im Hafen von Kōrykos)[173], einen λινυφαντάριος[174] und einen ὑφαντάριος[175]. Segeltücher stellten sieben ἀρμενοράφοι[176] oder ein ἱστοποιός[177] her.

Mit dem Verkauf von Leinenprodukten (Leinwand und Segeltuch) waren ὀθονιακοί beschäftigt[178]. Zwei κτέναι (ὑφαντικοί) besorgten das Kämmen der Gewebe[179]. Drei Inschriften

---

[156] Prok. bell. I 272 (=bell. Pers. II 26, 29).
[157] Apg. 18, 3.
[158] Keil – Wilhelm 27, 252, 622, 767a; vgl. Mentzu 82ff. u. Patlagean 161.
[159] Keil – Wilhelm 470; Mentzu 98.
[160] Patlagean 161.
[161] Genannt in einer Mosaikinschrift des 5. Jh. aus Phlabias; Hicks, Inscriptions (II) 236f.
[162] Keil – Wilhelm 361 = *CIG* 9224; vgl. Mentzu 127f. u. → Epiphaneia.
[163] Keil – Wilhelm 224; Patlagean 161.
[164] Keil – Wilhelm 491 (πλοίτης=πλύντης); Patlagean 161.
[165] Keil – Wilhelm 275, 286, 323a, 334, 435, 455; Mentzu 84.
[166] Keil – Wilhelm 38, 392; Mentzu 85; Petrikovits, Spezialisierung II 306. → Pompēiupolis.
[167] *IGR* III 896; Broughton, Asia Minor 822.
[168] Oratio XXXIV 21—23: λινουργοί, πλῆθος οὐκ ὀλίγον ὥσπερ ἔξωθεν τῆς πολιτείας; es gab also zahlreiche Leinenweber, die aber nicht zu den Bürgern der Stadt zählten; vgl. Ruge, Tarsos 2432, Kolb, Stadt 175, 242 u. Broughton, Asia Minor 616, 822.
[169] Lauffer, Diokletians Preisedikt 26—28; zu καράκαλλα vgl. auch Cass. Dio LXXVIII 3, 3.
[170] Heichelheim, Wirtschaftsgeschichte 821.
[171] Keil – Wilhelm 40, 457, 463, 701, 765; Mentzu 85.
[172] Keil – Wilhelm 208, 400, 458, 520, 563, 706, 763, 770; Mentzu 108f.
[173] Keil – Wilhelm 770.
[174] Keil – Wilhelm 450; Patlagean 161.
[175] Keil – Wilhelm 516a; Mentzu 82.
[176] Keil – Wilhelm 293, 303, 537, 582, 604, 633, 656; Mentzu 89f.
[177] Keil – Wilhelm 693; Mentzu 89.
[178] Keil – Wilhelm 340, 368, 473, 558, 562; Mentzu 107.
[179] Keil – Wilhelm 327, 739; Mentzu 99.

bezeugen einen ῥάπτης (Schneider)[180], zwei weitere einen βρεκάριος/βρικάριος = βρακάριος (Hosenhersteller)[181] und 12 einen πλουμάριος (Sticker)[182]. Ferner sind ein ἱματιοπράτης (Kleiderverkäufer)[183] und zweimal ein βεστιάριος (Kleiderhändler oder ebenfalls Schneider)[184] bezeugt. Ein Färber (βαφεύς) begegnet in Tarsos[185].

Der Handel mit Rohseide ist für Kilikien inschriftlich (μεταξαρ(ικά)?) schon im 5./6. Jahrhundert belegt[186]. Da die Eier der Seidenraupe erst unter Kaiser Justinian Anfang 552 in das Byzantinische Reich gebracht wurden[187], kann die Seide damals noch nicht in Kilikien hergestellt worden sein. Erst gegen Ende der frühbyzantinischen Zeit ist in Syrien mit Seidenraupenzucht und Seidenspinnerei zu rechnen. In Kilikien ist das Seidengewerbe seit dem 7. Jahrhundert durch Kommerkiarier-Siegel nachzuweisen[188]. Die nördlich von Mopsuestia gelegene Marǧ ad-Dībāǧ (= Brokatwiese) verdankt ihren Namen vermutlich der Seidenraupenzucht. In der Kreuzzugsliteratur begegnet diese „Brokatwiese" in der lateinischen Übersetzung → *Pratum Palliorum*.

Malmistra (Mopsuestia) gilt im 14. Jahrhundert als wichtigste Rohseidenproduktionsstätte Kleinasiens neben Smyrna und Philadelpheia[189]. Im Jahre 1310 schickte der armenische König Seidenstoffe *(drapi sete)* bzw. golddurchwirkte (Seiden)Stoffe *(drapi ad aurum)* als Geschenk nach Venedig[190]. *Sete* und speziell *Sete chermisi* (Hemdseide) erwähnt Pegolotti (1335) als armenische Ausfuhrgüter[191].

Wohl unter den Arabern wurde auch die Baumwolle von Syrien nach Kilikien eingeführt und hat sich dank der vorzüglichen Boden- und Klimaverhältnisse im Mittelalter bereits so weit entwickelt, daß Baumwolle als Rohware in Säcken *(sachi cotoni)* oder als Halbfertigfabrikat in Stoffballen *(tessuti di cotone)* über Lajazzo ausgeführt wurde (s. o. Landwirtschaft). Pegolotti nennt (1335) unter den Exportprodukten, die nicht alle aus Kilikien stammen müssen, ausdrücklich die kilikische Baumwolle *(cotone d'Erminia)*[192]. 1274 wird *cotonum filatum* bzw. *bombecium* nach Genua exportiert; 1283 *bambacio* urk. erwähnt[193]. 1316 exportierten Kaufleute aus Barcelona *unum sacchum de gotono*[194]. *Bombix (Bombace)* durfte nur aus Zypern und Armenien nach Venedig gebracht werden[195]. Aber auch Baumwollballen aus Aleppo *(coton d'Alapo)* wurden in Lajazzo verhandelt[196].

Ein weiterer wichtiger Exportartikel, der sicher auch in Kilikien erzeugt wurde, waren die *Camelots (Camelotto, Ciambellotto, Zambellotto)*, ein besonders feiner, velourartiger Stoff, dessen Name auf arabisch ḫaml = „rauhe, haarige Seite eines Stoffes" zurückgeht[197]. Man verwendete dafür Kamelhaare oder Ziegenhaare, wobei man in Kilikien möglicherweise an die alte Tradition der Stoffherstellung aus Ziegenhaaren *(Cilicium)* anknüpfte. Der alte,

---

[180] Keil – Wilhelm 11, 554, 581; Mentzu 79.
[181] Keil – Wilhelm 406a, 597; Mentzu 80.
[182] Keil – Wilhelm 285, 364b, 391, 403, 429, 441a, 496, 523, 665, 685; Mentzu 81f. → Pompēiupolis.
[183] Keil – Wilhelm 619; Mentzu 114.
[184] Keil – Wilhelm 287, 735; Mentzu 80.
[185] Diōn Chrysostomos, Oratio XXXIV 23.
[186] Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 179f.
[187] Prok., bell. II 577 (bell. Goth. IV 17, 7); vgl. D. Simon, *BZ* 68 (1975) 25, A. 10 *(Lit)*, Hiroshi Wada, ΣΗΡΙΝΔΑ. Ein Abschnitt aus der byzantinischen Seidenkultur. *Orient* (Report of the society for Near Eastern Studies in Japan) 14 (1978) 54f. *(Lit)*, Dagron – Feissel, Inscriptions 180 u. Demandt, Spätantike 340.
[188] Vgl. Oikonomidès, Silk Trade 37f.; 42f.
[189] Heyd, Commerce II 674, A. 4.
[190] Alishan, L'Armeno-Veneto II 66, Nr. 71 u. 72.
[191] Pegolotti 59; Alishan, L'Armeno-Veneto II 175f.
[192] Pegolotti 59, 61; vgl. auch Alishan, L'Armeno-Veneto I 26.
[193] Balletto, Notai Genovesi 56, 107, Nr. 40, 74; Alishan, a. O. II 47, Nr. 21.
[194] Alishan, a. O. II 74, Nr. 92.
[195] Alishan, a. O. II 86, Nr. 138, 140.
[196] Alishan, a. O. II 134, Nr. 276.
[197] Heyd, Commerce II 82, 703ff.; Alishan, a. O. I 26.

grobe Ziegenhaarstoff wurde allerdings von einem feinernen abgelöst, für dessen Herstellung vielleicht schon das Fell der Angora-Ziege verwendet wurde. In einem Chrysobull König Leons IV. erhielten 1333 die Venezianer das Recht, *lanam de zamelotis*, also die Wolle dieser Ziegen, in Kilikien (von den armenischen Viehzüchtern) zu kaufen und zu exportieren; soweit sie in Kilikien ansässig waren, erhielten sie auch das Recht, ohne Einschränkung Stoffe daraus herzustellen *(Veneti qui texitores pannorum de zambelottis et habitatores in terris nostris . . . et nemo injuriam faciat eis)*[198]. *Ciambellotti* werden auch von Pegolotti (1335) unter den kilikischen Ausfuhrgütern genannt[199].

Bei den von Pegolotti 1335 genannten Exportgütern stammten Schafwolle *(lana)* und Leinen *(line)* sowie deren Produkte *tele line, tele grosse* (Leinwand), *panni lani sottili/panni lini sottili* (feine Woll- bzw. Leinenstoffe) und *canovacci* (Putzlappen) aus der traditionellen kilikischen Produktion[200]. 1295 wird eine *balla carpitarum de Curcha* genannt; man stellte also in Kōrykos grobe Stoffe (Webteppiche?) her[201]. 1283 taucht neben *bambacio* (Baumwolle) auch *boccarano* auf[202], ein im Orient verbreiteter Stoff, dessen Name *(Bucherame)* wohl von Buchara abzuleiten ist[203].

Im 5./6. Jahrhundert ist inschriftlich die Produktion von Schiffstauen (μάσσινοι κάμηλοι) bezeugt[204].

Zahlreiche frühbyzantinische Inschriften nennen Berufe der lederverarbeitenden Gewerbe, so einen ἰνιόραφος[205] (Lederzurichter; eigentlich einer, der die Zügelriemen [ἡνία] zurechtschneidet), zweimal einen βυρσεύς (Gerber)[206], vierzehnmal einen Schuster (καλιγάριος)[207], davon einmal einen καλιγάριος Βαβυλωνάριος, der besonders feine Schuhe aus „babylonischem" Leder verfertigte[208], ferner einen τσανγάριος, der die *tzangai (zancae)* genannten Schuhe machte (parthische Stiefel aus rotem Leder, mit reicher Verzierung, welche die Kaiser und hohen Würdenträger in der späteren Kaiserzeit trugen)[209]. Schuster (σκυτοτόμος) sind auch literarisch bezeugt[210]. — Aus dem armenischen Kilikien wurde Rohleder *(corea)* exportiert[211].

Aus dem Töpfergewerbe, bei dem auch die *Cilicises* genannten Gefäße (für den Weintransport?) hergestellt wurden, sind über 30 Töpfer (κεραμεύς) bezeugt[212], ferner ein ὀστρακάριος (ein Verfertiger irdener Gefäße)[213], ein λυχνάτης (=λυχνάπτης, Lampenerzeuger oder Lampenanzünder?)[214] und ein λακανιοργός (=λεκανηουργός, Schüsseltöpfer)[215]. Ein λαγυνάριος stellte Flaschen aus Ton oder Metall her[216].

Ebenfalls zahlreich sind Vertreter der metallverarbeitenden Gewerbe genannt, dar-

---

198 Langlois, Cartulaire 191, 193 f.
199 Pegolotti 59, 61.
200 Pegolotti 59, 61.
201 Tafel – Thomas III 375.
202 Alishan, L'Armeno-Veneto II 47, Nr. 21., vgl. auch Balletto, Notai Genovesi 215, Nr. 7.
203 Heyd, Commerce II 703.
204 Dagron – Feissel, Inscriptions 171, 176 f.
205 Keil – Wilhelm 741; Mentzu 100; Broughton, Asia Minor 824.
206 Keil – Wilhelm 141, 323 b.
207 Keil – Wilhelm 30, 131, 235, 237, 382, 482, 550, 616, 625, 639, 661, 662, 671, 682; Mentzu 87 f.
208 Keil – Wilhelm 616; Mentzu 88.
209 Keil – Wilhelm 89; Mentzu 87; Hug, Schuh. *RE* 2A/1 (1921) 758.
210 Diōn Chrysostomos, Oratio XXXIV 23; vgl. Ruge, Tarsos 2432.
211 Langlois, Cartulaire 181; Heyd, Commerce II 82.
212 Isid. von Sevilla, Etymol. XX 6, 6; Keil – Wilhelm *passim;* Mentzu 90 ff; ein weiterer *kerameus* in →Korasion; Broughton, Asia Minor 831.
213 Keil – Wilhelm 718; Mentzu 92 f.
214 Keil – Wilhelm 436; Patlagean 162.
215 Keil – Wilhelm 367 b; Mentzu 101.
216 Keil – Wilhelm 236; Mentzu 100; Patlagean 162.

unter 18 Schmiede (χαλκεύς, χαρκεύς)[217], viermal ein χαλκοτύπος (Kupferschmied oder Kupferbearbeiter)[218], ein μαχαιρᾶς (Messerschmied)[219], ein κοπιδᾶς (Verfertiger von κοπίδες, Schlachtmessern)[220], ein κλιδᾶς (Schlüsselerzeuger, Schlosser)[221], ein καβικλάριος (= *clavicularius?*, Schlüsselerzeuger?)[222], ein κεντρίτης (Erzeuger des κέντριον, des spitzen Eisensporns zum Antreiben der Tiere?)[223] und ein ἀκωνίτης (= ἀκονίτης, Putzer oder Schleifer von Metallgeräten)[224].

Die Glasproduktion ist zweimal durch einen ὑ(ε)λιάριος vertreten[225]; ein ὑλοξίδης könnte ein Glaser gewesen sein; er ist zusammen mit einem γλύπ(τ)ης (Bildhauer) genannt[226]. Ein γλύπτης begegnet noch ein weiteres Mal[227]. Dem Kunstgewerbe gehörten auch drei Gemmenschneider (καβιδάριος) an[228].

Zwei Hersteller von Papyrus (χαρτυφάντης) werfen die Frage auf, ob das Papyrusmark von Ägypten bezogen wurde oder in den kilikischen Sümpfen wuchs[229].

In großer Vielfalt begegnen Angehörige des Bäckergewerbes, so dreizehn (Brot)Bäcker (ἀρτοκόπος[230], ἀρτοπράτισας[231], μάγκιψ[232]) zwei Bäcker feinsten Weizenbrotes (σιλιγνάριος)[233], mehrere Konditoren, darunter ein Kuchenbäcker (πλακουντάριος)[234], fünf Bäcker von Honigkuchen mit Sesam (ἰτράριος)[235], drei Bäcker von Honigkuchen mit Früchten (παστιλλάριος)[236] und ein Bäcker eines Honignußkuchens (βασυμνιάτης)[237]. Zwei Gemischtwarenhändler (παντοπώλης)[238] verkauften neben Brot auch andere Lebensmittel.

Im Gemüse- und Obstanbau begegnen mehrere Gärtner (κήπουρος)[239], zwei Obstverkäufer (ὀπωροπώλης[240], σαπροπωμάριος[241]), ein Pistazienverkäufer (πιπτακάριος)[242] und ein Gemüsehändler (λαχανοπώλης)[243].

Aus dem Fleischergewerbe kennen wir drei Fleischer (μακελλάριος)[244], einen Fleischverkäufer (κρεοπώλης)[245] und zwei Wurstfleischer (ἰσικιάριος)[246].

---

[217] *CIG* 9219, 9220; Keil – Wilhelm 214 a u. b, 264, 317, 319, 329, 367 a, 404, 476, 518, 524, 525, 632, 634 b, 658; Dagron – Feissel, Inscriptions S. 194, Nr. 115; Mentzu 96 f.

[218] Keil – Wilhelm 274, 318, 483; Mentzu 97; in Tarsos auch literarisch bezeugt bei Libanios, Oratio XV 77.

[219] Keil – Wilhelm 628; Mentzu 98.

[220] Keil – Wilhelm 573; Mentzu 98.

[221] Keil – Wilhelm 689; Mentzu 99.

[222] Keil – Wilhelm 648; Patlagean 162.

[223] Keil – Wilhelm 278, 408; Patlagean 162.

[224] Keil – Wilhelm 414, 724; Patlagean 162.

[225] Keil – Wilhelm 10, 591; Mentzu 86.

[226] Keil – Wilhelm 338; Mentzu 74; Patlagean 162.

[227] Keil – Wilhelm 454; Mentzu 74.

[228] Keil – Wilhelm 118, 226, 289 a; Mentzu 79.

[229] Keil – Wilhelm 310, 361; Mentzu 82 f.

[230] Keil – Wilhelm 170, 223, 273, 321, 508, 615, 732; Mentzu 138 f.

[231] L. Duchesne, *BCH* 4 (1880) 205, Nr. 27; Mentzu 139.

[232] Keil – Wilhelm 242 a, 292, 409, 415, 756; Mentzu 139.

[233] Keil – Wilhelm 700, 727; Mentzu 141.; Petrikovits, Spezialisierung II 303.

[234] Keil – Wilhelm 697; Mentzu 143.; Petrikovits, Spezialisierung II 302.

[235] Keil – Wilhelm 549 b, 598; Mentzu 142. → Pompēiupolis.

[236] Keil – Wilhelm 495, 636, 754; Mentzu 143.

[237] Keil – Wilhelm 645; Mentzu 142.

[238] Keil – Wilhelm 249, 443; Mentzu 144.

[239] Keil – Wilhelm 13 *et passim;* Mentzu 93 ff. — Ein *kēpuros* auch in einer unpublizierten Sarkophaginschrift aus Anazarbos. → Pompēiupolis.

[240] Keil – Wilhelm 359; Mentzu 147.

[241] Keil – Wilhelm 760; Mentzu 147.

[242] Keil – Wilhelm 495; Mentzu 130 f.

[243] Keil – Wilhelm 494; Mentzu 147.

[244] Keil – Wilhelm 280, 388, 538; Mentzu 146.

[245] Keil – Wilhelm 506; Mentzu 145.

[246] Keil – Wilhelm 343, 387; Mentzu 146.

Zahlreiche Inschriften nennen Krämer oder Schankwirte (meist κάπηλος[247], einmal ταβερνάριος[248]; zwei θερμοπώλης genannte Verkäufer boten warme Getränke und Speisen an[249]). Ein προπουματᾶς bereitete würzige Getränke[250]. Sieben Gastwirte (πάνδοξ) führten Herbergen[251].

Aus der Parfumindustrie kennen wir fünf Hersteller von Salben und Duftstoffen (μυρεψός)[252], ein σταγματοπώλης verkaufte duftende Öle (Parfums)[253].

Den Wohlstand Kilikiens, so der Region Kōrykos, aus der die Mehrzahl der Inschriften stammen, bezeugen die vielfach genannten Goldschmiede (χρυσόχοος[254], αὐράριος[255], πρωταυράριος[256]).

Geldgeschäfte betrieben neun Geldwechsler (τραπεζίτης[257], ἀργυροπράτης[258]) und die Zunft der Geldwechsler (σύστημα εὐγενεστάτων τραπεζιτῶν[259]), vier Gewichtmesser (ζυγοστάτης)[260], ein Kassenverwalter (λογαρίτης)[261] und ein Buchhalter (λογοθέτης)[262].

Aus Kōrykos und Korasion kennen wir auch eine Reihe von Arbeitern, Gewerbetreibenden und Unternehmern, die in der Schiffahrt und im Hafendienst arbeiteten, so vier Hafenarbeiter (λιμενίτης)[263], die Segeltuchhersteller und Leinenweber im Hafen von Kōrykos[264], einen Matrosen (ναύτης)[265], drei Schiffsbaumeister (ναυπηγός)[266] und fünf Reeder (ναύκληρος)[267]. Eine Inschrift in → Aphrodisias nennt ebenfalls einen Reeder.

Ein reicher Reeder begegnet in der Hagiographie: er ließ ein so teures und so großes Schiff im Hafen von Leptē Akra am Berg →Skopelos bauen, daß man es erst nach Fürbitte eines Mönches des nahen →Theodosios-Klosters ins Wasser bringen konnte[268].

V. HANDEL UND VERKEHR

Handel und Verkehr dürften für Kilikien nicht minder bedeutend gewesen sein als die anderen Wirtschaftszweige, da es in der Antike und in frühbyzantinischer Zeit von der wichtigsten Handelsroute zwischen Europa und dem Orient durchquert wurde (→Verkehrsverbindungen, Route A). Diese Route wurde unterbrochen, als die Araber Kilikien besetzten (7.—10. Jahrhundert). Im Mittelalter wurde Kilikien wieder in den europäischen Orienthandel eingebunden. Auf dem Seewege erreichte man einen der kilikischen Häfen, vor allem

---

[247] Keil – Wilhelm 184 *et passim;* Mentzu 128ff.
[248] Keil – Wilhelm 311; Mentzu 130.
[249] Keil – Wilhelm 165, 719; Mentzu 118.
[250] Keil – Wilhelm 698; Mentzu 117.
[251] Keil – Wilhelm 459, 576, 602, 674, 675a, 704, 768; Mentzu 122.
[252] Keil – Wilhelm 289a, 344, 448, 699, 712; Mentzu 115f. — Kilikien war bekannt für sein *krokinon* u. sein *pardalium* sowie die Styrax-Produkte; s. o. S. 110f.
[253] Keil – Wilhelm 307a; Mentzu 117.
[254] Keil – Wilhelm 336, 386, 394, 411b, 423, 517; Mentzu 76.
[255] Keil – Wilhelm 254, 348b, 413; Mentzu 75.
[256] Keil – Wilhelm 335, 351, 428, 607; Mentzu 75.
[257] Keil – Wilhelm 227, 228, 268, 328, 376, 469, 500, 676; Mentzu 50f.
[258] Keil – Wilhelm 255; Mentzu 48.
[259] Keil – Wilhelm 771.
[260] Keil – Wilhelm 377, 642, 734; Mentzu 60.
[261] Keil – Wilhelm 280; Mentzu 146.
[262] Keil – Wilhelm 541; Patlagean 162.
[263] Keil – Wilhelm 367a, 424, 433, 750; Mentzu 165.
[264] S. o. S. 119.
[265] Keil – Wilhelm 729; Mentzu 157.
[266] Keil – Wilhelm 502, 535; Mentzu 165; Broughton, Asia Minor 837.
[267] Keil – Wilhelm 179, 241b, 342, 663, 680; Mentzu 158ff; zu den ναύκληροι = navicularii vgl. Jones, Empire 827—829.
[268] Iō. Moschos, *PG* 87/3 2940; Mentzu 161f.

aber Aigaiai/Lajazzo und von hier aus auf verschiedenen Wegen Kleinasien, Vorderasien oder Innerasien. Nach dem Fall von Akkon (1291) war das armenische Kilikien die einzige christliche Bastion an der östlichen Mittelmeerküste, sein Hafen Lajazzo ein bedeutender Ausgangspunkt für den Weg nach Indien und China[269].

Lokale, teilweise auch regionale wirtschaftliche Wirkungen hatten Sonderereignisse, die periodisch wiederkehrten. Tarsos, Seleukeia und Anazarbos, aber auch kleinere Städte, veranstalteten seit der mittleren Kaiserzeit Spiele[270], die eine große Zahl auswärtiger Besucher anzogen. Diese Festtage hatten zugleich eine wesentliche Marktfunktion. Gleiches galt für große regionale Kultfeiern, beispielsweise für den Dionysos-/Demeter Kult in Tarsos oder den Athena- und Sarpedon-Kult in Seleukeia. Die Spiele sind wohl mehr oder minder bis in die frühbyzantinische Zeit, vielleicht unter veränderten Formen, fortgeführt worden. Zirkusparteien haben sich auch in den größeren Provinzstädten herausgebildet[271].

Die Festtage für die einheimischen Götter wurden in der Spätantike zugunsten der neuen christlichen Feiern abgelöst. Als bedeutendstes Heiligenfest mit alljährlichem Wallfahrtsbetrieb wuchs das Fest der heiligen Thekla bei Seleukeia heran, das Tausende von Pilgern aus dem gesamten östlichen Mittelmeer anzog. Die Feiern, jeweils um den 23. September, lagen am Ende der Erntezeit und zugleich vor der jährlichen Einstellung des Schiffsverkehrs gegen Mitte/Ende Oktober[272].

Hinzu kam sicher eine Vielzahl von lokalen Heiligenfesten, für Konōn (?) in Apadnas (Alahan Manastır), für Theodōros in Dalisandos, für Paulus in Tarsos, für Kosmas und Damian in Aigaiai. Aigaiai hatte noch eine andere Tradition, die vermutlich in die römische Kaiserzeit zurückreichte. Im 6. Jahrhundert wurde in Aigaiai ein vierzigtägiger Markt abgehalten, der wohl eine Ausstrahlung auf das nahe Syrien ausübte[273].

Ganz andere direkte Wirkungen auf das wirtschaftliche Leben Kilikiens hatten die Feldzüge und Einquartierungen des Militärs, insbesondere seit dem 3. Jahrhundert: Die Kämpfe des Septimius Severus gegen Pascennius Niger mit der Schlacht bei Issos im Jahre 194, der Truppenaufmarsch beim Partherfeldzug Caracallas im Jahre 215[274], der Zug Gordians III. gegen die Sasaniden im Jahre 242[275], die Stationierung von drei bzw. zwei Legionen in Isaurien seit dem 4. Jahrhundert, die Perserfeldzüge des Hērakleios.

Zwei epigraphische Denkmäler, das Edikt in Abydos und der Zolltarif aus Anazarbos, geben detaillierte Auskunft über den kilikischen Fernhandel in frühbyzantinischer Zeit.

Das Edikt (γνῶσις συνηθείων) des Kaisers Anastasios, das die Abgaben an die Schifffahrtsbehörden am Hellespontos regelte, wurde vermutlich 496/97 verfaßt und in eine Marmortafel eingemeißelt, die man am Hafen von Abydos aufstellte. Das Edikt wandte sich an die Reeder (ναύκληροι), die Wein (οἰνηγοί), Öl (ἐληγοί), getrocknete Hülsenfrüchte (ὀσπριγοί), Speck (λαρδηγοί) und Weizen (σιτηγοί) transportierten. Bei der Einfahrt in den Hellespontos nach Konstantinopel zahlten demnach die kilikischen Weinhändler nur die halbe Gebühr, bei der Rückfahrt gab es keine Ermäßigung. Es sind zwar ausdrücklich nur die kilikischen Weinhändler genannt, man wird jedoch auch bei den anderen Gütern kiliki-

---

[269] Marco Polo trat 1271 von Lajazzo aus den Weg nach China an, Wilhelm von Rubruck (Guillelmus de Rubruc, Itinerarium 329) schiffte sich 1253, aus Innerasien kommend (Stationen in Kilikien waren *Curtum* = Kōrykos und *Asium* = Sision) in *Aiiax* (Lajazzo) nach Zypern ein. Pegolotti, Pratica 28f., beschreibt 1335 den Weg von Lajazzo nach Täbris; vgl. auch Heyd, Commerce II 79f.

[270] Vgl. Ziegler, Prestige 127 *et passim*.

[271] Prok., anec. XXIX 32—33 bezeugte die Partei der *Benetoi* in Tarsos.

[272] Vgl. Dagron, Vie de Saint Thècle 330—333 (Mir. 15) u. Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 50.

[273] Theodosius, De situ 125; vgl. auch Theodōrētos von Kyros, ep. 70 (Azema II 155) u. Liebeschuetz, Antioch 77.

[274] Ziegler, Prestige 140.

[275] Ziegler, Prestige 141; Kettenhofen, Kriege 23f.

sche Provenienz annehmen können. Klar wird jedoch die Vorrangstellung des kilikischen Weines hervorgehoben[276].

Der in eine Marmortafel eingemeißelte Zolltarif der Kilikia II aus der Hauptstadt Anazarbos ist nur fragmentarisch erhalten[277]. Von mindestens zwei Kolumnen mit je 21 Zeilen sind in der rechten Kolumne 16 Zeilen ganz zu lesen. Von den genannten Handelswaren sind manche für Kilikien auch anderwertig bezeugt, so Krokos, Wein, Salz oder Blei. Rinder und Sklaven[278] wurde noch im Mittelalter ausgeführt. Schleppnetze für den Fischfang (σαγήνια) waren die Voraussetzung für den in Kōrykos inschriftlich belegten σαγινεύς (Netzfischer). Die gefangenen Fische wurden zum Teil zu Fischsauce (γάρον) verarbeitet. Schiffstaue (μάσσινοι κάμηλοι) dienten der Schiffahrt. Die gehandelten Gemüse- und Pflanzensorten stammten wohl ebenfalls alle aus Kilikien, so Knoblauch (σκόρδον), Kürbis (χουζίον), Bockskraut (καρφίον) und Setzlinge/Weinreben (μόσχευμα). Die ξυλόγλυκα waren vielleicht ebenfalls getrocknete Hülsenfrüchte, wie sie durch die ὀσπριγοί des Ediktes von Abydos bekannt sind. Zinn (κασσίτερος) hingegen mußte eingeführt werden wie auch die Rohseide (μεταξαρ(ικά)?)[279].

Mit dem Einkauf der Rohseide an der Ostgrenze des Römischen Reiches war im 4. und 5. Jahrhundert der *Comes commerciorum*[280] betraut. Im ausgehenden 6. Jahrhundert treten an seine Stelle *Kommerkiarioi* in Syrien und Phönizien (Antiocheia, Tyros, Beirut), die wohl schon Seide aus der neuen byzantinischen Eigenproduktion kauften. Mit dem Verlust dieser Region an die Araber (638) verlagerte sich die für den Fiskus wichtige Seidenproduktion nach Zypern, Nordafrika und schließlich auch Kleinasien. Dieser Vorgang läßt sich nach einer Hypothese von N. Oikonomidès mit Hilfe der Siegel von Kommerkiariern verfolgen, die überall dort, wo neue Seidenproduktionsstätten entstanden, das Seidenmonopol pachteten. Ihnen unterstand jeweils die „Apothēkē" (Speicher, Lagerhaus) eines Bezirkes, der häufig durch Provinznamen definiert wird, aber auch durch Stadtnamen oder andere Landschaftsbezeichnungen, wobei die einzelnen Regionen zuweilen auch gemeinsam erscheinen. Wenn man bei *Apothēkē* anfangs an ein tatsächliches Gebäude (Lagerhaus) denken kann, so ist das nicht mehr möglich, sobald von einer *Apothēkē* mehrere Provinzen oder Städte gesprochen wird. Hier wurde *Apothēkē* zu einem abstrakten Begriff für den Pachtbezirk des Seidenmonopols[281]. Die Kommerkiariersiegel für Kilikien reichen von 668/672 bis 713; es erscheint sowohl die *Apothēkē* der Kilikia I allein als auch die beider Kilikien, einmal auch die von Kōrykos und Kilikia (*scil.* I)[282]. Daraus läßt sich schließen, das Kōrykos auch tatsächlich ein solches Lagerhaus hatte. Die Siegel der Isauria beginnen 690/92 und reichen bis 718/19; Isauria erscheint hier mit dem Unterbegriff *Dekapolis* vereint[283], dann mit der Nachbarprovinz Lykaonia[284] und schließlich mit der pamphylischen Stadt Syllaion[285], die vielleicht Isaurien mit versorgte. Die Siegel der mit der Seidenmonopolverwaltung betrauten Kommerkiarier erscheinen nicht mehr seit 730/31[286]. Erst 831/32 taucht wieder ein *Kommerkiarios* auf einem Siegel auf, der nun aber nicht mehr mit dem Seidenmonopol befaßt ist, sondern nur noch Zollbeamter einer Grenzprovinz ist[287]. Dieser Gruppe gehört auch der Kommerkiarios Akindynos von Seleukeia (10./11. Jahrhundert) an[288].

---

[276] Dagron, Tarif 451–455 *(Lit)*.
[277] Dagron – Feissel, Inscriptions 170–185.
[278] Zur Stellung der Sklaven vgl. Tinnefeld, Gesellschaft 56–58.
[279] Dagron – Feissel, Inscriptions 179 f.
[280] Demandt, Spätantike 340.
[281] Oikonomidès, Silk Trade 39.
[282] Zacos – Veglery S. 180.
[283] Zacos – Veglery S. 149.
[284] Zacos – Veglery Nr. 177.
[285] Zacos – Veglery S. 158.
[286] Oikonomidès, Silk Trade 41–44.
[287] Oikonomidès, Silk Trade 48 f.
[288] Schlumberger, Sigillographie 271; Antoniadis-Bibicou, Douanes S. 234. Nr. 102.

Vom späten 7. bis zum 10. Jahrhundert war der kilikische Transitverkehr wohl weitgehend unterbrochen; die Wege von Syrien nach Kilikien blieben jedoch offen. An die Stelle der römisch-frühbyzantinischen *mansiones* traten neue Raststationen.

Von πανδοχεῖον (Herberge) ist arabisch *funduq* abzuleiten; wir kennen ein →al-Funduq in der Nähe von Mopsuestia, ein Funduq al-Ḥusain zwischen Mopsuestia und Alexandreia[289] sowie Funduq →Buġā und al-Funduq al-ǧadīd zwischen Adana und Tarsos.

In der armenischen Zeit war Kilikien zeitweise eine der Drehscheiben für den Handel im östlichen Mittelmeerraum. Neben den beiden königlichen Zollämtern in Aigaiai/Lajazzo und Tarsos[290] gab es Zoll- bzw. Mautstellen sowohl im zweiten wichtigen Hafen Kōrykos als auch an allen wichtigen Pässen, die von Kilikien in seldschukisch-mongolisches oder mamlukisches Gebiet führten, so in Portella (→Kilikiai Pylai), in →Sew Purč, in →Kapan, in →Kuklak und in →Lauzados.

Das Privileg für die Genuesen von 1215 zeigt, daß der armenische König nicht uneingeschränkt über die Zollgrenzstellen von Kapan und Kōrykos verfügte[291]. Der Deutsche Ritterorden betrieb eine eigene Zollstelle am Sew Purč (Hasanbeyli).

Zum Handel während des Jahrhunderts der zweiten byzantinischen Herrschaft in Kilikien fehlen Quellen; man wird jedoch davon ausgehen können, daß der alte Fernweg von Konstantinopel nach Nordsyrien wieder mehr genutzt wurde, da zwischen Byzanz und den Fatimiden lange Zeit Friede herrschte[292]. Desgleichen wird man vermuten dürfen, daß auch der Seehandel mit byzantinischen Schiffen sich wieder verstärkte, aber wohl nicht mehr den Umfang der frühbyzantinischen Zeit erreichte. Nach der Schlacht von Mantzikert (1071) und der seldschukischen Landnahme im Inneren Kleinasiens war die Handelsstraße teilweise wieder unterbrochen. Den Seehandel betrieben nun wohl überwiegend die italienischen Seerepubliken Venedig, Pisa und Genua, wobei Venedig zwischen 1082 und 1198 mehrfach der freie Handel in den kilikischen Häfen Mopsuestia, Adana und Tarsos bestätigt wurde[293]. Tatsächlich hatte in dieser Zeit Byzanz nur noch gelegentlich die Verfügungsrechte über (Teile von) Kilikien.

Die Italiener verhandelten nicht mehr mit Byzanz, sondern ließen sich ihre kilikischen Privilegien vom armenischen König bestätigen. Zuerst erhielt Genua im März 1201 ein Chrysobull Leons I., das den Genuesen zahlreiche Privilegien einräumte, unter anderem die Abgabenfreiheit im gesamten armenischen Reich und die Erlaubnis zur Errichtung eines *fundus* (=*fundicus*, *fondaco*, Handelsniederlassung) und einer *curia* (Gericht) in der Hauptstadt Sis, in Mamista (Mopsuestia) und in Tarsos[294]. In einem zweiten Chrysobull erlaubte Leon I. den Genuesen weitere Bauten in Tarsos, so eine Bäckerei und eine Badeanlage, entzog ihnen aber die Zoll-(Maut-)Freistellung an vier Grenzstellen[295]. Die Leitung der genuesischen Kolonie in Kleinarmenien hatte anfangs ein *vicecomes*, der später von einem *consul* (auch *consul et vicecomes*, *consul et vicarius*) abgelöst wurde; dieser residierte in Lajazzo, wo die Genuesen eine *Loggia* bauten *(logia Ianuensium, ubi regitur curia consulatus)*[296].

Ende 1201 erhielten die Venezianer ebenso ein Chrysobull von König Leon I., das ihnen den freien Handel in Kleinarmenien gestattete, sowie den Bau eines *fundicus* und einer

---

[289] Vasiliev, Byzance II/2 16.

[290] Langlois, Cartulaire 95.

[291] Das Gleiche gilt für die nicht mehr in Kilikien gelegene Zollstelle von Gaston (Baġrās) bei Antiocheia u. →Darbas (=Lulon?); vgl. Langlois, Cartulaire 126 f.

[292] S. u. S. 132 f.; vgl. Eickhoff, Seekrieg 186.

[293] Dölger, Reg. 1647; Lilie, Handel 50 f., 63 *et passim*.

[294] Langlois, Cartulaire 84 f., 105–108; Heyd, Commerce I 369; Schaube, Handelsgeschichte 218 f.; Balletto, Notai Genovesi *passim*.

[295] Langlois, Cartulaire 126 f; Heyd, Commerce I 370 f.; Schaube, Handelsgeschichte 219.

[296] Desimoni, Actes génois 443 (1274); Balletto, Notai Genovesi *passim;* vgl. Heyd, Commerce II 84.

domus in Mopsuestia[297]. Die Venezianer waren gegenüber den Genuesen offensichtlich benachteiligt, die auch Niederlassungen in Sis und Tarsos einrichten durften; außerdem mußten die im Orient ansässigen Venezianer in Portella (→Kilikiai Pylai) Zoll (Maut) zahlen. 1261 erhielten die Venezianer eine *domus* in Sis und den Platz für den Bau einer *domus* in Lajazzo *(... et apud Yatiam dabimus eis locum ad fatiendum domum)*[298]. Ihre Kolonie in Kilikien unterstand anfangs dem venezianischen *Bailo di Acri* (Akkon), dann aber einem eigenen *bailo d'Armenia*, der erstmals 1271 urkundlich bezeugt ist[299]. Es residierte in Lajazzo.

Die Pisaner waren durch einen *consul* vertreten und hatten einen *placerius* (Gerichtsbeamten) in Lajazzo; Piacenza (Placentia) entsandte einen *consul* nach Lajazzo, der in der *logia Placentinorum* residierte. Vielfach bezeugt sind auch die Händler anderer italienischer Städte (so aus Florenz, Siena, Ancona und aus Sizilien), Provenzalen (Marseille, Montpellier) und Katalanen (Barcelona, Zaragoza)[300].

Den Handel zu Lande betrieben vor allem die Venezianer, die sich außer den Abgaben in Portella unbeschränkte Handels- und Exporterlaubnis für Kleinarmenien erwirkt hatten. Darüber hinaus trieben sie auf den Weg durch die Kilikische Pforte (→Kuklak) — durch Verträge mit den Seldschuken gesichert — Handel mit dem Sultanat Ikonion, der sie vielleicht bis nach Konstantinopel führte[301].

Neben dem Weg durch die Kilikische Pforte (→Pylai Kilikias) nach Inneranatolien und der Straße durch die Portella (→Kilikiai Pylai) entstand eine neue, wichtige Verbindung, die über →Kopitaṙ und Sebasteia nach Trapezus und von dort nach Täbris, dem Sitz des Mongolen-Khans, führte[302].

Eine Sonderstellung nahmen die Provenzalen ein, die den Transithandel von Ikonion nach Zypern betrieben[303]. Eine Station auf ihrem Weg war vielleicht die Insel →Pityussa, die auch *Provensale* hieß.

„Karawanen, in denen sich muslimische und christliche Kaufleute zusammenschlossen, zogen (in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts) regelmäßig von Konya über Hirāqlīya (Hērakleia in Kappadokien) und Kleinarmenien (Sis) nach Syrien (Damaskus). In dieser ‚syrischen Karawane' wurden große Werte, sowohl in Waren als auch in Bargeld, befördert."[304]

---

[297] LANGLOIS, Cartulaire 111; HEYD, Commerce I 371; SCHAUBE, Handelsgeschicht 219f.; ALISHAN, L'Armeno-Veneto I 15f.; II 1ff. (Nr. 1).

[298] ALISHAN, L'Armeno-Veneto I 18; II 9 (Nr. 3).

[299] LANGLOIS, Cartulaire 153; HEYD, Commerce II 81; ALISHAN, L'Armeno-Veneto I 18; II 12 (Nr. 4).

[300] HEYD, Commerce II 86—88 *(Font, Lit)*; ASHTOR, Levant Trade 39, 56f.

[301] SCHAUBE, Handelsgeschichte 220f.; HEYD, Commerce II 79; CAHEN, Commerce 96.

[302] HEYD, Commerce II 77—80.

[303] SCHAUBE, Handelsgeschichte 217f., 222.

[304] FLEMMING, Landschaftsgeschichte 34 *(Font)*.

G. DIE VERKEHRSVERBINDUNGEN

I. DIE STRASSEN

In Kilikien und Isaurien haben sich seit vorgeschichtlicher Zeit Naturwege entwickelt, die von der naturräumlichen Gliederung und dem Bodenrelief bestimmt wurden. Diese Wege folgen, der Landesnatur gemäß, mehrheitlich den Nord-Süd-Richtungen von der Küste in das Hochland, zuweilen an Flußläufen orientiert, beispielsweise entlang des Kalykadnos[1]. Küstenparallele Fernwege in der kilikischen Ebene erschließen den gesamten Raum. Überragende Bedeutung hat seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. die Verbindung von Syrien über die kilikische Ebene durch die Kilikische Pforte nach Inneranatolien. Der Warenaustausch zwischen Syrien und Anatolien machte Kilikien zu einem zentralen Mittler, der aus den Handelswegen seinen Nutzen zog.

Die Existenz der Wege an der Küste und über die Pässe wird vielfach, so durch die Züge des Kyros (Xenophon), Alexanders des Großen oder Ciceros bezeugt. Bis in die römische Kaiserzeit waren diese Naturwege weitgehend unbefestigt, nur in der Nähe der großen Städte könnte im Zusammenhang mit der lokalen Versorgung ein Wegeunterhalt seit hellenistischer Zeit denkbar sein. Die Pässe waren wohl nur in den trockenen Jahreszeiten ohne Hindernisse passierbar[2].

Mit der Einrichtung der Provinz „Cilicia" unter Vespasian im Jahre 72 n. Chr. trat ein entscheidender Wandel in der Erschließung der Landschaften ein. Die Fernverbindungen zwischen den größeren Städten und damit zwischen Anatolien und Syrien wurden als Kunststraßen ausgebaut (z. B. Bau der Brücke über den →Kalykadnos 77 n. Chr.).

Für die Finanzierung dieses Bauprogrammes sind wohl wie in anderen Teilen des Reiches zumeist die Städte herangezogen worden[3]. Ein Meilenstein mit griechischer Inschrift aus der Zeit Vespasians, zwischen Olba und Diokaisareia, bezeugt, daß auch ältere, bereits bestehende Wege mit mehrheitlich lokaler Bedeutung zu festen Straßen ausgebaut wurden[4]. Damit erhielt die Provinz ein leistungsfähiges Straßennetz, das erheblichen Einfluß auf die Wirtschaftsentfaltung hatte und in weiten Teilen des Landes ganzjährig nutzbar war. Diese römische Pionierleistung hat die Verkehrserschließung Kilikiens und Isauriens bis in die Neuzeit bestimmt.

Technische Unterschiede zwischen den Fern- und Lokalstraßen lassen sich nicht feststellen. Für beide galt als aufwendigste Straßendecke ein Kalksteinpflaster mit geglätteten rechteckigen oder polygonalen Platten und Quadern, in Südostkilikien auch Basaltpflaster. Die Breite der Straßen maß in der Regel 2,60—3,00 Meter[5]. Römisches Straßenpflaster läßt sich auf zumeist kurzen Strecken noch zwischen Tarsos und Mopsukrēnai, Palaiai und Se-
Abb. 265 leukeia, Kōrykos („Gräberstraße") und Sebastē (Teil der Küstenfernstraße), bei Imbriōgōn

---

[1] FRENCH, Göksu Valley 177.

[2] Ein Schlechtwettereinbruch zwang 194 n. Chr. Pescennius Niger die Blockade der →Pylai Kilikias aufzugeben; Herodian, Ab excessu divi Marci III 3, 7; vgl. *TIB* 2, 65.

[3] T. PEKÁRY, Untersuchungen zu den römischen Reichsstraßen (*Antiquitas*, Reihe 1, Bd. 17). Bonn 1968, 116 f. *et passim*.

[4] MACKAY, Inscriptions 140 f.; FRENCH, Catalogue 461.

[5] Vgl. HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 66, 96.

Kōmē (zwischen Seleukeia und Diokaisareia), bei Olba (Olba—Kōrykos), zwischen Kōrykos und Canbazlı, zwischen Sebastē und Çatıören, zwischen Narlıkuyu und Gökburç, zwischen Korasion und Paslı und in den Amanikai Pylai nachweisen. Selbst Dörfer pflasterten ihre Anschlüsse an das Straßennetz (→Çatıören, →Demirciören, →Yanıkhan, →Karakabaklı, →Öküzlü). Zur besseren Straßenführung wurden mehrfach Hohlwege in die Felsen gehauen (zwischen Kōrykos und Korasion[6], bei Olba, in Anazarbos, zwischen Seleukeia und H. Thekla) oder die Straßen verbreitert (z. B. in den Pylai Kilikias[7]). **Abb. 219** **Abb. 60, 82, 383**

Eine archäologische Beobachtung wirft besondere Fragen auf: Die erhaltenen Straßenpflaster, so die Streckenabschnitte der „Via Tauri" zwischen Tarsos und Mopsukrēnai[8], die Küstenstraße zwischen Kōrykos und Korasion[9] oder der Weg von Kōrykos nach Canbazlı sind in kurzen, unregelmäßigen Abständen gestuft, nicht eben oder als ungebrochene schräge Rampe angelegt. Dies bedeutet, daß der Bau der Fern- und Lokalstraßen ausschließlich für Reit- und Lasttiere oder für den Fußgänger, nicht aber für den Wagenverkehr ausgelegt war. Dies gilt zumindest für die Fels- und Bergstrecken. Damit läßt sich ein provinzüberschreitender Wagenverkehr für die römische und byzantinische Zeit weitgehend ausschließen. Lasttransporte in das Innere Anatoliens oder nach Innersyrien müssen also im Mittelalter mit Tierkarawanen unternommen worden sein. In der kilikischen Ebene ist jedoch für den lokalen Wirtschaftsverkehr im Umfeld der Städte mit Wagentransporten (wohl mehrheitlich Einachser) zu rechnen. Die von älteren Reisenden offenbar gelegentlich beobachteten „Geleisespuren" könnten auch aus der frühen Neuzeit stammen[10].

Wie die Straßen in der kilikischen Ebene aussahen, läßt sich wegen mangelnder Funde und Beobachtungen bisher nicht erschließen. Hier ist eher an Schotterbettungen als an Pflaster zu denken.

Die erhaltenen Straßenabschnitte lassen sich nicht in bestimmte Jahrhunderte datieren, nur ihre Lage und ihr Umfeld weisen in die römische Kaiserzeit. Die erhaltenen Straßeninschriften und Meilensteine lassen jedoch zu bestimmten Zeiten übergeordnete Bauprogramme erkennen, da die Reichsverwaltung ein besonderes Interesse an der Erhaltung der Fernstraßen hatte. So sind unter Vespasian, Hadrian, Septimius Severus, Caracalla, Macrinus, Severus Alexander, Maximian, Konstantin sowie Valentinian, Valens und Gratian Straßenbauarbeiten inschriftlich bezeugt[11]. Die Straßenerneuerungen stehen teilweise in Zusammenhang mit den Kriegen an der Ostgrenze des Reiches[12]. Kilikien war zugleich Durchgangszone und Etappenstation[13].

Bis in die frühbyzantinische Zeit blieb die Straßenerhaltung eine öffentliche Aufgabe. Die justinianischen Brückenbauten oder -erneuerungen in Tarsos, Adana und Mopsuestia[14] stehen in der Tradition der römischen Straßenbauprogramme. Hierher gehört auch der Ausbau (nach einem Felssturz?) der Küstenstraße zwischen Kōrykos und Korasion im Jahre **Abb. 15, 300, 378—380**

---

[6] MacKay, Inscriptions 140.

[7] R. P. Harper, Podandus and the Via Tauri. *Anat. Stud.* 20 (1970) 149; vgl. Hild, Straßensystem 58 *(Lit)*.

[8] Harper, a. O. 150 f.

[9] MacKay, Inscriptions 140.

[10] MacKay, a. O.

[11] Vespasian: French, Catalogue 461; Hadrian: French, a. O. 407 f., 631, Heberdey – Wilhelm, Reisen, Nr. 118 = *CIL* III 13625; Septimius Severus: French 190, 409, 458, 632; Caracalla: French 006; Langlois, Inscriptions 77 (Bauinschrift vier Stunden s. vom →Mezaroluk Hanı); Macrinus: French 005; Severus Alexander: French 003, 030, 031; Maximian: French 025, 459; Konstantin: Keil – Wilhelm, Denkmäler 199 b; Valentinian, Valens u. Gratian: French 032.

[12] Magie, Roman Rule I 694; II 1560.

[13] Eine Fabrik zur Herstellung von Speeren *(hastaria)* kennen wir aus →Eirēnupolis 2); vgl. *TIB* 2, 67.

[14] Prok., aed. V 4, 4—20.

Abb. 60, 82 521[15], während die Erweiterung des Felsdurchbruches in Anazarbos im Jahre 536 eher lokale Bedeutung hatte[16].

Bis in die frühbyzantinische Zeit blieb die Organisation der kaiserlichen Post- und Meldereiter intakt. Zwei Zeugnisse aus Isaurien liegen dazu vor: Ein Meldereiter erscheint in den Miracula Theclae[17], eine kleine Bronzeapplike in Form einer *Tabula ansata* (von einem Pferdezaumzeug?) belegt ein (Reit-)Tier aus dem kaiserlichen *Armamentarium* für den Postdienst[18]. Einen lokalen Botendienst hat es zwischen Kōrykos und Korasion gegeben; in Kōrykos sind drei *Korasiodromoi* (Postbeamte, Eilboten) bezeugt[19].

Die römisch-frühbyzantinischen Itinerarien belegen zahlreiche *mansiones* und *mutationes*. Weder in Kilikien noch in Isaurien — oder auch sonst in Anatolien — ist es bisher gelungen, solche Bauten archäologisch nachzuweisen und als Bautyp zu erkennen. Die für *mansiones* in Anspruch genommenen Orte (z. B. Kırkkuyu, Mopsukrēnai, Apadnas, Tardequeia, Amanikai Pylai) sind nur als kleine Siedlungspunkte, in der Größe von Höfen oder Weilern, erkennbar. Ihre Benennung erfolgt oft nur aus der Kongruenz der topographischen Lage mit der überlieferten Entfernungsangabe. Auch künftig wird es schwierig sein, solche Straßenstationen auch in ihren Bauten zu erschließen.

Die Araber haben mit der Landnahme in Kilikien auch das römisch-frühbyzantinische Straßennetz übernommen und zumindest durch die Wiederherstellung der Brücke über den →Saros in Adana einen Schlüsselpunkt des kilikischen Verkehrs unterhalten. Sie richteten auch Straßenstationen ein (→Buġa, →al-Funduq). Es ist aber unwahrscheinlich, daß die vorhandenen Fernstraßen in gleichem Umfang wie in den vorangegangenen Epochen ausgebessert wurden. Eher ist seit dieser Zeit mit einem technischen Verfall des Straßennetzes zu rechnen. Diese Entwicklung hat sich bis in das Hoch- und Spätmittelalter fortgesetzt. Aus den römisch-frühbyzantinischen Straßen wurde ein Netz von Wegen, die zwar weitgehend den alten Trassen folgten, aber wohl in großem Umfang schadhaft waren. Dies hat den Verkehr, der weiterhin ohne Wagen auskam, in den Sommermonaten nicht entscheidend behindert. Die kleinen Paßwege im Taurus waren aber im Winter wahrscheinlich für den Fernverkehr unpassierbar. Erst im 19. Jahrhundert wurden aus den Hauptverkehrswegen wieder Straßen, die nach den Prinzipien des römischen Straßenbaus wieder mit Schotter gedeckt oder gepflastert wurden.

In Kilikien können wir — wie in *TIB* 2 (Kappadokien), *TIB* 4 (Galatien und Lykaonien) und *TIB* 7 (Phrygien und Pisidien) — als Hauptverkehrsader die Nordwest-Südost-Diagonalverbindung von Konstantinopel durch die Pylai Kilikias nach Nordsyrien als Route A verfolgen.

Die West-Ost-Verbindung durch Kilikien — im wesentlichen die Küstenstraße von Sidē in Pamphylien bis Seleukeia Pierias (Samandağ in Nordsyrien) — gabelte sich in Zephyrion (Mersin); eine Route führte über Tarsos, Adana und Mopsuestia in den Amanos, während die andere unmittelbar über Mallos und Aigaiai lief (hier Route C).

Die zahlreichen Nord-Süd-Verbindungen durch Tauros und Antitauros werden wie in den anderen Bänden unter D beschrieben.

---

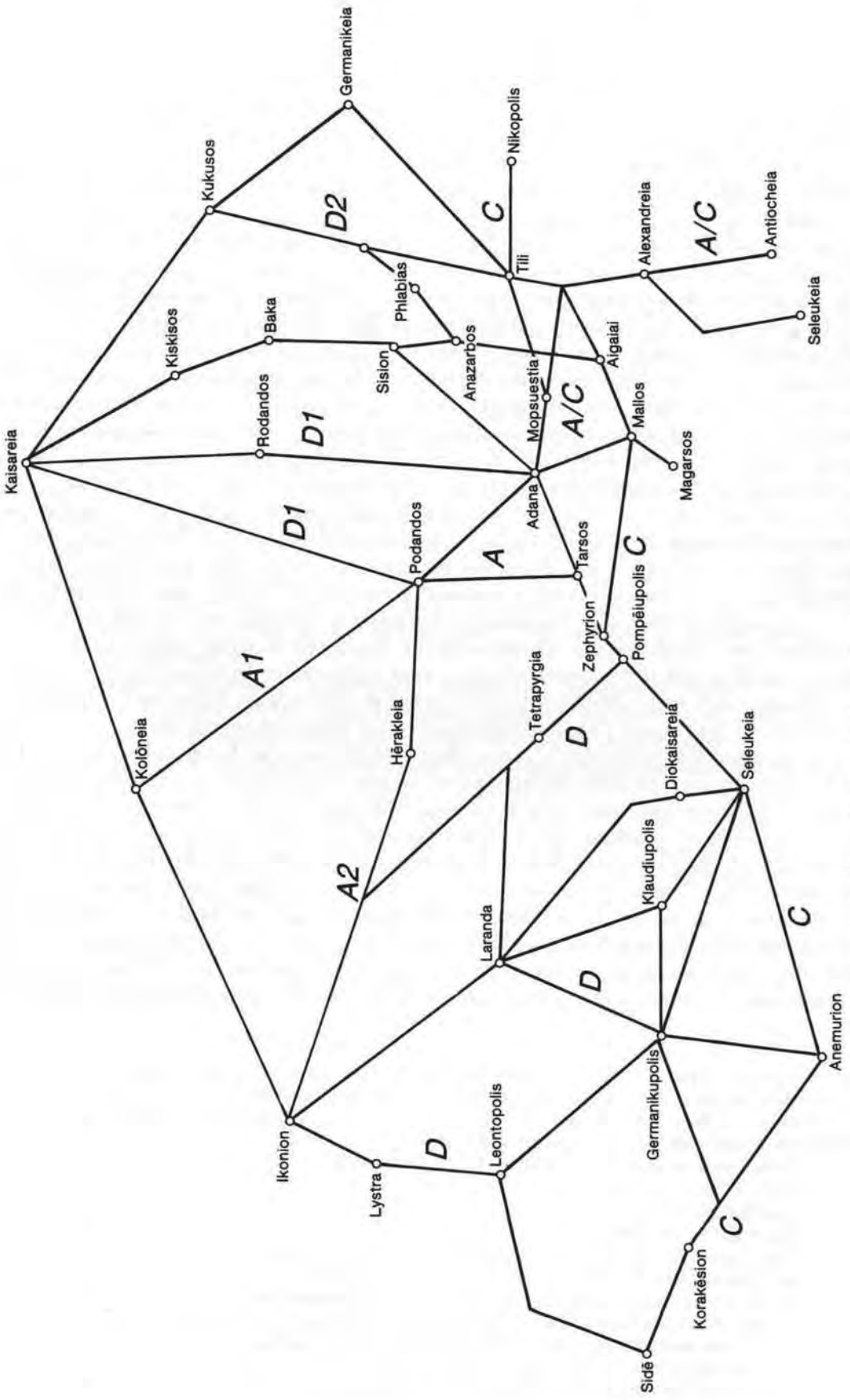
[15] MacKay, Inscriptions 139 f.

[16] Heberdey – Wilhelm, Reisen 36 (Nr. 86); Dagron – Feissel, Inscriptions 167 f. (Nr. 105).

[17] Dagron, Vie de Sainte Thècle 332 (Mir. 16): στρατιώτης ἀστικός, ἐφ' ἵππου διελθὼν τὴν οἰκουμένην ἐν ἐπείγουσί τε καὶ τάχος ἀπαιτοῦσι καιροῖς.

[18] Sterrett, Wolfe Expedition 5 (Nr. 1); →Viranköy. — Zur kaiserl. Post vgl. auch Pekáry, Kleinasien 608.

[19] Keil – Wilhelm, Denkmäler, Inschriften Nr. 281, 415, 476.



Schematische Übersicht über die byzantinischen Straßenverbindungen

1. Die Nordwest—Südost-Diagonalverbindung (A) Pylai Kilikias — Tarsos — Antiocheia

Den Verlauf dieser Fernstraße (Pilgerstraße) durch Kleinasien kennen wir aus dem 333 n. Chr. abgefaßten *Itinerarium Burdigalense*, das die Strecke von Burdigala (Bordeaux) nach Hierosolyma (Jerusalem) mit zumeist großer Präzision beschreibt[20].

In den Pylai Kilikias deckt sich der Verlauf der alten Straße *(Via Tauri)* mit der modernen; eine Bauinschrift aus der Zeit Caracallas bezeichnet die Grenze zwischen Kappadokien und Kilikien (ὅροι Κιλίκων)[21]. Südwestlich oberhalb der Engstelle wurde auf einem hochaufragenden Felsstock zur Zeit der kleinarmenischen Herrschaft die Gülek Kalesi (→Kuklak) gebaut. Man konnte von hier aus nicht nur die Paßenge einsehen, sondern auch Nebenwege westlich und östlich der Pylai überwachen[22]. Südlich der Kilikischen Pforte verlief die alte Straße wie die heutige über den Kızıl Han und Sarı Han[23] nach Çamalan (jetzt Gülek) und weiter zum Mezaroluk Hanı (heute Güzeloluk); 6,5 km südlich von Çamalan bzw. 2 km südlich von Güzeloluk schwenkt die moderne Straße östlich von der alten ab, die in südlicher Richtung dem Kydnos entlang nach Tarsos führte[24]. In einer Entfernung von 22 km nach der Kilikischen Pforte erreichte sie die Station →Mospukrēnai (*mansio* Mansucrinae[25]) bei Kırıtlar (Hacıhamzalı[26]). Zwischen Kırıtlar und Sağlıklı ist das antike Pflaster der Straße auf mehreren Kilometern bis zu einem Straßentor oberhalb von Sağlıklı (→Bayramlı) erhalten[27]. Von hier erreichte man dem Kydnos entlang nach etwa 12 km die Stadtgrenze von Tarsos in der Gegend der Kydnos-Wasserfälle (Şelale). In Tarsos bog die Straße nach Osten ab und verließ die Stadt seit justinianischer Zeit auf einer Brücke über den Kydnos; über die *mutatio* →Pargais erreichte man nach 27 Meilen (etwa 40 km) Adana[28].

Bei Çamalan (Gülek) oder Mezaroluk (Güzeloluk) — von hier gab es auch eine Verbindung über eine mittelalterliche Einbogenbrücke (Karageçit köprüsü) nach →Lambrun[29] — zweigte ein Weg von der Hauptstraße ab, um in südöstlicher Richtung durch das Tal Çekecek Boğazı über den →Kız Oluk Hanı[30], vorbei an der →Oğlan Kalesi und →Kızlarkalesi (bei Durak) in das Tal des Çakıt zu gelangen; bei der Einmündung des Çakıt in den Gürgün Irmağı fand man dann Anschluß an den Weg von Podandos in Kappadokien nach Adana. Dieser verließ schon vor dem letzten Anstieg zu den Pylai südlich von Podandos die Fernstraße nach Tarsos und verlief wie die heutige Eisenbahntrasse zunächst durch das Çakıt-Tal, von wo er über →Meluos (Milvan Kale) Karaisalı im Tal des Üçürge Suyu erreichte, um wie die heutige Straße diesem Fluß entlang nach Adana zu führen. 600 Meter oberhalb der Einmündung des Üçürge in den Gürgün Irmağı bezeugen die Reste einer Rundbogenbrücke die alte Straßenführung[31]. In der Nähe dieser Stelle zweigte ein weiterer mittelalterlicher Weg ab, der dem Gürgün Irmağı entlang über Kızıldağ an der →Meydan Kalesi (1) vorbei nach Podandos führte. Südlich von Mübtalib (Muttalipli[32]) gab es eine gepflasterte Straße[33]. — An diesem Weg und nicht am Weg durch das Çakıt-Tal, wie irrig angenommen wurde, lag

---

[20] Vgl. zuletzt French, Pilgrim's Road; für die kilik. Strecke dort v. a. 19, 27, 32.

[21] Hild, Straßensystem 58, Abb. 24, 25; French, Pilgrim's Road 98 *(Lit)*.

[22] Hild, Straßensystem 58, Abb. 26; vgl. Ritter, Kleinasien II 283; zur Wacht-Funktion der byz. Burgen vgl. Dennis, Military Treatises 28, 154.

[23] Langlois, Voyage 367; vgl. French, Pilgrim's Road 27.

[24] French, Pilgrim's Road 19.

[25] Itin. Burdig. 579, 2.

[26] French, Pilgrim's Road 32.

[27] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 96 f., Abb. 139, 140.

[28] Itin. Burdig. 580, 2—3.

[29] Vgl. Kotschy, Reise 44, 48., Çulpan, Taşköprüleri 207 (Nr. 136).

[30] Geuzlük Khan bei Davis, Asiatic Turkey 203; zur Route vgl. auch Mutafian, Cilicie I 232 f.

[31] Janke, Alexander 79 (der Fluß hier Ütshiria/Otshurgi Su genannt).

[32] TK Ulukışla Iu/80.

[33] Janke, a. O. 78—86 *(Fig)*; vgl. auch Mutafian, Cilicie I 234.

auch die Burg bei →Çukur Çömelek[34]. Die Pylai Kilikias konnten auch im Westen umgangen werden; dieser schon in *TIB* 2 (S. 124) beschriebene Weg von Hērakleia über Mundas und den 3400 m hohen Aydos Beli war wohl nur im Sommer passierbar. In Kilikien erreichte man über den Karakapı-Paß die Tansit Kale (→Tačik) und dann →Lambrun[35]. In Keşbükü *(Gösch Bukun)* gab es eine Quaderbrücke über den westlichen Arm des Kydnos[36], bei Kalburcu *(Garboulji)* in der Nachbarschaft einer antiken Nekropole eine römische Straße[37].

In Adana gelangte man auf der in justinianischer Zeit wohl teilweise neu gebauten Auxentios-Brücke über den →Saros und erreichte nach 18 Meilen (25 km) die *civitas Mansista*[38] (→Mopsuestia). Hier wurde der Pyramos auf der ebenfalls von Justinian I. wiederhergestellten Brücke überquert.

Von Mopsuestia aus dürfte die „Pilgerstraße" die nördlichen Ausläufer der Misis Dağları durch die Kızıldere Boğazı genannte Schlucht in ostsüdöstlicher Richtung durchquert haben, um über Kızıldere (Kirkoteōn Dēmos) die *mutatio* → *Tardequeia* (Kurtkulağı) zu erreichen. Die Entfernung zur nächsten Station *mansio Catavolo* (Muttalip Hüyük, →Mutlubakē) ist um zehn Meilen zu weit bemessen, es sind 6 Meilen (etwa 8 km), nicht 16; 6 km östlich von Tardequeia passierte man in den →Amanikai Pylai (Karanlıkkapı) die letzten Ausläufer der Misis Dağları[39]. Von hier führte die Straße dem Ufer des Issikos Kolpos entlang, passierte den Bornaz (Burnaz) Han[40] und →Issos, und erreichte nach 17 Meilen (etwa 25 km, tatsächlich etwa 28 km) die *mansio* →*Baiae*[41]. Von hier ging es weiter am Ufer des Meeres; nach 12 km trat man durch die →Kilikiai Pylai, die kilikischen „Strandpässe", einen riegelartigen Ausläufer des Amanos, wo ein Triumphtor des Septimius Severus mit einer Quadriga stand *(Kodrigai)*[42]. Nach rund 10 km erreichte man die *mansio* →*Alexandreia* mit dem Beinamen *Scabiosa (= kat' Isson)*; das Itinerar gibt 16 Meilen (23 km) für die Strecke von Baiae nach Alexandreia an.

In Alexandreia verließ die „Pilgerstraße" wieder das Meeresufer und zog die sanften Amanos-Hänge bis zur Paßhöhe Belen (→Baylān) bergauf, wo man bei der 9 Meilen von Alexandreia entfernten *mutatio* Pictanus die *fines Ciliciae et Syriae* erreichte[43]. Von der Paßhöhe führte die römische und mittelalterliche Straße unmittelbar auf die *mansio* Pagrios (= Baġrās, Bakras Kalesi) zu[44] und weiter nach Antiocheia.

Eine Variante der A erscheint im Itinerarium Antonini 145 f.: diese erreichte von Mopsukrēnai *(Nampsucrone)* über die nicht genannten Stationen Tarsos, Adana und Mallos den Hafen Aigaiai *(Aegeas)*, von wo sie der Küste entlang über *Catabolo* (→Mutlubakē) und *Bais* (→Baiae) nach *Alexandria* verlief.

---

[34] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 97 *(Fig)*; zur Lage vgl. TK Ulukışla It/79: nw. von Çevlik der Ort Çukur Çömelek nicht eingetragen.

[35] Ritter, Kleinasien II 194 f.; bei Dux Schneider, Bolkar, ist ein Weg über den Tauros beschrieben, der im kapp. Bulgar Maden beginnt und auch nach Lambrun (Namrun, Çamlıyayla) führt; er dürfte vom Paßübergang an identisch mit dem alten Weg aus Hērakleia sein.

[36] „Keşbükü Köprüsü", 4 km nnw. von Ulaş, TK Mersin 77/Iy; vgl. Schaffer, Cilicia 58.

[37] 5 km nw. von Tarsos, TK Mersin 77—78/Iz; vgl. Langlois, Voyage 337.

[38] Itin. Burdig. 580, 3—4.

[39] Vgl. Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 101 f. *(Lit, Fig)*.

[40] Kiepert-Karte, 1 : 400.000, Bl. Adana; TK Adana 88/Iz.

[41] Itin. Burdig. 580, 5—7.

[42] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 108—112 *(Lit, Fig)*. →Qaṭraġāš.

[43] Itin. Burdig. 581, 1—2.

[44] Itin. Burdig. 581, 3—4; Pagaris in der Tab. Peut. bei Miller, Itineraria 754.

2. Die West—Ost-Verbindungen (C)

Die Küstenstrasse von Side nach Seleukeia Pierias

In römischer und byzantinischer Zeit gab es eine Straße, die von Sidē im Westen bis Seleukeia Pierias im Osten der kilikischen Küste folgte. Die Tabula Peutingeriana nennt die Stationen[45]: Sidi (Sidē in Pamphylien), Selinunte (→Selinus), Animurio (→Anemurion), Arsinoe (→Arsinoē), Celenderis (→Kelenderis), Crunis (Kap Kraunoi, →Akonēsiai), Seleucia (→Seleukeia), Corioco (→Kōrykos), Soloe (=Soloi, →Pompēiupolis), Zephyrio (→Zephyrion), Mallo (→Mallos), Aregea (=Aegae, →Aigaiai), Catabolo (→Mutlubakē), Alexandria catisson (→Alexandreia kat' Isson), Rosos (→Rōssos), Seleucia (in Syrien, heute Samandağı).

Außer diesen in der Tabula Peutingeriana genannten Stationen, die alle auch Häfen waren, kennen wir zahlreiche weitere Schiffsanlegeplätze aus den Portulanen und Seekarten. Die Küstenstraße der römisch-byzantinischen Zeit von Pamphylien bis Syrien verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, da sie in nachbyzantinischer Zeit in ihrer vollen Ausdehnung nie wieder aktiviert wurde; das betrifft vor allem die Straße durch die Mündungsgebiete der drei kilikischen Hauptflüsse Kydnos, Saros und Pyramos (hier gibt es auch heute keine Straße mehr, da hier Brücken über die Flüsse fehlen)[46] und die schwierige Verbindung zwischen Rōssos und Seleukeia, die in den Steilabfall des Amanos (→Skopelos) hineingeschnitten werden mußte (1985 wieder befahrbar). Für die römische Zeit ist die Küstenstraße auch durch Meilensteine bezeugt, die in Syedra, Antiocheia am Kragos, Charadros, Sebastē und Kızlarsuyu (heute Gölovası, →Kastanbul Harabe) gefunden wurden[47].

Noch 1137 zog das Heer des Johannes II. Komnēnos über die Küstenstraße von Attaleia nach Seleukeia (Isaurias) und von Zephyrion über Tarsos und Adana nach Mopsuestia[48]. Die Ruinen eines Han's an der Südseite der modernen Straße von Gazipaşa nach Anamur, etwa 13 km südöstlich von Gazipaşa bzw. 4,6 km vor der Abzweigung nach Güneyköy (Antiocheia am Kragos)[49], sowie der osmanische Han von Melleç İskelesi[50] bezeugen die weitere Verwendung der Küstenstraße[51] im späteren Mittelalter; diese Strecke ist nicht als osmanisches Itinerar belegt[52].

Am Westeingang in die Küstenebene von Bozyazı (Nagidos) wurden auf längere Strecken deutliche Spuren einer alten Fahrstraße beobachtet, zum Teil aus den Felsen gehauen, zum Teil auf einem Unterbau aus Polygonal-Mauerwerk[53]. Reste einer (römischen) Pflasterstraße fand man bei →Palaiai[54].

Bei Holmoi verließ die Küstenstraße das Ufer, das sich nach Süden zum Kap Zephyrion (→Lena de la Bagascia) fortsetzt, um über das Wallfahrtsheiligtum →H. Thekla (Meriamlik, Ayatekla) die isaurische Mētropolis Seleukeia zu erreichen. Die alte Straße wurde in eine
Abb. 383 Felsbarriere zwischen H. Thekla und Seleukeia künstlich eingeschnitten und dient heute dem lokalen Verkehr. In Seleukeia wurde der Kalykadnos auf einer Brücke aus vespasianischer Zeit überquert. In Korasion, 16 km nordöstlich von Seleukeia, gelangte man wieder an

---

[45] Miller, Itineraria 708—712 u. 759—761.

[46] Ein Versuch, die in manchen Karten verzeichnete Straße von Yumurtalık (Aigaiai) nach Karataş (Magarsos) zu befahren, scheiterte 1984, da ein Fährschiff, das offensichtlich noch in den siebziger Jahren die Überfuhr über den Ceyhan bei Kırmızıdam Köy ermöglichte, nicht mehr in Betrieb war.

[47] Vgl. French, Catalogue Nr. 189, 190, 407, 456, 408, 025; zu den Meilensteinen der isaur. Küstenstraße Hild, Westkilik. Küste 137.

[48] Vgl. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 98, 109.

[49] Bereisung 1985.

[50] →Platanus.

[51] Sie ist in diesem Abschnitt nicht in die teils senkrecht in das Meer fallenden Kragos-Wände eingeschnitten, sondern ein bis zwei Kilometer landeinwärts in einem parallel zur Küste verlaufenden Tal geführt.

[52] Bei Taeschner, Wegenetz keine Verbindung zwischen Alaja (Alanya) und Silifke.

[53] Heberdey – Wilhelm, Reisen 159.

[54] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 34 *(Lit)*.

die Küste, 3 km weiter sind im Kuru Dere (das ist die zweite Bucht nordöstlich von Korasion/Susanoğlu[55]) in die Felsen gehauene Stufen der römischen Straße erhalten[56] und eine Felsinschrift, die einen *Appalis endoxotatos* nennt, der im Jahre 521 n. Chr. die verfallene Straße wiederherstellte (τὴν ὁδὸν ἄβατον οὖσαν ἐκόσμησεν)[57]. Neben der Aquädukt-Brücke II der alten Wasserleitung vom Lamos-Tal nach Sebastē und Kōrykos[58] wurden Spuren einer alten Straße beobachtet mit drei Meilensteinen (ohne Inschrift)[59].

Die Küstenstraße führte über →Aulai (Karaduvar) und →Kazanlı zum Flußhafen von Tarsos (→Rēgma), überquerte an unbekannter Stelle den Saros, der früher weiter östlich mündete, und gelangte durch das Schwemmland des Saros und Pyramos nach Mallos, wo man den Pyramos auf einer Brücke in Richtung auf Aigaiai überquerte. Abb. 279–282

Von Mallos führte eine Stichstraße zu seinem Hafen →Magarsos. Dieser war mit einer an der alten Küste entlanglaufenden Straße mit Aigaiai verbunden; dabei überschritt man den Pyramos auf einer Brücke in Bebeli[60] (→ Serretillis Kōmē) und kam über →Kaldırım nach Aigaiai. Kaldırım bedeutet auf Türkisch „Pflasterstraße"; der Weg durch das Dorf wird noch als *eski yol* = alte Straße bezeichnet.

Von Aigaiai erreichte man an der Küste über →Alai und Kastanbul[61] bei Mutlubakē die Diagonalverbindung A.

Während in Alexandreia die Route A über den Paß von Belen von der Küste nach Südosten abbog, führte die Küstenstraße über Gülcihan nach Rōssos, querte das steil in das Meer fallende Gebirge Skopelos wohl wie die heutige Straße bei Işıklı und wandte sich dann wieder der Küste zu, der sie von Kaleköy bis Seleukeia Pierias (Samandağı) folgte[62].

Von der Straßengabel in Zephyrion führte eine Verbindung wie die heutige Straße von Mersin nach Tarsos und schloß dort an die Fernstraße A an. In Mopsuestia querte man den Pyramos auf der römischen Brücke und folgte dann dem Fluß in nordöstlicher Richtung bis →Tall Ḥāmid (Ceyhan). Dort schwenkte man in ostnordöstlicher Richtung und erreichte nach etwa 28 km eine Straßenkreuzung bei der Toprakkale (→Tili). Nach Osten führte die Straße zunächst nach Osmaniye, wo sie nach Nordosten in den Amanos abbog und sich nach weiteren 28 km in drei Richtungen gabelte. In nordöstlicher Richtung kam man über Eirēnupolis (Haruniye) und den Darb al-ʿAin (Haçbel) nach Germanikeia (Maraş), in östlicher Richtung den Humus Suyu (→Hamus) entlang nach Bahçe und von dort über den Arslanlı Bel ebenfalls nach Germanikeia, in südöstlicher Richtung über den Nurdağı Geçidi (→Sew Purč) zum syrischen Nikopolis (İslahiye); bei Kızıldere zweigte der Paßweg von Darband al-Marri nach Süden ab, der über →Sarbanda ebenfalls zum syrischen Nikopolis führte[63].

Wenn man vom Straßenknotenpunkt Tili nach Süden (Richtung Alexandreia) abbog, hatte man weitere Möglichkeiten den Amanos zu überschreiten. Von Dörtyol (Iugmarzeban) im Hinterland der Häfen →Issos und →Baiae führten zwei (ebenfalls alte?) Paßwege über den Demiroluk Beli nach Haltanlı bzw. über den Tiyek Beli nach Hassa in Nordsyrien[64].

Ein Weg, der bei Sarıseki, 2 km nördlich der Kilikiai Pylai (Portella) in das Tal des Argyros (Derebanı) abzweigte und den Amanos bei Ḥağar Šuġlān (La Roche de Roissel?) über-

---

[55] Vgl. Türk. Seekarte 1 : 100.000, Nr. 332 (İncekum Burnu — Mersin).

[56] Heberdey – Wilhelm, Reisen 80; Herzfeld, Reise 29 f.

[57] Th. S. MacKay – P. A. MacKay, *Anat. Stud.* 19 (1969) 139 f. *(Lit. Fig)*; MacKay, Olba 43, 169 f., 194. 237; *PLRE* II 122.

[58] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 124 f.

[59] Heberdey – Wilhelm, Reisen 50; MacKay, Olba 43.

[60] Handbook IV/2 (1919) 211: Fährbetrieb u. Han in Bebeli.

[61] Spätröm. Meilenstein im Friedhof von Gölovası bei →Kastanbul.

[62] Zu einer alten Straße zwischen Gülcihan u. →Akbar mit drei Brücken vgl. Chammas, Alexandrette 65 f. — Ein Stück der röm. Küstenstraße wurde nw. von Seleukeia Pierias entdeckt; vgl. Djobadze, Archeol. invest. 171.

[63] Angeführt sind hier nur die für die byz. Zeit nachweisbaren Routen; weitere Routen sind beschrieben bei Alkim, Amanus u. Schaffer, Cilicia 95. →Amanos.

[64] Alkim, Amanus 281 *(Fig)*.

querte[65], konnte als Umgehungsweg der Kilikiai Pylai dienen, wenn diese gesperrt waren. Im Paß von Belen (Baylān) zweigte ein Weg über Atik (La Roche Guillaume?) und die Gezbeli Yaylası nach Kırıkhan in Nordsyrien ab.

3. Die Nord—Süd-Verbindungen

Um einen leichteren Anschluß an die für Kappadokien (*TIB* 2) erschlossenen Nord—Süd-Verbindungen[66] zu ermöglichen, wurden die Bezeichnungen D 1 und D 2 für die über Kaisareia nach Kilikien laufenden Straßen beibehalten. Die Route D behandelt die Straßen von Lykaonien (*TIB* 4) nach Isaurien und Kilikien[67].

Von Kaisareia zur Mittelmeerküste (D 1)

Von Kaisareia führte eine Straße nach Süden zur kappadokischen Grenzfestung Ro-
Abb. 336—339 dandos (Faraşa, heute Çamlıca) und gabelte sich dort in zwei Richtungen[68]. Auf dem westlichen Weg gelangte man über Barazama nach Karsantı und von dort über Augusta nach Adana. An diesem Weg lag die bedeutende armenische Festung Barjrberd, in deren Umgebung sich auch römische Siedlungsreste bei Bingüç finden. Dieser Weg, der in großer Höhe dem Massiv des Ala Dağ entlanglief, war nicht ganzjährig begehbar[69]. Von Karsantı führte eine Nebenstraße über Akören und Akner nach İmamoğlu, wo sie in die Verbindung von Adana nach Sision einmündete. Etwa 7 km südöstlich von Karsantı sind noch längere Ab-
Abb. 7 schnitte eines alten, gepflasterten Steigweges erhalten. — Der östliche Weg begleitete noch rund 8 km das linke (östliche) Ufer des Saros (Zamantı), wobei eine Schlucht im Bogen nach Osten umgangen werden mußte, wandte sich dann nach Osten und erreichte über zwei Pässe zuerst Balcıçakırı und dann Burhaniye (Ademiköy)[70], wo südöstlich des Ortes die kleine Festung →Bayremker stand. Von hier ging es nach Süden (entlang der heutigen Straße von Mansurlu nach Kozan) über die Bostan Yayla nach Ergenuşağı. Hier erhebt sich ein mächtiger isolierter Bergstock mit der Festung →Kopitaṙ; im Südosten dieser Burg überquerte der Weg den östlichen Saros-Arm (Göksu) bei Gökdere[71] oberhalb des Zusammenflusses mit dem westlichen Saros-Arm (Zamantı). Nördlich der heutigen Brücke sind Ruinen von zwei nebeneinanderliegenden alten Brücken und südlich noch der Bogen einer weiteren Brücke erhalten. An Alifakılı vorbei erreichte man Sision (Kozan) und Adana.

Ein anderer Weg führte von Kaisereia nach Kiskisos[72]. Von hier konnte man über Kaleköy und Şıhlı zur Route über Rodandos abbiegen oder in südöstlicher Richtung über Koṙomozol (Gürümze), Süphandere und Bağdatlı Feke (Baka) und Kozan (Sision) erreichen. Es gab auch die Möglichkeit, anstatt über Kiskisos über Saimbeyli (→Haçin) nach Baka und Sision zu kommen[73]. Von Sision gelangte man in südwestlicher Richtung über İmamoğlu nach Adana; desgleichen erreichte man über Hamam Anazarbos, die Mētropolis der Kilikia II und Aigaiai/Lajazzo (Yumurtalık), dem wichtigsten Hafen Kilikiens im späteren Mittelalter. In der *Pratica della mercatura* des Florentiners Francesco Balducci Pegolotti aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird der Weg von Lajazzo nach Täbris aufgezeichnet; als erste Station nach Lajazzo und gleichzeitig Grenzstation von Kleinarmenien erscheint *Colidara*,

---

[65] Vgl. Edwards, Fortifications 99—102 *(Fig)*.
[66] Vgl. Hild, Straßensystem, Fig. 1 (S. 32).
[67] Vgl. *TIB* 4, Abb. 1 (S. 94).
[68] Hild, Straßensystem 125.
[69] Th. Theodōridēs, *Mikras. Chron.* 13 (1967) 192.
[70] Bereisung 1987.
[71] Heute nur mehr ein Jandarma-Posten.
[72] Hild, Straßensystem 125 ff. *(Fig)*.
[73] Hild, Straßensystem 127 ff. *(Fig)*.

womit nur Kopitaṙ gemeint sein kann. Dritte Station war *Casena = Caseria* = Kaisareia[74]. Damit können wir den Anfang dieses Weges mit einiger Sicherheit verfolgen: er führte von Lajazzo über Sision (Kozan) und Kopitaṙ (Ergenuşağı) und von dort über Rodandos (= Gandon?) nach Kaisareia/Kayseri.

In Anazarbos hatte man einen Spalt im Stadtberg künstlich erweitert (Bauinschrift aus dem Jahre 536: ἐγένετο τὸ ἔργον τοῦτο τῆς διακοπῆς διὰ τῆς πόλεως[75]), um den Weg nach Phlabias zu verbessern. Abb. 60,82

Von Kukusos zur Mittelmeerküste (D 2)

In Kukosos fächern sich verschiedene Wege nach Kilikien und Nordsyrien[76].

Germanikeia (Maraş) erreichte man von Kukusos über den Eyer Bel[77], der in das Tal des Çakır Dere überleitet; dieser mündet 16 km nördlich von Maraş in den Ceyhan (Pyramos), dessen Tal in die Ebene von Maraş führt. Es ist die Strecke der heutigen Straße von Göksun nach Maraş, die jedoch den Eyer Bel auf einer neu ausgebauten Kunststraße westlich umgeht und dabei weniger steigt als die mittelalterliche Paßstraße.

Der beschwerliche Anstieg dieser Straße konnte im Mittelalter auf einem Weg umgangen werden, der von Kukusos (Göksun) zunächst durch eine weite Ebene 10 km nach Süden bis Değirmendere lief, dort nach Südsüdosten abbog und über einen mäßig ansteigenden Paß durch die Söğütovası Çukurhisar (→Kanč') erreichte[78]. Von Kanč' fand man durch das Kayagözü Dere über Fawṙnaws (Fırnıs) Zugang zum Tal des Çakır Dere und Anschluß an den Weg über den Eyer Bel.

Die Strecke durch das untere Çakır Dere und das anschließende Pyramos-Tal führte durch enge Schluchten und war sehr beschwerlich, wie die Berichte über den Ersten Kreuzzug zeigen[79]. Man konnte diesen Weg meiden, indem man nach dem Meryemçilbeli bei Šołakan (Azgit) oder Haçtırın nach Osten in Richtung Germanikeia abbog. Diese Route über den Meryemçilbeli gehörte zu den ältesten und bedeutendsten Nord-Süd-Verbindungen von Kleinasien nach Nordsyrien; an ihr lagen auch die alten Fürstensitze Karatepe und Hierapolis/Kastabala. Von Kukusos/Göksun bis Andırın heißt dieser Weg *Göç Yolu* (Nomadenweg) und von Andırın bis Karatepe *Akyol* (Weißer Weg)[80]. Von Kukusos kam man auf dem Göç Yolu in die Gegend von Değirmendere, wo man unterhalb der Burg von Fındıklıkoyak[81] in den Meryemçilbeli-Paßweg einbog, der nach etwa 13 km die Hochebene von Geben und damit Kilikien bei der Meryemçil Kale (→Kapnisperti) erreichte. Von hier führt der Göç Yolu bzw. Akyol über folgende Stationen nach Süden: Kaleboynu, Azgit, Andırın, Ak Kale, Haçtırın, Anacık (über Anacık gab es auch eine Verbindung nach Eirēnupolis/Haruniye), Kumkale, Karatepe, Kastabala, Tili, Epiphaneia, Issos. Abb. 8 Abb. 13, 14 Abb. 215, 216 Abb. 10

Die Burg Fındıklı (Kızıl Kale, Arpalık Kale) lag an einem weiteren Weg, der bei Değirmendere) in westlicher Richtung abzweigte und über den Mazgaçbeli nach Kilikien führte[82]; er heißt *Çiçeklidere Yolu*[83]. An diesem Weg liegen: Dokurcun, der Bağdaşbeli-Paß, Esenlikale, Kalkan, Çemkale (→Aṙiwcberd u. Sipha), die wohl römische Steinbrücke in Taşköprü westlich der Çemkale, Turunçlu, Mehmetli, Alibeyli und schließlich Phlabias (Kadirli). Abb. 124

[74] Pegolotti, Pratica 28, 389.

[75] Dagron – Feissel, Inscriptions 105 *(Fig. Lit).*

[76] Hild, Straßensystem 130–140 *(Lit, Fig).*

[77] Alkim, Wegenetz, Karte 3.

[78] Alkim, a. O.

[79] H. Hagenmeyer, *ROL* 6 (1898) 509 f.

[80] Alkim, Wegenetz 209.

[81] Fındıklı bei Edwards, Fortifications 122 = Kızıl Kale in TK Elbistan 91/In bzw. Arpalık bei Alkim, Wegenetz, Karte 3.

[82] Hild, Straßensystem 134 *(Fig).*

[83] Alkim, Wegenetz 210 u. Karte 3. — Çiçeklidere ist der Name des Tales, das bei →Cafarlı in die Kesiksuyu Barajı mündet; vgl. TK Kozan Ir/88.

Vom *Çiçeklidere Yolu* zweigten unterhalb des Mazgaçbeli mehrere Nebenwege ab, die alle in Phlabias enden. Etwa 8 km südlich des Mazgaç-Passes bog der *Kalealtı Yolu* über den Paß von Çiğşar nach Osten ab, drehte sich über Çokak, Kalesekisi und Rifatiye nach Süden und erreichte über Değirmendere Kale und Kalealtı durch das Savrun Dere Phlabias. Bei Değirmendere Kale zweigte der *Nürfet-Aşılı Yolu* ab, zu dem vielleicht auch die alte Brücke über den Keşiş Suyu nördlich von →Acemli gehörte. Unmittelbar vor dem Bağdaşbeli trennte sich der *Zehli Yolu* vom Çiçeklidere Yolu; er führte über die große spätantike Siedlung bei →Bozluk nach Phlabias. Südlich des Bağdaşbeli zweigte der *Mezi Yolu* ab und gelangte über Aşağımezi (Yeşilyayla) und Kalfa (spätantike Ruinen und Inschriften)[84] nach Phlabias.

Von Ikonion zur Mittelmeerküste (D)

a. Ikonion—Lystra—Leontopolis—Germanikupolis—Anemurion

Der lykaonische Teil dieser Strecke, die auch in der Tabula Peutingeriana erscheint[85], kann nun genauer bestimmt werden. Eine römische Straße führte von Hatunsaray (Lystra) südwärts nach Apa, wo eine größere prähistorische und antike Siedlung mit einer Brücke über den Çarşamba Suyu (=Taspa?) lag; sie ist heute in der Apa Barajı versunken, das neue Dorf Apa liegt ca. 4 km weiter östlich[86]. Von Apa verläuft diese Straße nach Süden über Afşar und Boyalı nach Belören, wo sie nach Osten in Richtung Laranda abbiegt. Ein Zweig geht nach Hadım und Taşkent; dies ist die kürzeste Verbindung von Ikonion nach Germanikupolis.

Die in der Tabula Peutingeriana verzeichnete Route über Taspa (=Lystra? oder Apa?) zweigt in Apa nach Südwesten ab und erreicht über Tahtalı und Aydınkışla Leontopolis (Isaura Palaia, Zengibar Kalesi)[87]. In Ulupınar und Yazdamı gefundene Meilensteine, ein bzw. 3 km südwestlich von Leontopolis, bezeugen den Verlauf der Straße[88], die wohl zum 7 km weiter westlich gelegenen Bozkır (*TIB* 4, s. v. Siristat) führte und dort nach Süden abbog. Bozkır war ein Straßenknotenpunkt, wo in die Nord-Süd-Verbindung Ikonion—Anemurion eine aus dem Nordwesten von Mistheia (Beyşehir) kommende Straße mündete[89] und Wege nach Pamphylien (Korakēsion/Alanya, Sidē) abzweigten[90].

Von Bozkır nach Süden kam man an Tepearası vorbei, wo ein (hellenistischer?) Bau einen Weg nach Isaura (Leontopolis) schützte[91]. In Hadım vereinigte sich die Route von Leontopolis mit der von Apa (Taspa?). Bei Taşkent, 8 km südlich von Hadım, bog die Straße nach Osten in das Afşar Dere ab, wandte sich dann nach Süden in das Koca Dere und erreichte über Lauzados (Lafza, heute Başyayla) und Gargara (Güneyyurt) Germanikupolis[92].

In Taşkent zweigte ein noch nicht näher bekannter Weg nach Süden ab, der über Pharax (Göktepe) das Tal des südlichen Kalykadnos-Armes bei Musbada (Dumlugöze) er-

---

[84] Vgl. Yeni Türkiye Atlası, Bl. Gaziantep (341—C): Kalfaköy 15 km u. Yeşilyayla 20 km n. von Kadirli. — Die Streckenbeschreibung erfolgte nach ALKIM, Wegenetz, Karte 3 u. nach Aufzeichnungen in den Tagebüchern Alkıms, die der TIB-Kommission freundlicherweise zur Einsicht überlassen wurden.

[85] MILLER, Itineraria 731 f.: als Stationen zwischen Ikonion und Anemurion hier nur Taspa (=Lystra?) u. Isaria (=Isaura Palaia, Leontopolis) genannt; vgl. *TIB* 4, 109.

[86] FRENCH, Dalisandus 88; DERS., Catalogue 602.

[87] FRENCH, Dalisandus 89.

[88] FRENCH, Catalogue 667 (Ulupınar), 668 (Yazdamı).

[89] FRENCH, Dalisandus 89.

[90] FRENCH, a. O.; SPERLING, Ausflug 36 ff.; vgl. die Routenkarte bei JÜTHNER, Vorl. Bericht u. TRUKKENBRODT, Westl. Taurus 57, 60 ff.

[91] SPERLING, Ausflug 38.

[92] Vgl. auch TRUCKENBRODT, Westl. Taurus 56 f.

reichte, südlich davon den Tauros querte und über Sapadere in das Tal des Sedre Çayı gelangte, das über Demirtaş zur Küste östlich von Syedra führt[93].

Germanikupolis, im Zentrum Isauriens gelegen, war trotz seiner — auch heute noch — abgeschiedenen Lage ein *Caput viarum*, von dem außer der in der Tabula Peutingeriana eingezeichneten Straße von Ikonion nach Anemurion (Germanikupolis selbst fehlt als Station) vier andere Wege wegführten: einer nach Laranda (über Antiochia und die Bıçakcı Köprüsü östlich von Buçakkışla; →Kalykadnos)[94], einer über Adrasos nach Klaudiupolis (Mut)[95], einer über Gülnar (früher Anabazar, Anaypazarı[96]) nach Seleukeia (mit einer Nebenstraße nach Kelenderis); dieser Weg über Gülnar erreichte anfangs wie nach Anemurion das Tal des Kalykadnos, überschritt den Fluß an der Stelle der Görmel Köprüsü, bog dann aber anders als die heutige Straße nach Osten ab, führte südlich dem Menyan Dağı (→Maniawn) entlang und stieg durch die Alakapı bei →İlisu auf das Hochplateau; ein weiterer Weg nutzte zunächst die Route nach Ikonion, von der er etwa 6 km nordwestlich von Güneyyurt in südwestlicher Richtung abzweigte, um bei Pharax in den Weg von Taşkent nach Syedra einzumünden.

Die Straße von Germanikupolis nach Anemurion führte zunächst tief hinunter in das Tal des Kalykadnos, der bei der heutigen Görmel Köprüsü — sie steht an der Stelle einer älteren Brücke[97] — überquert wurde. Über Eirēnupolis (1) und Kazancı kam man auf das Taşeli-Plateau. Ein nach örtlicher Auskunft in Demiroluk (→Çarıklar Yaylası) gefundener Meilenstein zeigt, daß die römische Straße ähnlich wie die heutige von Ermenek nach Anamur verlief. Nach dem steilen Abstieg aus dem Plateau-Taurus erreichte man das Tal des →Drakontais (mit der Ala Köprü, 10 km nördlich von Anamur). Bei Kazancı zweigte eine weitere römische Straße ab, die in südwestlicher Richtung nach →Kırkkuyu (Meilensteine, *mansio?*) führte. Von dort gelangte sie wohl über Sarıdana in das Tal des Sultan Çayı mit →Titiupolis, 3 km nordnordwestlich von Anamur. **Abb. 191, 192** **Abb. 1**

b. Ikonion—Laranda—Seleukeia

Von Laranda konnte man über Klaudiupolis (Mut) oder Mağara (heute Kırobası) und Diokaisareia Seleukeia erreichen.

Von Laranda nach Klaudiupolis führte ein Straße über den Sertavul Geçidi[98] und Apadnas (Alahan), wo am Fuße des Klosterberges wohl eine *mansio* war[99]. Eine andere zweigte schon in Lykaonien vor dem Sertavul Geçidi nach Südosten ab und gelangte über Dağpazarı (Kestel[100], →Koropissos) nach Klaudiupolis. Von Klaudiupolis erreichte man durch das Tal des Kalykadnos Seleukeia. In den steilen Felswänden des sehr fruchtbaren Tales gibt es zahlreiche Höhlensiedlungen, so in Ortaören; bei Karakaya steht auf dem rechten (westlichen) Ufer eine kleine Burgruine. Etwa 10 km vor Seleukeia (Silifke) bezeichnet eine hoch über dem Flußufer aufgestellte Gedenktafel den Ort, wo Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1190 auf dem Dritten Kreuzzug ertrank[101].

---

[93] Ein Versuch, diese Strecke abzufahren, scheiterte 1984, da der Paßweg in den Taurus 13 km nach Sapadere durch einen Erdrutsch verschüttet war; 8 km von der Küste talaufwärts steht noch n. von Demirtaş eine alte türk. Einbogenbrücke; vgl. auch Truckenbrodt, Westl. Taurus 63 f. u. Hopwood, Control 195 *(Lit)*.

[94] Vgl. Truckenbrodt, Westl. Taurus 54 u. Mutafian, Cilicie I 289.

[95] Davis, Asiatic Turkey 334—360; Heberdey – Wilhelm, Reisen 129; Schaffer, Cilicia 70; Mutafian, Cilicie I 289.

[96] Schaffer, Cilicia 71; TK Silifke IIg/65; Mutafian, Cilicie I 289 f.

[97] →Kalykadnos.

[98] Die alte Trasse ist auch bezeugt durch zwei türk. Hane, den Kozak Han bei Yeniköy u. den Sertavul Han; vgl. Ünal, Deux caravanserails u. Truckenbrodt, Westl. Taurus 52 f.

[99] Gough, Alahan 9 f.

[100] Davis, Asiatic Turkey 322.

[101] Vgl. Eickhoff, Barbarossa 182 f. *(Fig)*.

Auf dem Weg von Laranda nach Mağara und Diokaisareia berührte man zunächst Fisandon (→*TIB* 4, s. v.) und Gödet (→*TIB* 4, s. v.); von Gödet konnte man über Koropissos auch nach Klaudiupolis gelangen[102]. Die Strecke nach Mağara führte über den 1760 Meter hohen Yedibel[103] und Sultanalan[104]. Südlich von Mağara führte die Straße — wie die heutige Straße nach Silifike — über einen weiten Paß nach Otanada, folgte mehrere Kilometer der antiken Wasserleitung nach Diokaisareia und bog bei Yeniçıktı, abweichend von der heutigen Trasse, nach Osten ab, um zum höher gelegenen Diokaisareia aufzusteigen. Die direkte Verbindung nach Seleukeia zog durch die Yanıklıkapız-Schlucht nach Keşlitürkmenli, bog hier nach Süden ab — hier ist noch ein Stück der römischen Pflasterstraße erhalten — und berührte auf ihrem Weg hinab nach Seleukeia İmamlı und Imbriōgōn Kōmē[105]. Die Strecke von Laranda über Diokaisareia nach Seleukeia begegnet auch im Martyrium des hl. Papa[106].

Am Gebirgsweg von Mağara nach Klaudiupolis liegen mehrere alte Siedlungen; Spuren einer alten Straße sind nachzuweisen[107].

Diokaisareia und Olba waren über ausgebaute römische Straßen mit Seleukeia und den Häfen von Korasion, Narlıkuyu, Kōrykos und Sebastē verbunden[108].

c. Ikonion—Ad Fines—Tetrapyrgia—Pompēiupolis

Diese in der Tabula Peutingeriana eingetragene Straße[109] führte wohl über Laranda (Karaman) nach İbrala (→*TIB* 4, s. v.) und Manazan (→*TIB* 4, s. v.), wo der Aufstieg in den Tauros über Büyükkoraş und Küçükkoraş begann. An der Grenze von Lykaonien und Kilikien lag die Grenzstation *Ad Fines*, heute Dedeli Yayla (→*TIB* 4, s. v.), in Kilikien bereits →Tetrapyrgia (Kemer Yayla und →Yelkalesi)[110].

Tetrapyrgia („Vier Türme") war ein Straßenknotenpunkt. Man kam von hier an der Yelkalesi (einem der vier Türme?) vorbei nach Sorgun und →Avgadı, von wo man wie die heutige Erdemli-Güzeloluk-Straße Kalanthia (Erdemli) erreichte.

Die in der Tabula Peutingeriana ausgewiesene Straße nach Pompēiupolis führte über Aslanköy, Fındıkpınar und Kuzucubelen an die Küste.

Eine dritte Straße verlief über den Dümbelek Boğazı nach Tırtar und entlang dem Efrenk Dere bis zur Mündung bei Zephyrion/Mersin (dort Müftü Dere). Eine Variante dieser Strecke zweigte 6 km östlich von Yavca nach Osten ab und gelangte über Evcili, Çapar und Mlič/Gözne nach Mersin[111].

Die Straße von Ikonion nach Pompēiupolis wurde in Koraş von einem alten Weg gekreuzt, der von Hērakleia (Ereğli) in Kappadokien über Divle (Üçharman), Hamza Yayla und den Perçin Dağı nach Mağara verlief[112]. Ein anderer Weg führte von Ereğli über Dedeköy nach Berendi und erreichte dann auf der Hochfläche des Dümbelek Dağı die Straße von Ikonion über Tetrapyrgia nach Zephyrion (Mersin)[113].

---

[102] Vgl. Davis, Asiatic Turkey 320—326, Leake, Asia Minor 103—110 u. Ritter, Kleinasien II 310—312.

[103] Etwa 2 km nnw. von Sultanalan; vgl. TK Mut 68/IIa u. Kiepert-Karte, 1 : 400.000, Bl. Ermenek. — Mutafian, Cilicie I 287 f.

[104] Vgl. Heberdey – Wilhelm, Reisen 159 f., Schaffer, Cilicia 67 f. u. Truckenbrodt, Westl. Taurus 69.

[105] Zu Details vgl. MacKay, Olba 44 ff., 191 ff.

[106] Synax. Cpl. 45 f.

[107] z. B. →Kavak, →Yanıklı u. Çömekli (Bereisung 1987); vgl. Schaffer, Cilicia 62.

[108] Zu Details vgl. Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen: Aufstieg in das olbische Hochland, S. 55—68 u.: Elaiussa-Sebastē und sein Hinterland, S. 69—85.

[109] Miller, Itineraria 722.

[110] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 87—89 *(Lit, Fig)*.

[111] Vgl. Davis, Asiatic Turkey 445 f., 452 u. Mutafian, Cilicie I 286 f.

[112] Hogarth, Passes 655; der Perçin Dağ in TK Mut 68/Iz., Mutafian, a. O.

[113] Schaffer, Forschungsreisen 81—83; eine ähnliche Route (mit Abstecher nach Fındıkpınar, bei

II. DIE SCHIFFAHRT

Die langen Küsten Kilikiens und Isauriens boten seit vorgeschichtlicher Zeit den Landschaften am Tauros eine herausragende Orientierung zum Meer. Weite Küstenabschnitte, insbesondere in Isaurien, waren hafenfreundlich. Seit der Frühzeit nahm Kilikien aktiv an den Fernverbindungen im östlichen Mittelmeergebiet teil. Der Warentausch mit Ägypten, der Levante und Zypern hatte bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Küstenregionen. Die Ein- und Ausfuhr von Gütern wie auch Fernreisen (ziviler und militärischer[114] Personenverkehr) banden Kilikien und Isaurien in den Wirtschaftskreislauf des römischen und frühbyzantinischen Reiches ein (→Wirtschaft).

Dem Oberkommando der römischen Ostflotte in Seleukeia Pierias unterstanden die Kriegshäfen in Aigaiai, Sebastē und Kōrykos[115].

Für die Handelsschiffahrt gibt es zahlreiche direkte und indirekte Belege (→Wirtschaft)[116]. Zugleich ist mit einem erheblichen Umfang der lokalen Küstenschiffahrt zu rechnen. Erst mit der arabischen Landnahme und dem Bau arabischer Flotten in Syrien und Ägypten ist auch die Küstenschiffahrt in Isaurien und Kilikien weitgehend zusammengebrochen.

Als Reaktion gegen die Araber entwickelte sich an der kleinasiatischen Südküste — von der Ägäis bis nach Kilikien — das seeorientierte Thema Kibyrraiōtōn. Zu den Stützpunkten in Isaurien und Kilikien zählten vermutlich unter anderem Anemurion, Palaiai, Seleukeia und Sebastē. Antiocheia am Kragos und Kōrykos sind ausdrücklich bezeugt[117]. Auf arabischer Seite unterstand dem Emir von Tarsos zeitweilig eine eigene Flotte[118].

Nach der Rückeroberung Kilikiens (965) verlor die Kriegsflotte an der kleinasiatischen Südküste erheblich an Bedeutung[119]. Alexios I. Komnēnos baute im Jahr 1100 Kōrykos neuerlich als Flottenstützpunkt aus[120].

Ein verstärkter Seeverkehr wächst erst wieder mit dem Pilgerverkehr der Kreuzzüge und dem Handel der bestimmenden italienischen Seerepubliken[121]. 1294/95 schickt Kaiser Andronikos II. eine Flotte zur Brautwerbung für Michael IX. nach Zypern und Kilikien[122].

Eine armenische Schiffahrt hat sich nicht entwickelt; nur der Hafen von Lajazzo übernahm nach dem Fall von Akkon (1291) eine führende Rolle im Levantehandel und war in die internationalen Seefahrtslinien gebunden. Die zyprische Flotte der Lusignans hielt eine Verbindung nach Lajazzo — bei der Eroberung von Lajazzo flohen die Einwohner 1322 auf zyprischen Schiffen — und sicherte die Enklave Kōrykos bis 1448.

Der zivile Personenverkehr benützte im wesentlichen die Handelsschiffahrt; lediglich größere Pilgergruppen charterten gelegentlich Schiffe für die Fahrt ins Heilige Land (*TIB* 1, 101). Hier spielten die isaurischen und kilikischen Häfen eine besondere Rolle, da die mittelalterliche Schiffahrt ja noch weitgehend eine Küstenschiffahrt war[123]. Ein „Sprungbrett" für die Seefahrer nach Syrien bildete dabei die Insel Kypros, da man den Weg entlang der

---

dem ein Dorf mit Burg namens *Sonduras* besucht wurde) bei W. ENDRISS, Über den Taurus. *Deutsche Geogr. Rundschau* (hrsg. von H. HASSINGER) 34 (1912) 163—175; vgl. auch MUTAFIAN, a. O.

[114] Κίλικες ναῦται bei Prok., bell. I 362 (bell. Vand. I 11, 14).

[115] KIENAST, Kriegsflotten 90ff., 97. — Zum Hafen von Seleukeia Pierias vgl. auch DAGRON, Tarif 443—446 *(Lit)*, ROUGÉ, Ports 108—111 u. D. VAN BERCHEM, *Bonner Jahrbücher* 185 (1985) 47—87.

[116] Zu den Κίλικες ναύκληροι im Zolledikt von Abydos vgl. zuletzt DAGRON, Tarif 451—455. — Zur Schiffahrt im Mittelmeer von der Spätantike bis in das Hohe Mittelalter vgl. auch „La navigazione mediterranea nell'alto medioevo". *Settimane di Studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo* 25. Spoleto 1978.

[117] Kōnst. Porph., De cerim. 665 (Antiocheia); Nik. Patr. 40 (Kōrykos).

[118] Vgl. EICKHOFF, Seekrieg 83, 129—132, 160, 205, 289, 309, 311.

[119] AHRWEILER, Byzance et la mer 165f.

[120] Anna III 45f.; vgl. AHRWEILER, Byzance et la mer 187, 194f. u. LILIE, Handel 618ff.

[121] Vgl. LILIE, Handel *(Lit)* u. FAVREAU, Piraterie.

[122] DÖLGER, Reg. 2156b; MAKRIS, Schiffahrt 225, A. 14.

[123] Zur antiken Küstenschiffahrt in Kilikien vgl. BROUGHTON, Asia Minor 857—859.

kilikischen Küste abkürzen konnte, indem man von einem der isaurischen Häfen — genannt sind dafür Selinus, Antiocheia am Kragos und Anemurion[124] — nach Kypros übersetzte, dort die Küste entlang fuhr und die nur mehr etwa 100 km weite Strecke vom Ostende der Insel nach Syrien auf dem offenen Meer bewältigte.

König Philipp II. von Frankreich nahm 1191 auf seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land den Seeweg entlang der kilikischen und isaurischen Küste; bei der Beschreibung dieser Route sind erwähnt: *portus Bunel* (→Port Bonel), *portus Alexandret* (→Alexandreia), *fluvius Til* (→Pyramos), *fluvius* bzw. *civitas Curch* (→Kōrykos), *fluvius et civitas Salef* (→Kalykadnos, Seleukeia), *montes Carmerdes* (→Komardias), *castellum Nessekin* (→Sykē), *villa bona Stamere, in qua nobilis abbatia est Griffonum* (→Anemurion), *castellum de →Roto, castellum →Ysanci, fluvius Scalendros* (→Charadros), *castellum Antiochet* (→Antiocheia am Kragos) und schließlich *gulfus Sathaliae*, also der Golf von Attaleia (Antalya) und damit Pamphylien[125].

Der spätantike *Stadiasmus Maris Magni*, die spätmittelalterlichen Portulane und Seekarten und eigene Feldforschungen ergeben ein erweitertes byzantinisches Hafenverzeichnis (von Westen nach Osten)[126].

Isaurien[127]: Iōtapē, Halil Limanı, Selinus, Nephelion, Antiocheia am Kragos, Charadros, Platanus, Anemurion, Drakontais, Rygmanoi, Nagidos (Nagidussa), Dionysophanus, Arsinoē, Mandanē, Axaza, Prasonēsin, Crionaro, Kelenderis, Spurie, Papadola, Akonēsiai, Komardias, Aphrodisias, Pityussa, Güvercin Adası, Palaiai, Nēsulion, Portus Pini, Mylai, Holmoi (H. Theodōros), San Tomodo, Zanido (→Sichinum), Kalykadnos-Mündung (Seleukeia), Korasion.

Kilikien: Narlıkuyu, Kōrykos, Sebastē, Lamos (2), Kalanthia, Pompēiupolis, Zephyrion, Rēgma (Tarsos), Saros-Mündung (Adana), Magarsos (Mallos), Serretillis, Pyramos-Mündung (Mopsuestia), Portus Pallorum, Yumurtalık, Aigaiai, Alai, Mutlubakē (Monte Gaibo)[128], Issos, Canamella, Karayılan, Alexandreia, Port Bonel, Rōssos, Burunlu und Port de Colonnes (→Kesrik).

---

[124] Vgl. Hild, Westkilik. Küste 137 ff. *(Fig).*

[125] Gesta Ricardi I., II 193 f.

[126] Zu den genannten Quellen vgl. Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 27—31 u. Motzo, Compasso 59 f. (frühester spätma. Portulan aus der Mitte des 13. Jh.).

[127] Zu den isaur. Häfen von Korakēsion bis Anemurion vgl. Hild, Westkilik. Küste, zu den Häfen von Aphrodisias bis zur Kalykadnos-Mündung Hellenkemper – Hild, a. O. 27—52.

[128] Zur Küste von Aigaiai bis zur syr. Grenze vgl. Hellenkemper – Hild, a. O. 101—115 *(Lit. Fig).*

H. VERTEIDIGUNGSANLAGEN

Seit frühgeschichtlicher Zeit sind in Kilikien Dynastensitze, beispielsweise die späthethitischen Residenzen Karatepe und Domuztepe, die achämenidischen Paläste in Tarsos und in Meydancık Kale ebenso wie auch *Poleis* — so die griechischen Wehranlagen der persischen Zeit in Nagidos und Aphrodisias — befestigt worden. Doch erst für die hellenistische Zeit lassen sich in größerem Umfang Festungsbauten archäologisch oder literarisch nachweisen. Für eine Reihe der frühgeschichtlichen Siedlungen ist aufgrund ihrer Bedeutung eine Befestigung wahrscheinlich, aber aufgrund des Denkmälerverlustes nicht zu beweisen.

Das Musterbeispiel einer hellenistischen Abschnittsmauer nach griechischem Vorbild hat sich im olbischen Kernland, in Meydan Kalesi (Sivrikale) erhalten. Weitere, ähnliche Befestigungen finden sich in Yeniyurt Kale und Adamkayalar. Olba besaß vermutlich eine hellenistische Ringmauer, die wohl auf halber Höhe die *Akra* umzog; die heute erhaltenen, rechteckig vorspringenden Türme stammen jedoch aus spätrömischer Zeit. **Abb. 293, 297** **Abb. 401, 402**

Diese Festungswerke zeichnen sich durch eine charakteristische Bautechnik aus: Die sehr breiten Mauern sind mörtellos aus schweren Kalksteinquadern unterschiedlicher Länge mehrheitlich in isodomen Schichten gesetzt. Die Quaderschalen wurden mit lehmgebundenem Steinschrot hinterfüllt.

Eine Sonderstellung unter den hellenistischen Befestigungen nimmt die teilweise noch erhaltene Temenosmauer als Schutzwehr für den Zeustempel in Diokaisareia ein. Das Athenaheiligtum auf dem Burgberg von Seleukeia war vielleicht in ähnlicher Weise geschützt. Eine Schutzmauer aus Polygonalquadern umgab den Tempel in Kōrykion Antron.

Die Mehrheit der alten *Poleis* war sicher schon in hellenistischer Zeit befestigt; sie haben aber im Laufe der Zeit ihre alten Mauerringe durch Umbau, Neubau, Siedlungserweiterung oder Steinraub verloren. Dazu zählen Kelenderis, Holmoi, Seleukeia, Soloi (Pompēiupolis), Tarsos, Adana, Mopsuestia (Befestigung des Hüyük), Mallos, Issos, Alexandreia, Myriandros. Das noch nicht lokalisierte Kyinda — vielleicht eine Bergfeste wie Yeniyurt Kale — oberhalb (?) von Anchialē muß eine besonders geschützte Bergfestung in frühhellenistischer Zeit gewesen sein, da sich dort die „Schatzkammer der Makedonier“[1], der Generäle Alexanders des Großen, befand.

In den späthellenistischen Dynastenorten sind Befestigungen zu vermuten, in Kastabala in Verbindung mit dem Tempel der Artemis Perasia oder in Anazarbos auf dem Burgberg, dort durch ein kaiserzeitliches Münzbild belegt. In späthellenistischer Tradition, wenn auch vielleicht erst in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstanden, steht die Mauer, die die ehemalige Insel Elaiussa (Sebastē) umfaßt. Es ist denkbar, daß das *oppidum munitissimum Eleutherocilicum Pindenissum* im Amanos (das spätere Neronias-Eirēnupolis?), das Cicero im Jahre 51 v. Chr. einnahm und zerstörte, ähnlich ausgesehen hat[2].

Aufgrund der Bautechnik könnte der weitläufige Mauerring in Magarsos noch in das 2. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen. Dafür spricht die mit Kalksteinquadern massiv durchgeschichtete Mauer, die den von Mallos abhängigen Tempelort schützte. Eine ähnliche **Abb. 277**

---

[1] Strabōn XIV 5, 10 (672).

[2] Cicero, Att. VI 1, 9; fam. XV 4, 10; W. Ruge, Pindenissum. *RE* 20/2 (1950) 1700.

Bautechnik zeigen die wenigen erhaltenen Mauerteile in Alexandreia. Die Gründung des Pompeius in Soloi (Pompēiupolis) war von einer Mauer umschlossen, deren Umriß als Zeichnung überliefert ist[3]. Die Regelmäßigkeit der rechteckig vorspringenden Türme legt nahe, daß die Befestigung von Pompēiupolis in zeitliche Nähe zur Neugründung zu rücken ist. In
Abb. 111, 112 Anemurion sperrt eine frührömische Wehrmauer aus Bruchsteinen die „Altstadt" vom Gipfelgrat bis zum Meeresufer ab. Die Datierung ergibt sich aus der Beobachtung, daß der Theaterbau aus dem 2. Jahrhundert (?) an seiner Nordflanke die ältere Mauer voraussetzt. Ob diese Mauer bereits dem Angriff der *Cietae* im Jahre 52 n. Chr. standhielt oder erst als Folge der Belagerung errichtet wurde, ist bisher nicht zu erweisen.

Abb. 237, 238 Die Stadtmauer von Klaudiupolis läßt sich wegen fehlender Vergleiche nur schwer einordnen. Sie ist aufgrund der Bautechnik sicherlich nicht jünger als mittelkaiserzeitlich; vielleicht reicht ihre Anlage aber in das 1. Jahrhundert n. Chr. zurück und steht in zeitlicher Nähe zur Koloniegründung.

Neben den Befestigungen von Siedlungen bzw. Residenzorten hat es Wacht- und Signaltürme gegeben. Ein solcher Turm hat sich nur in den Sockellagen unter mittelalterlichem
Abb. 108 Mauerwerk auf dem Felsgrat in Anemurion erhalten. Dieser ehemalige Turm aus schweren, isodom geschichteten Kalksteinquadern könnte während der ptolemäischen Herrschaft errichtet worden sein. Es bleibt offen, ob es sich um einen Bau rein militärischen Charakters zur Küstenüberwachung handelt. Der Turm könnte auch ein „festes Haus", ähnlich den olbischen Turmhäusern, sein. Eine ausschließliche Signalfunktion hat wohl der Turm Yelkalesi bei Tetrapyrgia im Hochgebirge am Weg nach Lykaonien erfüllt. Die Bautechnik aus schweren Quadern weist vielleicht noch in späthellenistische Zeit.

Die hellenistischen Turmbauten im Herrschaftsgebiet der Teukridendynastie sind bisher als ein in sich geschlossenes Verteidigungssystem angesehen worden[4]. Die mehrge-
Abb. 164, 168 schossigen rechteckigen Turmbauten in Diokaisareia, Kanytella, Emirzeli, Barakçıkalesi oder in Çatıören erweisen sich jedoch aufgrund ihrer Anlage als herrschaftliche Wohntürme. Unter diesem Aspekt sind auch die Inschriften an den Türmen zu verstehen. Die im Umfang geringeren, außerhalb geschlossener Siedlungen stehenden Turmbauten lassen ebensowenig einen ausschließlich militärischen Charakter erkennen. In Einzelfällen erlaubt ihre Muldenlage keine Sichtkommunikation mit benachbarten Bauten. Daher ist die Funktion dieser Türme eher in einem sozialen Rangsystem zu suchen; vielleicht sind es Wohntürme für die Pächter oder Aufseher der Tempeldomänen. Vermutlich sind in gleicher Weise die Turmbauten im südlichen Lykien kein Sicherungssystem in der *Chora* der *Poleis*[5], sondern Burgen und „feste Häuser" der feudalen Gesellschaft. Sowohl in Kilikien wie in Lykien sind diese Wohntürme bis in früh-, teilweise bis in mittelbyzantinische Zeit genutzt worden.

Die Konsolidierung der römischen Provinz *Cilicia* im 1. Jahrhundert n. Chr. brachte für die alten und neuen Städte eine vorher unbekannte urbane Siedlungsausweitung. Dieser Stadtausbau hat, wie sich nun deutlicher als bisher zeigt, nicht zwingend auch zur Anlage von (neuen) Mauerringen geführt. Diese Aussage deckt sich mit Beobachtungen aus anderen Teilen des Römischen Reiches. Städte höheren Rechts errichteten nur dann einen Mauerring, wenn zusätzliche erhebliche Finanzmittel, so beispielsweise aus kaiserlichen Zuweisungen, zur Verfügung standen. Daher ist es nicht verwunderlich, daß aus Tarsos oder Anazarbos keine archäologischen, epigraphischen oder literarischen Indizien für eine früh- oder mittelkaiserzeitliche Stadtmauer vorliegen. Ebenso waren Augusta, wohl auch Aigaiai, Epiphaneia und andere Städte in der Principatszeit unbefestigt. In Seleukeia oder in Diokaisa-

---

[3] Dagron – Feissel, Inscriptions Taf. 13.

[4] Zuletzt MacKay, Olba 55–65. — Zu diesem Problem vgl. L. Haselberger, Befestigte Turmgehöfte im Hellenismus, in: Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 3. Berlin 1978, 147–151.

[5] So W. Wurster u. J. Borchhardt in J. Borchhardt, Myra. Eine lykische Nekropole in byzantinischer Zeit (*Istanbuler Forschungen* 30). Berlin 1975, 49ff., 55f.

reia bleibt offen, in welchem Zustand sich der vermutete Mauerring aus hellenistischer oder frührömischer Zeit befand. In der mittleren Kaiserzeit zeigen in Anazarbos zwei Bogentore im Norden und Süden symbolhaft den Umfang der urban verdichteten Stadtfläche an. Abb. 67, 68, 71

Die wirtschaftliche Depression in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, die persischen Einbrüche in Kilikien, die Raubzüge von Goten und Herulern im anatolischen Hochland und die beginnenden Aufstände in Isaurien haben im ausgehenden 3. und 4. Jahrhundert in Kleinasien und Syrien zu Erneuerungen oder Neubauten städtischer Befestigungsanlagen geführt.

Das Stadttor von Lamos (3) trägt auf dem Architrav eine Inschrift des Legaten Aulus Voconius Zenon zu Ehren des Kaisers Gallienus (260—268). Die *Polis* hat aus eigenen Mitteln das Werk *(to ergon)* errichtet. Der Inschriftquader liegt offenbar in originaler Lage[6]; einstweilen bleibt unsicher, ob nur das Tor errichtet wurde, oder sich die Inschrift auf die gesamte Umfassungsmauer bezieht. In einem Turm sind Inschriftbasen (*terminus post quem* 212 n. Chr.) sekundär verbaut[7]. Der Mauerbau steht vermutlich im Zusammenhang mit den wachsenden Isaurierunruhen.

Die Stadtmauer in Koropissos ist aufgrund von Spolienindizien nicht vor dem Ende des 3. Jahrhunderts gebaut worden. Der Mauerring von Kōrykos umgreift in weitem Bogen das Stadtgelände, durchschneidet stellenweise die älteren Nekropolen und endet im Nordosten in einem massiven runden Molenturm. Die Bautechnik der Mauerzunge und des Molenturmes steht scheinbar den frühkaiserzeitlichen Kurtinen in (Elaiussa-) Sebastē nahe, doch die Innenseiten der Mauerschalen lassen die umfangreiche Nutzung kaiserzeitlicher Spolien erkennen. Die übrigen Mauerabschnitte, soweit sie heute als Fundament oder Teile des aufgehenden Mauerwerkes sichtbar sind, gehören ebenso wie die in unregelmäßigen Abständen liegenden Türme der spätrömisch-frühbyzantinischen Zeit an (4. oder 5. Jahrhundert, vielleicht mit Reparaturen und Ergänzungen des 6. Jahrhunderts). Abb. 249, 250 Abb. 262

Epigraphisch sind die Stadtbefestigung im isaurischen Eirēnupolis, außerdem Wiederherstellungen in Anemurion und in Kastabala bezeugt. Die Beispiele von Anemurion und Kastabala erlauben eine Verbindung zwischen Bedrohung und nachfolgendem Mauerbau aufzuzeigen. Um 380 n. Chr. rebelliert der Isaurier Balbinus unter Theodosios I. Er greift Anazarbos, das kilikische Eirēnupolis und Kastabala an und verwüstet diese Städte (oder ihr Umland?)[8]. Eine Inschrift von 398 n. Chr. in Kastabala erinnert an die Wiederherstellung der Stadtmauer unter der Aufsicht des Simplicius, *magister utriusque militiae Orientis*[9]. Die Baumaßnahmen mit Hilfe (einer Vexillation?) der Legio I Armeniaca um 382 n. Chr. in Anemurion könnten in unmittelbarem Zusammenhang mit der Rebellion des Balbinus stehen. Eine weitere Nachricht über Befestigungsmaßnahmen im benachbarten Syrien, in Antiocheia, Gindaros, Lytargon und in „vielen anderen kleinen Städten" legt nahe[10], daß auch hier der Unsicherheit der Zeit Rechnung getragen und ein Bauprogramm zur Sicherung der Siedlungsplätze eingeleitet wurde.

Ungewöhnlich ist in Anemurion, daß ungefähr zwei Generationen nach dem Bau der Hafenmauer für den Bau des Atriums der Apostelkirche (nach ca. 425 n. Chr.) ein Abschnitt der seeseitigen Stadtmauer niedergelegt wurde. Titiupolis (Kalınören) erhält wohl auch noch im 4. Jahrhundert eine schmale Umfassungsmauer mit vereinzelten Türmen, hier allerdings nur aufgrund der Mauerbautechnik datiert. Gleiches gilt, vielleicht im 5. Jahrhundert, für die Befestigungen auf der Spornlage über der *Polis*. Abb. 391, 394

In Anazarbos ist in frühbyzantinischer Zeit, frühestens Ende des 4. Jahrhunderts, ein umfangreicher Mauerring gebaut worden. Das weitläufige und offene Stadtareal wurde im Abb. 69, 70

---

[6] Paribeni – Romanelli, Studi 168 f.; Bean – Mitford, Sites 207.
[7] Paribeni – Romanelli, Studi 169—171.
[8] Ioannes Malalas 345.
[9] Dupont-Sommer – Robert, Castabala 28—30.
[10] Ioannes Malalas 346 f.

Norden, im Westen und wohl auch im Süden durch die Mauertrasse erheblich verkleinert, wahrscheinlich auch eine Folge der zu vermutenden Siedlungsreduktion seit den Krisenzeiten der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Die Niederlegung öffentlicher Bauten (Tempel) und die Nutzung dieses Steinmaterials für die Stadtmauer hat das Stadtbild tiefgreifend verwan-
Abb. 100 delt. Zwei Mauerbauinschriften des 5. Jahrhunderts (?) in Anazarbos lassen sich bisher nicht genauer datieren und zuordnen[11]. Gleiches gilt für die Mauerbauinschriften des 5./6. Jahrhunderts in Pompēiupolis[12]. Für Mopsuestia sind frühbyzantinische Stadtmauern durch ein literarisches Zeugnis belegt[13], aber dort fehlen noch entsprechende archäologische Nach-
Abb. 381 weise. In Tarsos ist nur die Kancık Kapı („Kleopatra-Tor") ein Zeugnis für den frühbyzantinischen Mauerring, dessen Trasse sich vielleicht mit der arabischen Befestigung deckte und ähnlich wie in Anazarbos äußere Stadtareale ausschloß.

Abb. 389, 390 Hagia Thekla, außerhalb von Seleukeia, ist im 4. Jahrhundert so gefährdet, daß bereits vor 384 n. Chr. der innere Bezirk des Heiligtums umfriedet wird[14]. Später, im 5. Jahrhundert, wird der schnell wachsende Wallfahrtsort mit einer wesentlich umfangreicheren Mauer eingefaßt. Apadnas (Alahan Manastır) hingegen war nicht befestigt.

Stärker als die städtischen Siedlungen waren die Dörfer, Weiler und Villen im offenen Land gefährdet. Korasion, eine *Kōmē* in der *Chōra* von Seleukeia, erhielt bei seiner „Neu-
Abb. 243, 244 gründung" eine Wehrmauer, die aber nach Ausweis der Planaufnahme nur spärlich mit Türmen besetzt war[15].

Abb. 401, 402 Nur wenige Dörfer und Weiler besaßen ältere Befestigungen, so Yeniyurt Kale, Adam-
Abb. 297 kayalar, Meydan Kalesi (Sivrikale), oder profitierten von Sicherheitslagen wie Paslı (mit
Abb. 368, 369 einer frühbyzantinischen Sperrmauer). Die Befestigung in Takkadın läßt sich nicht zweifelsfrei in frühbyzantinische Zeit datieren; die Schutzmauer weist eher in das hohe Mittelalter. Das Dorf Sipha war vielleicht von einer Schutzmauer umgeben. Andererseits zeigt der archäologische Befund, daß eine große Zahl von reichen Dorfsiedlungen nicht befestigt wurde, beispielsweise Kanytēlla, Emirzeli, Şaha, Akören I und II.

Wenige spätrömische Villen außerhalb der Dörfer und Weiler wurden im 4. Jahrhundert nach Sicherheitsgesichtspunkten angelegt: Barakçıkalesi, Gökburç, Burçun Kale; doch die Mehrzahl der Villen, die in die mittlere Kaiserzeit zurückreichen, blieb unbefestigt.

An den Paßstellen der Kilikischen Pforte (Pylai Kilikias), der Amanischen Pforte (Amanikai Pylai) und der Syrischen Pforte (Kilikiai Pylai), hat es zwar Kontrollstellen, aber keine eigentlichen Paßbefestigungen gegeben.

Ausschließlich militärische Anlagen sind nur in Ausnahmefällen bezeugt: als Versorgungsstation der isaurischen Legionen war Palaiai befestigt. Ein befestigtes spätrömisches oder frühbyzantinisches (?) Militärlager (Eskişehir) lag strategisch günstig in der Ebene bei Osmaniye. Der Umfang der Anlage hätte ausgereicht, eine spätrömische Legion im Umfang von eintausend Mann aufzunehmen.

Zu den Sonderformen, die sich nicht recht einordnen lassen, gehören Bergfesten, wie Antiochia oder Papirion, deren Ursprünge unbekannt sind.

Prokopios führt in seinen „Bauten" keine Befestigungsarbeiten in Kilikien oder Isaurien unter Justinian an; doch heißt dies nicht, daß zur Bestandsicherung keine Arbeiten unternommen wurden. Nach dem Erdbeben von 525 mußten die Mauern in Anazarbos vermutlich repariert werden, doch liegen dazu offenbar keine Quellen vor. Im 6. Jahrhundert besaß die Mehrheit der Städte geschlossene Ringmauern, deren Zustand den Möglichkeiten ihrer Zeit entsprach. Diese Befestigungsanlagen waren aufgrund ihrer Spolienbauweise gegen Erdbeben und Witterungsbedingungen anfällig; dies bedingte wohl häufige Reparaturen.

---

[11] Dagron – Feissel, Inscriptions 164—167.
[12] Dagron – Feissel, Inscriptions 59—63.
[13] *An Boll* 31 (1912) 214.
[14] Peregrinatio Egeriae 23, 4.
[15] Keil – Wilhelm, Denkmäler 102f., Taf. 42.

Die Mauern boten zwar Schutz vor einem kurzzeitigem Angriff, hielten aber wahrscheinlich keiner regelrechten Belagerung stand. Die persische Besetzung Kilikiens und die arabischen Eroberungszüge des 7. Jahrhunderts ließen wohl keine Instandsetzungsarbeiten an den frühbyzantinischen Verteidigungsanlagen mehr zu. Daher ist mit einem Verfall der Wehrbauten zu rechnen.

Die erste arabische Angriffsphase Mitte des 7. Jahrhunderts galt den Städten der kilikischen Ebene und im inneren Anatolien. Eine dauerhafte Besitznahme der Kilikia I und II war damit noch nicht verbunden. Mehr als ein halbes Jahrhundert später, zu Anfang des 8. Jahrhunderts, erscheint Mopsuestia/al-Maṣṣīṣa unter dem Umayyaden Abdalmalik als erster arabischer Brückenkopf in Kilikien, der im Jahre 703 befestigt wird. Hier ist vermutlich zuerst der große Hüyük in Mopsuestia mit einer Mauer umfaßt worden. Die günstige Verkehrslage zum syrischen Kernland hin hat wohl der Stadt in dieser Zeit den Vorrang vor Tarsos gegeben. Unter dem Umayyaden Marwān II. (744—750) wurde auf dem linken Pyramosufer die Vorstadt und Wehrsiedlung al-Huṣūs, bald darauf als Kafarbayyā neu benannt, gegründet. **Abb. 304, 306, 308, 309** **Abb. 310, 311**

Auf der byzantinischen Gegenseite erscheint zum Jahre 704 das Kastron Sision, das aufgrund der topographischen Situation zu dieser Zeit wohl nur ein befestigter Militärposten gewesen sein kann. Archäologische Zeugnisse lassen sich nicht anführen. Da die Byzantiner die kilikischen Städte aufgeben müssen, entstehen auf den Graten der Tauruszone Vorposten zur Frühwarnung und Abwehr arabischer Einfälle. Hier liegen die Wurzeln zu den Entwicklungen, die im Laufe der Jahrhunderte zur Ausprägung der Feudalburgen führen.

Die wachsende Stärke der arabischen Herrscher führt unter den Abbasiden innerhalb eines Jahrhunderts zur endgültigen Besitznahme Kilikiens, der Einrichtung der aṯ-Ṯuġūr aš-ša'mīya und der Verwirklichung eines aufwendigen Festungsbauprogramms[16]. Al-Maṣṣīṣa verliert seinen Vorrang an Tarsos, das die führende Rolle als Heerlager der arabischen Feldzüge nach Anatolien und als Hauptquartier der kilikischen (tarsiotischen) Flotte übernimmt. Hārūn ar-Rašīd wird für Tarsos, al-Maṣṣīṣa, ʿAin Zarba, al-Hārūnīya (Eirēnupolis) und Sision als Festungsbauherr genannt[17].

Dieser Festungsgürtel setzt sich im Osten bis nach Malaṭya fort. Archäologisch sind die arabischen Mauerringe noch in Anazarbos/ʿAin Zarba und in Mopsuestia/al-Maṣṣīṣa (hier insbesondere in Kafarbayyā), nachweisbar. Der Ausbau folgt in mehreren Zeitabschnitten; so sind die nachfolgenden Kalifen u. a. al-Muʿtaṣim und al-Mutawakkil als Bauherren bezeugt. Die Trassenführung der Mauern in Anazarbos und in Mopsuestia hält sich nur noch in einzelnen Abschnitten an die frühbyzantinischen Bauanlagen. **Abb. 73—76, 304—306** **Abb. 308—311**

Die Architektur der Befestigungen mit geraden Kurtinenabschnitten, rechteckig vorspringenden Bastionen und trockenen Gräben steht in einer ungebrochenen antiken Tradition, die sich über frühbyzantinische Vorbilder in Syrien zu den ersten umayyadischen Wehrbauten fortsetzt. Der früharabische Festungsring in ʿAin Zarba ist nach nur einem Jahrhundert aufgegeben worden. Mit einem hohen Kostenaufwand hat Saifaddaula 344 H./955—956 n. Chr. den Vorgängerbau weitgehend durch eine eigene Befestigung in Architekturformen seiner Zeit ersetzt[18].

Die byzantinische Reconquista des 10. Jahrhunderts hat offensichtlich die arabischen Befestigungen ohne eingreifende Umgestaltungen übernommen. Archäologische Zeugnisse der mittelbyzantinischen Zeit sind bisher nur vereinzelt, so auf dem Burgfelsen von Anazarbos mit Kurtinenzügen auf dem Felsgrat über der Stadt und einem Torbau im Süden der Burg, erkannt worden. **Abb. 96—99** **Abb. 87—89**

Hier wurde die charakteristische byzantinische Mauertechnik aus mehrschichtigen Zie-

---

[16] Hellenkemper, Anazarbos 72 f.
[17] Hellenkemper, Anazarbos 73.
[18] Hellenkemper, Anazarbos 75 f.

gelbändern und Bruchsteinschalen angewandt. Ob auch weitere Kurtinenabschnitte mit hohem Spolienanteil, aber ohne Ziegelbänder, dieser Periode zuzurechnen sind oder bereits der früharmenischen Zeit des 12. Jahrhunderts angehören, bleibt offen. Ein quadratischer Wehrturm mit Schartenbögen aus Ziegeln in Tili (Toprakkale) war vermutlich Teil einer byzantinischen Befestigung und gehört wohl in komnenische Zeit. Eine aus kleinformatigen Hausteinschalen gebaute Toranlage in Sision, flankiert von zwei kleinen quadratischen Bastionen, könnte dem 11. Jahrhundert angehören.

Die Befestigungen der byzantinischen Kastra in Kōrykos (Landburg) und Seleukeia sind noch unter der jüngeren Überbauung der armenischen Zeit zu erkennen. Hier erlaubt die literarische Überlieferung die Datierung in das ausgehende 11. Jahrhundert[19]. Die zinnenbesetzten Kurtinen sind relativ schmal — durchschnittlich 0,60 m — und aus teilweise kleinformatigen Hausteinen in groben Lagen gemauert. Charakteristische Ziegelbänder oder Ziegeldurchschuß fehlen. In unregelmäßigen Abständen sind in Kōrykos rechteckige Bastionen eingebunden. Die in Seleukeia und in der Landburg von Kōrykos angewandte Bautechnik beruht offenbar auf regionaler Tradition; sie läßt sich bisher jedenfalls nicht mit zeitgleichen Befestigungen in anderen byzantinischen Landschaften Kleinasiens vergleichen.

Abb. 257

Innerhalb Kilikiens setzt sich im 12. Jahrhundert diese Technik mit Hausteinquadern, in den Lagen oft mit Steinschrot ausgezwickt, fort. In den älteren hochmittelalterlichen Feudalburgen — ungeachtet der byzantinischen oder armenischen Herkunft ihrer Gebieter — ist diese Tradition vornehmlich im 12. Jahrhundert noch dominierend (Baustufen des 12. Jahrhunderts sind u. a. erhalten in: Amuda, Anazarbos, Aṙiwcberd [Çemkale], Baka, Başnalar Kalesi, Dibi Kalesi, Haçtırın, Kapnisperti [Meryemçil Kalesi], Kozcağız, Lambrun [Vorburg], Meluos Kastron, Rifatiye I, Sarbanda, Sis, Vaner [Gökvelioğlu]).

Diese Hausteintechnik tritt im 13. Jahrhundert in den Hintergrund, wird aber bei den Innenschalen, zumeist in geschlossenen Räumen, weiter verwendet. Dafür scheinen zwei Gründe ausschlaggebend: Einerseits ist der Bruch, der Transport und die Zurichtung von Werkstein- und Bossenquadern kostenintensiver, andererseits waren die Innenschalen in geschlossenen Räumen wohl oft zum Verputz vorgesehen, was augenscheinlich jedoch selten erfolgte. Der Baubestand des 12. Jahrhunderts ist freilich so stark verändert und überbaut, daß außer der generellen Anbindung der Kurtinen an die Geländeformen keine allgemeinen Entwurfsprinzipien, beispielsweise bei Turmformen oder Toranlagen, erkennbar sind.

Die Konsolidierung der armenischen Herrschaft in Kilikien seit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hat zu neuen Entwicklungen im Wehrbau geführt. Diese Entwicklung vollzieht sich jedoch nicht isoliert; sie muß auf dem Hintergrund älterer oder zeitgleicher Bautendenzen in den Nachbargebieten gesehen werden. Mögliche Beziehungen zur Wehrarchitektur in Hocharmenien, zu fränkischen und arabischen Bautraditionen in Syrien und Palästina, vielleicht auch zu seldschukischen Bauten im anatolischen Hochland sind bisher nicht untersucht. Sicher ist jedoch, daß die armenische Bautradition in Hocharmenien und die fränkische Architektur des 12. Jahrhunderts in Syrien den Wehrbauten in Kilikien mit älteren Entwicklungsstufen vorangehen. Einflüsse aus dem fränkischen Zypern lassen sich ausschließen, da sich dort der Bau der Befestigungen zeitgleich zu Kleinarmenien vollzieht.

Der Umbruch von den byzantinisch geprägten, regionalen Bautraditionen vollzieht sich in Kilikien gegen Ende des 12. Jahrhunderts mit der nahezu generellen Einführung gerundeter oder gestelzt halbrund vorspringender Türme (Bastionen), großformatiger Quaderschalen und aufwendiger Torbauten (mit integrierten breiten Maschikulischlitzen). Lage, Umfang und Umrißführung der Burgen bleiben im 13. Jahrhundert wie in den zwei Jahrhunderten zuvor, von individuellen Faktoren — Auftraggeber und Funktion — bestimmt.

Der Wandel im Erscheinungsbild der Burgen, mit Halbrundbastionen und Quaderschalen, ist bisher in der Forschung chronologisch um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhun-

[19] Anna III 46; Foss, Defenses 158; Hellenkemper, Burgen 246.

dert angesetzt, jüngst aber bestritten worden[20]. Daher ist es sinnvoll, die Grundlagen dieser Chronologie zur Datierung der armenischen Burgenarchitektur in Kilikien in einer Übersicht zu erfassen. Schlüsselpunkte für dieses chronologische Gerüst sind Bauinschriften, die zwar im Einzelfall nur unvollständig gelesen oder unzureichend ediert sind, aber dennoch für eine Einordnung ausreichen. Zugleich finden sich auch indirekte Zeugnisse, Wappenschilder oder Eigentumsübertragungen, die sich für die Wehrbauten chronologisch auswerten lassen.

1188	Leons Bauinschrift in der Südwand des Donjons von Anazarbos, *in situ*[21].
nach 1199	Relief eines sitzenden Königs mit untergeschlagenen Beinen (‚Türkensitz'), Schwert und Zepter, über dem Türsturz der Kernburg in Kovaṙa (Yılanlı Kale)[22].
1206	Leons Bauinschrift am Donjon der Seeburg von Kōrykos, ehemals *in situ*[23].
1212	Leons Schenkung der Burg Amuda an den Deutschen Ritterorden; Bau des Donjons nach 1212[24].
1229	Het'ums Bauinschrift für die Stadtmauer in Tarsos, nicht *in situ*[25].
1233	Bauinschrift über dem Tor der Burg Tamrut, *in situ*[26].
1236	Het'ums Bauinschrift über dem Tor der Burg in Seleukeia, *in situ*[27].
1236	Het'ums Schenkung der *civitas Haronia* an den Deutschen Ritterorden, Bau der Burg nach 1236[28].
1241	Stiftungsinschrift des Connétable Konstantin auf der Südwand der Klosterkirche P'rkič', *in situ*[29].
1244	Bauinschrift des Frater Rudolfus in Haronia für eine *turris* (Bauinschrift der Burg von Haronia?), nicht *in situ*[30].
1251	Het'ums Bauinschrift am Donjon der Seeburg von Kōrykos, *in situ*[31].
1251	Stiftungsinschrift des Connétable Sempad an der Burgkirche in Papeṙawn, *in situ*[32].

---

[20] Edwards, Fortifications 33–37 mit abwegigen bauchronologischen Vorstellungen.

[21] Unten S. 184 u. Hellenkemper, Burgen 199 f., 291 *(Lit)*.

[22] Das Reliefbild zeigt einen gekrönten Herrscher und damit einen kleinarmenischen König. Dies ergibt als *terminus post quem* das Jahr 1199, d. h. die Krönung Leons I. in Tarsos. Der Türkensitz als Herrscherpose ist bereits in den Reliefs von Ahtamar bezeugt. R. E. Edwards, On the suposed date of Yılan Kalesi, *Journal Society for Armenian Studies* 1 (1984) 23–33, glaubte einen Mauerwerkswechsel — und damit zwei Bauperioden — anhand eines Baufehlers in der Torhalle der Oberburg zu erkennen. Ein solcher durchgreifender Technikwechsel müßte jedoch auch an anderen Wänden, in Baunähten oder in den Außenschalen sichtbar werden. Zur Bauführung Hellenkemper, Burgen 171 *et passim*.

[23] Langlois, Inscriptions 48 (Nr. 146); Langlois, Voyage 215; Alishan, Sissouan 400 f. mit Abb.; Hellenkemper, Burgen 247 f.

[24] Strehlke, Tabulae 37–40; Hellenkemper, Burgen 128–130.

[25] Langlois, Inscriptions 26 (Nr. 58); Lohmann, Im Kloster zu Sis, Abb. S. 7; Zur Stadtmauer von Tarsos ist die Zeichnung des Demir Kapı bei Davis, Asiatic Turkey 37, zu vergleichen.

[26] Edwards, Fortifications 237, 241 A. 4, Abb. 223 a.

[27] Langlois, Inscriptions 53 (Nr. 175); Alishan, Sissouan 331; Keil – Wilhelm, Denkmäler S. 4, 238, Abb. 7.

[28] Strehlke, Tabulae 65 f. (Nr. 83); Forstreuter, Der Deutsche Orden 235 f.; Hellenkemper, Burgen 118.

[29] Davis, Asiatic Turkey 46 f.; Gottwald, Burgen 99–100; Lohmann, Im Kloster zu Sis, Abb. S. 20; Edwards, Eccl. Architecture I 172.

[30] Unten S. 247 f.; Hartmann, Beiträge 224–226, Taf. I, 2; Hellenkemper, Burgen 119.

[31] Langlois, Inscriptions 48 (Nr. 145); Langlois, Voyage 215; Alishan, Sissouan 400 f.; Hellenkemper, Burgen 248.

[32] Alishan, Sissouan, 72 f.; Gottwald, Paperon 95–97 *(Lit)*; Edwards, Eccl. Architecture I 161–163.

1226/1270	Het'ums Bauinschrift im Donjon in Sis, *in situ*[33].
1226/1270	Het'ums Bauinschrift in der Burg von Seleukeia, *in situ*[34].
13. Jh.	Armenisches Relief mit Inschrift über dem Burgtor der Landburg in Kōrykos, *in situ*[35].
seit Mitte 13. Jh.	Wappenschilder am Palas der Burg in Lambrun, *in situ*[36].
seit Mitte 13. Jh.	Wappenschild am Südturm der Burg in Findıklı, an der kappadokisch-kilikischen Grenze *in situ*[37].
1290	Bauinschrift des Barons Konstantin von Neghir in Neghir (Mancınık Kale), *in situ*[38].
1319	Ošins Bauinschrift aus Awšini Amŕoc' (Sinap Kale), nach Tarsos verschleppt[39].

Die Chronologie läßt den deutlichen Schwerpunkt innerhalb des 13. Jahrhunderts erkennen. Dies entspricht weitgehend der wirtschaftlichen und politischen Blüte des Kleinarmenischen Reiches. Die Burgen dieser Zeit sind — ebenso wie in Syrien und Palästina — überwiegend Eigentum des hohen und niedrigen Adels und damit Zeichen der feudalen Herrschaft.

Die Entwicklung einer eigenständigen Wehrarchitektur endet im hohen Mittelalter. Mamluken und Osmanen nutzen nur wenige der älteren Wehranlagen als Verwaltungssitze; nur noch vereinzelt werden neue Befestigungsanlagen (Mamuriye, Baiae, Ak Liman[40]) gebaut.

---

[33] Langlois, Inscriptions 17f. (Nr. 36); Alishan, Sissouan 247; Hellenkemper, Burgen 212.

[34] Langlois, Inscriptions 54 (Nr. 176); Keil – Wilhelm, Denkmäler S. 238.

[35] Vgl. Herzfeld – Guyer, Meriamlik 178, Abb. 189; die armen. Inschriftreste unter dem Relief wurden nicht gelesen, sie sind heute zerstört.

[36] Robinson – Hughes, Lampron 198.

[37] Edwards, Fortifications 122, Taf. 70 b.

[38] Hellenkemper, Burgen 105, Taf. 20 b.

[39] Unten S. 203; Langlois, Inscriptions 27f. (Nr. 60) Łazarean, Kilikia 18f.

[40] Zu Baiae u. Ak Liman vgl. Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 38—40, 104—108 *(Lit. Fig).*

KILIKIEN UND ISAURIEN

Lemmata

von

Hansgerd Hellenkemper

und

Friedrich Hild

A

Abedi, heute Abdiye[1], 38 km s. von Sision, 5 km ssw. von Adapınar

□ 35^{40} 37^{00}

Hist In der Schenkungsurkunde König Leons I. von Kleinarmenien für den Deutschen Ritterorden von 1212 als Nachbarort des *casale* → Sespin erwähnt[2–4].

Mon —

Font [2] Langlois, Cartulaire 118. — [3] Strehlke, Tabulae 38.

Lit [1] TK Kozan 86/Iv. — [4] Alishan, Sissouan 226.

Acemli, Dorf, 15,5 km onö. von Phlabias (Kadirli), an einer alten Straße von Phlabias über Andırın nach Kukusos in Kappadokien

□ 36^{00} 37^{20}

Hist —

Mon Eine Bauinschrift aus einem Dorf nicht weit w. von Acemli nennt eine 596 n. Chr. erbaute Johannes-Kirche *(ergon tu hagiu Iōannu)*, einen Bischof (von Phlabias?) Petros u. als Bauherren der Kirche einen *Geōrgios megaloprepestatos* u. seinen Sohn *Ioannakios*[1, 2, 3]. — Eine Stunde ö. von Acemli Ruine eines kleinen Kastells u. einer Kirche[1] — die TK verzeichnet in dieser Gegend *Kale* bei Falmalı[4]. ½ Stunde n. von Acemli (bei Köprümüzarlığı?[4]) alte Brücke über den Kayish (= Keşiş Suyu, rechter Nebenfluß des Boşdoğandere) mit zwei schmalen u. zwei weiteren Bögen[1].

Font —

Lit [1] Davis, Asiatic Turkey 115–122. — [2] Dagron – Feissel, Inscriptions 198 ff. *(Lit)*. — [3] R. Heberdey in Scheden Kleinasiatische Kommission *ÖAW*, Kilikia: Sis 6. — [4] TK Kozan Iş/90.

Adamkayalar, hellenist.-röm.-frühbyz. Siedlung ö. oberhalb des tief eingeschnittenen Verev Deresi, das von Kōrykos nach Olba führt[1], 4,5 km nw. von Kōrykos

▣ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Über der tief einschneidenden Talschlucht des Verev Deresi liegt auf der ö. Seite der kleine befestigte Siedlungsplatz Adamkayalar (türk. „Menschenfelsen", benannt nach den röm. Reliefs). Die dicht überwachsene Siedlungskuppe — kaum 100 m im Durchmesser — erhebt sich geringfügig über die Hochterrasse, die sich küstenparallel vor dem Taurus erstreckt. Vor der Kuppe breiten sich zwischen den nackten erodierten Felsen kleine Felder mit roter Lößerde aus, die nun wieder als Gärten u. für den Feldfruchtanbau genützt werden. Am Fuß der Kuppe umzieht eine Wehrmauer aus polygonalem Kalksteinmauerwerk den Siedlungsplatz bis zu den Rändern der Talschlucht u. umschließt die weitgehend zerstörten Ruinen eng gestaffelter Häuser. Nach Ausweis der Mauertechnik beginnt die Siedlung in hellenist. Zeit u. reicht wahrscheinlich bis zum Ende der frühbyz. Zeit. In der Felswand zur Talschlucht liegt unterhalb der Kuppe eine kleine Nekropole mit röm. Re-

liefs[1–4]. Siedlungslage u. -art, wie auch die Nekropole entsprechen den ähnlichen Siedlungen im olbischen Hochland: → Meydan Kalesi (2), → Paslı, → Takkadın u. a.

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 67. — [2] MacKay, Olba 238 f. — [3] Durugönül, Felsreliefs 19–28.

Bereisung [4]1983.

Adana (ἡ u. τὰ Ἄδανα, τὰ Ἀδανά, Aḍana, Adena, Athena, Azara), Stadt inmitten einer fruchtbaren Ebene, am linken (w.) Ufer des → Saros; heute Hauptstadt des gleichnamigen Vilayets u. Zentrum der Çukurova

🖷 35[00] 36[40]

Hist Die Hethiter nannten die *Kilikia Pedias* nach der inmitten der Ebene gelegenen Stadt Adana das „Land Adaniya“[1]. Zeitweilig Antiocheia am Saros genannt[2,3]. Adana 67 v. Chr. erwähnt, als Pompeius die entvölkerte Stadt mit besiegten Seeräubern wiederbesiedelte[4,5,6]. Die Stadt muß damals schon einen Rang gehabt haben, da sie als Widersacher der kilik. Hauptstadt → Tarsos auftritt (διάφορα ἀεὶ ὄντα)[5,7].

Als Bistum Suffragan von Tarsos im Patriarchat Antiocheia[8,9]; seit dem 11. Jh. Mētropolis ohne Suffragane[10,11]. Paulinos, der erste bekannte Bischof, nahm 325 am Konzil von Nikaia teil[2,12,13,14]. Pisōn begegnet 343 auf der Synode von Serdika[13,14,15] u. 363 in einem Bittschreiben an Kaiser Jovian[13,14,16]. Sein Nachfolger Kyriakos war auf dem Konzil in Kpl. 381 anwesend[13,14,17,18]. Der hl. Johannes Chrysostomos schrieb 404 einen Brief an den Bischof Anatolios *Adanēs*[13,14,19]. Durch Kyrillos 431 in Ephesos u. durch Philippos 451 in Chalkēdōn vertreten[13,14,20]. Zur Zeit des Kaisers Hērakleios sollte der Sage nach Theophilos, der Oikonomos des Bistums Adana, Bischof werden, lehnte jedoch ab, da er sich für unwürdig hielt[21]. Johannes von Adana scheint in den Listen des Konzils von Kpl. 680/81 auf[13,22]. In kleinarmen. Zeit auch armen. u. syr.-jakobit. Bistum; Bischof Stephan von Adana 1316/17 einer der Teilnehmer des in Adana abgehaltenen Unionskonzils[2,22,114]. Auf einer syr.-jakobit. Synode in Kayšūm (Kommagēnē) erscheint 1129 Timotheos von Adana[76]; 1138 der syr.-jakobit. Bischof Iwannis von den Seldschuken nach Melitēnē in Kappadokien deportiert[23,24,26,76].

Nach der Eroberung durch König Šāpūr I. (260)[27] begegnet Adana in der Spätantike lediglich im Synekdēmos des Hieroklēs (5. Jh.)[28] u. als Straßenstation auf dem Weg von Kpl. nach Syrien u. Jerusalem[29,30]. Berühmtheit erlangte die von Auxentios[31] (*Comes* u. Architekt) vor
Abb. 15, 16 384 gebaute Brücke über den in Adana bereits schiffbaren Saros, die unter Kaiser Justinian I. repariert wurde[32,33] (→ *Mon*), vor allem in der arab. Literatur[34–39]. Die bei der arab. Eroberung Kilikiens zerstörte Stadt wurde 758 wiederaufgebaut u. mit Truppen aus Ḫurāsān (Persien) besetzt[36,39,40]; sie gehörte zu den wichtigsten Plätzen in der aṯ-Ṯuġūr aš-ša'mīya[36,41,42,43]. In den arab. Itinerarien Aḍana als Station zwischen al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia) u. Ṭarasūs (Tarsos) genannt[35,43–46]. 782 ließ Hārūn ar-Rašīd ein Kastell nahe der Brücke über den Saiḥān (Saros) bauen (auf der *Akropolis* des antiken Adana — heute Tepebağ — im W der Brücke?)[36,37,39,40,47]. Im Sommer 831 schickte Kaiser Theophilos nach einer erfolgreichen Frühjahrsoffensive in Kilikien (Plünderung von Tarsos u. Mopsuestia durch die Byzantiner) eine Gesandtschaft mit 500 arab. Gefangenen an den Kalifen al-Ma'mūn nach Adana, um Frieden zu schließen[48–51]. Der Kalif fiel jedoch noch im Spätsommer 831 (wie schon 830) in Kappadokien ein u. lagerte 832 wiederum in Adana, um von hier aus neuerlich Kappadokien zu überfallen[50,52–54]. 859 erlitt Aḍana ein Erdbeben, das bis Diyār al-Ǧazīra (Mesopotamien) u. aš-Ša'm (Syrien) reichte[48,55]. Ende 878 zogen fünf byz. Patrikioi (Themen- oder Kleisurenkommandanten) nach dem Sieg über die Araber bei Podandos in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) nach Adana, hielten bei der Muṣallā (=Betplatz) genannten Stelle außerhalb der Mauern von Adana an u. siegten im folgenden Kampf, wobei 400 Araber gefangen wurden,

darunter auch al-Urḫūz, der ehemalige Gouverneur der aṭ-Ṭuġūr[48,50,55]. Dieser byz. Überfall auf Adana ist vermutlich identisch mit dem Einfall des älteren Nikēphoros Phōkas auf der sog. *Maurianischen Straße* (→ Maurianon) nach Kilikien, der das Ziel hatte, die Araber zur Aufgabe der Belagerung Mistheias in Lykaonien (→ *TIB* 4, s. v.) zu veranlassen[50,54,56]. Als Ibn Ṭūlūn, Statthalter Ägyptens u. damals Oberbefehlshaber Syriens u. der aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya 882/83 gegen den aufständischen Eunuchen Yāzmān nach Tarsos zog, mußte er in Adana haltmachen, da Yāzmān den Kydnos aufstauen ließ, der nunmehr die Region zwischen Tarsos u. Adana überschwemmte u. Ibn Ṭūlūn am Vorrücken hinderte; dieser kehrte daraufhin nach Syrien zurück[48,50,55,57]. Im Zuge einer Säuberungswelle ließ Kalif Mu'taḍid 901 den Gouverneur von Adana gefangennehmen, da er dem Eunuchen Waṣīf geholfen hatte, Kilikien in Besitz zu nehmen[50,57]. Konstantin Porphyrogennētos nennt im 10. Jh. Adana nach Tarsos u. Mopsuestia als dritte bedeutende Stadt Kilikiens (τὰ Κιλικίας μέρη, ὧν ἀπάρχεται ἡ Ταρσὸς καὶ ἡ Μόμψου ἑστία καὶ Ἄδανα)[58]. Abgesandte der Grenzstädte Tarsos, Adana u. Maṣṣīṣa begleiteten 955 eine byz. Gesandtschaft zu Saifaddaula nach Aleppo, um einen Waffenstillstand auszuhandeln[50,51,59,60]. Bei der Rückkehr von einem siegreichen Feldzug nach Kappadokien traf sich Saifaddaula 956 in Adana mit dem Emir von Tarsos[23,50,55,60]. Ende 963 zog der Domestikos Johannes Tzimiskēs bis Adana, wo es zu einer Schlacht mit den Arabern kam, von denen 5.000 auf einem βουνὸς αἵματος genannten Hügel bis zum letzten Mann niedergemetzelt wurden[23,55,60,62–64]; die Einwohner von Adana flohen nach Maṣṣīṣa[64,65]. Als Kaiser Nikēphoros Phōkas Ende 964 nach Kilikien kam, um Mopsuestia u. Tarsos zu erobern, lagerte er vor der verlassenen Stadt Adana, die nun auch in die Hände der Byzantiner fiel[55,62–69]. — Im 11. Jh. Adana auch Thema[122]. — Der entthronte Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs verbrachte den Winter 1071/1072 in Adana, wo ihn Andronikos Dukas im Frühjahr 1072 belagerte u. zur Abdankung zwang[23,54,61,63,67–71]. 1082 erhalten die Venezianer ihr erstes Privileg für freien Handel in Adana[25,51,72–75]. Die Stadt gehörte damals wohl noch zum Besitz des Philaretos Brachamios von Germanikeia u. wurde 1085 von Sultan Sulaimān von Nikaia erobert[76,77]. Die durch den Ersten Kreuzzug ausgelösten Wirren unter den Türken ermöglichten einem Armenier namens Ursinus (wohl identisch mit Ošin von → Lambrun[75,88]) Adana zu besetzen u. im Herbst 1097 Tankred zu übergeben[75,78–90]. Neben Ursinus begegnet in der Kreuzzugsliteratur auch ein *Welfo*[80] *(Guelfo*[79]*)* aus Burgund. Der byz. General Tatikios, der sich dem Kreuzfahrerheer angeschlossen hatte, um dessen Eroberungen im Namen des Kaisers zu übernehmen, übergab Anfang Februar 1098 Bohemund die Städte *Tursol* (Tarsos), *Mamistra* u. *Addena*, bevor er aus dem Lager vor Antiocheia floh[75,89,91]. Bohemund selbst kam erst im August 1098 nach Kilikien u. nahm Tarsos, Adana, Mamistra (Mopsuestia) u. Anavarza in Besitz[79]. Noch bevor Bohemund 1100 in türk. Gefangenschaft geriet, wurde Adana wieder byz.[25,75,78]; 1101 eroberte Tankred Mamistra, Adana u. Tarsos zurück[75,78,90], mußte jedoch 1103 die drei Städte dem aus der Gefangenschaft heimkehrenden Bohemund überlassen[76,78,90]. Doch schon 1104 brachte General Monastras → Longinias, Tarsos, Adana u. Mamista wieder unter byz. Herrschaft[92,92]. Im Vertrag von Deabolis zwischen Bohemund u. Alexios I. wurde 1108 ganz Kilikien zwischen → Kydnos u. Hermōn (= Pyramos, → *TIB* 2, s. v.) dem Byz. Reich zugeteilt[25,51,75,92]. 1132 entriß der Rubenide Leon Tarsos, Adana u. Mēcis (Mopsuestia) den Franken[94,95]; als ihn daraufhin Isaak, der Bruder Kaiser Johannes II. Komnēnos besuchte, gab Leon eine seiner Töchter dem Sohn Isaaks zur Frau mit Mopsuestia u. Adana als Mitgift[23,24,75,96]. Wenig später entzweiten sich Isaak u. Leon, worauf Leon den Byzantinern die beiden Städte wieder wegnahm; Isaak u. sein Sohn flohen zu Sultan Mas'ūd[23,24,75]. Als Leon seinen Machtbereich weiter ausdehnte u. 1135 auch Sarvandik'ar im Amanos eroberte, ließ ihn Raimund von Antiocheia 1136 gefangennehmen; für seine Söhne als Geiseln, ein hohes Lösegeld u. die Übergabe von Mopsuestia, Adana u. Sarvandik'ar (→ Sarbanda) erhielt Leon zwei Monate später wieder die Freiheit[75,92]. 1137 eroberte Johannes Komnēnos auf seinem Syrienfeldzug auch Adana[23,75,76,79,97–100], das damals schon wieder in der Hand des Ibn al-Liyūn al-Armanī (also des Armeniers Leon) war, der als Herr der ad-Durūb (= Pässe, *Kleisurai*)

bezeichnet wird[55]. Während Johannes II. nach Syrien weiterzog, wurde Adana kurzfristig von den Seldschuken erobert; die Stadt soll damals nahezu ausschließlich von syr. Jakobiten bewohnt gewesen sein, deren Bischof Johannes nach Melitēnē deportiert wurde[23–25, 76, 95, 101]. 1148 wurde das Venezianerprivileg für Adana erneuert[25, 51, 72–75]; zu dieser Zeit war es aber vermutlich bereits in der Hand T'oros' II., eines Sohnes Leons (I.), dem 1143 die Flucht aus Kpl. gelang[95]. Die armen. Herrschaft dauerte nunmehr etwa 10 Jahre; in diese Zeit fällt ein Überfall Ošins II. von → Lambrun gemeinsam mit den Türken auf Adana (vielleicht Zusammenhang mit dem Einfall Sultan Mas'ūds von 1154)[94, 102]. 1158 brachte Kaiser Manuel I. die kilik. Ebene u. Adana nahezu kampflos in seine Gewalt[25, 79, 99, 100]. 1166 versuchte Mleh, seinen Bruder T'oros II., der als Sebastos von Mopsuestia, Anazarbos u. Baka die byz. Oberhoheit anerkannte, auf der Jagd zwischen Adana u. Mopsuestia umzubringen[94, 102]; als nach dem Tode T'oros' II. (1168) Mleh die Herrschaft über Kleinarmenien an sich riß, vertrieb er Anfang 1173 mit Unterstützung Nūraddīns von Aleppo die Byzantiner aus Adana, Maṣṣīṣa u. Ṭarasūs[25, 55, 95]. 1182/83 eroberte Mlehs Nachfolger Ruben III. Adana endgültig aus der Hand der Byzantiner, deren Herrschaft über Kilikien nach der Niederlage Manuels gegen die Seldschuken bei Myriokephalon (1176) stark geschwächt war[94, 95, 102]. Zwistigkeiten zwischen Ruben III. u. Bohemund III. führten zur Verhaftung Rubens bei einem Besuch in Antiocheia. Für seine Freilassung mußten 1186 Sarvandik'ar, T'il (→ Tili), → Čker, Msis (Mopsuestia) u. Adana abgetreten werden[23, 24, 102]. 1187 erhalten die Venezianer nochmals ein byz. Privileg für freien Handel in Adana; dieses damals aber schon wieder im Besitz Rubens III., der nach seiner Freilassung alle abgetretenen Orte zurückeroberte[23, 24]. — Wilbrand von Oldenburg beschreibt im Jahre 1212 *Adene* als *civitas regis in amenis locis supra flumen a se denominatum sita et non divites habens cives, que tamen intra muros largissima est*[103, 104]. Adana besaß also damals eine große Stadtfläche, die aber in Teilen verödet war; 1097 galt Adana dagegen noch als eine *munita et locuples civitas*[80]. Vahram von Kōrykos, der Raimund Ruben von Antiocheia beim Kampf um den Thron des 1219 verstorbenen Königs Leon I. von Kleinarmenien unterstützte, eroberte 1221 Adana, wurde jedoch wenig später von Konstantin von → Barjrberd gefangengenommen u. starb gemeinsam mit Raimund 1222 im Kerker von Tarsos[23, 105]. Bei einem Einfall des Sultans Kai-Ḫusrau II. von Konya verschanzte sich König Het'um I. 1226 in Adana[94]. 1266[23, 106, 107] u. 1298[108] wurde Adana von den Mamluken heimgesucht. Da der Saros bis Adana als schiffbar galt, erscheint Adana *(Adena)* seit ca. 1300 in den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten[109, 110]. 1307 erhielt Venedig vom armen. König Leon III. das Recht für freien Handel in Adana[73, 111, 112, 115]. 1317 fand in der *magnifique et royale ville d'Adana, dans l'église de Saint-Minas* (Menas), *qui est dans le palais royal* ein armen. Nationalkonzil statt, an dem auch Bischof Stephan von Adana teilnahm[2, 22, 113, 114]. Der venezian. Baiulus richtete 1332 oder 1333 einen Brief an den Dogen von Venedig, in dem er sich über das Unrecht beschwerte, das die Venezianer im Königreich Kleinarmenien u. speziell in Adana erlitten[111, 112, 115]. Bei einem Raubzug der Mamluken 1335 auch Adana verwüstet[94, 114]. 1344 wurde Guy de Lusignan, der von 1342 bis 1344 als Konstantin II. (IV.) armen. König war, gemeinsam mit seinem Bruder Bohemund von → Kōrykos von armen. Glaubensfanatikern in Adana ermordet[116, 117], das damals — wie schon beim Konzil 1316 — auch als königliche Residenzstadt fungierte[114, 118]. Sein Nachfolger Konstantin III. (1344—1362) ließ 1345 Guy u. Bohemund in der kleinen Kirche in Adana, wo sie bestattet waren, exhumieren u. in die Kirche *Nostre Dame de la Coulompne* nach Tarsos überführen[116, 119]. Die Mamluken eroberten 1360 Adana[116] u. zerstörten die Stadt 1374[120, 121].

Mon Die Ortslagekonstanz und eine weitgehende Siedlungskontinuität haben im Stadtbild von Adana nahezu alle Spuren der älteren hist. Entwicklung verwischt[123]. Der vorgeschichtliche Siedlungskern lag auf dem rechten Dammufer des Saros nur wenige Meter über der Flußaue. Der niedrige, aber breit gelagerte Tepebağ Höyüğü (ca. 400 m × 250 m) ist im Stadtkern kaum mehr zu erkennen[123]. Ausgrabungen des Archäolog. Museums Adana im Be-

reich des Tepebağ haben in den dreißiger Jahren Schichten der röm. u. hellenist. Zeit erschlossen[124]. Es besteht aber kein Zweifel, daß weitaus ältere Siedlungslagen noch unterirdisch verborgen sind. Seit den damaligen Beobachtungen konnten keine weiteren systematischen Forschungen mehr unternommen werden. Der (noch) fehlende Nachweis vorgeschichtlicher Funde spricht jedoch nicht gegen die Identifizierung der Siedlung in den hethit. Quellen[1]. Ein ähnlicher Fundverlust gilt auch für die pers. Epoche der Stadt; für die hellenist. Zeit liegen numismatische Quellen als Denkmalzeugnisse vor[125]. Auch die frühen Reisenden haben in Adana nur wenige röm. Inschriften als Spolien gesehen[127]. Monumentale Zeugnisse waren bereits zerstört oder sind nur unsicher belegt. Dennoch muß Adana in röm. Zeit den gleichen Ausbau mit öffentlichen Bauten (Stadtmauer, Kolonnadenstraßen, Tempel, Odeion, Theater, mehrere Badeanlagen, in frühbyz. Zeit auch Kirchen u. a. m.) erfahren haben wie vergleichbare andere Städte Kilikiens. Literarisch bezeugt ist ein Stadion im frühen 7. Jh.[132]. Die umwehrte Stadtfläche in röm. Zeit ist wohl mit dem Umfang der Altstadt, die sich durch das winklige Straßennetz im Stadtgrundriß ablesen läßt, identisch. In der Achse der seit Hadrian (oder bereits früher?) bestehenden Saros-Brücke (→ *Mon*) liegt die Abidin Paşa Caddesi, vermutlich der *Cardo maximus* der röm. Stadt. Am Ende der Abidin Paşa Caddesi stand ein Torbogen der Stadtmauer, Tarsus Kapı (auch später ‚Kemeraltı', danach die Kemeraltı Camii oder Savcioğlu Camii [1548 gestiftet] benannt)[123, 128].

Es ist möglich, daß Adana in früharab. (oder schon in frühbyz.?) Zeit einen neuen Mauergürtel in Analogie zu → Anazarbos erhielt, der den Umfang der inneren Stadtfläche reduzierte. Dafür könnte als Indiz gelten, daß die Tarsus Kapı am heutigen Platz Merkez bzw. Küçük Saat Mevkii bis zum 16. Jh. die Grenze der osman. Stadt bildete[123] (ob identisch mit KINNEIRS [1818] „noble gateway in the middle of the bazar"?). Teile der Stadtmauer, insbesondere an der O-Seite neben dem Saros-Ufer haben noch bis zum 19. Jh. gestanden (KINNEIR: „part of the ancient walls remain"), offenbar aus Spolienquadern[127]. Untersuchungen des staatlichen Denkmalamtes in der Nähe der Cemal Gürsel Caddesi ergaben 1975, daß noch Fundamentteile der Stadtmauer vorhanden sind. So finden sich noch Mauerabschnitte im W u. N des Tepebağ Höyüğü u. im O parallel zur Flußseite im Garten bzw. neben dem Atatürk-Museum (Konak des 19. Jh.)[129]. Die Datierung ist jedoch offen. Vermutlich verbergen sich noch weitere Mauerabschnitte in den Hinterhofbezirken der Altstadt. Balāḏurī (bei Yāqūt)[36] überliefert einen ‚Neubau' der Stadt unter dem Kalifen al-Manṣūr im Jahre H. 141 (758 A. D.)[39], der sich wahrscheinlich auf die Instandsetzung der Befestigung bezieht. In diesem Zusammenhang stehen auch die Restaurierungen der Brücke im Jahre H. 125 (743 A. D.) unter dem Kalifen Walīd, daher auch nach ihm Ǧisr al-Walīd (Brücke des Walīd) genannt, → Saros. Hārūn ar-Rašīd ließ A. H. 165 (782 A. D.) die Befestigung (al Qasr) ausbauen[40].

In früharab. Zeit sind in Adana Ribats (muslimische Wehrklöster) für Glaubenskämpfer gegen das Byz. Reich zum Einfall nach Inneranatolien errichtet worden, ebenso mindestens eine Freitagsmoschee. Doch sind diese Bauten nur noch in den literarischen Quellen faßbar. Der Denkmälerverlust gilt auch für die Zeit des Hochmittelalters. Als Krongut des armen. Königs verfügte Adana über eine Residenz. Zumindest Venedig besaß dort einen Handelshof, vielleicht auch eine Fremdenkirche. Im hohen MA. bestand in Adana eine Vielzahl von Kirchen — die zumeist den Umfang von ‚Kapellen' nicht überschritten — für die verschiedenen Bekenntnisse (syr.-jakobit., armen., byz.-orthodox, latein.). Von diesen Sakralbauten scheint nur die armen. (?) Jakobus-Kirche, umgewidmet in der Eski bzw. Yağ Camii (Stiftung des Halil bey u. Piri Paşa 1501—1558) bei der Eski Belediye Caddesi im Stadtteil Büyük Çarşı erhalten zu sein[128, 130]. Im Jahre 1432 war die Stadtmauer offenbar noch vorhanden[131]. Die islam. Stadt erfährt seit dem späten 15. Jh. unter den Ramazan oğulları einen entscheidenden Ausbau mit der Stiftung zahlreicher öffentlicher Einrichtungen (Moscheen, Mescids, Medresen, Bäder, Hane, Basare u. a.)[123, 128]. Zugleich wird seit dieser Zeit das Stadtgebiet erweitert[123]. Die Befestigungen scheinen vernachlässigt, in einigen Abschnitten (im W?) offenbar niedergelegt worden zu sein. LANGLOIS spricht davon, daß die Befestigung bereits seit dem 16. Jh. aufgegeben worden sei[126]. Wohl als Ersatz wurde in der

Nachbarschaft des Brückenkopfes ein kreisförmiges Militärkastell (später Palast des osman. Paschas?) im Umfang von „nur 300 Schritt auf felsigem Boden mit einem 60 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen Graben umgeben“[127]. LANGLOIS hielt es für byz., doch lag es zu seiner Zeit (1853) bereits in Ruinen. Vielleicht hat ihn die (vermutete) Spolienbauweise getäuscht[126]. Zur Zeit des Besuchs (1701) von PAUL LUCAS lag hier eine türk. Garnison[127]. Heute sind offenbar keine oder nur noch geringe Spuren vorhanden, nur der Stadtteil Kale Kapısı überliefert den Standort.

Font [4] Appian, Mithr. 96. — [7] Cassius Dio XLVII 31, 2. — [8] HONIGMANN, Not. Ant. 73. — [10] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 166 (S. 250). — [11] Ord. Cath. 1066. — [12] HONIGMANN, Liste de Nicée 46 (Nr. 84). — [15] Hilarius, Syn. Serd. 76. — [16] Sōkratēs 456. — [17] Sōzomenos 313. — [18] TURNER, Canons 168. — [19] Iō. Chrysostomos, ep. 111 (*PG* 52, 668). — [20] *ACO* I 1, 5 123 (Nr. 22); I 4 29 (Nr. 38) *et passim;* II 1, 1 58 (Nr. 103); II 1, 2 [200] Nr. 58 *et passim;* II 1, 3 [452] Nr. 137. — [21] L. RADERMACHER, *Sb* Wien 206/4 (1927) 164. — [22] MANSI XI 616 D, 629 B *et passim;* XXV 668 f. — [23] Barhebraeus, Chronography 165, 170, 223, 255, 264, 321, 380, 446. — [24] Mich. Syr. III 230, 245, 397, 478, 495. — [27] MARICQ, Res gestae 312 f. — [28] Hier. 704, 6. — [29] Itin. Burdig. 580, 3. — [30] Theodosius, De situ 125. — [32] Prok., aed. V 5, 8. — [34] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 50, 116, 255. — [35] Ibn Ḥauqal 108, 122, 125, 127 (KRAMERS – WIET 163, 181, 184 f.). — [36] Yāqūt I 32, 178 f., 386, 927 f.; II 82, 407, 864; III 209, 240, 526, 692; IV 26, 164. — [37] ad-Dimašqī 139, 214. — [38] Abū l-Fidā' 50, 248 f.; 234 (GUYARD 14, 27). — [40] al-Balāḏurī 199 (HITTI 260). — [41] Ibn Rusta 91, 97, 107. — [42] al-Mas'ūdī 58, 183. — [43] Qudāma 229, 253, 258. — [44] Ibn Ḫurdāḏbih 99, 108 (trad. DE GOEJE 72, 80). — [45] al-Idrīsī 643, 646 f.; 652, 804, 814 (JAUBERT II 132 f., 140, 301, 313 f.). — [46] al-Iṣṭaḫrī 55, 63, 65, 67 f. (vgl. LE STRANGE, Palestine 382 f.). — [48] aṭ-Ṭabarī III 1104, 1107, 1440, 1930, 2028 (VASILIEV, Byzance I 289; II/2 8). — [49] Kitāb al-'uyūn 374 f. (VASILIEV I 371). — [52] Ibn Wāḍiḥ al-Ya'qūbī 569 f.; 581 f. (VASILIEV I 273). — [53] Ibn Ṭaifūr bei VASILIEV I 393. — [55] Ibn al-Aṯīr VII 87, 311, 327, 396, 409; VIII 517, 552 f.; 607; XI 53, 388 (VASILIEV II/2 137, 162). — [56] DENNIS, Military Treatises 218, 220. — [57] Mas'ūdī bei VASILIEV II/2 39, 42. — [58] Kōnst. Porph., De them. 64. — [59] Ibn Ẓāfir bei VASILIEV II/2 127. — [62] Iō. Skyl. 267 f., 271. — [63] Iō. Zōn. III 501 f.; 705. — [64] Yaḥyā b. Sa'īd I 793, 795. — [66] Leōn Diak. 52. — [67] Mich. Att. 174 f.; 229. — [68] Mich. Glyk. IV 570, 612. — [69] Matth. v. Edessa 4, 170 (DOSTOURIAN 6, 237). — [70] Iō. Skyl. Cont. 153. — [71] Mich. Psell., Hist. II 169, A. 4. — [72] TAFEL – THOMAS I 52 (Nr. 23), 118 (Nr. 51), 184 (Nr. 70). — [76] Anon. Auct. Chron. 1234/II 36, 44, 82 f., 227. — [78] Gesta Tanc. 634–636, 706, 709. — [79] Wilh. Tyr. 294 f., 379, 603, 735. — [80] Alb. Aqu. 346, 349, 393. — [81] Gest. Franc. 224. — [82] Bald. Dol. 38 (*Azera* = Adana). — [83] Guib. Nog. 164. — [84] Rob. Mon. 694. — [85] Tudebod 59; Tudebod abbr. 131; Tudebod cont. 185. [86] Henr. Hunt. 222. — [87] Ben. Acc. 565. — [91] Raim. Agil. 56. — [92] Anna III 49, 135. — [94] Sempad 615 f., 622, 640, 649, 670, 672. — [97] Iō. Kinn. 16. — [98] Mich. It. 252. — [99] Nik. Chōn. 21, 102. — [100] Theod. Skut. 197, 243. — [101] Anon. Syr. Chron. 276 f. — [102] DÉDÉYAN, Chronique 50, 56, 58, A. 50, 81. — [103] Wilbr. Old. 177. — [105] Vahram 514 f., A. 2. — [106] Maqrīzī I/2 34. — [107] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 487. — [108] Het'um II., *RHC* arm. I 545. — [109] JOMARD, Nr. 50–51 (provisoire). — [110] KRETSCHMER, Port. 243, 332, 529, 668. — [111] LANGLOIS, Cartulaire 176, 191. — [112] Thomas I 72 (Nr. 38), 235 (Nr. 119). — [113] Daniel de Thaurisio, *RHC* arm. II 568 f. — [115] ALISHAN, L'Armeno-Veneto I 48; II 37. — [116] Dardel 28, 30, 31 f., A. 3. — [120] *RHC* arm. I 686, A. 3. — [131] De la Broquière 98. — [132] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 95 *(Lit).*

Lit [1] GARSTANG – GURNEY, Geography 59–61. — [2] F. TOURNEBIZE, Adana. *DHGE* 1 (1912) 508 f. — [3] M. GOUGH, Adana. Princeton Encyclopedia 8. — [5] HIRSCHFELD, Adana. *RE* 1/1 (1893) 344. — [6] HELLENKEMPER, Stadtbild 1273. — [9] DEVREESSE, Patriarcat 153. — [13] LE QUIEN, Oriens II 881 f. — [14] SCHULTZE, Kleinasien II 300–303. — [25] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 68, 74, 125, A. 154, 170, 186 f., 272. — [26] HONIGMANN, Barṣaumā 112. — [31] *PLRE* I 142 (Auxentius 5). — [33] H. GRÉGOIRE, *Byz* 4 (1927–28) 465–468. — [39] LE STRANGE, Palestine 382 f. — [47] R. ANHEGGER, Adana. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 187–189 (mit Fehlern, aber *Lit*!). — [50] VASILIEV, Byzance I 110, 409 f.; II/1 85, 101, 140, 243, 355, 359, 360, 410. — [51] DÖLGER, Reg. 423, 665 (irrig 956 statt 955!), 1081, 1243, 1373, 1578. — [54] HILD, *TIB* 2, 77 f.; 82, 105. — [60] CANARD, H'amdanides 780 f.; 793, 818 ff. — [61] VRYONIS, Decline 104. — [65] DAGRON, Minorités 181. — [73] HEYD, Commerce I 119, 367 ff.; II 82, 90, 114, A. 1, 612. — [74] LILIE, Handel 20, 50 f., 55, 63, 169, 363. — [75] CHALANDON, Les Comnène I 83, 200, 221, 223, 235, 248; II 84, 105, 108, 110, 115, 144, 151, 175, 429, 532. — [77] MÉLIKOFF, La geste I 82. — [88] LAURENT, Arméniens 57 ff. — [89] HAGENMEYER, *ROL* 6 (1898) 507, 532. — [90] NICHOLSON, Tancred 48 f., 128, 137. — [93] RUNCIMAN, Kreuzzüge II 44. — [95] NERSESSIAN, Kingdom 636 f., 642–644. — [96] RÜDT-COLLENBERG, Dynasties I (Rup.) Nr. 18. — [104] HELLENKEMPER, Burgen 21. — [114] ALISHAN, Sissouan 296–304. — [117] BOASE, Kingdom 31. — [118] IORGA, Arménie 142 f. — [119] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 95, A. 28. — [121] FLEMMING, Landschaftsgeschichte 42, 84, 106, A. 3. — [122] HILD, Straßensystem 91. — [123] ROTHER, Çukurova 53–64 *(Fig)*; Stadtentwicklung. — [124] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 148. — [125] LEVANTE, Cilicia 81–83. — [126] LANGLOIS, Voyage 343–345 *(Fig).* — [127] RITTER, Kleinasien II 168–181. — [128] ALTAY, Çukurova 15–28 *(Fig).* — [129] Mündliche Mitteilung von R. ERGEÇ, Archäolog. Museum Adana.

VRYONIS, Decline 19, A. 108. — HOVHANNESIAN, Châteaux 265–270, 567 f. *(Fig).* — Türkiye'de Vakıf Abideler ve Eski Eserler I. Ankara 1983, 5–40 *(Fig).*

Bereisung [130] 1971, 1975, 1983, 1985.

Adrama, Dorf im Gebiet von → Adana, zwischen → Saros u. → Pyramos[1], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt I 178.

Lit —

Adrasos (Ἄδρασός, Adrassus), heute Balabolu am Adras Dağı, 8 km wnw. von Tekeli, 21 km onö. von Germanikupolis (Ermenek)

⌖ 33⁰⁰ 36²⁰

Hist Die Identifizierung von Adrasos mit Balabolu (Barabolu) einerseits durch den nahegelegenen — nach Adrasos benannten — Adras Dağı gesichert, anderseits durch die Abfolge bei Hieroklēs, der Adrasos in der Umgebung von Germanikupolis nennt[1]. Damit scheidet der von HONIGMANN[1] für Balabolu vorgeschlagene Ort → Hierapolis aus, der gemäß dieser Abfolge in der Umgebung von Klaudiupolis (Mut) zu suchen ist. Einwände gegen den Ansatz von Adrasos in dem abgelegenen Balabolu ergaben sich auch aus der Prämisse, daß Adrasos an einem wichtigen Taurus-Paß liegen sollte[2] (Verwechslung von Adrasos in Isaurien mit dem kapp. A(n)drassos[3]). Eine weitere Bestätigung für Adrasos bietet eine in der Umgebung von Balabolu gefundene Inschrift eines *Adrasseus*[2,4]. Außer der Nennung im Synekdēmos des Hieroklēs (5. Jh.) nur noch als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) bekannt; als solches anfangs zum Patriarchat Antiocheia[5,6], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl. u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[8] bzw. latein.[9]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Als erster Bischof von Adrasos begegnet in der Literatur allgemein irrig Zōtikos[10,11] (dieser Bischof von Ariassos/Harpasa in Karien im Jahre 451); tatsächlich ist Paulus, Teilnehmer am Konzil von Kpl. 553 der erste bekannte Bischof von Adrasos (Adrassus)[12]. Am Konzil Kpl. 680/81 nahm Bischof Geōrgios, am Konzil Kpl. 692 Stephanos von Adrasos teil[13]. — In den zahlreichen christl. Inschriften von Balabolu sind u. a. ein *Domestikos Iulianos,* ein *Kandidatos Theodōros* u. zwei Diakone genannt[2,4].

Mon Aus dem stark gegliederten Bergland hebt sich ein niedriger Felskopf heraus, der die röm.-frühbyz. (ehemals befestigte?) Siedlung trug. Der Siedlungsplatz ist mit Macchia überwachsen; nur vereinzelte Ruinen, unter ihnen drei Apsidengebäude (zwei frühbyz. Kirchen) u. Abschnitte einer Stadtmauer im NW, gegenüber der Nekropole, sind noch erkennbar[2]. Die röm.-frühbyz. Nekropole breitet sich in Streulage nach NW in leichter Hanglage mit Felskammergräbern, Arkosolgräbern im Fels, Sarkophagen u. Chamosorien aus[2,4,14]. Einzelne Sarkophage tragen griech. Inschriften aus röm. u. frühbyz. Zeit[2,4]. In der Nekropole lagen zwei weitere frühbyz. Kirchen, unter ihnen eine dreischiffige Säulenbasilika mit rechteckig ummantelter Apsis; im Narthex ein Kolymbion[2].

Font [1] Hier. 710, 6. — [4] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 127 f. — [5] HONIGMANN, Not. Ant. 75. — [7] DARROUZÈS, Notitiae 30; 7, 528; 10, 749; 13, 510. — [8] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 112 (S. 249). — [9] Ord. Cath. 1065. — [12] *ACO* IV 1 S. 7 (Nr. 150), 24 (Nr. 150) *et passim.* — [13] MANSI XI 524 E, 859 E, 997 E.

Lit [2] ROSENBAUM, Adrassus *(Fig. Lit).* — [3] *TIB* 2, s. v. Kylindros. — [6] DEVREESSE, Patriarcat 146. — [10] S. VAILHÉ, Adrassus. *DHGE* 1 (1912) 597. — [11] SCHULTZE, Kleinasien II 254. — [14] FELD, Bericht 95 f. *(Fig).* A. WILHELM, Adrassos 1. *RE* 1/1 (1893) 405 f. — ZGUSTA, Ortsnamen 47.

al-ʿAğlānīya, kleine Stadt in den Ṭuġūr von Marğ ad-Dībāğ (→ Pratum Palliorum), in der Nähe von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia)[1], genaue Lage unbekannt

Hist Offensichtlich nach einem Mann namens ʿAğlān benannt[1].

Mon —

Font [1] Yāqūt III 619.

Lit —

Aigaiai (Αἰγαῖαι, Αἰγέαι, Αἰγαί, Ἀγιάσιν, Aegea[e], Āyās, Ayas, Ayacium, Ayazzo, Ayaccio, Layazzo, Lajazzo, La Giazza, La Jazza), heute Yumurtalık (früher Ayas), Hafenstadt im W des → Issikos Kolpos u. Ausgangspunkt einer ma. Fernstraße nach Trapezus, Persien u. China, 25 km sö. von Mopsuestia

🜨 35[40] 36[40]

Hist Die vermutlich als makedonische Kolonie gegründete Stadt erhielt in röm. Zeit die ehrenden Beinamen Hadrianē, Kommodianē, Severianē, Antōneinupolis (nach Caracalla u. Elagabal), Alexandrupolis u. Makrinupolis u. war wichtiger Hafenplatz (Verbindung nach → Alexandreia/İskenderun bzw. Seleukeia/Samandağ[13]) mit Schiffswerft[1,2,83,84]; noch im 6. Jh. fand in *Aegea* jährlich eine 40 Tage dauernde Messe statt *(ubi XL dies commercia geruntur et nemo de eis aliquid requirit)*[3]. *Aigea* mit Umgebung von Šāpūr I. nach der Gefangennahme Valerians (260) erobert[4]. Berühmt bis in frühbyz. Zeit durch sein Asklēpios-Heiligtum, welches gemeinsam mit den Asklēpieia von Epidauros u. Pergamon genannt wird[2,5]. Auf Befehl Kaiser Konstantins 326 der Tempel zerstört[2,6–9] u. stattdessen eine Kirche errichtet[10,11]. Der Asklēpios-Kult lebte jedoch weiter, wie eine Weihinschrift aus Epidauros für den Asklēpios Aigeōtēs aus dem Jahr 355 bezeugt[2,12]. 362 befahl Kaiser Julian die Wiederherstellung des Asklēpios-Tempels, was freilich nicht gelang[11,13]. 367—371 suchte jedoch noch Libanios Heilung beim Asklēpios von Aigaiai[75]. In den *Miracula* der hl. Thekla (Mitte 5. Jh.) wird von der Wunderheilung an dem heidnischen Rhetor Isokasios durch Heilschlaf (wie beim Asklēpios-Kult) in einer Thekla-Kirche bei Aigai berichtet[2,5]. Unter Kaiser Leōn I. (457—474) betrieb die aus Aigai in Kilikien stammende Anthusa Wahrsagerei mit Hilfe von Wolken (νεφῶν μαντική)[14,15]. — Der kappadok. Heilige Mamas soll gefesselt zu Kaiser Aurelian nach Aigai geschickt worden sein[16,17], zur Zeit Numerians soll Thalelaios (→ *Mon*) u. in diokletianischer Zeit sollen Julian aus Anazarbos[16,18,19,20], die Geschwister Zenobius u. Zenobia[9,20,21], die Brüder Claudius, Asterios u. Neōn mit den Frauen Domnina u. Theonilla[9,20–22] u. auch die Heiligen Kosmas u. Damian gemeinsam mit Anthimos, Leontios u. Euprepios[9,23] in Aigai das Martyrium erlitten haben[79]. — Als Bistum zum Patriarchat Antiocheia gehörig u. Suffragan von → Anazarbos in der Kilikia II[24,25]. Erster bekannter Bischof von Aigai soll Zenobius gewesen sein[9]; ebenfalls nur aus der Hagiographie bekannt ist Bischof Mēnodōros[5]. Am Konzil von Nikaia (325) nahm Tarkondima(n)tos teil[9,13,20,26]. Patrophilos von Aigeai im Jahre 376 Adressat des Basileios von Kaisareia[9,20,27]; auch in der Korrespondenz des Johannes Chrysostomos begegnet 404 ein Bischof von Aigai[28]. Ein Häretiker namens Theodōros 425 Bischof von *Gāis*[29]. Der Nestorianer Johannes von Aegeae 449 auf der „Räubersynode" von Ephesos seines Priesteramtes enthoben[30–32]. Bischof Eustathios von Aigea, in den Akten dieser Synode[33] u. des Chalkedonense 451 genannt[20,34], erscheint auch als Adressat des Theodōrētos von Kyrros[9,35]. Rufinus nahm an einer Synode in Kpl. 459 teil[36]. 518 der monophysit. Bischof Julius aus Aigeai vertrieben[9,37,38]. Bei der Synode von Mopsuestia im Jahre 550 Aigeai durch Thomas vertreten[9,34]. Im *Pratum spirituale* des Johannes Moschos (um 600) begegnet ein weiterer, namentlich nicht bekannter Bischof von Aigai[39,40]. Ferner werden zwei Styliten in der Umgebung von Aigai genannt (30 Meilen bzw. Stadien entfernt) u. außerdem ein Stylit Symeōn in vier *sēmeia* Entfernung; nahe der Stadt soll sich ein μοναστήριον, τὸ λεγόμενον τοῦ Ναχκιβᾶ befunden haben[39]. Ab dem 11. Jh. taucht die Stadt wieder in den Listen des neu eingerichteten griech.[41] bzw. latein.[42] Patriarchats von Antiocheia auf. Ab Mitte des 13. Jh. armen. Bistum[9,43]; am Konzil von Sision 1307 nahm der armen. Bischof *Joannes Ajasi* teil[36]. 1328 das vakante armen. Bistum kurzfristig wieder der latein. Kirche unterstellt[44]. — Hieroklēs bezeugt für das 5. Jh. Aigeai als Stadt der Kilikia II[45]; Konstantin Porphyrogennētos kennt Aigaiai noch als kilik. Hafenstadt[46], die zu seiner Zeit (10. Jh.) aber vielleicht als kleine Siedlung in muslim. Hand war. Obwohl Aigaiai als Hafenstadt namentlich erst wieder 1261 in einem Privileg König Het'ums I. für die Venezianer auftaucht *(et apud Yatiam dabimus eis* [scil. Venetis] *locum ad fatiendum domum)*[47], wurde sein Hafen nach der Konsolidierung der armen. Herrschaft verstärkt ausgebaut u. ist

daher mit dem namenlosen *portus* identisch, welcher im Privileg König Leons I. für die Genuesen von 1201 genannt wird[48,49]. Im Laufe des 13. Jh. gewann Lajazzo (Ayacium, Āyās) weiter an Bedeutung u. wurde nach dem Fall Akkons (1291) zur letzten christl. Hafenstadt in der Levante u. somit zeitweise zum wichtigsten Austauschplatz zwischen Okzident u. Orient im östlichen Mittelmeerraum[50–54]; in der arab. Geographie Āyās auch als Haupthandelsort von aš-Ša'm (Syrien) gerühmt[55]. Es war Ausgangspunkt einer N-S-Route durch Kleinasien nach Amisos u. Trapezus, die Anschluß an Fernverbindungen nach Persien u. China fand, u. zugleich Ausfuhrhafen nach Syrien[51,56]. Niederlassungen *(domus, loggia) bzw. Vertreter (bajulus, consul)* in Ayacium hatten: Venedig, Genua, Pisa, Piacenza, Barcelona; Kaufleute aus Italien (Florenz, Ancona, Siena u. a.), Frankreich (Marseille, Montpellier u. a.), Spanien (Sevilla, Saragossa, Mallorca u. a.), Griechenland (Negroponte = Chalkis auf Euboia), Korsika u. Malta werden in Urkunden genannt[43,51,57,78,87]. Die Venezianer hatten eine eigene Marcus-Kirche u. die Genuesen eine des Laurentius[47,51,57,87]. In zwei venezianischen Testamenten von 1316 sind außer diesen beiden acht weitere Fremden-Kirchen von *Ayazzo* genannt: S. Nicolaus, S. Maria Nova, S. Margarita, S. Georgius, S. Maria de Zorzanis, S. Salvator, SS. Cosma et Damianus, S. Venerius extra cabartiam (?)[47]. In Lajazzo lag auch die für den Seehandel mit Kleinarmenien zuständige Zollstelle[43,48,51,58,59]. Die hervorragende Stellung, die Lajazzo im Levantehandel einnahm, brachte es in Konflikt mit den Mamluken von Ägypten, welche die Vorrangstellung von Alexandria gefährdet sahen[43]. 1266 fielen die Mamluken erstmals nach Kilikien ein u. eroberten bzw. zerstörten neben den großen Städten Sis, Tarsos, Adana u. Mopsuestia auch *Aias*[59–62]. Marco Polo hält sich 1271 in Lajazzo auf, um von hier nach China zu reisen; er schildert den regen Verkehr u. Handel in der Stadt u. betont, daß alle Reisenden, welche ins Innere der Levante wollen, zuerst nach *La Giazza* kommen[47,51,76]. Im selben Jahr erneuert Leon II. das Privileg für die Venezianer u. genehmigt ihnen darin ausdrücklich eine eigene Kirche[48,63]. 1275 fliehen etwa 2000 Einwohner von Aias vor einer mamluk. Heeresabteilung auf Schiffe u. gehen unter[59–62]. Ende 1281 konnte die Stadt mit Hilfe der Johanniter von einem plündernden Turkmenenverband befreit werden[43,59,61,64]. Bei einem Einfall nach Kleinarmenien 1283 drangen die Mamluken bis Aias vor[60,62]. Erste Auseinandersetzungen zwischen Venedig u. Genua in Aias, als 1287 der Venezianer Teofilo Morosini die Handelsniederlassungen der Genuesen zerstörte[57]. Daraufhin erhielten die Genuesen 1288 ein erneuertes Privileg (ein erstes hatten sie — wie Venedig — schon 1201 erhalten), das auch die Zollangelegenheiten in Lajazzo u. den Transitverkehr zwischen *Aiacium* u. *Gogulat* (→ Kuklak) regelte[48,59]. 1294 besiegten die Genuesen die Venezianer in einem Seegefecht vor *Layas*[51,57,59,65]. 1295 plünderten die Venezianer ein Schiff aus Marseille beim Auslaufen aus dem Hafen von Lajazzo[48,59,63]. 1298 drangen die Mamluken bis in die Gegend von Layas vor, wo sie von den Armeniern geschlagen wurden[65,66,67]. Nach einem Überfall der Venezianer auf das *castrum Lajacij de terra* (Landburg, → *Mon*), wobei auch Bauten der Pisaner Schaden erlitten, wurde Venedig 1304 zu Schadenersatz verurteilt u. verlor das bisherige Steuerprivileg[48,51,68]. Mit mongol. Hilfe schlugen die Armenier die Mamluken im Jahre 1305 *prope civitatem Ayacii*[43,58,59,67,76]. 1307 Erneuerung des Venezianer-Privilegs, in dem den Venezianern wiederum eine eigene Kirche zugesichert wird[48,68]; 1313 Reparatur der Marcus-Kirche[47]. 1314 (1321) erhalten auch die Kaufleute aus Montpellier ein Steuerprivileg[48]. 1320 wehrten die Armenier einen mamluk. Angriff bei Barik'ark im Gebiet von Ayas ab[59,76]. 1321 neuerlich Privileg für die Venezianer, die nun ihre Schiffe auch an der Seeburg (→ *Mon*) festmachen durften[47,48,68]. 1322 erobern u. zerstören die Mamluken Land- u. Seeburg von Lajazzo; die Einwohner fliehen auf Schiffen, welche König Heinrich II. von Zypern zu Hilfe schickte, nach Zypern bzw. → Kōrykos[43,59,62,66]. Der Fall von Lajazzo löst u. a. päpstliche Hilfe aus[59,73]. Der armen. Katholikos handelt 1323 einen Friedensvertrag mit dem Mamluken-Sultan aus, der eine Erhöhung des bisher schon üblichen Tributs vorsah, u. dazu die Hälfte des Zolles von Lajazzo u. → Portella sowie die Hälfte der Einnahmen aus den Salinen für den Sultan; dafür durften Stadt u. Landburg wieder aufgebaut werden, nicht jedoch das Seekastell[43,48,51,59,69]. Die

mamluk. Einfälle nach Kleinarmenien rissen jedoch nicht ab; so erlebte Frater Jacobus aus Verona 1335 in Famagusta auf Zypern die Ankunft zahlreicher Schiffe, welche *de Armenia de civitate Logaze* kamen u. Flüchtlinge aus der kilik. Ebene brachten[70]. Im selben Jahr hielt sich der Florentiner Balducci Pegolotti in Lajazzo auf[51, 71]; in seiner *Pratica della mercatura* zieht er Vergleiche zwischen Währungen, Maßen u. Gewichten vieler europäischer Städte mit den in Lajazzo üblichen[51, 59, 71]. 1337 Ayas endgültig von den Mamluken erobert[68, 72, 73]; 1367 versuchte König Peter I. von Zypern vergeblich Ἁγιάσι zurückzuerobern[59, 68, 73, 74, 77]. 1369 kam ein zypriotisches Expeditionskorps nach Ἁγιάσιν, ohne etwas ausrichten zu können[74, 77, 78].

Mon Die hellenist.-röm. Stadt lag auf einer breiten, zum Meer vorgeschobenen Hügelkuppe, deren O- u. S-Seite sich zum Meer hin senkt[43, 80, 81]. Nach N geht die Kuppe in einen niedrigen Rücken über, im W schneidet der kleine, auch im Sommer wasserführende Yeniköy Deresi ein[81]. Vor der Hafenreede liegt eine flache Felseninsel[59, 82, 86]. Der Verlauf einer röm. oder frühbyz. Stadtmauer ist bisher an keiner Stelle nachzuweisen, nur die Nekropolen im weiten Halbkreis begrenzen das Siedlungsareal. Die hellenist. Nekropole liegt im W jenseits des Flusses (Felskammergräber in der Umgebung des Süleyman-Turmes)[81], röm. Nekropolen schließen sich dort u. im NO an. Zumindest in röm. Zeit griff die Siedlung über den Fluß nach W aus[81]. Dies belegen die Fundamente einer einbogigen röm. Brücke in den beiden Uferböschungen (zwei weitere Brücken durch eine Planskizze des 19. Jh. im Stadtareal belegt)[43] u. Ruinen eines großen Thermenbaues mit Mauerkernen aus *opus caementicium* mit Basaltbruch u. Ziegelschalen[80, 81]. Aus der Nachbarschaft der Therme u. im N am Rand der Siedlung sind Mosaiken, u. a. ein ‚Ringermosaik', nachgewiesen[80]. Weitere ortsfeste Denkmäler haben sich wohl nur in beschränktem Umfang unterirdisch erhalten. Einzelfunde aus dem Stadtgebiet, soweit nicht als Spolien verbaut, u. a. röm. Weihesteine, Grabinschriften, Bauglieder, befinden sich zumeist im Hof des Kaymakams u. im Archäolog. Museum Adana (Inschriften, Grabfunde, u. a. zwei Bleisarkophage mit jüdischen Symbolen aus der Nekropole)[2, 81, 82, 85]. Die überaus reiche Münzprägung seit dem 2. Jh. v. Chr. belegt u. a. im 3. Jh. Aigaiai als Militärhafen für die syrische Flotte, insbesondere während der Perserkriege[83]. Das Hauptheiligtum der Stadt, das Temenos für Asklēpios, ist nicht lokalisiert[2]. Auf der Hafeninsel stand wahrscheinlich der durch Münzen bezeugte Pharos[2, 81]. Aus frühbyz. Zeit sind außer Spolien (u. a. frühbyz. Fenstersäule mit armen. Bauinschrift einer Surb Nšan-Kirche von 1331) keine Denkmäler überliefert[81]. In früharab. Zeit ist eine solch weitgehende Verödung der Stadt eingetreten, daß Aigaiai nicht in den arab. Quellen der Zeit erscheint u. auch nach der byz. Rekonquista keine Rolle spielt. In die Hafenfunktion tritt offenbar → Mutlubakē ein. Erst im Hochma. unter armen. Herrschaft scheint der Hafenort nahezu neugegründet worden zu sein. Die brachliegende röm.-frühbyz. Stadt hat wohl seit dieser Zeit als Steinbruch gedient. Die wachsende Siedlung konzentrierte sich um die
Abb. 17 kleine ma. Stadtfestung mit einer Innenfläche von ca. 1,2 Hektar[59, 86]. Die Befestigung liegt auf einer kurzen, nach O ausgreifenden Landzunge. Kurtinenabschnitte u. vereinzelte Bastionen sind nur zur Landseite erhalten, die Seemauern seit dem späten 19. Jh. eingestürzt. Die Innenbauten, soweit noch vorhanden, stammen aus dem 19. Jh.[59]. Für die Außenschalen der Kurtinen u. Bastionen wurden in großem Umfang Spolien aus der antiken Stadt verwandt, die vielfach als Bossenquader mit Randschlag zugehauen wurden[59, 81]. Daneben ist auch der weiche Konglomeratkalkstein aus der Umgebung der Stadt verarbeitet worden. Entgegen anderem Urteil[86] stammt der Baubestand im wesentlichen aus armen. Zeit (13./14. Jh.), so auch die Technik, antike Säulen als Binder auch im MA. zu nutzen, wie dies in → Kōrykos, → Holmoi u. in fränk. Burgen in Syrien u. Palästina belegt ist. Die wenigen Einzelbauformen (Bastionsentwürfe, Schartenschlitze) widersprechen diesem Ansatz nicht. Tore sind zerstört oder neuzeitlich stark verbaut. Eine Urkunde des Jahres 1300 erwähnt eine *porta Alamannorum*[57], eher ein Hinweis auf ein Haus des Deutschen Ordens als auf deutsche Kaufleute. In der Stadtburg lagen insbesondere die *Curia Regis Armeniae* u./oder die

Domus Regis Armeniae, in castro, ante Portam. Die Gemeindehäuser u. Konsulate der ausländischen Händler u. Kompagnien *(domus communis Venetiarum, Logia Ianuensium, Logia Placentinorum)* haben entweder in der Stadtburg oder im Burgus *(suburbium)* gelegen. Die Mehrheit der zahlreichen neugegründeten (kleinen) Fremdenkirchen ist wohl außerhalb der Befestigung zu suchen, ebenso die *fondici* und *magazzeni*[47, 59, 81]. In der Nähe des Hafens lagen wohl die Markt- und Stapelplätze, wahrscheinlich auch eine Reparaturwerft. Neue größere Schiffsbauten sind nicht bezeugt, hierfür fehlte wohl auch eine Tradition, die in frühbyz. Zeit unterging. Eine Kaimauer aus antiken Steinquadern umschloß einen Teil des Hafens. Das Gelände zwischen Kai u. Befestigung war unbebaut und diente als Ladeplatz *(discargatorium).* In einem weiten Halbkreis umzog die aus großformatigen Bruchquadern aufgeschüttete Mole (noch aus röm. Zeit?) die Hafenbucht (jetzt ein neu angelegter, kleiner Fischerhafen). In der sich nach O weitenden Bucht liegt ca. 400 m von der Stadtburg entfernt die Seeburg auf einem kleinen Kalkfelsen. Die Fläche des Eilandes scheint durch Aufschüttung zusätzlich erweitert. Die umlaufende Kaimauer ist aus röm. Werksteinquadern mit Säulen als Binder geschichtet. Das polygonal angelegte Fort umschließt mit teilweise sehr massiven Mauern einzelne gewölbte Saalbauten u. eine Kuppelhalle. Für die Zweischalenmauern wurden Werksteine u. Spolien aus Basalt-, Kalk- u. Sandstein in unregelmäßiger Schichtung verwandt. Armen. Bauanlage des späten 13. oder frühen 14. Jh. — Im W, 1,3 km vom ma. Zentrum entfernt, steht auf den Uferklippen über dem Meer ein bis zur Zinnenhöhe erhaltener, doppelgeschossiger Küstenwachturm. Der Grundriß ist achteckig ausgelegt, im Sockelgeschoß eine einflüglige Tür, darüber eine zweizeilige Bauinschrift Suleymans d. Gr.[81]. Der Turm erreicht eine Höhe von 10,70 m u. ist in seiner Außenschale aus Spolienquadern (Marmor, Kalkstein u. a.) errichtet[81]. **Abb. 18**

Font [1] Stadiasmos 479. — [3] Theodosius, De situ 125. — [4] Maricq, Res gestae 312 f. — [5] Dagron, Vie de Sainte Thècle 286, 304, 394. — [6] Eusebius, Vita Constantini III 56. — [7] Sōzomenos 57. — [8] Theoph. 24. — [11] Iō. Zōn. III 63. — [12] *IG* IV² (1929) 438. — [13] Philostorgios 9, 167. — [14] Phōtios, Bibl. VI 22. — [16] *PG* 115, 569 C; 117, 353 C. — [17] *Kypr. Spud.* 15 (1952) 129. — [18] *AnBoll* 15 (1896) 75. — [19] Menol. II 85. — [21] *AASS* Oct. XIII 259 ff., 270; Aug. IV 567 f. — [22] Synax. Cpl. 178. — [23] L. Deubner, Kosmas u. Damian. Leipzig - Berlin 1907, 218—220. — [24] Honigmann, Not. Ant. 74. — [26] Honigmann, Liste de Nicée 46 (Nr. 86). — [27] Basileios v. Kaisareia, ep. 244, 250 (Courtonne III 73, 87). — [28] Johannes Chrysostomos, ep. 204, *PG* 52, 725. — [29] Chron. Pseudo-Dion. 146. — [30] Zach. Rhet. I 87. — [31] Barhebraeus, Chron. eccl. I 154. — [32] Chron. min. syr. II 162, 171. — [33] Flemming, Ephesos 449, 129. — [34] *ACO* II 1, 2 [348] 359; IV 1 115 f. *et passim.* — [35] Theodōrētos von Kyrros, ep. 70, *PG* 83, 1240. — [36] Mansi VII 917 D; XXV 134. — [37] Mich. Syr. II 171. — [39] *PG* 87/3 2873 B, 2876 C, 2880 A, C, 2912 A, B, 2944 A. — [41] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 87 (S. 248). — [42] Ord. Cath. 1065 (Eguas). — [45] Hier. 705, 4. — [46] Kōnst. Porph., De them. 77. — [47] Alishan, L'Armeno-Veneto I 36, 42 f., II 9, 30, 72, 207—210 *et passim.* — [48] Langlois, Cartulaire 105 ff., 151 ff., 157, 159 f., 164 ff., 170, 176—180, 184 ff., 232 f. *et passim.* — [50] Abū l-Fidā' 248 f. (trad. Guyard 27). — [52] Delatte, Port. 172 ff. — [53] Kretschmer, Port. 243, 529 f., 546, 669. — [55] ad-Dimašqī 214. — [57] Desimoni, Actes génois 435, 443, 452 f., 454 f., 485, 494, 498, 513, 533 f. *et passim.* — [60] al-Maqrīzī I/2 34, 124; II/1 63. — [61] Bar Hebraeus, Chronography 446, 450, 453, 465. — [63] Tafel - Thomas III 115 (Nr. 361), 374 ff. (Nr. 388). — [64] Delaville le Roulx, Cartulaire III 427 (Nr. 3782). — [65] Gest. Chipr. 830 f., 841, 869. — [66] Sempad 656, 667 f. — [67] Hayton, *RHC* arm. II 212, 331. — [68] Thomas I 21 f., 39, 41, 57, 72 f., 177, 180, 311; II 141. — [69] Mar. San., Briefe 796. — [70] *ROL* 3 (1895) 177. — [71] Pegolotti, Pratica 59—63. — [72] Sanjian, Colophons 79. — [74] Mach. 192, 274. — [75] Libanios, Or. I 143. — [87] Balletto, Notai Genovesi *passim* (vgl. Indices).

Lit [2] L. Robert, De Cilicie à Messine 171, 184, 188 ff., 192 f., 201 *et passim.* — [9] S. Pétridès, 1. Aegae. *DHGE* 1 (1912) 645. — [10] W. Deichmann, *JbDAI* 54 (1939) 129 (Nr. 59). — [15] *PLRE* II 100. — [20] Schultze, Kleinasien II 326 f. — [25] Devreesse, Patriarcat 157. — [38] Honigmann, Évêques 84. — [40] *EO* 12 (1909) 103. — [43] Alishan, Sissouan 426—473 *(Lit, Fig).* — [44] Fedalto, Chiesa II 55 f. (Ayaciensis). — [49] Tomaschek, Kleinasien 69 f. — [51] Heyd, Commerce I 445; II 5, 73—92 *et passim.* — [54] Cahen, Syrie 689 f. *et passim.* — [56] Hild, Straßensystem 135. — [58] Iorga, Arménie 111, 131. — [59] Hellenkemper, Burgen 154—169, 263 *et passim (Lit, Fig).* — [62] Canard, Cilicie 38 f. — [73] A. T. Luttrell bei Boase, Kingdom 134—144 *(Font, Lit).* — [76] Mutafian, Cilicie I 444—447, 465, 468 *et passim.* — [77] Hill, Cyprus II 353 f., 373. — [78] Ashtor, Levant Trade 39, 43, 56 f., 98, 451. — [79] Maraval, Lieux 354 *(Lit).* — [80] Budde, Mosaiken II 61—68 *(Fig).* — [82] Heberdey - Wilhelm, Reisen 14 ff., 19. — [83] Kienast, Kriegsflotten 90 f., 97. — [84] Ziegler, Prestige *passim.* — [85] D. Ussishkin, Two Lead Coffins from Cilicia. *Israel Expl. Journal* 27 (1977) 215—218 (2.—4. Jh.). — [86] Edwards, Fortifications 77—83 *(Lit, Fig).*

J. SCHMIDT, Aigai 6). *RE* 1/1 (1893) 945. — A. P. ATAMIAN, Äyäs. *Dict. Middle Ages* 2 (1983) 19. — LEVANTE, Cilicia, Taf. 111—121 *(Lit)*. — HOVHANNESIAN, Châteaux 322—333, 571 *(Fig)*. — P. WEISS, Ein Altar für Gordian III., die älteren Gordiane und die Severer aus Aigeai (Kilikien). *Chiron* 12 (1982) 191—205 *(Fig)*.

Bereisung [81] 1969, 1971, 1983.

Akarca, 22 km wnw. von Zephyrion (Mersin), an der Straße nach Fındıkpınarı

□ 34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Zwei antike Felskammergräber am Dorfrand. Antiker Steinbruch. Vermutlich kleiner röm.-frühbyz. Siedlungsplatz an der Stelle des Altsiedeldorfes. Bei Akarca Chromvorkommen[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Akarca Tepesi (Akardja Tepesi[1]), heute Akkaya Tepe[2], 5 km s. von → Artanada

□ 32^{40} 36^{40}

Hist —

Mon Auf der Spitze des Akarca Tepesi Spuren einer kleinen röm. Siedlung (Steinreliefs) mit Nekropole (Sarkophag)[1].

Font —

Lit [1] STERRETT, Wolfe Expedition 79. — [2] TK Alanya II a/59.

Akbar (Ekver), heute Üçgüllük, 24 km sw. von Alexandreia, 8 km onö. von Rōssos

□ 35^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Im Dorfgebiet in der Flur *Tell Al-Abd* zwei Hügel mit Siedlungsresten; zwischen dem Dorf u. den Hügeln Keramik, röm. Ziegel. — Reste von drei Brücken über den Zilli Çayı, der n. an Akbar vorbeifließt. — 3 km n. von Akbar in *Al-Kilsi (Kiliseönü)*, heute Madenli, antike u. ma. (?) Siedlungsspuren[1,2].

Font —

Lit [1] CHAMMAS, Alexandrette 12, 60. — [2] JACQUOT, Antioche 135 *(Fig)*.

Akçay, 4 km nö. von Alexandreia

□ 36^{00} 36^{20}

Hist Nach Ausweis der → *Mon* antike Siedlung mit Resten aus dem Hochmittelalter.

Mon Antike Gefäßkeramik u. Ruinen. Im Ersten Weltkrieg eine Marienkapelle von Deutschen ausgegraben[1].

Font —

Lit [1] CHAMMAS, Alexandrette 9, 14, 58 f.

Akçay Kalesi im Yüremelice Dağ, 48 km nö. von Alanya

□ 32[20] 36[40]

Hist —

Mon In über 300 m Höhe über dem Gevne Çayı (westlichster Teil des s. Kalykadnos-Armes) Mauer einer Befestigung; vielleicht ein spätantiker Rückzugsplatz. Grobtonkeramik[1].

Font —

Lit [1] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 127.

Akdam, 16 km onö. von Kozan (Sision)

□ 35[40] 37[20]

Hist —

Mon Hellenist.-frühbyz. Siedlungsplatz auf einer breitgelagerten Höhe mit Nekropole[1]. Die ehemals bedeutenden Ruinen profaner Bauten sind weitgehend zerstört. Zahlreiche Zisternen. Inmitten der Siedlung liegen die Ruinen einer vielleicht vierschiffigen Basilika (erschlossene Maße: Gesamtlänge O—W 19,80 m, Naos lichte Länge 13,69 m, Breite 16,85 m; Apsisweite 6,30 m), vermutlich ohne Narthex. Die Innengliederung ist bis auf eine Säulenbasis verloren. Die Überbreite des N-Teiles (ca. 7 m) im Verhältnis zum s. Seitenschiff (ca. 3,65 m) legt die Möglichkeit von zwei N-Schiffen nahe (oder das Mittelschiff war ungefähr maßgleich wie das N-Schiff). Die Zerstörung bis auf die Fundamente erlaubt keine Aussage über Tür- u. Fenstergliederung des Naos. Die zentrale, außen fünfseitige Apsis (Breite ca. 6,30 m) wird von drei hohen, rundbogigen Fenstern mit außen umlaufendem Gesims durchbrochen. Seitlich der Apsis u. von dort zugänglich liegen zwei unterschiedlich große Pastophorien mit kleinen Apsiden; an beiden Pastophorien schließen rechteckige Räume an[2] (wie in → Kōrykos, „Große Kirche", „Grabeskirche"). Spätes 5./frühes 6. Jh., mit Spuren einer möglicherweise jüngeren zweiten Bauperiode.

Font —

Lit [1] O. A. TAŞYÜREK, *Anat. Stud.* 23 (1973) 33. — [2] EDWARDS, Churches 29—32 *(Fig).*

Akkale, ausgedehnte Ruinen eines frühbyz. Domänensitzes, 10 km nö. von Kōrykos, 5 km sw. von Lamos (2)

□ 34[00] 36[20]

Hist Der weitläufige Domänenkomplex mit einander zugeordneten Bauten gehört in das 5. u. 6. Jh. (→ *Mon*). Eine nur bruchstückhaft erschlossene Inschrift über dem Tor der Badeanlage läßt den Namen Illos, offenbar den Bauherren, erkennen[1]. Daher liegt hier die konkrete Vermutung nahe, daß es sich um den Domänensitz des Illos, Rivale des Kaisers Zēnōn, handelt. Es ist darauf zu verweisen, daß der gleiche Name, wohl die identische Person, als Stifter der Wiederherstellung der Wasserleitung nach → Sebastē u. → Kōrykos erscheint[2]. Der Lage des Domänenbesitzes nach zu urteilen, könnte diese Wasserleitung auch Akkale durch eine Abzweigung versorgen. Die Badeanlage erfordert eine solche Fernwasserversorgung, doch ist eine solche Querleitung nicht nachgewiesen. Eine benachbarte Quelle ist unbekannt. Die bedeutende Ruinengruppe — auch von See her weithin erkennbar — ist nach den Entfernungsangaben (4 Meilen von → Sebastē bzw. 12 Meilen von → Korasion entfernt) gleichzusetzen mit dem in einer arabischen Quelle des 9. Jhs. genannten Iskandarīya, das zu dieser Zeit bereits in Ruinen lag [3]. Der Name läßt sich aber nicht auf eine begründete antike Wurzel zurückführen, es könnte sich hier um eine ‚gelehrte' Benennung („Stadt des Alexander") handeln, weil der frühbyz. Name nicht mehr geläufig war.

Mon Auf einer breitgelagerten, sich nach SO senkenden Kalksteintafel liegt über dem

Meer eine weitläufige Baugruppe[4], deren Gesamtumfang wohl ca. 3 Hektar (ohne das Hafen-
Abb. 19–23 gelände) umfaßt. Als Mittelpunkt hebt sich ein palastartiger quergelagerter mehrgeschossiger Bau (ca. 55 m zu 65 m) heraus, der eine Grundfläche von ca. 3500 m² einnimmt; die Hauptfront ist nach S orientiert[4]. Der Kern des Gebäudes sind drei untereinander mit Pfeilerarkaden verbundene, ehemals gewölbte O—W-Hallen von ca. 40 m Länge und einer Gesamtbreite von ca. 26,5 m. Im W u. O fassen Querriegel mit mehreren gewölbten Räumen
Abb. 22 die Hallen ein u. springen an den Ecken als Risalite vor. Der nö. Risalit ist als Treppenhaus mit runder Treppenspindel angelegt. Angesichts der Deutung als Domänensitz bzw. Palast fällt auf, daß in den erhaltenen Bauabschnitten nur wenige private Wohnbereiche erkennbar sind. Das weitläufige Hallensockelgeschoß scheint als *Horreum* angelegt u. genutzt worden zu sein. Die aufwendige Spindeltreppe muß zu den heute mehrheitlich verlorenen Wohnbereichen mit umlaufenden Galerien (die auskragenden Konsolen sind weitgehend erhalten) u. Terrassen geführt haben. Der Bau ist einheitlich geplant u. in doppelschaligen Mauern aus typisch späträöm.-frühbyz. Groß- u. Kleinquaderwerk ausgeführt worden, aller-
Abb. 20, 23 dings sind in einer jüngeren Bauphase die beiden S-Risalite in ungleicher Länge vergrößert worden[4, 5]. Im Schatten des Hauptbaues liegt in geringem Abstand nach NO versetzt ein na-
Abb. 19 hezu kubischer Kuppelbau (ca. 9,40 m/10 m Seitenlänge), dessen Grundriß auf einem zentrierten Innenquadrat mit vier eingezogenen, gleichlangen Kreuzarmen ausgelegt ist[6]; in den Eckfeldern rechteckige (ehemals verschließbare) fensterlose gewölbte Kammern (Grablegen?), die von den Kreuzarmen aus zugänglich sind. Die Kuppel schneidet hoch in das Obergeschoß ein. Über den Kreuzarmen u. Eckfeldern weitere, heute weitgehend abgestürzte Kammern, deren Funktion u. Zugang ungeklärt ist. Die durch einen Gesimsring abgesetzte Pendantifkuppel ruht auf dem quadratischen Kernraum mit ehemals acht korinthischen Eckpfeilerkapitellen mit kleingezacktem Akanthus. Auf den Stirnbögen der Kreuzarme sind Kreuzmedaillons eingarbeitet. Der Eingang lag wohl im S, nach W u. O Fenster. Die Deutung des Baus ist anhand des heutigen Zustandes nicht sicher erkennbar, typologisch ist er einzelnen aufwendigen mediterranen Grabbauten der späträöm.-frühbyz. Zeit an die Seite zu stellen. Die Datierung der Kapitelle weist in das ausgehende 5. Jh., KAUTZSCH („um 530 n. Chr.") sah sich noch an die (angebliche) Datierung der ‚Kathedrale' von → Kö-
Abb. 23, 24 rykos gebunden[7]. Nach NO schließen zwei große halbunterirdische Gewölbebauten als gedeckte Zisternen an, in der Nachbarschaft erstreckt sich eine größere, heute stark verfal-
Abb. 25 lene Gruppe von kleingliedrigen zweigeschossigen Wohn- u. Wirtschaftsbauten, teils mit Tonnengewölben u. Ziegelsplittestrich. Im W liegt ein ehemals wohl gedeckter Bau für eine Ölpresse; im N, ungefähr parallel zum ‚Hauptbau' ein ebenso großer, ehemals mehrgeschossiger Gebäudeblock (mit einer Fassadengliederung aus Wandpfeilern), der jedoch heute völlig in sich zusammengestürzt u. hoch verschüttet ist[5]. Unter den zahlreichen Mauerabschnitten dieses Baues lassen sich offenbar zwei Bauperioden erkennen. — Ausgehend von der großen Gebäudegruppe führt nach SO ein weitgehend durch Plantagen überdeckter, teils gepflasterter Weg mit einer Breite von ca. 2 m hinab zum Hafengelände[4]. Im unteren Teil der ca. 500 m langen Strecke ist der Fels als Stufenweg geglättet. An der Südseite des
Abb. 26 Weges verläuft eine 15 cm breite Wasserrinne, die in eine Zisterne am Hafen führt. Außer der Zisterne sind noch mindestens drei weitere Wohnbauten (darunter ein tonnengewölbter Raum) zu erkennen. Das Hafenbecken, nun versandet, ist teilweise künstlich erweitert[4] u. bietet nur zwei bis drei (antiken) Schiffen Platz. Der beschränkte Umfang der Anlegestelle legt eine Nutzung ausschließlich für die Domäne nahe[4, 5].

Font [1] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 53f., Nr. 22. — [2] HUNGER, Bauinschrift. — [3] Ibn Ḫurdāḏbih 117 (trad. DE GOEJE 89).

Lit [4] EYICE, Akkale *(Fig. Lit)*. — [6] EDWARDS, Akkale. — [7] KAUTZSCH, Kapitellstudien 94.

HEBERDEY – WILHELM, Reisen 51 *(Lit)*. — MACKAY, Olba 4, 184, 212 *(Lit)*. — HOVHANNESIAN, Châteaux 412 *(Fig)*. — HELLENKEMPER, Kilikien 306—308.

Bereisung [5] 1983, 1985, 1987.

Ak Kale, 2 km sö. von Andırın, Kale Hr. s. von Kürtüllü[1]

▲ 36^{00-20} 37^{20}

Hist Kleinarmen. Festung an der wichtigen N—S-Verbindung von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien (→ *TIB* 2)[1].

Mon Aus den umgebenden Höhenzügen ragt ein O—W-gerichteter Felsen heraus. Die Felsspitze ist von einem vielfach gebrochenen, polygonal geführten Mauerring umzogen, aus dem in unregelmäßigen Abständen teilweise gestelzte Halbrundtürme vorspringen[2]. Zwei Toranlagen im SW und SO mit gedrücktem Türbogen, Schiebebalken und Konsolen für Maschikulierker über den Eingängen. Die Außenschalen der Kurtinen sind aus Bossenquadern gesetzt. Das Innere der Burg zeigt keine sicheren Spuren von zusätzlichen Räumen. Auf der Felsspitze steht eine kleine, ehemals gewölbte Kapelle[3], mehrheitlich aus grob behauenen Bruchsteinen, die Apsiskalotte mit einem Rundstabsims abgesetzt, das Innere ursprünglich mit Kalkmörtel verputzt, geringe Farbspuren. Burg und Kapelle sind armen. Ursprungs, vermutlich 13. Jh. Der Typus weist eher auf eine Fluchtanlage als auf eine Burgresidenz. Abb. 10

Font —

Lit [1] TK Maraş Ir/91. — [2] Edwards, Fortifications 55 f. *(Fig).* — [3] Edwards, Eccl. Architecture I 165 f. *(Fig).*

Bereisung 1975, 1984 (keine Begehung).

Akkilise, Kloster (?), etwa 33 km nw. von Sision (Kozan), 8 km nnw. von → Ergenuşağı

ô 35^{20} 37^{40}

Hist —

Mon In der Flur Akkilise dreischiffige frühbyz. Säulenbasilika mit großen Apsisfenstern (Typus wie → Akören, → Ferhatlı, → Phlabias). In armen. Zeit genutzt[1,2], vielleicht → Drazark.

Font —

Lit [1] M. Bilici, Archäolog. Museum Adana (Ortsarchiv 1976). — [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 98 *(Fig).*

Akner (Akanc'), armen. Kl. am → Paṙatis-Fl. im Distrikt → C'axut, heute Eğnar[1]/Eğner[2] (Eyner[1]) am rechten (w.) Ufer des Seyhan (Saros), 14 km sö. der Meydan Kale (→ Barjrberd), an der modernen Straße von Karsantı über → Akören nach İmamoğlu u. Kozan (Sision) bzw. Adana

ô 35^{20} 37^{20}

Hist Der Name des Kl. abzuleiten von armen. akn = Quelle. Gründung u. Lieblingskloster König Leons I. von Kleinarmenien[3–6], der hier auch begraben werden wollte. Als Leon 1219 auf dem Weg von Sis nach Akner in Mrvan (→ Maurianon) starb, brachte man sein Herz u. seine Eingeweide nach Akner, während sein Körper in Sis bestattet wurde[3–7]. 1258 wurden auch die Eingeweide Leons, des Bruders König Het'ums I., in Akner bestattet[4]; Het'um I. selbst weilte öfters im Kl. Akner[8,12] u. starb 1269 am Fuße von →Barjrberd im Dorf Akner[3,4]. 1307 nahm Abt Sarkis *(Sergius Pater Monasterii Aghnierensis)* u. ein *Vartanus Magister Aghnieri* am Konzil von Sis teil; am Concilium Armenorum von 1342 das Kl. durch *Johannes abbas de Agner* vertreten[9,10]. — Das Scriptorium des Kl. 1303 bzw. 1322[11] u. 1336[3] genannt. — Grigor von Akner schrieb eine *Geschichte des Volkes der Mongolen,* die in der Originalhandschrift von 1271 erhalten ist[12].

Mon Ein kleiner, enger Talkessel (Durchmesser ca. 800 bis 1000 m) öffnet sich nach O zum rechten (w.) Ufer des Saros (Seyhan). Dank mehreren ganzjährig aus den Nachbarhöhen austretenden Quellen, die als Kaskaden in den Talkessel fallen, ist der Ort von dichter Vegeta- Abb. 27

tion überwuchert u. in kleine Gärten aufgeteilt. Einige Bauernhäuser stehen auf einer niedrigen Kuppe im Tal. Sechs alte Mühlräder (Kornmühlen) weisen auf die fortgesetzte Nutzung der Quellen. Die intensive Siedlungsfolge hat ältere Spuren weitgehend verwischt[13]. In
Abb. 28 der Siedlung ein osman. Haman, osman. Wasserleitungen für eine wohl unterschlächtige Mühle, ma. Fundamentmauern u. am Flußufer Fundamente einer osman. Brücke[14].

Font [4] Dédéyan, Chronique 93 f., 102, 123. — [5] Kirakos von Ganjak, *RHC* arm. I 424, 428. — [6] Vahram 511, 514. — [7] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 459. — [8] *RHC* arm. I 538. — [9] Mansi XXV 135, 140, 1187. — [10] *RHC* arm. I, LXXIII. — [12] Grigor of Akanc', The Mongols 271, 357.

Lit [1] TK Kozan (Sis) It/83. — [2] Adana İl Haritası (YSE 1973). — [3] Alishan, Sissouan 62, 67, 162—166. — [11] Sanjian, Colophons 1303 Nr. 6, 1322 Nr. 2. — [14] Ortsakten Archäolog. Museum Adana (Begehung 1983 zur Planung der Çatalan Barajı).

Oskian, Klöster 93—95. — Łazarean, Kilikia 52. — N. Akinean, Akanc' kam Akneri Vank'ə. *Handes Amsorya* 62 (1948) 217—250. — M. H. Čevahirčyan, Kilikiayi Akner Vank'i Teładrut'iwnə. *Istor.-filol. Žurnal* 3 (1982) 126—134 (armen. mit russ. Zusammenfassung).

Bereisung [13] 1984, 1987.

Akonēsiai (Ἀκονησίαι), heute die beiden Babadil Adaları genannten Inseln, von denen die größere südliche auch Beşparmak Adası heißt[1], etwa 1 km sw. vom Kap → Kraunoi[2] (heute Ada Burnu), etwa in der Mitte zwischen → Kelenderis u. → Aphrodisias, 44 km sw. von Seleukeia

□ 33^{20} 36^{00}

Hist Von den in den Akten des Barnabas genannten *Akonēsiai*[3] trug wohl die größere südliche den Namen *Krambusa* (Κράμβουσα)[2, 4]. Die heutige Bezeichnung Babadil Adaları führen die Inseln nach dem 7 km nw. gelegenen Hafen Babadil (→ Papadola); die Beşparmak Adası (Krambusa) trägt den älteren Namen der dahinter gelegenen Halbinsel (Beşparmak bedeutet fünf Finger; der längste dieser Finger hieß auch *Kavo Kolaro*[5]; → Kraunoi).

Mon Beaufort sah auf den *Papadoula*-Inseln Ruinen[6].

Font [2] Stadiasmos 484 f. — [3] Acta Barnabae 12 (II/2 296 Lipsius – Bonnet). — [5] Pīrī Re'īs 754—758.

Lit [1] Türk. Seekarte, 1 : 100.000, Nr. 331 (Anamur Burnu – İncekum Burnu). — [4] Heberdey – Wilhelm, Reisen 98. — [6] Beaufort, Karamania 202.

Akören, 12 km ssö. von Karsantı, 52 km nnö. von Adana, an einer alten Straße, die von Rodandos in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) nach Kilikien führte

□ 35^{20} 37^{20}

Hist —

Mon In der Flur des Dorfes Akören liegen zwei röm.-frühbyz. Dörfer im Abstand von (Luftlinie) ca. 1,5 km u. einem Höhenunterschied von ca. 100 m. Die Geländesituation bedingt eine Wegstrecke von 45 Minuten.

Abb. 29, 30 *Akören* I (örtlich auch Gökören genannt) liegt ca. 1 km nö. oberhalb des neuzeitlichen Dorfes
Abb. 36 in SW-Hanglage; Fundamentspuren von ca. 30 bis 40 röm.-frühbyz. Häusern. Im Dorfkern mit schmalen Gassen zwischen den eng nebeneinanderliegenden Häusern eine kleine dreiAbb. 37 schiffige Kirche (Länge ca. 18 m, Breite ca. 14,10 m; ohne Narthex?). Eine profilierte
Abb. 38 Kalksteinkonsole nahe dem S-Eingang der Kirche verzeichnet das Datum 572 (nach der Ära von Anazarbos = 553 n. Chr.). Im NO oberhalb am Rand des Dorfes dreischiffige Basilika
Abb. 31—35 mit Pastophorien, Narthex u. äußerem Umgang (Gesamtmaß ca. 30,80 m × 22,30 m); im MA. offenbar restauriert. Röm. Sarkophag. Preßstein einer Ölmühle.

Akören II (die Flur Kayabaşı genannt): auf ca. 100 m hoher, breiter O—W-gerichteter Fels-
Abb. 43, 44 barre röm.-frühbyz. Siedlung mit ca. 30 bis 50 dicht nebeneinanderliegenden Häusern. Im SW dreischiffige Säulenbasilika des Hl. Kreuzes (Länge ca. 32 m, Breite 20,50 m) mit einem

Pastophorion, Narthex (mit Kolymbion) u. Säulenumgang an der S-Seite, Ambo. Mehrere Inschriften (Stiftungsinschrift am Außenscheitel der Apsis, datiert 525 n. Chr.) auf Pfeilern des Narthex-Einganges, auf dem Sturz des Naos-Portales u. am Kolymbion. Im N am Rand der Siedlung zweite Säulenbasilika (Länge 28 m, Breite 15,50 m) mit Umgangsapsis (wie → Anazarbos, Apostelkirche), ohne Narthex, an der N-Seite angebundenes, großes Pastophorion. Im N an der Felsbarre großes röm. Grabhaus mit Tonnengewölbe u. datierter Inschrift (170 n. Chr.). Auf dem S-Hang der Felsbarre im W röm. Grabkammer aus schweren Kalksteinquadern (wie → Bingüç, → Ergenuşağı). Rollstein einer Kollermühle. Abb. 39–42 Abb. 45–48

Font —

Lit —

Bereisung 1987.

Akpınar Yayla[1], 43 km nnö. von Anemurion, an der Straße von Anamur nach Ermenek

32⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Röm. Felsnekropole[2], zugehöriger Siedlungsplatz noch nicht lokalisiert.

Font —

Lit [1] TK Silifke II f/61. — [2] Mündliche Mitteilung J. Russell.

Akra nēsiazusa (Ἄκρα νησιάζουσα), inselartig in das Meer vorspringendes Kap, heute wohl das Selinti Burnu am Fuß des 405 m hohen Koru Dağı[1,2], 3 km ssö. von → Selinus

32⁰⁰ 36⁰⁰

Hist Kap Akra nēsiazusa begegnet nur im spätantiken Stadiasmos; dort wohl irrig 100 Stadien (= 18 km) Abstand von Selinus, bzw. 80 Stadien (= 14 km) Abstand von → Nephelion angegeben[3]. — Die Abstände sind in diesem Abschnitt des Stadiasmos durchgehend zu groß.

Mon —

Font [3] Stadiasmos 486 f.

Lit [1] Hoop – Horn, Türk. Südküste 89 f. *(Fig).* — [2] Türk. Seekarte, 1 : 100.000, Nr. 324: Alanya – Anamur Burnu.

Alai (Ἀλαί, Ἄλαί, Ale), heute Sugözü (früher Alakese [= Ala Kilise, = türk. bunte Kirche] Köyü), alter Hafen (→ *Mon*), 8 km nö. von Aigaiai

□ 35⁴⁰ 36⁴⁰

Hist Bei Plinius *Ale* unter den Städten Kilikiens ohne Lagebestimmung aufgezählt[1]. Nach dem spätantiken Hafenverzeichnis war die κώμη Ἀλαί 100 Stadien von Aigaiai bzw. 50 Stadien von → Amanikai Pylai entfernt[2]. Diese Entfernungsangaben passen zu den Ruinen von → *Kastanbul*, deren Name aber offensichtlich einen anderen, sonst unbekannten Ortsnamen tradiert, jedenfalls nicht den von Alai. Tauscht man die Entferungsangaben um, also 100 Stadien von Amanikai Pylai u. 50 von Aigaiai, kommt man nach Alakese Köyü. — Bei Stephanos von Byzanz begegnet die aspirierte Form Ἅλαί[3] (= Salinen[4]): καὶ τῆς Κιλικίας δὲ πόλις πληθυντικῶς λεγομένη Ἅλαί. ἀπὸ δὲ τούτου Ἁλήιον πεδίον. ἔστι καὶ Ἁλικός κτητικὸν τῆς Κιλικίας, καὶ Ἁλική ἡ χώρα, καὶ χωρίον Ἁλικόν πρὸς τῇ Αὐγούστᾳ, καὶ ὄρος ὁμώνυμον. Alai wohl identisch mit der πόλις Ἄλη, nach der das in der Antike häufig erwähnte *Alēïon pedion* (zwischen → Kydnos u. → Pinaros) benannt sein soll[5,6].

Mon Die Kirchenruine aus großen Kalksteinquadern (Ala Kilise)[7] auf einem Hügel ö. in der Nachbarschaft des Dorfes jetzt vollständig abgetragen, das Baumaterial zum Hausbau im

Dorf verwendet (dort u. a. Säulenschäfte als Spolien)[8]. Zwischen Sugözü u. dem 2 km ssw. gelegenen Nergis Tepe am flachen Strand Molenreste, auf den angrenzenden Feldern spätantike Keramik u. Gewölberuinen[9].

Font [1] Plinius, Nat. hist. V 92. — [2] Stadiasmos 479. — [3] Steph. Byz. 68. — [5] Eust. Dion. Per. 370.
Lit [4] Zgusta, Ortsnamen 55. — [6] Hirschfeld, Ἀλήϊον πεδίον 1). *RE* 1/1 (1893) 1360. — [7] Heberdey – Wilhelm, Reisen 16. — [9] Mündliche Mitteilung R. Ergeç (Archäolog. Museum Adana).
Bereisung [8] 1983.

Alaiye[1] (Alanya Köyü[2], Alanyalı[3]), Dorf (Umsiedler aus Alanya?) im Hochtaurus (Bolkar Dağları), 21 km onö. von Aslanköy, 34 km wnw. von Zephyrion (Mersin)

△ 34^{20} 37^{00}

Hist → *Mon*

Mon Außerhalb des Dorfes, auf steiler, teilweise schroff abfallender Bergspitze Mauern u. Toranlage einer ma. Burgbefestigung[2].

Font —
Lit [1] TK Mersin Iy/75. — [2] Schneider, Bolkar 217. — [3] Belediyeler — Köyler (1977) 411.

Ala Kilise, heute Alaklise Köy Hr., 1½ km sö. von Sütlüce (früher Zeyne), 17 km nö. von Gülnar bzw. 36 km wnw. von Seleukeia (Silifke)

□ 33^{20} 36^{20}

Hist Nach Ausweis der → *Mon* frühbyz. Siedlung.

Mon Über einem neuzeitlichen Hangdorf fanden Heberdey u. Wilhelm[1], dann 1906 S. Guyer[2,3] auf der Kuppe einer beherrschenden Höhe die Ruinen einer großen dreischiffigen Emporenbasilika mit flankierenden Pastophorien. Die Bauplastik weist auf eine Errichtung im späten 5./frühen 6. Jh.[4] Die Kirche scheint Teil einer Höhensiedlung gewesen zu sein. Da Neugründungen in frühbyz. Zeit bisher sehr selten sicher nachzuweisen sind, ist auch hier zu vermuten, daß eine ältere Siedlungsanlage zumindest bis in röm. Zeit hinaufreicht. Anhaltspunkte für eine hochma. Besiedlung liegen nicht vor.

Font —
Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 118. — [2] S. Guyer, Ala Kilise, ein kleinasiatischer Bau des V. Jahrhunderts. *Zeitschrift f. Gesch. d. Architektur* 3 (1909/10) 192—199. — [3] J. Strzygowski, *BZ* 20 (1911) 345 f. — [4] Hellenkemper, Kilikien 252.
Mutafian, Cilicie I 289.

Alexandreia (Ἀλεξάνδρεια, Ἀλεξάνδρεια ἡ μικρά, Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἰσσόν, Ἀλεξάνδρεια Κάβισσος, Ἀλεξάνδρεια Καμβύσου, Ἀλεξάνδρεια Καβίωσα, Alexandria Scabiosa, Alexandria Minor, Alexandret(t)a, Scanderona, Aleksandria ze'ōrthā Qōbiōsā, (al-)Iskandarūna, al-Iskandarīya bi-š-Šām), heute İskenderun, Hafenstadt im SO des → Issikos Kolpos u. am Eingang des Belen-Passes (→ Baylān) über den Amanos nach N-Syrien; daher zugleich kilik. u. syr. Hafen

⛪ 36^{00} 36^{20}

Hist Der zur Unterscheidung von anderen Alexander-Gründungen für das kilik. Alexandreia verwendete Zusatz κατ' Ἰσσόν[1,2,3,4] (benannt nach dem 30 km weiter n. gelegenen → Issos) wurde schon in der Spätantike mißverstanden u. zu Καβίωσα[5], Κάβισσος[6], Καμβύσου[7] verunstaltet; der Zusatz Καμβύσου führte schließlich zur Erfindung des Stadtnamens → Kambysupolis für eine nicht existente Stadt. In den latein. Itinerarien begegnet der Zusatz *Scabiosa*[8,9,10], die Tabula Peutingeriana verzeichnet jedoch noch korrekt *Alexandria catis-*

son[10]. *Alexandrisgabiu* erscheint als Station eines spätantiken griech. Itinerars (6./7. Jh.)[11]. Alexandreia (ἡ μικρά) zweimal (253 u. 260) von König Šāpūr I. erobert[3,7,12]. Von Hieroklēs (5. Jh.) unter den Städten der Kilikia II aufgezählt. Als Bistum dieser Provinz (Suffragan von → Anazarbos) zum Patriarchat Antiocheia gehörig[13–16]. Die Heiligen Helenos, Aristiōn u. Theodōros sollen auch Bischöfe von Alexandreia gewesen sein[17,18]. Der erste sicher bezeugte Bischof ist Alexander *Alexandriae minoris* im Jahre 188[19]; Hēsychios nahm 325 am Konzil von Nikaia teil[20] u. 341 am Konzil von Antiocheia[21]. 343/44 durch Bischof Dionysios auf dem Konzil von Serdika vertreten[21,22]. Die Akten des Konzils von Kpl. 381 unterschrieb der Presbyter Alypios für den Bischof Theophilos[18,23]. 394 Paulos Teilnehmer an der Synode in Kpl.[21], 445 Baranēs an der Synode von Antiocheia[18,21,24]; der Metropolit Kyros von Anazarbos unterschrieb 451 für Iulianos von Alexandreia in Chalkēdōn[18,24]; Basileios 459 in Kpl. anwesend[21]. Zu Beginn des 6. Jh. die monophysit. Bischöfe Johannes u. Paul von Aleksandria ze'ōrthā Qōbiōsā (= Alexandria minor Cobiosa) bekannt[25,26,27]. Durch Urbicius 550 auf der Synode von Mopsuestia vertreten[24]. — Im Jahr 508 floh der *Comes Orientis* Prokopios von Antiocheia nach Ἀλεξάνδρεια Καμβύσου[7,28]. Die arab. Geographen nennen Iskandarūna als Station auf dem Wege von Anṭākiya (Antiocheia) nach Tarsos u. betonen die fruchtbare Lage bzw. das Vorkommen von Palmen[29–33]; auch nach der arab. Landnahme gab es noch Garnisonen der Byzantiner (Rūm) zwischen al-Iskandarīya u. Ṭarasūs[34,35]. 707/708 schloß sich eine Gruppe von Rūm aus al-Iskandarūna u. Rūsis (→ Rōssos) den aufständischen Ǧarāǧima (= Mardaïten, → al-Ǧurǧūma) an[35]. Alexandreia selbst wird unter den zerstörten Städten der Rūm an der kilik. Küste genannt[30], die unter Kalif al-Wāṯiq (842—847) wiederaufgebaut wurden[36]. 898 soll der Emir von Tarsos Iskandarūna erobert haben[37]; nach anderer Darstellung galt dessen Expedition eher Salandū[38] (in Kappadokien; → *TIB* 2 s. v. Salanda). Der Kalif al-Mu'taḍid machte 900 auf dem Rückweg von → Anazarbos nach Syrien auch in al-Iskandarīya halt[38,39]. 968 wurden Truppen aus Horasan, welche in das damals schon wieder byz. Kilikien eingefallen waren, bei Iskandarūna aufgerieben[40,59]. Drei Jahre später (971) errangen die Byzantiner bei Alexandreia einen Sieg über die Fatimiden, welche versuchten, Antiocheia zurückzuerobern[41]. Als Rōmanos IV. Diogenēs 1068 aus N-Syrien zurückkehrte, mußte er in Ἀλέξανδρος[42,43] bzw. Ἀλεξάνδρων[44] πόλις ein befestigtes Lager errichten, da die Grenze der Rōmania schon wieder auf den Höhen des Tauros lag. Ende 1097 eroberte Tankred die in Ruinen liegende Stadt *Alexandria minor* u. richtete sie als fränk. Hafen ein[45,46,47]. 1098 benützte Stephan von Blois den Hafen von *Alexandria minor*[45,46] *(Alexandreta*[48–53]*, Alexandriola*[54]*)* auf seiner Flucht von Antiocheia zu Kaiser Alexios I.[47]. Auf dem Weg nach Antiocheia ließ Johannes II. 1137 die offensichtlich verfallenen Hafenanlagen von Alexandreia wiederherstellen[37,55]. Wilbrand von Oldenburg bezeichnet 1212 *Alexandreta* als *civitas murata, in litore maris sita, modo destructa*[56]. Damals hatte demnach schon der endgültige Verfall der Hafenstadt Alexandreia begonnen, die im Schatten des nunmehr mächtig aufstrebenden Lajazzo (→ Aigaiai) stand. Abū l-Fidā' (1273—1331) berichtet, daß zu seiner Zeit nur noch der Name der alten Stadt im Bāb (= Tor) Iskandarūna (→ Kilikiai Pylai) erhalten war[36]. Der Hafen von Alexandreta (Alesandretta) begegnet aber weiterhin in den spätmittelalterlichen Seekarten u. Portulanen[57,58].

Mon Die Gründung Alexanders des Großen auf dem die weite Strandebene überragenden Felssporn Esentepe (ca. 1900 m lang u. 300 m breit) im Stadtgebiet des heutigen İskenderun kann aufgrund der topographischen Situation an einer vorhellenist. Siedlungsstelle erfolgt sein, doch fehlen dazu histor. oder archäolog. Belege[60]. Aus der heutigen topographischen Gliederung dieses Stadtteils lassen sich für die zu vermutende Anlage nach hippodamischem Muster keine Anhaltspunkte gewinnen. In den dicht parzellierten und übersiedelten Baugrundstücken finden sich am Rand des Felssporns nur vereinzelte kurze, alte Mauerabschnitte einer Terrassierung oder Einzelquader, die sich nicht einer am oberen Felsrand zu erwartenden Befestigungsmauer zuordnen lassen. Einige Funde, mehrheitlich der röm. Zeit, mit Straßen, Zisternen, Hausgrundrissen (mit Mosaiken) u. Abwässerkanälen gehen auf ver-

einzelte Beobachtungen zurück, lassen sich aber nur allgemein topographisch auswerten. Außerhalb der Siedlungsareale lagen an den Hängen die Nekropolen mit Felsgräbern, Ziegelplattengräbern u. Sarkophagen. Mit der arab. Eroberung verlor die Siedlung erheblich an Bedeutung, was auch durch die Wiederaufbauversuche unter dem Kalifen al-Wāṯiq Mitte des 9. Jh. nicht ausgeglichen wurde. So ist al-Iskandarūna/Alexandretta im Hochmittelalter nur ein Wegepunkt, sowohl seine Reede als auch der Ort selbst. Erst mit der osman. Eroberung 1515 wird İskenderun erneut als Hafenort für Syrien wichtig u. erhält zu seinem Schutz ein Hafenkastell (wohl noch 1. Hälfte 16. Jh.). Noch im gleichen Jahrhundert siedeln sich in *Scanderoon* eine englische, eine französische u. eine venezianische Faktorei an[60]. — Der Esentepe (örtlich Domuzluk) könnte auch → Myriandros sein[61].

Font [1] Ptolemaios V 14, 2 (II 960 Müller). — [2] Stadiasmos 476. — [3] Maricq, Res gestae 311–313, 338, 340. — [5] Chron. Pasch. 321. — [6] Hier. 705, 6. — [7] Iō. Mal. 297, 397. — [8] Itin. Burdig. 580, 8. — [9] Theodosius, De situ 125. — [11] Noordegraaf, A Geographical Papyrus 274, 288 f. — [13] Honigmann, Not. Ant. 74. — [14] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 81 (S. 248, 263). — [15] Ord. Cath. 1065. — [17] Synax. Cpl. 11, 38, 339. — [19] Chron. Pseudo-Dion. 96. — [20] Honigmann, Liste de Nicée 46 (Nr. 87). — [21] Mansi II 1308 A; III 138 D, 852 C; VII 325 D, 920. — [22] Hilarius, Syn. Serd. 75. — [23] Turner, Canons 168 (Nr. 58). — [24] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 358; II 1, 3 [428] Nr. 20, [431]; IV 1, 116, 118 *et passim*; vgl. IV 3, 3 16 (Index). — [25] Honigmann, Évêques 78–80 *(Font)*. — [26] Chron. min. syr. II 171. — [27] Mich. Syr. II 171. — [29] al-Iṣṭaḫrī 63, 65, 67. — [30] Ibn Ḫurdāḏbih 99, 117 (trad. de Goeje 72, 89). — [31] Ibn Ḥauqal 121, 125 (trad. Kramers – Wiet 180, 184). — [32] al-Idrīsī 646 (trad. Jaubert II 132). — [33] Qudāma 229. — [34] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 111. — [35] al-Balāḏurī 190, 194 (Hitti I 249, 253). — [36] Abū l-Fidā' 363 (trad. Guyard 33). — [37] Ibn al-Aṯīr VII 491; XI 53 (trad. Vasiliev, Byzance II/2, 141 bzw. *RHC* or. I 424). — [39] aṭ-Ṭabarī III 2200 (trad. Vasiliev II/2, 16). — [40] Yaḥyā b. Sa'īd I 814. — [42] Mich. Att. 120. — [43] Iō. Skyl. Cont. 133. — [44] Iō. Zōn. III 691. — [45] Wilh. Tyr. 298, 336, 361. — [46] Alb. Aqu. 357, 360, 398, 415. — [48] Rob. Mon. 721. — [49] Anon. Rhen. 479. — [50] Hist. Nic. 166. — [51] Bald. Dol. 55, 71. — [52] Tudebod 74; Tudebod abbr. 148; Tudebod cont. 203. — [53] Gest. Franc. 354. — [54] Guib. Nog. 199 f. — [56] Wilbr. Old. 175 (Hellenkemper, Burgen 19; Itin. Hieros. III 218). — [57] Jomard, Nr. 50–51 (provisoire). — [58] Kretschmer, Port. 237, 530, 670. — [59] Zayat, Christophore 353.

Lit [4] Benzinger, Alexandreia 15. *RE* 1/1 (1893) 1395 f. — [10] Miller, Itineraria 753. — [12] Kettenhofen, Kriege 62, 67 f., 102 f. — [16] Devreesse, Patriarcat 156 f. — [18] S. Vailhé, 3. Alexandria Minor. *DHGE* 2 (1914) 287–289. — [28] *PLRE* II 921. — [38] Vasiliev, Byzance II/1, 133 f., 140. — [41] Walker, Alexandretta. — [47] Runciman, Kreuzzüge I 191, 206 f., 221. — [55] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 111. — [60] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 112–115 *(Lit, Fig)*. — [61] S. Smith, Mél. R. Dussaud (1939) 27–31.

J. H. Mordtmann, Iskandarūn. *EI* (engl.) III 539. — Hovhannesian, Châteaux 425 f. *(Fig)*.

Bereisung 1968, 1975, 1983, 1985.

Alibeyli, 24 km n. von Tarsos

$34^{40}\ 37^{00}$

Hist —

Mon Antike Zisternen u. Säulenschäfte[1].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Alifakılı (Kaleyüzü), 15 km nw. von Sision (Kozan)

$\triangle\ 35^{40}\ 37^{20}$

Hist —

Mon Vermutlich ehemals zwei- oder mehrgeschossiger Turmbau 2 km ö. von Alifakılı (auch Alafakılar Kalesi) auf einer kleinen Anhöhe[1,2]. Das Mauerwerk aus Sandsteinquadern mit breiten Mörtelfugen[1]. Die Mauerreste deuten auf einen quadratischen Grundriß mit einer Geschoßfläche von ca. 25 m². Die Bautechnik legt eine Datierung in ma. Zeit nahe, eine sichere Zuweisung erscheint nicht möglich; aus historischen Gründen ist der Bau eher armen. als byz. Ursprungs[1]. Es muß sich nicht zwingend um einen Wachposten handeln, vielmehr erscheint der Bau als Typus eines ‚festen' Hauses.

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 57 *(Fig)*. — [2] TK Kozan (Sis) Is/85.

Al Oda, Höhlenkloster im steil abfallenden Hang unterhalb der Straße von Silifke nach Karaman, 2 km n. der Abzweigung nach Alahan Manastırı (→ Apadnas), 23 km nnw. von Mut (Klaudiupolis)

ὁ 33^{00} 36^{40}

Hist —

Mon Der Zugang in den Felskammerkomplex von Al Oda[1] führt nur über einen schmalen Felssteig mit ca. 150 m Höhenunterschied vom Paßweg unterhalb des Sertavul, d. h. der Straße Silifke — Karaman, hinab in einen sich nach unten verengenden Felskamin, der beiderseits von verschieden großen Höhlen gesäumt wird[2]. Die zum Teil durch Felsabstürze freiliegenden natürlichen und künstlichen Höhlen zeigen vereinzelt auch Mauerwerkspuren, die zu Raumteilungen oder zur Sicherung der Zugänge dienten. Der Höhlenkomplex liegt ca. 300 m über den nahezu senkrecht abfallenden schroffen Felswänden der kleinen Talebene. In der Ostwand des Felskamins öffnet sich ein schmaler getreppter Eingang in eine bis zu 19 m tiefe und bis zu 7,20 m hohe natürliche Felshöhle, die offenbar zu verschiedenen Zeiten künstlich erweitert wurde. Der unregelmäßige Grundriß läßt nur schwer eine gesicherte Kirchengliederung erkennen: Es scheint sich um eine kleine einschiffige Kirche (Länge mit Apsis ca. 10 m) zu handeln, deren Südwand und Boden weitgehend ausgebrochen und abgestürzt sind. Im Osten ist nur noch ein Synthronon erhalten. Gough nimmt den gesamten mittleren Innenraum als Naos in Anspruch, doch dann würde der Zugang durch die Apsis erfolgen. Die Kirche war nach N nicht erkennbar abgeteilt, sondern stand mit den übrigen, im Grundriß unregelmäßigen Raumteilen, die im Einzelfall in verschiedenen Ebenen liegen, in Verbindung (größte Ausdehnung ca. 19 m). An den Wänden sind teilweise Sitzbänke und Nischen ausgehauen, in der nördlichen Nische liegt ein Felssarkophag. Wesentliche Abschnitte der unregelmäßigen Decke tragen einen Kalkputz mit ornamentaler oder figürlicher Malerei der mittelbyz. Zeit (Szenen des AT, 11./12. Jh.)[3]. Gough nahm die ornamentalen Malereien für die Ikonoklastenzeit in Anspruch[1,4], doch bilden beide Malereigruppen einschließlich der Inschriften eine technisch-stilistische Einheit[2]. Die Ausgrabungen von M. Gough u. M. Harrison legten einen Mosaikboden frei, der trotz umfangreicher Fehlstellen erkennen ließ, daß er ursprünglich den gesamten Raum einnahm. Das Mosaik war mit relativ großen Tesserae in Quadratfelder von 2,91 m Seitenlänge (≙ ca. 10 Fuß) eingeteilt, deren zweisträhniger Flechtbandrahmen, eingefaßt mit getreppten Dreiecken, ein Kreismuster (Dm. 1,99 m) mit einem perspektivischen Mäander umschloß. In den Zwickelfeldern waren Pelten und Doppeläxte angeordnet. Die zentralen Medaillons sind verloren, wohl nicht durch ‚Schatzsucher', sondern vermutlich bei der christl. Umwidmung zerstört worden. Das Mosaik zeigt pagane Motive der späten röm. Kaiserzeit (vermutlich spätes 3. Jh./1. Hälfte 4. Jh.). Die Art der Ornamentierung spricht gegen eine Datierung in früh- oder mittelbyz. Zeit. Fehlstellen im Boden sind später mit Ziegelplatten ergänzt worden. In einem Mosaikausbruch fand sich eine seldschuk. Münze. Die Zuweisung des Mosaiks in röm. Zeit läßt den Schluß zu, daß die Höhle ursprünglich wohl ein paganer Kultplatz war, wie er auch sonst in Kilikien bezeugt ist, und erst in christl. Zeit von einer Anachoretengemeinschaft umgewidmet wurde. Unmittelbare Hinweise auf eine Datierung u. Nutzung in der Ikonoklastenzeit fehlen[1,2].

Abb. 49, 50

Abb. 51—54

Oberhalb des Klosterkomplexes, seitlich der Straße, finden sich vereinzelt röm. oder frühbyz. Arkosolgräber[2].

Font —

Lit [1] Gough, Church *(Lit, Fig).* — [3] Hellenkemper, Kilikien 348 f. *(Lit).* — [4] N. Thierry, *JS* 1976, 95—101 *(Fig).*

Bereisung [2] 1982.

Amanikai Pylai (Ἀμανικαὶ πύλαι[1], Ἀμανίδες πύλαι[2]), heute Karanlık Kapı genannte Ruinen einer Toranlage an der röm.-byz. Straße von Tarsos nach N-Syrien, 29 km ö. von Mopsuestia

≍ 35[40] 36[40]

Hist In einem Itinerar von 1682 Timour Kapou (= Demir Kapı) genannt[3, 8, 9].

Mon Von Tardequeia (Kurtkulak) führte eine gepflasterte röm., später öfters reparierte Straße in den ca. 3,5 km langen Paß. Ein Winterbach begleitet die Südseite der Straße u. entwässert bei Mutlubakē. Am sö. Endpunkt des Paßweges war zwischen zwei Felsnasen eine breite Sperrmauer aus *opus caementicium* mit Ziegelschalen gespannt u. ein offenes Tor eingebunden (Breite 3,30 m). Bis zum Anfang des 20. Jh. der Torbogen aus schwarzen Basaltquadern noch erhalten[3, 4, 5]. HEBERDEY u. WILHELM beobachteten in der n. Pfeilerwange Teile eines ‚älteren' Tonnengewölbes aus Kalksteinquadern (heute teilweise ausgeraubt)[4], doch es scheint sich um eine seitliche Torkammer zu handeln[6]. Die seitlichen Mauerschalen des Engpasses bestehen aus kleinteiligem geglättetem Polygonalmauerwerk aus Basalt zwischen horizontalen Werksteinbändern aus Tuff[7]. Ö. des Torweges sind noch Teile des wohl röm. Straßenpflasters erhalten. — Auf der n. Felsnase liegen Mauerteile eines röm. Bades, Fundamentreste u. Dachziegel, vielleicht Spuren einer *mansio*[7].

Font [1] Stadiasmos 478. — [2] Strabōn XIV 5, 18; XVI 2, 8 (III 942, 1047 MEINEKE). — [9] Mekka-Itinerar 103.

Lit [3] ALISHAN, Sissouan 474 f. *(Fig).* — [4] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 17 *(Fig).* — [5] JANKE, Alexander 16, 44—49 *(Lit, Fig).* — [7] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 101 f. *(Fig).* — [8] MUTAFIAN, Cilicie I 325 f. Handbook IV/2, 313 f.

Bereisung [6] 1983.

Amanos (Ἀμανός oder Ἀμανόν ὄρος, Μαῦρον ὄρος, Μέλαν ὄρος, Μελάντιον ὄρος, Montana Nigra, Seaw Liarn [armen. für „Schwarzer Berg"]), heute Nur Dağları (Amanus Dağları), ca. 175 km N—S-gestrecktes u. 15 bis 30 km breites Gebirge, das im S vom Tal des Orontēs (Asi) zwischen Antiocheia u. Seleukeia Pierias begrenzt wird u. im N bis zur → Pyramos-Schlucht w. von Germanikeia (Maraş) reicht; höchste Erhebungen im mittleren Abschnitt u. im N um 2250 m (Mığır Tepe 2262 m, zwischen Dörtyol u. Hassa) u. im S um 1850 m. Der Amanos bildet von N nach S die Grenze zwischen den hist. Landschaften Kilikien u. Syrien u. gehört im südlichsten Teil (s. von Kap → Ra's al-Ḫinzīr) zum antiken Syrien. Neben den beiden bekanntesten Paßübergängen, dem 650 m hohen Paß von Bahçe (Arslanlı Bel) im N auf einer Route von Osmaniye nach Germanikeia u. dem 700 m hohen Beylan Geçidi (Paß von Belen) im S auf der Strecke Alexandreia — Antiocheia[1, 2] sind in byz. Zeit mehrere andere Pässe bezeugt, von N nach S: → Darb al-'Ain (Haçbel) von Eirēnupolis (Haruniye) nach Germanikeia, Nurdağı Geçidi (→ Sew Purč) von Osmaniye nach Nikopolis (İslahiye), → Darband al-Marrī, Paß von den → Kilikiai Pylai (Portella) über → Ḥağar Šuġlān (Sivlan Kalesi) nach Darbsāk u. Kırıkhan[3, 6]; s. a. → Hamus, → Karafrenk Kalesi, → Mitizawn, → Neghir, → Sarbanda. — Der Amanos, westlichster Ausläufer der äußeren Gebirgskette des *Östlichen Taurus*, fällt im W bis zum Mittelmeer ab (Steilabfall am → Skopelos, → Kilikiai Pylai) u. wird im O vom Jordan — Maraş-Graben begrenzt. Aufgrund der Exposition dieses Gebirges gegenüber den feuchten Winden aus SW erhält es über 1500 mm Niederschlag im Jahr u. weist deshalb auch das einzige Feuchtwaldgebiet S-Anatoliens auf[4] (Holzexport: → Issos). Das gilt im besonderen für den Abschnitt s. von Alexandreia, wo auch im Hochsommer Regen niedergehen kann[5]

35[40]—36[20] 36[00]—37[20]

Hist Der keilschriftlich *Khamanu*[7], aramäisch-syr. *Ukkāmā* (davon abzuleiten die arab. Form al-Lukkām[8]) genannte Amanos (Amanon) gilt bei Strabōn als Strang des Tauros, der vom Orontēs-Tal bei Antiocheia bis nach Melitēnē u. an den Euphrat reicht[9, 10]. Er bildete die Grenze der kilik. Gebiete nach Syrien, die *ab orbe eoo monte Amano disparantur*[11]. Ste-

phanos von Byzanz führt Ἄμανον als ὄρος πρὸς τῇ Κιλικίᾳ ἀπὸ τοῦ Ταύρου καθῆκον[12]. Der südlichste, in Syrien gelegene Abschnitt des Amanos wurde früh eine Klosterlandschaft mit dem Zentrum am Samandağı (= Symeonsberg mit dem Kl. des Symeōn Stylitēs des Jüngeren, Kalat Seman) im Tal des Orontēs zwischen Antiocheia u. Seleukeia Pierias. Im MA. entstanden hier zahlreiche weitere Klöster, neben griech. orthodoxen, wie dem Theotokos-Kl. τοῦ Ποϊδίου, wohin sich 1084 Nikon vom Schwarzen Berg zurückzog[13,62], lateinische (Benediktiner, Franziskaner)[6], syrisch-jakobitische[14,15], armenische[16,17,18] u. georgische Klöster[19]. Die Armenier nannten den Amanos wegen der zahlreichen Klostergemeinschaften auch Surb Liarn (Heiliger Berg)[51]. An der Grenze nach Kilikien befand sich auf dem → Skopelos das → Theodosios-Kl.; → al-Ğurğūma.

Johannes Malalas berichtet im 6. Jh., daß die Griechen das Μελάντιον ὄρος in Amanos umbenannten[60,61]. Mit der arab. Eroberung des Amanos-Gebietes im 7. Jh. verlor sich der griech.-latein. Name Amanos/Amanus; der alte Name Ukkāmā (syr. = „schwarz") taucht in der arabisierten Form al-Lukkām[20–35] u. in der griech. Übersetzung Μαῦρον ὄρος, Μέλαν ὄρος wieder auf, der weitere Übersetzungen ins Armenische (Seaw Liarn[16,17,36,37]), Lateinische (Monta[g]na Nigra[38,39,42,57], Mons Nigronis[39], Mons Hingronis[43], Nigremontanus[40], Montane Nigre[41]), Französische (montaigne Negre[44]), Italienische (montagna negra[57]) u. schließlich ins Türkische (Kara Dağ[7]) folgten. — Abū l-Fidā' unterscheidet den Ğabal al-Lukkām von Ğabal al-Arman (dem eigentlichen Amanos)[20]. — Im Ğabal al-Lukkām lag → al-Ğurğūma, die Heimat der christl. Sekte der Mardaïten, die als Söldnertruppe abwechselnd auf byz. oder arab. Seite dienten.

Während des Kampfes um das Kalifat (809—813) zwischen Amīn u. Ma'mūn, den Söhnen Hārūn ar-Rašīds, ließ Ṭābit, der Gouverneur Kilikiens, die Amanos-Pässe mit Wachen besetzen, um die Kontrolle über seine Provinz nicht zu verlieren[15]. Im Digenēs-Akritēs-Epos begegnen die Μαυριορῖται (Μαυρονῖται, Μαυροχιονῖται unter den ἄρχοντες (πρῶτοι) ἀνατολῆς[45]. Kaiser Nikēphoros Phōkas ließ 968 eine Festung auf einem hohen Hügel mitten im Mauron Oros errichten (Baġrās[59]), die er dem Michael Burtzēs anvertraute, wobei er ihn zum Strategen des Mauron Oros ernannte[46–48]. Dieses neue *Thema* Mauron Oros wurde jedoch wohl schon 969 nach der Rückeroberung Antiocheias aufgelöst, als Eustathios Maleinos Stratege von Antiocheia u. Lykandos wurde[49]. Als Rōmanos III. 1030 über den Amanos gegen die Araber zog, soll er aus Zorn über die zahlreichen monophysitischen (also armen. u. syr.) Klöster, deren Mönche nur für den Frieden beteten (u. nicht kämpften), Kleriker als Bogenschützen verpflichtet haben[18,37,50]. Konstantin Monomachos schickte 1051 berittene Bogenschützen (ἱπποτοξόται) aus der Kommagēnē (Teluch, Karkaron) u. vom Mauron Oros gegen die Petschenegen[46]; dabei handelt es sich vielleicht um Mardaïten. 1066 zerstörte der türk. Emir Afšīn zahlreiche Klöster im Mauron Oros[17,18]. Nach der Schlacht von Mantzikert (1071) gehörte der Amanos bis zur Eroberung Antiocheias durch Sultan Sulaimān (1084/85) zum Herrschaftsgebiet des Philaretos Brachamios[15]. 1097 halfen die Mönche des Amanos den Rittern des Ersten Kreuzzuges bei der Verpflegung[17]. Im Lehensvertrag von Deabolis bekam Bohemund von Antiocheia 1108 auch das *Mauron Oros* mit Ausnahme der von den Rubeniden Leōn u. Theodōros beherrschten Teile[52,53]. Im armen. Basilianer-Kl. auf dem *Schwarzen Berg* stürzte bei einem schweren Erdbeben im Jahre 1114 eine Kirche während der Einweihungszeremonien zusammen u. begrub zahlreiche Mönche u. zwei Bischöfe[16,17]. Roger von Antiocheia fiel 1119 im Kampf mit den Türken, die daraufhin den Amanos heimsuchten u. viele Mönche umbrachten[14,54]. 1158 versuchte Stephan, der Bruder T'oros' (II.) vom Amanos aus die Herrschaft über Germanikeia (Maraş) zu erlangen, was jedoch mißlang[36,55]. Der spätere Patriarch Germanos III. (1267) soll einige Zeit in einem Kloster auf dem *Melan Oros* verbracht haben[64]. Ein heftiges Erdbeben verwüstete 1269 zahlreiche Dörfer an der W-Seite des Amanos u. auch die Festung Sarvandik'ar (→ Sarbanda)[56]. *Mauron Oros (montana nigra, montagna negra)* auch in den spätmittelalterlichen Portulanen in Zusammenhang mit dem → Ra's al-Ḫinzīr genannt[57,58]. Παγκόσμιον [ὄρος] Beiname des Amanos im MA.?[63].

Mon —

Font [9] Strabōn 520 f. (II 731 Meineke). — [11] Amm. Marc. XIV 8, 4. — [12] Steph. Byz. 82. — [14] Mich. Syr. II 455; III 76 f., 121, 126, 138, 204, 463, 468 f., 472 f., 477. — [15] Anon. Auct. Chron. 1234/I 224; 1234/II 6, 44, 210. — [16] Sempad 614. — [17] Matth. v. Edessa 156 f., 217, 246, 289 (Dostourian 216 f., 300, 337, 394). — [20] Abū l-Fidā' 49, 68 f. — [21] ad-Dimašqī 23, 214. — [22] al-Muqaddasī 186. — [23] al-Iṣṭaḫrī 56, 62 f. — [24] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 25, 295. — [25] al-Hamdānī 126. — [26] Ibn Sarābiyūn 143. — [27] al-Balāḏurī 190, 197 (Hitti I 248, 258). — [28] Qudāma 232. — [29] Ibn Ḫurdāḏbih 173. — [30] Ibn Ḥauqal 108, 120—122, 125 (Kramers – Wiet 164 f., 178 f., 181, 184). — [31] al-Ḫuwārizmī 140, 145. — [32] al-Idrīsī 647, 651 ff. — [33] Yāqūt I 341, 549, 693, 773; II 55, 214. — [34] Ibn al-Aṯīr II 496; IV 304. — [35] Abū Firās bei Vasiliev, Byzance II/2 358. — [36] Vahram 508. — [37] Aristakes 28. — [38] Marino Sanudo bei Tafel – Thomas II 400, 415. — [39] Wilh. Tyr. 530, 626. — [40] Acta Innoc. 584. — [41] Brocardus 501. — [42] Potthast I 9892. — [43] Galt. Canc. 116. — [44] Gest. Chipr. 831 (543). — [45] Dig. Akr. Z 4438; G 3573, 1920. — [46] Iō. Skyl. 271, 471. — [47] Iō. Zōn. III 508. — [51] Nerses von Lambrun, *RHC* arm. I 559, 591. — [52] Anna III 134. — [54] Bar Hebraeus, Chronography 249. — [56] Dédéyan, Chronique 117, 122. — [57] Kretschmer, Port. 237, 530. — [58] Delatte, Port. 171. — [60] Iō. Mal. 140 ff. — [64] Geōrg. Pach. I 280, 402.

Lit [1] Alkim, Amanus. — [2] Louis, Landeskunde 197 f. — [3] Edwards, Fortifications 99. — [4] Erol, Türkei 101 f. — [6] Cahen, Syrie 105—108, 140—148, 669—672. — [7] M. Streck, Al-Lukkām. *EI* nouv. éd. 5 (1986) 816 f. *(Font. Lit)*. — [8] Wellhausen, Kämpfe 429. — [10] Erzen, Kilikien 8—10. — [13] I. Doens, Nicon de la Montagne Noire. *Byz* 24 (1954) 134. — [18] Alishan, Sissouan 482—492 *(Font. Lit)*. — [19] Djobadze, Georgian monasteries. — [48] Ahrweiler, Administration 46. — [49] Cheynet, Trois familles 19 *(Lit)*. — [50] Felix, Byzanz 88. — [53] Dölger, Reg. 1243. — [55] Röhricht, Jerusalem 297. — [59] C. Cahen, Baghrās. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 937. — [61] Honigmann, Μαῦρον ὄρος. *RE* 14/2 (1930) 2395 u. 6) Ταῦρος ὄρος. *RE* 9 A/1 (1934) 50 f. — [62] J. Nasrallah, *Proche-Orient chrétien* 19 (1969) 152. — [63] Honigmann, Nordsyrien 28.

P. Bazantay, La chaîne d'Amanus. Beyrouth 1933. — Alkim, Road Sam'al — Asitawandawa 6—28. — Mutafian, Cilicie I 317—335. — Tomaschek, Kleinasien 73.

Bereisung [5] 1969, 1971, 1983, 1985.

Amayk' (Amoyk', 'Amāōs), kilik. Burg u./oder Distrikt, genaue Lage unbekannt

Hist Johannes Komnēnos eroberte 1137 → Xalič, → Anazarbos, → Baka, Amayk' u. → C'axut[1—5]. Wenn dieser Nachricht eine geograph. Abfolge zugrundeliegt, kann man Amayk' zwischen Baka u. C'axut (Distrikt um → Barjrberd) suchen, wobei offen bleibt, ob Amayk' wie Baka eine Festung oder wie C'axut eine Distriktsbezeichnung war. In der angedeuteten Gegend liegt → Kopitaŕ, wie Anazarbos u. Baka eine der frühen Stammburgen der Rubeniden; Amayk' könnte daher auch ein zweiter Name für Kopitaŕ sein. — Aufgrund des Namensanklanges auch mit der Festung *'Amāōs (Emay)* in Zusammenhang gebracht, die 1269 zusammen mit → Sarbanda, Ḥarū'tā u. dem Kl. Balūṭ bei einem Erdbeben zerstört wurde[4, 6].

Mon —

Font [1] Smbat Sparapet 160 (Galstjan 89). — [2] Langlois, Extrait 12. — [3] Sempad 616 f. — [6] Bar Hebraeus, Chronography 448.

Lit [4] Alishan, Sissouan 217. — [5] Chalandon, Les Comnène II/1 116.

Amuda (Amutay, Adamodana, Qal'at al-'Āmudain), Dorf u. Burg an einer Furt über den → Pyramos, auf einer etwa 70 m hohen Felsnase am O-Rand der Kilikia Pedias bzw. im letzten Ausläufer des zum → Amanos gehörigen Gökçe Dağı, sö. oberhalb von Koçyurdu (früher Hamide, Hemite), 20 km s. von → Phlabias (Kadirli)

▲ 36[00] 37[00]

Hist Die Bedeutung der Burg lag vor allem in der Kontrolle der Pyramos-Furt auf einer Route vom s. Amanos-Gebiet zu den Städten im NO der kilikischen Ebene[1]. T'oros II. eroberte 1145 Amuda nach seiner Flucht aus byz. Haft[1—8].

In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet Simon von Amutay im Jahre 1199[1, 3, 7]. Anfang 1212 schenkt Leon I. *famosum castellum Amudam nomine, et casale inferius* (= das Dorf Hamide[1]) *cum pertinenciis et divisionibus ipsius* dem Deutschen Orden[1, 7—12]; wenig später (im März 1212) besucht Wilbrand von Oldenburg (wohl gemeinsam mit Her-

mann von Salza, dem Hochmeister des Deutschen Ordens) *Adamodana, quod est castrum hospitalis sive domus Alemannorum*[1, 13]. 1225 Philippe, der Sohn Bohemunds IV. von Antiocheia, in Amuda gefangen u. vergiftet[1, 6, 7]. Qal'at al-'Āmudain, also die Burg von Amuda, 1266 von den Mamluken erobert[1, 15, 16, 20]. 1298 überschritten die Mamluken den Pyramos (Ceyhan) bei Amuda u. verwüsteten das gegenüberliegende Gebiet[1, 17]. — Außer Amuda u. dem zugehörigen Burgdorf *(casale inferius)* überließ Leon I. 1212 noch folgende *casalia* dem Deutschen Orden: → Sespin, → Buquequia, → Cumbethfor u. → Ayun. Diese *casalia* lagen mit Ausnahme von Cumbethfor u. Ayun wohl in der Umgebung unmittelbar s. u. w. der Burg bis zu den Territorien von → Anazarbos u. → Tilion hin. N. u. ö. der Burg lag das Gebiet des Burgdorfes *(casale inferius)* mit folgenden Grenzen: *a parte Simonaglain* (→ Simanaklay, 10 km nö. von Amuda) *tendit usque ad antiquum adaquarium* (= Wasserleitung nach → Kastabala), *ubi due sunt arbores salices et modo factus est laccus; dehinc usque rostrum de rocha media juxta gastinam* (gastina = unbebautes Land) *que est de territorio Adidy. A gastina illa superius ascenditur usque ad Quilli quod dicitur latine meta de Gammassa. Alia divisio inter Gammassa et Amudayn tendit ad cavam, ubi est arbor dicta chaisne* (= chêne, Eiche) *spinosa et abbacia Chalot* (= das für 1325 bzw. 1336 bezeugte Kl. Cailou oder Calou[19]?) *et agger vinee de Mechale, et extenditur meta usque viam. Alia divisio inter pastores et Amidain tendit usque ad collem, ante quem collem sunt duo rubi salvatici et arbor morarius; de hinc tendit usque ad gastinam dictam Dagie* (= Dağistan, 14 km sw. von Amuda[18]?) *et extenditur usque ad Zamga* (vielleicht die armen. Burg Jamnig[19]); *de hinc usque ad lacum Helia et Ioh; et inter Ioh et Ramam* (gemeint vielleicht das Ramanus-Kl. bei → Kastabala) *est quedam cava divisa*[9, 10, 12, 19]. — Da die Ballei Armenien bereits 1319 nicht mehr in den Akten des Deutschen Ordens verzeichnet wird, ist anzunehmen, daß die Ballei u. somit die Burg vielleicht schon nach dem Fall von Akkō (1291) vom Orden aufgegeben wurde[1, 10].

Mon Eine ca. 70 m hoch aufragende Felsnase schiebt sich von N als Ausläufer des Gökçe Dağı gegen die Flußauen des Ceyhan. Die Burg umschließt ein unregelmäßig geschnittenes Areal von ca. 2100 m² und teilt sich in eine Hofanlage (mit Gewölbebauten, Zisterne und Kapelle) und einen zweigeschossigen Donjon. Die stark zerstörte Ringmauer, mehrfach umgebaut, ergänzt und instandgesetzt führt in Versprüngen am Rand des Plateaus entlang soweit der Felsen einer Sicherung bedurfte. Die orientierte Kapelle ist noch in den Sockelmauern erhalten. Eine Bündelpfeilerbasis liegt in der NW-Ecke in situ und weist auf eine Kreuzgratwölbung. Der Donjon öffnet sich im fensterlosen Sockelgeschoß nach N mit einer niedrigen, engen Tür (H 1,60 m!). Im Inneren ist später eine zusätzliche Zisterne eingebaut worden. Das weitgehend zerstörte Obergeschoß mit Fensteröffnungen war der eigentliche Wohnraum, der mit einer Balkendecke (als oberer Plattform) abschloß. Der Architekturentwurf des Donjons ist in Kilikien ungewöhnlich (Türzugang, Fensterschnitt, Balkendecke) und weist auf mitteleuropäische Vorbilder. Der Bau dürfte kurz nach der Burgschenkung von einem Mitglied des Deutschen Ordens in der bereits bestehenden Burg errichtet worden sein[1].

An der Stelle des heutigen Dorfes Hemite lassen sich keine mittelalterlichen oder älteren sichtbaren Baubefunde erkennen. — In der Nachbarschaft des Ortes ein hethit. Felsrelief.

Font [2] Mich. Syr. III 281. — [3] Sempad 618, 637 (Smbat 164 f.). — [4] Vahram 503 (Z. 415). — [5] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 453. — [6] Bar Hebraeus, Chronography 275, 381. — [9] Langlois, Cartulaire 117—121 (Strehlke, Tabulae 37 ff., Nr. 46 u. 47). — [13] Wilbr. Old. 179. — [15] Abū l-Fidā', *RHC* or. I 151. — [17] *RHC* arm. I 545.

Lit [1] Hellenkemper, Burgen 24, 123—131 *et passim (Lit, Fig)*. — [7] Edwards, Fortifications 58—62 *(Fig)*. — [8] Nersessian, Kingdom 638, 650. — [10] Forstreuter, Der Deutsche Orden 60 f., 64, 234 f. — [11] Dédéyan, Chronique 76 f. — [12] *RRH* I 229 (Nr. 859). — [14] Cahen, Syrie 147 f., 618, 635. — [16] Canard, Arménie-Cilicie 231. — [18] TK Kozan 67/Iv. — [19] Alishan, Sissouan 225. — [20] Mutafian, Cilicie I 441.

Boase, Kingdom 113, 115, 150 f. *(Lit)*. — Hovhannesian, Châteaux 193—197 *(Fig)*.

Bereisung 1969, 1971, 1984.

Anabat, (befestigtes?) Kloster am N-Ufer des Pyramos[1–5,8], 34 km wsw. von Germanikeia (Maraş)

ὁ 36^{20} 37^{20}

Hist Der Ortsname von armen. *anabad* = unbebaut, wüst (Eremitage) abzuleiten; ein armen. Kloster Anabad für das 12./13. Jh. bezeugt[6]. Nach dem Kloster hieß im vorigen Jh. der Antitauros wsw. von Maraş auch *mountains of Anabad*[7]. = Hovdu Vank'?[8]

Mon —

Font —

Lit [1] TK Maraş Is/92. — [2] Kiepert, Memoir 107—109 (Murphys Routier). — [3] Ritter, Kleinasien II 55. — [4] Barker, Lares 266. — [5] *RHC* arm. I, XLVII. — [6] Alishan, Sissouan 105. — [7] Chesney, Euphrates I, 300. — [8] Mutafian, Cilicie I 301, 309, II Karte 13.

Anacık, 24 km onö. von Phlabias (Kadirli) bzw. 18 km nnw. von Haruniye (Eirēnupolis)[2], in der äußersten NO-Ecke der Kilikia Pedias, an einer alten Straße von Eirēnupolis/Nerōnias (→ Eirēnupolis 2) nach Kukusos in Kappadokien (→ *TIB* 2)

△ 36$^{00-20}$ 37^{20}

Hist —

Mon Unmittelbar n. von Anacık zweigeschossiger, querrechteckiger Baublock aus Bossenquaderschalen mit massiven runden Eckverstärkungen u. einer halbrunden Verstärkung an der N-Seite, die Toranlage im S flankiert von zwei Lisenen. In beiden Geschossen Scharten-schlitze, ein großes rundbogiges Fenster im Obergeschoß. Untergeschoß mit gedrückter Spitztonne eingewölbt, die vermutete Wölbung des Obergeschosses verloren. Die Inschrift-platte über dem Tor ausgebrochen[1]. — Die Anlage gehört zu einer spezifischen Gruppe armen. Bauten seit dem 13. Jh. (wie → Sinap Kalesi u. → Awšini Amŕoc'), die wohl kleinen Landesherren zuzurechnen sind.

Font [1] Edwards, Fortifications 62 *(Fig)*. — [2] TK Maraş 91/Iş.

Alkim, Wegenetz, Karte 3.

Anasta, Station an einer Route von Mopsuestia nach Aigaiai, genaue Lage unbekannt

35^{40} 36^{40}

Hist Ein Itinerar des frühen 6. Jh. beschreibt die Strecke von Tarsos nach Antiocheia u. gibt als Stationen Adana, Masista (Mopsuestia), Anasta, Aegeae (Aigaiai) u. Alexandria Scabiosa (Alexandreia kat' Isson) an. Die ausgewiesenen Entfernungen sind meist überhöht, bei Anasta ist die Meilenzahl ausgefallen[1]. Es könnte sich um eine Strecke handeln, die von Mopsuestia aus über Kızıldere u. den Yellibel[2] nach Aigaiai (Yumurtalık) führte u. so eine Verbindung zwischen der Binnenstraße (A) u. der Küstenstraße (C) herstellte[3,4].

Mon —

Font [1] Theodosius, De situ 125.

Lit [2] TK Adana IIa/86. — [3] S. o. S. 135. — [4] Handbook IV/2 227—231.

Anazarbos (Ἀνάζαρβος, Ἀνάζαρβα, Ἀνάβαρζα, Ἰουστινούπολις, 'Ain Zarba, 'Ain Zarbā, Nāwarzā, Ānāzarbā, Anavarza), heute Anavarza Kalesi, inselartig aus der ostkilik. Ebene aufragender Burgberg von etwa 4,5 km N—S-Erstreckung u. über 200 m Höhe mit Siedlung am sw. Fuß (heute Dilekkaya), im O vom Sombas Çayı umflossen, der 7 km weiter s. in den → Pyramos mündet, 4 km ö. von Ayşehoca, 22 km ssö. von Sision (Kozan), 56 km nö. von Adana

🏛 35^{40} 37^{00}

Hist Aufgrund ihrer beherrschenden Lage u. der eindrucksvollen Bauten (→ *Mon*) im 6. Jh. als herausragende Stadt Kilikiens bezeichnet (ἡ ἐν Κίλιξιν ἐπιφανεστάτη Ανάζαρβος[1]) u. im 10. Jh. zu den größten u. bedeutendsten Städten Kilikiens, Syriens u. Phönikiens gezählt[2]. Die Stadt nach ihrem Burgberg benannt, nicht nach einem sonst unbekannten Gründer[3,4,5]. Von Kaiser Augustus 19 v. Chr. mit dem Ehrennamen Kaisareia versehen u. danach Καισάρεια ἡ πρὸς Ἀναζάρβῳ (gemeint der Burgberg Anazarbos) genannt[5,6,7]. Im Wettstreit mit der viel älteren Mētropolis Tarsos nennt sich Anazarbos seit 204/205 auch Mētropolis (μητρόπολις τῶν τριῶν ἐπαρχιῶν Κιλικίας, Ἰσαυρίας, Λυκαονίας)[5,8]. Mētropolis einer eigenen Provinz Kilikia II wurde Anazarbos erst unter Kaiser Theodosios II.[9,10]. — Als kirchliche Mētropolis (im Patriarchat Antiocheia[12,13]) hatte Anazarbos folgende Suffraganbistümer: → Aigaiai, → Alexandreia, → Eirēnupolis, → Epiphaneia, → Kastabala, → Mopsuestia, → Mutlubakē, → Phlabias, → Rōssos. Zur Zeit des ersten Konzils von Nikaia (325) der Arianer Athanasios Bischof von Anazarbos[14–18], wo er Lehrer des Häretikers Aetios von Antiocheia war[15]. Erster bekannter Metropolit von Anazarbos ist Maximinus, der 431 am Konzil von Ephesos teilnahm u. 433 eine Synode in Anazarbos leitete[16–19]. Auf der Synode von Antiocheia 445 war Valerius anwesend[16–19]; bei der Räubersynode von Ephesos 449 durch Stephanos[16,17,19,20] u. beim Konzil von Chalkēdōn 451 durch Kyros vertreten[16–19]. Sophrōnios, *chōrepiskopos Anazarbu*, unterzeichnete für Bassianus von Mopsuestia die Akten des Chalkedonense[19]. Orestēs empfing 458 einen Brief Kaiser Leōns I.[16–19]; 518 der monophysit. Bischof Entrechius von Justin I. vertrieben[16–18,21–23]. Johannes von Anazarbos (Iustinupolis) hielt 550 mit seinen Suffraganbischöfen ein Konzil in Mopsuestia ab[16–19]; 553 unterzeichnete Aetherius die Akten des Konzils von Kpl.[16–19]. In Kpl. 680/81 nahm Stephanos u. 692 Isidōros teil[16,18,24]. — Als Nikēphoros Phōkas 969 nach der Rückeroberung Antiocheias das Patriarchat Antiocheia wieder einrichtete, wurde Eustratios von → Phlabias erster Patriarch u. sein zur Mētropolis Anazarbos gehöriges Bistum dem Patriarchat unmittelbar unterstellt[25]. In den griech.[26] bzw. latein.[27] Notitiae des Patriarchats von Antiocheia jedoch auch Phlabias wieder als Suffragan genannt u. zusätzlich *Siseia* (Sisia), → Sision. 1277 spielte Metropolit Theodōrētos von Anazarbos eine wichtige Rolle bei der Wahl des Patriarchen von Antiocheia[28,29]. Im 13./14. Jh. begegnet noch ein Johannes von *Diokaisareia Anazarbē*[18,30]. Von 793 bis 1199 Anazarbā (Anazarbon) auch syr.-jakobit. (Erz)Bistum mit einem Muttergottes-Kl. in Anazarba[22,31,33,34,87] u. von 1174 bis 1342 armen. Erzbistum[16,32,35]. — Unter Kaiser Numerian (283/84) erlitt Thalelaios das Martyrium in Anazarbos[36], in diokletianischer Zeit starben Tarachos, Probus u. Andronikos (im Amphitheater der Stadt[16,37,112]) u. Domnina[36,37] u. Zōsimos[38]; die Märtyrer Theodula[36,107], Julian (→ Aigaiai)[36] u. Marinus Senex[36] stammten aus Anazarbos. Im *Pratum Spirituale* des Johannes Moschos wird ein *abbas Paulus Nazarbensis* in Palästina genannt u. eine 12 Meilen von der Stadt entfernte *laura Aigyptiōn*[39]. Für Anazarbos die Verehrung des hl. Mēnas inschriftlich bezeugt[40,41]. — Inschriften nennen ein Theotokos-Askētērion[42] u. das Patrozinium der Apostel-Kirche (→ *Mon*)[5,8]. Anazarbos berühmt auch als Heimat des Botanikers Dioskoridēs[43].

Wie viele andere kilik. Städte wurde auch Anazarbos 260 n. Chr. von König Šāpūr I. erobert[9,108] u. von Balbinos Isauros unter Theodosios I. (oder II.?) zerstört[9,44]; eine Wiederherstellung der Stadtmauern im 5./6. Jh. inschriftlich bezeugt[5,110]. Zerstörungen durch Erdbeben in den Jahren 525 (unter Justin I.)[9,22,45–50] u. 561 (unter Justinian)[1,46,47,49]. Von Justin I. wiederaufgebaut erhielt Anazarbos den Beinamen *Iustinupolis* (geschrieben auch *Iustinianupolis*[19,24]). Insbesondere in Anazarbos wütete Mitte 6. Jh. auch die große Pest[47]. Die Araber verstanden den ersten Teil des Namens Anazarbos als ʿAin = Quelle u. nannten die Stadt demnach ʿAin Zarba[51]. Die nach der arab. Eroberung im 7./8. Jh. verfallene Stadt von Hārūn ar-Rašīd im Gefolge der Einrichtung der aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya 796 neu ausgebaut, befestigt u. mit Leuten aus Ḫurāsān bevölkert[51–55]. 806 überfielen die Byzantiner ʿAin Zarba u. machten Gefangene[22,52,54,56–58]. Die offensichtlich dezimierte Besatzung 827 durch Afrikaner aus Ägypten aufgefüllt[22,51]. 835 nach einer Revolte Unterwerfung u. Umsiedlung des

indischen Stammes der Zuṭṭ (Jat) aus Mesopotamien an die arab.-byz. Grenze nach Anazarbos, wo sie von den Byzantinern 855 angegriffen u. besiegt wurden; die gefangenen Zuṭṭ mit den Familien u. Haustieren (darunter auch Büffel) nunmehr ins Byz. Reich umgesiedelt[51,54,56,57,59,60]. Eine Bauinschrift des Kalifen Mutawakkil (846—861) ist wohl auf die Stadtmauern zu beziehen[5,61]. Als Kaiser Basileios I. 878 (879) gegen Germanikeia zog, ergriff der Emir von Anazarba, der ihn an der Durchquerung des Antitauros hindern sollte, die Flucht[2,60,62,63]; Anazarbos damals also — wie Tarsos — Sitz eines Emirs. 900 der Eunuch Waṣīf n. von ʿAin Zarba von den Truppen des Kalifen Muʿtaḍid ergriffen; der Kalif blieb anschließend zwei Tage in ʿAin Zarba[51,54,56,60,64]. Bei den arab. Geographen bekannt als Stadt der aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya[52,64—71], wo es ähnlich wie in al-Ġawr (= Jordantal in Palästina[72]) Palmen u. fruchtbare Äcker gab[64,71].

Saifaddaula brachte für den Ausbau der Stadtmauer 955/56 drei Millionen Dirham auf[111]. Nikēphoros Phōkas begann seinen Generalangriff gegen Saifaddaula mit der Belagerung von Anazarbos im Dezember 961 u. eroberte die Stadt Anfang 962, nachdem er mit Hilfe von Belagerungsmaschinen eine Bresche in den doppelten Mauerring der Stadt geschlagen hatte[2,48,54,57,61,71,73—78]; 54 weitere befestigte Plätze in der Umgebung von ʿAin Zarba (Anazarbos steht hier für Kilikien) fallen in die Hände der Byzantiner[54,78]. Bei der Rückgliederung Kilikiens in das Byz. Reich wird Anazarbos Sitz eines Strategen, der erstmals im Taktikon Escorial (971—975) begegnet[79]. 975 fruchtbare Ländereien um Anazarbos im Privatbesitz des Parakoimōmenos Basileios (→ Longinias)[2,48,75,81]. In die fünfziger bis sechziger Jahre des 11. Jh. gehört ein Stratege von Mamistra, Anabarza u. Adana (nicht Tzamandos, wie irrig gelesen)[80,82]; aus der Zeit von etwa 1065—1085[83] stammt der auf einem Wiener Siegel belegte *Iōannēs Antiochitēs, prōtospatharios epi tu chrysotrikklinu kai stratēgos Anabarzēs*[80,84]. Ein weiterer Stratege mit dem Rangtitel eines Hypatos namens Basileios aus der zweiten Hälfte des 11. Jh. (fünfziger bis achtziger Jahre) auf zwei Siegeln in Dumbarton Oaks[85,86]. Um 1080 gehörte ʿAin Zarba zum Herrschaftsgebiet des Philaretos Brachamios[22,87]; 1085 von Sultan Sulaimān von Nikaia erobert[22,87,88]. Teilnehmer des Ersten Kreuzzuges passieren 1097 auch Anazarbos, das *Trovada* (= Neu-Troja) genannt wird[73]. 1098 nimmt Bohemund die Stadt in Besitz[89]; im Vertrag zwischen Kaiser Alexios I. u. Bohemund von 1108 Anazarbos wie das übrige Kilikien zwischen → Kydnos u. Hermōn (→ Pyramos)[90] den Byzantinern zugeteilt[91—93]. Nach einem Einfall der Türken ins Gebiet von Anazarbos (1110)[73] erfolgte 1111 die Eroberung durch den armen. Fürsten Tʿoros (I.)[87,94,95], der Anavarza zu seiner Residenz machte u. dort eine Kirche der Heiligen Georg u. Theodor *(Zoravark)* errichtete. Er legte vermutlich dort eine Marienikone nieder, die er zuvor im kapp. Kyzistra erbeutet hatte. Als Bohemund II. von Antiocheia versuchte, Leon I. Anazarbos zu entreißen, geriet er 1130 in einen Hinterhalt der mit den Armeniern verbündeten Türken u. kam ums Leben (→ Pratum Palliorum)[22,96]. Nach 37tägiger Belagerung eroberte Johannes II. Komnēnos 1137 Anazarbos u. überführte die Marienikone nach Kpl.[54,73,87,89,93,97—101]. 1143 lagerte Johannes II. im elenden Dorf (πονηρὸν χωρίον) Anabarza[100], bevor er *sub Anavarza in eo loco, qui dicitur* → *Pratum Palliorum* starb[89,94]. Tʿoros II. eroberte Anazarbos um 1148 zurück u. machte es erneut zur Residenz seines kleinarmen. Besitzes[22,57,106]. Sultan Masʿūd versuchte, von Kaiser Manuel angestiftet, 1154 vergeblich Anazarbos zu zerstören[73]. 1158 gelang jedoch Kaiser Manuel die Eroberung von Anazarbos[22,57,89,93,98]; gegen Anerkennung der byz. Oberhoheit erhielt Tʿoros II. 1159 den Titel eines Sebastos von Mopsuestia, Anazarbos u. Baka[32,48,61,92,94,97]. 1188 baute Leon (II.) den Donjon der Burg; die Bauinschrift nennt Anavarza ausdrücklich die „Mutter der Städte“[61]. 1212 erwähnt Wilbrand von Oldenburg *Naversa* als *castrum optimum in alto monte situm* u. die ehemals berühmte Stadt zu Füßen der Burg, ebenso in der Nähe des röm. Aquäduktes eine Kirche für Gregor den Erleuchter[102]. 1272 flüchtete eine Gruppe griech. Verschwörer nach Anazarba, wo sie von König Leon II. ausgehoben wurden[57]; 1279 Überfall einer Turkmenenabteilung auf Anazarba[57,105]. 1307 König Leon III. u. sein Onkel Hetʿum unter den Mauern von *Naverza* von den Mongolen getötet[97,103,106]; die Burg wird jedoch nicht erobert[61,103]. Noch 1374 ist *Annaversa* in armen. Besitz[103], bevor es 1375 wie → Sision in die Hände der Mamluken fällt[51,104].

Mon Ein N—S-gestreckter, nahezu 4,5 km langer Inselberg hebt sich wie eine Barriere im O aus der oberen kilikischen Ebene heraus u. erreicht eine Höhe bis zu 226 m ü. NN[5, 113]. Der Felsen hat der Siedlung Anazarbos ihren Namen gegeben; ihre Frühgeschichte vor der Prinzipatszeit — außer Münzprägungen des 2./1. Jh. v. Chr. — ist unbekannt. Der topographischen Lage nach zu urteilen ist zumindest mit einer hellenist. Höhensiedlung zu rechnen, da die Aera der *Polis* 19 v. Chr. beginnt u. damit ein bereits ausgebildetes Gemeinwesen (nach Münzlegenden) unter einem späthellenist. Dynasten voraussetzt. Mit Beginn der röm. Herrschaft wird sich die Siedlung, zeitweise Καισάρεια πρὸς Ἀναζάρβῳ genannt, in die w. Ebene vor der 150 m aufragenden Felswand verlagert haben. Nach Ausweis der Münzprägungen war der Burgberg mit einer befestigten Akropolis gekrönt[114]; offenbar stand dort ein Heiligtum des Zeus[115]. Antike Zeugnisse sind aufgrund der tiefgreifenden ma. Überbauung auf dem Burgfelsen nur als Bauspolien (Türgewände von Tempelbauten, Säulentrommeln, Werksteinquader u. a.) überliefert[113]. **Abb. 63, 75, 77, 79, 86, 98**

Das antike Stadtgebiet liegt in der breiten ebenen Bergflanke, die nach O ausbuchtet u. natürlichen Schutz bietet. Während der röm. Kaiserzeit scheint die Stadt nach W offen gewesen zu sein, d. h. keine Stadtmauer besessen zu haben. Nur im N stand ein weiter Torbogen in der Achse des Cardo[113]. Große, nicht rechtwinklig zueinanderstehende (mittelkaiserzeitliche?) Kolonnadenstraßen teilten das Stadtareal in verschiedene Quartiere. Unter den oberirdisch sichtbaren Ruinen sind in der Stadtmitte mittelkaiserzeitliche Bäder[113], im S ein Theater (Dm. 57 m), ein Ehrenbogen[5, 116] (vermutlich für den Parthertriumph des Macrinus[117]), ein Stadion (2. Jh., Länge 410 m, Breite 64 m) und ein Amphitheater (frühes 3. Jh.?, 83 m zu 62 m) erkannt worden[5]. Mehrere, u. a. durch Weiheinschriften bezeugte Tempel lassen sich bisher nicht lokalisieren. Eine Felshöhle ist Zeus, Hēra und Arēs geweiht[5]. Ein umfangreicher Tempelbau mit ehemals neun oder zehn Frontsäulen ist im N teils durch Säulenfundamente, teils durch Spolien in der frühbyz. Stadtmauer nachweisbar[5, 113]. Da zahlreiche Münzprägungen des 2. und 3. Jh. unterschiedliche Tempelfronten zeigen, erscheint eine Identifizierung dieses Tempels kaum möglich. **Abb. 67** **Abb. 71, 77, 79** **Abb. 61, 62, 71** **Abb. 68, 71, 82** **Abb. 55, 56**

Im W außerhalb des arab. Festungsringes haben gelegentliche Untersuchungen den Nachweis für zwei oder drei *villae urbanae* (mit Mosaiken) erbracht[118]. Eine der Villen (ca. 150 m w. der arab. Stadtmauer) ist seit frühbyz. Zeit als Begräbnisplatz genutzt worden[119]. Zu dieser Zeit lag der Platz schon außerhalb der bewohnten Siedlungsfläche. Von N führten zwei Aquädukte in die Stadt. Eine Aquäduktbrücke scheint unter Domitian errichtet u. vielleicht unter Severus Alexander (222—235) — nach einem Münzbild — erneuert worden zu sein. Ein frühbyz. Neubau von Aquäduktpfeilern dieser Leitung setzt auf der Stadtseite am Schnittpunkt des frühbyz. Stadtmauerzuges an. Der zweite Aquädukt ist vermutlich Anfang des 6. Jh., möglicherweise als Ersatz oder Entlastung für die kaiserzeitliche Leitung, gebaut worden[120]. **Abb. 65, 66** **Abb. 78**

Die verschiedenen Festspiele im 2. u. besonders im 3. Jh. waren nicht nur politisch (in der Rivalität zu Tarsos), sondern auch wirtschaftlich bedeutsam[8]. So war das Stadion im S ein wichtiges Element im Stadtgefüge; hinzu kam das Amphitheater[5] (eines von drei archäolog. bekannten Bauten in Kleinasien neben Pergamon und Kyzikos), vielleicht erst Anfang des 3. Jh. als Folge der stärkeren Militärpräsenz (?) in Anazarbos errichtet[113]. **Abb. 55** **Abb. 56**

Die Nekropolen der Stadt lagen mit Felskammergräbern u. Grabhäusern in den Flanken des Inselberges, teils als Gräberbezirke (mit Grabcippi) in der w. und s. Ebene[113, 129]. Zahlreiche ortsfeste Sarkophage sind aus dem Fels gehauen. Kaiserzeitliche Sarkophage (Import?) stammen insbesondere aus dem s. Vorfeld der Stadt[113]. Drei Grabaltäre der *Equites singulares* standen in der Ebene w. des Amphitheaters[113], offenbar an der röm. (u. frühbyz.) Straße nach Mopsuestia. Die frühbyz. Stadtmauer ist im N u. SW noch in einzelnen Abschnitten zu verfolgen. Die Trasse des W-Abschnittes ist in wesentlichen Teilen mit der ersten arab. Mauer identisch[113]. Die Tore im W dürften ebenso wie bei den arab. Toren in der Achse der Kolonnadenstraße gelegen haben. Im SW (im heutigen Dorfbereich Anavarza/Dilekkaya) ist die Situation weniger übersichtlich. Während die arab. Mauer nach innen (nach **Abb. 58** **Abb. 57** **Abb. 69, 70**

NO) eingezogen ist, schloß die frühbyz. Mauer in einem größeren Bogen wohl auch das Theater ein[113]. Die Datierung dieser frühbyz. Stadtmauer läßt sich in Umrissen aus dem hohen Spolienanteil in den Sockellagen ableiten. GOUGH[5] beobachtete im N, verbaut im O-Ende der Mauer, großformatige Spolien (Plinthen, Säulentrommeln, Architrave u. Friese) eines umfangreichen kaiserzeitlichen Tempels, dessen ehemaliger Platz sich offenbar in der Nachbarschaft lokalisieren läßt. Aus historischen Überlegungen wären Abbau u. Wiederverwendung eines solchen Tempels vor Ende des 4. Jhs. ungewöhnlich.

Ein Mauerbau im 4./5. Jh. ist nicht ausdrücklich bezeugt, aber die Verwüstung der Stadt um 380 n. Chr. durch den Isaurier Balbinus[9], wie auch ein Befestigungsprogramm nordsyr. Städte zu dieser Zeit, legen nahe, daß dieser Mauerbau in den folgenden Jahrzehnten erfolgte. Anlaß könnte auch die Erhebung der Stadt zur Mētropolis der Kilikia II unter Theo-
Abb. 100 dosios II. geboten haben. Zwei Bauinschriften des späten 5. oder 6. Jh., eine wohl auf die Stadtmauer zu beziehen, stehen vielleicht mit Erneuerungsarbeiten in dieser Zeit in Verbindung[113, 121]. Auswirkungen des großen Erdbebens von 525 lassen sich bisher an den vorhandenen Denkmälern nicht erkennen. Im Jahre 536 ist der schmale Paßweg, der zwischen
Abb. 60, 81, 82 Theater u. Stadion durch den Inselberg nach O Richtung → Phlabias führt, nach einer Bauinschrift wohl erweitert und ausgebaut worden[121].

Drei große frühbyz. Kirchen, eine auf dem Burgfelsen, sind noch in der Stadt nachweisbar.
Abb. 63—64 Im Zentrum, nahe dem Kreuzungspunkt der Hauptstraßen, lag die Apostelkirche (Patrozinium auf dem Außenscheitel der Apsis als Inschrift erhalten), eine dreischiffige Säulenbasilika (Länge 56,20 m, Breite 28,10 m) mit (seltener) Umgangsapsis in der Breite der drei Schiffe. In die außen fünfseitig gebrochene Apsis waren fünf breite Fenster eingelegt; drei kräftige Säulen und zwei Eckpfeiler trugen die Kalotte des inneren, hufeisenförmigen Chorrundes[122]. Die vermutlich 17 Säulen des Mittelschiffes standen in dichtem Abstand; dies könnte auch ein Hinweis auf Emporen sein. Ein Narthex ist nicht nachweisbar. Der Bau der Kirche ist teilweise aus kaiserzeitlichen Spolien errichtet worden; neugefertigte Werkstücke, beispielsweise die reich profilierten Fensterbögen der Apsis, weisen auf eine Datierung Ende des 5./Anfang des 6. Jh.[5, 123].

Im SW-Viertel der Stadt liegen die Fundamente einer großen kreuzförmigen Basilika (Länge 51,80 m, Gesamtbreite ca. 37,30 m) mit einer orientierten Apsis, die mit einem Seg-
Abb. 79, 80 mentbogen in der O-Mauer geringfügig ausspringt. Spuren einer Innengliederung sind nur an Vorlagen erkennbar, die die Lage u. Richtung der ehemaligen Säulenreihen anzeigen. Alle übrigen Bauglieder, vielleicht auch die Stylobate, sind verloren; 5./6. Jh.[5, 123, 124]. Im SO
Abb. 83—85 stand auf dem Fels n. des Hohlweges eine weitere große dreischiffige Basilika (Länge ca. 43 m, Breite ca. 30,50 m) mit s. Pastophorion, deren verwertbare Bauglieder bis auf geringe Reste (für die ma. Befestigung?) abgetragen wurden[5]. Ein Werkstück von der dreiteiligen
Abb. 84 Fenstergliederung der Apsis trägt das Baujahr 516 n. Chr.[5, 113]. Am Felsrand s. über dem Hohlweg zeichnen sich Fundamentspuren einer Schutzmauer ab, deren Datierung (frühbyz. oder mittelbyz.?) offen ist[113].

Als wohl weitgehend verlassene Ruinenstätte ist die Stadt im 7./8. Jh. in die Hand der
Abb. 71—78 Araber übergegangen. Bisher ist der weithin sichtbare, insgesamt 3 km lange Mauerring, der das innere Stadtgebiet umschließt, als byz. bzw. armen. angesehen worden. Eine nähere Untersuchung ergab jedoch eine andere chronologische Einordung u. Zuweisung[125]. Der Befestigungsring gliedert sich in seinem sichtbaren Befund auf der Feldseite in einen durchschnittlich 7,50 m breiten Graben, der beidseitig von starken senkrechten Mauern aus groß-
Abb. 73—76 formatigen antiken Spolienquadern (u. a. auch röm. Säulentrommeln) gefaßt ist. Trotz der weitgehenden Verschüttung ist eine Grabentiefe bis zu 5 m unter der Geländehöhe erkennbar. Die stadtseitige, 1,70 m bis 2,20 m breite Grabenmauer wird in nahezu regelmäßigen Abständen von kräftigen eingebundenen Pfeilern gegliedert.

Die feldseitige Grabenmauer wird im N, W u. S von insgesamt vier Toren, die jeweils von zwei rechteckigen Bastionen eingefaßt wurden, durchbrochen. Die Torbauten sind jeweils nur wenige Quaderlagen hoch erhalten. Der Graben ist an diesen Stellen jeweils hoch ver-

schüttet, doch scheint er ursprünglich an dieser Stelle mit einer Holzkonstruktion überbrückt worden zu sein. Mit einem Bermenabstand von 8 m Weite steht eine zweite, durchschnittlich über 2 m breite u. bis zu 8 m über der Geländehöhe erhaltene Mauer, deren Lage am Grabenverlauf orientiert ist. In dieser Mauer waren in nahezu regelmäßigen Abständen rechteckige Bastionen u. vier Tore eingebunden. Die Wölbungen von zwei Toren sind teilweise erhalten u. zeigen sorgfältig gesetzte Hufeisentonnen. Die Stirnseiten der Bögen tragen eine Profilgliederung, auf der Feldseite zusätzlich einen Palmettenfries u. ein Kordelmuster. Nur in den Sockellagen der Mauer wurden antike Spolienquader verlegt, die Schalen des aufgehenden Mauerwerks sind weitgehend aus neugebrochenem Konglomeratkalkstein gemauert. Einzelne Spolienquader tragen in roter Farbe kufische Schriftzeichen (die Lesung einzelner Buchstaben ist möglich, aber es läßt sich daraus kein Inhalt ableiten; möglicherweise handelt es sich um Angaben zum Versatz der Quader).

Der Gesamtbefund dieser Verteidigungsanlagen läßt sich in zwei Baustufen trennen: Bau I mit einer feldseitigen Mauer (90 cm breit?) u. eingebundenen Toren, dahinter ein künstlicher Graben, der auf der Stadtseite durch eine zweite Mauer (u. mit innen eingebundenen Treppen zu den Laufgängen) gefaßt ist. Dieser Befestigungsring ist auffällig regelmäßig bis auf wenige Steinlagen über der Geländehöhe erhalten, scheint also systematisch abgetragen zu sein. Bau II wurde mit regelmäßigem Abstand zu Bau I als eine neue, heute noch stellenweise hocherhaltene Mauer errichtet, die in den Sockellagen antike Werksteinquader verwendet, die offensichtlich von der älteren Mauer abgebaut wurden. Im S unmittelbar vor dem Triumphbogen wurden beide Befestigungszüge zusammengezogen u. das Tor des Baues I teilweise mit einer Hufeisenbogentonne einschließlich der Flankentürme als Bau II erhöht. Nur Baudetails (Hufeisenbögen u. die kufischen Dipinti) erlauben eine Datierung in die Zeit der arab. Besetzung der Stadt.

Literarisch bezeugt sind für Anazarbos Mauerbauten durch Hārūn ar-Rašīd u. Saifaddaula, außerdem ist eine Bauinschrift (nicht *in situ*) des Mutawakkil gefunden worden. Diese Überlieferung erlaubt Bau I Hārūn ar-Rašīd (vielleicht nur Planung und Baubeginn analog zu Mopsuestia) oder Mutawakkil zuzuweisen. Bau II ist ein vollständiger Neubau durch Saifaddaula, der dafür 3 Millionen Dirhams aufwendete. Diese Stadtmauer in Anazarbos ist eines der bedeutendsten archäologischen Denkmäler der byz.-arab. Grenzkriege. Aus der Zeit der byz. Rekonquista oder armen. Herrschaft lassen sich aus dem inneren Stadtareal keine Zeugnisse benennen. Nur am Felsrand n. über dem Theater, am Treppenweg zur Burg, sind in einem ehemaligen röm. Grabhaus mittelbyz. Fresken u. Inschriftenreste erhalten[5, 113].

Im O über der Stadt liegen auf dem teilweise schmalen Grat des Inselberges die umfangreichen Befestigungsabschnitte der Burg. In der s. Vorburg lag vielleicht der Kern der hochma. Siedlung, nachdem mit der byz. Rekonquista das untere Stadtgelände wüst gefallen ist. Dies würde auch die Lage der dreischiffigen armen. Kirche, gestiftet 1111 von T'oros (I.), erklären[61, 126]. Nach N u. W ist die Vorburg durch die schroff fallenden Felsen geschützt, nach S u. O sichern Kurtinenzüge das leicht nach SW fallende Felsplateau. Die Mauer zeigt mehrere Bauperioden, deren Datierung Probleme bietet[5, 61, 127]. Die jüngste Bauperiode mit Kurtinenabschnitten u. leicht nach O vorspringenden Halbrundbastionen stammt aus armen. Zeit (teilweise bis zur Zinnenhöhe erhalten, Schalenmauerwerk mit Bossenquadern, 13. Jh.). Die armen. Mauer folgt einer älteren Mauertrasse von der im mittleren Abschnitt eine ehemalige Torbucht mit zwei vorspringenden rechteckigen Flankentürmen (Länge 8,25 m/8,45 m, Breite der Feldseite 6,05 m/6,50 m) erhalten ist, die im Abstand von 7,65 m stehen. Die Außenschalen sind weitgehend aus Spolienquadern gemauert. Auch wenn die früharab. Stadtmauer (Bau I) ausschließlich Spolien verwendet, so unterscheiden sich diese Mauern in Bautechnik u. Materialwahl und können daher nicht ohne Bedenken der früharab. Zeit zugewiesen werden. Nächste Parallele in Anazarbos ist die frühbyz. Mauer der Stadtsiedlung. Ein chronologischer Hinweis ergibt sich aus massiven Bogenpfeilern, die auf der Innenseite gegen die ehemalige Toranlage gesetzt sind. Die Bogenpfeiler (s. Pfeiler 2,95 m × 2,30 m)

Abb. 91–93

Abb. 87–90

Abb. 89

sind aus vierlagigen Ziegelbändern gemauert u. weisen auf die mittelbyz. Zeit (die Bautechnik unterscheidet sich von der ‚Fels-Kirche' u. dem frühbyz. Aquädukt der Stadt). Auf der O-Seite der Vorburg folgen die Kurtinen der mittelbyz. Zeit dem Felsrand, im mittleren Abschnitt ist ein armen. Torturm mit gebrochenem Eingang u. kurzem anschließenden Kurtinenteil eingefügt (Mitte 13./Anfang 14. Jh.); Spuren mamluk. Ergänzungen sind nicht erkennbar.

Nach N verengt sich der Felsgrat zu einem schmalen Sattel. Zwei künstliche satteldachförmige Felsgräben schließen ein ca. 15 m langes rechteckiges Plateau mit einem hochaufragendem dreigeschossigen Donjon ein. Die Substruktionen wurden teilweise geböscht in den Felsen eingebettet. Die äußeren Quaderschalen sind bis zur zweiten Geschoßhöhe aus Spiegelquadern, vereinzelt auch Werksteinquadern, aus einem hellen weichen Kalkstein gearbeitet u. mit schmalen Fugen versetzt worden. Sorgfältig eingebunden zwischen zwei Lagen benachbarter Spiegelquader ist die Bauinschrift Leons I. aus dem Jahre 1187/1188[61, 113]. Die Inschrift verweist zugleich auf Saladins Eroberung von Jerusalem (1187) u. auf eine Sonnenfinsternis im gleichen Jahr. Die Inschrifttafel sitzt genau proportioniert in der S-Wand im originalen Mauerverband[61, 113]. Ein nachträglicher Einbau ist — entgegen anderer Aussage[128] — mit Sicherheit auszuschließen. Die anstoßenden Spiegelquader nehmen auf die Inschrifttafel Bezug. Das sorgfältig mit Kreuzgraten eingewölbte Sockelgeschoß diente einerseits als Zugang zu den Obergeschossen, andererseits als Durchgang zur benachbarten Oberburg. Erhebliche Bauschäden (Erdbeben) haben im Sockelgeschoß dazu geführt, daß (im 13. Jh.?) im Inneren eine breite Spannmauer aus groben Bossenquadern zur Stützung der oberen Geschosse eingezogen werden mußte[61]. Vielleicht steht in diesem Zusammenhang der Wechsel des Steinmaterials (aus einem anderen Kalksteinbruch) u. der Steinmetztechnik (Bossenquaderung mit Randschlag in den oberen Lagen der zweiten Geschoßhöhe). Zugleich scheint der N-Teil in den Obergeschossen (nach einem Absturz?) verkürzt worden zu sein.

Abb. 94—99 Der Zugang zur Oberburg muß über den Graben mit einer Holzbrücke erfolgt sein. Dieser obere Felssporn wird von einer (weitgehend verfallenen) Wehrmauer (12. Jh.?) am Felsrand umschlossen, die Mehrheit der gewölbten Innenbauten konzentriert sich im S-Abschnitt[61, 127]. Die N-Spitze ist wiederum in armen. Zeit (Ende 12./13. Jh.) mit Kurtinen u. einem kräftigen weit vorspringenden Halbrundturm ausgebaut worden. Bis auf die N-Spitze des Inselberges zieht ein gegen O gerichteter, vielfach stumpfwinklig geführter Kurtinenzug mit vereinzelten Bastionen über den schmalen Felsgrat. Die Anlage diente ausschließlich dem Schutz der Stadt am W-Fuß des Bergzuges. Wesentliche Teile der Mauer mit Pfeilerverstärkungen u. Ziegelbändern gehören der mittelbyz. Zeit (vielleicht 10./11. Jh.) an[113]. Diese Sicherung ist vielleicht auf Erfahrungen zurückzuführen, die sich aus der Eroberung der Stadt durch Nikēphoros Phōkas ergaben, als byz. Truppen bei ihrem Angriff auf den arab. Gegner von O den Felsgrat überstiegen u. so die Befestigung der Stadt in der Ebene umgingen.

Font [1] Prok. anecd. 18, 41. — [2] Iō. Skyl. 141, 268, 271, 311. — [3] Steph. Byz. 91. — [4] Amm. Marc. XIV 8, 3. — [6] Ptolemaios V 7, 7 (II 900 Müller). — [8] Ziegler, Prestige 34 *et passim*. — [9] Iō. Mal. 297, 345, 365, 418. — [10] Hier. 705, 2. — [12] Honigmann, Not. Ant. 74. — [14] Theodōrētos, Kirchengesch. 27. — [15] Philost. 9, 45 f. — [19] *ACO* I 1, 3 25 (Nr. 9); I 1, 5 123 (Nr. 9); I 4 28 (Nr. 21), 142 f.; II 1, 1 56 (Nr. 24), 79 (Nr. 39), 184 (Nr. 31); II 1, 2 [199] Nr. 17, [225] Nr. 15, [231] Nr. 22; II 1, 3 428 (Nr. 3), [450] Nr. 77; II 5, 23; IV 1, 5 (Nr. 51), 21 (Nr. 51), 115—119, 226 *et passim*; vgl. IV 3, 3 S. 19 f. (Index). — [20] Flemming, Ephesos 449, 7. — [21] Chron. min. syr. II 171. — [22] Mich. Syr. II 171, 183; III 16, 60, 121, 134, 139, 161, 173, 179, 227, 282, 316, 469, 495. — [24] Mansi IX 276 C, 286 B; XI 672 E, 989 D. — [26] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 78 (S. 248). — [27] Ord. Cath. 1065. [28] Geōrg. Pach. I 437. — [30] Iōs. Gen. XXV. — [31] Barhebraeus, Chron. eccl. I 416; II 546. — [32] Dédéyan, Chronique 48, 74, 111. — [36] Synax. Cpl. 134, 401, 541, 697, 762, 875. — [37] W. Lackner, *AnBoll* 90 (1972) 241—259. — [38] F. Halkin, *AnBoll* 70 (1952) 255. — [39] *PG* 87/3 2896 B, 2905 D. — [40] F. Halkin, *Byz* 23 (1953) 239—243. — [42] Heberdey – Wilhelm, Reisen 37. — [43] Phōtios, Bibl. II 184. — [45] Euagr. 159. — [46] Geōrg. Kedr. I 639, 679. — [47] Theoph. 171, 235. — [48] Iō. Zōn. III 149, 502, 537. — [52] Yāqūt III 761. — [53] al-Balāḏurī 202 f. (Brooks, Abbasids II 87; Hitti I 264). — [54] Ibn al-Aṯīr VI 153, 198, 446; VII 80, 498; VIII 538 f., 544, 607; XI 53. — [55] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 113. — [56] aṭ-Ṭabarī III 709, 1169, 1426, 2198 (Brooks,

Abbasids I 745; VASILIEV, Byzance I 292, 317; II 2, 15 f.). — [57] Bar Hebraeus, Chronography 122, 142, 167, 275, 285, 449, 462. — [59] al-Mas'ūdī 355. — [63] Theoph. Cont. 279. — [64] Ibn Ḥauqal 108 f., 121, 127 (KRAMERS – WIET 163, 165, 180, 185). — [65] Qudāma 229, 253. — [66] Ibn Rusta 107. — [67] al-Ya'qūbī Fragm. 362. — [68] al-Muqaddasī 29. — [69] al-Iṣṭaḫrī 55 f., 63, 67. — [70] Ibn Ḫurdāḏbih 100 (trad. DE GOEJE 72). — [71] Abū l-Fidā' 234, 250 f., 257 (trad. GUYARD 13, 29 f., 34). — [73] Matth. v. Edessa 3, 4, 216, 264, 274, 291, 294, 323, 338 (DOSTOURIAN 4, 6, 298, 359, 372, 395, 399, 438, 480). — [74] Leōn Diak. 52. — [75] Mich. Glyk. IV 570, 575. — [76] Yaḥyā b. Sa'īd I 784. — [77] Asolik 43. — [79] OIKONOMIDÈS, Listes 259, 265, 356. — [80] SCHLUMBERGER, Sigillographie 272–275. — [84] Kunsthist. Museum Wien, Münzkabinett Nr. 268. — [85] FOGG Nr. 587. — [86] SHAW Nr. 38. — [87] Anon. Auct. Chron. 1234/II 35 f., 44, 82, 86, 209, 213, 217, 227. — [89] Wilh. Tyr. 379, 603, 635, 735. — [91] Anna III 135. — [94] Vahram 499, 503, 505 ff. — [95] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 449. — [97] Sempad 616, 622, 635, 664, 669. — [98] Iō. Kinn. 16–18, 180. — [99] Nik. Chōn. 25, 27. — [100] Mich. It. 253, 290. — [101] Theod. Skut. 199 f. — [102] Peregr. med. aev. 179. — [103] DARDEL 16 f., 60. — [104] *RHC* arm. I 686, 719. — [110] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 164 ff. (Nr. 104). — [111] Ibn Šaddād 97. — [112] *AASS* Oct. V 583.

Lit [5] GOUGH, Anazarbus; DERS., Anazarbos. Princeton Encyclopedia 53 f. — [7] HIRSCHFELD, Anazarba. *RE* 1/2 (1894) 2101. — [11] CLAUDE, Stadt 21. — [13] DEVREESSE, Patriarcat 155 f. — [16] S. VAILHÉ, Anazarbe. *DHGE* 2 (1914) 1504 ff. — [17] SCHULTZE, Kleinasien II 316–320. — [18] LE QUIEN, Oriens II 885–888. — [23] HONIGMANN, Évêques 78. — [25] DARROUZÈS, Transferts 180 f., 203 f. — [29] *PLP* 7331. — [33] HONIGMANN, Barṣaumā 113. — [34] KAWERAU, Jakobit. Kirche 71, 109. — [35] ALISHAN, Sissouan 272–283. — [41] DAGRON – MARCILLET-JAUBERT, Inscriptions 379. — [44] *PLRE* I 784 (s. v. Rufus 3). — [49] A. HERMANN, Erdbeben. *RAC* 5 (1962) 1109, 1111. — [50] STEIN, Histoire 241, 243. — [51] M. CANARD, 'Ayn Zarba. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 812 f. — [58] HONIGMANN, Miṣṣīṣ 600. — [60] VASILIEV, Byzance I/1 6, 223 f.; II/1 88, 91 f., 140. — [61] HELLENKEMPER, Burgen 191–201, 291 *et passim (Lit, Fig)*. — [62] LEMERLE, Pauliciens 106. — [72] F. BUHL – D. SOURDEL, Al-Ḍḥawr. *EI* nouv. éd. 2 (1965) 1048. — [78] CANARD, H'amdanides 280, 806 f., 809. — [81] BROKKAAR, Basil Lacapenus 223. — [82] DÉDÉYAN, Mleh 101 f. — [83] Mündliche Mitteilung von W. SEIBT. — [88] MÉLIKOFF, La geste I 82. — [90] F. HILD, Hermōn. *TIB* 2, 190. — [92] DÖLGER, Reg. 1243, 1431. — [93] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 68, 109, 160, 170. — [96] RUNCIMAN, Kreuzzüge II 174. — [105] NERSESSIAN, Un évangile 105. — [106] NERSESSIAN, Kingdom 638, 658. — [107] W. HEIDE, Das Martyrium der hl. Theodula (*Forschungen zur Volkskunde* 40). Münster 1965, 71–74. — [108] KETTENHOFEN, Kriege 112 *(Font, Lit)*. — [109] SOULIS, Gypsies 147 f. — [114] LEVANTE, Cilicia, Taf. 92 — [115] ZIEGLER, Münzen 125 *(Fig)*. — [116] P. VERZONE, Città ellenistiche e romane dell'Asia Minore. Anazarbus. *Palladio* N. S. 7 (1957) 9–25 *(Fig)*. — [117] L. ROBERT, *CRAI* 1961, 176 f. (Op. Min. Sel. III 1463 f.). — [118] BUDDE, Mosaiken II 78. — [119] Ausgrabungen u. mündliche Mitteilung M. BİLİCİ, Archäolog. Museum Adana. — [120] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 128 f. *(Fig, Lit)*. — [121] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 164–168. — [122] Ausgrabungen u. mündliche Mitteilung R. ERGEÇ, Archäolog. Museum Adana. — [123] HELLENKEMPER, Kilikien 198, 201 *(Lit)*. — [124] P. VERZONE, Le fasi construttive della Basilica di S. Giovanni di Efeso. *Rendiconti della Pontificia Accademia Romana d'Archeologia*, Ser. III 51–52 (1978–1979, 1979–1980) 221 *(Fig)*. — [125] HELLENKEMPER, Anazarbos 71–76 *(Fig)*. — [126] EDWARDS, Eccl. Architecture II 128–130. — [127] EDWARDS, Fortifications 65–72 *(Fig, Lit)*. — [128] R. W. EDWARDS, The Crusader Donjon at Anavarza in Cilicia. 10th Ann. Byz. Stud. Conf. Cincinnati 1984, 53 f. — [129] A. O. TAŞYÜREK, *Anat. Stud.* 24 (1974) 26 f.; DERS., *TAD* 22/1 (1975) 117 f.

E. MICHON, Sarkophage d'Anazarbe. *Syria* 2 (1921) 295–304. — M. CANARD, 'Ayn Zarba. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 789 f. — VRYONIS, Decline 19, A. 106. — HOVHANNESIAN, Châteaux 140–157, 573 f. *(Fig)*.

Bereisung [113] 1969, 1971, 1975, 1983, 1987, 1989.

Anchialē (Ἀγχιάλη, Ἀγχιάλεια), vermutlich Vorgängersiedlung von → Zephyrion[1], vielleicht Yümüktepe, über dem linken (ö.) Ufer des Müftü Dere, 1,5 km nw. des neuen Stadtzentrums von Mersin

□ 34[20] 36[40]

Hist Obwohl Anchialē in byz. Zeit nicht mehr existierte, scheint es noch gelegentlich in der geograph. Literatur — auch zusätzlich zu Zephyrion[2] — auf[3,4]. Der bedeutende Siedlungshügel (Hüyük) Yümüktepe (→ *Mon*) könnte der hist. Ort Anchialē sein. Dies würde auch erklären, daß beide Namen der nachbarschaftlichen Siedlungen (auf dem Hügel Yümüktepe Anchialē u. an der Küste Zephyrion) nebeneinander u. später nach Aufgabe des Yümüktepe die Hafensiedlung Zephyrion allein erscheint. → Ankyra.

Mon Die archäolog. Untersuchungen des Hüyüks durch J. GARSTANG[5,6] haben eine Siedlungsfolge seit dem Neolithikum ergeben. Für den Bereich der Ausgrabungen gibt GARSTANG einen Hiatus zwischen 500 v. Chr. u. 800 n. Chr. an, doch kann dieses Ergebnis auch auf dem beschränkten Grabungsausschnitt beruhen. Zumindest für die pers. u. hellenist.

Zeit ist auf oder am Hügel eine Siedlungsfolge anzunehmen. Die Siedlung verlagerte sich dann in röm.- frühbyz. Zeit zur Küste (→ Zephyrion), um seit dem Frühmittelalter — nach dem Zusammenbruch der Küstenschiffahrt — wohl wieder zu einer Sicherheitslage auf dem Yümüktepe zurückzufinden.

Font [2] Steph. Byz. 23f., 145. — [3] Eust. Dion. Per. 371, 421, 455. — [4] Blem. Geōgr. 465.

Lit [1] Erzen, Kilikien 65. — [5] J. Garstang, Prehistoric Mersin. Oxford 1953. — [6] Seton-Williams, Cilician Survey 164.

Bereisung 1987.

Andriasankʿ, armen. Andreas-Kloster, heute Fenkköyü[1] (früher Alabozan[2,3], Alibozan Fenk[4]), 8 km s. von → Ulnia am Fuß des Şenbek Dağ

ὁ 36[40] 37[40]

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Georg als Bischof von Andriasankʿ bezeugt[3,5]. 1269 erscheint Abt Symeon in einem Kolophon[6]; in anderen Kolophonen (zuletzt 1323) Erwähnung einer Muttergottes-Zion- u. einer Hl.-Kreuz-Kirche[3,7]. Das Andriasankʿ-Kloster irrig (?) auch bei → Barjrberd gesucht[3,5], oder es gab ein weiteres Kloster gleichen Namens. Auch über eine Festung Andreasankʿ wird berichtet[3]. → Xoz Jor.

Mon Nicht näher bezeichnete Ruinen in Fenkköyü erwähnt[2].

Font [5] Dédéyan, Chronique 75, 125. — [6] E. Dulaurier, *RHC* arm. I, LXXIII.

Lit [1] TK Elbistan Io/95. — [2] Aghassi, Zeïtoun 19f. — [3] Alishan, Sissouan 65, 152, 158f., 194, 211. — [4] Kiepert-Karte, 1:400.000, Bl. Malatja. — [7] Oskian, Klöster 97—101.

Androkos (Ἄνδροκος, Ἀνδρικλος), heute der 1436 m hohe Maslan Dağı[1,2], 7 km onö. von → Charadros, hoch oberhalb der isaur. Steilküste

32[20] 36[00]

Hist Der spätantike Stadiasmos erwähnt: ὑπὲρ δὲ Χαράδρου κεῖται ὄρος μέγα, Ἄνδροκος καλούμενον, ἀπὸ σταδίων λ΄ (=30, =5,6 km)[3]. Strabōn kennt einen Berg Andriklos (Andrikos) oberhalb von Charadros[4].

Mon —

Font [3] Stadiasmos 486. — [4] Strabōn XIV 5, 3 (669).

Lit [1] Türk. Seekarte, 1:100.000, Nr. 324: Alanya – Anamur Burnu. — [2] TK Gazipaşa IIh/58.

Andrun (Antrun), heute Andırın, Streusiedlung mit altem Ortskern an einer röm.-byz. Route von Adana über → Phlabias nach Kukusos (Melitēnē) in Kappadokien[1]

□ 36[00] 37[20]

Hist In Andrun 1332 ein armen. Rituale geschrieben[2]. Da Andrun an Andreas anklingt, besteht möglicherweise eine Verbindung mit der Stelle des Andreas Stratelatēs-Martyriums (→ Xoz Jor). Der Ortsname wird auch von armen. *antaṙ* (= Wald) abgeleitet[3]. Weiters besteht ein Anklang an τόπος Ἀνδρασσός bzw. χωρίον Ἀδρασσός, wo Saifaddaula 960 eine Niederlage erlitt (→ *TIB* 2, 218, s. v. Kylindros).

Mon —

Font [4] Theoph. Cont. 479. — [5] Iō. Skyl. 250.

Lit [1] Alkim, Wegenetz, Karte 1 u. 3. — [2] Alishan, Sissouan 180f., 232. — [3] Łazarean, Kilikia 35. Hovhannesian, Châteaux 183—184.

Andul, armen. Kloster u. Burg (?), heute Andil (Köy), 12,5 km n. von Sision (Kozan)

♁ 35^{40} 37^{20}

Hist Die in der Literatur häufig erwähnte Andal (Andil) Kale [1–4] in den ma. Quellen nicht zu belegen. Das Andul-Kl. hingegen in einem Kolophon von 1238 erwähnt; es diente damals als Sommerresidenz für König Het'um I.[4,5]. An anderer Stelle als Sandul-Kl. bezeugt[5].

Mon Die Andal (Andil) Kale auf der langgestreckten Felsspitze über dem Dorf ist ein kompakter, zweigeschossiger, querrechteckiger Baukörper mit drei nebeneinander gelegten, gewölbten Räumen; in der Mitte der W-Front ein turmartig ausspringender Halbrundbau. Das Obergeschoß in sieben gewölbte Kammern aufgeteilt, u. a. ein sechseckiger Raum im Turmbau mit mindestens zwei rechteckigen Fenstern. Teile des Untergeschosses dienten vermutlich als Zisterne. Der Eingang lag mittig im Untergeschoß und führte über eine nicht mehr erhaltene Holztreppe in die Gemächer des Obergeschosses. In unmittelbarer Nachbarschaft liegen die Fundamente eines vorspringenden Halbrundturmes, dessen Maueranschlüsse jedoch verschwunden sind. Mindestens drei Bauperioden lassen sich erschließen: der ursprünglich einfache Rechteckbau mit einer Sockelkammer wurde zu einer Residenzanlage mit wesentlich vergrößerter Fläche erweitert und aufgestockt. Nach erheblichen Bauschäden (Erdbeben?) wurden Teile der Mauern neu aufgeführt[1]. Die Architektur unterstreicht deutlich den Residenzcharakter des Baues.

Zum Andul-Kl. gehört vielleicht ein s. des Dorfes auf einem niedrigen Hügel gelegener, rechteckiger Turmbau aus Bossenquadern mit Randschlag, dessen Erdgeschoß in zwei gewölbte Kammern mit jeweils getrennten Eingängen unterteilt ist. Ein zweites Geschoß möglich, jedoch nicht sicher nachweisbar. Aufgrund der Bautechnik armenisch[1].

Byz. Inschriftenfragmente im Dorf beweisen auch die Besiedlung in byz. Zeit[1]. Spätröm.-frühbyz. Nekropole; in der İlkokulu antike, weibliche Statue[6]. — Burg u. Dorf Andil liegen auf der Bergspitze u. haben Sichtverbindung mit Kozan[6].

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 72–77 *(Fig)*. — [2] Langlois, Voyage 408. — [3] Barker, Lares 266. — [4] Alishan, Sissouan 66, 264. — [5] Oskian, Klöster 96 f., 280. — [6] Information A. Taşyürek, Archäolog. Museum Adana (1971).

Anē, kleinarmen. Burg im Tal des Ane Jor (Nebenfluß des Zeytun Dere, der s. von Zeytun/Süleymanlı einmündet), in der Ebene J̌ermuk[1] (= türk. Ilıca[2], Hamam[2]), vermutlich identisch mit Han[2], 5 km sö. von → Ulnia

△ 36^{40} 37^{40}

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Henri als Herr von Anē genannt[3,4,5]. Nach lokaler Tradition ist Anē die Heimat der Zeytunier[5].

Mon —

Font [3] Sempad 636. — [4] Dédéyan, Chronique 76.

Lit [1] Aghassi, Zeïtoun 18. — [2] TK Elbistan Io/95. — [5] Alishan, Sissouan 65, 198, 217. Hovhannesian, Châteaux 311.

Anemurion (Ἀνεμούριον, Ἀνεμώριον, Ἀνεμούριν, Ἀνεμόνη, Anemurium, Anemorium, Anamur, Anāmōr, Astalimure, Stallimuri, Stallimuro), Stadt u. Vorgebirge, heute Eskianamur auf der NO-Flanke des Kaps Anamur, des südlichsten Punktes Kleinasiens, 105 km wsw. von Seleukeia (Silifke); bei Anemurion mündete eine Straße durch das Tal des → Drakontais u. eine weitere durch das Tal des Sultan Çayı (mit → Titiupolis) in die Küstenstraße ein u. fand auf dem Seeweg über die 65 km entfernte Insel Kypros eine Fortsetzung nach Syrien

⌂ 32^{40} 36^{00}

Hist *Anemurion akra kai polis* erstmals in einem Hafenverzeichnis des 4. Jh. v. Chr. erwähnt[1,2]. Spätestens seit dem 1. Jh. v. Chr. übernimmt Anemurion von → Nagidos die führende Rolle in der fruchtbaren Schwemmland-Ebene, die sich von Kap Anamur 24 km weit nach O erstreckt[2]. 52 n. Chr. wird die Stadt von den isaur. Cietae (→ Kētis) belagert[3]; sie hat damals schon eine Stadtmauer (oder erst als Folge der Belagerung?). Die Blüte der kaiserzeitl. Stadt reicht bis zur Eroberung durch die Sasaniden 260 n. Chr.[2,4,5]. Zu dieser Zeit ist ein zeitweiliger Niedergang zu beobachten (Aufgabe einzelner öffentlicher Bauten)[6]. Um oder nach 382 baut die *Legio I Armeniaca* (oder nur eine *vexillatio*?) unter dem Kommandanten Eusebios im Auftrag des Comes Matronianus, Praeses Isauriae, die Seemauer; zugleich wird der große Stadtbezirk im N mit einer Wehrmauer umschlossen. Anemurion erlebte im 5. Jh. eine erneute Blüte[6], wie die zahlreichen Kirchenruinen (→ *Mon*) zeigen. Damals gehörte die Stadt nach der Neuordnung in diokletianischer Zeit zur Provinz Isauria (Mētropolis Seleukeia)[7].

Als Suffragan von Seleukeia anfangs zum Patriarchat Antiocheia[8,9,10], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[11] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum griech.[12] bzw. latein.[13] Patriarchat Antiocheia gehörig. Als erster bekannter Bischof begegnet Iakōbos in den Akten des Konzils von Chalkēdon (451), 458 unterschreibt Euphronios einen Brief der isaur. Bischöfe an Kaiser Leōn I.[14–15]; Lukas 518 als Monophysit verbannt[15–18]. 692 vertrat der Presbyter Iōannēs den Bischof Mamas von Anemurion auf dem Trullanum in Kpl.[19]. — Die frühe Missionierung Anemurions wird dem Apostel Barnabas zugeschrieben[20]; *akrōtērion Anemurin* begegnet auch in der Vita des H. Artēmōn[21].

Der Blüte der Kirchenbauten des 5. Jh. steht eine Vernachlässigung, teilweise auch ein Verfall öffentlicher Bauten gegenüber. Die Region der Palaestra mit dem großen Bad wurde ein Handwerkerviertel, es entstanden kleinere Bäder[2,6]. Ende 5./Anfang 6. Jh. wurde das Mosaik im Narthex der Apostelkirche nach inschriftl. Zeugnis vom φιλιακὸν (= Bruderschaft) τῶν ἁγίων Ἀποστόλων erneuert; nach einem Erdbeben (?) um 580 blieben die Trümmer der eingestürzten Dächer der Narthices zweier Kirchen liegen, zu Beginn des 7. Jh. wurde ein Teil des Naos der Kirche in der Nekropole aufgegeben; man verwendet im Hochma. nur noch das O-Ende des S-Schiffes u. die Apsis der Kirche[2,6]. Seiner günstigen Lage an einem Straßenknotenpunkt der Küstenstraße mit Abzweigungen nach Anatolien (Germanikupolis — Laranda — Ikonion)[22] u. seiner Funktion als Hafen u. Verbindung nach Kypros (u. von dort weiter nach Syrien u. Palästina)[23] verdankt Anemurion eine letzte Phase bescheidenen Wohlstandes. 692 gab es noch einen Bischof u. einen Priester in Anemurion[19]. Von Konstantin Porphyrogennētos im 10. Jh. zum Thema Kibyrraiōtōn gezählt[24].

Auf dem Rückweg vom Hl. Land kam König Philipp II. von Frankreich 1191 *ad villam bonam quae dicitur Sta(le)mere, in qua nobilis abbatia est Griffonum*[25,26,27]. 1199 begegnet Halkam als Fürst von → Maniawn, Lamaws (→ Lamos 3), Žermanik (→ Germanikupolis) u. Anamur[28,29]. Emir Ertoquš, Statthalter von Alanya, nahm 1225 vierzig kilik. Festungen in Besitz, darunter Anāmōr[30,31,32,42]. Anamur wurde später zeitweilig wieder armenisch[33] — so 1284[43,44] — u. scheint dann in die Abhängigkeit von Zypern gekommen zu sein. Ludolf von Sudheim, der von 1336 bis 1341 im Orient reiste u. auf Zypern Station machte, berichtet, daß „alle Hafenplätze der Türkei", nämlich *Candelor* (Alanya), *Scalnun* (= Anemurion?), *Sicki* (→ Sykē) u. *Satalia* (= Antalya) dem König von Zypern Tribut zahlten[31]. In der Folgezeit fiel es in die Hände der Karamanen; 1363 griffen die Zyprioten *Anemurin* an, eroberten das *kastron* (oder bereits → Mamuriye Kalesi gemeint?) u. brannten die *chōra* nieder[31,34]. — Als wichtiger Hafen, v. a. aber als weithin sichtbarer Orientierungspunkt *Anemurin, Astalimure, Stallimure* (u. ä.) in allen spätma. Küstenbeschreibungen u. Seekarten verzeichnet[35–40,45]. Auch die Meerenge zwischen Anemurion u. Zypern hieß Stalemura: *nunc Stalemura vocatur Aulona Cilicium*[41].

Abb. 102–104 *Mon* An der NO-Flanke des Kap Anamur breitet sich die röm.-byz. Stadt auf einem schmalen, durchschnittlich 250 m breiten Hangstreifen (ohne Nekropole) von S nach N auf

einer Länge bis zu 1700 m aus. Der kleine, ungefähr dreiseitige röm. Altstadtkern reicht von der s. Kapspitze bis zu einer 8 m hohen Hangmauer mit Innentürmen (1. Jh. n. Chr.?), die den Siedlungsbereich zwischen dem hochaufragenden Felsgrat u. dem Küstensaum auf einer Länge von 435 m gegen N abriegelt. Es ist wahrscheinlich, daß auch entlang der Kaimauerstufen eine frühkaiserzeitl. Mauer die Stadt zur Seeseite schützte. Der hellenist. Siedlungskern könnte noch auf dem Kapfelsen gelegen haben; dort ist bisher ein hellenist. Quaderturm am oberen Felsgrat nachweisbar. Teile des frühröm. Stadtareals sind durch den Bau der ma. Befestigung auf dem Kap abgerissen worden. Öffentliche Gebäude (Theater des 2. Jh.?, Odeion/Buleuterion 2. Jh., Bad um 200 n. Chr., Basilika u. a.) lagen auf dem Küstenstreifen innerhalb der älteren Stadtmauer. Eine Agora kann zwischen dem Felsfuß, der Kaimauer u. dem s. Rand der öffentlichen Gebäude gelegen haben. Kaiserzeitliche Tempel sind bisher im inneren Stadtgebiet oder auf dem Kap (wohl in der Kaiserzeit teilweise die Akropolis der Stadt) nicht lokalisiert worden. Es ist denkbar, daß angesichts des schlechten örtlichen Steinmaterials (ein schiefriger blauer Kalkstein) importierte Marmor- u. Kalksteinquader für die frühbyz. Bauten verwendet wurden; dies gilt insbesondere für die Spoliensäulen in den frühbyz. Kirchen. Die Wasserversorgung erfolgte über eine röm. Fernleitung, die aus dem n. Tal bei Nasrettin am Hang entlang bis zum Stadtquartier auf dem ö. Kaphang führte; eine zweite Leitung wurde im 3. Jh. tiefer am Hang entlang geführt; sie erreichte nur die unteren Stadtteile.

Abb. 111, 112 Abb. 104, 105 Abb. 108 Abb. 110, 112 Abb. 110, 111

Seit Beginn der mittleren Kaiserzeit hat die Stadtsiedlung weit über die Altstadt zwischen der weitläufigen Nekropole am w. Felshang u. dem Küstensaum nach N ausgegriffen. Die alte Stadtmauer wurde teilweise durchbrochen; Wiederherstellung u. teilweiser Neubau der Stadtmauer nach 380 n. Chr. schlossen mit zusätzlichen 6,5 Hektar einen Teil des Neubaugebietes mit ein. Die Stadtentwicklung in der mittleren Kaiserzeit u. die besondere topographische Situation haben offenbar nicht zu einem geplanten Ausbau mit regelmäßigen Stadtquartieren u. Säulenstraßen geführt. Nur am O-Rand vor dem Küstensaum sind Spuren einer Kolonnadenachse erkennbar. Im Zentrum entstanden zwei weitere Bäder, eines mit einer großen Palaestra (Mitte 3. Jh.). Die privaten Wohnquartiere auf den Felsterrassen am Hang u. in der Ebene haben sich weniger gut als die öffentlichen Bauten erhalten, vielleicht weil sie häufiger u. intensiver bis zum 7. Jh. (u. auch später?) genutzt wurden, zuweilen auch weil die Mauern weniger widerstandsfähig waren. Die wenigen erhaltenen zweigeschossigen Hausruinen lassen eine blockhafte Bruchsteinarchitektur mit Tonnengewölben erkennen. Zwei bis drei langrechteckige Räume sind miteinander verbunden, die rundbogig gemauerten Fenster oft nur schmale Schlitze. Das Untergeschoß diente wohl teilweise als Stall- u. Vorratsraum, das Obergeschoß war der Wohnbereich. Bauform u. -technik der Häuser sind sicher eine regionale Ausprägung, die vom ö. Pamphylien bis zum Kalykadnos (→ Mylai) reicht. Die Tradition der Tonnengewölbe läßt sich bisher nicht erklären, denn die Beschaffung von Bauholz aus dem ehemals bewaldeten Hinterland kann keine Probleme geboten haben. Die Achsen der Häuser sind mehrheitlich O—W auf die Altstraßen am Hang u. in der Ebene ausgerichtet. Schmale, teils gewinkelte Höfe mit Grenzmauern setzen die Häuser parzellenweise voneinander ab.

Abb. 114, 115

Ein Spiegelbild dieser Siedlungsform und Bautechnik ist die große, guterhaltene kaiserzeitliche Nekropole mit annähernd 350 Grabbauten, die zwei geschlossene, durch ein Wadi getrennte Bezirke am W-Hang bilden. Die Friedhofsbauten werden von einem Weg, der offensichtlich noch teilweise einer antiken Trasse folgt, von der Wohnstadt getrennt. Schmale Gassen, von Grabhäusern u. Grenzmauern flankiert, erschließen die Grabbezirke. Die ältesten kaiserzeitlichen Grabhäuser waren einfache, freistehende, tonnengewölbte Bauten aus Bruchstein auf gestuften Podien mit drei inneren Arkosolgräbern (Körperbestattung). Die Außen- u. Innenwände waren mit Putz überzogen, die äußere Dachhaut wasserdicht verputzt. Diese Familiengrabstätten sind teilweise umgebaut u. erweitert worden (Vorräume wurden angefügt, Grabbezirke ummauert). Die jüngeren Grabhäuser sind zuweilen zweigeschossig, haben im 3. Jh. zusätzliche Nischen, vereinzelt Mosaikböden u. Wandmalerei. Ein-

Abb. 111, 113

zelne Grabbauten sind zu größeren mehrgliedrigen Gruppen mit Räumen für Totenfeiern u. Höfen angewachsen. Wie in anderen Städten bricht auch hier Ende des 3. Jh. die Tradition neuer Grabbauten ab; es ist aber damit zu rechnen, daß bis zum 7. Jh. die älteren Grablegen okkupiert u. vielfach wiederbenutzt wurden.

Die erneute Prosperität der Stadt seit dem ausgehenden 4. Jh. läßt sich an den Kirchenbauten ablesen, die seit Beginn des 5. Jh. im Siedlungsareal errichtet werden. Es fällt auf, daß drei der vier Kirchen im ‚Neubaugebiet', nicht im Kern der Altstadt liegen. Die Sakralbauten waren dreischiffige Emporenbasiliken mit Narthex u. Nebenräumen, die Böden mit Mosaiken (u. zahlreichen Inschriften) ausgelegt. Für den Bau der Apostelkirche (nach ca. 425 n. Chr.) ist die Seemauer durchbrochen worden, ein Vorgang, der auf ein in dieser Zeit abnehmendes Sicherheitsempfinden schließen läßt. Der Bau der Kirche in der Nekropole (Baubeginn ca. 400 n. Chr.) ist mehrfach ergänzt, die Ausstattung (Mosaikböden) erneuert worden. Hier ist auch eine erneute Nutzung (nach einem Zusammenbruch im 7. Jh.) der Apsis u. des s. Pastophorions in mittelbyz. Zeit nachgewiesen. In der Stadt wurden im späten 4. u. Mitte 5. Jh. noch zwei kleine Bäder gebaut. Den archäolog. Funden nach zu urteilen, begannen im ausgehenden 6. Jh. erste erhebliche Wüstungserscheinungen, die sich im 7. Jh. fortsetzten u. im 8. Jh. zu einem vorläufigen Ende (?) der Siedlung führten. Ob der Ort völlig verlassen wurde oder doch eine bäuerlich orientierte Restbevölkerung zurückblieb, ist archäologisch bisher nicht zu belegen.

Abb. 106–109 Der Bau der hochma. Burg auf dem Kapfelsen konnte die endgültige Siedlungsaufgabe nur hinauszögern. Der S-Hang des ca. 200 m breiten oberen Kapfelsens wird von einem ma. Kurtinenring umschlossen, in den in regelmäßigem Abstand Bastionen nach W, S u. N mit sehr unterschiedlichen Grundrissen (rund, rechteckig, dreieckig u. a.) eingebunden sind. Das Baumaterial besteht aus dem örtlichen Bruchstein, in den zumeist allein erhaltenen Sockellagen sind auch vielfach antike Spolien verbaut. Die Mauerbreite variiert in den einzelnen Abschnitten häufig zwischen 0,60 m u. 1,10 m. Stellenweise sind die geländebedingt niedrigen Kurtinen bis zum Zinnenkranz (Breite der Zinnen ca. 0,80 m im Abstand von 0,65 m bis 0,68 m) erhalten. An der hochaufragenden N-Seite greift die Mauer bis zu den

Abb. 108 Fundamenten eines rechteckigen hellenist. Turms (10,80 m × mindestens 8,90 m; bis zu neun Lagen mit schweren, isodom geschichteten Kalksteinquadern) aus. Der Zugang der Burg lag vermutlich im Mittelabschnitt der N-Seite, an der Stelle, wo eine antike, teils getreppte Straßenrampe am Felshang die ma. N-Mauer der Burg erreicht u. die obere antike Wasserleitung in das Burgareal eintritt. Eine Rechteckbastion an dieser Stelle ist zu stark zerstört, um hier noch ein Tor zu erkennen. Parallel zu den N-Kurtinen ist im n. Vorfeld ein ca. 100 m breiter Streifen von den Felsterrassen im W bis hinunter an den Küstensaum erkennbar, in dessen Bereich die röm.-frühbyz. Ruinen bis auf geringe Fundamentreste auffällig fehlen. Hier sind in besonderem Umfang die Mauern wohl zerlegt worden, um das Steinmaterial für den Bau der Burg zu nutzen.

Im Inneren der Burg sind noch Mauerabschnitte von ca. zehn spätantiken Häusern (eines noch mit Tonnengewölbe; ein anderes Haus mit röm. (?) Freskenresten, nicht ma. Kapelle) erhalten. Die Häuser scheinen noch im MA. benutzt worden zu sein. Unterhalb des Gipfels teilt eine quer zum Hang gelegte Mauer mit eingebundenen Bastionen einen Teil des Burgareals ab. In ihrer Mitte sitzt ein querrechteckiger, ehemals vielleicht doppelgeschossiger Baublock. Im Sockelgeschoß ein kleiner Saal (Breite 9,50 m, Tiefe 6,80 m, Türbreite 2,42 m mit Schiebebalkenverschluß), die Front nach O gerichtet, wohl der Wohnbereich (oder Torbau?) des Burgherren. Entwurf u. Bautechnik der Burg bieten nur geringe Anhaltspunkte zur Datierung (geringe Kurtinenstärke, Mischung unterschiedlicher offener Bastionsgrundrisse, Zinnen, Schiebebalkenverschluß). In Analogie zur Burg von → Sykē (ältere Baustufe), den byz. Abschnitten in → Kōrykos u. → Seleukeia vermutlich 12. Jh. Bald nach der seldschuk. Eroberung 1225 wohl Aufgabe der Siedlung u. der Burg; an ihre Stelle tritt die Burg → Mamuriye Kalesi. — In den Altsiedelorten Nasrettin u. Ortaköy, 3 km nw. Anemurion, Spuren einer röm. u. osman. Besiedlung.

Zwei km n. von Anemurion röm. Mehrbogenbrücke (Flurname „Taşköprü") im Zuge der röm. Küstenstraße zwischen → Anemurion u. → Nagidos ursprünglich über dem Balıklar suyu, einem ganzjährig wasserführenden kleinen Fluß, der aus dem Tal n. von Anemurion kommt u. heute sein Bett weiter nach O verlagert hat. Die Brückenruine steht heute trocken in den Feldern. Die Bogenhöhe macht deutlich, daß in röm. Zeit beiderseits aufgeschüttete Rampen vorhanden waren.

Font [1] *GGM* I 76. — [3] Tacitus, ann. XII 55. — [4] Maricq, Res gestae 312 f. — [7] Hier. 708, 4. — [8] Honigmann, Not. Ant. 74. — [11] Darrouzès, Notitiae 7, 514; 10, 734 *(Anemonē)*; 13, 496. — [12] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 97 (S. 249). — [13] Ord. Cath. 1065. — [14] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 370; II 5 S. 50. — [16] Mich. Syr. II 173. — [17] Chron. 846 (*CSCO* 4) 173. — [19] Mansi XI 1001 D. — [20] Acta Barnabae 12 (II/2 296 Lipsius – Bonnet). — [21] R. Abicht – C. Reichelt, *Archiv f. slav. Philol.* 20 (1898) 195. — [24] Kōnst. Porph., De them. 79. — [25] Gesta Ricardi I. II, 194. — [28] Sempad 638. — [29] Dédéyan, Chronique 79. — [30] Ibn Bībī 142 u. A. 90. — [34] Mach. 124, 126, 304. — [35] Delatte, Port. 179. — [36] Kretschmer, Port. 244, 331, 527, 545 f., 667. — [37] Zygomalas 195. — [38] Jorga, *ROC* 4 (1896) 116 f. — [39] Jomard, Nr. 50—51 (provisoire). — [40] Carta Catal. 25. — [41] Marius Niger 467. — [43] Hakobyan, Chron. min. I 85. — [45] Motzo, Compasso 59.

Lit [2] Russell, Anemurium *passim*; ders., Anemurium. Princeton Encyclopedia 58 *(Font, Lit)*. — [5] Kettenhofen, Kriege 113, 115. — [6] Brandes, Städtewesen 124 f. *(Lit)*; Städte 120 f. — [9] Devreesse, Patriarcat 146. — [10] S. Pétridès, Anemurium. *DHGE* 2 (1914) 1828 f. — [15] Schultze, Kleinasien II 258 f. — [18] Honigmann, Évêques 92. — [22] Miller, Itineraria 710. — [23] Hild, Westkilik. Küste 137, A. 5. — [26] Tomaschek, Kleinasien 59. — [27] Lilie, Handel 148. — [31] Flemming, Landschaftsgeschichte 7, 83, A. 3, 86. — [32] Eickhoff, Barbarossa 145. — [33] Alishan, Sissouan 379—382. — [42] Turan, Türkiye Tarihi 344. — [44] Mutafian, Cilicie I 453.

Beaufort, Karamania 195—201. — Rosenbaum, Survey 1—17 *(Fig)*. — Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Anamur Nekropolü. The Nekropolis of Anemurium. *TTKY* Seri VI, 12. Ankara 1971 *(Fig)*. — Huber, Städteplanung 141—143. — J. Russell, Anemurium, eine römische Kleinstadt in Kleinasien. *Antike Welt* 7, Heft 4 (1976) 2—20 *(Fig)*. — J. Russell, Fortlaufende Vorberichte zu den Ausgrabungen in *TAD* 1966 ff., *Anat. Stud., Echos du Monde Classique/Classical Views, KST* 1979 ff. *(Fig)*. — J. Russell, A Coin Hoard of Maurice Tiberius from Anemurium, Isauria. *The American Numismatic Society Monographs and Notes* 28 (1983) 119—131 *(Fig)*. — Hellenkemper, Kilikien 269—273 *(Lit, Fig)*. — T. Tömöry, Mediaeval sgraffiato ware from Anemurium in Cilicia. *Belleten* 41 (1977) 29—40 *(Fig)*. — H. Williams – P. Taylor, A Byzantine Lamp Hoard from Anamur (Cilicia). *Anat. Stud.* 25 (1975) 77—84. — C. Williams, A Byzantine Well-Deposit from Anemurium (Rough Cilicia). *Anat. Stud.* 27 (1977) 175—190. — C. Williams, Anemurium. The Roman and Early Byzantine Pottery. *Subsidia Mediaevalia* 16 (Toronto 1989).

Bereisung 1968, 1975, 1978, 1982, 1984.

Ankyra (Ἄγκυρα), Siedlung (Akropolis) Kilikiens, die — wie → Askora — zwischen → Lamos (1) u. → Kydnos erwähnt wird; genaue Lage unbekannt

Hist Im Panegyrikos für Johannes II. schildert Michaēl Italikos 1137 auch die Eroberung von Ankyra, u. zwar auf dem Marsch des Kaisers zum Kydnos u. vor der Eroberung von Tarsos, das am Kydnos liegt[1.2]. Man kann demnach Ankyra in der Gegend von Zephyrion/Mersin suchen (Ankyra für → Anchialē/Yümüktepe verwendet oder geschrieben?).

Mon —

Font [1] Mich. It. 251 f.

Lit [2] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 109.

Antiocheia am Kragos (Ἀντιόχεια ἐπὶ Κράγῳ, Ἀντιόχου πόλις, Ἀντιόχεια μικρά, Antiochia parva, Antiochet, Antiozeta, Andawšc, Andūšīğ), heute Ruinen bei Güney Köy, 20 km sö. von Selinus (Gazipaşa)

⌖ 32[20] 36[00]

Hist Stadt der Landschaft → Lamōtis[1]; wie Iōtapē eine Gründung Antiochos' IV. von Kommagēnē (38—72 n. Chr.). Zu Beginn des 3. Jh. ein *chōrion* mit dem Namen Kragos (nach dem Berg Kragos, an dem es liegt)[2.23]. Im Synekdēmos des Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Isauria (Mētropolis Seleukeia) gezählt[3]. Als Bistum dieser Provinz zuerst zum Patriarchat Antiocheia[4.5], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[6] u. nach der Rückeroberung Antiocheias

(969) wieder zum (griech.[7] bzw. latein.[8]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Antōnios, der erste bekannte Bischof von Antiocheia, nahm am Konzil von Nikaia (325) teil[9,10], Theodosios in Kpl. 381[10,11,12], Akakios in Chalkēdōn 451[10,13]; Akakios unterschrieb auch einen Brief der isaur. Bischöfe an Kaiser Leōn I. im Jahre 458[10,13]. Durch Zacharias *poleōs Antiochu* in Kpl. 692 u. durch Theophanēs in Kpl. 879 vertreten[10,11]. — 462 Antiocheia in Isaurien von einem Erdbeben heimgesucht[14]. Longinus von Selinus verschanzte sich unter Kaiser Anastasios in Antiocheia u. unterstützte von hier aus eine Rebellion der Isaurier. 498 wurde er in Antiocheia gefangengenommen u. nach Kpl. deportiert[15–18]. Konstantin Porphyrogennētos erwähnt Ἀντιόχεια ἡ μικρά unter den Städten des Themas Kibyrraiōtōn, die zugleich Flottenstützpunkt war; 949 blieben zwei Schiffe in Antiocheia zur Bewachung der isaur. Küste zurück, als die Flotte für die Kreta-Expedition zusammengestellt wurde[19,38]. — Als *kleines* Antiocheia (zum Unterschied vom *großen* Antiocheia am Orontēs) erscheint der Ort häufig in Seefahrtsberichten des 12. Jh. So erreichte der Pilger Saewulf 1103 auf der Rückfahrt von Jerusalem (über Zypern) die *Romania* in *Antiochia la Piccola*[20–23]. Der russische Abt Daniel kam 1107 vom *großen* Antiocheia zum *kleinen* = *malaja Antiochija*[22,24]; Bohemund II. von Apulien reiste 1126 über das *kleine* zum *großen* Antiocheia *(transiens Antiochiam parvam, pervenit ad magnam, transeundo Isauriam)*[25]. König Philipp II. von Frankreich machte auf der Rückreise vom Heiligen Land 1191 in *Antiochet* bei *dominus Constantinus* Station[21,26,27]. In dieser Deminutivform u. deren Varianten *(Anthioceta, Antiozeta, Antiochecta)* zumeist in den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten verzeichnet[28,39]. Nach den griech. Portulanen lag Antiocheia (ohne Zusatz) auf dem Kap/Berg Κάλαντρο/Χάλανδρο, wobei hier der Kragos, der Berg von Antiocheia, irrig den Namen des ö. benachbarten Chalantros (→ Charadros) erhält[23,29]. 1195 floh ein griech. Aufständischer namens Cannaqui von Zypern zu *Kyrsac* (= Kyr Isaak), *qui sires estoit d'Antioche qui est sur la mer, qui ansienement fu apelée Antioche Pisside* (hier das isaur. mit dem pisidischen Antiocheia/Yalvaç verwechselt)[30,31]. Dieser Kyr Isaak (Kerṣak) begegnet 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien als Herr von → Małva, Sik (→ Sykē) u. Palapawl (→ Kelenderis), während Antiocheia in die Hand eines Baudoin gelangte (le prince d'Andawšc et de → Kupa)[32,33]. 1225 Andūšīg wie → Sykē, → Małva u. → Anemurion von Emir Ertoquš, dem Statthalter von Antalya, besetzt[34,35]. Die Stadt (Burg) wurde jedoch wieder armenisch; 1332 bat König Leon IV. vergeblich Papst Johannes XXII., die Johanniter zur Übernahme von → Sykē u. *Anthioceta in rupe supra mare posita* zu bewegen, da die Armenier diese beiden *castra* nicht mehr halten konnten[36,37]. → Krakka, → Papirion.

Mon Hoch über der stark zerrissenen felsigen Steilküste liegen in der Flur Nohut Yeri Mahallesi die ausgedehnten Ruinen von Antiocheia/Kragos[40,41,42]. Das kaiserzeitliche Siedlungsareal gruppiert sich im ö. hügeligen Gelände um ein Zentrum mit Agora (40 m zu 60 m)
Abb. 119 u. einer nach O anschließenden 12,10 m breiten u. 166 m langen Säulenstraße, die mit einer Toranlage abschließt[40,43]. Beiderseits der Säulenstraßen waren Ladenlokale angeordnet, an der S-Seite wegen des fallenden Geländes in zweigeschossiger Bauweise. Die Säulen der Kolonnadenstraße u. der Agora waren aus Granit gearbeitet, also wohl ägyptischer Import. Die Architrave weisen auf eine Datierung in das 3. Jh. n. Chr. Im O, am höchsten Platz im Siedlungsbereich ein kleiner Tempel korinthischer Ordnung, ein zweiter Tempel auf der Agora (Stylobat erhalten). Im W u. O der Siedlungsfläche liegen zwei mittelkaiserzeitliche Bäder, vielleicht s. am O-Ende der Kolonnadenstraße ein drittes Bad. Die Wohnviertel n. u. s. der Straßenachse sind weitgehend verfallen. Im SW liegen die Fundamente von zwei frühbyz. dreischiffigen Basiliken, eine im Hochma. zu einer einschiffigen Kirche umgebaut[40]. Auf der
Abb. 118 N-Seite der Säulenstraße ein kleiner frühbyz. Trikonchos[40]. Am O-Ende der Siedlung eine kleine ma. Kirche. In weitem Bogen umgreift von W nach O die kaiserzeitliche Nekropole das antike Siedlungsareal.

Nahezu 1 km w. hat sich die ma. Siedlung auf s. in das Meer vorspringende Felsköpfe verla-
Abb. 116, 117 gert[40]. Der mittlere der Felsen trägt die in Teilen erhaltene ma. Burg, deren Landseite nach

N stärker als zur Seeseite befestigt war. Der Kernburg mit verschiedenen Turmformen ist eine Vorburg mit stumpf gebrochenen Kurtinenzügen vorgelegt. Das Bruchsteinmauerwerk zeigt vereinzelt Spolien (röm. Säulenschäfte aus Granit als Binder u. als Torsturz). Die Burganlage scheint nicht älter als 13. Jh.[42] In der Burg u. auf den benachbarten Felsköpfen liegen fünf kleine ma. einschiffige Kirchen, vereinzelt mit geringen Freskenresten.[40] Die Siedlung scheint im Spätma. endgültig verlassen worden zu sein.

Font [1] Steph. Byz. 100. — [2] Stadiasmos 486. — [3] Hier. 709, 3. — [4] HONIGMANN, Not. Ant. 75. — [6] DARROUZÈS, Notitiae 30; 3, 521; 7, 517; 10, 737; 13, 499. — [7] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 100 (S. 249: Μικρὰ Ἀντιόχεια). — [8] Ord. Cath. 1065 (Antiochia parva). — [9] HONIGMANN, Liste de Nicée 48, Nr. 163. — [11] MANSI III 569 E; XI 997 E; XVII 376 C. — [12] TURNER, Canons 169, Nr. 73. — [13] *ACO* II 1, 1 58, Nr. 90; II 1, 2 [235] Nr. 210 *et passim:* II 5, 50. — [15] Theoph. 139. — [16] Marc. Com. 95. — [19] Kōnst. Porph., De them. 79; De cerim. 665. — [20] Saewulf 29 (c. 33). — [24] KHITROWO, Itinéraires 55. — [25] Fulcher 807. — [26] Gesta Ricardi I. II 194. — [27] Roger v. Howden, Chron. III 157. — [28] KRETSCHMER, Port. 244, 527, 667. — [29] DELATTE, Port. 258, 311. — [30] Wilh. Tyr. Cont. 162 f. — [32] Sempad 638. — [33] DÉDÉYAN, Chronique 76, 80. — [34] Ibn Bībī 142. — [39] MOTZO, Compasso 59.

Lit [5] DEVREESSE, Patriarcat 146. — [10] R. JANIN, 3. Antioche. *DHGE* 3 (1924) 703 f. — [14] A. HERMANN, Erdbeben. *RAC* 5 (1962) 1109. — [17] STEIN, Histoire 84. — [18] *PLRE* II 688. — [21] LILIE, Handel 64, 149. — [22] TOMASCHEK, Kleinasien 58. — [23] HILD, Westkilik. Küste 139, 143 f. — [31] HILL, Cyprus II 57. — [35] FLEMMING, Landschaftsgeschichte 7. — [36] ALISHAN, Sissouan 378 *(Font)*. — [37] BOASE, Kingdom 128. — [38] VASILIEV, Byzance II/1 334. — [40] ROSENBAUM, Survey 18—29, 49—52, 67 f., 90 f. *(Fig)*. — [41] HUBER, Städteplanung 143 f. — [43] S. ERDEMGIL – F. ÖZORAL, Antiochia ad Cragum. *TAD* 22/2 (1975) 55—71 *(Fig)*.

HELLENKEMPER, Kilikien 289 f. — HOVHANNESIAN, Châteaux 244.

Bereisung [42] 1983.

Antiochia, spätantike Befestigung auf einem Felsen nw. von Çukurköy, tief im Tal des Gök Çay, des n. Quellarmes des Kalykadnos, etwa 3 km w. von Bucakkışla, an der alten Straße von Anemurion über Germanikupolis nach Laranda in Lykaonien

△ 32^{40} 36^{40}

Hist Aus einer Felsinschrift unterhalb der Festung geht hervor, daß der *Comes et Praeses* (Isauriae) Bassidius Lauricius 359 das von Isauriern besetzte Kastell eroberte, mit einer röm. Besatzung belegte u. Antiochia nannte *(... castellum diu ante a latronibus possessum ... occupavit atque ... militum praesidio munitum Antiochiam nuncupavit)*[1–7].

Mon Die 700 bis 800 Fuß hohe Felsnadel reicht in das Flußbett des Gök Çay, die Gegenseite überragt mit einer Höhe von 250 bis 300 Fuß den mit dem benachbarten Gebirgszügen verbundenen Felssattel. Die neun Zeilen der Inschrift sind 35 Fuß hoch in die Felswand eingehauen. Auf der Felsspitze einige Gebäudespuren[7].

Font [2] *CIL* III 6733. — [3] *ILS* 740.

Lit [1] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 205 f. — [4] *PLRE* I 497. — [5] ROUGÉ, Isaurie 293, A. 6, 311. — [6] HELLENKEMPER, Isaurien 630, 634. — [7] DAVIS, Asiatic Turkey 366 ff.

Apadnas (Ἀπάδνας), Kl., heute Alahan Manastırı[1] (von der spätma. Straßenstation Alaca Han, 300 m unterhalb des Klosterbezirkes abgeleitet; das Kloster auch Burg des Takyenos[3], die O-Kirche Koca Kalesi[3,4] genannt), 20 km nnw. von Klaudiupolis (Mut)

⊛ 33^{20-40} 36^{40}

Hist Zwei der in der Klosteranlage gefundenen Inschriften geben Auskunft über die ‚Gründer' des Klosters[1,6]; demnach baute der 462 verstorbene Tarasis (der Ältere) ἀπαντητήρια = Herbergen (für die Mönche u. Pilger). Von 461 an wirkte (sein Sohn?) Tarasis (der Jüngere) als πρεσβύτερος καὶ παραμονάριος (= Klosteraufseher, dem auch die Überwachung der Bautätigkeit oblag) bis zu seinem (nicht überlieferten) Todesjahr im Kl.[1]. — Kaiser Justinian I. ließ im 6. Jh. das μοναστήριον εἰς τὸ Ἀπάδνας ἐν Ἰσαυρίᾳ renovieren[2], womit wohl mit HEADLAM[4] nur Alahan Manastırı gemeint sein kann (trotz des gegenteiligen

Abb. 121

Vorschlags HONIGMANNS[5], der Apadnas zum vorangehenden Gebiet *Mesopotamia* bezieht, während er *Isauria* mit der folgenden *polis Kurikos* verknüpft; doch liegt Kōrykos in der benachbarten *Kilikia* I). — Zahlreiche Münzfunde aus dem 4. bis 6. Jh. bezeichnen die Blütezeit des Kl.[1] — Im Hochma. (→ *Mon*) erneute Nutzung[1,8].

Mon Auf halbem Weg zwischen → Klaudiupolis u. der Paßhöhe Sertavul Geçidi liegt in beherrschender Höhe eine Felsbarre, deren S-Seite als Felsstufe bis zu 20 m nahezu senkrecht
Abb. 120 abbricht[8]. Das spitze W-Ende ist von Höhlenkammern u. Gängen in mehreren Ebenen durchbrochen[8]. Der frühchristl. Charakter dieses Kammersystems erschließt sich aus einer orientierten Apsis, die zu einer kleinen, zumindest zweischiffigen Kirche gehörte u. teilweise aus dem Fels gehauen war[1]. Die abgeschiedene Lage legt einen Anachoretenplatz des 4. Jh. (?) nahe, der sich seit dem 5. Jh. zu einem bedeutenden Kloster- u. Wallfahrtszentrum entwickelte.

Der Gesamtbereich des Klosterbezirkes erstreckt sich von W nach O auf einer Strecke von weit über 200 m (ohne das im O gelegene Quellhaus) bei einer durchschnittlichen Breite der gestuften Terrasse von ca. 30 m (nach O abnehmend)[1]. An die kleine Kirche schloß auf einer
Abb. 122 künstlich erweiterten Terrasse unter dem Felsabbruch eine dreischiffige Säulenbasilika (Mitte 5. Jh.) mit Emporen, Narthex u. Pastophorien nach O an. Das Patrozinium ist unbekannt; der in der Literatur verwandte Name ‚Evangelistenkirche'[1] bezieht sich auf die Symbole der Evangelisten, die als Reliefs auf den Gewänden der mittleren Naostür dargestellt sind. An die W-Basilika schlossen doppelgeschossige Bauten u. ein Baptisterium an. Zahlreiche kleine Felsterrassen u. Balkeneinlassungen in geglätteten Felswänden weisen auf eine ehemals dichte Bebauung bis zu einer kleinen Felsnekropole mit fünf Arkosolnischen u. ortsfesten Sarkophagen[1,6].

Abb. 123 Am O-Ende steht eine dritte hochaufragende Kirche (‚Koca Kalesi'), die aufgrund ihrer Erhaltung, ihres Entwurfes u. der Bauplastik in der frühbyz. Architektur einen besonderen Rang einnimmt[1,6]. Der gedrungene basilikale Grundriß mit turmähnlichem Aufriß lehnt sich im N eng an die senkrecht gearbeitete Felswand an[1,6,7]. Zwischen den Kirchen wurde zur Talseite eine ca. 130 m lange und 4,80 m breite *Porticus* (auf älterer Anlage) mit Arkaden geplant[1], um die einzelnen Abschnitte des Klosterbezirks miteinander zu verbinden; die Bauarbeiten begannen an der O-Kirche, sind aber aus unbekannten Gründen nur zur Hälfte ausgeführt worden[1]. Ca. 150 m weiter ö. ist auf gleicher Hangstufe eine Quelle gefaßt u. zu einem Quellhaus ausgebaut worden[1]. Zu Beginn der mittelbyz. Zeit wurde das Kloster aufgegeben, im Hochma. die beiden Kirchen im W u. O jedoch wieder aufgesucht. Der Naos der W-Kirche ist zu dieser Zeit (12. Jh.?) auf ein Schiff verkleinert worden[1].

Unterhalb des Klosterbezirkes, auf einer um ca. 300 m niedrigeren Terrasse an der ehemaligen röm.-frühbyz. Fernstraße Seleukeia — Laranda (Karaman) liegt ein kleiner röm.-frühbyz. Siedlungsplatz, von GOUGH als *mansio* bezeichnet[1]. Seit ca. 30 Jahren hat sich an diesem Ort erneut ein Weiler gebildet, der das antike Baumaterial wiederbenutzt. Auf die Funktion als antike Straßenstation weist auch der kleine von Evliya Çelebi genannte Alaca Han hin[3], der nach seiner Wiederherstellung als Ausgrabungsdepot dient. In der Flur Suyungözü liegen röm. u. frühbyz. Felsgräber (ortsfeste Sarkophage, Grabkammern u. Arkosolgräber)[6], die teilweise durch den modernen Straßenbau zerstört wurden; in der Flur Gözenkkaya ca. 50 röm. Felsgrabkammern u. frühbyz. Arkosolgräber[6].

Font [2] Prok., aed. V 9, 33. — [3] P. A. MACKAY, The First Modern Visitor to Alahan. *Anat. Stud.* 21 (1971) 173 f.

Lit [1] GOUGH, Alahan *(Font, Lit, Fig).* — [4] HEADLAM, Isauria 11—17 *(Fig).* — [5] HONIGMANN, Ostgrenze 14. — [6] P. VERZONE, Alahan Manastir. Un monumento dell'Arte Tardo-Romano in Isauria. Turin 1956. — [7] FORSYTH, Notes 230—233 *(Fig).*

HERZFELD, Reise 34. — A. GEYER, Aspekte der Bauornamentik von Alahan Monastir. *JbAC* 27/28 (1984/1985) 151—170 *(Fig).* — HELLENKEMPER, Kilikien 254—263 *(Fig. Lit).*

Bereisung [8] 1969, 1981, 1983, 1987.

Aphrodisias (Ἀφροδισιάς, Πόρτο Καβαλιέρι, Portus Cavalerius [Cavaliere]), heute Ruinen sowohl auf dem Isthmos zwischen dem Kap Ovacık Burnu u. der Ovacık Adası genannten Halbinsel als auch auf der Ovacık Adası selbst[1], 31 km sw. von Seleukeia

□ 33⁴⁰ 36⁰⁰

Hist Die antike Siedlung (→ *Mon*)[2,3], mit einem W- u. einem O-Hafen, in byz. Zeit nur noch von Konstantin Porphyrogennētos als Stadt des Themas Seleukeia erwähnt[4]. Aphrodisias war damals wohl nur mehr ein Hafenplatz ohne Verbindung zum schwer erreichbaren isaur. Hinterland. Als die Johanniter 1210 → Seleukeia, Castellum Novum (→ Norberd) u. Camardesium (→ Komardias) von König Leon I. bekamen, ließen sie sich vermutlich auch im alten Aphrodisias nieder, das nach ihnen „Ritterhafen", *Porto Kabalieri*, genannt wurde[5,6,7].

Mon Im Schutz des Vorgebirges Zephyrion (Ovacık Yarımadası) liegt an einem schmalen, kaum 500 m langen Sund der Siedlungsplatz der *Polis* Aphrodisias[8,9]. Ein umfangreiches Sicherungssystem durchschneidet mit zwei Festungsmauern von W nach O das Vorgebirge[8]. Die in Abständen eingelegten rechteckigen Türme sind bei beiden Mauern nach S, also gegen die Seeseite, gerichtet[8]. Das Festungswerk, dem an der W-Seite noch ein weiterer Kurtinenzug zugerechnet werden muß, stammt wohl wie die Polismauer in → Nagidos aus dem 5. oder 4. Jh. v. Chr. Der eigentliche Siedlungsplatz lag auf einer Kaplage (Flurname Göktepe; Länge ca. 600 m, Breite ca. 250 m) s. über dem Osthafen. In röm.-frühbyz. Zeit hat sich die Siedlung nach W zum Sund hin ausgeweitet[8,9]. Die Bedeutung von Aphrodisias als griech. *Polis* ist in hellenist. Zeit ähnlich wie → Nagidos u. → Holmoi soweit zurückgegangen, daß der Ort in röm. (keine Münzprägung) u. frühbyz. Zeit (kein Bischofssitz) seinen Polis-Status eingebüßt hat. Möglicherweise hat auch Aphrodisias zur Besiedlung von → Seleukeia beigetragen. Das Gebiet von Aphrodisias ist wohl der *Chōra* von Seleukeia zugeschlagen worden.

Auf der S-Seite des Göktepe lag eine ausgedehnte antike Nekropole, auf der Spitze ein ‚byz.' Turm, im W am Hafen eine (nicht näher bekannte) frühbyz. Kirche[8]. Am N-Hang über der ö. Hafenbucht stand die Kirche des hl. Panteleēmōn, eine frühbyz. dreischiffige Säulenbasilika (Gesamtlänge mit Narthex und Umgangsräumen ca. 28,40 m, Breite 13,50 m). Die Vorlage von Budde[8] nach seinen Ausgrabungen Anfang der siebziger Jahre bedarf einer Revision. So ist die kleine ausspringende Apsis (lichte Breite 2,42 , Tiefe ca. 1,80 m im Scheitel der O-Mauer) nicht die Apsis des Naos, sondern eine Apsis im Umgangsraum zwischen den Pastophorien, wie sie im westkilikischen Kirchenbau mehrfach belegt ist[10]. Die eigentliche Apsis (erschließbare lichte Breite ca. 4,60 m) des Naos ist durch Steinraub verloren, ihre zu vermutenden Fundamentreste unterhalb des Bodenniveaus der Kirche wurden nicht gesucht. Mit einer solchen Grundrißgliederung fügt sich die Basilika in die Reihe der landschaftstypischen Sakralbauten ein. Die Ornamentik der Mosaiken (mit Stifterinschriften, so von einem Reeder) u. die Bauplastik gehören dem fortgeschrittenen 5. Jh. — nicht dem 4. Jh. — an.

Die Kirche wurde zu einer späteren Zeit mindestens einmal, vermutlich sogar zweimal in ihrem Umfang reduziert: die Seitenschiffe wurden aufgegeben u. beide Stylobate mit ihren Basen, teilweise auch mit den noch vorhandenen Säulenschäften, von durchgehenden Bruchsteinmauern ummantelt. So entstand ein einschiffiger, vermutlich ma. Kirchenraum — nicht eine Zisterne oder Bad —, in der Breite des ehemaligen Mittelschiffs (in Analogie z. B. zu → Apadnas, ‚Evangelisten-Kirche' oder → Anemurion, Kirche in der Nekropole). Offenbar ist später noch einmal der Kirchenbau verkleinert worden, da in der Flucht der w. Bemagrenze eine Quermauer errichtet wurde. Entweder nutzte man die große Apsis oder — nach deren Abtragung — nunmehr die Apsis des Umgangsraumes. Eine große, querrechtekkige frühbyz. Altarplatte mit der Stiftungsinschrift eines Diakon Johannes wurde in zweiter Verwendung als Grababdeckung benutzt. Es handelt sich wohl um den Altartisch der frühbyz. Kirche.

Vor dem ö. Hafen liegt schützend eine kleine Kalksteininsel (Kösrelik Adası/Gökada) mit Spuren einer Nekropole u. einer frühbyz. Kirche (Kapitell, Mosaikreste)[8].

Font [2] Stadiasmos 483 f. — [3] Steph. Byz. 150. — [4] Kōnst. Porph., De them. 77. — [6] Delatte, Port. 177. — [7] Kretschmer, Port. 244, 332, 528, 668.

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 193—195. — [5] Ritter, Kleinasien II 413 f. — [8] Budde, Aphrodisias *(Lit, Fig)*. — [9] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 27—30 *(Lit, Fig)*.

Bereisung [10] 1985.

Araplar[1], 4 km n. von → Anacık, 26 km onö. von Phlabias (Kadirli)

□ 36^{20} 37^{20}

Hist —

Mon Spätantike griech. Inschriften u. byz. Kirche[2].

Font —

Lit [1] TK Maraş Iş/91. — [2] Alkım, Wegenetz, Karte 3 u. Tagebuch (1949).

Ardıçlıtepe, nö. des Bağdaşbeli, etwa 4 km n. der → Esenlikale[1], genaue Lage unbekannt

36^{20} 37^{40}

Hist —

Mon Spätröm. Siedlung mit Nekropole[1].

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz, Karte 3.

Areg (Aregin, Aregni, Aregi) — Kl., nach der armen. Literatur identisch mit Alabaş, 5 Stunden s. von → Ulnia/Zeytun (Süleiymanlı)[1, 2, 3, 4], also etwa die Gegend von Çakırdere Mahallesi[5] (Alabaş 1862 zerstört[1]), etwa 20 km n. von Germanikeia (Maraş)

ð 36^{40} 37^{40}

Hist Das Kl. Arek am „Schwarzen Berg" (= → Amanos; in den armen. Quellen offensichtlich auch die n. von Germanikeia/Maraş gelegene Antitauros-Region noch zum Amanos gezählt) 1102/1103 als Residenz des armen. Katholikos Grigor II. bezeugt[6]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Grigor als Erzbischof von → Kapan u. Abt von Areg[7, 8]; das Kl. also Sitz des Erzbischofs von Kapan. — Bei den Kämpfen Leons I. gegen die Turkmenenstämme in der Gegend von Germanikeia die „grande plaine, à laquelle la ville d'Arek donne son nom" genannt[9].

Mon —

Font [6] Matth. v. Edessa 246. — [7] Sempad 635. — [8] Dédéyan, Chronique 74, A. 15. — [9] Élégie sur la prise de Jérusalem, *RHC* arm. I 299.

Lit [1] Alishan, Sissouan 65, 193 f., 203, 209 f. — [2] Aghassi, Zeïtoun 18 f., 28 u. Karte. — [3] Oskian, Klöster 117 f. — [4] Kiepert-Karte, 1 : 400.000, Bl. Malatja (Alabashly). — [5] TK Elbistan Iö/95.

Ch'amch'ian, History II 170 ff. — Hovhannesian, Châteaux 208.

Argyros Potamos (Ἀργυρὸς ποταμός), heute Derebanı Dere (früher auch Sarıseki Su), Fluß, der unweit n. der → Kilikiai Pylai, 10 km n. von Alexandreia, w. von Sarıseki in den Issikos Kolpos (Golf von İskenderun) mündet

36^{00} 36^{40}

Hist Kodrigai → Qaṭraġāš, das Triumphtor, das Kaiser Septimius Severus nach dem Sieg über Pescennius Niger bei → Issos im Jahre 194 n. Chr. in den → Kilikiai Pylai errichten ließ, lag am Fl. *Argyros*[1], der demnach mit dem Derebanı Dere identisch ist[2]. — In der Antike *Karsos* genannt.

Mon —

Font [1] Iö. Mal. 307.

Lit [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 109 *(Lit, Fig)*.

Ařiwcberd (Ařiudzberd), heute Çemkale[1,2] (Kınaskalesi[3], Kale Farnas[4]), Burg am Çiçeklidere Yolu genannten Paßweg von Kukusos in Kappadokien nach Phlabias (Kadirli) in der ostkilik. Ebene, 20 km nnw. von Phlabias, 8 km nnw. von Mehmetli bzw. 3 km osö. von → Cafarlı

△ 36[00] 37[20]

Hist 1145 eroberte T'oros II. neben → Baka, → Amuda u. → Simanaklay auch Ařiwcberd[5,6]. Wie die anderen drei Burgen lag wohl auch Ařiwcberd an einem Paßweg nach Kappadokien; die Löwenreliefs in der Çemkale (→ *Mon*) legen die Identifizierung mit Ařiwcberd (= armen. „Löwenburg") nahe. → Çaldağı.

Mon Die ma. Burg liegt auf einem großen N—S-gerichteten Felssporn ö. an der Straße Kadirli—Göksun[1,7,8]. Der Zugang führt aus dem im MA. wohl noch bewohnten Dorf → Sipha von O bzw. N zum Torbau der Unterburg. Über dem Tor als Türsturz ein röm.-kaiserzeitl. (nicht armen.) Relief mit einer Gottheit zwischen zwei Löwen[4,7,8]: entweder Kybelē in phryg. Tradition oder als *Potnia Thērōn*[10]. Das Innere der Unterburg stark überwachsen, aber offenbar keine freistehenden Bauten. Der Mauerring folgt in vielfach gebrochenen Abschnitten dem Felsrand. Im SO ist eine kleine armen. Kapelle in den Mauerzug eingebunden[8,9]. Die Kernburg liegt auf dem höchsten Grat im NO, hier sind die Kurtinen mit mehreren kleinen massiven Halbrundverstärkungen besetzt. Nur an wenigen Stellen sind Spuren von Wohnbauten erkennbar. Das Schalenmauerwerk besteht teils aus Bruchstein-, teils aus Bossenquadern. Röm. u. frühbyz. Spolienquader mit Werksteinflächen sind für Torgewände u. Mauerecken verwendet worden, darüber hinaus auch Inschriftenblöcke, röm. u. frühbyz. Reliefsteine[7,8]. Stellenweise sind noch ma. Zinnen erhalten. Der Baubestand der Burg datiert mehrheitlich in das 12. Jh.[10].

Abb. 124 Abb. 125 Abb. 126 Abb. 127

Font [5] Sempad 618.

Lit [1] Hellenkemper, Burgen 216 f. *(Lit)*. — [2] Alkim, Wegenetz 210 u. Karte 3. — [3] TK Kozan 88/Is. — [4] Dagron – Feissel, Inscriptions 190—196. — [6] Nersessian, Kingdom 638. — [7] Bossert – Alkim, Karatepe 23 *(Fig)*. — [8] Edwards, Fortifications 113—117 *(Fig)*. — [9] Edwards, Eccl. Architecture I 167 f. *(Fig)*. Hovhannesian, Châteaux 198.

Bereisung [10] 1989.

Ark'akałin (Ark'aykałni, armen. = die Haselnußbäume), Kl. auf einem Berg bei Bucak (8 km onö. von Kozan/Sision)[1], vermutlich Peri Kalesi[10,11]

⊛ 35[40] 37[20]

Hist Ark'akałin gehörte wie → Drazark, → Gṙner u. → Skewṙa zu den vier wichtigsten armen. Klöstern Kilikiens[2]. 1165 Step'anē, der Vater König Leons I. von Kleinarmenien, u. 1203 Katholikos Grigor VI. Apirat hier begraben[3—6]. 1199 begegnet Dawit', der Erzbischof von → Mopsuestia, als Abt von Ark'akałin in der Lehensliste König Leons I.; das Kl. also auch Sitz des Erzbischofs von Mopsuestia[5,6]. Dawit von 1206 bis 1208 armen. Katholikos[5,6,7]. Bei einem Erdbeben stürzen 1269 die Gebäude ein u. begraben Priester u. Mönche[2,6]. — Das Kl. hieß auch Xčktor oder Hačkatar[8]; es war berühmt für die Reliquie des Hl. Kreuzes[9]. — Vielleicht auch identisch mit T'agvori Vank' (= Königskloster)[8].

Mon —

Font [3] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 458. — [4] Vahram 508. — [5] Sempad 635, 640. — [6] Dédéyan, Chronique 74, 83, 85, 122. — [7] Kirakos von Ganjak, *RHC* arm. I 427. — [9] *RHC* arm. I 737.

Lit [1] Indschidschean bei Ritter, Kleinasien II 85. — [2] Alishan, Sissouan 9, 152, 293 f. — [8] Oskian, Klöster 118—132, 201 f. — [10] TK Kozan Iṣ/86. — [11] Cam, Kozan 61 f. *(Fig)*. Mécérian, Église 311.

Arkanda (Ἀρκανδα), isaur. Bistum, genaue Lage unbekannt

Hist In den Akten des zweiten Nicaenums begegnet 787 Makarios von Arkanda als letzter in einer Reihe von 12 isaur. Bischöfen[1–3]. = Laranda in Lykaonien?[2]

Mon —

Font [1] Mansi XII 999 A. — [2] Darrouzès, Nicée (787) 252 A u. p. 53.

Lit [3] Darrouzès, Notitiae 29 f.

Armēn, Berg ö. von → Lambrun, genaue Lage unbekannt

34^{20} 37^{00}

Hist Im N des Armēn-Berges gab es ein *Armēn* oder *Yovhan anapat*, also ein Johannes-Kl., das nach seiner Lage auf dem Armēn-Berg auch Armēn-Kl. hieß[1,2].

Mon —

Font —

Lit [1] Alishan, Sissouan 6, 81 f., 103. — [2] Oskian, Klöster 110–117.

Arsinoē (Ἀρσινόη), heute die Maraş Harabeleri[5,7] genannten Ruinen auf einem kleinen Kap im Ortsbereich von Çubukkoyağı u. etwa 1 km s. der Softa Kalesi (→ Sykē), 15 km onö. von Anemurion

⌂ 33^{00} 36^{00}

Hist Die bis zum 6. Jh. n. Chr. bezeugte Stadt[1] war im frühen 6. Jh. Bistum; 519 wird der monophysit. Bischof Photi(a)nus von Arsinoē verbannt[2–4]. → Sykē.

Abb. 128, 129, 366

Mon Ein breites Felskap schiebt sich gegen das Meer nach S vor u. bricht an der Seeseite schroff ab. Ö. des Kaps buchtet das Meer zu einem natürlichen geschützten Hafen mit Sandstrand ein. Die röm.-frühbyz. Siedlung liegt auf dem N-Hang unter dichter Vegetation. Fun-

Abb. 131

damente u. Mauern der röm.-frühbyz. Häuser liegen teilweise eng nebeneinander gestaffelt. Öffentliche Gebäude der röm. Zeit sind nicht erkennbar. Inmitten der Siedlung liegen in verschiedener Hanghöhe drei frühbyz. Basiliken. Die Kirchen — wie die Häuser aus Bruchstein gemauert — sind weitgehend verfallen, nur der Grundriß ist erkennbar. Sie sind jeweils dreischiffig (Säulen verloren), haben teilweise einen Narthex; die Apsiden sind in Umgangsräume eingebunden. Im W, am Rand der Siedlung, liegen — auf einen Weg ausge-

Abb. 130

richtet — röm. Grabhäuser aus Bruchstein gemauert, im Inneren Kuppelwölbungen, einzelne außen mit Mosaikestrichen[6,7]. Die Siedlung ist im Frühmittelalter verlassen und im MA. nicht wiederbesiedelt worden. Die Nachfolgesiedlung → Sykē verlagerte sich nach NW in die Ebene bzw. auf die Burg.

Font [2] Mich. Syr. II 173. — [3] Chron. min. syr. II 173.

Lit [1] Hirschfeld, Arsinoë 8. *RE* 2/1 (1895) 1278 *(Font)*. — [4] Honigmann, Évêques 96 f. — [5] Hellenkemper, Stadtbild 1282 *(Fig)*. — [6] E. Alföldi-Rosenbaum, *Frühmittelalterliche Studien* 4 (1970) 1–7 *(Fig)*. — [7] Heberdey – Wilhelm, Reisen 159.

I. Opelt mit E. Kirsten, Eine Urkunde der Gründung von Arsinoe in Kilikien. *ZPE* 77 (1989) 55–66.

Bereisung 1982, 1983.

Artanada (Ἀρταναδα), heute Dülgerler, röm.-frühbyz. Siedlung in Isaurien, am rechten (s.) Ufer des n. Kalykadnos-Armes, 75 km nw. von Klaudiupolis (Mut)

□ 32^{40} 37^{00}

Hist Artanada lag nach inschriftl. Zeugnis in der Landschaft → *Potamia*[1–3].

Mon Antike Siedlung an der Stelle des Dorfes Dülgerler mit zahlreichen Grabinschriften[1].

Font [1] Sterrett, Wolfe Expedition 52–78.

Lit [2] Hirschfeld, Artanada. *RE* 2/1 (1895) 1305. — [3] Zgusta, Ortsnamen 100.

Aşağı Dünya (türk. = „Unterwelt"), Doline zwischen → Işıkkale u. → Sinekkale, eine halbe Stunde von Sinekkale entfernt[1–4], also etwa 3 km s. von Yenibahçe; = Göldschik (Göljik)[5,6]?

33^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Eine röm.-frühbyz. Siedlung umgreift in Streulage den Rand der Doline Aşağı Dünya (vgl. die typologisch ähnlichen Lagen in → Kanytella u. → Kōrykion Antron). Die Häuser sind teilweise in den Fels gehauen. Eine aus dem Fels gehauene Ölpresse. Kein Kirchenbau[1–4].

Font —

Lit [1] Eyice, Silifke (1978) 120. — [2] Eyice, Kleinstädte 207 *(Fig)*. — [3] Taşkıran, Kızkalesi 43. — [4] Eyice, Ricerche 18 *(Fig)*. — [5] Herzfeld, Reise 31. — [6] Handbook III/3, 113.

Asar Tepe, bei Aşağı Gevne, 2 km s. von → Güney Köprü, 47 km nö. von Alanya

□ 32^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Auf der Spitze des steilen, 2015 m hohen Asar Tepe isaur. Siedlungsplatz[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 127 f.

Aşılı, ma. Burg an einem Weg (Nürfet Yolu) von Kukusos in Kappadokien über Çokak nach → Phlabias[1], 7 km wnw. von → Andrun (Andırın)[2]

△ 36^{00} 37^{20}

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz, Karte 3. — [2] TK Kozan Ir/90 (Kale).

Aşkarbeyli, 3 km sö. von Alexandreia

□ 36^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Ungefähr 20 antike Felsgräber[1] deuten auf eine kleine Siedlung.

Font —

Lit [1] Chammas, Alexandrette 9.

Askora (Ἄσκορα, Askuṙas), Festung zwischen den Flüssen → Lamos (1) u. → Kydnos, genaue Lage unbekannt

Hist 1137 eroberte Johannes II. den zwischen den beiden Flüssen Lamos u. Kydnos gelegenen Ort Askora[1,2]. Dieser ist wohl identisch mit der armen. Burg Askuṙas in der Umgebung von → Paperawn, das ebenfalls zwischen Lamos u. Kydnos liegt. Die Festung gehörte der vermutlich Ende 11. Jh. aus Großarmenien kommenden armen. Familie Nat'anil, die sich zur griech. Religion bekannte u. den Byzantinern ergeben war[3,4]. Um 1165 begegnet Vasak als Herr von Askuṙas u. Lamaws (→ Lamos 2)[4]; in der Lehensliste König Leons I. von

Kleinarmenien von 1199 ist Vasak nur mehr Herr von Askuŕas[4]. An den Konzilien von Sis (1307) u. Adana (1317) nahm auch der Marschall Sempad, Herr von Askuŕas, teil[5,6].

Mon —

Font [1] Mich. It. 251. — [3] Vahram 506. — [4] DÉDÉYAN, Chronique 51, 78. — [5] *RHC* arm. I 548, 680. — [6] MANSI XXV 135, 668.

Lit [2] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 109.
RÜDT-COLLENBERG, Dynasties II (H 1). — HOVHANNESIAN, Châteaux 112 f., 587 (Asgouras).

Aslanköy (Arslanköy), 40 km nw. von Pompēiupolis bzw. Zephyrion (Mersin) an einer alten Straße über den Tauros nach Lykaonien

△ 34^{00} 36^{40}—37^{00}

Hist Die ma. Burg s. von Arslanköy[1] (→ *Mon*) liegt an einem Paßweg von Kilikien nach Lykaonien über die Kemer Yayla (→ Tetrapyrgia).

Mon 3 km s. von Arslanköy kleine Befestigung auf einem Kalksteinfelsen mit einer Grundfläche von ca. 40 m N—S zu 30 m O—W; Kurtinen nur noch in geringer Höhe von W nach O erhalten; Spuren eines Saalbaues (?). Mauerschalen aus groben Hausteinquadern u. Bossenquadern, vereinzelt mit Randschlag[1]. Diese Beobachtungen zur Bautechnik weisen nicht hinreichend auf byz. Bautätigkeit; eher ist eine ältere armen. Anlage (12. Jh.?) anzunehmen.

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 76 f. (*Fig.*).

Aslanlı (Arslanlı), frühneuzeitliches Straßendorf an der Straße von Erdemli nach Güzeloluk, 14 km nw. von Erdemli

□ 34^{00} 36^{40}

Hist —

Mon Die intensive Neuaufsiedlung seit der frühen Neuzeit hat die antike Vorgängersiedlung zerstört. Spuren von antiken Zisternen. Vereinzelte Werksteinspolien, Säulenbasen und -trommeln; ein frühbyz. Kapitell mit hybridem grobem Akanthus vor der Volksschule[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1985.

Asseris, Dorf *(vicus)* bei → Koropissos

33^{20} 36^{40}

Hist Das Dorf in einer Grabinschrift aus Tarracina (Latium) genannt[1,2]: *D. M. Valeriae Frontinae nat. Gnigissae ex civitate Coropisso vico Asseridi.* In dieser Gegend lebte demnach der Stamm der *Gnigi*[2].

Mon —

Font [1] *CIL* X 8261.

Lit [2] ZGUSTA, Ortsnamen 103.

Astra (Ἄστρα, Astaŕos), heute Tamaşalık genannte Yayla von Polat, in 1960 m Seehöhe, 7 km nw. von Hadım, 5 km s. von Polat, w. oberhalb der alten Straße von Anemurion über Germanikupolis nach Ikonion

□ 32^{20} 37^{00}

Hist Der Name der antiken Siedlung (→ *Mon*) durch Weihinschriften für Ζεὺς Ἀστρηνός[1] u. das ebenfalls inschriftl. genannte Ethnikon Ἀστρηνός bekannt[1,4]. — In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Ṙomanos als Herr von *Atarawṙ (Astṙsa)*[2,3]; 1264 ist Sempad, der Bruder König Het'ums I., Herr von → Paperawn, → Smbatay Klay, Astaṙos, Farxni, Papatul (→ Papadola), Sik (→ Sykē) u. Murandin[2]. Astaṙos wohl eher mit Astra (Astros) zu identifizieren als mit → Adrasos.

Mon Auf hoch aufragender Felskuppe antiker Siedlungsplatz, u. a. mit Odeion u. einem (oder zwei) Tempel des Zeus Astrēnos, einer Nekropole mit Grabhäusern, Stelen u. Sarkophagen[1].

Font [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 129–136 *(Lit)*. — [2] Dédéyan, Chronique 79, 115. — [3] Sempad 638 *(Adaros)*.

Lit [4] H. Schwabl, Zeus. *RE* S 15 (1978) 1167.

Davis, Asiatic Turkey 404 *(Tomashatlu)*.

Atik (Attik), 2,5 km nö. von Belen im → Amanos, an einem Weg über die Gezbeli Yaylası nach Kırıkhan[1]

□ 36⁰⁰ 36²⁰

Hist Wenn *La Roche de Roissol* mit → Ḥağar Šuġlān identisch ist, wäre die Burgruine (?) von Atik (→ *Mon*) mit *La Roche Guillaume* zu identifizieren. Daraus ergäbe sich auch eine Paßkontrolle (Zoll usw.).

Mon Antike Grabanlagen, Gewölberuinen, Zisternen, röm. u. ma. Münzfunde wie auch Spuren einer Befestigung (ca. 20 m lang, 8 m breit, 12 m hoch; schwere Kalksteinblöcke[3]) weisen auf eine antike/ma. Siedlung[2,3].

Font —

Lit [1] TK Adana IIç/90. — [2] Jacquot, Antioche I 106 f. — [3] Chammas, Alexandrette 92 f.

Augusta (Αὐγούστα, Ἀγουσία, Αὐγουστούπολις), seit 1955 im Saros/Seyhan-Stausee untergegangene Ruinen in einer ehemaligen Flußschlinge des Saros s. von Gübe, 16 km n. Adana[1]

♁ 35⁰⁰ 37⁰⁰

Hist Die Stadt Augusta im Jahre 20 n. Chr. gegründet[1]; nach Ptolemaios lag sie in der Landschaft *Bryklikē*[2]. Im Synekdēmos des Hieroklēs (5. Jh.) Stadt der Kilikia I (Mētropolis Tarsos)[3]. Stephanos von Byzanz kennt Αὔγουστα als Stadt in Kilikien u. nennt in deren Nähe ein χωρίον Ἀλικόν[4]. Als Bistum der Kilikia I zum Patriarchat Antiocheia gehörig[5,6,7]. In der Rangliste des Philotheos von 899 in der Metropolie von Tarsos der ἐπίσκοπος Αὐγούστης ἤτοι Θήβας genannt[8]; in der antiochenischen Notiz des 11. Jh. löst *Thēbai* Augusta ab[9]. Thēbai, das auch bei Stephanos von Byzanz als kilik. Stadt begegnet[4], ist möglicherweise der ursprüngliche Name von Augusta.

Der erste bekannte Bischof von Augusta ist Pisōn, Teilnehmer an der Synode von Antiocheia (363)[10–13]. Am Konzil von Ephesos (431) nahm Tarianos[14] (= Traianos?[12], Tatianos?[13]) teil, am Chalkedonense (451) Theodōros[12–15]. Aus der Korrespondenz des monophysit. Patriarchen Severos von Antiocheia zu Beginn des 6. Jh. ein Bischof Serenos von Augusta bekannt. — Im Martyrium der Heiligen Sergios u. Bakchos (zur Zeit Maximians) begegnet ein *Archōn* von *Augustupolis*[17].

Mon Die röm. Polis lag in hügeligem Gelände über dem linken Hochufer des Seyhan an einem alten Flußübergang (Brückenspuren) s. des Dorfes Gübe (mit zahlreichen Bauspolien aus dem antiken Siedlungsareal)[1,18,19]. Eine Denkmäleraufnahme des sichtbaren obertätigen Bestandes ergab eine Stadtanlage auf einem rechtwinkligen Straßenraster mit kolonnaden-

gesäumten Hauptachsen (kaiserzeitliche korinthische Kapitelle aus Marmor). Im inneren Stadtgebiet waren mehrere öffentliche Gebäude erkennbar, darunter fünf unterschiedlich große kaiserzeitliche Bäder, alle aus typischen röm. Ziegelschalen mit *opus caementicium* errichtet. Im NO ein röm. Theaterbau. Keine Kirchenbauten erkennbar. Röm. u. byz. Keramik, Münzfunde des 1.—4. Jh., der byz. u. armen. Zeit. Zwischen der Stadt u. dem Dorf Gübe Nekropole mit gebauten Grabhäusern, gemauerten Gräbern u. Tonsarkophagen. Oberhalb der Stadt und Nekropole am Dorfrand von Gübe eine große gebaute Anlage (mit schweren Mauern u. Stützpfeilern) zum Auffang von Wasservorrat. Keine typischen Zisternenmerkmale, vielmehr ein Bau, um über Kanäle Flußwasser einzuleiten u. damit vielleicht die Bäder der Stadt zu versorgen u. eine Wassermühle zu betreiben[1, 18, 19].

Font [2] Ptolemaios V 7, 6 (II 899 MÜLLER). — [3] Hier. 704, 7. — [4] Steph. Byz. 68, 145, 313. — [5] HONIGMANN, Not. Ant. 73. — [8] V. BENEŠEVIĆ, *BNJ* 5 (1927) 103. — [9] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 23 (S. 247). — [10] Sōkratēs 456. — [11] MANSI III 372C. — [14] *ACO* I 1, 3 25 (Nr. 31), 27 (Nr. 31); I 1, 5 123 (Nr. 31) II 1, 1 58 (Nr. 105); II 1, 2 [227] 77 *et passim;* II 1, 3 [425] 138. — [15] HONIGMANN, *Byz* 16 (1942—43) 52 (Nr. 122). — [17] Menol. Basil. 93D.

Lit [1] M. GOUGH, Augusta. Princeton Encyclopedia 113 *(Lit).* — [6] DEVREESSE, Patriarcat 153. — [7] HONIGMANN, Revision 142. — [12] SCHULTZE, Kleinasien II 304. — [13] G. BARDY, Augusta. *DHGE* 5 (1931) 412. — [16] HONIGMANN, Évêques 47. — [18] M. AKOK, Augusta şehri harabesi. *TAD* 7/2 (1957) 15—20 *(Fig).* — [19] M. GOUGH, Augusta Ciliciae. *Anat. Stud.* 6 (1956) 165—177.

Aulai (Αὐλαί, Αὐλάς, Ḥiṣn Aulāš, Aulās), kilik. Hafen, vielleicht heute Karaduvar (Karadivar)[1, 2], 21 km sw. von Tarsos

▣ 34[40] 36[40]

Hist Stephanos von Byzanz kennt Aulai als ἐπίνειον Κιλίκων μεταξὺ Ταρσοῦ καὶ Ἀγχιάλου (→ Zephyrion)[3]. Als Itinerarstation an der kilik. Küstenstraße sowohl in einem spätantiken griech. Itinerar[4, 5] als auch in arab. Itinerarien genannt[6, 7, 8]. Ibn Ḥauqal[8] hebt Aulās als letzten befestigten Stützpunkt der Araber am Meer (von Syrien aus gesehen, also vor der byz.-arab. Grenze am → Lamos) hervor, weshalb Aulai nicht landeinwärts am N-Ufer der Lagune → Rēgma (7 km s. von Tarsos) gesucht werden kann, wie vorgeschlagen wurde[9]. — Yāqūt bezeichnet Aulās als befestigten Platz an der Küste des Baḥr aš-Ša'm im Gebiet von Ṭarasūs mit einer Ḥiṣn az-Zuhhād (= Einsiedlerfestung) genannten Burg[10, 11].

Mon 575 kam Konōn, der ehemalige monphysit. Metropolit von Tarsos, *in pagum qui vocatur Aulae, et in monasterio mulierum habitabat*[12, 13]. — Im u. n. des Dorfes zwei niedrige Siedlungshügel mit hellenist.-röm. Keramik[14]. Röm. Bad mit Mosaik und Hypokausten[15]. Einige antike Werkstücke[16].

Font [3] Steph. Byz. 145. — [4] NOORDEGRAAF, A Geographical Papyrus 275. — [6] al-Iṣṭaḫrī 69. — [7] al-Idrīsī 647 (trad. JAUBERT II 134: Avlach). — [8] Ibn Ḥauqal (trad. KRAMERS – WIET 182, 185, 196). — [10] Yāqūt I 407. — [12] Joh. v. Eph. 193.

Lit [1] TOMASCHEK, Kleinasien 67. — [2] TK Mersin 76/IIb. — [5] HONIGMANN, *Byz* 14 (1939) 648f. — [9] RUGE, Tarsos. *RE* 4A/2 (1932) 2438. — [11] LE STRANGE, Palestine 404. — [13] HONIGMANN, Évêques 187. — [14] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 159. — [15] LANGLOIS, Voyage 254f. — [16] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 3.

de Aventuris mons (vgl. italien. avventura = Abenteuer u. ἀβεντούρα = τύχη[1], also Schicksalsberg oder glückbringender Berg), Bg. in O-Kilikien in der Umgebung von → Tili (Toprakkale), wohl einer der ö. Gipfel im Gebiet der Misis Dağları (früher Ǧabal an-Nūr, Djebel en Nur, Cebelinur = Lichtberg)[2], → Parion Oros

35[40]—36[00] 36[40]—37[00]

Hist Wilbrand von Oldenburg berichtet 1212 von einem *mons satis amenus iuxta castrum Thilam, quem montem de Aventuris appellant*[3]. Er stand im Ruf, besonders glückbringend zu sein, wenn man ihn nach sechswöchigem Fasten aufsuchte.

Mon —

Font [3] Wilbr. Old. 180 (HELLENKEMPER, Burgen 24 f.).

Lit [1] KRIARAS, Lexiko s. v. — [2] RITTER, Kleinasien II 60.

Avgadı (Avkadı), heute Aydınlar, Streusiedlung in einer Hochebene an der Straße von Kalanthia (Erdemli) nach → Tetrapyrgia (Kemer Yayla) u. Lykaonien, an der Gabelung der heutigen Straße von Erdemli nach → Güzeloluk bzw. Sorgun, 24 km nw. von Erdemli

□ 34⁰⁰ 36⁴⁰

Hist Avġadī (Uġadī, Ugarı) befestigter Platz in İç İli (also Vilayet İçel/Mersin)[1–3].

Mon Altsiedelplatz in Streulage auf einer Hochebene mit weiten Weideflächen; nun zunehmend auch Ackerland (Roterde). Im Dorf u. in den Häusern vereinzelte, nicht näher bestimmbare Steinquader (Spolien)[4].

Font [1] Ḥāǧǧī Ḫalīfa (ed. İstanbul 1730) 611.

Lit [2] LINDNER, Ottoman Government 100. — [3] LINDNER, Nomads 82.

Bereisung [4] 1987.

Avlık[1] (Avluk, heute Koçlu[2]), zwischen → Kalealtı u. → Nürfet

36⁰⁰ 37²⁰

Hist —

Mon Ma. Burg[2,3] Asarkaya[3].

Font —

Lit [1] TK Kozan Is/89. — [2] Mündliche Mitteilung M. BİLİCİ (1987), Adana. — [3] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Awšini Amṙocʿ („Ošinsburg")[1], Ošinkale[2], heute Sinap Kalesi[3] (Sinop Kalesi[4]), 3 km nö. von → Lambrun (Çamlıyayla), 45 km n. von Zephyrion (Mersin) Abb. 275

△ 34²⁰ 37⁰⁰

Hist Den älteren Namen Ošinsburg führte die Anlage wohl nach dem in der Bauinschrift genannten König Ošin (1307—1320). In dieser nach Tarsos verschleppten Inschrift (im Altar der armen. Kirche verbaut) wird berichtet, daß König Ošin die Burg errichten ließ u. daß der Connétable Konstantin von → Deṙnkʿar (*scil.* Lambrun) 1319 den Bau ausführte[5,6,7]. Fälschlich für → Skewṙa gehalten[8].

Mon Kompakter, ehemals dreigeschossiger querrechteckiger Wohnturm mit massiven runden Eckverstärkungen[3,9,10]. In der s. Langseite ebenerdiger Eingang (mit ausgebrochener Stelle der ehemaligen Inschrift u. Maschikulikonsole) in das gewölbte fensterlose Sockelgeschoß; Zugang zum Obergeschoß wohl über eine Holztreppe. Das Obergeschoß auch eingewölbt, mit Schartenkammern und Schlitzfenstern zu allen vier Seiten. In der Ostwand eine Rundnische (Kapellenapsis?), in der Nordwand eine Tür, wohl eine Ausfallpforte. Das dritte Geschoß war vermutlich mit Holzbalken gedeckt. Außenschalen aus Bossenquaderwerk mit Randschlag, Gurtbögen mehrheitlich aus Werksteinquadern, Teile der Wände u. Gewölbe auch aus Bruchsteinquadern. — Im SW des Wohnturmes Spuren verfallener Häuser der frühen Neuzeit (?)[10].

Font —

Lit [1] Dédéyan, Chronique 122, A. 46 *(Lit)*. — [2] Gottwald, Burgen u. Kirchen 96. — [3] Edwards, Fortifications 231 ff. *(Fig)*. — [4] TK Ulukışla Iv/75. — [5] Langlois, Inscriptions 27 f. (Nr. 60). — [6] Alishan, Sissouan 318. — [7] Łazarean, Kilikia 18 f. — [8] Hellenkemper, Kilikien 283 f. — [9] Hellenkemper, Burgen 134, 270.

Bereisung [10] 1971.

Axaza (Ἀξάζα), etwa 6 km langer Strand zwischen der Mündung des Turşun u. Değirmen Deresi, 32 km ö. von Kap Anamur

33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist In einem spätma. griech. Portulan der Strand (σπλάτζα) u. Fluß Axaza zwischen dem Kap von *Porto Kabalieri* (→ Aphrodisias) u. dem Kap → *Kukubaïa* mit vorgelagerter Insel → *Prasonēsin* erwähnt[1]. Der alte Name noch erhalten bei der Aksaz Köprüsü über den Turşun-Fl., der demnach wohl mit dem Fluß Axaza zu identifizieren ist. Der nahe Ort Aksaz umbenannt in Akyaka u. an die Straße verlegt. → Mandanē.

Mon Die Ebene von Akyaka ist heute ein Holzzentrallager für die Holzwirtschaft in den s. Taurushängen[2].

Font [1] Delatte, Port. 178.

Lit —

Bereisung [2] 1983, 1984.

Aygek (Aygeak), Kl. etwa 30 km w. von Germanikeia (Maraş), im Gebiet von → Yenicekale — Döngele, vermutlich heute Yolyanı (früher Fenk[3]), 3 km onö. von → Šułr, 25 km wsw. von Germanikeia (Maraş)

ὁ 36²⁰ 37²⁰

Hist Der armen. Name des 1166 erbauten Kl. bedeutet „Kleines Weintraubengärtchen“[1,2].

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 101—103. — [2] Łazarean, Kilikia 50, 52. — [3] TK Maraş Ir/93.
Mutafian, Cilicie I 301; II Karte 13.

Ayun (Ayn, Ayim, Heion), heute wahrscheinlich Ayınselime[6], 7 km s. von → Kumkale

□ 36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist Ayun gehörte zu den *casalia*, die König Leon I. von Kleinarmenien 1212 gemeinsam mit → Amuda dem Deutschen Ritterorden schenkte. Der Besitz der *villae Combedefort* (→ Cumbethfor) u. *Heion* war schon 1209 von Papst Innozenz III. dem Deutschen Ritterorden bestätigt worden u. wurde 1216 neuerlich von Papst Honorius III. bestätigt. — Als Grenze werden in der Schenkungsurkunde von 1212 angegeben: *A parte Calasie, est crux de petra et carbones subter supra viam que ducit ad Vancun. A parte orientis, extenditur ad Pertusum vulpis, et est ibi crux de petra; de hinc extenditur usque ad ovile et in medio sunt mete de petra quinque et carbones subter. A parte Vangum (Nangum), usque ad aliam crucem de petra que fixa est juxta gastinam supra viam, et in capite vie est alia petra et via ibi dividitur*[1–5].

Mon —

Font [1] Langlois, Cartulaire 117, 119, 121. — [2] Strehlke, Tabulae 37 ff., 267, 272. — [3] *RRH* I 195, 230.

Lit [4] Forstreuter, Der Deutsche Orden 59, 234. — [5] Alishan, Sissouan 225 f. — [6] TK Kozan Iu/90.

Ayvasil (H. Basileios), Mahalle von Çeltikçi ö. der Straße Anamur — Ermenek, 3 km nö. von Anamur

32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Ein wüst gefallener röm.-frühbyz. Siedlungsplatz (Dorf) mit einer überwachsenen Ruine (Kernmauerwerk), vielleicht kleines röm. Bad. Dachziegel, Schwerkeramik (Dolia). Mindestens zwei Rollsteine von antiken Kollermühlen. Quellage. In unmittelbarer Nähe hüyükartige Erhebung *Kilise beleni* („Kirchhügel"), jedoch ohne sichtbare Bauspuren einer Kirche; der oben abgeflachte Hügel von einer rechteckigen Umfassungsmauer (0,75 m breit) aus Bruchstein, ohne Turmverstärkungen, eingefaßt; Zeitstellung unbekannt[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1989 (mit J. Russell).

B

Badimo, röm. Itinerarstation, 18 Meilen (etwa 27 km) s. von → Laranda[1], je nach Routenführung in der Gegend von Andrun (Andırın) oder n. des Bağdaşbeli-Passes[2], genaue Lage unbekannt

36⁰⁰ 37²⁰

Hist —

Mon —

Font [1] Itin. Ant. 212, 1.

Lit [2] Alkım, Wegenetz, Karte 3.

Bağçatağı Köyü[1], etwa 16 km ssw. der → Pylai Kilikias

34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Eine (unpublizierte)[2,3] Felsinschrift aus der Flur Morca Geçit bei Bağçatağı Köyü nennt die Grenzen von Podandos (→ *TIB* 2, s. v.) u. Somēḍron (oder Isomēḍron, gen. plur.). Die Lage der Grenzinschrift weist auf die umfangreiche Ausdehnung der *Chōra* von Podandos nach S weit über die Provinzgrenze bei den Pylai Kilikias hinaus. Die Grenze des Stadtgebietes liegt also nicht auf den Gebirgskämmen der Kilikischen Pforte, sondern greift bis in die s. Hänge aus. Mit dieser Grenzangabe ist wahrscheinlich auch die N-Grenze des Stadtgebietes von Tarsos festgelegt.

Font [2] Mündliche Mitteilung u. Foto von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989). — [3] D. Feissel, *Anatolia Antiqua* 2 (im Druck).

Lit [1] TK Ulukışla 77/Iv.

Bağdatlı, Dorf an einer alten Straße von → Baka über Koŕomozol (Gürümze) nach Kappadokien, 11 km nnw. von Feke, 53 km n. von Kozan (Sision)

□ 35^{40} 37^{40}

Hist —

Mon Unterhalb der Mahalle Bağdatlı (in kleinem fruchtbarem Talkessel) am W-Hang über dem Flußtal des Yağnık Çayı[1], unmittelbar neben der Straße (auf alter Trasse), liegen mehrere Kalksteinquader einer frühbyz. Kirche, darunter eine Säulentrommel u. ein Fensterpfeiler einer Apsis mit erhaben gearbeiteter Rosette[2].

Font —

Lit [1] TK Saimbeyli Io/86.

Bereisung [2] 1987.

Bahadırlı, 4 km n. der → Kumkale, 14 km osö. von Phlabias (Kadirli)

□ 36^{00} 37^{20}

Hist In pers. Zeit (5./4. Jh. v. Chr.) Grenze des Tempellandes der Göttin Kubaba von → Kastabala[2].

Mon Spätröm. u. ma. Ruinen, aramäische Grenzinschrift[1, 2].

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz, Karte 3. — [2] Dupont-Sommer – Robert, Castabala 7—15.

Bahçederesi Köy[1] (Bahçedere[2]), 3 km ssw. von Seleukeia (Silifke), am Fahrweg nach → Çadırlı

33^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Das Dorf Bahçedere ist ein frühneuzeitlicher Altsiedelplatz mit einigen Spolien (Säulenschaft, Werksteine). In seiner Umgebung am Weg nach Seleukeia frühkaiserzeitliche Gehöftgruppe mit Chamosorion. — 0,5 km w. der Stelle, wo die Wasserleitung für → H. Thekla den Weg kreuzt, eine flach geneigte Kuppe mit Spuren einer kleinen, bereits stark abgetragenen antiken Siedlung (Baumaterial aus dem örtlich anstehenden weichen Kalkstein). — Weiterer antiker Siedlungsplatz mit Zisterne, Fundamentmauern u. Chamosorion 2,6 km w. der Straßengabel → Çadırlı — Bahçedere[3].

Font —

Lit [1] TK Silifke IIf/70. — [2] Orman-Karte Silifke.

Bereisung [3] 1985.

Baiae (Bayyās), heute Payas (zeitweilig Yakacık), Hafenstadt am Golf von İskenderun (→ Issikos Kolpos), 20 km n. von Alexandreia

□ 36^{00} 36^{40}

Hist Im 4. Jh. als Straßenstation *(mansio)* an der Pilgerstraße nach Jerusalem zwischen Catavolo (→ Mutlubakē) u. Alexandreia Scabiosa (→ Alexandreia kat'Isson) genannt[1]. In der arab. Geographie sowohl zur aṯ-Ṯuġūr aš-ša'mīya[2, 3] als auch (irrig) zum Distrikt Qinnasrīn mit der Hauptstadt Ḥalab (Aleppo) gerechnet[4]. Häufig als Itinerarstation zwischen Iskandarīya (Iskandaruna, → Alexandreia) u. Maṣṣīṣa (→ Mopsuestia)[3, 5, 6, 7] bzw. al-Hārūnīya (→ Eirēnupolis 2)[3, 5] angeführt. Bayyās auch als kleine Stadt am Baḥr ar-Rūm (= Mittelmeer) beschrieben, die Palmen u. fruchtbare Äcker hat[6]. Zwischen Bayyās u. Būqa (in N-Syrien) gab

es im Ğabal al-Lukkām (→ Amanos) Eisensulfatbergwerke[3]. — Identisch mit dem *Castrum Puellarum (de Baiesses)*, das Tankred 1097 eroberte?[17,18]. Unter den Eroberungen T'oros' I. (1100—1129) auch *Bayace* erwähnt[8]. — Das *casale Abaessa* (= Bayyās) gehörte zum Distrikt *(terra) Giguerium* (→ Čker), den König Leon I. von Kleinarmenien 1214 für zwei Jahre an die Johanniter abtrat[16]. Der Ortsname erscheint erst wieder im ausgehenden 16. Jh. Zeitweise tritt an seine Stelle → Canamella.

Mon Der Kern der antiken u. ma.-frühneuzeitlichen Siedlung lag n. des Payas (Seyithane) Çayı, wo antike Säulenschäfte, Steinquadern u. Hausmauern aus verschiedenen Zeiten in den Gärten u. Olivenhainen beobachtet wurden[9,10]. Ende des 19. Jh. fanden sich auch Kirchenruinen[11]. Im NW am Rand der Siedlung weitläufiger osman. Stiftungskomplex des Sokullu Mehmed Paşa mit Karavansaray, Bazar (Bauinschrift von 1574), Moschee, Medrese u. Hamam[12–14], in spätosman. Zeit erweitert. In der Bauachse der Külliye liegt die große, fünfeckig polygonale osman. Festung des 16. Jh.[10,15]. Weiter im NW, nahe der Küstenlinie, steht das Kleinkastell Cinkulesi aus spätmamluk. oder osman. Zeit zum Schutz des Hafens (Wellenbrecher, Spuren von Häusern u. Hafenbauten)[10,15].

Font [1] Itin. Burdig. 580, 7. — [2] Qudāma 253. — [3] Yāqūt I 773, 927; II 55 (Le Strange, Palestine 422). — [4] al-Muqaddasī 54, 154. — [5] al-Idrīsī 646, 653. — [6] al-Iṣṭaḫrī 63, 65, 68. — [7] Ibn Ḥauqal 125, 127 (Kramers – Wiet 184 f.). — [8] Dardel 7. — [16] Langlois, Cartulaire 124. — [17] Alb. Aqu. 357.

Lit [9] Seton-Williams, Cilician Survey 166. — [10] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 105—108 *(Lit, Fig)*. — [11] Heberdey – Wilhelm, Reisen 18. — [12] Dorn, Islam. Denkmäler 113—116. — [13] Erdmann, Baukunst 30 f. *(Fig)*. — [14] F. Akosan, Türk külliyeleri. *Vakıflar Dergisi* 8 (1969) 308 *(Fig)*. — [15] Edwards, Fortifications 201—204 *(Fig)*. — [18] Cahen, Syrie 149, 208.

Tomaschek, Kleinasien 71. — Hovhannesian, Châteaux 320 f.

Bereisung 1968, 1971, 1985.

Baka (Βαχά, Vahka[y], Vahga, Bahgai, Bahgā), heute Eski Feke[1], byz.-armen. Dorf u. Burg hoch über dem rechten (w.) Ufer des → Saros, 3,5 km nnö. des heutigen Feke, etwa 50 km nnö. von Kozan (Sision)

□ 35[40] 37[40]

Hist Die Besiedlung der Umgebung in frühbyz. Zeit durch → *Mon* nachzuweisen. Die byz. Siedlung u. Burg vermutlich 1097 von Konstantin (I.), dem Sohn Rubens, erobert, der von hier aus die sw. der Burg gelegene Antitauros-Region mit → Barjrberd u. → Kopitaŕ beherrschte[2–9]. Nach einem Blitzschlag in den Gesindetrakt der Burg Vahka, der als Vorzeichen für seinen nahen Tod gedeutet wurde, starb Konstantin 1102[2,3,10,11,12]; er wurde im nahen Kl. → Kastaławn begraben. Sein Sohn T'oros I. brachte 1111 nach der Eroberung von Kyzistra in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) reiche Beute nach Vahka[2,3,8,11]. Bei einer Belagerung durch Johannes Komnēnos leistete Baka im Sommer 1137 heftigen Widerstand; Johannes sah daher zunächst von einer Eroberung ab u. wandte sich nach Antiocheia. Erst nach der Belagerung u. Übergabe Antiocheias eroberte der Kaiser im Winter 1137/1138 Baka u. nahm den Burgherrn Konstantin, einen Sohn Leons (I.)[13], gefangen[2,3,6,14–21]. Ein Jahr danach (1138/1139) eroberte der Danişmendidenemir Malik Muḥammad von Melitēnē die Burg u. vertrieb die Byzantiner[2,3,6,8,22,23]. 1145 gelang T'oros II. die Rückeroberung von Vahga aus den Händen der Danişmendiden[2,3,4,5,6,24] u. die Wiedererrichtung der Rubenidenherrschaft im Tauros. Bei den Kämpfen mit Andronikos Komnēnos zog sich T'oros II. 1152 zunächst nach Vahga zurück, bevor er die Byzantiner u. die mit ihnen verbündeten armen. Fürsten bei → Mopsuestia besiegte[4]. 1158 eroberte Manuel die ganze kilik. Ebene u. drängte T'oros II. in die Berge zurück; dieser mußte sich ergeben u. erhielt dafür als byz. Vasall den Titel *Sebastos* von Misis, Anazarbos u. Vahga (bezeugt für 1264/1265)[2,3,8,25].

Im folgenden wurde die Burg Vahkay wichtiger Kronbesitz u. erscheint daher 1199 nicht in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien. Leon I. setzte hier 1200 seinen Rivalen

Het'um (III.) von → Lambrun[13] fest[25] u. 1205 seine Gattin Isabelle von Antiocheia[2, 3, 8, 25]. Bei einem Angriff der Mamluken flüchtete der syr.-jakobit. Patriarch 1275 in die Festung Bahgā[8, 23]. — Für Vahka auch armen. Kirchen u. Klöster, darunter ein Johannes-Kl., bezeugt[26, 27]. — Bei einem Überfall aus dem Emirat Dulkadır auf das damals mamluk. Kilikien neben anderen Festungen u. Städten 1468 auch Vahkay erobert[27, 28].

Mon Die Burg liegt auf einer schmalen, N—S-gerichteten Felsrippe (Länge ca. 200 m, Breite ca. 40 m), die sich aus den Hängen des Hochtals bis auf 1250 m heraushebt[7, 8, 29, 30].

Abb. 132 Der Zugang führt aus der breiten Sattellage im W über einen getreppten Serpentinenweg zur S-Spitze der Burg. Das Torhaus öffnet sich nach N mit drei Maschikulischächten in der gewölbten Decke. Mit scharfem Knick winkelt der gewölbte Torweg nach SW ab u. steigt über einen getreppten Gang in den Zwingerhof auf. Gegen O sichert ein hohes zweigeschossiges Torhaus die Oberburg. Die Kurtinen der Oberburg, an der W-Seite bis zu 14 m hoch erhalten, folgen den Umrissen des Felsens; Halbrund- u. Rechteckbastionen dienen zur konstruktiven Sicherung der Kurtinen. Ein massiver gerundeter Mauersporn schließt die N-Spitze ab. An der O-Seite war nur ein geringer Bauaufwand notwendig, da hier der Felsen bis zu 50 m steil abbricht.

Die verfügbare Burgfläche mit einer Breite von 8 bis 20 m ist beschränkt. Magazine, Wohnräume u. -kammern sind, teils zweigeschossig, nach W orientiert u. in den Kurtinen eingebunden. Zwei Bauperioden mit einzelnen Phasen lassen sich anhand des Grundrisses u. der Bautechnik unterscheiden. Der ältere, stark abgetragene Baubestand besteht aus kubischen Hausteinen in regelmäßiger Schichtung, der jüngere — der heute überwiegend erhaltene Baubestand — mehrheitlich aus Bossenquadern mit Randschlag in den Außenschalen, Werksteinquadern in den Innenräumen u. bei Tor- u. Fenstergewänden. Die Mauerspuren der älteren Periode können noch in das 11. Jh. zurückreichen[7, 8, 29]. Der weitgehende Neubau der zweiten Periode erfolgt in mehreren Abschnitten vom 12. bis zum Beginn des 13. Jh.[7, 8].

Abb. 132 In der Hangmulde w. der Burg zeichnen sich Grundrisse der verfallenen Häuser des bis um 1927 bestehenden Dorfes ab[7, 29, 30]. Die Bruch- u. Felssteine der Mauern waren mit Lehm gebunden; sie liegen heute als Steinhaufenreihen in der nach S offenen Weideflur. Das Alter des Dorfes läßt sich nur indirekt durch eine kleine armen. Kirche (Außenmaße L 8,90 m, B

Abb. 133 6,60 m) im W auf einer kleinen Felsnase über dem Dorf erschließen. Der einschiffige, orientierte Bau war aus Bruchquadern gemauert u. ehemals gewölbt. Die Apsiswölbung, Türgewände (in der S-Seite) u. Seitennischen aus Konglomeratwerkstein; 13./14. Jh. — In der Flur von Eski Feke, ca. 1 km sw. der Burg Reste einer frühbyz. Kirche mit Mosaik aus der ersten Hälfte des 5. Jh.[31]. — Sw. unterhalb der Wüstung des Burgdorfes die frühbyz. u.

Abb. 134—136 armen. Klosteranlage → Kastaławn.

Font [2] Sempad 610, 613, 616—618, 622, 642. — [3] Langlois, Extrait 7, 9, 12, 13, 15, 25. — [4] Vahram 498, 504 f. — [5] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 471, 474. — [10] Samuel von Ani 121 (*RHC* arm. I 448 f.). — [11] Matth. v. Edessa 227, 260, 278 (Dostourian 314, 354, 378). — [14] Nik. Chōn. 22, 25. — [15] Theod. Skut. 197. — [16] Iō. Kinn. 18, 20. — [17] Theod. Prodrom., Hist., Nr. 71, 24 (Sieg über die Βαχηνοί). — [18] Dardel, Chron. 18. — [22] Mich. Syr. III 248. — [23] Bar Hebraeus, Chronography 266, 453. — [24] Appendix zu Sempad, *RHC* arm. I 678. — [25] Dédéyan, Chronique 48, A. 10, 55, A. 36, 82, 84. — [28] Sanjian, Colophons 1468, Nr. 4.

Lit [1] TK Saimbeyli (1941) Io/87: Feke; das moderne Feke hier noch nicht verzeichnet; dieses liegt 3,5 km ssw. an u. ö. der zur Straße von Kozan nach Saimbeyli gehörigen Brücke über den Yağnık Çayı, welcher 500 m nach dem Ortsende (Ortstafel) in den Saros mündet. — [6] Nersessian, Kingdom 633 f., 637 f. — [7] Dunbar – Boal, Vahga *(Lit, Fig)*. — [8] Hellenkemper, Burgen 217—223 *et passim (Lit, Fig)*. — [9] Boase, Kingdom 3, 6, 10 ff., 147, 184 *(Lit)*. — [12] Adontz, *Byz* 10 (1935) 186—188. — [13] Rüdt-Collenberg, Dynasties I (Rup.), Nr. 15; II (H 1), Nr. 52. — [19] Chalandon, Les Comnène II 116 f. — [20] Honigmann, Ostgrenze 130. — [21] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 109. — [26] Oskian, Klöster 289, Nr. 76. — [27] Alishan, Sissouan 172 f. — [29] Edwards, Fortifications 259—265 *(Fig)*. — [31] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 98 f. *(Fig)*. Hovhannesian, Châteaux 123—134, 576 f. *(Fig)*.

Bereisung [30] 1987.

Balabanlı (Barabanlı[1]), 2 km nw. von Klaudiupolis (Mut), an der Straße nach Germanikupolis (Ermenek)

□ 33[20] 36[20]

Hist —

Mon Zwei spätröm. oder frühbyz. Kapitelle im Dorf[2]. — Im 3 km weiter w. gelegenen Dorf Fakırca Preßstein einer Ölmühle; in der Dorfflur eine querrechteckige, wohl antike Felsnische[2].

Font —

Lit [1] TK Mut IIç/65.

Bereisung [2] 1989.

Balkusan, heute Bağbelen, 12 km nnö. von Germanikupolis (Ermenek)

□ 32[40] 36[40]

Hist —

Mon In der Umgebung von Balkusan in den Felswänden am Balkusan Dere (Kale Tepe[1]) zahlreiche Felskammern mit gemauerten Verschlußmauern[2]. Die Datierung der Wohnbauten ist offen, vielleicht noch in früh- oder mittelbyz. Zeit zurückreichend.

Font —

Lit [1] TK Mut IIç/61. — [2] Sterrett, Wolfe Expedition 84.

Baltolibas (Βαλτολιβάς, Βλατιλιβάς), Sumpfgebiet beiderseits des Pyramos, 5 km n. von Ceyhan (Tall Ḥamid)[4]

35[40] 37[00]

Hist Nach einem Einfall in Kleinasien, der bis Ikonion führte, flohen die Türken vor dem nachrückenden Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs im Jahre 1069 nach Kilikien; einem großen Truppenaufgebot der Byzantiner in Mopsuestia ausweichend sammelten sie sich in Baltolibas, von wo aus sie über das *Sarbandikon Oros* (→ Sarbanda) nach Aleppo entkamen[1,2]. Baltolibas von βαλτός = Sumpf u. λιβάς = Wiese herzuleiten, also *Sumpfwiese.* — Wohl identisch mit Βλαττολιβάδιν im Digenēs Akritēs-Epos[3].

Mon —

Font [1] Mich. Att. 138. — [2] Iō. Skyl. Cont. 138. — [3] Digenēs Akritēs Z 2614, 4281, 4288; G 2209, 3448.

Lit [4] TK Adana Iv/86.

Bambkjor, in der Gegend von T'il Hamtun (→ Tili) in O-Kilikien, genaue Lage unbekannt

Hist Das 1264 erwähnte Toponym von armen. *bambak* (= Baumwolle) u. *jor* (= Tal) abzuleiten[1]. Es entspricht also einem türk. *Pamukderesi;* diesen Namen trägt ein Quellfluß des → Kydnos in der Gegend von → Lambrun[2,3], der aber für die angegebene Stelle nicht in Frage kommt.

Mon —

Font [1] Dédéyan, Chronique 114.

Lit [2] TK Mersin Iy/75. — [3] Alishan, Sissouan 13.

Barakçıkalesi, s. über dem nw. Taleinschnitt von Yenibahçe, 12 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Ein breiter Felssporn ragt gegen das Yenibahçe-Tal vor u. trägt auf seiner O-Spitze eine komplexe Baugruppe, die sich in mehrere Abschnitte gliedert. Drei verfallene, ursprünglich nicht miteinander verbundene Bauten der hellenistischen Zeit aus zweischaligem Polygonalmauerwerk mit (ausgewaschener) Lehmhinterfüllung sind in spätröm. Zeit neu aufgebaut u. zu einer Baueinheit zusammengefaßt worden. So entstand ein teilweise dreigeschossiger Wohn- u. Hofbereich, der die alten, noch vorhandenen Mauern nutzt u. mit wesentlich schmäleren Mauern aus Kleinquaderwerk (größere Werksteinquader nur an Gewänden u. Mauerecken) überbaut. In den Obergeschossen landschaftstypische Gurtbögen u. große Rundbogenfenster. Es liegt aufgrund des Bauzustandes nahe, daß der Baukomplex bis zum Ende der frühbyz. Zeit bewohnt war[1–3].

Font —

Lit [1] Eyice, Kleinstädte 206. — [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 58–60 *(Lit. Fig).* — [3] Eyice, Ricerche 28 *(Fig).*

Bereisung 1985.

Barjrberd (Barjraberd, Barsbirt, Bars Birt), heute wahrscheinlich die Meydan Kalesi, 5 km ssw. von Karsantı, 58 km n. von Adana, in 1955 m Seehöhe, auf der höchsten Spitze der Bergkette, die das Hochtal von Karsantı im S abschließt[1]

▲ 35[20] 37[20]

Hist Der armen. Name Barjrberd bedeutet „hohe Festung". Die Identifizierung mit der Meydan Kalesi ergibt sich aus folgenden Nachrichten: 1. Bars Birt ist eine unzugängliche Festung auf einem hohen Berg u. es ist die gewaltigste Zuflucht des Königs der al-Arman (von Kleinarmenien). Dort verwahrt er seine Schätze (Vorräte) u. nimmt seinen Sommeraufenthalt. Bars Birt liegt ungefähr eine Tagesreise im N von → Sision zwischen dem bilād Sīs (Land von Sis = Kleinarmenien) u. dem Land des Ibn Qaramān (Karaman). Die Festung beherrscht das Land Sīs, an dessen N-Grenze sie liegt. Man kann sie von weither sehen[2]. 2. Barjrberd liegt zwischen Molevon (→ Meluos) u. Sis[3]. 3. Barjrberd liegt oberhalb von → Akner[10]. Alle diese Angaben führen in das Hochtal von Karsantı, das vermutlich das früheste armen. Siedlungszentrum in Kilikien war. Der Armenier Ruben soll nach der Ermordung König Gagiks durch die Byzantiner (1073) aus Rache den griech. Bischof von Barjrberd (als griech. Bistum nicht bezeugt) getötet, die Burg in Besitz genommen u. von hier aus das umliegende Land regiert haben[4,5]; nach anderen Darstellungen besetzte Ruben zuerst → Kopitaŕ im Land → Maraba. 1152 begegnet der mit den Byzantinern verbündete Basileios von Barjrberd im Kampf mit T'oros[6,7,8]; T'oros scheint damals Barjrberd erobert zu haben u. verschanzt sich 1158 dort gegen den byz. Kaiser Manuel[3,9]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien ist 1199 Georg als Herr von Barjrberd genannt[6,10].
Der Bailli Konstantin läßt 1220 Aufständische in seinen Burgen → Papeŕawn u. Barjrberd festsetzen[10]; im selben Jahr wird ein Konstantin von Barjrberd zum armen. Katholikos gewählt[6,10]. 1224 läßt der Bailli Konstantin auch Philippe von Antiocheia in Barjrberd einkerkern[11]. Bei seiner Rückkehr von den Mongolen geht König Het'um um 1256 zuerst nach Barjrberd u. trifft dort mit seinem Vater Konstantin (von Papeŕawn u. Barjrberd) u. seinen Kindern zusammen[10]. 1266 verwüsteten die Mamluken Kilikien bis Barjrberd u. Adana[10]. 1297 Barjrberd neuerlich Gefängnis, diesmal für T'oros u. Het'um, die Brüder des armen. Königs Sempad; T'oros 1298 in Barjrberd ermordet[6,12]. — 1467 bei einem Überfall aus dem Emirat Dulkadır auf das damals mamluk. Kilikien auch Barjraberd erobert[13]. — Barjrberd war armen. Bistum, dessen Bischof in → Akner residierte[3]. Am Konzil von Adana 1317

nahm Stephanus u. am Concilium Armenorum von 1342 nahm *Basilius von Partzpert* teil[17]. 1303 bzw. 1304 Barjr-Berd bzw. Barjr-Bert in Zusammenhang mit den Klöstern → Gṙner u. → Xač'atur erwähnt, die in der Nähe lagen[13]. — Der armen. Historiker Vardan, Autor einer Weltgeschichte bis 1265, stammt aus Barjrberd[14, 15]. — In den osman. Defterler des 16. Jh. *Parsî-bıt Kal'ası* genannt[16].

Mon Die Burg krönt den eindrucksvollen Bergstock, der das Hochtal von Karsantı beherrscht. Von der Burghöhe führt der Blick weit über das bergige Vorland des Taurus. So ist es verständlich, daß die umfangreiche Burg eine zentrale Rolle im Herrschaftsanspruch der Rubeniden, später der Het'umiden spielte. Die besondere Bedeutung von Barjrberd „auf hochaufragendem Berg" wird von der Lage u. dem Baubestand nachdrücklich unterstrichen[19].

Die Burg in zwei nahezu gleich große Areale, in Unter- u. Oberburg, geteilt, die zwei durch einen Sattel miteinander verbundene Felsköpfe einnehmen. Der Zugang führt an der Ostseite durch ein (ehemals kreuzgratgewölbtes) Torhaus mit Maschikulischacht in die Unterburg. Eine Kurtine mit einer teils doppelgeschossigen Galerie von Schartenkammern sichert die Zugangsflanken. In unregelmäßigen, leichten Knicken folgt die Wehrmauer mit gestelzt halbrund vorspringenden Bastionen u. halbrunden Verstärkungen den Felsformen. An der Ostseite ist eine Kapelle in den Mauerverlauf eingebunden[18]; in O- u. W-Kurtine sind mindestens drei Ausfallpforten eingebaut. Durch den Sattel steigt der Weg zum Tor der Oberburg auf. Zwei hintereinander liegende, stark gebrochene Kurtinenzüge sichern den Kern der Burg, deren Baubestand jedoch stärker gelitten hat. Große Kurtinenabschnitte sind abgestürzt. Die Nordseite der Burg bedurfte keiner Mauersicherung, da hier der Fels nahezu senkrecht abfällt[1]. Gewölbte Wohnbauten konzentrieren sich an der NO-Seite. Der innere Mauerring der Oberburg läßt einen älteren Baubestand als den der Unterburg erkennen. Die Außenschalen der Burg sind überwiegend aus Bossenquadern mit Randschlag, die Innenschalen aus Bossenquadern ohne Randschlag gemauert; für die Gewände von Toren, Fenstern u. Schartenkammern wurden Werksteinquader verwendet. Der erhaltene Baubestand der Burg reicht noch in das 12. Jh. zurück, ein Großteil des Ausbaues ist wohl um die Wende zum 13. Jh. erfolgt; das Torhaus mit der Galerie der Schartenkammern scheint der jüngste Abschnitt zu sein.

Font [2] Abū l-Fidā' 251 (trad. GUYARD 29). — [4] Kirakos von Gantzak 54. — [6] Sempad 619, 637, 656, 669. — [7] Matth. v. Edessa 335 (DOSTOURIAN 477). — [9] Vahram 504. — [10] DÉDÉYAN, Chronique 77, 95, 100, 118, 123. — [12] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 464. — [13] SANJIAN, Colophons 1303, Nr. 4; 1304, Nr. 1; 1468, Nr. 4. — [16] HALAÇOĞLU, Sis 834. — [17] MANSI XXV 668, 1187.

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 189—194 *(Fig)*. — [3] ALISHAN, Sissouan 40, 61, 67, 156—159. — [5] ADONTZ, *Byz* 10 (1935) 190—192. — [8] NERSESSIAN, Kingdom 639. — [11] CANARD, Syrie 633. — [14] *RHC* arm. I 432. — [15] INGLISIAN, Armen. Lit. 200. — [18] EDWARDS, Eccl. Architecture I 171 *(Fig)*.

HOVHANNESIAN, Châteaux 115—119, 573.

Bereisung [19] 1987 (keine Begehung).

Barseleanc' Vank', armen. Kl. der Basilianer (Mönche, die nach der Basileios-Regel lebten) auf dem *Schwarzen Berg* (→ Amanos), genaue Lage unbekannt, auch mit dem → Šułr-Kl. identifiziert

Hist Bei dem großen Erdbeben von 1114 fiel die Kirche im Basilianer-Kl. auf dem Schwarzen Berg bei der Einweihung zusammen u. begrub 30 Mönche u. zwei Vardapets (Gelehrte) unter sich[1—3].

Mon —

Font [1] Matth. v. Edessa 290, 454 (DOSTOURIAN 394). — [2] Sempad 614.

Lit [3] OSKIAN, Klöster 133 f.

Universitätsbibliothek

Başnalar Kalesi, ma. Burgruine, 13 km wnw. von Zephyrion (Mersin), 4 km ö. von Kuzucubelen, an einer alten Verbindung von der kilik. Küste über → Aslanköy u. → Tetrapyrgia nach Lykaonien

△ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon An der O-Seite des Felsens einige antike Felsgräber u. an den gegenüberliegenden Felswänden Treppen u. Zisternen[1]. Auf der Felsspitze kleine, ma. Burgruine mit polygonal geführtem Mauerring, halbrunden Vorsprüngen u. zwei Türmen (gestelzt halbrund u. rechteckig). Anlage aus grob behauenen Bruchsteinen, die Zwischenräume mit kleinen Steinen ausgezwickt. Angesichts des halbrund gestelzten Turmgrundrisses wohl schon (frühes) 12. Jh.

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 40. — [2] Edwards, Fortifications 87—89 *(Fig).*

Batısandal (Sandalköy), 8 km n. von Elaiussa-Sebastē (Ayaş)

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Das neuzeitliche Dorf hat sich in die Ruinen eines spätkaiserzeitlich-frühbyz. Dorfes eingenistet. Frühbyz. Spolien u. Mauerabschnitte. Abseits des Siedlungskernes Ruine einer dreischiffigen Basilika des späten 5. oder 6. Jh.[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 78 f. *(Lit, Fig).*

Bereisung 1983, 1985.

Baylān (Beylān), heute Belen, etwa 2 km w. unterhalb des 700 m hohen Beylan (oder Topboğazı) Geçidi auf der Strecke von Alexandreia nach Antiocheia, 10,5 km sö. von Alexandreia

□ 36[00] 36[20]

Hist Der Paß von Baylān ist der bedeutendste → Amanos-Übergang von Kilikien nach Antiocheia; er hieß in der Antike *Syriai Pylai*[1,2]. Baylān vermutlich identisch mit der spätantiken Itinerarstation *(mutatio) Pictanus,* die an der Grenze von Kilikien u. Syrien lag u. 8 Meilen von *Pagrios* (= Baġrās[3]) entfernt war[4]. Im MA. war Baylān von untergeordneter Bedeutung[5]. Die vielbegangene Straße nach Antiocheia machte in der Antike u. im MA. in Baylān einen Schwenk nach SO (→ *Mon*), während sie heute weit nach O ausbiegt, um dem steilen Gelände s. von Baylān auszuweichen[6]. In Baylān auch Abzweigung einer Route über → Atik nach Kırıkhan. — Die Armenier nannten den Paß vermutlich *Semayn kapan* (Paß nach Syrien)[7,8].

Mon Der neuzeitliche Paßort überlagert wohl die antiken u. ma. Siedlungsspuren, die nur noch vereinzelt als Terrassensubstruktionen erkennbar sind. Größere Mauer- u. Gewölberuinen an der alten Paßstraße stammen von osman. Bauten. Karavansaray (nur rechter Flügel erhalten) von 1550/1, ihr gegenüber die Cami von 1552/3; auf dem Friedhof eine Vierbogentürbe. Abschnitte eines osman. Aquädukts[9]. Im 19. Jh. im Paß noch Spuren der röm. Straßenpflasterung u. ma. (?) Mauerspuren[10].

Font [4] Itin. Burdig. 581, 1—2. — [5] Ibn aš-Šiḥna 221 (bei Cahen, Syrie 142). — [7] *RHC* arm. I 303.

Lit [1] Honigmann, Σύριαι πύλαι. *RE* 4 A/2 (1932) 1727 f. *(Font, Lit).* — [2] Janke, Alexander 32 f. *(Font, Lit).* — [3] C. Cahen, Baghrās. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 937. — [6] Cahen, Syrie 140—142, 216, 431. — [8] Alishan, Sissouan 509. — [9] Erdmann, Baukunst 31. — [10] Jacquot, Antioche I 110 f.

Mutafian, Cilicie I 327 f.

Bereisung 1975, 1985.

Bayramlı, heute Sağlıklı, 13 km n. von Tarsos, an der röm.-byz. Straße von Tarsos zu den Pylai Kilikias[1]

□ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Im Altsiedeldorf Bayramlı zahlreiche antike Spolien verbaut[2]. Oberhalb des Dorfes führt von N die röm. Fernstraße an den Rand der Taurusvorhöhen u. steigt in Serpentinen in das Hügelland hinab. An der Stelle, wo Tarsos im S sichtbar wird, überspannt ein 4,11 m weiter spätröm.-frühbyz. Bogen die gepflasterte Straße[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 96 f. *(Lit, Fig).*

Bereisung [2] 1985.

Bayremker, kleiner ma. Wehrbau sö. von Burhaniye (Ademiköy), hoch über der alten Straße von Sision (Kozan) über → Kopitaṙ nach Kaisareia[1], 45 km nnw. von Sision

△ 35²⁰ 37⁴⁰

Hist —

Mon Die kleine Höhenfestung, nur in einzelnen Abschnitten erhalten, besteht aus einem asymmetrischen Mauerring, dessen Verlauf sich teilweise an den Felsformen orientiert. Die Außenschalen aus Bruchstein u. grob bearbeiteten Kalksteinquadern[1]. Ma., eine genaue Zuordnung nicht möglich.

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 88–91 *(Fig).*

Beknkʿar (= armen. der zerbrochene, gespaltene Felsen), Ortschaft, vielleicht unweit von → Çaldağı, genaue Lage unbekannt

Hist Nach der Belagerung von → Sision überfielen die Mamluken 1266 Kema u. Beknkʿar, wobei sie viele Menschen töteten bzw. als Gefangene wegführten[1].

Mon —

Font [1] Dédéyan, Chronique 118.

Lit —

Belenkeşlik, ma. Wohnturm, 5 km sw. von Gözne/→ Mlič, 16 km nnw. von Zephyrion (Mersin)

△ 34²⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Doppelgeschossiger, querrechteckiger Wohnturm. Eingang mit doppelflügliger Tür u. Maschikulischacht in der Mitte der s. Langseite. Fensterloses Sockelgeschoß mit Spitztonnengewölbe u. Gurtbögen. Der Zugang führte über eine Holztreppe im Gewölbe zum Obergeschoß. Der nicht unterteilte Raum war von Schartenschlitzen belichtet, die Balken der Holzdecke lagen auf Steinkonsolen. Die Außenschalen aus gutem Bossenquaderwerk mit Randschlag[1]. Wahrscheinlich 13. Jh.

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 90 f. *(Fig).*

Belenköy, 22 km nw. von Tarsos

□ 34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Antike Zisterne u. röm. Sarkophag[1].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Berdak (Berdkan, Pertgan, Pertig) = armen. „kleine Festung", zwischen → Manaš u. → Prakana bzw. in der Umgebung von → Paperawn (Hinterland von Mersin bis Erdemli) gelegen, genaue Lage unbekannt

Hist Vasak[1–3] bzw. Mixayl (Michaēl)[4] von Berdak (Berdkan) begegnet 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien. Ein Vasak von Berdkan *(Vasah Dominus Piertghani)* nahm 1307 am Konzil von Sis teil[5, 6].

Mon —

Font [1] Sempad 637. — [2] Smbat 210. — [3] LANGLOIS, Extrait 23. — [4] DÉDÉYAN, Chronique 78. — [5] MANSI XXV 135.

Lit [6] *RHC* arm. I 548.

HOVHANNESIAN, Châteaux 411.

Bernikēs Kolpos (Βερνίκης κόλπος), Bucht von Bernikē, 50 Stadien (9 km) w. von Pisurgia (→ Papadola) bzw. 50 Stadien ö. von → Kelenderis[1], also die Bucht w. von Sancak Burnu, gegenüber der Insel → Spurie

33^{20} 36^{00}

Hist Benennung nach einem Ort Berenikē[2], einer Gründung der Zeit der Ptolemäerherrschaft[3]. Sonst unbekannt.

Mon —

Font [1] Stadiasmos 485. — [2] Steph. Byz. 164.

Lit [3] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 98.

RUGE, Berenike 1. *RE* 3/1 (1897) 280.

Bey Ören (Bey Viran), ö. von Demircili (Imbriōgōn Kōmē), etwa 7,5 km nö. von Seleukeia

33^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Zerstörte dreischiffige Basilika mit schmalem Narthex. Reich profiliertes Hauptportal; über der Eingangstür in das n. Seitenschiff Stifterinschrift eines *Phōtinos*[1]. — Die Ruinen 1983 nicht auffindbar. In der Flur Ruinen eines Einzelgehöftes mit Preßstein einer Ölmühle[2].

Font —

Lit [1] KEIL – WILHELM, Denkmäler 30 *(Fig).*

Bereisung [2] 1983.

Bıçkıcı Kalesi, Kl., örtlich auch Kızılin Mevkii nach zwei Felshöhlen benannt, die nur von der Seeseite her zugänglich sind, 3 km nnw. von Selinus

ð 32⁰⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon In der weiten Strandebene von → Selinus/Gazipaşa hebt sich gegen das Meer ein isolierter, breit gelagerter Felsstock heraus, aus dem im W eine stumpfe kapartige Felsnase ausspringt. Hier liegen die schwer zugänglichen und teilweise stark zerstörten Ruinen einer Baugruppe, die aufgrund ihres Ensemblecharakters (fehlende typische Privatarchitektur) die Deutung als frühbyz. Kloster erlaubt. Alle Gebäudeteile sind aus dem örtlichen Bruchstein reich vermörtelt errichtet, in den Sockellagen wurden vielfach große Steinformate verbaut.

Beherrschender Mittelpunkt der Anlage ist eine dreischiffige, orientierte Basilika mit Narthex und runder Apsis. Die Schiffe werden durch gemauerte Bruchsteinpfeiler geteilt. Nur die N-Wand steht noch aufrecht, die übrigen Bauteile sind zusammengestürzt und lassen nur wenige Teile der ehemaligen Innengliederung erkennen. Nördlich der Apsis lag ein Pastophorion, das sich ehemals zum Bema im ersten Joch öffnete; später wurde das Pastophorion in eine Zisterne umgewandelt. Mindestens zwei, vielleicht sogar drei Bauperioden sind an der Kirche erkennbar: Ursprünglich als eine Emporenkirche errichtet, sind innen (ohne ausreichende Mauerwerksbindung mit den Außenmauern) zusätzliche schmale Wände vorgesetzt worden, um die Seitenschiffe unter Fortfall der Emporen einzuwölben. Zur zusätzlichen Aufnahme der Gewölbelast wurden Wandpfeiler und Gurtbögen eingezogen. Die alten Fenster wurden beibehalten, schnitten nun aber in die Gewölbe ein. Das Bruchsteinmauerwerk war weiß verputzt. Nach dem Trümmerschutt zu urteilen, ist eine Mittelschiffwölbung nicht auszuschließen. Später sind einzelne Fenster zusätzlich vermauert worden. Der Zeitpunkt der Einwölbung ist nicht sicher zu bestimmen, es scheint eher eine Bauperiode des 6. Jh. als eine der mittelbyz. Zeit zu sein. **Abb. 143**

In der Nachbarschaft der Kirche ist noch ein großer Gemeinschaftsbau mit teilweise weggebrochenem Tonnengewölbe erkennbar. Ein umfangreicher hoher Zisternenbau schließt mit einer Terrasse ab, die mit einem Ziegelsplittestrich gedeckt ist. **Abb. 140—142**

Abseits des Klosters liegt auf der Nordseite des Felsrückens über der Strandebene u. dem Flußbett des Bıçkıcı Çayı ein rechteckiger zweigeschossiger ma. Wohnturm, der aus Bruchstein errichtet ist. Beide Geschosse sind mit Tonnen eingewölbt[1,2] **Abb. 138—139**

Lit [1] Hild, Westkilik. Küste 138, 141 f. *(Lit, Fig).*

Bereisung [2] 1983.

Bingüç (örtlich Büngüç[1], Döngüç[2]), Dorf in ca. 750 m Seehöhe an der Straße von Adana über Çatalan nach Karsantı, 15 km sw. von Karsantı

□ 35⁰⁰ 37²⁰

Hist —

Mon An der Stelle des heutigen Dorfes wohl kleine röm.-frühbyz. Siedlung; erhalten sind im Dorf zwei röm. Kammergräber aus schweren Steinquadern u. -platten, ein weiteres ca. 500 m entfernt auf dem W-Hang gegenüber dem Dorf. Zahlreiche Werkteile von Ölmühlen. Von einer zerstörten frühbyz. Kirche noch eine Säule, schwere Werksteinquader u. Mosaikreste erhalten. — In der Kaledağ Mahallesi noch heute Bleiabbau in offenen Pingen mit vorindustrieller Technik[1]. **Abb. 144—146**

Font —

Lit [2] TK Kozan It/81.

Bereisung [1] 1987.

Birene (Bighēne, Bidhghēne, Piren, Piran, Pireneh), heute Çakıllıkoyak Tepe[1], nach O vorspringender Felspfeiler, der vom → Lamos umflossen wird u. durch eine Seitenschlucht im S fast völlig vom umliegenden Gelände abgeschnitten wird[2,3]; Zugang nur über einen Sattel von W, 2 km n. von → Viranköy, 3 km nw. von Kızılgeçit, 34 km nnö. von Seleukeia

□ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Auf der Felskuppe ausgedehnte antike Siedlung mit zahlreichen Zisternen. Offenbar kein Kirchenbau. Der Zugang zur Kuppe führt über einen antiken, teilweise getreppten Fußweg zu einem Tor, das in einer Sperrmauer (Mörtelmauerwerk) liegt[3]. Von der Siedlung steigt eine Felstreppe bis zum Lamos hinab[4,5]. Am Lamos Wasserleitungskanal für → Olba; teilweise heute noch benutzt[6].

Font —

Lit [1] TK Mut IIç/70. — [2] Herzfeld, Reise 32. — [3] Keil – Wilhelm, Denkmäler 93. — [4] Bent, Journey 217. — [5] Schaffer, Cilicia 63. — [6] K. L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 396.

Blroy Vankʿ (Blrcʿi Vankʿ, Pelor), Kl. in Kilikien, dessen Name von armen. *blur* = „Hügel" abzuleiten ist, genaue Lage unbekannt

Hist Johannes, Abt (Bischof) von Pelor nahm 1342 am Konzil von → Sision teil[1,2].

Mon —

Font [1] Mansi XXV 1187.

Lit [2] Oskian, Klöster 134f. (Nr. 13).

Bondūqah, heute Akgümüş (früher Bunduk), 37 km wnw. von Maraş (Germanikeia), in der NO-Ecke eines Hochtales im Antitauros, dessen W-Flanke der Verbindung von Phlabias (Kadirli) über → Kapnisperti nach Kukusos in Kappadokien diente

ô 36²⁰ 37⁴⁰

Hist Am 6. Juli 1004 wurde Johannes VIII. (Metropolit von Melitēnē u. vorher Mönch im → Amanos) im Muttergottes-Kl. von Bondūqah zum syr.-jakobit. Patriarchen gewählt[1]. — Bondūqah lag im Gebiet von Gudpaï, das zwischen 1027 u. 1030 (1033?) vereint mit Karšena (ö. von Germanikeia in der Kommagēnē) als syr.-jakobit. Bistum erscheint[1,2]. — Als christl. Enklave zählte *Bentoukh* am Ende des 19. Jh. noch 150 armen. Familien[3].

Mon —

Font [1] Mich. Syr. III 468f., 498.

Lit [2] Honigmann, Barṣaumā 126, 134. — [3] Alishan, Sissouan 212.

Bonjuk Kalesi[1] (Bonjuluk[2]), auf einem etwa 250 m hohen bewaldeten Hügel, 2 km nnö. von Anamur, nw. des Dorfes Çeltikçi, w. von → Ayvasil

△ 32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon In der Flur des Dorfes Çeltikçi auf einer konischen Vorhöhe des Tauros eine ausgedehnte Ruinenstätte in dichtem Nadelwald über der Ebene von Anamur[1]. Am SO-Hang liegen unter einer weitgehenden Verschüttung ca. 60—80 langrechteckige Hausfundamente, die offenbar in abgrenzbaren Stufen angeordnet sind. Die Mauern sind in landschaftstypischer Weise aus Bruchstein geschichtet u. vermörtelt, die Mauerstärken erreichen eine durchschnittliche Breite von 0,57—0,60 m. Es hat den Anschein, daß die Häuser ehemals zweigeschossig angelegt waren. Am Hang sind geringe Spuren einer Wasserleitung zu er-

kennen. Die Gebrauchskeramik weist auf eine Siedlungsnutzung in röm.-frühbyz. Zeit. Ein Sakralbau ist nicht sicher zu erkennen, ein nach O gerundeter Bau mit Apsis (lichte L 8,36 m; B 2,68 m, in der Apsis jedoch B 4,50 m) könnte eine kleine umgebaute Kirche (ma.?) gewesen sein. Zwei runde Sockelsteine einer Kollermühle[3].

Auf der Spitze der Höhe liegt unmittelbar über dieser Dorfwüstung eine kleine, unregelmäßig dreiseitige Befestigungsanlage aus großen, groben Bruchsteinen. In die Ringmauer sind vier rechteckige Türme u. ein Torturm mit rechtwinkelig gebrochenem Eingang eingebunden. Zur Entwässerung wurden Abzugskanäle in die Kurtinensockel eingelegt. Auffällig ist die durchgehende Gliederung der Innenseite der 1,35 m breiten Ringmauer: Im Abstand von zumeist 2,10 m sind 1,00—1,10 m breite u. 1,35 m tiefe Vorlagen für Bögen angeordnet, die in die Kurtinen einbinden. Diese Konstruktion diente wohl zur Aufnahme des Wehrganges; Brustwehr u. Zinnen sind nicht erhalten. In der Mitte der Anlage liegt ein langrechteckiger Zisternenbau, dessen Wölbung von drei Bogenrippen gegliedert war[3]. Es ist zu vermuten, daß die Zisterne der Sockelbau eines Donjons war. Eine unmittelbare Parallele zu dieser Gebieterburg fehlt (aufgrund des Umfanges ist eine Fluchtburg auszuschließen), doch weisen der gebrochene Eingang, die Kurtinenkonstruktion, die Mauerstärken u. der Zisternenbau (Donjon) auf einen ma. Ursprung. Vergleichbare Bogenstellungen auf Innenseiten der Kurtinen finden sich in byz. Befestigungen der Laskaridenzeit (13. Jh.) im s. Jonien[4]. Abb. 147—148 Abb. 147

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung u. Diskussion von u. mit J. Russell. — [2] Stark, Alexander 38. — [4] z. B. W. Müller-Wiener, Ma. Befestigungen im s. Jonien. *Ist. Mitt.* 11 (1961) 11 ff., 112 ff.

Bereisung [3] 1989.

Bostan Köy[1] (Eski Bostanköy, Eskiköy, Marangeçili), 4 km nnö. von → Kopitar, 31 km nw. von Sision (Kozan), an einer alten Straße von Sision nach Kappadokien

□ 35^{20} 37^{20}

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Siedlungsplatz auf einem Felssporn. Einzelne Hausstellen in die sö. Felsflanke gehauen. Griech., kaiserzeitliche Felsinschrift, Unterstein einer Kollermühle[2]. Siedlungsplatz von neuzeitl. Hausmauern teilweise überlagert (Trockenmauerwerk).

Font —

Lit [1] TK Kozan Ir/84. — [2] Edwards, Fortifications 94—96 *(Fig.)*.

Bozburun[1], heute Mahalle von → Kayacı (Aşağı Kayacı), 10 km nw. von Kalanthia (Erdemli), 41 km nö. von Seleukeia, an einer alten Straße über → Tetrapyrgia nach Lykaonien

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Altsiedeldorf mit röm.-frühbyz. Spolien u. antiken Zisternen. Von Bozburun führt über → Üçtepe ein antiker Weg (jetzt modern überbaut) in Richtung Küste: bei km 1,4 rechts am Weg Turm (Außenmaß 4,25 × 4,35 m), im Sockel aus Polygonalquadern (kein Eingang erhalten); km 1,9 antike Ölpresse, km 2,4 zwei Türstürze einer Gehöftgruppe, km 3,1/3,2 größere Gehöftgruppe mit mindestens fünf Zisternen, drei Türstürzen, Quaderblöcken u. einer Ölpresse. Hier ein aufgelassener muslim. Friedhof[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin IIç/72.

Bereisung [2] 1987, 1989.

Bozkuyu (Yukarıbozkuyu), 14 km s. von Phlabias (Kadirli)

□ 36^{00} 37^{00}

Hist —

Mon Spätröm. (frühbyz.) Ruinenstätte[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Bozluk, ausgedehnte spätantike u. ma. Ruinen, 20,5 km nnö. von Phlabias (Kadirli) im Savrun Dere, an einer *Zehli Yolu* genannten alten Route von Kukusos (→ *TIB* 2, s. v.) nach Phlabias[1, 2]

□ 36^{00} 37^{20}

Hist Vielleicht identisch mit dem 22 (?) röm. Meilen von Phlabias entfernten → *Praetorio,* das erste Station einer röm. Straße war, die über die ebenfalls nicht sicher lokalisierbaren Stationen *Badimo* (22 Meilen) u. *Laranda* (18 Meilen) nach *Kukusos* (18 Meilen) führte[3].

Mon Frühbyz. Inschrift: Κύριε βοήθησον Σάραν τὴν δούλην σου[1].

Font [3] Itin. Ant. 211, 10—212, 3.

Lit [1] ALKIM-Tagebuch (1948). — [2] ALKIM, Wegenetz 210 u. Karte 3.

Buġā, arab. Straßenstation zwischen Adana u. Tarsos

35^{00} 36^{40}

Hist Zwischen Aḍana u. Ṭarasūs werden zwei Herbergen Funduq Buġā u. al-Funduq al-ǧadīd (= neue Herberge) genannt[1, 2].

Mon —

Font [1] Yāqūt III 526.

Lit [2] LE STRANGE, Palestine 378.

Buluklu, 9 km n. von Zephyrion (Mersin)[2]

34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon In der Nachbarschaft des Dorfes *Bulukli* Felsinschrift[1]: ΟΡΟC ΚΕCΤΕΛ.
Die vermutlich spätantike Grenzinschrift könnte einen sonst nicht belegten Ort oder eine Domäne Κεστέλλιον bezeichnen.

Font —

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 3. — [2] TK Mersin IIa/75.

Būqiya, befestigter Ort, vielleicht in der Nähe des → Lamos (1), genaue Lage unbekannt

Hist Arab. Name für die Burg von Lamos (2)? Genannt im Zusammenhang mit dem Lamos (Lamīs), wo der Austausch byz. u. arab. Gefangener stattfand[1].

Mon —

Font [1] Mas'ūdī 177 (VASILIEV, Byzance II/2 401).

Lit —

Buquequia (Buchona, Bucona, Bequoqua), Dorf sw. von → Amuda, in der Nachbarschaft von → Sespin

35[40] 37[00]

Hist Zu den *casalia*, die König Leon I. von Kleinarmenien 1212 gemeinsam mit Amuda dem Deutschen Ritterorden schenkte, gehörte auch *aliud casale nomine Buquequia, cum pertinenciis et divisionibus suis signatis, sicut dominus Michael ipsum tenuit. Ejusdem et Sespin territorium jungitur*[1,2,3,4]. *Bequoqua* gehörte auch zu den Besitzungen, die Bohemund III. von Antiocheia 1178 an Joscelin, Sohn des Grafen Joscelin von Edessa, abtrat: . . . *caveam et abbatiam, quae dicitur Granacherie, et casale caveae Livoniae, Baqfala et Gaigum et quantumcunque terrae Guillelmi de Croisi tenebat, scilicet Sefferie, Bequoqua, Vaquer, Cofra* etc.[2,3,4].

Mon —

Font [1] Langlois, Cartulaire 117, 119, 121. — [2] Strehlke, Tabulae 10, 37 ff. — [4] *RRH* I 147 f. (Nr. 555), 230 (Nr. 859).

Lit [3] Alishan, Sissouan 225 f., 228 f.

Burçun Kale, frühbyz. Turmhofanlage wie → Gökburç, in der Nachbarschaft ö. von Yukarı Hüseyinler[1]

34[00] 36[20]

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 68.

Burunlu (Bourounli[1]), Flurname eines antiken Siedlungsplatzes mit Hafen, ca. 4 km s. von Rōssos (Uluçınar/Arsuz) am Meer

□ 35[40] 36[20]

Hist —

Mon Röm. Säulen aus rotem Granit[1,2]. — 3,9 km s. von Rōssos Pfeilerreihe einer röm. Wasserleitung aus Basaltbruch aus den Vorhöhen des Amanos zum Meer[3,4].

Font —

Lit [1] Jacquot, Antioche 142, 144. — [2] Rey, Périples 332 f. „Port Bonnel". — [4] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 115 *(Fig).*

Bereisung [3] 1985.

C

Cacık (Djadjik[1]), heute vermutlich Asar Kaya im Cacık Dere[2], das bei → Tetrapyrgia beginnt u. in das Alata Çayı-Tal überleitet, 36 km nnw. von Kalanthia (Erdemli), 4,5 km n. von Sorgun

□ 34[00] 36[40]

Hist —

Mon In der Flur Cacık öffnet sich in ca. 1500 m Höhe ein kleiner Felskessel mit einem Bachlauf (Cacık Dere), an dessen Hängen sich auf einer Höhe von nahezu 100 m Ruinen staffeln. Unter ihnen drei Rechteckbauten (6 × 10 m, 6 × 8 m, 15 × 15 m) mit zweischaligen Mauern aus großformatigen Werksteinquadern. JERPHANION hält diese Bauten für „chapelles" eines Klosterkomplexes im Vergleich mit Dedeli Yayla (→ *TIB* 4, s. v.) u. Bauten im Kara Dağ (→ *TIB* 4, s. v. Boratinon Oros)[1]. Es scheint sich aber hier eher um röm. kaiserzeitl. Häuser (auch wegen der offensichtlich fehlenden Apsiden) zu handeln, wohl in der Art des Weilers → Gökören. Ein wenig aufwärts nach NW waren beiderseits des Baches regelmäßige Felsausarbeitungen sichtbar, vielleicht Felsgräber, die später offenbar auch als Wohnräume dienten[1]. Auf der Flanke einer Anhöhe standen in teilweise regelmäßiger Ordnung noch mindestens sechs Türrahmen aus schweren monolithen Kalksteinquadern aufrecht. Die Türöffnungen maßen licht 1,35—1,40 m. Die zugehörigen Mauern waren bis auf die Geländehöhe verfallen[1]. Auch dieser offenbar kleine Siedlungsplatz läßt sich in die Gruppe der Hochlandsiedlungen (wie → Tetrapyrgia) einordnen.

Font —

Lit [1] JERPHANION – JALABERT, Taurus 299—301 *(Fig)*. — [2] TK Mersin IIa/72.

Çadırlı, 11 km wsw. von Seleukeia/Silifke (in der TK irrig Kocapınar u. an der Stelle von Kocapınar Çadırlı eingetragen[1])

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon In der neuzeitl. Streusiedlung antike Felszisternen, Spolienquader, ein Mühlstein. — In der Umgebung am Weg nach Seleukeia (über Kocapınar) bei km 3,5 eine Ölmühle, bei km 7,7 eine gepflasterte, wohl röm. Straße[2]. N. von Çadırlı in der Mahalle Güneykişe größere Ruinenstätte, im Gedikdağı (frühbyz.?) Kirchen[3].

Font —

Lit [1] TK Silifke IIg/69. — [3] Mündliche Mitteilung YUNUS ÖZ, Bekçi in Ayatekla (1985).

Bereisung [2] 1985.

Cafardan, Gebiet in Kilikien, vielleicht s. von Mopsuestia

Hist Zu den Besitzungen, die Fürst Raimund I. von Antiocheia 1149 den Johannitern in Kilikien überließ, gehörte neben solchen in den Gebieten von Aronia (→ Eirēnupolis 2), Tilium (→ Tili) u. Mamistra (→ Mopsuestia) auch das *casale Muserac in terra Cafardan*[1.2]. Ist Cafardan vielleicht von Kafarbayyā, dem s. vom → Pyramos gelegenen Stadtteil von → Mopsuestia abzuleiten?

Mon —

Font [1] *RRH* I 64 (Nr. 253).

Lit [2] ALISHAN, Sissouan 238.

Cafarlı (Gafarlı), frühbyz. dörflicher Siedlungsplatz, zum Teil heute vom aufgestauten Kesiksuyu, einem Nebenfluß des Pyramos, überflutet; 22 km nnw. von → Phlabias (Kadirli)
□ 35[40] 37[20]

Hist —

Mon Unterhalb der neuzeitlichen Siedlung Ruinen einer vermutlich frühbyz. Basilika, im Stausee (Kesiksuyu Barajı) bei Niedrigwasser noch erkennbar. Der wohl dreischiffige orientierte Bau war aus vermörteltem Bruchstein errichtet; der Gesamtgrundriß ist nicht mehr vollständig zu erschließen. Zu erkennen sind noch Reste der runden Hauptapsis u. der n. Seitenapsis; nicht näher bestimmbare Mosaikfragmente im n. Seitenschiff[1]. Eine zweite Basilika offenbar bereits im Stausee versunken[2]. — Eine ehemalige Elias-Kirche oder ein Elias-Kl. läßt der ebenfalls im Stausee untergegangene Ort İlyaslı (4 km sö. von Cafarlı[3]) vermuten. — 6 km n. von Cafarlı nennt eine in der Yanpınar genannten frühchristl. Quellfassung angebrachte Inschrift einen *Grēgorios technitēs*, der das Bauwerk im Jahre 510 (= 491 nach der Ära von Anazarbos) unter dem Presbyter u. *periodeutēs* (dieser hatte ähnliche Funktionen wie ein Chorbischof) Lukas vollendete[4].
Zwei km onö. von Cafarlı in Taşköprü röm. Einbogenbrücke[5], spätröm. Ruinen[6]; nö. von Taşköprü röm. Nekropole mit Felsgräbern; ma. Ruinen[6].

Font [4] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 197 f. *(Lit, Fig).*

Lit [2] DAGRON – MARCILLET-JAUBERT, Inscriptions 375. — [3] TK Kozan Is/87. — [5] ALKIM, Tagebuch 1949. — [6] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Bereisung [1] 1983.

Çakırlı, 18 km nw. von Tarsos
□ 34[40] 37[00]

Hist —

Mon Röm. Sarkophage u. Grabinschrift[1].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Çaldağı, etwa 10 km ssö. von Adana
□ 35[20] 36[40]

Hist Aufgrund der → *Mon* möglicherweise der Höhlenort Kema, der „früher" eine Befestigung (Burg?) war; dort kamen bei einem Überfall der Mamluken 1266 zahlreiche Menschen ums Leben[1].

Mon Am S-Fuß des Çaldağı (nahe der Zementfabrik) röm. Kalksteinbruch u. zahlreiche Höhlen mit kufischen Inschriften (wohl Graffiti u. Dipinti), Kreuzmotiven u. menschlichen Figuren (aus dem 12. Jh. n. Chr.?)[2]. Byz. Felskirche?

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 118.

Lit [2] O. A. TAŞYÜREK, *Anat. Stud.* 23 (1973) 33; DERS., *Anat. Stud.* 24 (1974) 27.

Callosus, Dorf *(vicus)* in Isaurien, genaue Lage unbekannt

Hist Heimatort *(natione Isaurus vico Calloso)* eines röm. Flottensoldaten *(ex principale)*, belegt auf einem Militärdiplom, datiert 27. November 214.

Mon —

Font D. VAN BERCHEM, *Museum Helveticum* 36 (1979) 101—110. — M. ROXAN, Roman Military Diplomas 1978—1984. London 1985, 204 f.

Lit —

Çaltı (1), 31 km osö. von Alanya

□ 32^{20} 36^{20}

Hist —

Mon Sö. des Dorfes Çaltı liegt auf niedriger Hügelkuppe die Flur Ören Arası mit kleiner antiker Siedlung (Dorf?); einige Hausfundamente u. röm. Sarkophage, am Fuß des Hügels ein röm. Quellhaus[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 110 f.

Çaltı (2), Çaltıbozkır, 14 km n. von Seleukeia (Silifke)

□ 33^{40} 36^{20}

Hist Nach Ausweis der → *Mon* frühbyz. Siedlung.

Mon Fund eines Reliquienkästchens (Archäolog. Museum Silifke) aus Stein mit der Inschrift: Ὁ ἅγιος Ζαχαρίας. Der Kult des hl. Zacharias auch für → Kōrykos bezeugt. Es handelt sich vermutlich um den Vater Johannes des Täufers; aber auch ein Lokalheiliger ist nicht auszuschließen[1]. Das Reliquiar setzt in der Regel eine Kirche voraus, die vielleicht als Patrozinium den Namen des Heiligen führte.

Font [1] Dagron – Feissel, Inscriptions 24 f. *(Lit, Fig).*

Lit —

Çamalan (jetzt Gülek), 8 km s. der → Pylai Kilikias

∴ 34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon In der Flur von Çamalan, 5,4 km s. der Paßstelle der Kilikischen Pforte, w. an der Paßstraße, kleiner röm. Siedlungsplatz (Kernmauerwerk, Gefäßkeramik, Dachziegel, Bruchstücke von Marmortäfelungen) an alter Wasserstelle (Laufbrunnen)[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1989.

Çanakçı (Çanakçılar Mahallesi[1]), 6 km n. von → Sebastē, 1,5 km n. oberhalb von → Kanytēlla

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Im kleinen Altsiedeldorf Çanakçı Spuren eines röm.-frühbyz. Weilers (Kleinquaderwerk, Felszisternen, Bauspolien)[2–4].

Font —

Lit [1] TK Mersin IId/72. — [2] Keil – Wilhelm, Denkmäler, Karte. — [3] MacKay, Olba 28.

Bereisung [4] 1985.

Canamella (Caramella, Calamella), seit dem 13. Jh. wichtigster Hafen am → Issikos Kolpos, der demnach auch in den spätma. Portulanen u. Seekarten *Golfo de C(h)aramela (Caramilla)* u. ä. genannt wurde; da auch von einer *foxa* (Flußmündung) *de charamela* berichtet wird, am ehesten bei → Baiae u. nicht bei → Issos zu suchen[1]

36^{00} 36^{40}

Hist Wilbrand von Oldenburg nennt 1211 Canamella als einzigen Ort (*Castellum*) auf dem Weg von Portella (→ Kilikiai Pylai) nach Mopsuestia[2]. Dieser neue Ortsname (für Baiae?) abzuleiten von *canamelles, nomen compositum a canna et melle*[3,4] = „Zuckerrohr", dessen Anbau sonst v. a. für die Gegend von Tripolis u. Tyros bezeugt ist[3,5]. 1214 trat König Leon I. von Kleinarmenien die *terra Giguerii* (→ Čker) mit dem *casale Abaessa* (= Bayyās, Baiae) u. dem *portus de Calamella* für zwei Jahre an die Johanniter ab[8]. Der Name von Baiae wurde damals also offensichtlich nur mehr für das Hinterland *(casale)* des Hafens Calamella gebraucht u. verschwand dann bis in das 16. Jh. aus den Karten u. Portulanen[1]. 1274 *Caramella* bzw. *gurfus Caramelle* urk. erwähnt[9]. In den Portulanen 15 Meilen als Entfernung von Caramela nach Alexandreia u. 20 (10) Meilen nach Monte Gaibo (→ Mutlubakē) angegeben[6,7]. Dies entspricht (leicht überhöht) den Entfernungen von Baiae nach Alexandreia bzw. Monte Gaibo. — Calamella hieß auch Emesa (Homs) in Syrien[10].

Mon → Baiae.

Font [2] Wilbr. Old. 175 f. — [3] Fulcher 329. — [5] Wilh. Tyr. 551 D. — [6] Motzo, Compasso 60. — [7] Kretschmer, Port. 237, 243, 530. — [8] Langlois, Cartulaire 124. — [9] Balletto, Notai Genovesi 88, Nr. 60. — [10] Mar. San., Lib. secr. 146, 165 *et passim.*

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 104—108 *(Lit, Fig).* — [4] Tomaschek, Kleinasien 71.

Canbazlı, ausgedehnte hellenist.-röm.-byz. Siedlung an der Stelle, wo eine antike Pflasterstraße von → Kōrykos nach 18 km Anstieg das Hochplateau mit dem Siedlungszentrum von Olba/Diokaisareia erreicht[1], 24 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon In einer Höhe von ca. 1100 m über NN liegt inmitten des röm.-frühbyz. Ruinenortes das neuzeitliche Dorf Canbazlı. Topographie u. Lage verschiedener Denkmalbereiche legen nahe, daß der antike Ort ein bedeutendes Dorf *(komē)* mit zwei oder drei Siedlungskernen war, dazwischen in Streulage weitere Einzelhäuser, z. T. kenntlich an großen Zisternen. Die ehemaligen röm.-frühbyz. Hausruinen sind heute weitgehend für Spolien ausgebeutet. Mindestens sechs röm. Grabhäuser u. -tempel sind nachweisbar, dazu eine größere Zahl von Felsgräbern u. röm. Sarkophagen. Im NO u. SW mindestens drei frühbyz. Kirchen: dreischiffige Säulenbasilika mit Emporen, Pastophorien u. (jüngerem, später umgebautem) Narthex[2], nicht später als 1. Hälfte 6. Jh. Die Basilika wird von einer Mauer aus kaiserzeitl. Spolien eingefaßt; es gibt keine zwingenden Indizien, hier einen *Temenos* anzunehmen[1]; die Anlage spricht eher für eine Schutzmauer des Kirchenplatzes[4]. Ca. 100 m ö. eine Kirche (L 14,40 m, B 8,60 m) mit einem Seitenschiff; heute von neuzeitl. Friedhof überlagert. Im NO auf dem Ardıçlı Tepe verschüttete Kirche (L 17,50 m) mit Narthex[1–4]. Abb. 149 Abb. 150

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 33—43 *(Lit, Fig).* — [2] S. Eyice, La basilique de Canbazlı en Cilicie. *Zograf* 10 (1979) 22—29 *(Lit, Fig).* — [3] Hellenkemper, Kilikien 250—253 *(Lit, Fig).*

Bereisung [4] 1983.

Çardak, 5 km nö. von Osmaniye

□ 36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Im Dorf Fund eines röm. Mosaiks (ca. 2,50 × 2,50 m) mit Darstellung einer bärtigen Gottheit im Ornamentrahmen. Frühbyz. Siedlungsspuren (Hausruinen)[1]. — Auf einem Friedhof antike Mosaikreste[2].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von R. Ergeç, Adana (1989). — [2] Hellenkemper, Burgen 110.

Çarıklar, 13 km nö. von Anemurion

□ 32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Auf der Grenze zwischen den Dörfern Çarıklar u. Bozdoğan (Bostan[1]) schiebt sich aus dem Bergstock des Azı Tepe eine leicht gespitzte Felsnase (Kilisebelen[1]) nach W in die Ebene von Anemurion. Auf der Spitze u. zum ö. Sattel ein röm.-frühbyz. Weiler mit ca. 12—15 nach S gerichteten Häusern. Die kompakten, wohl ehemals zweigeschossigen Häuser haben vielfach schiefwinkelige Bruchsteinmauern. Am Sattelhang kleines spätröm. Bade-
Abb. 151, 152 gebäude mit Tonnenwölbungen. Auf dem Sattel frühbyz. dreischiffige Emporenbasilika, deren N-Wand mit vier Fenstern u. Teile der Apsis erhalten sind[2].

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 157.

Bereisung [2] 1989.

Çarıklar Yaylası (Demiroluk), etwa 40 km nnö. von Anemurion, an der Straße Anamur - Ermenek

∴ 32⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Röm. Felsnekropole[1].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. Ekinci, Archäolog. Museum Anamur (1989).

Çatıören (Çatıkören), hellenist.-röm.-frühbyz. Siedlung u. Heiligtum im Hinterland von Elaiussa-Sebastē, 8 km nw. von Ayaş

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon In der *Chōra* von Sebastē, im Hochland nw. der *Polis*, lag ein ländliches Hermesheiligtum, dessen Wurzeln bis in die vorhellenist. Zeit zurückreichen können. Die ältesten sichtbaren Bauspuren scheinen jedoch nicht über das 3./2. Jh. v. Chr. zurückzureichen. Zu ihnen gehört ein einfacher hellenist. Antentempel aus zweischaligem Polygonalquaderwerk. Der Pronaos öffnet sich nach O[1.3]. Die kaiserzeitl. Stiftungsinschrift eines Hermespriesters sichert die Benennung[2]. Der Tempel steht auf einer schmalen Felsrippe, auf der im O ein ‚olbischer' Turmbau vorgelagert ist. Daran schließt in n. Hanglage ein breitgelagertes, blockhaftes hellenist. Gebäude aus Polygonalquaderwerk an. Kleinere Häuser aus röm. Zeit schließen nach O im sw. Talgrund an[1], dort auch eine Nekropole mit Felsreliefs[3]. Im Gebiet der n. kaiserzeitl. Nekropole[4] (mit Grabhäusern) steht auf dem Gegenhang eine dreischiffige

frühbyz. Säulenbasilika mit Emporen u. Chorumgang. Der geplante Narthex ist augenscheinlich nicht gebaut worden[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 74–77 *(Lit, Fig)*. — [2] Hicks, Inscriptions 232–236. — [3] Bent, Journey 210 f. — [4] Heberdey – Wilhelm, Reisen 66 f.

Bereisung 1985.

C'axut (Tsakhoud, türk. Çakıt?), armen. Distrikt um → Barjrberd u. → Kopitaŕ[1] mit dem Fl. → Paratis u. dem Kl. → Akner, also in etwa die Gegend zwischen dem Çakıt-Fl., dessen Name sich wohl von C'axut ableitet, u. Sision (Kozan)

34^{40}–36^{00} 37^{20-40}

Hist 1137 eroberte Johannes Komnēnos neben anderen Festungen u. Gebieten in Kilikien auch C'axut[2–6].

Mon —

Font [2] Smbat 160 (Galstjan 89). — [3] Langlois, Extrait 12. — [4] Sempad 617.

Lit [1] Aghassi, Zeïtoun 35 u. Karte. — [5] Alishan, Sissouan 162, 217. — [6] Chalandon, Les Comnène II/1 116.

Oskian, Klöster 93.

Cemilli, wohl frühbyz. Siedlungsplatz, 10 km nnw. von Pompēiupolis

□ 34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Auf einem vorspringenden Felsgrat über dem rechten (w.) Ufer des Mezitli Çayı die nach dem unweit w. gelegenen Cemilli benannte Cemilli Kalesi *(Dschemile Kalesi*[1]*)*: ausgedehnte, wohl frühbyz. Siedlung mit sorgfältig gesetzten Mauern aus gut vermörtelten Handquadern[1]. — Eine dreiviertel Wegstunde oberhalb (n.) von Cemilli zwei Inschriften im Fels, die wohl die Grenze des Besitzes von zwei Klöstern (jeweils eine μονή genannt) bezeichnen[1].

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 41 f.

Çet Tepe, 650 m hohe Bergkuppe, 14 km nnö. von Sebastē (Ayaş), 8 km nnö. von Lamos (Limonlu)[1], w. der Straße von Kalanthia (Erdemli) nach Güzeloluk bzw. nach → Tetrapyrgia u. weiter nach Lykaonien

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon In einer Höhe von ca. 600 m liegt auf einer Kuppe des Çet Tepe eine zweigeschossige, antike Hofanlage. Der Baukörper umfaßt eine Fläche von 770 m² mit ca. 25 unterschiedlich großen Räumen, die um einen offenen Innenhof von ca. 280 m² gruppiert waren. Ein einziger, 1,66 m breiter Eingang führt in das Innere der Anlage. Der gesamte Komplex ist aus typischem Kleinquaderwerk errichtet; dies erlaubt eine Datierung in spätröm.-frühbyz. Zeit. Außerhalb der Hofanlage liegen mindestens vier offene Ölpressen u. die Ruinen eines kleinen röm.-kaiserzeitl. Hauses. Der Gesamtbau läßt keinen herrschaftlichen Wohnbereich erkennen, vielmehr handelt es sich hier um ein Wirtschaftsgut, vielleicht den Gutshof einer Domäne[2]. — Von Eyice als Militärstandlager erwogen[3], doch fehlt der Bauanlage jeder ausgesprochen militärische Charakter. Hier wären zumindest Turmbauten u. ein größerer, be-

sonders geschützter Torzugang (wie bei röm. Lagern üblich) zu erwarten. Die Ölpressen weisen deutlich auf die ausschließlich landwirtschaftliche Nutzung.

Font —

Lit [1] TK Mersin IIç/72. — [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 73, 89—92 *(Fig)*. — [3] Eyice, Ricerche 24.

Bereisung 1985.

Charadros (Χάραδρος, Χάλαντρος, Κάλαντρο, Chalandro, Calandro), heute Yakacık (früher Kaledıran İskelesi), isaur. Hafen an der Mündung des gleichnamigen Flusses (→ Charadros Potamos), 20 km wnw. von Anemurion

♁ 32[20] 36[00]

Hist Der sowohl im spätantiken Hafenverzeichnis[1,2] als auch in den spätmittelalterlichen Portulanen[2,3,4] u. Seekarten[5] verzeichnete Hafen war in frühbyz. Zeit auch Bistum (Suffragan von → Seleukeia) im Patriarchat Antiocheia[6]. Bischof Nunechios *Charadrōn* nahm 451 am Konzil von Chalkēdōn teil u. unterschrieb als Bischof von → Lamos (3) u. Charadros 458 einen Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I.[7] Nach 458 fehlt jeder weitere Beleg für das Bistum[8]. → Lamōtis.

Mon Ähnlich wie → Kelenderis hat dieser alte Ort schon in röm. Zeit seine Bedeutung verloren u. ist zu einem einfachen Küstenplatz herabgesunken, blieb aber nach inschriftlichem Zeugnis Hafen für Lamos *(epineion Lamōtōn)*[9]. Die neuzeitl. Häuser auf der niedrigen Felskuppe der İskele zeigen in den Fundamentmauern vielfach wiederverwendete Kalksteinquader, doch lassen sich keine antiken oder byz. Mauerverbände mehr erkennen. Meilenstein aus dem Jahr 137 n. Chr. von der röm. Küstenstraße. Außerhalb des Ortes, im NO an den Hängen des → Androkos ein röm. Grabhaus[10,11].

Font [1] Stadiasmos 486. — [3] Delatte, Port. 180, 258, 311. — [4] Kretschmer, Port. 244, 527, 667. — [5] Carta Catal. 25. — [7] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 371; II 5, 49. — [9] *BCH* 23 (1899) 589.

Lit [2] Hild, Westkilik. Küste 144 *(Fig)*. — [6] Devreesse, Patriarcat 147. — [8] Honigmann, Revision 153. — [10] Bean – Mitford, Journeys 1962 and 1963, 42. — [11] Heberdey – Wilhelm, Reisen 155.

R. Janin, Charadros. *DHGE* 12 (1953) 414. — Ruge, Charadrus. *RE* 3/2 (1899) 2116.

Bereisung 1981, 1983.

Charadros Potamos (Χάραδρος ποταμός), heute Kaladıran (Kaledıran) Çayı, Fluß, der zwischen Antiocheia/Kragos u. Anemurion bei → Charadros ins Mittelmeer mündet

32[20] 36[00]

Hist Der in der Spätantike noch Charadros genannte Fluß[1] hieß im späten MA. Κάλαντρο[2], *Chalandro*[3]; der *fluvius Scalendros* 1191 Grenzfluß zwischen Kleinarmenien u. dem Byz. Reich[4,5,6].

Mon —

Font [1] Steph. Byz. 687. — [2] Delatte, Port. 258. — [3] Kretschmer, Port 527, 667. — [4] Gesta Ricardi I., II 194.

Lit [5] Alishan, Sissouan 378. — [6] Tomaschek, Kleinasien 58.

Erzen, Kilikien 29. — Tischler, Hydronymie 45 f.

Chrysobullon (Χρυσόβουλλον), 6 Meilen sw. von → Tarsos, genaue Lage unbekannt
34^{40} 36^{40}

Hist Im Jahre 883 wurde ein byz. Themenheer unter Stypiōtēs, das ohne die nötigen Schutzmaßnahmen 6 Meilen vor Tarsos bei Chrysobullon an der Straße von Qalamya (→ Zephyrion/Mersin) nach Tarsos lagerte, von Arabern völlig aufgerieben[1–5].

Mon —

Font [1] Iō. Skyl. 144. — [2] Theoph. Cont. 287. — [3] aṭ-Ṭabarī III 2103 (Vasiliev, Byzance II/2 9). — [4] Ibn al-Aṯīr VII 407.

Lit [5] Vasiliev, Byzance II/1 102 f.

Churar (Cherrare), *casale* (Dorf), heute Çıraz[1], 9,5 km sw. von → Eirēnupolis (Haruniye)
□ 36^{20} 37^{00}

Hist Raimund I. von Antiocheia bestätigte 1149 neben anderen Besitzungen in Kilikien (→ Tili) dem Johanniterorden auch das *casale Churar in terra Aroniae*[2,3]. 1236 überließ König Het'um I. dem Deutschen Ritterorden das *casale Cherrare* im Gebiet der *civitas Haronia*[4,5] (→ Eirēnupolis 2).

Mon —

Font [2] *RRH* I 63 f. (Nr. 253). — [4] Strehlke, Tabulae 65 f. (Nr. 83). — [5] Forstreuter, Der Deutsche Orden 236.

Lit [1] TK Maraş Iu/91. — [3] Cahen, Syrie 146, 525.

Çiçek Mahallesi[1,2], Küstenstreifen an der isaur. Steilküste, 24 km sö. von Selinus (Gazipaşa)
□ 32^{20} 36^{00}

Hist —

Mon Ehemals zweigeschossiger, wohl ma. Wohnturm nahe der Straße; Sockelgeschoß erhalten, aus Bruchstein geschichtet, Rüstlöcher[3].

Font —

Lit [1] TK Gazipaşa IIh/58. — [2] Hild, Westkilik. Küste 138, 144.

Bereisung [3] 1983.

Çiğşar, Dorf an der Route von Kukusos in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) über den Mazgaç Beli nach → Phlabias (Kadirli)[1], 4 km nnw. von Çokak, 50 km nnö. von Phlabias
△ ♂ 36^{00} 37^{40}

Hist —

Mon Etwa 2 km sw. von Çiğşar Ruinen einer ma. Burg (Su Çatı Kalesi)[2,3]. — Zwischen Burg u. Çiğşar auf dem Hügel Gâvurkırıldığı Ruinen einer frühchristl. Kirche[2]. Nw. von Çiğşar in Savrungözü bei Uçuk u. n. in Kartalkaya spätröm. u. ma. Ruinen[3].

Font —

Lit [1] Hild, Straßensystem 134. — [2] Alkım, Karatepe 556 f. *(Fig).* — [3] Alkım, Wegenetz, Karte 3.

Čirak (Žirak), armen. Kloster auf dem Berge *Tarson*, also wohl bei Tarsos, genaue Lage unbekannt

Hist Das in einem Kolophon 1167 erwähnte Kloster hatte eine Karapet (Johannes Prodromos)-Kirche[1].

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 233 f. (Nr. 40).

Çırga, Yayla, über eine Wegstunde s. von → Adrasos[1], vielleicht Gözle Yayla[2], 29 km w. von Klaudiupolis (Mut)

□ 33[00] 36[20]

Hist Aufgrund der → *Mon* frühbyz. Siedlung.

Mon In den Ruinen einer *Kemerli Kilise*[1] (also Kirche mit einem Bogen, wohl von einer Apsis) fand man in einem Steinreliquiar ein frühchristl. Silberkästchen mit Darstellungen der Lokalheiligen Konōn u. Thekla (diese als πότνια θηρῶν) u. inschriftlicher Nennung des Stifters Tarasikodis(s)a[3].

Font —

Lit [1] M. Gough, A Fifth Century Silver Reliquiary from Isauria. *BSl* 19 (1958) 244—250 *(Fig, Lit).* — [2] TK Mut IId/63. — [3] Buschhausen, Scrinia 190—207 *(Lit, Fig).*

Çiriştepe, Flurname, ca. 5 km von Gökvelioğlu Kalesi (→ Vaner) entfernt, genaue Lage unbekannt

35[20] 36[40]

Hist —

Mon Frühbyz. Kirche aus großen Steinblöcken; drei Reliefbilder *(kabartma)*[1].

Font —

Lit [1] Information Archäol. Museum Adana.

Cıvıklı, 10 km nö. von Baka bzw. 15 km nö. von Feke[1]

□ 36[00] 37[40]

Hist —

Mon Frühbyz. Kirche, von der ein profilierter Türrahmen u. Teile des Bodenmosaiks in der Apsis mit Inschrift 1978 noch erhalten waren[2,3].

Font —

Lit [1] TK Saimbeyli Io/87 (die Eintragung Feke entspricht dem alten Baka, der moderne Ort Feke liegt 5 km weiter sw.). — [2] M. Bilici, Archäolog. Museum Adana, Ortsarchiv (1978). — [3] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 99 *(Fig).*

Čker (Giguerium, Djeguer), Gebiet im O des → Issikos Kolpos (Golf von İskenderun) im Hinterland von → Issos, → Baiae u. → Alexandreia kat'Isson[1,2]

36[00] 36[40]

Hist 1185 muß Ṙubēn III. für seine Freilassung Sarvandik'ar (→ Sarbanda), T'il (→ Tili), Čker sowie → Adana u. → Mopsuestia an Bohemund III. von Antiocheia ausliefern[1–4,10]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Hostius (Oste, Osder) als Fürst von Čker[1–4]. — 1214 überläßt Leon I. für 20.000 *Besants* den Johannitern als Pfand

für zwei Jahre *totam terram Giguerii, et casalia in eadem sita, cum redditibus et proventibus suis, que mea sunt et fidelium baronum ac aliorum hominum meorum, in primis videlicet Abbaessa* (→ Baiae), *Agnyas, Nigrinum* (→ Neghir), *Lacrat,* → *Iugmarzeban, Gardessiam, Iucuteman, Iugmelic, Keniz* (→ Epiphaneia), *et etiam portus de Calamella* (→ Canamella) *et de toto Giguerio, et tablagium, et omnes dricturas terre et maris, tam lignorum quam aliarum rerum venalium, que per totum Giguerium vendentur vel ementur secundum consuetudinem loci illius, cum introitibus et exitibus suis, et omnibus sibi de jure pertinentibus amodo ad duos annos futuros*[1,5–9]. Die in der Urkunde genannte Holzwirtschaft auch sonst für diese Region bezeugt (→ Issos).

Mon —

Font [3] Dédéyan, Chronique 58, A. 49, 75. — [4] Sempad 628, 636. — [5] Delaville le Roulx, Cartulaire Nr. 1427. — [6] Langlois, Cartulaire 124 (Nr. 9). — [7] *RRH* I 234 f. (Nr. 869).

Lit [1] Hellenkemper, Burgen 15, 107 f., 141 f., 259 f., 279. — [2] Alishan, Sissouan 62, 482 ff. — [8] Boase, Kingdom 162. — [9] Cahen, Syrie 148–150, 620. — [10] Dédéyan, Listes 40.

Hovhannesian, Châteaux 315 f.

Bereisung 1968, 1969, 1985.

Çökele Kalesi, Felskuppe zwischen Bucakçökelesi u. Büyük Çökele[1,2], 30 km onö. von Alanya

□ 32[20] 36[20]

Hist —

Mon Auf der Çökele Kalesi genannten Felskuppe über der Hochebene von Çökele größere antike Siedlung mit zahlreichen Hausfundamenten u. einem Säulenmonument auf ausgebauter Terrasse[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya IId/56. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 105 f. (*Fig*).

Çörten, 34 km nnö. von Adana

∴ 35[20] 37[00]

Hist —

Mon Ca. 20 Felsgrabkammern u. (antike oder ma.) Mauern[1].

Font —

Lit [1] Information Archäolog. Museum Adana (1987).

Čoxat', syr.-jakobit. Kloster, wo auch Armenier lebten, vielleicht im → Amanos, genaue Lage unbekannt

Hist 1290 in einem Kolophon erwähnt[1].

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 234 (Nr. 41).

Crionaro, Yenikaş (früher Soğuksu), kleiner Hafen mit Einmündung eines kräftigen Baches, dessen Quelle sich unweit vom Meer befindet, 1,5 km w. von Kelenderis, 47 km onö. von Anemurion

□ 33[00] 36[00]

Hist Eine Identifizierung mit → Myus(Myanda)/Melania aufgrund der *Mon* u. topograph. Lage möglich, mit → Mandanē unwahrscheinlich. Der heutige Ortsname Soğuksu ist die türk. Übersetzung des alten Crionaro (abzuleiten von κρύο νερό) u. bedeutet „kaltes Wasser", eine Anspielung auf den hier einmündenden Bach. Die kleine Siedlung (→ *Mon*) fehlt in den Portulanen u. in der frühesten italien. Seekarte (Pisa 1300), begegnet aber in allen späteren Seekarten[1.2].

Mon Die „große Ruine" der engl. Seekarte an der inneren Hafenbucht durch Überbauung wohl zerstört. Alte Brücke über den Soğuksu durch modernen Bau ersetzt. Auf der Halb-
Abb. 153—157 insel in Kaplage dichte röm.-frühbyz. u. osman. Bebauung aus mörtelgebundenen Bruchsteinmauern auf einer Fläche von ca. einem Hektar[4]. An der Südseite Ruine einer frühbyz. Kirche aus Bruchsteinmauern (mit runder Apsis), einige Bauglieder aus Marmor (Säulenschäfte mit Kreuz, Säulenbasen). Im N auf dem Berghang röm. Nekropole mit Grabhäusern u. Sarkophagen[3.4].

Font [1] Carta Catal. 25.

Lit [2] Kretschmer, Port. 667. — [3] Heberdey – Wilhelm, Reisen 93 f.
Beaufort, Karamania 200.

Bereisung [4] 1978, 1983, 1984.

Çukur, Dorf (Mahalle), 11 km n. oberhalb von Seleukeia, 4 km n. von → Karaböcülü, 3 km s. von Çaltıbozkır, an einer Forststraße von İmamlı nach Çaltıbozkır

□ 33[40] 36[20]

Hist → *Mon*

Mon Etwa 1½ km sw. von Çukur auf einem Plateau mit weiter Sicht nach S in das Mündungsgebiet des → Kalykadnos kleiner röm.-frühbyz. Siedlungsplatz, örtlich İnsanlı mevkii genannt, mit einigen kaiserzeitl. Häusern, einer kleinen dreischiffigen frühbyz. Kirche (24,50 × 13,00 m) u. einer Nekropole, 5 bis 10 Wegminuten entfernt, mit Felsgräbern in den senkrecht abfallenden Felswänden[1].

Bereisung [1] 1987.

Çukurabanoz (Kalesi), 30 km nnö. von Anemurion, an der alten Straße nach Germanikupolis (Ermenek)

□ 32[40] 36[00]

Hist —

Mon Antike Felsnekropole, der zugehörige Siedlungsplatz noch nicht lokalisiert[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 188.

Çukurbağ, röm. Siedlungsplatz 56 km ö. von Alanya, 6 km nö. von → Musbada

□ 32[20] 36[20]

Hist —

Mon Eine Meile ö. von Çukurbağ Spuren einer röm. Siedlung in Streulage mit Spolien in den Feldmauern. Ein Altarstein ohne Inschrift. Vielleicht eine Akropolis auf einem Sporn im SW[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 212.

Çukur Çömelek, Dorf mit Burg zwischen Çevlik u. Karahamzauşağı Köyü[1], an einer alten Verbindung von Adana durch das Tal des Gürgün Irmağı über Kızıldağ Yaylası nach Podandos in Kappadokien[2], 4 km ssö. von Kaltak Yaylası, 48 km nnw. von Adana

△ 35[00] 37[20]

Hist —

Mon Die kleine armen. Burg liegt auf einer isolierten Felshöhe ca. 20 m über dem benachbarten Weg. Die Kurtinen des polygonal geführten Mauerringes sind außer an der SW-Seite bis auf die Fundamente abgestürzt. Die Toranlage (mit Maschikulischacht) öffnet sich im S im Schatten eines halbrunden Eckturmes. Ein mehrfach gebrochen geführter Mauerzug teilt das Innere der Burg in zwei ungleich große Bauabschnitte. Die Außenschalen sind mehrheitlich aus Bossenquadern, die Innenschalen aus Bruchsteinquadern gemauert. 13. Jh.[3].

Font —

Lit [1] TK Ulukışla It/79. — [2] Janke, Alexander 78ff. — [3] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 97 (*Fig.* nach M. Bilici).

Çukurkeşlik (Tschikur-Kilisse[1]), 15 km nw. von Zephyrion (Mersin)

□ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon Bei Çukurkeşlik öffnet sich das von hohen Bergen umschlossene Tal des Deli Su (Müftü Deresi) u. beiderseits des Flusses liegen am Ufer die frühbyz. Ruinen von Kirchen u. Häusern[1,2]. Mauern aus kleinen Handquadern[1]. Dreiviertel Wegstunden nw. in der Flußklamm am rechten Ufer eine zweigeschossige antike Höhle. Das Sickerwasser, in einem künstlichen Becken eingefangen, galt als heilkräftig. Eine antike Felsinschrift[1].

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 40. — [2] K. Liesenberg, Der Einfluß der Liturgie auf die frühchristliche Basilika. Neustadt an der Haardt 1928, 110.

Çukurköy, Dorf in der Nähe des W-Ufers des Gürgün (Körkün) Irmağı (Çayı), 46 km nnw. von Adana

♂ 35[00] 37[20]

Hist —

Mon Ma. armen. Kapelle (Çukurköy Kilisesi) am W-Ufer des Körkün Çayı oberhalb der Brücke von Çukurköy[1,2].

Font —

Lit [1] O. A. Taşyürek, *Anat. Stud.* 23 (1973) 33. — [2] TK Ulukışla Iu/79.

Çukurören, 9 km ssw. von Sision (Kozan)

□ 35[40] 37[20]

Hist —

Mon Frühbyz. Kapitelle lassen auf eine frühbyz. Kirche, vielleicht auf eine Siedlung schließen[1].

Font —

Lit [1] J.-P. Sodini in Dagron – Feissel, Inscriptions 237f. *(Lit, Fig).*

Çulfalık, Flur in der Şeytan-Schlucht (Verev Deresi) zwischen Ura (Olba) u. Kōrykos, genaue Lage unbekannt

34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon In der Flur Çulfalık am antiken Weg zwischen → Olba u. → Kōrykos liegen in der w. Felswand der Winterbachschlucht des Şeytanderesi röm.-kaiserzeitliche Felsreliefs (vielleicht zu einem Grab gehörend)[1]. Weiter nach S, in der Flur Asar, ein weiteres Felsrelief (Totenmahl u. a.) u. auf dem O-Hang des Şeytanderesi eine gut erhaltene röm. *villa rustica*[1].

Font —

Lit [1] L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 395.

Cumbethfor (Cumbetefort), Dorf am Weg von Mopsuestia nach Tarsos, genaue Lage unbekannt

35²⁰ 36⁴⁰

Hist Das *casale Cumbethfor* (1209 erstmals genannt) gehörte zu den *casalia*, die König Leon I. von Kleinarmenien dem Deutschen Ritterorden schenkte[1–5]. Im März 1212 kam Wilbrand von Oldenburg auf dem Weg von Mopsuestia nach *Tursolt* (Tarsos) an *Cumbetefort* vorbei, *ubi domus est et mansio bona hospitalis Alemannorum*[4–6]. — Die in der Schenkungsurkunde von 1212 (→ Amuda) genannten Grenzen des Dorfes weisen in die Gegend sw. von Mopsuestia, wo das Territorium von Mallos lag: *Item in territorio Meloni* (→ Mallos), *aliud casale nomine Cumbethfor cum pertinenciis et divisionibus ipsius signati. A parte orientis extenditur sicut vadit via usque ad petram inter Cumbethfor et Tetimec, et sunt infra petre pro metis fixe et subter carbones; de hinc extenditur usque ad metas petrarum fixas ex parte Vancun et carbones subter; a parte occidentis inter Cumbethfor et casale dictum Beleguinos, quod habitant villani de Arenc et est Sancte Marie de Turri, sunt mete petrarum fixe et subter carbones; de hinc extenditur usque ad columpnam marmoream. A parte septemtrionis, versus Casseriam sunt mete fixe et subter carbones et vadit usque ad turonum. A meridie, extenditur usque ad metas de Bagnigun* (armen. *Baghnigaunk*[5]), *ubi crux est posita et usque ad rocham et infra sunt petre fixe et carbones subter. A parte Abraainain et Casserie sunt petre fixe et carbones subter; et in medio petrarum fixarum est crux de petra*[1–5]. — Die *villae Combedefor(t)* bzw. *Cambedefor(d)* u. *Heion* (→ Ayun) waren schon 1209 von Papst Innocenz III. dem Deutschen Ritterorden bestätigt worden u. wurden 1216 neuerlich von Papst Honorius II. bestätigt[2,3,4].

Mon —

Font [1] Langlois, Cartulaire 119. — [2] Strehlke, Tabulae 37, 267, 272. — [3] *RRH* I 195, 230. — [6] Peregr. med. aev. 176.

Lit [4] Forstreuter, Der Deutsche Orden 59 f., 234 f. — [5] Alishan, Sissouan 226, 424.

Cumurlu[1], Streusiedlung in einem fruchtbaren Hochtal, das die Straße von Feke (Baka) nach Saimbeyli in Kappadokien — durch einen Höhenrücken getrennt — w. begleitet, 19 km nö. von Feke, 61 km nnö. von Kozan (Sision)

□ 36⁰⁰ 37⁴⁰

Hist —

Mon Innerhalb der Streusiedlung Cumurlu hebt sich ca. 2 km nö. der Moschee eine hochaufragende Felswand mit natürlichen Abris heraus. In der Nachbarschaft von Einzelgehöften liegen die Ruinen einer frühbyz. Kirche, die im MA. zu einem einschiffigen Naos umgebaut wurde. In der Nähe auf einem Kalksteinblock eine wohl zugehörige Inschrift, die als Stifter der Kirche Pētros (*sic!*), Geōrgios, Paublos (*sic!*) u. Gērontios nennt.

Font —

Lit [1] TK Saimbeyli Io/88.

Bereisung 1987.

D

Dalisandos (Δαλισανδός), heute vermutlich Sinabıç, 6 km n. von Klaudiupolis (Mut). Die Ortsidentifikation von Dalisandos ist seit dem 19. Jh. umstritten, zuletzt hat sich D. FRENCH für einen Ansatz bei Belören in der Landschaft Lykaonien entschieden und die Testimonia auf diese Ortslage bezogen[27]. Dieser Ansatz beruht auf der geringen Münzprägung der Stadt, die sich zum *Koinon Lykaonias* zählt, zu einer Zeit als (seit 137 n. Chr.) die Eparchien Kilikien, Isaurien und Lykaonien zu einer Verwaltungseinheit zusammengeschlossen waren. Es ist durchaus denkbar, daß Dalisandos sich nicht dem isaurischen Koinon zugehörig fühlte. Die jüngeren Quellen, Hieroklēs und die Notizien, rechnen Dalisandos ohne begründbare Zweifel zu Isaurien. Die Landschaftsschilderung u. der geographische Horizont der Miracula der H. Thekla passen gewiß besser nach Sinabıç als nach Belören. Daher wird hier am Ansatz in Sinabıç festgehalten. Eine Existenz von zwei Orten mit den Namen Dalisandos läßt sich nicht ausschließen.

ⴰ 33[20] 36[40]

Hist Das antike Dalisandos lag nach Ausweis der → *Mon* auf einem Felssporn w. von Sinabıç[1,2] hoch über dem Tal des von → Koropissos kommenden Pirinçsuyu unweit dessen Einmündung in den Kalykadnos. In den Miracula der H. Thekla Dalisandos als Trugbild (εἴδωλον) einer Stadt bezeichnet, die nur den Namen einer Stadt hat; einen gewissen Glanz habe sie aber durch die Märtyrerin Thekla: Wenn man zur Zeit des Thekla-Festes (24. September) auf dem bei der Stadt gelegenen Berg (vermutlich der Felssporn mit der antiken Siedlung u. Nekropole) Nachtwache hält, sieht man die Jungfrau hoch in der Luft auf einem Wagen aus Feuer von Seleukeia nach Dalisandos ziehen; hier gibt es zahlreiche hohe u. üppig wachsende Bäume, die alle blühen u. Früchte tragen u. viele Quellen mit kühlem Wasser, die rings um die Kirche der Heiligen entspringen[3,27]. Das s. unterhalb des Stadtberges gelegene Tal hat noch heute reiche Gärten u. üppigen Baumbestand.

Bei Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Isauria (Mētropolis Seleukeia) in der Umgebung von Klaudiupolis (Mut) gezählt[4]. 478 Verina, die Witwe Kaiser Leōns I. nach Dalisandos verbannt[5,6,7]; 484 ernannte Verina in Tarsos den aus Dalisandos stammenden Leontios zum Kaiser[5,6,8]. — Eine Eroberung von Dalisa (= Dalisandos?) in Kilikien[9,10,11] durch die Araber im Jahre 721 wahrscheinlich auf → Sision zu beziehen. Konstantin Porphyrogennētos kennt Dalisandos als zehnte Stadt der isaur. Dekapolis, ἐν ᾗ τὸ σκουτάριον τοῦ μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου ἐν τῷ τρούλλῳ τοῦ ναοῦ ἀποκρέμαται[12]. In Dalisandos stand daher außer der Thekla-Kirche auch eine Theodōros-Kirche. — Als Suffraganbistum von Seleukeia anfangs zum Patriarchat Antiocheia[13,14], ab dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[15] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[16] bzw. latein.[17]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Marinos, der erste bekannte Bischof, nahm 381 am Konzil von Kpl. teil[18,19,20], Stephanos begegnet in den Akten des Chalcedonense (451)[18,21] u. unterschrieb 458 einen Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I.[18,21]. Am Konzil Kpl. 680/81 Dalisandos durch Bischof Kōnstantinos[18,19], Kpl. 692 durch Kosmas[18,19] u. am zweiten Nicaenum (787) durch Kōnstantinos[18,19,23] vertreten. Ende 11./Anfang 12. Jh. begegnet Bischof Leōn von *Dalisantos* auf einem Siegel[18,22]. — Die erwogene Gleichsetzung mit Alahan Manastır[24] (→ Apadnas) unwahrscheinlich, da hier jeder Hinweis auf eine städtische Siedlung fehlt.

Mon Ein nahezu kreisförmiger Felskopf bricht an drei Seiten teilweise schroff ab, nur im O ist er durch einen breiten Sattel mit den ansteigenden Höhenzügen verbunden. Der Platz auf der Felshöhe war gegen den Sattel mit einer kaum mehr wahrzunehmenden Sperrmauer gesichert u. bildete wohl so eine Akropolis. Im Sattel der Siedlungsplatz mit Fundamentspuren, Dachziegeln u. großen Steinhaufen[1]. Große natürliche Höhle (‚Karain'). Die antike Nekropole umgreift mit zahlreichen röm. Sarkophagen in einem Halbkreis die ehemalige Siedlungsfläche[1,25]. Aus der Nekropole sind über 50 Grabinschriften der mittleren Kaiser- Abb. 158, 159

zeit bekannt[1, 25], jedoch keine der frühbyz. Zeit. Das neuzeitliche Dorf (Eski) Sinabıç liegt abseits auf einer flachen Felszunge, im Dorf nur wenige Spolien. N. unterhalb von Dalisandos wasserreiche Gartenlandschaft (→ Sibyla)[26].

Font [3] Dagron, Vie de Sainte Thècle 79, 357 f. 388 f. — [4] Hier. 710, 1. — [5] Iō. Ant. 619 f. — [6] Kōnst. Porph., De ins. 134, 136. — [9] Brooks, The Arabs 197. — [12] Kōnst. Porph., De them. 77. — [13] Honigmann, Not. Ant. 74. — [15] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 515; 7, 526; 10, 747; 13, 508. — [16] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 94 (S. 249). — [17] Ord. Cath. 1065. — [19] Mansi III 569 E; XI 212 B, 220 B, 997 D *et passim;* XII 999 A; XIII 149 D, 373 A. — [20] Turner, Canons 169. — [21] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 374; II 3, 2 [431] Nr. 373; II 5, S. 49. — [22] Laurent, Corpus V, Nr. 410. — [23] Darrouzès, Nicée (787) 250 A *et passim.*

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 224 f. *(Lit).* — [2] Robert, Bull. ép. 1972, Nr. 558. — [7] W. Ensslin, Verina. *RE* 8 A/2 (1958) 1548. — [8] *PLRE* II 670, s. v. Leontius 17. — [10] Lilie, Reaktion 145. — [11] Santoro, Byzantium 282. — [14] Devreesse, Patriarcat 147. — [18] R. Janin, I. Dalisandos. *DHGE* 14 (1960) 26. — [24] Nauerth, Zenon 60. — [25] Heberdey – Wilhelm, Reisen 120—127. — [27] French, Dalisandus. Ruge, Dalisandos. *RE* 4/2 (1901) 2023 f. — Zgusta, Ortsnamen 150 f.

Bereisung [26] 1985.

Darb al-ʿAin (arab. Quellpaß), heute Haçbel[3], Paß durch den Amanos (Ğabal al-Lukkām) zwischen al-Hārūnīya (→ Eirēnupolis 2) u. Germanikeia (Marʿaš) in Nordsyrien[1, 4], so benannt vermutlich nach den zahlreichen Quellen zwischen Çağırgan u. Çağıroğlu, so v. a. der Quelle Baş Pınar, 7 km sö. von Çağırgan[2]; der Aufstieg von Maraş in die Paßregion heißt Yolderesi (türk. Weg-Tal)[2]

≍ 36[20] 37[20]

Hist —

Mon → Yenifarsak.

Font [1] Yāqūt III 756.

Lit [2] TK Maraş 93/it u. Iş; 94/Iş. — [3] Alkım, Amanus 281 *(Fig).* — [4] Le Strange, Palestine 386.

Darbas (Tarbas), armen. Burg (?) am gleichnamigen Fluß (Tarbas Çayı), dem Oberlauf des heutigen Çakıt[1, 2], genaue Lage unbekannt

34[20–40] 37[20]

Hist Da armen. *darbas (tarbas)* „Palast" bedeutet, wird vom Namen des Tarbas Çayı auf eine armen. Burg in seinem Tal geschlossen[2]. Vielleicht könnte damit Lulon (→ *TIB* 2, s. v.) gemeint sein. Unter den 1215 im Privileg König Leons I. für die Genuesen genannten vier Zollstellen des Königreiches Armenien, die nicht der Krone unterstanden, wird an erster Stelle *T(h)abaria*, dann *Gaston* (Baġrās bei Antiocheia in N-Syrien), *Corc* (→ Kōrykos) u. *Cabban* (→ Kapnisperti) genannt[3, 4]. Als Herr von *Thabaria* erscheint *Ottho*, der mit *Othon von Tiberias* gleichgesetzt wird[3, 4]. Vielleicht ist aber Hetʿum von Tarbas zu lesen[5]; dann wäre Tarbas (= Lulon?) eine Zollstelle gewesen. 1219 mußte König Leon I. Lulon u. → Lauzados, das auch Zollstelle war, an die Seldschuken abtreten. — Oder von arab. Darb (Paß) abzuleiten?

Mon —

Font [3] Langlois, Cartulaire 116, 126.

Lit [1] E. Dulaurier, *RHC* arm. I, XXI. — [2] Alishan, Sissouan 14, 145 f. — [4] *RRH* I 235—237 *et passim.* — [5] Bedoukian, Coinage 28.

Davultepe Köy, ö. der → Tece Kale, 16 km sw. von Zephyrion (Mersin), 8 km wsw. von Pompēiupolis

□ 34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Röm. Nekropole mit Felskammergräbern in der Flur des Dorfes Davultepe Köy (Funde im Archäol. Museum Adana)[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1971.

Değirmendere, 11 km s. von Kukusos (Göksun) in Kappadokien

36^{20} 37^{40}

Hist —

Mon Im Dorf Değirmendere eine Burgbefestigung Akpınar, deren Baumaterial in jüngerer Zeit in größerem Umfang für Hausbauten abgebrochen wurde. Bauzustand unbekannt[1].

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 122.

Değirmendere Kale (Saybaşı), armen. Burg am Kalealtı Yolu von Kukusos (→ *TIB* 2, s. v.) nach Phlabias (Kadirli), s. von → Rifatiye[1]

36^{00} 37^{20}

Hist —

Mon Kleine nach O/SO orientierte Burg, bis zu 35 vermörtelte Quaderlagen erhalten; steile Felsanlage, Tor nach S. — Ö. der Burg eine Kirche mit deutlich nach O gerichteter Apsis. — Eine zur Burg gehörige Siedlung angeblich im NO der Burg am W-Ufer des Kişiş Suyu. — Armen. Inschrift[2]. — Nw. in Teknetaş ma. Ruinen[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz 210 u. Karte 3. — [2] ALKIM-Tagebuch (1949).

Dekapolis (Δεκάπολις), das Gebiet folgender zehn Städte im isaur. Hinterland von → Seleukeia: → Germanikupolis (Hauptstadt), → Titiupolis, → Dometiupolis, Zēnupolis (→ Zēnōnopolis), → Neapolis, → Klaudiupolis, → Eirēnupolis (1), → Diokaisareia, → Lauzados, → Dalisandos[1], also die Gegend von Uzunçaburç (Diokaisareia) nach Mut (Klaudiupolis) u. von dort das Tal des s. Kalykadnos (Göksu) entlang bis etwa 25 km w. von Ermenek (Germanikupolis), im Gebiet der → Kētis

32^{40}—33^{40} 36^{20-40}

Hist Die Städtegruppe der *Dekapolis* (erstmals) von Konstantin Porphyrogennētos genannt[1]. Sie ist v. a. bekannt als Heimat des Grēgorios Dekapolitēs, der um 780/790 in → Eirēnupolis (1) geboren wurde[3–7]. Auf die isaur. Dekapolis wohl der Beiname der Eudokia Dekapolitissa (Δεκαπολίτισσα, Εὐδοκία ἡ Δεκαπολίτου)[8–10], der Gattin Kaiser Michaels III., zu beziehen. Aus der isaur. Dekapolis stammte wohl auch der Patrikios u. Quaestor Theodōros Dekapolitēs, der zur Zeit Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennētos u. Romanos' II. Novellen zu den Gesetzen über die Soldatengüter verfaßte[11]. Die zehn Städte (Festungen) der Dekapolis (Daqabūlū) in der arab. Geographie für die Provinz (das Thema) Salūqiya bezeugt[12,13,14]. — Identisch mit der Dekapolis in der Vita des Patriarchen Johannes III. Eleēmōn von Alexandreia (609—619)[2]?

Mon —

Font [1] Kōnst. Porph., De them. 77. — [2] *PG* 114, 909C. — [3] Vita Grēg. Dek. 47—49, 76f. — [4] Synax. Cpl. 239, 491. — [5] Menol. Basil. 172C, 385C, 409D. — [6] Vita Euthymii 59. — [8] Leōn Gramm. 230, 252. — [9] Geōrg. Mon. 816, 838. — [10] Sym. Mag. 655. — [12] Ibn Ḫurdāḏbih 108. — [13] al-Idrīsī 804 (JAUBERT II 301). — [14] Masʿūdī bei VASILIEV, Byzance II/2 401.

Lit [7] H. HUNGER, Gregorios Dekapolites. *LThK* 4 (1960) 1206. — [11] OSTROGORSKY, Geschichte 186, 234f. *(Lit).*

Delikkale, *villa rustica,* wnw. von Kumkuyu bzw. → Akkale

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Auf den Kalksteinhöhen oberhalb von Kumkuyu liegt mit weiter Sicht auf das Meer Delikkale, ein viereckig umschlossener landwirtschaftlicher Hof (34 × 20,5 m)[1]. Der Zugang führt von S in die offene Hoffläche; die Wohnbauten liegen an der ö. Schmalseite, weitere mehrgeschossige Räume in der SW-Ecke. Im Hof liegen eine Zisterne, eine Ölpresse u. eine Kollermühle mit Rollstein. EYICE hält den Bau für eine Militäranlage, doch zeigt die Baugruppe die typischen Merkmale einer *villa rustica* (mit ausgeprägter Wirtschaftseinrichtung).

Font —

Lit [1] EYICE, Ricerche 24f. *(Fig).*

Delnkʿar (armen. = „gelber Felsen"), armen. Name für die Burg bzw. den Burgfelsen von → Lambrun

34^{20} 37^{00}

Hist Bei einem schweren Erdbeben, das 1269 O-Kilikien heimsuchte (→ Amanos, → Sarbanda, → Arkʿakałin), wurde auch die Festung Delnkʿar beschädigt[1]. Eine armen. Bauinschrift, die von → Awšini Amṙocʿ (= Ošinsburg) 1860 nach Tarsus gebracht wurde u. im 19. Jh. dort in der armen. Kirche im Altar verbaut war, überliefert, daß 1319 auf Geheiß König Ošins Konstantin, der Herr von Delnkʿar, die Ošinsburg baute[2–5]. Dieser Konstantin identisch mit dem Connétable Konstantin von Lambrun, der 1329 ermordet wurde[6]. Demnach Delnkʿar mit der Burg von Lambrun gleichzusetzen.

Mon → Lambrun.

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 122, A. 46 *(Lit).* — [2] LANGLOIS, Inscriptions 27f. (Nr. 60).

Lit [3] LANGLOIS, Voyage 322. — [4] ALISHAN, Sissouan 318. — [5] ŁAZAREAN, Kilikia 18f. — [6] RÜDT-COLLENBERG, Dynasties 69 (Nr. 142).

HOVHANNESIAN, Châteaux 94—95.

Dēmētrias (χωρίον bzw. κτῆμα Δημητριάδος), in der Umgebung von Tarsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die hl. Zēnaïs (u. ihre Schwester Philōnilla) sollen aus dem (chōrion bzw. ktēma) Dēmētrias n. von Tarsos stammen[1,2]. — Somit wohl nicht bei der verfallenen Hag. Dimitrios-Kapelle[3] (→ H. Dēmētrios) zu suchen; auch eine andere Identifizierung[4] scheidet aus[5].

Mon —

Font [1] *AASS* Oct. V 507B, 509. — [2] Synax. Cpl. 129.

Lit [3] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 3. — [4] HONIGMANN, Évêques 96, A. 6. — [5] ROBERT, Bull. ép. 1954, S. 174 (Nr. 239).

H. Dēmētrios, byz. Kapelle, 1 Stunde osö. von Kazanlı, in der Nähe des Meeres[1]

□ 34^{40} 36^{40}

Hist —

Mon Es handelt sich offensichtlich um eine frühbyz. Siedlung, von der 1892 außer der verfallenen spätbyz. (?) Hag. Dimitrios-Kapelle noch *einige kleine Backsteinruinen u. verschiedene späte* (frühbyz.) *Architekturstücke* vorhanden waren[2].

Font —

Lit [1] Angabe im Tagebuch Heberdey – Wilhelm 1892. — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 3.

Demirciören (1), röm.-frühbyz. Dorf, 3 km n. von Kōrykos, an der röm. Pflasterstraße nach → Canbazlı

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Kleines röm.-frühbyz. Dorf mit mindestens 50 Häusern, wohl in ihrer Mehrheit ehemals doppelgeschossig[3,4]. Das Dorf ist mit einem kurzen Pflasterweg an die röm. Straße von Kōrykos nach Olba angeschlossen. Inmitten des Dorfes dreischiffige frühbyz. Basilika (nicht Klosterkirche[1]) mit Narthex, Emporen u. Pastophorien (beiderseits der Apsis angeordnet), Ende 5./Anfang 6. Jh.[2–4].

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 119 f. u. Karte. — [2] Feld, Bericht 101 *(Fig).* — [3] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 67.

Bereisung [4] 1983, 1985.

Demirciören (2), hellenist.-frühbyz. Weiler, ca. 1,4 km n. von Demirciören (1), ca. 4 km n. von → Kōrykos[1,2]

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Hellenist.-frühbyz. Weiler mit ca. 15 bis 20 Häusern, darunter ein herausragendes Haus der späthellenist. Zeit. Kleine dreischiffige frühbyz. Basilika (lichte Länge 10,28 m ohne Apsis), ohne Narthex (nur geplant), mit doppelgeschossigen Umgangsräumen hinter der orientierten Apsis u. rechteckigem N-Annex[2,3].

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler, Karte (ohne Namen). — [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 67.

Bereisung [3] 1983.

Demirtaş, Dorf am O-Ufer des Sedre Çayı, an der Grenze zu Pamphylien, 22 km sö. von Alanya

□ 32^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Auf der ca. 400 (?) m hohen Felsspitze Ağa Arslan Tepesi, eineinhalb Wegstunden nö. von Demirtaş kleine antike Siedlung mit mehreren Gebäudefundamenten. Eine Stiftungsinschrift läßt erkennen, daß der Ort noch zum *Polis*-Gebiet von Syedra gehörte u. somit verwaltungsrechtlich zu Pamphylien[1]. — Der Flurname Kızılkilise (Mahalle)[2] bezeichnet entweder diesen Fundplatz oder eine weitere Ruinenstätte. — 7,7 km nö. von Demirtaş osman. Steinbrücke an einer alten Straße in das isaur. Hochland[3].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 107 f. — [2] TK Gazipaşa IIf/55.

Bereisung [3] 1984.

Devecili, 1,5 Wegstunden n. oberhalb von → Kanytella (Kanlıdivane)

34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Kleiner röm.-frühbyz. Siedlungsplatz mit einer dreischiffigen frühbyz. Basilika, einer Gruppe von doppelgeschossigen Häusern, Zisternen, Ölpressen u. einer röm.-frühbyz. Nekropole (röm., in byz. Zeit wieder genutztes (?) Grabhaus, Sarkophage, Chamosorien)[1.2].

Font —

Lit [1] Eyice, Silifke (1979) 122f. — [2] Eyice, Ricerche 19, 26f. *(Fig).*

Dibi Kalesi (Kaledibi[1]), Burg, 2 km nw. von Çuhadarlı, an der Straße von Germanikeia (Maraş) nach Andırın bzw. Phlabias (Kadirli)[2]

△ 36^{20} 37^{20}

Hist —

Mon Die kleine Burg liegt mit zwei aneinandergeschobenen Ringmauern auf einer Felsspitze u. folgt den Geländekonturen. Die weitgehend verfallene Anlage mit wenigen halbrunden Mauerverstärkungen ist aus Bruchsteinblöcken gemauert, die Fugen sind mit Steinstücken ausgezwickt. Vermutlich 12. Jh.[2].

Font —

Lit [1] TK Maraş 91/Ir. — [2] Edwards, Fortifications 117ff. *(Fig).*

Didymoi (Δίδυμοι νῆσοι), zwei kleine Klippeninseln, 500 m sö. von Karataş, 5 km nö. von → Ianuaria Akra bzw. → Magarsos

35^{20} 36^{20}

Hist Nach dem spätantiken Portulan lagen die Didymoi 30 Stadien von → Ianuaria Akra bzw. 100 Stadien von → Mallos entfernt[1]. — Steph. Byz. kennt eine κώμη Κιλικίας Διδυμαί u. Δίδυμα δύο νησίδια πρὸς τῇ Σύρῳ (= Συρίᾳ)[2]; damit sind wohl ebenfalls die Didymoi gemeint[3].

Mon Auf beiden Inselchen, die kaum aus dem Meer aufragen, große Quader von antiken Gebäuden[4].

Font [1] Stadiasmos 479f. — [2] Steph. Byz. 229f.

Lit [3] Ruge, Didymai 3. *RE* 5/1 (1903) 441. — [4] Beaufort, Karamania 276. Ritter, Kleinasien II 128. — Tomaschek, Kleinasien 68.

Dikili(taş), 13 km ssw. von Kozan (Sision)

□ 35^{40} 37^{20}

Hist —

Mon Ruinen einer (wohl früh-)byz. Kirche, deren einzige noch stehende Säule (türk. dikilitaş = Obelisk) namengebend für den Ort ist[1]. — Röm. Inschriften[1], davon eine Weihinschrift an *Zeus Polieus*[2].

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 38f. — [2] W. M. Ramsay, *Journ. of Philol.* 11 (1882) S. 144, Nr. 3.

Diokaisareia (Διοκαισάρεια), heute Uzuncaburç (früher Recepli), 22 km n. von Seleukeia
⌖ 33[40] 36[20]

Hist Die Tempel-Siedlung um das Zeus-Heiligtum von → Olba wurde unter Kaiser Tiberius eigene Stadt mit dem Namen Diokaisareia[24]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) noch gemeinsam mit Olba als Stadt der Isauria verzeichnet[1]; Konstantin Porphyrogennētos nennt von beiden nur mehr Diokaisareia als Stadt der → Dekapolis im Thema Seleukeia[2]. Für das Jahr 479 sind zwei *buleutai* für Diokaisareia bekannt[25]. In diokletianischer Zeit kam Pap(i)as von Laranda in Lykaonien über Diokaisareia nach Seleukeia, wo er das Martyrium erlitt[3,4]. In einer frühbyz. Inschrift Diokaisareia als πόλις τοῦ ἁγίου Λουκίου bezeichnet[5,6]. Der hl. Lukios vermutlich ein Lokalheiliger. — Als Bistum (Suffragan von Seleukeia) anfangs zum Patriarchat von Antiocheia[7,8,9], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[10] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[11] bzw. latein.[12]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Montanus, der erste bekannte Bischof, nahm am Konzil Kpl. 381 teil[13], Sukensos (Succensus) begegnet in zwei Briefen, die Kyrillos von Alexandreia kurz nach dem Konzil von Ephesos (431) schrieb[14,15,16], Johannes in Chalkēdōn 451 bezeugt[9,14]; Hermophilos unterschrieb 458 einen Brief der Bischöfe Isauriens an Kaiser Leōn I., u. 787 tritt Manzōn als Bischof von Diokaisareia u. → Prakana in Nikaia auf[13].
Inschriftlich ein Bischof Lētoios für das 5./6. Jh. bezeugt[5,17,18,23]. Anfang 6. Jh. monophysit. Bistum[15,19,20]. Weitere frühbyz. Inschriften bezeugen den Priester einer Johannes-Kirche (πρεσβύτερος τοῦ ἁγίου Ἰουάνου)[5], den Baumeister einer Sergios-Kirche (ἀρχιτέκτων τοῦ ἁγίου Σεργίου)[5,21,22], ein Kloster der hl. Thekla sowie ein weiteres nicht näher genanntes Kl.[5], zwei Kirchen(?)-Verwalter (οἰκονόμος)[5,23], einen bischöflichen Koch (μάγιρος τοῦ ἐπισκοπίου)[5,21], drei Tischler (ξυλικάριος)[5,21], einen Schuhmacher (τσανγάριος)[5,21], einen Maler (ζωγράφος)[5,21], einen Falkner (ἱερακάριος)[5,21], einen Maultierverkäufer (μουλαγόρας)[5,21] sowie einen Steinmetz für Marmor (μαρμαράριος)[5,21]. — Auch eine jüdische Gemeinde inschriftl. bezeugt[23].

Mon In ca. 1180 m Höhe liegt auf einer welligen Kalksteinkuppe das Heiligtum des *Zeus Olbios* (vermutlich die gräzisierte Gestalt des anatolischen Wettergottes) u. die röm.-frühbyz. *Polis* Diokaisareia. Nukleus der Siedlung könnte ein flacher, im Gelände kaum wahrnehmbarer Wohnschutthügel (Hüyük) gewesen sein, dessen vorgeschichtliches Alter unbestimmt ist. In der röm. Kaiserzeit erreichte Diokaisareia eine Ausdehnung von ca. 500 m OW zu ca. 400 NS[5]. Die Wurzeln des autochtonen Heiligtums reichen zumindest in die Zeit der pers. Oberherrschaft im s. Kleinasien zurück, denn die epigraphisch bezeugte Stiftung von Dächern (στέγαι)[25] einer Tempelhalle durch Seleukos Nikatōr (306—281 v. Chr.) setzt bereits eine regional bedeutende Verehrungsstätte voraus[5]. Der mittelhellenist. Peripteraltempel (Länge 39,70 m; Breite 21,20 m) des Zeus Olbios wird anhand der Kapitellformen in die zweite Hälfte des 2. Jh. datiert[26], der zum Schutz des Heiligtums (neu?)erbaute *Peribolos* stammt vermutlich aus gleicher Zeit (zweite Hälfte 2. Jh./erste Hälfte 1. Jh.)[5,29].
Älter als die erhaltenen Zeugnisse des Tempelbezirks ist ein mindestens fünfgeschossiger Wohnturm nö. des Tempels, der von Teukros, Sohn des Tarkyaris, vermutlich um die Wende vom 3. zum 2. Jh. v. Chr. errichtet wurde[5]. Der aus sorgfältig gearbeiteten Werksteinquadern gefügte querrechteckige Bau (12,49 m zu 15,70 m; erh. Höhe ca. 22,50 m) ist in den jeweiligen Geschossen in einzelne unterschiedlich große Wohnkammern eingeteilt. Die Fenster sind mehrheitlich als Schlitze, teilweise nachträglich erweitert, ausgelegt[5,27]. Bis zur dritten Geschoßhöhe sind Steintreppen eingebaut, in den oberen Geschossen waren es Holztreppen. In röm. (?) Zeit wurden in die vorhandenen Geschosse noch zusätzliche Holzdecken eingezogen[27]. Der Wohnturm war vermutlich die Residenz der olbischen Priesterkönige. Der Bau wurde wohl — nach seiner guten Erhaltung zu urteilen — bis in mittelbyz. Zeit als Wohnturm genutzt, eine Wiederherstellung ist durch Inschriften des 3. Jh. belegt[5,27]. Am erhaltenen Baubestand ist eine solche Renovierung nicht sicher erkennbar. An der S-Seite war nach Ausweis der nachträglichen Balkeneinlassungen ein jüngerer Vorbau angefügt[27]. Abb. 164

Mit der Erhebung der Tempelsiedlung zur *Polis* durch Kaiser Tiberius, der in einer Inschrift des 3. Jh. noch als *Ktistēs* genannt wird[24], erfährt die Stadt auch einen großzügigen Ausbau, der bis in das 3. Jh. reicht. Die Ausrichtung des Tempelperibolos ist maßgebend für ein Ach-
Abb. 162, 163 senkreuz mit Kolonnadenstraßen. Im W entsteht ein Tychētempel (2. Hälfte 1. Jh.), im nach S offenen Hang ein Theater (wohl 2. Jh.), am Siedlungsrand vielleicht ein Gymnasium[5, 24]. Von N führt eine Wasserleitung (→ Karıkalanı) in die Stadt, der Endpunkt ist vielleicht das Nym-
Abb. 161 phaion (2./3. Jh.) am *Decumanus maximus*[30]. Eine Kreuzung am *Decumanus* ist als *Propylon* besonders herausgehoben[5, 24]. Der *Cardo* (Breite 12,50 m) liegt in der Achse der W-Mauer des
Abb. 160 Peribolos u. führt im O auf ein Dreibogentor (wohl 2. Jh.) in Richtung → Otanada zu. Eine Inschrift des *comes* u. *dux Isauriae* Flavius Leontius aus der Zeit der Kaiser Arkadios und Honorius (398—405) bezeugt eine Wiederherstellung[5], die jedoch am Torbau nicht erkennbar ist[27]. Die Bezeichnung des erneuerten Werkes ist in der Inschrift nicht zu erschließen, daher müssen die Vorschläge (Tor, Stadtmauer oder auch Säulenstraße) offenbleiben. Problematisch bleibt die Frage, ob Diokaisareia eine geschlossene Stadtmauer besaß.

Um die Jahrhundertwende war noch ein „Steinwall" nachzuweisen, der die Siedlungsfläche einfaßte[5]. Das n. Stadttor zeigt zwar Maueranschlüsse (sowohl zu den Seiten als auch zur Stadtseite am *Cardo*), doch ist bisher an anderer Stelle ein noch intakter Mauerverband nicht nachgewiesen[5, 27]. In → Olba ist jedoch bis auf einzelne Türme auch die Mauer vollständig verloren. Das Stadttor (eher ein Ehrentor) läßt in den Gewänden keine Einlassungen für Torverschlüsse erkennen[27]. Im O, in Richtung → Olba wird ein zweites Tor lokalisiert[5]. Die Siedlungsviertel sind so weit verfallen, daß nur vereinzelte monolithe Quader als Türgewände erkennbar sind[27].

Abb. 165 Drei unterschiedlich große röm.-frühbyz. Felsnekropolen lagen im N, NW u. W mit Grabkammern u. Arkosolgräbern[5]. Im SO steht auf einer benachbarten Höhe ein hochaufragendes hellenist. Turmgrab[5, 25]. In frühbyz. Zeit ist der Zeustempel zu einer dreischiffigen Säulenbasilika mit Emporen, Narthex u. Pastophorien umgebaut worden. Die *Cella* hat man vollständig abgetragen, das Steinmaterial vielleicht für den Verschluß der Interkolumnien verwendet. Zwischen Chor u. Narthex wurden die Säulen der Langseiten bis zur Traufhöhe der Kirche abgetragen[31, 32]. Die außen dreiseitig gebrochene Apsis legt einen Bau der Kirche in der 2. Hälfte des 5. Jh. nahe. In der Nachbarschaft des Theaters lag eine kleinere dreischiffige, frühbyz. Basilika, im NO, *extra muros*, eine dreischiffige Basilika (Gesamtlänge ca. 51,72 m, lichte Breite ca. 22 m) des Baumeisters Stephanos Lukas, die den Umfang der Tempelkirche noch übertrifft; inmitten der N-Nekropole eine weitere dreischiffige, frühbyz. Basilika mit einem N-Annex[5, 31]. — Unmittelbare Zeugnisse für eine Besiedlung im Hochma. fehlen, doch könnte der Ort noch zu dieser Zeit bewohnt gewesen sein. Eine erneute Aufsiedlung setzte im 19. Jh. ein[27].

Font [1] Hier. 709, 8. — [2] Kōnst. Porph., De them. 77. — [3] Synax. Cpl. 45. — [4] *AASS* Mart. 16 (S. 425). — [5] Keil – Wilhelm, Denkmäler 44—79 (Nr. 75, 79, 82—84, 86, 88, 89, 91, 95, 97—99, 101, 102). — [7] Honigmann, Not. Ant. 74. — [10] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 510; 7, 522; 10, 743; 13, 504. — [11] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 92 (S. 248). — [12] Ord. Cath. 1065. — [13] Mansi III 570 A; XIII 149 C. — [14] *ACO* I 1, 1 9; I 1, 6 151; I 1, 7 165, 172; II 1, 1 58 (Nr. 89); II 1, 2 [236] Nr. 230, [328] Nr. 89, [340] Nr. 90; II 5 50. — [15] Chron. min. syr. II 117, 173. — [17] Dagron – Marcillet-Jaubert, Inscriptions 417 f. — [18] *SEG* 28 (1978) 364 (Nr. 1268). — [19] Mich. Syr. II 173. — [21] Mentzu, Symbolai 45, 69, 87, 118, 148, 149, 189, 190. — [22] F. Halkin, *AnBoll* 71 (1953) 88. — [23] Dagron – Feissel, Inscriptions 38—41, 222 *(Lit. Fig)*. — [25] Heberdey – Wilhelm, Reisen 84—90.

Lit [6] H. Grégoire, *Byz* 8 (1933) 755. — [8] Devreesse, Patriarcat 147. — [9] Honigmann, Revision 142. — [16] S. Vailhé, *EO* 9 (1906) 221 f. — [20] Honigmann, Évêques 90. — [24] Kirsten, Diokaisareia und Sebaste 347—363. — [26] C. Börker, Die Datierung des Zeus-Tempels von Olba — Diokaisareia in Kilikien. *AA* 1971 (1971/72) 37—54. — [28] Hicks, Inscriptions 262—269. — [29] Y. Boysal, *Anatolia* 2 (1957) 123 ff.; ders., Uzuncaburç ve Ura kilavuzu (1963) *(Fig)*. — [30] Hellenkemper, Stadtbild 1269 *(Fig)*. — [31] Hellenkemper, Kilikien 242—249 *(Fig)*. — [32] Feld, Bericht 97 f. *(Fig)*.

Bent, Explorations 458 f. — Bent, Journey 220—222. — E. Herzfeld, AA 1909, 434 f. — H. Herzfeld, Reise 32. — Keil – Wilhelm, Bericht 34—39. — MacKay, Olba *passim*. — MacKay, Diocaesarea. Princeton Encyclopedia 275 f. — Levante, Cilicia, Taf. 42.

Bereisung [27] 1971, 1982, 1983, 1985.

Dionysophanus (τὰ Διονυσοφάνους), Hafen, 30 Stadien (= 5,5 km) w. von → Mandanē[1]
33^{00} 36^{00}

Hist Die Angabe im Stadiasmus Maris Magni (Anfang 3. Jh.) führt in die Gegend der Kızılliman-Bucht an der O-Seite des Kızılburun (→ Kukubaïa)[1, 2, 3]; die Entfernungsangabe nach → Rygmanoi ist mit 50 Stadien allerdings zu kurz.

Mon —

Font [1] Stadiasmos 485.

Lit [2] TK Silifke IIi/62. — [3] Hoop – Horn, Türk. Südküste 101 f.

Dırdıbitli[1], am rechten (n.) Pyramos-Ufer, 3 km s. von → Anacık, 24 km onö. von Phlabias (Kadirli)
□ 36^{00-20} 37^{20}

Hist —

Mon Spätröm. Ruinenstätte mit griech. Inschriften[2].

Font —

Lit [1] TK Maraş Iş/91. — [2] Alkım, Wegenetz, Karte 3.

Direvli Kalesi, ca. 1,5 km sw. von Doğanca (früher Direvli), 22 km osö. von Selinus (Gazipaşa), 6 km ö. von Lamos (3)
□ 32^{20} 36^{00}

Hist —

Mon Das Ruinenfeld liegt auf einem Felssattel u. einer Felsnase, die aus den Hängen der Erenler Dağları gegen das İnceağrı Dere-Tal heraustritt. Auf der Felsnase ein antiker Befestigungsring aus zweischaligen Kurtinen, 1—1,2 m breit. Es bleibt offen, ob es eine Akropolis war oder der ursprünglich bewehrte Siedlungsbereich, der sich in den Sattel ausgeweitet hat. Ruinen eines kleinen Tempels. Am Felskamm die Nekropole mit zahlreichen Kammergräbern[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 175—184.

Dokurcun (Dokuzcin[1]), Dorf an der Route von Kukusos in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) über den Mazgaçbeli nach → Phlabias (Kadirli)[2], 8 km w. von Çokak, 43 km nnö. von Phlabias
△ □ 36^{00} 37^{40}

Hist —

Mon Im Dorf spätantike u. ma. Ruinen (u. a. Zisterne). 2,5 km n. des Dorfes, jenseits des Weges Kadirli — Göksun, ma. Burg[3, 4, 5].

Font —

Lit [1] TK Kozan Ip/90. — [2] Hild, Straßensystem 134. — [3] Alkım, Wegenetz, Karte 3. — [4] Alkım-Tagebuch (13. 9. 1948). — [5] Alkım, Karatepe 557 (*Fig.* 31).

Domalan[1], heute Yeşilöz, 24 km sö. von Alanya

□ 32[00] 36[20]

Hist —

Mon N. oberhalb des Dorfes liegt auf steiler Felshöhe (Domalan Tepesi[1], Kale Hr.[2]) eine kleine mit einer Ringmauer befestigte spätröm.-frühbyz. Siedlung mit Häusern, die teilweise noch bis zur zweiten Geschoßhöhe erhalten sind. Ein zerstörtes Grabhaus[1]. In einem Haus von Domalan eine unedierte (?) islamische Inschrift des 13. Jh.[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 108. — [2] TK Gazipaşa IIf/54.

Dometiupolis (Δομετιούπολις, Domitiopolis), heute Katranlı (früher Dindebol, Dindebul)[14], 18 km nw. von Germanikupolis (Ermenek), 80 km n. von Anemurion

♁ 32[40] 36[40]

Hist In den *Res gestae divi Saporis* der ursprüngliche Name der Stadt *mwstynprwsy* = Μοστυνόπολις genannt[1, 2, 15]. *Dometiu polis* von Šāpūr I. nach der Gefangennahme Valerians (260) erobert[1, 2]. Konstantin Porphyrogennētos zählt Dometiupolis zur → Dekapolis im Thema Seleukeia[3]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Fürst Christophoros von *Lavzat* (→ Lauzados) u. *Timitupawlis* (= Dometiupolis)[4]. — Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[5, 6], ab dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[7] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[8] bzw. latein.[9]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Für den abwesenden Bischof Antōnios von Dometiupolis unterzeichnete Basileios von Seleukeia auf dem Konzil von Chalkēdōn 451[10, 11]. Den Brief des Basileios an Kaiser Leōn I. von 458 unterschrieb auch Orentios[10, 11] (Orention[12]) von Dometiupolis. Am Konzil von Kpl. 553 nahm Bischof Petros teil[10], Kpl. 692 Kosmas[11, 13], Kpl. 879 Paulus[11, 13].

Mon Der antike Siedlungsplatz offensichtlich vom neuzeitlichen Dorf Dindebol überbaut. Oberhalb des Dorfes in steiler Felswand die Nekropole mit Kammergräbern[14].

Font [1] Maricq, Res gestae 312f., 340. — [3] Kōnst. Porph., De them. 77. — [4] Dédéyan, Chronique 79. — [5] Honigmann, Not. Ant. 75. — [7] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 530; 7, 532; 10, 753; 13, 514. — [8] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 109 (S. 249). — [9] Ord. Cath. 1065. — [10] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 373; II 5, 50; IV 1, 7 (Nr. 121), 23 (Nr. 121) et passim. — [13] Mansi XI 1000A; XVII 376D.

Lit [2] Honigmann – Maricq, Recherches 149, 160. — [6] Devreesse, Patriarcat 148. — [11] R. Janin, Dométiopolis. *DHGE* 14 (1960) 588f. — [12] Honigmann, Revision 142. — [14] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 210. — [15] Kettenhofen, Kriege 116.

Syme, Isauria 161.

Domuztepe, auf dem O-Ufer des Pyramos (Ceyhan, heute Stausee „Aslantaş Barajı"), gegenüber von Karatepe, 22 km sö. von Phlabias (Kadirli), 17 km n. von Osmaniye

□ 36[00] 37[00]

Hist —

Mon Auf dem dicht überwachsenen konischen Felshügel über dem Ceyhan-Stausee, an einer ehemaligen Furt gelegen, späthethit. Dynastensitz[1, 2], hellenist.-röm. Siedlungsplatz[3]. — 1 km ö. von Domuztepe die Fundamente eines röm. Gutshofes *(villa rustica)* mit über 20 Räumen, dessen Anfänge anhand der Keramik bis in das 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. zurückreichen; er bestand bis in das 7. Jh.[3]. — In der Flur Pınarözü mevkii, 2 km ö. des Dorfes Çerçioğlu frühbyz. Basilika (ca. 26 m × 15 m) mit Tiermosaiken des 6. Jh. (u. Inschrift). Wasserleitung aus röm. Tonröhren von der Quelle in Richtung Domuztepe[2–4].

Font —

Lit [1] Bossert – Alkım, Karatepe (II) 28f. *(Fig).* — [2] Bossert – Alkım – Çambel – Ongunsu – Süzen, Karatepe 69—71 *(Fig).* — [3] H. Çambel, *KST* 5 (1983 [1984]) 153—161, 413—417 *(Fig).* — [4] H. Çambel *et al.*, *KST* 7 (1985) 271—285; *KST* 8 (1986) 329—343; *KST* 10 (1988) 331—352 *(Fig).*

Drakontais (Δράκονταις, Dragante), Fluß, heute Anamur Çayı bzw. Tatlısu Nehri (früher Dragonda[1], Dragon[2]), der bei Anamur İskelesi, 6 km nö. von Anemurion ins Mittelmeer mündet

32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist Antik Orymagdos (Arymagdos)[3,4,5]; die ma. Bezeichnung *Dragantum, Dragante* in abendländischen Portulanen u. Seekarten[6] — danach griech. *Drakontais*[7] — läßt auf einen Ausfuhrhafen von Tragant (ital. *dragante*, latein. *tragacanthus*) genanntem Pflanzengummi an der Flußmündung *(Foxe Dragante)* schließen[8].
Nach der seldschuk. Eroberung des Gebietes von → Anemurion im Jahre 1225 Anbindung dieses Landschaftsteiles an den seldschuk. Herrschaftsbereich in Hochanatolien. Als Folge der Gebietserweiterung wohl Wiederherstellung u. Ausbau der Straße Anemurion — Germanikupolis — Laranda durch das Dragon-Tal.

Mon 10 km n. von → Mamuriye Kalesi überspannt eine Brücke („Alaköprü")[9] mit weitem mittlerem Bogen den Drakontais. Angebliches Baujahr 1230 nach (ungeprüfter) Quelle. Abb. 1

Font [3] Ptolemaios V 7, 3 (II 895 Müller). — [6] Kretschmer, Port. 527, 667. — [7] Delatte, Port. 178.

Lit [1] Saraçoğlu, Akarsular 176 f. — [2] TK Gazipaşa IIğ u. IIi. — [4] Erzen, Kilikien 29. — [5] Alishan, Sissouan 12. — [8] Tomaschek, Kleinasien 60 f. — [9] TK Silifke IIh/61.

Bereisung 1989.

Drazark (Trazarg, Tres Arces) — Kl., am Fuß des Taurus in der Nähe von → Kopitaŕ, eine Tagesreise w. von Sison; die Nähe zu → Kopitaŕ schließt wohl eine Gleichsetzung mit → Sarı Çiçek[12] aus; genaue Lage unbekannt

35²⁰ 37⁴⁰

Hist Das vermutlich schon vor der Herrschaft der Rubeniden erbaute Kl. von T'oros I. (1102—1129) wiederhergestellt[1,2]. Zentrum für Gelehrte (v. a. Theologen), die hier auch ihre letzte Ruhestätte fanden; das Kl. hatte daher auch den Beinamen *Tombeau des Saints Docteurs*[1—5]. Neben diesen Gelehrten u. anderen berühmten Persönlichkeiten auch armen. Fürsten u. Katholikoi hier begraben, so T'oros I. (1129), T'oros II. (1169), Ruben III. (1187), wKönig Het'um I. (1270), König Ošin (1320)[2,3,4,6,7] u. die Katholikoi Grigor IV. (1193), Grigor V. (1195), Konstantin I. (1267), Konstantin III. (1326/27)[2,3,4]. — In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Johannes als Erzbischof von Sis u. Abt von Drazark; das Kl. also Sitz des Erzbischofs von Sis[2,3,4]. *Johannes, archiepiscopus Sisensis, abbas Trium arcium, totius Armeniae legatus et cancellarius* fertigte 1201 das Privileg Leons I. für die Genuesen aus[2,8,9]. Konstantin *Arcevesque de Trasart* erscheint 1321 als Cancellarius in einem Privileg Leons IV. für die Venezianer[10]. — Im Zusammenhang mit Drazark werden auch die Klöster Xorin u. P'os erwähnt, so 1325 der Abt von Drazark u. P'os[11]. — Awag zweiter Name von Drazark[11]?

Mon Vielleicht identisch mit → Akkilise n. von Ergenuşağı.

Font [1] Matth. v. Edessa 291, 320, 365. — [3] Sempad 614, 630, 631, 635, 640, 669. — [4] Dédéyan, Chronique 69, 71, 74, 87, 93—95, 123. — [5] Barhebraeus, Chron. eccl. II 488. — [6] Vahram 499, 508, 510, 525. — [7] Grigor of Akanc', The Mongols 373. — [8] Langlois, Cartulaire 107. — [9] *RRH* I 208, Nr. 781. — [10] Alishan, L'Armeno-Veneto II 35.

Lit [2] Alishan, Sissouan 265—272. — [11] Oskian, Klöster 132 f., 151—199. — [12] Edwards, Fortifications 215, A. 4 *(Lit)*.

Łazarean, Kilikia 31 f. — Boase, Kingdom 184. — Mécérian, Église 310 f.

Dülgerler Yaylası[1] (Dölgerler Yayla[2], Döngerli Yayla[3]), 8 km s. von → Artanada (Dülgerler)

□ 32[40] 36[40]

Hist —

Mon Antike Dorfsiedlung mit Grabstelen u. Reliefs[1,2], nun stark zerstört[2].

Font —

Lit [1] Sterrett, Wolfe Expedition 79. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 145. — [3] TK Alanya IIa/58.

Duruhan (Duruschkhan[1], Drouhan[2]), 10 km n. von Kelenderis

∴ 33[00] 36[00]

Hist —

Mon Fundort von antiken Terrakotten[1] u. Felsgräbern in der Flur Minare[3]; wohl antiker Siedlungsplatz im Hinterland von Kelenderis.

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 95. — [2] L. Duchesne, *BCH* 4 (1880) 203. — [3] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 192f.

E

Ebrişim[1], 12 km nw. von Tarsos, 3 km ö. von → Ulaş

34[40] 37[00]

Hist —

Mon Röm. Felsgrab[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin Iz/77. — [2] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Efrenk (Mahallesi)[1], auf der rechten (w.) Seite des → Lamos (1), an einem Flußübergang, 30 km nö. von Seleukeia (Silifke), 5 km nö. von → Canbazlı

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Flußaufwärts von der Mühle Efrenk zwischen zwei Talschluchten kleine Kuppe über dem rechten Ufer des Lamas Su, nur durch eine schmale Felsbrücke mit dem w. Hochplateau verbunden. Eine 1,50 m starke Polygonalmauer sichert den Siedlungsplatz (Ruinen kaiserzeitl. Häuser) gegen das Hochplateau[2,3]. Im n. Schluchteinschnitt führt eine steile Treppe zum Lamos, im s. eine antike, steingepflasterte Straße nach Sömek u. Canbazlı. Nekropole am Hang ö. des Weges[2]. — Über eine Brücke (karamanidisch/frühosman.?) führte eine alte Straße nach Lamos (2) zum O-Ufer des Flusses. W. der „Kale" in einer Nische Kriegerreliefs[3].

Font —

Lit [1] TK Mersin IIç/71. — [2] Keil – Wilhelm, Denkmäler 98 *(Fig)*. — [3] K. L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 396.

Eirēnupolis (1) (Εἰρηνούπολις, Εἰρηνόπολις, Irenopolis), heute Ruinen auf einem Hügel nw. von Çatalbadem[1] (früher Yukarı İrnebol bzw. Yukarıırnabol), 16 km s. von Germanikupolis (Ermenek), 51 km n. von Anemurion

⊕ 32[40] 36[20]

Hist Die an der Straße von Anemurion nach Laranda (in Lykaonien, → *TIB* 4) gelegene Stadt nach inschriftl. Zeugnis zwischen 355 u. 359 ummauert (*murus aedificatus est Hirenopolitanorum civitati*)[1, 2, 3, 23]. Bei Hieroklēs Stadt der Isauria[4] u. von Konstantin Porphyrogennētos als Stadt der → Dekapolis im Thema Seleukeia angeführt[5]. Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[6, 7], ab dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[8] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[9] bzw. latein.[10]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Am Konzil von Kpl. 381 nahm Bischof Philotheos teil[11], Ephesos 431 Aurelios[12], Ephesos 449 Anastasios[13], Chalkēdōn 451 Mēnodōros[12]; den Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I. von 458 unterschrieb auch Iulianus von Irenopolis[12]. Ein Bischof Konōn inschriftl. bezeugt für die Zeit der Herrschaft von Justin II. u. Tiberius (574—578)[1]. Bischof Geōrgios Teilnehmer am Konzil von Kpl. 692[11] u. Euschēmōn am Konzil von Kpl. 879[11]. — Enge Beziehungen bestanden zwischen Eirēnupolis u. der Wallfahrtsstätte → Hagia Thekla bei Seleukeia[14, 15]. Johannes von Eirēnupolis, der spätere Abt des Kathara-Kl. in Bithynien, nahm als Mönch am zweiten ökumen. Konzil von Nikaia (787) teil[16, 17, 18]. Der berühmte byz. *Reiseheilige* u. Gegner der Ikonoklasten Grēgorios Dekapolitēs (780/90—842) stammt ebenfalls aus Eirēnupolis in der → Dekapolis[16, 19, 20, 21, 22]. In der Hagiographie (5. Juli) ein *Lampados* von Eirēnupolis genannt[16].

Mon Der Siedlungsplatz liegt nw. von Yukarı İrnebol auf einem niedrigen Hügel, überragt von einer Bergspitze, möglicherweise der Akropolis. Am Ortsrand der Siedlung eine gefaßte Brunnenanlage. Der ehemalige Ruinenbestand ist jedoch schon soweit abgetragen, daß keine Einzelheiten mehr erschließbar sind. Auch die durch die Bauinschrift (→ *Hist*) bezeugte Stadtmauer ist im Gelände nicht mehr auszumachen[1, 23]. — In der Flur Dinek, im W ca. 150 m über dem Siedlungsplatz, ein einzelnes kaiserzeitl. Grabhaus. Einige kaiserzeitl. Inschriften als Spolien im neuzeitl. Dorf[1].

Font [4] Hier. 710, 3. — [5] Kōnst. Porph., De them. 77. — [6] HONIGMANN, Not. Ant. 75. — [8] DARROUZÈS, Notitiae 30; 3, 518; 7, 530; 10, 751; 13, 512. — [9] GELZER, Bistümerverzeichnisse I Nr. 106 (S. 249). — [10] Ord. Cath. 1065. — [11] MANSI III 569 D; XI 997 E; XVII 376 D. — [12] *ACO* I 1, 3 25 (Nr. 32), 27 (Nr. 32); I 1, 5 123 (Nr. 25); I 4 29 (Nr. 42) *et passim*; II 1, 2 [348] Nr. 376; II 5, 50. — [13] FLEMMING, Ephesos 449, 9 (Nr. 53). — [14] DAGRON, Vie de Sainte Thècle 343, A. 8; Miracula 19, 39; 33, 11; 34, 58. — [16] Synax Cpl. 239, 444, 631, 797. — [19] IOANNU, Mnēmeia 131. — [20] Vita Grēg. Dek. 47.

Lit [1] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 205—208 *(Fig)*. — [2] ROBERT, Bull. ép. 1972 (Nr. 548). — [3] MITFORD, Roman Rough Cilicia 1251. — [7] DEVREESSE, Patriarcat 148. — [15] SCHULTZE, Kleinasien II 261. — [17] D. STIERNON, Notice sur S. Jean de Kathara. *REB* 28 (1970) 112 ff. — [18] JANIN, Grands Centres 158. — [21] H. HUNGER, Gregorios Dekapolites. *LThK* 4 (1960) 1206. — [22] SCHREINER, Schiffahrt 14 f. — [23] HELLENKEMPER, Isaurien 631.

SCHAFFER, Cilicia 71 f.

Eirēnupolis (2) (Εἰρηνούπολις, Εἰρηνόπολις, Νερωνιάς, πόλις Νέρωνος, al-Hārūnīya, Aronia, Haronia), sw. von Düziçi (früher Haruniye, → *Mon*) am Beginn des Paßweges → Darb al-ʿAin, der von al-Hārūnīya durch den Amanos (Ǧabal al-Lukkām) nach Germanikeia (Maraş) führte[36], 54 km sw. von Germanikeia, 104 km onö. von Adana, 29,5 km nö. von Osmaniye. — Die von HONIGMANN[2] vorgeschlagene Lokalisierung von Eirēnupolis (= Friedensstadt) in oder bei Bagdacık (= „kleine" Friedensstadt zum Unterschied von Bagdad, der „großen" Friedensstadt), 25 km nö. von Osmaniye im Paß von Hasanbeyli (→ Sew Purč) ist unmöglich, da der Ort Buğdaycık (= Weizenort) heißt[3] u. auch keine Denkmäler aufweist[4]. Ruinen einer röm. Stadt sind jedoch sw. unterhalb von Haruniye festzustellen (Fund einer Inschrift aus dem 1./2. Jh., die βουλὴ καὶ δῆμος scil. einer röm. Stadt nennt; → *Mon*);

sie gehören wohl zu Eirēnupolis, das nach allen bisherigen Überlegungen im äußersten Osten der Kilikia Pedias lag u. als *Thema* Eirēnupolis die Funktion von al-Hārūnīya zur Überwachung des Darb al-ʿAin übernahm

🏛 ▲ 36^{20} 37^{00}

Hist Die ursprünglich Nēronias genannte Stadt wahrscheinlich eine Gründung König Antiochos' IV. von Kommagēnē zu Ehren Neros (Beginn der Stadtaera 51/52 n. Chr.)[1,63]. Wohl schon unter Vespasian (erster numismatischer Beleg unter Domitian[63]) — trotz gegenteiliger Meinung[2] — in Eirēnupolis umbenannt; beide Namen blieben nebeneinander bis Ende des 4. Jh. in Gebrauch[2,5,64]. Im Synekdēmos des Hieroklēs steht Eirēnopolis zwischen → Rōssos u. → Phlabias[6]; die Notitia Dignitatum nennt die *Hastaria Irenopolitana Ciliciae* (Fabrik zur Herstellung von Speeren)[7]. Historisch unsicher ist die hagiographische Nachricht, daß die hl. Domnina aus Eirēnupolis unter Diokletian das Martyrium in → Anazarbos erlitt[8]. Wie → Anazarbos u. → Kastabala unter Theodosios I. (oder II.?) von Balbinos Isauros erobert[9]. Die Form *Irenopoli* in den Akten des Konzils von Serdika (343)[10] ist eine moderne Verbesserung aus Anapoli/Ieropoli (*Neropoli?)[2]. — Nennung der Stadt im Jahre 260, als König Šāpūr I. in Ostkilikien → Kastabala, Nēronias, → Phlabias, Neikopolis (→ Issos) u. → Epiphaneia eroberte[4,11].

Als Bistum der Kilikia II (Mētropolis Anazarbos) zum Patriarchat Antiocheia gehörig[12–16]. Narkissos, der erste bekannte Bischof von Nerōnias (Nerōnos polis)/Eirēnupolis war als Arianer heftiger Gegner des Athanasios von Alexandrien u. ist von 314 bis etwa 358 bezeugt[2,5,17–20]. Bischof Indimos 449 (Ephesos), 451 (Chalkēdōn) u. 459 bezeugt[2,21], Basileios zur Zeit Kaiser Anastasios' I. (491—518)[2,22]. Der monophysit. Bischof Johannes von Irenopolis 518/19 zusammen mit Patriarch Severus von Antiocheia verbannt[2,23–25]. An der Provinzialsynode der Kilikia II von 540 in Mopsuestia nahm Prokopios teil[2,21,26], am Konzil von 692 in Kpl. Paulos[2,26]. Aus der Zeit von 818 bis 922 sind 13 syr.-jakobit. Bischöfe von Irenopolis bekannt[2,24].

Vermutlich anstelle des antiken Eirēnupolis ließ Hārūn ar-Rašīd 799 die nach ihm benannte Festungsstadt al-Hārūnīya in der aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya errichten (→ *Mon*)[27–40]; die arab. Itinerarien bezeugen eine Route von al-Iskandarūna über al-Kanīsa (→ Epiphaneia) u. al-Hārūnīya nach Marʿaš (Germanikeia)[32,41]. Im Jahre 831 besiegte Kaiser Theophilos eine starke kilik. Armee, in der neben Truppen aus Tarsos, Mopsuestia, Adana u. Anazarbos auch *Eirēnupolitai* vertreten waren[37,42]. Die fünf genannten Städte entsprechen den in den arab. Quellen für die aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya bezeugten Orten Ṭarasūs, Aḍana, al-Maṣṣīṣa, ʿAin Zarba u. al-Hārūnīya, ein weiterer Beleg für die Identität von Eirēnupolis u. Haruniye. Da die Liste der syr.-jakobit. Bischöfe von Irenopolis spätestens 922 abreißt, kann man eine Zerstörung der Stadt durch Melias im Jahre 915 vermuten[43]. 959 wird al-Hārūnīya von Leōn Phōkas erobert u. zerstört[39,44–48], jedoch von Saifaddaula wiederaufgebaut[36,39]. Wie Tarsos, Mopsuestia u. Anazarbos im Taktikon Escorial (971—975) Eirēnupolis als Sitz eines Strategen bezeugt[49]. 1097 auch *Harunii castellum* von den Rittern des Ersten Kreuzzuges erobert[50]; Raimund I. von Antiocheia bestätigte 1149 den Johannitern das *casale* → Churar *in terra Aroniae*[51,52,53].

In der 1154 fertiggestellten Geographie des al-Idrīsī kommt neben al-Hārūnīya auch die Form Ḥiṣn Īr-na in einem Itinerar vor, dessen Stationen, soweit sie identifizierbar sind, nicht in einer erkennbaren Abfolge stehen; in der Umgebung von Ḥiṣn Īr-na Ǧabal N-m-w-š (vielleicht → Amanos) u. al-Kanīsa as-saudā' (→ Epiphaneia) genannt[41]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Lewon als Fürst von Harun[54,55]; ihm folgt ein Gaufridus (Godefroy) u. schließlich wird die Stadt Krongut der armen. Könige[39,51,56–59]; Het'um I. überläßt 1236 die *civitas Haronia* mit den umliegenden Abteien, Dörfern u. Besitzungen dem Deutschen Ritterorden. In der Schenkungsurkunde sind genannt: *civitas Haronia cum molendinis*, die drei Klöster *abbaciae Euide (Ovide), sancti Mamas* u. *Sougre (Saugre)*, die (Dörfer) *casalia Loulia (Lalyan), Goustgenache (Costinos), Causquigue (Gaus-*

quigne), Cherrare (→ Churar), *Cachorim (Chacorim), Camthequice* (?) *(Cainchequice)* u. die Besitzungen *Aguechemon, Gastine (Castine), Sanctus Daniel, Dabenim (Davenim), Saargague, Sanctus Thoros, Cievaverac (Cievaverag) Pirt* (→ Sew Purč), *Quiaug, Thelague* (*Telagre* = Telliler?, 5 km nw. von Haruniye), *Moutrigue, Port, Gueneoch (Guenecch)* u. *Hachoudague (Hachoudagre)*[51,56–59]. Da in der Urkunde nur die *civitas Haronia* aufscheint, muß die hochmittelalterliche Burg von Haruniye nach 1236 erbaut worden sein[39]. Eine in der Stadt Haruniye gefundene Bauinschrift des Jahres 1244 nennt einen *Frater Rodolfus* (*scil.* des Deutschen Ritterordens) als Bauherrn einer *turris*[39,60]. Nach der endgültigen Eroberung durch die Mamluken (1337) wird al-Hārūnīya Hauptstadt eines Distrikts mit zwei Festungen, der „Stadtfestung" u. der 3 km weiter ö. hoch über der Stadt gelegenen Burg des Deutschen Ritterordens[39,61,62]. → Mōtrik, → Šuḫr.

Mon Eirēnupolis war bislang — ebenso wie das auch abseits der Reisewege liegende u. erst 1955 lokalisierte → Augusta — nur allgemein in O-Kilikien bzw. im Amanos gesucht worden. HONIGMANNS Vorschlag, die *polis* in Bagdacık (richtig Buğdaycık) anzusetzen[2], läßt sich nicht mit einer gesicherten, stadtähnlichen Ruinenstätte verbinden. Die erneute Suche nach Eirēnupolis ging von der Überlegung aus, daß die früharab. Festungsstädte der aṭ-Ṭuġūr in der Regel an frühbyz. Siedlungsplätze ohne Ortsverlagerung gebunden blieben (einzige bisher bekannte Ausnahme: Verlagerung um 6 km von Perrē nach Ḥiṣn Manṣūr/Hüyük von Adıyaman in der Kommagēnē). So lag die Vermutung nahe, daß al-Hārūnīya nur nach dem Neugründer Hārūn ar-Rašīd benannt wurde, aber eine ältere, vielleicht verlassene Stadtsiedlung überlagerte. Auffällig (u. verständlich) ist, daß die byz. u. syr. Quellen auch nach der arab. Eroberung an dem alten Namen festhalten. Während der alte Name Eirēnupolis verloren ging, blieb der neue Name al-Hārūnīya im türk. Ortsnamen Haruniye erhalten.

Die heutige türk. Kleinstadt Düziçi liegt mit ihrem neuzeitl. Siedlungskern auf einem Bergrücken in einer w. Flanke des Amanos[66] u. entspricht in ihrer Siedlungslage nicht dem siedlungstypischen Gelände antiker Poleis im ö. Kilikien, die eine Lage in einer Ebene oder auf leicht erhöhtem Kuppengelände bevorzugen. Der heutige Alt-Ort Haruniye (Düziçi) läßt auch keine Verwendung von Spolien erkennen[66]. Die TK Maraş verzeichnet 2 km sw. von Haruniye im Grenzgebiet der Ortschaften Haruniye u. Hacılar einen verlassenen Siedlungsplatz Hr. = Harabe (Ruine). Hier liegt ein von Gärten u. Feldern überlagerter, weitläufiger antiker Siedlungsplatz, der offensichtlich auch befestigt war (ALKIM)[66]. Im Dorf Hacılar finden sich spätröm. Grabcippi mit Inschriften. Weitere Inschriften in der dem Siedlungsplatz benachbarten Volksschullehrer-Bildungsanstalt (ALKIM). Neben den griech. Inschriften auch eine kufische Bauinschrift (datiert? 290 H. = 903 A. D.). Alle Inschriften noch unediert.

Ca. 3 km nö. des neuzeitlichen Ortskerns von Haruniye (Düziçi) liegt auf einem Kalkfelsen inmitten einer Bergbucht, im O von den Höhen des Amanos überragt, die hochma. Burg des Ortes[39,65]. Die kompakte ungefähr O—W gerichtete Anlage mißt ca. 80 m in der Längsachse, 30 m in der Breite. Zwei Toranlagen, jeweils an den Schmalseiten, öffnen sich zu einer Reihe von gewölbten Hallen, die hinter der dreifach geknickten kräftigen NW-Kurtine liegen. Nur in dieser Außenfront sind in nahezu regelmäßigen Abständen Schartenkammern u. Schlitzfenster eingelegt. Eine breite gestelzte Halbrundbastion beherrscht den O-Abschluß. Der Innenraum der Bastion war ursprünglich vielleicht als Kapelle vorgesehen[39]. Die Außenschalen bestehen mehrheitlich aus Werkstein- u. Bossenquadern, der Technikwechsel zeigt Bauunterbrechungen an. An der O-Bastion u. neben dem W-Tor sind Maueranschlüsse vorgesehen, die auf eine geplante, jedoch nicht mehr ausgeführte Erweiterung weisen[39]. Kleinquaderwerk an der O-Bastion deutet auf eine jüngere Reparatur. Im Bereich des Osttores tragen zahlreiche Werksteine typische hochma. Steinmetzzeichen[39]. Der erhaltene, teils unfertige Baubestand läßt sich aufgrund der Einzelformen (z. B. Schartenschlitze) u. Steinmetzzeichen gut mit der Schenkung der *civitas Haronia* an den Deutschen Orden i. J. 1236 verbinden. Die Urkunde spricht von der *civitas*, nicht wie in Amuda von einem *castellum*. Daher darf das Datum als *terminus post quem* für den Bau der Burg gewertet

werden[39]. Völlig auszuschließen ist, daß die Burg auf einen früharab. Bau zurückgeht[65] oder Baumaterial jener Zeit als Spolien verwendet. Die Architektur widerspricht diesem Ansatz nach 1236[39,66] nicht. — Es ist möglich, daß die Bauinschrift[60] des Jahres 1244 von der Burg (beide Tore sind in ihrem Scheitel ausgebrochen) stammt u. mit *turris* die gesamte Burg gemeint ist.

Font [4] MARICQ, Res gestae 312f., 356f. — [5] Theodōrētos, Kirchengesch. 33, 109, 111. — [6] Hier. 705, 8. — [7] Not. Dign. 32. — [8] W. LACKNER, *AnBoll* 90 (1972) 248f., 251. — [9] Iō. Mal. 345. — [10] Hilarius, Syn. Serd. 77. — [12] HONIGMANN, Not. Ant. 74. — [15] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 82 (S. 248). — [16] Ord. Cath. 1065. — [17] Athanasius, *PG* 25, 644A/645A. — [18] Sōkratēs 269A. — [19] Sōzomenos 113, 116. — [20] Philost. 9, 63. — [21] *ACO* II 1, 1 79 (Nr. 42) *et passim;* II 1, 2 [203] 160 *et passim;* II 1, 3 449 (Nr. 48); IV 1 116 *et passim.* — [22] Suda I 459. — [23] Chron. min. syr. II 171. — [24] Mich. Syr. II 171; III 499. — [26] MANSI IX 275D, 276C, 286B, 287B, 288D *et passim;* XI 997C. — [27] al-Balāḏurī 202 (HITTI I 264). — [28] ad-Dimašqī 206, 214. — [29] Qudāma 253. — [30] Ibn Rusta 107. — [31] Ibn Ḫurdāḏbih 100 (trad. de Goeje 72). — [32] Ibn Ḥauqal 108f., 121, 127 (trad. KRAMERS – WIET 163, 165, 179, 185). — [33] al-Iṣṭaḫrī 55f., 63, 68. — [34] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 113. — [35] Abū l-Fidā' 235 (trad. GUYARD 14). — [36] Yāqūt I 927; III 756; IV 498, 945f. — [41] al-Idrīsī 652f., 814 (trad. JAUBERT II 140f., 313ff.). — [42] Kōnst. Porph., De cerim. I 503. — [44] Yaḥya b. Sa'īd I 778. — [45] Ibn Šaddād bei VASILIEV, Byzance II, 2 196. — [46] Ḏahabī bei VASILIEV II, 2 244. — [47] Bar Hebraeus, Chronography 166. — [49] OIKONOMIDÈS, Listes 269, 362. — [50] Alb. Aqu. 393. — [51] *RRH* I 63f. (Nr. 253); 277 (Nr. 1060). — [54] Sempad 636. — [55] DÉDÉYAN, Chronique 76. — [56] STREHLKE, Tabulae 65f. (Nr. 83). — [57] LANGLOIS, Cartulaire 141f. — [58] FORSTREUTER, Der Deutsche Orden 61ff., 235f. — [60] HARTMANN, Beiträge 224–226, Taf. I, 2. — [61] HARTMANN, al-'Umarī 40, A. 4. — [62] GAUDEFROY – DEMOMBYNES, Syrie 101.

Lit [1] JONES, Cities 205. — [2] HONIGMANN, Neronias *(Lit. Font).* — [3] TK Maraş Iü/92. — [11] KETTENHOFEN, Kriege 108, 112. — [13] DEVREESSE, Patriarcat 158. — [14] HONIGMANN, Revision 143. — [25] HONIGMANN, Évêques 80f. — [37] VASILIEV, Byzance I 95f., 105, A. 2. — [38] T. H. WEIR, *EI* nouv. éd. 3 (1971) 241f. u. *İA* 5/1, 303f. — [39] HELLENKEMPER, Burgen 116–119 *et passim (Lit).* — [40] SANTORO, Byzantium 323. — [43] HONIGMANN, Barṣaumā 131f. — [48] CANARD, H'amdanides 279, 799. — [52] CAHEN, Syrie 145–149, 325, 525, 536, 539, 651. — [53] BOASE, Kingdom 25, A. 12, 114f. — [59] ALISHAN, Sissouan 236–238. — [63] ZIEGLER, Münzen 165 *(Lit).* — [64] Robert, Villes 321. — [65] EDWARDS, Fortifications 143–147 *(Lit, Fig).*

HOVHANNESIAN, Châteaux 286–287, 564.

Bereisung [66] 1971, 1989.

Elbeyli, im oberen Lamos-Gebiet, 7 km n. des Lamos-Übergangs von Kızılgeçit, 18 km nö. von Diokaisareia, 40 km nnö. von Seleukeia[1]

□ 34[00] 36[40]

Hist —

Mon Ruinen einer antiken Kleinsiedlung auf einer über dem Dorf Elbeyli aufragenden flachen Kuppe, mit einer Kirche (?)[3] auf der höchsten Erhebung. Röm. Felsrelief (Grabrelief) eines stehenden Kriegers mit Inschrift[2,3]. Zwei Felsengräber mit Säulenfassade[4]. Röm.-frühbyz. Spolien im neuzeitlichen Dorf[5].

Font —

Lit [1] BENT, Explorations (Karte: Esbegli). — [2] HICKS, Inscriptions 261 Nr. 40 (Ezbegli). — [3] KEIL – WILHELM, Denkmäler 93f. Nr. 107 (El Bojli). — [4] F. SCHAFFER, Archäologisches aus Kilikien. *ÖJh* 5 (1902) 108 (Elbel).

Bereisung [5] 1987 (nur Dorf Elbeyli).

Elmalı Kale, Burg im s. Elma Dağı, an der alten Straße von Sision über → Baka nach Kappadokien, 22 km nnö. von Sision

△ 35[40] 37[20]

Hist Vielleicht → Xnjorovit.

Mon An der Grenze der Dorfmark Çulluuşağı, in der Horzum Yaylası[1], auf einer Bergspitze kleine armen. Burganlage mit Bossenquaderwerk, örtlich *Elmalı Kale* genannt[2].

Font —

Lit [1] TK Kozan Ir/86: Horzum Karakol. — [2] Ortsarchiv Archäol. Museum Adana (Begehung 1983).

Elmalıkayseri[1] (Elmalıkısırı sırtları[2]), sö. des Bağdaşbeli, nö. von → Esenlikale

36[00] 37[20]

Hist —

Mon Späträm.-ma. Ruinen[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3. — [2] TK Kozan Ir/89.

Emirzeli (İmirzeli), 11 km wnw. von Kōrykos

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Der Kern der hellenist.-frühbyz. Siedlung liegt auf einem ca. 300 m langen u. bis zu 100 m breiten O—W gestreckten Kalksteinrücken, auf dessen W-Spitze ein hoher olbischer Wohnturm steht, der mit einer teilweise erhaltenen hellenist. Wehrmauer verbunden ist. Der olbische Turm (mit olbischen Symbolen auf der Südwand) zeigt im dritten Geschoß Reparaturen mit Kleinquaderwerk der späträm.-frühbyz. Zeit. Am Südhang gibt es Spuren, die auf ein hellenist. Heiligtum weisen. Die Mehrheit der röm. Wohnhäuser auf dem Felsrücken ist abgetragen, auf der S-Seite dorische Säulen eines röm. Peristylhauses. Rund um die W-Spitze stehen noch die Mauern zahlreicher eng aneinander gerückter würfelförmiger, zumeist ehemals zweigeschossiger Häuser, die bis in frühbyz. Zeit bewohnt waren. Ein herrschaftliches, offenbar dreigeschossiges Haus mit christl. Symbolen über dem Türsturz (zwei Pfauen flankieren ein Kreuz) beherrscht die S-Seite. Auf dem s. Gegenhang liegen in dichtem Abstand die Ruinen von drei frühbyz. dreischiffigen Säulenbasiliken mit Narthex, Emporen u. Pastophorien. Zwei kleine Nekropolen mit kaiserzeitlichen Sarkophagen u. Chamosorien breiten sich am Siedlungsrand im SO aus[1–4]. **Abb. 168** **Abb. 171** **Abb. 168—170** **Abb. 166—167**

Font —

Lit [1] EYICE, Kleinstädte 208 *(Fig)*. — [2] HELLENKEMPER, Kilikien 227 *(Fig)*. — [3] EYICE, Ricerche 19, 27 *(Fig)*.

Bereisung [4] 1983, 1985.

∃nkuzut, heute vermutlich Engizek[1], im kappadok.-kommagenisch-kilik. Grenzbereich, noch zum kilik. Königreich Leons I. gehörig, 34 km nnö. von Germanikeia (Maraş); eher unwahrscheinlich die Lokalisierung beim viel weiter ö. gelegenen Karamanlı im Engizek Dağı[2]

△ ⛪ 36[40] 37[40]

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Mxit'ar als Bischof von ∃nkuzut u. Baudouin als Herr der Burg (oder des Ortes) genannt[3].

Mon 2 km w. von Engizek die Şahin Kalesi am Paßweg Darb al-Kankarūn (→ *TIB* 2, s. v.).

Font [3] DÉDÉYAN, Chronique 75 f.

Lit [1] TK Elbistan In/96. — [2] AGHASSI, Zeïtoun 20.

HOVHANNESIAN, Châteaux 199.

Epiphaneia (Ἐπιφάνεια, Kanīsat as-saudā', al-Kanīsa as-saudā', al-Kanīsa, Keniz, Κεινίσιον), heute Gözene bzw. Gözeneler Hr., 7 km w. von Yeşilkent (früher Erzin) bzw. 1 km w. von der Eisenbahnstation Yeşilkent, 44 km ö. von Mopsuestia

🏛 36[00] 36[40]

Hist Die ursprünglich Oeniandos[1] genannte Stadt von Antiochos IV. Epiphanēs in Epiphaneia umbenannt[2]. Epiphaneia gehörte zu den kilik. Städten, welche Šāpūr I. nach der Gefangennahme Valerians (260) eroberte[3]. — Geōrgios, Bischof von Alexandreia, welcher als

scharfer Gegner der Heiden bei der Thronbesteigung Julians 361 umgebracht wurde, *in fullonio* (fullonium = Walkerwerkstätte, Walkermühle) *natus, ut ferebatur, apud Epiphaniam, Ciliciae oppidum*[4,5]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) unter den Städten der Kilikia II[6]; Station eines spätantiken griech. Itinerars (6./7. Jh.) durch S-Kleinasien[7]. — Die arab. Quellen nennen die Stadt nach den schwarzen (Basalt-) Steinen, aus denen die meisten Gebäude bestanden, Kanīsat as-saudā' bzw. al-Kanīsa as-saudā' oder nur al-Kanīsa = die (schwarze) Kirche (→ *Mon*). 806 überfielen die Byzantiner die von Hārūn ar-Rašīd anstelle der zerstörten röm.-byz. Siedlung neu erbaute Stadt Madīnat al-Kanīsa as-saudā'[8–13]. Im Jahre 900 hielt sich Kalif al-Mu'taḍid mehrere Tage hier auf, als er gegen den Eunuchen Waṣīf zog, welcher versuchte, sich der Herrschaft über Tarsos zu bemächtigen[10,11,14]. Kanīsat as-saudā' gehörte zu den wichtigsten Grenzfestungen in der aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya[15–18], bildete selbst eine *Grenzmark* (ṯaġr)[19] u. besaß eine Moschee[16,19]. Mehrfach in arab. Itinerarien bezeugt, meist zwischen Bayyās (→ Baiae) u. al-Hārūnīya (→ Eirēnupolis 2)[16,19,20,21]. In der späten arab. Geographie zum Lande al-Arman (= Kleinarmenien) gezählt[22]; auch Kanīsat al-Yahūd (= Kirche der Juden) bezeichnet[9], womit wohl der Bestand einer Judengemeinde angedeutet wird. — Im Jahre 1214 überließ König Leon I. das *casale Keniz* (entstanden aus al-Kanīsa) den Johannitern[23]; die alte Stadt war also schon damals zum Dorf herabgesunken[24].

Epiphaneia als Bistum zum Patriarchat Antiocheia gehörig u. Suffragan von → Anazarbos[25,26]. Der erste bekannte Bischof, Amphiōn, soll unter Maximinus Daia (310—313) das Martyrium erlitten haben[27,28]. Ein zweiter Amphiōn Teilnehmer an den Synoden von Ankyra u. Neokaisareia[29] u. am Konzil von Nikaia 325[28,30]. Hēsychios war beim Konzil von Kpl. 381 anwesend[29]. Polychronios nahm am Konzil von Ephesos 431[28,31], an einer Synode in Antiocheia 445[28,29] u. am Konzil von Chalkēdōn 451 teil[28,31]. Marinos unterschrieb das Dekret einer Synode in Kpl. 459[28,29]. Der monophysit. Bischof Paul im Jahre 518 von Iustinos I. verbannt[28,32,33]. Kosmas, ein weiterer monophysit. Bischof, im Jahre 630 bezeugt[26,32,34]. An einer Synode in Mopsuestia 550[28,29] u. am Konzil von Kpl. 553 nahm Nikētas teil[28,29] u. am Konzil von Kpl. 692 Basileios[28,29]. Im 11./12. Jh. in den Listen des griech. bzw. latein. Patriarchats von Antiocheia geführt[35,36]. — In einer Handschriftennotiz des 16. Jh. begegnet ein Theodosios als ἐπίσκοπος Καμβύσου πόλεως ἤτοι τοῦ Κεινισίου[33,37]. Da *Keinision* sicher identisch mit dem oben genannten *casale Keniz* ist, bekam offensichtlich auch Epiphaneia, wie → Alexandreia, aufgrund seiner Nähe zu Issos (κατ' Ἰσσόν) den verballhornten zweiten Namen → Kambysupolis[38]. → Ḥāmām.

Abb. 172 *Mon* Die oberirdisch sichtbaren Ruinen im Stadtareal (ca. 150 Hektar) von Epiphaneia sind in den letzten Jahrzehnten in großen Teilen dem Steinraub und der Flurbereinigung zum Opfer gefallen. Innerhalb einer spätröm. oder arab.(?) Stadtmauer (2 m breit) mit rechteckig vorspringenden Türmen lagen eine Säulenstraße u. ein Theater (87 m breit) im Hang des Akropolishügels. Eine große dreischiffige Basilika (L ohne Apsis 36,25 m, B 23,60 m) mit Granitsäulen u. Spolienquadern eines kaiserzeitl. Antentempels; eine weitere nicht näher bekannte Kirche. Im W Nekropole mit einfachen Felsgräbern. Ein röm. Aquädukt führte von O aus den Hängen des Amanos in die Stadt. Röm. u. ma. Keramik[39].

Font [1] Plinius, Nat. hist. V 27 (22). — [3] Maricq, Res gestae 312 f. — [4] Amm. Marc. XXII 11, 4. — [6] Hier. 705, 5. — [7] Noordegraaf, A Geographical Papyrus 275, 289. — [8] al-Balāḏurī 203 (Brooks, Abbasids II 87). — [9] Yāqūt I 32; IV 314. — [10] aṭ-Ṭabarī III 709 (Brooks, Abbasids I 745), 2198 (Vasiliev, Byzance II, 2 15). — [11] Ibn al-Aṯīr VI 198; VII 498. — [12] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 113. — [15] Ibn Ḫurdāḏbih 100 (trad. de Goeje 72). — [16] al-Iṣṭaḫrī 55, 63, 68. — [17] Qudāma 253. — [18] Ibn Rusta 97, 107. — [19] Ibn Ḥauqal 108, 121, 127 (trad. Kramers – Wiet 163 f., 180, 185). — [20] al-Idrīsī 814 (trad. Jaubert II 313). — [22] Abū l-Fidā' 235. — [23] Langlois, Cartulaire 124. — [25] Honigmann, Not. Ant. 74. — [27] Sōzomenos 21. — [29] Mansi II 534, 548; III 569 C; VII 326 D, 330 A, 336 BC, 345 D, 920 D; IX 286 B, 287 C, 288 C; XI 997 C. — [30] Honigmann, Liste de Nicée 46 (Nr. 79). — [31] *ACO* I 1, 5 123 (Nr. 26); I 4, 38 (Nr. 29), 45 (Nr. 25), 67 (Nr. 30); II 1, 1 58 (Nr. 108); II 1, 2 [202] Nr. 133 *et passim*; II 1, 3 [428] Nr. 5, [430] Nr. 8; IV 1, 6 (Nr. 115), 23 (Nr. 115), 206 (Nr. 114) *et passim*. — [32] Mich. Syr. II 171, 412. — [35] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 248 (Nr. 80). — [36] Ord. Cath. 1065.

Lit [2] M. Gough, Epiphaneia (Oiniandos). Princeton Encyclopedia 315. — [5] Barker, Lares 40. — [13] Santoro, Byzantium 323. — [14] Vasiliev, Byzance II/1 140. — [21] Cahen, Syrie 149 *et passim*. — [24] Hellen-

KEMPER, Burgen 257. — [26] DEVREESSE, Patriarcat 158, 102 A. 7. — [28] R. JANIN, 1. Épiphanie. *DHGE* 15 (1963) 633 f. *(Lit).* — [33] HONIGMANN, Évêques 78. — [34] HONIGMANN, Revision 143. — [37] H.-G. OPITZ, Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius (*Arbeiten zur Kirchengeschichte* 23). Berlin — Leipzig 1935, 84. — [38] R. JANIN, Cambyzopolis. *DHGE* 11 (1948) 588 f. — [39] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 102—104, 127 f. *(Lit, Fig).*

Bereisung 1969, 1983.

Erçel, heute Değirmençayı, 17 km wnw. von Zephyrion (Mersin), in landwirtschaftlich reichem Hochtal

□ □ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon Ca. dreiviertel Stunde s. des Dorfes in der Flur Bağören am Mezitli Çayı alter Dorfsiedelplatz in SW-Hanglage, jetzt als Gartengelände terrassiert. Unmittelbar neben der modernen Straße (wohl auf alter Trasse) in einem Gartengelände Mauerspuren u. Türgewände mit scheitrechtem Sturz aus Kalksteinquadern (wohl Naos-Zugang): Dreischiffige, orientierte frühbyz. Kirche. Die S-Mauer aus Bruchstein mit Blendarkaden weist auf einen Neu- oder Umbau (des s. Seitenschiffes?) als hochma. (vermutlich einschiffige) Kirche[1]. — „Kapelle" bei HEBERDEY – WILHELM[2]. — 1 km sw. von Erçel in Apsun (jetzt Uzunkaş)[3] vermutlich überlagerter röm.-byz. Siedlungsplatz. Ein Säulenfragment[1]. Zwischen Erçel u. Apsun zahlreiche neuzeitl. Mühlen[3]. Abb. 2

Font —

Lit [2] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 40. — [3] TK Mersin IIa/74.

Bereisung [1] 1987.

Ergenuşağı (Erkenuşağı), Dorf, 28 km nw. von Kozan (Sision), etwa 3 km n. der Stelle, wo die beiden Quellflüsse des → Saros (Seyhan), der von NW kommende Zamantısuyu (→ *TIB* 2, s. v. Onopniktēs) u. der von NO kommende Göksu zusammenfließen[1]

□ 35[20] 37[20]

Hist —

Mon In Ergenuşağı, Flur Köfte Çukurru mevkii, zwei röm.-frühkaiserzeitliche Grabkammern am Hang (ein Grab weitgehend zerstört) aus großen Kalksteinblöcken. Ähnliche Grabbauten in → Bingüç, → Akören[4]. — In der Flur Çataloluk Fundstelle einer wohl frühbyz. Säulenbasilika (Kapitelle, Säulenschäfte, Werksteinblöcke)[2,3]. Abb. 173, 174

Font —

Lit [1] TK Kozan (Sis) Ir/84. — [2] M. BİLİCİ, Archäolog. Museum Adana, Ortsarchiv (1976). — [3] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 98 *(Fig).*

Bereisung [4] 1987.

Esenlikale, ma. Burg ö. von Tahtalı[1], 31 km nnö. von Phlabias (Kadirli), am N-Ende des Çiçeklidere-Tales bzw. am S-Ausgang des Bağdaşbeli-Passes[2], an einer alten Route von Kukusos (→ *TIB* 2, s. v.) nach Phlabias[3,4]

△ 36[00] 37[20]

Hist —

Mon In der hochma. Burg sind antike Spolien verbaut[2,4]. Verschiedene Reparaturen u. Veränderungen[4]. — Der Bağdaşbeli war durch eine Sperrmauer gesichert[2]. — S. von Esenlikale in Fındıcak spätröm. (frühbyz.) u. ma. Ruinen[3].

Font —

Lit [1] TK Kozan Ir/88. — [2] ALKIM-Tagebuch (1948). — [3] ALKIM, Wegenetz, Karte 3. — [4] ALKIM, Karatepe 557 *(Fig).*

Eshabikehf (Yediler), arab. Wallfahrtsstätte der Siebenschläfer (aṣḥāb al-kahf = Höhlenleute) in einer Höhle an der SW-Flanke eines weithin sichtbaren, 490 m hohen Bergkegels[5,6], 10 km nw. von Tarsos, w. der Straße von Tarsus nach → Lambrun (Çamlıyayla)

⛰ □ 34⁴⁰ 36⁴⁰

Hist Als 985 Tarsos schon wieder byz. war, stand über der Höhle der Siebenschläfer noch eine arab. Moschee[1,2]. Während beim gleichnamigen kapp. Wallfahrtsort w. von Arabissos (→ *TIB* 2, s. v. Eshabkehf) die Kulttradition in seldschuk. Zeit abriß, blieb sie bei Tarsos bis heute erhalten (→ *Mon*). In der arab. Geographie wird Ufsūs (= Ephesos, die „eigentliche" Siebenschläfer-Kultstätte) demnach auch als Stadt in der Ṭuġūr von Ṭarasūs bezeichnet[3]. Neben Arabissos u. Tarsos noch zahlreiche weitere muslim. Gedenkstätten für die Siebenschläfer bekannt[7]. — In vorarabischer Zeit christl. Anachoretenplatz? → Linaton Oros.

Mon Vielbesuchter islam. Wallfahrtsort mit kleiner, neuzeitl. Moschee (einfacher überkuppelter Raum mit Arkadenvorhalle im O). Zwei Minarette, von denen das höhere denen der Süleymaniye in Edirne nachgebildet ist[4]. — Auf dem Gipfel des Hügels Reste eines ma. Wachtturmes (Bruchstein, Mörtel, Ziegel)[6].

Font [1] al-Muqaddasī 152 f. (Miquel 156 f.). — [3] Yāqūt I 330.

Lit [2] Le Strange, Palestine 281. — [5] TK Mersin Iz/77. — [6] Schaffer, Cilicia 58. — [7] F. Jourdan, La Tradition des sept dormants. Paris 1983, 147 f.

Davis, Asiatic Turkey 41 ff. — Langlois, Voyage 336 ff. — Alishan, Sissouan 71 f. — Barker, Lares 36 f. — F. Babinger, Die Örtlichkeit der Siebenschläferlegende in muslimischer Schau. *Anzeiger Wien* 1957, Nr. 6, S. 1—9 (= Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I. München 1962, 117—123). — R. Paret, Aṣḥāb al-Kahf. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 712 f.

Bereisung [4] 1984.

Eskikabasakal[1], 6 km ö. von Kozan (Sision)

35⁴⁰ 37²⁰

Hist —

Mon Neuzeitliches Dorf auf antikem u. wohl auch ma. Siedlungsgelände. Auf dem Kalksteinrücken zwischen den Dörfern → Karabuzağı u. Eskikabasakal alte Siedlungsstellen, unterhalb der Plätze jeweils gut bewässerte Felder u. Gärten, Zisternen[2].

Font —

Lit [1] TK Kozan Iş/86.

Bereisung [2] 1987.

Eskişehir, spätröm. (?) Lager, 6 km nw. von Osmaniye

△ 36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist Nach den Maßen (→ Mon) der Lagermauer zu urteilen, vielleicht das Standquartier einer spätröm. Legion oder einer frühbyz. Militäreinheit.

Mon In der Ebene eine quadratische, ca. 3 m hohe, stark überwachsene ‚Erdanschüttung' mit Seitenlängen[2] von 285,5 m zu 254 m, an der NO-Seite ein zusätzlicher künstlich angeschütteter Wall. Auf der Erhebung „Trümmer der Lagermauer, an der NO-Ecke ein Turm erhalten", im N u. O stoßen Quermauern kleiner Kammerräume an die Lagermauer. In der Mitte der SW-Seite vielleicht ein Tor, im Innenraum zwei sich kreuzende Lagerstraßen[1].

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 24 f. — [2] Mündliche Mitteilung von P. Siewert, H. Taüber, M. Sayar. Handbook IV/2, 311.

Eskiyerbağ, 4 km sö. von Tepebaşı (früher Halimiye/Bednam[1]), 10 km wnw. von Germanikupolis (Ermenek), an der Straße von Ermenek nach Konya

□ 32[40] 36[20]

Hist —

Mon In der Flur Eskiyerbağ ein röm. Felsgrab mit Inschrift[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya IIç/59. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 211.

Etekli, etwa 50 km n. von Adana, an einem Weg, der 26 km ssw. von Karsantı von der Straße Çatalan - Karsantı nach NW in das Hochtal von Karsantı abzweigt, 6 km nach der Abzweigung[1]

□ 35[00] 37[20]

Hist —

Mon Aus Çömeloğlu Mahallesi bei Etekli stammt eine Votivinschrift eines Presbyters Stephanos, die wohl zu einer frühchristlichen Kirche gehört[2].

Font [2] Dagron – Feissel, Inscriptions 108f.

Lit —

Bereisung [1] 1984.

Evciler Kalesi, Burgruine, 1,5 km sö. von Evcili, auf der rechten (s.) Seite des Sazoluk (Deli Çayı), an einer Straße von Zephyrion (Mersin) über → Mlič (Gözne) u. → Tetrapyrgia nach Lykaonien

△ 34[20] 37[00]

Hist —

Mon Die kleine Burg, auf einer Felshöhe gelegen, gliedert sich in einen dreigeschossigen querrechteckigen Wohnturm mit einem nach S anschließenden umfriedeten Hof mit einem Rundturm im SW. Der Wohnturm auf der Felsspitze ist im Sockelgeschoß zweigeteilt u. eingewölbt, der Eingang ausgebrochen. Die Holzdecken der beiden Obergeschosse waren mit Holzankern in das Mauerwerk eingebunden. Wenige schmale Schlitzfenster belichteten die Räume. Die zweischaligen Mauern des Wohnturmes u. der Hofmauer sind aus Bruchsteinen lagenweise gemauert u. in den Fugen mit Steinstücken ausgezwickt; an den Mauerecken finden sich vereinzelt Bossenquader mit Randschlag. Der Bau bietet nur wenige Einzelheiten zur Datierung: Die Form des Wohnturmes u. die Bossenquader erlauben keine frühe Datierung im Hochma. Es scheint sogar, daß hier Vorbilder des 13. Jh. (z. B. → Belenkeşlik) bestimmend waren, die bautechnische Ausführung aber nur lokaler Tradition folgt.

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 119—122 *(Fig).*

Evkafçiftliğiköyü, 28 km sö. von Klaudiupolis (Mut) an der Straße nach Seleukeia (Silifke)

∴ 33[20] 36[20]

Hist —

Mon Preßstein einer röm. Ölmühle[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Ezvendi[1,2] (Eswend[3]), 8 km osö. von Germanikupolis (Ermenek), 4 km wsw. von → Philadelpheia

□ 32^{40} 36^{20}

Hist Vermutlich isaur. Dorfsiedlung in der *Chōra* von Philadelpheia.

Mon Oberhalb des heutigen Dorfes kaiserzeitliche Felsnekropole mit Inschrift. In den n. Ausläufern des Dorfes Ruinen einer (frühbyz.?) Kirche mit ma. griech. Graffiti auf dem Türsturz[2,3].

Font —

Lit [1] TK Mut IId/61. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 220—221. — [3] Heberdey – Wilhelm, Reisen 129.

F

Fawṙnaws (For'nos), heute Fırnıs[1], 5 km sw. von Kaleköy, an einem von Çukurhisar (→ Kanč') kommenden Nebenfluß (Kayagözü Dere) des Çakır Dere, der 20 km weiter sö. bei Çakırdere in den → Pyramos mündet, 32 km nw. von Germanikeia (Maraş)

□ △ 36^{20} 37^{40}

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien wird 1199 Aplłarip als Fürst von Fawṙnaws genannt[2,3,4].

Mon Die Burg von Fawṙnaws (Furnus Kalesi) lag etwa 3 km nö. des Dorfes[5]. Zwischen Dorf u. Burg ein Surp Karapet (Johannes Prodromos)-Kl. am Fuß des Berges Draxtik (armen. = „kleines Paradies")[4,5,6,7].

Font [2] Sempad 636. — [3] Dédéyan, Chronique 76.

Lit [1] TK Elbistan 93/Iö. — [4] Alishan, Sissouan 211 f. — [5] Kiepert-Karte, 1:400.000, Bl. Malatja. — [6] Oskian, Klöster 306 f. (Nr. 86). — [7] Dashian, Ulnia 448 f.

Hovhannesian, Châteaux 172 (Fəṙnus).

Fenk (= Vank, armen. „Kloster"), nö. von Andrun (Andırın), genaue Lage unbekannt

36^{00-20} 37^{20}

Hist —

Mon Spätröm. Ruinen, Felsgräber[1].

Font —

Lit [1] Alkim, Wegenetz, Karte 3.

Ferhatlı, 8 km nö. von Kozan (Sision)

□ 35^{40} 37^{20}

Hist —

Mon In der Flur Uzunoğlan Tepe, 1 km nö. von Ferhatlı, liegt ein röm. Temenos mit einem Tempel; vier Säulen stehen noch *in situ*. Spätantike oder ma. Mauerabschnitte weisen ebenso auf eine Weiternutzung des Platzes wie die in Teilen aus Spolienquadern neuversetzte Temenosmauer. An einem Felshang Ruinen einer ma. Abschnittsmauer mit einem vorspringenden Halbrundturm (12. Jh.?)[1]. — Am Fuß der Anhöhe eine röm. Nekropole[1] u.

röm. Felsinschrift[2]. — S. der Flur Uzunoğlan bei Ferhatlı auf einer Kuppe Ruinen einer kleinen Siedlung mit einer Kirche. Die 7,90 m weite, außen fünfseitige Apsis (Werksteinquader) mit drei hohen rundbogigen Fenstern gehörte zu einer frühbyz. dreischiffigen Basilika, von der jedoch durch den nachfolgenden ma. Umbau oberirdisch alles verloren ist. Die (verstürzten) Profilrahmen an der Außenseite der Apsis weisen auf Ende 5./Anfang 6. Jh. Einstufiges Synthronon u. (verstürzt) ein Priesterstuhl in der Apsis. Im Hochmittelalter wurde an der Apsis ein einräumiger Naos (lichte Länge 20,30 m, lichte Breite 9 m) mit zwei seitlich ausspringenden Apsiden aus kleinen Handquadern neu errichtet. Ein ma. Kreuzgraffito an der Apsis weist auf armen. Nutzung[3]. Im Umfeld der Kirche nicht näher datierbare, vielleicht ma. Fundamente einiger Häuser. Sie überlagern ältere, langgestreckte Mauern[3]. Klosterplatz? **Abb. 175. 176**

Font —

Lit [1] O. A. Taşyürek, *Anat. Stud.* 24 (1974) 27 f.; ders., *TAD* 22. 1 (1975) 118 f. *(Fig).* — [2] Dagron – Marcillet-Jaubert, Inscriptions 386.

Cam, Kozan 61 f. *(Fig).*

Bereisung [3] 1983.

Fındıkpınarı, 24 km nw. von Pompēiupolis

△ 34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Im SO der Dorfmark von Fındıkpınarı hebt sich ein Felssporn aus den S-Hängen des Taurus heraus, der eine kleine hochma. Burg trägt. Nur die O-Seite wird von einem Kurtinenzug gesichert, der mit drei halbrunden, vorspringenden Türmen den Felskonturen folgt. Das aufgehende Mauerwerk ist bereits weitgehend abgetragen, nur die Sockellagen mit Bossenquaderwerk sind erhalten[1].

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 122 ff. *(Fig).*

Bereisung 1987 (keine Begehung).

al-Funduq, Ort in der Nähe von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia)[1], genaue Lage unbekannt

Hist Ursprünglich der Name eines Ḫān (Herberge); zu unterscheiden von Funduq al-Ḥusain[1], einer Raststation zwischen Mopsuestia u. Alexandreia[2].

Mon —

Font [1] Yāqūt III 918. — [2] aṭ-Ṭabarī III 2200 (Vasiliev, Byzance II/2 16).

Lit —

G

Gadid, Wildbach in *confinio Andriae* (→ Andrun?), in der Umgebung von Sis

Hist Nach der Fertigstellung einer *Deipara*-Kirche in Sis ließ der syr.-jakobit. Patriarch 1246 eine Brücke über den gefährlichen Wildbach Gadid bauen; unmittelbar vor dem Abschluß der Arbeit wurde der Bau jedoch von einem plötzlich auftretenden Hochwasser weggerissen[1].

Mon —

Font [1] Barhebraeus, Chron. eccl. II 672.

Lit —

Ganjē (Kantzé), armen. Burg am Fuß des Tauros[1], genaue Lage unbekannt, vielleicht → Genzin

Hist In einer Handschriftennotiz 1335 die Festung Ganjē am Fuß des Tauros genannt[1, 2, 3].

Mon —

Font [1] SANJIAN, Colophons 1335, Nr. 7.

Lit [2] ALISHAN, Sissouan 123 f. — [3] HOVHANNESIAN, Châteaux 214.

Gavīkāt (Gavicatha), syr.-jakobit. Kl. in der Nähe von Mopsuestia (*monasterium Gavicathae juxta Mopsuestiam*), genaue Lage unbekannt

Hist Das angeblich schon im 6. Jh. gegründete Kl.[1] begegnet häufig in der kilik. Kirchengeschichte des 13. Jh. 1208 fand der syr.-jakobit. Patriarch Johannes XIV. Zuflucht beim Archimandriten des Gavīkāt-Kl. u. erhielt im folgenden von König Leon I. von Kleinarmenien urkundlich das Kl. mit allen „provinciae" u. „possessiones" zum Geschenk. Der Schutz des armen. Königs ließ das Kl. als besonders geeigneten Ort für Synoden erscheinen; 1264 wird Josua, der Archimandrit des Gavīkāt-Kl., auf einer Synode im Gavīkāt-Kl. zum Patriarchen (Ignatius III., 1264—1282) gewählt. 1273 weilte der Patriarch im Kl. u. ordinierte Nemrod zum Metropoliten von Melitēnē. Nach dem Tod Ignatius' III. (1282) hoffte Barṣaumā, Archimandrit des Gavīkāt-Kl., vergeblich, auf einer Synode im Kl. zum Patriarchen gewählt zu werden; 1292 wird er jedoch einer von drei „illegitimen" syr.-jakobit. Patriarchen (mit Hilfe des westl. Klerus). Patriarch Basilius, der letzte syr.-jakobit. Patriarch, der in → Sision residierte, 1387 im Kl. Gavīkāt begraben[2–4]. — 1275 setzten die Mamluken das Ghuīkhāth-Kl. in Brand[5].

Mon —

Font [2] Barhebraeus, Chron. eccl. II 624, 626, 632, 744, 746, 750, 772, 778, 782, 784, 786, 808; III 432. — [5] Bar Hebraeus, Chronography 453, 462.

Lit [1] ALISHAN, Léon 149. — [3] HONIGMANN, Barṣaumā 45, 68, 167, 175. — [4] KAWERAU, Jakobit. Kirche 14, 41 A. 323, 42 f., 45, 116.

Gediği Kalesi (Kale Gediği), Ruinen 4 km s. von Yavca, s. der Straße von Zephyrion (Mersin) nach Aslanköy, etwa 30 km nw. von Mersin

△ 34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Hochma. Burg auf einem Felsstock in einer Höhe von 2210 m. Der Zugang führt von N durch eine Mauersperre mit Bossen- u. Werksteinquadern unterhalb des Gipfels zum stark überwachsenen Bergplateau. Von den vorhandenen Mauerzügen am Rande des Felsens sind nur wenige Steinlagen mit Mörtelbindung erhalten. Die Vegetation überdeckt eine Reihe von Innenbauten[1]. EDWARDS' Interpretation des Ruinenplatzes als Kloster[1] läßt sich nicht nachvollziehen; die (geringen) Baubefunde u. die Lage sprechen für eine Burg (fehlende Türme oder Torbauten, die offensichtlich zerstört sind, sind noch kein Kriterium für einen Klosterplatz).

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 130 f. *(Fig).*

Gemadere, frühbyz. (?) Ruinenstätte im oberen Tal des Tarsus Çayı[1] (→ Kydnos), nö. von Çamlıyayla (→ Lambrun), also im Kadıncık Dere, genaue Lage unbekannt

34[20] 37[00]

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] SCHAFFER, Cilicia 85.

Gemṙjgeri Vank' (Kemertzeker, Quemerquecon), armen. Kl. zwischen → Lambrun u. → Skewṙa[1], genaue Lage unbekannt

34[20] 37[00]

Hist Das 1198 u. 1205 erwähnte Kl.[1] begegnet auch 1316/17 in den Akten des Konzils von Adana *(Gregorius magister Chiermaghperi)*[2,3] u. 1342 in denen des Konzils von Sis *(Leon abbas de Quemerquecon)*[1–3].

Mon —

Font [2] MANSI XXV 668, 1187.

Lit [1] OSKIAN, Klöster 139—141. — [3] ALISHAN, Sissouan 117.
ŁAZAREAN, Kilikia 54.

Genzin (Gaensin, Gensin), 6 km ssw. der Pylai Kilikias

▲ 34[40] 37[00]

Hist Die Burg von Genzin diente wohl ebenso wie die Gülek Kalesi (→ Kuklak) der Kontrolle der Paßwege durch die Kilik. Pforte. Sichtverbindung mit → Lambrun u. → Kuklak[1,2]. Identisch mit → Ganjē?

Mon Die Burg nicht viel kleiner als Kuklak; außer den Fundamentmauern der n. Bastionstürme (mit Zinnen), den kräftigen Kurtinen u. einigen Gewölben schon 1853 in Ruinen u. stark überwachsen[1].

Font —

Lit [1] KOTSCHY, Reise 232. — [2] SCHAFFER, Cilicia 56.

Gerende Kilise[1] (Gerdek kilise mevkii[2]), 13 km ssö. von Berendi, 15 km nnw. der → Yelkalesi, an einem Paßweg (Ulubel[2]) nach Hērakleia (Ereğli) in Kappadokien

34[00] 37[00]

Hist —

Mon Vielleicht wie → Tetrapyrgia u. Dedeli Yayla (→ *TIB* 4, s. v.) eine röm.-frühbyz. Siedlung im Dümbelek Hochplateau.

Font —

Lit [1] Handbook IV/2 192. — [2] TK Ulukışla 71/Iv.

Germałbiwr (J̌ermałbiwr), armen. Kl. in der Gegend von → Kōrykos oder → Drazark[1], genaue Lage unbekannt; → Krakka

Hist In einem Kolophon 1328 Germałbiwr in Zusammenhang mit → Kōrykos erwähnt (der Fürst von Kōrykos gründete gemeinsam mit König Leon IV. die Schule von Germałbiwr)[1].

Mon —

Font —

Lit [1] OSKIAN, Klöster 141 ff. (Nr. 17).

Germanikupolis (Γερμανικούπολις, Γερμανικόπολις, Žermanik, Ermenāk), heute Ermenek, in 1200 m Seehöhe, 700 m hoch über dem ca. 7 km entfernten Tal des s. Armes des → Kalykadnos gelegen, im W der isaur. → Dekapolis, 67 km nnö. von Anemurion, 95 km wnw. von Seleukeia

⌖ 32⁴⁰ 36²⁰

Hist Die Stadt soll angeblich (nach einer nicht mehr auffindbaren Inschrift) von Germanicus 17 n. Chr. gegründet worden sein[1,2]; eher jedoch wie → Antiocheia am Kragos, → Eirēnupolis (2), → Iōtapē u. → Philadelpheia eine Gründung König Antiochos' IV. von Kommagēnē (41—72 n. Chr.), der die Stadt nach einem der Kaiser Caligula, Claudius oder Nero benannte, die alle den Siegerbeinamen *Germanicus* führten[3]. Die nur selten erwähnte Stadt erlangt besondere Bedeutung im Jahre 368, als hier die aufständischen Isaurier *Germanicopolitanis auctoribus* Frieden mit den Römern schlossen[4,5,28]. Von Hieroklēs (5. Jh.) unter den Städten der Isauria genannt[6]; Konstantin Porphyrogennētos bezeichnet Germanikupolis als *erste* Stadt der isaur. Dekapolis[7]. Als solche besaß Germanikupolis zeitweise den Rang einer kirchlichen Mētropolis[3]. Das Bistum Germanikupolis (Suffragan von Seleukeia) gehörte anfangs zum Patriarchat Antiocheia[3,8,9], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[3,10] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[11] bzw. latein.[12]) Patriarchat Antiocheia. Tyrannos, der erste bekannte Bischof von Germanikupolis, nahm am Konzil von Chalkēdōn 451 teil[3,13]. Unter dem monophysit. Patriarchen Flavianus II. von Antiocheia (498—512) trat Bischof Bisula offenbar gegen den Monophysitismus auf[3,14]. Bei den Konzilien von Nikaia 787 Germanikupolis durch Theodōros[3,15,27] u. Kpl. 879 durch Basileios vertreten[3,15]. Geōrgios von Germanikupolis erscheint 1032 im Synodaltomos von Kpl. gegen die Jakobiten[3,16].

1101 diente das damals noch byz. *Germanikopla* als Zufluchtsort für den Grafen Wilhelm von Nevers nach der Niederlage gegen die Seldschuken bei Hērakleia in Kappadokien[3,17,18]. In der Lehensliste König Leons I. erscheint 1199 Halkam als Herr von → Maniawn, Lamaws (→ Lamos 3), Žermanik (= Germanikupolis) u. → Anemurion[19,20,21]. 1225 eroberten die Seldschuken Ermenek; 1261 bestimmten sie Ḳarāmān als Emir des Vilayets *Arman* (= Isauria) mit Sitz in Ermenāk[3,22,23]. Ermenek auch seldschuk. Münzstätte[24]. 1376 unterstellte sich der zum Patriarchat Antiocheia gehörige Bischof (Metropolit?) von Germanikupolis zwei Metropolen des Patriarchats Kpl. (Attaleia u. Syllaion in Pamphylien), wobei ihm der Karamanidenemir Hilfe leistete; daraufhin ersuchte Patriarch Philotheos von Kpl. den Patriarchen Pachōmios von Antiocheia um Exkommunikation des Bischofs von Germanikupolis, der sich wie ein wirklicher *(gnēsios)* Metropolit benähme[3,25,26].

Abb. 177—180 *Mon* Der Altsiedelort Ermenek, im 19. Jh. zeitweilig auch Hauptstadt des Sandschaks Ičel[29], hat die Spuren der röm.-ma. Siedlung weitgehend überlagert bzw. bis zur Unkenntlichkeit zerstört[30,32]. Erhalten blieben nur vereinzelte Abschnitte einer Nekropole am Fuß der Felswände im N der Stadt: Felskammergräber, teilweise mit Architekturfassaden, Sarkophagfragmente, eine röm. u. eine frühbyz. Grabinschrift[30]. In einer horizontalen Spalte des Felsmassivs ma. Burgbefestigung[31,32]. — Ca. 800 m w. der Stadt unterhalb der modernen Straße ein „Kloster" auf einer vorspringenden Bank der Felswand; gegenüber auf einem Felsblock eine mittelbyz. Inschrift mit Fürbitte an Christus u. den Erzengel Michael[30]. — In einer der Höhlen n. von Ermenek über dem Eingang in einem Mittelmedaillon Jesus als Pantokratōr u. in weiteren Medaillons Heilige dargestellt. Auf der Felsdecke (der Kirche), von einem Rechteck eingefaßt, eine große Jesus-Darstellung; in den Ecken stilisierte Engel. Die Apsismalereien bisher nicht identifiziert[33].

Abb. 178

Abb. 177

In der Flur Kızılkaya, ca. 2,5 Meilen s. der Stadt drei Felsgräber; das mittlere Grab mit frühbyz. profiliertem Türgewände, auf dem Sturz Kreuzmedaillon u. christl. Fürbitte[30]. — Im Dorf Ahatköy (Ahatkeşlik), 6 km sw. von Ermenek kaiserzeitl. Grabinschrift[30].

Font [4] Amm. Marc. XXVII 9, 7. — [6] Hier. 710, 2. — [7] Kōnst. Porph., De them. 77. — [8] Honigmann, Not. Ant. 75. — [10] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 528; 7, 531; 10, 752; 13, 513. — [11] Gelzer, Bistümerverzeichnisse

I 107 (S. 249). — [12] Ord. Cath. 1065/66. — [13] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 88); II 1, 2 [235] Nr. 208 *et passim.* — [15] Mansi XII 999 A, 1110 A; XIII 149 D, 373 A; XVII 376 D. — [16] Ficker, Erlasse 27. — [17] Alb. Aqu. 577 f. — [19] Sempad 638. — [20] Dédéyan, Chronique 79. — [25] *MM* I 412. — [27] Darrouzès, Nicée (787) 243 A *et passim.*

Lit [1] Cuinet, La Turquie II 77. — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 129. — [3] D. et L. Stiernon, Germanicopolis. *DHGE* 20 (1984) 960—964 *(Lit).* — [5] Rougé, Isaurie 300. — [9] Devreesse, Patriarcat 148. — [14] Honigmann, Évêques 94. — [18] Hild, *TIB* 2, 110, 188 f. — [21] Alishan, Sissouan 338 ff., 381. — [22] Flemming, Landschaftsgeschichte 23, 38, 44, 48, 60, 67, 87. — [23] Sümer, Ḳarāmān-Oghulları 643 f., 647 f. — [24] Zambauer, Münzprägungen 43. — [26] Darrouzès, Reg. 2668. — [28] Hellenkemper, Isaurien 630, 633 f., A. 19. — [29] Birken, Provinzen 138. — [30] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 199—201 *(Lit).* — [31] Heberdey – Wilhelm, Reisen 129. — [33] Eyice, Karadağ 121 f.

Schaffer, Cilicia 70 f. — Ruge, Germanikopolis 3. *RE* 7/2 (1910) 1258. — Fr. Taeschner, Ermenāk. *EI* nouv. éd. 2 (1965) 727. — Konyali, Karaman 685—689. — Vryonis, Decline 331. — Hovhannesian, Châteaux 234 f., 569 f.

Bereisung [32] 1984, 1989.

Gevinde[1], 3,5 km nw. von → Sivastı, 18 km nnö. von Selinus (Gazipaşa)

□ 32^{20} 36^{20}

Hist —

Mon Auf einer Felskuppe hoch über Gevinde kleiner antiker Siedlungsplatz (Dorf?) mit teilweise hoch erhaltenen Gebäuderesten; vielleicht im jetzigen Bestand spätröm.-frühbyz.[2].

Font —

Lit [1] TK Gazipaşa IIf/56. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1962 and 1963, 30.

Ǧisr al-Walīd, Brücke über den Saros bei Aḍana, 9 Meilen von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia) entfernt[1–4]

35^{20} 36^{40}

Hist Von al-Walīd ibn Yazīd ibn ʿAbdalmalik ibn Marwān im Jahre 125 (Hedschra) = 743 erbaut u. von Kalif al-Muʿtaṣim im Jahre 225 (Hedschra) = 840 wiederhergestellt[1–4].

Mon → Saros.

Font [1] al-Balāḏurī 199 (Hitti 259). — [2] Yāqūt II 82.

Lit [3] Honigmann, Miṣṣīṣ 600. — [4] Le Strange, Palestine 505 f.

Göçük[1], 20 km nnw. von Tarsos

□ 34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Röm. Felsgrab mit Inschrift; vermutlich frühbyz. Kirche[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin 77/Iy. — [2] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Gökbel (Yayla), 34 km nö. von Alanya

□ 32^{00} 36^{40}

Hist —

Mon Am N-Ende der Hochebene von Gökbel liegt eine antike Siedlung („Isaurian type") mit zahlreichen Hausgrundrissen u. einer Nekropole, u. a. mit Grabaltären, *larnakes* u. Löwensarkophagdeckel.

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 123 f. *(Fig).*

Gökbelen[1], an der Straße von Seleukeia (Silifke) nach Gülnar, 25 km wsw. von Silifke

△ ♂ 33[20] 36[00–20]

Hist —

Mon An der Straße von Uşakpınar (= Pınarbaşıyaylası[1]) in das Tal von Gökbelen, eine Stunde sw. von Gökbelen Kirchenruine[2]. — Bei Gökbelen — wohl an der 1½ km nw. des Ortes gelegenen Stelle Kaledibi (1018 m)[3] — Ruinen einer Burganlage „mit mehr als einer halben Meile im Umfang". Reste einer turmbewehrten Ringmauer zwischen den Felsklüften[4]. — In der Talflur von Uşakpınar einige überwachsene Ruinen, in der Felswand antike Gräber[2].

Font —

Lit [1] TK Silifke IIg/67 (Gökbelenyaylası u. Gökbelençalı). — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 117 f. — [3] TK Silifke IIf/67. — [4] v. Fischer bei Ritter, Kleinasien II 356.

Gökburç, hellenistisch-röm.-byz. Weiler, an einer antiken Straßengabelung, wo die Wege von → Korasion u. → Narlıkuyu im olbischen Hochland zusammentrafen, 14 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 33[40] 36[20]

Hist Die Befestigung von Gehöften (→ *Mon*) war seit dem 4. Jh. üblich, aber erst seit 420 gesetzlich gestattet[2].

Mon Kleiner antiker Weiler mit späthellenist.-kaiserzeitl. Häusern, zumeist aus Polygonalmauerwerk. Die weitgehend verfallenen Häuser scheinen aber bis zum Ende der frühbyz. Periode bewohnt gewesen zu sein. In der Nachbarschaft der Häusergruppe spätkaiserzeitl. Gehöft auf rechteckig verzogenem Grundriß, mit ehemals hoher Umfassungsmauer u. drei eingebundenen Ecktürmen; Mauerwerk mit landschaftstypischen Handquadern aus Kalkstein, monolithe Türgewände, Geschoßdecken der Türme aus Holzbalken[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 60 f. *(Lit, Fig).* — [2] Demandt, Spätantike 335 *(Font, Lit).*

Bereisung 1983, 1985.

Gökkale (örtlich auch Gokkale[1]), röm.-frühbyz. Ruinenstätte auf dem Çingeyli Tepe, etwa 1 km w. von İmamlı, 13 km nnö. von Seleukeia (Silifke)[2,3]

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Auf dem Rücken einer O—W gerichteten breiten Felsbarre, mit weiter Sicht nach S, liegt eine große *villa rustica* mit mehreren Gehöftteilen[1,4]. Den Kern bildet ein zweigeschossiges Herrenhaus auf querrechteckigem Grundriß. Der frontale Eingangserker zum Sockelgeschoß führt in einen großen Hauptraum, der in der Mitte durch einen Bogen geteilt ist. Zwei kleinere Räume sind zur O-Seite angeordnet. Vermutlich ähnliche Grundrißgliederung im Obergeschoß, dort Bogenfenster. In einer jüngeren Periode wurde das Haupthaus nach W erweitert, auf dem scheitrechten Sturz der Türe ein Kreuz. Der Kernbau war in der Neuzeit wiederbenutzt, ist nun aber erneut aufgegeben; die Holzbalkendecken sind ausgebrochen.

Abb. 181–183

Abb. 183

Vor dem Herrenhaus großer gepflasterter Hof aus rechteckigen Kalksteinplatten, darunter mindestens eine, vermutlich jedoch zwei — jetzt wiederbenutzte — Zisternen. Landwirtschaftliche (?) Nebengebäude sind teilweise aus dem Fels gehauen, die Mauern bestanden ehemals aus großen, schweren Quadern. — Zwei nebeneinanderliegende Ölpressen u. eine kleine Kornmühle. — Nahe am Herrenhaus zwei Sarkophage, einer mit spätkaiserzeitl. Profilen, der andere frühbyz. mit einem Kreuz, mindestens vier Chamosorien.

Abb. 181

Abb. 184

Abb. 185

Abb. 186

Vom Hof des Herrenhauses führt ein Pflasterweg aus Kalksteinen (ca. 1,50 m breit) nach SW (ca. 20 m sichtbar) in Richtung auf ein zweites kaiserzeitl. Gehöft, das nur noch in Fundamenten erhalten ist[1,4]. Von KEIL u. WILHELM durch das Binokel als „vorzüglich erhaltene Kirchenruine" betrachtet[3].

Font —
Lit [2] TK Mut IIe/70. — [3] KEIL – WILHELM, Denkmäler 31 f. — [4] EVICE, Ricerche 19, 26 f. *(Fig).*
Bereisung [1] 1987.

Gökören, antiker Weiler, der in frühbyz. Zeit noch genutzt wurde, 27 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 34[00] 36[20]

Hist —
Mon Auf einer Kalksteinkuppe kleiner, antiker Weiler mit acht Häusern, jeweils mit birnenförmigen Zisternen. Einzelne Häuser mit Wirtschaftsbauten, darunter zwei Ölpressen. Die Bautechnik mit ungewöhnlich großen Kalksteinquadern ohne Mörtelverbindung weist in die frühe röm. Kaiserzeit[1].

Font —
Lit [1] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 85 *(Fig, Lit).*
Bereisung 1985.

Gonkanag (Konkernat), Berg, wohl identisch mit dem Berg Gangrod[1] (Kankrot = armen. „Artischokenort"[2]), w. von → Ulnia

36[40] 37[40]

Hist Auf dem Berg Gonkanag in der Provinz Mogk' (Coc[3]) verbrachte der wundertätige armen. (syr.?) Eremit Markos 65 Jahre; er wurde im Kl. → Kastaławn begraben[3,4]. → *TIB* 2, s. v. Darb al-Kankarūn.

Font [4] Matth. v. Edessa 259 f.
Lit [1] AGHASSI, Zeïtoun (Karte). — [2] HONIGMANN, Ostgrenze 85. — [3] ALISHAN, Sissouan 196.

Gordianon insula, Insel, vermutlich in den Flußschlingen des → Kydnos in Tarsos

34[40] 36[40]

Hist Kaiser Konstantin I. stellt auf Anregung Papst Silvesters (314—335) für den Bau einer Paulus-Kirche *sub Tarso Ciliciae: insulam Gordianon* als Geschenk zur Verfügung[1].
Mon —
Font [1] Lib. Pont. I 178, 195 f.
Lit —

Göreken[1], in einer schützenden Bergflanke auf der O-Seite des Kalksteinrückens zwischen Sision (Kozan) u. Bucak gelegen

□ 35[40] 37[20]

Hist —
Mon Die Häuser des Altsiedeldorfes benutzen offenbar älteres Steinmaterial. Reiche Quelllagen. Keine unmittelbaren Zeugnisse für eine antike oder ma. Siedlung gesehen[2].

Font —
Lit [1] TK Kozan Iş/86.
Bereisung [2] 1987.

Göreken Yayla, röm.-byz. Siedlung, die wie das 3 km weiter n. gelegene → Ferhatlı auf einem Ausläufer des Tauros, ca. 250 m über der s. anschließenden Çukurova-Ebene liegt, 7 km nö. von Sision (Kozan)

□ 35^{40} 37^{20}

Hist Von den Einheimischen die w. der Göreken Yayla gelegenen Anhöhen Fenkler[1] (abzuleiten von armen. vank „Kloster") genannt, wo weitere Kirchenruinen liegen sollen. Damit ist die Wiederbesiedlung der Almen nö. von Sision in kleinarmen. Zeit bezeugt, wie auch die → *Mon* nahelegen.

Abb. 187 *Mon* Auf der Hochfläche s. des Sarıağaç Tepe[2] kleine röm.-frühbyz. Siedlung mit Spuren einer hochma. erneuten Nutzung. Zwei frühbyz. Kirchen: Kirche A (L 25,50 m, B ehem. Mittelschiff ca. 7,60 m) im MA. einschiffig umgebaut, Seitenschiffe verschwunden, frühbyz. Nar-
Abb. 188—190 thex nicht gesichert. Kirche B „Kırkkapı" (L ca. 27,20 m ohne ma. Narthex, B ca. 16,20 m, ohne s. Vorhalle ca. 7,90 m), mit mindestens einem Pastophorion an der S-Seite der Apsis. Im MA. unter Verwendung der frühbyz. Werksteine für Fenster, Türen u. Eckquaderung dreischiffig neu aufgebaut. Hinter der Apsis verstürzte, nicht zugängliche (Bau)Inschrift auf einem Kalksteinquader der äußeren Apsisschale (wie in → Akören II). Auf dem 200 m n. liegenden türk. Friedhof des 18./19. Jh. zahlreiche verschleppte Werkstücke (Säulentrommeln, Fensterlaibungen, Gesimse u. a.). S. der Siedlung röm. Grabhaus (Außenmaß 4,32 m × 4,52 m) mit Gewölbe u. profiliertem Giebel[1].

Font —

Lit [2] TK Kozan Iş/86.

Bereisung [1] 1987.

Görmel, heute Üçbölük, 13 km sö. von Germanikupolis (Ermenek)

□ 32^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Unweit ö. von Görmel Ruinen einer Kirche u. eines Klosters. In der 5 km ö. gelegenen Görmel Yaylası an der Stelle Ören alte Siedlungsspuren; eine weitere Kirchenruine n. davon am Rande des zum Kalykadnos-Tal abbrechenden Plateaus[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 208 f.

Gṙner (Kerner), armen. Kl. im Distrikt von Barjrberd, genaue Lage unbekannt, vielleicht → Sarı Çiçek

Hist Das Kl. auch Residenz des Bischofs von Mawlovon (Molevon, → Meluos)[1]. Bekannt v. a. durch Johannes *Rabouni* (den „Gelehrten"), einen Bruder König Het'ums I., der Abt von Gṙner, Bischof von Molevon u. später Erzbischof von Sis war (gestorben 1289)[1, 2]. 1341/42 Bischof Mxit'ar von Gṙner zum armen. Katholikos erhoben[1]. — Reiche schriftstellerische u. Schreibertätigkeit im Kl., wie zahlreiche Kolophone des 13./14. Jh. bezeugen[1, 3, 4]. — Für das Kl. eine Muttergottes Zion-Kirche genannt[1, 3]. → Kartēn.

Mon —

Font [4] Sanjian, Colophons 1303, Nr. 4.

Lit [1] Alishan, Sissouan 65, 67, 151—156. — [2] Rüdt-Collenberg, Dynasties III (H 2), Nr. 109. — [3] Oskian, Klöster 144—150, 221.

Mécérian, Église 311 f.

Günece (= Karahamzalı?), s. von → Aşılı

$36^{00}\ 37^{20}$

Hist —

Mon Ma. Ruinen[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Güney Köprü (Güne Köprü[1]), Brücke über den Göksu (S-Arm des → Kalykadnos), 48 km nö. von Alanya

□ $32^{20}\ 36^{40}$

Hist —

Mon Ca. 200 m s. der Brücke am Rand einer kleinen Ebene eine Nekropole mit zwei Grabstelen mit frühbyz. Kreuzen. Ca. 600 m von der Güney Köprü in der Flur Doğancı Mevkii eine weitere Nekropole mit Grabaltären, Larnakes, Inschriften. Die zugehörige Siedlung liegt unmittelbar n. an den Felshängen; nur noch geringe Fundamentreste erhalten[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya IIc/56. — [2] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 127—129.

Güredin Kalesi (Kyretin[1]), Burg, 2 km nw. von Güredin[2] bzw. 3 km sö. von Şadalak im Tal des Çakır Dere bzw. in den Ausläufern des Şenbek Dağı[3], 15 km nw. von Germanikeia (Maraş)

△ $36^{40}\ 37^{40}$

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] DASHIAN, Ulnia 427. — [2] TK Elbistan Id/94. — [3] AGHASSI, Zeïtoun 19.

al-Ğurğūma, Siedlung am Ğabal al-Lukkām (→ Amanos), an der *syrischen* Grenze, bei einem Eisensulfat-(Vitriol)Bergwerk (maʿdan az-zāğ) zwischen Bayyās (→ Baiae) u. Būqa (untergegangener Ort[1,2] im Sumpfgebiet des Amik Gölu bei Antiocheia)[3,4,5]; diese Angabe führt in die Hauptkette des Amanos, wo 12 km nö. von Alexandreia bzw. 13 km nnw. von Kırıkhan der Ort Çomçom an Ğurğūma erinnert[6]

□ $36^{00}\ 36^{20}$

Hist Die Einwohner von al-Ğurğūma heißen Ğarāğima[3] (Ğurāğima[4], Singular: Ğurğumānī[3]) u. sind in den byz. Quellen als Mardaïten bekannt[5]. In den syr. Quellen werden die Gargūmayē (Marīdayē) verächtlich Līphūrī (Līpōrē) = „Räuber" genannt[5,7,8,9]. Diesen schlechten Ruf erwarb sich die im Amanos (Mauron Oros) lebende christl. Sekte als Söldnertruppe sowohl in byz. als auch in arab. Dienst. So konnten sie eine gewisse Unabhängigkeit bewahren. (666? u.) 688 drangen sie in byz. Auftrag nach Syrien ein u. eroberten das *Libanon*-Gebiet vom Amanos bis nach Jerusalem[5,7–12]. Eine der Bedingungen des Friedensvertrages von 689 zwischen Kaiser Justinian II. u. dem Kalifen ʿAbdalmalik war der Abzug der Mardaïten aus dem Libanon in byz. Gebiet[10,11,13]. Da dies offenbar nicht geschah, nahm ʿAbdalmalik die byz. Offiziere durch eine List gefangen u. siedelte einen Teil der Ğarāğima nach Damaskos u. Ḥimṣ (Emesa) um; die übrigen kehrten in den Amanos zurück[3,5]. 706 findet der Mardaïtenführer Maymūn al-Ğurğumānī bei der arab. Expedition gegen Tyana in Kappadokien den Tod[3,5,12]. Als sich die Ğarāğima 707/708 mit Unterstützung von Griechen aus →

Alexandreia u. → Rōssos gegen den Kalifen auflehnten, eroberte Maslama Ğurğūma u. zerstörte es[3,5,12]. Die Mardaïten wurden teilweise nach N-Syrien umgesiedelt, wo sie als tüchtige Söldner besondere Rechte erhielten (so die Ausübung ihres christl. Glaubens); teilweise wanderten sie aus, u. a. nach Pamphylien in das Gebiet von Attaleia, wo sie unter der Führung eines *Katepanō* innerhalb des Themas Kibyrraiōtōn erscheinen[14,15,18], u. nach Griechenland (Peloponnes, Nikopolis, Kephallēnia)[15,16,18].

Im 10. Jh. gab es noch ein Theotokos-Kl. Dair al-Ğarāğima im Ğabal al-Lukkām[5,17].

Mon —

Font [3] al-Balāḏurī bei Hitti I 247–250. — [4] Yāqūt II 55 (Le Strange, Palestine 467). — [7] Mich. Syr. II 455. — [8] Bar Hebraeus, Chronography 101. — [9] Anon. Auct. Chron. 1234/I 224. — [10] Geōrg. Kedr. I 765, 771. — [11] Theoph. 355, 363. — [14] Kōnst. Porph., DAI 50 169, 184f., 214, 217, 220; De cerim. 657, 660 *et passim*. — [17] Zayat, Christophore 365.

Lit [1] J. Sourdel-Thomine, Būḳa. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 1332. — [2] Vasiliev, Byzance II/1 319. — [5] M. Canard, Djarādjima (Mardaïtes). *EI* nouv. éd. 2 (1965) 468f. *(Font. Lit)*. — [6] TK Kilis IIc/91. — [12] Lilie, Reaktion 99, 101–105, 116, 118, 131, 136f., 161, 233, A. 117, 240f., 306, A. 38. — [13] Dölger, Reg. 257. — [15] Ahrweiler, Byzance et la mer 399f. *et passim*. — [16] *TIB* 3, 54 et s. v. Kephallēnia. — [18] Malamut, Iles 83, 85, 163f., 309, 600.

Güvercin Adası, Inselchen vor einem kleinen Landungsplatz an der isaur. Steilküste, 11 km sw. von Holmoi (Taşucu), 19 km sw. von Seleukeia (Silifke)

32^{40} 36^{00}

Hist —

Mon Kleine, nur 0,5 ha große Inselklippe, die bis zu ca. 20 m aus dem Meer ragt. Im NO kleiner, geschützter Landungsplatz. Die Felsnase auf ihrer Spitze von einer mehrperiodigen Gebäudegruppe überbaut. Ursprünglich vielleicht seit der späten röm. Kaiserzeit eine Villenanlage mit Mosaiken, in frühbyz. Zeit Bau einer kleinen Kirche (als Belege Kapitell u. Fensterpfeiler) nicht auszuschließen[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 33f. *(Lit, Fig)*.

Bereisung 1985.

Güvere (Guberlü[1], Göyerek[2]), heute Esenpınar, 30 km nö. von Seleukeia

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Im Altsiedeldorf Spuren eines röm.-frühbyz. Weilers oder Dorfes: Felszisternen, Spolienquader, monolithe Quader von Türgewänden. — Ö. vor dem Ortskern röm.-byz. Ruinen an der S-Seite der Straße[3,4].

Font —

Lit [1] Bent, Journey 219. — [2] Sterrett, Wolfe Expedition 3f. — [3] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 80f., A. 26.

Bereisung [4] 1985.

Güzeloluk, 50 km nnö. von Silifke (Seleukeia), in 1400 m Seehöhe

□ 34^{00} 36^{40}

Hist —

Mon Altsiedelplatz mit Bauten, u. a. aus dem 19. Jh., der offenbar eine antike-ma. Siedlung überlagert. Reiche Quellagen[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

H

Hacıhamzalı, 19 km nnw. von Tarsos

□ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Im Dorf Quaderspolien u. Säulenschäfte, eine Ölpresse, eine (frühbyz.?) Kirche. — In der Mahalle Örendeki ein röm. Felsgrab („Kaya mezar")[1].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Hacılar, 4 km nnw. von Anazarbos

♂ 35⁴⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon In der Flur *Karahoroz* frühbyz. Kirche mit Mosaiken (nur noch in untertägigen Fundamenten erhalten)[1]. — In der Dorfflur auch Wasserleitung nach Anazarbos[2].

Font —

Lit [1] Bericht R. ERGEÇ im Archäolog. Museum Adana. — [2] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 128 *(Lit)*.

Haçin[1] (Hadjin[2], Hačən[3,6]), heute Saimbeyli, an einer Paßstraße von Kilikien nach Kappadokien[4], 65 km nnö. von Sision

□ 36⁰⁰ 37⁴⁰

Hist Entgegen früherer Annahme (*TIB* 2, s. v. Mazod-Xatč') läßt sich Siedlung u. Burg in Haçin/Saimbeyli bisher nicht in ma. Quellen, so in der armen. Lehensliste von 1199, identifizieren. Die Burg kann bereits Ende des 12. Jh. bestanden haben, erscheint aber ebensowenig in der Liste wie Vagha (→ Baka), vielleicht weil sie zum persönlichen Besitz Leons I. gehörte. — Hadjin war wie Zeyt'un (→ Ulnia) u. Tomarza (in Kappadokien) eines der Zentren der Armenier, die sich nach deren Vertreibung aus Kilikien im Antitauros bildeten[2].

Mon Aus dem Hochtal von Saimbeyli (1300 m ü. NN.) heben sich Felsspitzen heraus; eine von ihnen wird von einer kleinen ma. Burg gekrönt. Der Zugang führt von N auf die Front einer Abschnittsmauer mit zwei halbrund vorspringenden Bastionen zu, die das Burgtor flankieren. Das Innere der Burg ist dicht mit (heute teilweise zerstörten) Saalbauten, um einen Hof gruppiert, besetzt. Nach SO greift ein Vorwerk aus, nach O ist eine armen. Kapelle in die Kurtinen einbezogen. Das Mauerwerk der Außenschalen ist mehrheitlich aus Bossenquaderwerk mit Randschlag gemauert[3]. Die Burg datiert wohl noch aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. — Von den im 19. Jh. noch vorhandenen Kirchen u. Kapellen sind augenscheinlich nur noch Teile der spätma. dreischiffigen Hallenkirche des Klosters Surb Yakob erhalten, ein Neubau des Bischofs Xač'atur von 1554[5].

Font —

Lit [1] TK Saimbeyli In/88 (Ausgabe 1941). — [2] MUTAFIAN, Cilicie I 297—301, 304 ff., 313 ff. — [3] EDWARDS, Fortifications 208—211, 280, A. 6 *(Lit. Fig)*. — [4] HILD, Straßensystem 135. — [5] EDWARDS, Eccl. Architecture II 125—128 *(Lit. Fig)*. — [6] HOVHANNESIAN, Châteaux 179.

Bereisung 1973.

Hacıömerli, röm.-frühbyz. Siedlung, 11,5 km wnw. von Sebastē, an einer antiken Straße von Sebastē in das olbische Hochland

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Siedlung mit ca. 50 Häusern in Streulage auf niedriger Kalksteinkuppe. Am Rand der Siedlung Ruine einer dreischiffigen frühbyz. Säulenbasilika des frühen 6. Jh. mit Emporen, Narthex u. Taufpiscina (urspr. im n. Nebenraum der Apsis)[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 78 *(Fig).*

Bereisung 1985.

Hacıveliuşağı, an einem alten Weg von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien (Akyol), nö. von → Acemli bzw. Tokmaklı, genaue Lage unbekannt

36⁰⁰ 37²⁰

Hist —

Mon Röm. Nekropole, griech. Inschrift, ma. Ruinen[1].

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz, Karte 3.

Haçtırın [Kalesi], ma. Wohnturm, 5 km ssö. von Andırın[1], 50 km onö. von Sision

△ 36⁰⁰ 37²⁰

Hist Der Wohn- u. Wachtturm lag an der byz. Straße, die von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien (→ *TIB* 2) über den Meryemçil Beli führte[1, 2].

Mon Unmittelbar neben einem alten Naturweg (u. der modernen Straße) liegt auf dem S-Ende einer niedrigen Felsrippe der Wohn- u. Wachtturm von Haçtırın. Die Funktion ergibt sich einerseits aus der kompakten Bauform, andererseits aus der deutlichen Bindung an eine N—S-Straße. Der unregelmäßige Grundriß (max. Außenmaße 12,50 × 8,40 m) ist weitgehend aus dem Gelände entwickelt. Der Innenraum war nicht gewölbt, sondern mit Holzbalken gedeckt. Das Mauerwerk besteht aus gut behauenen Bruchsteinen mit größeren Blöcken als Eckverstärkung. Als Anhaltspunkt für eine Datierung in das 12. Jh. bieten sich die Konsolsteine eines Erkers über dem Tor an[1, 2, 3].

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz, Karte 3. — [2] Edwards, Fortifications 141 f. *(Lit. Fig).*

Bereisung [3] 1975.

Ḥağar Šuġlān (Kʿar Šuḥrən, Hadjâr Choghlân, Shoglân, La Roche Guillaume oder de Roissel?), heute Sivlan[1] (Çalan[2]) Kalesi genannte Burg, an einer ma. Route vom N-Eingang in die → Kilikiai Pylai (Portella) nach Darbsāk u. Kırıkhan, 18 km n. von Kırıkhan

▲ 36⁰⁰ 36⁴⁰

Hist Der schwierige Paßweg über Ḥağar Šuġlān u. durch die Schlucht w. von Değirmendere (→ Argyros) hatte gegenüber dem viel bequemeren Paß von Belen den Vorteil, daß man die Engstelle der → Kilikiai Pylai (Portella, Duḥn) n. umgehen konnte[3]. Ḥağar Šuġlān lag im Ǧabal al-Lukkām (→ Amanos) nahe von Anṭākya (Antiocheia am Orontēs), über dem Buḥairat (= See) Yaġrā (vermutlich der n. der beiden kleinen Seen im N des Amik Gölü) u. gehörte den Templern[4, 5]. Sultan Saladin belagerte 1188 nach Eroberung der Templerburgen *Gaston* (Baġrās) u. *Trapessac* (Darbsāk) vergeblich die benachbarte, ebenfalls den Templern

gehörige Festung *La Roche Guillaume*[6,7]. In einer armen. Quelle wird in diesem Zusammenhang die Eroberung von K'ar Šułrən (armen. k'ar = arab. ḥağar = Fels) geschildert[8]. Ḥağar Šuġlān/K'ar Šułrən ist also entweder mit *La Roche Guillaume* zu identifizieren oder eher noch mit einer nahegelegenen weiteren Templerfestung *La Roche de Roissel (Roissol)*[3], da La Roche Guillaume vergeblich belagert, K'ar Šułrən hingegen erobert wurde. In einer Schenkungsurkunde Bohemunds III. von Antiocheia an das Kloster Notre Dame de la Vallée de Josaphat bei Jerusalem begegnet 1188 ein *casal Erhac* im Territorium von *Roissol*[9]. Die beiden *castra Rupes Willelmi* u. *Rupes Ruissoli* wurden 1204 von König Leon I. von Kleinarmenien belagert, aber nicht erobert[10]; sie blieben also im Besitz der Templer[11]. 1237 versuchten die Templer, von Ḥağar Šuġlān aus Darbsāk zurückzuerobern, wobei sie von einer Truppe aus Aleppo vernichtend geschlagen wurden[3,11,12]. Nach der Eroberung Antiocheias mußten die Templer 1268 die Festungen *Gaston* u. Roche de Roissel sowie das Gebiet von *Porbonel* (→ Port Bonel) aufgeben[3,11,13]. — In der Mamlukenzeit wird Ḥağar Šuġlān Hauptort eines Distriktes[14,15].

Mon Die ma. Burg liegt auf einer Felsnase in 1200 m Höhe. Der Zugang führt über einen Saumpfad zur S-Seite des Burgareals, das von SW nach O ansteigt. Der weitgehende Verlust der Bauten läßt nur noch wenige Einzelheiten erkennen; die Lage der Torbauten zur Unter- u. Oberburg ist nicht mehr auszumachen. Am Felsrand liegen nur noch geringe Abschnitte der ehemaligen, vielfach gebrochenen Kurtinen. In der Oberburg sind einzelne Mauerzüge großer Saalbauten u. einer orientierten Kapelle erhalten. Die Bautechnik unterscheidet sich von der traditionellen armen. Architektur der Zeit; sie steht eher den in wesentlich größeren Abschnitten erhaltenen Teilen der Burg Baġrās nahe[2]. 12./13. Jh.

Font [4] Yāqūt II 214. — [6] Wilh. Tyr. Cont. 58f., 87. — [8] *RHC* arm. I 302f. — [9] Kohler, Chartes 152. — [10] Acta Innoc. 285. — [12] Kamaladdīn, *ROL* 5 (1897) 95f. — [13] Gest. Chipr. 772 (365). — [14] Hartmann, al-'Umarī 34.

Lit [1] TK Kilis IIb/91. — [2] Edwards, Fortifications 99—102 *(Fig. Lit)*. — [3] Cahen, Syrie 141—144, 147, 430, 512, 539, 606, 650, 717 *(Font, Lit)*. — [5] Le Strange, Palestine 72, 447. — [7] Röhricht, Jerusalem 481, 709, 943. — [11] Bulst-Thiele, Templi magistri 152ff., 197, 239, A. 27, 252, 354. — [15] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 89.

Halbur[1] (Halbur Alan), an der Straße von Andırın über → Kapnisperti nach Kukusos (Göksun) in Kappadokien, etwa in der Mitte zwischen → Kaleboynu u. → Šołakan (Azgit)
□ 36^{20} 37^{20}

Hist —

Mon In der Hochlandflur *Kilise Yeri* unmittelbar w. der Straße Andırın - Göksun alter, aufgelassener muslim. Friedhof mit zahlreichen Werksteinquadern, wohl aus frühbyz. Zeit. Im ö. Straßengraben ein Werksteinquader (vermutlich ein Türsturz) mit zweizeiliger frühbyz. Bauinschrift einer Kirche. Die Spolien scheinen von dem ö. der Straße gelegenen antiken Siedlungsplatz zu stammen, der sich jetzt nur noch als flache Kuppenlage in der Feldflur abzeichnet[2].

Font —

Lit [1] Alkim, Wegenetz, Karte 3.

Bereisung [2] 1989.

Halilin Öreni, etwa 2 km sw. von → Kanytēlla
34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon W. abseits der antiken (u. modernen) Straße zwischen Kanytēlla u. der antiken Küstenstraße bzw. dem Meer liegt eine rechteckige Bauanlage (34 × 15 m)[1] — örtlich Halilin

Öreni genannt — aus Mörtelmauerwerk, die in Teilen eine ältere Mauer aus Polygonalmauerwerk überbaut. Der Eingang liegt im S. Im Innenbereich steht ein viereckiger Turm aus Kleinquaderwerk, der Polygonalquaderfundamente wiederbenutzt. Weitere Reste von Wohnbauten sind nicht erhalten. Nahe am Eingang der Rollstein einer Kollermühle. Außerhalb des Baues liegen eine Zisterne, eine Ölpresse u. die Fundamente eines apsidialen Raumes (2,17 × 1,93 m). EYİCE hält den Bau für eine militärische Anlage[1], doch fehlt dazu ein spezifischer Bezug. Naheliegend ist die konkrete Vermutung, daß es sich um den Wohn- oder Wirtschaftsbau des Sandaios handelt, der in der Nachbarschaft an der Straße die Grenzsäule seiner Domäne aufgestellt hat[2].

Font [2] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 50f (Nr. 20).

Lit [1] EYİCE, Ricerche 24.

Halil Limanı (Domuz Burnu), Kap u. Bucht an der isaur. Küste[1], 6 km nw. von → Selinus, 2 km sö. von Iōtapē; neuerdings wird der Strand von Selinus (Gazipaşa) so bezeichnet, das Kap von Halil Limanı dagegen Domuz Burnu[2,3]

□ 32^{00} 36^{00}

Hist Gehörte wohl zur *Chōra* von → Iōtapē.

Mon Auf der Spitze u. am SO-Hang des Kaps liegen die Grundrißspuren eng aneinandergesetzter röm.-frühbyz. Häuser, deren Umfang in der Regel zwei Räume im Sockelgeschoß nicht übersteigt. Am Hang über dem Hafen waren die Häuser in schmalen Terrassen eng übereinandergestaffelt u. möglicherweise zweigeschossig. Als Baumaterial diente der örtliche Schieferbruchstein. Die kleine Nekropole mit einigen Grabhäusern, vergleichbar denen von → Iōtapē, liegt etwas abseits am unteren Hang. Hoch über der Hafenbucht, jedoch nö. abseits von der Siedlung u. Nekropole, wurde eine große dreischiffige Basilika (allein Naos-Länge licht 31,30 m) vermutlich im späten 5. oder frühen 6. Jh. errichtet[4].

Font —

Lit [1] TK Gazipaşa 32^{10} 36^{10}. — [2] Türk. Seekarte, 1 : 100.000, Bl. 324 (Alanya - Anamur Burnu). — [3] HOOP – HORN, Türk. Südküste 89. — [4] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 120ff. *(Lit, Fig).*

Bereisung 1981, 1983, 1984, 1985.

Ḥāmām (arab. Ḥammām), heute wohl Hamam Köy, 10 km nw. von Anazarbos

♁ 35^{40} 37^{00}

Hist Vom 10. bis in das 12. Jh. bezeugtes syr.-jakobit. Bistum, dessen Lage nicht angegeben wird[1,2]. Verschiedene Hinweise lassen darauf schließen, daß es in O-Kilikien lag u. demnach bei Hamam nw. von Anazarbos gesucht werden kann. Zwischen 936 u. 953 begegnen zwei Bischöfe von Ḥāmām u. Kīnīsā (letzteres wohl identisch mit Kanīsat as-saudā', → Epiphaneia). Zwischen 1042 u. 1057 Ḥāmām auch mit → Kalīnag (in Kilikien, genaue Lage unbekannt) u. Sānūdanū vereinigt. Sānūdanū ist wohl ebenfalls ein kilik. Ort, dessen Name den alten kilik. Götternamen Sandēs/Sandan[3] tradiert[2].

Mon —

Font [1] Mich. Syr. III 463f., 467, 469, 472, 499.

Lit [2] HONIGMANN, Barṣaumā 128, 133, 135, 145. — [3] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 33, 51.

J. M. FIEY, Hamam. *DHGE* 23, fasc. 132 (1989) 200f.

Hamus (Ḥiṣn Ḥamūs, Ḥumaimiṣ, Ḥesnā Ḥamūṣā, Ḥammūṣ), arab.-byz.-kleinarmen. Burg, heute Çardak bzw. Gavur Kalesi[1,2], etwa 8 km ö. von Osmaniye, sö. des Dorfes Çardak, oberhalb des Humus (früher Hamus) Suyu-Tales, das von Osmaniye in den Amanos führt; da die Sichtverbindung von Ḥiṣn Ḥamūs nach Tall Ḥamdūn (→ Tili) ausdrücklich bezeugt ist[3], scheidet die Identifizierung mit der ebenfalls im Bereich des Humus Suyu-Tales gelegenen → Karafrenk Kalesi[2] aus

△ 36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist 942 byz. Vorstoß bis Ḥamūs (Ḥammūṣ)[4,5,6,7]. Bei einem Treffen vor Hamus ließ der byz. Dux von Kilikien 1162 Stephan, den Bruder T'oros' II., umbringen[1,8,9]. 1199 erscheint Arewgoyn von Hamus in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien[8,9]. Um 1259 ist Vahram gleichzeitig Herr von Hamus u. → Tili[9,10,11]; ein Grieche namens Vahram zu Beginn der Regierung Leons II. (1270—1289) Herr von Hamus u. einer der Anführer einer Revolte gegen den König[17]. — Erste Eroberung durch die Mamluken 1266[1], Zerstörung durch ein Erdbeben 1269[1] u. neuerliche Eroberung durch die Mamluken 1298[1,12,18,19]. 1337 fiel Ḥumaimiṣ endgültig an die Mamluken[1,13], die dort den nach der Burg benannten Distrikt Qal'at Ḥomaimaṣ einrichteten[1,14]. — In der Umgebung der Burg das syr.-jakobit. Kl. von Ḥesnā Ḥamūṣā zu suchen[15,16].

Mon Eine polygonal geführte Ringmauer mit unterschiedlich großen Rund- u. teilweise gestelzten Halbrundbastionen umzieht den 740 m hohen, stark überwachsenen Bergkegel. Die Toranlage im N ist zerstört. Der sichtbare Baubestand zeigt außer der armen. Kapelle im Innenhof eine weitgehend einheitliche Bautechnik aus Bossenquadern[2]. Ausfallpforte an der S- Seite. Wohnhallen sind mit den Kurtinen der W-Seite verbunden. Der SW-Rundturm ist im gewölbten Obergeschoß als Sechseckraum ausgebildet[2]. Dieser Entwurf verbindet ihn mit Turmentwürfen der W-Front von → Tili (Toprakkale). Der Fuß des runden NO-Turmes war mit einem Hangpflaster gesichert. Zisternen liegen teilweise als Untergeschosse in den Bastionen. Von einer Innenbebauung lassen sich nur eine armen. Kapelle u. die Fundamente eines großen Rechteckbaues nachweisen[2]. Grund- u. Aufriß der Bastionen, wie auch Mauer- u. Wölbtechnik, erlauben keinen Datierungsansatz vor dem 13. Jh. (1. Hälfte?). Spuren eines älteren Bauzustandes sind nicht nachweisbar.

Font [3] Abū l-Fidā' 251 (trad. GUYARD 29). — [4] Sibt ibn al-Ğauzī bei VASILIEV, Byzance II 2, 174. — [5] Abū l-Maḥāsin bei VASILIEV II 2, 271. — [6] Bar Hebraeus, Chronography 162. — [8] Sempad 621, 636. — [9] DÉDÉYAN, Chronique 48 A. 11, 75, 104. — [13] HARTMANN, al-'Umarī 40. — [15] Mich. Syr. III 462f. — [18] Abū l-Fidā', *RHC* or. I 170.

Lit [1] HELLENKEMPER, Burgen 15, 27f., 107—110, 142, 258, 262, 270 *(Font, Lit)*. — [2] EDWARDS, Eccl. Architecture I 166f. *(Fig)*; DERS., Fortifications 110—113 *(Fig)*. — [7] VASILIEV, Byzance II 1, 295. — [10] RÜDT-COLLENBERG, Dynasties III (H 2) Nr. 123. — [11] CANARD, Arménie-Cilicie 226. — [12] *RHC* arm. I 545. — [14] GAUDEFROY-DEMOMBYNES, Syrie 102. — [16] HONIGMANN, Barṣaumā 128. — [17] NERSESSIAN, Un évangile 103f. — [19] MUTAFIAN, Cilicie I 461.

ALISHAN, Sissouan 235f. — CAHEN, Syrie 141, 145—148. — BOASE, Kingdom 166. — HOVHANNESIAN, Châteaux 276, 311.

Hamzalıburun Çiftliği[1] (Hamzalı), 16 km nö. von Aigaiai (Yumurtalık)

□ 35⁴⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Spuren einer frühbyz. (?) Kirche (ohne Mosaik)[2].

Font —

Lit [1] TK Adana Iz/87. — [2] Information Archäol. Museum Adana (1987).

Hançerli, 2,7 km ö. von → İmamlı, zum Ortsgebiet von Ovacık Alanı gehörig, etwa 16 km nnö. von Seleukeia

□ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Abb. 193 *Mon* Inmitten der kleinen neuzeitlichen Siedlung olbischer Turm aus Polygonalmauerwerk[1,2]; daneben eine (nun erneut genutzte) rechteckige Zisterne. Die Nutzung des Turmes als Wohnhaus bis in frühbyz. Zeit wahrscheinlich[1].

Font —

Lit [2] L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 396 f. *(Fig).*

Bereisung [1] 1983.

al-Ḫašabīya (von arab. al-ḫašab = Holz), Berg in der Nähe von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia), wo eine Garnison der Muslime lag[1], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt II 445.

Lit —

Hasanaliler, röm.-frühbyz. Weiler an einer Straße von Narlıkuyu über → Kōrykion Antron nach Diokaisareia[1]

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist Eine Inschrift, die in der Nähe des Narthex der frühbyz. Dorfkirche gefunden wurde u. wohl von dort stammt, nennt als Stifter (?) der Kirche einen Paulos u. eine weitere Person, deren Name nicht mehr entziffert werden kann (vielleicht Eutychianos[3]).

Mon Röm.-frühbyz. Weiler mit noch ca. 20 erkennbaren antiken Häusern, die mehrheitlich in eine neue Nutzung einbezogen sind. Vereinzelte Mauersockel aus großformatigen Quadern weisen auf frühröm. Hausbauten[1]. Inmitten der Siedlung steht eine dreischiffige frühbyz. Pfeilerbasilika des 6. Jh. mit Emporen, Narthex u. Umgangsräumen hinter der Apsis[1,2,4]. Diese zweigeschossigen Nebenräume sind mit kleinen Gewölbekammern unterbaut, neben denen ein Kolymbion in eine Wand eingesetzt ist. Diese Verbindung deutet auf eine christl. Verehrungsstätte, die mit der Kirche verbunden ist[1].

Font [3] Dagron – Feissel, Inscriptions 47 f. *(Lit, Fig).*

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 60, A. 12, 64 ff. *(Lit, Fig).* — [2] Feld, Bericht 103 f. *(Fig).* — [4] Eyice, Ricerche 22 *(Fig).*

Bereisung 1983, 1985.

Hebilli, 14 km nnö. von Zephyrion (Mersin)

△ 34²⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Auf den Taurusausläufern liegt beim Dorf Hebilli[1] eine *Kalah el-Habellieh* genannte kleine, rechteckige Burganlage mit flankierenden Eckbastionen (ca. 20 m Länge, 14 m Breite). Nach Langlois[2] Typus wie → Tirmil, daher vermutlich armen. Anlage. — Von Gottwald nicht aufgefunden[3].

Font —

Lit [1] TK Mersin IIa/76. — [2] Langlois, Voyage 254. — [3] J. Gottwald, *BZ* 41 (1941) 94.

Heçkeren, an einem alten Weg von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien, etwa 8 km n. von → Kalealtı

36^{00} 37^{20}

Hist —

Mon Ma. Burg[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Hierapolis (Ἱεράπολις), vielleicht neuer Name für → Koropissos, da Hierapolis bei Hierokles[1] offenbar anstelle von Koropissos erscheint[4]

33^{20} 36^{40}

Hist Stadt u. Bistum der Isauria (Mētropolis Seleukeia); nur für das 5. Jh. bezeugt[1, 2]. Bischof Paulos nahm am Konzil von Chalkēdōn (451) teil u. unterschrieb 458 einen Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I.[2, 3].

Mon —

Font [1] Hier. 709, 11. — [2] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 375; II 5, 49.

Lit [3] HONIGMANN, Revision 153. — [4] RAMSAY, Asia Minor 366.
SCHULTZE, Kleinasien II 256. — DEVREESSE, Patriarcat 148.

Hierax (Ἱέραξ, Žeřakr, Žeřakřay, Jéragrê, Jéragry, Jéraghir), heute Kraki Dere[1], einer der kleineren Quellflüsse des → Kydnos, der 11 km nw. von → Lambrun im Tauros entspringt, an Lambrun w. vorbeifließt u. ca. 8 km weiter s. in das Cehennem Deresi (→ Kydnos) mündet

34^{20} 37^{00}

Hist Im 10. Jh. auch der Kydnos in der Gegend von Tarsos als Hierax bezeichnet (Κύδνος, ὃς Ἱέραξ ἐγχωρίως κέκληται[2, 3]). Nerses von Lambrun hielt sich öfter (so 1177 u. 1179) im Muttergottes-Kl. Salru (Sołru, Saghir, Saghrou) auf, das sich ö. von Lambrun im Tal des Žeřakr auf dessen rechtem Ufer u. nicht weit entfernt von → Skewřa bei einer Georgskirche befand[4, 5, 6].

Mon Tief im Tal des Žeřakr (Žeřakřay), in 1½ Stunden Entfernung von Skewřa, in der Flur Gavurbahçesi, inmitten von Walnuß- u. Kirschbäumen spärliche Ruinen (Mauern u. Gewölbe) der Muttergottes (Astuacacin)- u. Georgskirche[7].

Font [2] DAGRON – MIHĂESCU, Traité 113. — [4] *RHC* arm. I 560 f.

Lit [1] TK Ulukışla Iv/76. — [3] TISCHLER, Hydronymie 62, 86. — [5] ALISHAN, Sissouan 13, 95, 116. — [6] OSKIAN, Klöster 278 ff. (Nr. 66). — [7] ŁAZAREAN, Kilikia 48.

Hisar Kalesi, Burgruine, 16 km ö. von Aslanköy, 28 km nnw. von Zephyrion (Mersin), an einer alten Straße von der kilik. Küste nach Lykaonien bzw. Kappadokien

△ 34^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Die kleine Burgbefestigung liegt auf einem schmalen N—S gerichteten Felsgrat; nur die Ostseite ist mit einem Kurtinenzug u. zwei erhaltenen gerundeten Bastionen gesichert. Die ausgebrochene Toranlage scheint in der Flanke einer Bastion gelegen zu haben. Grobe Kalksteinquader in den Außenschalen[1]. Wohl noch 12. Jh.

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 148 f. *(Fig).*

Bereisung 1985 (keine Begehung).

Hisarkalesi, vermutlich im Yenibahçe-Tal, ö. von → Karakabaklı, genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon Kleine hellenist.-röm. Siedlung auf u. an isolierter Höhe inmitten einer Schlucht. Auf der Spitze hellenist. Fundamente mit kompakter spätröm. (?) mehrstöckiger Überbauung mit Kleinquaderwerk. Über dem Eingang zwei (unveröffentlichte) Inschriften. Doppelgeschossige Häuser, röm. Gräber, u. a. ein röm. Felsgrabrelief. — In der Nachbarschaft auf einer Felsnase Ruinen eines frühbyz. landwirtschaftlichen Gutes (Kreuzzeichen auf dem Türsturz) mit Ölpresse[1].

Font —

Lit [1] Eyice, Ricerche 26 f.

Holmoi (Ὅλμοι, Ἅγιος Θεόδωρος, Sancto Theodoro, San Todaro), Hafen, heute Taşucu, 8 km ssw. von Seleukeia

□ 33[40] 36[00]

Hist Bei der Gründung von → Seleukeia siedelte Seleukos I. Nikatōr (312—281 v. Chr.) die Einwohner von Holmoi dorthin um[1,2]. Der Hafen blieb aber als nächstgelegener Hafenplatz für Seleukeia weiterhin in Betrieb u. behielt — trotz gegenteiliger Meinung[2] — bis in frühbyz. Zeit den alten Namen Holmoi[3,4,5]. Als Landeplatz (ohne Namensnennung) für den Schiffsverkehr zwischen Kypros u. → Seleukeia erwähnt, ebenso für den Pilgerverkehr zur → H. Thekla[5]. Im MA. wird der Hafen Holmoi zeitweilig nicht mehr aufgesucht u. von → Portus Pini abgelöst. — Mit dem neuen Namen *santodaro* erstmals um 1400 bezeugt[5,6]. Im Portulan Rizo von 1490 ausdrücklich die *chiexia de san theodoro* (→ *Mon*) genannt[6]. Der griech. Portulan bezeichnet irrig die Insel Boğsak (→ Nēsulion) als *Hagios Theodōros*[7]; im Segelhandbuch des Pīrī Re'īs von 1521 erhält der benachbarte neue türk. Hafen Ak Liman den Beinamen *Aya Todora Limanı*[8]. — Hethit. *Walma*[9]?

Mon Der Siedlungsplatz der *polis* Holmoi war vermutlich auf der Spitze des nach NW leicht steigenden Kalksteinrückens über der Küstenlinie (heute im NW von Taşucu) gelegen[2]. Dort wurden im 19. Jh. noch Felsgräber beobachtet[6]. Der röm.-frühbyz. Hafenplatz hat sich vermutlich am Fuß der Felszunge entwickelt (heute Zentrum von Taşucu). Weit im S, nahe der Küste, liegt bereits außerhalb des vermuteten kleinen Siedlungskerns noch eine röm. Bauruine, deren Funktion nicht sicher zu benennen ist (Bad?). Inmitten des frühneuzeitl. Siedlungsplatzes steht noch die Apsis einer orientierten ma. Kirche (geschätzte L ca. 18 m, B ca. 8 m) aus dem 13./14. Jh. aufrecht[5]. — In der Höhle Sırtlanini bei der İskele von Taşucu paläolithische Funde[10].

Font [1] Strabōn 670 (XIV 5, 4). — [3] Stadiasmos 483. — [4] Steph. Byz. 490. — [6] Kretschmer, Port. 332, 528. — [7] Delatte, Port. 176. — [8] Pīrī Re'īs 753 ff.

Lit [2] Blumenthal, Kolonisation 106, 114, 120 *(Fig)*. — [5] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 48 ff. *(Fig)*. — [6] Langlois, Voyage 181 f. — [9] Forlanini, Tauro 156, 158. — [10] K. Kökten, *TAD* 8/2 (1958) 12. *Bereisung* 1983, 1985.

Hotalanı[1] (Hotalan Kalesi), röm. Nekropole u. ma. Turmbau am S-Rand des Hochtales von Karsantı, 1 km n. vom heutigen Posyağbasan (auch Yeniköy [Dünyadibi]), 56 km n. von Adana

□ △ 35[00] 37[20]

Hist —

Mon In der Flur Hotalanı röm. Nekropole mit Grabinschriften[2]; zugehörige Siedlungslage noch nicht lokalisiert. — Der ehemals zweigeschossige Turmbau Hotalan Kalesi (wohl ein

Wohnturm) steht auf einer Felskuppe n. von Yeniköy. Der Grundriß entspricht einer gestelzt halbrunden Bastion. In der w. Schmalseite liegt die Tür mit Schiebebalkenverschluß. Der Sockelraum ist gewölbt, das weitgehend zerstörte Obergeschoß (mit mindestens zwei Fenstern) war wohl mit Holzbalken gedeckt[3,4]. Die Außenschale zeigt zwei Bauphasen: bis zur Höhe des Wölbungsansatzes Bossenquader, darüber Bruchsteinquader (13. Jh.?)[4]. Es ist nicht auszuschließen, daß ursprünglich eine kleine Burganlage geplant war, wie beispielsweise → Yenicekale, aber nicht ausgeführt wurde.

Font —

Lit [1] TK Kozan 81/Iş. — [2] Dagron – Feissel, Inscriptions 109 f. *(Fig).* — [3] Edwards, Fortifications 146, 149—151 *(Fig).*

Bereisung [4] 1984.

Hüsametli, 21 km n. von → Sebastē (Ayaş)

□ 34[00] 36[40]

Hist —

Mon Im Altsiedeldorf zahlreiche antike Spolienquader in den Häusern verbaut. N. unterhalb des Dorfes kleine fruchtbare Ackerbauebene. — Ca. 700 m sw. von Hüsametli hellenist.-frühbyz. Weiler mit ca. 5—6 Häusern aus schweren, lehmgebundenen polygonalen Kalksteinquadern. Türsturzquader *in situ*, darunter einer mit Kreuz im Ornamentkranz; eine Ölpresse[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1989.

Ḥuwwār (Hawwār), Berg im W des Ǧaiḥān (→ Pyramos), im Gebiet der aṭ-Ṭuġūr aš-ša'-mīya[1,2]

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt II 354.

Lit [2] Le Strange, Palestine 451 f.

I

Ianuaria Akra (Ἰανουαρία ἄκρα)[1–3], Kap, heute Karataş Burnu (Fener Burnu)

35[00] 36[20]

Hist Auf dem Karataş Burnu lag → Magarsos.

Mon → Magarsos.

Font [1] Stadiasmos 479.

Lit [2] Tomaschek, Kleinasien 68. — [3] Alishan, Sissouan 423.

İçme, Schwefelquellen w. von İğdir (früher Cerit), 11 km n. von Zephyrion (Mersin)

□ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon Am Durchbruch des İçme Suyu mehrere Schwefelquellen mit Ruinen eines größeren röm. Bades aus Ziegelwerk u. *opus caementicium* mit Quaderverkleidung. Offene Wasserrinne im Fels. Fünf Wegminuten n. am W-Hang eines Berges über dem rechten (w.) Ufer Trümmerstätte einer antiken Siedlung, Felsgräber u. Sarkophage[1–4].

Font —

Lit [1] Langlois, Voyage 73, 257. — [2] Davis, Asiatic Turkey 17. — [3] Heberdey – Wilhelm, Reisen 3. — [4] Schaffer, Cilicia 60.

Ikones (Ἰκόνες), Bucht, heute Taşucu Körfezi, s. von Seleukeia

33[40] 36[00]

Hist Im Inneren der Bucht (κόρφος) lag nach der irrigen Angabe des griech. Portulans auf einer Insel der Hafen H. Theodōros[1] (→ Nēsulion).

Mon —

Font [1] Delatte, Port. 176.

Lit —

İlisu, türk. Dorfsiedlung am Erik Dere, Nebenfluß des Kalykadnos, 19 km sö. von Germanikupolis (Ermenek)[1]

□ 33[00] 36[20]

Hist —

Mon In der Flur Alakapı, ¾ Wegstunde oberhalb von İlisu, künstlicher Felsdurchbruch für den alten Weg (röm. oder ma.?) von Ermenek über Gülnar nach Silifke[2]. In der ö. Felswand tiefe, 1 m breite Bogennische mit einer ma., offenbar latein. Inschrift (gemalt; nun weitgehend verschwunden), einer muschelförmigen Nische mit wohl byz. Malerei (Pantokratōr u. Engel) u. einer mittelbyz. (nicht röm.) Inschrift über der Bogennische. Die unmittelbare Nähe zu → Maniawn legt nahe, daß İlisu das zugehörige Burgdorf an der ma. Wegverbindung von Ermenek über Gülnar nach Silifke war.

Font —

Lit [1] TK Mut IIe/62. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 221 f. *(Fig).*

İmamlı (früher Meydan, Meidan[4]), 4 km nnö. von Demircili (Imbriōgōn Kōmē), 12 km nnö. von Seleukeia (Silifke), in der Nachbarschaft der → Meydan Kalesi

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Zwischen Demircili u. İmamlı kleiner, spätröm.-frühbyz. Siedlungsplatz mit vereinzelten Hausgruppen, Ölpressen u. einer Kirche, von der nur noch die Apsis nachweisbar ist[1]; wohl identisch mit der von G. Bell notierten Kirche[2,3]. — In İmamlı nahe der Westseite der Straße ein olbischer Turm, der in ein kaiserzeitl. Gehöft einbezogen u. bis in frühbyz. Zeit genutzt wurde[1]. — Verstreute Spolien. — Ein weiterer olbischer Turm nahe der Ostseite der Straße kartiert[4,5].

Abb. 194

Font —

Lit [2] Bell, Notes III 32–34 (Fig. 26, fälschlich als Olbia bezeichnet). — [3] Hellenkemper, Kilikien 240 f. *(Fig).* — [4] Keil – Wilhelm, Denkmäler 31 f. u. Karte Taf. 1. — [5] MacKay, Olba 214, 230 u. Karte.

Bereisung [1] 1982, 1983.

Imbriōgōn Kōmē (Ἰμβριωγῶν κώμη), heute Demircili (früher Dösene), 8 km n. von Seleukeia (Silifke)

□ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist Die Dorfgemeinschaft erkannte wohl im 2. Jh. n. Chr. der Familie des Anglus die Errichtung eines Heroons innerhalb der Siedlung zu; die Ehreninschrift nennt den Ortsnamen[1].

Mon W. der Straße Silifke - Mağara (Kırobası) ausgedehntes Ruinenfeld (mit Neuaufsiedlung) der röm.-frühbyz. Siedlung, deren Zentrum auf einer Kuppe mit ihrem Südhang über dem Umland liegt. Ruinen von 70—100 kaiserzeitl. Häusern mit Polygonal- u. Quadermauern, unter ihnen Anlagen mit Peristyl (dorischer Säulentypus). Mindestens sechs lang- oder querrechteckige Wirtschaftsgebäude mit Ölmühlen[2]. — Im Halbkreis um die Siedlung sieben kaiserzeitl. Grabhäuser (Grabturm- und Grabtempel-Typ)[3]; ein Grab in frühbyz. Zeit als Ölpresse genutzt[2]. Sitzstatue einer Kybelē[4]. → Karaböcülü, → Mezgit Kale. Abb. 195 Abb. 196

Font [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 23—29 *(Fig).*

Lit [3] Machatschek, Grabtempel *(Fig).* — [4] L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 394 *(Fig).*

Heberdey – Wilhelm, Reisen 82 f. — M. Wegner, Kunstgeschichtliche Beurteilung der Grabtempel von Olba/Diokaisareia, in: Mélanges Mansel. Ankara 1974, I, 575—583 *(Fig).*

Bereisung [2] 1982, 1983.

Iōtapē (Ἰωτάπη, Ἰοτάπη, Ayžutap), heute Aydap İskelesi, röm.-byz. Stadt u. Hafen, 8 km nw. von Selinus (Gazipaşa)

□ 32⁰⁰ 36⁰⁰

Hist Eine Stadtgründung Antiochos' IV. von Kommagēnē (38 n. Chr.—72 n. Chr.), nach dessen Tochter Iōtapē benannt[1,2,3]. Von Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Isauria gezählt[4]. — Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) zum Patriarchat Antiocheia gehörig[5,6]. Als die Isauria nach der Eroberung Antiocheias durch die Araber im 7. Jh. zum Patriarchat Kpl. kam, verschwand Iōtapē (abgesehen von der eher unwahrscheinlichen Gleichung Ἰαύδου = Ἰοτάπης in der sogen. Ikonoklastennotiz) aus den Notitiae[7], tauchte aber in den Notitiae des nach der Rückeroberung Antiocheias (969) neu eingerichteten (griech.[8] bzw. latein.[9]) Patriarchats Antiocheia wieder auf. Am Konzil von Chalkēdōn (451) nahm Bischof Ammōnios teil, der auch gemeinsam mit anderen isaur. Bischöfen 458 einen Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I. unterzeichnete[10]. — In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 ein Kervaṙd (= Kyr Vard) als Fürst von *Kalawnawṙaws* (= Kalon Oros, Alanya), *Ayžutap* (= Aydap, Iōtapē), *Surp Sope* (= Hagia Sophia, heute Ayasofya, 22 km n. von Alanya) u. *Naṫlawn* (= Nauloi, heute Mahmutlar, etwa 12 km sö. von Alanya)[11,12].

Mon Die kleine antike Hafenstadt umschließt eine schmale Bucht (ca. 100 m NS zu 50 m OW), die im W von einer vorspringenden Felsnase geschützt wird[13,14]. Aufgrund der topographischen Lage ist auf diesem Kap wohl der Nukleus der vorröm. Siedlung zu suchen, die später die Akropolis der kaiserzeitl. Stadt wurde. Im MA. ist der Felsen zu einer kleinen (jetzt stark zerstörten) Befestigung mit schmalen, stumpfwinkelig gebrochenen Kurtinen aus Bruchstein ausgebaut worden[15]. Von NO führt ein tiefeingeschnittenes (im Sommer weitgehend trockenes) Bachbett in das natürliche Hafenbecken. Beiderseits des Bachbettes liegen in dichter Folge eine Vielzahl röm. u. ma. Mauern aus Bruchstein, die sich an den steilen Hängen hochziehen[13]. Der Bach wird von mehreren Brücken überbaut[13]. Das Zentrum der Siedlung liegt am Kopfende des Hafens, heute teilweise von der Trasse der neuen Fernstraße auf dem Hochufer verschüttet bzw. zerstört[15]. Über dem s. Bachbett ragen auf Abb. 197, 199 Abb. 198 Abb. 200

hohen Terrassen zwei kompakte röm. Thermen auf; in ihrer Nachbarschaft liegen die Fundamente von zwei Tempeln, einer sicher ein Antentempel[13, 16]. Eine enge, in Serpentinen geführte gepflasterte Straße erschließt den Stadtkern. Die antike (u. teilweise wohl auch die ma.) Wohnbebauung umzog auf ausgebauten Terrassen in einem Halbkreis den Kernbereich der öffentlichen Bauten[13, 16]. Im O der Siedlung breitet sich eine weitläufige kaiserzeitl. Nekropole mit zahlreichen Grabhäusern u. vereinzelten Grabtempeln aus, deren Lage sich am Geländerelief der nach S fallenden Hänge orientiert[13]. Von N u. O führen antike Wasserleitungen in die Stadt. Im Stadtkern liegt zwischen den kaiserzeitl. Ruinen eine Kirche (L 9,40 m, B 8 m, Apsisweite 3,80 m), die wohl noch in frühbyz. Zeit zurückreicht, eine zweite Kirche erweist sich mit ihrem Grundriß u. Freskenresten (Darstellung des Geōrgios Stratēlatēs, Spuren einer Stiftungsinschrift; vermutlich 12. Jh.) als mittelbyz. Zwei weitere mittelbyz. Kirchen liegen an der Peripherie der Wohnsiedlung, eine mit Freskenspuren (Heiligengestalten, Geburt Christi, Inschriften)[13, 17]. Die Datierung der Bauten in Iōtapē ist problematisch, weil die Bautechnik der schmalen Mauern aus Bruchstein in röm. u. mittelbyz. Zeit nahezu gleichartig ist; so lassen sich die Spuren der Wohnbebauung kaum einzelnen Perioden zuweisen.

Font [4] Hier. 709, 7. — [5] Honigmann, Not. Ant. 75. — [7] Darrouzès, Notitiae 29f.; 3, 529 (S. 240). — [8] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 104 (S. 249: Ὀτάπης). — [9] Ord. Cath. 1065 (verschrieben zu *Yocopi*). — [10] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 94); II 1, 2 [235] Nr. 211 *et passim;* II 5, 49; vgl. IV 3, 3 184 (Index). — [11] Dédéyan, Chronique 80f., A. 72.

Lit [1] Ruge, Iotape 6. *RE* 9/2 (1916) 2004. — [2] G. E. Bean, Iotape. Princeton Encyclopedia 414. — [3] Mitford, Rough Cilicia 1244. — [6] Devreesse, Patriarcat 148. — [12] Hild, Westkilik. Küste 141 *(Fig).* — [13] Rosenbaum, Survey 35—44, 58—65, 67, 91 *(Fig).* — [14] Huber, Städteplanung 146—148 *(Fig).* — [16] Heberdey – Wilhelm, Reisen 148 *(Fig).* — [17] Hellenkemper, Kilikien 290.

Ramsay, Asia Minor 380. — Alishan, Léon 175. — Alishan, Sissouan 65, 375. — Paribeni – Romanelli, Studi 174—183. — Schultze, Kleinasien II 257. — Bean – Mitford, Journeys 1962 and 1963, 24—29.

Bereisung [15] 1979, 1982, 1983, 1984.

Işa Kalesi, Festung in der SW-Ecke des Hochtales von Karsantı, 5 km wsw. von Gerdibi bzw. 25 km sw. von Karsantı, 58 nnw. von Adana

△ 35^{00} 37^{20}

Hist —

Mon Kleiner kompakter Wohnturm auf spitzer Felsnadel über dem Tal von Karsantı. Der Baukörper umfaßt eine Fläche von ca. 12 m × 14 m, die Ecken im N u. O sind abgerundet, das Tor (mit Maschikulischacht) im S liegt im Schutz von zwei gerundeten massiven Mauerköpfen. Im SW ist ein Teil der Außenmauer abgestürzt[1]. Im Sockelgeschoß liegt ein kleiner apsidialer Raum, der nicht orientiert ist, doch läßt sich eine Kapelle nicht ausschließen[1, 2]. Über dem Tor führt innen eine Treppe zur oberen Plattform (oder gab es ein — heute zerstörtes — Obergeschoß?). Die Außenschale in Bossenquadern, die Gewände in Werksteinquadern gemauert[2]. Vermutlich 13. Jh.

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 150—153 *(Fig).* — [2] Edwards, Eccl. Architecture II 143f. *(Fig).*

Işıkkale, spätröm.-frühbyz. Weiler auf der W-Seite des Yenibahçe-Tales, 2 Stunden s. von → Sinekkale, ca. eine halbe Wegstunde n. von → Karakabaklı, etwa 11 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 33^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Weiler mit wenigen eingeschossigen (?), eng gestaffelten Häusern. In der Nachbarschaft auf dem w. Gegenhang kleine Nekropole mit zahlreichen Sarkophagen.

Im S des Weilers auf einer Kuppe, ca. 200 m entfernt u. mit einem gepflasterten Weg verbunden eine dreischiffige Säulenbasilika mit Narthex. Die Apsis wird von großen Pastophorien, die hinter der Apsis miteinander verbunden sind, flankiert. N. der Basilika weitere vereinzelte Bauten[1–3]. Abb. 201–203

Font —

Lit [1] Eyice, Kleinstädte 207 *(Fig)*. — [2] Mündliche Mitteilung B. Baumgartner. — [3] Eyice, Ricerche 19, 21 f., 27 *(Fig)*.

İsmailli, 22 km n. von Selinus (Gazipaşa)

□ 32[00] 36[20]

Hist —

Mon Oberhalb von İsmailli antike befestigte Siedlung[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 108.

Issikos Kolpos (Ἰσσικὸς κόλπος[1–8, 16], Issicus sinus[9], Ἰσσικὸν πέλαγος[1, 10]) heute İskenderun Körfezi (Golf von Alexandrette)[11]

35[20]–36[00] 36[20–40]

Hist Der nach der antiken Stadt → Issos benannte Golf hieß nach dem Verfall von Issos in den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten Golfo (Gulfo) de Caramella (Calamella, → Canamella)[12–14]. Mit dem heutigen Namen *Golf von Alexandrette* erstmals im Portulan Parma-Magliabecchi (Mitte 15. Jh.) nachzuweisen: *Da porto palo* (→ Portus Pallorum) *a cauo della scanzir* (→ Ra's al-Ḫinzīr) ... *e un golfo si chiama allessandretta*[15]. — In der Hagiographie auch Κιλίκιος (Κιλίκων) κόλπος[17, 18].

Mon —

Font [1] Strabōn XII 1, 3 (c. 534); XII 2, 7 (c. 538) *et passim*. — [2] Steph. Byz. 340. — [3] *PG* 115, 1173 D. — [4] Philost. 83. — [5] Eust. Dion Per. 222, 224, 237 *et passim*. — [6] Blem. Geōgr. 458, 462, 465. — [7] Agath. Orth. 475. — [8] Nik. Grēg. I 194. — [9] Amm. Marc. XXVI 8, 15. — [10] *MM* III 40. — [15] Kretschmer, Port. 332. — [16] Ptolemaios V 7, 1 (II 894 Müller). — [17] Theodōrētos, *PG* 82, 1388. — [18] Synax. Cpl. 446.

Lit [11] Erzen, Kilikien 13 f. — [12] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 104–108 *(Lit, Fig)*. — [13] Alishan, Sissouan 425 f. — [14] *RHC* arm. I, XXII, 352.

Issos (Ἰσσός, Νικόπολις, Νεικόπολις, Ḥiṣn at-Tīnāt), heute Yeşil Hüyük[1] (= grüner Hügel), früher Kinet Hüyük[2] oder Karakaya[1] genannter Hügel, 30 km n. von İskenderun (Alexandreia), 2 km nnw. von der Mündung des → Pinaros

□ 36[00] 36[40]

Hist In der Schlacht am Pinaros bei Issos im Jahre 333 v. Chr. entscheidender Sieg Alexanders des Großen über Dareios. Nach diesem Sieg hieß die ehemals blühende Stadt, welche schon im 1. Jh. n. Chr. zu einer unbedeutenden Siedlung herabgesunken war[3], auch Nikopolis[4, 16]. Auf einer Bronzemünze (Ende 3. — Mitte 2. Jh. v. Chr.) Seleukeia am Issikos Kolpos genannt[29]. In der antiken Geographie Issos als O-Grenze der Kilikia Pedias betrachtet[4, 5] bzw. als erste Stadt s. der → Amanikai Pylai[6]. Bei Issos im Jahre 194 n. Chr. Sieg des Septimius Severus über Pescennius Niger[7]. Nikopolis gehörte zu den kilik. Städten, welche Šāpūr I. nach der Gefangennahme Valerians (260) eroberte[8, 9]. Kaiser Julian soll beim Perserfeldzug 361 (wie Alexander) in Issos gelagert haben[10, 11, 12]. — In byz. Zeit meist antikisierend[13, 14, 15] (Alexander-Schlacht) oder in Verbindung mit dem → Issikos Kolpos genannt[16, 17].

Von den Arabern zunächst noch Nikopolis tradiert, da Niqābulus als eine der Städte der aṯ-

Ṭuġūr aš-ša'mīya begegnet[18]. Später (Ḥiṣn) at-Tīnāt (at-tīnāt = arab. Feigen) benannt, wie sich eindeutig aus der Abfolge in den arab. Itinerarien ergibt (Station zwischen Bayyās [→ Baiae] u. al-Muṭaqqab [→ Mutlubakē])[19–22]. Issos erlebte damals (9./10. Jh.) eine neue Blüte, da Ḥiṣn at-Tīnāt als Festung am Ufer des *syrischen* Meeres (Baḥr aš-Ša'm) gerühmt wird, wo Pinien-(oder Zedern-?)Holz (aus dem Amanos) gesammelt u. nach Ägypten, Syrien u. in die Grenzgebiete (Ṭuġūr) verschickt wurde[19, 20, 22, 23]. Die Einwohner galten als mutige Krieger, welche die verwundbaren Stellen des Byz. Reiches u. die Paßwege nach Anatolien gut kannten[20]. Wohl irrig auch zum Distrikt Quinnasrīn mit der Hauptstadt Ḥalab (Aleppo) gerechnet[24]. Ḥiṣn at-Tīnāt *(Ettinat)* zuletzt 1190 bezeugt[25, 26]. → Canamella.

Mon Bedeutender Hüyük in der Strandebene, ca. 500 m von der Küste entfernt. Der Siedlungshügel erreicht eine H über 20 m, eine L von 150 m, eine B von 30—40 m[1, 27]. Wenige Steinspolien[1], Keramik der Bronzezeit, der hellenist.-röm. Zeit u. des MA.[27, 28].

Font [3] Pomponius Mela I 70. — [4] Steph. Byz. 340, 632. — [5] Strabōn XIV 5, 1 (III 932 Meineke). — [6] Stadiasmos 478. — [8] Maricq, Res gestae 311, 313. — [9] Iō. Mal. 297. — [10] Philostorgios 83. — [11] *PG* 115, 1173 D. — [12] *AASS* Oct. VIII 865 D. — [13] Kōnst. Porph., De them. 77. — [14] St. Binon, Documents grecs inédits relatifs à S. Mercure de Césarée. Louvain 1937, 77. — [15] Nik. Grēg. III 16. — [16] Eust. Dion. Per. 237 f., 410, 436. — [17] Nik. Blemm., Geōgr. 458. — [18] Qudāma 253. — [19] al-Iṣṭaḫrī 63, 65. — [20] Ibn Ḥauqal 121, 125 (Kramers – Wiet 180, 184). — [21] al-Idrīsī 653. — [23] Yāqūt I 910. — [24] al-Muqaddasī 54, 154.

Lit [1] Hellenkemper, Issos. — [2] TK Adana Iz/89. — [7] W. Reusch, Pescennius 2. *RE* 19/1 (1937) 1099 f. — [22] Le Strange, Palestine 39, 455. — [25] Cahen, Syrie 431, A. 4. — [26] Eickhoff, Barbarossa 165, A. 15. — [27] Seton-Williams, Cilician Survey 161. — [28] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 104 f. *(Fig)*. — [29] Mündliche Mitteilung P. R. Franke (Saarbrücken).

Bereisung 1975, 1983.

Iugmarzeban, heute Dörtyol[1–3], 30 km n. von Alexandreia kat' Isson (İskenderun), 7 km ö. von Issos

□ 36[00] 36[40]

Hist Iugmarzeban einer der Orte des Gebietes → Čker, das König Leon I. von Kleinarmenien 1214 den Johannitern für zwei Jahre als Pfand überließ[4–6].

Mon Die neuzeitl. Siedlung Dörtyol überdeckt wohl die ma. Ortschaft.

Font [4] Delaville le Roulx, Cartulaire Nr. 1427. — [5] Langlois, Cartulaire 124 (Nr. 9). — [6] *RRH* I 235 (Nr. 869).

Lit [1] Kiepert-Karte, 1 : 400.000, Bl. Adana: Tshokmerzimen = Dörtjol. — [2] Canard, Syrie 149. — [3] Hellenkemper, Burgen 107.

Iuliosebastē (Ἰουλιοσεβαστή, Ἡλιουσεβαστή, Sebastia), heute vermutlich die Ruinen einer kleinen Stadt auf dem Asar Tepe, 3 km sw. von Adanda, 4,5 km sw. von → Lamos (3), 8,5 km sö. von Kestroi[7], im unmittelbaren Hinterland der isaur. Steilküste mit den beiden Häfen → Antiocheia am Kragos u. → Nephelion

♁ 32[20] 36[00]

Hist Bei Hieroklēs (5. Jh.) Iuliosebastē unter den Städten der Isauria verzeichnet[1]. Als Bistum Suffragan von → Seleukeia u. zum Patriarchat Antiocheia gehörig[2, 3]. Bischof Sabbatius *Sebastiae* unterzeichnete 458 gemeinsam mit anderen isaur. Bischöfen einen Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I.[4]. In den Notitiae Episcopatuum *Hēliusbastē* genannt u. bis ins 12. Jh. bezeugt[5]. Da in allen bekannten Städte- u. Bistümerverzeichnissen Isauriens Iuliosebastē/Hēliusebastē nie gemeinsam mit → Nephelion aufscheint, dachte man zunächst an die Identität der beiden Orte[6], dann aber, daß Nephelion der Hafen von Iuliosebastē gewesen sein müsse[7].

Mon Die Ruinenstätte Asar Tepe liegt zwei Wegstunden sw. von Adanda auf einer dreiseitig steil abfallenden Höhe, die nur im O über einen Felssattel zugänglich war. Die Sied-

lungsgröße entspricht der einer kleinen *Polis;* inschriftliche Namensbelege fehlen. Auf der Bergspitze ein bedeutendes kaiserzeitl. Gebäude, vielleicht ein *Buleutērion.* Der O-Hang dicht mit Ruinen übersät, ein kleiner Tempel, ein Altarplatz (?), eine Statuenbasis. Unterhalb dieser öffentlichen Gebäude Häuser in Polygonalmauertechnik[7,8]. Keine Kirchenruinen beobachtet.

Font [1] Hier. 709, 4. — [4] *ACO* II 5, 50. — [5] Darrouzès, Notitiae 30; 7, 519; 10, 739; 13, 501.
Lit [2] Devreesse, Patriarcat 149. — [3] Honigmann, Revision 153. — [6] Ramsay, Asia Minor 381, 449 f. — [7] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 170 f. — [8] Bean – Mitford, Journeys 1962 and 1963, 33.

Izle de Levento, im Segelhandbuch des Pīrī Reʾīs (16. Jh.) überlieferter Name für die beiden Inselchen 4 km ö. von → Kelenderis (zwischen der Insel Pirasa [→ Spurie] u. Kelenderis[1]), der von einem älteren sonst nicht bezeugten Namen *Isolae di Levante* herzuleiten ist

33^{20} 36^{00}

Hist —
Mon —
Font [1] Pīrī Reʾīs 756 f.
Lit —

J

Jalon Splaia (port Salon), Strand w. von → Aigaiai, zwischen der armen. Stadtburg u. dem *tour de Soliman*[2] (→ Aigaiai, *Mon*)

35^{40} 36^{40}

Hist Die Venezianer erhielten 1320 von König Leon IV. die *licentia discargandi in splaia, que vocatur in nostra lingua Jalon, salve argentum quod volumus quod in portu discargaretur*[1].
Mon —
Font [1] Langlois, Cartulaire 94, 181.
Lit [2] Langlois, Voyage 431.
Bereisung 1984.

J̌əvalk (Tchevlik), armen. Kl. in der Nähe von → Lambrun[1,2], genaue Lage unbekannt
Hist —
Mon —
Font —
Lit [1] Oskian, Klöster 277 (Nr. 62). — [2] Alishan, Sissouan 117.

J̌lknocʿ (Dchēlgnots, Tschelganotz), wegen des Namensanklanges vielleicht Tchil-khan[1] (Tschil Han[2]), heute Handere[3], 25 km nnw. von Mopsuestia bzw. 29 km nö. von Adana, an der Straße von Adana nach Sision (Kozan)

□ 35^{20} 37^{00}

Hist Hetʿum, Herr von J̌lknocʿ, u. sein Bruder Konstantin fielen 1322 bei der Verteidigung von Msis (Mopsuestia) gegen die Mamluken vor den Mauern von Msis[1,4].

Mon —

Font [4] Sempad 668.

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 117, 282, 290. — [2] KIEPERT-Karte, Bl. Adana. — [3] TK Kozan 84/Iü. HOVHANNESIAN, Châteaux 308.

Joacheth (Joachet), *casale* im Gebiet von *Mamistra* (→ Mopsuestia), genaue Lage unbekannt; der Name vielleicht von Djokhath (= → Gavīkāt) herzuleiten[2]

Hist Caecilia, die fränk. Herrin von Tarsos u. Schwester des Königs von Jerusalem (Balduin II.), bestätigte 1126 dem Kloster Notre-Dame de la Vallée de Josaphat bei Jerusalem die *casalia* im Gebiet von *Mamistra:* das *casal de Joacheth,* das *casal Oessi* (auf der gegenüberliegenden Seite des) *Joannes* (= → Pyramos) u. das *casal Grassia.* Diese Bestätigung geht auf die Schenkung des Gui Capriol (= Guido Capriolus von → Tarsos u. Mamistra, vor 1114) zurück, bei der allerdings Joacheth nicht geführt wird, sondern ein *casal Saint-Paul* u. ein Ort *Hosse* (= Oessi). Die genannten casalia (*Saint-Paul, Joachet, Oessi, Grassia*) begegnen auch 1181 in einer Bestätigungsurkunde des Fürsten Bohemund III. von Antiocheia für das Kloster Notre-Dame de la Vallée de Josaphat[1,2].

Mon —

Font [1] KOHLER, Chartes 115, 123, 152.

Lit [2] ALISHAN, Sissouan 295.

Jōfrē Klay (Djofrê-Gla, Čōfrī Klay), kilik. Burg, genaue Lage unbekannt

Hist Der *Proximos* T'oros, Herr von Jōfrē Klay, nahm 1316 am Konzil von Adana teil[1–3].

Mon —

Font —

Lit [1] HOVHANNESIAN, Châteaux 311. — [2] ALISHAN, Sissouan 66. — [3] *RHC* arm. I, LXXIX, 548.

Joroy Vank', armen. Kl. in der Nähe von → Akner

35^{20} 37^{20}

Hist Nach einer im Kl. gelegenen Kapelle des Surb T'oros (H. Theodōros) u. der Muttergottes hieß das zwischen 1301 u. 1338 mehrfach (zumeist in Kolophonen) bezeugte Kl. auch Joroy Surb T'oros Vank'[1].

Mon —

Font —

Lit [1] OSKIAN, Klöster 229—233 (Nr. 39).

J̌rhor (Cirorim), armen. Kl. in Kilikien oder Kappadokien, genaue Lage unbekannt

Hist Der Name von armen. ǰrhor = „tiefer Brunnen" abzuleiten; daher auch an den kapp. Ort Derinkuyu (= türk. „tiefer Brunnen") zu denken (→ *TIB* 2, s. v. Malakopea). Bekannt nur durch den Karapet u. Abt von *Cirorim,* der am *Concilium Armenorum* in → Sision 1342 teilnahm[1,2].

Mon —

Font [1] MANSI XXV 1187.

Lit [2] OSKIAN, Klöster 277 (Nr. 63).

K

Kabaçam, in der Umgebung von Seleukeia (Silifke), genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon Kleine röm.-frühbyz. Siedlung mit zahlreichen Häusern[1].

Font —

Lit [1] Eyice, Ricerche 19, 26.

Kafr Niyā (Kafar Nijā), Hafen zwischen Bayyās (→ Baiae) u. Maṣṣīṣa (→ Mopsuestia) in ma. arab. Karten[1], vielleicht Āyās (→ Aigaiai)

Hist —

Mon —

Font [1] Miller, Mappae [Taf. 12] 11.

Lit —

Kaklıktaşı Köyü, 23 km wnw. von Tarsos[1]

$34^{20}\ 37^{00}$

Hist —

Mon Röm. Felsnekropole[1].

Font —

Lit [1] TK Mersin 76/Iz. — [2] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Kalanthia (Καλανθία), Dorf (κώμη) an der kilik. Küste, 100 Stadien ö. von Elaiussa (→ Sebastē) bzw. 150 Stadien w. von Soloi (→ Pompēiupolis)[1]; diese Entfernung führt in die Gegend des heutigen Erdemli (Eski Erdemli), 43 km nö. von Seleukeia (Silifke) bzw. 36 km sw. von Zephyrion (Mersin)

□ $34^{00}\ 36^{20}$

Hist Die in byz. Zeit in den literarischen Quellen nicht mehr bezeugte Siedlung wird mit der Station *Calt* des Portulans Uzzano identifiziert[2,3]. Identisch mit *Gondaslas*, einem 1374 genannten Ort zwischen Kōrykos u. Adana, wo es eine Kirche oder ein Kloster *H. Kyprianos* gab[6,7]?

Mon In Eski Erdemli, im NW des heutigen Ortes, zeitweilig als Moschee genutzte große frühbyz. Basilika[4] (L ca. 39 m, Apsisweite ca. 10 m), von der nur noch die Apsis erhalten ist[5]; nach der Grundrißform 5./6. Jh. Große Werksteinquader. — Mehrere kleine Hausruinen, Felsgräber u. Sarkophage[4,5]. — Eine zweite Kirchenruine am Weg nach → Şaha[4].

Font [1] Stadiasmos 481 f. — [6] Dardel 58.

Lit [2] Tomaschek, Kleinasien 66 f. — [3] MacKay, Olba 11, 48. — [4] Heberdey – Wilhelm, Reisen 46. — [5] Feld, Beobachtungen 137 *(Fig)*. — [7] Alishan, Sissouan 420.

Bereisung 1985, 1987.

Kalası, Burg an einer alten Straße von Phlabias nach Germanikeia, die durch das Tal des Göksun (Körsulu) führt, 4 km wsw. von Keşkekli, 50 km wsw. von Germanikeia (Maraş), 42 km nö. von Phlabias (Kadirli)

△ △ 36^{20} 37^{20}

Hist Sowohl der Baubefund (→ *Mon*) als auch byz. u. kleinarmen. Münzfunde bezeugen die Besiedlung in byz. u. kleinarmen. Zeit[1].

Mon Ma. Befestigung auf einem Felskopf mit einem einfachen, polygonal geführten Mauerring (Innenfläche ca. 20 m × 45 m). Toranlage nicht auszumachen. Bruchsteinmauerwerk in horizontalen Schichten. 4 km weiter ö. eine zweite, ähnliche Anlage[1].

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 152—155 *(Fig).*

Kālasyūr (Kālasyūd?, Kâlaciour), syr. Kl. in Kilikien, vielleicht wie Calasia *in territorio Meloni* (→ Mallos, → Ayun), genaue Lage unbekannt

Hist Bei einem Angriff des kleinarmen. Fürsten Stephan auf Germanikeia (Marʿaš) wurde 1156 auch der Syrer Mār Dionysius Bar-Ṣalībhī gefangen; es gelang ihm jedoch die Flucht zu Fuß ins Kl. Kālasyūr[1, 2].

Mon —

Font [1] Bar Hebraeus, Chronography 283.

Lit [2] *RHC* arm. I 350.

Kaldırım, röm.-frühbyz. Siedlung an der Küstenstraße von → Magarsos nach → Aigaiai

□ 35^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Hüyük u. röm.-frühbyz. Spolien vor der Cami u. im Ort[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1984.

Kalealtı, ma. Burg an der Kalealtı Yolu genannten alten Route von Kukusos (→ *TIB* 2, s. v.) durch das Savrun Dere-Tal nach → Phlabias (Kadirli), 20 km nnö. von Kadirli[1]

△ 36^{00} 37^{20}

Hist —

Mon Ma. Burg in dominierender Lage, mehrere Bauperioden; noch von Aufständischen in osman. Zeit benutzt[2]. Frühbyz. Zeugnisse[2].

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz 210 u. Karte 3. — [2] Alkım-Tagebuch (1948).

Kaleboynu[1, 3] (Tavutlu[2]), Dorf u. Burg am Weg von → Phlabias (Kadirli) über Andırın u. → Kapnisperti nach Kukusos in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.), 19 km nnö. von Andırın

□ 36^{20} 37^{40}

Hist —

Mon W. der Straße Andırın — Göksun hebt sich in einem Hochtal n. des Dorfes Kale-

boynu eine Felshöhe heraus, die von einer kleinen hochma. Burg gekrönt wird. Die unregelmäßig aus dem Gelände entwickelte Ringmauer (bis zu 1,5 m breit) mit zwei (?) Bastionen ist in den Außenschalen aus schweren, bossierten Bruchsteinquadern gemauert, die Fugen sind mit Steinstücken ausgezwickt. Torzugang u. N-Kurtine sind vollständig zerstört. Die Ringmauer umschloß einen großen, gewölbten Raum mit gedrückter Spitztonne (zwei Schlitzfenster nach S), Zisterne in einer Bastion. Im W u. S unterhalb der Burg lag im Schutz einer Einsattelung eine kleine Siedlung (einzelne Hausstellen noch erkennbar). Gefäßkeramik (rottonig, mittelfeine Magerung: röm.-frühbyz.?; ma., einseitig glasierte Ware)[3]. **Abb. 204**

Font —
Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3. — [2] TK Maraş 91/Ip.
Bereisung [3] 1984, 1989.

Kalesekisi, ma. Burg an einem alten Weg von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien, s. von Çokak[1], n. von → Rifatiye, genaue Lage unbekannt

36⁰⁰ 37⁴⁰

Hist —
Mon —
Font —
Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Kalfa, nö. von → Mehmetli, an einer alten Straße von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien

36⁰⁰ 37²⁰

Hist —
Mon Röm. Nekropole mit Sarkophagen u. Inschriften[1].
Font —
Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Kalīnag (Balīnag), in O-Kilikien, genaue Lage unbekannt
Hist 1141 wurde eine kleine Stadt mit dem Namen Kalīnag durch ein Erdbeben zerstört[1,2]. Als jakobit. Bistum zwischen 1042 u. 1057 mit → Ḥāmām bzw. mit Ḥāmām u. Sānūdanū vereinigt. Zwischen 1086 u. 1129 als eigenes Bistum bezeugt[1,2].
Mon —
Font [1] Mich. Syr. III 252, 472, 475 ff.
Lit [2] HONIGMANN, Barṣaumā 133.

Kalkan (Kalkanyeri[1]), kleinarmen. Burg am S-Ende der Çiçeklidere Yolu genannten alten Route von Kukusos (→ *TIB* 2, s. v.) nach Phlabias (Kadirli)[2], 22 km n. von Phlabias, 4 km nö. von Afiwcberd (Çemkale)

△ 36⁰⁰ 37²⁰

Hist —
Mon Der 1948 noch erhaltene Baubestand nicht näher bekannt[2]. — W. der Burg Ruinen röm. Gebäude, Sarkophag[3].
Font —
Lit [1] TK Kozan Ir/88. — [2] ALKIM, Wegenetz 210 u. Karte 3; Tagebuch (1948). — [3] ALKIM, Karatepe 557.

Kalykadnos (Καλύκαδνος, Calycadnus, Saleph, Salef, Selephica, Selef), heute Göksu genannter Fl., dessen s. Quellarm im pamphylisch-isaur. Grenzgebiet entspringt (dort Gevne Çayı), während der n. Quellarm bei Bozkır in Lykaonien entspringt; der Fl. verläuft zumeist
Abb. 3 durch enge, cañonartige Täler, abgesehen von der Stelle des Zusammenflusses der beiden Quellarme im Becken von Mut (Klaudiupolis) u. der Mündungsebene im SO von Silifke (Seleukeia)

32^{00}—34^{00} 36^{00}—37^{00}

Hist Der Kalykadnos, dessen mächtige Fluten *(undarum magnitudo*[1]*)* gerühmt werden, war bis Seleukeia schiffbar[1–4]; flußaufwärts mußten die Schiffe gezogen werden[2]. In der Stadt gab es eine Brücke (→ *Mon*)[1] u. oberhalb eine Fähre[2]. Der alte Name *Kalykadnos* zuletzt in der Vita der H. Thekla überliefert, wo auch als Quellgebiet die → Kētis angegeben wird (Vita 27)[2]. Im MA. erhielt der Fl. den Namen der Stadt Seleukeia (Saleph). Kaiser Friedrich Barbarossa starb 1190 *in aqua Selephica*[5] *(Selevcii flumen*[5]*, fleuve de Séleucie*[6]*, flum pres d'un chastel, que l'on nome Le Selef (Salef)*[7]*, flum de Salef*[8]*, Salef*[9]). Als König Philipp II. von Frankreich 1191 auf dem Rückweg vom Hl. Land die Mündung des Flusses *Saleph* passiert hatte, *transivit juxta montes excelsos qui dicuntur Carmerdes*[9] (→ Komardias). — Der Kalykadnos in Antike u. MA. für Holztransporte aus den isaur. Wäldern nach Syrien u. Ägypten verwendet[4]; 1274 *Salefo* als Hafen für Holzexporte nach *Damiata* in Ägypten bezeugt[10, 11, 14]. Als *flumen* oder *foxa (de) Salef(f)o* in den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten verzeichnet[12, 13].

Mon Die beiden Quellflüsse u. der Mittellauf des Kalykadnos lassen sich an verschiedenen Stellen, insbesondere dort, wo der Fluß sich im Sommer in seinem Geröllbett verzweigt, auf Furten überqueren. Einfache neuzeitliche Hängebrücken, von den Anliegern gebaut, deuten darauf, daß für den lokalen Personenverkehr auch im MA. u. in der Antike mit Übergängen aus Holz zu rechnen ist. Die vermutlich erste Steinbrücke ist an der Nahtstelle, wo der Fluß aus den Bergen in die Schwemmlandebene eintritt, an der N-Seite von → Seleukeia als sechsbogige Brücke errichtet worden. Der Neubau aus dem Jahre 1875 unter Mehmet Ali Paşa[16] steht auf den alten röm. Pfeilerfundamenten. Die kaiserzeitliche Bauinschrift nennt L. Octavius Memor, Statthalter in Kilikien 77 n. Chr.[17]. Mit diesem Zeugnis wird erkennbar, daß nach der Provinzneuordnung 72 n. Chr. offensichtlich ein Fernstraßenausbau begann, in dem → Seleukeia ein wichtiges *caput viarum* war. Die röm. Brücke hat bis in die Neuzeit offenbar ohne größere Erneuerung bestanden, jedenfalls liegen dazu keine Nachrichten vor. V. Langlois hat die röm. Brücke mit sechs Bögen noch gesehen; zu seiner Zeit waren die Brüstungen teilweise abgestürzt[18]. Um die Jahrhundertwende war die Brücke zugleich mit Flußmühlen besetzt[19].

Neben der röm. Brücke von Seleukeia gibt es 10 km sö. von Germanikupolis (Ermenek) eine
Abb. 191, 192 Brücke des 14. Jh., die *Görmel Köprüsü*[20], über den s. Quellarm des Kalykadnos im Gefolge der Straße von Anemurion (bzw. von Kelenderis über Gülnar) nach Germanikupolis; die ebenfalls aus dem 14. Jh. stammende *Bıçakcı Köprüsü*[20] überspannt den n. Quellarm des Kalykadnos 38 km nnö. von Ermenek (ö. von Bucakkışla) u. gehört zur Fortsetzung der oben genannten Straße von Germanikupolis nach Laranda (Karaman)[15].

Font [1] Amm. Marc. XIV 3, 15; 8, 1. — [2] Dagron, Vie de Sainte Thècle 63 ff., 86, 110, 130, 276 ff., 350 f., 382 f. — [5] Chroust, Quellen 89, 91. — [6] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 478. — [7] Wilh. Tyr. Cont. 97, 197. — [8] Gest. Chipr. 660 (47). — [9] Gesta Ricardi I., II 89, 148, 193 f. — [10] Desimoni, Actes génois 449. — [12] Jomard, Nr. 50—51 (provisoire). — [13] Kretschmer, Port. 243, 529, 668. — [14] Balletto, Notai Genovesi 119 ff., Nr. 86.

Lit [3] Ruge, Kalykadnos. *RE* 10/2 (1919) 1767 *(Font. Lit)*. — [4] X. de Planhol, Göksu. *EI* nouv. éd. 2 (1965) 1144 f. — [11] Heyd, Commerce II 83. — [15] Konyalı, Karaman 722 ff. *(Fig)*. — [16] Budde, Mosaiken II 155. — [17] Keil – Wilhelm, Denkmäler 6. — [18] Langlois, Voyage 188. — [19] Heberdey – Wilhelm, Reisen 100. — [20] Çulpan, Taş köprüleri 85 f., Fig. 52/1—3, 53.

Ritter, Kleinasien II 306—333. — Erzen, Kilikien 30. — Tischler, Hydronymie 71.

Bereisung 1987, 1989.

Kambysupolis (Καμβυσούπολις, Cambrisopolis)

Hist Name eines angeblich kilik. Bistums[1.2], der jedoch keinem Ortsnamen entspricht, sondern aus der falschen Lesung des Beinamens von → Alexandreia κατ' Ἰσσόν entstand[3]. In einer Handschriftennotiz des 16. Jh. begegnet ein Bischof Theodosios Καμβύσου πόλεως ἤτοι τοῦ Κεινισίου[3] (→ Epiphaneia).

Mon —

Font [1] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 248 (Nr. 83). — [2] Ord. Cath. 1065.

Lit [3] R. JANIN, Cambyzopolis. *DHGE* 11 (1948) 588 f.

Kanč' (Kanč'i, Gantchi), heute Çukurhisar[1.7], an einem ma. Weg von Germanikeia (Maraş) nach Kukusos in Kappadokien, 42 km nw. von Maraş, 22 km ssö. von Kukusos (Göksun)

▲ 36[20] 37[40]

Hist Der hl. Step'annos Ulnec'i (Stephan von → Ulnia) soll 362 bei der Festung Kanč'i, w. von Ulnia, das Martyrium erlitten haben[2]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Ašot als Herr von Kanč' genannt[3.4.7]. 1264/65 ist Awšin (Ošin) von Kiwřikos (→ Kōrykos) auch Herr von → Mitizawn, → Maniawn u. Kanč'[3]. Ošin von Gantchi nahm 1307 an der Synode von Sis teil[5]. 1320 fiel Guy (Guillotin), Herr von Gantchi, im Kampf mit den Mamluken[4]. — Das *castrum Chahap* bzw. die *villa Sahap* lagen in der Umgebung von Kanč'[1]. — Außer der Burg auch ein Kloster Kanč' bekannt[6].

Mon Griech. Inschrift, röm. Felssarkophag[8].

Font [2] DÉDÉYAN, Peuplement 220. — [3] DÉDÉYAN, Chronique 76, 115. — [4] Sempad 636, 667. — [5] MANSI XXV 135 (*RHC* arm. I 548).

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 213 f. — [6] OSKIAN, Klöster 285 f., Nr. 74. — [7] MUTAFIAN, Cilicie I 300 f. — [8] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

HOVHANNESIAN, Châteaux 170 f. (Kanč'), 216 (Sahap).

Kandilli (Venk)[1], ein Streudorf im kapp.-kilik. Grenzgebiet, 5 km w. von Saimbeyli

ô 36[00] 37[40]

Hist Der zusätzliche Ortsname Venk weist auf ein armen. (ma.) Kloster. Wie bei den s. benachbarten Dörfern → Cıvıklı u. → Cumurlu auch frühbyz. Siedlung zu vermuten.

Mon Aus Kandelli (Kendelli) Köyü stammt ein mittelbyz. Münzschatz mit 9 Goldhistamena, 11./12. Jh. (Archäolog. Museum Adana, Eingangsdatum 22. 9. 72, Inv.-Nr. 3784)[2]. Innerhalb der Dorfmark Kandilli, 4 km s. von Kötün Mahallesi auf einem Hügel über dem Kandilli Çayı (Mahmut Venk Dere) „byz. Turm u. Fundamente"[3].

Font —

Lit [1] TK Saimbeyli In/87. — [2] Information Archäolog. Museum Adana. — [3] A. O. TAŞYÜREK, *Anat. Stud.* 24 (1974) 28; DERS., *TAD* 22.1 (1975) 119.

Kanytēlla (Kanytēlis?, Κανυτηλλέων, Κανυτηλιδέων δῆμος)[1.3], heute Kanlıdivane (früher Kanideli[1.9]) genannte ausgedehnte hellenist.-röm.-frühbyz. Siedlung um einen etwa 60 m tiefen Karsteinbruch, 5 km nnö. von → Sebastē, 3 km oberhalb der Küste bei Kumkuyu, wo ein zugehöriger Hafenplatz (→ *Mon*) nachzuweisen ist

□ 34[00] 36[20]

Hist Nach Ausweis der Inschriften schon in *olbischer* Zeit besiedelt[2]. Die antike *Kōmē* gehörte in der röm. Kaiserzeit zur *Chōra* der *Polis* Elaiussa-Sebastē. Die frühbyz. Besiedlung durch → *Mon* bezeugt.

Abb. 208

Mon Die Dorfsiedlung umschließt die eindrucksvolle Karstdoline (Durchmesser NS ca. 170 m, OW ca. 200 m)[1,4]. Der unregelmäßig eingebrochene Kessel ist über eine teilweise erhaltene Felstreppe zugänglich. In die Felswände der Doline sind zwei frühkaiserzeitl. Reliefs mit einem gerüsteten Krieger u. einer Totenmahldarstellung, jeweils mit Inschrift, eingehauen[1]. Der Boden der Depression ist hoch verschüttet und überwachsen; in Analogie zu → Kōrykion Antron oder → Kotrada ist nicht auszuschließen, daß im Felskessel ein hellenist. Heiligtum lag. Die dort sichtbaren Architekturglieder können aber auch aus der Siedlung stammen. Im SW über dem Rand der Doline steht ein dreigeschossiger hellenist. Dynastenwohnturm aus zweischaligem Polygonalquaderwerk[1,7]; das rechteckige Sockelgeschoß war in drei Kammern unterteilt. Nachträglich eingebaute kaiserzeitl. Wandpfeiler als Gurtbogenträger zeigen, daß der Bau wie andere ähnliche Türme (→ Diokaisareia, → Emirzeli, → Kızılbağ, → Barakçıkale) bis in frühbyz. Zeit genutzt wurde. Für die Geschoßdecken waren Holzbalken eingelegt. Auf geglätteten Quadern stehen an der SW-Ecke zwei hellenist. Inschriften, die den Bau dem Zeus Olbios bzw. dem Priesterfürsten von Olba zuweisen. Der (griechische?) Baumeister erscheint auch am Wohnturm in → Diokaisareia. Ca. 60—80, heute weitgehend zerstörte Häuser (auch in der Neuzeit teilweise wiederbenutzt) lagen in unregelmäßiger Streulage im Umkreis der Doline. Die ältesten Wohnbauten reichen zumindest bis in späthellenist. Zeit zurück. Einzelne Häuser lassen vielfach Umbauten bis in die späte Kaiserzeit u. frühbyz. Zeit erkennen. Eine ältere frühröm. Nekropole mit Grabkammern, Reliefs u. Inschriften ist in eine Felswand sw. abseits der Siedlung eingehauen[1,6]; jüngere mittelkaiserzeitl. Grabbauten, insbesondere Grabtempel, Grabhäuser, Sarkophage u. Grabaltäre verteilen sich im NW, an einer alten Straße orientiert, u. in weitläufiger Streulage am Rand der Siedlung[1,4,6].

Abb. 207, 209, 210—214

Vereinzelt finden sich Spuren von Ölpressen[4]. Heberdey u. Wilhelm erwähnen Spuren einer Befestigung[1], doch scheint diese Angabe nicht völlig gesichert. Bisher sind im Dorfgebiet Teile einer Wehrmauer nicht wieder beobachtet worden. Nach dem heutigen Ruinenbestand zu urteilen, müßten wenigstens geringe Abschnitte noch nachweisbar sein. Qualität u. Zahl der kaiserzeitl. Grabbauten weisen bereits auf einen beträchtlichen Wohlstand der Siedlung in röm. Zeit hin. Dazu paßt auch die Grenzsäule einer privaten Domäne des Sandaios (1./3. Jh. n. Chr.) am Weg zum Seehafen[3]. Der Reichtum der *Kōmē* bleibt auch in frühbyz. Zeit erhalten. Im Zentrum der Siedlung, in unmittelbarer Nähe des Dolinenrandes, lagen fünf frühbyz. Kirchen, von denen noch vier dreischiffige Säulenbasiliken in wesentlichen Teilen erhalten sind[4,5,8]. Die Mauern sind teils aus klein-, teils aus großformatigen Kalksteinen errichtet; im W ist in der Regel ein Narthex, teilweise mit Tribēlon, vorgelegt. Über den Seitenschiffen liegen Emporen, seitlich der Apsiden sind zweigeschossige Nebenräume angeordnet. Die Bauplastik weist in die Zeit der zweiten Hälfte des 5. u. in den Anfang des 6. Jh.[8]. In der Nachbarschaft der Basiliken II u. III am Dolinenrand ein alter Yürükenfriedhof. — Die Siedlung ist über eine gepflasterte Straße an die röm. Fernstraße Seleukeia — Tarsos angebunden, die Wegrichtung führt zugleich bis an das Meer, wo eine kleine niedrige Felsbucht als Hafen der Siedlung diente. → Delikkale.

Abb. 205, 206, 208, 209

Font [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 51—61 (Nr. 123 f.). — [3] Dagron – Feissel, Inscriptions 49—52 *(Lit)*.
Lit [2] M. Gough, Kanlı Divane. Princeton Encyclopedia 435 *(Lit)*. — [4] Eyice, Kanlıdivan *(Fig, Lit)*. — [5] Bell, Notes II 403—412 *(Fig)*. — [6] Machatschek, Nekropolen 29 *et passim (Fig)*. — [7] MacKay, Olba 56. — [8] Hellenkemper, Kilikien 206—210. — [9] Langlois, Voyage 222—226.
Bereisung 1969, 1983, 1985.

Kapan, heute Geben, an der ma. Route von Phlabias (Kadirli) bzw. Kastabala (Bodrum Kale) über Andırın nach Kukusos (Göksun) in Kappadokien, 26 km ssw. von Kukusos, 28 km nnö. von Andırın (→ Andrun)

△ 36^{20} 37^{40}

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Tankred als Fürst von Kapan sowie Grigoris als Erzbischof von Kapan u. Abt von Areg[1,2]. Der Erzbischof residierte also im Kloster → Areg. Das armen. Erzbistum Kapan von 1193 bis 1342 bezeugt[1–5]. — Kapan (Gaban) auch Name des umliegenden Distrikts[5] sowie der nahen Burg Čanči (→ Kapnisperti).

Mon —

Font [1] Dédéyan, Chronique 74, 76. — [2] Sempad 635 f. — [4] Mansi XXV 134, 668.

Lit [3] E. Dulaurier, *RHC* arm. I, LXVIII. — [5] Alishan, Sissouan 193 f., 209 ff. Hovhannesian, Châteaux 159–166, 578.

Bereisung 1984.

Kapnisperti (Καπνισκέρτι[1], zu lesen jedoch Καπνισπέρτι, da von armen. *kapan* [= Engpaß] u. *pert* [= Burg] abzuleiten[2,3]; Gabnupert, Gabnūpīrat, Kapan [*scil.* Burg von → Kapan], Čanči, Djandji, Ğinğin, Ğenğīn), heute Meryemçil Kalesi[4] bzw. Sarımsak Kalesi[5], früher auch Çinçin (Tchintchin) Kalesi[6,7,8], 4 km nw. von → Kapan (Geben), 32 km nnö. von Andırın (→ Andrun), 22 km ssw. von Kukusos (Göksun), im Eingang des nach N (Kappadokien) führenden Meryemçil-Passes[9]

▲ 36[20] 37[40]

Hist Die bedeutende Burg[3] an einem wichtigen Antitauros-Übergang von O-Kappadokien nach O-Kilikien[9] erstmals 1137/38 erwähnt[1]; damals gemeinsam mit → Baka von Johannes Komnēnos erobert[1–3,10–13,24,25]. Zwei Jahre später kam die vermutlich noch byz. besetzte Burg Kapan[10] (Gabnupert[14], Gabnūpīrat[15]) in die Hände der Danişmendiden[3,16,24]. 1182 gab Ruben III. seinem Bruder Leon (II.) die inzwischen wieder armen. Burg zum Lehen[17]; dieser mußte sie 1195 den Seldschuken abnehmen[24]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien erscheint 1199 Konstantin als Fürst von Čanči[10,17]. In dem Chrysobull, worin König Leon I. den Genuesen freien Handel in Kleinarmenien gewährte, 1215 neben der *terra que vocatur Corc* (→ Kōrykos) auch ausgenommen: *passagium, quod dominus Leo de Cabban* (Kapan) *habet in flumine, quod vocatur Jahan* (Ceyhan, → Pyramos)[18] (die Burg liegt allerdings nicht am Pyramos selbst, sondern an einem seiner Nebenflüsse). Kapan (Kapnisperti) war Grenzkontrollstelle mit Zollprivileg[19,20]. 1216 (1218) widerstand Leon von Kapan (Ğinğin) einer Belagerung Sultan Kai-Kā'ūs' I. von Konya[3,10,17,21–24]. 1225 eroberte Sultan Kai-Qubad II. Ğenğīn u. andere armen. Plätze in O-Kilikien[23,25]. 1268 war Vasak, ein Bruder Het'ums I., Herr von Čanči[17,24]. Ende des 13. Jh. besaß Konstantin, ein Bruder König Het'ums II., die Festung von Kapan, also Čanči[3,10,26]. 1347 entrissen die Armenier die Burg den Turkmenen[24]. → Kapan.

Mon Die Burg liegt an strategischer Stelle auf steiler Felsnadel vor dem Engpaß des Meryemçilbel[3,4]. Der Zugang führt von SW in eine untere Vorburg, deren Hanglage von Kurtinen u. Halbrundtürmen abgeschirmt wird[3]. Ein oberer zweiter, vielfach geknickter Kurtinenzug riegelt den Hofbereich der Oberburg ab. Der winklig geführte Torweg ist nicht so aufwendig gebaut wie bei vergleichbaren Burgen[3]. Auf der nach N ansteigenden Spitze des Felsens konzentriert sich der Kern der miteinander verbundenen u. zur N-Seite stark befestigten gewölbten Hallenbauten, die mehrheitlich als Wohnräume dienten. Eine Burgkapelle ist nicht nachweisbar. Der erhaltene Baubestand zeigt an verschiedenen Stellen unterschiedliche Mauertechniken, die sich zumindest zwei Bauperioden zuordnen lassen. Das ältere Mauerwerk, so am Tor zur Oberburg, besteht in der Außenschale aus großen, nur grob zugerichteten Quadern, die sich von dem jüngeren Bossenquaderwerk, teils mit Randschlag, u. den vornehmlich in Innenräumen verwendeten Werksteinquadern abhebt[3]. Die Unterschiede sind jedoch nicht so erheblich, wie sie sich beispielsweise in → Vaner zeigen. Daher können die wenigen älteren Bauzustände nicht als typisch byz. gelten, vielmehr ist

Abb. 215, 216

hier an eine armen. Baustufe des 12. Jh. zu denken, die dann gegen Ende des 12. Jh. in großem Umfang überbaut wird[4].

Font [1] Iō. Kinn. 20. — [10] Sempad 616 f., 636, 644 f., 656. — [14] Mich. Syr. III 248. — [15] Bar Hebraeus, Chronography 266. — [17] Dédéyan, Chronique 57, 74, 76, 92 f., A. 14. — [18] Langlois, Cartulaire 126 f. — [21] Het'um, *RHC* arm. I 483. — [22] Vahram 513. — [23] Ibn Bībī 71 f., 140. — [26] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 465.

Lit [2] E. Dulaurier, *RHC* arm. I, XXV f., XXXI, XCVII; 153 f. — [3] Edwards, Fortifications 124—131 *(Fig. Lit)*. — [5] TK Elbistan Io/91. — [6] Alishan, Sissouan 214 f. — [7] Ch. Texier, *Revue Française* 1838, 337 f. — [8] Boase, Kingdom 160. — [9] Alkim, Wegenetz 209, 211 *(Fig)*. — [11] Chalandon, Les Comnène II 116 f. — [12] Honigmann, Ostgrenze 130. — [13] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 406, A. 117, 120; 408, A. 142. — [16] M. H. Yinanç, Dânişmendliler. *IA*[5] 3 (1977) 471. — [19] Hellenkemper, Burgen 14, 263, 286. — [20] Antoniadis-Bibicou, Douanes (Karte). — [24] Mutafian, Cilicie I 301, 389 f., 414, 416, 471 *(Lit)*. — [25] Cahen, Syrie 360, 623, 634.

Ritter, Kleinasien II 36, 103, 157. — Łazarean, Kilikia 37. — Hovhannesian, Châteaux 167—169, 578.

Bereisung [4] 1984, 1989.

Karaahmetli, Dorf, 8 km nw. von Sebastē (Ayaş)

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Neuzeitl. Dorf auf dem Platz einer röm.-frühbyz. Dorfsiedlung. Große Zahl von Quaderspolien und Türgewänden aus Kalkstein, die auf eine Zahl von 30 bis 40 Häusern in frühbyz. Zeit schließen lassen[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1983.

Karaböcülü[1], röm.-frühbyz. Dorfsiedlung auf einer Hochlandkuppe in ca. 500 m Seehöhe, die dreiseitig schroff zum tief eingeschnittenen Tal des Kanlı Dere, eines Baches, der in den Kalykadnos mündet, abbricht, 7,5 km n. von Seleukeia (Silifke)

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Der Dorfkern umfaßt ca. 50 bis 60 Hausstellen, deren Größe sich weitgehend nach dem verfügbaren Bauplatz richtet. Einzelne Häuser aus Polygonalmauerwerk mit Lehmbindung stammen noch aus späthellenist. Zeit, die Mehrheit aber, teilweise mit Säulenperistylen, aus röm. Zeit. Eine Nekropole umfaßt halbkreisförmig den Ortsrand mit röm. Sarkophagen u. Chamosorien, u. a. einen Grabtempel u. ein gebautes Arkosolgrab. Inmitten des Dorfes eine einfache frühbyz. Kirche mit einem Seitenschiff[2]. — In einer Entfernung von 2 km liegen am Weg nach Seleukeia zwei röm.-kaiserzeitl. Einzelgehöfte[3].

Font —

Lit [1] TK Mut IIe/70. — [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 52 ff. *(Fig)*.

Bereisung [3] 1985.

Karabuzağı[1], 5 km osö. von Sision (Kozan) am Döşeme beli, einem niedrigen Paß, der über einen Ausläufer des Antitauros vom Becken von Kozan in das Becken von Kadirli (Phlabias) führt

□ 35[40] 37[20]

Hist —

Mon Im neuzeitl. Dorf u. in der Dorfflur Ölpresse, Quaderspolien, Steinbrüche. Röm.-frühbyz., wohl auch ma. Siedlungsplatz[2].

Font —

Lit [1] TK Kozan Iş/86.

Bereisung [2] 1987.

Karacauşağı, Dorf (Mahalle), 2,5 km sw. oberhalb von Feke, 41 km nnö. von Sision (Kozan)

♂ 35^{40} 37^{40}

Hist → *Mon*

Mon Die Mahalle mit 20 Bauernhäusern liegt hoch über Feke in etwa 700 m Meereshöhe. Die wirtschaftliche Grundlage beruht auf der Nutzung kleiner Gärten u. Felder, dazu Viehhaltung (Almwirtschaft). Oberhalb der Mahalle am Hang die teils verschüttete Apsis einer frühbyz., ehemals wohl dreischiffigen Basilika. Der Naos ist verschwunden, die Fundamente sind wohl teilweise abgestürzt. Die Apsis ist aus großformatigen, gut bearbeiteten Steinquadern gemauert, doch ist jüngeres grobes Mauerwerk insbesondere an der n. Apsiswange erkennbar[1]. Dieser Befund u. die topographische Situation legen nahe, daß im MA. die Kirche zu einem einschiffigen Bau umgestaltet wurde (vgl. ähnliche Befunde in → Kastaławn, → Ferhatlı). Abb. 217. 218

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Karadedeli[1] (Karadeveli[2]), 6 km wnw. von Korasion (Susanoğlu), am W-Rand des Yenibahçe Deresi; der Ort heute an die Küstenstraße verlegt

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Siedlung mit drei frühbyz. dreischiffigen Basiliken[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin IIe/71. — [2] Eyice, Ricerche 19.

Karadiken, 19 km nw. von Tarsos (zwischen → Çakırlı u. Taşcılı)[1]

34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Oberhalb des Dorfes großes Podium eines Tempelgrabes, aus großformatigen Werksteinquadern geschichtet[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin 76/Iz. — [2] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Karafrenk Kalesi, kleine Burg, 7 km sö. von Bahçe, 5 km nö. von Hasanbeyli, an einer alten Paß-Straße über den Amanos in die Kommagēnē bzw. nach N-Syrien

△ 36^{20} 37^{00}

Hist —

Mon Ma., nahezu quadratischer Bau, vielleicht ein Wohnturm mit Eckverstärkungen. Lichte Innenfläche ca. 12 × 13 m. Heute als Gehöft überbaut. Bruchsteinmauerwerk mit horizontalen Schichten[1].

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 154—157 *(Fig).*

Karaisalı (Çeceli), 40 km nw. von Adana

□ □ 35⁰⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Es wird von einer byz. Kirche nö. bei Çeçeler (= Çeceli) berichtet u. von einer weiteren sö. des Ortes[1]. — S. von Karaisalı liegt ein *Kale* genannter Turmbau auf einem konischen Felshügel. Von der ma. Turmanlage ist nur noch das Kernwerk aus *opus caementicium* (Innenmaße 2,55 m zu 3,65 m, Mauerstärke 1,68 m; Außenmaße ca. 6 m zu 7 m) des Sockelgeschosses erhalten. Für die Innenwölbung wurden Ziegel verwendet[2]. — In der Nähe alter Siedlungsplatz[2].

Font —

Lit [1] Forrer, Kilikien 151.
Cuinet, La Turquie II 44.

Bereisung [2] 1971.

Karakabaklı, röm.-frühbyz. Dorf, in den Hügelkuppen w. des Yenibahçe-Tales, ca. eine halbe Wegstunde s. unterhalb von → Işıkkale, 10 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Die Dorfsiedlung liegt auf einer breiten Felskuppe. Der Zugang führt durch ein
Abb. 219 frühbyz. Tetrapylon (die Kämpfer der Gurtbögen zeigen einfache Kehle-Wulst-Kehle-Profile). Ein gepflasterter Weg führt unterhalb der Siedlung von N nach S. Die verschiedenen Hausgruppen verteilen sich in unregelmäßiger Streulage. Einzelne Häuser sind zweige-
Abb. 220–222 schossig angelegt, eines im Obergeschoß mit repräsentativen Bogenfensterfronten erhalten (mit Kreuzzeichen). Ein weiteres Haus mit vorgelegtem Peristyl. Die Kapitelle tragen Schilfblattdekor, die Architrave einfache Profile (zu Häusern mit Peristylen → Imbriōgōn Kōmē, → Emirzeli, → Karaböcülü). Ölpresse. In einer Entfernung von ca. 150 m liegen im S zwei dreischiffige frühbyz. Säulenbasiliken dicht nebeneinander[1–4].

Font —

Lit [1] Eyice, Kleinstädte 207 *(Fig)*. — [2] Taşkıran, Kızkalesi 42. — [3] Mündliche Mitteilung B. Baumgartner. — [4] Eyice, Ricerche 19, 27 *(Fig)*.

Karakaya, ma. Burg über dem rechten Ufer des Kalykadnos (Göksu) in der Flur Karakaya Mahallesi, 3 km ö. des Dorfes Karakaya, 14 km wnw. von Seleukeia

△ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Ma. Burgmauern (aus Kleinquadern?) auf steil aufragender Felsnase unmittelbar über dem rechten Ufer des Kalykadnos[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1983 (keine Begehung).

Karakilise, heute Çamlıpınar, Flur Yukarı Sokak Tepesi, röm.-frühbyz. Siedlungsplatz im Yivil Dağı[1], 21 km nw. von Anemurion

□ 32²⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Zwischen den Streudörfern Karakilise u. Manastır hebt sich — mit weitem Blick bis

zum Meer durch das Tal des → Charadros Potamos — der Felsrücken Yukarı Sokak Tepesi heraus. Auf dem Bergrücken lag eine kleine röm.-frühbyz. Siedlung, deren Fundamentspuren von dichtem Buschwerk überwachsen sind. Eine mehrzeilige griech. Inschrift der röm. Kaiserzeit (durch Erosion stark abgerieben) u. Apsiden (oder Kapellen?) einer oder mehrerer frühbyz. Kirchen. Die Ortsnamen der benachbarten Dörfer sind wohl von diesem Ruinenbestand abgeleitet (Karakilise = schwarze Kirche, Manastır = Kloster). Unterhalb des Felsrückens ein aufwendiges röm. Quellhaus (mit Inschrift), das noch immer seine Funktion erfüllt[2].

Font —

Lit [1] TK Gazipaşa IIh/58.

Bereisung [2] 1982.

Karasis Kalesi, Burg auf dem Karasis Dağı zwischen Dağlıca (früher Orçan) u. Gedikli[1, 2], 13 km nnö. von Sision (Kozan)

△ 35[40] 37[20]

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] CAM, Kozan 60. — [2] FAVRE - MANDROT, Voyage 128.

K'arašit', armen. Kl. auf dem Ğebel Nur (= Misis Dağları) zwischen den Dörfern Hasanbeyli (heute Durhasandede[2]) u. Eybeli (heute Yellibel[2])[1], etwa 13 km sö. von Mopsuestia bzw. 2 km wsw. von Doruk

ð 35[40] 36[40]

Hist Der armen. Name des Kl. bedeutet „Tropfstein". Berühmt durch Vardapet Sarkis (12. Jh.), der dort eine Exegese der Apostelbriefe schrieb. Urspr. syr., dann armen. Kloster[1].

Mon —

Font —

Lit [1] OSKIAN, Klöster 305 (Nr. 84). — [2] TK Adana 85—86/Iz; 86/IIa.

Karayılan, Dorf u. Hafen zwischen Baiae u. Alexandreia, 5,5 km s. von Baiae, 13,5 km n. von Alexandreia

□ 36[00] 36[40]

Hist —

Mon Zwischen Karayılan u. der Küste ein langrechteckiger Bau (14 m × 6 m; 6 m hoch) aus schweren Werksteinquadern; an verschiedenen Stellen antike Mauer- u. Fundamentreste, (röm.) Mosaiken, Abwasserkanal[1]. Pyramidale Reliefstele aus Marmor mit Grabinschrift (vielleicht Ende 2. Jh. v. Chr.)[2]. Zwei „sphärische, 250 m lange Bassins", angeblich Spuren eines antiken Hafens. „Brücke" (Yel Köprüsü): 30 m lang, 9 m breit, 4 m hoch, 5 m lichte Weite[1] (— oder handelt es sich um einen röm. Thermenbau?). — Zwischen Karayılan u. der Küste der Flurname Mağara (türk. „Höhle") verzeichnet[3].

Font —

Lit [1] CHAMMAS, Alexandrette 7, 9, 69. — [2] *IGLSyr* Nr. 699. — [3] TK Adana IIb/90.

Kardabunda (Καρδαβούνδα, Καρδαβούνθα), in Isaurien, genaue Lage unbekannt

Hist In den Listen des 2. ökumen. Konzils von Nikaia (787) Bischof Zacharias von Kardabunda zumeist zwischen den Bischöfen von → Sykē, → Kelenderis u. → Musbada genannt[1,2,3,6]. Kardabunda vermutlich der ephemer auftauchende alte einheimische Name eines Bistums, das sonst nur mit seinem griech.-röm. Namen begegnet[4,5]. Im Ausschlußverfahren kommt dafür → Titiupolis in Frage, das nach Angabe bei Hieroklēs zwischen → Anemurion u. → Lamos (3) lag.

Mon —

Font [1] Mansi XII 999A, 1110A; XIII 149D, 373A, 397B. — [6] Darrouzès, Nicée (787) 246A *et passim.*

Lit [2] Darrouzès, Notitae 29f. — [3] R. Janin, Cardabounda. *DHGE* 11 (1949) 1012. — [4] Ramsay, Asia Minor 370. — [5] Zgusta, Ortsnamen 228.

Karıkalanı[1], 8 km nw. von → Diokaisareia

33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Ö. über der Paßstraße nach → Mağara, in alpinem Hochtal mit weitständigem Nadelbaumbestand am Felshang eine wohl zweiperiodige antike Wasserleitung in Stollenbauweise, stellenweise auch gemauert, bis 0,60 m B, H schwankend, aber begehbar. Moderne Nutzung, jetzt aber wieder verfallen. Gefälle in s. Richtung[2]. Die Wasserleitung ist die Fernleitung für → Diokaisareia. — Aquäduktruinen auch 8 km weiter n. im Değirmencik Boğazı[3].

Font —

Lit [1] TK Mut IIç/69. — [3] Handbook III/3, 114.

Bereisung [2] 1987.

Karlık, frühbyz. Siedlung mit Kloster, 30 km nö. von Adana

□ 35²⁰ 37⁰⁰

Hist Das Paradies-Mosaik im Mittelschiff der Basilika von Karlık von einem Sabbatios πρεσβύτερος ἡγούμενος u. einem Kyriakos ἀρχιδιάκονος gestiftet[1,2]; die Nennung des Abtes Sabbatios weist auf eine Klosterkirche.

Mon Das neuzeitl. Dorf an der Stelle einer frühbyz. Siedlung[3]. Dreischiffige Basilika (Länge ca. 35 m, Breite ca. 17,50 m) mit zwei Pastophorien; Narthex u. W-Teil der Schiffe zerstört[1]. Im Mittelschiff Teile eines Bodenmosaiks mit der inschriftlichen Angabe des Monats Artemision in einer 13. Indiktion, die Gough aus religionsgeschichtlichen Gründen auf das Frühjahr 491 n. Chr. bezieht[1]; diese Datierung widerspricht dem stilistischen Befund, der deutlich in das 6. Jh. weist[2].

Font —

Lit [1] M. Gough, „The Peaceful Kingdom". An Early Christian Mosaic Pavement in Cilicia Campestris, in: Mélanges Mansel. Ankara 1974, I 411—419 *(Fig).* — [2] Hellenkemper, Kilikien 202, 340—342. — [3] M. Gough, *Anat. Stud.* 9 (1959) 8.

Kartēn (Kaytēn bzw. Gaden/Gaïden), Burg in der Nähe von → Gṙner bzw. → Barjrberd, daher vielleicht → Tamrut

Hist In einem Kolophon von 1193 wird ein Pawłos (Paulos)-Kloster in der Nähe der Burg Kartēn bezeugt. Burg u. Kloster lagen in der Umgebung von → Gṙner[1–3].

Mon In der Burg Kartēn eine Hl.-Kreuz-Kirche[1].

Font —

Lit [1] Alishan, Sissouan 156. — [2] Oskian, Klöster 275f. — [3] Hovhannesian, Châteaux 212.

K'artizkuenoc' (Kardizguenotz), armen. Ort in Kilikien, genaue Lage unbekannt

Hist Ein Gregor aus dem Kloster → Akner notiert in einer Handschrift, daß im Jahre 1313 der Bau der Festung in K'artizkuenoc' begonnen wurde. ALISHAN denkt daran, daß der Ortsname „Papierfabrik" bedeuten könnte[1]. Vielleicht handelt es sich aber um eine Verschreibung aus Partizkuenoc' = „Garten (Paradies) mit einer Art Gummibäumen". Dieser Ort könnte wie das Kloster Akner am → Paṙatis liegen[2].

Mon —

Font —

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 164. — [2] Mitteilung von M. KRIKORIAN.

Kassidōra (Κασσιδωρᾶ κτῆμα), Landgut, 30 Meilen von → Aigaiai entfernt, genaue Lage unbekannt

Hist Auf einer Säule nahe dem Gut Kassidōra wirkte (wohl zur Zeit des Patriarchen Severus von Antiocheia, also zu Beginn des 6. Jh.) ein monophysit. Stylit[1].

Mon —

Font [1] Iō. Moschos, *PG* 87/3 2876.

Kastabala (Καστάβαλα, Κασταβάλη), heute Bodrum Kalesi (türk. bodrum = Keller[20]), 12 km nnw. von Osmaniye

♁ 36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist Die in der Antike auch Hierapolis[20] Kastabala genannte Stadt im 1. Jh. v. Chr. Hauptstadt des Tarkondimotos-Reiches im O der Kilikia Pedias. Nach der Gefangennahme Valerians (260) von Šāpūr I. erobert[1]. In frühbyz. Zeit bekannt für seine Akrobaten *(calopectae)*[2]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) Stadt der Kilikia II (Mētropolis Anazarbos)[3]. Unter Theodosios I. (oder II.?) wurde Kastabala gemeinsam mit → Anazarbos u. → Eirēnupolis (2) von einem isaur. Rebellen Balbinos erobert[4, 5]. — Als Bistum Suffragan von Anazarbos (Kilikia II) im Patriarchat Antiocheia[6–9]. Der erste bekannte Bischof Mōysēs nahm am Konzil von Nikaia (325)[10, 11] u. an der Synode von Antiocheia (341) teil[11, 12]. Der Semiarianer Theophilos von Kastabala[13–15] 376 Adressat eines Briefes des Basileios von Kaisareia[11, 16]. Am Konzil von Ephesos (431) durch Hēsychios vertreten[11, 17]. In Chalkēdōn (451) unterschrieb Metropolit Kyros von Anazarbos für Parēgorios von Kastabala[11, 17]. Stephan Teilnehmer in Kpl. 553[11, 17] u. Theodōros in Kpl. 692[12]. — Die frühbyz. Kirchen zu Füßen der Burg (→ *Mon*) gehörten vielleicht zu einem Ramanus (Ṙomanos)-Kl., das 1338 bezeugt ist[18, 19, 21].

Mon Unweit des Flußknies, wo der → Pyramos in die Ebene eintritt, lag in den Ausläufern des Hügellandes (Hierapolis) Kastabala[20]. In der röm. Kaiserzeit erreichte die Stadtfläche ihre größte Ausdehnung u. umschloß in ihrer Mitte eine ca. 35 m hohe Felsnadel als Akropolis. Im N war zur Verbindung der Stadtteile ein Hohlweg durch den Felssattel gehauen. Abb. 223
Die Wohnquartiere dehnten sich offenbar vom Akropolisfelsen in leichter Hanglage nach S u. W aus. Von O nach W teilt eine ca. 300 m lange u. 11,20 m breite Kolonnadenstraße (des Abb. 224
2. Jh.?, später wohl mehrfach instandgesetzt) das Stadtareal; im W außerhalb der Siedlungsgrenze wird ihre Flucht beiderseits von Grabhausfundamenten begleitet[22, 25].
Weitere Grabhäuser liegen weiter n. in einer O—W-Achse[25]. Die ältere Nekropole mit Kammergräbern in den nö. Felsflanken[22, 25]. Das Hauptheiligtum der Stadt, der Tempel der Artemis Perasia, könnte in leichter Kuppenlage s. der Akropolis, parallel zur Kolonnadenstraße, gelegen sein[22, 25]. Dort ist im Gelände noch ein großes, teilweise verschüttetes Fundament erkennbar, dessen Quadermauern abgetragen sind[25]. Theater (2. Jh.?, 1987 in Teilen Abb. 225
durch das Archäolog. Museum Adana freigelegt) u. ein großer Thermenbau (2./3. Jh.) liegen Abb. 226

in der S-Hälfte der Stadt[22], ein weiteres kleines Bad (3./4. Jh.) (Ziegelbau mit Basaltgewölben) im NW[25]. Eine zweite Kolonnadenachse könnte vom Theater nach SW geführt haben[22]. In der röm. Kaiserzeit war die Stadt wohl wie → Anazarbos, → Mopsuestia oder → Augusta offen u. erhielt erst im späten 4. Jh. eine Stadtmauer (Bauinschrift)[20]. Spuren dieser Mauer sind nur im W, ungefähr im rechten Winkel zur Hauptstraßenachse, als Feldrainstufe erkennbar[25].

Abb. 224 Zwei aus (zumindest teilweise aus Tempel-) Spolien gebaute frühbyz. Säulenbasiliken liegen in der S-Hälfte der Stadt; die Kirche an der Kolonnadenstraße ist im Hochma. mit kräftigen Naospfeilern wieder instandgesetzt worden[23,24]. Auf der Akropolis wurde im Hochma. eine einfache, zweigeteilte armen. Burg gebaut, deren Mauern, teilweise aus Spolien, wohl mehrheitlich aus dem 13. Jh. stammen[18,26].

Die Wasserversorgung der Stadt erfolgte — vielleicht bis in frühbyz. Zeit — über eine Fernwasserleitung aus den w. Hängen des Amanos. In der Flur des Dorfes Kazmaca, Mahalle Nergizlik (Keris, Kertepe), querte von SO nach NW eine mächtige mittelkaiserzeitl. Aquäduktbrücke das Flußtal des → Pyramos (Ceyhan) mit einer Druckwasserleitung aus Steinröhren[25]. Vier der im Tal stehenden Brückenbögen sind noch erhalten, die Pfeiler (u. a. 4,08 m lang, 4,90 m breit) stehen in einem Abstand von 11,75 m/11,80 m. Das Flußbett ist hier ca. 30 m—40 m breit; auf beiden Seiten waren kräftige Fundamente mit zusätzlichen Wasserbrechern ausgelegt[25,27]. Aufgrund der topographischen Situation ist es wahrscheinlich, daß die Flußbreite in einem weiten Bogen überspannt wurde. Die Wasserleitung führte vermutlich als Stollen entlang der Hänge weiter nach W in das benachbarte NS-Tal, um von N die Stadt zu erreichen, wo Pfeiler des Aquäduktes vorhanden waren. → Amuda.

Abb. 228—230

Font [1] MARICQ, Res gestae 312 f. — [2] Expos. tot. m. 32. — [3] Hier. 706, 2. — [4] Iō. Mal. 345. — [6] HONIGMANN, Not. Ant. 74. — [8] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 86 (S. 248). — [9] Ord. Cath. 1065. — [10] HONIGMANN, Liste de Nicée 48 (Nr. 81). — [12] MANSI II 1308 A; XI 997 D. — [13] Theoph. 57. — [14] Sōkratēs 452 A, 485 A. — [15] Sōzomenos 181, 249. — [16] Basileios v. Kaisareia, ep. 245 (III 83 f. COURTONNE). — [17] *ACO* I 1, 3 25 (Nr. 21), 27 (Nr. 20); 1, 5 123 (Nr. 30); II 1, 2 [348] 357; IV 1, 116 (Z. 31), 129 (Z. 3) *et passim*.

Lit [5] *PLRE* I 784 (s. v. Rufus 3); II 209 (s. v. Balbinus). — [7] DEVREESSE, Patriarcat 157. — [11] R. JANIN, Castabala. *DHGE* 11 (1949) 1410. — [18] HELLENKEMPER, Burgen 137—139 *(Lit)*. — [19] ALISHAN, Sissouan 229 ff. *(Lit)*. — [20] DUPONT-SOMMER – ROBERT, Castabala 28 ff. — [21] OSKIAN, Klöster 278, Nr. 65. — [22] P. VERZONE, *Palladio* N. S. 7 (1957) 54—57. — [23] FELD, Kastabala. — [24] HELLENKEMPER, Kilikien 194—198 *(Lit)*. — [26] EDWARDS, Fortifications 92—95 *(Fig)*. — [27] SAYAR – SIEWERT – TAEUBER, Inschriften 34 *(Fig)*.

HICKS, Inscriptions (II) 243—254. — BENT, Eastern Cilicia 234 f. — HEBERDEY – WILHELM, Reisen 25—31. — RUGE, Kastabala. *RE* 10/2 (1919) 2335 f. — BOASE, Kingdom 157 *(Fig)*. — M. GOUGH, Hieropolis Castabala. Princeton Encyclopedia 392. — DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 203—208 *(Lit)*. — HOVHANNESIAN, Châteaux 307.

Bereisung [25] 1969, 1983, 1989.

Kastal, röm.-frühbyz. Siedlung auf dem linken (ö.) Ufer des Andırın Suyu, 6 km s. von → Haçtırın, 26 km nö. von Phlabias (Kadirli)

□ 36⁰⁰ 37²⁰

Hist Die antike Siedlung im MA. offensichtlich wiederbesiedelt.

Mon Neben antiken Spolien, darunter Säulenbruchstücken, eine Quellfassung u. ma. Mauerwerk notiert[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3 u. Tagebuch (1948).

Kastaławn (Gasdagh'ōn), Kloster in der Nähe von → Baka[1], heute vermutlich die Karakilise, sw. unterhalb der Burg von Baka

ὁ 35[40] 37[40]

Hist Ruben I. u. sein Sohn Konstantin I. 1095 bzw. 1102 im Kl. Kastaławn begraben[1–5]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Konstantin als Erzbischof von → Anazarbos u. Abt des Klosters Kastaławn bezeugt[4,6]; d. h. das Kloster war Sitz des armen. Erzbischofs von Anazarbos[7].

Mon Am Rand einer nach S offenen Terrasse liegt unter hoher Verschüttung u. Vegetation ca. 450 m sw. unterhalb der Burg → Baka u. der Dorfwüstung Eski Feke (Feke Yayla) ein frühbyz. u. hochma. Klosterbezirk mit einer Kirche u. mehreren Nebenbauten[8,9]. Die orientierte Kirche war ursprünglich eine dreischiffige (Säulen-)Basilika, von der noch die runde Apsis (lichte Breite 6,39 m) u. Fundamentspuren der ehemaligen Seitenschiffe *in situ* erhalten sind. Unter Beibehaltung der Apsis ist der gesamte Naos abgetragen u. unter Verwendung von Werkstücken für die Fenster als einschiffige Kirche im hohen MA. neuaufgebaut worden. Es fehlen Indizien für eine ma. Einwölbung; die Mauerkronen sind nicht ausreichend hoch erhalten. Die Außenmauern des ma. Naos (L ohne Apsis 15,75 m) stehen vermutlich auf dem frühbyz. Stylobat. Eine dreifache, reich gekehlte Ziersimsgliederung mit Unterschneidungen umzieht die Außenschale der Apsis. Den oberen Abschluß bildet ein doppeltes Traufgesims. Diese Zierglieder erlauben eine Datierung der frühbyz. Kirche in das 6. Jh. Die ma. Schiffwände sind bis auf die wiederverwendeten Werkstücke aus unterschiedlich großen Kalksteinquadern zweischalig gemauert. Ähnliches ma. Mauerwerk findet sich auf der Burg → Baka. An der Südseite der Kirche ist an der Stelle des ehemaligen s. Seitenschiffs ein ma. Pastophorion unter Verwendung frühbyz. Quaderspolien angesetzt worden. Abb. 137 Abb. 134, 135

Im NO nahe der Apsis liegen die Fundamente eines großen rechteckigen, wohl ma. Baues (Mauerstärke 1,15 m). Ca. 40 m s. der Kirche stehen noch Bauteile eines kleinen, vielleicht ehemals achteckigen Baues, von dem noch drei Seiten sichtbar sind. Gegen eine mehrseitig gebrochene Apsis spricht eine rechteckige Öffnung (0,90 m hoch, 0,81 m breit, ohne Anschläge, aber mit kleinen Zapfen für einen Holzladen) auf der Ostseite, über der sich eine frühbyz. Bauinschrift in einer *tabula ansata* mit zwei Kolumnen befindet. Die Funktion des Gebäudes wird nicht genannt, nur mehrere Kleriker, u. a. ein Archimandrit Athēnogenēs[9]. Die Funktion dieses Baues bleibt offen. Die Gesamtanlage mit Kirchen u. Nebenbauten erlaubt — auch mit Verweis auf den Archimandriten — hier ein frühbyz. Kloster zu erkennen, das im hohen MA. wie → Göreken Yayla oder → Ferhatlı erneut genutzt u. umgebaut wurde. Die topographische Nähe zu → Baka legt nahe, diese Klosteranlage mit Kastaławn zu identifizieren. Abb. 136

Font [1] Matth. v. Edessa 228, 260 (DOSTOURIAN 314, 354). — [2] Samuel von Ani 116, 121 (*RHC* arm. I 448). — [3] Vahram 498. — [4] Sempad 610, 635. — [6] DÉDÉYAN, Chronique 74.

Lit [5] N. ADONTZ, *Byz* 10 (1935) 186—188. — [7] ALISHAN, Sissouan 67. — [8] EDWARDS, Fortifications 260 f. *(Fig).*

OSKIAN, Klöster 221 f.

Bereisung [9] 1987.

Kastanbul Harabe (= Ruine Kastanbul), 15 km nö. von Aigaiai, 1,5 km ssö. des Dorfes Gölovası, 4 km sö. von Hamzalı

□ 35[40] 36[40]

Hist Trotz des Namensanklanges aufgrund der Entfernungsangaben nicht mit der Itinerarstation Catabolo (Catavolo, → Mutlubakē) identisch.

Mon Auf einem Hügel ca. 1300 m von der Küstenlinie Ruine eines röm. Grabhauses mit Tonnenwölbung aus Basaltbruchsteinen, im Inneren zwei Arkosolgräber[1,2]. — Auf dem be-

nachbarten ö. Hügel röm. Trümmerstelle (mit Ziegelbruch u. Keramik)[2]. — Auf dem Friedhof von „Janasch" (= Gölovası) Meilenstein aus der Zeit des Kaisers M. Aur. Valer. Maximianus (286—305)[1,3,4]. — In Gölovası u. im 3 km weiter w. gelegenen Kızlarsuyu Ruinen eines Aquädukts[5].

Font [3] CIL III 13623.

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 16. — [4] FRENCH, Pilgrim's Road 94 f. — [5] Handbook IV/2 235.

Bereisung [2] 1983.

Katareac', kleinarmen. Burg am Fuß des Taurus, genaue Lage unbekannt

Hist König Leon II. ließ 1272 die Burg Katareac' zur Sicherung u. Überwachung der → Xoz Jor genannten Route durch den Taurus bauen[1].

Mon —

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 125.

Lit —

Kauindana (Καυίνδανα), Ort in Isaurien, genaue Lage unbekannt

Hist Nur in dem „Isaurika" genannten Geschichtswerk des Capito aus Lykien vom Ende des 5. Jh. genannt (Ἰσαυρίας κώμη)[1,2].

Mon —

Font [1] *FHG* IV 134 = *F GR HIST* III/C 733. — [2] Steph. Byz. 368.

Lit —

Kavak, 4 km w. von → Mağara (Kırobası)

□ 33^{40} 36^{40}

Hist —

Mon Altsiedelort in wasserreicher Lage[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Kayacı, großflächige Dorfmark mit Streusiedlung bis an die Flurgrenzen von Limonlu (→ Lamos 1), 7 km nnw. von Limonlu, 36 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 34^{00} 36^{20}

Hist → *Mon*

Abb. 4 *Mon* In der s. Dorfflur, nahe der Grenze von Limonlu, steil aufragende Felsnadel über dem linken (ö.) Lamas-Ufer mit früh- u. hochma. (auch spätma.) Mauerresten[1]. Über dem rechten (w.) Lamas-Ufer im Fels Beginn der röm.-frühbyz. Wasserleitung nach Elaiussa u. Kōrykos. Antike Wassermühle[2].

Die Höhlen in den senkrechten Wänden beiderseits des Flusses sind zumeist natürliche Auswaschungen, zuweilen zeigen sich jedoch Spuren einer Nutzung (mit zusätzlichem Mauerwerk)[1].

Font —

Lit [2] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 123 *(Lit)*.

Bereisung [1] 1987.

Kayıkçılı, 8 km sö. von Anazarbos am S-Ufer des Pyramos

□ 35[40] 37[00]

Hist —

Mon Zwei röm. Grabinschriften[1]. Auf einer weißen Marmorsäule, die vielleicht zum Bēma einer frühbyz. Kirche gehörte, ein Thanumas (hellenisierter jüdischer Name) als *prōtopresbyteros* genannt[1,2].

Font [1] DAGRON – MARCILLET-JAUBERT, Inscriptions 381–383. — [2] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 200f. *(Lit, Fig).*

Lit —

Kazanlı, 16 km sw. von Tarsos bzw. 12 km onö. von Zephyrion, heute Stadtgebiet von Mersin

□ 34[40] 36[40]

Hist Der früher am Meer (heute ½ km landeinwärts) gelegene Ort nach Ausweis der → *Mon* in frühbyz. Zeit besiedelt. Sicher nicht mit dem antiken Kyinda zu identifizieren[5], wie vorgeschlagen wurde[3,7]; dieses lag vielleicht bei Kudibes Kalesi[5] (heute Godebes[8]). Zumindest seit Anfang des 19. Jh.[9] u. während der ägypt. Herrschaft in Kilikien zwischen 1833 u. 1840 war Kazanlı Hafen von Tarsos[3].

Mon Auf einem Kapitell, das als Stufe für einen Hauseingang verwendet wurde, Weihinschrift für den Caesar Constantius Chlorus (292–305), die als Dedikanten den kilik. Statthalter *Aimilius Marcianus v(ir) p(erfectissimus) pra(e)s(es) Cilicia[e]* nennt[1,2,3]; dieser auch aus der Passion des Iulianos von Anazarbos bekannt[4]. — In der Nähe von Kazanlı — etwas landeinwärts — *Kalaat Köy*, so benannt nach einer ö. des Dorfes gelegenen Ruine mit Bogen, vermutlich einer ehemaligen Kirche[6].

Font [1] *CIL* III 223.

Lit [2] LANGLOIS, Inscriptions, Nr. 81. — [3] LANGLOIS, Voyage 255. — [4] W. LACKNER, *Vigiliae Christianae* 27 (1973) 53ff. — [5] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 3. — [6] DAVIS, Asiatic Turkey 29. — [7] CUINET, La Turquie II 61. — [8] TK Mersin 77/IIa. — [9] BEAUFORT, Karamania 269.

Kazmaca, etwa 2 km onö. von Kastabala, 12 km nnw. von Osmaniye, auf einem Höhenrücken w. über dem Tal des Pyramos (Ceyhan)

∴ 36[00] 37[00]

Hist —

Mon N. außerhalb des Dorfes Kazmaca auf niedriger Kuppe röm. Grabhaus auf nahezu quadratischem Grundriß (5 m × 5,50 m) mit Tonnenwölbung; die Stirnwand u. Türwangen weitgehend ausgebrochen, Kalksteinschwelle noch *in situ*. Das Bruchsteinmauerwerk war außen mit Kalkmörtel verputzt; in der Wölbung Doppelziegelbänder. Der Grabbau gehörte wohl zu einer *villa rustica*, die in der Nähe zu suchen ist (in der Umgebung des Grabes vereinzelt Ziegelbruch)[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1989.

Keçimen, 102 km nnw. von Anemurion, im Quellgebiet des n. Kalykadnos-Armes, oberhalb der alten Straße von Ikonion nach Germanikupolis (Ermenek)

□ 32[20] 36[40]

Hist —

Mon Am SO-Abhang des Sıtmadede (1906 m) Ruinenplatz einer kleinen, antiken Siedlung mit ö. anschließender Nekropole (mit Inschriften)[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 144–146.

Kelenderis (Κελένδερις, Κελέντερις), heute Aydıncık (früher Gilindire), Hafenstadt der Kilikia Tracheia, 48 km onö. von Anemurion

⌂ 33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist Kelenderis, eine der ältesten Städte Kilikiens (Kolonie der Samier)[1,2], war *oppidum* der *regio Celenderitis*[3]. Nach der Gefangennahme Kaiser Valerians 260 von König Šāpūr I. erobert[4]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Isauria gezählt[5]. Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[6,7], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[8] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[9] bzw. latein.[10]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Bischof *Musonius Celenderitanus* unterzeichnete die Akten des Konzils von Kpl. 381[11,12]; Julius nahm am Chalkedonense (451) teil u. unterschrieb mit anderen isaur. Bischöfen den Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I. im Jahre 458[12,13]. Zu Beginn des 6. Jh. die monophysit. Bischöfe Asterios[14] u. Pelagios von Qelenderayē bezeugt[14–16]. Petros war Teilnehmer am Konzil Kpl. 692[11,12] u. Eustathios in Nikaia 787[11,12,23]. — In den spätma. Portulanen u. Seekarten heißt Kelenderis *Palopol(l)i, Peleopari* (= παλαιὰ πόλις alte Stadt)[17–20]. In den Seekarten (wie → Antiocheia am Kragos, → Kōrykos, → Tarsos u. → Aigaiai) durch Rotschreibung hervorgehoben, gehörte also zu den wichtigsten kilik. Häfen. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Keŕsak als Herr von → Małva, Sik (→ Sykē) u. Palapawl (= Palaiopolis/Kelenderis) genannt[21]. Im Segelhandbuch des Pīrī Re'īs (1521) begegnet wieder der alte Name Kelendire (Kilindire)[22].

Abb. 231 *Mon* Vor den Hafen schiebt sich von W eine kapartige Felszunge, die den Ankerplatz schützt. Die intensive Besiedlung des Kaps seit griech. Zeit bis in die Neuzeit hat die älteren Bauten immer wieder teilweise bis in die Fundamente abgetragen u. das Steinmaterial für Neubauten benutzt, so daß sich die wenigen sichtbaren alten Fundamente einer Zuweisung weitgehend entziehen. Über der inneren Hafenbucht liegt zur ansteigenden Landseite noch blockhaft der Kern eines röm. Bades (aus Kalksteinquadern u. Ziegelmauerwerk). In weitem Bogen umgreifen Nekropolen der griech.-hellenist. u. röm. Zeit den Siedlungskern mit in den Boden eingetieften Felskammergräbern u. aus Bruchstein gemauerten, gewölbten Grabhäusern, deren Lage u. Ausrichtung sich an der (röm.) Uferstraße orientiert. Etwas abseits der Straße ein noch erhaltenes Pfeiler-Grabmal. Im heutigen Ortskern von Aydıncık finden sich zahlreiche Werkstücke von röm. u. frühbyz. Bauten (Bauglieder einer oder mehrerer Kirchen)[24,25]. Mosaikboden einer Kirche des 5. Jh. (?)[25,26,27].

Font [3] Plinius, Nat. hist. V 27 (22). — [4] Maricq, Res gestae 312 f. — [5] Hier. 708, 3. — [6] Honigmann, Not. Ant. 74. — [8] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 509; 7, 513; 10, 733; 13, 495. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 96 (S. 249). — [10] Ord. Cath. 1065. — [11] Mansi III 570 A; XI 1000 A; XII 999 A, 1110 A; XIII 149 D, 373 A. — [13] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 87); II 1, 2 [235] Nr. 207; II 5, 49; IV 3, 3 60 (Index). — [14] Honigmann, Évêques 92. — [15] Mich. Syr. II 173. — [16] Chron. min. syr. II 173. — [17] Kretschmer, Port. 331, 527 f., 667. — [18] Jomard, Nr. 50–51 (provisoire; Pisaner Karte von 1300). — [19] Carta Catal. 25. — [20] Marius Niger 467. — [21] Dédéyan, Chronique 80. — [22] Pīrī Re'īs 756–759. — [23] Darrouzès, Nicée (787) 231 B *et passim.*

Lit [1] Ruge, Kelenderis 2. *RE* 11/1 (1921) 138. — [2] T. B. Mitford, Kelenderis. Princeton Encyclopedia 445. — [7] Devreesse, Patriarcat 147. — [12] R. Janin, Celenderis. *DHGE* 12 (1953) 52. — [25] *Anat. Stud.* 38 (1988) 200 *(Lit).* — [26] K. L. Zoroğlu, *AST* 5 (1987) 409–422 *(Fig).* — [27] K. L. Zoroğlu, *KST* 10/1 (1988) 138 *(Fig).*

Beaufort, Karamania 201 f. — Hovhannesian, Châteaux 236.

Bereisung [24] 1971, 1983, 1984.

Keşbükü[1] (Keschischbuku[2], Kechbukur[3], Gösch Bukun[4]), an der Straße von Tarsos nach → Lambrun (Çamlıyayla), 17 km nw. von Tarsos

□ 34⁰⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Bei Keşbükü Köprüsü antike Spolien u. ein Ölpreßstein[5]. Ein röm. Sarkophag mit Inschrift u. Felsnekropole über dem Berdan (Pamuk Dere, → Kydnos)-Ufer[2,6]. „Feste Quaderbrücke" über den *Pambuk Su* bei *Gösch Bukun*[4].

Font —

Lit [1] TK Mersin Iy/77. — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 64. — [3] Langlois, Voyage 358. — [4] Schaffer, Cilicia 58. — [6] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Bereisung [5] 1989.

Keşli, spätröm.-frühbyz. Domäne in der Nähe (n.?) von → Hasanaliler

34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Frühbyz. (nicht näher beschriebene) Basilika, die Eyice als Klosterkirche erwägt[1]. — Großer vierflügeliger Baukomplex (47 × 58 m ohne Risalite), allseitig bis auf die O-Fassade geschlossen[1]. Die O-Seite wird von zwei rechteckig vorspringenden Eckrisaliten flankiert; im Zentrum der O-Seite Eingang mit Torhalle. Mindestens 26, weitgehend gleich große Räume sind im Erdgeschoß noch nachweisbar, die Mehrheit rechteckig, von Gurtbögen mittig gegliedert. Die Türen öffnen sich zum Innenhof, die Beleuchtung von den Außenseiten erfolgt durch landschaftstypische Schlitzfenster (nicht Schießscharten). Über den Räumen des Erdgeschosses ein Obergeschoß zu vermuten. — Die Balkenlöcher auf der Innenseite der Außenmauern dienten nicht für einen Wehrgang[1], sondern sind Einlassungen für die horizontalen Dach- bzw. Deckenbalken (wie in → Çet Tepe). In der Mitte des Hofes eine große, rechteckige gewölbte Zisterne u. die Apsis einer kleinen frühbyz. Kirche. — W. außerhalb des Baukomplexes liegen eine Ölpresse u. sechs Chamosorien in Streulage. Eyice deutet den Bau als *Kastron*, doch fehlen Charakteristika, wie sie bei Militärlagern des 4.—6. Jh. zu erwarten wären, so beispielsweise ausgeprägte Eckbastionen oder ein stärker gesichertes Tor. Darüber hinaus spricht die Lage auf den Vorhöhen des Tauros abseits einer großen Fernstraße gegen den militärischen Charakter. Der Bau mit ausgeprägter Risalitfassade (typisch bei spätröm. Villen) ist eher als großes landwirtschaftliches Gut (Domäne) anzusprechen. Da ein ausgesprochener Residenzcharakter zu fehlen scheint, ist hier an ein Gut unter einem Verwalter oder Pächter zu denken.

Font —

Lit [1] Eyice, Ricerche 22, 25 (*Fig*).

Keşlitürkmenli, Dorf an einer Gabelung der alten Straße von Seleukeia nach Diokaisareia/Olba, 15 km n. von Seleukeia: Während die Straße nach Diokaisareia Keşlitürkmenli in w. Richtung in die Yanıklıkapız (oder Yanıklı Boğazı) genannte Schlucht verläßt, führt in ö. Richtung eine Straße nach → Canbazlı

□ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Sö. der neuzeitlichen Siedlung auf einer Kalksteinkuppe röm.-frühbyz. Dorf mit etwa 30 eng gestaffelten Häusern. Der wohl älteste Hausbau mit Polygonalmauerwerk auf der Spitze der Kuppe, jüngere kaiserzeitliche Häuser schließen sich an. Erhalten sind zahlreiche Türstürze u. Gurtbögen; kubische oder glockenförmige Zisternen gehören zu jedem Haus.

Gegen die W-Seite der Kuppe ist eine orientierte frühbyz. dreischiffige Basilika in den Felshang gesetzt[1]. Mauerwerk u. Innengliederung sind weitgehend verloren. Die Apsis des Naos ist in den Fels geschnitten, nur im oberen Teil waren Kalksteinquader verbaut. Krampenlöcher weisen auf *opus sectile*-Verkleidung der Apsiswand. Zwei kleine flankierende Apsiden im Fels. Die Mitteltür des Naos noch *in situ*. Im W eine Terrasse, die für Narthex u. Atrium Platz bieten würde. An der N-Seite liegt der Zugang zu einem Gewölbe unter der Kirche. Eine Zisterne im S. Kleine Nekropole.
Auf einer Kalksteinkuppe 400 m sw. vom Dorfkern Ruine einer röm.-frühbyz. *villa rustica*, die vor vielleicht zwei Jahrzehnten erneut instandgesetzt, nun aber aufgegeben wurde u. wieder Ruine ist. Um einen gepflasterten Innenhof liegen die einzelnen rechteckigen Räume auf einer Fläche von etwa 30 × 40 m, das vermutlich zweigeschossige Haupthaus an der O-Seite. Die unterschiedlichen Bautechniken (kleinformatige Polygonalblöcke, Werksteinquader) weisen auf verschiedene Bauperioden. Zisternen, Ölpresse. Der Baubeginn vermutlich in der frühen Kaiserzeit, Nutzung bis in frühbyz. Zeit[1,2].

Font —
Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 62 *(Fig)*.
Bereisung [2] 1982, 1983, 1985.

Kesmeburun[1] (Yazlıburun[2]), 2 km ssw. von → Kastabala, 10 km nw. von Osmaniye
36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Antike Quaderspolien im Dorf (wohl nicht aus Kastabala verschleppt) u. zwei Ölpreßsteine[2]. Antikes Dorf oder Weiler in der *Chōra* der *Polis* Kastabala.

Font —
Lit [1] TK Kozan Iü/89.
Bereisung [2] 1989.

Kesrik, heute Konacık, 40 km sw. von Alexandreia, 8,5 km sw. von Rōssos
□ 35⁴⁰ 36²⁰

Hist Aufgrund des (sehr vagen) Namensanklanges wird hier das armen. Kl. Arek (→ Areg) gesucht[1].

Mon Die etwa 1,5 km nw. von Kesrik bei Kışlaçay gelegene kleine Hafenbucht „Säulenhafen" *(Port de Colonnes)* genannt[1]. Im Hafen u. auf drei dichtbewachsenen Hügeln eine vielleicht spätantike Siedlung durch Ziegel, Gefäßkeramik, Marmorkapitelle, Granitsäulen, Porphyrsäulen (Durchmesser: 0,8 m) u. Mosaikreste bezeugt[1,2]. — Im ONO des Dorfes Mauerreste[1] u. im 3 km ö. gelegenen Karaçay Köy korinth. Kapitelle[2]. — Etwa 5 km ö. von Kesrik am Südrande einer Amanos-Schlucht über dem Dorf Haymasekisi in ca. 500 m Höhe eine spätantike Grenzinschrift, die den Grenzweg zwischen den Gütern eines Delphiōn u. eines Barachos bezeichnet[3].

Font [3] *IGLSyr* Nr. 734 *(Lit)*.
Lit [1] Jacquot, Antioche 144 *(Fig)*. — [2] P. Canivet, *Byz* 38 (1968) 11.

Keşsaflı Yaylası, 6 km nnö. von → Güney Köprü[1], 53 km nö. von Alanya
□ 32²⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Unmittelbar nw. der Yayla nahe der oberen Baumgrenze: Höhensiedlung mit Tempel (?) u. Nekropole (ca. 5 Felskammergräber, Grabaltäre mit Totenmahlreliefs)[2].

Font —
Lit [1] TK Alanya IIb/57. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 128 f. *(Fig)*.

Kestroi (Κέστροι, Κέστρος, Κέστρα, Cestrus), heute Kilisebeleni Harabeleri bzw. Macar Kalesi genannte Ruinenstätte auf einem etwa 250 m über der isaur. Küste ansteigenden Bergrücken, 1 km w. oberhalb von Macar, 6 km sö. von Selinus[1,2,17]

ð 32[20] 36[00]

Hist Kestroi vermutlich identisch mit dem bei Ptolemaios in der Landschaft *Selinitis* genannten *Kaystros*[3,4]. Von Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Isauria gezählt[5]. Als Bistum dieser Provinz (Suffragan von → Seleukeia) zum Patriarchat Antiocheia gehörig[6,7]. Als die Isauria im 7. Jh. zum Patriarchat Kpl. kam, verschwand Kestroi aus den Notitiae[8], taucht aber wieder in den (griech.[9] bzw. latein.[10]) Notitiae des 969 neu errichteten Patriarchats von Antiocheia auf. Die Siedlung existierte damals aber wohl nicht mehr. — Bischof Epiphanios nahm am Konzil von Chalkēdōn (451) teil u. unterzeichnete 458 gemeinsam mit anderen isaur. Bischöfen einen Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I.[11,12,13]. 518 der monophysit. Bischof Elpidios verbannt[13,14,15,16].

Mon Die kleine Siedlung umfaßt die ovale Spitze des Bergrückens. Ein spätröm.-frühbyz. Befestigungsring umschließt die Siedlungsfläche. Noch erkennbar sind die Agora, ferner Tempel für Vespasian u. Antoninus Pius. Im S u. O liegt außerhalb der Befestigung die Nekropole (mit Grabhäusern)[1,17]. — 3 km s. Macar Köy, 8 km ssö. von Gazipaşa, Ruinenplatz einer kleinen, städtischen Siedlung am Meer (?) mit Spuren eines Tempels (jonische Kapitelle, Säulentrommeln, darunter eine mit Inschrift an Θεὸς Μέγας, Trajan u. an das Volk der Κεστρηνῶν), Sarkophagfragment (?), Ziegelfußboden u. Mauerteile[1,17,18]. → Nephelion.

Font [3] Ptolemaios V 7, 5 (II 897 Müller). — [5] Hier. 709, 5. — [6] Honigmann, Not. Ant. 75. — [8] Darrouzès, Notitiae 30. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 102 (S. 249: Κίστρα). — [10] Ord. Cath. 1065 *(Ristria)*. — [11] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 91); II 1, 2 [235] Nr. 209 et passim; II 5, 49; vgl. IV 3, 3 62 (Index). — [14] Mich. Syr. II 173. — [15] Chron. min. syr. II 173.

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 155 ff. *(Lit, Fig)*. — [2] Robert, Bull. ép. 1965, Nr. 428. — [4] Ruge, Kestroi. *RE* 11/1 (1921) 359. — [7] Devreesse, Patriarcat 147. — [12] R. Janin, Cestros. *DHGE* 12 (1953) 253. — [13] Schultze, Kleinasien II 258. — [16] Honigmann, Évêques 93. — [17] Bean – Mitford, Sites 211—216. — [18] Paribeni – Romanelli, Studi 148—151.

Bereisung 1983 (keine Begehung).

Kētis (Κῆτις, Κιῆτις), kilik. Region, die sich an der Küste von → Anemurion im W bis zur Mündung des → Kalykadnos im O erstreckte u. im Binnenland bis in die Quellgebiete des Kalykadnos reichte[1]

32[40]—34[00] 36[00]—37[00]

Hist An der Küste zwischen Anemurion u. Kalykadnos-Mündung der Fluß Orymagdos (→ Drakontais), → Arsinoë, → Kelenderis, → Aphrodisias, Kap Sarpēdōn (→ Sarpēdonia Akra) u. Kap Zephyrion (→ Lena de la Bagascia) genannt[2]. Im Landesinneren gehörten die Städte Olbasa (→ Olba), → Philadelpheia u. → Koropissos zur Kētis[1—3]. In der Vita der hl. Thekla kommt der Kalykadnos ἄνωθέν ποθεν ἀπὸ τῶν τῆς Κήτιδος μυχαιτάτων χωρίων vor; in den Miracula eine Bassianē τῶν Κητιδέων γυναικῶν bezeugt[4]. — Der Name von den *Cietae*[5] bzw. vom alten kilik. Fürstentum *Que (Kue)* abzuleiten[6]. — In der Kētis auch die kleineren Landschaften *Kennatis, Lakanitis* u. *Lalassis* (s. o. S. 18).

Mon —

Font [2] Ptolemaios V 7, 3 u. 6 (II 895, 898 Müller). — [4] Dagron, Vie de Sainte Thècle 276, 340. — [5] Tacitus, ann. VI 41, XII 55.

Lit [1] Ruge, K(i)etis. *RE* 11/1 (1921) 380 f. — [3] Mitford, Roman Rough Cilicia 1245 *(Font. Lit)*. — [6] Jones, Cities 195, 208, 211 f.

MacKay, Olba 168.

Kilikiai Pylai (Κιλίκιαι Πύλαι, Portella, Portel(l)e, Bāb Iskandarūna, Ṭarʿā ḍe-Sūnqraṭūn, [Šamay] Durn), heute Kızkalesi, Strandpaß mit Torbogen (→ Mon) an der Küstenstraße von Payas (Baiae) nach İskenderun (Alexandreia), wo ein Ausläufer des Amanos spornartig bis an die Küste reicht u. dabei die Küstenebene von → Issos von der Küstenebene von Alexandreia trennt; 8 km nnö. von Alexandreia, 1 km sw. von → Qaṭraġāš

≍ 36⁰⁰ 36⁴⁰

Hist Der zur Unterscheidung vom gleichnamigen Übergang nach Kappadokien (→ Pylai Kilikias) auch Πύλαι τῆς Κιλικίας καὶ τῆς Συρίας[1] genannte Paß zwischen Issos u. Alexandreia heißt in der Spätantike *Kilikiai*[2] bzw. *Kilikeiai*[3] Pylai (= kilik. Tore), während er im Spätmittelalter von den Armeniern als *Šamay Durn* (= syr. Tor)[4] oder nur *Durn* (Tor)[5,6] bezeichnet wird. Die Araber nannten den Paß nach dem nahen Alexandreia *Bāb* (= Tor) *Iskandarūna*[7,8], die Syrer *Ṭarʿā ḍe* (= Tor von) *Sūnqraṭūn*[9,10]. In byz. Zeit lag der Paß innerhalb der Provinz Kilikia II, hatte demnach keine Grenzfunktion u. fand so auch keine Erwähnung in den Quellen; das Gleiche gilt für die Zeit der arab. Besetzung, als die aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya die Stelle der ehemaligen Kilikia I u. II einnahm. Nach der armen. Landnahme in Kilikien u. der Einrichtung des Fürstentums Antiocheia entsteht hier wieder eine Grenzzone. 1154 werden Truppen des Sultans von Ikonion, als sie durch die Durn genannte Engstelle gegen Antiocheia ziehen, von den Templern u. kleinarmen. Truppen geschlagen[6,11,12,13]. Zwei Jahre später fand eine Schlacht zwischen Antiochenern u. Kleinarmeniern im Tor von Sūnqraṭūn (= Alexandreia) statt[9–13]. 1190 zog das Heer des Dritten Kreuzzuges *per Portellam (per quandam porte stricturam)* von Kilikien nach Antiocheia[14,15]. Bohemund III. mußte 1194 alle kilik. Besitzungen *jusque a Portele* an Leon (II.) abtreten[27].

Unter König Leon I. wird *Portella (Armeniae)* zur Grenzstation des kleinarmen. Reiches[16], wo man auch eine Zollstelle einrichtete, welche zwischen 1201 u. 1323 urkundlich häufig erwähnt wird[17–20]. Diese Zollstelle, welche den Landverkehr von u. nach Syrien (u. weiter nach Ägypten) kontrollierte, war neben der Zollstelle für den Seeverkehr in Lajazzo (→ Aigaiai) eine ergiebige Einnahmequelle. Im Friedensvertrag von 1323 verlangten die Mamluken die Hälfte der Einnahmen aus diesen beiden Zollstellen[17,20]. König Hetʿum I. postierte 1266 am Paß Durn Truppen, welche einen Einfall der Mamluken verhindern sollten[5]; 1283 verloren die Armenier beim Bāb Iskandarūna eine Schlacht gegen die Mamluken[8]. — In seinem Portulan der syr. Küste erwähnt Marino Sanudo Anfang 14. Jh.s auch den *Passus Portellae*[22,23]. — In osman. Zeit Saqaltutan oder Bāb Yūnus (Jonastor, Jonaspfeiler) genannt[24,25].

Abb. 232

Mon An der Engstelle des Strandpasses zwischen Sarıseki u. İskenderun stand vermutlich seit severischer Zeit ein Torbogen, wohl ein Siegesdenkmal des Septimius Severus nach seiner Schlacht bei Issos im Jahre 194 gegen Pescennius Niger. Der bis in die frühe Neuzeit noch intakte Torbogen trug vielleicht eine Quadriga; daher der Ortsname griech. *Kodrigai* („Quadrigae"), der in arab. Zeit als → Qaṭraġāš weiterlebt. Der Bogen in den fränk. Quellen *Portella* genannt[14,15,21,22,27]. Die noch 1892 vorhandenen Fundamente wurden nach 1902 für den Felseinschnitt der Bahnlinie nach İskenderun teilweise abgetragen; heute ist nur noch der w. Pfeilerstumpf erhalten[26].

Font [1] Xenophōn, Anabasis I 4, 4. — [2] Stadiasmos 476. — [3] Zōsimos III 32, 5. — [4] Sanjian, Colophons 295. — [5] Dédéyan, Chronique 117. — [6] Matth. v. Edessa 338 (Dostourian 481). — [7] Abū l-Fidāʾ 363 (trad. Guyard 33). — [8] al-Maqrīzī II 1, 63. — [9] Mich. Syr. III 314. — [10] Bar Hebraeus, Chronography 283. — [14] Salimbene, in: *MGH* Script. 32, 13. — [15] Sicard 172. — [17] Langlois, Cartulaire 110, 144, 152, 167, 183, 204, 232. — [18] Thomas I 56, 179. — [19] Alishan, L'Armeno-Veneto I 16; II 11, 86. — [21] Wilbr. Old. 175 (Hellenkemper, Burgen 19). — [22] Mar. San., Lib. secr. 244. — [27] *RHC* occ. II 215.

Lit [11] Chalandon, Les Comnène 431, 436. — [12] Bulst-Thiele, Templi magistri 151, A. 12. — [13] Boase, Kingdom 42, 93, 167, 178. — [16] Iorga, Arménie 105. — [20] Heyd, Commerce I 367, 371; II 41, 75f., 89. — [23] Tomaschek, Kleinasien 71f. — [24] Taeschner, Wegenetz I 148 (Taf. 17). — [25] Alishan, Sissouan 497–499. — [26] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 108–111 *(Fig. Lit)*.

Janke, Alexander 17–23 *(Fig)*. — Mutafian, Cilicie I 326f. — Edwards, Fortifications 204–206 *(Fig)*.

Kırkkuyu[1], Station *(mansio* oder *mutatio)* an der röm. Straße von Anemurion nach Germanikupolis[2], 46 km n. von Anemurion, 9 km ssw. von Kazancı

○ 32⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon In der Flur Kırkkuyu zwei Meilensteine aus hadrianischer u. severischer Zeit[2,3]. In der nö. Nachbarschaft wohl antike Trümmerstätte, die vielleicht Teil einer Straßenstation war.

Font —

Lit [1] TK Gazipaşa 40′ 25′ (III/59). — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 189 f. — [3] French, Catalogue 631, 632.

Kistramos (Κίστραμος), Ort zwischen → Lamos (2) u. Anazarbos, genaue Lage unbekannt

Hist 1158 von Kaiser Manuel erobert[1–5].

Mon —

Font [1] Iō. Kinn. 180.

Lit [2] Chalandon, Les Comnène II/2 442. — [3] Alishan, Sissouan 414. — [4] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 170. — [5] Hovhannesian, Châteaux 398.

Kızılaliler, röm.-frühbyz. Weiler 6 km nnw. von Anemurion

□ 32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Der Ruinenplatz Külsavuranbeleni in der Flur des Dorfes Kızılaliler liegt auf einem O-W gestreckten Felssporn, der aus dem Yalçı Dağı nach W ausspringt. Auf dem Spornrücken liegen ca. 15 Fundamente von teilweise dicht nebeneinander gesetzten Häusern. Lage u. Siedlungsform zeigen einen röm.-frühbyz. Weiler, an dessen Westseite eine kleine dreischiffige frühbyz. Pfeilerbasilika aus Bruchstein errichtet wurde[1,2].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 119 f. *(Fig).*

Bereisung [2] 1982.

Kızılbağ (Mahalle), röm.-frühbyz. Weiler, etwa 3 km nnw. von → Sebastē, 26 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Kleiner röm.-frühbyz. Weiler mit ca. 20 bis 25 weitgehend zerstörten, ehemals zweigeschossigen Häusern in Streulage. Die älteren Häuser aus kleinteiligem zweischaligem Polygonalmauerwerk, die jüngeren aus Hausteinquadern. Rechteckige Felszisternen[1,2]. — In der weitläufigen, zuweilen stark kupierten Flur Kızılbağ liegt eine halbe Stunde ö. des Weges von → Sebastē nach → Çatıören auf einem steil abbrechenden Felsvorsprung ein großer, mindestens zweigeschossiger Turmbau aus Polygonalmauerwerk; an seiner NW-Ecke Reliefs mit der ‚olbischen Keule' u. einem Blitz, an der SW-Ecke eine Keule. Der Turm ist in röm. oder frühbyz. Zeit mit mörtelgebundenem Kleinquaderwerk restauriert oder erweitert worden. Eine kräftige Mauer aus Polygonalmauerwerk zieht bis in die Tiefe der Schlucht. Im S der Befestigung staffeln sich am Hang polygonale Hausbauten[3]. Im W des Turmes ein halbkreisförmiges Fundament u. ein dorisches Kapitell[3,4]. Weiter im S Grab-

häuser aus polygonalem Mauerwerk[3], Felsgräber mit röm. Grabreliefs[4]. — Auf der ö. Gegenseite der Schlucht eine antike Siedlung mit Sarkophagen[3]. Eine frühbyz. Basilika; EYICE erwägt hier ein Kloster[5].

Font —

Lit [1] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 73f. *(Lit, Fig).* — [3] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 66. — [4] BENT, Journey 210. — [5] EYICE, Ricerche 22.

Bereisung [2] 1985.

Kızılçukur[1], 23 km nnw. von Tarsos

34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon In der Flur Kaleköy Mevkii röm. Felsgrab[2].

Font —

Lit [1] TK Ulukışla 77/Iv. — [2] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Kızıldere (früher Kürtbayramlı [Senemenli][1]), 5 km ö. von Mopsuestia

□ 35^{20} 36^{40}

Hist Nach einer Grenzinschrift aus dem Gebiet des Dorfes Kızıldere hießen dessen Bewohner in frühbyz. Zeit *Kirkoteis;* ö. Nachbargemeinde war *Lōandos*[2].

Mon —

Lit [1] TK Adana 85/Iz.

Font [1] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 150 *(Lit, Fig).*

Kızılisalı, röm.-frühbyz. Siedlung an der antiken Straße von Narlıkuyu in das olbische Hochland, 8 km wnw. von Korasion, 18 km nö. von Seleukeia

□ 34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon In der Dorfflur (Mahalle) von Kızılisalı verschiedene kleine Ruinenplätze am antiken Pflasterweg zwischen Narlıkuyu u. Gökburç, u. a. ein röm.-kaiserzeitl. Weiler mit mindestens 10 Häusern, Ölpressen, Chamosorien u. Bauglieder einer frühbyz. Kirche[1].

Font —

Lit [1] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 64, 66 *(Fig).*

Bereisung 1985.

Kızıl Kale[1, 2] (Arpalık[2]), Burg, 2,5 km sw. von Fındıklıkoyak, 12 km ssw. von Kukusos in Kappadokien, an der byz. Straße von Kukusos nach Phlabias über den Mazgaç Beli (→ *TIB* 2, 232)

△ 36^{20} 37^{40}

Hist EDWARDS[1] erwägt eine Identifikation mit → Kanč', doch ist diese Burg wohl mit Çukurhisar gleichzusetzen.

Mon Die Burg, auf einem hohen Felssporn, hat bereits weitgehend ihren Baubestand eingebüßt. Ursprünglich umzogen Kurtinenabschnitte den oberen Felsrand. Erhalten sind nur geringe Mauerteile auf der n. u. s. Felsnase. Die Außenschale der S-Bastion (Bossenquader-

werk mit Randschlag) zeigt in den oberen Lagen einen gekehlten Rahmen mit Wappenschild. Die Darstellung ist nicht erkennbar[1]. Der sichtbare Baubestand wohl 13. Jh. — ALKIM kartiert in Fındıklıkoyak griech. Inschriften u. spätröm. Ruinen[2].

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 121 f. *(Fig).* — [2] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Kızılkaş, 18 km nö. von Adana

□ 35^{20} 37^{00}

Hist —

Mon Nekropole auf dem Gâvurtepe n. des Ortes mit antiken Inschriften u. spätantiker Keramik[1].

Font —

Lit [1] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 107 f.

Kızıl Kaya, ungefähr 20 km (wohl w.) von → Al Oda[1]; diese Angabe führt in den Kızıl Dağ mit dem Dorf Kızılalanı[2], genaue Lage unbekannt

33^{00} 36^{40}

Hist —

Mon Felskirche (?) mit mittelbyz. Malerei (nur bekannt die Darstellung der Salome mit der Waschung Jesu)[1].

Font —

Lit [1] GOUGH, Church 159 *(Fig).* — [2] TK Mut IIc/61–62.

Kızılkozluk[1], 7 km sö. von → Güney Köprü, 51 km nö. von Alanya

□ 32^{20} 36^{40}

Hist —

Mon Ein weitläufiger antiker Siedlungsplatz in der Flur Kilise, vermutlich ein Dorf, keine *Polis*[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya IIc/57. — [2] BEAN – MITFORD, Journeys 1964–1968, 128.

Kızılören (1), Ruinenstätte an der O-Seite des Yenibahçe (Perşembe) Deresi, s. von → Paslı

34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Kleine röm.-frühbyz. Siedlung mit dreischiffiger frühbyz. Basilika u. einigen röm.-frühbyz. Häusern; ein frühbyz. Sarkophag[1,2].

Font —

Lit [1] EYİCE, Silifke (1978) 121. — [2] EYİCE, Silifke (1979) 123.

Kızılören (2), in der Nähe von Yenibahçe (?), genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon Kleine röm.-frühbyz. Siedlung (oder Domäne?) in Hanglage mit großflächigen Hausbauten u. röm. Grabhäusern (?), Sarkophagen u. einer dreischiffigen Basilika mit Narthex u. Pastophorien[1].

Font —

Lit [1] Eyice, Ricerche 19 *(Fig).*

Kızlarkalesi[1] (Kız[2], Ianifakışla[3], Yaniphakışla[4]), Burg, 5 km wnw. von Durak, n. von Yanıkkışla[1], 40 km wnw. von Adana, an der alten Straße, die von Adana direkt zur Kilikischen Pforte führte u. den Umweg über Tarsos mied[5]

△ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist —

Abb. 233, 234 *Mon* Auf einem Felskopf dreigeschossiger Wohnturm mit großer Hofeinfriedung, deren Mauern den Felskonturen folgen. Der Grundriß des Wohnturms besteht aus zwei Rechtecken, die in stumpfem Winkel aneinandergeschoben wurden. Baunähte zeigen, daß urspr. nur der Nordflügel als eigenständiger, zweigeschossiger Wohnturm mit teilweise umlaufendem Konsolenkranz an der Mauerkrone gebaut wurde. Dieser Kernbau war im Sockelgeschoß eingewölbt, im Obergeschoß mit einer Balkendecke geschlossen. Der Eingang lag in der SO-Wand. In einer jüngeren Bauphase wurden die Langseiten angestückt u. ein zweiter N—S gerichteter dreigeschossiger Wohntrakt stumpfwinklig angebunden. Die unterschiedliche, fallende Geländehöhe führte dazu, daß erst die dritte Bauebene höhengleich an das Obergeschoß des älteren Wohnturmes anschloß. Das zweigeteilte Untergeschoß des Neubaus war eingewölbt, die beiden oberen Geschosse hatten Holzdecken. Die technische Ausführung u. Verbindung beider Bauabschnitte ist herausragend. Steintreppen verbanden die Geschosse untereinander; in den Obergeschossen lagen mehrheitlich die Fenster nach O. Im dritten Geschoß liegen quer über eine Mauerecke die Reste eines gemauerten Kamins, eine selten erhaltene Einrichtung (vgl. auch den Kamin in → Paperawn)[6]. Die Außenschalen beider Bauteile sind als Bossenquadern mit Randschlag gemauert. An der W-Seite des zweiten Bauabschnittes führt eine Steinrinne von der Mauerkrone senkrecht hinunter auf eine Öffnung oberhalb des Mauerfußes, um Regenwasser vom Dach in eine Zisterne zu leiten[2,6]. Der Wohnturm stammt wohl aus dem 13. Jh., die erste Hälfte 14. Jh. ist jedoch nicht ausgeschlossen. — In Yanıkkışla röm. Felsgrab u. osman. Türbe[7].

Font —

Lit [1] TK Ulukışla Iv/78. — [2] Edwards, Fortifications 157—161 *(Lit, Fig).* — [3] Langlois, Voyage 365. — [4] Alishan, Sissouan 124. — [5] Taeschner, Wegenetz I 143, Taf. 15. — [7] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Bereisung [6] 1971.

Kız Oluk Hanı, heute Kızoğlu Hanı, nö. des Dorfes Çokak bzw. nw. der → Oğlan Kalesi im Çekecek Bogazı, 4 km nw. von Çavuşlu, 45 km nw. von Adana

○ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist Der Han gehörte ebenso wie die → Oğlan Kalesi u. der Çavuş Hanı (heute Çavuşlu, 4 km sö.) zur ma. Route von der Kilikischen Pforte nach Adana[1].

Mon Verfallener osman. Han[2].

Font [1] Taeschner, Wegenetz I 143, Taf. 15.

Lit —

Bereisung [2] 1971.

Klabēnē, isaur. Region im Quellgebiet des n. → Kalykadnos-Armes (Gök Çayı), im Tal des Alata Çayı (Afşar Dere)

32[20] 36[40]

Hist In der Klabēnē lagen die beiden Ende des 2. Jh. n. Chr. bezeugten Orte → Olosada (= Afşar Kalesi, 3 km sö. von Afşar) u. → Thuththurbia (Oduncu Kalesi)[1,2]. Bei der Einmündung des Alata Çayı in den Gök Çayı (n. von Aladağ) begann das Gebiet → *Potamia* mit der Stadt → Artanada[1,2,3].

Mon —

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 136–144 *(Lit. Fig).* — [2] Robert, Bull. ép. 1972, 515. — [3] Zgusta, Ortsnamen 100 *(Lit).*

Klaudiupolis (Κλαυδιούπολις), heute Mut, 53 km nw. von Seleukeia

ā 33[20] 36[20]

Hist Die in augusteischer Zeit gegründete *Colonia Iulia Augusta Felix Ninica* erhielt von Kaiser Claudius Polis-Statut u. dessen Namen: Klaudiupolis[1]. In der antiken Geographie irrig Klaudiupolis zur kapp. Landschaft *Kataonia* gezählt, während *Ninika* wohl zu Recht zur kilik. Landschaft *Lalas(s)is* gerechnet wird[2,3]. Schon im 4. Jh. die Gründung der Kolonie fälschlich Kaiser Claudius zugeschrieben[4]. — Als Bistum (Suffragan von Seleukeia) anfangs zum Patriarchat von Antiocheia[5,6], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[7] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[8] bzw. latein.[9]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Der erste bekannte Bischof *Aidesios* (Adhaesius) Teilnehmer am 1. Konzil von Nikaia (325)[10,11]; beim Konzil Kpl. 381 Bischof Montanus durch den Presbyter Paulus vertreten[11,12]. Gerontios war Mitglied des Konzils von Ephesos 431[11,13], Theodōros war bei der Synode von Ephesos 449 u. beim Chalkedonense 451 zugegen[11,13,14]. Johannes nahm 518 an der Synode in Kpl. teil[11,13,15], Zacharias am Konzil Kpl. 680/81[12] u. Sisinnios Kpl. 692[11,12]. In den Miracula der hl. Thekla begegnet ein Hypsistios aus der πόλις Κλαυδίου als heftiger Gegner des Christentums[16]. In diokletianischer Zeit sollen die aus Kalytos bei Antiocheia in Pisidien stammenden Brüder Alpheios, Zōsimos u. Alexander sowie deren Gefährte Marcus in Klaudiupolis das Martyrium erlitten haben[17,18], ebenso die auch sonst für Kilikien bezeugten Märtyrer Tarachos, Probus u. Andronikos[18,19].

Im 5. Jh. bei Hieroklēs als Stadt der Isauria verzeichnet[20]. 493 eroberte der Kōmēs Diogenēs Klaudiupolis, wurde aber dann von Isauriern eingeschlossen, bis er von Johannes Kyrtos befreit wurde[15,21,22]. Konstantin Porphyrogennētos zählt Klaudiupolis zur Dekapolis im Thema Seleukeia[23]. Im Jahre 1069 kam Rōmanos IV. Diogenēs bei der Verfolgung eines türk. Stoßtrupps, der zuvor Ikonion erobert hatte, bis Klaudiupolis, wo er jedoch wieder umkehrte[24,25]. — Im 13. Jh. in kleinarmen. Besitz[26]. — Eine Inschrift des 4./5. Jh. bezeichnet die Grabstelle eines Bäckers (ἀρτοπράτισας)[27,36], eine andere Inschrift nennt einen Diakon (διάκων)[28]. — Um 1300 Mut seldschuk. Münzstätte[29].

Mon Die intensive hochma. u. neuzeitliche Siedlungsausbreitung hat in Mut die Zeugnisse der röm. u. frühbyz. Zeit in erheblichem Umfang gemindert. Zu Anfang des 19. Jh. waren im röm.-frühbyz. Stadtareal noch Kolonnadenstraße, Tempel u. andere öffentliche Gebäude erkennbar[33]. Innerhalb der Stadt lag ein Theater[31], Inschriften belegen Tempel für Athēna Polias u. Zeus Olympios[32,37], ein Museion unter Severus u. Caracalla (ca. 196/198 n. Chr.)[28,30,34,37]. Die Stadtmauer schloß eine beherrschende Höhe im SW ein, führte vermutlich am W-Rand der steil zum Mut Çayı abbrechenden Felsen entlang u. sicherte den N-Hang an der Stelle des heutigen Altstadtkerns. Mauerabschnitte der unteren Hausteinlagen

Abb. 237, 238 mit Bruchsteinfundamenten finden sich noch im SW, darunter ein außen rechteckiger, innen runder Turm aus mittelgroßen Kalksteinquadern. Dieser Mauerabschnitt ohne Spolien könnte noch zur mittelkaiserzeitl. Stadtbefestigung gehören.

Im SO *extra muros* lag in den Hügeln eine Nekropole[30, 31], u. a. mit zahlreichen Kalksteinsarkophagen; sie sind seit dem 19. Jh. als Spolien verwendet worden; einige mit Inschriften wurden aufgefunden u. kopiert[28]. Im NW über der Altstadt (dort die teilweise aus Spolien gebaute Lal Paşa Camii mit zwei Türben der Karamanidendynastie) steht auf einem prähist. Siedlungsplatz[38] die Burg der Karamaniden aus dem 14. Jh. (?), gegliedert in drei Abschnitte[30]: auf dem höchsten Punkt über der Stadt ein freistehender dreigeschossiger

Abb. 235, 236 runder Donjon, umschlossen von einem zweigeteilten polygonalen Burgring, dessen NW-Seite am Rand des Felsabbruches zum Mut Çayı entlang führt. Die Kurtinen mit röm. Spolienquadern folgen dem Geländerelief; in unregelmäßigen Abständen sind mehrheitlich rechteckige, aber auch hexagonale u. runde Bastionen eingebunden. Zwei Tore (eines mit Bauinschrift) führen in den größeren O-Hof (urspr. als Wohnquartier vorgesehen?), ein weiteres führte in den kleinen, höher gelegenen W-Hof mit dem Donjon. Die innere Sperrmauer ist heute weitgehend zerstört. Beide Tore des O-Hofes in frühosman. Zeit als Portale ohne erkennbare fortifikatorische Sicherung ausgebaut. Vor allem in der Altstadt zahlreiche röm. u. frühbyz. Spolien (u. a. Kapitelle)[37]. S. der Altstadt lag im 19. Jh. eine halbe Wegstunde entfernt der Weiler Mut ören oder Mut bahçeler mit (frühbyz.) Kirchenruinen u. Sarkophaggruppen[30, 35].

Font [2] Ptolemaios V 6, 22; V 7, 6 (II 889, 898 Müller). — [4] Amm. Marc. XIV 8, 2. — [5] Honigmann, Not. Ant. 74. — [7] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 514; 7, 524; 10, 745; 13, 506. — [8] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 91 (S. 248). — [9] Ord. Cath. 1065. — [10] Honigmann, Liste de Nicée 48, Nr. 160. — [12] Mansi III 569 D; XI 524 E, 859 D, 997 D. — [13] *ACO* I 1, 5 123 (Nr. 21); I 4 29 (Nr. 23), 38 (Nr. 24), 45 (Nr. 23), 67 (Nr. 15); II 1, 1 58 (Nr. 86), 80 (Nr. 68), 184 (Nr. 56) et passim; II 1, 2 [200] Nr. 62, [230] Nr. 192 et passim; II 1, 3 449 (Nr. 33); III 65 (Nr. 9). — [14] Euagrios 70. — [16] Dagron, Vie de Sainte Thècle 324. — [17] *PG* 136, 265 D, 284 A. — [18] Synax. Cpl. 85, 87 f., 131. — [20] Hier. 709, 10. — [21] Theoph. 138. — [23] Kōnst. Porph., De them. 77. — [24] Mich. Att. 138. — [25] Iō. Skyl. Cont. 138.

Lit [1] Mitchell, Iconium and Ninica *(Font. Lit).* — [3] Ruge, Lalasis. *RE* 12/1 (1924) 535. — [6] Devreesse, Patriarcat 147. — [11] R. Janin, 2. Claudiopolis. *DHGE* 12 (1953) 1079. — [15] Honigmann, Évêques 89 f. — [19] F. Caraffa, *BiblSS* 12 (1969) 124. — [22] Stein, Histoire 84. — [26] Alishan, Sissouan 336. — [27] L. Duchesne, *BCH* 4 (1880) 205 (Nr. 27). — [28] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 230–236. — [29] R. Lindner, Hordes and Hoards in Late Saljūq Anatolia. Edinburgh Congress on Saljūq Art, ed. R. Hillenbrand (1983). — [30] Davis, Asiatic Turkey 332–335 *(Fig).* — [31] Heberdey – Wilhelm, Reisen 119. — [32] Headlam, Isauria 22–24. — [33] M. Gough, Claudiopolis. Princeton Encyclopedia 227. — [34] Sterrett, Wolfe Expedition 8–12. — [35] Hellenkemper, Kilikien 253 *(Lit).* — [36] Mentzu, Symbolai 139. — [37] Avruscio, Sculture *(Fig. Lit).* — [38] French, Göksu Valley 180 *(Lit).*

Levante, Cilicia Taf. 36–39. — Konyali, Karaman 733–750 *(Fig).* — Robert, Bull. ép. 1980, Nr. 541. — A. Linfert, Phidias im Rauhen Kilikien. *ZPE* 41 (1981) 253–255. — Hovhannesian, Châteaux 231 f. *(Fig).*

Bereisung 1982, 1985, 1989.

Kodaka (Κόδακα, Κόδαδα), isaur. Bistum, vermutlich heute Sarıkavak (früher Kozak)[1], 28 km nw. von Seleukeia (Silifke)

♁ 33^{20} 36^{20}

Hist In den Notitiae Episcopatuum vom 10. bis zum 12. Jh. zwischen → Sibyla u. → Sbidē in der isaur. Dekapolis genannt[2, 3]. Wegen des Namensanklanges von *Kodaka* an *Kozak* wohl dort zu suchen.

Mon —

Font [2] Darrouzès, Notitiae 30; 7, 534; 10, 755; 13, 516.

Lit [1] TK Mut IId/67. — [3] R. Janin, Codaca. *DHGE* 13 (1956) 183.

Bereisung 1987.

Komardias (Camardase, Camarlese, Camardesium), armen. Herrensitz; da nach der zwischen 1275 u. 1300 gezeichneten Seekarte von Pisa *Camardase* zwischen → Papadola u. Porto Cavaler (→ Aphrodisias) lag[1], wohl mit dem heutigen Ovacık zu identifizieren, einem Hafen mit kleiner offener Reede an der O-Seite der gleichnamigen Bucht (Ovacık Körfezi), im Hinterland von Aphrodisias, 29 km sw. von Seleukeia

□ 33^{40} 36^{00}

Hist Balduin u. Kostanc' von Komardias *(Costans et Baudoin de Camardeis)*[2,3] treten 1190 als Gesandte Leons (II.) an Kaiser Friedrich Barbarossa auf[17]; der Sohn des Kostanc', Sebastos Henri, begegnet 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien als Herr von → Norberd u. Komardias[4]. In einem Brief König Leons I. an Papst Innocenz III. von 1205 *Constantinus de Camardesio* genannt[5]. 1210 überläßt Leon I. den Johannitern die *civitas Saleph* (→ Seleukeia), *Castellum Novum* (→ Norberd) u. *Camardesium*[5,6,7]. *Henry, seigneur de Camerdes* 1244 in einem Vertrag mit den Johannitern genannt[6]. In einem Portulan aus der Mitte des 13. Jh. scheint *Camarlese* zwischen Papadola u. Lena de Bagassa auf[8]. *Gamar* (Camardesium) war auch als armen. Zollstation bekannt[9]. Bei der Rückreise aus dem Heiligen Land kam König Philipp II. von Frankreich im Jahre 1191 nach dem Passieren der Kalykadnos-Mündung an hohen Bergen vorbei, die *Carmerdes* genannt wurden: *et cum rex Franciae a fluvio illo de Salef recessisset, transivit juxta montes excelsos qui dicuntur Catmerdes (Carmerdes)*[10,11,12]. Mit den *montes Carmerdes* vermutlich das steil abfallende Ovacık Burnu s. von Ovacık gemeint, wo Aphrodisias lag[13]. — Camardesium wurde ohne Begründung mit der Burg von Seleukeia am Kalykadnos gleichgesetzt[14,15]. — In der Spätantike lag in oder bei Komardias *Kiphisos* (Κίφισον χωρίον), wo ein *Melas* genannter Bach (Μέλανος ποταμός) mündete[16,18].

Mon Auf einem nicht genau zu lokalisierenden Hügel Ruinen von Häusern u. Befestigungsmauern[18], vielleicht identisch mit dem Spornhügel w. von Ovacık, wo bis Anfang der siebziger Jahre nicht näher bestimmbare Ruinen sichtbar waren[19]. Der heutige Ort Ovacık am Meer auf einer niederen Kuppe, offenbar auf einem alten Siedlungsplatz[18].

Font [1] MARCEL, Choix, Taf. II = Jomard, Nr. 50—51 (provisoire); mit der irrigen Umschrift *camarlase*. — [2] Wilh. Tyr. Cont. 97. — [4] DÉDÉYAN, Chronique 79. — [5] Acta Innoc. 394 (Nr. 163), 585. — [6] DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire II, Nr. 1344, 1350 f., 2320 (LANGLOIS, Cartulaire 113 f.). — [7] *RRH* I 224 (Nr. 841); II 55 (Nr. 844). — [8] MOTZO, Compasso 59. — [10] Roger von Howden, Chron. III 156. — [11] Gesta Ricardi I., II 194. — [16] Stadiasmos 484.

Lit [3] MUTAFIAN, Cilicie I 168. — [9] LANGLOIS, Essai 79. — [12] TOMASCHEK, Kleinasien 62 f. — [13] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 27—31. — [14] FEDDEN – THOMSON, Crusader Castles 94—97. — [15] HELLENKEMPER, Burgen 249 f. *(Lit)*. — [17] ALISHAN, Sissouan 332. — [18] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 97 f. BLUMENTHAL, Kolonisation 109, 113 (Karte). — HOVHANNESIAN, Châteaux 230.

Bereisung [19] 1969, 1978, 1982.

Kopitaŕ (Kositaŕ, Gobidar, Gubidara), armen. Festung, deren Name noch in der Flur Κόβδαρα (Κόβταρα) an der Stelle erhalten ist, wo sich der w. Quellarm des → Saros (Zamantısuyu) mit dem ö. (Göksu) vereinigt[1]; hier stand auch eine Brücke (→ *Mon*), die zu einer byz. Route von Rodandos in Kappadokien (Faraşa, amtlich Çamlıca)[2] nach Adana bzw. Sision (Kozan) gehörte u. τῆς Κοβτάρας τὸ Γεθύρι hieß[1]; die bisherige Identifizierung mit einem nicht genau lokalisierbaren Gökdere bei Sis[3,9] damit bestätigt, da κόβ türk. gök bedeutet[1] u. ταρα wohl für türk. dere steht. — Heute Bostan Kalesi s. von Bostan Köy bzw. nö. von → Ergenuşağı, 28 km nw. von Sision; Gökdere heißt heute der Jandarma-Posten an der modernen Göksu-Brücke[21]

△ 35^{20} 37^{20}

Hist Der Armenier Ruben soll bei der Ermordung König Gagiks (1073) Kopitaŕ im Distrikt → Maraba besessen haben[4—8]. 1194/95 stürzte der in Kopitaŕ internierte armen. Katholikos

Grigor V. bei einem Fluchtversuch über die steilen Felsen der Burg ab u. erlag seinen Verletzungen; daher erhielt er den Beinamen *K'aravēž* (= der von den Felsen Abgestürzte)[9,10–14]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Konstantin als Herr von Kopitaŕ[9,10]. Am Konzil von Sis nahmen im Jahre 1307 *Oscinus* (= Ošin) *Dominus Ghubitarri* u. *Simeon Episcopus Ghubitarri* teil[3,15]. Kopitaŕ war also auch Bistum. Der Florentiner Balducci Pegolotti nennt um 1335 Colidara (= Kopitaŕ?) als Grenze des kleinarmen. Königreiches auf der Strecke von Lajazzo (→ Aigaiai) nach Sebasteia/Sivas in Kappadokien[3,16]. — Bei einem Überfall aus dem Emirat Dulkadır auf das damals mamluk. Kilikien wird 1467 auch Kopitaŕ erobert[17]. — Vermutlich identisch mit dem 1307 erwähnten *Capestran*[19,20] bzw. mit Küpdere (= Kübdere) kal'ası der osman. Defterler des 16. Jh.[18].

Abb. 239 *Mon* Die Burg Bostankale (auch örtlich Kudret Kale, Ergenuşağı Kale) liegt auf einem mächtigen Felsstock n. oberhalb des Zusammenflusses von Göksu u. Zamantısuyu (zwischen den beiden Flüssen)[21,22]. Die natürlichen schroffen, teilweise senkrecht fallenden Felswände bedurften keiner aufwendigen Sicherung; daher genügte weitgehend ein Torbau (2. Hälfte 12./Anfang 13. Jh.) an der SO-Seite, um den Zugang zum oberen Plateau zu sperren. Die Außen- u. teilweise die Innenschalen sind aus Bossenquadern gemauert. Über dem Tor liegen Konsolen für einen Maschikulischacht[22]. Über dem (ausgebrochenen) äußeren Torbogen ein frühbyz. Spolienquader mit Kreuzdarstellung. Auf dem Burgplateau zahlreiche Fundamentspuren, teilweise als Trockenmauern einer Siedlungswüstung[22], die offenbar bis in die frühe Neuzeit bestand. — Die Bedeutung des Platzes wird durch den Flußübergang mit Spuren von drei älteren Brücken sö. unterhalb der Burg (über den Göksu) unterstri-

Abb. 240 chen: ca. 300 m oberhalb der heutigen Brücke liegen auf beiden Flußufern die Widerlager einer ehemaligen, wohl osman. Einbogenbrücke aus Bruchsteinmauerwerk; die heutige Brücke nutzt ältere Fundamente einer Mehrbogenbrücke, eine ähnliche (heute zerstörte) lag

Abb. 9 ca. 250 m flußabwärts[21].

Font [4] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 471. — [5] Vahram 497. — [6] Samuel von Ani 116. — [7] Matth. v. Edessa 216 (Dostourian 298). — [9] Dédéyan, Chronique 69, A. 94, 71, 74, 77. — [10] Sempad 631, 637. — [11] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 458. — [12] Mich. Syr. III 413. — [13] Barhebraeus, Chron. eccl. II 600. — [15] Mansi XXV 135, 140. — [16] Pegolotti, Pratica 28, 389. — [17] Sanjian, Colophons 294. — [18] Halaçoğlu, Sis 833. — [19] Langlois, Cartulaire 176. — [20] Thomas I 72 (Nr. 38).

Lit [1] Th. Theodōridēs, Τοπονύμια καὶ λαογραφικὰ τῶν Φαράσων τῆς Καππαδοκίας. *Mikras. Chron.* 13 (1967) 192f.; 14 (1970) 134. — [2] Hild – Restle, *TIB* 2, 266f. — [3] Alishan, Sissouan 167. — [8] N. Adontz, *Byz* 10 (1935) 185–203. — [14] H. Berbérian, *REArm.* N. S. 3 (1966) 233f. — [22] Edwards, Fortifications 94–96 *(Fig).*

Łazarean, Kilikia 32f. — Boase, Kingdom 165. — Hovhannesian, Châteaux 189–192, 581.

Bereisung [21] 1987.

Korakōn Phōleoi (Κοράκων φωλεοί, also „Rabenhöhlen"), breite Schlucht mit steilen Felswänden an der kilik. Grenze, wo Johannes II. Komnēnos 1137 lagerte, bevor er zu der Jagd aufbrach, bei der er sich tödlich verletzte[1,2]; genaue Lage unbekannt

Hist Nach anderer Darstellung ereignete sich der Jagdunfall in → Pratum Palliorum bei Anazarbos.

Mon —

Font [1] Nik. Chōn. 40. — [2] Theod. Skut. 210.

Lit —

Koramşalı, antiker Siedlungsplatz in der Flur des Dorfes Koramşalı, östlich an der Straße von Erdemli nach Güzeloluk, 21,5 km nw. von Erdemli, 7,5 km n. von → Aslanlı

□ 34⁰⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Auf niedriger Kuppe, unmittelbar über der antiken Wegverbindung von Kalanthia (Erdemli) zu den Hochtaurussiedlungen (→ Tetrapyrgia) röm. Dorf mit ca. 30—40 Häusern, deren Grundrisse sich im Boden noch abzeichnen. Mindestens zwei Ölmühlen, Zisternen, Bruchstücke von Säulenschäften u. zahlreiche Pithosfragmente[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1985.

Korasion (Κοράσιον), röm.-frühbyz. Hafenort, heute Susanoğlu (früher Çokören), 16 km onö. von Seleukeia am ö. Ende des Mündungsdeltas des → Kalykadnos um eine tief einschneidende Bucht, die heute versandet ist

▣ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist Nach einer Bauinschrift in der Regierungszeit der Augusti Valentinian I., Valens u. Gratian (367 bis 375 n. Chr.) von Flavius Uranios, dem Statthalter der Isauria (Φλ. Οὐράνιος ὁ λαμπρότατος ἄρχων τῆς Ἰσαύρων ἐπαρχίας) an einer vorher „öden u. unbewohnten" Stelle von Grund auf neu angelegt (τὸν τόπον τοῦ Κορασίου πρότερον ἀγνοούμενον καὶ ἔρημον ὄντα ἐξ οἰκίων ἐπινοιῶν εἰς τοῦτο τὸ σχῆμα ἤγαγεν ἐκ θεμελίων ἅπαν τὸ ἔργον κατασκευάσας)[1,2]. Der Ortsname Korasion sonst nur in den apokryphen Akten des Barnabas[3], der auf der Fahrt von Laodikeia nach Kypros an die S-Küste Kleinasiens verschlagen worden sein soll u. von Korasion aus über → Palaiai, die Insel → Pityussa u. die Inseln → Akonēsiai Anemurion erreichte, von wo ihm die Überfahrt nach Kypros gelang. Ältere Namen für den Ort, der nach den → *Mon* nur bis ins 7. Jh. bestand, waren Pseudokorasion (Ψευδοκοράσιον)[4] u. Kalon Korakēsion (Καλὸν Κορακήσιον)[5]. Q-rās-ya galt im 10. Jh. als zerstörter Ort der Rūm, 4 Meilen w. vom ebenfalls zerstörten Q-r-q-s[6] (→ Kōrykos)[6]. In der pisanischen Seekarte von 1300 bezeichnet *p. canam*[7] möglicherweise die Stelle von Korasion[10]. Ein Portulan aus der Mitte des 13. Jh. verzeichnet zwischen der Kalykadnos-Mündung *(foce de Saleffo)* u. Kōrykos *(Curco) Ponta*[13], womit ebenfalls Korasion gemeint sein kann. Seit dem späten MA. erscheint *Pharsipec*[8] (= Perşembe[9], Perşenti[10]) als neuer Name von Korasion.

Der Ort hat nicht den Rang einer *Polis* erreicht, daher findet er sich in keiner Notitia. Immerhin spiegelt sich die Blüte, die der Ort bis zum 7. Jh. erreichte, eindrucksvoll in den zahlreichen Inschriften wider, welche die verschiedensten Berufe der Bevölkerung bezeugen, so einen *Nomikos* (Gerichtsbeamten), einen Archidiakon u. Arzt, einen *Kabidarios* (Juwelier, Gemmenschneider), einen *Kaligarios* (Schuster), einen *Thermopōlēs* (Verkäufer von warmen Getränken u. Suppen), einen *Kureus* (Friseur), einen *Artokopos* (Bäcker), einen *Nauklēros* (Reeder), sieben *Eleopōlai* (Ölverkäufer), zwei *Kapēloi* (Schankwirte)[11] u. einen *Kerameus* (Töpfer)[12]. Ferner bezeugen Inschriften aus → Kōrykos drei *Korasiodromoi* (Eilboten der Stadt Korykos, denen die Verbindung mit Korasion oblag).

Mon Nach literarischen (Pseudokorasion bei Artemidōros[4]) u. archäolog. Zeugnissen (mittelkaiserzeitl. Grabhäuser) waren die Hänge der ca. 100 m breiten u. ca. 300 m tiefen natürlichen Hafenbucht wohl bereits seit frühröm. Zeit besiedelt, aber nicht zu einem geschlossenen Ort zusammengewachsen. Der Platz ist vielleicht in der zweiten Hälfte des 3. Jh. verödet. Dies würde den Anspruch der Bauinschrift am Osttor, die BEAUFORT[14] offenbar noch *in situ* fand, rechtfertigen. Bis in das erste Viertel dieses Jh. war der Ruinenbestand der Siedlung noch so weit erhalten, daß wenigstens eine Planaufnahme des Platzes möglich war[1]. Heute sind der verlandete Hafen u. die sanft steigenden Kalksteinhänge stark übersie- Abb. 241

delt[1]. Eine schmale, vielfach gebrochene Wehrmauer (0,85 m breit) mit rechteckig vorspringenden zweigeschossigen Bastionen umschließt in polygonaler Form das Hafenbecken u. Abb. 243, 244 läßt nur in geringem Umfang Platz für die Siedlung. Die Mauer ist deutlich als Schutz gegen die Landseite gerichtet; die Mauer hatte vermutlich drei Tore, eines im SO nach → Kōrykos, eines nach N in Richtung der Siedlungen am Yenibahçederesi, ein weiteres, nicht genau lokalisiertes Tor führte nach → Seleukeia. Der Rand des Hafens war offensichtlich mit Kaimauern ausgebaut, ein nahezu 50 m langer, rechteckiger Speichertrakt lag am w. Abb. 242 Kai. Auf der Gegenseite im NO stand ein Badegebäude. Dazu paßt eine Beobachtung von Langlois[15], der noch 17 Bögen einer Wasserleitung sah. Am W-Hang lagen zwei frühbyz. dreischiffige Basiliken *intra* u. *extra muros*, die heute fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört sind[1, 16]. Zwei Nekropolen mit Felsgräbern, Chamosorien u. ortsfesten Sarkophagen breiten sich in NO u. SW aus. Höher am Hang außerhalb der frühbyz. Nekropole standen mindestens drei mittelkaiserzeitl. Grabhäuser. Hausruinen u. eine Ölpresse liegen außerhalb des umwehrten Bezirkes.

Der Aufwand zum Schutz des Hafens läßt sich aus seiner besonderen wirtschaftlichen Bedeutung erklären. Der Hafenplatz war für die Ausfuhr des landwirtschaftlich reichen Hinterlandes auf der Kalktafel beiderseits des Yenibahçetales entscheidend. Hier ist der günstigste u. kürzeste Zugang aus dem Hochland zur Küste. Der Ausbau des Hafens in der zweiten Hälfte des 4. Jh. unterstreicht die erneute wirtschaftliche Blüte. Der Aufschwung führt aber nicht zur Stadterhebung mit Bischofssitz; der Ort bleibt augenscheinlich eine *Komē* im Polisgebiet von Seleukeia u. liegt an der Nahtstelle zwischen Isauria u. Kilikia I. — Ca. 1 km w. von Korasion ist bis zu Anfang des 20. Jh. eine frühbyz. Basilika gestanden, die jetzt nicht mehr genau zu lokalisieren ist[1, 16].

Font [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 102–117. — [3] Acta Barnabae 11 (II/2 296 Lipsius – Bonnet). — [4] Steph. Byz. 701. — [5] Stadiasmos 482. — [6] Ibn Ḫurdāḏbih 117 (trad. de Goeje 89). — [7] Jomard, Nr. 50–51 (provisoire). — [13] Motzo, Compasso 59.

Lit [2] Rougé, Isaurie 296. — [8] Mandeville, Travels I 97; II 89. — [9] Alishan, Sissouan 390 f. — [10] MacKay, Olba 12, 179 f. — [11] Mentzu, Symbolai 25, 34, 79, 87, 112, 118, 128, 134, 138, 156, 158. — [12] Scheden der Kleinasiatischen Kommission der *ÖAW* (Korasion Nr. 3). — [14] Beaufort, Karamania 230. — [15] Langlois, Voyage 195.

Paribeni – Romanelli, Studi 100. — Ruge, Korasion. *RE* 11/2 (1922) 1377.

Bereisung [16] 1978, 1983.

Köristan[1] (Kiristan[2]), heute Korucak Köyu, 17 km nw. von Tarsos

34[40] 37[00]

Hist —

Mon In der Flur İnalan Mevkii röm. Felsnekropole (u. a. Felsgrab mit Zierbogen)[3].

Font —

Lit [1] Belediyeler-Köyler (1977) 415. — [2] TK Mersin 77/Iy. — [3] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Koṙomozol (Gor'omozol, Koṙmozolo, Kolimozolo), heute Gürümze (Görümze), 17 km nw. von Baka, 59 km n. von Sision (Kozan), an einer alten Straße von → Baka nach Kappadokien

□ 35[40] 37[40]

Hist Der Armenier Ruben soll bei der Ermordung König Gagiks II. (1073) → Kopitaṙ besessen haben u. von hier aus nach Koṙomozol (Kolimozolo) in Phrygien (sic!) weitergezogen sein, wo er seine Residenz einrichtete[1–5]. — Im 19. Jh. war Korumsza (Gjörümdsche) noch ein christl. (griech.) Dorf, dessen Einwohner als Eisenarbeiter in den benachbarten Minen des Berges Koshan (Κοζάνι) arbeiteten[4, 6, 7].

Mon In der Nähe von Koʻromozol (zwischen Bahçecik u. Kermez [= Gürümze?]) ein Kloster überliefert, das nach seiner Lage *Meteōra* hieß[4].

Font [1] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 471. — [2] Samuel von Ani 116. — [3] Vahram 497.

Lit [4] Alishan, Sissouan 156, 170f., 180. — [5] N. Adontz, *Byz* 10 (1935) 187f., 190, 197. — [6] Russegger, Reisen I/2 554. — [7] Ritter, Kleinasien II 162f.

Koropissos (Κοροπισσός), heute wahrscheinlich Dağpazarı (früher Kestel[13]), an einem antiken u. ma. Weg von Klaudiupolis (Mut) nach Laranda (Karaman) in Lykaonien, 21 km nnö. von Klaudiupolis, 64 km nw. von Seleukeia (Silifke)

地 33[20] 36[40]

Hist Mētropolis der → Kētis u. Straßenstation *Coriopio* der Tab. Peut.[2] (?). Nach Ausweis der → *Mon* (Stadion) war Dağpazarı eine *Polis*, deren Name wohl nur Koropissos sein kann, wie u. a. auch eine bei Mut gefundene Inschrift nahelegt, in der die Einwohner von Koropissos genannt sind[3,4]. Κοροπισσεῖς bzw. eine Κοροπισσηνή auch in anderen Teilen der Kētis inschriftlich genannt[5]. — Am ersten Nicaenum (325) nahm Bischof Athēnaios von Koropissos teil[6,7]. In Dağpazarı gefundene Mosaikinschriften nennen einen Bischof Johannes Elpidios (Beginn 5. Jh.) u. einen Bischof Longinos aus der zweiten Hälfte des 5. Jh.[3,8,9]. — Im 5. Jh. erscheint in der Umgebung von Klaudiupolis offenbar anstelle von Koropissos → Hierapolis als *Polis* u. Bistum. → Sibyla.

Mon Inmitten des isaur. Hochlandes liegt am Katırağıl Boğazı in einer Höhe von ca. 1400 m der Platz der *Polis* auf einer Spornkuppe, die sich nach S schiebt u. vom Tal des Kavaközü Dere begrenzt wird. Die benachbarten Höhen überragen den bereits seit dem 5. Jh. v. Chr. besiedelten Platz[4,9]. Außer einigen Inschriften sind nur wenige kaiserzeitl. Denkmäler der *Polis* erhalten: eine Stadtmauer (Breite 1,2 m; erhaltene Höhe bis zu 5 m), zumindest teilweise aus Spolien errichtet, folgt dem Rand des Felsspornes u. umschließt mit rechteckig vorspringenden Türmen (Seitenlänge 9 m) das (wohl bereits reduzierte) Stadtareal[4,9]. Im N ist der Verlauf der Stadtmauer aufgrund des seit ca. 1870 von Türken aus Bulgarien neu aufgesiedelten Ortes nur anhand der Geländestufen zu rekonstruieren. Die Südspitze ist zusätzlich durch einen Mauerriegel mit Türmen abgeteilt. Sekundär in der Mauer verbaute Inschriften der Severerzeit bis zu Alexander Severus legen nahe[9], daß die Mauer nicht vor der zweiten Hälfte des 3. Jh. gebaut wurde, sondern in Analogie zu → Eirēnupolis (1) oder → Anemurion vermutlich erst aus dem 4. Jh. stammt. Von O führt eine Aquäduktbrücke (zwei Bogen erhalten) über den Kavaközü in das Stadtgebiet. Abb. 245

Auf einer benachbarten flachen Kuppe im N lag *extra muros* das Stadion[9], eines der drei bisher nachweisbaren Stadien in Isaurien (→ Seleukeia u. → Lamos) u. sichtbares Zeichen für den Anspruch der Stadt. Damit wird zusätzlich die Identifikation als Koropissos u. Vorort der Kētis gestützt. Kaiserzeitl. Kolonnaden[11] u. frühbyz. Häuser[10,11] sind weitgehend verschwunden. Nekropolen lagen im W in der Hangflanke (Felsgräber), im O auf dem Gegenhang (Felsgräber, Tempelgrab) u. an der Straße Laranda - Klaudiupolis (Sarkophage)[4,9].

In frühbyz. Zeit wurden mehrere Kirchen im Stadtgebiet errichtet: Im ö. Stadtviertel eine dreischiffige Säulenbasilika mit Umgangsräumen hinter der Apsis, Narthex u. an der N-Seite ein großes, nahezu quadratisches Baptisterium. Der Naos war mit *opus sectile* ausgelegt (unter dem Fußboden eine Arkadios-Münze [395—408]), der Narthex mit Mosaiken[10]. Zwei Mosaikinschriften nennen als Stifter den Bischof Elpidios; eine Wiederherstellung des Mosaiks folgte unter Bischof Longinos. Beide Bischöfe sind bisher nicht anderweitig belegt. Der stilistische Befund spricht für eine Entstehung des ersten Mosaiks zu Beginn des 5. Jh. u. für eine Verlegung des zweiten in der zweiten Hälfte des 5. Jh.[8]. Vermutlich erst im Hochma. wurde eine ‚Kapelle' (eigentlich zu dieser Zeit eine Kirche) aus grobem Mauerwerk im Narthex errichtet.

Im NW der inneren Stadt steht auf der höchsten Erhebung die „einfache" Umgangskirche

mit quadratischem Zentraljoch, das dreiseitig von einem gewölbten Umgang umschlossen wird. Nach O öffnet sich das gewölbte Bēma mit Apsis u. flankierenden Pastophorien. Im W ist ein geschlossener Narthex angebunden. Das turmartig erhöhte Zentraljoch war (in Analogie zu → H. Thekla u. → Apadnas) mit einer pyramidalen Holzhaube abgeschlossen[8]. Der Boden war mit *opus sectile* ausgelegt[10]. Die Wandpfeilerkapitelle stehen mit ihrer Ornamentik der sog. ‚Grabeskirche' in Kōrykos nahe, vermutlich letztes Viertel des 5. Jh. Am W-Hang außerhalb der Mauern liegt über dem Flußbett eine weitere dreischiffige Säulenbasilika mit Narthex, jedoch ohne Seitenräume neben der Apsis. Amboplatte *in situ*[8, 10]. Eine Stiftungsinschrift im Bodenmosaik (6. Jh.) der Apsis belegt auch die Ausmalung der Kirche. Zumindest der Apsisboden wurde dreimal erneuert; in der dritten Phase Einbau eines Synthronons.

M. Gough erwähnt darüber hinaus ein nicht näher bekanntes Kloster[4], das mit einem heute
Abb. 246 isoliert freistehenden monolithen Türgewände im S der Stadt in Verbindung stehen könnte[12]. Der Rahmen ist auf der Ostseite profiliert (ähnlich wie in → Tapureli u. → Mahras Dağı) u. trägt auf dem Sturz ein Kreuzzeichen.

Font [2] Tab. Peut. X 3 (Miller, Itineraria 665). — [6] Honigmann, Liste de Nicée 48, Nr. 159.

Lit [1] Ruge, Koropissos. *RE* 11/2 (1922) 1437 f. — [3] Robert, Bull. ép. 1960, Nr. 394; 1974, Nr. 605. — [4] M. Gough, Dağ Pazarı („Koropissos"). Princeton Encyclopedia 256. — [5] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 202, 213. — [7] R. Janin, Coropisos. *DHGE* 13 (1956) 914. — [8] Hellenkemper, Kilikien 263–268, 342 f. *(Lit, Fig).* — [9] S. Hill, Dağ Pazarı and its Monuments. A Preliminary Report. *Yayla* 2 (1979) 8–12 *(Lit, Fig).* — [10] M. Gough, Dağ Pazarı. *Anat. Stud.* 9 (1959) 8. — [11] Wilson, Handbook 181 f. — [13] TK Mut IIc/65–66: Kestel Dağ, Kestelkapızı.

Zgusta, Ortsnamen 291.

Bereisung [12] 1983.

Kōrykion Antron (Κωρύκ[ε]ιον ἄντρον), größte der sog. korykischen Höhlen, die durch die Erosion eines vom Tauros kommenden u. jetzt unterirdischen Flusses entstand[1], heute Cennetobruğu (Becken des Paradieses) oder Cennet Cehennem (Paradies u. Hölle), 2 km nw. vom kleinen mit Süßwasser gefüllten Hafen von → Narlıkuyu, wo offensichtlich der von den korykischen Höhlen kommende unterirdische Fl. mündet, 5 km wsw. von Kōrykos

≈ 34° 00 36° 20

Hist Die antike Kultstätte des Zeus, der das Ungeheuer Typhōn in die Höhle eingeschlossen haben soll, wird in frühbyz. Zeit zur christl. Kultstätte (→ *Mon*)[1]. Eine gleichnamige Höhle gab es auf dem Parnassos in Böotien[2]. Im Dolinenkessel fand sich der berühmte kilik. Safran[3]. Die Höhle war so berühmt, daß sie auch im spätantiken Portulan des Mittelmeeres begegnet[4]; Konstantin Porphyrogennētos erwähnt sie im Thema Seleukeia[5].

Mon Von → Narlıkuyu steigt ein steiler antiker Pflasterweg zum Kōrykion Antron, einer Gruppe von Karstdepressionen u. -höhlen, auf[1, 6–9, 14, 15]. In die größte ‚Grotte', einen unregelmäßig ovalen Kessel von ca. 250 m L, ca. 30 m B u. ca. 70 m Tiefe, führte mit einer Serpentine eine gepflasterte Treppe auf eine sich zum Berginneren mindestens 60 m senkende u. ca. 200 m weit begehbare Höhle. Im vorderen Teil der Höhle ein (verschüttetes) röm. Relief mit einer röm. Epigramminschrift für Hermes u. Pan. Quer vor dem Höhleneingang, aber schon unter dem überhängenden Fels, eine ungedeckte kleine frühbyz. Kirche der Gottesmutter, wohl des 6. Jh., mit gewölbter Apsis u. zwei seitlich ausspringenden gekuppelten Nebenräumen. Über dem Eingang ein Dedikationsepigramm[1]. In der Apsiskalotte Freskenreste mit Christus u. zwei Reihen Heiliger, wohl 12. Jh.[13]. Im 19. Jh. diente die Kirche zeitweilig als Moschee[9].

Am S-Rand über der großen Grotte liegt innerhalb eines Peribolos aus hellenist. Polygonalquaderwerk eine dreischiffige Säulenbasilika mit Emporen (Ende 5. Jh.). Für den Bau der Kirche wurden in größerem Umfang Bauteile eines dorischen Tempels *in antis* oder eines

Prostylos (erschlossene Maße des Naos: L 12,55 m, B 8,50 m) verwendet[10]. Der späthellenist. Tempel ist nicht sicher zu lokalisieren, er muß aber in unmittelbarer Nachbarschaft oder am Platz der späteren Kirche gestanden haben. Eine Reihe der Spolienquader trägt Inschriften mit den Priesterlisten der olbischen Teukridendynastie bis hin zum Kappadokier Archelaos im 1. Jh. Im S der Kirche ca. zehn röm.-frühbyz. Häuser mit blockhaftem, langrechteckigem Grundriß u. inneren Gurtbögen, ehemals wohl doppelgeschossig[11–13]. Abb. 247, 248

In einer Entfernung von ca. 600 m nach W eine zweite Höhle mit Stalaktiten u. Stalagmiten, wohl die Höhle des Typhōn[1]. Auf einer Kuppe, ca. 1 Meile entfernt, Fundamente eines zweiten, wohl größeren Tempels; auf der inneren Tempelwand Graffito für Zeus Kōrykios[7, 8] u. eine Stele mit Dedikationsinschrift an denselben Gott aus der Zeit Caracallas[8].

Font [2] Steph. Byz. 401. — [3] Eust. Dion. Per. 367. — [4] Stadiasmos 482. — [5] Kōnst. Porph., De them. 77. — [14] Strabōn XIV 5, 5. — [15] Mela I 13.

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 214–219 *(Font, Lit, Fig)*. — [6] Heberdey – Wilhelm, Reisen 70–79. — [7] Bent, Journey 212–216; ders., Explorations 447 f. — [8] Hicks, Inscriptions 239–258. — [9] P. de Tchichatchef, *Journal Asiatique* 1854, 128–134. — [10] O. Feld – H. Weber, Tempel u. Kirche über der Korykischen Grotte (Cennet Cehennem) in Kilikien, *Ist. Mitt.* 17 (1967) 254–278 *(Fig)*. — [11] MacKay, Olba 22. — [12] Hellenkemper, Kilikien 222–226 *(Fig)*.

Bereisung [13] 1969, 1982.

Kōrykos (Κώρυκος, Κούρικος, Κούρικον, Κοῦρκος, Qurquš, Co[u]rc[h], Curc[us], Kiwřikos, Gořigos), heute Ruinenfeld in u. bei der Sommersiedlung Kızkalesi, die nach der vorgelagerten kleinen Inselburg benannt wurde, etwa 25 km nö. von Seleukeia

⌖ 34[00] 36[20]

Hist Die seit Beginn des 2. Jh. v. Chr. bekannte *Polis* Kōrykos sank in der Rivalität mit der ö. benachbarten Stadt → Sebastē im 3. Jh. n. Chr. zu einer *Kōmē* herab[1, 2]. Nach der Eroberung u. Zerstörung beider Städte durch den Sasanidenkönig Šāpūr I. (260 n. Chr.)[3] verlagerte sich das Schwergewicht wieder auf Kōrykos, das in den folgenden Jahrhunderten zu einer besonderen Blüte gelangte, wie die → *Mon* bezeugen. Aus Kōrykos stammte Prokopios, der sich 365/66 zum Gegenkaiser von Valens erhob[4]. Von Hieroklēs (5. Jh.) unter den Städten der Kilikia I (Mētropolis Tarsos) aufgezählt[5]. 479 eroberten die Isaurier Kōrykos u. das benachbarte Sebastē[6, 7]. Auf Bitten des Bischofs Indakos, des Klerus, der κτήτορες u. οἰκήτορες erließ Kaiser Anastasios zu Beginn des 6. Jh. ein Edikt (*MAMA* III 197), daß sich die Provinzialverwaltung nicht bei der Wahl des *defensor* (ἔκδικος) u. *curator* (ἔφορος) zu beteiligen habe, da dies alleinige Sache des Bischofs, des Klerus u. der vornehmen Stadtbewohner sei[8, 9, 10, 11]. Als Bistum Suffragan von → Tarsos im Patriarchat Antiocheia[12–15]. Von 1136 bis 1394 auch als latein. (Erz)Bistum bezeugt *(Coriciensis, Coricocensis episcopus)*[16, 17, 18]. Der erste bekannte Bischof Germanus auf dem Konzil Kpl. 381 belegt[18, 19]. Salustios Teilnehmer am Konzil von Ephesos 431[18, 20], Archelaos Kpl. 536[18, 20], Cyprianus Kpl. 553[20] u. Johannes Kpl. 680/681 u. 692[18, 19]. Bischof Indakos von Kōrykos begegnet auch zwischen 516 u. 518 in einem Schreiben des Patriarchen Severus von Antiocheia an den Metropoliten Dionysios von Tarsos wegen seines gegen die Monophysiten gerichteten Verhaltens[9–11]. Auf einem Siegel Wende 10./11. Jh. Bischof Johannes bezeugt[81].

Der Kult der hl. Charitina, die in diokletianischer Zeit das Martyrium in Kōrykos erlitten haben soll[21, 22] auch inschriftlich bezeugt[8, 22, 23]. Durch Inschriften auch der Kult der Heiligen Mamas u. Macedonius, des hl. Mēnodōros sowie des Propheten Elias bekannt, ferner eine Kirche (oder ein Kloster) des Apostels Andreas bzw. hl. Zacharias u. ein Theotokos-Kl.[8]; das ebenfalls inschriftlich genannte Armenhaus (πτωχεῖον) des hl. Konōn[8, 23] wurde in justinianischer Zeit gemeinsam mit einem öffentlichen Armenhaus u. einem Bad restauriert[24, 25]. Aus den über 500 christl. Inschriften von Kōrykos aus dem 5. u. 6. Jh. kennen wir zahlreiche der hier ausgeübten Berufe[8, 26, 27]. Eine gesonderte Untersuchung dieser Inschriften erschien neulich[82]. Aus einer ersten Auflistung[27] sieht man, daß es auch in Kōrykos — wie im benach-

barten → Korasion — zahlreiche Wein- u. Ölverkäufer gab; besonders bezeugt sind Textil- u. Bekleidungsmanufakturen, außerdem Färbereien u. Reinigungsanstalten. Als Handelszentrum (Nennung eines ἀπὸ ὑπάτων γενικὸς κομμερκιάριος ἀποθήκης Κωρύκου καὶ Κιλικίας auf einem Siegel von 690/91[28,29]) hatte Kōrykos auch Geldwechsler (τραπεζίται); sie waren in einem Berufsverein organisiert (σύστημα τῶν εὐγενεστάτων τραπεζιτῶν).

Nicht minder wichtig für Kōrykos war sein Hafen; die Inschriften nennen Reeder, Matrosen, Hafenarbeiter, Schiffszimmerleute, Segelflicker[30] u. einen Verein der im Hafen Beschäftigten, welche Leinen (für die Segelproduktion) verkauften (σύστημα τῶν λημενητῶν λινοπωλῶν). *Kurikos* erscheint als Station eines spätantiken griech. Itinerars (6./7. Jh.) durch S-Kleinasien[31]. Während Kōrykos noch 690/91 zur Provinz Kilikia (I) gehörte, wie das Siegel des genannten Kommerkiariers bezeugt, lag es 698 schon in der χώρα Κιβυραιωτῶν, als Apsimaros in der Funktion eines Archōn bzw. Drungarios (στρατοῦ) τῶν Κουρικιωτῶν zum Kaiser ausgerufen wurde[32,33]. Kōrykos war also damals Flottenstützpunkt. Seit dem 9./10. Jh. gehörte Kōrykos zur Kleisura bzw. zum Thema Seleukeia[34]. In einem arab. Itinerar des 10. Jh. Qurquš gemeinsam mit → Korasion unter den in Ruinen liegenden Städten der Rūm an der kilik. Küste angeführt[35].

Im W der verfallenen röm.-byz. Stadt errichtete 1099 auf Geheiß Kaiser Alexios' I. der Megas Drungarios Eustathios die Landburg (→ *Mon*); zugleich baute er die benachbarte Burg von → Seleukeia[36,37,38]. Die beiden Burgen sollten die Überfahrt nach Zypern u. den Weg von Kpl. ins Hl. Land für Byzanz sichern. Zu Beginn des 12. Jh. soll *chastel Courc* vom kleinarmen. Fürsten Konstantin I. erobert worden sein[39]; 1134 jedoch in antiochenischem Besitz, wie ein *Theobaldus de Corizo* bezeugt, der in fränk. Urkunden aus Laodikeia begegnet[37,40]. 1137 von den Byzantinern zurückerobert[37,41]. Der jüd. Reisende Benjamin von Tudela erreichte von Zypern kommend 1163 Kōrykos, das er als Grenzscheide Armeniens bzw. des Reiches des T'oros, des Herrschers der Berge, bezeichnet[42,43]. Kōrykos damals also wieder in kleinarmen. Besitz. König Philipp von Frankreich sah 1191 auf dem Rückweg vom Hl. Land die *civitas magna deserta, quae dicitur Curch*[44,45,46]. 1195 traf sich König Amalrich von Zypern mit Leon II. von Armenien in Kōrykos, wo er seine Frau u. seine Kinder zurückerhielt, die von Piraten gefangen u. zu Kyr Isaac nach → Antiocheia am Kragos gebracht worden waren[43,47,48].

Die Seeburg (Kızkalesi, → *Mon*) wird erst unter König Leon I. erbaut, in dessen Lehensliste 1199 Fürst Simon von Kiwṙikos erscheint[49,50]. Simons Nachfolger vermutlich ein Gottfried, dessen Sohn Vahram 1210 als Zeuge in einem Chrysobull Leons I. auftritt; 1215 ist Vahram Marschall u. sein Herrschaftsgebiet um Kōrykos wird im Privileg Leons für die Genuesen ausdrücklich ausgeklammert[40,43,51,52]. In den Thronstreitigkeiten nach dem Tod König Leons I. 1219 kam Vahram zu Fall; Herr von Kiwṙikos wurde Ošin (Awšin), der die Linie der Het'umiden von Kōrykos eröffnete[43,49,53]. Auf Ošin, der 1264 starb, folgte sein Sohn Gregorios, dann dessen Bruder Het'um (Hayton), der als Historiker hervortrat (Autor von *La flor des estoires de la terre d'Orient*)[49,54]. Obwohl Kōrykos einen guten Hafen hatte, wie Wilbrand von Oldenburg berichtet: *Cure, que est civitas in mari sita, bonum habens portum*[55], stand es als Handelsplatz hinter Lajazzo (→ Aigaiai) zurück; Handel mit Venezianern u. Genuesen ist jedoch auch für Kōrykos nachzuweisen[52,56,57]. 1255 erwähnt Wilhelm von Rubruck *Curtum, portum regis Hermenie*, wo er sein Gepäck auf ein Schiff nach Akkon bringen ließ[58]. 1267 überfielen u. plünderten die Genuesen ein Handelsschiff im Hafen von Kōrykos. Daraufhin kam es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem kleinarmen. Königreich u. Genua, die erst nach einem Ausgleich des Schadens 1271 wieder aufgenommen wurden[51,52,56,57]. 1275 Vorstoß der Mamluken unter Sultan Baibars bis Kōrykos[50,59,60]. Unter der Beute, die die Venezianer bei einem Seeraub 1295 vor Lajazzo machten, Teppiche aus Kōrykos *(balla carpitarum de Curcha)* genannt[51,56,61,62]; Kōrykos auch für die Produktion von Safran (→Kōrykion Antron) bekannt, der für die Herstellung von Goldfarbe Verwendung fand[52].

Als 1322 Lajazzo von den Mamluken erobert wurde, flohen viele Einwohner nach Kō-

rykos[50,52]. 1329 wird Ošin, der letzte Herr von Kōrykos aus der Het'umidendynastie, ermordet[50,53]. Daraufhin geht Kōrykos wieder in Kronbesitz über; König Leon IV. (1320—1341) macht Bohemund von Lusignan zum *conte de Courc*, der 1344 ebenfalls ermordet wird[39,50,64]. Als die Karamaniden 1361 Kōrykos bedrohen, rufen die Einwohner König Peter von Zypern zu Hilfe u. leisten ihm nach erfolgreicher gemeinsamer Abwehr den Lehenseid[39,43,48,64,65]. Anläßlich der Belagerung durch die Karamaniden werden erwähnt: die Kirche H. Trias, τὰ Πιλέργια ὅπου ἦτον τὸ κουμέρκιν (die Säulenstraße, wo das Zollhaus stand), τὰ Ἑβραῖκα (das Judenviertel), τὸ νησσίν (die Seeburg), τὸ καστέλλιν (die Landburg), ferner eine wundertätige Ikone τῆς θεοτόκου τῆς Κουρουκιωτίσσας[64,65]. Eine weitere Belagerung durch die Karamaniden 1367 wiederum mit Hilfe Peters von Zypern abgewehrt[43,48,64,65]; dabei außerhalb der Mauern der Landburg ein πύργος τοῦ Ὀρνιθαρείου erwähnt[65]. Die in Tripolis u. Tortosa geraubten „eisernen Tore" läßt Peter in Kōrykos einbauen[64,65]. Leon von Lusignan, der letzte kleinarmen. König, machte 1374 auf dem Weg von Zypern nach Sision in Kōrykos halt, wo er von Konstantin von *Braganna* (→ Prakana) empfangen wurde, der *capitaine* (Festungskommandant) von Kōrykos war[39,43]. 1375 versuchte Theobald (Thibald) Belfarage Kōrykos als Lehen zu gewinnen, da das Zollhaus drei- bis viertausend Dukaten jährlich an Einnahmen brachte; sein Ansinnen jedoch von König Peter II. von Zypern abgelehnt[48,64,65]. Während die letzten kleinarmen. Besitzungen in Kilikien 1375 zusammen mit Sision in die Hände der Mamluken fielen, blieb Kōrykos als zyprischer Brükkenkopf unter den Lusignans christlich u. wurde erst 1448 von den Karamaniden erobert[43,48,64,66]. — In den spätma. Portulanen u. Seekarten als Κοῦρκος[67], *Curcum*, *Curcho*, *Churcho*[68] verzeichnet; mit dem vier Meilen weiter ö. gelegenen *Churcho vechio*[68] die Ruinen von → Sebastē gemeint.

Mon Das Alter von Kōrykos ist bisher nicht über die hellenist. Zeit hinaus zurückzuverfolgen. Der Kern der Siedlung muß sich auf der flachen (bis in das Spätma. mehrfach überbauten) Felszunge gebildet haben, die von NO nach SW einen (heute verlandeten) Naturhafen einfaßt[70]. Die hellenist. Nekropole lag auf dem n. Gegenhang über dem Hafen[69]. Die topographische Kapsituation ist mit → Kelenderis vergleichbar. Mit Vorsicht ist aus der frühen autonomen Münzprägung (Tychē mit Mauerkrone) zu schließen, daß es im 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. bereits eine Stadtmauer gab, die die Felszunge vermutlich umschloß[72]. Bauspuren einer solchen frühen Stadtmauer sind bisher nicht erkannt worden. In der röm. Kaiserzeit hat die *Polis* an der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung teilgenommen u. ihre Baufläche nach O erweitert. Tempelfundamente, Straßenkolonnaden, mindestens drei öffentliche Bäder u. Bauspolien öffentlicher Gebäude weisen auf den urbanen Ausbau[69,70,73]. Im W vor der Hafeneinfahrt wurde ein Straßenbogen (Ehrenbogen?, 3. Jh.?) errichtet, der wohl die Achse des *Cardo maximus* anzeigt[69,70]. Die Bedeutung des Ortes wächst im 3. Jh., kenntlich an der verstärkten Wiederaufnahme der Münzprägung[72] u. der Nutzung als Hafen der syr. Flotte (wie → Sebastē u. → Aigaiai)[74]. Die Nekropolen, die sich in einem n. Bogen auf den niedrigen Felsstufen ausdehnen, wachsen bis zur frühbyz. Zeit erheblich an[8,69,71]. Auffällig ist, daß im Gegensatz zu → Sebastē oder → Kanytēlla nur wenige Grabhäuser oder Tempelgräber auf den Friedhöfen erkennbar sind[69]. Es liegt nahe, daß die ehemals vorhandenen Grabhäuser für den Bau der Landburg abgebaut wurden[69], da dies weitgehend die einzige Baugruppe war, die dafür zur Verfügung stand u. vorzügliches vorgefertigtes Steinquaderwerk anbot (vgl. eine ähnliche Situation in → Anemurion).

Abb. 253, 254 Felskammergräber u. (teilweise ortsfeste) Sarkophage dominieren in der röm. Kaiserzeit,
Abb. 252 Chamosorien u. große, neugefertigte schmucklose Sarkophage in frühbyz. Zeit[8,71]. Der Bau einer neuen Stadtmauer, die nun in weitem Bogen den Hafen unter Einschluß alter Nekro-
Abb. 249—251 polenbereiche umgreift, ist erst seit dem späteren 4. Jh. (in Analogie zu → Korasion) erfolgt[69,70]. Seit dieser Zeit entwickelt Kōrykos seine höchste Prosperität, insbesondere als Umschlagplatz für das reiche Hinterland. Die zunehmende Verlandung der Hafenbucht
Abb. 262 könnte der Auslöser für den Bau der (bisher nicht datierbaren) künstlichen Mole (vgl. auch

→ Aigaiai) gewesen sein. Die Wasserversorgung erfolgte seit der röm. Kaiserzeit über die mit → Sebastē gemeinsam genutzte Fernleitung aus dem Lamastal, die in frühbyz. Zeit mehrfach repariert wurde[75]. Neben einer Vielzahl bereits vorhandener oder auch neu in den Felsen gehauenen kleinen Zisternen[69] wird im ö. Stadtgebiet eine umfangreiche, im Grundriß polygonal ausgelegte offene Hochzisterne[70] (5./6. Jh.) gebaut. Sie überschneidet ältere Gräber[69]. Zeichen des besonderen (privaten) Wohlstandes sind die Sakralbauten des 5. u. 6. Jh.; bisher sind mindestens zwölf, sieben innerhalb u. fünf außerhalb der Mauern, aus dieser Zeit nachzuweisen[69, 70]. Nahezu alle Kirchen sind dreischiffige Säulenbasiliken mit Emporen, Narthex u. flankierenden Nebenräumen bzw. Pastophorien beiderseits der orientierten Apsis[69, 70, 76]. Literarisch oder epigraphisch bezeugte Kirchen[8], Hospize u. Patrozinien lassen sich bisher nicht den bekannten Denkmälern zuordnen. Die Bevölkerungsrezession seit dem 6. Jh., die Grenzlage seit dem 7. Jh. u. der Zusammenbruch der Küstenschiffahrt haben Kōrykos mit Sicherheit soweit getroffen, daß der Ort zu einer Restsiedlung geschrumpft ist u. den Eindruck einer toten Stadt bot. Archäolog. Zeugnisse vom 7. bis zum 11. Jh. sind bisher nicht erkennbar.

Abb. 259–261
Abb. 260

Erst die Neubefestigung im Jahre 1099 auf der alten Spornlage über dem Hafen hat den Ort zu einer nunmehr bescheideneren ma. Entwicklung geführt. Lage u. Umfang der später erheblich ausgebauten Landburg hat das byz. Kastron des Drungarios Eustathios bestimmt[38]. Dieser byz. Bau hat sich als polygonale Anlage mit unregelmäßigem Bruchsteinmauerwerk u. Spolien im inneren Mauerring des jüngeren Ausbaus erhalten u. läßt sich noch heute in wesentlichen Abschnitten trotz der umfassenden Ummantelung erkennen[64, 69]. Die byz. Kurtinen haben eine variierende Mauerstärke von 0,51 bis 0,65 m. Im SW ist bereits bei der ersten Anlage der röm. Torbogen einbezogen worden. Stellenweise liegt der byz. Mauerkern frei; die jüngeren Mauerschalen sind teilweise innen oder außen abgeplatzt, da sie nicht mit den älteren Mauerzügen ausreichend verbunden wurden. In der NO-Ecke ist die byz. Mauer noch mit ihren Zinnen in der Überbauung erhalten[64]. In unregelmäßigen Abständen sind rechteckige Türme eingebunden, die — soweit erkennbar — massiv aufgemauert waren u. zumindest im SO die byz. Kurtinen überragten. Die Lage des byz. Burgtores ist nicht ganz sicher auszumachen; es ist wohl an der Stelle des jüngeren armen. Tores im NO gelegen[64, 70]. Die Linienführung des byz. Mauerringes war für den nachfolgenden umfangreichen Ausbau der Landburg mit einem doppelten Mauerring maßgebend[64, 78]. Der innere Mauerring wurde sowohl verbreitert (als Beispiel im NO am Tor von 0,55 m der byz. Mauer auf 3,87 m, im NW von 0,51 m auf 2,80 m) als auch teilweise bis zur doppelten Höhe aufgestockt. An der NW- u. NO-Seite sind gleichzeitig die Bastionen in erheblichem Umfang ausgebaut worden. Als Steinmaterial wurden im wesentlichen Spolienquader verbaut, die, nach den Profilen zu urteilen, von kaiserzeitl. Grabhäusern der Nekropole in Kōrykos stammen. Diese Spolienverwendung läßt daher auch nur an wenigen Abschnitten typische armen. Bauformen u. -techniken erkennen, so im SO-Turm ein Kreuzgratgewölbe, in der inneren Toranlage einen breiten Maschikulischacht mit Kreuzrelief u. zerstörter armen. Inschrift, am ‚Donjon' Bossenquaderwerk mit Randschlag[64, 69].

Abb. 255–258
Abb. 257

Im teilweise hochverschütteten Innenhof liegen verschiedene freistehende Bauten: Im NO eine frühbyz. dreischiffige Basilika, die im MA., vielleicht schon unter Lusignan-Einfluß, zu einer einschiffigen Kirche umgebaut wurde[70, 76], zwei ma. Kapellen[70, 79], Zisternen u. ein Rechteckbau, der schon aus karamanidischer oder osman. Zeit stammen kann. Der innere Mauerring ist noch in armen. Zeit von einem zweiten, parallel geführten Mauerring, ebenso aus Spolienmaterial, umbaut worden. Im O wurde wahrscheinlich nahezu zeitgleich aus dem anstehenden Fels ein breiter Graben ausgehauen[69, 70]. Der Zugang in die Burg führte aus dem *Burgus* über eine Holzbrücke (Zugbrücke?) in den engen umlaufenden Zwinger auf das versetzt liegende Haupttor[64, 69, 70].

Abb. 263

An der Landburg sind offensichtlich mehrfach Ergänzungen der Bastionen u. Aufhöhungen der Kurtinen zumeist in Kleinquaderwerk — teilweise schon in der Zeit der Lusignan-Herrschaft an der NW- u. SW-Front — unternommen worden[69]. Aus der Landburg stammen

zwei Werksteinquader (1965 geborgen) mit Wappen des zyprischen Königshauses (Herren in Kōrykos seit 1361) u. einer vermutlich zyprischen Familie[80]. Beide Steine weisen auf Bauarbeiten an der Burg unter den Lusignan. Im NO vor der Landburg muß der ma. *Burgus* gelegen haben, dort wo auch zwei kleine (nicht näher bekannte) ma. Kirchen standen[70]. Zumindest eine der frühbyz. Basiliken in diesem Gebiet, deren Mittelapsis noch erhalten ist, zeigt mit mittelbyz. Freskenresten in der Apsiskalotte eine erneute ma. Nutzung[69]. Geringe ma. Spuren (u. a. ma. Bestattungen) finden sich auch im Bemabereich der (frühbyz.) sog. Grabeskirche *extra muros* u. in geringerem Umfang an den anderen Kirchen[69, 70]. Die ma. Dreifaltigkeitskirche u. das ‚jüdische Viertel' (nur Toponym oder auch Beleg für eine jüdische Gemeinde wie in frühbyz. Zeit?) lassen sich nicht lokalisieren[64].

Auf der Reede, ca. 600 m sw. vor der Hafeneinfahrt, liegt auf einer niedrigen Kalkplatte die Seeburg von Korykos[64, 70, 77, 78]. Der polygonal geführte Mauerring umschließt ca. ein Viertel der Fläche im Vergleich zur Landburg. Der Zugang liegt im N u. führt mit gebrochenem Weg durch eine halbrund gestelzte Torbastion. Die acht in die Kurtinen eingebundenen Bastionen haben alle unterschiedliche Grundrißentwürfe, doch sind damit keine zeitlichen Unterschiede verbunden, denn die Mauerschalen der Kurtinen u. Bastionen sind außen weitgehend aus Bossenquadern mit Randschlag, innen mit Werksteinquadern aufgesetzt[69].

Zuweilen ist noch erkennbar, daß das Steinmaterial aus Spolien gearbeitet wurde[69, 78]. Die O-Spitze war zu einem mindestens dreigeschossigen rechteckigen Donjon ausgebaut[64, 69]. Der Zugang zum zweiten Geschoß führte zu einer Eingangstüre mit einem Segmentbogen (heute unglücklich als scheitrechter Sturz restauriert)[69], dessen rechter Kragquader eine (Ende des 19. Jh. noch erhaltene, jetzt zerstörte) siebenzeilige Bauinschrift (Zeile 4: „König Leon hat diese Burg [burč] gebaut") trug[43, 64]. Vier Steinlagen höher ist eine vierzeilige Bauinschrift in reichprofilierten Rahmen eingesetzt. Die (nur unvollständig gelesene, heute noch zu zwei Drittel erhaltene[69]) Inschrift datiert aus dem Jahr 700 armen. Aera (1251 n. Chr.) unter Het'um I., offenbar eine Wiederherstellung des Donjons[43].

Entgegen früherer Annahme[70, 78] geht der Bau der Seeburg nicht auf einen byz. Vorgänger zurück (die Landburg war zudem aus strategischen Gründen für die Byzantiner wie für die Armenier wichtiger). Die Gußmauerkerne der Kurtinen u. Bastionen reichen einheitlich von den Fundamenten bis zu den erhaltenen Mauerkronen u. dürfen daher der Zeit Leons I. zugewiesen werden[69]. Nur an einigen Stellen haben sich Aufhöhungen aus kleinteiligem, außen gut vermörteltem Bruchsteinmauerwerk erhalten, vermutlich der gleiche Vorgang wie an der Landburg, wahrscheinlich aus der Zeit der Lusignan[64, 69]. Grobe Aufmauerungen aus Bruchsteinmauerwerk ohne Verfugungen erfolgten Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre dieses Jh., um die ‚Silhouette' der Seeburg zu ‚verbessern'[69].

Font [1] Stadiasmos 482. — [3] Maricq, Res gestae 312 f. — [5] Hier. 704, 5. — [6] Iō. Ant., *FGH* IV 619. — [7] Kōnst. Porph., De ins. 135. — [8] Keil – Wilhelm, Denkmäler 122—213. — [12] Honigmann, Not. Ant. 73. — [13] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 24 (S. 247). — [14] Ord. Cath. 1063 *(Coridos)*. — [16] Wilh. Tyr. 626, 628, 692. — [19] Mansi III 569 C; XI 616 D, 629 B, 653 A, 680 C, 997 C. — [20] *ACO* I 1, 3 25 (Nr. 20); III 28 (Nr. 39); IV 1 6 (Nr. 87) *et passim;* vgl. IV 3, 3 115 f. (Index). — [21] Synax. Cpl. 393, 408. — [22] F. Halkin – H. Delehaye, Les Actes inédits de Sainte Charitine, martyre à Corycos en Cilicie. *AnBoll* 72 (1954) 5—14. — [23] *AnBoll* 50 (1932) 383; 71 (1953) 89 f. — [24] Prok., De aed. V 9, 34. — [28] Zacos – Veglery S. 180, Table 27 *(Lit)*. — [31] Noordegraaf, A Geograpical Papyrus 275, 289. — [32] Nik. Patr. 40. — [34] Kōnst. Porph., De them. 77. — [35] Ibn Ḫurdāḏbih 117 (trad. de Goeje 89). — [36] Anna III 45 f. — [39] Dardel 7, 19 f., 30 ff., 44, 47 f., 51 ff., 55 ff., 76, 85. — [40] *RRH* I 148, 150, 263, 843, 875. — [41] Mich. It. 250. — [42] Benj. v. Tud. 15. — [44] Gesta Ricardi I. II 193 f. — [45] Roger v. Howden, Chron. 156. — [47] Wilh. Tyr. Cont. 165. — [49] Dédéyan, Chronique 78, 115 f. — [50] Sempad 638, 651, 653, 666 ff., 670. — [51] Langlois, Cartulaire 116, 126, 148—151, 164, 177. — [54] *RHC* arm. II 113—363. — [55] Wilbr. Old. 180. — [56] Alishan, L'Armeno-Veneto I 38; II 15 f. — [57] Desimoni, Actes génois 434, 441, 532. — [58] Itinerarium Willelmi de Rubruc. *Sinica Franciscana* 1 (1929) 328. — [59] Bar Hebraeus, Chronography 453. — [61] Tafel – Thomas III 375. — [63] Thomas I 73. — [65] Mach. 58, 98, 100, 102, 174, 176, 192, 202, 274, 560, 562, 564, 568. — [66] N. Jorga, *ROL* 4 (1896) 118; 8 (1901) 50. — [67] Delatte, Port. 175 f. — [68] Kretschmer, Port. 243, 332, 529, 546, 668.

Lit [2] Kirsten, Diokaisareia und Sebaste 362; ders., Elaiussa-Sebaste 784, 792. — [4] *PLRE* I 742 f.: Procopius 4. — [9] Stein, Histoire 212 f. — [10] L. Robert, *Hellenika* 3 (1946) 167—169. — [11] Honigmann, Évêques

47 f. — [15] Devreesse, Patriarcat 153 f. — [17] Fedalto, Chiesa II 96 f. — [18] R. Janin, Corycus. *DHGE* 13 (1956) 925 f. — [25] K. Mentzu-Meïmarē, *Byzantina* 11 (1982) 262 f. — [26] Schultze, Kleinasien II 291—293. — [27] Patlagean, Pauvreté 158—169 *et passim*. — [29] Antoniades-Bibicou, Douanes 228. — [30] Schreiner, Schiffahrt 11 f., 19 f. — [33] Ahrweiler, Byzance et la mer 50. — [37] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 57, 98 ff., 272; ders., Handel 156. — [38] Foss, Defenses 158 f. — [43] Alishan, Sissouan 377, 393—409 *(Lit, Fig)*. — [46] Tomaschek, Kleinasien 64 f. — [48] Hill, Cyprus II 57, 298, 320, 348, 420 f.; III 518—520. — [52] Heyd, Commerce I 370; II 80, 83, 91, 612, 668 f. — [53] Rüdt-Collenberg, Dynasties III (H 2). — [60] Honigmann, Miṣṣīṣ 603. — [62] Iorga, Arménie 109. — [64] Hellenkemper, Burgen 242—249 *(Font, Lit, Fig)*. — [70] Herzfeld – Guyer, Meriamlik 90—201 *(Fig, Lit)*. — [71] Machatschek, Nekropolen 25 f. *et passim*. — [72] Levante, Cilicia, Taf. 50 f. — [73] Ward-Perkins, Building Methods 98 f. *(Fig)*. — [74] Kienast, Kriegsflotten 90 f., 97. — [75] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 123—127 *(Fig)*. — [76] Hellenkemper, Kilikien 210—222 *(Fig)*. — [77] Heberdey – Wilhelm, Reisen 67. — [78] Edwards, Fortifications 161—167 *(Fig)*. — [79] Edwards, Eccl. Architecture I 173—175 *(Fig)*. — [80] J. Richard in Dagron – Feissel, Inscriptions 260 f. *(Fig)*. — [81] Laurent, Corpus V 1542. — [82] Trombley, Korykos.

Beaufort, Karamania 232—239. — Paribeni – Romanelli, Studi 99. — C. Foss, *ZPE* 25 (1977) 282—285. — T. S. MacKay, Korykos. Princeton Encyclopedia 464 f. — Hovhannesian, Châteaux 342—368, 570 f. *(Fig)*. — Lawrence, Fortification 177—180 (mit abwegiger Datierung der Landburg). — Foss – Winfield, Byzantine Fortifications 21—23 *(Fig)*.

Bereisung [69] 1969, 1971, 1975, 1983, 1985, 1987, 1989.

Köşkerli, 3 km nw. von → Üçtepe, 7,5 km nnw. von Lamos (2)

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Abb. 272 *Mon* Röm.-frühbyz. Dorf mit ca. 50 Häusern in Südhanglage; einige Häuser mit innerer Gurtbogengliederung. Die Häuser mit Polygonalquaderung liegen teilweise an ca. 2,60 m breiten Gassen. Tonnengewölbte Zisternen. Im S wenige röm. Gräber (Sarkophag mit Inschrift). Rollsteine von Kollermühlen u. Ölpressen. Am S-Rand des Dorfes dreischiffige,
Abb. 267—270 frühbyz. Emporenbasilika mit Säulen u. ehemals vier Kreuzpfeilern, der Narthex abgebrochen; im Bereich des Narthex u. des Vorhofes eine kleine, einschiffige ma. Kirche aus Spolien mit wiederverwendeten Werksteinquadern einer kleinen frühbyz. Apsis. Im Vorhof
Abb. 271 eine monolithe röm. Säule (L 6,30 m, Durchmesser 0,85 m) mit einfachem Kapitell[1, 2].

Font —

Lit [2] Eyice, Ricerche 22 *(Fig)*.

Bereisung [1] 1989.

Kotrada (Κότραδα, Κότραδις, Κοτραδία), Ruinenstätte auf einem *Ballık* genannten Felshügel (im Massiv des Çiğdem Dağı) w. des Tales des Berem Çayı, der 2 km weiter n. in den S-Arm des Kalykadnos mündet, 1,5 km n. oberhalb der Kozlu Yaylası[1], 36 km nnö. von Selinus (Gazipaşa)

⌂ 32[20] 36[20]

Hist Eine an einem Tempel angebrachte Inschrift des 3. Jh. nennt [ἡ] ἄνω Κότραδις[2]. Geōrgios Kyprios bezeugt für das 5. Jh. Κοτράδων κλίμα[3] in der Isauria, Kapitōn von Lykien kennt in seinen im frühen 6. Jh. geschriebenen *Isaurika* jedoch schon Κότραδις als πόλις Ἰσαυρίας[4]. Kotradis wurde also wohl in justinianischer Zeit Stadt u. Bistum. In den Notitiae durchgehend als Erzbistum in der Isauria (Patriarchat Kpl.) geführt[5, 6, 7, 13]. Als Bischöfe von Kotrada begegnen Kpl. 680/81 Alexandros, Kpl. 692 Theodōros u. Nikaia 787 Eustathios[7, 8]. Erzbischof Leōn *Kotradias* nahm 1054 an der Synode des Michaēl Kerullarios in Kpl. teil[7, 8, 9]. — In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien erscheint 1199 Kervaṙd als Herr von *Aławl* u. *Kotrat*[10] (Kyr Vart, seigneur d'Aghôl et de Godrad[11]). Aławl wohl identisch mit Naḷḷawn[10] (= Mahmutlar in Pamphylien[12]).

Mon Auf der Felskuppe Ballık, eine nahezu runde Depression (Durchmesser ca. 50 m) mit

den Ruinen eines kleinen Tempels; in der Felswand mindestens ein Grab. In den Feldern nach W unterhalb der Depression antiker Siedlungsplatz, der jetzt völlig ausgeraubt ist[2]. — Bei → Yunt, ca. 15 km sö., bezeichnen zwei frühbyz. Grenzinschriften in der Flur Alıtca die Grenzen der *Chōra* von Kotrada[2].

Font [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 124—127, Nr. 114, 117. — [3] Hier. 857. — [4] Steph. Byz. 379. — [5] Darrouzès, Notitiae 126, 138, 156; 2, 69; 3, 85; 4, 66; 5, 70; 8, 106; 11, 126; 12, 123; 14, 108; 15, 153; 16, 113; 18, 133, 156, 158. — [6] Kōnst. Porph., De cerim. I 794. — [8] Mansi XI 613C, 628B, 645C, 992D *et passim;* XIII 141A, 368B, 385B; XIX 821D. — [9] *PG* CXX 748. — [10] Dédéyan, Chronique 80f., A. 72. — [11] Sempad 638.

Lit [1] TK Alanya IIe/57. — [7] R. Janin, Cotrada. *DHGE* 13 (1956) 936f. — [12] Hild, Westkilik. Küste 138—141 *(Fig).* — [13] Chrysos, Erzbistümer 271.

Zgusta, Ortsnamen 295.

Kovaŕa (Govara, casale Guvaira, Kāwurrā, Kāwarrā), heute Yılan Kalesi (Yılanlı Kale)[1], kleinarmen. Burg am Unterlauf des → Pyramos, 11 km nö. von Mopsuestia, 35 km onö. von Adana

□ ▲ 35[40] 37[00]

Hist 1233 schenkte Konstantin, Herr von → Lambrun, das *casale Guvaira* den Johannitern[1,2,3]. 1322 überschritten die Mamluken bei Govara den Ceyhan (→ Pyramos) auf einer Schiffsbrücke u. fielen den Armeniern, welche sie bei Mopsuestia erwarteten, in den Rücken[1,4,5,10]. In der „unbezwingbaren" Festung Govara kopierte 1335 ein Priester David ein Buch unter dem Schutz der heiligen Jungfrau[1,4]. — Wilbrand von Oldenburg erwähnt 1211 ein *castrum quod erat de patrimonio beati Pauli* (das patrimonium Pauli galt nicht nur für Tarsos, die Heimat des Apostels Paulus, sondern für die ganze kilikische Ebene) nahe bei Mopsuestia u. meint damit wohl Govara[1,6]. Bei der Eroberung von Ğāhān (= das Gebiet ö. des Ceyhan) zerstörten die Mamluken 1337 eine Anzahl von Burgen, deren größte Kāwurrā war[7,8]. — 1467 wurden bei einem Aufstand gegen den Mamluken-Sultan neben den ehemaligen Hauptstädten Kilikiens Tarsos, Anazarbos u. Sis auch Kovaŕa u. einige andere kilik. Festungen u. Orte erobert[9].

Mon In der Flur Yılanlı Kilise, nördlich unterhalb des Yılan Kale Tepe u. im ansteigenden N-Hang röm. u. ma. Siedlungsplatz mit Gebäuderesten, u. a. spätröm. Bad u. röm.-byz. Keramik[11]. Die Siedlungsspuren streuen bis an das heutige Dorf Yılan Köy (wahrscheinlich der Ort des *casale Guvaira*)[1,2]. Weiterer Siedlungsplatz mit hethit. Keramik an der Ceyhanschleife. Auf dem gegenüberliegenden Ufer die hethit. Siedlung in Şirkeli mit hethit. Felsrelief des Muwatalli. Wohl bedeutende Pyramos/Ceyhanfurt. — Auf dem Felsrücken (222 m ü. NN) die armen. Burg mit drei hintereinander gelegten Verteidigungsabschnitten[1]. Von SO führt der Zugang durch die Kurtinen des Zwingers in die Vorburg, die in ein Vorwerk auf der Südspitze ausläuft. Soweit notwendig, umschließen die stumpfwinklig geführten Kurtinen mit einzelnen halbrunden Vorsprüngen den Innenraum der Vorburg. Von dort steigt der Felsgrat zur Toranlage an. Seitlich ist ein Wachhaus vorgelegt. Das Torhaus liegt im Schutz von zwei flankierenden, gestelzten Halbrundbastionen. Auf dem scheitrechten fünfteiligen Türsturz des Staffelportals war in vertieftem Feld ein erhaben gearbeitetes Kreuz auf kleinem dreieckigen Sockel dargestellt, das sorgfältig ausgemeißelt ist. Über dem Türsturz liegt ein Entlastungsbogen mit Reliefdarstellungen: auf dem Scheitelstein eine gekrönte männliche Figur im ‚Türkensitz', wahrscheinlich mit einem Schwert und ‚fleur de lys'. Zu beiden Seiten je ein steigender gelöwter Leopard.

Die Oberburg umfaßt einschließlich des Torhauses sieben unterschiedlich große Bastionen, die mit kräftigen Kurtinen verbunden sind. Die teilweise doppelgeschossigen Innenräume der Bastionen konnten auch als Wohnungen dienen. Im W ist eine große Zisterne, teilweise in den Felsen eingetieft, mit einer Kurtine verbunden, im N ein ehemals wohl zweigeschos-

siger Saalbau zwischen den Bastionen errichtet; im O steht die orientierte Burgkapelle. Mindestens drei Bauperioden lassen sich am erhaltenen Baubestand ablesen: Zwinger, Unter- u. Oberburg sind in kurzen, aufeinanderfolgenden Bauabschnitten angelegt worden. Die Mauerschalen wurden aus Bossenquadern mit u. ohne Randschlag aufgesetzt. In deutlichem zeitlichem Abstand folgt der Bau der Kapelle aus Bruchsteinen u. Quaderspolien, schließlich wohl bereits in mamluk. Zeit einige neu ergänzte Zinnen. Die Datierung des sichtbaren ersten Bauzustandes der Burg läßt sich aus dem Relief über dem Oberburgtor mit einer gekrönten Figur als König (*terminus post quem:* Krönung Leons I. im Jahre 1199) u. dem Itinerar Wilbrands von Oldenburg im Jahre 1212 ableiten, der in der Nachbarschaft von Mopsuestia ein *castrum* sieht, bei dem es sich aufgrund der Topographie der Umgebung nur um diese Burg handeln kann. Der Bau der Burg muß daher bereits weitgehend fertiggestellt gewesen sein.

Font [2] DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire II 464 (LANGLOIS, Cartulaire 140). — [3] *RRH* I 274. — [6] Wilbr. Old. 176. — [7] HARTMANN, al-ʿUmarī 39. — [9] SANJIAN, Colophons 1468, Nr. 4. — [10] *RHC* arm. I 668.

Lit [1] HELLENKEMPER, Burgen 169—187 *(Lit, Fig).* — [4] ALISHAN, Sissouan 87, 240. — [5] HONIGMANN, Miṣṣīṣ 603. — [8] CANARD, Relations 54.

G. R. YOUNGS, Three Cilician Castles. *Anat. Stud.* 15 (1965) 125—134. — EDWARDS, Fortifications 269—276 *(Fig).* — R. W. EDWARDS, On the Supposed Date of Yılan Kalesi. *Journal Society for Armenian Studies* 1 (1984) 23—33. — HOVHANNESIAN, Châteaux 249—258, 309, 580 f. *(Fig).*

Bereisung [11] 1968, 1969, 1971, 1973, 1975, 1984.

Kovas, Burg (?) in Isaurien, genaue Lage unbekannt

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Ṙomanos als Fürst von → Sinit u. Kovas genannt[1,2]. Identisch mit *Kolbasa* in Pamphylien?[3]

Mon —

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 79.

Lit [2] HOVHANNESIAN, Châteaux 412. — [3] ALISHAN, Sissouan 389.

Kozcağız, ma. Burg, 6 km sw. von İslâhiye (Nikopolis in N-Syrien), an einer alten Paßstraße über den → Amanos

△ 36^{20} 37^{00}

Hist —

Mon Die kleine ma. Burg liegt auf einer Hügelkuppe im Ostabhang des Amanos. Ein polygonaler, teilweise stumpf geknickter Kurtinenring umschließt eine Hofanlage. Vereinzelt sind — soweit dies der Erhaltungszustand erkennen läßt — unregelmäßige Halbrundverstärkungen eingebunden. Auf dem höchsten Punkt im SW steht ein querrechteckiger, ehemals wohl doppelgeschossiger Wohnturm, der mit der Hofanlage verbunden ist. Das zweischalige Mauerwerk der Burg besteht mehrheitlich aus verschieden großen Hausteinquadern, die in den breiten Fugen mit Steinbruchstücken ausgezwickt sind[1]. Wohl 12. Jh.

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 167—169 *(Fig).*

Kragos (Κράγος), Steilabfall an der isaur. Küste[1] bei → Antiocheia, nach dem diese Stadt auch die Bezeichnung ἐπὶ Κράγῳ trägt[2,3]

32^{20} 36^{00}

Hist In den griech. Portulanen *Kalantro/Chalandro* genannt[4].

Mon —

Font [1] Strabōn XIV 5, 3 (c. 669). — [2] Ptolemaios V 7, 2 (II 895 MÜLLER).

Lit [3] RUGE, Kragos 3. *RE* 11/2 (1922) 1567 f. — [4] DELATTE, Port. 258, 311.

Bereisung 1983.

Krakka (Grag[g]a), Festung im Antitauros am → Paṙatis, genaue Lage unbekannt

Hist T'oros I. siedelte im Jahre 1111 die Besatzung der Festung Kyzistra in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) nach Gragga am Paṙatis-Fl. um[1,2]; dieser soll auch Nerk'i Graga geheißen haben[3]. 1254 u. 1258 die Burg Krakka von Turkmenen erobert[4,5]. Aus einer Handschriftennotiz von 1328 wissen wir von Metallverarbeitung in Krakka[5]; daher vielleicht in der Umgebung von Gürümze (→ Koṙomozol) zu suchen. Andere Schreibernotizen nennen 1334 eine Georgs- u. eine Simeonskirche in Krakka[5]. Eine weitere Notiz gibt 1335 Auskunft über die „hirnlosen" Tiere von Krakka[5], vermutlich ein Hinweis auf die abgeschiedene Lage tief im Inneren des Antitauros. — 1343 begegnet Bischof Johannes von Krakka (Jehan de Graga) als Gesandter König Guys (Konstantins II.) an den Papst[5,6]. — Ein Krak-Kl. wird mit dem J̌ermałbiwr-Kl. (→ Germałbiwr) gleichgesetzt, dieses wiederum mit dem Gaylu-Kl. (Gayluti Vank')[7]. J̌ermałbiwr = armen. „warmes Wasser"; dieses Kl. also vermutlich bei Thermalquellen zu suchen u. daher wohl nicht bei Krakka im Antitauros. — Die Annahme, daß es zwei Krakka gab, von denen eines den alten Berg- bzw. Kastellnamen *Kragos/Antikragos* tradiert (Krakka = → Antiocheia am Kragos)[5], kann nicht bestätigt werden.

Mon —

Font [1] Sempad 613. — [2] Langlois, Extrait 9. — [3] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 449. — [4] Dédéyan, Chronique 98, 102. — [6] Dardel 27.

Lit [5] Alishan, Sissouan 179, 377 f. — [7] Oskian, Klöster 135–138, 228 f.

Kraunoi (Κραυνοὶ ἄκρα[1], Kavo Kolaro), Kap, heute Ada Burnu, früher Beşparmak[2] = „Fünf Finger", wobei der längste Finger, das eigentliche Kap Kraunoi, Kavo Kolaro hieß[2], 68 km ö. von Anemurion (Kap Anamur)

33^{20} 36^{00}

Hist —

Mon —

Font [1] Stadiasmos 484 f. — [2] Pīrī Re'īs 755–757.

Lit Ruge, Kraunoi. *RE* 11/2 (1922) 1662 f.

Kubramōn (Κουβραμών), Dorf in der *Chōra* von Seleukeia, genaue Lage unbekannt

Hist Zwischen 541 u. 551 kamen einige Einwohner von Kubramōn bei Seleukeia (ἀπὸ Κουβραμῶν χωρίου ἐνορίας Σελευκείας τῆς Ἰσαυρίας) zu Symeōn Stylitēs dem Jüngeren auf den Berg *Thaumaston Oros* bei Antiocheia am Orontēs, um Hilfe gegen verschiedene Leiden zu suchen. Nach erfolgter Heilung arbeiteten sie einige Tage am Bau des Symeōn-Klosters mit[1–3].

Mon —

Font [1] Vita Sym. Styl. iun. I 170.

Lit [2] Mango, Isaurian Builders 360. — [3] Sodini, Artisanat 76.

Kuklak (Guglag, Gogulat, Cogolaquum, Kawlāk), heute Gülek Kalesi, sw. oberhalb der → Pylai Kilikias

▲ 34^{40} 37^{00}

Hist Die vermutlich anstelle einer älteren byz. Anlage mit dem arab. Namen Ḥiṣn Bulas (= Pylas?)[1] erbaute armen. Burg begegnet erstmals 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien, wo Sempad als Herr von Kuklak genannt ist[2–6]. Nach einem Einfall in Kilikien zogen die Seldschuken 1245 durch *Kuklak kapan* (Paß von Kuklak) ab u. benützten

1246 denselben Paß für einen Angriff auf Tarsos[2]. Im Privileg König Leons II. für die Genuesen 1288 *Guglag (Gogulat)* als Zollstelle des kleinarmen. Königreiches ausgewiesen[4, 6–9]. 1310 ist Alinak, Bruder König Ošins, *Dominus Lambri* (→ Lambrun), *Montis Livonis* (= Molevon?, → Meluos), *Cogolaqui* (= Kuklak) u. *Tarsso* (→ Tarsos)[5, 6, 8, 10]. Bertrandon de la Broquière bezeichnet *Cublech* als das höchste Kastell, das er kennt[6, 8, 10, 11]. — Ende 14. Jh. Kawlāk ein Distrikt des Mamlukenreiches, der von Turkmenen besiedelt wurde[4, 12].

Mon W., unmittelbar hoch über den Pylai Kilikias, hebt sich aus dem Bolkar Dağı ein Gebirgsstock heraus, dessen Spitze zu einem geräumigen Plateau abgeflacht ist. Nach N u. O bricht der Fels nahezu senkrecht ab, in W u. S sichern stumpfwinklige Kurtinen mit eingebundenen Halbrundbastionen den Felsrand. Der Zugang führt in Serpentinen vom Dorf Gülek auf eine Toranlage im Schutz eines versetzten Kurtinenabschnitts zu. Das zweiflüglige, hohe Tor liegt in einem Gewände mit einem dreiteiligen scheitrechten Sturz u. vorgelegtem Maschikulischacht. Die Innenbauten der Burg sind bis auf zwei Zisternen im Fels zerstört. Die Bossen- u. Werksteinquader der Mauern u. die Toranlage erlauben eine Datierung des Baubestandes um die Wende des 12./13. Jh. Im 18. Jh. lag in der Burg ein später wieder aufgegebenes Türkmenen-Dorf[13, 14]; heute steht dort das verlassene Haus des Dichters Kasim Gülekçi.

Font [2] Sempad 637, 649. — [3] Dédéyan, Chronique 77. — [7] Langlois, Cartulaire 157, 160. — [10] Alishan, L'Armeno-Veneto II 132. — [11] De la Broquière 102.

Lit [1] F. Hild, *TIB* 2, s. v. Pylai Kilikias. — [4] Hellenkemper, Burgen 225–228 *et passim (Lit. Fig)*. — [5] Rüdt-Collenberg, Dynasties II (H 1), Nr. 69; III (H 2), Nr. 161. — [6] Boase, Kingdom 165 *(Lit)*. — [8] Alishan, Sissouan 130–137. — [9] Heyd, Commerce I 302, 368, 370; II 79, 92. — [12] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 101. — [13] Janke, Alexander 104. — [14] Langlois, Voyage 362.

Khitrowo, Itinéraires 255. — R. Hewsen, Cilician Gates. *Dict. of the Middle Ages* 3 (1983) 390. — Hovhannesian, Châteaux 96–102, 584 *(Fig)*.

Bereisung 1973.

Kukubaïa (Κουκουβάϊα, Chuchabaia), Kap, heute Kızıl Burun, 24 km ö. von Anemurion

33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist Antik *akrōtērion Poseidion*[1]; in einem griech. Portulan das Kap Kukubaïa (κουκουβάγια = Eule) auch ἀκρωτήριν τὸ ὑψηλὸν καὶ κόκκινον genannt[2], was der heutigen Bezeichnung Kızıl Burun (= rotes Kap) entspricht. Der Portulan Rizo führt *chuchabaia* irrig zwischen *chastel lombardo* (→ Selinus) u. *candelor* (= Kalon Oros/Alanya) an[3, 4]. — An der O-Seite des Kızıl Burun lag → Dionysophanus.

Mon —

Font [1] Stadiasmos 485. — [2] Delatte, Port. 178. — [3] Kretschmer, Port. 527.

Lit [4] Hild, Westkilik. Küste 142.

Kumarlı[1] (Komarlı), 2,5 km nw. von → Kanč‘ (Çukurhisar), 68 km nö. von Phlabias (Kadirli)

□ 36²⁰ 37⁴⁰

Hist —

Mon Spätröm. Ruinenplatz mit griech. Inschriften[1].

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz, Karte 3.

Kumkale (türk. Sandburg), ma. Burg an einer Furt durch den → Pyramos u. an der Kreuzung einer N—S-Verbindung von Kukusos in Kappadokien nach Kastabala mit einer W—O-Verbindung von Sision nach Eirēnupolis/al-Hārūnīya, 15 km sö. von Phlabias, 26 km n. von Osmaniye; heute in der Aslantaş Barajı versunken

△ 36^{00} 37^{00}

Hist Die am Weg von Amuda nach al-Hārūnīya (→ Eirēnupolis 2) gelegene u. von beiden gleich weit entfernte Burg vielleicht wie → Amuda (seit 1212) u. al-Hārūnīya (seit 1236) im Besitz des Deutschen Ritterordens[1].

Mon Auf einer niedrigen Kalksteinkuppe über dem Flußbett des Pyramos steht ein quer- Abb. 11
rechteckiger hochma. Wohnturm (ca. 12 m × 9,40 m) mit einem nach O angeschlossenen Vorhof. Im Sockelgeschoß des Donjons eine gewölbte Zisterne; das gewölbte erste Wohngeschoß war vom Vorhof durch eine hochangesetzte doppelflüglige Tür über eine Leiter (bzw. Holzrampe) zugänglich. Unterhalb des Zinnenkranzes liegt ein rechteckiges Fenster, das auf ein geplantes drittes Geschoß deutet. Die auf verschobenem rechteckigen Grundriß errichtete Vorhofmauer mit vier kleinen Ecktürmen ist gegen den Donjon gestoßen, also eine jüngere Bauphase. Die Grundrißmaße, die Bauausführung u. der hochangesetzte Eingang des Donjons heben sich von der armen. Burgenarchitektur ab u. stehen dem Wohnturm in Amuda nahe. Diese Beobachtungen erlauben, den Bau dem Deutschen Orden zuzuschreiben; die topographische Lage läßt erkennen, daß die Anlage jeweils in Entfernung einer Tagesreise am Weg zwischen → Amuda u. Haronia (→ Eirēnupolis 2) lag. Somit ist als Bauzeit eine Errichtung nach 1236 zu erwägen[1].

Font —

Lit [1] HELLENKEMPER, Burgen 131—134 *(Lit. Fig).*
BOASE, Kingdom 170. — EDWARDS, Fortifications 170—173 *(Fig).* — H. ÇAMBEL, *KST* 5 (1983) 156 f. *(Fig).*
Bereisung 1969, 1975.

Kupa (Gouba), armen. Lehen (Burg?) in W-Kilikien, genaue Lage unbekannt

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Baudoin (aus der Familie Kumardias) als prince d'Andawšc (→ Antiocheia am Kragos) u. Kupa[1,2,3]. Aus der Reihenfolge in der Liste nur zu entnehmen, daß Kupa in W-Kilikien lag, vermutlich w. von Antiocheia am Kragos, u. vielleicht mit → Selinus zu identifizieren ist, das unter diesem Namen in den armen. Quellen nicht erscheint.

Mon —

Font [1] Sempad 638. — [2] DÉDÉYAN, Chronique 76, 80.
Lit [3] ALISHAN, Sissouan 389.
HOVHANNESIAN, Châteaux 310.

Küristan[1] (Köristan[2]), bei Çandıralanı[1], 8 km sö. von → Kırkkuyu, 43 km n. von Anemurion, w. der modernen Straße von Anamur nach Ermenek

□ 32^{40} 36^{20}

Hist —

Mon In der Flur Küristan größere antike Ruinenstätte mit Nekropole (Felskammergräber), ähnlich der Nekropole in → Çukurabanoz.

Font —

Lit [1] TK Gazipaşa IIf/60. — [2] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 188.

Kurtbağı, 24 km ssw. von Alexandreia, 12 km osö. von Rōssos, in den Ausläufern des Amanos

□ 35[40] 36[20]

Hist —

Mon Antike Siedlungsreste u. Felskammergräber[1].

Font —

Lit [1] CHAMMAS, Alexandrette 65.

Kutaf (Gouda, Goudaf), Burg oder Marktflecken in O-Kilikien, genaue Lage unbekannt; *Goudaf* möglicherweise identisch mit *Iudapus*, das 1212 in der Umgebung von → Amuda bezeugt ist[1, 2, 3]

Hist Fürst Aplłarip von Kutaf begegnet 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien u. scheint auch in der *Liste des Connétables d'Arménie* auf[1, 2].

Mon Für Iudapus 1212 eine Kirche bezeugt[3, 4, 5].

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 76, A. 36. — [2] *RHC* arm. I, XXXI, 636, 679. — [4] LANGLOIS, Cartulaire 119. — [5] STREHLKE, Tabulae 37 ff.

Lit [3] ALISHAN, Sissouan 226, 228.

HOVHANNESIAN, Châteaux 213.

Kütüklü (= Kölüklü?[1]), 21 km nw. von Adana, n. der Straße von Adana nach Karaisalı, vor der Abzweigung nach Çatalan

△ 35[00] 37[00]

Hist —

Mon Kleine armen. Burg mit leicht verschobenem, rechteckigem Grundriß u. über Eck gestellten vorspringenden Halbrundbastionen. Eine ehemalige Innenbebauung vielleicht ausgeraubt. Tor an der S-Seite vollständig ausgebrochen, ebenso der größte Teil der Innen- u. Außenschalen. Bossenquader mit Randschlag aus Konglomeratkalkstein. Wohl 13. Jh.; als Bau von ‚Kreuzrittern'[3, 4] aus histor. Gründen auszuschließen.

Font —

Lit [1] TK Ulukışla Iv/80. — [2] TK Mersin Iy/80. — [3] EDWARDS, Fortifications 169—171 *(Fig)*. — [4] RUSSEGGER, Reisen 523.

Kuzören (Kuzviran[1], Küz Ören[2]), 10 km nnw. von → Artanada

□ 32[40] 37[00]

Hist —

Mon Großer antiker Siedlungsplatz mit weitläufiger Nekropole[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya Iz/58. — [2] STERRETT, Wolfe Expedition 85.

Kuzucubelen, ma. Wohnturm (örtlich Taşkale genannt), 14 km nw. von Pompēïupolis (Viranşehir) an einer Straße nach Fındıkpınarı, Aslanköy u. über Tetrapyrgia nach Lykaonien

□ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon Kleiner zweigeschossiger Wohnturm auf rechteckigem Grundriß, nahe am Rand einer erhöhten Felstafel w. über der Straße nach Fındıkpınar. Die Innenschalen des ehemals gewölbten Untergeschosses sind offenbar weitgehend ausgebrochen. Das ehemals gewölbte Obergeschoß mit drei Schartenschlitzen erscheint auf diese Weise mit wesentlich breiteren Mauern. Die Frage des Zugangs an einer Schmalseite bleibt wegen weitgehender Ausbrüche ungeklärt. Das Sockelgeschoß war möglicherweise eine Zisterne. — Im *Kilise Deresi*, sw. von Kuzucubelen, Ruinen eines frühbyz. Klosters[2,3].

Font —

Lit [1] EDWARDS, Fortifications 172—175 (*Fig*). — [2] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 41. — [3] FELD, Beobachtungen 138 f., Taf. 4 c.

Kydnos (Κύδνος, Ἱέραξ [→ Hierax], Baradā[n], Tarsi flumen), heute Tarsus Çayı (Irmağı), mit zwei Hauptquellflüssen, dem Cehennem Deresi („Höllental, Höllenfluß"), der weit nach W reicht u. in den Bolkar Dağları entspringt u. dem Kadıncık Deresi, der im n. gelegenen Aydos Dağı (abzuleiten von griech. *aetos* = Adler) seinen Ursprung hat[1], wo die „eigentliche" Kydnos-Quelle liegt[2,3]. Von den weiteren Quellflüssen, die viele verschiedene Namen tragen[3,4,5], hat der zwischen den beiden Hauptquellflüssen von Cehennem Deresi nach N abzweigende Fl., der an → Lambrun vorbeiführt, den byz. Namen → Hierax (armen. Žeṙakr, heute Kraki Dere); der östlichste Quellfluß fließt durch die Pylai Kilikias aus Kappadokien u. heißt heute Tarsus Çayı (die Quellen Gökoluk bzw. Yeşiloluk Dere)[3,5]

$34^{00}—34^{40}\ 36^{40}—37^{20}$

Hist Der Kydnos floß ursprünglich mitten durch → Tarsos[6–10], bis ihn Kaiser Justinian I. nach einer schweren Überschwemmung im Jahre 550 ö. um die Stadt umleiten ließ[11,12]. Das alte Flußbett durch die Stadt blieb als Nebenarm erhalten, wurde von drei Brücken überspannt u. im Kriegsfall dazu benutzt, den Stadtgraben mit Wasser zu füllen[13]. Als 882 Ibn Ṭūlūn gegen den aufständischen Yāzmān von → Tarsos zog, staute dieser den Kydnos auf u. zwang damit Ibn Ṭūlūn zum Abzug. Bei den Byzantinern galt der Kydnos, obwohl er von den drei großen Flüssen der Kilikia Pedias (neben Saros u. Pyramos) der kleinste war, als Hauptfluß Kilikiens[14–16], da an ihm die Hauptstadt Tarsos lag. Der Kydnos begegnet auch im Epigramm auf dem Grabmal Kaiser Julians im *Suburbium* von Tarsos[17,18]. Nach einem seiner Quellflüsse auch der ganze Kydnos → Hierax genannt[19]. Die Araber bezeichneten den Kydnos in Anklang an den gleichnamigen Fl. von Damaskus als Nahr al-Baradān[20]; dabei wird ausdrücklich vermerkt, daß der Baradā(n) die Stadt Tarsos teile[20–22]. Zu unterscheiden von einem anderen Fl. Baradā, der nö. von Germanikeia (Maraş) entspringt[23–25]. Im Spätmittelalter mündete der Kydnos, wie die Portulane u. Seekarten zeigen, noch frei aus dem → Rēgma ins Meer, hieß aber nach Verlust des alten Namens nur noch *flumen Tarsi, foxa de Torso* (heute Tarsus Çayı!)[26–28].

Mon Die justinianische Brücke über das neue Bett des Kydnos, ö. außerhalb der ehemaligen Stadtmauer von Tarsos, besteht aus drei Bögen (ein großer mittlerer Bogen flankiert von zwei kleineren Bögen). Der Fluß hat sich heute 100 m ö. verlagert u. führt an der Brücke vorbei. Bis vor 20 Jahren diente die Brücke als einziger ö. Zugang zur Stadt; noch in jüngster Zeit (Anfang der achtziger Jahre) grobe Restaurierung mit Erneuerung der Außenschalen u. vollständiger Aufmauerung der beiderseitigen Steinbalustrade. Bei älteren Schalenrestaurierungen Spolien verbaut, darunter ein frühbyz. Fensterpfeiler aus Marmor[29]. Abb. 378—380 Abb. 380

Font [6] Stadiasmos 481. — [7] Eust. Dion. Per. 279, 369, 380. — [8] Blem. Geōgr. 465. — [9] Wilh. Tyr. 293. — [11] Prok., aed. V 5, 17. — [12] Prok., anec. XVIII 40. — [13] Leōn Diak. 51 f. — [14] Amm. Marc. XIV 8, 3; XXV 10, 5. — [15] Anna III 135. — [16] Theod. Prodr., Hist. XI 103, 165; XII 36; XVIII 55. — [17] Iō. Zōn. III 68. — [18] Geōrg. Kedr. I 539. — [19] DAGRON – MIHĂESCU, Traité 113. — [20] Yāqūt I 553, 558; III 526. — [21] al-Muqaddasī bei MIQUEL 62. — [23] Ibn Ẓāfir bei VASILIEV, Byzance II/2 124. — [24] Mutanabbī bei VASILIEV II/2 309. — [26] KRETSCHMER, Port. 243, 668.

Lit [1] Saraçoğlu, Akarsular 187–190. — [2] Kotschy, Reise 266. — [3] Schaffer, Cilicia 17. — [4] Alishan, Sissouan 13. — [5] TK Ulukışla Iv–It/72–77 u. Mersin Iy/77. — [10] Ruge, Kydnos. *RE* Suppl. 4 (1924) 1124 *(Lit, Font)*. — [22] N. Elisséeff, Baradā. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 1061 (irrig = Ceyhan!). — [25] Canard, H'amdanides 767. — [27] Tomaschek, Kleinasien 66 f. — [28] Heyd, Commerce I 367.
Ritter, Kleinasien II 181–197.
Bereisung [29] 1969, 1985, 1989.

Kyriakē (Κυριακή, jedoch nur das türk. Derivat Kiryaki[1], Gireyi[1], Gireği bezeugt), heute Yeniköy, Dorf u. Burg am nö. Eingang in das Hochtal von Karsantı, 4 km sö. von Karsantı, 35 km wnw. von Sision (Kozan), 62 km nnö. von Adana

△ 35^{20} 37^{20}

Hist Die Burg nach dem alten Ortsnamen *Kyriakē* noch *Gire Kale* genannt[3].

Mon Die armen. Burg liegt auf einer Felskuppe u. umschließt mit einem polygonal geführten Kurtinenring die Felsspitze. In die Kurtinenwinkel sind sechs unterschiedlich große Halbrundbastionen eingebunden. Der Zugang führt von O durch ein ausgebrochenes Tor in den unbebauten Innenhof. Im W öffnet sich der größte, spitzgewölbte Turm[3], der im Grundriß mit dem Einzelturm von → Hotalanı zu vergleichen ist. Die an der S-Seite stumpf gegengesetzte Kurtine läßt erkennen, daß dieser Turm vielleicht Ausgangspunkt der Bauanlage war. Zweite Hälfte 12. Jh./13. Jh.

Font —

Lit [1] TK Kozan Is/82 u. Iş/82. — [2] Genel Nüfus Sayımı (1965) 10. — [3] Edwards, Fortifications 267 ff. *(Fig)*.

L

Lamatorma (Λαματορμα), heute Damlaçalı, 18 km nö. von Germanikupolis (Ermenek)

∴ 33^{00} 36^{40}

Hist Ländliches Höhlenheiligtum der röm. Kaiserzeit für Athēna Λαματορμα[1]. Der Beiname bezeichnet vielleicht in Analogie zu → Tagai *(Athēna Tagais)* den Ort[2]. In der Umgebung des Heiligtums lag vermutlich das Dorf Μεριανα[1,2].

Mon In ca. 2000 m Höhe große Höhle im Kalksteinmassiv des Kızıl Dağ. Vor der Höhle wohl ehemals ein Peribolos mit Weihinschriften. Hinter der Höhle in einer Senke die Ruinen von zwei weiteren Bauten[1].

Font [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 202–204.
Lit [2] Zgusta, Ortsnamen 328, 379.

Lambrun (Lambron, Lampron, Embruns), heute Çamlıyayla (früher Namrun), 37,5 km nw. von Tarsos, in den Vorbergen des Taurus (Bolkar Dağı) an einem alten Weg von Tarsos nach Hērakleia (Ereğli)[1] bzw. Bulgar Maden[2] in Kappadokien

♗ 34^{20} 37^{00}

Hist Der Armenier Ošin (Awšin) von Ganjak, Sohn eines Het'um, verließ 1073 seine Heimat in Hocharmenien u. kam nach Kilikien, wo er die Burg Lambron am Fuß des Tauros den Türken entriß[3,4,22]. Nach anderer Darstellung erhielt Ošin die Burg von Aplłarip, dem Gouverneur von Tarsos[4,5]. Auf Ošin folgte Het'um (II.) von 1110 bis 1143 als Herr der Burg[6];

sein Sohn Ošin (II.) (1143—1170) kämpfte mit den Byzantinern gegen den Rubeniden T'oros (II.); Lambron wurde zum Zentrum der armen. Gegner des T'oros[7]. 1152 wurde Ošin (II.), der gemeinsam mit Andronikos Komnēnos T'oros (II.) in Mopsuestia belagerte, von T'oros gefangen, jedoch gegen Lösegeld wieder freigelassen[7–11]. Es kam zu einer ersten Verbindung zwischen Het'umiden u. Rubeniden, da Ošins Sohn Het'um (III.) (1170—1218) eine Tochter T'oros' (II.) heiratete; nach dem Tod des T'oros (1168) versuchte Het'um (III.) jedoch die Expansion der Rubeniden zu begrenzen u. verjagte seine Frau, worauf T'oros' Nachfolger Mleh Lambron 1171 vergeblich belagerte[4, 8, 10]. 1175—1178 belagerte Ruben III. — wiederum vergeblich — Lambron[8, 10].

In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien erscheint Het'um (III.) 1199 als Herr von Lambrun u. Vardan als Erzbischof von Lambrun u. Abt von Skewṙa[8, 10]. Lambrun war also auch Bistum, dessen Bischof im nahen Kl. → Skewṙa residierte. 1201 bringt König Leon I. durch List die Burg in seinen Besitz; Het'um (III.) wird Mönch im Kl. → Drazark. 1220 kommt jedoch Het'ums (III.) Sohn Konstantin *(Constantinus dominus de Lambrono[12, 14])* in den Besitz der Burg[6]; sie ist damit in der Hand einer Nebenlinie der zur Herrschaft gelangenden Het'umiden[13]. 1233 schenkt *Constantin, seigneur de Lambron* ou *des Embruns, et sers de Deus, et meteor de la couronne des Ermines* (= der die Krönung der armen. Könige vornimmt) den Johannitern das *casale Guvaira*[14] (→ Kovaṙa). Im Kolophon eines armen. Evangeliars von 1376 wird von einer Plünderung der Burg Lambron berichtet[15]; die Burg war also — wie Sision — bis 1375 in armen. Hand geblieben. Anfang 15. Jh. *Qal'at Tāmrūn* ein Distrikt des Mamlukenreiches n. von Tarsos, der allerdings von Turkmenen besetzt war[16].

Nerses von Lambron, Sohn Ošins II., Erzbischof von Tarsos, erlangte Berühmtheit durch seine politische, kirchliche u. literarische Tätigkeit; er wurde wiederholt von König Leon I. mit Gesandtschaften beauftragt u. setzte sich für die Union der armen. Kirche mit Rom u. Byzanz ein[17, 18]. — Hethit. Lupuruna?[23]

Mon Der Burgfelsen (→ Delnk'ar) hebt sich bis zu 80 m aus den Vorhöhen des Taurus von NW nach SO mit einer L von über 400 m u. einer B bis ca. 150 m heraus[4, 13, 19]. Zu allen Seiten brechen die Felswände steil ab, stellenweise senkrecht bis über 25 m. An der SW-Seite steigt der Zugang in getreppten Serpentinen durch mehrere (heute ausgebrochene) Tore zu den verschieden großen Felsterrassen an. Eine Kurtinensicherung an den Felsrändern erfolgte nur an gefährdeten Abschnitten. Im SO des Burgplateaus lagen in unregelmäßiger Streuung längsrechteckige Bauten, teilweise durchsetzt mit lehmgebundenen Mauern, die auf eine Nutzung bis in die frühe Neuzeit weisen[21]. Die obere NW-Spitze, zu einer künstlichen Felsterrasse hergerichtet, umfaßt den herrschaftlichen Palas der Burg mit mindestens fünf untereinander verbundenen Saalbauten, die mit hohen, gedrückten Spitztonnengewölben gedeckt sind. Die Innen- u. Außenschalen sind aus sorgfältig gearbeiteten Werksteinquadern eng verfugt gemauert. In die NO-Seite des größten Saales ist eine Fensterreihe eingelegt, die in dieser Form u. Qualität nur selten im kilik. Burgenbau erscheint. Auf der nw. Stirnseite der Außenschale des Palas sind fünf erhabene Wappenschilder eingesetzt[4]; eine heraldische Deutung ist bisher nicht möglich. Die Bautechnik dieses Bauabschnittes steht den datierten armenischen Kirchen in → P'rkič' (1241) u. → Paperawn (1251) nahe. Die Palasbauten sind im 13. Jh., vielleicht um die Mitte des Jh., errichtet worden (vgl. → Paperawn). Nach NW auf niedrigerer Felsstufe befindet sich über einem großen künstlichen Graben, der den nw. Sporn durchtrennt, eine Sperrmauer mit einem Rechteckturm[4, 13, 19]. Abb. 273—275

Ein Treppengang führt im SW zum Felsfuß an eine Quellage. In den Felsen am Wassertor ist eine griech. Fürbitte aus mittelbyz. (?) Zeit eingehauen[4, 20]. Neben der Quelle liegt ein Bad, das den Bogen- und Gewölbeformen zufolge aus osman. Zeit stammt (ähnliche Bäder in → Magarsos u. → Mamuriye Kalesi)[13, 21]. Die Lage des (vorauszusetzenden) ma. Burgdorfes ist nicht ganz sicher zu bestimmen: Das Dorf kann sowohl auf dem sö. Burgplateau gelegen sein als auch an der Stelle des heutigen Ortskerns von Çamlıyayla, vielleicht sogar an beiden Plätzen. Im Spätma. ist der Siedlungsschwerpunkt wohl aus Sicherheitsgründen auf dem

Burgfelsen gelegen (eine ähnliche Situation wie in → Kopitaŕ, → Anazarbos, → Anemurion u. a.).

Font [3] Samuel von Ani 117. — [8] Sempad 619, 620, 624, 626, 634f., 637, 644, 649, 669. — [9] Vahram 506, 509f., 512. — [10] Dédéyan, Chronique 50, 54, 56, 65, 73f., 77, 81f., 112. — [11] Matth. v. Edessa 335 (Dostourian 477). — [12] Acta Honor. 293 (Nr. 218). — [14] Delaville le Roulx, Cartulaire 464 (Langlois, Cartulaire 140). — [15] Sanjian, Colophons 1376, Nr. 1. — [16] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 102. — [17] Grumel, Reg. 1199. — [22] Hakobyan, Chron. min. I 256. — [24] Simon 70f., 81, 84, 86.

Lit [1] Schaffer, Cilicia 57. — [2] Schneider, Bolkar. — [4] Robinson – Hughes, Lampron *(Fig. Lit)*. — [5] Alishan, Sissouan 73, 80–102. — [6] Rüdt-Collenberg, Dynasties II (H 1). — [7] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 161. — [13] Hellenkemper, Burgen 228–236 *(Lit. Fig)*. — [18] V. Inglisian, Nerses (Narses) v. Lambron. *LThK* 7 (1962) 883f. — [19] Edwards, Fortifications 176–185 *(Fig)*. — [20] L. Robert, Bull. ép. 1972, Nr. 560. — [23] Forlanini, Tauro 143.

Hovhannesian, Châteaux 66–79, 572 *(Fig)*.

Bereisung [21] 1969.

Abb. 4, 276 **Lamos** (1) (Λάμος, al-Lāmis), Fluß, heute Limonlu Çayı (früher Lamas), entspringt im Tauros, fließt durch tief eingeschnittene Schluchten u. mündet in Limonlu, 36 km nö. von Seleukeia

33^{40}–34^{00} 36^{20}–37^{00}

Hist In der Antike O-Grenze der Kilikia Tracheia[1,2]; im 9. u. 10. Jh. als Grenze zwischen dem arab. besetzten Kilikien u. der Kleisura bzw. dem Thema Seleukeia bezeugt[3,4], wo am gleichnamigen Küstenplatz (→ Lamos 2) zahlreiche Loskauf- bzw. Austauschaktionen arab. u. byz. Gefangener stattfanden[5–9]. Die Byzantiner kamen dabei entweder mit Schiffen[5,9] oder sie trafen sich mit den Arabern auf einer Brücke über den Lamos[7]. Die erste Aktion ist für 797 bezeugt[10]; es folgten mindestens 13 weitere literarisch bezeugte Begegnungen (u. nicht 12, wie bei al-Masʿūdī überliefert) in den Jahren $805^{8,11}$, $808^{8,11}$, $845^{8,10-13}$, $856^{8,10-13}$, $860^{8,11,13}$, 872^{7}, $896^{8,11-13}$, $905^{8,11,13}$, $908^{8,11,13}$, $917^{8,11,13}$, $925^{8,11,13}$, $938^{8,11,13}$, $946^{8,11,13,14}$. — Die Mündung des Flusses *(foxa de amo, lamo)* begegnet häufig in ma. Portulanen u. Seekarten[15], merkwürdigerweise zumeist ö. anstatt w. von → Pompēïupolis. → Askora.

Mon Seit röm. Zeit ist unmittelbar vor der Mündung eine Brücke vorauszusetzen, die vermutlich an der Stelle der heutigen spätosman. Brücke n. unterhalb der Burg (→ Lamos 2) lag.

Font [1] Strabōn XIV 6 (III 936 Meineke). — [3] Ibn Ḫurdāḏbih 108 (Übers. 80). — [4] Qudāma 258. — [5] al-Iṣṭaḫrī 69. — [6] Ibn Ḥauqal 134 (Kramers – Wiet 196). — [7] Ibn Wāḍiḥ al-Yaʿqūbī II 588f., 599f., 624 (Vasiliev, Byzance I 275–277; II, 2 3). — [8] al-Masʿūdī 140, 177, 189–194 (Vasiliev I 336f.; II, 2 401, 405ff.); al-Masʿūdī, Murūǧ VIII 224f. (Vasiliev II, 2 43). — [9] Yāqūt I 388; II 864; IV 342f.). — [10] Ibn al-Aṯīr VI 159; VII 24, 77 (Vasiliev I 353). — [12] aṭ-Ṭabarī III 1351, 1428, 2154 (Vasiliev I 311, 313f., 318; II, 2 12). — [14] Theoph. Cont. 443. — [15] Kretschmer, Port. 529, 668.

Lit [2] Ritter, Kleinasien II 348f. — [11] X. de Planhol – Cl. Huart, Lamas-ṣū. *EI* nouv. éd. 5 (1983) 651. — [13] Dölger, Reg. 448, 451, 454, 456, 534, 543, 552, 578, 605, 633, 653.

Tischler, Hydronymie 87.

Bereisung 1969, 1985, 1987.

Lamos (2) (Λάμος, al-Lāmis, Lamaws), heute Limonlu (früher Lamas), Dorf u. Burg an der Mündung des → Lamos (1), 36 km nö. von Seleukeia

▫ 34^{00} 36^{20}

Hist In der Antike Lamos neben dem gleichnamigen Fluß auch als κώμη überliefert[1], ferner Λάμια als πόλις Κιλικίας[2]. Nach den arab. Quellen Ort am Meer, wo der Loskauf der Gefangenen zwischen Muslimen u. den Rūm (Byzantinern) stattfand[3,4,5]. Die Burg in Lamos (→ *Mon*) von Manuēl I. 1158 ohne Mühe erobert[6,7]. 1164/65 der Armenier *Vasak* als Fürst

von → *Askuŕas* u. *Lamaws* bezeugt[8]. Das in der Lehensliste 1199 genannte Lamos ist hingegen identisch mit → Lamos (3). Vielleicht identisch mit Λαμὶς χωρίον[9]. — Hethit. Lamiya[13]?

Mon Am W-Ufer nahe der Lamasmündung lag teilweise in Hang- und Streulage ein röm.-frühbyz. Dorf. Nur einzelne Hausstellen u. Spolien sind noch erhalten. Ein Teil des Steinmaterials wurde für den Bau der hoch- u. spätma. Befestigung auf der ca. 40 m hoch aufragenden Kalkplatte verwendet. Die Ringmauer, teilweise nur in geringer Höhe erhalten, gehört zwei unterschiedlichen Bauperioden an[10, 11]. Im Hochma. lag auf der Höhe eine kleine armen. Burganlage mit gestelzt ausspringenden Halbrundbastionen. In frühosman. Zeit wurde die Burg grundlegend umgestaltet; an die Stelle der Halbrundtürme traten nach innen offene Rechteckbastionen, der Westteil wurde vollständig neugebaut[10]. Archäolog. Spuren einer mittelbyz. Anlage lassen sich nicht nachweisen[12].

Font [1] Strabōn XIV 6 (III 936 Meineke). — [2] Steph. Byz. 409. — [3] al-Iṣṭaḫrī 69. — [4] Ibn Ḥauqal 134 (Kramers – Wiet 196). — [5] Yāqūt I 388; II 864; IV 342 f. — [6] Iō. Kinn. 180. — [8] Dédéyan, Chronique 51, 78. — [9] Grēgorios v. Nazianz, ep. 116 (88 Gallay).

Lit [7] Chalandon, Les Comnène II/2 442. — [10] Hellenkemper, Burgen 240—242 *(Fig)*. — [11] Edwards, Fortifications 174—176 *(Fig)*. — [13] Forlanini, Tauro 130, 144 f.

Hovhannesian, Châteaux 369 f.

Bereisung [12] 1969, 1985, 1987.

Lamos (3) (Λάμος, Lamaws), heute Adanda Kalesi, 2 km nö. von Adanda, 10 km nnö. von Antiocheia am Kragos, 16 km osö. von Selinus

32[20] 36[00]

Hist Lamos erhielt unter Kaiser Gallienus (259—268) Stadtmauern[1]. Bei Hieroklēs im 5. Jh. unter den Städten der Isauria verzeichnet[2]. — Als Bistum (Suffragan von Seleukeia) zuerst zum Patriarchat Antiocheia[3, 4, 5], ab dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[6] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[7] bzw. latein.[8]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Nunechius unterschrieb im Jahre 458 als Bischof von Lamos u. → Charadros einen Brief der Bischöfe Isauriens an Kaiser Leōn I.[9]. Charadros war der Hafen von Lamos[1]. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Eustathios teil[10, 12]. — In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 *Halkam* als Fürst von → *Maniawn, Lamaws, Žermanik* (→ Germanikupolis) u. *Anamur* (→ Anemurion) genannt[11]. → Lamōtis.

Mon Auf einer steilen Bergkuppe mit zwei Spitzen eine Wegstunde oberhalb von Adanda liegt ein befestigter Siedlungsplatz mit einem reichen Ruinenbestand; offenbar weitgehend (frühbyz.) Häuser u. Zisternen. Das Haupttor des Kurtinenringes liegt an der O-Seite über dem Sattel zwischen den beiden Bergspitzen. Über dem Tor Stiftungsinschrift mit Nennung des Kaisers Gallienus. Das Tor wird von einem rechteckigen Turm flankiert. Im Bergsattel ein rechteckiges Gebäude mit einer Seitenlänge von ca. 50 m (Stoa?, Agora?). Die O-Spitze ist unbefestigt, an ihrer W-Seite vielleicht ein kleiner Tempel für Vespasian u. Titus[1, 13, 14]. Die Nekropole mit Grabhäusern u. Sarkophagen liegt auf der O-Höhe. Ca. 800 m ö. der Nekropole ein Stadion, beiderseits mit Rängen gefaßt[15].

Font [2] Hier. 709, 2. — [3] Honigmann, Not. Ant. 75. — [6] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 524; 7, 516; 10, 736; 13, 498. — [7] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 99 (S. 249). — [8] Ord. Cath. 1065. — [9] *ACO* II 5, 49. — [10] Mansi XII 999 A, 1110 A; XIII 149 D, 373 A, 397 B. — [11] Dédéyan, Chronique 79. — [12] Darrouzès, Nicée (787) 248 A *et passim*.

Lit [1] Paribeni – Romanelli, Studi 148, 151, 172 f. — [4] Devreesse, Patriarcat 148. — [5] Honigmann, Revision 137. — [13] Bean – Mitford, Sites 207—211. — [14] Bean – Mitford, Journeys 1962 and 1963, 31—33. — [15] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 170—175.

Lamōtis (Λαμωτίς), Landschaft am → Kragos, die sich von → Lamos (3) bis zur Küste erstreckte, wo → Antiocheia am Kragos u. → Charadros zu ihr gehörten

32[20] 36[00]

Hist Die Lamōtis begegnet zuletzt 451 in den Akten des Konzils von Chalkēdōn, wo Bischof Akakios 'Αντιοχείας τῆς Λαμωτίδος unterschrieb[1,2].

Font [1] *ACO* II 1, 2 [235] Nr. 210.

Lit [2] Tomaschek, Kleinasien 59.

Ruge, Lamos 4. *RE* 12/1 (1924) 566 f.

Lapaşlı, 4 km w. von Bahçe, im → Amanos, an der kilik.-syr. Grenze

□ 36[20] 37[00]

Hist —

Mon Im Wald bei Lapaşlı röm.-frühbyz. Ruinen u. Münzfunde[1]. Der Name des 1½ km sö. gelegenen Ortes Örencik[2] deutet ebenfalls auf Ruinen.

Font —

Lit [1] Information in Haruniye (Düziçi) 1971. — [2] TK Maraş Iu/92–93.

Laranda, röm. Itinerarstation an der Route von Kukusos (Göksun) in Kappadokien nach Phlabias (Kadirli) in Kilikien, 18 Meilen (etwa 27 km) s. von Kukusos[1]; je nach Routenführung in der Gegend des Mazgaç- oder Meryemçil-Passes, genaue Lage unbekannt

36[20] 37[40]

Hist Da Phlabias früher mit → Sision identifiziert wurde, in der älteren Literatur zumeist irrig auf einem Weg gesucht, der von Göksun über → Haçin (Saimbeyli) nach Sision führt[2,3].

Mon —

Font [1] Itin. Ant. 211, 11.

Lit [2] Ramsay, Asia Minor 280 f. — [3] Alkim, Wegenetz, Karte 2.

Lauzados (Λαύζαδος, Λαύζαδα, Λαύσαδα, Lavzat, Lawzat), heute Başyayla[13] (Başköy[1]), früher Lafza[1] (Lavşa[2]), 22 km nw. von Germanikupolis (Ermenek), 80 km n. von Anemurion, an einer alten Straße von Germanikupolis nach Ikonion

ā 32[40] 36[40]

Hist Bei Hieroklēs *Lauzadeai* Stadt der Provinz Isauria[3]; von Konstantin Porphyrogennētos zur → Dekapolis im Thema Seleukeia gerechnet[4]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Christophoros als Fürst von *Lavzat* u. *Timitupawlis* (→ Dometiupolis)[5,6]. 1219 trat Leon I. die Festungen *Lulwa* (→ Lulon in TIB 2) u. *Lawzat* an die Seldschuken ab[5–8]. Lawzat lag an einer „unbezwingbaren Passage" durch den Taurus[6,8]; es wird auch als armen. Zollstation genannt[9]. — In den Notitiae bis in das 12. Jh. als Suffragan von Seleukeia geführt[10]. Beim zweiten ökumen. Konzil von Nikaia begegnet 787 Bischof Anastasios Λαυζάνδων[11,12].

Mon Die antike Siedlung lag eine halbe Wegstunde ö. oberhalb von Başköy auf einem breiten Felskegel mit einer Akropolis auf der Bergspitze. Die antiken Bauten sind weitgehend zerstört, die Nekropole liegt mit einfachen Felsgräbern in den Hängen. Die Akropolis im MA. mit einer armen. Burg überbaut, von der nur noch geringe Reste erhalten sind (in die Felsen gehauenes Tor u. Treppen)[2,13].

Font [3] Hier. 710, 9. — [4] Kōnst. Porph., De them. 77. — [5] Dédéyan, Chronique 79, 92. — [6] Sempad 638,

645. — [7] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 484. — [10] Darrouzès, Notitiae 3, 531 (Δαμιζάδας); 7, 521; 10, 742; 13, 503. — [11] Mansi XII 999 A. — [12] Darrouzès, Nicée (787) 251 A.

Lit [1] TK Alanya IIc/59. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 210 f. *(Fig).* — [8] Mutafian, Cilicie I 416. — [9] Langlois, Essai 79.

Ruge, Lauzados. *RE* 12/1 (1924) 1042. — Hovhannesian, Châteaux 237.

Bereisung [13] 1984.

Lena de la Bagascia (Λέγγα ντὲ λὰ Παγάσα), heute İncekum Burnu (früher Lisan al-Qaḥba), vom Schwemmsand des → Kalykadnos gebildete, etwa 10 km weit in das Meer hinausragende Landzunge, die sich wohl erst im Verlauf des MA. auf diese Länge erstreckte

33^{40} 36^{00}

Hist In der Antike, wie andere Kaps, die den W-Winden ausgesetzt waren, *Zephyrion* genannt. Mit dem neuen Namen *Lena* (= lingua) *de la Bagascia (Bagassa)*, also Zunge der Dirne, erstmals in einem Portulan aus der Mitte des 13. Jh.[1], bei Marino Sanudo (1320) *Lena de Labagaxa*[2]; diese Bezeichnung (griech. Variante Λέγγα ντὲ λὰ Παγάσα[3]) hielt sich bis in das 20. Jh. u. ist jetzt durch die neue Bezeichnung İncekum Burnu = türk. „Kap mit feinem Sand" abgelöst[4]. → Sarpēdonia Akra.

Mon —

Font [1] Motzo, Compasso 59. — [2] Kretschmer, Port. 244. — [3] Delatte, Port. 176.

Lit [4] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 50 f. *(Lit, Fig).*

Lewon Berd (Lewon Klay), Burg in der Nachbarschaft von → Barjrberd, genaue Lage unbekannt

Hist Nach einem Verzeichnis von 1302 grenzten Lewon Klay u. Barjrberd aneinander[1]. Ein ungenannter armen. Chronist berichtet, daß König Leon I. (1199—1219) die nach ihm benannte Festung Lewon Berd mit einer Basileios-Kirche erbaute, die bei den Sarazenen *Lempert* hieß[1]. — 1467 bei einem Überfall aus dem Emirat Ẓu l-Qadr (Dulkadır, im NO Kilikiens zwischen Maraş, Elbistan u. Malatya) auf das Mamlukenreich auch Lewon Berd, das benachbarte Barjrberd u. das ebenfalls in der Nähe gelegene → Kopitaṙ erobert[2]. — Alishan unterscheidet Lewon Berd von Lewon Klay, da er in Lewon Klay die von Leon II. 1272 erbaute Burg am Fuße des Taurus vermutete, deren Name nunmehr als → Katareac' erschlossen ist[3]. — In den osman. Defterler des 16. Jh. *Lemberd Kal'ası* genannt[4].

Mon —

Font [2] Sanjian, Colophons 1468, Nr. 4. — [3] Dédéyan, Chronique 125. — [4] Halaçoğlu, Sis 832.

Lit [1] Alishan, Sissouan 160.

Hovhannesian, Châteaux 138 f., 158, 584.

Linaton Oros (Λινᾶτον ὄρος), Berg bei Tarsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die höchste Erhebung des Linaton Oros hieß Berg der Synagoge (ὄρος συναγωγῆς) u. trug eine Kapelle mit den Reliquien der Märtyrerin Pelagia von Tarsos[1,2]. — Vielleicht identisch mit → Eshabikehf; dann wäre der Pelagia-Kult von den Arabern als Siebenschläferkult übernommen worden.

Mon —

Font [1] H. Usener, Legenden der heiligen Pelagia. Bonn 1879, 28.

Lit [2] L. Radermacher, Hippolytos und Thekla. *Sb* Wien, phil.-hist. Kl. 182/3. Wien 1916, 78.

Universitätsbibliothek Heidelberg

Lisankon (Lisonkay, latein. Lisernat[1]), armen. Kloster in der Umgebung von → Barjrberd, genaue Lage unbekannt

Hist Erwähnung im 13. Jh.[1].

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 206 f. (Nr. 28).

Longinias (Λογγινιάς, Λογγιάς, Longinath, Longinach), Marktflecken u./oder bedeutende Domäne in Kilikien, in der Nähe von Tarsos

Hist Der siegreiche Kaiser Johannes Tzimiskēs berührte im Jahre 975 auf dem Rückweg von Syrien *Longias* u. *Drizēs* (→ *TIB* 2, s. v. Drizion)[1], nach anderer Darstellung *Anazarbos* u. *Podandos* (→ *TIB* 2, s. v.)[2]; Longias u. Drizēs als χώραι εὔγειοι καὶ εὐδαίμονες charakterisiert, die im Besitz des Basileios Parakoimōmenos standen. Longias u. Drizēs dürften Domänen gewesen sein, die nicht allgemein bekannt waren; andere Historiker gaben deshalb statt dessen die in der Nähe gelegenen Städte Anazarbos u. Podandos an. Ein Wiener Siegel bezeugt einen Theophylaktos als *Episkeptitēs* (= Domänenverwalter) *Longiniados* für das zweite Drittel des 11. Jh.[3]. — Im September 1101 kam Graf Wilhelm von Poitou nach einer Niederlage gegen die Seldschuken bei Hērakleia in Kappadokien auf der Flucht vor den Feinden *ad urbem Longinath (Longinach), iuxta Tursolt* (= Tarsos), *quam Bernardus cognomine Extraneus* (vermutlich ein Gefolgsmann des Tankred von Antiocheia) *regebat*[4, 5, 6, 7, 11]. Longinath gehörte daher wie Tarsos, Adana u. Mopsuestia (Mamista) zu den Orten, die Tankred 1101 den Byzantinern abgenommen hatte[8]. Im Zusammenhang mit diesem Ereignis Longinath wohl irrig auch als Hafen von Tarsos bezeichnet[4, 6]. 1104 eroberte der byz. General Monastras Longinias, Tarsos, Adana u. Mamista wieder zurück[8, 9]. Kaiser Manuēl Komnēnos eroberte 1158 nach Anazarbos auch Longinias, bevor er nach Tarsos kam[10]. — Der Ortsname vielleicht auf den Soldatenheiligen Longinus von Kaisareia in Kappadokien zurückzuführen[12].

Mon —

Font [1] Leōn Diak. 176. — [3] Kunsthist. Mus. Wien, Münzkabinett Nr. 267 (Mitteilung u. Datierung von W. Seibt). — [4] Alb. Aqu. 581. — [9] Anna III 49. — [10] Iō. Kinn. 180.

Lit [2] Hild, Straßensystem 56 *(Lit)*. — [5] Hagenmeyer, *ROL* 10 (1903—1904) 386 (Nr. 613), 394 (Nr. 625). — [6] Cahen, Syrie 232, A. 10, 233, A. 14, 240. — [7] Alishan, Sissouan 196 f. — [8] Röhricht, Jerusalem 52, 298. — [11] Nicholson, Tancred 126. — [12] Tomaschek, Kleinasien 89.

Lulon (Lulwa, Lu'lu'a), → *TIB* 2, 223 f.

M

Mağara (Kırobası), an einer Gabelung der röm.-byz. Straße von Diokaisareia nach Laranda (Karaman) in Lykaonien, wobei ein Strang in nnw. Richtung nach Karaman führt, während der zweite in w. Richtung → Klaudiupolis (Mut) anstrebt; 38 km n. von Seleukeia

□ 33^{40} 36^{40}

Hist Straßenstation an der alten Straße von Diokaisareia nach Laranda bzw. Klaudiupolis. Mağara ist ein Marktort u. Altsiedelplatz, der im Sommer als wesentliches Wirtschaftszen-

trum für den Yaylabetrieb in den weiten Almflächen der Umgebung dient (Yayla für das Gebiet von Silifke).

Mon Sw. über dem im 19. Jh. von Griechen aus Kayseri um eine starke Quelle neu aufgesiedelten Ort[1,3,4] liegt in einer Höhenlage die alte Akropolis, deren Befestigung, aus einer kleineren Ober- u. einer größeren Unterburg bestehend, in ihrem Verlauf noch gut erkennbar war[2,3,4]. — Ö. von Mağara befindet sich eine Reihe von Felsgräbern; über einem der Gräber eine röm. Inschrift[4,5,6]. — Bei der griech. Kirche (des 19. Jh.) im Dorf ein frühbyz. Kapitell, das von einer byz. Kirche in → Otanada dorthin gebracht wurde[7]. — 1½ Wegstunden nö. von Oluk (= Kocaoluk, 3 km ö. von Mağara) weitere Ruinen mit Reliefs u. einer aramäischen Inschrift in Sarıaydın[4].

Font [5] Hicks, Inscriptions 261. — [6] *IGR* III 843.

Lit [1] Bent, Explorations 460. — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 92. — [3] MacKay, Olba 17, 32 f., 46, 197, 234. — [4] Sterrett, Wolfe Expedition 5 f. (hier irrig armen. Inschrift). — [7] Heberdey, Skizzenbuch 1892 II 119.

Bereisung 1987.

Magarsos (Μάγαρσος, Μάγαρσα), heute Dört Direk (türk. = vier Säulen) genannte Ruinenstätte auf dem Kap Karataş (Karataş oder Fener Burnu)[1], 4 km sw. von Karataş, 50 km s. von Adana; → Ianuaria Akra

▣ 35⁰⁰ 36²⁰

Hist Magarsos hieß mit → Mallos auch Antiocheia am Pyramos[2,3,4,5]. Es lag in der *Chōra* von Mallos u. war nach Ausweis der Inschriften das Heiligtum der Athena Magarsia[5,6,12,16]. Die Abhängigkeit von Mallos entsprach dem Beispiel von Didyma zu Milet oder Eleusis zu Athen[12]. So hat Magarsos auch in röm. Zeit keine eigene Münzprägung u. wird in byz. Zeit auch kein Bischofssitz, sondern bleibt unter der Jurisdiktion von Mallos. Die Stätte entwickelt sich zwar zu einem Siedlungsplatz mit eigener Schutzmauer (→ *Mon*), führt aber im MA. den Namen des 25 km landeinwärts gelegenen Mallos. Kap Karataş erscheint in den ma. Portulanen u. Seekarten als *Chavo de Malo*[7], *Mal(l)o*[7,11], *Mallos*[8], *Lomalo*[9]; der gleichnamige Hafen lag in Karataş, denn Marino Sanudo berichtet ausdrücklich: *Malo portum habet, qui coram se duas habet insulas, quae sunt distantes quarta milliaria a terra firma*[7]. Diese beiden Inseln liegen vor dem heutigen Karataş u. hießen → Didymoi[3]. 1367 landete König Peter I. von Zypern in *Malos* u. blieb dort zwei Tage[10]; Malos ist auch hier das heutige Karataş.

Mon Das antike Siedlungsareal von Magarsos liegt als Kap in einem hügeligen Gelände, das nach S zum Meer ansteigt u. dort ca. 40 m steil abbricht[13–16]. Die hellenist. oder frühröm. Wehrmauer aus durchgeschichteten Kalksteinquadern (B 2 m) umschließt das dreiseitige ca. 0,5 km² große muldenartige Areal u. ist noch in einzelnen Abschnitten im Gelände auszumachen[15,18]. Langlois sah noch innerhalb des Stadtgeländes eine (wohl ma.) Burganlage aus Werksteinquadern (Spolien?) im O-Abschnitt der Kaplage[14]. Umrisse dieses Baues sind noch auf einer Kartierung des Ruinengeländes aus dem 19. Jh. erkennbar[15]. An der N-Seite lag die Toranlage, über dem Tor ein Relief mit zwei gegenständigen Löwen als Wappen des armen. Königreiches[14]. Mit diesem Bau ist wohl die Nachricht des Marino Sanudo zu verbinden: *A Malo autem quod est quoddam castrum*[7]. **Abb. 277, 278**

Im NW der Burg lag die Ruine einer Kirche aus Werksteinquadern, die sich an die (Außen-?) Mauer anlehnte u. noch Spuren einer Wölbung zeigte[14]. — Inmitten des Ruinengeländes lagen zwei weitere (ma.) Kapellen, ein dreischiffiger Viersäulenbau („Dört Direkler", wohl Kreuzkuppelkirche) mit Spitzbogenwölbung u. Fresken (Heilige der armen. Kirche)[14]; zwei der vier Kapitelle waren antike Spolien. Die Kirche war dem hl. Nikolaos gewidmet[14]. In ihrer Nachbarschaft lagen offenbar (verschleppte) antike Sarkophage. Inmitten des Siedlungsareals die Ruine eines röm. u. eines osman. Bades mit Gewölben u. Zisternen[18]. Ö. dieser Ruinen an einem Salzsee urspr. auch eine (ma.) Kirche des hl. Andreas, an deren

Platz ein *köşk* errichtet wurde. Der von HEBERDEY und WILHELM[16] beobachtete Quaderbau mit einem viereckigen Hof (?), z. T. aus Spolien (Inschriften) errichtet, könnte mit LANGLOIS' ‚Chateau' identisch sein.

Im O der Siedlung, nahezu parallel zur Küste, liegen in einer Bauachse von SSW nach NNO das röm. Stadion u. die Cavea eines Theaters (ein Ausschnitt mit teilweise abgewitterten Sitzstufen jüngst ausgegraben[18]). — Im W der Stadt an der Pyramosmündung Kaianlagen eines Flußhafens[16]. An der Küste antike Kalksteinbrüche[18]. — An der Seeseite der Siedlung gab es keine Landemöglichkeit für die Schiffe, da hier zahlreiche Klippen im Wasser aufragen. Die Molenmauer in Karataş (ca. 40 m lang, aus antiken Spolien als Zweischalenmauerwerk mit Zementkernwerk) ist eine neuzeitl. Anlage[18]. — Ö. der Siedlung, 2 km w. von Karataş, röm. Nekropole mit Felskammergräbern des 3. u. 4. Jh.[17].

Font [2] Steph. Byz. 12, 99, 424. — [3] Stadiasmos 480. — [7] KRETSCHMER, Port. 243, 529, 668. — [8] DELATTE, Port. 173 f. — [9] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [10] Mach. I 192. — [11] MOTZO, Compasso 59.

Lit [1] H. TH. BOSSERT, *Belleten* 14 (1950) 664 ff. — [4] RUGE, Magarsa. *RE* 14/1 (1928) 292. — [5] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 111—116 *(Lit. Fig)*. — [6] HOUGHTON, Mint of Mallus 92. — [12] L. ROBERT, *CRAI* 1951, 256—259. — [13] BEAUFORT, Karamania 276—280. — [14] LANGLOIS, Voyage 416—420. — [15] ALISHAN, Sissouan 422 *(Fig)*. — [16] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 6—11. — [17] A. O. TAŞYÜREK, *Anat. Stud.* 23 (1973) 33.

Bereisung [18] 1969, 1983, 1989.

Mahmutçavuş[1], Dorf ö. der Straße Adana - Kozan, ca. 10 km s. von Kozan

□ 35[40] 37[20]

Hist —

Mon Größerer röm. Siedlungsplatz (mit Säulenbruchstücken), teilweise zwischen den neuzeitl. Häusern.

Font —

Lit [1] TK Kozan It 86. — [2] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 163 (Mahmut Çuvas).

Mahras Dağı, 1390 m hoher Berg mit frühbyz. Kloster (?), 17 km nw. von Klaudiupolis (Mut), etwa 15 km s. von Apadnas (Alahan Manastır)

♁ 33[00] 36[40]

Hist —

Mon In der Flur Kale Pınar liegt am N-Hang des Mahras Dağı ein kleiner frühbyz. Kirchenbezirk mit einer ehemals dreischiffigen Säulenbasilika (Länge ca. 19 m) mit (vermutetem) Narthex u. O-Apsis, im S (bergwärts) von einem Nebenraum, im N von einem großen, 4,6 m ausspringendem Pastophorion flankiert. Die erhaltene Höhe des doppelgeschossigen Pastophorions legt Emporen in der Basilika nahe. In der Bauachse ö. der Apsis liegt im Abstand von 7 m ein kleiner Trikonchos, außen rechteckig ummantelt. Seine Funktion bleibt offen (Baptisterium?, Memorialkapelle?). Im W in Verlängerung der Kirche geschlossener Hof mit Zisternen, vielleicht auch Nebenbauten. Vermutlich ein Kloster, jedoch nicht fortifikatorisch gesichert. Anlage wohl zeitgleich mit → Apadnas (zweite Hälfte 5. Jh./Anfang 6. Jh.)[1—4].

Font —

Lit [1] M. SYKES, The Caliph's Last Heritage. London 1915, 534 ff. *(Fig)*. — [2] M. R. E. GOUGH (†), Notes on a Visit to Mahras Monastery in Isauria. *Byz. Stud.* 1 (1974) 65—72 *(Fig)*. — [3] R. M. HARRISON, The Monastery on Mahras Dağ in Isauria. *Yayla* 3 (1980) 22—24 *(Fig)*. — [4] HELLENKEMPER, Kilikien 254.

Mallos (Μαλλός oder Μάλλος, [Ḥiṣn] al-Mallūn, Melos, Melun, Mlun, Malo), Stadt am rechten (w.) Ufer des → Pyramos, wo die alte Straße von Zephyrion nach Aigaiai den Fluß überquerte (→ *Mon*); heute Ruinen in unmittelbarer Umgebung von Kızıltahta n. der alten Gabelung des Flußbettes[1], 28 km sö. von Adana bzw. 26 km sw. von Mopsuestia

ð 35[20] 36[40]

Hist Mallos gehört zu den ältesten kilik. Städten u. soll von Amphilochos gegründet worden sein. Nach der Gefangennahme Valerians (260) von Šāpūr I. erobert[2]. Von Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Kilikia I (Mētropolis Tarsos) gezählt[3]. Die Stadt bestand nach der arab. Eroberung weiter u. wurde von Johannes Tzimiskēs im Jahre 963 in Brand gesteckt[4, 5]. Die arab. Geographen nennen bei der Beschreibung des Ğaiḥān (→ Pyramos) zwischen al-Maṣṣīṣa u. der Mündung ins Baḥr ar-Rūm (Mittelmeer) *rustāq (ḥiṣn) al-Mal(l)ūn*, also den Bezirk (pers. rustāq = kultivierter Landstrich) von al-Mallūn[6, 7] bzw. Ḥiṣn al-Malūn[8]. Im Territorium von Melon *(in territorio Meloni)* lagen die *casalia* → Cumbethfor, → Ayun u. → Vanerium. 1323 fielen die Türken in das Gebiet von Melun ein, wobei an zwei „Festungen" Feuer gelegt wurde; 1335 zog Altınboğa von Aleppo durch (das Gebiet von) Melun[9]. — Auffällig ist, daß nach der Zerstörung von 963 nur noch das Gebiet Mallos u. nicht mehr die Siedlung selbst erwähnt wird — mit Ausnahme des Berichtes über die Reise Bohemunds II. von Apulien nach Antiocheia im Jahre 1126: *qui cum Cyprum liquisset ad dexteram, Tarsum quidem dimisit ad sinistram et Melotem urbem opinatissimam, iam diu vastatam*[10]. Mallos ging also 963 wohl endgültig unter; der Name der Stadt *(Malo)* wanderte im folgenden nach dem ehemaligen → Magarsos am Kap Karataş.

Als Bistum Suffragan von Tarsos im Patriarchat Antiocheia[11, 12, 13]. Auch noch in den Listen des 969 neu errichteten griech.[14, 15] bzw. latein.[16] Patriarchats von Antiocheia geführt. Erster bekannter Bischof von Mallos ist Bematius, der an einer Lokalsynode in Antiocheia 379 teilnahm[17]; in Ephesos 431 durch Valentinus, in Chalkēdōn 451 durch Chrysippos u. in Kpl. 553 durch Kosmas vertreten[18].

Mon Die Lage von Mallos blieb lange ungeklärt. Erst der Fund einer Ehrengrabinschrift der *Polis* als Spolie im Dorf Kızıltahta[19], vielleicht verschleppt aus der Nekropole bei Terkosan[19], erlaubte die Identifizierung[18, 20]. Der weitläufige antike Siedlungsplatz liegt auf einer Kuppe zwischen dem modernen Dorf u. der heutigen Flußaue am rechten Ufer des Ceyhan[21]. In der Flußaue liegen die Fundamente einer großen röm. Brücke für die Fernstraße Zephyrion (Adana) - Mallos - Aigaiai[21]. Die röm. Brückenruinen in der Flur Akdeğirmen Mevkii sind nicht näher datiert. Einzelne Brückenbögen sind noch erhalten, jedoch mit starken Restaurierungen der Osmanenzeit. Nur wenig jünger (18. Jh.) ist die Überbauung der Bögen mit Flußmühlen[21]. Heute nimmt der Fluß im Deltagebiet, nach Kreuzung einer niedrigen Kalksteinplatte, als Ausläufer der Nurdağları bis nach Karataş, eine mäandrierende Richtung nach O. Im Altertum führte wohl ein Arm nach SW, um w. von Magarsos (Dört Direkler/Fener Burnu) in das Meer zu fließen[21]. Das Dorf Kızıltahta hat den benachbarten Siedlungsplatz in großem Umfang für Spolien ausgebeutet. Oberirdisch nur noch geringe Reste von Ziegel- u. *Opus caementicium*-Mauern sichtbar[21]. Unmittelbar n. am Siedlungsplatz die Flur Terkosan Hüyüğü (kein Hüyük) als ein Kalksteinrücken mit der Nekropole von Mallos (Felsgräber, teils mit kurzem Dromos)[19]. Röm.-byz. Keramik[19].

Abb. 279, 280, 282

Abb. 281

Font [2] Maricq, Res gestae 312f. — [3] Hier. 704, 8. — [4] Yaḥyā b. Sa'īd I 794. — [6] al-Iṣṭaḫrī 63. — [7] Ibn Ḥauqal 122 (trad. Kramers – Wiet 181). — [8] al-Idrīsī 646 (trad. Jaubert II 133). — [10] Fulcher 808. — [12] Honigmann, Not. Ant. 73. — [14] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 22 (S. 247). — [15] F. C. Conybeare, *BZ* 5 (1896) 122. — [16] Ord. Cath. 1063. — [17] Mansi III 512. — [18] *ACO* I 1, 5 S. 123 (Nr. 37); II 1, 1 58 (Nr. 106); 1, 2 [227] 78, [232] 81 et passim; IV 1 6 (Nr. 101), 23 (Nr. 101) et passim.

Lit [1] M. Gough, Mallos. Princeton Encyclopedia 547; ders., *Anat. Stud.* 6 (1956) 167f. — [5] Honigmann, Miṣṣīṣ 601. — [9] Alishan, Sissouan 423f., 467. — [11] Le Quien, Oriens II 883f. — [13] Devreesse, Patriarcat 154. — [18] Bossert, *Belleten* 14 (1950) 664f.; ders., *Jahrb. f. Kleinasiat. Forsch.* 1 (1950) 292f. — [19] Seton-Williams, Cilician Survey 161, 171. — [20] A. O. Taşyürek, *Anat. Stud* 24 (1974) 28f.

Ruge, Mallos. *RE* 14/1 (1928) 915f. — Tomaschek, Kleinasien 68. — Schultze, Kleinasien II 304.

Bereisung [21] 1989.

Małva (Māfġā), Burg, heute Mavga (Magva, Manga) Kalesi auf der Sarıkapız genannten Felsspitze[1,3], 3 km nnö. von → Sibyla, 11 km nnö. von Klaudiupolis (Mut)

△ 33[20] 36[40]

Hist Beim Überschreiten der „Gipfelhöhe" des Tauros — also noch vor dem Erreichen des Beckens von Klaudiupolis/Mut — kam dem Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1190 der armen. Herr von Sibilia *(princeps Sibilie)* entgegen, dessen Stammsitz *Sibilia castrum munitissimum et marchia christianorum a crebris Turcorum insultibus per ipsum defensatur*[2,3]. Die Burg Małva führte damals also auch den Namen des unterhalb der Burg gelegenen Bischofsitzes → Sibyla — wie z. B. auch die Burg Čanči (→ Kapnisperti) in Ostkilikien zumeist unter dem Namen des unterhalb gelegenen → Kapan aufscheint. — In der Lehensliste König Leons I. 1199 Keŕsak als Herr von Małva, Sik (→ Sykē) u. Palapawl (→ Kelenderis) genannt[4]; 1218 fiel Keŕsak von Małva in die Hände der Seldschuken[4]. Emir Ertoquš eroberte 1225 Māfġā gemeinsam mit zahlreichen anderen Burgen in Isaurien[3,5].

Abb. 283 *Mon* Die ma. Burg liegt auf einer sehr steilen Felsnadel, die sich von den umgebenden Höhen absetzt und nur durch drei Felsrippen verbunden ist. Die Lage der Burg erlaubt eine Sichtweite bis Mut u. in die Flußgabel von Gök Çayı, Pirinçsuyu u. Göksu. Die dem Göksu zugewandte Seite fällt mehr als 600 m steil ab. Der einzige Zugang führt an der SO-Seite über eine schmale Felsbank, die von einem künstlich geschaffenen Graben von ca. 8 m Tiefe unterbrochen wird. Die Wegrampe in die Burg war von einer Toranlage mit einer nun zerstörten Bastion geschützt. Eine Bastion der Unterburg trägt eine (noch unvollständig gelesene) seldschuk. Bauinschrift von H. 627 = 1230 n. Chr. (?)[3,6–8]. — In unmittelbarer Nachbarschaft zur Burg zahlreiche, vielleicht untereinander verbundene Höhlenwohnungen mit Sicht auf die Burg u. die Schlucht[8]. Möglicherweise zu → Sibyla gehörig?

Font [2] Ansbert 89. — [4] Dédéyan, Chronique 80, 92. — [5] Ibn Bībī 142.

Lit [1] TK Mut IIc/66. — [3] Eickhoff, Barbarossa 143–147 *(Fig. Lit)*. — [6] Davis, Asiatic Turkey 327 f. — [7] M. Gough, *Anat. Stud.* 13 (1963) 115. — [8] Eyice, Barbarossa 164–178 *(Fig. Lit)*.

Alishan, Sissouan 337. — Boase, Kingdom 171 f. — Hovhannesian, Châteaux 233, 586.

Bereisung 1985 (keine Begehung).

Mamuriye (Mamure) **Kalesi**[1], spätma. Burg, 10 km nö. von Anemurion

▲ 32[40] 36[00]

Hist Seit der seldschuk. Eroberung von → Anemurion 1225 scheint die dortige Befestigung mit ihrem Herrensitz allmählich an Bedeutung verloren zu haben u. die kleine Restsiedlung am Kap Anamur weiter geschrumpft zu sein[2]. Dennoch blieb der Besitz der Ebene auch wegen des Zuganges zum Meer ein Faustpfand in der Hand der Selschuken. Nach der Überlieferung des Šikarī eroberte der Karamanoğlu Maḥmūd Beğ 1300–1308 Taşili/„Außenland" (Hochisaurien im Umkreis von Ermenek) u. Anamur (= Anemurion), wo er die Kirchen zerstörte, Moscheen baute u. die „Festung" wiederherstellte, die er Ma'muriye nannte[1]. Diese Nachricht könnte sich noch auf Anemurion beziehen, aber auch bereits auf die neue Burggründung an dem im O der Ebene von Anamur gelegenen Platz deuten (schon in röm. Zeit besiedelte Stelle in → Rygmanoi). Archäologisch läßt sich dies bisher nicht schlüssig erweisen (→ *Mon*), da der erhaltene Baubestand der Burg bis auf geringe ältere Spuren aus frühosman. Zeit stammt[2]. So bleibt offen, ob sich die Nachrichten des 14. Jh. auf Anemurion oder Ma'muriye Ḳalesi als Verwaltungsmittelpunkt des Küstenabschnitts beziehen. Zur Zeit Hugos IV. (1324–1359) scheint das Gebiet von Anamur zeitweilig Zypern tributpflichtig gewesen zu sein[3]. 1363 (nicht 1373[5]) folgt ein Angriff von acht zypriotischen Galeeren gegen „Anemurion"; die türk. Besatzung wird gefangen u. fortgeführt[3,4,6].

Abb. 284 *Mon* Die Burg steht unmittelbar am Meeresufer, am ö. Rand der weiten Alluvialebene von Anamur, teilweise auf bis zu 10 m hohen Felsklippen. Ausgrabungen im Jahre 1988 von

A. Ekinci bezeugen, daß die Burg einen röm. Siedlungsplatz (→ Rygmanoi) überlagert[2]. Da eine eingehende Bauaufnahme u. -untersuchung der Burg noch nicht vorliegt, läßt sich bisher zur Baufolge u. Datierung noch kein hinreichend genaues Bild gewinnen. Der polygonal geführte Grundriß gliedert sich in drei Abschnitte mit einer äußeren Burg (Dış Kale, jetzt İkinci Avlu genannt), einen Innenhof (İç Avlu) u. einer Innenburg (İç Kale). Zur Landseite ist außen ringförmig ein Graben vorgelegt. Die Mauern sind mit mehr als 30 Türmen besetzt. Im jüngeren frühneuzeitl. Zustand führten zwei Brücken über den Graben mit Zugängen in die Dış Kale u. İç Kale. Der wohl ältere, gebrochene Zugang liegt im NW u. führt durch ein rechteckiges Torhaus in die Dış Kale. Mauern u. Halbrundbastionen der Dış Kale sind zur Feldseite geringfügig geböscht angelegt. In der dem Graben zugewandten Außenmauer des Torhauses ist in einem profilierten Rahmen eine Bauinschrift aus der Zeit des Karamanoğlu Ibrahim II., datiert 1450, eingefügt[1]. In der Dış Kale steht die mehrfach restaurierte Moschee von 1565 (Wiederherstellungsinschrift von 1795)[1], die übrigen Innenbauten sind weitgehend verfallen oder zerstört. Abb. 287–289 Abb. 285, 286, 290

Die Front des s. Kurtinenzuges ist mit ihren halbrunden Bastionen gegen den İç Avlu gerichtet. Der wohl weitgehend unbebaute „Innenhof" wird zur Seeseite von einem Kurtinenzug mit Rechteck- u. Halbrundbastionen geschützt. Ein (teilweise zerstörtes) Vorwerk („Fener") überbaut eine in das Meer ausgreifende Felsklippe. Der Innenhof (İç Avlu) ist über ein eigenes Torhaus mit gebrochenem Zugang im NO zugänglich (heutiger Eingang). Die ehemalige Bauinschrift über dem Tor ist verloren. Die NO-Ecke am Meeresufer beherrscht ein großer, donjonartiger dreigeschossiger Turm (Başkule), dessen obere Plattform bereits für Kanonen eingerichtet ist. Die kleine Kernburg (İç Kale) im SO der Dış Kale ist durch einen gebrochenen Torgang mit osman. Portalgewänden zugänglich[2]. Die Innenbauten sind zerstört, die seeseitigen Mauern weitgehend verfallen. Zur Wasserversorgung führte eine kleine Aquäduktbrücke über den Graben in die Dış Kale[1].

Die gesamte Burg ist, der landschaftsgebundenen Bautechnik folgend, aus Bruchstein gemauert. Nur an wenigen Abschnitten sind in den Fundamentlagen in großem Umfang antike Spolien aus → Anemurion verbaut. Das Mauerwerk ist in jüngerer osman. Zeit teilweise durchgreifend ausgefugt u. verputzt, der gesamte Zinnenbestand offenbar neu aufgesetzt worden[1,2]. Diese umfangreichen Restaurierungen, Ergänzungen u. Reparaturen mit gleichem Baumaterial u. unveränderter Bautechnik erschweren die Analyse der Bauchronologie.

Der älteste Kern der Burg scheint an der Stelle der İç Kale gelegen zu sein; dort zeichnen sich an der Seeseite Fundamenteile aus antiken Spolien ab, die offensichtlich zu einer älteren Anlage gehören u. später weitergenutzt u. überbaut wurden[2]. Dieser Abschnitt könnte noch in das 13./14. Jh. gehören. Die durch die Bauinschrift von 1450 datierte Mauer der Dış Kale stößt gegen die Ringmauern der İç Kale (Kernburg) u. erweist sich als relativ jünger. Die Bastionen der Seemauern werden in Geschoßhöhe außen von Zierwulstbändern gegliedert, ein Baudetail, das aus der italien. Festungsarchitektur übernommen ist u. wohl frühestens dem 16. Jh. angehört. Der Entwurf des Başkule mit außen geböschtem Sockelgeschoß, zwölfeckigem zweiten Geschoß u. Geschützplattform stammt erst aus der frühen Neuzeit. Somit erweist sich der heutige Baubestand fast ausschließlich als frühosman., also nicht aus der Zeit der Kreuzzüge, wie vielfach in der Literatur angenommen[5]. Außerhalb der Burg, n. der Küstenstraße, liegen die Ruinen eines osman. Bades u. nur noch geringe Fundamente einer kleinen Siedlung[1,2].

Font [4] Mach. 124.

Lit [1] Y. Önge, Anamur – Mamuriye Kalesi. *Önasya* 3, 36 (1968), drei nicht paginierte Seiten. — [3] Flemming, Landschaftsgeschichte 83, A. 3, 86. — [5] Müller-Wiener, Burgen 83 *(Lit, Fig)*. — [6] Hill, Cyprus II 323.

F. Taeschner, Anamur. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 495. — Hovhannesian, Châteaux 371–384, 566 f. *(Fig)*.

Bereisung [2] 1977, 1989.

Manaš, heute Beylice (früher Manaz), Yayla für Tarsus, 23 km im NW der Stadt

□ 34[40] 37[00]

Hist 1199 begegnet ein Het'um als Herr von Manaš in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien[1].

Mon Mitte des 19. Jh. sah LANGLOIS in der Nachbarschaft des neuzeitlichen Ortes Manaz noch die Ruinen der antiken Siedlung mit mehreren Kirchen, davon mindestens zwei Basiliken. Als Zeichnung ist eine frühbyz. Basilika, dreischiffig mit Emporen, Narthex mit Tribelon überliefert. Über dem Narthex ein zweites Geschoß mit großer dreigliedriger Bogenöffnung zum Mittelschiff[2. 3]. Innerhalb der Siedlung große rechteckige Zisternen, Nekropole mit Chamosorien. Anfang dieses Jahrhunderts bereits weitgehende Zerstörung des Ruinenplatzes[4]. Frühbyz. Hausruine[5].

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 78.

Lit [2] LANGLOIS, Voyage 358 *(Fig)*. — [3] HELLENKEMPER, Kilikien 204. — [4] ROTT, Denkmäler 293. — [5] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

ALISHAN, Sissouan 78, 80 *(Fig)*. — ŁAZAREAN, Kilikia 19 f. — HOVHANNESIAN, Châteaux 207.

Manastır (Mahalle)[1], Ruinenstätte auf einem Hügel im NW der Ebene von → Nagidos, 4 km w. von Nagidos (Bozyazı), etwa 5 km onö. von → Mamuriye Kalesi

□ 33[00] 36[00]

Hist Der Ortsname Manastır muß nicht ein Kloster bezeichnen, sondern weist auf eine oder mehrere zumeist frühbyz. Kirchen (→ Mylai).

Mon Am O-Abhang des Azı Tepe in der Flur Manastır Mahalle ein größeres Ruinenareal in Streulage[2]. Apsis einer frühbyz. Basilika, verbaut in einem neuzeitl. landwirtschaftlichen Gut[3].

Font —

Lit [1] TK Silifke IIh/61. — [3] Mündliche Mitteilung von J. RUSSELL (1989).

Bereisung [2] 1983, 1985 (keine Begehung).

Mancılık Kale, hellenist.-röm.-byz. Siedlung (wie → Meydan Kalesi 2) bei → Kızılisalı

34[00] 36[20]

Hist —

Mon Die Mauern zu unterschiedlichen Zeiten gebaut u. restauriert. Vor Mancılık Kale Grabhaus aus Polygonalmauerwerk (örtlich Kulüp genannt). Felsgräber, griech. Inschriften[1].

Font —

Lit [1] K. L. ZOROĞLU, *AST* 6 (1988) 397 *(Fig)*.

Mandanē (Μανδάνη), heute Akyaka (früher Aksaz, → Axaza), 31 km ö. von Anemurion bzw. 18 km (oder 100 Stadien[1]) w. von Kelenderis (Aydıncık)

♁ 33[00] 36[00]

Hist Außer der Erwähnung im spätantiken Portulan[1] nur ephemer als monophysit. Bistum bekannt, dessen Bischof Petros um 519 verbannt wurde[2]. — Identisch mit dem Bistum Manodoluda (Μανοδολούδα) der sog. Ikonoklastennotiz[3]? — Der Ortsname geht auf den dynastischen pers. Namen *Mandanē*, Mutter Kyros' d. Gr., oder Tochter des Dareios zurück[6].

Mon In die weitläufige Bucht von → Axaza schiebt sich von N eine Felsnase nach S, die an

den Hängen u. auf der Kuppe von röm.-frühbyz. Bauten aus Bruchsteinmauerwerk überdeckt wird. Drei Gewölbe röm. Grabhäuser (wie in Anemurion)[4]. Am S-Hang eine hohe geschlossene Mauer, auf der Spitze der Felsnase frühbyz. Basilika aus Bruchsteinmauerwerk[4]. In der Alluvialebene am Meer eine Bruchsteinruine mit einem Fensterbogen[5].

Font [1] Stadiasmos 485. — [3] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 525.
Lit [2] Honigmann, Évêques 96. — [4] Mündliche Mitteilung J. Russell (1989). — [6] Zgusta, Ortsnamen 365.
Bereisung [5] 1983, 1984, 1985.

Maniawn, heute Menyan (Men[n]an) Kalesi, auf dem Menyan Dağı, 16 km sö. von Ermenek (Germanikupolis)[1,4]

△ 33[00] 36[20]

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Halkam als Herr von Maniawn, Lamaws (→ Lamos 3), Žermanik (→ Germanikupolis) u. Anamur (→ Anemurion)[2]. — Als 1261 Ḳarāmān vom Seldschukensultan zum Emir des Vilayets *Arman* (= Isauria) ernannt wurde[3,4,5], kam es zum Kampf um die Burg Maniawn; dort wurde der Feldherr Sempad, Bruder König Het'ums I., neun Monate belagert[2]. König Het'um I. kam schließlich seinem Bruder zu Hilfe u. vertrieb Ḳarāmān[2,6]. 1264/65 ist Awšin (Ošin) von Kiwṙikos (→ Kōrykos) auch Herr von → Mitizawn, Maniawn u. → Kanč'[2]. — Nach fünfjährigem Bemühen eroberten (karamanidische?) Turkmenen 1283 Maniawn[6,7].

Mon Auf hohem Felsstock bedeutender Ruinenbestand einer ma., wohl armen. Burganlage[1]. → Ilisu.

Font [2] Dédéyan, Chronique 79, 109, 115. — [7] Hakobyan, Chron. min. I 85.
Lit [1] Konyalı, Karaman 62, 724 f. *(Fig).* — [3] Flemming, Landschaftsgeschichte 28. — [4] Sümer, Ḳarāmān-Oghulları 643 f. — [5] Cahen, Turcomans 134, A. 1. — [6] Mutafian, Cilicie I 436, 453.
Alishan, Sissouan 5, 191, 345, 381.

Mansurlu (Küçük u. Büyük M.), ma. Befestigung (?), 48 km nnw. von Sision (Kozan), an einer alten Paß-Straße durch den Antitauros von Sision nach Kaisareia in Kappadokien

△ 35[20] 37[40]

Hist —
Mon Auf dem Felsrücken nö. des Dorfes Küçük Mansurlu Spuren von wohl ma. Befestigungsmauern, die nahezu vollständig durch Steinraub ausgebrochen sind[1].

Font —
Lit [1] Edwards, Fortifications 187.

Mantaş[1] (Menteş Köyü[2]), heute Üçtepe, an der Straße von İmamoğlu nach Karsantı, 46 km nnö. von Adana, 4 km vor der alten u. neuen Saros(Seyhan)-Brücke

□ 35[20] 37[20]

Hist —
Mon Am s. von Mantaş gelegenen Üçtepe röm. Nekropole u. antike (?) Mauerreste[2].

Font —
Lit [1] TK Kozan It/83. — [2] Ortsarchiv Archäol. Museum Adana (Begehung 1983).

Maraba (Marba), Distrikt im Tauros, wo → Kopitaŕ liegt

35[20] 37[20–40]

Hist Der Armenier Ruben soll bei der Ermordung König Gagiks II. (1073) Kopitaŕ im Distrikt Maraba besessen haben. Im Jahre 1111 drangen Türken in das Territorium von → Anazarbos ein u. verwüsteten auch das Gebiet von Mar(a)ba[1,2]. — Maraba vielleicht eine falsche Lesung von *Daraba;* dann von arab. *darb,* pl. *durūb (= kleisurai)* abzuleiten[2]. Maraba (Daraba) wäre also identisch mit *bilād ad-durūb,* der Region der Kleisurai; Kopitaŕ lag in der Kleisura → Rodandos[3].

Mon —

Font [1] Matth. v. Edessa 216, 274 (Dostourian 298, 372).

Lit [2] N. Adontz, *Byz* 10 (1935) 187, 200. — [3] *TIB* 2, s. v. Alishan, Sissouan 62, 167, 277.

Maran Kalesi, armen. Burg, 12 km wsw. von → Baka bzw. 10 km wnw. von Feke, mit Sichtverbindung nach Baka[1,2,3]

△ 35[40] 37[40]

Hist —

Mon Die Burg liegt auf einer hohen, N—S gestreckten Felsrippe in 1640 m Höhe. Die vielfach stumpfwinklig geknickten Kurtinen sichern die W-Seite. Nur an wenigen Stellen sind halbrunde oder dreieckige Vorsprünge eingelegt. Der Zugang führt zu einer Toranlage an der O-Seite auf den steilen Felsen. Im Inneren der Burg nur einzelne gewölbte Kammern, eine große Zisterne u. eine Kapelle[2,3]. Die Außenschalen der Kurtinen aus Bossenquadern, mehrheitlich mit Randschlag. Das Tor der Burg mit einem Segmentbogen aus Hakenquadern legt eine Datierung in das 13. Jh. nahe[4].

Font —

Lit [1] TK Saimbeyli Iö/86 (Eintragung: Kale). — [2] Edwards, Fortifications 187—189 *(Lit, Fig).* — [3] Edwards, Eccl. Architecture I 168 *(Fig).*

Bereisung [4] 1987 (keine Begehung).

Marassa (Μαρασσα)[1,2], jetzt Asar Tepe, nnö. von Hocalar, 26 km sö. von Alanya

□ 32[00] 36[20]

Hist —

Mon Dreiviertel Wegstunde ö. oberhalb von Hocalar liegt auf einem Felsrücken eine kaiserzeitl. Dorfsiedlung, deren Name sich nach Ausweis einer Inschrift als Marassa (Marassos?) bestimmen läßt[1,2]. — Ruinen eines kleinen Tempels, einer Exedra, Spuren einer Wohnbebauung u. einige Gräber[1]. Zwei Inschriften weisen auf einen zumindest späthellenist. Ursprung des Dorfes[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 108 ff. — [2] Zgusta, Ortsnamen 367.

Mardandos (Μάρδαρδος *sic!*), Landgut, etwa 10 Meilen von → Aigaiai entfernt, genaue Lage unbekannt

Hist Nach dem Zeugnis des Johannes Moschos (6./7. Jh.) gab es im κτῆμα ὀνόματι Μάρδαρδος eine Iōannēs Baptistēs-Kirche[1,2].

Mon —

Font [1] Iō. Moschos, *PG* 87/3 2873.

Lit [2] Übers. von R. Maisano. Napoli 1982, 78 (c. 27).

Marǧ al-Aṭrāḫūn, Flur in der Nähe von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia)[1,2], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt IV 487.

Lit [2] Le Strange, Palestine 503.

Marǧ al-Ḫalīǧ, Flur im Gebiet von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia)[1,2], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt IV 488.

Lit [2] Le Strange, Palestine 503.

Margaz (Μάργαζ), heute Azganlık (früher Merkez, Markas), Dorf zwischen Issos u. Alexandreia, 5 km n. der → Kilikiai Pylai

□ 36[00] 36[40]

Hist Zwei Bewohner von Margaz (Νικολής bzw. Νικολὴς Σαφίνης Μαργαζάνης) werden 1426 anläßlich der Schlacht von Cherokoitia (Zypern) genannt[1].

Mon 4 km s. von Azganlık bzw. 1 km nö. von den → Kilikiai Pylai liegt die nach Margaz (Markas, Merkez) benannte Merkez Kalesi, heute auch Sarıseki Kalesi[2] (→ Qaṭraġāš).

Font [1] Mach. I 664, 666; II 226 *(Lit).*

Lit [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 110 ff. *(Lit, Fig).*

Darband al-Marrī (Silva Marris bzw. Marrim, Maṙi, Mer[r]i), Paß bzw. Gegend mit dichten Pinien- u. Zedernwäldern ö. von → Sarbanda im n. Amanos[1,2]; der Weg über den Paß al-Marrī führte von Sarbanda zunächst durch das Tal des Gökpınarsuyu u. erreichte Nikopolis (İslâhiye) über Meydan[2]

≍ 36[20] 37[00]

Hist *Silva Marris (Marriz, Marith)* als W-Grenze der Grafschaft Edessa bekannt: *Quartus erat comitatus Edessanus, qui ab ea silva quae dicitur Marrim, in orientem ultra Euphratem protendebatur*[2,3]. Die zum Verlassen der Grafschaft Edessa gezwungene fränk. Bevölkerung zog 1150 *per silvam quae dicitur Marris* in das Fürstentum Antiochia[2,3]. Im Jahre 1266 Schlacht zwischen Armeniern u. Mamluken beim Felsen von Serwand (→ Sarbanda) im Paß von Maṙi[2,4,7]. 1298 Einfall der Mamluken durch den Paß von Marris[2] *(défilé de Merri*[5]*, les monts Méri*[6]*)* nach Kilikien.

Mon → Sarbanda.

Font [1] Abū l-Fidā' 257 (trad. Guyard 33 f.). — [3] Wilh. Tyr. 672, 692. — [4] Dédéyan, Chronique 117. — [5] Abū l-Fidā', *RHC* or. I 169. — [6] Het'um, *RHC* arm. I 545. — [7] Grigor of Akanc', The Mongols 357.

Lit [2] Deschamps, Servantikar 382 ff. *(Font, Lit).*

Bereisung 1969.

Maškewor (Maschguévor, Machegévor), armen. Kl. u. Diözese (?) im Taurus bei Sis[1], genaue Lage unbekannt

Hist Der Klostername ist von armen. mašk = „Fell" abgeleitet, da die Mönche Fell-Kleidung trugen[2]. 1111 von T'oros I. restauriert[3]. 1114 starb hier der berühmte armen. Gelehrte Gregor Maškewor (so benannt nach dem Kl.)[4,5]. Das Kl. 1192 auch in einem Kolophon bezeugt[1]. — Im 14. Jh. auch Bistum: 1307 war *Tharasius* (= T'oros?) *Maschievori* Teilnehmer auf dem Konzil von Sis u. 1342 *Gregorius Masgacim* Teilnehmer auf dem Concilium Armenorum[2,6].

Mon —

Font [3] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 449. — [4] Matth. v. Edessa 290 (Dostourian 394). — [6] Mansi XXV 134, 140, 1187.

Lit [1] Oskian, Klöster 235—245 (Nr. 45). — [2] Dulaurier, *RHC* arm. I, LXVIII, LXXIII. — [5] Alishan, Sissouan 68, 488.

Maurianon (Μαυριανόν, Mavŕian, Mrvan, Mervan), Dorf, 3 km sw. von → Barjrberd[5]

□ 35^{00} 37^{20}

Hist König Leon I. von Kleinarmenien starb 1219 auf dem Weg in das Kl. Akner im Dorf Mrvan (Mervan)[1,2]. Vermutlich identisch mit Mavŕian, wo der armen. Katholikos Konstantin I. (1221—1267) geboren wurde[2,3]; es gab auch ein Kl. Mavŕian[3]. In byz. Zeit *Maurianon;* danach der Weg durch das → Saros-Tal nach Kappadokien als Maurianu Hodos (→ *TIB* 2, s. v.) bezeichnet[4].

Mon —

Font [1] Dédéyan, Chronique 93. — [4] Dagron – Mihăescu, Traité 112, 167, 210.

Lit [2] Alishan, Sissouan 157, 163. — [3] Oskian, Klöster 235 (Nr. 44). — [5] Türkei-Karte 1 : 100.000, Kozan (Mavrian Mahallesi).

Mawšrēfi (Maucheréphi), Dorf, wahrscheinlich in der Nähe von → Ganjē, genaue Lage unbekannt

Hist In Mawšrēfi gab es 1335 eine armen. Kyriakos-Kirche[1,2].

Mon —

Font [1] Sanjian, Colophons 1335, Nr. 7.

Lit [2] Alishan, Sissouan 124.

Maxt'lša, Nebenfluß des → Pyramos (Ceyhan) in der Umgebung von → Sision (Kozan), genauer Verlauf unbekannt

Hist 1367 überschritt Minč'ak', der Emir von Tarsos, den Anc'mnc'ik (→ Sision), setzte Sision in Brand u. lagerte anschließend am Maxt'lša[1].

Mon —

Font [1] Sanjian, Colophons 1367, Nr. 1.

Mayžaŕ (Maïdzar), Ort am Weg durch den Paß von → Kuklak[1] (→ Pylai Kilikias), aufgrund des Namensanklanges wohl Muzur[2] (heute Damlama), 15 km s. der Pylai (Gülek Boğazı) bzw. 26 km n. von Tarsos

□ 34^{40} 37^{00}

Hist König Het'um I. verfolgte 1245 gemeinsam mit seinem Vater Konstantin u. dem Connétable Sempad Seldschuken, die nach einem Einfall in das Gebiet von Tarsos auf dem Weg durch die Kilikische Pforte heimkehrten, bis Mayžaṙ; sie brachten ihnen dort eine Niederlage bei u. verfolgten sie bis Podandos in Kappadokien[1,3].

Mon —

Font [1] Sempad 649.

Lit [2] TK Ulukışla 78/Iv. — [3] ALISHAN, Sissouan 136, 140.

Mazılık, 32 km wnw. von Kozan (Sision), 9 km sö. von Karsantı

□ 35[20] 37[20]

Hist —

Mon 1 km sw. des Dorfes im Felshang dreischiffige Emporenbasilika des 6. Jh. mit innerer (weitgehend verlorener) Säulengliederung, ohne Narthex. Drei gleich hohe, große Fenster in der außen fünfeckig ummantelten gewölbten Apsis mit über die Fenster umlaufendem, profiliertem Gesimsband; darüber vorspringender Dreiecksims (grober Zahnsims?). Die Pastophorien (das n. zerstört) springen nach O aus; Zugänge von der Mittelapsis u. den Seitenschiffen. Türe im W, an der S-Seite zwei Türen u. drei rundbogige Fenster. Zugang zur N-Empore von außen über Türen am Felshang. In den Sockellagen Polygonalquader (jedoch wohl nicht von einem älteren Bau), sonst Werksteinquader. — Unter der Kirche liegt ein verzweigter Gewölbegang, der von der s. Außenwand des Naos aus durch eine rundbogige Tür zugänglich u. flach gedeckt ist. Der Gang öffnet sich zu natürlichen Höhlen. — An der S-Seite der Kirche Ruine eines größeren, wohl zeitgleichen Baues, der sich parallel zur Kirche erstreckt[1,2].

Für die Form der Apsis sind die Kirchen in → Ferhatlı u. → Akdam zu vergleichen. Die Höhle u. ihr Bezug zur Kirche macht die Platzwahl für den Bau verständlich u. deutet auf eine ältere, lokale Verehrungsstätte.

Font —

Lit [1] J. STRZYGOWSKI, in: GROTHE, Meine Vorderasienexpedition I, 228 f. — [2] EDWARDS, Churches 23—29 *(Fig).*

Mazot-Xač'[1], ma. Burg u./oder Gebiet; aufgrund des Namensanklanges vielleicht in der Gegend des Mazgaç Beli (→ *TIB* 2, s. v.), jedoch wohl nicht → Haçin/Saimbeyli, wie in *TIB* 2 vermutet (s. v. Mazod-Xatč')

Hist → *TIB* 2.

Mon Çirişkale?, Akoluk?[2]

Font [1] DÉDÉYAN, Chronique 77.

Lit [2] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

HOVHANNESIAN, Châteaux 185—186.

Meck'ar, armen. Kloster, dessen Name „Großer Stein" bedeutet; es liegt in den großen Felsen auf dem rechten (s.) Ufer des Zeytun Dere (Çakır Dere), vor dessen Einmündung in den Ceyhan (→ Pyramos)[1], heute Mezraa[9,10]

ô 36[40] 37[40]

Hist Von Melias (Mleh) Mitte 12. Jh. gegründet, der dort auch 1175 begraben wurde[3,4,5]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Astuacatur als Bischof von Meck'ar genannt[4,5,6]; in einem Kolophon von 1214 erscheint dieser als Abt von Meck'ar u. Bischof

des Bistums *Manut*[2,4]. König Leon II. (1270—1289) richtete dort eine berühmte Klosterschule ein[5,7]. Auf dem Konzil von Sis begegnen 1307 ein Praecursor als *Episcopus Miezghierti*, ein Ioannes als *scriba Miezchieri* u. ein Gregorius als *Magister Miezchierensis*[8]; am Concilium Armenorum nahm 1342 Bischof Johannes von *Mathekar* teil[8]. — Das Kloster hieß auch Mecayri (= große Höhle).

Mon Das Kloster soll die Gräber (Reliquien) der Märtyrer von Anazarbos Tarachos, Probus u. Andronikos besessen haben[2,5]. — Die Klosterkirche war der Muttergottes geweiht[2,5].

Font [3] Vahram 509. — [4] Dédéyan, Chronique 55, A. 37, 75, A. 22, 87, A. 96. — [6] Sempad 635. — [7] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 462. — [8] Mansi XXV 135, 1187.

Lit [1] Łazarean, Kilikia 49 f., 55. — [2] Oskian, Klöster 245—253 (Nr. 46). — [5] Alishan, Sissouan 57, 216 f. — [9] TK Elbistan Iö/95. — [10] Aghassi, Zeïtoun 19.

Mehmetli, Dorf am Ausgang des von Kukusos in Kappadokien kommenden Paßweges Çiçeklidere Yolu[1] in die ostkilik. Ebene, 13 km wnw. von Phlabias (Kadirli) bzw. 22 km onö. von Sision

□ 36[00] 37[20]

Hist —

Mon In der Flur Kuruca Ören n. von Mehmetli Fund röm. Inschriften, ebenso in Mehmetli[2,3]. — 2 km s. von Mehmetli, an den N-Hängen des Karagedik Tepe röm. Kammergräber, Fundamentreste, Keramik des 2.—10. Jh. (!)[4]. — Im 4,5 km s. gelegenen Alibeyli Fund einer frühbyz. Konsole (?) mit Akanthus[5]. — 4 km sö. von Mehmetli in Yusuf izzetin spätröm. Ruinen u. Felsgräber[6].

Font —

Lit [1] Alkim, Wegenetz 210. — [2] Bossert – Alkim, Karatepe 23 *(Fig)*. — [3] Dagron – Marcillet-Jaubert, Inscriptions 390. — [4] A. O. Taşyürek, *Anat. Stud.* 24 (1974) 28; ders., *TAD* 22. 1 (1975) 119. — [5] Alkim-Tagebuch (1948). — [6] Alkim, Wegenetz, Karte 3.

Bereisung 1983.

Meloē (Μελόη, Μιλώη), nach Ausweis einer Fels(grenz-?)inschrift vielleicht zwischen Kazancı u. → Kırkkuyu gelegen u. nicht bei Malyaköy, wie vermutet wurde[2]; genaue Lage unbekannt

Hist Eine Felsinschrift des 2. Jh. n. Chr. bezeugt einen Νεις Μελοήτης[1]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) als Stadt der Isauria aufgezählt[2]. Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[4,5], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[6] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[7] bzw. latein.[8]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Zu Beginn des 6. Jh. die monophysit. Bischöfe Musonios u. Petros von Meloē (Meloṭa) bezeugt[3,9–11]. Auf dem Konzil in Kpl. 879 durch Petros vertreten[12]. Wende 10./11. Jh. begegnet Nikēphoros von Meloē[13].

Mon —

Font [2] Hier. 710, 5. — [4] Honigmann, Not. Ant. 75. — [6] Darrouzès, Notitae 30; 3, 527; 7, 529; 10, 750; 13, 511. — [7] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 113 (S. 249: Μιλώη). — [8] Ord. Cath. 1065—1066 (verschrieben zu *Mynu*). — [9] Honigmann, Évêques 94—96 *(Font)*. — [10] Mich. Syr. II 173. — [11] Chron. min. syr. II 173. — [12] Mansi XVII 376 D. — [13] Laurent, Corpus V 2025.

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 191, 203. — [3] Honigmann, Revision 142. — [5] Devreesse, Patriarcat 148.

Zgusta, Ortsnamen 378.

Meluos Kastron (Μελοῦος κάστρον bzw. φρούριον, Mawlovon, Mawlewawn, Molevon, Mons Livonis), ma. Burg, Kloster u. Siedlung, heute Milvan Kalesi in 1900 m Höhe über dem linken (ö.) Ufer des Çakıt Suyu, an einer alten Route, welche ö. der → Pylai Kilikias von Podandos in Kappadokien nach Adana führte[1], 12 km nw. von Karaisalı bzw. 50 km nw. von Adana

△ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist Im Jahre 877 ergab sich das von den Arabern besetzte *Kastron Meluos* freiwillig den Byzantinern[2–6]. Seine Lage an einer wichtigen Einfallspforte nach Kilikien in der armen. Geographie besonders hervorgehoben (Paß von *Malis*)[5,6]. — In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien (1199) begegnet Ažaros (ein Grieche?) als Fürst von *Mawlovon*[7,8]. Zu Beginn der Regierung Leons II. (1270—1289) war ein Leon Herr von Molevon u. einer der Rädelsführer einer Revolte gegen den König; Leon II. eroberte die Burg u. ließ den Burgherrn Leon festnehmen[6,9,10,17]. 1299 König Het'um II. von seinem Bruder Sempad in Molevon gefangengenommen u. geblendet[7,10,17]. In den ersten Jahren der Regierung König Ošins (1307—1320) war *Alinac* (Alinak, 1310)[11] *filius quondam Regis Armenie* (scil. Leons II.) *Dominus Lambri* (→ Lambrun), *Montis Livonis, Cogolaqui* (→ Kuklak), *Tarsso*[12]. — Seit dem 13. Jh. auch armen. Bistum, dessen Bischöfe im Kl. → Grner residierten. Balduin, Bruder König Het'ums I., 1259 als Johannes zum Bischof von *Mawlovon* geweiht[6,8]. 1317 *Nerses episcopus Molievoni* Teilnehmer am Konzil von Adana[6,13,14]; der spätere Katholikos Mechitar war 1341 Bischof von Molevon[6]. — In der Nähe der „*unerreichbaren*" Festung Mawlewawn (Mōlevōn) lag das in einem Kolophon von 1322 erwähnte Kloster Kamrik (Gampig[6]) mit einer Peter u. Paul-Kirche[15] (→ *Mon*).

Mon Milvan Kalesi liegt auf einem hochaufragenden gestreckten Felsrücken[1]. Der Zugang in die Burganlage führt an der teilweise mit Mauern gesäumten W-Flanke entlang durch drei in verschiedenen Höhenstufen hintereinandergelegte Torbauten. Unterhalb der Gipfelhöhe breiten sich auf einer Hangterrasse die Fundamente zahlreicher Wohnbauten u. Zisternen einer Siedlung aus. Auf der Spitze des Felsens liegen die Fundamente eines langrechteckigen kompakten Baukörpers, der zwei miteinander verbundene Apsidenbauten einschließt. Der n. Fundamentgrundriß zeigt einen Vierpaß mit Rundnischen bzw. einer Apsis im O. Der s. benachbarte Kirchenraum mit Apsis ist vermutlich langrechteckig ausgelegt[1,17]. Der Vierpaßgrundriß nimmt Vorbilder aus Großarmenien auf, die dort vom 7. bis 13. Jh. zahlreich belegt sind[16]. Mittelbyz. Einfluß ist auszuschließen. Es ist zu erwägen, ob dieser Baukomplex nicht das Kloster Kamrik ist. Die erhaltenen Mauern dieser Festung stammen — nach der Bautechnik zu urteilen — aus verschiedenen Zeiten, vielleicht schon teilweise aus dem 11. Jh. u. reichen bis in das 13. Jh.

Font [2] Iō. Skyl. 141. — [3] Theoph. Cont. 278. — [7] Sempad 637, 656. — [8] Dédéyan, Chronique 77, 103 A. 56. — [9] Nersessian, Un évangile 103 f. — [12] Alishan, L'Armeno-Veneto II 132. — [13] Mansi XXV 668.

Lit [1] Edwards, Fortifications 195—198 *(Lit, Fig)*. — [4] Vasiliev, Byzance II 1, 81. — [5] Honigmann, Ostgrenze 61 *(Font)*. — [6] Alishan, Sissouan 5, 62, 118, 150—155. — [10] Boase, Kingdom 174. — [11] Rüdt-Collenberg, Dynasties III (H 2) Nr. 161. — [14] *RHC* arm. I, LXX. — [15] Oskian, Klöster 219 f. — [16] (Ausstellungskatalog) Architettura medievale armena. Rom 1968, *passim*. — [17] R. W. Edwards, The Cilician Tetraconch at Milvan. Eleventh Annual Byzantine Studies Conference, October 25—27, 1985. Abstracts of Papers. Toronto 1985, 37 f.

Hovhannesian, Châteaux 120—122, 564.

Menevşe (Menewsche[1], Manascha[2]) **Kalesi,** nach der Beschreibung bei Heberdey – Wilhelm[1] eine Stunde n. von *Erdschel* (= Erçel, heute Değirmençayı) bzw. nach Schaffer[2] unweit von *Tschikur Keslik* (= Çukurkeşlik) auf einem isoliert aufragenden Kegel in 1000 m Meereshöhe; diese Angaben weisen auf den Azı Dağı[3], 2,5 km wnw. von Çukurkeşlik bzw. 3 km nnö. von Erçel, 18 km nw. von Zephyrion (Mersin)

△ 34²⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Kleine Befestigung auf konischer Felshöhe mit einer Ummauerung aus Bruchstein. Hausgrundrisse im Fels. Am N- u. S-Fuß Chamosorien u. Felsgräber[1].

Font —

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 41. — [2] SCHAFFER, Cilicia 60. — [3] TK Mersin IIa/74.

Mercin (Hasanağa)[1], heute İncetarla, an einer Nebenstraße von Ceyhan nach Kadirli[2], 10 km nnö. von Ceyhan (Tall Ḥāmid)

□ 35[40] 37[00]

Hist —

Mon 1 km nö. von Mercin in der Flur Ceyhan[2] spätröm.-frühbyz. Siedlungsplatz (Dachziegel, Ziegelbogen, Gefäßkeramik) mit kleiner byz. Kirche[2].

Font —

Lit [1] TK Kozan Iv/86. — [2] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 150, s. v. Ceyhan I.

Meşelik (Şamlar[1]), 20 km nw. von Tarsos, an der Straße nach → Lambrun (Çamlıyayla)

□ 34[40] 37[00]

Hist —

Mon In der Flur Çinçin Mevkii ein Felssarkophag, Zisterne u. Ölpresse[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin 77/Iy. — [2] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Meydan Kalesi (1), Burg, 5 km nw. von Kızıl Dağ Yayla bzw. 8 km wnw. von Kaltak Yayla, im Quellgebiet des Üçürge Suyu[1]

△ 34[40] 37[20]

Hist Die am W-Rand der Hochtäler von Kızıldağ Yayla u. Meydan Yayla gelegene Burg stammt wohl wie die um das ö. benachbarte Hochtal von Karsantı erbauten Burgen (→ v. a. Barjrberd) aus kleinarmen. Zeit (→ *Mon*).

Abb. 291, 292 *Mon* Der hohe Bergstock wird unterhalb des Gipfels von Ringmauerabschnitten gegürtet; eine einzelne halbrund vorspringende Bastion mit Toranlage. Große Teile der Befestigung abgestürzt. Im SW zwei einzelne gedeckte Räume, auf dem Gipfel Felszisterne. Die äußeren Mauerschalen aus Bossenquadern, teils mit Randschlag[2]. Die Burganlage stammt wohl aus dem späten 12. oder 13. Jh.

Font —

Lit [1] TK Ulukışla 79/It. — [2] Mitteilung u. Aufnahmen 1987 von M. BİLİCİ (Adana).

Meydan Kalesi (2), hellenist.-röm.-byz. Siedlung, 1 km ö. von İmamlı (örtlich auch Sivrikale auf dem Hora Tepesi genannt[4]), 13 km nnö. von Seleukeia (Silifke)

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Abb. 293 *Mon* Ein zur Spitze aufsteigender Felssporn ragt nach NW in den Ansatz der tief eingeschnittenen Felsschlucht hinein, die sich von hier aus nach SO als Yenibahçe Deresi der Küste zu erstreckt. Über den Rändern der Schlucht liegt beiderseits eine Reihe von antiken

Siedlungen (→ Barakçıkalesi, → Takkadın, → Paslı). Der Sporn der Meydan Kalesi wird von einer hellenist. Sperrmauer aus Kurtinen u. vier weitgehend querrechteckigen Bastionen gesichert; den n. Abschnitt der abgeteilten Siedlungsfläche schützen die steil abfallenden Felswände. Kurtinen u. Bastionen (innen teilweise in mehrere Kammern geteilt) sind stellenweise noch bis zu 5 m H erhalten u. aus zweischaligem Polygonalmauerwerk ohne Mörtelbindung errichtet. Die Sperrmauer aus örtlichem Kalkstein wird von mehreren Toren durchbrochen. Sowohl im Innenbereich als auch im unmittelbaren Vorfeld der Befestigung zeichnet sich eine Vielzahl von Hausgrundrissen ab, die entweder an den Türgewänden aus schweren Quaderblöcken oder an den Felsaussparungen u. an den zahlreichen glockenförmigen Zisternen erkennbar sind. Einzelne Häuser reichen wohl noch in hellenist. Zeit zurück, die Mehrzahl — insbesondere vor den Mauern — gehört wohl in die röm. Kaiserzeit. Die Nekropole lag im N im Felshang zur Talschlucht, doch finden sich auch im Siedlungsbereich sowohl einfach profilierte Steinsarkophage mit dachförmigen Deckeln als auch Chamosorien, die auf eine Siedlungskontinuität in frühbyz. Zeit verweisen. Im Inneren des Festungsbezirkes sind noch die Spuren einer Kapelle (lichte Innenmaße: L mit Apsis 6,95 m, B 3,90 m) erhalten, die aus Spolienquadern, teils vermörtelt, aber auch lehmgebunden, errichtet wurde. Der Umfang, der Grundriß u. der Zugang (aus wiederverwendeten röm. Türpfosten) an der S-Seite erlauben eine Datierung in hochma. Zeit[1–3]. → Prakana.

Abb. 297

Abb. 294, 295, 298

Abb. 296

Font —

Lit [1] BENT, Journey 222 ff. *(Fig).* — [2] MACKAY, Olba 58, 208, 231. — [4] L. ZOROĞLU, *AST* 6 (1988) 394 *(Fig).*

Bereisung [3] 1983.

Meydancık Kalesi, 14 km nö. von Kelenderis, 9 km s. von Gülnar, sö. von Eskiyörük[1]

□ 33[20] 36[00]

Hist Pers. Fürstenhof eines lokalen Herrschers; zwei aramäische Inschriften des 4. Jh. v. Chr. nennen offenbar den Ortsnamen (bzw. den Palastnamen) in achämenidischer Zeit[3].

Mon Der Platz des befestigten Palastbezirkes, ca. 700 m über Meereshöhe, zeigt Siedlungsspuren vom 7. Jh. v. Chr. bis zum 11. Jh. n. Chr.; geringe byz. Siedlungsspuren[2–4].

Font —

Lit [1] TK Silifke IIğ/65 (Kale). — [2] A. DAVESNE, *Anat. Stud.* 37 (1987) 208 f. — [3] A. DAVESNE, *KST* 3 (1981) 11—15; *KST* 9/II (1987) 123—125. — DAVESNE – LE RIDER, Meydancıkkale.

Mezaroluk Hanı (Mazar Oluk), heute Güzeloluk[2], Ruinen eines osman. Hans an bedeutender Quellage, 12 km s. der Pylai Kilikias (Gülek Boğazı)

□ 34[40] 37[00]

Hist —

Mon LANGLOIS sah wenige Wegminuten n. oberhalb des Hans von Mezaroluk auf einem bewaldeten Hügel die Ruinen einer *petite église en forme de basilique,* Ziegelwerk u. Gefäßkeramik (w. der Straße zur Kilikischen Pforte). Weiter oberhalb links (ö.) der Straße am Rand eines Steilabbruchs hinter einer Quellage Ruinen einer alten (antiken?) Mauer[1]. — Röm., byz. u. armen. Überreste. Bei einer Straßenverbreiterung wurden in der Nähe der Quelle Teile einer spätröm. überlebensgroßen Bronzestatue (jetzt in İstanbul?) gefunden[2].

Font —

Lit [1] LANGLOIS, Voyage 367. — [2] BOSSERT, Reisen 123 *(Fig).*

Bereisung 1971.

Mezgit Kalesi, Grabtempel in der Flur Türkmenuşağı, inmitten der Ruinen eines röm.-frühbyz. Gehöftes[1], 13 km wnw. von Kōrykos (Kızkalesi)

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Ruinen eines röm.-frühbyz. Gehöfts; das Herrenhaus bis zur Unkenntlichkeit zerstört, jedoch zahlreiche zweigeschossige Nebenbauten (u. a. gedeckte große Ölmühle). Zisternen u. beherrschend im Zentrum ein großer röm. Grabtempel (Tetraprostylos)[1]. — Ein Kalksteinquader trägt in einem Rahmen zwei Zeilen mit einem Hexameter einer offensichtlich nicht weiter eingehauenen Versinschrift: Πέτραι ἐξ ὀρέων ἱερῶν ὑπακούσατε ἔργῳ[2].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 57 f. *(Fig).* — [2] Nach Foto von Celâl Taşkıran (Silifke). *Bereisung* 1985.

Miafimen, ehem. griech. Dorf 2 Stunden nö. von Sision (Kozan), vielleicht → Ferhatlı

Hist —

Mon Auf einer Tür einer ehemaligen Kirche in Miafimen Inschrift: $\overline{\text{XE}}$ BO Σ Θ[1].

Font [1] Scheden Kleinasiatische Kommission der ÖAW: Kilikia, Sis 4 (nach Tagebuch Wilhelm 1891/IV, Nr. 169).

Lit —

Miakec'er (armen. = „Einsiedler"), Kloster, in der Nähe von → Akner u. → Xorin, vermutlich in der Gegend von → Akören

35[20] 37[20]

Hist Von Konstantin, dem Vater König Het'ums I. (1226—1270) gegründet[1,2]. 1313 in einem Evangeliar erwähnt[1].

Mon Muttergottes- u. Karapet(= Johannes Prodromos)-Kirche[1].

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 253 f. (Nr. 47). — [2] Alishan, Sissouan 162.

Mitizawn (Mitizōn), heute Mitisin, etwa 20 km sö. von Osmaniye, an einem alten Amanos-Übergang über den Demiroluk Bel[1,4]

△ 36[20] 36[40]

Hist Ošin von Kōrykos war 1264 auch Herr von Mitizawn, → Maniawn, → Kanč' u. anderen kilik. Burgen, als er gemeinsam mit seinen Brüdern, König Het'um I. u. Smbat von Papeṙawn, gegen Sultan Baybars zog u. diesen zum Rückzug nach Ägypten zwang[2,3].

Mon Unmittelbar n. oberhalb der Streusiedlung Mitisin liegen auf einem Hügel die Fundamente eines langrechteckigen, wohl ehemals doppelgeschossigen Wohnturms mit einer leicht gerundeten Schmalseite[1]. Das grobe Mauerwerk aus Bruchsteinquadern (Serpentin) kann im 12. oder 13. Jh. entstanden sein.

Font [2] Dédéyan, Chronique 115.

Lit [1] Edwards, Fortifications 200 f. *(Fig).* — [3] Alishan, Sissouan 389. — [4] Alkim, Amanus 281 (Karte). Hovhannesian, Châteaux 399 f.

Mixaylklay (armen. = „Michaels-Burg"), kilik. Burg, genaue Lage unbekannt

Hist Raimund von Mixaylklay (*Raymundus Senescial Dominus Micchal[e]chui)* nahm an den Konzilien von Sision (1307) u. Adana (1317) teil[1–4]. Eine Gleichsetzung[4] mit → Berdak, dessen Herr Mixayl 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet, nicht möglich, da Berdak ebenfalls in der Konzilsliste von 1307 aufgeführt wird, also nicht Mixaylklay hieß.

Font [1] MANSI XXV 135, 667. — [2] *RHC* arm. I 548.

Lit [3] ALISHAN, Sissouan 139. — [4] BOASE, Kingdom 174.
HOVHANNESIAN, Châteaux 214.

Mlič (Melidj), armen. Kl. auf einem großen Berg, in der Nähe von → Paperawn, bei Gözne[5], 20 km n. von Zephyrion (Mersin)

⊕ 34[20] 36[40]

Hist Das Kl. häufig in Kolophonen zwischen 1183 u. 1307 erwähnt[1,2]. Es hatte eine Muttergottes- und eine Stephanos-Kirche[1,2]. 1198 erstmals als Grabstätte der Herren von Paperawn bezeugt, hatte aber wohl schon früher diese Funktion[2]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Erzbischof Stephan von Tarsos als Abt von Mlič[2,3,4]; Mlič war also auch Sitz der Erzbischöfe von Tarsos. In Mlič begraben wurden auch 1258 Leon, der Bruder König Het'ums I., u. 1269 Het'um u. Vasil, die Söhne des Connétable Sempad[2,4].

Mon Innerhalb der neuzeitlichen (u. vermutlich auch ma.) Siedlung von Gözne hebt sich eine Felsrippe mit zwei hochma. Bauten heraus. Der ö. Bau ist ein langrechteckiger Wohnbau mit vier runden Mauerverstärkungen nach N u. O. Der Eingang liegt an der w. Schmalseite. Der gewölbte Innenraum mit vier Jochen wird von hochangesetzten Schlitzfenstern belichtet. Das ö. Joch ist mit einer Quermauer abgeteilt. Der Bau ist nur eingeschossig; angesichts der Mauerstärke ist nicht auszuschließen, daß ein zweites Geschoß geplant war, aber nicht ausgeführt wurde. Ob stattdessen der im W benachbarte sechseckige Wohnturm als Ersatz gebaut wurde, läßt sich nur vermuten, nicht erweisen. Die Front des Turmes ist nach SW zur Talseite gerichtet. Im Inneren des gewölbten Raumes (mit Gurtbogen) liegen zwei doppelflüglige Fenster, zwei Türen u. ein zusätzlicher Lichtschlitz. Die äußere Mauerkrone hat außen an der rückwärtigen Langseite umlaufende auskragende Konsolen für eine obere Galeriebrüstung. Die äußeren Mauerschalen beider Bauten sind aus Bossenquadern mit Randschlag, die Innenschalen aus Werksteinquadern gemauert, die Türbögen mit Hakenquadern verzahnt. Die bautechnischen Einzelheiten sprechen für eine Datierung in das 13. Jh.[6,7].

Font [3] Sempad 635. — [4] DÉDÉYAN, Chronique 74, 102, 123.

Lit [1] OSKIAN, Klöster 254–259 (Nr. 48). — [2] ALISHAN, Sissouan 67 f., 76 f. — [5] GOTTWALD, Burgen und Kirchen 96 f. — [6] EDWARDS, Fortifications 136–139 *(Fig)*.

Bereisung [7] 1985.

Mopsuestia (Μοψουεστία, Μόψου έστία, Μοψούπολις, Μομψουεστία, Μα[μ]ψουεστία, Μάμιστ[ρ]α, al-Maṣṣīṣa, Maṣīṣtā, Mamist[r]a, Malmistra, Msis u. v. a. Varianten[1,2], Kafarbayyā), heute Yakapınar (früher Misis) u. der auf dem linken Pyramos-Ufer liegende Ortsteil Havraniye, 26 km ö. von Adana

⊕ 35[20] 36[40]

Hist Die Stadt gilt — wie → Mopsukrēnai — als Gründung der Sagengestalt Mopsos, dessen einheimisch kilik. Dynastie nun durch die Inschriften von Karatepe (8. Jh.) auch hist. nachweisbar ist[3,4]. Münzen Antiochos' IV. (175—164 v. Chr.) gleichen Typs bieten als Umschrift sowohl Σελευκέων τῶν πρὸς τῷ Πυράμῳ als auch Μοψεατῶν τῆς ἱερᾶς καὶ αὐτονόμου; Mopsuestia hieß also kurzfristig auch Seleukeia[1]; auf Münzen begegnet auch das Attribut ἄσυλος[1,5]. Trotz der verkehrsgeographisch bedeutsamen Lage nicht vor 95 v. Chr. literarisch erwähnt, als Seleukos VI. bei Kämpfen innerhalb des Seleukidenhauses beim Gymnasion von Ἑστία Μόψου umkam[6].

Die Aera der Stadt beginnt 68 v. Chr.; seit Hadrian führt sie auf Münzen den Beinamen *Adrianē* (oft zusätzlich zu Beinamen späterer Kaiser)[1].

Als Bistum anfangs Suffragan von → Anazarbos (Kilikia II) im Patriarchat Antiocheia[7,8]; später (nachweisbar ab Mitte 10. Jh.) autokephale Mētropolis[9—12]. Bekannt v. a. durch den Kirchenschriftsteller Theodōros, der von 392 bis zu seinem Tod (428) Bischof von Mopsuestia war[1,2,5,13—25,88,167]. Zu seinen Lebzeiten hochgeschätzt u. als rechtgläubig anerkannt, wurde er auf dem Konzil von Kpl. 553 als Häretiker verurteilt[26], nachdem schon 550 eine Synode der Bischöfe der Kilikia II in Mopsuestia festgestellt hatte, daß sein Name seit langem aus den Diptychen der Diözese gestrichen worden war[27]. Die Reihe der sicher bekannten Bischöfe beginnt mit Makedonios, Teilnehmer am Konzil von Nikaia (325)[5,28,29]. Außer den bei SCHULTZE[5] u. FEDALTO[29] verzeichneten Bischöfen kennen wir einen Antōnios (560)[30], einen Benignus (597)[31] u. schließlich um 1365 als letzten Beleg Sōphronios μητροπολίτης Μομψουγίας[32]. — 360 der Häretiker Aetios nach Mopsuestia verbannt[5,14], 519 der monophysit. Bischof Johannes aus Mopsuestia vertrieben[25,33,34].

Während der arab. Besetzung Kilikiens begegnet *Mampsiusṭiā* einmal als syr.-jakobit. Bistum (zwischen 793 u. 817: Bischof Iob)[25,35] u. dann als eine der sechs „Kirchen" der Paulikianer, die mit der paulinischen Gemeinde von Ephesos gleichgesetzt wurde[36,37]. — Nach der Eroberung Antiocheias (1098) trat Bohemund offen gegen Byzanz auf, ließ sich vom latein. Patriarchen von Jerusalem, dem pisan. Erzbischof Daimbert, mit Antiocheia belehnen u. bewog den Patriarchen, in den kilik. Städten → Tarsos u. Mamistra 1099 einen latein. Erzbischof einzusetzen, um die Macht des noch amtierenden griech. Patriarchen von Antiocheia einzuschränken; latein. Erzbischöfe von Mamistra bis 1259 bezeugt[25,38—46,131]; 1320 auf Weisung des Papstes Johannes' XXII. das latein. Erzbistum nach Aigaiai verlegt[2,47]. Von 1175 bis 1370 auch armen. Erzbischöfe bekannt[47]. — Bischof Auxentios (2. Hälfte 4. Jh.) ließ den Heiligen Tarachos, Probos u. Andronikos, die in Anazarbos das Martyrium erlitten hatten, eine Kirche vor den Stadtmauern erbauen[5,48—52]. Um 370 soll Marianos aus *Mopsupolis* den Leichnam des gotischen Märtyrers Nikētas nach Mopsuestia überführt haben, wo derselbe Bischof Auxentios dem Märtyrer eine kleine Kirche baute[5,48,49,51,53]. Auch Klaudios, Asterios, Neōn u. Theonilla sind als Märtyrer von Mopsuestia bezeugt[51,54,55].

Abb. 300 Die vermutlich schon im 1. Jh. n. Chr. errichtete Steinbrücke über den Pyramos wurde nach wiederholten Bauschäden immer wieder erneuert, so unter Valerian[1,175], Kōnstantios I.[176] u. Justinian I.[58], aber auch unter Arabern u. Armeniern (→ Pyramos). 260 Eroberung durch die Sasaniden[56,57]. Im Synekdēmos des Hieroklēs (5. Jh.) als Stadt der Kilikia II (Mētropolis Anazarbos) geführt[59]. In der spätantiken Literatur — abgesehen von Kirchengeschichte u. Hagiographie — nur als Station an der (Pilger-)Straße von Kpl. nach Syrien erwähnt[60—63]; zwei Meilensteine aus Misis, darunter einer aus der Zeit 367—375 bezeugen diese Straße ebenfalls[64,65]. Die in den Akten des Konzils von Kpl. 553 bei der Verurteilung des Theodōros von Mopsuestia getroffene Feststellung: *Theodorus, in angulo et ignobili loco orbis terrarum latitans, in Mopsuesteno secundae Ciliciae vili oppido*[1,26] ist tendenziös. Tatianus aus Mopsuestia war 540 im zweiten Perserfeldzug Justinians I. Intendanturbeamter[66,67]. Eine Inschrift aus Mopsuestia nennt einen *Paulos tribunos* (et) *notarios*, der möglicherweise mit dem in den Akten der Synode von 550 angeführten *tribunus Paulus* identisch ist[27,68]; eine Ehreninschrift für Kaiser Justinian I. von 560 bezeugt neben dem kilik. Feldherrn Marthanios u. dem Bischof Antōnios auch den *Patēr tēs poleōs* Eutychēs[30,68,69].

Beim Vordringen der Araber soll Kaiser Hērakleios die Gegend zwischen Antiocheia (Alexandreia) u. Tarsos entvölkert u. verwüstet haben, um eine Pufferzone zu schaffen[2, 70, 71]. Aber auch die bald in byz., bald in arab. Dienst stehende christl. Mardaiten-Sekte im Amanos[72] wurde dafür verantwortlich gemacht, daß alle Städte von Mopsuestia bis in die Armenia IV (Hauptstadt Melitēnē, → *TIB* 2) im ausgehenden 7. Jh. unbefestigt u. unbewohnt waren[19, 20, 73]. Die Araber erreichten erstmals 637 die entvölkerten Städte al-Maṣṣīṣa u. Ṭarasūs[2, 71]; bei seinem zweiten Feldzug gegen Amorion (→ *TIB* 4, s. v.) ließ Muʿāwiya 646 eine kleine Besatzung in den weitgehend verlassenen Festungsplätzen zwischen Antiocheia u. Tarsos zurück[71], zerstörte aber 651/52 die Mehrheit der ehemaligen byz. Festungen zwischen Darawlīya (Dorylaion, → *TIB* 7) u. Antiocheia[71, 74–76].

Als Kalif ʿAbdalmalik Schwierigkeiten im arab. Bürgerkrieg hatte, rückte Kaiser Konstantin IV. 684/85 bis Mopsuestia vor, worauf es zu einem Friedensschluß kam[2, 75, 77, 78]. Den nunmehr wieder byz. Ort eroberte 703 ʿAbdallāh ibn ʿAbdalmalik zurück[2, 19, 20, 25, 33, 70, 71, 77–81, 85]; die Festung wurde auf den alten Fundamenten wiederaufgebaut; auf der früheren Akropolis entstand eine Moschee, u. eine Kirche wurde in ein Getreidemagazin umgewandelt[71, 79]. Zwei Jahre später starb ʿAbdallāh in al-Maṣṣīṣa[25, 81]. Kalif Omar II. (717–720) wollte ursprünglich die Stadt u. alle Festungen zwischen ihr u. Antiocheia zerstören, erkannte dann aber ihre Bedeutung als Bollwerk gegen die Byzantiner u. ließ eine große Moschee in dem Kafarbayyā genannten Stadtteil auf dem Mopsuestia gegenüberliegenden linken Ufer des Pyramos errichten[2, 71, 75, 76, 85]. Al-Maṣṣīṣa war im folgenden bis zur Rückeroberung durch die Byzantiner im Jahre 965 eine der wichtigsten Festungen im Festungsgürtel der aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya[74, 78, 82–84]. Ansonsten von den Arabern zumeist als Stadt am Ğaiḥān (→ Pyramos)[74, 82, 85–93] oder Saiḥān[83] (→ Saros) im 4. Klima[74, 83, 93] u. als Itinerarstation genannt[87, 92–96]; berühmt auch für die Steinbrücke über den Ğaiḥān[91, 92, 96] u. die Pelzverarbeitung[74, 84, 92]. Unter den Abbasiden wurde al-Maṣṣīṣa weiter ausgebaut u. zur arab. Münzstätte[97].

Kalif al-Manṣūr ließ 757 die durch ein Erdbeben zerstörten Stadtmauern erneuern, verstärkte die Besatzung u. nannte die Stadt al-Maʿmūra (die „Blühende")[2, 71, 74, 79]. Nach einem Angriff der Byzantiner im selben Jahre wurde die Befestigung 758 weiter verstärkt[70, 75, 82]; die Stadt, deren Einwohner zum Teil vor den Byzantinern geflohen waren, wurde mit Persern, Slawen u. christl. Nabatäern neu besiedelt[71]. Nach byz. Darstellung sollen 772 die Einwohner von Mopsuestia gegen ein arab. Expeditionskorps gekämpft u. 1000 Araber getötet haben[20]. Da Mopsuestia damals nicht byz. war, kann diese Nachricht, wenn überhaupt hist.[75], vielleicht auf die christl. bzw. slaw. oder pers. Bevölkerung bezogen werden. 781/82 schickte Kalif al-Mahdī seinen Sohn Hārūn ar-Rašīd gegen die Byzantiner; dabei setzte dieser al-Maṣṣīṣa wieder instand[71]. Kalif al-Mahdī (775–785) setzte den Bau von Kafarbayyā am s. Ufer des Ğaiḥān fort[2, 71, 74, 82, 85, 91, 92, 95, 96]. Hārūn ar-Rašīd umgab die neue Vorstadt nach Änderung des Bauplanes mit einem Graben u. Mauern, die erst unter Kalif al-Muʿtaṣim vollendet wurden[2, 71]. Im Jahre 803[70, 79] (811[25]) verheerte wiederum ein Erdbeben die Stadt. 804 drangen die Byzantiner in die Region von Anazarbos u. Mopsuestia vor[25, 81]; als sie 806 neuerlich in Kilikien einfielen u. bis Epiphaneia kamen, nahmen ihnen die Bewohner von al-Maṣṣīṣa beim Rückzug alle Beute ab[70, 79]. 830 zog al-Maʾmūn über al-Maṣṣīṣa u. Ṭarasūs nach Kappadokien, wo er u. a. auch Koron, den Sitz des kapp. Strategen (→ *TIB* 2, 77 u. s. v.) eroberte u. zerstörte[2, 70, 79, 98, 99, 100]; dafür machte Kaiser Theophilos 831 einen Einfall in das Gebiet beider Städte, bei dem 2000 Mann getötet wurden[2, 70, 79, 99, 100, 101].

Kalif al-Muʿtaṣim eroberte 838 Amorion, die Heimat der regierenden Dynastie (→ *TIB* 4, s. v.); dabei nahm auch eine Abteilung aus Mopsuestia teil[25]. Von einem Erdbeben, das bis Mesopotamien u. Syrien reichte, 859 auch al-Maṣṣīṣa heimgesucht[2, 70, 79]. 882/83 zog Ibn Ṭūlūn, Statthalter Ägyptens u. damals Oberbefehlshaber Syriens u. der aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya über al-Maṣṣīṣa u. → Adana gegen den aufständischen Eunuchen Yāzmān von Tarsos[100, 102]. Nach Unterdrückung einer weiteren Revolte weilte Kalif Muʿtaḍid Ende 900 mehrere Tage in der Stadt, wo er die Rädelsführer, darunter auch Nuġayl von Maṣṣīṣa, gefangennehmen u.

nach Bagdad wegführen ließ[70, 79, 100]. Als die Truppen von al-Maṣṣīṣa u. Ṭarasūs den byz. General Andronikos angriffen, der 904 in das Gebiet von Germanikeia (Marʿaš) eindrang, wurden sie geschlagen[70, 77, 79, 80, 100, 103]. Konstantin Porphyrogennētos bezeichnet Mitte 10. Jh. Tarsos, Mopsuestia u. Adana als die drei wichtigsten Städte Kilikiens[104]. Die für 949/50 überlieferte Attacke Saifaddaulas auf al-Maṣṣīṣa ist auf Mayyāfāriqīn (Silvan) in Armenien zu beziehen[105].

Eine byz. Gesandtschaft traf 955 gemeinsam mit Leuten aus den Grenzstädten Tarsos, Adana u. Mopsuestia in Aleppo mit Saifaddaula zusammen, um einen Waffenstillstand zu schließen[2, 100, 106–109]. Nach einer Niederlage in der Kleisura Kylindros (→ *TIB* 2, s. v.) zog Saifaddaula 960 über al-Maṣṣīṣa nach Aleppo zurück[105, 109]. Als Ende 963 Johannes Tzimiskēs gegen Adana zog, flohen dessen Einwohner nach Maṣṣīṣa[105, 110]. Anfang 964 belagerte Tzimiskēs vergeblich die Stadt, worauf Kaiser Nikēphoros Phōkas Ende 964/Anfang 965 selbst vor Mopsuestia erschien. Eine längere Belagerung war jedoch wegen Proviantmangel unmöglich; der Kaiser zog sich daher in das kapp. Hauptquartier zurück, um im Sommer neuerlich die Belagerung aufzunehmen, die mit der Eroberung am 13. Juli endete. Nach der Eroberung von Maṣṣīṣa kam es auf der Brücke nach Kafarbayyā zu einem erbitterten Kampf mit den flüchtenden Einwohnern; dann fiel auch Kafarbayyā in die Hände der Byzantiner, die angeblich 200.000 Gefangene wegführten u. einen byz. Gouverneur in Mopsuestia einsetzten[2, 22, 25, 74, 77, 79, 80, 81, 105, 109, 111–116]. Dieser byz. Gouverneur *(stratēgos)* — Mopsuestia war also nun ein Thema — begegnet auch im *Taktikon Escorial* (971—975)[117] u. auf einem Siegel des 11. Jh. (hier ein Stratege von Mamistra, Anabarza u. Adana genannt)[118, 119].

Die Stadt blieb nun über ein Jahrhundert im Besitz der Byzantiner. Auf dem Rückweg von einem Syrienfeldzug verbrachte Kaiser Basileios II. im Jahre 999 sechs Monate im Territorium von Mopsuestia u. Tarsos[2, 105]. Chataturios, der Dux von Antiocheia, sollte auf Befehl Kaiser Rōmanos' IV. Diogenēs einen türk. Stoßtrupp, der 1069 Ikonion geplündert hatte, auf dem Rückweg durch Kilikien in Mopsuestia aufhalten; den Türken, die davon erfuhren, gelang jedoch die Flucht bei Nacht (s. a. → Baltolibas)[22, 120, 121, 122]. Nach dem Tod Rōmanos' IV. (1072) kamen Mopsuestia u. Tarsos in die Hand des offiziell in byz. Dienst stehenden Armeniers Philaretos Brachamios, der von Germanikeia aus über ein erstes kleinarmen. Reich herrschte, das im Umfang das spätere kleinarmen. Königreich in Kilikien übertraf[25].

1082 erhielten die Venezianer von Kaiser Alexios I. Komnēnos Handelsrechte in Mamistra[46, 108, 123–125]; 1085 fiel Mamistra in die Hände des Seldschukensultans Sulaimān[25, 126, 127]. Ende September 1097 vertrieben die Franken unter Tankred die Türken aus der Stadt[2, 38–40, 45, 128–139], die damals *una de nobilibus eiusdem provinciae civitatibus, turribus et muro, et multorum incolatu insignis* war[38]. Im folgenden kam es zwischen Tankred u. Balduin zum Kampf um die Stadt, bevor beide weiterzogen[2, 38–40, 138]. Der byz. General Tatikios, der sich den Kreuzfahrern angeschlossen hatte, um deren Eroberungen für Kaiser Alexios I. zu übernehmen, übergab im Februar 1098 Bohemund die Städte *Tursol* (Tarsos), *Mamistra* u. *Addena*, bevor er aus dem Lager vor Antiocheia floh[130, 139]. Bohemund selbst kam erst im August 1098 nach Kilikien u. nahm Tarsos, Adana, Mamistra u. Anavarza in Besitz[38]. Noch bevor Bohemund 1100 in türk. Gefangenschaft fiel, wurde Kilikien wieder byz.[40, 46]; 1101 eroberte Tankred Mamistra, Adana u. Tarsos zurück, mußte jedoch die drei Städte 1103 dem aus der Gefangenschaft heimkehrenden Bohemund überlassen[40, 44, 45, 126, 138]. Doch schon 1104 eroberte General Monastras → Longinias, Tarsos, Adana u. Mamistra wieder für Byzanz[44–46, 140]. 1107 wurde Monastras in Kilikien vom Armenier Aspietes abgelöst, der Mopsuestia u. das übrige Kilikien an Tankred verlor[44, 140, 141]. Bei der Eroberung Mopsuestias durch Tankred wird von δύο Μόψου πόλεις gesprochen, die durch den Saros (= Pyramos) getrennt waren; eine davon — das gegenüberliegende Kafarbayyā — lag damals schon in Ruinen[2, 138, 140]. Ein 800 Mann starkes Kontingent Petschenegen, das zur byz. Garnison Mopsuestia gehörte, kämpfte 1108 mit Balduin von Edessa gegen Tankred[2, 44, 45, 114]. Im Vertrag von Deabolis zwischen Bohemund u. Alexios I. wurde 1108 ganz Kilikien zwischen →

Kydnos u. Hermōn (= Pyramos, → *TIB* 2, s. v.) dem Byz. Reich zugeteilt[46, 108, 140]. Das nun wieder byz. Mamistra konnte Tankred 1109/1110 mit Hilfe einer genues. Flotte zurückgewinnen[44–46, 124]. 1111 begegnet ein *Wido (Guido) Capreolus* als Herr von Tarsos u. Mamistra[39, 44, 45]. 1114 u. 1115 wurde Mamistra von mehreren Erdbeben heimgesucht, die schweren Schaden anrichteten[38, 44, 45, 142–145].

Im Jahre 1132/33 entriß der Rubenide Leon (I.) die Stadt den Franken[45, 122, 145–147], u. nicht den Byzantinern, wie gelegentlich in der *Lit* angenommen[2, 148]. Als ihn daraufhin Isaak, der Bruder Kaiser Johannes' II. Komnēnos besuchte, gab Leon eine seiner Töchter dem Sohn Isaaks zur Frau mit Mopsuestia u. Adana als Mitgift; wenig später brach jedoch zwischen ihnen ein Streit aus u. Leon bemächtigte sich wieder der Stadt[2, 25, 81, 148, 149]. Schließlich gerät Leon 1136 in die Gefangenschaft Raimunds von Antiocheia; für seine Söhne als Geiseln, für ein hohes Lösegeld u. die Übergabe von Mopsuestia, Adana u. Sarvandikʿar (→ Sarbanda) erhielt Leon zwei Monate später wieder die Freiheit[2, 46, 145, 148]. 1137 eroberte Johannes II. auf seinem Syrienfeldzug auch Tarsos, Adana u. Mopsuestia[25, 38, 44–46, 81, 126, 147, 150–152], das damals schon wieder in der Hand des Ibn al-Liyūn al-Armāni (also des Armeniers Leon) war, der als Herr der ad-Durūb (= Taurus-Pässe, *Kleisurai*) bezeichnet wird[79].

Als Johannes II. 1143 im → Pratum Palliorum (Marǧ ad-Dībāǧ) zwischen Anazarbos u. Mopsuestia ums Leben kam, wurde sein Sohn Manuel im Heerlager bei Mamistra zum Kaiser ausgerufen[153]; er ließ anschließend den Leichnam seines Vaters zu Schiff den Pyramos hinab bis zum Meer bringen u. auf dem Seeweg nach Kpl. überführen[2, 23, 148, 150, 154]. 1148 das Venezianerprivileg für Mamistra erneuert[108, 123]. Tʿoros (II.) gelang es 1151, *Msis* u. *Tʿil* (→ Tili) wieder den Byzantinern zu entreißen[2, 45, 122, 145, 146, 148] u. den byz. Dux Thomas gefangenzunehmen. Kaiser Manuel I. ernannte nun Andronikos Komnēnos zum Dux von Tarsos u. Mamistra u. schickte ihn gegen Tʿoros; dieser verschanzte sich in Mopsuestia u. schlug den Angriff des Andronikos zurück, der nach Antiocheia fliehen mußte[45, 46, 114, 122, 145, 146, 150]. 1154 griff Sultan Masʿūd von Konya — von Manuel I. dazu angestiftet — Msis u. Anazarbos ohne Erfolg an[114, 148]. Als Manuel Ende 1158 mit einem großen Heer nach Kilikien kam, floh Tʿoros in den Antitauros, u. Mopsuestia fiel nahezu kampflos in die Hände des Kaisers, der hier mehrere Monate Hof hielt[38, 44–46, 114, 122, 124, 147, 148]. Anfang 1159 kamen König Balduin III. von Jerusalem u. Fürst Rainald von Antiocheia nach Mopsuestia, um mit Manuel zu verhandeln bzw. Frieden zu schließen[44–46, 108, 148]. Auch Tʿoros (II.) unterwarf sich Manuel u. erhielt dafür den Titel *Sebastos* von *Msis*, *Anazarbos* u. *Vahga* (→ Baka)[2, 114, 122, 145]. Kalamanos (Koloman), der byz. Gouverneur von Kilikien, der 1164 gemeinsam mit Tʿoros Bohemund III. von Antiocheia im Kampf gegen Nūraddīn von Aleppo unterstützte, wird auch *dux Mamistrae (dux Marmistensis)* genannt[44, 45, 147, 148, 155, 156].

Nach dem Tod Tʿoros' (II.) riß sein Bruder Mleh 1170 mit Unterstützung Nūraddīns die Herrschaft über Kilikien an sich u. kämpfte sowohl gegen Franken als auch Byzantiner; 1171 überfiel er den Grafen Stephan von Blois *juxta Mamistram* u. raubte ihn aus[2, 38, 122], Anfang 1173 vertrieb er die Byzantiner aus der Stadt[2, 44, 46, 79, 122, 148]. 1186 trat Mlehs Nachfolger Ruben (III.) neben Sarvandikʿar, Tʿil, → Čker u. Adana auch Mopsuestia für seine Freilassung an Bohemund III. von Antiocheia ab, nahm aber gleich danach alle abgetretenen Orte wieder in Besitz[25, 44, 45, 81, 122, 157]. 1187 das Venezianerprivileg für Mamistra neuerlich bestätigt[108, 123, 124]. Hetʿum, ein Nachkomme des Tʿornik von Sasun in Hocharmenien, kam 1189 auf der Flucht vor den Türken nach Kilikien u. erhielt von Leon (II.) Alice, die Tochter Rubens (III.), zur Frau u. zusätzlich die Stadt Msis; er starb jedoch schon wenige Monate später[2, 145, 157, 158]. Barbarossas Heer[159] wurde von Leon (II.) persönlich in die *civitas Malmestia* geführt, wo Herzog Friedrich erkrankte u. ein Treffen mit dem armen. Katholikos stattfand[44, 45, 160, 161]. Bei der Krönung König Leons I. von Kleinarmenien nahm 1199 auch der armen. Erzbischof *Tēr Dawitʿ* von *Mamsuestia* teil, der zugleich Abt des Kl. → Arkʿakałin war, also dort residierte[145, 157, 166].

1201 erhalten die Venezianer u. Genuesen neben anderen Privilegien — wie den freien Handel im Königreich Kleinarmenien — auch eine eigene Kirche in *Mamista*[41, 123, 125, 162–164];

das Venezianerprivileg 1245 erneuert[123, 162, 163]. Wilbrand von Oldenburg beschreibt 1212 die *civitas Mamistere* als *satis amena, murum habens circa se turritum, sed antiquitate corrosum, paucos in quodam respectu habens inhabitatores . . . in hac civitate habetur sepulcrum beati Pantaleonis*[165, 166]. Nach dem Tod König Leons I. (1219) griff Raimund Ruben von Antiocheia im Kampf um den Thron auch Msis an, wurde jedoch von Konstantin von Barjrberd gefangen genommen u. starb 1222 im Kerker[81, 146, 157]. Nach Einsturz der Bögen der Pyramos-Brücke (→ Pyramos) in Mopsuestia um 1250 die Pfeiler *trabibus ligneis* neu eingedeckt[167]. In der Regierungszeit Het'ums I. (1226—1270) gewann Msis zunehmend an Bedeutung; 1256 wurde im Zuge eines glanzvollen Festes in der *Metropole Msis* Het'ums Sohn Leon zum Ritter geschlagen[2, 47, 157].

Abb. 300

1266 eroberten die Mamluken neben al-Maṣṣīṣa auch Aigaiai, Adana, Tarsos u. Sis[2, 157, 168]; dabei wurde Sis so stark zerstört, daß Het'um seine Residenz nach Msis verlegte. Hier fand 1268 eine große nationale Versammlung statt, bei der ein neuer Katholikos gewählt wurde[47, 157, 169]. 1269 wurde die Gegend von Mopsuestia von einem Erdbeben heimgesucht, bei dem mehrere Burgen beschädigt wurden[170]. 1271 wurde König Leon II. in Msis ein Knabe, der spätere König T'oros I., geboren[157]. Bei einem neuerlichen Einfall der Mamluken wurde 1275 Msis u. die Brücke über den Pyramos zerstört[2, 81, 145, 168]. 1298 blieben die Mamluken nach Eroberung mehrerer kilik. Orte — darunter auch Maṣṣīṣa — auf dem Rückweg von Adana drei Tage in Maṣṣīṣa, wobei man die Brücke instandsetzte[2, 168]. 1307 den Venezianern neuerlich freier Handel in *Malmistra* zugesichert[162, 171]. Bei einem Angriff der Mamluken erlitten die Armenier 1322 in Msis eine schwere Niederlage[2, 145]; 1334/35 unternahmen die Mamluken einen neuerlichen Raubzug gegen al-Maṣṣīṣa[2, 145] u. eroberten die Stadt endgültig 1374[2, 172]. — Die Stadt, die durch den Pyramos mit der Küste verbunden war, in den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten zumeist *Malmistra* genannt[173, 174]; damals Malmistra auch für die Seidenproduktion berühmt[125].

Mon Das Stadtgebiet von Mopsuestia breitet sich auf einer welligen Kalksteinkonglomerattafel (als Ausläufer der Nurdağları) über dem rechten (n.) Ufer des → Pyramos aus. Der Fluß zieht einen Bogen nach W, um mäandrierend in die s. Çukurova (Yüreğir-Ebene), parallel zu den Nurdağları, zu fließen. Über der n. Flußaue liegt im Winkel zwischen Fluß u. einem schmalen Wadi eine Felskuppe, die als Siedlungshügel (Hüyük) hochgewachsen ist. Die Wahl des vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes ist bestimmt durch den Fluß, der hier (bis zum Bau der röm. Brücke) im Sommer auf einer Furt zu überqueren war.

Ausgrabungen zwischen 1955 u. 1961 haben Siedlungszeugnisse seit dem Chalkolithikum (chalkolithische Keramik wie in Mersin, Yümüktepe u. Tarsus, Gözlükule) erschlossen; dazu bedeutende Schichten hethit. Zeit[177, 178]. Ein Grabungsschnitt ergab bei einer Tiefe von 6 m eine Abfolge von Schichten der osman., (mittel-)byz., (früh-)arab., röm. u. hellenist. Zeit, verbunden mit Architekturbefunden. Dazu zählten auf dem W-Teil u. im Zentrum des Hüyüks zwei große gewölbte Zisternen (Höhe bis zu 13,20 m, mit Gurtbögen u. Wandvorlagen). Auf dem O-Teil des Hüyüks lagen wie in den übrigen Abschnitten Fundamente aus Spolien. Die beiden Zisternen sind in Ziegelbauweise errichtet; Bossert hält sie für frühislamisch[178]. Dies ist möglich, aber ein älteres Datum ist nicht auszuschließen (frühbyz. oder röm.?). Die hellenist.-röm.-frühbyz. Stadt breitete sich nach O unterhalb des Hügels aus, der seit hellenist. Zeit wohl die Akropolisfunktion übernahm. In einem weiten unregelmäßigen Halbkreisbogen umspannt eine Stadtmauer ein Areal von bis zu 800 m O—W u. 500 m N—S, ein Umfang von (geschätzt) ca. 40 Hektar[180, 181]. Die Stadtmauer ist im O u. N noch in den Fundamenten erhalten, nun aber durch Steinraub stark gefährdet. Bei Prüfschnitten im Jahre 1958 wurden einige Türme u. Tore der 4 km langen Stadtmauer nachgewiesen[178]. Die Stadt hatte in Analogie zu → Tarsos u. → Anazarbos vermutlich keine röm.-kaiserzeitl. Stadtmauer. Für die frühbyz. Zeit ist jedoch ein Mauerring anzunehmen; dafür spricht auch die Tarachos, Probos u. Andronikos-Kirche ‚vor den Mauern' (2. Hälfte 4. Jh.)[5, 48—52].

Abb. 304—306, 308, 309

Die Steinkurtinen aus antiken Spolien waren in nahezu regelmäßigen Abständen mit recht-

eckig vorspringenden Bastionen besetzt[180]. Diese Mauer stammt wohl erst aus früharab. Zeit (in Analogie zum Stadtteil Kafarbayyā links des Pyramos u. → Anazarbos), da die relativ dichten Bastionsabstände u. die weit vorspringenden Bastionen für diesen Zeitansatz sprechen. Eine spätantike Vorgängeranlage ist nicht erkennbar; das Stadtgebiet scheint in früharab. Zeit nicht reduziert worden zu sein. Das röm. Stadion im NO lag an der Peripherie der röm. Stadt[178, 180, 181]. Im W sahen Heberdey u. Wilhelm noch eine von Bastionen flankierte Toranlage[182]. Die *Cavea* eines Theaters (nun ausgeraubt) lag am Hang des Stadtplateaus zum Pyramos hin. Spuren einer Säulenstraße, eines Tempels[182], Säulen aus rotem ägypt. Granit wurden schon im 19. Jh. beobachtet, ein spätröm. Bad 1959 gefunden[178, 180]. Die Tempel des Stadtheros Mopsos u. anderer Götter lassen sich bisher nicht lokalisieren. Abb. 303

Die Nekropole lag in den Felsklüften im N außerhalb der Stadt (Kammergräber mit Tonsarkophagen)[178]. Von N führte ein Aquädukt mit einer Bogenbrücke Quellwasser in die Stadt[180]. Die geringen Bogen- u. Fundamentreste außerhalb der Stadt zeigen, daß der Aquädukt aus der röm. Kaiserzeit stammt u. wohl zweimal instandgesetzt worden ist (u. a. Unterfangung u. Ausmauerung der Bögen)[183]. Im w. Vorfeld der Stadt liegt auf einer flachen Kalksteinzunge eine frühbyz. dreischiffige Basilika mit Narthex u. Nordannex, deren Mittelschiff mit einem Arche-Noe-Mosaik (2. Viertel 5. Jh.) u. der später angefügte Nordannex mit einem Zyklus zu den Taten des Samson (2. Hälfte 5. Jh.) ausgelegt sind[181, 184]. Das Mosaik im Mittelschiff wurde im W stellenweise zweimal geflickt (noch gegen Ende der frühbyz. Zeit?).

Frühbyz. Kirchen für Tarachos, Probos u. Andronikos[5, 48] *(extra muros)*, den Goten Nikētas[5, 48] sowie eine auf der Akropolis[71] (möglicherweise an der Stelle eines älteren Tempels) sind nur literarisch oder durch gelegentlich aufgefundene Bauglieder belegt[185]. Im 7. Jh. ist wohl eine tiefgreifende Verödung des inneren Stadtgebietes von Mopsuestia eingetreten; dennoch gewann al-Maṣṣīṣa in früharab. Zeit zentrale Bedeutung. Topographie u. historische Chronologie sind freilich trotz der reichen Überlieferung — auch mit verschiedenen Namen einzelner Ortsteile — bisher nicht vollständig aufzuschlüsseln. Der arab. Wiederaufbau der Festung von Ḥiṣn al-Maṣṣīṣa auf alten Fundamenten im J. 703 unter ʿAbd Allāh dürfte sich auf die Herrichtung des Akropolishügels (Tall al-Ḥiṣn) beziehen, wo er auch eine Moschee bauen ließ[71]. Am O-Hang des Hüyüks wurde 1959 eine „Akropolismauer" mit röm. Architekturspolien nachgewiesen[178]. Bald darauf unter Omar II. (717—720) wurde auf der gegenüberliegenden linken Seite des Pyramos ein Brückenkopf errichtet, wo der Kalif eine weitere Moschee gründete[71]. Hišām (724—743) baute die Vorstadt (ar-Rabaḍ) von al-Maṣṣīṣa aus[71] (damit ist wohl das Stadtgelände von Mopsuestia ö. des Akropolishügels gemeint). Marwan II. (744—750) schließt den Stadtteil al-Huṣūṣ[71] auf der gegenüberliegenden Pyramos-Seite mit einer Mauer, einer Toranlage u. einem Graben an. Dieser Stadtteil al-Huṣūṣ erscheint bald darauf unter neuem Namen Kafarbayyā (im 19. Jh. Keferbina, jetzt Havraniye, neuerdings Geçitli). Unter dem Kalifen al-Mahdi begann der erweiterte Ausbau der Befestigung von Kafarbayyā, der unter al-Muʿtaṣim seinen (vorläufigen?) Abschluß fand[2, 71, 186]. Außer dem Verlauf der Mauerringe auf beiden Seiten des Pyramos, die ungefähr zwei gleichgroße Siedlungsareale einschließen, sind nahezu keine Einzelheiten bekannt. Abb. 310, 311

Die Kurtinen auf der linken Flußseite können nicht aus röm.-frühbyz. Zeit stammen, da die antike Stadt nicht auf die linke Uferseite hinübergegriffen hat. In Analogie zu → Anazarbos läßt sich dieser Befestigungsring der Zeit der arab. Herrschaft in al-Maṣṣīṣa zuschreiben[186]. Dies entspricht auch der Bedeutung der Festungsstadt vom 8. bis 10. Jh. Vereinzelt sind entlang der Kurtinen noch weit vorspringende rechteckige Bastionen erhalten. Nach Yakut[74] hatte al-Maṣṣīṣa fünf, Kafarbayyā vier Tore. — Bei den Untersuchungen der Basilika *extra muros* wurden einige muslimische Grabstelen des 9./10. Jh. (jetzt Archäologisches Museum Adana) in sekundärer Lage ausgegraben; der Fundort weist auf einen muslimischen Friedhof vor den Mauern nw. der Stadt[178, 181]. Von den reichen Keramikfunden der früharab. Zeit (Archäolog. Museum Adana) sind einige Graffiti veröffentlicht[187]. Aus der Zeit nach der byz. Rekonquista lassen sich für das *kastron Mamista* nur vereinzelte Denkmäler, immerhin drei Epitaphe des 10. u. 11. Jh., nachweisen[185]. Erdbeben u. vielfacher Bevölke-

rungsaustausch haben die Entwicklung des Ortes so nachhaltig getroffen, daß der Umfang der Siedlung im Hochma. die Mauerringe beiderseits des Flusses nicht mehr füllte u. weite Stadtflächen wüst lagen. Zugleich war auch nach dem Zeugnis Wilbrands von Oldenburg die Wehrmauer durch Altersschwäche auf weiten Strecken zusammengebrochen[165]. Dennoch behielt der Ort seine Brückenfunktion (bis zum Neubau der n. vorbeiführenden Fernstraße in den siebziger Jahren dieses Jh.).

Abb. 312–315 Im W am Fuß des Hüyüks lag der Scherbenabfall einer Töpferei (Fehlbrände, noch unglasierte Ware, Brennhilfen u. a.; Funde jetzt im Archäolog. Museum Adana), die hier seit dem ausgehenden 12. Jh. bis Mitte 13. Jh. (?) Töpferwaren, vornehmlich Sgraffiato-Schalen u. -kannen, produzierte[178, 180]. Das Bildrepertoire orientiert sich an Vorbildern, die weitgehend zeitgleich in Syrien u. Palästina verwendet wurden.

Bossert fand eine Kirche des 12. Jh.[178]. Unklar bleibt, ob es dieselbe ist, die Heberdey u. Wilhelm als armen. Kirche sahen[182], wo beide eine Reihe von Inschriften kopierten. Bertrandon de la Broquière sah 1432 noch den Chor einer großen, „schönen" Kirche (frühbyz.?), die zu einer Moschee umgestaltet worden war[188]. Nach der endgültigen mamluk. Besitznahme 1375 hat die Siedlung weiter an Bedeutung verloren, das benachbarte Kāwarrā (→ Kovaŕa) wurde Verwaltungsplatz des Distriktes. Erst mit der Eingliederung in das osman. Reich u. dem Anschluß Syriens unter Selim I. gewinnt der Ortsteil Kafarbayyā seine Bedeutung als Brücken- u. Etappenstation zurück. Vor der Brückenachse wird 1542 ein Karavansaray (heute weitgehend zerstört) nach seldschuk. Vorbild (Kafirbina Han) neu gebaut (vereinzelte Spolien; 1830 restauriert); in der Nachbarschaft eine kleine Kuppelmoschee[189, 190].

Font [6] Appian, Syr. 69. — [7] Honigmann, Not. Ant. 74. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 165 (S. 250). — [10] Ord. Cath. 1066. — [14] Philost. 19, 66–68. — [15] Sōkratēs 665 B. — [16] Theodōrētos, Kirchengesch. 329, 347. — [17] Euagrios 7, 187 f. — [18] Chron. Pasch. I 675, 680. — [19] Geōrg. Kedr. I 660, 669 f., 758, 771, 777. — [20] Theoph. 77, 96, 134, 363, 372, 446. — [21] Geōrg. Mon. 630, 633, 639 f., 720. — [22] Iō. Zōn. III 168, 502 f., 693 f. — [23] Theod. Skut. 100, 217. — [24] Geōrg. Pach. I 480. — [25] Mich. Syr. II 3, 171, 477 f.; III 16 f., 24, 96, 128, 173, 179, 191, 230, 245, 397, 501. — [26] *ACO* IV/1 83, 115–129 *et passim*. — [27] Mansi IX 275–288. — [28] Honigmann, Liste de Nicée 46 (Nr. 85). — [31] Acta Rom. Pont. 497 (Nr. 267). — [32] *MM* I 465. — [33] Chron. min. syr. II 171, 176. — [36] Sources grecques des Pauliciens 61, 84, 125, 195, 199. — [38] Wilh. Tyr. 295, 297, 379, 510, 587, 603, 735, 806. — [39] Alb. Aqu. 349, 357, 366, 380, 393, 600, 665, 682. — [40] Gesta Tanc. 634, 636, 637, 639, 704, 706, 709. — [48] *AnBoll* 31 (1912) 210, 212–214. — [49] *PG* 115, 704 ff., 709 ff. — [50] Synax. Cpl. 133. — [51] Menol. Basil. 105 B, 133 B. — [54] *AASS* Oct. XIII 259 C. — [56] Maricq, Res gestae 312 f. — [58] Prok., aed. V 5, 4–7. — [59] Hier. 705, 3. — [60] Itin. Burdig. 580, 4. — [61] Geogr. Rav. 28 *(Momsuestia)*. — [62] Theodosius, De situ 125. — [63] Noordegraaf, A Geographical Papyrus 275, 289. — [64] *CIL* III 226, 974 (Add.), Suppl. 13624. — [66] Prok., Bell. Pers. II 10, 2. — [68] Dagron – Marcillet-Jaubert, Inscriptions 398, 405–410. — [69] *SEG* 28 (1978) Nr. 1284 ff. — [70] aṭ-Ṭabarī I 2396; II 1127, 1185; III 135, 688, 709, 1103 f., 1440, 2198 ff., 2251 (Brooks, Abbasids I 733, 745; Vasiliev, Byzance I 288 (bis); II/2 15 f., 19). — [71] al-Balāḏurī 194–203 (Hitti 253–260). — [73] Kōnst. Porph., D. A. I. 94. — [74] Yāqūt I 32, 179, 928 f.; III 526; IV 557 f., 579 *et passim* (Le Strange, Palestine 505–507; Apostolopoulou, Halōsis). — [77] Elias v. Nisibis 72, 75, 94, 106. — [78] Ibn Wāḍiḥ al-Ya'qūbī II 321, 337, 466, 541. — [79] Ibn al-Aṯīr IV 500, 528; V 500, 530; VI 189, 198, 206, 417, 419; VII 498, 537; VIII 552 f., 555, 560 f., 607; XI 53, 388. — [80] Baethgen, Fragmente 120, 137, 149. — [81] Bar Hebraeus, Chronography 105, 122, 169, 255, 321, 380, 446, 453. — [82] al-Ya'qūbī 238, 362. — [83] Ibn Rusta 83, 91, 97, 107. — [84] al-Qazwīnī 378 f. — [85] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 7, 25, 112 f., 116, 118, 123, 295. — [86] Ibn Sarābiyūn 143. — [87] Ibn Ḫurdāḏbih 99, 108, 170, 173, 177. — [88] al Mas'ūdī 58, 152. — [89] al-Muqaddasī 22, 35. — [90] al-Ḫuwārizmī 20, 145. — [91] ad-Dimašqī 214. — [92] Abū l-Fidā' 50, 249–251 (trad. Guyard 27–29). — [93] al-Idrīsī 643, 646 f., 652, 804, 814 (trad. Jaubert II 133, 140, 301, 313 f.). — [94] Qudāma 229, 253, 258. — [95] Ibn Ḥauqal 108, 122, 125, 127, 141 (trad. Kramers – Wiet 163, 184 f., 188, 206). — [96] al-Iṣṭaḫrī 55, 63, 65, 67. — [98] Kitāb al-'uyūn 374 (Vasiliev, Byzance I 370). — [99] Ibn Ṭaifur bei Vasiliev I 391 f. — [101] Ibn Miskawaih bei Vasiliev I 347. — [102] al-Mas'ūdī, Murūǧ VIII 71 (Vasiliev II/2 39). — [103] 'Arīb bei Vasiliev II/2 57. — [104] Kōnst. Porph., De them. 64; De cerim. I 503. — [105] Yaḥyā b. Sa'īd I 732 (= Vasiliev II/2 93), 782, 793–797; II 460. — [106] Ibn Zāfir bei Vasiliev II/2 127. — [107] Ibn Šaddād bei Vasiliev II/2 196. — [111] Iō. Skyl. 268–271. — [112] Leōn Diak. 52 f., 55. — [113] Mich. Glyk. IV 570. — [114] Matth. v. Edessa 4, 267, 334–336, 338, 353 ff., 358, 360 (Dostourian 6, 362, 476 f., 480, 499 f., 502). — [115] Asołik II 43. — [117] Oikonomidès, Listes 267. — [118] Schlumberger, Sigillographie 272. — [120] Mich. Att. 137 f. — [121] Iō. Skyl. Cont. 138. — [123] Tafel – Thomas I 50, 52 (Nr. 23), 118 (Nr. 51), 184 (Nr. 70), 384 (Nr. 94); II 428 (Nr. 307). — [126] Anon. Auct. Chron. 1234/II 36, 44, 81 f. — [128] Gest. Franc. 224. — [129] Rob. Mon. 694. — [130] Raim. Agil. 56, 71. — [131] Tudebod 59; Tudebod abbr. 131; Tudebod cont. 185, 227. —

[132] Bald. Dol. 38. — [133] Guib. Nog. 164. — [134] Ben. Acc. 565. — [135] Hist. Hier. 572 f. — [136] Henr. Hunt. 222. — [137] Odo v. Deuil 68. — [140] Anna III 49, 58, 135. — [142] Fulcher 579, 590. — [143] Galt. Canc. 84. — [144] Lib. Pont. II 301, 308. — [145] Sempad 614—616, 619, 622, 629, 635, 653, 668, 671. — [146] Vahram 500, 506, 514 u. A. 2. — [150] Iō. Kinn. 16, 30, 123. — [151] Anon. Syr. Chron. 276. — [152] Mich. It. 252. — [153] Chron. brev. I 171; II 166 f. — [154] Nik. Chōn. 50. — [155] DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire I 233. — [156] Epist. ad Lud. VII., *PL* 155, 1274 (Nr. 14), 1279 (Nr. 23). — [157] DÉDÉYAN, Chronique 50, 56, 58, 65, 74, 94 f., 100, 114, 122, 124. — [159] *RHC* or. III 162. — [160] Sicard 172. — [162] LANGLOIS, Cartulaire 106, 111, 134 f., 145, 176 f. — [163] ALISHAN, L'Armeno-Veneto I 17, 45; II 3, 6, 13, 210. — [164] DESIMONI, Actes génois 434. — [165] Wilbr. Old. 175, 177. — [167] Barhebraeus, Chron. eccl. I 124, 134; II 672. — [168] Maqrīzī I/2, 34 f., 123; II/2 61. — [169] Grigor of Akanc', The Mongols 361. — [170] Gest. Chipr. 772 u. A. f. — [171] THOMAS I 72 f. (Nr. 38). — [172] *RHC* arm. I 686. — [173] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [174] KRETSCHMER, Port. 243, 529, 668. — [176] Iō. Mal. 326. — [188] De la Broquière 94.

Lit [1] W. RUGE, Mopsu(h)estia. *RE* 16/1 (1933) 243—250. — [2] E. HONIGMANN, Miṣṣīṣ. *EI*[1] 3 (1936) 599—606. — [3] SCHACHERMEYR, Levante 169, 171, 181 ff. — [4] BOSSERT – ALKIM – ÇAMBEL – ONGUNSU – SÜZEN, Karatepe 62. — [5] SCHULTZE, Kleinasien II 305—315. — [8] DEVREESSE, Patriarcat 158. — [11] BECK, Kirche 193. — [12] VAILHÉ, Notitia 93. — [13] P. TH. CAMELOT, Theodoros, Bisch. v. Mopsuestia. *LThK* 10 (1965) 42—44. — [29] FEDALTO, Hierarchia II 770—772. — [30] DAGRON, Mopsuestia 26 f. — [34] HONIGMANN, Évêques 83. — [35] HONIGMANN, Barṣaumā 138. — [37] LEMERLE, Pauliciens 74, 119. — [41] *RRH* I 11 (Nr. 53), 208 (Nr. 781), 209 (Nr. 786), 219 (Nr. 817). — [42] FEDALTO, Chiesa II 146 f. — [43] HAMILTON, Latin Church 16, 22, 24 f., 30, 33 f., 49, 119, 140, 174, 213, 227, 234, 284 f. — [44] RÖHRICHT, Jerusalem 42, 45, 52, 70, 75, A. 61, 79, 84, 92, 106, 112, 202, 211, 298, 317 f., 333, 354, 404, 530, 711, 713, 967. — [45] CAHEN, Syrie 110, 150 ff., 188, 208, 233, 240, 243, 245, 250, 271, 309, 313, 315, 319, 354, 389, 400, 407, 424, 431, 440, 459, 490, 501, 621 f. — [46] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 57, 68, 74 f., 98, 100, 109 f., 160—162, 170 f., 186 f., 272. — [47] ALISHAN, Sissouan 284—291. — [52] F. CARAFFA, Tarachus, Probus, Andronicus. *BiblSS* 12 (1969) 124. — [53] R. JANIN, Niketas der Gote. *BiblSS* 9 (1967) 889. — [55] W. LACKNER, Zwei griech. Inedita über die Märtyrer Klaudios, Asterios, Neon u. Theonilla. *AnBoll* 87 (1969) 115—132. — [57] KETTENHOFEN, Kriege 106 f. — [65] FRENCH, Catalogue 031, 032 — [67] ENSSLIN, Tatianus 8. *RE* 4 A/2 (1932) 2468. — [72] M. CANARD, Djarādjima (Mardaïtes). *EI* nouv. éd. 2 (1965) 468 f. — [75] LILIE, Reaktion 65, 89, 101, 112, 114 f., 133, 139 f., 161, 165, 171, A. 36, 306, A. 38. — [76] SANTORO, Byzantium 188, 196, 215. — [97] ZAMBAUR, Münzprägungen 243. — [100] VASILIEV, Byzance I 98, 104, 105 f., A. 2; II/1 100 f., 140, 181 f., 355. — [108] DÖLGER, Reg. 665, 1081, 1243, 1373, 1429, 1430, 1578. — [109] CANARD, H'amdanides 273, 780 f., 801, 817—821. — [110] DAGRON, Minorités 181. — [116] APOSTOLOPOULOU, Halōsis. — [119] HILD, Straßensystem 91. — [122] NERSESSIAN, Kingdom 632, 636, 638—644. — [124] LILIE, Handel 20, 50 f., 55, 63, 169, 355 f., 363, 451. — [125] HEYD, Commerce I 119, 367 ff., 371; II 82, 90, 674. — [127] MÉLIKOFF, La geste 82. — [138] NICHOLSON, Tancred 49—51, 128, 137, 164. — [139] HAGENMEYER, *ROL* 6 (1898) 507, 532. — [141] LAURENT, Arméniens 54—56. — [147] BOASE, Kingdom 7, 10—13, 147, 172. — [148] CHALANDON, Les Comnène II 84, 108 f., 115, 190, 198, 420, 426—429, 443 ff., 449, 527, 532. — [149] BARZOS, Genealogia I 241. — [158] MARKWART, Südarmenien 481 f. — [161] EICKHOFF, Barbarossa 164. — [166] HELLENKEMPER, Burgen 14, 19 ff., 184. — [175] TH. PEKÁRY, Kaiser Valerians Brückenbau bei Mopsos in Kilikien, Bonner Historia-Augusta-Colloquium (*Antiquitas* IV/3). Bonn 1966, 39 ff. — [177] BOSSERT, Reisen 123 f. *(Fig).* — [178] BOSSERT, Misis. *Archiv für Orientforschung* 18 (1957/1958) 186—189, 461—463; DERS., *TAD* 7, 1 (1957) 40 f.; *TAD* 8, 2 (1958) 5 *(Fig)*; *TAD* 9, 1 (1959) 2; *TAD* 10, 1 (1960) 15. — [179] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 129. — [181] BUDDE, Mosaiken I 9—36 *et passim (Fig).* — [182] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 11—13. — [183] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 127. — [184] HELLENKEMPER, Kilikien 202—204, 327—336. — [185] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 129—156 *(Lit, Fig).* — [186] HELLENKEMPER, Anazarbos. — [187] A. GROHMANN, Die arabischen Inschriften der Keramiken aus Misis. *Ist. Mitt.* 15 (1965) 243 ff. — [189] DORN, Islam. Denkmäler 117 f. *(Fig).* — [190] ERDMANN, Baukunst 27 f.

M. GOUGH, Princeton Encyclopedia 593 f. — H. v. AULOCK, Die Münzprägung der kilikischen Stadt Mopsos. *AA* 1963, 232—276. — LEVANTE, Cilicia Taf. 88—91. — DAGRON, Mopsuestia. — HOVHANNESIAN, Châteaux 334—341, 574 f. *(Fig).*

Bereisung [180] 1969, 1975, 1983, 1989.

Mopsukrēnai (Μόψου oder Μόμψου κρήνη oder κρῆναι, Μαμψουκρῆναι, Mopsocrene, Mobsucrenae, Mansocrenae, Mansucrinae, Nampsucrone u. ä.), Itinerarstation zwischen Tarsos u. den Pylai Kilikias in oder bei → Hacıhamzalı[24] oder eher Kırıtlar[25]; dieses liegt in der Verlängerung der von Sağlıklı (→ Bayramlı) nach N führenden röm. Straße

○ 34[40] 37[00]

Hist Von Ptolemaios wie zwei andere kilik. Städte (→ Dalisandos u. → Klaudiupolis) *Mopsu Krēnē* fälschlich zur kapp. Strategie Kataonia gezählt[1]. Ansonsten nur als Itinerarstation in der Spätantike bekannt, wo Kōnstantios starb (361)[2–22]. Michaēl Attaleiatēs nennt im 11. Jh. die πόλις ἐν ταῖς Μόψου κρήναις gemeinsam mit Tarsos u. Adana unter den bedeutenden Rückeroberungen des Nikēphoros Phōkas in Kilikien u. verwechselt somit offensichtlich Mopsukrēnai mit → Mopsuestia[23]. = al-ʿUllaiq oder ar-Rahwa?[25, 26]

Mon Im Bereich des Dorfes Kırıtlar röm. Kalksteinsarkophage des 2./3. Jh. mit Inschriften (darunter ein Girlandensarkophag), ein Felskammergrab, Zisternen, Säulenschäfte u. ein kleiner, antiker Steinbruch. Die kleine Nekropole weist auf einen röm. Weiler, der vielleicht auch in frühbyz. Zeit bestand. — Zwischen Kırıtlar u. → Göçük in der Flur Taştepe gepflasterte röm. Straße mit röm.-frühbyz. Häusern am Straßenrand, röm. Sarkophag, Ölpresse[26]. Die röm. Straße wohl die Wegführung von Tarsos über → Bayramlı zur Kilikischen Pforte.

Font [1] Ptolemaios V 6, 22 (II 890 Müller). — [2] Itin. Ant. 145, 5 *(Nampsucrone)*. — [3] Itin. Burdig. 579, 2 (Mansucrinae). — [4] Peregrinatio Egeriae 23, 6 (Mansocrenae). — [5] Noordegraaf, A Geographical Papyrus 275, 290. — [6] Aurel. Vict. epit. 42, 17. — [7] Amm. Marc. XXI 15, 2. — [8] Philost. 73, 226. — [9] Sōzomenos 189. — [10] Sōkratēs 365. — [11] Chron. Pasch. I 545. — [12] Geōrg. Kedr. I 531. — [13] Iō. Zōn. III 56. — [14] Theod. Skut. 56. — [15] Mich. Syr. I 268. — [16] Mart. S. Artemii, *PG* 115, 1172 B. — [17] Vita S. Artemii, *AASS* Oct. VIII 864 A. — [18] Vita S. Athanasii, *PG* 25, CCVI C, CCXX D, CCXLI C. — [19] Theoph. 46. — [20] Bar Hebraeus, Chronography 61 (Mamprōḳēā). — [23] Mich. Att. 229. — [25] Ibn Ḫurdāḏbih 100.

Lit [21] W. Ruge, Mopsukrene. *RE* 16/1 (1933) 250 f. *(Font, Lit)*. — [22] Heichelheim, Kleinasien 79. — [24] French, Pilgrim's Road 32. — [25] TK Mersin Iy/78. — [26] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989). — [26] Le Strange, Caliphate 134.

Mōtrik, im Tal des → Pyramos (bei Haruniye), genaue Lage unbekannt

Hist Im Tal des Ceyhan lagen die drei Burgen Mōtrik, Lalean u. Sew Amerak (armen. = „Schwarze Ruinen"). Am Fuße dieser Burgen befanden sich Dörfer mit denselben Namen. Alle drei mußten von den armen. Fürsten an die Sultane von Ägypten abgetreten werden (wahrscheinlich 1337)[1]. — Lalean wohl das *casale Lalyan* (→ Eirēnupolis 2).

Mon —

Font —

Lit [1] Hovhannesian, Châteaux 311.

Muhat[1], jetzt Çevreli, 17 km nw. von Tarsos

□ 34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Eingestürztes röm. Grabhaus aus Werksteinquadern. — Kleine ma. (byz. oder armen.) einschiffige Kirche mit teilweise eingestürzter Tonnenwölbung; Apsisfenster ausgebrochen[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin Iy/77. — [2] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Mumustra (Μούμουστρα), vielleicht Mecidiye (früher Abiles), Dorf am N-Ufer des → Pyramos (Ceyhan), 6 km sö. von Anazarbos

□ 35^{40} 37^{00}

Hist Die aus einer erneuerten spätantiken Grenzinschrift bekannte Gemeinde hieß Mumustra[1] (nicht Murmustra[2, 3]).

Mon Inschrift auf einer profilierten Marmorsäule, die offenbar eine Wegstunde unterhalb des Dorfes Mecidiye am Ufer des Ceyhan gefunden wurde?

Font —

Lit [1] Skizzenbuch KEIL – BAUER, Kilikien 1914 IV, S. 15, in der Kleinasiat. Komm. der *ÖAW*. — [2] KEIL – WILHELM, Bericht 53. — [3] ZGUSTA, Ortsnamen 403.

Musbada (Μουσβάδα, Μουσβάνδα), heute Dumlugöze (früher Muzvadı, Muzadı), an dem Gökdere genannten Quellarm des s. → Kalykadnos (Göksu), 120 km wnw. von Seleukeia bzw. 60 km nnw. von Anemurion

ð 32^{20} 36^{20}

Hist Bei Ptolemaios *Musbanda* als Stadt der kapp. Strategie Antiochianē gemeinsam mit den in Lykaonien gelegenen Städten Derbē u. Laranda[1] u. dem kilik. Olbasa (→ Olba) angeführt[2,3]. Musbada fehlt im Synekdēmos des Hieroklēs; bei Stephan von Byzanz mit Metathese: Βούσμαδις, Ἰσαυρικὴ πόλις[3,4]. Als Bistum der Isauria (Mētropolis Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[3,5,6], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[7] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[8] bzw. latein.[9]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Auf dem zweiten Nicaenum (787) durch Bischof Sisinnios[3,10,12], in Kpl. 879 durch Germanos (Geōrgios) vertreten[3,10].

Mon In Muzvadı Denkmäler weder bekannt noch erhalten[11], es ist daher zu überlegen, ob der alte Ortsname nicht von einer der in der Umgebung gelegenen Ruinenstätten → Uğurlu, → Sarıveliler oder am ehesten vom nur 6 km entfernten → Çukurbağ zu einer neuen Ortslage wanderte.

Font [2] Ptolemaios V 6, 16 (II 881 MÜLLER). — [4] Steph. Byz. 183. — [5] HONIGMANN, Not. Ant. 75. — [7] DARROUZÈS, Notitiae 30; 3, 533. — [8] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 108 (S. 249). — [9] Ord. Cath. 1065/66 (verschrieben zu *Mobsea*). — [10] MANSI XII 999A, 1110A; XIII 149D, 373A, 397B *et passim*; XVII 377B. — [12] DARROUZÈS, Nicée 247A *et passim*.

Lit [1] *TIB* 4, s. v. Derbē u. Laranda. — [3] HONIGMANN, *Byz* 10 (1935) 651–654 *(Lit)*. — [6] HONIGMANN, Revision 154. — [11] BEAN – MITFORD, Journeys 1964–1968, 216.

ZGUSTA, Ortsnamen 403f.

Mutlubakē (Μουτλουβάκη, Μουτλουβλάκ(κ)η, Mutublacce, Ḥiṣn al-Muṭaqqab, Caybo mons, Monte Gabo, Gaibo bzw. Giubo), heute Muttalip Hüyük, 31 km ö. von Mopsuestia

ð 35^{40} 36^{40}

Hist Im Jahre 431 n. Chr. nahm Bischof Valentinos von Mutlubakē am Konzil von Ephesos teil[1]. — In den arab. Quellen al-Muṭaqqab als Festung an der Küste des Meeres in der Nähe von al-Maṣṣīṣa (→ Mopsuestia)[2] bzw. in der Nachbarschaft von Kanīsat as-saudā' (→ Epiphaneia)[3] verzeichnet, außerdem als Straßenstation zwischen at-Tīnāt (→ Issos) u. (Nahr) al-Maṣṣīṣa[3,4,5]. Die arab. Befestigung (al-Muṭaqqab heißt die „Durchlöcherte") wurde von Hišam ibn ʿAbdalmalik erbaut[2], u. ʿUmar ibn ʿAbdalʿazīz errichtete darin eine Moschee[3,6]. — In den italien. Seekarten u. Portulanen Monte Gabo[7], Monte Gaibo bzw. Giubo u. Caybo mons[8,9,21] genannt. — Wahrscheinlich identisch mit der spätantiken Itinerarstation Catavolo(n)[10,11] bzw. Catabolo[12,13], deren Name von κατάβολος (= Hafen) abzuleiten ist[14,15]. Katabolos gehörte zu den kilik. Städten, die Šāpūr I. nach der Gefangennahme Valerians (260) eroberte[16,17].

Mon Muttalip Hüyük gehört zu den eindrucksvollsten Siedlungshügeln Kilikiens (Höhe ca. 30 m mit allseitig steilen Hängen; der obere Umfang beträgt 200 Schritte[18]). Die Lage des Hüyüks unmittelbar an der Strandlinie u. in einer Entfernung von ca. 1,5 km von den → Amanikai Pylai zeigt die bedeutende Verkehrsachse, die dieser Ort in vorgeschichtlicher Zeit beherrschte. Bislang fehlt eine archäolog. Aufnahme von Oberflächenfunden, so daß

Hinweise zur Siedlungssequenz fehlen. In Analogie zu anderen Siedlungshügeln in Kilikien ist aber eine Besiedlung seit dem Neolithikum sicher anzunehmen. Dafür spricht allein der Umfang der Siedlungsstelle. Bauruinen aus Bruchsteinmauerwerk auf dem Hüyük (vielleicht auch mit umlaufender ehemaliger Befestigungslinie) u. in der Ebene am Fuß des Hügels. Die Bautechnik weist in röm.-frühbyz. Zeit. Dazu paßt auch ein röm. Aquädukt, der als Hangleitung w. u. ö. von Botaş zu verfolgen ist u. nach Catavolo/Mutlubakē führt[19]. → Turunçlu (3). Die nähere Umgebung des Hüyüks besitzt offensichtlich keine sicheren Quellagen am Rande der Basaltfelsstöcke. Etwas weiter ö. in der Strandebene zugehörige, wohl antike Ruinen[20]. Die Ortslage u. die Ruinenüberlieferung machen es verständlich, daß Šāpūr I. Katabolos in seinem Siegesbulletin aufführt; dies gilt auch für andere kilik. Orte, die nicht zu den großen *Poleis* gehören (wie z. B. Myōn [polis], Nikopolis/Issos). Die Siedlung muß in spätantiker Zeit kurzfristig so an Bedeutung gewonnen haben, daß Mutlubakē zeitweilig Bischofssitz wurde. Die ausgeprägte Hügelform hat dann die frühen Araber bewogen, den Ort als festen Platz zu besetzen.

Font [1] *ACO* I 1, 3 25, 27. — [2] Yāqūt IV 414. — [3] Ibn Ḥauqal 121, 125 (trad. Kramers – Wiet 180, 184). — [4] al-Idrīsī 652, 646. — [6] al-Iṣṭaḫrī 63. — [7] Jomard, Nr. 50—51 (provisoire). — [8] Kretschmer, Port. 243, 332, 530, 669. — [10] Itin. Ant. 146, 1. — [11] Geogr. Rav. 28. — [12] Itin. Burdig. 580, 6. — [13] Tab. Peut. bei Miller, Itineraria 753. — [16] Maricq, Res gestae 312 f. — [21] Motzo, Compasso 60.

Lit [5] Cahen, Syrie 150. — [9] Tomaschek, Kleinasien 69, 71. — [14] K. Amantos, *Hellenika* 6 (1933) 149 f. — [15] Janke, Alexander 16. — [17] Kettenhofen, Kriege 106 f. — [18] Heberdey – Wilhelm, Reisen 17. — [19] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 101 f., 127 *(Fig)*. — [20] TK Adana Iz/88.

Bereisung 1983.

Mylai (Μῦλαι, Μύλη), heute die *Manastır* genannte Ruinenstätte mit kleinem Hafen, 3,5 km sw. von Holmoi (Taşucu) bzw. 12,5 km sw. von Seleukeia (Silifke)

□ 33^{40} 36^{00}

Hist Der spätantike Stadiasmos nennt zwischen → Nēsulion u. → Holmoi ἄκρα καὶ κώμη καλουμένη Μῦλαι (Μύλη)[1,2]. Wie die → *Mon* zeigen, war der Ort auch in frühbyz. Zeit besiedelt.

Mon In der Flur Manastır (Flurname wohl von → H. Theodōros bzw. → Sarpēdonia Akra hierher gewandert) auf einer Kalksteinkuppe röm.-frühbyz. Siedlung mit kleiner Hafenbucht[2,3,4]; dort am schmalen Strand kleines spätröm.-frühbyz. Bad[4,5]. In dichter Folge überziehen ca. 100 Hausruinen den teilweise gestuften Hang u. die Kuppe. An der Spitze ein kleiner Kern kaiserzeitl. Häuser; überwiegend zumeist doppelgeschossige Häuser der frühbyz. Zeit mit inneren Gurtbögen. Birnenförmige u. rechteckige tonnengewölbte Zisternen. Röm. u. frühbyz. Keramik. Zwei dreischiffige Basiliken des 5. Jh. inmitten der Häuser (L einer Kirche ca. 33 m mit Chorumgang, B 14,45 m) u. am Rand der Siedlung. Chamosorien u. röm. Sarkophage[3].

Font [1] Stadiasmos 483.

Lit [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 40—43 *et passim (Lit, Fig)*. — [3] Heberdey – Wilhelm, Reisen 99. — [5] Evice, Ricerche 28 *(Fig)*.

Bereisung [4] 1983, 1985.

Myriandros (Μυρίανδρος, Μυρίανδος), antiker Küstenort *(polis)* 80 Stadien s. von → Alexandreia kat'Isson[5], genaue Lage unbekannt, vielleicht Ada Tepe[4], 13—14 km s. von İskenderun

36^{00} 36^{20}

Hist In frühbyz. Zeit noch genannt[6].

Mon Auch wenn (aufgrund eines Synoikismos oder Metoikismos?) Myriandros bereits in

hellenist.-röm. Zeit seine Bedeutung an → Alexandreia (İskenderun) offenbar verloren hatte, so dürfte der Küstenplatz (in Analogie zu → Aphrodisias oder → Holmoi) noch bis in frühbyz. Zeit besiedelt gewesen sein u. müßte sich unter den verschiedenen Fundplätzen an der Küste bei oder s. von İskenderun verbergen[2]. Ada Tepe scheint trotz gegenteiliger Überlegungen[1] als Siedlungsplatz mit Gebäuderesten u. Funden von hellenist. bis byz. Zeit geeignet[3]. → Alexandreia.

Font [5] Stadiasmos 476. — [6] Steph. Byz. 463.
Xenophōn, Anabasis I 4, 6. — Strabōn XIV 21 (676). — Ptolemaios V 14, 2 (II 960 Müller). — Pseudo-Skylax, Periplus 77. — Agath. Orth. 475 f.

Lit [1] E. Honigmann, Μυρίανδος. *RE* 16/1 (1933) 1090 f. — [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 113. — [3] Seton-Williams, Cilician Survey 147. — [4] TK Adana IIç/88.

Myus (Μυοῦς, Μυῶν πόλις), Hafen zwischen → Nagidos u. → Kelenderis, vielleicht → Crionaro

33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist Im Periplus des Skylax von Karyanda werden zwischen Nagidos u. Kelenderis der Hafen *Sētos* (= → Sykē?), Kap *Poseideion* (= Kızılburun, → Kukubaïa), *Salon* (?) u. *Myus* genannt[1]. Myus könnte daher → Crionaro sein[2]. Μυῶν πόλις gehörte zu den von König Šāpūr I. 260 n. Chr. eroberten isaur. Städten[3,4]. Strabōn erwähnt zwischen → Arsinoē u. Kelenderis den τόπος Μελανία[5], womit Myus gemeint sein könnte.

Mon Da in → Crionaro röm.-frühbyz. Ruinen vorhanden sind, könnte die Namenszuweisung zutreffen.

Font [1] Pseudo-Skylax, Periplus 76. — [3] Maricq, Res gestae 312 f. — [5] Strabōn XIV 5, 3 (c. 670).

Lit [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 93. — [4] Kettenhofen, Kriege 114—116 *(Lit).*

E. Honigmann, Myus 1). *RE* 16/2 (1935) 1430.

N

Nagidos (Νάγιδος), heute Bozyazı[1], 18 km onö. von Anemurion

□ 32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist Die antike Stadt war in röm. (keine Münzprägung) u. in frühbyz. Zeit bedeutungslos, wird aber gelegentlich erwähnt[2]. — Nach einem arab. Geographen[3] gehörte N-b-y-k (Nabīk = Naǧīd?[4]) zu den in Ruinen liegenden Städten der Rūm w. von Salūqiya (Seleukeia) u. war eine Festung auf einem Berg. → Nagidussa.

Mon Auf der steilen Kuppe ö. des Dorfes Bozyazı liegen noch wesentliche Abschnitte einer griech. Festungsmauer mit rechteckig vorspringenden Bastionen, die ehemals den Kopf der Höhe umschloß. Die polygonal geschnittenen Quader, bis zu sieben Lagen hoch erhalten (Lagenhöhen: 0,84 m, 0,76 m, 0,55 m, 0,44 m), sind mehrheitlich pseudoisodom geschichtet[1,5–7]. Die Befestigung datiert in das 5. oder 4. Jh. v. Chr. Auf der Kuppe kaum mehr erkennbare Spuren, nur eine wiedergenutzte Felszisterne; der Polisberg ist heute weitgehend in Terrassengärten aufgeteilt[7]. Der von Fischerboten genutzte Sandstrand zeigt keine Fundamente von Hafenbauten. In den Häusern des Dorfes u. in der alten (jetzt abgebrochenen) Brücke Spolienquader, darunter eine röm. Inschrift[5]. In den Feldern w. des Dorfes Reste eines antiken Aquäduktes, der offenbar zu den Ruinen eines röm. Bades führt[7]. In den Kliffs im S der Poliskuppe Felsgräber[7], auch Tonsarkophage belegt[1]. — In der

Abb. 318, 319

Feldflur ö. der Polishöhe zweigeschossiger ma. oder spätma. Wohnturm[7]. — Jetzt Ausgrabungen der spätgriech. Nekropole[8].

Font [2] Steph. Byz. 466. — [3] Ibn Ḫurdāḏbih 117 (trad. DE GOEJE 89).

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 159. — [4] TOMASCHEK, Kleinasien 60. — [5] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 190 f. — [6] G. E. BEAN, Nagidos (Bozyazı). Princeton Encyclopedia 605. — [8] Mündliche Mitteilung A. EKİNCİ, Archäolog. Museum Anamur.

W. RUGE, Nagidos. *RE* 16/2 (1935) 1582 f.

Bereisung [7] 1978.

Nagidussa (Ναγιδοῦσσα), heute Adacık[1] oder Bozyazı Adası[2], Insel vor → Nagidos

32[40] 36[00]

Hist In frühbyz. Zeit erwähnt[3]. → Nagidos.

Abb. 316, 317 *Mon* Die im S vor dem Hafen von Nagidos liegende kleine Insel bewahrt die Ruine eines spätosman. Forts aus z. T. großformatigen Spolienquadern (wohl von der griech. Befestigung in Nagidos). Geringe Reste von älteren, wohl ma. Terrassenmauern aus Bruchstein auf der N-Seite[4].

Font [3] Steph. Byz. 467.

Lit [1] Türkei-Karte 1 : 500.000, Blatt Konya. — [2] Türk. Seekarte Nr. 331, Anamur Burnu - İncekum Burnu, 1 : 100.000.

Bereisung [4] 1978.

Nakkiba (τοῦ Νακκιβᾶ μοναστήριον[1,2], Achiba monastero[3]), frühbyz. Kloster in der Nähe von → Aigaiai (zwischen Aigaiai u. Tarsos), genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Iō. Moschos, Pratum spirituale, *PG* 87/3, 2879 f.

Lit [2] Übers. von M. J. ROUËT DE JOURNEL, S. J., in: *SC* 12. Paris 1946, 72. — [3] Übers. von R. MAISANO. Napoli 1982, 81.

Narlıkuyu (Ἄριμα?[9]), etwa 4 km sw. von Kōrykos

□ 34[00] 36[20]

Hist In der pisanischen Seekarte von 1300 zwischen der Kalykadnos-Mündung *(p. salefo)* u. Kōrykos *(p. curco)* die beiden Häfen *p. canam* u. *p. calamie*[1,2] verzeichnet, womit vermutlich → Korasion u. Narlıkuyu *(p. calamie)* gemeint sind.

Mon Kleiner, durch vorgelagerte Felsnase gesicherter, natürlicher Hafenplatz für → Kōrykion Antron u. die im Hinterland an einer alten Pflasterstraße nach → Olba gelegenen Orte → Hasanaliler u. → Kızılisalı[3]. Vereinzelte Bauspolien, darunter Preßsteine von Ölmühlen, in der heutigen Siedlung[4]. Am Hafen tritt der unterirdische Süßwasserbach, von den korykischen Grotten kommend, als Quellage aus. — An der NW-Seite des Hafens spätröm. Badegebäude mit Mosaiken des 4. Jh. („Grazienmosaik"), Stiftung eines Poimenios[5—8].

Font [1] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire): *calamur.*

Lit [2] TOMASCHEK, Kleinasien 64. — [3] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 64—66. — [5] BUDDE, Mosaiken I 95—98; Mosaiken II 101 ff. *(Fig).* — [6] HELLENKEMPER, Kilikien 321 f. — [7] L. ROBERT, *REG* 87 (1974) 307 f. — [8] KIRSTEN, Elaiussa-Sebaste 798. — [9] KIRSTEN, Diokaisareia und Sebaste 360, 363.

Bereisung [4] 1969, 1979, 1983, 1987.

Narlıören[1] (Narlıuran[2]), jetzt Narlık, 18 km sö. von Mopsuestia, 42 km osö. von Adana
□ 35[40] 36[40]

Hist —

Mon Großer röm.-byz. Siedlungsplatz (Bauspuren, röm. Ziegel, Säulen u. Basen)[2].

Font —

Lit [1] TK Adana Iz/86. — [2] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 165.

Bereisung 1975 (keine Begehung).

Neapolis (Νεάπολις), aufgrund der Reihenfolge bei Hieroklēs[1] zwischen → Sbidē u. → Lauzados zu suchen; daher vermutlich die Ruinen (Örenler) ö. von Güneyyurt (früher Gargara), 8 km nw. von Germanikupolis (Ermenek)[2]
ṭ 32[40] 36[40]

Hist Bei Hieroklēs (5. Jh.) unter den Städten der Isauria aufgezählt[1]. Zur Zeit Kaiser Leōns I. unternahm Indakos, Sohn des Papirius, Rennen von Chereōs Eryma (→ Papirion) nach → Antiocheia (am Kragos) bzw. Neapolis, wofür er jeweils einen Tag brauchte[3]. Stadt der isaur. → Dekapolis im Thema Seleukeia bei Konstantin Porphyrogennētos[4]. — Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[5, 6, 7], ab dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[8] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[9] bzw. latein.[10]) Patriarchat Antiocheia gehörig.

Mon Siedlungsplatz in der Flur Örenler mit röm. Sarkophagen u. Kammergräbern[2]. Der Ortsname Alakilise (= bunte Kirche), 2 km nw. von Gargara[11], Hinweis auf eine ehemalige Kirche.

Font [1] Hier. 710, 8. — [3] Suda II 635 (Nr. 368). — [4] Kōnst. Porph., De them. 77. — [5] HONIGMANN, Not. Ant. 75. — [8] DARROUZÈS, Notitiae 30; 3, 526; 7, 525; 10, 746; 13, 507. — [9] GELZER, Bistümerverzeichnisse I Nr. 114 (S. 249). — [10] Ord. Cath. 1065/66.

Lit [2] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 209 f. *(Fig).* — [6] DEVREESSE, Patriarcat 309. — [7] HONIGMANN, Revision 154 f. — [11] TK Alanya IIç/60.

Neghir (Negher, Nəler, Nlir, Nigrinum, Negrinum, castrum regis nigrum, Nağma), kleinarmen. Burg zwischen → Canamella u. Portella[1], heute Mancınık Kalesi[2], an einem Paß durch den → Amanos[15, 16], 7 km sö. von → Iugmarzeban (Dörtyol), 12 km sö. von Issos; die latein. Form *Nigrinum* ist von armen. *Neghir* abzuleiten, daher die Identifizierung mit der aus Basaltquadern erbauten Toprakkale[3] (→ Tili) falsch
▲ 36[00] 36[40]

Hist Die Burg war einer der Dynastensitze Kleinarmeniens (Stammburg der Familie *Neghir*)[2]. 1211 ließ Wilbrand von Oldenburg auf dem Rückweg vom Hl. Land nach der Passage durch den Strandpaß n. von Alexandreia (→ Kilikiai Pylai) das *castrum regis nigrum* rechts (ö.) vom Weg liegen u. zog über *castellum Canamella* nach Mamistra (→ Mopsuestia)[1, 2]. König Leon I. trat 1214 für zwei Jahre *Nigrinum* mit der Provinz *(terra) Giguerium* (→ Čker) an die Johanniter ab[2, 4, 5, 6]. Zu Beginn des 14. Jh. erscheint ein Konstantin als Herr von Neghir u. Partzerpert (→ Barjrberd)[2, 7]; von seinen Söhnen begegnet Baudoin nicht nur als Herr von Neghir u. Partzerpert, sondern auch als Marschall u. Bailli (Prinzenaufseher) von Kleinarmenien[7, 8, 9], während Het'um Herr von Neghir u. auch Bailli u. Seneschall von Kleinarmenien war[7, 9, 13]. 1298 die Festung *Nağma (Nadjimah)*, wohin sich die Bewohner von Tall Ḥamdūn (→ Tili) zurückgezogen hatten, von den Mamluken belagert u. erobert[10]; da der Herr der inzwischen wieder armen. Festung *Nağma (Nedjimah)* 1304 bei der Eroberung von Tall Ḥamdūn (→ Tili) untätig zusah, konnte er sich vor der Verfolgung durch den kleinarmen. König nur durch Konversion zum Islam retten[11]. 1336 fällt Nağma endgültig in die Hände der Mamluken[2, 12, 14, 16].

Mon Tief unterhalb der Burg liegt in Hanglage das neuzeitl. Dorf Rabat, unmittelbar oberhalb in Kuppenlage ein antik-ma. Siedlungsplatz (ausgeraubte Mauern, Gefäßkeramik), nach der topographischen Lage ein Marktflecken u. Burgdorf[2], das ma. Nigrinum. Von dort steigt der Weg auf ca. 650 m ü. NN zu einem O-W gestreckten Felssporn zwischen den tief eingeschnittenen Schluchten des Soku Dere u. Kuru Dere. Die Burg liegt auf der Spornspitze u. ist in Unter- u. Oberburg gegliedert. An der Nordseite führt eine leicht gewinkelte Toranlage mit Bauinschrift aus dem Jahr 1290 in den dreiseitigen Hof der Unterburg, deren Mauern am Felsrand wohl weitgehend abgestürzt sind. Ein weiteres Tor öffnet sich nach O zum größeren Innenbereich der Oberburg, deren Nordflanke mit zwei schweren Bastionen ausgebaut ist. Wohnbereiche, heute teilweise abgestürzt, lagen an der O-Seite. Außenmauern sind offenbar nur an gefährdeten Felskanten errichtet worden. Spuren von zwei Kapellen liegen in der Unter- u. Oberburg[2,3]. Die Bauinschrift von 1290 bezieht sich vermutlich auf eine Wiederherstellung oder einen Ausbau der Burg, deren Ursprünge wohl noch im 12. Jh. liegen. Vielleicht war die Burg von dem großen Erdbeben im April 1269 im Amanos mitbetroffen.

Font [1] Wilbr. Old. 175. — [4] Langlois, Cartulaire 124. — [5] *RRH* I 235 (Nr. 869). — [8] *RHC* arm. I 680. — [10] al-Maqrīzī II/2, 63—65. — [11] al-Nuwairī bei Weil, Kalifen IV 267. — [12] Hartmann, al-'Umarī 40. — [13] Alishan, L'Armeno-Veneto I 49; II 127, 133. — [14] Sanjian, Colophons 1336 (Nr. 3).

Lit [2] Hellenkemper, Burgen 19, 104—108, 142, 151, 258 f., 279 *(Fig)*. — [3] Edwards, Fortifications 184 ff. *(Fig)*. — [6] Boase, Kingdom 107, 175. — [7] Rüdt-Collenberg, Dynasties III (H 2) 113, 136, 138. — [9] É. Dulaurier, *RHC* arm. I, XXX, XLVII, LXXXVII, LXXXIX, XC, XCV. — [15] Cahen, Syrie 148, 149, A. 4. — [16] Mutafian, Cilicie I 470 *et passim*. II: Karte 14.

Alishan, Sissouan 66, 493. — Hovhannesian, Châteaux 317—319, 564 f.

Bereisung 1969.

Nephelion (Νεφέλιον, Νεφελίς, Νεφελιάς), Küstenort (χωρίον ἐπὶ θαλάσσης) zwischen dem 100 Stadien ö. von → Selinus gelegenen Kap *Akra nēsiazusa* u. *Kragos* (→ Antiocheia am Kragos); die im spätantiken Hafenverzeichnis überhöhten Entfernungsangaben von 80 Stadien ö. von Kap *Akra nēsiazusa* bzw. 25 Stadien w. von Antiocheia[1] führen bei entsprechender Reduktion in die Gegend des Kaps *Kesik Burun*, 2,5 km w. von Antiocheia, mit der *Kaptan İskelesi* genannten Bootsanlegestelle[2,3]; Hafen von → Iuliosebastē?

♁ 32[20] 36[00]

Hist *Nephelis* gehörte zur Selinitis[10]. *Nepheli(a)s* war isaur. Bistum (Suffragan von Seleukeia)[4,5] u. wird noch in den griech.[6] bzw. latein.[7] Notitiae des 969 wieder errichteten Patriarchats von Antiocheia geführt, obwohl es damals wohl nicht mehr bestand. Einziger bekannter Bischof ist *Antōnios Nephelidos*, der am Konzil von Chalkēdōn 451 teilnahm[8,9].

Mon Da an der Küste 3 km s. von Macar Köy u. 8 km ssö. von Selinus (Gazipaşa) eine kleine Hafensiedlung liegt[11] (→ Kestroi), könnte Nephelion auch dort angesetzt werden.

Font [1] Stadiasmos 486 f. — [4] Honigmann, Not. Ant. 75. — [6] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 101 (S. 249). — [7] Ord. Cath. 1065. — [8] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 369; II 3, 2 [430] Nr. 368. — [10] Ptolemaios V 7, 2 (II 895 Müller).

Lit [2] Türk. Seekarte, 1 : 100.000, Nr. 324 (Alanya - Anamur). — [3] Hild, Westkilik. Küste 143 *(Lit, Fig)*. — [5] Devreesse, Patriarcat 148. — [9] Schultze, Kleinasien II 258. — [11] Paribeni – Romanelli, Studi 148—151.

W. Ruge, Nephelis. *RE* 16/2 (1935) 2491 f.

Nēsulion (Νησούλιον), heute Boğsak (früher auch Bağsak) Adası, 8 km sw. von → Holmoi (Taşucu) bzw. 15,5 km sw. von Seleukeia (Silifke)

□ 33[40] 36[00]

Hist Im spätantiken Stadiasmos der λιμὴν Νησούλιον mit der ἄκρα ἐπινησία genannt[1,2], womit wohl der auf der N-Seite der Boğsak Adası gelegene *Inselhafen* u. die dahinter aufragende Inselspitze gemeint sind. — In den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten begegnet zumeist nur der unmittelbar gegenüber gelegene *Festlandhafen* (→ Portus Pini). Im Portulan Rizo von 1490 *in la bocha del porto* (*scil.* Pini) *una ixola che fo habitada* erwähnt, die aber damals keine Anker- u. Aufenthaltsmöglichkeit mehr bot: *e intorno l ixola non e fondi ni statio*[3]. — Im griech. Portulan nach dem benachbarten Hafen Hagios Theodōros (→ Holmoi) als νησόπουλον εἰς τὸν Ἅγιον Θεόδωρον bezeichnet[4], wo es angeblich noch einen guten Hafen gab[2,4]. — Nach Ausweis einer Inschrift hieß die Insel in der Antike *Asteria* u. hatte Bauten wie eine Stadt[5].

Mon Eine Kalksteinklippe mit einer röm.-frühbyz. Dorfsiedlung ragt vor der Bucht von Bağsak aus dem Meer. Der windabgewandte W-Hang senkt sich allmählich bis zur Wasserlinie. Am Hang liegen ca. 60 Hausruinen, teils in Reihenbauweise, teils in Streulage; die Ruinen sind vielfach von dichter Macchia überwuchert. Einzelne Hausmauern lassen zwei Geschosse mit hangwärtigen hochrechteckigen Fenstern erkennen. Die sonst typischen Gurtbögen scheinen hier zu fehlen. Zahlreiche rechteckige Zisternen. Im O unterhalb der Inselspitze liegt eine dreischiffige frühbyz. Basilika mit geradem Chorabschluß u. Narthex, vermutlich 2. Hälfte 5. Jh. An der NO-Seite der Basilika, durch Mauerzüge mit der Kirche verbunden, ein kleiner Kreuzkuppelbau auf nahezu quadratischem Grundriß mit ausspringender Apsis; vielleicht frühes 6. Jh.[2,6,7].

Font [1] Stadiasmos 483. — [3] Kretschmer, Port. 528. — [4] Delatte, Port. 176. — [5] Dagron – Feissel, Inscriptions 23.

Lit [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 31, 36—38 *(Lit, Fig).* — [6] Eyice, Kleinstädte 205 *(Fig).* — [7] Eyice, Ricerche 19 f. *(Fig).*

Bereisung 1985.

Norberd (armen. = Neue Burg, Castellum Novum), heute vermutlich Tokmar Kalesi, ma. Burg, etwa 4 km oberhalb des alten Hafens von → Palaiai auf dem Kale Tepe[1], 13 km sw. von Holmoi (Taşucu) bzw. 20 km sw. von Seleukeia (Silifke)

△ 33[40] 36[00]

Hist Der Sebastos Henri begegnet 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien als Herr von Norberd u. → Komardias[2,3]. Da Norberd zwischen Seleukeia u. dem weiter w. bei Ovacık gelegenen Komardias genannt wird, ist die Identifizierung mit der Tokmar Kalesi (siehe auch → *Mon*) wahrscheinlich. 1207 ließ Leon I. den Sebastos Henri u. seine Söhne verhaften[4,5]; Norberd *(Castellum Novum)* übergab er gemeinsam mit Seleukeia u. Komardias im Jahre 1210 den Johannitern[6,7]. → Palaiai.

Mon Die Burg liegt auf einem breiten, nach SO senkrecht abbrechenden Sporn, der nach N über einen Sattel mit den benachbarten Höhen verbunden ist. Die polygonal geführte Ringmauer ist gegen N mit vier leicht gestelzten Halbrundbastionen besetzt. Einzelne Kurtinenabschnitte sind abgestürzt; im SO sicherte der Felsabbruch den inneren Burgbereich. Der Zugang führte von O unterhalb der Ringmauer durch ein Zwingertor zum (zerstörten) Haupttor. Im SO der Burg liegt ein Wohnbau mit einer Fensterfront nach S. Die Außenschalen mit Bossenquadern, die relativ einfachen Entwürfe der Tore u. die gering gestelzten Bastionen legen eine Datierung in das ausgehende 12. Jh. nahe[1,8].

Font [2] Dédéyan, Chronique 79. — [3] Sempad 638 (hier nur Herr von Norberd). — [4] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 481. — [6] Langlois, Cartulaire 113 f. (= Delaville le Roulx, Cartulaire, Nr. 1344).

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 35 f. *(Fig, Lit).* — [5] Boase, Kingdom 175. — [7] Cahen, Syrie 615. — [8] Eyice, Ricerche 26 *(Fig).*

Hovhannesian, Châteaux 228 f.

Bereisung [8] 1978, 1983.

Nürfet, heute Göztaşı, Dorf am W-Ufer des Keşiş Suyu, der aus der Gegend von Çokak kommt u. 18 km weiter s. in den → Pyramos mündet; am O-Ufer liegt Babikli, heute Alınoluk, 20 km nö. von → Phlabias (Kadirli)

△ 36⁰⁰ 37²⁰

Hist Station am Nürfet - Aşılı-Yolu von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien.

Mon Bei Babikli (Alınoluk) ma. Burg; in Nürfet röm. Felsgräber u. griech. Felsinschrift[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Nuruköy[1] (Nurru[2]), 30 km w. von Seleukeia (Silifke)

▫ 33²⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Röm.-byz. Ruinenstätte auf einer Felshöhe, neben einer Schlucht u. einer Quelle, also nach Ausweis der TK[1] wohl sö. des Ortes. Auf dem Gipfel eine Befestigung aus großen Quadern mit Mörtel u. eine stattliche Kirche; Ruinen auf den Abhängen, zahlreiche Sarkophage u. einige Felsgräber; alle Inschriften unleserlich, viele mit Kreuzzeichen, einmal auch Alpha u. Omega[2,3].

Font —

Lit [1] TK Silifke IIf/67. — [2] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 118. — [3] HOGARTH, Passes 651.

O

Oğlan Kalesi (örtlich Oğlan Kulesi), 2 km n. von Çavuşlu, 42 km nw. von Adana

▫ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist Die befestigte Anlage u. der nw. davon gelegene → Kız Oluk Hanı gehören zur ma. Route, die von der Kilikischen Pforte unter Umgehung von Tarsos direkt nach Adana führte[1].

Abb. 320, 321 *Mon* Ehemals zweigeschossiger, rechteckiger Bau eines „festen Hauses" (Donjontyp); erhalten sind die N-, W- u. O-Mauern des Sockelgeschosses u. Reste der N-Mauer des Obergeschosses. Die S-Schmalseite, wo der Eingang gelegen sein muß, ist zerstört. Maße N-Seite außen 8,83 m, maximale erhaltene Länge W-Seite 12,85m[2]. Wohl 13. Jh[2].

Font —

Lit [1] TAESCHNER, Wegenetz I 143, Taf. 15.

Bereisung [2] 1971.

Oinarca Yayla (Oinardscha Jaila), etwa 20 km n. von Aksaz (Akyaka, → Mandanē), an einer Gabelung der Wege nach Anabazar (= Gülnar) u. Illimas (Ellibasch, = Libas?)[1], also vermutlich in der Gegend von Çataloluk Çeşme (Eren Tepe)[2], 3 km w. von Bereket

▫ 33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Im Wald verstreute Fundamente größerer Bauten, Felszisternen u. Grabnischen, Quadern u. Säulentrommeln, Grabinschrift eines *Tyrannos*[1].

Font —

Lit [1] F. SCHAFFER, *ÖJh* 5 (1902) 111; DERS., Cilicia 74. — [2] TK Silifke IIg/64.

Öküzlü (Öküzlüklü), röm.-frühbyz. Siedlung im Hinterland von Elaiussa-Sebastē, 9 km nnw. von Sebastē

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Späthellenist.-frühbyz. Dorf mit ca. 50—70 Häusern, die älteren in Polygonalmauerwerk, die jüngeren in Kleinquaderwerk. Einzelne Häuser bis zur zweiten Geschoßhöhe erhalten, ein Haus im Obergeschoß mit Rundbogenfenstern. Von W führt eine gepflasterte Straße, gesäumt von einzelnen Gräbern u. Sarkophagen, darunter einer mit Inschrift, in den Ort. Am Ortsrand bedeutende dreischiffige Querschiffbasilika mit Emporen u. ausspringenden Pastophorien. Abseits des Dorfkerns, in einer Entfernung von ca. 600 m u. durch einen teilweise erhaltenen Pflasterweg verbunden, eine weitere kleine dreischiffige Säulenbasilika mit Emporen[1–4]. **Abb. 324, 325** **Abb. 322, 323**

Font —

Lit [1] EYICE, Öküzlü *(Fig)*. — [2] HELLENKEMPER, Kilikien 205 f. — [3] EYICE, Ricerche 21 *(Fig)*.

Bereisung [4] 1983, 1985.

Olba (Ὄλβα, Οὔβαρα, Οὐρβά, Ὀρόπη), heute Ura (Uğara) Mahallesi (früher Uğuralan) in der Gemeinde Uzuncaburç (früher Recepli), 24 km n. von Seleukeia, 4 km onö. von Diokaisareia

⌂ 33[40] 36[20]

Hist Wohl identisch mit assyr. Ḫarrua (Ura', = griech. *Hyria*?); spätestens seit dem Anfang des 3. Jh. v. Chr. Zentrum des gleichnamigen Tempelstaates[1,2]. Unter Kaiser Tiberius wurde das 4 km wsw. von Olba gelegene Tempelgebiet (Hieron) eigene Stadt mit dem Namen → Diokaisareia[3]. Bei Hieroklēs im 5. Jh. noch wie Diokaisareia Stadt der Isauria[4]; Konstantin Porphyrogennētos nennt jedoch von den beiden nur noch Diokaisareia als Stadt der → Dekapolis im Thema Seleukeia[5]. Olba begegnet noch in den Miracula der hl. Thekla[6]. 475/76 Kaiser Zēnōn von Illos u. Trokundēs in Οὐρβά[7] (Οὔβαρα[8]) u. → Sbidē belagert[9]. — Als Bistum (Suffragan von Seleukeia) zuerst zum Patriarchat Antiocheia[10,11], ab dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[12] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[13] bzw. latein.[14]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Eusebios, der erste bekannte Bischof, Teilnehmer am Konzil Kpl. 381[15], Poplios 431 in Ephesos[15], Diapherontios 449 in Ephesos u. 451 in Chalkēdōn vertreten; Paulos unterschrieb 458 einen Brief der Bischöfe von Isaurien an Kaiser Leōn[16]; Theodōros auf den Konzilien Kpl. 680/81 u. 692 anwesend[15]. Zu Beginn des 6. Jh. monophysit. Bistum[9,17,18].

Mon Aus der schmalen Hochebene (1050 m über NN) hebt sich ein rund 60 m hoher Felskopf aus den Felsstöcken im SW heraus[19,20,25]. Bis auf geringe Spuren sind die Mauern der *Polis* auf der Felshöhe abgetragen. Schmale geschrotete Felsbänke weisen auf die Stellen der ehemaligen Bebauung. Hier hat wohl in hellenist. Zeit der Kern der Siedlung gelegen, deren Zentrum sich in röm. Zeit zum Fuß des Felsens verlagerte, wo am NO-Hang die Ruinen eines Theaters u. eines Nymphaions (2./3. Jh.) liegen. Es finden sich keine Spuren von Badegebäuden. Die Kuppe des Felsens ist vielleicht in röm. Zeit zur Akropolis geworden; ein Tempelheiligtum läßt sich aufgrund des umfassenden Steinraubs auf der Kuppe nicht mehr nachweisen[19]. Im N des kleinen Kuppenplateaus liegt eine Felszisterne mit einem

Abb. 326, 327 Brunnenaufzug[19]. Eine von N kommende Aquäduktbrücke verbindet den engen tiefen Einschnitt zwischen der benachbarten Höhe u. der Akropolis[19, 25]. Die Wasserleitung, in der Zeit des Septimius Severus um 200 n. Chr. von einem Hērakleidēs gestiftet[21], führt aus dem oberen Lamastal (Quellfassung ca. 2 km oberhalb von → Birene) über → Viranköy nach Olba[19]. Unterhalb des Dorfes Viranköy steht auf dem Leitungsstollen eine (Wiederherstellungs-?)Inschrift des Bischofs Kos(mas) — vermutlich von Olba — aus der Zeit Justinos' II., datiert in eine 15. Indiktion, d. h. 566/567 n. Chr.[19].

Der Akropolisfelsen war von einer Wehrmauer umgeben, von der nur noch zwei rechteckig vorspringende Türme aus mörtellos versetzten Steinquadern erhalten sind. Die Mauer wurde bislang für hellenist. gehalten, doch zeigen sich unter den Quadern kaiserzeitl. Spolien, die eine Datierung dieses Mauerzustandes in die Spätantike nahelegen[2, 25]. Private Wohnviertel der röm. u. frühbyz. Zeit lagen an den Hängen des Hügels u. in der Ebene, wo noch bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts eine Kolonnadenstraße in der Achse des Nymphaions erkennbar war[19]. In der Ebene lagen in Streulage weitere Hausgruppen,

Abb. 329 unter ihnen ein noch gut erhaltenes kaiserzeitl. Haus im SW[19, 25].

Die Nekropolen liegen in den Flanken der angrenzenden Höhen mit Felsgräbern und Sarkophagen; in der Ebene ein zerstörtes Grabhaus[19, 25]. In der Nähe der Hauptstraßenachse eine

Abb. 328 dreischiffige frühbyz. Basilika mit Emporen[19, 22, 25]; die frühbyz. Kirche in der S-Nekropole war bereits Anfang dieses Jh. kaum mehr erkennbar[19]. — In der Klamm, die von der Aquäduktbrücke überquert wird, führt ein Felspfad neben einem Winterwadi in Richtung Kōrykos. Noch in Sichtweite der Akropolishöhe von Olba liegt unter den steilen Felsen eine kleine Kirchengruppe, ehemals wohl von hohen Mauern umschlossen. Eine Quellage, vielleicht ein Hagiasma, war wohl Anlaß für den Bau von zwei kleinen nebeneinanderliegenden frühbyz. Kirchen, deren nördliche im Grundriß als dreischiffige Basilika ausgelegt ist. Die isolierte Lage der beiden Kirchen u. die angeschlossenen Räume am Felshang erlauben eine Deutung als frühbyz. Kloster[23, 24, 26].

Font [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 85 f. (Nr. 166). — [4] Hier. 709, 9. — [5] Kōnst. Porph., De them. 77. — [6] Dagron, Vie de Sainte Thècle 24, 28, 112, 350 (24, 5). — [7] Theoph. 120. — [8] Geōrg. Kedr. I 615. — [10] Honigmann, Not. Ant. 74 (Ὀρόβη). — [12] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 512; 7, 523; 10, 744; 13, 506. — [13] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 93 (S. 248: Ὀρόπη). — [14] Ord. Cath. 1065 (Oropi). — [15] Mansi III 570 A; IV 1128; XI 212 B, 220 B *(et passim)*, 997 D. — [16] *ACO* II 1, 1 146 (Nr. 23); II 1, 2 [348] Nr. 372; II 5, 50. — [17] Mich. Syr. II 173. — [18] Chron. min. syr. II 173.

Lit [2] MacKay, Olba 118 *(Lit, Fig)*. — [3] Kirsten, Diokaisareia und Sebaste. — [9] Honigmann, Évêques 91 f. — [11] Devreesse, Patriarcat 148. — [19] Keil – Wilhelm, Denkmäler 80–89, 93 *(Fig)*. — [20] Y. Boysal, Uzuncaburç ve Ura. Ankara 1963. — [21] Heberdey – Wilhelm, Reisen 90 f. (Nr. 169). — [22] Bell, Notes III 35 f. *(Fig)*. — [23] Hellenkemper, Kilikien 247–250. — [24] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 62 ff. *(Fig)*. — [26] Eyice, Ricerche 22 *(Fig)*.

Schultze, Kleinasien II 248 f.

Bereisung [25] 1975, 1983.

Olosada (κώμη Ὀλοσαδῶν), heute Afşar Kalesi (Kayadibi[1], Çamdibi[2]), röm.-frühbyz. Siedlung in Isaurien[1, 3], 3 km sö. von Afşar, 9 km sö. von Taşkent, 16 km ssö. von Hadım, an der antiken Straße von Ikonion nach Germanikupolis

□ 32[20] 36[40]

Hist Nach einer Stiftungsinschrift in Afşar Kalesi lag die *kōmē Olosada*[1] in der Landschaft → Klabēnē.

Mon Weitläufige antike, „typisch isaurische" Siedlung auf einem sich nach S erstreckenden Sattelhang, der zu einer steilen Akropolis auf einer Felsspitze ansteigt. Kurze Mauerabschnitte sichern die Akropolis, auf der die Fundamente eines großen ca. 30 m

langen Gebäudes liegen. Der Siedlungsplatz hat seinen Ruinenbestand weitgehend eingebüßt. Die Nekropole, u. a. mit Felsgräbern u. *larnakes*, liegt am O-Hang[1].

Font [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 136—139 *(Lit. Fig).*

Lit [2] TK Alanya IIb/57. — [3] Zgusta, Ortsnamen 436.

Ortaören, an der Straße von Seleukeia (Silifke) nach Klaudiupolis (Mut), 20 km wnw. von Seleukeia

∴ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Oberhalb des Dorfes unter schroffen Felshängen nach örtlicher Auskunft Mauerreste u. Felsgräber[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1983.

Otanada (Ὀτανάδων ὁδός[1], Otanas?[2]), heute vermutlich Hotamışalanı[3] (Otamusch[1], Mairamlük[5], Meriamlik[6,7], Flurname Mağarabağları), 10 km n. von Diokaisareia

□ 33[40] 36[40]

Hist Eine Sarkophaginschrift von der W-Seite des Gräbertales von Diokaisareia aus dem Jahre 448 n. Chr.[4] nennt als Ort der Aufstellung: Ὀτανάδων ὁδός. Es ist anzunehmen, daß die durch die Nekropole nach N führende Gräberstraße Diokaisareia mit einem Ort Otanada verband, der wohl mit der nächsten größeren röm. Ruinenstätte zu identifizieren ist, die bei Hotamışalanı (auch Namensanklang an Otanada?) liegt.

Mon Die Paßstraße im Gebiet des Haruttaşıboğazı[3] durchschneidet inmitten der Hochebene eine Felskuppe mit einem großflächigen röm.-frühbyz. Siedlungsplatz n. von Hotamışalanı. Ca. 30—40 Hausstellen, deren Räume u. Fußböden teilweise in den anstehenden Felsboden gehauen sind. Kalksteinquader als Türwangen mit Anschlägen teilweise noch *in situ;* Bogenquader. Glockenförmige Zisternen, Preßplätze, Tegulae u. Schwerkeramik. Eine Fenstersäule, offenbar von einer verschwundenen frühbyz. Kirche. 500 m weiter n. an der O-Seite neben der Straße zwei verstürzte Meilensteine (ohne Inschrift)[7]. — Die Ruinenstätte lokal auch *Meriamlik* genannt, wo die Ruinen von drei Bögen (vielleicht Bauglieder einer Kirche) gefunden wurden u. ein korinthisches Kapitell mit christl. Inschrift, das nach → Mağara verschleppt wurde[5,6]. **Abb. 330**

Font [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 89 (Nr. 168), 92.

Lit [2] MacKay, Olba 9. — [3] TK Mut 70/IIç. — [4] D. Feissel, *BCH* 108 (1984) 564—566. — [5] Sterrett, Wolfe Expedition 6f. u. Karte. — [6] Heberdey, Skizzenbuch 1892/II 119.

Ruge, Otanada. *RE* 18/2 (1942) 1866. — Zgusta, Ortsnamen 451.

Bereisung [7] 1987.

P

Palaiai (Παλαιαί, Φιλαία, Παλαιός, chavo Chamandraki), heute Tahta Limanı[1] (Güvercin Adası, N-Hafen[2]), am Ende eines schmalen Einschnittes zwischen hohen Felswänden gelegener Hafen mit Strand, 10 km sw. von Taşucu bzw. 18 km sw. von Seleukeia

⊡ 33[40] 36[00]

Hist Palaiai Station des Barnabas bei der Missionierung der kleinasiat. S-Küste[3]; im spätantiken Portulan Philaia (χωρίον Φιλαία) zwischen → Mylē u. → Pityussa verzeichnet[4]. Im Jahre 354 versuchten die Isaurier vergeblich einen Angriff auf *Paleae, locum vergentem in mare valido muro firmatum, ubi conduntur nunc usque commeatus distribui militibus omne latus Isauriae defendentibus assueti*[5]. Palaiai war also die zentrale Versorgungsstation für die isaur. Legionen. Anläßlich dieser Belagerung auch die *acclivitas ipsa*, d. h. die Lage des Ortes zwischen steil aufragenden Felsen genannt, welche den Zugang bei Umgehung der Sperrmauer (→ *Mon*) lebensgefährlich machte. Zuletzt im 10. Jh. als λιμὴν ὁ καλούμενος Παλαιός zwischen → Sykē u. Seleukeia im Thema Kibyrraiōtōn bezeugt[6]. In den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten nicht mehr genannt; nur der Portulan Rizo von 1490 nennt die landeinwärts gelegene Burg *chamandrachi* (→ Norberd) u. das *chavo chamandrachi*[7].

Mon Zwischen steilaufragenden Felszungen öffnet sich zur Küste ein schmaler ca. 200 m breiter Taleinschnitt, in dessen nahezu ebener Flur die Ruinen eines kleinen spätröm.-frühbyz. Siedlungsplatzes nahe an einem ganzjährig wasserführenden Bach liegen. Geringe Reste von Fundamentmauern reichen bis an den Steinstrand der kleinen Meeresbucht[8–11]. Die Bautechnik mit Mauern aus gut vermörtelten Handquadern u. typischen Schlitzfenstern stützt die Datierung[8,9]. — Nach O steigt die alte röm. (u. osman.) Straße an Palaiai vorbei in Richtung Seleukeia mit Serpentinen zu einem Felssattel auf. In der Nähe, wohl in Kuppenlage, in dichter Waldvegetation eine Ringmauer aus Polygonalquadern, die einen bedeutenden Ruinenplatz mit Quadermauerwerk umschließt[8]. Vielleicht heißen beide Siedlungsplätze — Hafen u. Höhensiedlung — Palaiai.

Font [3] Acta Barnabae 11 (II/2 296 Lipsius-Bonnet). — [4] Stadiasmos 483. — [5] Amm. Marc. XIV 2, 13. — [6] Kōnst. Porph., De them. 79. — [7] Kretschmer, Port. 528.

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 98 f. — [2] Hoop – Hoorn, Türk. Südküste 112 f. *(Fig.)*. — [8] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 195. — [9] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 34 f. — [10] Hellenkemper, Isaurien 629 f.

Bereisung [11] 1982, 1983.

Pałak-Jiak (Pałak-Jag), Kloster auf dem „Schwarzen Berg" (→ Amanos), genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Basileios (II.) soll das Kloster besucht haben[1].

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 275 (Nr. 60).

Pania (Πανία), kilik. Hafenplatz im Alēïon pedion (→ Alai)[1], genaue Lage unbekannt

Hist Pania vielleicht identisch mit Ἰωνία des spätantiken Portulans, das auch Κεφαλή (*scil.* κεφαλὴ Πυράμου) hieß[2]; in diesem Fall lag es an der alten Mündung des östlichen Pyramos-Armes.

Mon —

Font [1] Steph. Byz. 500. — [2] Stadiasmos 480 f.

Lit W. Ruge, Pania. *RE* 18/3 (1949) 594.

Papadola (Papadolla, Papatul), amtlich Sipahili (früher Babadil oder Babadul [Limanı]), kleiner Hafen an der isaur. Küste, etwa in der Mitte zwischen Kalykadnos-Mündung u. Kap Anamur, 14,5 km ö. von Kelenderis, 46 km wsw. von Seleukeia

□ 33[20] 36[00]

Hist Der aufgrund der → *Mon* schon in röm. Zeit besiedelte Ort hieß nach der Abfolge im spätantiken Stadiasmos *Pisurgia*[1] u. erhielt seinen ma. Namen wohl nach dem hl. Dulas von → Zephyrion[2,3]. 1264 begegnet Sempad, Bruder König Het'ums I., als Herr von → Paperawn, → Smbatay Klay, Astaros (→ Astra), Farxni (= → Pharax?), Papatul, Sik (→ Sykē) u. Murandin (→ *TIB* 2, s. v. Ambar Deresi)[4,5]. — Papadol(l)a (Papadora, Papadomini) in fast allen spätma. Seekarten u. Portulanen verzeichnet[6,7,8]. Im Portulan Rizo eine Georgs-Kirche in der Umgebung von Papdola genannt *(la chiexia de san Zorzi che e ala ponta de colfo* [scil. de Papadola] *per ostro)*[7]. W. von Papadola nennt derselbe Portulan die Insel Spurio (→ Spurie). → Akonēsiai (Babadil Adaları).

Mon Die röm.-frühbyz. Siedlung wohl auf der w. kleinen Kaplage über der Bucht u. der Flußmündung. Drei noch erkennbare röm. Grabhäuser mit Tonnenwölbung an der W-Seite der Bucht; Bruchsteinmauerwerk[9].

Font [1] Stadiasmos 485. — [4] Dédéyan, Chronique 115. — [6] Carta Catal. 25. — [7] Kretschmer, Port. 332, 528, 545 f., 667 f. — [8] Motzo, Compasso 59.

Lit [2] Tomaschek, Kleinasien 62. — [3] Heberdey – Wilhelm, Reisen 97. — [5] Alishan, Sissouan 385.

Bereisung [9] 1983.

Paperawn (Paperon, Baberon), heute Çandır Kalesi genannte Burgruine auf einem 1145 m hohen isoliert aufragenden Tafelberg mit weitem Rundblick, 5,5 km nö. von → Mlič (Gözne), 24 km n. von Mersin (Zephyrion)

▲ 34[20] 37[00]

Hist Der bereits um 1072 als Herr von Tarsos bezeugte Armenier Aplłarip aus Vaspurakan[1] soll nach anderer Darstellung von Kaiser Alexios I. Komnēnos (1081—1118) als Gouverneur von Tarsos u. → Mopsuestia nach Kilikien geschickt worden sein[2]; dort fand er am Fuß des Taurus zwei unerreichbare (unbezwingbare) Festungen, → Lambrun u. Paperon; letzteres machte er zu seinem Schatzhaus u. ließ dort eine Kirche als Ruhestätte für sich u. seine Nachkommen bauen[2,3,4,5]. Da Aplłarip keinen männlichen Nachfolger hatte, vermachte er Paperon dem Isaak, Schwager Ošins I. von Lambrun[2,3]; schließlich kam Paperon in die Hände einer Nebenlinie der Het'umiden. 1152 fiel der mit den Byzantinern verbündete Sempad von Paperon, ein Enkel Ošins I. von Lambrun[6], in einer Schlacht gegen T'oros II. vor Mopsuestia[2,3,5,7,8]. Ihm folgte als Herr von Paperon sein Sohn Bakuran, der noch 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien[2–8] u. (als *Paganus*) in einem Brief Papst Innocenz' III. begegnet[9].

1245 drang der Seldschukensultan Kai-Ḫusrau II. durch die Berge von Paperon in Kilikien ein u. brannte auf seinem Weg alles nieder; ob er auch Paperon getroffen hat, bleibt offen[3,4,8]. — Bis 1329 Herren von Paperon aus der Familie der Het'umiden bezeugt[2,6,8], so auch der Connétable Sempad (Smbat), Autor einer kleinarmen. Chronik[7,8]. Nach Simon de Saint-Quentin gab König Leon I. bei der Krönung (1199) das *casale Estelice (Ethelice), castrum Paperon* u. viele andere *casalia* der katholischen Kirche *in dotem* [15]. — 1347 von den Karamaniden erobert[10]. Während der Mamlukenherrschaft vielleicht noch Sitz der Distriktsverwaltung unter dem Namen Balsalūṣ[4,11]. — Zu unterscheiden von → Papirion.

Mon Der Felsstock (1145 m ü. NN) der Burg ragt mit steilen, teilweise überhängenden Felswänden aus den s. Vorhöhen des Taurus heraus. Der Zugang liegt im NO u. führt über eine steile Serpentinentreppe, teilweise von Fels und Gewölben überdeckt, auf die Burghöhe, deren unregelmäßige Plateaufläche (ca. 180 m zu 200 m) sich nach SO senkt[12]. In der Unterburg liegen verstreut die Fundamente einzelner, zumeist rechteckiger Räume, eine

Abb. 331

große Zisterne[12], im SO vielleicht eine kleine Kapelle[14]; der Felsrand ist an wenigen Stellen mit schmalen Mauern gesichert. Auf der NW-Spitze, mit eigener Schutzmauer abgeteilt, liegen die doppelgeschossigen Palasbauten, eine Gruppe untereinander verbundener Saalbauten mit Kreuzgratgewölben u. Holzbalkendecken. Die Innen- u. Außenschalen sind aus sorgfältig gearbeiteten u. versetzten Werksteinquadern (vereinzelt mit Bossen u. Randschlag) errichtet; teilweise sind Holzankerlagen als Läufer eingezogen. Die Gewände der Türen, Fenster und Wandnischen schließen mit scheitrechten Stürzen, Segmentbögen oder Rundbögen ab. In einem Saal ist in der Wand ein Kamin (vgl. auch → Kızlarkalesi) eingelegt[12]. An der NW-Ecke des Palas lag ein eigener Zugang[14].
Innerhalb des Residenzbereiches steht an der n. Felskante eine bedeutende armen. Kirche mit einer (jetzt zerstörten) Stiftungsinschrift des Connétable Sempad aus dem Jahre 1251 zu Ehren seiner Familie (der Het'umiden). Aus der Inschrift läßt sich das Patrozinium der Dreifaltigkeit ableiten. Der kompakte rechteckige Bau umschloß einen (zerstörten) Zentralraum (möglicherweise mit einer Kuppel auf vier Pfeilern); nach O öffnete sich eine Apsis, flankiert von zwei doppelgeschossigen Pastophorien[13]. Der Haupteingang lag an der S-Seite mit einer Vorhalle (mit einem eingebauten Xač'k'ar), in deren O-Wand eine (Altar-?)Nische lag[13]. Der Grund- u. Aufriß der Kirche lehnt sich eng an ma. Vorbilder in Hocharmenien an. Die Bautechnik der Kirche u. des Palas stehen einander nahe, daher ist nicht mit einem größeren zeitlichen Abstand zu rechnen; vielleicht ist die Residenz in ihrem heute erkennbaren Bauzustand eine Generation älter, d. h. 1. Hälfte 13. Jh.

Font [1] Matth. v. Edessa 183 (Dostourian 255). — [7] Dédéyan, Chronique 50f., 55, 65, 74, 78, 95, 102, 115. — [8] Sempad 619, 622f., 625, 628, 637, 649, 655, 680. — [9] Hageneder, Register S. 468 (Nr. 244 [254]). — [15] Simon 88.

Lit [2] Alishan, Sissouan 72–76. — [3] Gottwald, Paperon. — [4] Hellenkemper, Burgen 237–240 *et passim*. — [5] Nersessian, Kingdom 633f., 639. — [6] Rüdt-Collenberg, Dynasties: The Hethumides (Lampron), Taf. II (H 1) u. III (H 2). — [10] Boase, Kingdom 155f. — [11] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 102. — [12] Edwards, Fortifications 102–110 *(Fig)*. — [13] Edwards, Eccl. Architecture I 161–164 *(Fig)*. Hovhannesian, Châteaux 80–91, 572f. *(Fig)*.

Bereisung [14] 1985.

Papirion (Παπιρίου, Παπειρίου φρούριον bzw. Παπυρίου καστέλλιν u. Παπύριον καστέλλιν) oder *Cherris* (Χέρρις, Χέρρεως φρούριον bzw. ἔρυμα), heute Bağdad Kırı, etwa 100 km n. von Anemurion, wo die Inschrift eines Indakos gefunden wurde[1], der vielleicht mit dem Indakos, Sohn des Papirius[2], identisch ist, welcher zur Zeit Kaiser Leōns I. von Χέρεως ἔρυμα aus Rennen nach → Antiocheia am Kragos u. → Neapolis in Isaurien unternahm[1,3]

△ 32[40] 36[40]

Hist Das nach dem isaur. Anführer Papirios benannte Kastell[2,4] hieß auch Cherris. 469 schickte der Konsul u. spätere Kaiser Zēnōn Truppen gegen den aufständischen Indakos, Sohn des Papirios, um ihn aus Papirion zu vertreiben[2,17]. Kaiser Zēnōn weilte anscheinend dort, als er 475 entthront wurde u. trug nach der Wiedereinsetzung auf den Thron dem Isaurier Illos auf, die Burg zur uneinnehmbaren Festung auszubauen[5,6]. Nach Papirion wurde Ende 479 Markianos, der Enkel des gleichnamigen Kaisers, verbannt[2,7,8,9] u. wenig später auch Verina, die Witwe Kaiser Leōns I.[7,8,10]. Als Illos sich 483/84 gegen Zēnōn erhob, versuchte er zuerst Markianos zum Gegenkaiser zu machen[11,12]; nach Scheitern dieses Vorhabens entließ er Verina aus Papirion, brachte sie nach Tarsos u. veranlaßte sie, den Patrikios Leontios zum Kaiser zu krönen[7,8,13]. Im Herbst 484 von *Johannes Skythes* vernichtend geschlagen, zog sich Illos mit Leontios u. Verina in die Festung Papirion zurück, deren Verteidigung er Indakos übertrug[2,7,12–15]. Nach vierjähriger Belagerung fiel Papirion (Cherris) im Jahre 488 durch Verrat, worauf Illos u. Leontios in die nahe Kirche des Märtyrers Konōn flohen, dort jedoch gefangen, abgeführt u. enthauptet wurden[2,7,12,15,16]. — Zum letzten Mal

zur Zeit des isaur. Aufstandes unter Kaiser Anastasios I. erwähnt, der die Schleifung der Festung befahl[2,6,14]. — Zu unterscheiden von → Paperawn.

Mon Weitläufiger antiker Siedlungsplatz auf einem Hochlandplateau, teilweise an den Seiten durch Felsränder geschützt. Im Ruinenfeld keine einzelnen Bauten mehr benennbar. Am Rand eines Hanges Nekropole mit Grabhäusern, Reliefstelen u. Felssarkophagen[1,18]. In den benachbarten Felsen einige Grabhäuser (?) mit Tonnenwölbungen[18].

Font [1] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 145–147. — [2] Iō. Ant., *FHG* IV 617, 619, 620 f.; V/1 28, 30. — [3] Suda II 635 (Nr. 368). — [5] Joshua 9, 11 f. — [7] Theoph. 127 f., 130 ff. — [8] Theodorus Lector, *PG* 86/1 184 f. — [9] Candidus Isaurus, *FHG* IV 137. — [10] Euagrios 123. — [14] Kōnst. Porph., De ins. 137, 139, 142, 165 f. — [16] Marc. Com. 93.

Lit [4] W. Ensslin, Papirius 9. *RE* 18/3 (1949) 1008. — [6] Gottwald, Paperon *(Lit)*. — [11] Ensslin, Marcianus 35. *RE* 14/2 (1930) 1529 f. — [12] Nagl, Illos. *RE* 9/2 (1916) 2538 ff. — [13] W. Ensslin, Verina. *RE* 8 A/2 (1958) 1546 ff. — [15] Lemerle, Trocundes 317, 320. — [17] *PLRE* II 590, s. v. Indacus Cottunes. — [18] Sterrett, Wolfe Expedition 79.

Paqsīmāṭ, Kl. in der Umgebung von Sision bzw. Anazarbos, vielleicht Manastır Çiftlik[1], heute (?) → Mahmutçavuş, ca. 10 km s. von Sision (Kozan).

35[40] 37[20]

Hist Der Name des Kl. abzuleiten von griech. παξιμάδι = Zwieback. — 1208 suchte der syr.-jakobit. Patriarch Johannes XIV. vergeblich Einlaß in das Paqsīmāṭ-Kl.[2,3]. Patriarch Johannes XV. starb 1263 *in monasterio Phaximatae*[2]. Die Mamluken töteten 1275 auf dem Weg von Mopsuestia nach Sision 25 Mönche des Paqsīmāṭ-Kl. u. legten Feuer an das Kl.[4,5]; 1279 brandschatzten sie die Klöster Paqsīmāṭ u. Rabban Ḳāwmā[4,5]. Patriarch Ignatius III. starb 1282 *in coenobio Phaximatae in Cilicia*[2].

Mon —

Font [2] Barhebraeus, Chron. eccl. II 622, 744, 778. — [5] Bar Hebraeus, Chronography 453, 462.

Lit [1] Kiepert-Karte 1:400.000, Bl. Adana. — [3] Kawerau, Jakobit. Kirche 41, 117. — [4] Honigmann, Barṣaumā 67, 72.

Paṙatis (Paradis), armen. Bezeichnung für den mittleren Abschnitt des → Saros[1], oberhalb u. unterhalb der Stelle, wo der w., heute Yenice (früher Zamantı) Irmağı (= byz. Onopniktēs, → *TIB* 2, s. v.) genannte Arm mit dem ö. (heute Göksu) bei → Kopitaṙ zusammentrifft

35[20] 37[20–40]

Hist Identisch mit dem bei Plinius[2] genannten Paradisus? T'oros I. siedelte nach der Eroberung Kyzistras in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.) im Jahre 1111 dessen Einwohner an die Ufer des Paṙatis um, an einen Ort namens → Krakka[3,4,5]. Der Fl. soll daher auch *Nerk'i Graga* geheißen haben[5]. — Am Fl. Paṙatis lag auch das Kl. → Akner in der Provinz → C'axut[1,6]. — Zu unterscheiden vom Fl. *Paradeisos* (Bertiz Çayı) bei Germanikeia (Maraş)[7]. — Eine armen. Chronik des 13. Jh. berichtet, daß Kaiser Friedrich Barbarossa im *Parhatis* (richtig: im → Kalykadnos) ertrank[8]. → K'artizkuenoc'.

Mon → Akner.

Font [2] Plinius, Nat. hist. V 27 (22). — [3] Sempad 613. — [4] Langlois, Extrait 9. — [5] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 449. — [8] Mhitar 104.

Lit [1] M. H. Čevahirčyan, Paṙatis geti telagrut'yan masin. *Istor.-filol. Žurnal* 3 (1984) 103–110 (armen. mit russ. Zusammenfassung). — [6] Oskian, Klöster 93. — [7] *TIB* 2, 83.

Pargais, Station *(mutatio)* an der „Pilgerstraße" zwischen Tarsos u. Adana, 13 Meilen von Tarsos bzw. 14 Meilen von Adana entfernt[1], also in oder bei Gökçeler (früher Gerdan)[2]

○ 35⁰⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon —

Font [1] Itin. Burdig. 580, 2.

Lit [2] TK Mersin Iz/80.

Parion Oros (Πάριον ὄρος), Gebirge ö. der Mündung des → Pyramos[1–3], heute Misis Dağları (früher Cebelinur)

35²⁰–⁴⁰ 36⁴⁰

Hist An Parion Oros klingt Barik'ark im Gebiet von → Aigaiai (also in den Misis Dağları) an, wo die Armenier 1320 die Mamluken besiegten[4].

Mon —

Font [1] Stadiasmos 479. — [4] Sempad 667.

Lit [2] Ritter, Kleinasien II 128. — [3] Tomaschek, Kleinasien 69.

Parlah, das Kloster von Parlah eines der Klöster im → Amanos, genaue Lage unbekannt

Hist Das syr.-armen. Kl. von Parlah (armen. = „Gottes Paradies") wird 1098 in Kolophonen erwähnt[1].

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 270 ff. (Nr. 58).

Paslı (Papasly, Papazlı), röm.-byz. Siedlung auf einem Felssporn hoch über dem linken, ö. Steilhang des Yenibahçe Deresi, 10 km nw. von Korasion (Susanoğlu) bzw. 12 km nnö. von Seleukeia (Silifke)

□ 33⁴⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Späthellenist.-frühbyz. Dorfsiedlung auf einer Spornlage über dem linken (ö.) Steilhang des Yenibahçetales auf einer Fläche von ca. 150 m zu 200 m mit ca. 40—50 Hofhausbauten. Zweischaliges Mauerwerk mit Polygonalquadern (in Lehmbindung u. Steinschrot in der Hinterfüllung) der hellenist. Zeit u. zunehmend Großquader der röm. Kaiserzeit. Vereinzelte Türstürze mit Kreuzzeichen, doch fehlt das typische Kleinquaderwerk der spätröm.-frühbyz. Zeit. Im N eine Abschnittsmauer, vielleicht hellenist., im SO eine spätröm.-frühbyz. Befestigungsmauer, die die Ruine eines röm. Turmgrabhauses einbezieht[1–4]. In u. neben den Häusern zumeist glockenförmige Zisternen u. vereinzelt Spuren von Ölpressen. Keine Kirche. In der Siedlung Zeugnisse einer zeitweiligen Wiederaufsiedlung (u. a. spätosman. Kamine)[3,4]. Kaiserzeitl. Nekropole im Felshang unterhalb der Siedlung; röm. Girlandensarkophag[1].

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 33. — [2] Eyice, Kleinstädte 206. — [3] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 56 f. *(Lit. Fig).*

Bereisung [4] 1983, 1985.

Perčer (P'erčer), Kloster bei → Xorin, genaue Lage unbekannt

Hist 1292, 1299 u. 1315 erwähnt[1]; 1299 in Zusammenhang mit seiner Muttergottes-Zion — u. Hl. Kreuz-Kirche[1,2], 1315 gemeinsam mit Xorin[2].

Mon Eine Hl. Kreuz-Kirche gab es in → Akören.

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 272—275 (Nr. 59). — [2] Alishan, Sissouan 162.

Pessinus, Dorf in der Kilikia I, genaue Lage unbekannt

Hist Aus der Korrespondenz des monophysit. Patriarchen Severus von Antiocheia mit dem Metropoliten Dionysios von Tarsos ein Priester des Dorfes Pessinus (in der Metropolie Tarsos = Kilikia I) zu Beginn des 6. Jh. bekannt[1,2].

Mon —

Font [1] Severus-Briefe I 95 [85].

Lit [2] Honigmann, Évêques 45 f.

Petrossa (Πέτροσσα), bewohnte Felseninsel Kilikiens[1,2], vielleicht verschrieben aus → Pityussa, aber wohl nicht identisch mit Pantessa des Portulans Uzzano, wie vermutet wurde[3].

Hist —

Mon —

Font [1] Steph. Byz. 519.

Lit [2] R. Herbst – W. Ruge, Petrossa. *RE* 19/2 (1938) 1305 f. — [3] Tomaschek, Kleinasien 66.

Phachratzē, ehemaliges griech. Dorf, vier Stunden von → Sision entfernt, genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon Auf einer der Türen der ehemaligen frühbyz. Kirche des Ortes christl. Bauinschrift mit folgendem Anfang: ΕΓΕΝΕΤΩ/ΗΚΟΝΧΗ . . .[1].

Font [1] Scheden Kleinasiatische Kommission der ÖAW: Kilikia, Sis 5 (nach Tagebuch Wilhelm 1891 IV Nr. 168).

Lit —

Pharax (Φάραξ, Vēřəsk, Verisgi), heute Göktepe (früher Fariske), etwa 66 km nnw. von Anemurion

□ 32^{20} 36^{20}

Hist Eine sö. von Çukurbağ (5 km s. von Fariske) gefundene Felsinschrift aus der frühen Kaiserzeit nennt die Grenzen des Ortes *Pharax*[1], welcher wohl im nahen Fariske zu suchen ist u. mit Vēřəsk identifiziert werden kann, das gemeinsam mit → Vēt als Besitz des Fürsten Nikēphoros 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet[2,3,4]. — Oder Farxni[2]?

Mon Oberhalb von Fariske, in Richtung → Uğurlu, am Rande des Plateaus kleiner (kaiserzeitl.) Siedlungsplatz mit einigen Gräbern[1,5].

Font [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 212, 214 (Nr. 243). — [2] Dédéyan, Chronique 79, A. 64, 115. — [3] Sempad 638.

Lit [4] Hellenkemper, Burgen 16. — [5] Heberdey – Wilhelm, Reisen 130.

Hovhannesian, Châteaux 246.

Philadelpheia (Φιλαδέλφεια), aufgrund der Abfolge bei Hieroklēs[1] in einiger Entfernung ö. von → Germanikupolis zu suchen; da die Münzen von Philadelpheia einen Zeus-Tempel zeigen u. der Zeuskult für die Stadt-Ruinen von İmsiören (İmsiönü[2]), 12 km ö. von Germanikupolis (Ermenek) bzw. 2 km n. von Çamlıca (früher Mihaller, Muhallar) unmittelbar n. von İmsiköy (heute Gökçeseki), inschriftlich bezeugt ist[3], wurde wohl zu Recht İmsiören mit Philadelpheia identifiziert[3]

ð 33[00] 36[20]

Hist Die Stadt nach Iotapē Philadelphos, der Schwester König Antiochos' IV. von Kommagēnē, benannt, der 38 n. Chr. Teile Kilikiens von Caligula als Geschenk erhielt[4]. — Von Hieroklēs (5. Jh.) unter den Städten der Isauria aufgezählt[1]. Als Bistum dieser Provinz (Suffragan von → Seuleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[5,6], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[7] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[8] bzw. latein.[9]) Patriarchat Antiocheia gehörig (mit dem Zusatz *mikra* oder *parva*). Der erste bekannte Bischof Hypsistos nahm am Konzil von Kpl. 381 teil[10,11], Matalos am Konzil von Chalkēdōn 451[12]. Athanasios unterzeichnete gemeinsam mit anderen isaur. Bischöfen 458 den Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I.[12]. Zu Beginn des 6. Jh. begegnet der monophysit. Bischof Sergios von *Philadelphia Sōlōm* (= Σολύμων; *Solymoi* eine andere Bezeichnung für *Isauroi*)[13,14]; Victor, ein weiterer monophysit. Bischof, um 519 verbannt[14]. Stephanos von Philadelpheia Teilnehmer am zweiten Nicaenum (787)[10]. — Eine Inschrift (5./6. Jh.) aus den Ruinen einer Kirche bezeugt vielleicht ein Thekla-Patrozinium (πρωτομάρτυρος Θέκλης)[3].

Mon In der Flur İmsiören liegt auf zwei Felshügeln, getrennt durch ein kurzes tiefes Tal u. eine kleine natürliche Terrasse, ein weitläufiges Ruinenfeld. Der Umfang der Ruinen entspricht einer kleinen antiken Stadt[3]. Zu beiden Seiten des Taleinschnittes erstreckt sich eine umfangreiche röm.-frühbyz. Nekropole mit Felsgräbern, Arkosolgräbern, Grabhäusern u. Sarkophagen. Auf dem sö. Hügel die Spuren großer Gebäude, am Hügelfuß Spuren einer Befestigungsmauer (Akropolis?). Auf der Terrasse inmitten weiterer Bauten die Fundamente einer großen (frühbyz.) Kirche. Im W als Zugang die natürliche Felsbrücke (bzw. Felstor) Yerköprü[2,3] (Deliktaş[2,15], Tünel[2]), über die nun die moderne Straße führt[3].

Font [1] Hier. 710, 4. — [5] Honigmann, Not. Ant. 75. — [7] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 517; 7, 527; 10, 748; 13, 509. — [8] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 105 (S. 249). — [9] Ord. Cath. 1065. — [10] Mansi III 569 D; XII 1110 B; XIII 149 D, 373 A, 397 B. — [12] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 95); 1, 2 [235] Nr. 212 *et passim:* II 5, 50; vgl. IV 3, 3 251 f. (Index). — [13] Zach. Schol., Vie de Sévère 107.

Lit [2] TK Mut IId/62. — [3] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 216—220 *(Lit, Fig).* — [4] W. Ruge, Philadelpheia 2. *RE* 19/2 (1938) 2093—2094 *(Font, Lit).* — [6] Devreesse, Patriarcat 149. — [11] Honigmann, Revision 142. — [14] Honigmann, Évêques 93 f., 147. — [15] Heberdey – Wilhelm, Reisen 129.

G. Laminger-Pascher, *ZPE* 15 (1974) 56 f.: Korrektur einer falsch gelesenen Inschrift[3]; es kann demnach weder von einem Komēs Auxitios noch von einem Brückenbau die Rede sein.

Phlabias (Φλαβιάς, Φλαβιούπολις, Flavias), heute Kadirli (früher Karspazarı), 22 km nö. von Anazarbos im NO der Kilikia Pedias, am O-Ufer des Savrun Deresi; Ausgangspunkt von Paßstraßen nach Kukusos in Kappadokien

ð 36[00] 37[20]

Hist Die Stadt eine Gründung Kaiser Vespasians u. wohl identisch mit Φλαουιόπολις in der sonst nicht bekannten Landschaft Χαρακηνή[1,2]. 260 n. Chr. von König Šāpūr I. erobert[3]. Erste Station an der Straße von Anazarbos nach Kukusos (→ *TIB* 2)[4]. Von Hieroklēs zu den Städten der Kilikia II (Mētropolis Anazarbos) gezählt[5]. Als Bistum dieser Provinz zum Patriarchat Antiocheia gehörig[6,7,8,9]. Erster bekannter Bischof ist Alexander zur Zeit des Kaisers Septimius Severus, der ihn in Haft nahm (211)[10,11,12,13]. Nikētas Teilnehmer an den Konzilien von Nikaia (325)[13,14] u. Antiocheia (341)[13,15], Johannes in Chalkedōn 451[13,16]. Zu Beginn des 6. Jh. begegnet der monophysit. Bischof Prokopios von Flavias[17]. Auf der

Synode von Mopsuestia (550) durch Andreas[13,16] u. in Kpl. 680/81 durch Geōrgios vertreten[13,15]. Ende 969 wird auf Anordnung des Kaisers Nikēphoros Phōkas Bischof Eustratios von Phlabias Patriarch von Antiocheia u. sein bisher dem Metropoliten von Anazarbos unterstelltes Bistum mit dem Patriarchat von Antiocheia vereint[10,13]. Diese Anordnung vermutlich nie realisiert, da schon Anfang 970 Theodōros von Kolōneia Patriarch von Antiocheia wird[18] u. Phlabias weiterhin in den Notitiae als Suffragan von Anazarbos erscheint[8,9]. — In diokletianischer Zeit soll Julianus von Anazarbos in Phlabias das Martyrium erlitten haben[19,30]. — Der alte Name *Karspazarı* möglicherweise auf Armenier zu beziehen, die aus dem armen. Kars hierher umsiedelten. → Acemli.

Mon Kadirli hat sich seit Mitte dieses Jh. verstärkt beiderseits des Savrun Çayı ausgebreitet; der frühneuzeitliche Ortskern liegt auf der O-Seite über dem Fluß. Die moderne Brücke steht vermutlich an einer ehemaligen Furt; vielleicht gab es in röm. Zeit bereits eine feste Brücke. Die intensive Aufsiedlung des Ortskerns seit dem 19. Jh. hat die Spuren der röm. Stadtanlage überdeckt[20], wahrscheinlich sogar weitgehend zerstört. Nur die topographische Situation, wenige verstreute epigraphische Denkmäler u. vereinzelte Fundnachrichten, bezeugen die kaiserzeitliche *Polis*[20,21]. Der Name der Stadt ist bisher epigraphisch nicht belegt, doch die Identifikation als Flaviopolis - Flavias - Phlabias ist durch die topographische Lage gesichert[29].

Ende des 19. Jh. beobachteten Heberdey u. Wilhelm noch Spuren einer Stadtmauer nahe am rechten Ufer eines Baches[21] (der wohl in den Savrun Çayı entwässert). Bent hörte von aufgedeckten Mosaikböden[22]; röm. Bauglieder u. Grabinschriften werden gelegentlich bei Bauarbeiten u. ä. geborgen[20,21,23]. 1932 wurde in Kadirli eine Bronzestatue des Kaisers Hadrian gefunden[24]. Im NW, gegenüber auf der anderen Flußseite, liegt im Sülemiş Tepe eine röm. Nekropole mit Felsgräbern[23]; ob diese Nekropole noch zur Stadt oder schon zu einer benachbarten Siedlung gehörte, bleibt offen. Ein Mosaikboden mit der Stiftungsinschrift der Gilde der Tuchwalker belegt eine frühbyz. Kirche[25].

Eine zweite frühbyz. Kirche, wohl in einem Randbezirk der *Polis* gelegen, hat sich durch die erneute ma. Nutzung einer auf Teile des Naos u. der Apsis beschränkten armen. Kirche u. als Moschee (Ala Cami) mit einem Minarett, Stiftung der Zülkadriye, datiert 1489/1490, erhalten[20,21,22,23,25,26,27,28]. Die große dreischiffige (Säulen-)Basilika mit (später angesetztem) Narthex, Emporen u. Pastophorien ist weitgehend aus kaiserzeitlichen Spolien errichtet. Die Apsis mit drei breiten (für die ma. Kirche u. die Moschee verkleinerten) Fenstern springt mit einem Segmentbogen vor die Flucht der Pastophorien aus. Die rundbogigen Apsisfenster werden von doppelten Halbsäulen, Pilasterkapitellen u. profilierten Bögen gerahmt, ein Architekturmotiv, das eine deutliche Verwandtschaft mit dem nordsyrischen Kirchenbau belegt. Die Kirche datiert wohl in das Ende des 5. Jh./Anfang 6. Jh.[25,26,28]. Abb. 332–335

Font [1] Ptolemaios V 7, 6 (II 899 Müller). — [3] Maricq, Res gestae 312 f. — [4] Itin. Ant. 212, 3. — [5] Hier. 706, 1. — [6] Honigmann, Not. Ant. 74. — [8] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 84 (S. 248). — [9] Ord. Cath. 1065. — [10] Darrouzès, Transferts 156, 158, 174 f. (Nr. 16), 180 f. (Nr. 44), 203 f. — [14] Honigmann, Liste de Nicée 46 (Nr. 82). — [15] Mansi II 1308 A; XI 616 D, 629 B, 653 A, 680 C. — [16] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 109); II 1, 2 [201] Nr. 80; II 1, 3 449; IV 1 116 *et passim;* vgl. IV 3, 3 160 (Index). — [19] Menol. II 83. — [30] *AnBoll* 15 (1896) 75.

Lit [2] M. Gough, Flaviopolis. Princeton Encyclopedia 330. — [7] Devreesse, Patriarcat 158. — [11] Schultze, Kleinasien II 322 f. — [12] J.-P. Kirsch, 16. Alexandre. *DHGE* 2 (1914) 178 f. — [13] R. Janin, Flavias. *DHGE* 17 (1971) 374 f. — [17] Honigmann, Évêques 82 *(Font).* — [18] Grumel, *EO* 33 (1934) 130–133. — [20] Davis, Asiatic Turkey 123–125. — [21] Heberdey – Wilhelm, Reisen 32 f. — [22] Bent, Discoveries 233. — [23] Bossert – Alkim, Karatepe (II) 17–22. — [24] A. Oğan, *AA* 1934, 411 ff. — [25] Hicks, Inscriptions (II) 236 f. — [26] Feld, Beobachtungen 139. — [27] Altay, Çukurova 51. — [28] Hellenkemper, Kilikien 201 f.

Bell, Notes I, 9–11.

Bereisung [29] 1969, 1975, 1983.

Pinaros (Πίναρος), Fl., heute Deli Çay, im Sommer ausgetrockneter Fluß, der im Amanos entspringt u. s. von Issos in den → Issikos Kolpos mündet

36^{00} 36^{40}

Hist Der bei byz. Geographen mehrfach mit seinem antiken Namen Pinaros genannte Fluß[1,2,3] heißt in der arab. Geographie nach dem nahen → Issos (Ḥiṣn at-Tīnāt) Nahr at-Tīnāt[4].

Mon —

Font [1] Steph. Byz. 340. — [2] Eust. Dion. Per. 369 f., 421. — [4] Ibn Ḫurdāḏbih 177.

Lit [3] TISCHLER, Hydronymie 119.

Pirömerli[1], 23 km nw. von Tarsos, 2 km sw. von → Belenköy

34^{20-40} 37^{00}

Hist —

Mon Röm. Nekropole mit Terrakottenbeigaben[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin Iy/76. — [2] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Pityussa (Πιτυοῦσσα, Provensale, Prouenzal, Portus Prodensalium), heute Dana oder Kargıncık Adası (früher Manâvat), 2,5 km von der isaur. Küste entfernte Insel, 24 km sw. von Seleukeia

□ 33^{40} 36^{00}

Hist Die im spätantiken Hafenverzeichnis[1,2,3] u. in den Akten des hl. Barnabas[4] genannte Insel Pityussa begegnet in den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten mit dem neuen Namen *Provensale*[5], *Pro(u)enzal*[6] bzw. *Portus Prodensalium*[7], vielleicht so benannt nach den *Provenzalen*, die einen Transithandel zwischen Konya u. Zypern betrieben[8,9,10]; möglicherweise geht der Name aber auch auf die provenzalische „Zunge" der Johanniter zurück, die in der Nachbarschaft → Komardias besaßen. → Petrossa.

Mon Als große Klippeninsel (Länge ca. 3 km, Breite 1,2 km) liegt Dana Adası vor der isaurischen Steilküste. An der windgeschützten NW-Seite zieht sich am Ufer auf einer Länge von mindestens 400 m eine röm.-frühbyz. Siedlung entlang. Fundamentspuren u. Zisternen weisen auf eine teilweise dichte zwei- bis dreizeilige Hausbebauung, darunter auch röm. Ziegelbauten u. mindestens ein röm. Bad. Eine stark zerstörte, wohl dreischiffige frühbyz. Kirche[11,13]. HEBERDEY u. WILHELM sahen noch die Spuren mehrerer Kirchen, röm. Grabhäuser u. Sarkophage[12]. — Auf der Gipfelhöhe des Felsgrates eine Kirche u. Sarkophage[12]. — Auf dem gegenüberliegenden Festlandstreifen der Kargıncak Boğazı ein ähnlicher kleiner Ruinenplatz[11,13].

Font [1] Stadiasmos 483. — [4] Acta Barnabae 11 (II/2 296 LIPSIUS-BONNET). — [5] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [6] Carta Catal. 25. — [7] KRETSCHMER, Port. 244, 528, 668.

Lit [2] J. KEIL, Pityussa 3. *RE* 20/2 (1950) 1884 f. — [3] T. S. MACKAY, Pityussa. Princeton Encyclopedia 716. — [8] FLEMMING, Landschaftsgeschichte 63, A. 8. — [9] HEYD, Commerce I 303, 547. — [10] SCHAUBE, Handelsgeschichte 217 f., 222. — [11] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 30—33 *(Lit, Fig)*. — [12] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 98.

BEAUFORT, Karamania 206—210.

Bereisung [13] 1985.

Platanus (Πλατανοῦς[1], Πλατανιστῆς τραχὺς παράπλους[2]), Hafen an der isaur. Küste in der Mitte zwischen Anemurion u. Charadros, heute vermutlich Melleç İskelesi (iskele = Schiffanlegestelle) genannte Hafenbucht s. von Melleç (amtlich Demirören), 10 km w. von Anemurion

□ 32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon GUYER sah noch eine wohl frühbyz. dreischiffige Pfeilerbasilika mit Querschiff, deren Langhausschiffe eingewölbt waren (vgl. → Bıçkıcı Kalesi), vermutlich 6. Jh. Die von GUYER beobachtete Kirche vielleicht ehemals an der Stelle eines modernen Hauses w. der Melleç Lokantası am Hang ca. 20 m über der Hafenbucht, wo noch O—W gerichtete Bruchsteinmauern erkennbar sind[3,4,5]. Kapitell für eine doppelte (Fenster-)Säule (6. Jh.)[5]. — Auf einem Hügel — wohl der Hügel Karataş Burnu im W der Hafenbucht (heute mit Jandarma-Station)[6] — wurden Ruinen gesehen[7]. — Nahe der Uferlinie Ruine eines osman. Han's[5].

Font [1] Stadiasmos 486. — [2] Strabōn XIV 5, 3 (C. 669).

Lit [3] GUYER, Aus dem christl. Kleinasien 5. — [4] HILD, Westkilik. Küste 144 f. *(Fig)*. — [6] Türk. Seekarte, 1:100.000, Nr. 324: Alanya - Anamur. — [7] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 155.

JOHANNA SCHMIDT, Platanistos. *RE* 20/2 (1950) 2335 f.

Bereisung [5] 1978, 1983.

Pompēiupolis (Πομπηιούπολις), heute Viranşehir s. von Mezitli, 11 km sw. von Zephyrion (Mersin)

⛪ 34²⁰ 36⁴⁰

Hist Nach dem Sieg über die kilik. Seeräuber gründete Pompeius das von Tigranes entvölkerte alte Soloi neu u. nannte es Pompeiopolis[1,2]. Bei Hieroklēs unter den Städten der Kilikia I erwähnt[3]. Eine Inschrift nennt *Flabios Kalos* (?) *Akylas* als πατὴρ τῆς πόλεως (5./6. Jh.)[30]. 528 wurde — trotz weit verbreiteter gegenteiliger Meinung — das in der Provinz Moesia I gelegene Pompeiopolis u. nicht das kilik. durch ein Erdbeben zerstört[4]. Johannes von Ephesos berichtet (mit falscher Datierung 538/39) — entgegen anderer Darstellung[34,35] — ebenfalls vom Erdbeben im mösischen Pompeiopolis[36]. *Pampiupolis* erscheint als Station eines spätantiken griech. Itinerars (6./7. Jh.) durch S-Kleinasien[5].

Als Bistum (Suffragan von Tarsos im Patriarchat Antiocheia[6,7]) erstmals durch Bischof Philomusos bezeugt, der am Konzil Kpl. 381 teilnahm[8]; in Chalkēdōn 451 durch Matrōnianos vertreten, der auch in einem Brief über die ephesinischen Kanones 434 aufscheint[9,10]. Um 512/518 ein monophysit. Bischof Basileios bekannt[11]. Am Konzil Kpl. 691/692 vertrat Johannes den Metropoliten von Tarsos[4,8]. Dieser Johannes wahrscheinlich identisch mit Johannes, dem ersten bekannten Metropoliten von Pompēiupolis, der auf Siegeln begegnet[12,13]. In der Zeit vor der Erhebung zur Mētropolis noch ein Bischof Theodōros inschriftlich bezeugt[14,15,30]. Als Mētropolis zu den autokephalen Metropolen ohne Suffragane gehörig[16–18]. Metropolit Dionysios 1287 in Kilikien zum Patriarchen von Antiocheia gewählt, in Kpl. jedoch nicht anerkannt[19,20,28]. Letzter bekannter Metropolit von Pompēiupolis war Grēgorios von 1347 bis etwa 1365[20,21]. Unter Kaiser Maximian sollen Kalliopios u. Sōzōn das Martyrium in Pompēiopolis erlitten haben[29,32,33].

Für das 11. Jh. durch ein Siegel ein *epoptēs* (Finanzbeamter) vom Pompēiupolis (Kilikias?) bezeugt[22]. — 1318 wurde der Emir Karaman nach einem Überfall auf Tarsos bei der Brücke von *Pampolson* von Ošin von Kōrykos geschlagen[23,24,31]. In den ma. Seekarten u. Portulanen *Bonboliso*[25], *Bonbolizo*[26], *Bombolicho, Bonbolicho, Buondelicho, Buondilicho* u. ä.[27] genannt.

Mon BEAUFORT (1812)[37] u. TRÉMAUX (1863)[30] konnten im 19. Jh. noch wesentliche Teile der Stadtlage von Pompeiupolis erkennen u. Pläne aufnehmen. Ende des 19. Jh. waren die Ruinen bereits als Baumaterial für das nahe Mersin weitgehend abgebrochen[38,39]. Das in-

nere Stadtgelände ist heute unzugänglich in Gärten aufgeteilt, die intensiv bebaut werden. Nur vereinzelt finden sich noch Kernmauerreste[43].

Das innere Stadtgebiet umfaßte ca. 35 Hektar u. war von einer Stadtmauer mit Kurtinen u. rechteckig vorspringenden Türmen umschlossen. Nach W, N u. O waren Torbauten eingefügt. Der Trassenverlauf u. die regelmäßige Mauergliederung deuten auf eine frühe röm. Anlage der Mauer, die offenbar im Zusammenhang mit der Neugründung des Pompeius steht. Zwei Bauinschriften des späten 5./6. Jh. könnten sich auf die Wiederherstellung der Stadtmauer (nach einem Erdbeben?) beziehen[30]. Am ö. Stadtrand ist ein vorgeschichtlicher Wohnschutthügel (Hüyük) in das Stadtareal einbezogen[40, 41], in dessen Westflanke das Theater eingebaut war. Eine nw.—sö. gerichtete Kolonnadenstraße teilte die Stadt in zwei ungleich große Hälften[35]. In der S-Hälfte zeigt der Plan von TRÉMAUX noch die Umrisse eines großen röm. Thermenbaues u. vielleicht eine kleine ma. Kirche[30]; frühbyz. Kirchen waren augenscheinlich im 19. Jh. schon nicht mehr zu erkennen. Die ca. 14,50 m breite Kolonnadenstraße ist auf den im S dominierenden Hafen ausgerichtet u. vermutlich eine ursprünglich einheitliche Baumaßnahme des 2. Jh. (Kapitelle 2./3. Jh.[35]). Die Säulen der Straße sind wohl nach einem Erdbeben in frühbyz. Zeit ganz oder in Teilen neu aufgerichtet worden[35]. Darauf weisen die unterschiedlichen Höhen der Säulentrommeln u. ihre uneinheitlichen Kanneluren. Nach der Wiederherstellung sind die Säulen mit Bögen ohne Kämpfer verbunden worden[43]. Solche Bogenquader liegen noch auf einem Säulenkapitell *in situ*[43]. Auf Säulen inschriftl. *itrarioi, lanarioi, kēpuroi* u. *plumarioi* genannt[38, 44].

Das künstliche (heute versandete) Hafenbecken wurde von zwei zangenförmigen Molen (50 Fuß breit, 7 Fuß hoch) gefaßt; das Kernwerk war aus *opus caementicium* gegossen u. mit Kalksteinquadern ummantelt[37]. Der Bau des künstlichen Hafens könnte ca. 130/150 n. Chr. erfolgt sein[35, 42]. Von N erreichten zwei Aquädukte in der Nähe des N-Tores die Stadt[38, 39]. Reste einer Aquäduktbrücke aus *opus incertum* könnten bereits aus frühbyz. Zeit stammen[38, 43]. Im Archäolog. Museum Tarsus werden Bleirohre einer Druckwasserleitung aus Pompeiupolis aufbewahrt, die den Namen des Bischofs Theodōros tragen[14, 15, 30]. Im W außerhalb der Stadtmauern lag die Nekropole mit Grabhäusern u. Sarkophagen[38]. —

In der Flur Tavşan Ören (Hasen-Ruinen), im N von Pompeiupolis, lag ein großes halbrundes antikes (?) Gebäude (Dm. ca. 90 m), in der Nachbarschaft eine große unterirdische Grabkammer u. frühbyz. Grenzinschriften[38].

Font [3] Hier. 704, 3. — [5] NOORDEGRAAF, A Geographical Papyrus 275, 293. — [6] HONIGMANN, Not. Ant. 73. — [8] MANSI III 569 C; XI 989 D. — [9] *ACO* I 4, 2 S. 158; II 1, 2 [347] Nr. 349; vgl. IV 3, 3 258 f. (Index). — [11] HONIGMANN, Évêques 46. — [12] LAURENT, Corpus V 385 f. (Nr. 1555). — [13] ZACOS – VEGLERY Nr. 2029. — [14] DAGRON – MARCILLET-JAUBERT, Inscriptions 410 f. (Nr. 36). — [15] *SEG* 28 (1978) 368 (Nr. 1288). — [17] GELZER, Bistümerverzeichnisse I S. 250, 256. — [18] Ord. Cath. 1066. — [19] Geōrg. Pach. II 56. — [21] *MM* I 465. — [22] Fogg 938. — [23] Sempad 666. — [25] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [26] Carta Catal. 25. — [27] KRETSCHMER, Port. 332, 529, 668. — [28] DARROUZÈS, Transferts 187 (Nr. 70). — [30] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 57—63 *(Fig)*. — [32] *AASS* Sept. III 14—19. — [36] Joh. v. Eph., Commentarii 225.

Lit [1] RUGE, Soloi 1. *RE* 3 A/1 (1927) 935—938. — [2] A. M. SCHNEIDER, Pompeiopolis 1. *RE* 21/2 (1952) 2043 f. — [4] E. HONIGMANN, *Byz* 22 (1952) 301—304 *(Font, Lit)*. — [7] DEVREESSE, Patriarcat 155. — [10] ENSSLIN, Matronianus 5. *RE* 14/2 (1930) 2310. — [16] VAILHÉ, Notitia 91 ff. — [20] *PLP* 5497, 4557. — [24] ALISHAN, Sissouan 418. — [29] J. SCHWARK, Das Martyrium des heiligen Kalliopios (*Forschungen zur Volkskunde* 44). Münster 1970, 123—127 *(Font)*. — [31] MUTAFIAN, Cilicie I 468. — [33] MARAVAL, Lieux 356. — [34] GRUMEL, Chron. 478. — [35] PESCHLOW-BINDOKAT, Pompeiopolis 373—391 *(Fig, Lit)*. — [37] BEAUFORT, Karamania 240, 249—255 *(Fig)*. — [38] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 42—45 *(Fig)*. — [39] PARIBENI – ROMANELLI, Studi 87—90. — [40] J. MELLAART, *Anat. Stud.* 4 (1954) 181. — [41] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 168. — [42] A. A. BOYCE, The Harbor of Pompeiopolis. A Study in Roman Imperial Ports and Dated Coins. *AJA* 62 (1958) 67—78. — [44] L. ROBERT, *JS* 1971, 83—86 *(Fig)*.

HOVHANNESIAN, Châteaux 423 f. — E. KIRSTEN, *RE* 21/2 (1952) 2549. — LEVANTE, Cilicia Taf. 54—56. — LANGLOIS, Voyage 241—251.

Bereisung [43] 1969, 1971, 1985.

Port Bonel (Bunel, Bonello, Borbonel, Borbonellum, Porbonel, Pr(a)ebonel(l)um, Μπαρμπουνέλιν, Μπαρμποῦν), nach Ausweis der spätmittelalterlichen Portulane u. Seekarten etwa in der Mitte zwischen → Alexandreia u. → Ra's al-Ḫinzīr[1–5,15], also in der Gegend von Gülcihan, 22 km sw. von İskenderun

35[40] 36[20]

Hist Erste Erwähnung 1191 anläßlich der Rückreise König Philipps von Frankreich aus dem Heiligen Land: vom Portus Sancti Symeonis (Al Mina), dem Hafen Antiocheias, kommend *transivit per portum Bunel, deinde per portum Alexandret*[6]. 1210 besetzte König Leon I. von Kleinarmenien die Güter *(bona)* der Templer, *quae habebant in portu Bonelli et aliis Armeniae locis*[7,8]; die Templer erhielten zwar ihren Besitz um 1215 wieder zurück, verloren aber 1268 nach dem Fall Antiocheias *portus Praebonelli* an die Mamluken[8–12,14]. — Gleichsetzung mit → Rōssos[13] naheliegend, aber nicht zwingend.

Mon Am Meeresufer n. von Gülcihan u. sw. in den Sanddünen von Baksi Mosaikreste, Säulentrommeln, Ruinen einer Kirche u. Höhlen[16]. — 3 km s. von Gülcihan Spuren einer alten Straße[16]. — Zwischen Arsuz (Rōssos) u. Gülcihan am W-Hang einer Kuppe am Meeresufer Spuren einer frühbyz. Kirche. Nach einer Stiftungs- u. Memorialinschrift auf der vierteiligen Türschwelle wurde der kunstvolle Fußboden *(opus sectile?)* der Kirche von einem Iulianos begonnen u. nach dessen Tod am 17. des Monats Lōos der 1. Indiktion von einem Dioskoros unter Bischof Johannes (von → Rōssos?) ὑπὲρ σωτηρίας καρποφορούντων fertiggestellt[17].

Font [1] Kretschmer, Port. 237, 530, 670. — [2] Marcel, Choix Taf. II u. Jomard, Nr. 50–51 (provisoire). — [3] Tafel-Thomas II 414. — [4] Delatte, Port. 171, 174. — [6] Gesta Ricardi I., II 193. — [7] *PL* 216, 430. — [9] Gest. Chipr. 772. — [10] Mar. San., Lib. secr. 223. — [15] Motzo, Compasso 60.

Lit [5] Tomaschek, Kleinasien 71f. — [8] Bulst-Thiele, Templi magistri 164, 252, 354 *(Lit)*. — [11] Cahen, Syrie 141, 512, 717. — [12] Boase, Kingdom 177. — [13] Dussaud, Syrie 442f. — [14] Thorau, Baibars I. 230. — [16] Jacquot, Antioche 101, 140. — [17] *IGLSyr* 733.

Alishan, Sissouan 508. — Chammas, Alexandrette 90.

Portus Pallorum (Portus Palorum, Portus Palium, Portus de Pallibus, Port de Pals (Palz), Port de Paus, Plas, Palotes, Palores, Porto Palo, Porto di Pal(l)i, Altipalli, Πόρτο Πάλε), auf Pfählen (mittellatein. *pallum*, frz. *pieu*) erbauter (?) bzw. nach Pfählen benannter Hafenort (→ *Hist*) zwischen der Mündung des → Pyramos u. → Aigaiai, 10 Meilen von beiden entfernt[1,14], heute vielleicht Hb. (= harabeler, Ruinen) im Mündungsgebiet des Ceyhan/Pyramos, der im MA. wohl weiter s. bei Hurma Boğazı mündete[2]

□ 35[20] 36[40]

Hist Erste Erwähnung des *portus Palium (regis Ermenie)* 1274; u. a. wurde Baumwolle *(bombecium, cotonum)* nach Genua u. Barcelona exportiert[15]. Marino Sanudo bemerkt 1321 zum Hafen Portus Pallorum: *Et notandum est, quod puncta dicti portus Pallorum debet per dimidium milliaris honorari; et si ad praefatum portum quis accesserit, unum inveniet ibi pallum, quod super puncta dicti portus Pallorum fixum manet continue; et caveat sibi a pallo portus proxime antedicto*[1]. Demnach hatte der Hafen eine schützende Landzunge *(puncta)*, auf der ein Pfahl befestigt war; bei der Einfahrt in den Hafen mußte man eine halbe Meile Abstand von diesem Pfahl einhalten.

Während dieser Hafen noch Ende des 13. Jh. als so sicher u. groß galt, daß darin die Schiffe der „ganzen Welt" überwintern könnten[3,4,13], wird er 1330 bereits als *Palotes/Palores ung lieu desert et esloignié de toute habitacion* beschrieben[5,6]. Er diente im 13. Jh. vielleicht als Ausweichhafen für das unweit ö. gelegene Aigaiai/Lajazzo u. ist nur 1274 u. 1300 urk. erwähnt[7,8], 1300 als *portus Palorum regis Armeniae*[7]. Dennoch in allen spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten genannt[1,9]. — Identisch mit dem 1310 bezeugten *Porto de Pagani*, in dessen Nähe ein Dorf *Armavounie* lag[4]? — 1369 landete ein zypriotisches Expeditions-

korps auf dem Weg von → Aigaiai nach Kōrykos bzw. Attaleia in Πορτάλ[10.11] (= Port de Pals?), wo es drei Tage blieb. — In Portus Pallorum soll das Hauptzollamt *(main customs house)* des kilik. Armenien gelegen haben[12] (wohl irrtümliche Verwechslung mit Portella, → Kilikiai Pylai). → Vaner.

Mon —

Font [1] KRETSCHMER, Port. 243, 332, 529, 546, 668. — [3] REY, Périples 348f. — [5] Brocardus 500f. — [7] DESIMONI, Actes génois 436, 451, 473–475. — [8] DESIMONI, Actes Famagouste 40. — [9] DELATTE, Port. 173. — [10] Mach. 274. — [14] MOTZO, Compasso 60. — [15] BALLETTO, Notai Genovesi 47, 102f., 105ff., Nr. 35, 70, 72–74.

Lit [2] TK Adana IIb/84 u. IIç/84. — [4] ALISHAN, Sissouan 473f. — [6] HEYD, Commerce II 73f. — [11] HILL, Cyprus II 373. — [12] BEDOUKIAN, Coinage 25. — [13] BOASE, Kingdom 177.

Portus Pini (Portopim), heute Boğsak (Bağsak), 5 km sw. von → Holmoi bzw. 12 km sw. von Seleukeia (Silifke)

□ 33^{40} 36^{00}

Hist Seit Anfang des 14. Jh. (erster Beleg Karte von Pisa: p. Piny) regelmäßig in den Portulanen u. Seekarten verzeichneter Hafen gegenüber von → Nēsulion[1–7].

Mon Bis 1975 noch Ruinenspuren in dem von Föhrenwäldern umsäumten Hafen (daher Portus Pini) erhalten[5] (jetzt Tourismus-Einrichtungen)[7].

Font [1] JOMARD, Nr. 50–51 (provisoire). — [2] KRETSCHMER, Port. 244, 332, 528. — [3] Carta Catal. 25.

Lit [4] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 38 *(Lit. Fig)*. — [5] ALISHAN, Sissouan 387 *(Fig)*, 389. — [6] TOMASCHEK, Kleinasien 63.

Bereisung [7] 1975, 1983, 1985.

Portus sancte Marie, kilik. Hafen, zwischen Antiocheia/Kragos u. dem syr. *Portus sancti Simeonis* (Hafen von Antiocheia/Orontēs)[1], genaue Lage unbekannt; vielleicht Seleukeia (Silifke)[2] oder → Holmoi: in diesem Fall wäre der Hafen nach → H. Thekla (Meriamlik, türk. Meryam/Meryem = Maria) benannt

Hist 1103 erwähnt[1].

Mon —

Font [1] Seawulf 29 (c. 33).

Lit [2] J. WILKINSON – J. HILL – W. F. RYAN, Jerusalem Pilgrimage 1099–1185. London 1988, 113, 115.

Potamia (Ποταμία), Landschaft zwischen Aladağ u. → Artanada im Quellgebiet des n. Kalykadnos-Armes[1,2]

32^{20-40} 37^{00}

Hist Landschaftsname in röm. Zeit[1].

Mon → Artanada.

Font [1] STERRETT, Wolfe Expedition 53.

Lit [2] BEAN – MITFORD, Journeys 1964–1968, 139.

Praetorio, röm. Itinerarstation an der Route von Kukusos (Göksun) in Kappadokien nach Phlabias (Kadirli) in Kilikien, 22 Meilen (etwa 33 km) n. von Phlabias[1], genaue Lage unbekannt, vielleicht → Bozluk

Hist Die im Itinerar angegebenen Meilenzahlen XXII als Entfernung zu Phlabias bzw. zur nächsten Station → Badimo passen nicht in das Gesamtitinerar von Kukusos nach Phlabias

bzw. Anazarbos als Endstation. Man wird daher an beiden Stellen eher XII lesen müssen. Zwölf Meilen (etwa 18 km) entsprechen annähernd der Entfernung nach → Bozluk.

Mon —

Font [1] Itin. Ant. 212, 2.

Lit —

Prakana (Πράκανα), befestigter Ort im Hinterland von Seleukeia; genaue Lage unbekannt; vielleicht → Meydan Kalesi (2) oder → Takkadın

33⁴⁰ 36²⁰

Hist Da Bischof Manzōn von Prakana in den Listen des zweiten ökumen. Konzils von Nikaia (787) auch als Bischof von → Diokaisareia begegnet[1, 12], wird in der Literatur allgemein Diokaisareia mit Prakana gleichgesetzt[2, 3, 12]. In einer Notitia des 9. Jh. dagegen Prakana neben Diokaisareia als selbständiges Bistum angeführt[4]. — 1146 Eroberung Prakanas durch die Seldschuken, jedoch schon 1147 Rückgabe u. Friedensschluß[3, 5–8]. Später neuerlich von den Seldschuken besetzt; 1188 fiel der Connétable Baudouin bei einem Rückeroberungsversuch, u. zwei Monate später brachte Leon II. (I.) den Ort in seine Hand[9, 10]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 ein Fürst Tigran von Prakana zwischen den Fürsten von → Berdak u. Siwil (→ Sibyla) genannt[9]. 1246 mußten die Armenier Prakana den Seldschuken ausliefern, konnten es aber 1248 nochmals zurückerobern[10, 13]. — 1374 begegnet Konstantin von *Braganna* als „Kapitän" von → Kōrykos[11].

Mon —

Font [1] Mansi XII 999 A, 1107 E; XIII 65 D, 149 C (nur hier Diokaisareia!), 372 E, 397 A. — [4] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 511. — [5] Iō. Kinn. 38 f., 66. — [6] Nik. Chōn. 50. — [7] Theod. Skut. 217. — [9] Dédéyan, Chronique 64, 78. — [10] Sempad 629, 637, 650. — [11] Dardel 54. — [12] Darrouzès, Nicée (787) 242 A *et passim.*

Lit [2] Ramsay, Asia Minor 364, 454. — [3] Dölger, Reg. 1343, 1352. — [8] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 139. — [13] Turan, Türkiye Tarihi 454.

Alishan, Sissouan 335, 391–393. — Boase, Kingdom 157. — Hovhannesian, Châteaux 401 f.

Prasonēsin (Πρασονήσιν, isola [insula, ixola] de Olive [Oliva]), heute Aksaz Adası[1] in der Mitte der Bucht von Aksaz (amtlich Akyaka), 2,5 km von der Küste entfernt, 33,5 km onö. von Kap Anamur

□ 33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist *Prasonēsin* (= grüne Insel) lag εἰς τὴν μέσην τῆς σπλάτζας τῆς Ἀξάζας[2] (→ Axaza). Die abendländischen Portulane u. Seekarten nennen diese Insel *isola (insula, ixola) de Olive (Oliva)*[3, 4] als Station nach → Sykē. Gelegentlich de Olive bzw. d'Olive zu *Dolim* verlesen[3]. Die heute unfruchtbare u. unbesiedelte kleine Klippeninsel fehlt noch in der ältesten italien. Seekarte (Pisa 1300), scheint aber im späten MA. zumindest als Orientierungspunkt eine gewisse Bedeutung gehabt zu haben. Die griech. bzw. latein. Attribute „grün" bzw. „Oliven" sind wohl auf das Festland zu beziehen, weil die Insel dafür keinen Platz bietet.

Mon —

Font [2] Delatte, Port. 178. — [3] Kretschmer, Port. 331 f., 528, 667. — [4] Carta Catal. 25.

Lit [1] Türk. Seekarte, 1 : 100.000, Nr. 331 (Anamur Burnu - İncekum Burnu).

Bereisung 1983, 1984 (keine Begehung).

Pratum Palliorum bzw. **Marğ ad-Dībāğ** (abzuleiten von latein. pratum bzw. arab. Marğ = Wiese u. mittellatein. pallium bzw. arab. dībāğ = Brokat, also *Brokatwiese*), 10 Meilen von Miṣṣīṣ (→ Mopsuestia) entfernt[1, 2] bzw. in der Umgebung von → Anazarbos[3], also etwa die Gegend der Pyramos-Ebene in der Mitte zwischen beiden Städten[4, 5]; der la-

tein. u. arab. Name weist auf Maulbeerbäume u. Seidenraupenzucht; → Mopsuestia war dazu das Marktzentrum

35[40] 37[00]

Hist Das *wādī* von Marǧ ad-Dībāǧ berühmt für seine Anmut u. Frische[1,2]. Eine von Kaiser Basileios II. zur Unterstützung ʿAzīzaddaulas von Aleppo gegen die Fatimiden entsandte Heeresgruppe kam 1021 bis Marǧ ad-Dībāǧ, kehrte aber nach Abzug der Ägypter wieder um[8]. Im Jahre 1130 Bohemund II. von Antiocheia im Kampf gegen die Selschuken *in eo loco qui dicitur Pratum Palliorum, in campestribus late patentibus* tödlich verwundet[3]. *Sub Anavarza, in eo loco, qui dicitur Pratum Palliorum* kam 1143 Johannes Komnēnos ums Leben[3]; die Stelle armen. *K'aṙdik' (K'agh'ĕrtik')* genannt[6,7]. — In den Ṭuġūr (Grenzgebiet) von Marǧ ad-Dībāǧ lag der kleine Ort al-ʿAğlānīya, der vermutlich nach einem Mann namens ʿAğlān benannt war[2]. → Korakōn Phōleoi.

Mon —

Font [1] Abū l-Fidāʾ 251 (trad. GUYARD 28f.). — [2] Yāqūt III 619; IV 488. — [3] Wilh. Tyr. 576, 635. — [6] Vahram 503.

Lit [4] *RHC* arm. I, XLVIII. — [5] CAHEN, Syrie 152. — [7] ALISHAN, Sissouan 277, 295. — [8] FELIX, Byzanz 71 *(Lit)*.

P'rkič' (armen. = „Erlöser"), armen. Kloster, heute Kilise (Kız) Kale (Kilissa Kale), auf einem von einer steilen Felswand überragten Felsvorsprung in der Schlucht des Değirmendere (heute Deli Çay), etwa 3 km osö. von → Papeṙawn, 24 km n. von Mersin (Zephyrion)

o 34[20] 36[40]

Hist Das Kl. mit einer Erlöser-Kirche nach inschriftl. Zeugnis 1241 von Connétable Konstantin, Vater König Het'ums I., gestiftet; der Bau des Klosters oblag einem ungenannten Vardapet eines nicht näher bezeichneten Thaddaeus-Klosters[1–4]. — Metochion von → Mlič[4].

Mon Auf einem Felsvorsprung, der nach O steil zum Bett des Deli Çayı abfällt, kleine einschiffige armen. Kirche, ehemals eingewölbt. Im W schließt ein wohl einst flachgedeckter Vorraum an. Große Tür in der W-Wand der Kirche mit profiliertem Rahmen[1,3]. Die zweischaligen Mauern u. die Wölbung aus Kalkwerksteinen gemauert. Auf der äußeren S-Wand der Kirche große Stiftungsinschrift des Connétable Konstantin aus dem Jahr 1241[1,5].

Font [1] GOTTWALD, Burgen u. Kirchen 97—103 *(Lit, Fig)*.

Lit [2] BOASE, Kingdom 169. — [3] EDWARDS, Eccl. Architecture I 172f. *(Lit, Fig)*. — [4] OSKIAN, Klöster 299—302 (Nr. 82). — [5] E. LOHMANN, Im Kloster zu Sis. Striegau, o. J. [1904], *Fig*.

Psimada (Ψίμαδα), Ort (χωρίον) in Isaurien, genaue Lage unbekannt

Hist In dem „Isaurika" genannten Geschichtswerk des Capito aus Lykien, das vermutlich Ende des 5. Jh. entstand, als Heimat eines Konōn genannt[1,2,3]. Dieser vielleicht mit dem gleichnamigen Bischof von Apameia (in Syrien) identisch, der, selbst ein Isaurier, an dem Aufstand seiner Landsleute gegen Kaiser Anastasios I. 492—497 teilnahm[4,5].

Mon —

Font [1] *FHG* IV 134 = *F GR Hist* III/C 733. — [2] Steph. Byz. 702. — [4] Euagrios 134. — [5] Theoph. 138.

Lit [3] E. KIRSTEN, Psimada. *RE* 23/2 (1959) 1406.

Punura (Πούνουρα, Punar), heute vielleicht Örenpınar, 22 km sw. von Klaudiupolis (Mut)

□ 33[00] 36[20]

Hist Sultan Kılıç Arslan II. gab 1158 die *poleis* → Sibyla u. Punura an Kaiser Manuel zurück[1,2]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Kostanc' (Kōn-

stantios) als Herr von → Seleukeia u. Punar[3]. — Da Punar dem Klang nach dem türk. *pınar* (= Quelle) entspricht, wird man eine türk. Ortsnamenbildung auf -pınar für Punura/Punar in Anspruch nehmen dürfen; in Frage kommt in dem Gebiet von Klaudiupolis (Mut), wo Punura — wie Sibyla — zu suchen ist, nur Örenpınar Köy, wo nach Ausweis des ersten Ortsnamenteiles „ören" auch Ruinen vorhanden sind. Alle anderen -pınar-Ortsnamen in dieser Gegend sind Neubildungen für ältere Namen (im Bucak Gülnar Ardıçpınar für *Libas*, Ulupınar für *Katırcılı*, im Bucak Mut Çampınar für *Kâhtama* u. Elmapınar für *Navdalı*[4]).

Mon —

Font [1] Iō. Kinn. 176. — [3] DÉDÉYAN, Chronique 79.

Lit [2] DÖLGER, Reg. 1422. — [4] Belediyeler-Köyler (1977) 413.

HOVHANNESIAN, Châteaux 245.

Pylai Kilikias (Πύλαι Κιλικίας oder Κιλίκιαι πύλαι, Kuklak kapan), Kilikische Pforte (Gülek Boğazı), in 1050 m Höhe gelegene, ehemalige Engstelle (→ *Mon*) im Tauros, wo sich der Tarsus Çayı (→ Kydnos) u. die *Via Tauri* durch hohe Felswände ihren Weg nach S bahnten; → *TIB* 2, s. v. — Zu unterscheiden von den gleichnamigen → Kilikiai Pylai in O-Kilikien

≍ 34⁴⁰ 37⁰⁰

Hist → *TIB* 2, s. v. — Nach den Pylai auch die Straßenstation in oder bei den Pylai Kilikias bezeichnet: *mutatio Pilas, fines Cappadociae et Ciliciae*[1]. Ma. Zollstelle: → Kuklak.

Mon Die anläßlich eines Straßenausbaus in der Paßstelle unter Caracalla wohl 217 n. Chr. in den ö. Fels gehauene Inschrift weist auf erhebliche Bauarbeiten *(montibus caesis viam latiorem fecit)*[2,3], ebenso ein Meilenstein aus Podandos (→ TIB 2, s. v.): *Viam Tauri vetustate conlapsam conplanatis montibus et caesis rupibus ac dilatatis itineribus cum pontibus institutis restituit. A Pylas* (sic!) *m. p. XV*[2–4]. Die Pylai (Kilikias) wurden als bedeutende Grenze gesehen; so zählten Meilensteine in Kappadokien u. in Kilikien (Mopsuestia: *a Pylis usque ad Alexandriam*[4]) von diesem Punkt. — Die Paßbreite betrug 1902 hier ca. 5 m; davon nahm die osman. Dammstraße 2 m ein. 105 m s. der Caracalla-Inschrift in der w. Felswand eine weitere Bauinschrift für die Straße *a Pylis ad Alexandream*. Die Inschrift scheint seit Anfang des 20. Jh. nicht mehr gesehen worden zu sein[5,7]. Die genaue Lage der *mutatio* u. der armen. Zollstelle läßt sich nicht mehr fixieren. Heute ist die histor. Paßstelle durch einen hoch aufgeschütteten Autobahndamm überdeckt; nur der Felsen mit der Caracalla-Inschrift durch eine Mauerböschung geschützt u. ausgespart[6]. Unterhalb der Kilikischen Pforte im Gülek Boğazı-Tal zwei weitere Bauinschriften dieser Straße[7].

Font [1] Itin. Burdig. 578, 5–579, 1.

Lit [2] R. P. HARPER, *Anat. Stud.* 20 (1970) 149–153 *(Fig.)*. — [3] HILD, Straßensystem 54–59 *(Lit, Fig.)*. — [4] FRENCH, Catalogue 026, 031. — [5] JANKE, Alexander 120 f. — [7] FRENCH, Pilgrim's Road 98–100.

Bereisung [6] 1971, 1973, 1976, 1989.

Pyramos (Πύραμος, Ğaiḥān, Ğāhān, Gīḥōn, Gīḥān, J̌ahan, Johan, Joannes, Malmistrae flumen), heute Ceyhan genannter Fluß, der in Kappadokien entspringt (→ *TIB* 2, s. v.), bei Germanikeia (Maraş) den Antitauros verläßt u. durch ein tiefes Tal zwischen Antitauros u. Amanos Kilikien erreicht, wo er zunächst in S-Richtung fließt (hier heute bei der Aslantaş Barajı aufgestaut), um 8 km n. von Osmaniye in W-Richtung umzuschwenken; nach Eintritt in die kilik. Ebene bei → Amuda dreht der Fluß allmählich nach SW bis S, fließt durch → Mopsuestia, dann ö. an → Mallos vorbei u. mündet schließlich in der Lagunenlandschaft von Yumurtalık Limanı. Früher bildete der Ceyhan ein Delta, dessen westlichster Arm w. von Karataş Burnu (→ Magarsos) mündete, während eine Deltaarm des Saros offensichtlich im Bereich des Akyatan das Meer erreichte. Dies führte zur Vorstellung einer gemeinsamen

Mündung von Saros u. Pyramos. Seit dem 3. Jh. n. Chr. hatte der Saros aber eine sicher bezeugte eigene Mündung[1–5] — trotz gegenteiliger Behauptungen[6,7] u. Belege (→ Saros)
35[20]—37[20] 36[20]—38[20]

Hist Am kilik. Pyramos lagen die Städte → Kastabala, → Mopsuestia u. → Mallos; er hieß in der Antike auch *Leukosyros*[8]. Prokop rühmt den Pyramos als Zierde Mopsuestias, wo Kaiser Justinian I. die Brücke über den Fluß reparieren ließ[9]. In den arab. Quellen lebt die Vorstellung weiter, daß der Saros (Saiḥān) in den Pyramos (Ǧaiḥān) münde[10,11]; sonst zumeist als Fluß von al-Maṣṣīṣa (zwischen al-Maṣṣīṣa u. Kafarbayyā, → Mopsuestia) bezeichnet[12–25], an dem auch al-Mallūn (→ Mallos) lag[14,19,21]. Nach einem Erdbeben im Jahr 811 änderte der Gīḥōn bei Mopsuestia seinen Lauf, so daß Boote im Trockenen lagen[26]. Anna Komnēnē nennt den Pyramos im Vertrag von Deabolis (1108) nach einem seiner Quellarme in Kappadokien Hermōn (→ *TIB* 2, s. v.), an anderer Stelle läßt sie den Fluß Sarōn (= Saros bzw. Pyramos) durch Mopsuestia fließen[27]. Diese Stelle kann nicht als Beweis für einen Zusammenfluß von Saros mit Pyramos im MA. u. einer gemeinsamen Mündung in das Mittelmeer gelten.
1143 ließ Kaiser Manuel I. den Leichnam seines Vaters Johannes II. zu Schiff auf dem Pyramos an das Meer bringen, von wo er nach Kpl. übergeführt wurde[28–30,42]. — Der alte griech. Name *Pyramos* verschwand im folgenden völlig; nach dem geläufigeren arab. Namen Ǧaiḥān (heute noch Ceyhan!) wird der Fluß in den fränk. Quellen *Johan*[31–33] *(Joannes*[32]*)*, armen. *J̌ahan (Djahan, Thoan)* genannt[34,35]. König Philipp II. von Frankreich kam 1191 auf seiner Rückreise vom Hl. Land nach Eintritt in die *Erminia* zuerst *ad fluvium Til*, womit nur der Pyramos gemeint sein kann[36,37,38]. In den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten heißt er nach der Stadt Malmistra (Mopsuestia) *flumen Malmistrae* oder auch nur *Malmistra/ Malmistro*[39]. Seit 1337 ist der Ǧāhān Grenze zwischen dem Königreich Kleinarmenien u. den Mamluken; der mamluk. Distrikt am O-Ufer des Ǧāhān heißt nach dem Fl. al-Futūḥāt al-Ǧāhānīya[40]. — Das nach dem Fluß bezeichnete syr.-jakobit. Bistum Gīḥān (Gīḥōn) lag wohl im kapp. Abschnitt des Flusses (→ *TIB* 2). — Die Mündung des Pyramos hieß auch *la fossa di Biosa (foce de la Bocza)* nach einem Ort Biosa, al-Būṣa bzw. buza, boza[35,38,41,44]. — Im vorigen Jahrhundert noch bis Mopsuestia für die Schiffahrt genützt[43].

Mon Der Oberlauf des Pyramos wurde im Gebirge vermutlich an verschiedenen Stellen mit leichten Holzbrücken überquert. Eine wohl osman. Einbogenbrücke steht bei Döngele[50]. Wichtige Furten seit vorgeschichtlicher Zeit im Mittel- u. Unterlauf sind zu erschließen bei → Kumkale bzw. → Karatepe, bei → Kastabala, bei → Amuda, bei → Tall Ḥāmid, bei → Mopsuestia, bei → Mallos. Mit der Einrichtung der röm. Provinz Kilikien u. dem Ausbau des Fernstraßennetzes wurden auch Brücken geplant; unsicher ist jedoch, wann die ersten Bauten errichtet wurden. Die Brücke über den → Kalykadnos gehört bereits der 2. Hälfte des 1. Jh. an, ähnliches ist auch für den Pyramos, zumindest in → Mopsuestia, zu vermuten. Die Brückenstiftung des Kaisers Valerian ist sicher ein Neubau oder eine Wiederherstellung[45]; später folgte die Erneuerung durch Kaiser Kōnstantios im Jahre 361 n. Chr.[46] sowie die Wiederherstellung unter Kaiser Justinian[9].
Die Brücke in Mopsuestia war von strategischer Bedeutung. Es ist anzunehmen, daß auch in früharab. Zeit die Brücke des Unterhalts u. der Erneuerung bedurfte, doch liegen hierzu keine detaillierten Nachrichten vor. Die Gefährdung lag vor allem darin, daß die Winterhochwasser die Brückenpfeiler stark belasteten u. unterspülen konnten. So ist der Einsturz einiger Bögen der Pyramos-Brücke in Mopsuestia zu verstehen, die um 1250 den Ersatz *trabibus ligneis* erforderten[47]. Der Mamlukeneinfall 1275 brachte eine Zerstörung der Pyramos-Brücke[48], 1298 war sie offenbar wieder instandgesetzt[49]. Auch in den folgenden Jahrhunderten wird die Brücke Schaden genommen haben u. oft nur notdürftig repariert worden sein.
1736 war einer der Mittelbögen eingestürzt u. die Brücke unpassierbar, 1766 war sie wiederum erneuert[4], 1832 im Kampf mit Ibrahim Paşa gesprengt. Dies ist wohl noch der Zustand, den Langlois[6] 1861 u. Davis[51] 1875 auf den ersten Bildzeugnissen festhalten. Der

vierte Strompfeiler auf der rechten Flußseite ist ausgerissen u. durch einen einfachen Pfeiler ersetzt, an Stelle der eingebrochenen Bögen liegen Holzbalken. Die vielfachen Erneuerungen machen es schwer, die heutige Brücke zu datieren, zumal damit zu rechnen ist, daß das Baumaterial u. die Bautechnik weitgehend gleich geblieben sind. Dasselbe gilt für den Entwurf u. den Standort der Brückenpfeiler. Neun Strompfeiler tragen acht Bögen.
Wenige hundert Meter s. der Ortslage von → Mallos überspannte eine röm. Brücke mit ehemals sechs bis acht Bögen den Pyramos. Teile der Fluß- u. Uferpfeiler, gegründet auf dem flachen Fels, sind auf der rechten (w.) Flußseite noch erhalten, jedoch in spätosman. Zeit von einer aufwendigen, doppelgeschossigen Flußmühle überbaut worden[52]. Münzprägungen von Mallos weisen mit der Darstellung antithetischer Flußgötter auf eine Flußgabel, die s. von Mallos nur wenig unterhalb der Brücke gelegen haben muß. Anhand der topographischen Karte u. im Gelände lassen sich die alten Flußschlingen noch erkennen. Der w. Flußarm strebte nach SW, um w. von → Magarsos in das Meer zu münden[52]. Auf dem Weg von Adana nach Karataş sahen HEBERDEY u. WILHELM unmittelbar vor dem Ort eine aus alten Werkstücken gebaute Brücke über dem versumpften Pyramos-Bett[53]. An dieser Stelle ist eine weitere röm. Brücke zu vermuten, um den Landweg nach Magarsos zu ermöglichen.

Font [1] Stadiasmos 480 f. — [8] Steph. Byz. 99, 459, 540. — [9] Prok., aed. V 5, 4. — [10] Abū l-Fidā' 50. — [11] Ibn Sarābiyūn 143. — [12] ad-Dimašqī 214. — [13] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 116. — [14] Ibn Ḥauqal 122 (KRAMERS – WIET 181). — [15] Ibn Ḫurdāḏbih 99, 177. — [16] al-Qazwīnī 378. — [17] Ibn Rusta 91. — [18] al-Ḫuwarizmī 145. — [19] al-Iṣṭaḫrī 63 f. — [20] al-Muqaddasī 22. — [21] al-Idrīsī 646 f. (JAUBERT II 133). — [22] al-Ya'qūbī 362. — [23] al-Mas'ūdī 58. — [24] Yāqūt II 170 f. — [26] Mich. Syr. III 17. — [27] Anna III 58. — [28] Iō. Kinn. 30. — [29] Nik. Chōn. 50. — [30] Theod. Skut. 217. — [31] Wilh. Tyr. Cont. 167. — [32] *RRH* I 230 (Nr. 859); II 9 (Nr. 114c). — [33] STREHLKE, Tabulae 38. — [34] SANJIAN, Colophons 1304 (Nr. 1), 1337 (Nr. 2). — [36] Gesta Ricardi I., II 193. — [39] KRETSCHMER, Port. 243, 529, 668. — [40] HARTMANN, al-'Umarī 33, A. 9, 39. — [44] MOTZO, Compasso 59. — [46] Iō. Mal. 326. — [47] Barhebraeus, Chron. eccl. II 672. — [48] Sempad 653. — [49] Bar Hebraeus, Chronography 453.

Lit [2] ERZEN, Kilikien 19—22 *(Font, Lit)*. — [3] H. TREIDLER, Pyramos 1. *RE* 24 (1963) 1—10 *(Font, Lit)*. — [4] RITTER, Kleinasien II 6 ff., 109 f. — [5] SCHAFFER, Cilicia 19—22, 38. — [6] LANGLOIS, Voyage 464 f., Taf. XXVIII. — [7] FAVRE – MANDROT, Voyage 9. — [25] M. CANARD, Djayḥān. *EI* nouv. éd. 2 (1965) 515 f. — [35] ALISHAN, Sissouan 193, 353. — [37] TISCHLER, Hydronymie 123. — [38] TOMASCHEK, Kleinasien 68 f. — [41] CAHEN, Syrie 150. — [42] EDWARDS, Fortifications 39, A. 4. — [43] CHESNEY, Euphrates I 300. — [45] TH. PÉKARY, Kaiser Valerians Brückenbau bei Mopsos in Kilikien. Bonner Historia-Augusta-Colloquium (*Antiquitas* IV/3). Bonn 1966, 39 ff. — [50] Mündliche Mitteilung von R. ERGEÇ. — [51] DAVIS, Asiatic Turkey 65 *(Fig)*. — [53] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 6.

Bereisung [52] 1989.

Q

Qaṭraġāš (abgeleitet von Kodrigai[5]), heute Sarıseki u. Sarıseki Kalesi an einem bis zum Meer reichenden Ausläufer des → Amanos, 1 km nö. der → Kilikiai Pylai

△ 36[00] 36[40]

Hist Ḥiṣn Qaṭraġāš lag wohl in der Nähe von Ḥiṣn Mūra; dieses erbauten die Araber an einem Amanos-Paß (Darb al-Lukkām) bei einem Ort al-'Aqaba al-baiḍā' („Weißer Hügel") u. belegten es mit einer Garnison von Ğarāğima (Mardaïten, → al-Ğurğūma)[1–3]. Die Angaben führen in die Gegend der Kilikiai Pylai, die auch *Kodrigai* hießen[4, 5]. Diesen Namen verstanden die Araber offensichtlich als Qaṭraġāš u. bezeichneten damit eine Befestigung, die sie wohl an der Stelle der heutigen Sarıseki Kalesi errichteten (→ *Mon*).

Mon Auf der flachen Kuppe eines zum Meer hin abfallenden Hügels liegt eine langrechteckige zinnenbewehrte Ringmauer mit abgerundeten Ecken. Der Zugang führt durch eine Toranlage mit einer osman. Bauinschrift (956 oder 950 H./1549 oder 1543) aus der Zeit Su-

leymans d. Gr. Im Innenraum der Schutzmauer Ruinen von freistehenden, wohl osman. Bauten. Da der Ruinenkomplex unzugänglich ist, lassen sich ältere Bauzustände nicht sicher ausmachen[5].

In der Flur der Gemeinde Sarıseki liegen s. des Derebanı Dere (→ Argyros) „Reste eines Landungssteges, eines Turmes u. einer Mauer“[8]. Nördlich des Derebanı Dere und der Bahnstation eine Sperrmauer aus vermörtelten Geröllsteinen, die vom hügeligen Vorgelände des Amanos bis zum Meer reicht[6,7,8]. Im N, im Abstand von 600 m, Spuren einer zweiten Sperrmauer zumindest teilweise aus Ziegeln[8] u. ein Turmbau (aus alternierenden Ziegel- u. Basaltschichten) am Meeresufer. Im gesamten Gebiet röm. Dachziegel u. spätröm. Keramik[6]. Felsgräber[7]. Die topographische Karte verzeichnet an dieser Stelle ein Sumpfgebiet mit Quelllagen (Ilıca)[9]. Der Siedlungsplatz ist wahrscheinlich der antike Ort Kodrigai, der nach dem Torbogen in den → Kilikiai Pylai seinen Namen führt; im MA. das *casale Portella*[10].

Font [1] al-Balāḏurī 167 (Hitti I 258). — [2] Yāqūt IV 136. — [4] Iō. Mal. 307 (κοτρίγαι). — [10] Wilbr. Old. 175.

Lit [3] Le Strange, Palestine 453. — [5] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 108—112 *(Lit, Fig)*. — [6] Seton-Williams, Cilician Survey 167. — [7] Chammas, Alexandrette 9. — [8] Janke, Alexander 18. — [9] TK Adana IIb/90.

R

Radamnos (Ῥάδαμνος, Ῥαδάμων), Topos bzw. Landgut sechs Meilen von → Anazarbos entfernt[1–3], genaue Lage unbekannt

35[40] 37[00]

Hist Im κτῆμα Ῥαδάμων bzw. ἐν τόπῳ Ῥαδάμνῳ wurden die Überreste des hl. Marinos bestattet, der in Anazarbos das Martyrium erlitten hatte[1–4].

Mon —

Font [1] *AASS* Aug. II 348 F. — [2] Synax. Cpl. 875.

Lit [3] Ramsay, Asia Minor 387. — [4] Maraval, Lieux 355, A. 199.

Ra's al-Ḫinzīr (Rēšah d-ḥazīrā = arab. bzw. syr. *Schweinskopf*), Kap, heute Akıncı Burnu (früher Domuz Burnu = türk. Schweinskopf), steil ins Meer abfallender Ausläufer des Skopelos-Gebirges, 15 km sw. von Rōssos

35[40] 36[20]

Hist In syr. Handschriftennotizen 1023 bzw. 1046 erstmals Schweinskopf als neue Bezeichnung für das → Skopelos-Gebirge verwendet[1,2]. Im Itinerar des al-Idrīsī von 1154 wird (Ǧabal) Ra's al-Ḫinzīr (also das Skopelos-Geb.) als Anfang des Bilād al-Arman (= Kleinarmenien) u. als Ende des Bilād aš-Šām (= Syrien) bezeichnet[3,4]. Die Bezeichnung „Schweinskopf“ wurde dann v. a. für das vom Skopelos gebildete Kap verwendet u. fand Eingang in die spätma. Portulane u. Seekarten *(Rasaganzir*[5,6,8], *Cavo della Scanzir*[6]*)*. — Auch Τριπιτίν (ἀκρωτήριον ἀποκάτω εἰς τὸ Μαῦρον Ὄρος) genannt[7].

Mon —

Font [1] Wright, Catal. syr. 198 b, 201 b. — [3] al-Idrīsī 646 (trad. Jaubert II 132). — [5] Jomard, Nr. 50—51 (provisoire). — [6] Kretschmer, Port. 237, 332, 530, 546, 670. — [7] Delatte, Port. 171. — [8] Motzo, Compasso 60.

Lit [2] Honigmann, Skopelos 8. *RE* 3 A/1 (1927) 582 f. — [4] Le Strange, Palestine 519.

Bereisung 1985.

Rasel-ain (Ra's al-'Ain, = arab. Quellhaupt), vielleicht in der Gegend von Hamitbey[1], Dorf mit Quelle, welche einen 3,5 km langen ö. Zufluß des → Pyramos speist, 2 km sw. von Adapınar, 36 km s. von Sision; Lokalisierung in Hamitbey, weil dieses nur 3 km n. von → Abedi liegt u. Abedi als Nachbarort von Rasel-ain erwähnt wird; oder Tatlıkuyu[1] (türk. = „süßer Brunnen").

□ 35[40] 37[00]

Hist Bei der Abgrenzung des Dorfes *(casale)* → Sespin, das im Gebiet von → Amuda lag u. 1212 von König Leon I. dem Deutschen Ritterorden geschenkt wurde, begegnen Baari, → Abedi u. Rasel-ain als Nachbarorte von Sespin[2–4].

Mon —

Font [2] Langlois, Cartulaire 118. — [3] Strehlke, Tabulae 38.

Lit [1] TK Kozan Iv/85–86. — [4] Alishan, Sissouan 226.

Rēgma (Ῥῆγμα[1], Ῥηγμοί[2], Ῥωγμοί[3]), ehemalige Lagune des → Kydnos, etwa 7 km s. von Tarsos (= *portus Tarsensis* [1333]; → Tarsos)

34[40] 36[40]

Hist Das eigentliche Rēgma (ῥῆγμα = Spalte, Durchbruch), also die Ausfahrt aus der Lagune ins Meer (= Einfahrt in den Lagunenhafen von Tarsos) lag 70 Stadien (= 13 km) s. von Tarsos[2]; bei Stephan von Byzanz Rōgmoi als Κιλικίας ἐπίνειον bezeichnet[3].

Mon —

Font [1] Strabōn 672. — [2] Stadiasmos 481. — [3] Steph. Byz. 548.

Lit Kiessling, Regma. *RE* 1 A/1 (1914) 505. — Ruge, Tarsos. *RE* 4 A/2 (1932) 2436, 2438. — Erzen, Kilikien 12. — Tischler, Hydronymie 125.

Rifatiye, 14 km ssw. von Çokak, 33 km nnö. von Phlabias (Kadirli), an der Kalealtı Yolu genannten alten Route von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien[1]

△ △ 36[00] 37[20]

Hist —

Mon Rifatiye I: Die kleine Befestigung sö. von Rifatiye[2] (= Çardakkale[1]?) besteht nur aus einem stumpf gebrochenen Mauerriegel mit drei Turmverstärkungen, da die übrigen steil abfallenden Felsränder keiner Sicherung bedurften[2]. Die Bautechnik der Mauer weist auf das 12. Jh. — Rifatiye II (= Akkale[3]?): Ein stumpfwinkelig gebrochener Mauerring mit zwei halbrund vorspringenden Bastionen umschließt eine Hügelkuppe nw. von Rifatiye[2]. Toranlage u. Innenbauten sind zerstört. Die Befestigung datiert wohl aus dem 12. Jh., eine byz. oder gar spätröm. Anlage — wie von Edwards[2] erwogen — scheint ausgeschlossen.

Font —

Lit [1] Alkım, Wegenetz 210 u. Karte 3. — [2] Edwards, Fortifications 206–208 *(Fig)*. — [3] TK Kozan Ir/90.

Roixos (Ῥοῖξος), kilik. Hafen an der Mündung des → Saros[1–3], vielleicht Hınaplıhüyük[4], n. der alten Saros-Mündung

Hist —

Mon —

Font [1] Steph. Byz. 547.

Lit [2] Tomaschek, Kleinasien 67. — [3] Zgusta, Ortsnamen 517 f. — [4] TK Mersin IIc/80.

Rōssos (Ῥωσ(σ)ός, Ῥο(σ)ός, Ῥωσόπολις, Rūsīs, Ḥiṣn Rūsūs, ar-Ruṣuṣ), heute Uluçınar (früher Arsuz), südlichste Hafenstadt am → Issikos Kolpos, 31 km sw. von Alexandreia bzw. 15 km nö. vom Domuz Burnu (→ Raʿs al-Ḫinzīr)

🜨 35[40] 36[20]

Hist Die seit der Zeit Alexanders des Großen bekannte Stadt[1] von Octavian/Augustus als ἱερά, ἄσυλος καὶ αὐτόνομος bezeichnet[2]. Nach der Einteilung bei Ptolemaios noch in Syrien gelegen[3]. Station an der alten Küstenstraße von Alexandreia nach Seleukeia (Samandağı)[4, 27]; im spätantiken Portulan Ῥωσὸς Τερδνίας (?) genannt[5]. Hieroklēs (5. Jh.) zählt Rōssos zu den Städten der Kilikia II[6]; als Bistum dieser Provinz Suffragan von → Anazarbos u. zum Patriarchat Antiocheia gehörig[7–10]. Der erste bekannte Bischof, Cyrotus, nahm 343 an der Synode von Serdika teil[11, 12]. Antipatros unterschrieb 363 auf der Synode in Antiocheia[12, 13, 14]. 404 begegnet Ruphinos (Porphyrios) von Rōsos als Adressat des Johannes Chrysostomos[14, 15]; Iulianos in den Akten des Chalkedonense (451) genannt[14, 16]. Zu Beginn des 6. Jh. der monophysit. Bischof Rōmanos auch literarisch tätig[17]. An der Synode von Mopsuestia (550) nahm *Antonius episcopus Roseorum* teil[16]. Im Pratum Spirituale des Johannes Moschos ein Theodōros[14, 18], in der Hagiographie Agathōn[19] als Bischöfe von Rōsos bezeugt. Die Märtyrin Iulianē u. der Asket Hosios Rōmanos sollen aus Rōsos stammen[19]; Theotekna aus *Rōsopolis* pilgerte zu Symeōn Stylitēs dem Jüngeren, um von ihrer Unfruchtbarkeit befreit zu werden[20]. Die Reliquien des antiochenischen Märtyrers Hēsychios sollen in einem am Meer gelegenen Vorort von Rōsos namens *Katabasis* bestattet worden sein[21].

Nach der arab. Landnahme 707/708 byz. Bevölkerung (Rūm) am Ort[22] (→ Alexandreia). Das Gebiet (kūra) Rūsīs von den Arabern zur Provinz al-ʿAwāṣim gezählt[23, 24]. 964 Rōsos von Nikēphoros Phōkas zurückerobert[25, 26]. Als Stadt an der Grenze nach Syrien erhielt Rōssos eine neue (?) Befestigung, die im Itinerar des al-Idrīsī (1154) bezeugt ist (Ḥiṣn Rūsūs)[27]. In kleinarmen. Zeit das s. Amanos-Gebiet als Distrikt *Arasus* bezeichnet[28, 29]. Ar-Ruṣuṣ unter den Eroberungen genannt, welche die Mamluken 1336/37 am Ǧāhān (= Gebiet ö. des → Pyramos) machten[32]. → Theodosios-Kl., → Port Bonel.

Mon Die *Polis* Rōssos lag auf einem von S nach N zum Meer vorgeschobenen Kap mit zwei Kuppen. Dort Mauerreste, Mosaiken, Baukeramik, Säulenfragmente, Architekturglieder[30, 31]. Auf dem Kap die Reste der Stadtmauer aus Quadern, im N eine breite Mole, die weit in das Meer reicht[30]. Im O die Flußmündung des Arsuz Çayı künstlich zu einem Hafen erweitert[30]. Röm. Nekropole u. a. mit Tonsarkophagen[31, 33]. Röm.- u. frühbyz. Inschriften[2]. Von SW führt ein großer Aquädukt nach Rōssos[30]. — In den Dörfern u. Fluren des Hinterlandes von Rōssos zahlreiche Einzelfunde, u. a. Inschriften[2], Säulen, Mosaikreste[33].

Font [2] *IGLSyr* 718–732. — [3] Ptolemaios V 14, 2 (II 960 Müller). — [4] Tab. Peut. bei Miller, Itineraria 760. — [5] Stadiasmos 476. — [6] Hier. 705, 7. — [7] Honigmann, Not. Ant. 74. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 85, 179 (S. 248, 251). — [10] Ord. Cath. 1065. — [11] Hilarius, Syn. Serd. 75. — [12] Mansi III 138 C, 372 B. — [13] Sōkratēs 453 C. — [15] Iō. Chrys. ep. 109, *PG* 52, 667. — [16] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 107); II 1, 2 [203] Nr. 173 *et passim;* IV 1, 118 f., 128; vgl. IV 3, 3 264 (Index). — [18] *PG* 87/3 2957 D. — [19] Synax. Cpl. 185 ff., 454, 477. — [20] Vita Sym. Styl. iun. I 96; II 119–123. — [21] W. Lackner, *AnBoll* 88 (1970) 11. — [22] Balāḏurī 190 (Hitti I 249). — [23] Yāqūt II 840. — [25] Iō. Skyl. 268. — [26] Iō. Zōn. III 502. — [27] al-Idrīsī 646 (Jaubert II 132). — [28] Vahram 512. — [32] Hartmann, al-ʿUmarī 33, A. 10 *(Font, Lit).*

Lit [1] Jones, Cities 197, 200, 202. — [8] Devreesse, Patriarcat 159. — [14] Le Quien, Oriens II 907 f. — [17] Honigmann, Évêques 82 f. *(Font).* — [24] Le Strange, Palestine 523. — [29] Alishan, Sissouan 62, 509. — [30] Heberdey – Wilhelm, Reisen 20. — [31] Jacquot, Antioche 142 f. — [33] Chammas, Alexandrette 56 f., 88 f.

Honigmann, Nordsyrien, Nr. 399. — P. Roussel, *Syria* 15 (1934) 45.

Bereisung 1985.

Roto, castellum de, zwischen Anemurion u. Charadros, vermutlich Karakilisealanı (Çobankale), spätröm.-frühbyz. Gehöft, 6 km w. von Anemurion (Kap Anamur)

□ 32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist König Philipp II. von Frankreich kam 1191 bei der Rückreise aus dem Hl. Land zwischen Anemurion u. Charadros an einem verfallenen Kastell vorbei, das *de Roto* genannt wurde: *transivit ante castellum desertum quod dicitur de Roto*[1,2].

Mon In der Flur Karakilisealanı liegt auf einer Felskuppe über dem Meer ein Ruinenkomplex, der örtlich Çobankale (Hirtenburg) genannt wird. Der N-S gerichtete, leicht trapezförmige Bau umfaßt eine Fläche von ca. 1600 m². An den Ecken u. Langseiten springen sechs Räume — nicht Türme — als Risalite aus; der Bau hat keinen fortifikatorischen Charakter. Um einen arkadengesäumten Innenhof gruppieren sich an den vier Seiten in zwei Geschossen mehr als vierzig Räume. Die Decken waren urspr. aus Holz; die Obergeschosse haben zur Außenseite Schlitzfenster, zur Hofseite große Bogenfenster. Der gesamte Bau (Außenmauerbreite 0,67 m) ist in ortsüblicher Weise aus Schieferbruch gemauert[3]. Die bautechnischen Einzelheiten (u. a. Erker über dem Tor, Schiebebalkenverschluß, Fensterbögen, Innenhofarkaden, rote Zierfugen einer Scheinquaderung) lassen sich an hellenist., röm. oder frühbyz. Bauten in Kilikien u. Lykien nachweisen, sodaß die bisherige Datierung (spätosman.[3]) zu korrigieren ist. Der Bau gehört vielmehr in spätröm.-frühbyz. Zeit u. ist eine Risalitvilla. Diese Datierung wird zusätzlich durch Keramikfunde gestützt[4].

Font [1] Gesta Ricardi I., II 194.

Lit [2] ALISHAN, Sissouan 382. — [3] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 118 ff. *(Lit, Fig).* — [4] Mündliche Mitteilung J. RUSSELL (1989).

Bereisung 1978.

Rygmanoi (Ῥυγμανοί), Hafen, 50 Stadien (etwa 9 km) ö. von Anemurion[1]. W. davon liegt die Mündung des Orymagdos (→ Drakontais); daher wurde auch eine Emendation des Ortsnamens zu *Orymagdoi* erwogen[1,2]. — Aus topographischen u. archäologischen Gründen die Ruinen in u. nahe der → Mamuriye Kalesi

32⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Unter der Leitung von A. EKİNCİ (Archäolog. Museum Anamur) haben 1988 Ausgrabungen in der Dış Kale (Außenburg) der → Mamuriye Kalesi zur Entdeckung röm. Hausfundamente (mit Mosaik, Privatbad?) geführt[3]. Ein Rollstein einer Kollermühle[4]. In der Umgebung der Burg weitere antike Ruinen[5].

Font [1] Stadiasmos 485 f.

Lit [2] ZGUSTA, Ortsnamen 519. — [3] Mündliche Mitteilung A. EKİNCİ, Archäolog. Museum Anamur (1989). — [5] BEAUFORT, Karamania 196.

Bereisung [4] 1989.

S

Safeyin (Soufoun-Kechla, Kışladeresi Köy), 8 km ssw. von Alexandreia bzw. 2 km n. der Sommersiedlung Nergizlik, in den Ausläufern des Amanos

□ 36⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon 1 km s. von Safeyin (Soufoun) auf dem Wege nach Aşağı Nergizlik die Kışladeresi Köy *(Soufoun-Kechla)* genannte Ruinenstätte auf einer Anhöhe, die einen kleinen Taleinschnitt überragt, etwa 130 × 70 m, mit antiken Fundamentresten, Ziegeln, Werksteinquadern, Gefäßkeramik[1].

Font —

Lit [1] Chammas, Alexandrette 67.

Şaha (Schahir, Sheher), hellenist.-röm.-frühbyz. Siedlung, 5 km nnw. von Erdemli[1]

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Auf einer Vorhöhe der Taurushänge umfangreiche röm.-frühbyz. Siedlung mit Häusern aus lehmgebundenen Polygonalquadern u. vermörtelten Handquadern. Am Rand des Siedlungsplatzes liegt eine dreischiffige Säulenbasilika mit Narthex u. Emporen[2–5]. Im W u. N Nekropole mit zahlreichen röm. Sarkophagen, teils mit Inschriften, die auf die Zugehörigkeit der *Komē* zu → Sebastē weisen. — Auf einer Plateaustufe unterhalb von Şaha Fundamentspuren eines wohl kleinen antiken Siedlungsplatzes[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin IIç/73. — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 46. — [3] Bell, Notes II 388–390 *(Fig)*. — [4] Feld, Bericht 106. — [5] Hellenkemper, Kilikien 204 *(Lit, Fig)*.

Sakız(köy), 12 km wsw. von Klaudiupolis (Mut)

∴ 33⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Zwischen den Dörfern Selamlı u. Beci fanden Heberdey u. Wilhelm am Westrand des Höhenzuges in der Gegend Sakızalandamları[1], s. von Sakızköy, eine größere Zahl röm. Sarkophage, unter ihnen einen mit Inschrift, die einen Mann aus → Adrasos (Ἀδρασσεύς) nennt[2].

Font —

Lit [1] TK Mut IId/64. — [2] Heberdey – Wilhelm, Reisen 127.

Salihiye (Yaslıca)[1], neuerdings auch Kuzucak (Salihiye)[2], 60 km onö. von Adana, 12 km w. von Tili (Toprakkale)

□ 35⁴⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Aus Yaslıca stammt ein frühbyz. Chorschrankenpfeiler (erhaltene Höhe bis Bruch Oberkante 1,06 m) mit der groben Reliefdarstellung von Abrahams Opfer im Archäolog. Museum Adana (Eingangsdatum 18. 11. 1975). Wohl irrtümlich Anazarbos zugeschrieben[3]. Der Pfeiler (beidseitig mit Schrankenfalze) belegt eine frühbyz. Kirche, deren genauer Fundort

in der Dorfmark nicht bekannt ist. W. von Salihiye/Yaslıca liegt der eindrucksvolle Boz Hüyük mit Funden vom Chalkolithikum bis zum MA.[4].

Font —

Lit [1] TK Kozan Iv/88. — [2] Belediyeler-Köyler (1977) 22. — [3] J.-P. Sodini in Dagron – Feissel, Inscriptions 242—243 *(Fig)*. — [4] Seton-Williams, Cilician Survey 150.

Şamlıgöl, „syrischer See", röm.-frühbyz. Siedlung zwischen → Batısandal u. → Öküzlü, 7,5 km n. von Sebastē

□ 34[00] 36[20]

Hist Die Ruinenstätte ist nach einem kleinen, runden Schilfsee benannt, einem Karsteinbruch, in dessen Nachbarschaft ein Friedhof mit Plattengräbern Leuten aus Şam (Syrien) zugewiesen wird[1].

Mon Auf einer breiten Kalkfelszunge, ö. des Karsteinbruches, liegen in leichter Hanglage nach SO die Ruinen von ca. 15 mittelkaiserzeitl.-frühbyz. Häusern, beiderseits einer Wegeflucht. Die ehemals doppelgeschossigen Häuser — eines wohl sogar dreigeschossig — haben in den Sockelgeschossen Schlitzfenster, im Obergeschoß Rechteckfenster; an einem Beispiel läßt sich ein Außenbalkon belegen[1].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 79 f. *(Fig)*.

Bereisung 1985.

Sanvilank' (Sanvilanc'), Kloster u. Bistum in O-Kilikien, genaue Lage unbekannt

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien erscheint 1199 ein Johannes als Bischof von Sanvilank'[1–3].

Mon —

Font [1] Sempad 635. — [2] Dédéyan, Chronique 75.

Lit [3] Oskian, Klöster 280 (Nr. 68).

Šap'ir, syr.-armen. Kloster im → Amanos, genaue Lage unbekannt[1]

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 265 f. (Nr. 55).

Šaplxeroy K'ar = Felsen von Šaplxeroy (abzuleiten von Chapel-le-Roi?), vielleicht identisch mit den Ruinen von Gavurköy im NO von Sision (Kozan), heute Ufacıkören[1]?

35[40] 37[20]

Hist 1367 in einem Kolophon erwähnt[2].

Mon In Gavurköy gab es Mitte 19. Jh. noch die Ruine einer kleinen Kirche mit Freskenresten u. fränk. Grabepitaphen[3]. — Von hier stammt vielleicht auch ein latein. Epitaph im Museum von Adana, in dem eine *Domina Sebilia*, Tochter eines *Stefanus Creson*, genannt wird, die im Jahre 1233 starb[4].

Font [2] Sanjian, Colophons 1367 (Nr. 1). — [4] J. Richard, in: Dagron – Feissel, Inscriptions 259 f. *(Fig)*.

Lit [1] TK Kozan Iş/86. — [3] Langlois, Voyage 406 f.

Sarbanda (byz. belegt nur das Gebirge Σαρβανδικὸν ὄρος[1,2], Saruandawi, Sarvandikʿar, Selvendegar, Kēfā de Serwand, Sirfandakār), byz.-kleinarmen. Burg, heute Savuran (Savranda) Kalesi[3–6], 1,5 km ssw. von Kızıldere bzw. 22 km nö. von Osmaniye, am w. Eingang in den → Darband al-Marrī über den n. → Amanos

▲ 36[20] 37[00]

Hist 1069 sammelten sich die Türken auf der Flucht vor den Byzantinern in → Baltolibas, von wo aus sie im Schutze der Nacht über das Σαρβανδικὸν ὄρος nach Aleppo entkamen[1,2,7]. Die Burg vermutlich 1097/98 während des Ersten Kreuzzuges von den Franken besetzt, da Tankred von Antiocheia 1101/2 den Grafen Raimund von Toulouse in (der Siedlung) *Saruandawi* einkerkern ließ[8,9]. 1135 entriß Baron Leon *Sarvandikʿar* den Franken[4–6,10–12], wurde jedoch bald darauf gefangengenommen u. mußte die Burg 1136 für seine Freilassung an Raimund von Antiocheia abtreten[4–6,10,11]. 1185 muß die inzwischen von den Armeniern zurückeroberte Burg neuerlich an die Antiochener abgetreten werden, diesmal als Lösegeld für Ruben III.[4–6,10,11,13]. Fürst Leon (II.) verfolgte 1187/88 Rustem und seine Turkmenen, die nach Kilikien eingefallen waren, bis Sarvandikʿar[4,6,10,11,13]. Seit spätestens 1194 ist die Burg armen. Besitz[4,5]. 1199 erscheint der Hetʿumide Sempad als Herr der Festung in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien[4–6,10,11,13,14]; seine Nachkommen bis 1274 im Besitz von Sarvandikʿar[14]. 1266 Schlacht zwischen Armeniern u. Mamluken beim Felsen von *Serwand*[15]. Zerstörung der Burg durch ein heftiges Erdbeben im Jahre 1269[13,15,19]. Konstantin von Sarvandikʿar einigte sich 1271 mit dem Deutschen Orden über die Zollstelle am *Schwarzen Turm* in Hasanbeyli[16] (→ Sew Purč). *Selvendegar* 1298 von den Mamluken erobert[4,6,17]. 1337 muß *Sirfandakār* endgültig an die Mamluken abgetreten werden u. wird Hauptort eines Distriktes[4,5,18]. → Yohnankʿ.

Mon Die Burg krönt einen zur Schlucht des Gökpınar vorspringenden hohen Felssporn, dessen Spitze zu einer großen Vorburg und einer kleineren Oberburg ausgebaut ist. Die Ringmauern sind nicht durchgehend geschlossen, offenbar weil der stellenweise schroffe Felsen steil abbricht. Unterhalb der stark befestigten O-Seite führt der Weg zum großen Torhaus (Inschrift über dem Tor verloren) der Unterburg, in der nur wenige Bauten, u. a. eine Burgkapelle, erkennbar sind. Die hochaufragende, nahezu dreieckige Kernburg ist gegen die Unterburg durch eine Sperrmauer abgesetzt. Im Inneren liegen Wohn- u. Magazinbauten, eine große Rundzisterne[5,6]. Der sichtbare Baubestand der Burg datiert kaum früher als Anfang 13. Jh.; Neubauten (Toranlage zur Unterburg) nach dem Erdbeben von 1269 sind bisher nicht sicher zu benennen.

Font [1] Iō. Skyl. Cont. 138. — [2] Mich. Att. 138. — [8] Matth. v. Edessa 242, 440. — [9] Matth. v. Edessa (Dostourian) 331. — [10] Sempad 616, 628f., 636. — [11] Smbat Sparapet 118, 160, 194, 200, 209, 237, 251 (Galstjan 66, 88f., 106, 110, 116, 135, 144). — [13] Dédéyan, Chronique 48, 58, 64, 75f., 107f., 122. — [15] Bar Hebraeus, Chronography 446, 448. — [16] *RRH* I 359. — [17] Gest. Chipr. 839 (578). — [19] al-Maqrīzī I 2, 68.

Lit [3] TK Maraş Iü/92. — [4] Deschamps, Servantikar *(Fig. Lit)*. — [5] Hellenkemper, Burgen 111–115 *(Fig. Lit)*. — [6] Edwards, Fortifications 216–220 *(Fig)*. — [7] Honigmann, Ostgrenze 121. — [12] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 98 *(Lit)*. — [14] Rüdt-Collenberg, Dynasties II (H 1). — [18] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 99. Alishan, Sissouan 9, 47, 238–240. — Le Strange, Palestine 538. — Cahen, Syrie 145ff., 233, 355, 712. — Boase, Kingdom 10f., 15, 114f., 179 *(Fig. Lit)*. — Hovhannesian, Châteaux 277–279, 583.

Bereisung 1969.

Sarı Çiçek, aufgrund der → *Mon* ein Kloster, auf einem Kalksteinhügel, inmitten eines kleinen Beckens, das von den Bergen im S des Karsantı-Tales umschlossen wird, etwa 5 km wsw. von → Barjrberd, 10 km sw. von Karsantı, 45 km wnw. von Sision (Kozan)

ô 35[00] 37[20]

Hist Vielleicht → Gṙner.

Mon Eine Gruppe von unterschiedlichen rechteckigen Gebäuden liegt auf einer Felskuppe

über einer kleinen Talsenke. Die Mehrheit der zweischaligen Mauern ist überwiegend aus schweren Bossenquadern, innen teilweise aus Werksteinquadern gemauert. Es fehlt jeder Hinweis auf eine ehemalige Umfassungsmauer. Als Hauptbau dominiert eine rechteckige, ehemals zweigeschossige Hallenanlage mit einer lichten Grundfläche von ca. 140 m². Zu drei Seiten sind fünf hochrechteckige Fenster u. drei Türen eingelegt; dies deutet auf eine Innenteilung, die heute verloren ist. Wölbungen sind auszuschließen, allerdings ist die Lage u. die Höhe der Zwischendecken nicht gesichert[1]. Nach O schließen sich kleinere Saalbauten an, an deren SO-Seite auf einem gewölbten Unterbau eine kleine orientierte Kirche (lichte L mit Apsis ca. 5,20 m) eingebunden ist. Die Kirche war ehemals eingewölbt[2]. Weitere kleinere Bauten im S der Felskuppe[1]. Der fehlende fortifikatorische Charakter der Baugruppe, wohl aus dem 13. Jh., legt eine Klosteranlage nahe; formale Baueinzelheiten stehen der Burgenarchitektur nahe, die ‚festen' Häuser des Adels betonen jedoch in Lage u. Entwurf stärker den Sicherheitscharakter.

Font —

Lit [1] Edwards, Fortifications 211–215 *(Fig)*. — [2] Edwards, Eccl. Architecture II 141 f. *(Fig)*.

Sarıkavak (1), heute Çakallı, an der Einmündung des von NW kommenden Narlısu in den Kurt Çayı (Gürtsu)[1], 18 km osö. von Klaudiupolis (Mut), 5 km nnw. von → Kodaka, wohin der Name von Sarıkavak wanderte

□ 33²⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Im Altsiedelort Sarıkavak (= Çakallı) sah Schaffer in den Häusern mehrere korinthische Kapitelle u. einen Pinienzapfen aus Stein; nach örtlicher Auskunft wurden die Spolien dort auch gefunden[1]. Die röm. Nekropole mit Felsgräbern lag eine Viertelstunde entfernt in den engen Felswänden beiderseits des Gürtsu[1]. Neben den Felsgräbern im Nekropolenbereich zahlreiche Erosionsnischen („Höhlenstadt") u. zumindest eine mittelbyz. (?) Kapelle in Verbindung mit einer großen natürlichen Höhle mit deutlich erkennbarer Nutzung in hist. Zeit (ehemaliges Höhlenheiligtum?, später Anachoreten- oder Klosterplatz?)[1,2].

Font —

Lit [1] Schaffer, Cilicia 69; Forschungsreisen 41 ff.; *ÖJh* 5 (1902) 109 f. — [2] Herzfeld, Reise 33.

Sarıkavak (2), an der Straße von Tarsos nach → Lambrun, 28 km nw. von Tarsos

□ 34²⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Siedlungsplatz[1] mit zahlreichen antiken Säulentrommeln (eine mit dorischem Kapitell)[2]. In der Umgebung von Sarıkavak röm. Straße mit seitlichen antiken Zisternen[1] u. eine große Zahl von Terrassenäckern[2]. — In der Flur Sarnıç konağı (Mevkii)[3], jetzt Sarıkoyak[2,4], Zisternen des 18./19. Jh.[2]. Fund eines frühbyz. Kalksteinbeckens mit Inschrift (Randbruchstück)[2,5] (im Archäolog. Museum Tarsus).

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989). — [3] TK Mersin Iy/76. — [4] Belediyeler-Köyler (1977) 415. — [5] D. Feissel, *Anatolia Antiqua* 2 (im Druck).

Schaffer, Forschungsreisen 30.

Bereisung [2] 1989.

Sarıveliler, 76 km nnw. von Anemurion, 9 km n. von → Pharax (Göktepe)

□ 32[20] 36[40]

Hist —

Mon Ausgedehntes Ruinenfeld (Sarıveliler Kalesi) auf einer steilen Höhe etwa 160 m sw. oberhalb von Sarıveliler mit Fundamenten von Gebäuden, Felsgräbern, Zisternen u. einer Kirchenruine auf dem Gipfel. Die Apsis der frühbyz. Kirche noch erhalten, im Inneren zahlreiche frühbyz. Graffiti unter zerstörten (mittelbyz.) Fresken[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 212.

Saros (Σάρος, Saiḥān, Adenae flumen), heute Seyhan genannter Fluß, der in Kappadokien entspringt (→ *TIB* 2, s. v.) u. erst unmittelbar n. von Adana aus den Vorbergen des Antitauros in die kilik. Ebene eintritt (hier zur Seyhan Barajı aufgestaut). In vorchristl. Zeit erreichte ein Deltaarm des Saros offensichtlich im Bereich des Akyatan das Meer, unmittelbar w. der → Pyramos-Mündung. Das führte zur Vorstellung einer gemeinsamen Mündung von Saros u. Pyramos. Seit dem 3. Jh. n. Chr. hat der Saros eine sicher bezeugte eigene Mündung 120 Stadien (etwa 22 km) w. dieser Pyramos-Mündung bei Magarsos[1], also ö. des Tuz Gölü[2]; heute Mündung am Deli Burun, etwa 21 km weiter w.

34[40]—36[40] 36[40]—39[00]

Hist Der Saros hieß früher auch *Koiranos*[3] u. war in frühbyz. Zeit bis Adana schiffbar[4]. In der arab. Geographie lebt die alte Vorstellung von der Vereinigung des Saros (Saiḥān) mit dem Pyramos (Ǧaiḥān) weiter[5,6]. Ansonsten zumeist als Fluß von → Adana angeführt[7—18]. Nach dem Fluß auch die arab. Festung von Adana Qaṣr Saiḥān benannt[18]. In den byz. Quellen zur Rückeroberung von Mopsuestia im Jahre 965 begegnet zum Teil der Saros anstatt des Pyramos[19,20]. Auch Anna Komnēnē läßt den Sarōn (= Saros) durch Mopsuestia fließen[21]. Mit dem griech. Namen *Saros* taucht der Fluß zuletzt 1137 beim Kilikien-Feldzug Johannes' II. Komnēnos auf[22]. — In der 2. Hälfte des 13. Jh. begegnen rumseldschuk. Münzen aus einer Münzstätte Sārūs[23]. — Die spätma. Portulane u. Seekarten kennen den alten Namen nicht mehr u. verzeichnen *Adenae flumen (foxa de Adena)*[24]. Ob im stark verstümmelten Portulan Uzzano *Sales* für Sarus steht, wie angenommen wird[25], ist eher fraglich. — Noch im vorigen Jh. der Saros bis Adana für die Schiffahrt genützt[26]. — Die Armenier nannten den Saros in der Gegend von → Akner → Paṙatis.

Mon Eine Überquerung des Saros war sowohl für den Handelsaustausch als auch für die jeweiligen Heerzüge seit hethit. Zeit entscheidend. Es ist nicht auszuschließen, daß der Oberlauf des Saros in den Sommermonaten auf Furten oder Holzbrücken überquert werden konnte. Ein natürlicher Übergang, jedoch in der Frühzeit möglicherweise als Furt, ergibt sich in → Adana. In Analogie zur Brücke über den → Kalykadnos bei Seleukeia ist auch in Adana in der frühen Kaiserzeit eine Brücke über den Saros vorauszusetzen; diese ist erst unter Kaiser Hadrian bezeugt[27] (oder bereits Neubau?). Der Brückenbau des *Comes* u. Architekten *Auxentios* in den achtziger Jahren des 4. Jh. ist durch seine Inschrift belegt (→ Adana). Die Brücke blieb eine entscheidende Verbindung zwischen dem Westen u. Osten des Byz. Reiches. Wiederherstellungen unter Justinian[4,31] wie auch in der Zeit der arab. Herrschaft in Kilikien sind mehrfach belegt (→ Ǧisr al-Walīd), doch am heutigen Bestand archäolog. nicht sicher nachweisbar. Da bislang eine Bauaufnahme u. Untersuchung der Brücke aussteht, ist eine Beurteilung der verschiedenen Bauteile kaum möglich. Heute zählt die Brücke 13 Bögen u. 4 Entlastungsbögen in den Brückenpfeilern (drei davon in der Osthälfte der Brücke)[28]. Sieben der Rundbögen zeigen noch einen Altbestand, d. h. sie könnten noch in Teilen röm.-frühbyz. Ursprungs sein. Die Spitzbögen gehören wohl schon der frühen Neuzeit (osman.?) an. Auffällig sind unterschiedliche Bogenweiten (auch bei den

Abb. 15, 16

Rundbögen). Die Flußpfeiler scheinen — soweit sichtbar — noch weitgehend zum frühen Bestand zu gehören.
Alle Außenschalen bestehen aus Kalkwerksteinquadern. Auf dem größten der Bögen in der Mitte des Flusses finden sich zwei Löwenreliefs[29]. Diese Reliefs könnten auf die Wiederherstellung unter Sultan Ahmed III. im Jahre 1713 zurückgehen. Weitere Bauarbeiten sind unter Abdülmecid 1847 erwähnt, dann wiederum 1879. Als L werden 310 m u. 13 m H angegeben[30].

Font [1] Stadiasmos 481. — [3] Steph. Byz. 24, 547. — [4] Prok., aed. V 5, 8 u. 13. — [5] Ibn Sarābiyūn 143. — [6] Abū l-Fidā' 50, 243, 249. — [7] Yāqūt I 179; III 209 f. — [8] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 116. — [9] ad-Dimašqī 107, 214. — [10] al-Mas'ūdī 58, 183. — [11] al-Muqaddasī 137. — [12] al-Idrīsī 647 (JAUBERT II 133). — [13] al-Iṣṭaḫrī 63 f. — [14] Ibn Ḫurdāḏbih 99, 176. — [15] Ibn Ḥauqal 122 (KRAMERS – WIET 181). — [16] al-Qazwīnī 281. — [17] Ibn Rusta 91. — [18] al-Balāḏurī 199 (HITTI 260). — [19] Iō. Skyl. 269. — [20] Iō. Zōn. III 502. — [21] Anna III 58. — [22] Mich. It. 253. — [23] ZAMBAUR, Münzprägungen 136. — [24] KRETSCHMER, Port. 243, 529, 668.

Lit [2] TK Mersin IIe/80 (hier der alte Flußverlauf noch mit gerissener Doppellinie verzeichnet). — [25] TOMASCHEK, Kleinasien 66 f. — [26] KOTSCHY, Reise 283 f. — [27] LANGLOIS, Voyage 344, 353—355. — [28] ÇULPAN, Taş köprüleri, Fig. 16/1—3. — [29] ALTAY, Çukurova 17. — [30] TUNÇ, Taş köprülerimiz 165 f. — [31] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 96 f. *(Lit).*

RITTER, Kleinasien II 117, 120, 129 ff. — RUGE, Saros 2. *RE* 2 A/1 (1921) 34. — ERZEN, Kilikien 17 ff. — TISCHLER, Hydronymie 130 f. — S. ÇELİKKOL, Adana Taş Köprüsü. Adana 1946.

Sarpēdonia Akra (Σαρπηδονία ἄκρα), Kap Sarpēdōn, östlichster Ausläufer der isaur. Steilküste vor der Schwemmlandebene des → Kalykadnos, 3 km sw. von → Holmoi

33[40] 36[00]

Hist Auf dem Kap Sarpēdōn lag die Orakelstätte des Apollōn Sarpēdonios[1,2]; das Kap hieß demnach auch *Sarpēdoniu (scil. Apollōnos) akrotērion*, so im Friedensvertrag von Apameia (188 v. Chr.)[3]. Das Alter des Kultplatzes läßt sich nicht aus den Quellen entnehmen. Der Hēros Sarpēdōn weist aber auf frühgriech. Elemente eines Kultes, der sich hier vielleicht mit älterer einheimischer Überlieferung verbunden hat. Das Orakel war wahrscheinlich das Heiligtum der griech. *polis* → Holmoi u. lebte bis zu seiner Zerstörung in frühbyz. Zeit fort. Der Seleukide Alexander Balas (150—145 v. Chr.) befragte das Orakel[6,7]. Im Stadiasmos des 3. Jh. n. Chr. *Sarpēdonia akra* genannt[2,4]. Noch in der 1. Hälfte des 4. Jh. stand das Heiligtum in voller Blüte. Die koptische Vita des hl. Athanasios von Alexandrien überliefert, daß zur Zeit seines Besuches in Seleukeia die Kultstätte ein bedeutendes regionales Zentrum war u. große Scharen zu den Feiern anzog. Zugleich wird berichtet, daß die Höhle während einer Kultfeier zusammenbrach, vielleicht Auswirkung der Erdbeben, die in dieser Zeit Zypern trafen[8]. Konkurrenz u. Auseinandersetzung mit (Apollon) Sarpēdonios sind noch beherrschendes Thema in der Vita der hl. Thekla[5]. → H. Thekla.

Mon Das Heiligtum der Orakelstätte war (in Analogie zu vergleichbaren Orten, z. B. → Kōrykion Antron) eine natürliche Höhle mit einer Kultstatue (ἄγαλμα) des gräzisierten Apollon in einem Kultbezirk (χῶρος). Trotz des überlieferten Einbruchs der Höhle im 4. Jh. blieb der Kultplatz wohl noch kurze Zeit lebendig, bis zur wahrscheinlichen Überbauung mit dem Kloster → H. Theodōros. Keine Zeugnisse am vermuteten Ort gefunden[8].

Font [1] Zōsimos I 57, 2. — [3] Polybios XXI 43, 14. — [4] Stadiasmos 483. — [5] DAGRON, Vie de Sainte Thècle 86 f., 278, 290. — [6] Diodōros XXXII 10, 2. — [8] LEMM, Kopt. Fragmente 40 ff.

Lit [2] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 44 ff. *et passim (Lit, Fig).* — [7] MACKAY, Olba 88.

Bereisung [8] 1983, 1985.

Sbidē (Σβίδη, Σβίδα), Ruinen in u. ö. von Yukarıçağlar (früher Yukarıizvit)[1], 11 km nw. von Germanikupolis (Ermenek), 76 km n. von Anemurion

ð 32[40] 36[40]

Hist Bei Hieroklēs Stadt der Provinz Isauria[2]. Kaiser Zēnōn 475/76 von Illos u. Trokundēs zuerst in → Olba u. dann in Sbidē belagert[3,4,5]. — Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[6,7], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[8] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[9] bzw. latein.[10]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Auf dem Konzil von Chalkēdōn 451 unterschrieb Basileios von Seleukeia für den abwesenden Bischof Konōn von Sbidē[11]; dieser unterzeichnete gemeinsam mit anderen isaur. Bischöfen den Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I. im Jahre 458. Bischof Basileios Ἰβιδιγγῆς (Σβίδης) τῆς Ἰσαύρων ἐπαρχίας nahm am Konzil von Kpl. 692 teil[12]. → Sinit.

Mon Weitläufige, stark ausgeraubte Ruinenstätte in einer Höhe von über 1400 m, die vom oberen Rand des Dorfes Yukarıizvit bis zu den oberen Felsspitzen reicht. Eine einzelne große Säulenbasis im Zentrum des Siedlungsplatzes. Keine Inschriften[1]. Die Gleichsetzung von Sbidē = (Yukarı) İzvit beruht nur auf dem Namenssubstrat[1].

Font [2] Hier. 710, 7. — [3] Theoph. 120. — [6] Honigmann, Not. Ant. 75. — [8] Darrouzès, Notitiae 30, 66; 7, 535; 10, 756 *(Synēdōn, Sbēdōn)*; 13, 517. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 110 (S. 249). — [10] Ord. Cath. 1065 *(Abidi)*. — [11] *ACO* II 1, 2 [348] Nr. 377; II 5, 50 *(Zibida)*. — [12] Mansi XI 1000 A.

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 209 f. — [4] A. Lippold, Zenon 17, Kaiser. *RE* 10 A (1972) 161. — [5] Lemerle, Trocundes 317. — [7] Devreesse, Patriarcat 149 f.

Robert, Bull ép. 1972 Nr. 510, 516.

Sebastē (Σεβάστη, Ianuzo, Lanuzo, Zanuto, Ianiso), heute Ayaş, kilik. Hafenstadt, 5 km nö. von Kōrykos, 10 km sw. der Mündung des Lamos

ð 34[00] 36[20]

Hist Die ursprünglich *Elaiussa* genannte *Polis* lag auf einer damals 200 m von der Küste entfernten Insel: sie ist erstmals im frühen 1. Jh. v. Chr. (u. a. Münzprägung[28]) bezeugt u. entstand aus einem Tempelheiligtum innerhalb des Stadtgebietes von → Kōrykos (vergleichbar mit der Stadterhebung von → Diokaisareia im Stadtgebiet von Olba). Als König Archelaos von Kappadokien einen bedeutenden Teil Kilikiens von Kaiser Augustus als Geschenk erhielt, verlegte er 12 v. Chr. seine Residenz auf die Insel Elaiussa u. benannte die neue Stadt nach seinem Gönner Sebastē. Im folgenden überflügelte die Neugründung zeitweilig die alte Polis Kōrykos, griff in der Antoninenzeit auch auf das Festland über u. überlagerte Teile der alten Nekropole (→ *Mon*). Im 2. Jh. erhob Sebastē Anspruch auf den Titel Mētropolis[28]. 260 n. Chr. Eroberung u. Zerstörung von Stadt u. Umgebung durch König Šāpūr I.[1,2]. 479 eroberten die Isaurier Sebastē u. das benachbarte Kōrykos[3,4]. Eine Bauinschrift an dem vom Lamos-Tal nach Sebastē u. Kōrykos führenden Aquädukt (→ *Mon*) nennt Ende 5. Jh. einen Illos als κόμης καὶ πατὴρ τῆς πόλεως (*scil.* Σεβάστης)[5,24]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) Sebastē unter den Städten der Kilikia I aufgezählt[6]. — Als Bistum (Suffragan von → Tarsos im Patriarchat Antiocheia[7–9]) erstmals durch Bischof *Minodorus* bezeugt, der 432 an einer Lokalsynode in Tarsos teilnahm[10–13]. Bischof Alexander vertrat Sebastē bei der „Räubersynode" von Ephesos (449)[14] u. beim Chalkedonense (451)[15]. — Außer in der Notitia Antiochena (11. Jh.)[8] begegnet Sebastē erst wieder in den spätma. Portulanen u. Seekarten mit dem neuen Namen *Ianuzo, Lanuzo, Lavuza, Zanuto, (Porto) Ianiso, Lamiso*[16–18], fehlt jedoch in der frühesten italien. Seekarte von Pisa (1300) u. in den griech. Portulanen. — Auch *Curcho vechio* genannt[17].

Mon Die ehemalige sichelförmige Felsinsel umfaßt eine Fläche von ca. 9 Hektar, der höchste Punkt ist mit 28 m ü. NN angegeben[19]. Heute ist die Insel landfest; der Verlandungsprozeß hat vermutlich bereits in röm. Zeit eingesetzt u. die Insel mit einem schmalen

Sund, vielleicht in der Achse des auf die Insel führenden röm. Aquäduktes, verbunden[21]. Trotz der meterhohen Verschüttung durch Flugsanddünen ist erkennbar, daß die verfügbare Fläche bis an den Inselrand mit öffentlichen u. privaten Bauten dicht besetzt war. An der NW- u. SW-Spitze sind noch Abschnitte einer späthellenist. Schutzmauer erhalten, die offenbar an anderen Stellen durch kaiserzeitl. Mauerzüge teilweise ersetzt worden ist[21]. Im W unterhalb der Inselspitze liegen die Ruinen eines kompakten mittelkaiserzeitl. Bades mit einer Palaestra. Unter den hochverschütteten Ruinen sind auf der Insel im Zentrum u. an den Rändern drei frühbyz. dreischiffige Basiliken, teilweise von beträchtlicher Größe, nachzuweisen[21]. Die Nekropole der Stadt lag seit späthellenist. Zeit an dem ö. Gegenhang des Festlandes. Während der mittleren Kaiserzeit hat die *Polis* in dieses Gebiet hinübergegriffen u. in Anlehnung einzelner bereits bestehender älterer Bauten die Hangabschnitte u. Kuppenlage so übersiedelt, daß Wohnbereiche u. Nekropolenbezirke (mit Tempelgräbern, Grabhäusern, Sarkophagen mit Inschriften) nahezu ineinandergreifen[20]. Auf einem kleinen, nach S ausgreifenden Sporn liegt das Fundament eines Peripteraltempels (32,90 m × 17,60 m) mit 6 × 12 Säulen[22]; die Weihung an Zeus ist nicht gesichert. Der Tempel ist im späten 4. oder frühen 5. Jh. wohl aufgegeben worden, denn im Bereich der abgetragenen Cella wurde eine kleine einschiffige Kirche (lichte L 11,35 m, B 7,50 m) mit Nebengebäuden u. neuer Orientierung eingebaut[22, 23]. Abb. 340, 341

Es ist nicht auszuschließen, daß die frühbyz. Kirche im hohen MA. wiederbenutzt wurde. Im W des Tempels liegen über dem Hang des Paşa Deresi offensichtlich öffentliche Gebäude, u. a. eine Badeanlage (mit röm. Reticulatmauerwerk)[19, 25]. Im N gegenüber der Insel ist in den Hang ein mittelkaiserzeitl. Theater (Caveabreite mehr als 55 m) gesetzt; daneben stehen die Ruinen eines weiteres Bades; im Talgrund des Paşa Deresi osman. Türbe[26]. — Im NO schließt eine Felszunge mit einem weiteren Nekropolenbezirk das innere Stadtgebiet von Sebastē ab. Nach NO öffnet sich zum Meer ein offener Talgrund (Gemeinde Yemişkum), in dem die Apsis einer großen, wohl ehemals dreischiffigen frühbyz. Basilika steht[21]; im SW am Rand einer Felsstufe die Ruinen einer kleinen frühbyz. Kirche[27]. — Ö. von Yemişkum (ca. 900 m vom Ortsrand) auf einer Felszunge nahe am Meeresufer spätröm.-frühbyz. Hofanlage mit einer rechteckig umbauten Fläche von ca. 600 m², wohl ein zentraler Innenhof mit Zisterne, an der S-Seite einige ehemals wohl zweigeschossige Räume mit Gurtbögen, in der NW-Ecke eine Ölpresse[21]. — Die Wasserversorgung für Sebastē u. Kōrykos erfolgte über eine gemeinsame Wasserleitung aus dem Lamos-Tal, die als Hangleitung mit mehreren Aquäduktbrücken bis Kōrykos führte. Im Stadtgebiet von Sebastē kreuzte die Leitung die Nekropolenbezirke. Aus dem Gegenhang auf dem Festland zweigte eine Aquäduktbrücke zur Insel ab[29]. Die Wasserleitung ist im 1./2. Jh. gebaut u. bis zum 6. Jh. mehrfach wiederhergestellt u. unterhalten worden[21, 24].

Font [2] Maricq, Res gestae 312 f. — [3] Iō. Ant., *FGH* IV 619. — [4] Kōnst. Porph., De ins. 135. — [5] Robert, Bull. ép. 1980 (Nr. 542). — [6] Hier. 704, 4. — [7] Honigmann, Not. Ant. 73. — [8] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 811 (S. 247). — [10] Mansi V 1079. — [14] Flemming, Ephesos 449, 9. — [15] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 102); II 1, 2 [227] Nr. 76 *et passim*; vgl. IV 3/3 279 (Index). — [16] Carta Catal. 25. — [17] Kretschmer, Port. 529, 668.

Lit [1] Kirsten, Elaiussa-Sebaste u. ders., Diokaisareia und Sebaste 360—363 *(Font, Lit, Fig)*. — [9] Devreesse, Patriarcat 155. — [11] Le Quien, Oriens II 877—880. — [12] Schultze, Kleinasien II 297 f. — [13] Hefele, Histoire II 1, 382. — [18] Tomaschek, Kleinasien 66. — [19] Keil – Wilhelm, Denkmäler 220—228 *(Lit)*. — [20] Machatschek, Nekropolen *passim*. — [21] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 69—73, 123—127 *(Lit, Fig)*. — [22] M. Gough, A Temple and Church at Ayaş (Cilicia). *Anat. Stud.* 4 (1954) 49—64. — [23] Hellenkemper, Kilikien 338 f. — [24] Hunger, Bauinschrift. — [25] Ward-Perkins, Building Methods 96 f. — [26] Otto-Dorn, Denkmäler 123 f. *(Fig)*. — [27] Bell, Notes II 412 f. — [28] Levante, Cilicia Taf. 52 f.

Paribeni – Romanelli, Studi 96—99.

Bereisung [29] 1971, 1982, 1985.

Seleukeia am → Kalykadnos (Σελεύκεια, Seleucia, Silāwḳyā, Salūqiya, Saleph, Salefo), heute Silifke am Göksu, 14 km von dessen Mündung entfernt; wichtiger Straßenknotenpunkt, wo eine Straße von Ikonion über Klaudiupolis (Mut) durch das Kalykadnos-Tal, eine zweite von Laranda (Karaman) über Diokaisareia u. eine dritte von Germanikupolis über Gülnar in die Küstenstraße einmündete[1–3]

⌖ 33[40] 36[20]

Hist Seleukos I. Nikatōr (312—281 v. Chr.) siedelte die Bewohner der alten griech. Hafenstadt → Holmoi an eine 8 km landeinwärts am Kalykadnos gelegene Stelle mit Burgberg um, von wo aus man sowohl die Ausgänge aus dem Tauros als auch die fruchtbare Mündungsebene des Kalykadnos bis hin zu den beiden Häfen Holmoi u. → Korasion überblicken konnte. Die durch diesen *Metoikismos* (Ὅλμοι, ὅπου οἱ νῦν Σελευκεῖς μετῳκίσθησαν[4]) gegründete Stadt Seleukeia nützte dann aber, wie die → *Mon* zeigen, wieder den alten Hafen von Holmoi, wodurch aus dem ursprünglichen Metoikismos ein Synoikismos beider Orte entstand. Seleukeia führte zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Städten auch den Beinamen ἡ τραχεῖα[5, 18] oder ἡ πρὸς τῷ Ταύρῳ[19].

Gemeinsam mit anderen kilik. Städten 260 von den Sasaniden erobert[6, 7]. Bei der diokletianischen Reichsreform wurde Seleukeia die Mētropolis der neu errichteten Provinz Isauria; als solche auch Mētropolis der gleichnamigen Kirchenprovinz im Patriarchat Antiocheia[8, 9] mit 33 sicher nachweisbaren Suffraganen: → Adrasos, → Anemurion, → Antiocheia am Kragos, → Arsinoē, → Charadros, → Dalisandos, → Diokaisareia, → Dometiupolis, → Eirēnupolis (1), → Germanikupolis, → Iōtapē, → Iuliosebastē, → Kardabunda, → Kelenderis, → Kestroi, → Klaudiupolis, → Kodaka, → Koropissos (= Hierapolis), → Kotrada, → Lamos (3), → Lauzados, → Meloē, → Musbada, → Neapolis, → Nephelion, → Olba, → Philadelpheia, → Prakana, → Sbidē, → Selinus, → Sibyla, → Titiupolis, → Zēnōnopolis. Seit dem 7. Jh. in den Notitiae des Patriarchats Kpl. geführt[10]; dabei zumeist als *Mētropolis Pamphylias* bezeichnet, um darüber hinwegzutäuschen, daß die Provinz Isauria nicht dem Patriarchen von Kpl. sondern dem Patriarchen des arab. besetzten Antiocheia zustand[11]. Nach der Rückeroberung 969 wieder zum griech.[12] bzw. latein.[13] Patriarchat Antiocheia gehörig.

Agapios, der erste bekannte Bischof von Seleukeia nahm am Konzil von Nikaia 325[14, 15, 35] u. an der Synode von Antiocheia 341 teil[15, 16]. Als die Arianer-Synode 359 in Seleukeia tagte, war Neōn Bischof[15, 17–27, 35]. Auf dem Konzil von Kpl. 381 durch Symposius (Olympios) vertreten[15, 16, 28]; Ende 4. bzw. Anfang 5. Jh. begegnen Samos[15, 30, 35], Maximos[15, 17, 30, 35] u. Dositheos[16, 36] als Bischöfe von Seleukeia. In Ephesos 431 Seleukeia durch Dexianos vertreten[15, 29, 35]. Die Synode von Kpl. 448 zeigt Basileios als Metropoliten von Seleukeia, dem fälschlich Vita u. Miracula der → H. Thekla zugewiesen wurden[15, 30, 35], deren Wallfahrtsstätte im S von Seleukeia lag. Basileios erscheint auch auf der Räubersynode von Ephesos 449[15, 31], in Chalkēdōn 451[15, 29, 32] u. unterschrieb 458 einen Brief der isaur. Bischöfe an Kaiser Leōn I.[15, 29]. Aus den *Miracula* der hl. Thekla auch sein Vorgänger Johannes u. sein Nachfolger Porphyrios bekannt[30].

Im 6. Jh. mehrere monophysit. Metropoliten von Seleukeia bezeugt (Konstantin, Solōn, Stephan u. Eugenios)[23, 33, 34]. In Kpl. unterschrieb 536 Trophimos, *diakonos kai apokrisiarios* der Kirche von Seleukeia[29] u. 553 Bischof Theodōros[15, 29, 35]. Makrobios begegnet in Kpl. 680/81 u. 692[16, 35], Theodōros in Nikaia 787[16]. Mehrere Metropoliten von Seleukeia vom 8. bis 11. Jh. auf Siegeln bezeugt (Andronikos, Iulianos, Iōannēs, Nikētas)[37]. In den Glaubensverhandlungen zwischen dem Patriarchat Kpl. u. den Armeniern war 1241 Metropolit Gerasimos von Seleukeia eingeschaltet[38]. 1394 okkupierte Metropolit Theodotos von Seleukeia das Bistum von Attaleia in Pamphylien u. wurde von Patriarch Antōnios IV. von Kpl. zurückgewiesen[39, 40]. — 1175 u. 1199 auch als armen. Bistum bezeugt[88–90]. — In diokletianischer Zeit erlitt Papas (Papias) aus Laranda in Lykaonien (→ *TIB* 4, s. v.) in Seleukeia den Märtyrertod[41, 42]. Patriarch Euthymios I. von Kpl. um 834 in Seleukeia geboren[43].

Aus der politischen Geschichte Seleukeias in frühbyz. Zeit ist nur wenig bekannt. 354 verte-

digte Comes Castricius mit drei Legionen die Stadt gegen die Isaurier[44–46]; 359 tagte die Arianer-Synode unter dem Schutz des Comes Lauricius in Seleukeia[44, 45, 47]. Die in der Notitia Dignitatum als Besatzung verzeichneten *legiones II, III Isaurae*[48] waren vermutlich bei Seleukeia stationiert[45]. Im Synekdēmos des Hieroklēs Mētropolis der Provinz Isauria mit 22 *Poleis*, die alle auch als Bistümer belegt sind[49] (von den oben angeführten 33 Bistümern sind elf nicht als *Poleis* bei Hieroklēs verzeichnet: Arsinoē, Charadros, Dometiupolis, Kardabunda, Kodaka, Kotrada, Musbada, Nephelion, Prakana, Sibyla u. Zēnōnopolis). *Seleukiathēsauria (= Seleukeia Isaurias)* erscheint als Station eines spätantiken griech. Itinerars (6./7. Jh.) durch S-Kleinasien zwischen Pompēiupolis u. Ikonion[50]. Von 616 bis 618 war Seleukeia Militär-Subsidiarmünzstätte im Kampf gegen die Sasaniden[51, 52], im 7. Jh. auch Sitz einer Waffenfabrik[53].

Die Araber kennen Salūqiya als berühmte Stadt im Lande der Rūm[54], als Station an der Küstenstraße von Tarsos nach Attaleia[55] u. als byz. Provinz[55, 56, 57, 62], deren Kommandant über 5000 Mann (500 Reiter) verfügte[57, 58, 64] u. Patrikios war (878)[59, 60, 61, 108]. Als Flottenstützpunkt — ein auf einem Siegel des 8. Jh. genannter *drungarios Seleukeias* könnte Flottenkommandant sein[53, 63] — ursprünglich zum Thema Kibyrraiōtōn gehörig[64]. Als Kleisura erstmals in einer arab. Liste des 9. Jh. (838—848) bezeugt[65, 66, 109]; ein Kleisurarch von Seleukeia nahm 863 in der Schlacht gegen den Emir von Melitēnē teil[67, 68]. Weitere Kleisurarchen (Kleisuriarchen), ein *Chartularios* u. ein *Dioiketēs* von Seleukeia begegnen auf Siegeln des 9./10. Jh.[53, 69]. Die Kleisura Seleukeia wurde unter Rōmanos Lakapēnos, wahrscheinlich zwischen 927 u. 934, Thema[64, 66, 70, 71]. Auf Siegeln kommen auch ein *Kommerkiarios*[72], *Kritai*[72, 73] u. *Episkeptitai* von Seleukeia im 10./11. Jh. vor[72, 74]. Als ein seldschuk. Stoßtrupp 1069 von Ikonion nach Kilikien floh, waren die ὄρη Σελευκείας, also das isaur. Hinterland zwischen Seleukeia u. Ikonion, bereits mit Armeniern besiedelt[75, 76].

1099/1100 schickte Kaiser Alexios I. den *megas Drungarios* Eustathios nach Kilikien, um → Kōrykos u. das Kastron Seleukeia wiederaufzubauen u. Stratēgios Strabos als Dux (von Seleukeia) einzusetzen[77, 78, 79, 80]. Bohemund II. berührte auf dem Weg von Apulien nach Antiocheia 1126 auch Seleukeia[81]. Nach Eroberung des fränk. Kilikien versuchte der armen. Baron Leon (I.) zwischen 1132 u. 1136 die byz. Grenzgarnison Seleukeia zu erobern[78, 82, 83, 84, 85]. 1137 zog Johannes II. von Attaleia über Seleukeia nach Kilikien, das er bei dieser Gelegenheit — nach Ibn al-Aṯīr[86] — belagerte u. eroberte. In einem Brief eines jüd. Arztes an seine Verwandten in Kairo kurz nach dieser „Eroberung" keine Rede von der armen. Bedrohung[87]. Leon dürfte Seleukeia nur kurz u. erfolglos belagert haben[78]. 1158 sollte Alexios Kasianos, der Kommandant von Seleukeia, ein Aufgebot an Einheimischen (αὐτόχθονα στρατόν) für den Kilikienfeldzug Manuels bereithalten; als er dies verabsäumte, schickte ihn der Kaiser allein (nur mit der Garnison Seleukeias) gegen T'oros (II.) voraus[78, 84]. Leon (II.) gab 1189 das damals schon armen. Seleukeia dem Šahnšah von Sasun[88, 89, 90].

Das Kreuzfahrerheer Friedrichs I. Barbarossa lagerte im Juni 1190 bereits in *Seleucium (Saleph)*, als dieser im *flumen Seleucii* (*Selephica*, → Kalykadnos), 8 km nw. von Seleukeia ertrank[91, 92]. Nach dem Tod Šahnšahs wird 1194 Kostanc' von → Komardias Herr von Seleukeia[88, 89, 90]; er begegnet auch 1199 in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien[88–90]. Im Venezianerprivileg Kaiser Alexios' III. 1198 auch das isaur. Seleukeia genannt[93, 94], obwohl es faktisch damals schon lange nicht mehr byz. war. 1207 ließ Leon I. den Sebastos Henri u. dessen drei Söhne, darunter Kostanc' Komardias, den Herrn von Seleukeia, in Gefangenschaft nehmen[90, 95, 96]. Die *civitas Saleph* überließ Leon I. 1210 zusammen mit *Castellum Novum* (→ Norberd) u. *Camardesium* (→ Komardias) den Johannitern[90, 96–99]. 1212 traf Wilbrand von Oldenburg den *castellanus de Seleph, hospitalarius* am Hofe Leons in → Sision[100]. Der erste fränk. Kastellan (Burgherr) von Seleukeia hieß *Heymericus de Pax* (1210)[90, 97]; 1214 begegnet *frater Feraldus de Baras* als *castellanus Selephii*[90, 97].

1219 wird Seleukeia wieder Grenzstadt, diesmal gegen das Sultanat von Ikonion, da ʿAlāʾaddīn Kai-Qubād I. (1219—1237) das Gebiet zwischen Korakēsion (Alanya) u. Seleukeia

eroberte[88, 89, 101]. Leons I. Tochter Zapēl floh 1226 zu den Johannitern nach Seleukeia, um der Heirat mit Het'um I. zu entgehen; als daraufhin Konstantin, der Vater König Het'ums, Seleukeia belagerte, übergaben die Johanniter die Burg den Armeniern[88, 90, 96, 108]. 1263 zwang König Het'um I. die Turkmenen Karamans, die Seleukeia belagerten u. das benachbarte Isaurien besetzt hatten, zum Abzug[82, 89]. 1274 *Salefo* als Hafen für Holzexport nach *Damiata* in Ägypten bezeugt[101, 102]. Seleukeia (Salefo, Saleffo) bzw. der Fluß Kalykadnos *(flumen Salefii)* als wichtiger Hafen u. Orientierungspunkt in allen spätma. Portulanen u. Seekarten verzeichnet[103, 104, 105, 106]. Zur Zeit König Peters I. von Zypern (1359—1369) war Seleukeia noch armen.; Kleinarmenien (τὸ Ἀρμενάκιν) reichte damals von Sision bis Seleukeia[107].

Mon Die *Polis* des Seleukos Nikatōr lag vermutlich auf der Sporntafel (65—60 m ü. NN) zwischen der bereits prähist. besiedelten[110] Burghöhe (185 m ü. NN) u. der Kalykadnosaue (21 m ü. NN). Der Fluß (→ Kalykadnos) tritt an dieser Stelle aus der Talschlucht in die Schwemmlandebene. Spuren der hellenist. Stadt sind heute in diesem Gelände nicht erkennbar, teilweise liegt der Felsboden frei, das alte Baumaterial ist bis in die Neuzeit als Spolien verwendet worden. Die frühe Siedlungsfläche wird aber durch das Geländerelief u. im S durch die Lage der hellenist.-röm., später der frühbyz. Nekropole begrenzt[111]. Der Burgfelsen im W wurde zur Akropolis der Stadt u. bewahrte die Funktion bis in das Hochma. Die röm. Stadt hat sich über die Felsstufen hinaus (mit dem in den Hang eingebetteten Theater) nach O in die Ebene über dem Hochufer des Kalykadnos ausgeweitet. Die Lage an einem bedeutenden Flußübergang hat den Siedlungsgang der Stadt seit der Gründung geprägt; die Ortskonstanz bedingte zugleich, daß funktionslos gewordene ältere Bauten für andere Vorhaben ausgebeutet wurden u. daher heute nur noch wenige Denkmäler in ihrer Lage bestimmbar sind. Im frühneuzeitl. Stadtkern stehen noch Kernwerkruinen eines großen mittelkaiserzeitl. Bades; das Theater ist bis auf einen Teil der Parodos ausgeraubt[111]; von einer OW-Kolonnadenstraße (im Hof der Cumhuriyet İlkokulu) sind nur noch geringe Spuren vorhanden[112]; das Stadion (L 457 m/B 95 m) am W-Ende der Stadt, im 18. Jh. noch deutlich sichtbar, ist nun überbaut[113]. Die mit Rund-(?)Türmen besetzte Stadtmauer[112] ist heute nicht mehr nachweisbar, ihr Verlauf läßt sich im N ungefähr am Hochufer des Kalykadnos, im S am Rand der Nekropole u. im O in der Gegend des kaiserzeitl. Tempels erschließen. Das Stadion kann schon *extra muros* gelegen haben. An der Flußseite lag ein Stadttor aus „flavischer Zeit“[112].

Ausgrabungen in der Stadt haben in einer Tiefe von ca. 2 m Ausschnitte eines in frühbyz. Zeit erneuerten Bades ergeben[114]. In verschiedenen Teilen der Altstadt wurden röm. u. frühbyz. Mosaikböden aufgedeckt. Der Bauhorizont der röm.-frühbyz. Stadt liegt ca. 2—3 m unter der heutigen Geländehöhe. Schon am S-Rand der Siedlung *(extra muros?)* stand ein
Abb. 342 kaiserzeitl. Tempel des 2. Jh. (?)[111, 115], der im 5. Jh. zu einer großen dreischiffigen Basilika umgebaut wurde[116, 117]. Die Mauern der *Cella* sind vermutlich für die Schließung der Interkolumnien verwendet worden; im O wurde eine weite Apsis mit vier Fenstern angefügt, im W ein Narthex vorgelegt[115]. Ob es sich hier um den Zeus-Tempel der Stadt handelt, der zu Anfang des 5. Jh. in eine Kirche der Apostel (Apostoleion, Paulus?) umgewandelt wurde[30], läßt sich bisher nicht beweisen. Unter Bischof Dexianos wird in der 1. Hälfte des 5. Jh. der Tempel der Aphrodite geschlossen, abgetragen oder in eine Kirche umgewandelt[30]. Die röm.-frühbyz. Nekropolen liegen in den benachbarten s. Felsstufen (dort auch Steinbrüche) mit Kammergräbern, Sarkophagen u. (für Baumaterial abgetragenen) Grabhäusern[111]. Die Streuung der Gräber scheint bis zur Nekropole auf den s. Felszungen bei → H. Thekla gereicht zu haben.

Abb. 343 Auf dem Stadtplateau über dem Theater ist eine große rechteckige frühbyz. Zisterne (Tekir Ambarı) in den Felsen eingehauen worden (45,85 m × 23,30 m, Tiefe 12 m; Fassungsvermögen ca. 12.000 m³). Der Bau war zumindest als überdachte Zisterne geplant, denn die Ansätze für Bögen zu den nur geplanten oder als Spolien abgebauten (?) freistehenden Pfeilern sind vorhanden. Die Seitenwände zwischen den Wandpfeilern aus Kalksteinquadern waren

mehrheitlich aus Ziegeln vorgesehen. An den eingezahnten Quaderanschlüssen finden sich noch Ziegelreste[118].

Im W über der Stadt hebt sich bis zu einer Höhe von 185 m ü. NN ein Kegelberg heraus, der ursprünglich die Akropolis der Stadt mit einem Heiligtum der *Athēna Kanētis* trug[30]. Der Berg hieß *Kōkysion oros*[30]. Die Spuren einer antiken Bebauung sind durch die nachfolgende ma. Burg zumindest überdeckt. In röm.-frühbyz. Zeit könnte bereits eine Schutzmauer auf der Burghöhe vorhanden gewesen sein; am vorhandenen Mauerbestand ist dies nicht nachzuweisen. Der Weg zur O—W gestreckten ma. Burg stieg von der Theaterhöhe am Hang auf. Das jüngere ma. Tor liegt auf der N-Seite; ob hier auch der ältere Zugang lag, bleibt offen. Die für 1099 überlieferte Befestigung des Drungarios Eusthatios läßt sich in Analogie zur Landburg in → Kōrykos an der N-Seite der Burg zwischen jüngeren Mantelmauern an wenigen Abschnitten erkennen[96]. Die mittelbyz. Mauer ist durchschnittlich 0,60 m breit, an einer Stelle erscheinen noch überbaute, 1,10 m breite Zinnen. Zumindest ein rechteckiger, später ummantelter byz. Turm (7,25 m breit, 3,57 m vorspringend) aus kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk ist an der N-Seite sichtbar. Auch an der SW-Seite finden sich vor dem inneren Mauerring Spuren älterer Fundamente, u. a. ein Halbrundturm aus kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk, doch muß hier eine Zuordnung ohne genauere Untersuchung offen bleiben.

Der Kernbestand der Burg besteht aus einem hochaufragenden Kurtinenring, der insbesondere an der S-Seite mit vorspringenden Halbrundbastionen besetzt ist[96, 119, 120]. Eine Hangmauer, jetzt stark zerstört, umschließt als nur geringfügig gegliederter Mauerzug mit schmaler Berme die Kernburg. An drei Seiten ist teilweise ein künstlicher Graben ausgehoben, der hangwärts die Vormauer nutzt. In einer jüngeren Bauphase sind die Seitenwände des Graben geböscht ausgemauert worden.

Der Zugang führt an der N-Seite über eine Rampe zu einem rechteckigen Torhaus im äußeren Mauerring. Eine teilweise ausgebrochene armen. Inschrift über dem Torbogen gibt als Baudatum das Jahr 1236 an[111]. Der Zugang in die Kernburg ist auf der N-Seite wegen weitgehender Zerstörung topographisch nicht sicher zu erkennen. Im weitläufigen Innenhof der Burg zeichnen sich die Fundamente zahlreicher Einzelbauten ab, die teilweise bis in die osman. Zeit genutzt wurden. Mit dem Kurtinenring ist eine Reihe großer gewölbter Saalbauten verbunden; an der N-Seite ist an die Außenwand eines Saales eine armen. Bauinschrift eingelassen, von der bis auf den Namen Het'um (I.) keine Lesung vorliegt[111, 118].

Der sichtbare ma. Bauzustand hebt sich in Architekturdetails u. in der Bautechnik teilweise von anderen armen. Burgenbauten in Kilikien ab. Die im Durchschnitt wesentlich kleineren Werksteinquader der Außen- u. Innenschalen sind durch die Materialwahl bedingt. Es handelt sich um einen örtlich anstehenden, sehr weichen ‚sandigen' Kalkstein (teilweise Konglomerat), der sich nicht in großen Formaten brechen läßt. Die steinmetzmäßige Bearbeitung der Steine ist jedoch leichter. So erklärt sich, daß bei den Mauerschalen keine Bossierungen auftreten. Der Kalkstein steht dem Baumaterial der Außenschalen in → Paperʿawn u. → Lambrun nahe. Die vorspringenden Halbrundbastionen sind am Mauerfuß teilweise leicht geböscht. Ein solches Detail findet sich vereinzelt auch an anderen armen. Burgen, doch könnte hier — ebenso wie bei den Böschungsmauern der Grabenwände — fränk. Einfluß vorliegen. Die beiden Inschriften legen einen armen. Neubau der Burg in der 1. Hälfte des 13. Jh. nahe. Bei Restaurierungen der sechziger/siebziger Jahre dieses Jh. sind einige ausgebrochene Schartenkammern in den Bastionen unglücklich zu Fenstern ergänzt worden[118].

Font [4] Strabōn XIV 5, 4 (c. 670). — [5] Steph. Byz. 560. — [6] Maricq, Res gestae 312 f., 340. — [8] Honigmann, Not. Ant. 74. — [10] Darrouzès, Notitiae *passim*. — [12] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 89 (S. 248). — [13] Ord. Cath. 1065. — [14] Honigmann, Liste de Nicée 48 (Nr. 161). — [16] Mansi II 1308 B; III 569 D; XI 212 A, 220 A, 989 D *et passim*; XII 994 C, 1094 A; XIII 65 E, 384 A; XVI 424 B. — [17] Sōzomenos 133, 149, 162, 180 f., 351 *et passim*. — [18] Sōkratēs 331—345. — [19] Theodōrētos, Kirchengesch. 157 f., 329. — [20] Philost. 63. — [21] Basileios v. Kaisareia, ep. 244, 251, 263 (III 82, 92, 123 Courtonne). — [22] Mich. Syr. I 272, 274, 277. — [23] Barhe-

braeus, Chron. eccl. I 98, 226. — [24] Elias v. Nisibis 49. — [25] Chron. Pseudo-Dion. 131. — [26] Theoph. 55. — [28] TURNER, Canons 169. — [29] *ACO* I 1, 5 15, 123; I 4 31, 37 *et passim;* II 1, 1 56, 78 *et passim;* III 150; IV 1 4, 18 *et passim.* — [31] FLEMMING, Ephesos 449, 111, 151. — [32] Euagrios 45, 70, 73, 87, 108. — [33] Anon. Auct. Chron. 1234/II 182. — [37] LAURENT, Corpus V 1544—1548. — [39] *MM* II 205. — [41] Synax. Cpl. 45. — [42] *AASS* Mart. 16 (S. 425). — [44] Amm. Marc. XIV 2, 14; 8, 2; XIX 13, 1. — [48] Not. Dign. 62. — [49] Hier. 708, 2. — [50] NOORDEGRAAF, A Geographical Papyrus 275, 293 f. — [53] ZACOS – VEGLERY 1136, 1899, 1902, 2079, 2460, 2464, 2636, 2666, 2667, 3178. — [54] Ibn Wāḍiḥ al-Yaʿqūbī I 178. — [55] al-Idrīsī 647, 804 (JAUBERT II 134, 301). — [56] Ibn Ḫurdāḏbih 108, 117. — [57] Qudāma 253, 258. — [58] al-Yaʿqūbī 323. — [59] aṭ-Ṭabarī III 1237, 1351, 1355, 1917 (VASILIEV, Byzance II/2 7). — [60] Ibn al-Aṯīr VI 481; VII 312. — [61] Sibt b. al-Ǧauzī bei VASILIEV II/2 166. — [62] Masʿūdī bei VASILIEV II/2 401. — [64] Kōnst. Porph., De them. 77—79, 147. — [66] OIKONOMIDÈS, Listes 54, A. 35, 80, 241, 247, 267, 350. — [67] Theoph. Cont. 181. — [69] SPECK, Berlin 54. — [70] Kōnst. Porph., De cerim. 445, 460, 697. — [72] SCHLUMBERGER, Sigillographie 270—271. — [73] KŌNSTANTOPULOS, Athen, Nr. 147[a] (Lesung Kritēs nach W. SEIBT, s. a. Tarsos). — [74] ZACOS – NESBITT 899. — [75] Mich. Att. 137 f. — [76] Iō. Skyl. Cont. 138. — [77] Anna III 45 f. — [81] Fulcher 808. — [83] Nik. Chōn. 21, 50. — [84] Iō. Kinn. 16, 179. — [85] Theod. Skut. 197, 217. — [86] Ibn al-Aṯīr, *RHC* or. I 423 f. — [87] S. D. GOITEIN, A Letter from Seleucia (Cilicia). Dated 21 July 1137. *Speculum* 39 (1964) 298—303. — [88] Sempad 629, 635, 637, 645, 648. — [89] DÉDÉYAN, Chronique 65, 75, 79, 93, 108, 110. — [91] CHROUST, Quellen 89, 91, 171 f., 177. — [93] TAFEL – THOMAS I 272, 280 (Nr. 85). — [95] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 481. — [97] LANGLOIS, Cartulaire 113 f., 116, 123, 125, 133. — [98] DELAVILLE LE ROULX II 115, 119. — [99] Acta Innoc. 394 (Nr. 163). — [100] Wilbr. Old. 178, 180. — [102] DESIMONI, Actes génois 449. — [103] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [104] KRETSCHMER, Port. 243, 529, 668. — [105] DELATTE, Port. 175. — [106] Zygomalas 195 f. — [107] Mach. 98. — [108] Bar Hebraeus, Chronography 140, 148, 381, 389.

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 100 f. — [2] RUGE, 5 Seleukeia 5. *RE* 2 A/1 (1921) 1203 f. — [3] M. C. ŞEHABBEDIN TEKINDAĞ, Silifke. *İA* 10 (1980) 643—648. — [7] KETTENHOFEN, Kriege 115—117, 121. — [9] DEVREESSE, Patriarcat 144 f. — [11] GELZER, Notitiae 573 f. — [15] SCHULTZE, Kleinasien II. 223—236. — [27] BECK, Kirche 52. — [30] DAGRON, Vie de Sainte Thècle 19 *et passim.* — [34] HONIGMANN, Évêques 84—88, 170—187 *et passim (Font, Lit).* — [35] LE QUIEN, Oriens II 1009—1016. — [36] DARROUZÈS, Transferts 172 (Nr. 4). — [38] LAURENT, Reg. 1290 *Crit.*, 1309 *Crit.* — [40] DARROUZÈS, Reg. 2946. — [43] K. BAUS, Euthymios I. von Kpl. *LThK* 3 (1959) 1210. — [45] ROUGÉ, Isaurie 292 ff., 304 f., 310 f. — [46] Castricius 1. *PLRE* I 186. — [47] Bassidius Lauricius. *PLRE* I 497. — [51] W. HAHN, *MIB* 3, 107 f., 230, 291. — [52] FOSS, Persians 729 f. — [63] GRĒGŌRIU – IŌANNIDU, Thema Kibyrraiōtōn 214, A. 51. — [65] FERLUGA, Clisure 10, 13 f., 17, 19, 20. — [68] *TIB* 2, 80. — [71] DAGRON – MIHĂESCU, Traité 124 f., 241, 305, 314. — [78] LILIE, Kreuzfahrerstaaten 57, 64, 98, 100 f., 109, 170, 232, 244, 253, 256, 259, 272, 398, A. 59. — [79] FOSS, Defenses 158 f. — [80] AHRWEILER, Administration 63, 82, 85. — [82] NERSESSIAN, Kingdom 637, 653. — [90] ALISHAN, Sissouan 287, 328—335. — [92] EICKHOFF, Barbarossa 158—162, 180—183 *(Font, Lit).* — [94] LILIE, Handel 63 f., 166 f. — [96] HELLENKEMPER, Burgen 249—254 *(Lit, Fig).* — [101] HEYD, Commerce I 366; II 83, 326, 612. — [109] TREADGOLD, Byzantine Army 280—282. — [110] FRENCH, Göksu Valley 181 *(Lit).* — [111] KEIL – WILHELM, Denkmäler 3—22, 238 *(Fig, Lit).* — [112] BUDDE, Mosaiken II 153—165 *(Fig).* — [113] DE LABORDE, Voyage I, pl. 72 (MUTAFIAN, Cilicie II, Fig. 47). — [114] Ç. TOPÇU, Seleukeia - Kalykadnos 1984 Yılı Kazı Çalışmaları. *KST* 7 (1985) 509—517 *(Fig).* — [115] Ç. TOPÇU, Seleukeia 1981. *KST* 4 (1982) 271—276 *(Fig).* — [116] FELD, Bericht 103 f. — [117] HELLENKEMPER, Kilikien 227 f. — [119] EDWARDS, Fortifications 221—229 *(Fig).* — [120] J. J. LANGENDORF – G. ZIMMERMANN, Trois monuments inconnus des Croisés: La forteresse de Séléfké (Turquie). *Genava*, N. S. 12 (1964) 155—165 *(Fig).*

BEAUFORT, Karamania 214—218. — LANGLOIS, Voyage 184—193. — PARIBENI – ROMANELLI, Studi 100. — T. S. MACKAY, Seleucia ad Calycadnum. Princeton Encyclopedia 821 f. — LEVANTE, Cilicia, Taf. 43—49. — HOVHANNESIAN, Châteaux 218—227, 577 *(Fig).* — VRYONIS, Decline 19, A. 108, 339. — HELLENKEMPER, Isaurien, *passim.*

Bereisung [118] 1969, 1975, 1985.

Selimiye[1], 14 km osö. von Tall Ḥāmid (Ceyhan), 5 km ö. von Değirmendere

35[40] 37[00]

Hist —

Mon Im Weiler Dokuz tekne (türk. „Neun Sarkophage"), 4 km von Selimiye, Spuren röm. Besiedlung mit Gefäßkeramik, Münzfunden u. einem Rundaltar mit Athena Parthenos-Relief[2].

Font —

Lit [1] TK Adana Iy/87. — [2] H. WILLIAMS, An Athena Parthenos from Cilicia. *Anat. Stud.* 27 (1977) 105—110 *(Fig).*

Selinus (Σελινοῦς, Σεληνοῦς, Τραιανούπολις, Καστέλο Λουμπάρδε, Castello Lombardo, Castellombardo, Castrum Lombardum), Stadt mit Burg auf dem *Kale Tepe* genannten Kap unmittelbar s. der Mündung des gleichnamigen Flusses (→ Selinus Potamos), 3 km wsw. vom heutigen Gazipaşa (früher Selinti), 40 km sö. von Alanya

ā 32^{00} 36^{00}

Hist Selinus *(Sallune)* 557/6 v. Chr. als (W-)Grenze des Königs Appuašu von Pirindu (= weitgehend Kilikia Tracheia) genannt[1]. Wichtige Hafenstadt mit Seeverbindung nach Zypern[2,3]. Als Todesort Kaiser Trajans auch Traianupolis genannt[4]. Nach der Gefangennahme Kaiser Valerians (260) von König Šāpūr I. erobert[5]. Bei Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Isauria gezählt[6]. Um 450 war das von den isaur. Überfällen heimgesuchte Selinus offenbar besonders betroffen: Αὕτη τοίνυν ἡ Σεληνοῦς ἐστι πόλις μικρὰ μὲν καὶ ἐφάλιος, μεγίστη ποτὲ καὶ εὐδαιμονοῦσα τὸ πρὶν ἐπ' εἰρήνης[7]. Zum Schutz vor weiteren Überfällen baute man der hl. Thekla eine Kirche auf dem Zugang zur Gipfelfestung[7,8]. Der isaur. Rebell Longinus von Selinus 498 in → Antiocheia am Kragos gefangen[9–11]. Eine spätantike Grabinschrift (5./6. Jh.) in Sofia nennt einen Ἀμμουκις ἀπὸ Σεληνοῦντος[12]. Kaiser Konstantin Porphyrogennētos erwähnt unter den Hafenstädten des Themas Kibyrraiōtōn Σελινοῦς, μικρὸν πολισμάτιον καὶ ποταμὸν ὁμώνυμον ἔχουσα[13].

Als Bistum (Suffragan von → Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[14,15], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[16] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[17] bzw. latein.[18]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Bischof Leōn *(Neon Selenuntensis)* nahm am Konzil von Kpl. 381[19,20] teil, Aelianus am Chalkedonense 451[21]. Gemeinsam mit anderen isaur. Bischöfen unterschrieb *Theon episcopus Selinusi* den Brief des Basileios von Seleukeia an Kaiser Leōn I. im Jahre 458[21]. Bischof Sisinnios πόλεως τῆς Σιλουανῶν τῆς Ἰσαύρων ἐπαρχίας (= Selinus[22]) unterschrieb in Kpl. 692[19]. — 1262 hielt sich der armen. Bischof von Jerusalem in *Trajanopolis* auf, womit nur Selinus gemeint sein kann[23].

Die spätma. Portulane u. Seekarten verzeichnen anstelle von Selinus[3] Castello Lombardo[24,25,32], Castellombardo[26], καστέλο Λουμπάρδε[27], Castrum Lombardum[25,31]. Die älteste italien. Seekarte (Pisa 1300) führt nach *castel lonbardo* u. vor *antiocete* (→ Antiocheia am Kragos) noch zusätzlich *salmonde* (Reminiszenz an Selinus) an[28]; dieser Einschub taucht auch an falscher Stelle bei Marino Sanudo auf: *Salmode* zwischen Calandro (→ Charadros) u. *Anthioceta*[24,25], fehlt aber in allen anderen Portulanen u. Seekarten. Im Segelhandbuch des Pīrī Re'īs von 1521 *Kastalo lumbarda* als fränk. Name für die damals bereits in Ruinen liegende *Aḥmedğe Qal'esi* (wohl die Burg auf dem Kale Tepe) angegeben[29,30].

Mon Ein hoher Inselberg hebt sich aus der Küstenebene heraus u. bricht mit seinem s. Felskopf steil zum Meer ab. Die vorröm. Siedlung hat vermutlich nahe der Felsspitze u. in der SW-Flanke gelegen; erst in röm. Zeit hat sich der Siedlungsplatz in die Strandebene gegen den mäandrierenden Musa Çayı (→ Selinus Potamos) ausgeweitet. Mehrfache kleinräumige Flußbettverlagerungen haben Teile des röm. Stadtareals weggerissen. Die spätantike u. ma. Wohnstadt ist mehrheitlich auf zwei großen Hangterrassen gelegen[33], die von einer spätröm. (?) Wehrmauer geschützt waren. Der erhaltene Baubestand mit Straßenzügen, Häusern u. Zisternen scheint teilweise bis in die frühosman. Zeit zu reichen. Abb. 346, 347 Abb. 349

In der Ebene zwischen Bergfuß u. Fluß liegen ein großes Bad, ein Odeion u. große römische Platzanlagen[34]. Inmitten eines säulengefaßten Platzes (Agora?) steht ein kompakter rechteckiger, ursprünglich zweigeschossiger Donjon aus kaiserzeitlichen Spolien; im erhaltenen fensterlosen Sockelgeschoß gewölbte Räume mit Malereispuren. Der Donjon stammt wohl schon aus seldschuk. Zeit. Im SW des Donjons Ruinen einer dreischiffigen frühbyz. Basilika (L ca. 22,50 m) am Rand der kaiserzeitl. Nekropole. Zahlreiche kaiserzeitl. Grabhäuser, teilweise mit Inschriften auf den Türstürzen, liegen in unregelmäßiger Streuung auf dem Felsfuß. In der Nekropole eine kleine mittelbyz. Kirche. Auf dem Felsrücken, wohl ursprünglich weithin sichtbar, eine ehemals vielleicht dreischiffige frühbyz. (?) Kirche, die zu einer einschiffigen, tonnengewölbten ma. Kirche umgebaut wurde[34]. Die Felsspitze (Flur Abb. 350, 351 Abb. 348

Abb. 344–347 Kale Tepe) krönt eine Burg, deren heutiger Baubestand möglicherweise schon in frühosman. Zeit reicht.

Font [2] Stadiasmos 487. — [5] MARICQ, Res gestae 312f. — [6] Hier. 709, 6. — [7] DAGRON, Vie de Sainte Thècle 359–361. — [9] Theoph. 139. — [12] BEŠEVLIEV, Spätgriech. Inschr. Nr. 20. — [13] Kōnst. Porph., De them. 79. — [14] HONIGMANN, Not. Ant. 75. — [16] DARROUZÈS, Notitiae 30; 7, 518; 10, 738; 13, 500. — [17] GELZER, Bistümerverzeichnisse I 103 (S. 249). — [18] Ord. Cath. 1065. — [19] MANSI III 569E; XI 997D. — [21] *ACO* II 1, 1 58 (Nr. 92); II 5, 50; vgl. IV 3, 3 282 (Index). — [23] *RHC* arm. I, 693. — [24] Mar. San., Lib. secr. 89 (TAFEL – THOMAS I 377). — [25] KRETSCHMER, Port. 244, 667. — [26] Carta Catal. 25. — [27] DELATTE, Port. 258. — [28] JOMARD, Nr. 50–51 (provisoire). — [29] Pīrī Re'īs 760–763 *(Fig)*. — [32] MOTZO, Compasso 59.

Lit [1] MACKAY, Olba 72f. — [3] HILD, Westkilik. Küste 142f. — [4] W. RUGE, Selinus 11. *RE* 2A/2 (1923) 1308f.; Traianopolis 3). *RE* 6A/2 (1937) 2087f. — [8] SCHULTZE, Kleinasien II 257. — [10] STEIN, Histoire 84. — [11] *PLRE* II 688. — [15] DEVREESSE, Patriarcat 149f. — [20] HONIGMANN, Revision 142. — [22] RAMSAY, Asia Minor: Tabelle nach S. 362. — [30] FLEMMING, Landschaftsgeschichte 64, A. 3. — [31] LANGLOIS, Cartulaire 93. — [33] HUBER, Städteplanung 144–146. — [34] ROSENBAUM, Survey 29–35, 53–58, 67.

PARIBENI – ROMANELLI, Studi 143–148.

Bereisung 1978, 1984.

Selinus Potamos (Σελινοῦς ποταμός), heute Musa Çayı mit den Quellflüssen — von N nach S — İnceağrı Deresi, Adanda Çayı u. Delice Dere, der nach der Vereinigung mit dem Gökçeler Deresi, 3 km ö. von Selinus, unmittelbar n. des Burgberges von Selinus in das Mittelmeer mündet[1, 5]

32^{00-20} 36^{00}

Hist Bei Konstantin Porphyrogennētos ausdrücklich erwähnt, daß → Selinus einen gleichnamigen Fluß habe[2]. Im Segelhandbuch des Pīrī Re'īs von 1521 der *Selindi Suyu* zu weit ö. zwischen Kaliteran (→ Charadros) u. Kızlar Hisarı (→ Antiocheia am Kragos) eingetragen[3].

Mon Osman. Steinbrücke mit Spolien in Gazipaşa[4].

Font [2] Kōnst. Porph., De them. 79. — [3] Pīrī Re'īs 761.

Lit [1] SARAÇOĞLU, Akarsular: Kartenbeilage „Akdeniz havzası akarsuları". — [5] TK Gazipaşa IIğ/55–56.

Bereisung [4] 1983.

Serretillis Kōmē (Σερρέτιλλις κώμη[1, 2, 3]), Namenssubstrat heute noch in Sırıntılının Çiftlik erhalten[4], 35 km ssö. von Adana

□ □ □ 35^{20} 36^{20-40}

Hist Die Nennung im Stadiasmos[2] zeigt, daß die einbuchtende Küstenlinie in röm. Zeit noch in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen sein muß, dagegen heute um ca. 10 km südlicher verläuft.

Mon Der Name *Serretillis Kōmē* ist wohl auf einen der folgenden Siedlungsplätze in der Umgebung von Sırıntılının Çiftlik: Kesik, Alicizin oder Bebeli, zu beziehen. Bebeli liegt näher der Küste u. ist aufgrund der Funde der bedeutendere Platz. In Kesik ist ein niedriger Siedlungshügel mit röm., im sö. gelegenen Alicizin Çiftliği eine Fundstelle mit hellenistisch-röm. Fundmaterial nachgewiesen[5]. Auf niedriger Kalksteinkonglomeratplatte, teilweise unter dem modernen Dorf Bebeli großer röm.-byz. Siedlungsplatz *(marking site of town, rather than village)* auf der rechten Seite über dem Ceyhan (Pyramos). Felskammergrab u. Säulenbruchstücke. Im Flußbett bearbeitete Steinquader, vielleicht Teile einer antiken Brücke[5].

Font [1] Ptolemaios V 7, 4 (II 897 MÜLLER). — [2] Stadiasmos 479.

Lit [3] ZGUSTA, Ortsnamen 558f. — [4] TK Adana IIc/83. — [5] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 148f., 161.

Sespin (Selpin), Dorf sw. von → Amuda, dessen Gebiet in der Nachbarschaft von → Abedi u. → Rasel-ain lag u. bis zum Pyramos reichte

35⁴⁰ 37⁰⁰

Hist Zu den casalia, die König Leon I. von Kleinarmenien 1212 gemeinsam mit Amuda dem Deutschen Orden schenkte, gehörte auch: *aliud casale nomine Sespin, cum pertinenciis et divisionibus ipsius signatis. A parte Baari extenditur usque ad crucem; de hinc usque ad cavam et usque ad turonum de Sabuhe* (→ T'lsap) *et usque ad agger de Bezequi. Inter Sespin et Baari et* → *Abedi et* → *Rasel-ain est divisio quedam petra scilicet nigra et pertusum vulpis et extenditur usque ad curbam Iohannis Turci; de hinc usque ad curbam de Moqun et usque ad Iudapus* (→ Kutaf). *Hec infra situm est ipsum casale Sespin. Ex parte Alasines extenditur usque ad arborem morarium furcatam et usque ad flumen Iohan* (= Ceyhan, → Pyramos) *et ad jungum* (?) *den Dieu et ad ecclesiam de Judapus et ad turonum platum et Petram Nigram et fractum arvoltum et usque ad laccum, ubi fuit domus Iohannis Cordin et viam cruciatam, ubi est crux de petra. Hinc est recta via de Amudain ad Traccic* (Tractic = armen. draxtik = kleiner Garten?) *et postea ad flumen*[1–3] → Buquequia.

Mon —

Font [1] LANGLOIS, Cartulaire 117–121. — [2] STREHLKE, Tabulae 37–39.

Lit [3] ALISHAN, Sissouan 225f., 228f.

Sevişli (früher Eski Mustafaoğlu), 2 km sö. von Abdalören, 26 km sw. von Sision (Kozan), an der Straße von Adana/Kozan nach Karsantı

□ 35²⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Im Altsiedeldorf zahlreiche röm.-frühbyz. Preßsteine für Ölmühlen, teils als Spolien verbaut. In der Nähe das Dorf Abdalören, nahebei die Flur Gavurören mit altem Friedhof[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Sew Purč (Sevburč) = *Schwarzer Turm* (arm.), ma. Turm s. oberhalb von Hasanbeyli[1], 28 km onö. von Osmaniye, am Eingang in den Nurdağı Geçidi über den n. Amanos

□ 36²⁰ 37⁰⁰

Hist 1271 einigten sich Fürst Konstantin von Sarvantik'ar (→ Sarbanda) u. der Hochmeister des Deutschen Ordens, daß der Orden eine Zollstelle am oder im *Schwarzen Turm* einrichten solle[1–3]. — Unter den Besitzungen des Deutschen Ordens begegnet 1236 auch *Cievaverac (Cievaverag) Pirt*[1–4], womit wohl der *Schwarze Turm* gemeint ist.

Mon Die ö. Schmalseite des mindestens doppelgeschossigen Turmbaues noch in Teilen erhalten; die Felsabarbeitungen lassen bei einer Mauerstärke von 0,80 m auf ein Außenmaß von ca. 10,40 × 10,60 m schließen. Innengliederung durch Balkendecken[1,5]. Das Mauerwerk könnte noch aus dem 12. Jh. stammen. — Eine bei Hasanbeyli gefundene frühbyz. Grenzinschrift nennt die ωροι Κικωνων (ὅροι Κικόνων) in der Nachbarschaft eines Κιδιμοεριις (genannt der Genitiv Κιδιμοεριος)[6].

Font [4] STREHLKE, Tabulae 66.

Lit [1] HELLENKEMPER, Burgen 120–122, 262, 270, 280 *(Fig, Lit)*. — [2] FORSTREUTER, Der Deutsche Orden 65, 236f. — [3] ALISHAN, Sissouan 237, 239. — [5] EDWARDS, Fortifications 146–149 *(Fig)*. — [6] *IGLSyr.* III/1 735.

Bereisung 1969, 1971, 1984.

Sibyla (Σίβυλα, Σίβηλα, Σύβηλα, Σέβηλα, Sevila, Sibilia, Siwil), heute Yıldız (früher Masara), 3 km ssw. von → Małva (Mavga Kalesi), 11 km nnö. von Klaudiupolis (Mut); die Lokalisierung ergibt sich aus der Nähe zur Festung Małva, die von Ansbert *Sibilia* genannt wird[9]

ð 33[20] 36[40]

Hist Im 6. Jh. als Suffraganbistum von → Seleukeia im Patriarchat Antiocheia nachzuweisen[1,2]; seit dem 8. Jh. zum Patriarchat Kpl.[3] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[4] bzw. latein.[5]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Am zweiten Nicaenum (787) nahm Bischof Leōn (Leontios) von *Sibēla* (Var. *Sibila, Sibylla, Sibilla*) teil[6,12]. — 1158 die *poleis Sibyla* u. → *Punura* von Sultan Kılıç Arslan II. an Kaiser Manuel zurückgegeben[7,8]. Kaiser Friedrich Barbarossa erreichte 1190 nach der Überquerung der Hauptkette des Taurus *Sibilia, castrum munitissimum*, das Verteidigungszentrum der *marchia christianorum*[9]. Aufgrund dieser Angabe wurde Sibilia zu Recht bei Mavga Kalesi gesucht[10]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Awšin (Ošin) von Siwil[11].

Mon Im Juni 1875 setzte E. J. Davis[13] nach der Besteigung der Burg → Małva seine Reise in das Kalykadnos-Tal fort u. erreichte auf halbem Weg nach Mut ein (ungenanntes) Dorf, wo er am Dorfbrunnen Denkmäler beobachtete. Die Quelle des Brunnens tritt in Sicht der Burg unter einer antiken Mauer aus. Die Quellfassung, ca. zwei Fuß tief u. drei Fuß breit, öffnet sich mit einer rechteckigen Öffnung, darüber eine Statuennische; die zugehörige Statue fehlte. Der Platz vor der Quelle war ehemals mit Werksteinen gepflastert, jedoch war nur noch der ausgehöhlte Steinkanal vorhanden. Einige Säulen, vielleicht von einer Porticus, standen noch *in situ*, vier von ihnen auf der Gegenseite des Platzes; in der Nähe der Abschnitt einer gepflasterten Straße.

Der Fundort scheint seit dieser Zeit nicht wieder lokalisiert. Die erwähnten Ruinen deuten aber auf Zeugnisse eines städtischen Siedlungsplatzes, der sich unweit von → Dalisandos befand u. wohl heute in der Dorfmark Yıldız liegt. — In den Bauernhäusern des Dorfes Yıldız verschiedene verschleppte Spolien, deren Fundort nicht genau zu lokalisieren ist, u. a.

Abb. 352 frühbyz. Säule mit Weinrankenrelief, dazwischen Löwe, Hase, Granatapfel; zwei Pfeilerkapitelle des späten 5. Jh. (wie im Zentralbau in → Koropissos), die von einer frühbyz. Kirche stammen müssen[14].

Font [1] Honigmann, Not. Ant. 74. — [3] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 516 (Σιέλης); 7, 533; 10, 754; 13, 515. — [4] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 95 (S. 249). — [5] Ord. Cath. 1065 (Sevila). — [6] Mansi XII 999A, 1110B; XIII 149D, 373A, 397B. — [7] Iō. Kinn. 176. — [9] Ansbert 89. — [11] Dédéyan, Chronique 78. — [12] Darrouzès, Nicée (787) 241A *et passim*.

Lit [2] Honigmann, Revision 139, 154. — [8] Dölger, Reg. 1422. — [10] Eickhoff, Barbarossa 143–147 *(Fig)*. — [13] Davis, Asiatic Turkey 328.

Alishan, Sissouan 393.

Bereisung [14] 1985.

Sichinum (Sigi), heute Sökün[1], 9 km sö. von Seleukeia (Silifke) im Mündungsgebiet des Kalykadnos

□ 33[40] 36[20]

Hist Der Ortsname wie bei → Sykē von συκῆ = Feigenbaum abzuleiten. Nach Ausweis der → *Mon* schon in frühbyz. Zeit besiedelt; Sigi[2] bzw. Sichinum[3] begegnet jedoch erst bei venez. Autoren des 15. Jh. — Vielleicht identisch mit *Zanido/Zanico* der ital. Portulane[4].

Mon Spuren einer röm.-frühbyz. Siedlung, die im MA. wohl weiterlebte, mit alten Fundamentmauern u. röm.-frühbyz. Werkstücken (Säulentrommeln, spätröm. u. frühbyz. korinthische Kapitelle)[1,5].

Font [2] Barbaro 29. — [3] Marius Niger 469. — [4] Kretschmer, Port. 668.

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 51f. *(Fig)*.

Bereisung [5] 1985.

Simanaklay, kleinarmen. Burg, heute vielleicht Babaoğlan Kalesi, an einer alten N—S-Verbindung (Akyol) von Kukusos in Kappadokien über die → Kumkale nach Kastabala bzw. Amuda[1,2], 16 km ssö. von Phlabias, 20 km nnw. von Osmaniye

▲ 36⁰⁰ 37⁰⁰

Hist Simanaklay gehörte zu den Burgen, die T'oros (II.) nach seiner Flucht aus byz. Haft 1145 zurückeroberte[1,2,3,8]. 1179 fand der hl. Nerses von Lambrun in dem nahe der Burg gelegenen gleichnamigen Kloster viele griech. Bücher[4,5]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien von 1199 wird Baron Siruhi von Simanaklay genannt[3,6]. Het'um V. aus dem Hause Askuŕas († 1307) als Marschall u. Herr von Simanaklay bezeugt[3,7]. → Amuda.

Mon In der Lehensliste von 1199 wird Simanaklay nach Harun (→ Eirēnupolis 2) genannt; aus der Reihenfolge läßt sich an dieser Stelle keine Identifikation ableiten. In der Schenkungsurkunde König Leons I. 1212 an den Deutschen Orden wird ausgehend von → Amuda die Grenzumschreibung *a parte Simonaglain tendit usque ad antiquum adaquarium*[9,10] genannt. Da *Simonaglain* mit Simanaklay gleichzusetzen ist, grenzt das Territorium von Amuda an jenes Gebiet. So kommen nur → Kastabala/Bodrumkale oder Babaoğlan Kalesi in Frage. Der Baubefund spricht eher für Babaoğlan. Mit der alten Wasserleitung könnte der Aquädukt im Pyramos-Tal nö. von → Kastabala gemeint sein.

Am Weg von Amuda zum Mittellauf des Pyramos liegt die Burgruine Babaoğlan auf einer Felsrippe. Der Zugang führt von SW auf die kleine (jüngere) Vorburg zu. Schwere Kurtinen mit wenigen, halbrunden Verstärkungen umschließen die gestreckte Spitze des Felsens. Neben einem leicht gestelzten Halbrundturm mit drei Fenstern liegt das maschikulibewehrte Tor zur Kernburg. Das Innere ist stark zerstört u. überwachsen, sodaß nur noch wenige Mauerzüge erkennbar sind. Auffällig sind in zwei kleinen, kreisförmigen Kammern Reste von Bodenkacheln u. Mosaiken. Die Außenschalen der Kurtinen sind aus grob zugehauenen Kalksteinquadern mit stark ausgezwickten Fugen gemauert[1,2].

Unterhalb der Burg fand EDWARDS[2] die geringen Reste einer ma. Kirchenapsis; dies könnte auf das von Nerses erwähnte Kloster weisen.

Font [3] Sempad 618, 636, 680. — [6] DÉDÉYAN, Chronique 76. — [9] LANGLOIS, Cartulaire 118. — [10] STREHLKE, Tabulae 37 f., Nr. 46.

Lit [1] HELLENKEMPER, Burgen 135 f. *(Lit).* — [2] EDWARDS, Fortifications 84—87 *(Fig, Lit).* — [4] ALISHAN, Sissouan 225, 227. — [5] OSKIAN, Klöster 283 (Nr. 71). — [7] RÜDT-COLLENBERG, Dynasties II (H 1) Nr. 92. — [8] NERSESSIAN, Kingdom 638.

HOVHANNESIAN, Châteaux 187 f.

Sinap Kalesi, armen. Wohnturm, 3 km n. von Gözne (→ Mlič), 24 km nnw. von Zephyrion (Mersin), am Weg von Gözne nach Papeŕawn

△ 34²⁰ 37⁰⁰

Hist —

Mon Kompakter, doppelgeschossiger querrechteckiger Wohnturm mit massiven runden Eckverstärkungen (schwere Bergschäden)[1,2,3]. Außenschalen aus Bossenquaderwerk mit Randschlag. In der ö. Langseite ebenerdiger Eingang (N-Türwange *in situ*, Drehzapfeneinlassungen für doppelflügeliges Tor, Maschikulischacht, s. neben der Tür im Mauerwerk Wasserbecken eingebaut), äußerer Torrahmen mit Rundstabprofil (ähnlich der armen. Kirche/Eski Cami in Tarsos)[3]. Die Innenwände mit sehr grober Quadermauerung; im fensterlosen Sockelgeschoß ehemals Spitztonnengewölbe mit Gurtbogen, Obergeschoß mit Gurtbogenansatz, aber keine gesicherten Anhaltspunkte für Gewölbe. Im Obergeschoß

Schartenschlitze. Im SW des Wohnturmes große, nunmehr erneut genützte Zisterne[3]. 13./14. Jh. (vgl. → Awšini Amṙoc').

Font —

Lit [1] Gottwald, Burgen u. Kirchen 96 *(Fig)*. — [2] Edwards, Fortifications 230 f. *(Fig)*.

Bereisung [3] 1985.

Sinekkale (örtlich auch Sinakkale), frühbyz. Gehöft oder Domänensitz auf der W-Seite des Yenibahçe-Tales, 2 km s. von Yenibahçe

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Abb. 353—357 *Mon* Späträm.-frühbyz. zweigeschossige *Villa rustica:* auf leicht verschobenem (nicht rechtwinkeligem) Grundriß im Sockelgeschoß fünf, teilweise große, miteinander verbundene Räume, die mit landestypischen Gurtbögen geteilt werden, die die (verlorenen) Balkendecken trugen. Die Hauptfassade nach S mit drei offenen Tonnengewölben als Balkonunterbau ausgerichtet. Im Sockelgeschoß zumeist Schlitzfenster, im Obergeschoß Türen mit scheitrechtem Sturz u. Entlastungsbogen. Ein im Sockelgeschoß nach O orientierter kurzer Winkelraum mit breiter apsidialer Nische, wohl keine „Kapelle". In beiden Geschossen querrechteckige Wandnischen (Wandschränke). Unter der *Villa* eine Zisterne[1–3]. Die *Villa rustica* entspricht vergleichbaren Anlagen in → Gökkale u. → Keşlitürkmenli.

Font —

Lit [1] Eyice, Kleinstädte 207 *(Fig)*. — [2] Mündliche Mitteilung B. Baumgartner. — [3] Eyice, Ricerche 27 *(Fig)*.

Sinit (Sinida), im isaur. Hochland, genaue Lage unbekannt

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnen 1199 Ṙomanos von Sinit u. → Kovas[1,2] bzw. Josselin von Sinida[3]. — Da das im isaur. Hochland gelegene Bistum → Sbidē auch in der Nebenform Synēda (= Sinida) vorkommt[4], ist eine Gleichsetzung mit Sbidē nicht ausgeschlossen, zumal auch die in der Lehensliste unmittelbar folgenden Orte im isaur. Hochland liegen.

Mon —

Font [1] Dédéyan, Chronique 79. — [3] Sempad 637. — [4] Darrouzès, Notitiae 10, 756.

Lit [2] Alishan, Sissouan 389.

Hovhannesian, Châteaux 245.

Sipha (κώμη Σιφων), frühbyz. Siedlung auf der O-Seite der Çemkale (→ Aṙiwcberd), 20 km nnw. von Phlabias (Kadirli), 8 km nnw. von → Mehmetli

▣ 36[00] 37[20]

Hist Eine in der benachbarten Çemkale vermauerte Inschrift aus dem Jahre 590 n. Chr. bezeugt einen Stephanos, der als Unternehmer *(ergolabos)* im Dienste der *komē Siphōn* eine Theotokos-Kirche errichtete[1]. — Weitere Inschriften des 5./6. Jh. nennen einen Theodōros als Diakon u. Arzt bzw. einen Johannes als Schmied *(chalkeus)*[1].

Mon Die röm.-frühbyz. u. offenbar auch ma. Dorfsiedlung liegt durch einen Felssattel ö. der Burg getrennt auf einer nach S fallenden Kalksteinkuppe, von einer nunmehr zerstörten Schutzmauer umschlossen[2–4]. Zahlreiche Hausstellen u. Zisternen. Kleine ma. Kirche aus wiederverwendeten (frühbyz.) Werksteinquadern[1–4]. Röm. u. frühbyz. In-

Abb. 358, 359 schriften u. Reliefsteine als Spolien in der nahen Burg → Aṙiwcberd verbaut[1–4]. S. der Çem-

kale röm. Felsrelief „karı-koca tasviri" mit Darstellung eines Ehepaares, n. der Çemkale (röm.?) Felsaltar „karakol taşı"[2].

Font [1] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 190–196 *(Lit, Fig).*
Lit [2] BOSSERT – ALKIM, Karatepe 23f. *(Fig).* — [3] EDWARDS, Fortifications 116f. *(Fig).*
Bereisung [4] 1989.

Sıraköy, 18 km n. von Tarsos, w. an der modernen Straße zu den Pylai Kilikias[1]

□ 34[40] 37[00]

Hist —
Mon Röm.-frühbyz. Siedlungsplatz (Dorf), möglicherweise eine frühbyz. Kirche, Ölpressen, Sarkophage[2].

Font —
Lit [1] TK Mersin 78/Iy. — [2] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Sıralif (Gediği)[1], ca. 5,5 km n. von Sision (Kozan)

□ 35[40] 37[20]

Hist —
Mon Beiderseits der Straße Kozan — Feke in der Streusiedlung Sıralif großer röm., vermutlich auch frühbyz. Siedlungsplatz auf einem Kalksteinhang über der Ebene von Kozan. Röm. oder frühbyz. Kollermühle u. Preßsteine von Ölmühlen[2]. — Eine Stunde n. von Sis auf dem Weg nach Haçin (Saimbeyli), also vermutlich ebenfalls in Sıralif, zwei kaiserzeitl. griech. Inschriften in einem Brunnen verbaut[3]. — Ein mittelkaiserzeitl. Grabhaus wie in → Göreken Yayla[4].

Font —
Lit [1] TK Kozan Is/86. — [3] G. DE JERPHANION, *Mél. Beyrouth* 3 (1908) 473, Nr. 67f. — [4] Mündliche Mitteilung M. BİLİCİ, Adana (1987).
Bereisung [2] 1987.

Sision (Σίσιον, Σίσιν, Sīs, Sīsiya, Sūsana, Sis, Assissium, Oussis u. andere Varianten[15]), heute Kozan (bis Anfang 20. Jh. Sis), Stadt u. Burg am Eingang eines Tauros-Passes nach Kappadokien, an einem Nebenfluß des → Pyramos (Ceyhan), den die Armenier Asmnjuk (Ancʿmncʿik, A[n]smĕntzoug, heute Kırksu Dere) nennen[1,8,62]

♙ 35[40] 37[20]

Hist Im 7. Jh. v. Chr. begegnet in Kilikien ein König von Kundi (= Kyinda) u. Sizu (= → Tarmil Hüyük)[2]. Eine in Sis verbaute Weihinschrift für Serapis u. Isis könnte aus → Sıralif Gediği verschleppt sein[3]. In hellenist.-röm. Zeit ist der Ort namentlich nicht belegt; *Sisan* bzw. *Sēsan* als *polis* bzw. *topos* nicht unbedingt auf Sision zu beziehen[4,5]. Ende 4. Jh. der ältere Symeōn Stylitēs in Sisan (syr. Ṣīṣ), einem Dorf an der Grenze zwischen Syrien u. Kilikien geboren[6,7]; obwohl nach anderer Angabe dieses Sis in der Gegend von Nikopolis (İslahiye) in N-Syrien liegen soll[5], kann man auch an das kilik. Sis denken, da es auch in Kilikien ein Nikopolis (→ Issos) gab, u. Styliten in der Umgebung von → Aigaiai bezeugt sind. Der bei FEDALTO, Hierarchia II 773, für das Jahr 596 verzeichnete Bischof Petros irrtümlich Sision zugewiesen (→ Acemli). Trotz gegenteiliger Angabe[8] ist Sis vor der arab. Eroberung Kilikiens nicht als Bistum nachweisbar.
Nach der Rückeroberung Antiocheias (969) erscheint *Siseia (Sisia)* in den Listen des griech.[9] bzw. latein.[10] Patriarchats von Antiocheia; später armen. Erzbistum. Erster bekannter Erzbischof ist Johannes von 1193 bis 1199[8]; er ist auch in der Lehensliste König Leons I. von

Kleinarmenien 1199 genannt[11,12] u. wird später Katholikos. Die Residenz des Erzbischofs von Sis war das Kl. → Drazark. 1201 begegnet der Erzbischof von Sis als *cancellarius* des kleinarmen. Königreiches[13,14]. Nach der Eroberung der Rumkale durch die Mamluken im Jahre 1292 wurde Sis die neue Residenz des armen. Katholikos[15,16]. Die Armenier hatten 23 Kirchen in Sis[8]. — 1264 *Dionysios Sisidis* als erster syr.-jakobit. Bischof der Stadt bezeugt[17–19]. 1292 wird Sis nach Zerstörung des Barṣaumā-Kl. auch Sitz des syr. Patriarchen *Ciliciae seu Sisidis*, der ab 1349 wieder den alten Titel eines Patriarchen von Antiocheia u. Syrien führte[17–19]. Die syr. Jakobiten hatten eine Theotokos(Deipara)- u. eine Barṣaumā-Kirche in Sis[17–20].

Im Jahre 704 kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Arabern unter Yazīd ibn Ǧubair, die das *kastron Sision* (Sūsana) belagerten u. einer byz. Armee, die unter dem Kommando des Hērakleios, Bruders des Kaisers Tiberios III., stand; die Byzantiner konnten die Festung zwar halten, gaben aber 711 dem Druck der Araber, die drei Festungen erobert hatten, nach u. wanderten in den Tauros (arab. aʿlā ar-Rūm = in die Höhe der Byzantiner) aus[20–29]. Anfang der zwanziger Jahre des 8. Jh. übernahmen dann die Araber die starke Festung Sision[26,30]. Einer der Diener des Kalifen Hārūn ar-Rašīd (786—808) ließ Sīs neu befestigen u. nannte es Sīsiya[31]. Sīsiya zählte zu den größten Festungen der aṯ-Ṯuġūr aš-šaʾmīya[29]. Unter Kalif al-Mutawakkil (847—861) wurde Sīsiya (nach einer Zerstörung durch die Byzantiner?) vom Emir von → Tarsos ʿAlī ibn Yaḥyā al-Armanī wiederaufgebaut, bald danach aber von den Byzantinern (wieder?) zerstört (jedenfalls vor 892, dem Todesjahr des al-Balāḏurī)[28].

962 eroberte Nikēphoros Phōkas Ḥiṣn Sīsiya[20,24,32]. Die für 1113 bezeugte Eroberung von Sis durch Tʿoros bezieht sich auf die Eroberung durch Tʿoros (II.) um 1148[33,34,38]. Bei einem Erdbeben beklagte Sis 1114 „ungezählte Tote"; die Stadt war damals in fränk. Besitz[35,36]. Unter den byz. Eroberungen des Johannes Komnēnos in Kilikien wird Sis zwar nicht erwähnt; es fiel aber in byz. Hände, da es von Tʿoros (II.) erobert werden mußte; die nunmehr armen. Stadt wurde 1158 von Kaiser Manuel I. zurückerobert[37,38]. Unter Mleh (1170—1175) wurde Sis zur Hauptstadt der Rubeniden in Kilikien; 1175 wurde Mleh in der *Neuen Stadt* Sis ermordet[11,12,15,27,39]. Nerses von Lambrun klagt 1177, daß die neue Residenz Sis weder einen Bischof noch Kirchen habe[40]. 1187 griffen Turkmenen unter Rustem Sis an u. lagerten auf einer Rōïn genannten Anhöhe gegenüber der Stadt; Leon (II.) schlug sie jedoch in die Flucht[11,12,27].

In einer Elegie auf die Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin bezeichnet der Katholikos Grigor IV. 1189 *Sisuan* als die Hauptstadt Leons[27,41]. Der Name Sis (Sisuan) später sowohl für die Hauptstadt als auch für das ganze Königreich Kleinarmenien in Gebrauch[27]. 1193 ließ Leon Bohemund III. von Antiocheia in Gaston (Bağras, Pagrai) festnehmen u. in Sis einkerkern[12,42,43]. König Leon I. räumte 1201 den Genuesen das Recht ein *in regali civitate mea Sis terram et locum ad edifficandam ecclesiam et faciendum fundum et domos et curiam*[44–46]; die Genuesen durften also in Sis eine Handelskolonie einrichten u. eine eigene Kirche bauen. Wilbrand von Oldenburg bezeichnet Sis 1212 als *capitanea civitas domini regis*, wo auch der armen. Erzbischof u. der griech. Patriarch (sic!) residierte[15,43,47]. Während seiner Regierungszeit baute König Leon I. die Sophien-Kirche in Sis, in der 1219 sein Leichnam bestattet wurde, nachdem man zuvor die Eingeweide in das Kl. → Akner gebracht hatte[33,48,49]. Bailli Konstantin zerschlug 1220/21 von Sis aus eine Adelsrevolte, deren Ziel die Erhebung Raimund Rubens von Antiocheia zum armen. König war[12,20,50]. 1222 fand in Sis die Hochzeit Philippes von Antiocheia mit König Leons Tochter Isabella (Zapēl) statt[12,20,43]. Wegen antiarmenischer Umtriebe wurde Philippe 1224 zwei Jahre in Sis gefangengehalten[20,43]. 1261 fand in der Hauptstadt Sis die Hochzeit zwischen König Hetʿums Tochter Rita u. Geoffroy, dem Herren von Sarvandikʿar (→ Sarbanda) statt[12]; im selben Jahr bekamen auch die Venezianer eine Kirche *in civitate Sysije*[51]. Als 1264 Ošin von Kōrykos, der Bruder König Hetʿums I., starb, führte man seinen Leichnam nach Sis, wo er in der Grabkirche seines Vaters (des Bailli Konstantin) bestattet wurde[12].

Im Herbst 1266 kamen die Mamluken bis Sis, wo sie zahlreiche armen. Gefangene in ihrer Moschee (?) einkerkerten[12]. Sie brannten die Stadt nieder u. zogen nach vergeblicher Belagerung der Burg wieder ab[12, 15, 20, 27, 43, 49, 52–55]. 1275 zerstörte Sultan Baybars neuerlich die Stadt u. den Königspalast; nur die Burg widerstand[20, 36, 52, 55]. 1279 überfiel eine Mamlukenabteilung unter dem späteren Sultan Qalā'ūn neuerlich Sis[52, 55]. Bei der Eroberung der Rumkale (Hoṙomklay) raubten 1292 die Mamluken neben anderen Reliquien auch die rechte Hand Gregors des Erleuchters; König Het'um II. gewann die Reliquien wieder u. brachte sie nach Sis[11]. 1297 ließ sich Sempad in Sis — nicht in Tarsos — zum König krönen[48].
Bei einem Einfall der Mamluken 1298 Sis neuerlich vergeblich belagert[52]; auch 1302 konnte Sis erfolgreich gegen die Ägypter verteidigt werden[56, 63]. 1307 tagte ein *Unionskonzil* in Sis[16, 57]; im gleichen Jahr bestätigte Leon III. den Venezianern ihre Privilegien[44, 58]. 1320 wurde die Umgebung von Sis von Timurtaš, dem mongolischen Statthalter in Anatolien, heimgesucht[48]. König Leon IV. bestätigte 1321 auf Ersuchen der Venezianer neuerlich deren Privilegien in Sis[44, 58]. Im Auftrag des Mamlukensultans verwüstete 1339 der Emir von Aleppo das Gebiet von Sis[48]. König Leon IV. schickte 1341 einen Brief aus *Assissium* (= Sis) an den Dogen von Venedig, in dem er klarstellte, daß mehrere Venezianer, die ihre Schulden bei den Mamluken nicht beglichen hatten, wegen des Einflusses des Sultans von Babylon (Kairo) des Landes (Kleinarmenien) verwiesen werden mußten[58]. 1342 wurde Guy de Lusignan in Sis feierlich zum König (Konstantin II.) gekrönt[34]; im folgenden Jahr fand das zweite armen. *Nationalkonzil* in Sis statt[16, 57].
Durch eine Pest-Epidemie erlitt die Bevölkerung von Sis 1348 hohe Verluste[59]. 1361 reichte das kleinarmenische Königreich *(to Armenakin)* nur noch von Seleukeia bis *Sisin*[60]. Die stark geschwächte Stadt wird 1371 von den Mamluken teilweise niedergebrannt[59]. 1374 wird Leon V. in Sis gekrönt, muß jedoch schon Mitte April 1375 die Stadt den Mamluken übergeben[15, 34]. Sis blieb weiterhin Zentrum des armen. Landesteiles im Mamlukenreich, der damals allerdings nur mehr die unmittelbare Umgebung der Stadt umfaßte[61]; bis 1387 noch Sitz des syr.-jakobit. Patriarchen u. bis 1921 Sitz des armen. Katholikos (von Kilikien)[16]. → Maxt'lša.

Mon Ein spitzer und steiler Felsgrat schiebt sich als isolierter Taurusausläufer von N nach S in den Rand der oberen kilik. Ebene. Mit einer Länge von über 680 m spannt sich die ma. Festung über die drei Spitzen des Felsgrates[15, 64]. Die Front ist nach O zur Siedlung orientiert, da die W-Seite durch schroffe Felsabbrüche einen weitgehend natürlichen Schutz bietet. Drei Felsbarren sind durch schmale Einsattelungen miteinander verbunden. Die verschiedenen Bauabschnitte der Kurtinen erreichen eine L von fast 3 km. Der Kern der Burg liegt in der S-Hälfte. Aus der Siedlung am O-Hang führte der Zugang zu einem umfangreichen gewölbten Torhaus, das unter den Mamluken nach 1375 errichtet wurde, offenbar, weil die ältere Toranlage mit zwei kleinen flankierenden, rechteckigen Bastionen (mittelbyz.?) sich als unzulänglich erwies. In Serpentinen steigt der Weg durch eine weitere Toranlage zur S-Spitze auf, die weitgehend von einem Wohnturmbereich eingenommen wird.
Dieser ‚Palas' mit großen hohen (ausgebrochenen) Fenstern nach O, S u. W wird durch eine (teilweise zerstörte) Bauinschrift des Het'um (I.) datiert. Der Bau steht auf einer älteren rechteckigen Vorgängeranlage, von der auf der S-Seite noch einige Quaderlagen mit eingelegten Schartenfüßen sichtbar sind. Ob hier ein Neubau oder nur eine veränderte Planung vorliegt, läßt sich nicht entscheiden. Nach S, O u. insbesondere nach N schließen sich an den Hängen u. Barren teilweise weitläufige Burgbezirke an, die unabhängig voneinander gehalten werden konnten. Der Baubestand reicht vom 12. (vielleicht auch schon 11. Jh.?) bis zum 14. Jh. Über die Burg verteilt sind an zahlreichen Stellen Zisternen in den Felsen gehauen oder mit den Befestigungsbauten verbunden.
Der steile, vielfach zerrissene Felsgrat konnte nur als Fluchtburg, nicht als Siedlungsplatz dienen. Dies scheint auch der Grund dafür, daß Sision bis zum frühen MA. nicht als siedlungsgünstiger Ort angesehen wurde. Erst zu Beginn der byz.-arab. Kriege gewinnt der

Felsen als Verteidigungsplatz am Taurusrand strategische Bedeutung. Nach dem Zeugnis Wilbrands von Oldenburg hatte Sis (zumindest am Festtag der Epiphanie) *infinitos et divites fovens inhabitatores. Nullis munitionibus cingitur. Unde pocius eam villam, quam civitatem nuncuparem . . .*[47] Auch in der Folgezeit erhielt die offene Siedlung keinen Mauergürtel.

Am O-Hang zwischen Burg u. Siedlung lag der *Tarbas* (Palast) der armen. Könige, ein befestigter Bezirk („le bourg"[34]). Hierzu gehörte ein rechteckiger Bau (mit Bossenquaderschalen), von dem heute nur massive Eckverstärkungen erhalten sind[15,65]. Auf dem Areal des Tarbas stand das Residenzkloster des Katholikos. Eine dreischiffige Klosterkirche[15,65] Gregors des Erleuchters wurde unter dem Katholikos Łukas 1734 begonnen. Die Fundamente der drei Apsisgrundrisse der orientierten Kirche (lichte B der mittleren Apsis 8 m) u. Teile eines jüngeren Parekklēsions an der S-Seite sind noch erhalten. Das Sockelfundament an der O-Seite enthält keine sichtbaren ma. Substruktionen[67], oberirdisch sind im Klosterbezirk nur noch geringe ma. Bauspuren zu erkennen[33,67]. Am oberen Siedlungsrand steht 150 m s. der Katholikatskirche eine kleine armen. Kirche („Karakilise") des 13./14. Jh.[66], deren Patrozinium unbekannt ist. Die große Mehrheit der bezeugten ma. Kirchen muß schon seit der Eroberung von Sis 1375 untergegangen sein.

Font [3] G. D. Jerphanion – L. Jalabert, *Mél. Beyrouth* 3 (1908) 472 (Nr. 66). — [4] Suda IV, Nr. 480 (Σισάν: ὄνομα πόλεως); Nr. 343 (Σησάν: ὄνομα τόπου). — [6] Theod. Lect., *PG* 86/1, 172. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 88 (S. 248; vgl. auch S. 263). — [10] Ord. Cath. 1065. — [11] Sempad 625, 629, 630, 633, 640, 652, 655, 668 f. — [12] Dédéyan, Chronique 55, 63 f., 68, 73 f., 83, 93 f., 97, 107, 116, 118 f., 124 f. — [13] Tafel – Thomas I 384 (Nr. 94); II 428 (Nr. 307); III 118 (Nr. 361). — [14] Acta Innoc. 223 f. (Nr. 27). — [17] Barhebraeus, Chron. eccl. II 670, 728, 746, 748, 750, 794, 796, 798, 808; III 434, 442, 504. — [20] Bar Hebraeus, Chronography 168, 379, 381, 446, 453, 493. — [21] Theoph. 372. — [22] Geōrg. Kedr. I 778. — [23] aṭ-Ṭabarī II 1185, 1235 (Brooks, The Arabs 191, 193). — [24] Ibn al-Aṯīr IV 528, 556, 569; VIII 544. — [28] al-Balāḏurī 201 (Hitti I 262 f.; Vasiliev, Byzance I 269). — [29] Yāqūt III 217. — [30] Mich. Syr. II 489. — [31] Abū l-Fidā' 251, 256 f. (Guyard 34; Le Strange, Palestine 538). — [33] Kirakos von Ganjag, *RHC* arm. I 416, 428. — [34] Dardel, 7, 9, 22, 47 f., 58–61, 66–73, 79, 84, 87–108. — [35] Matth. v. Edessa 289 (Dostourian 393 hat Mamistra anstatt Sis). — [38] Wilh. Tyr. 735. — [40] *RHC* arm. I 557 f. — [41] *RHC* arm. I 301. — [42] Wilh. Tyr. Cont. 171. — [44] Langlois, Cartulaire 106 f., 145, 148, 153, 168 f., 176, 181, 184, 190, 235. — [45] Desimoni, Actes génois 434. — [47] Wilbr. Old. 177. — [48] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 459, 464, 467 f. — [49] Vahram 514, 522. — [50] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 485, 487. — [51] Alishan, L'Armeno-Veneto II 9, 14. — [52] Maqrīzī I/2 34 f., 123 ff., 167 f.; II/2 61. — [53] Gest. Chipr. 851 f. — [54] Grigor of Akanc', The Mongols 359. — [57] Mansi XXV 133–148; 1185–1270. — [58] Thomas I 72 (Nr. 38), 177 (Nr. 86), 180 (Nr. 87), 257 (Nr. 131); II 309 (Nr. 168). — [59] *RHC* arm. I 686, 709, 717. — [60] Mach. 98. — [62] Sanjian, Colophons 1367 (Nr. 1).

Lit [1] *RHC* arm. I, XLVII, A. 3. — [2] Erzen, Kilikien 57 f., A. 71. — [5] Honigmann, Σισὰ κώμη. *RE* 3 A/1 (1927) 361. — [7] T. Ware, Symeon Stylites d. Ä. *LThK* 9 (1964) 216. — [8] Alishan, Sissouan 9, 15, 241–265. — [15] Hellenkemper, Burgen 202–213 *et passim (Lit, Fig).* — [16] J. Assfalg, Sis. *LThK* 9 (1964) 796 f. — [18] Honigmann, Barṣaumā 14, 45, 51, 68, 74, 167, 175. — [19] Kawerau, Jakobit. Kirche 3, 13, A. 3, 28, 33, A. 232, 77, A. 11, 113, 119. — [25] Wellhausen, Kämpfe 433 f. — [26] Lilie, Reaktion 115, 119. — [27] V. F. Büchner, Sīs. *EI* 4 (1934) 487–489. — [32] Canard, H'amdanides 809. — [36] Boase, Kingdom 9, 32, 121, 181 f. — [37] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 160, 170. — [39] Nersessian, Kingdom 643, 647. — [43] Cahen, Syrie 152, 271, 585, 589, 591, 601, 618, 632 f., 702, 715. — [46] Heyd, Commerce I 369 ff., 372; II 82, 114, A. 1. — [55] Canard, Arméno-Cilicie 231 f., 238–244. — [56] Weil, Kalifen IV 255 f. — [61] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 99 f. — [63] Mutafian, Cilicie I 294–297, 464 *et passim.* — [64] Edwards, Fortifications 233–237 *(Lit. Fig).* — [65] Edwards, Eccl. Architecture I 168–170 *(Fig).* — [66] Edwards, Eccl. Architecture II 134–141 *(Fig. Lit).* Hovhannesian, Châteaux 33–65, 563 *(Fig).*

Bereisung [67] 1969, 1975.

Sivastı, heute Karatepe, 17 km nö. von Selinus (Gazipaşa)

□ 32^{20} 36^{20}

Hist Der alte Ortsname erinnert an ein *Sebastē;* er wanderte vermutlich vom etwas weiter s. gelegenen → Iuliosebastē hierher.

Mon Eine halbe Stunde n. von Sivastı (Sivastıkışla) in der Flur Akkaya Mevkii ein Felskegel: an der S-Seite wenige Ruinen, darunter eine kaiserzeitliche Exedra (mit Inschriften),

die zur Apsis einer kleinen Kirche umgestaltet wurde. Auf der N-Seite des Felskegels Grabanlage[1,2]. Nach BEAN – MITFORD keine *Polis*-Lage[2], daher auch nicht → Iuliosebastē.

Font —

Lit [1] BEAN – MITFORD, Journeys 1962 and 1963, 29. — [2] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 131 f.

Skewṙa, armen. Kl. im O von → Lambrun, durch ein kleines Tal getrennt[1], genaue Lage unbekannt (sicher nicht identisch mit Sinap Kalesi [→ Awšini Amṙoc'], wie vorgeschlagen wurde[2])

34^{20} 37^{00}

Hist Das Kl. Skewṙa diente (ähnlich wie → Mlič für → Papeṙawn) als Grabstätte für die Herren von → Lambrun[3]. Zugleich Sitz des Erzbischofs von Lambrun[4,5]. Wie die Lage ist auch das Gründungsdatum des Kl. unbekannt[3]. — 1175 ließ Het'um (III.) von Lambrun eine große Muttergottes-Kirche im Kl. Skewṙa errichten; daneben gab es noch zwei weitere, eine Erlöser- u. eine Hl. Kreuz-Kirche[3]. Der hl. Nerses von Lambrun (geboren 1153), Bruder Het'ums, 1198 im Kl. Skewṙa begraben, dessen Mönche ihn vergeblich als Abt gewünscht hatten[3,6]. Erzbischof Vardan von Lambrun 1199 als Abt von Skewṙa genannt[4,5]. 1263 starb Gräfin Kyṙa Marie von Jaffa, Schwester König Het'ums I. in Lambrun u. wurde in Skewṙa beigesetzt[5]. — Das Kl. war Heimstätte zahlreicher gelehrter armen. Schriftsteller[3,7,9] u. hatte ein berühmtes Scriptorium[7,9] sowie Kunstwerkstätten[2,8,9].

Mon Es wird von einem Kloster mit einer Muttergottes-Kirche u. einer Eremitage bei Lambrun berichtet[3] sowie von den Ruinen von drei Kirchen[1]; genauere Angaben fehlen.

Font [4] Sempad 635. — [5] DÉDÉYAN, Chronique 74, A. 19, 112.

Lit [1] ŁAZAREAN, Kilikia 18, 57. — [2] HELLENKEMPER, Kilikien 284. — [3] ALISHAN, Sissouan 103—115 *et passim (Lit, Font).* — [6] *RHC* arm. I 558—560, 566. — [7] NERSESSIAN, Un évangile. — [8] NERSESSIAN, Le reliquaire. — [9] OSKIAN, Klöster 1—92.

Skopelos (Σκόπελος, Ῥωσικὰ ὄρη, Ǧabal Ra's al-Ḫinzīr), Ausläufer des Amanos, welcher 15 km sw. von Rōssos mit dem Domuz Burnu (→ Ra's al-Ḫinzīr) steil ins Meer abfällt u. hier die Grenze zwischen Kilikien u. Syrien bildet[1,2,7,8]

35^{40} 36^{20}

Hist Zur näheren Bestimmung nach dem nahen Rōssos auch Ῥώσιος oder Ῥωσικὸς σκόπελος genannt; aus diesem Namen ist die verkürzte Form *Rosclo* entstanden[2,3]. Identisch mit den Ῥωσικὰ ὄρη[4], wo das → Theodosios-Kl. stand, das auch μονὴ Σκοπέλου hieß[5]. In der Nähe des Klosters lag ein Dorf mit dem syr. Namen Maratō (κώμη Μαρατὼ συριστὶ λεγομένη)[4], ferner floß ein Fluß *Piapi* vorbei, an dem der Anachoretenberg *Pterygion* lag[6]. — In der arab. Geographie Ǧabal Ra's al-Ḫinzīr genannt[7,8]. Handschriftennotizen bezeugen für 1023 u. 1046 ein syr. Elias-Kl. auf dem Rēšah d-ḥazīrā genannten Teil des Mauron Oros (→ Amanos)[8,9]. Neben griech. u. syr. gab es auch latein. u. armen. Klöster oder Einsiedeleien auf dem armen. Ŗasxanjir genannten Berg[10,11].

Mon —

Font [1] Iōannēs Phōkas, *PG* 133, 929. — [3] Geogr. Rav. 90. — [4] Theodōrētos, *PG* 82, 1393 (*SC* 234, 436). — [5] Vita Sym. Styl. iun. II 298 f. — [6] Iō. Mosch. 2948. — [7] al-Idrīsī 646 (trad. JAUBERT II 132). — [9] WRIGHT, Catal. syr. 198 b, 201 b.

Lit [2] HONIGMANN, Skopelos 8. *RE* 3 A/1 (1927) 582 f. *(Font. Lit).* — [8] LE STRANGE, Palestine 519. — [10] OSKIAN, Klöster 277 f. (Nr. 64). — [11] CAHEN, Syrie 324, A. 6.

Bereisung 1985.

Šłrkay (Šłurk, Šłrik, Šłruk), Fluß in der Nähe von → Barjrberd (Meydan Kale), vermutlich der Eğlence Suyu oder der Doğan Suyu, die aus dem Hochtal von Karsantı in den → Saros fließen, der in der Nähe von Barjrberd → Paŕatis hieß u. daher nicht mit dem Šłrkay gleichgesetzt werden kann

35^{00-20} 37^{20}

Hist Im Jahre 1304 das Kloster Xač'atur erwähnt, das nahe Barjrberd in einer Höhle am Flusse Šłrkay lag[1,2,3].

Mon —

Font [1] SANJIAN, Colophons 1304 (Nr. 1).

Lit [2] OSKIAN, Klöster 207 f. — [3] ALISHAN, Sissouan 158.

Smbatay Klay (Sempadagla), aufgrund des Namensanklanges wohl die Sombas Kalesi (auch Bucakkale) am gleichnamigen Fluß (Sombas Çayı), 10 km onö. von Sision (Kozan)

△ 35^{40} 37^{20}

Hist Der Connétable Sempad baute an einer natürlich befestigten Stelle eine Burg, die er nach seinem Namen Sempadagla nannte[1,2]. 1264/65 erscheint Sempad als Herr von → Paperawn, Smbatay Klay, Astaŕos (→ Astra), Farxni, → Papatul, Sik (→ Sykē) u. Murandin[3]. *Sembat Dominus Sembataghelae* nahm am Konzil von Sis (1307) teil[4,5]. — Nach 1320 starb Sempad, Enkel des oben genannten Sempad, ebenfalls Connétable u. Herr von Paperawn u. Sempadagla[6].

Mon Ein N—S gerichteter, leicht ausladender Kalkfelsrücken trägt auf seiner S-Seite die kleine Burg mit einem einfachen polygonalen Kurtinenzug, der im N u. S jeweils zu einem Halbrundturm ausbuchtet. Das Tor an der SO-Seite war mit einem Maschikulischacht versehen. Das Schalenmauerwerk zeigt außen zumeist Bossenquader mit Randschlag. Kleine Gebieterburg des 13. Jh. über der sehr fruchtbaren Ebene von Bucak[7,8].

Font [3] DÉDÉYAN, Chronique 115. — [4] MANSI XXV 135. — [5] Het'um, *RHC* arm. I 548.

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 79 f. — [2] BOASE, Kingdom 180. — [6] RÜDT-COLLENBERG, Dynasties III (H 2) Nr. 146. — [7] HELLENKEMPER, Burgen 214 f. *(Fig).* — [8] EDWARDS, Fortifications 97 f. *(Fig).*
HOVHANNESIAN, Châteaux 92—93, 585 *(Fig).*

Bereisung 1969.

Šołakan, heute Azgit Kalesi, Burgruine 6 km nö. von → Andrun/Andırın[5,7] (Kale Hr. sö. von Erzil[8]), armen. Festung am Weg nach → Kapan, in der Nähe von Iēzdi[1] (Azed, Azdi, Izdi[2]), dessen Name in der veränderten Form Azgit auf die Burg übertragen wurde; sie lag an der Einmündung eines von Germanikeia (Maraş) durch das Tal des Körsulu (rechter Nebenfluß des Pyramos) kommenden Weges in die Straße von Phlabias über Kapan nach Kukusos

▲ 36^{20} 37^{20}

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Geoffry als Herr von Šołakan[1,3]. Als Sultan Kai-kā'ūs I. von Konya 1216 (1218) → Kapnisperti belagerte, rückte eine armen. Entsatztruppe bis Šołakan vor; hier kam es an der Iēzdi genannten Stelle zu einem Gefecht zwischen den Armeniern u. einem Detachement des Sultans, bei dem neben den Herren von → Lambrun, Sik (→ Sykē) u. → Małva noch andere armen. Fürsten gefangen wurden[1,4–6].

Mon Die Burg liegt in einer Höhe von 1300 m auf einer niedrigen Felskuppe. Die Ringmauer aus Hausteinquadern folgt den unregelmäßigen, gezackten Felsrändern u. umschließt eine L-förmige Innenfläche. Der Zugang führt von SW auf das Burgtor (mit Maschikuli) zu, das im Schatten einer vorspringenden, gerundeten Bastion liegt. Die anschließende zweige-

schossige Torhalle ist eingestürzt. Im SO liegt, eingefügt in eine stumpfe Ausbuchtung der Ringmauer, ein gewölbter Wohnraum über zwei gewölbten Zisternen. Die Außenseite umzog ein hölzerner Wehrgang auf Steinkonsolen. Im N-Abschnitt sind zwei Poternen in die Kurtinen eingefügt[5, 7]. Die armen. Burg datiert in das 12. Jh. (2. Hälfte?). — Auf einer Kuppe, 50 m s. außerhalb der Burg, liegen die Fundamente einer armen. Kapelle (9,90 m zu 6,70 m)[5].

Font [1] Sempad 636, 644. — [3] Dédéyan, Chronique 77.

Lit [2] Aghassi, Zeïtoun 22. — [4] Mutafian, Cilicie I 301, 416. — [5] J. G. Dunbar – W. W. M. Boal, The Castle of Azgit, in: Boase, Kingdom 84–91 *(Lit, Fig)*. — [6] Alishan, Sissouan 210 f. — [7] Edwards, Fortifications 83 f. *(Lit, Fig)*. — [8] TK Maraş Ir/91.

Hovhannesian, Châteaux 176–178.

Bereisung 1984.

Sömek (Sümek), Dorf am Weg von Limonlu (→ Lamos 2) nach Canbazlı, 15 km wnw. von Limonlu

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Siedlung; im Dorfkern bei der Moschee dichte Fundkonzentration. Mehrere Türstürze *in situ;* an der Moschee Spolie eines Chorschrankenpfeilers. — Ruinenstätte 0,5 km nö. des großen Brunnens *Makuf Kuyusu* bei Sömek; verfallenes röm. Grabhaus auf einer Höhe im SO des Ortes; ca. 1,2 km wsw. von Sömek Ruinenstätte mit Kirche[1, 2]. — In der Schlucht von Eleksi bei Sömek Athena-Relief[3, 4].

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 100 f. *(Fig)*. — [3] Durugönül, Felsreliefs, Nr. 42; *EA* 10 (1987) 115 f. — [4] L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 395.

Bereisung [2] 1985.

Sorgunlu Pınar[1], 10 km ssö. von → Artanada

□ 32[40] 36[40]

Hist —

Mon In der Nachbarschaft von Sorgunlu Pınar antiker Siedlungsplatz mit niedriger Akropolis u. Nekropole[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya IIa/59. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964–1968, 145.

Spurie (Spurio), heute Yılanlı Adası (= Schlangeninsel)[1], zwischen → Kelenderis u. → Papadola, 2 km sw. vom Kap Sancak Burnu

□ 33[20] 36[00]

Hist Nach dem Portulan Rizo lag die *ixola Spurio* 11 Meilen w. von Papadola[2]; die früheste italien. Seekarte (Pisa 1300) verzeichnet *Porto Spurie* zwischen Porto Palopoli (→ Kelenderis) u. Papadola[3]. In den anderen Seekarten zumeist unmittelbar nach der isola de Olive (→ Prasonēsin) u. vor → Crionaro u. Palopoli eingetragen. Die Seekarten geben hier also ein verzerrtes Bild der Küste, indem sie zuerst die beiden Inseln als Eckpunkte nennen u. die zwischen den beiden Inseln gelegenen Küstenorte folgen lassen. Bei Pīrī Re'īs Pirasa Adası[4].

Mon —

Font [2] Kretschmer, Port. 528. — [3] Jomard, Nr. 50–51 (provisoire). — [4] Pīrī Re'īs 755–757.

Lit [1] Türk. Seekarte, 1 : 100.000, Nr. 331 (Anamur Burnu - İncekum Burnu).

Stomia (τὰ Στόμια), arab. Grenzzone, wo die aus Kappadokien nach Kilikien u. N-Syrien führenden Tauros-Pässe in die Ebene bzw. in das dem Tauros vorgelagerte Hügelland einmündeten (*stomia* = Mündungen)[1–3]; wohl nicht das Mündungsgebiet der kilik. Flüsse, wie ebenfalls angenommen wurde[4]

Hist Von den nach Kilikien führenden Pässen die → Pylai Kilikias u. Maurianu Hodos (→ Maurianon) namentlich bekannt.

Mon —

Font [1] Kōnst. Porph., De cerim. 657.

Lit [2] *TIB* 2, 129. — [3] CANARD, H'amdanides 243. — [4] TOMASCHEK, Kleinasien 67 f.

Šułr (Sougre, Saugre), Kloster, heute Sayğılı (früher Şuur), 7 km s. von Yeniköy (früher Yenicekale), 28 km wsw. von Germanikeia (Maraş)

ὁ 36^{20} 37^{20}

Hist Der armen. Katholikos Grigor II. Vkayasēr hielt sich in der 2. Hälfte des 11. Jh. längere Zeit im Kl. Karmir Vankʿ (= Rotes Kloster) von Šułr im Gebiet des Schwarzen Berges (→ Amanos) auf[1]; 1113 starb hier der Katholikos Basilius[2, 3, 7]. Die *abbacia Sougre (Saugre)* im Gebiet der *civitas Haronia* (→ Eirēnupolis 2) 1236 von König Hetʿum I. dem Deutschen Orden geschenkt[4, 5, 6]. → Barsełeancʿ Vankʿ.

Mon Das Kl. war auf dem mittleren Hügel des Dorfes Şuur erbaut[1]. Um 1805 die Kirche noch erhalten[8].

Font [4] STREHLKE, Tabulae 66. — [5] *RRH* I 277. — [6] FORSTREUTER, Der Deutsche Orden 236. — [7] Matth. v. Edessa 286, 454 (DOSTOURIAN 389).

Lit [1] ŁAZAREAN, Kilikia 38, 48 f. — [2] ALISHAN, Sissouan 237, 487. — [3] TOURNEBIZE, Arménie 313. — [8] BOASE, Kingdom 180.

OSKIAN, Klöster 267–269 (Nr. 57).

Suluhan, in der Dorfmark Dağlıca (Suluhan mevkii) an der Straße Kozan — Feke, 19 km n. von Kozan (Sision)[1], 3 km n. von Düzağaç

○ 35^{40} 37^{20}

Hist Straßenstation an der byz. Straße von Sision über → Baka nach Kappadokien[2].

Mon Vermutlich osman. Han mit drei Tonnengewölben (5 u. 8 m lang, 3,5 m breit, 3,70 m Gewölbehöhe)[3, 4].

Font —

Lit [1] TK Kozan (Sis) Ir/86 (Suluhan Çif.). — [2] HILD, Straßensystem 135. — [3] Archäolog. Museum Adana, Ortsarchiv (1971).

Handbook IV/2, 329.

Bereisung [4] 1973, 1984.

Süphandere (Sübhandere), Streusiedlung an einer alten Straße von → Baka über Koŕomozol (Gürümze) nach Kappadokien, 14 km nnw. von Feke, 56 km n. von Kozan (Sision)

□ 35^{40} 37^{40}

Hist —

Mon 1,5 km n. von Süphandere (an der Straßenabzweigung nach Gürümze), in der Nachbarschaft der Forststation, liegen in der Flußaue des Yağnık Çayı die Fundamente einer ein-

schiffigen Kirche. Die Anlage örtlich als *Ziyaret* bekannt. Die runde Chorapsis hat die gleiche lichte B wie der Naos; an der Nahtstelle zwischen Naos u. Apsis setzen parallel zum Naos nach N u. S jeweils ausspringende Apsiden an. So entsteht im Grundriß der Kirche der Eindruck eines Kleeblattchores (Trikonchos). Zumindest die beiden Seitenapsiden waren eingewölbt. Die Wölbung der N-Apsis ist noch mit einer Fensterluke erhalten, in der Apsis liegt ein (neuzeitl.) Grab, desgleichen im sw. Naos (Türbengrab). Die Kronen der 1—2 m hohen, 0,60 m breiten Bruchsteinmauern der Kirche sind modern aufgemauert. Der einzige Zugang liegt mit einer rundbogigen Tür (Werksteingewände) in der S-Wand des Naos[1]. Eine genaue Architekturparallele scheint bislang zu fehlen; hoch- oder spätma.? Abb. 360, 361

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Šuplas (Šuplsa), Festung im Grenzgebiet Kilikiens zur Kommagēnē (oder in der Kommagēnē?), genaue Lage unbekannt

Hist 1137/38 belagerte der Dānišmendiden-Emir Mālik Muḥammad vergeblich die Festung Šuplas u. kehrte über die Kula(Goulla)-Berge nach Kappadokien zurück[1,2]. Da Kula wohl die Berge des Darb al-Qulla-Passes sind, der von der Kommagēnē nach Kappadokien führt (heute Reşadiye Geçidi, → *TIB* 2, s. v.), ist die Festung im kilik.-kommagenischen Grenzgebiet oder in der Kommagēnē (N-Syrien) zu suchen. — Die Festung Sublaion, an die DULAURIER denkt[1], kommt nicht in Frage, da sie in Phrygien liegt (→ *TIB* 7, s. v. Siblia).

Mon —

Font [1] Matth. v. Edessa 324, 470 (DOSTOURIAN 438 f.).

Lit [2] HOVHANNESIAN, Châteaux 206.

Šuxr Xandaṙ, armen. Kloster im → Amanos, genaue Lage unbekannt

Hist Im 11. Jh. (1064—1066) mehrfach in Kolophonen erwähnt[1].

Mon Muttergottes-Zion-Kirche[1].

Font —

Lit [1] OSKIAN, Klöster 266 f. (Nr. 56).

Sykē (Συκή, Sik, Siquinum, Siquino, Sequin, Sechino), heute Softa Kalesi, 15 km onö. von Anemurion

△ 33⁰⁰ 36⁰⁰

Hist Der von συκῆ = „Feigenbaum" abzuleitende Ortsname steckt — trotz gegenteiliger Meinung[4] — vielleicht schon in Σητός des Periplus des Skylax[1,2,3]. Es lag unmittelbar n. von → Arsinoē u. trat in frühbyz. Zeit offensichtlich dessen Nachfolge an. Sowohl Sykē als auch Arsinoē bei Stephan von Byzanz als *poleis Kilikias* genannt[5]; im Itinerar des Geographus Ravennas folgt auf Anemurion *Arsinue, Sice* u. *Celenderis*[6,7]. Von Arsinoē, das im frühen 6. Jh. als (monophysit.) Bistum erscheint[8—10], wanderte auch der Bischofssitz auf Sykē. Während weder Arsinoē noch Sykē in der *Notitia Antiochena* verzeichnet sind, begegnet Sykē ephemer in einer Notitia des Patriarchats Kpl.[11]. Sisinnios von Sykē nahm am zweiten Nicaenum (787)[12,35] teil, ein Ignatios Sykōn am Konzil von Kpl. 879[12]. — Im Jahre 771 belagerten die Araber τὸ κάστρον Συκῆς u. brachten den Byzantinern, die zur Verteidigung herbeieilten, eine Niederlage bei[13,14]. Konstantin Porphyrogennētos nennt das πολισμάτιον Συκή unter den wichtigsten Orten des Themas Kibyrraiōtōn zwischen dem Fl. Melas (= Dragon/Anamur Çayı? → Drakontais) u. Palaios (→ Palaiai)[15]. 1099 erleidet ein byz. Ge-

schwader vor Sykē Schiffbruch[34]. In der Korrespondenz des Michael Psellos (11. Jh.) Sykē als kilik. Hafen genannt[16].

Die Armenier bauten etwas landeinwärts die nach dem alten Sykē benannte Burg Sik (Sig)/Softa Kalesi[17]. 1191 begegnet *castellum, quod dicitur es-Sikin*[38] *(Nessekin*[39]*)*, als Fürst von → Małva, Sik u. Palapawl (→ Kelenderis) erscheint im Jahre 1199 Keŕsak (= Kyr Isaak)[17, 18, 19]. 1216 (oder 1218?) nahmen die Seldschuken Keŕsak von Małva u. Sik gefangen[18, 19]. Emir Ertoquš, Statthalter von Antalya, übernahm 1225 zahlreiche armen. Festungen zwischen Kalonoros/ʿAlāʾīya (Alanya) u. dem Kalykadnos, deren Burgherren geflohen waren; zu ihnen gehört neben Māfġā (→ Małva), Andūšīğ (→ Antiocheia am Kragos) u. Anāmōr (→ Anemurion) auch Sīqiya[20, 21, 22]. Bei einem arab. Geographen erscheint Mitte 13. Jh. *Sukayn* als (einziger) kilik. Hafen ö. von Alanya[23]. 1264 wird Smbat, Bruder König Hetʿums I. u. Connétable, auch als Herr von Sik bezeichnet[19]; die Burg war also damals wieder im Besitz der Armenier u. blieb es wohl bis 1332, als König Leon IV. Papst Johannes XXII. bat, die Johanniter zur Übernahme der Festungen *Siquinum prope mare ad miliare* (Sik/Softa Kalesi ist eine schwache Meile vom Meer entfernt) u. Anthioceta (→ Antiocheia am Kragos) zu bewegen, die von den Armeniern nicht mehr gehalten werden konnten[24, 25]. Von einem Erfolg dieser Aufforderung wissen wir nichts; Sik scheint in die Abhängigkeit von Zypern gekommen zu sein, denn Ludolf von Sudheim, der von 1336 bis 1341 im Orient reiste u. auf Zypern Station machte, berichtet, daß „alle Hafenplätze der Türkei", nämlich *Candelor* (Alanya), *Scalnun* (vermutlich → Anemurion), *Sicki (Sicce)* u. auch *Satalia* (Antalya) dem König von Zypern Tribut zahlten[21].

Sik fiel jedoch bald darauf in die Hand der Karamanen; König Peter I. von Zypern versuchte 1364 vergeblich die Rückeroberung[21, 26]. 1473 das bereits osman. *Sighino* gemeinsam mit → Seleukeia u. *Curco* (→ Kōrykos) nochmals kurzfristig von einer mit den Karamanen verbündeten christl. Flotte unter Generalkapitän Mocenigo zurückerobert[21, 27, 33]. — In den spätmittelalterlichen Portulanen u. Seekarten erscheint Sykē in den Formen *Sechin(o)*[28, 29], *Sequin(us)*[30, 32], *Siquino*[30], *Sechilo*[36] u. Σίχι[31]. — Zu unterscheiden von → Sichinum.

Abb. 362, 363 Abb. 366 Abb. 364, 365, 367

Mon In beherrschender Lage erhebt sich über der Ebene von → Nagidos (Bozyazı) ein allseits gleichmäßig abfallender Kegelberg. Die Sicht reicht im SW nach → Anemurion, nach SO auf die zum Meer reichenden Felszungen mit → Arsinoē u. nach N auf die Vorhöhen des Taurus. Die Burg auf der Bergspitze gliedert sich in zwei Abschnitte, eine weitläufige Unterburg (1. Hof) u. eine nach SW gerichtete Kernburg (2. Hof) mit einem ‚Palas'. Die polygon geführten Kurtinen folgen mit eingebundenen rechteckigen (einem dreieckigen) u. halbrund vorspringenden Bastionen (ohne gewölbte Kammern) den Felskonturen. Auffallend ist die geringe Stärke der Mauern mit 0,47—0,55 m in der ersten erkennbaren Bauperiode; in einer zweiten Periode sind die Mauern um ca. 0,65—0,70 m auf durchschnittlich 1,20 m verstärkt worden. Das Baumaterial besteht in der Regel aus ehemals meist gut vermörtelten Bruch- u. Hausteinen. In einige Mauerabschnitte sind vereinzelt Holzanker als Läufer u. Binder eingelegt.

Die beiden Hauptbauperioden lassen sich zwei Baustufen zuordnen: zur ersten hochma. (wohl armen.) gehören die äußeren schmalen Kurtinen mit Halbrundbastionen u. der Dreieckbastion, die nur in der Unterburg erhalten sind, u. herausgehoben auf dem n. Gipfelgrat die ehemalige orientierte kleine Burgkapelle. Die zweite Baustufe umfaßt einen tiefgreifenden Um- u. Ausbau der Wehranlagen (mit Wehrgängen auf den erneuerten u. verbreiterten Mauerkronen, auf den Innenseiten der Kurtinen Treppenläufe) u. einen ‚Palas' auf dem Gipfel. Die gedrückten islam. Spitzbögen weisen auf eine spätma. (schon frühosman.?) Baustufe.

Die Toranlagen sind teilweise bis zur Unkenntlichkeit zerstört, so das quergelagerte Torhaus mit gebrochenem Eingang zur Unterburg (nur noch Fundamentreste); der Zugang zur Kernburg ist topographisch noch als Rampe zu lokalisieren. Die Werksteingewände von Toren, Fenstern u. Scharten sind zumeist stark ausgebrochen, dies gilt vor allem für den

mehrfach umgebauten u. erweiterten frühosman. Palas. In beiden Höfen finden sich Fundamentspuren einer kleingliedrigen Wohnbebauung, die zumindest bis in frühosman. Zeit bestand. Reiche ma. u. spätma. Gebrauchskeramik (u. a. Sgraffiato-Ware). — In der Ebene unterhalb der Burg spätma. Siedlungsspuren, u. a. ein osman. Bad u. ein spätma. zweigeschossiger Wohnturm an der Küstenstraße, der wohl der Kontrolle der Ebene als auch dem Straßenzoll diente[37].

Font [1] Pseudo-Skylax, Periplus 76. — [5] Steph. Byz. 125, 591. — [6] Geogr. Rav. 29 f. — [8] Mich. Syr. II 173. — [9] Chron. min. syr. II 173. — [11] DARROUZÈS, Notitiae 30; 3, 519. — [12] MANSI XII 999 A, 1110 A; XIII 149 D, 373 A; XVII 377 B. — [13] Theoph. 445 f. — [15] Kōnst. Porph., De them. 79. — [16] Mich. Psell., Briefe 126. — [18] Sempad 483, 638, 644. — [19] DÉDÉYAN, Chronique 80, 92, 115. — [20] Ibn Bībī 142 u. A. 90. — [23] CAHEN, Ibn Sa'īd 48. — [26] Mach. I 124. — [27] Coriolano Cippico 279 f., 282. — [28] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [29] Carta Catal. 25. — [30] KRETSCHMER, Port. 244, 527 f., 667. — [31] DELATTE, Port. 178. — [32] Marius Niger 467. — [34] Anna III 45. — [35] DARROUZÈS, Nicée (787) 245 A *et passim*. — [36] MOTZO, Compasso 59. — [38] Gesta Ricardi I., II 194. — [39] Roger v. Howden, Chron. III 157.

Lit [2] RUGE, Sykai 2. *RE* 4 A/1 (1931) 1025. — [3] RAMSAY, Asia Minor 381. — [4] ZGUSTA, Ortsnamen 559. — [7] MILLER, Itineraria 710 f. — [10] HONIGMANN, Évêques 96 f. — [14] LILIE, Reaktion 170 f., 322. — [17] HELLENKEMPER, Burgen 16. — [21] FLEMMING, Landschaftsgeschichte 7, 83, A. 4, 86, 125 *(Font, Lit)*. — [22] EICKHOFF, Barbarossa 145. — [24] BOASE, Kingdom 128, 181 *(Font, Lit)*. — [25] ALISHAN, Sissouan 191, 383. — [33] *Tarih Dergisi* 17—18 (1963) 68.

HOVHANNESIAN, Châteaux 403 f. — TOMASCHEK, Kleinasien 61. — BEAUFORT, Karamania 199.

Bereisung [37] 1978.

Synnephion (Συννέφιον[1], Συνέφιον[2]), vielleicht der Name eines „an die Wolken stoßenden" Kastells im → Amanos[3], genaue Lage unbekannt

Hist Synnephion gehörte zu den „hundert" von Kaiser Nikēphoros Phōkas zurückeroberten Städten u. Festungen Kilikiens, Syriens u. der Phoinikē Libanisia. = → Ḥağar Šuġlān?[3]

Mon —

Font [1] Iō. Skyl. 271. — [2] Mich. Glyk. 570.

Lit [3] HONIGMANN, Ostgrenze 96, A. 7.

T

Tačik (Dadjik), vermutlich die Tansit (Tansyt) Kale am obersten → Kydnos, 14 km n. von → Lambrun (Çamlıyayla), an einem alten Weg von Tarsos über Lambrun u. den Karakapu-Paß nach Hērakleia in Kappadokien[1—4]

△ 34^{20} 37^{00}

Hist T'oros II. floh 1158 vor Kaiser Manuel auf den Tačik (Dadjik) genannten Felsen, der bis dahin unbesiedelt war[5,6]. — Dieser Felsen aufgrund des Namensanklanges mit der Tansit Kale gleichgesetzt[3,4]. — Bei KOTSCHY ist in die Skizze des Bulghar Dagh n. von *Tansyt Gala* das Toponym *Kulu Tadschik* eingetragen[1].

Mon Der Ruinenbestand ist nicht näher bekannt.

Font [5] Matth. v. Edessa 353 (DOSTOURIAN 499).

Lit [1] KOTSCHY, Reise 204, 260, 320—322, 339. — [2] RITTER, Kleinasien II 194 f. — [3] ALISHAN, Sissouan 5, 53, 65, 119 f. — [4] BOASE, Kingdom 162. — [6] NERSESSIAN, Kingdom 640.

Tagai (Τάγαι), Kl. in der Poikilē Petra genannten Kalykadnos-Schlucht[7,8,9], eine Wegstunde nw. von Seleukeia

ð 33⁴⁰ 36²⁰

Hist Stephan, Archimandrit des Kl. *en Tagais* (in bzw. bei Seleukeia), gehörte in der 2. Hälfte des 5. Jh. zu den Vorkämpfern der Monophysiten in Isaurien gegen die Kanones von Chalkēdōn (451)[1–6,10].

Mon Eine antike Felstreppe (μετὰ δὲ τὸν Καλύκαδνον ἡ Ποικίλη λεγομένη πέτρα κλίμακα ἔχουσα λατομητὴν ἐπὶ Σελεύκειαν ἄγουσαν[7], ἀπὸ τοῦ Κορακησίου [= Κορασίου, → Korasion] ἐστὶν ἡ Ποικίλη πέτρα, ἥτις ἔχει κλίμακα, δι' ἧς ἐστιν ὁδὸς εἰς Σελεύκειαν τὴν ἐπὶ Καλυκάδνου[8]) führt in die Schlucht des Kalykadnos zu einer in der w. Felswand gelegenen Höhle (Breite u. Tiefe ca. 15 m), die inschriftlich als Heiligtum der Athene *en Tagais* ausgewiesen ist[9]. Die Höhle liegt ca. 100 m über dem Fluß; 5 Wegminuten n. der Höhle eine Kirchenruine[11]. Das Kl. lag wohl an der Stelle des Athene-Heiligtums. Vgl. → Al Oda.

Font [1] Joh. Rufus, Bischof von Maïuma, *PO* VIII, 1 (1911) 54. — [2] Severus-Briefe II 283. — [3] Mich. Syr. II 75. — [7] Strabōn XIV 5, 5 (C. 670). — [8] Stadiasmos 482.

Lit [4] L. Robert, *Hellenika* 3 (1946) 163–167. — [5] Honigmann, Évêques 88. — [6] Honigmann, Revision 141. — [9] Keil – Wilhelm, Bericht 22–30. — [10] Frend, Rise 249. — [11] Tagebuch Keil – Bauer, 28. IV. 1914 (*ÖAW*, Kleinasiat. Komm.).

Zgusta, Ortsnamen 595.

Tahtacıbelen Mahallesi, 3 km wnw. von Taşucu (Holmoi)

□ 33⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon Späträm.-frühbyz. Dorfsiedlung[1]. Zweischalige mörtelgebundene Mauerzüge aus Bruchstein (wie → Mylai/Manastır) unterhalb der heutigen Streusiedlung in den kleinparzelligen Feldern (Hanglage) noch erhalten. Als Spolien Mosaikfragment, Mühlsteine, Steinpithoi, ein einfaches frühbyz. Kapitell u. Grobtonkeramik[1]. — Weitere „große" Ruinen s. des 2 km nö. gelegenen → Çadırlı in der Flur *Güneykişe*[2].

Font —

Lit [2] Mitteilung des Bekçi von Ayatekla (Y. Öz) 1985.

Bereisung [1] 1978.

Takkadın (Takadyn), heute Tekkadın, röm.-byz. Siedlung auf einem Felssporn hoch über dem Yenibahçe Deresi, etwa 16 km nö. von Seleukeia

⧈ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Abb. 368 *Mon* Hellenist.(?)-röm.-byz. Kleinsiedlung mit ca. 100 Hausstellen auf einer nach W vorspringenden Spornlage über dem tiefeingeschnittenen Tal von Yenibahçe[1–4]. Der Zugang
Abb. 371 führt von O zwischen Hausruinen auf einem gepflasterten Weg an einer Felskuppe vorbei,
Abb. 370 in die der Raum für eine dreischiffige Basilika (nach den Kapitellformen ca. Ende 5. Jh.) eingeschnitten ist[3,4]. Das Siedlungsgelände senkt sich zum breiten Spornkopf, an dessen N-Seite eine kleine, polygonale Innenbefestigung durch schwere Quadermauern abgeteilt ist. Die Bauführung der vermörtelten Spolienquader an der S-Seite des Mauerringes ist
Abb. 369 hochma.[4]. — Hausbauten, soweit nicht zerstört, aus Polygonal- u. Werksteinquadern. Am S-Hang einschiffige, gestreckte Kapelle des 5./6. Jh. (ohne erhaltenen Bauschmuck); ehemals eine dritte Kirche vorhanden[1]. — Nekropolen im W mit Felsgräbern, Sarkophagen u. Cha-

mosorien[1], im S auf dem Gegenhang Felskammergräber. Röm. Inschriften (unveröffentlicht). Der Ostrand des Ruinenplatzes u. der W-Nekropole ist nun neu aufgesiedelt. → Prakana.

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 32 f. — [2] Evice, Kleinstädte 206 *(Fig)*. — [3] Feld, Bericht 96 *(Fig)*.

Bereisung [4] 1983.

Tall Ǧubair, weniger als 10 Meilen von Tarsos entfernt, genaue Lage unbekannt[1–4]

Hist Benannt nach einem Perser aus Anṭakīya (Antiocheia am Orontēs), der dort kämpfte[1–3].

Mon —

Font [1] al-Balāḏurī 201 (Hitti 263). — [2] Yāqūt I 866. — [3] Ibn Šaddād 98.

Lit [4] Le Strange, Palestine 543.

Tall Ḥāmid, fester Platz in den Ṭuġūr von al-Maṣṣīṣa[1, 2], jetzt Ceyhan (Hamidiye)[3], früher auch Yarsuat[4], Jarsughat[5]

▣ 35^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Im neuzeitl. Stadtgrundriß keine topographischen u. archäolog. Anhaltspunkte für ältere Siedlungszeugnisse. Der Ceyhan/Pyramos-Übergang muß aber als Verbindung zwischen n. u. s. Çukurova wichtig gewesen sein, desgleichen für die Straße von Mopsuestia über Tili (Toprakkale) nach Syrien/Mesopotamien.

Font [1] Yāqūt I 866.

Lit [2] Le Strange, Palestine 543. — [3] Honigmann, Miṣṣīṣ 604. — [4] Handbook IV/2 231–234, 303. — [5] Kiepert-Karte, 1 : 400.000, Bl. Adana.

Bereisung 1983, 1985.

Tall Ḥūm, Festung in der Ṭaġr von al-Maṣṣīṣa[1, 2, 3], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt I 867.

Lit [2] Le Strange, Palestine 543. — [3] Honigmann, Miṣṣīṣ 604.

Tamrut (Alişekale[1]), Burgruine im SW des Hochtales von Karsantı, w. des Schluchteinganges des Eğlence Suyu, 54 km nnw. von Adana bzw. 24 km sw. von Karsantı

△ 35^{00} 37^{20}

Hist Vielleicht die 1193 bezeugte Burg → Kartēn, die in der Umgebung von → Barjrberd lag.

Mon Die hochma. Burg sitzt auf einer kleinen Felsnadel, die aus einem langgestreckten Sporn über dem Tal von Karsantı herausragt[2]. Zu allen Seiten fällt der Fels steil ab. Vielfach geknickt folgen die Außenmauern dem Felsrand, soweit eine zusätzliche Mauersicherung notwendig war. Der Zugang führt von SW auf einen gewinkelten Torbau, der von den beiden einzigen Halbrundtürmen flankiert wird. Die Räume der Burg, gewölbte Hallen oder teils doppelgeschossige Wohnbereiche mit Holzdecken, sind mit den Kurtinenmauern verbunden[2]. An der O-Seite liegt eine kleine Kapelle[3]. Die Innen- u. Außenschalen der Mauern

sind mehrheitlich aus groben Bossenquadern u. Bruchsteinen, teilweise ausgezwickt, aufgemauert. Werksteinquader finden sich nur als Tür- u. Schartengewände. In die Außenmauer über dem Burgtor ist eine sechszeilige Inschriftplatte aus Kalkstein eingelassen, deren Lesung jedoch nicht vollständig vorliegt. In der Regel ist in armen. Inschriften eine Datumsangabe zu erwarten; die Lesung 682 armen. Aera (= 1233 A. D.) entspricht dem vorliegenden Baubestand. Auffällig ist, daß bei der Toranlage auf einen Maschikulischacht verzichtet wurde, stattdessen sind über dem Tor Konsolen für einen Gußerker eingefügt[2].

Font —

Lit [1] TK Ulukışla Iş/80. — [2] Edwards, Fortifications 237—241 *(Fig).* — [3] Edwards, Eccl. Architecture II 142 f. *(Fig).*

Ṭanīyat al-ʿuqāb (arab. = Berghang des Adlers), Paß, in der aṭ-Ṭuġūr aš-ša'mīya, nahe von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia)[1,3], genaue Lage unbekannt; vielleicht ein → Amanos-Paß

Hist 1266 die den „Templern" gehörige Burg aṭ-Ṭaniyāt von den Mamluken zerstört[2].

Mon —

Font [1] Yāqūt I 936.

Lit [2] Thorau, Baibars I. 214, A. 102. — [3] Honigmann, Miṣṣīṣ 604.

at-Tannūr (Singular von tanānīr, arab. = Ofen), Berg in der Nähe von al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia), an dem der Saiḥān (Saros) vorbeifließt[1], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font [1] Yāqūt I 881.

Lit —

Tapureli (Taburili), hoch über dem linken (ö.) Ufer des Lamos, 34,5 km nö. von Seleukeia (Silifke)

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Auf zwei gestreckten, durch eine Einsattelung verbundenen Kuppen, liegt w. des Lamos in der Flur Gavurburun unter dichtem Baum- u. Buschwerk ein antikes Dorf, dessen Ursprünge bis in hellenist. Zeit zurückreichen[1—6]. Stellenweise gruppieren sich die einzelnen Häuser in dichter Folge am Hang. Die bebaute Fläche erreicht ca. 500 m O—W zu 300 m N—S. In der Siedlung zwei röm. Felsreliefs mit gerüsteten Kriegern[7], am Rand ein röm. Grabhaus. Die Nekropole dehnt sich am S-Hang mit Grabkammern, Grabhäusern u. Felssarkophagen aus. Im Siedlungskern, teilweise zwischen den Häusern, u. am Rand liegen insgesamt fünf frühbyz. Kirchen[3—6]. Auf der Spitze der O-Kuppe stehen Teile einer ehemals wohl weithin sichtbaren Säulenbasilika (A) mit Narthex u. Atrium, am s. Felshang die kleine Säulenbasilika (B) mit großem Atrium, Stiftung des Trebemis. Die Apsis war ehemals beiderseits von Nebenräumen flankiert. Am N-Hang zwei weitere Basiliken (C mit w. Querhaus u. D). In der schmalen vorgelagerten Ebene eine Hausgruppe oder *villa rustica* (?) mit einer einschiffigen, wohl frühbyz. Kirche (Außenmaße: Länge 8,67 m, Breite 3,72 m)[6].

Abb. 377 Abb. 375 Abb. 374 Abb. 372, 373 Abb. 376

Font —

Lit [1] Bent, Journey 218. — [2] Hicks, Inscriptions 260 f. (Nr. 37). — [3] Keil – Wilhelm, Denkmäler 94—98. — [4] Feld, Bericht 97. — [5] Hellenkemper, Kilikien 241 f. — [7] Durugönül, Felsreliefs, Nr. 34, 35.

Bereisung [6] 1983.

Taputepesi[1] (Tapu Dağ[2]), 5 km nö. von Phlabias (Kadirli), am Nürfet - Aşılı Yolu nach Kukusos in Kappadokien

□ 36⁰⁰ 37²⁰

Hist —

Mon Spätröm. u. ma. Ruinen; Felsgräber[1].

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3. — [2] TK Kozan It/89.

Tardequeia, erste Station der ‚Pilgerstraße' ö. von Mansista (→ Mopsuestia)[1], heute Kurtkulağı, 24 km osö. von Yakapınar (Misis, Mopsuestia)

⌓ 35⁴⁰ 36⁴⁰

Hist Obwohl das Itinerarium Burdigalense eine etwas kürzere Entfernung von Mopsuestia (nur 15 röm. Meilen) angibt, allgemein Kurtkulağı mit Tardequeia gleichgesetzt[2]. Auch in den osman. Itinerarien Kurtkulağı (Qurdqulaq) erste Station ö. von Misis[3]. — Vielleicht auch mit → Funduq al-Ḥusain identisch, wo Mu'taḍid auf seinem Rückweg von Maṣṣīṣa nach Bagdad im Jahre 900 lagerte[4].

Mon Auf einem kleinen Friedhof bei Kurtkulağı liegen einige antike Marmorsäulen[5]. Bei der Çeşme nahe dem osman. Han antike Architekturfragmente[6]. Karavansaray aus der Zeit Sultan Murads III., Haydar Ağa Cami von 1607/8 (1018 H.)[7,8].

Font [1] Itin. Burdig. 580, 5. — [4] aṭ-Ṭabarī III 2200 (VASILIEV, Byzance II 2, 16).

Lit [2] RUGE, Tardequeia. *RE* 4 A/2 (1932) 2299 *(Lit)*. — [3] TAESCHNER, Wegenetz I, 102, 104, 146, Taf. 16, 17; II 69. — [5] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 14. — [7] ERDMANN, Baukunst 28, 30 *(Fig)*. — [8] MANDEL, Caravanserragli 152 f. *(Fig)*.

Bereisung [6] 1969, 1983.

Tarmil Hüyük (auch Tirmil Hüyük u. a.[1]), w. der Straße Adana — Kozan, 13 km sw. von Sision (Kozan)[2]

□ 35⁴⁰ 37²⁰

Hist Der bedeutende Siedlungshügel wird aufgrund seiner Nähe zu → Sision (Kozan) als das assyr. Sizum/Sizu[1,3] angesehen, dessen Name zum Felsen von Sis/Kozan gewandert ist.

Mon Bis zu 30 m hoch aufragender Hüyük, mindestens seit neolithischer Zeit aufgesiedelt, mit hethit. Schwerpunkt, röm. Zeit nicht belegt, jedoch byz. Gefäßkeramik[1]. Am Hügelfuß konischer Preßstein einer Ölmühle (röm. oder frühbyz.)[4]. Zwischen Kozan u. Tarmil Hüyük (bei km 8 von Kozan) weitere Preßsteine u. Kollermühlen[4].

Font —

Lit [1] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 169 *(Lit)*. — [2] TK Kozan It/85: Hüyük ohne Namen, jedoch Mzl. = Mezarlık, Friedhof. — [3] GOETZE, Kleinasien 72.

ALKIM, Wegenetz 215.

Bereisung [4] 1987.

Tarsos (Ταρσός, Τερσός, Θαρσός, Tarsus, Ṭarasūs (nicht Ṭarsūs[94]), Tharsus, Tharsis, Tursolt, Tarson), heute Tarsus, die alte Hauptstadt Kilikiens am → Kydnos (Tarsus Çayı), dessen Lagune s. von Tarsos als ehemaliger Hafen diente (→ Rēgma)

🏛 34[40] 36[40]

Hist Die seit neolithischer Zeit bestehende Siedlung hethit. Tarša genannt[1,2,3]. Sie hieß nach Antiochos IV. Epiphanēs vorübergehend Antiocheia[4], auf Münzen begegnet die Legende Ἀντιοχέων τῶν πρὸς τῷ Κύδνῳ[5]. Seit 64 v. Chr. Hauptstadt der röm. Provinz *Cilicia;* zu Ehren Caesars nannten die Tarsier ihre Stadt Iuliopolis[5,6]. Der jüd. Gemeinde in Tarsos entstammt der Apostel Paulus.

Als zu Beginn des 5. Jh. → Anazarbos, das seit der mittleren Kaiserzeit mit Tarsos um den Mētropolis-Rang in Kilikien stritt, eigene Metropole einer neuen Provinz Kilikia II wurde, blieb Tarsos die weltliche u. kirchliche Mētropolis der Kilikia (I), die zum Patriarchat Antiocheia gehörte[7,8,9,10] u. folgende Bistümer hatte: → Adana, → Augusta, → Kōrykos, → Mallos, Podandos (in Kappadokien, → *TIB* 2, s. v.), → Pompēiupolis, → Sebastē u. → Zephyrion. Der erste hist. sicher bezeugte Bischof von Tarsos ist der hl. Helenos, der in den sechziger u. siebziger Jahren des 3. Jh. als Vermittler im Kampf mit der Novatianer-Sekte auftrat[11,12,13,26]. Die Reihe der namentlich bekannten griech.-orthodoxen Bischöfe von Tarsos reicht bis Theodōros, Teilnehmer am Konzil von Kpl. 680/81[12–14]. Metropolit Dionysios von Tarsos begegnet 512 bei der Weihe des monophysit. Patriarchen Severus von Alexandreia[15,16]. Vom 6. Jh. bis 1264 sind monophysit. (syr.-jakobit.) Bischöfe (Metropoliten) von Tarsos bezeugt[16,17,18,19,20]. — Unter Katholikos Xač'ik (972/973—991/992) wird Tarsos *(Tarson)* im Zuge der Neubesiedlung Kilikiens mit Armeniern armen. Bistum (Erzbistum)[21,22]; armen. Erzbischöfe von Tarsos gibt es bis 1837[23]. — Von 1099 bis 1374 auch latein. Erzbistum[17,24,25,149,154,209]. — In der Hagiographie öfters in Zusammenhang mit Paulus bzw. dessen Haus in Tarsos erwähnt; in diokletianischer Zeit erlitten die aus Ikonion stammende Iulitta u. ihr Sohn Kyriakos in Tarsos das Martyrium[12,26,27], ebenso die aus Tarsos stammende Kyriaina[26,28].

Tarsos, die Hauptstadt Kilikiens, lag im Wettstreit mit → Anazarbos, das zu Beginn des 3. Jh. ebenfalls den Titel *mētropolis* führte; zu Ehren verschiedener Kaiser nahm Tarsos Beinamen an, wie *Adrianē, Komodianē, Antōnianē, Seuērianē* oder *Gordianē*[5,12].

Nach der Gefangennahme Valerians eroberte Šāpūr I. im Jahr 260 neben anderen kilik. Städten auch Tarsos, τὴν περιφανεστάτην τῶν τῆς Κιλικίας πόλεων[29,30,31]. Als die Goten 276 plündernd bis nach Kilikien vordrangen, wurden sie von Kaiser Tacitus mit Hilfe seines Bruders Florianus besiegt u. zurückgedrängt; nach der Ermordung des Tacitus in Tyana (Kappadokien) wurde Florianus Kaiser u. erlitt das Schicksal seines Bruders in Tarsos[5,32,33,36]. Maximinus Daia zog sich 313 auf der Flucht vor Licinius nach Kilikien zurück, wo er in Tarsos an einer Krankheit starb[5,34,35,36]. 334 wurde Kalokairos, der in Kypros rebelliert hatte, in Tarsos hingerichtet[37–40]. In der um 360 entstandenen *Expositio totius mundi* (c. 39) Tarsus als *civitas magna et bona* angeführt.

Kaiser Kōnstantios I. kam 361 auf dem Rückweg vom Perserkrieg krank nach Tarsos zurück u. starb im nahen → Mopsukrēnai. Sein Nachfolger Julian Apostata kam 362 ebenfalls wegen des Perserkrieges nach Tarsos, wo er mit einem Priester des ehemaligen Asklēpios-Tempels von → Aigaiai zusammentraf u. die Wiederherstellung dieses Tempels befahl[29,41]. Die Stadt Tarsos selbst wollte Julian zu seinem Hauptquartier bzw. zur ö. Reichshauptstadt machen[42]; als er nach einer Verwundung im Kampf mit den Persern starb, wurde er seinem Wunsch gemäß in Tarsos bestattet[17,29,36,37,43–47], wo Jovian ein Grabmal vor der Stadtmauer an der Straße zur Kilikischen Pforte errichten ließ: *exornari sepulchrum statuit Iuliani in pomerio situm itineris, quod ad Tauri montis angustias ducit*[43]. 374 ließ Kaiser Valens den armen. König Pap (Papa) nach Tarsos kommen, um ihn gefangen zu halten; Pap gelang jedoch die Flucht aus Tarsos[43,48,49,50]. Nektarios von Tarsos wurde Praetor urbanus u. 381 Bischof von Kpl.[39,47,51,52].

Als Itinerarstation fehlt Tarsos im Itinerarium Antonini aus der Zeit Caracallas, wird aber in den späteren Itinerarien[53–57] teils besonders hervorgehoben, u. a. als Heimat des Apostels Paulus[53]. Eine entscheidende Schmälerung seines Einflusses erlebte Tarsos zu Beginn des 5. Jh., als es nach dem Verlust W-Kilikiens, das zu Beginn des 4. Jh. zur selbständigen Provinz Isauria mit der Mētropolis → Seleukeia geworden war, auch O-Kilikien verlor, das nun unter der Mētropolis Anazarbos ebenfalls eine eigene Provinz bildete (Kilikia II)[58]. Im dritten Viertel des 5. Jh. begegnet Tarsos häufig in den inneren Kämpfen des Byz. Reiches. 478 zwang der aus Isaurien stammende General Illos, damals Konsul, die gegen ihn agierende Witwe Leōns I. Verina, in Tarsos Nonne zu werden, u. verbannte sie nach → Dalisandos[41,59]. Der Usurpator Markianos soll 479 nach Tarsos verbannt worden sein (→ Papirion)[60]. 484 brachte Illos Verina nach Tarsos u. veranlaßte sie, Leontios in der Petros-Kirche zum Kaiser zu krönen[39,59,60,61]. Als Illos 488 nach der Eroberung von Papirion hingerichtet wurde, brachte man seine Frau u. seine Tochter in Erfüllung seines letzten Wunsches nach Tarsos εἰς τὸ εὐκτήριον τῶν γ' παίδων[41,59]. Dies zeigt, daß Illos besondere Beziehungen zu Tarsos hatte[62]. 497 wurde das Haupt des hingerichteten Isaurierführers Athenodōros vor den Toren von Tarsos ausgestellt[63].

In einem Erlaß Kaiser Justinians I. ist 535 ein Arsilios als Archōn von Tarsos bezeugt[64]. Kurz vor 550 empörte sich die Partei der Blauen *(Benetoi)* von Tarsos unter der Führung des Damianos, eines Mitglieds der *bulē*, gegen die Übergriffe des Statthalters Malthanēs, wobei Damianos im Kampf gegen die Soldaten des Malthanēs ums Leben kam[65,66,67]. Ebenfalls unter Justinian I. richtete der Kydnos nach einer Überschwemmung im Jahre 537[68] bei einer weiteren 550 so großen Schaden an, daß der Kaiser ein neues Flußbett ö. um die Stadt ausheben ließ[44,65,68,69]. Der Feldherr Philippikos erfuhr 588 in Tarsos, daß ihm Kaiser Maurikios das Kommando im Perserkrieg entzogen hatte[39,60,70,71]. Kaiser Maurikios wird auch die Wiederherstellung der Paulos-Kirche in Tarsos zugeschrieben[23,70]. 613 nahmen die Sasaniden Tarsos ein[72,73,205]. Im Frieden von 629 wurde Tarsos an das Byz. Reich zurückgegeben[74,205].

Als Kaiser Hērakleios nach dem Verlust Syriens in der Schlacht am Yarmuk 636 nach Kleinasien zurückzog, nahm er auch die Besatzung der Festungen zwischen Iskandarīya (→ Alexandreia) u. Ṭarasūs mit sich u. verwüstete die dazwischen gelegene Gegend, um eine Pufferzone gegen die vordringenden Araber zu schaffen[75,76,77,78]. 637 erreichten die Araber erstmals Ṭarasūs, dessen Einwohner bereits abgezogen waren[77,79]. Auf seinem zweiten Feldzug gegen Amorion (→ *TIB* 4, s. v.) fand Muʿāwiya 646 die Festungen zwischen Antiocheia u. Tarsos verlassen vor u. besetzte sie kurzfristig mit eigenen Truppen[76,77]; 651/52 ließ er jedoch alle kilik. Festungen räumen u. zerstören (→ Mopsuestia). 673 eroberte Ǧunāda ibn Abī Ummaya bei einer Flottenexpedition nach Rhodos auch Tarsos[78,80]. Da bei der Rückeroberung der weiter ö. gelegenen Nachbarstadt Mopsuestia durch Konstantin IV. 684/85 keine Rede von Tarsos ist, war die Stadt damals wohl nicht mehr im Besitz der Araber u. lag vielleicht in Ruinen. 712 eroberten die Araber bei der Expedition nach Mistheia (→ *TIB* 4, s. v.) auch Ṭarasūs[76].

Als al-Ḥasan ibn Qaḥṭaba aṭ-Ṭāʾī 778/79 gegen das byz. Kleinasien zog, lagerte er zunächst bei Tarsos; nach einer Erkundung der in Trümmern liegenden Stadt berichtete er dem Kalifen al-Mahdi, daß Tarsos ein wichtiges Bollwerk gegen die Byzantiner sein könnte u. wiederaufgebaut werden sollte[77,81,86]. Nach Vorarbeiten unter al-Mahdi ließ Hārūn ar-Rašīd 787/88 Ṭarasūs wiederherstellen[76,77,80–87,208]. Die Stadt bekam eine Moschee u. einen doppelten Mauerring mit einem breiten Graben u. sechs Toren[77,84,91,92,93,94] u. wurde eine der wichtigsten Festungen der aṭ-Ṭuġūr aš-šaʾmīya[76,87,88–92,94]; als solche häufig in den arab. Itinerarien genannt[88,89,91–93]. Der Kydnos wurde von den Arabern wohl mit Blick auf den gleichnamigen Fl. von Damaskos al-Baradān genannt[82,86,87,94]. Ein Versuch der Byzantiner, die wichtige Grenzfestung zurückzuerobern, schlug 791 fehlt, als Konstantin VI. von Amorion aus gegen Tarsos zog, aber nur bis *Anydroi Pyrgoi* (in Lykaonien?) kam[39,95].

Trotz verschiedener weiterer byz. Attacken blieb es bis 965 in arab. Hand u. diente als Aus-

gangspunkt für zahlreiche arab. See- u. Landexpeditionen in die Rōmania. 804 führten die Byzantiner nach einem Einfall in Kilikien die Bewohner in Gefangenschaft[17] (es gab ein eigenes Gefängnis für die Leute aus Ṭarasūs in Kpl.[90]); die Stadt blieb jedoch in arab. Besitz. 806 schickte Hārūn ar-Rašīd Muḥammad ibn Yazīd (als neuen Kommandanten?) nach Tarsos[75, 76, 96]. Kalif Ma'mūn zog 830 von Ṭarasūs nach Kappadokien[75, 76, 96, 97, 98, 99]; bei einem Rachefeldzug nach Kilikien, den Kaiser Theophilos 831 unternahm, wurden 2000 Einwohner von Tarsos u. Mopsuestia getötet[75, 76, 98, 99–101]. 833 starb Kalif Ma'mūn auf einem Kappadokienfeldzug in Podandos (→ *TIB* 2, s. v.) u. wurde in Tarsos begraben[44, 75–77, 85, 94, 99]. 838 eroberte Mu'taṣim Amorion, wobei ein Teil seiner Truppen durch den Darb Ṭarasūs (= Paß von Tarsos), also durch die Pylai Kilikias zog[44, 75, 76, 99, 102–104]. Gemeinsam mit den Paulikianern kämpfte (Emir) Ali von Tarsos (*Aleim Tarsu*[103], *Tarsu Alēs*[102], ʿAlī ibn Yaḥyā al-Armanī[99]) gegen die Byzantiner in Kleinasien (Einfälle 851, 852, 853, 856, 859 u. 860), bevor er 863 in Armenien fiel[105, 106]. 859 wurde Tarsos von einem Erdbeben erschüttert, das über Kilikien bis nach Syrien u. Mesopotamien reichte[75, 76]. Als 877 Urḫūz von Tarsos, ein Türke, der großteils slaw. Besatzung der kapp. Festung Lulon (→ *TIB* 2, s. v.) den Sold unterschlug, lieferte man die Festung den Byzantinern aus; Kalif Mu'tamid ersetzte daraufhin Urḫuz durch Aḥmed b. Ṭūlūn, den Gouverneur von Ägypten[76, 99, 107, 108]. Nach der schweren Niederlage der Araber bei Podandos im Jahre 878 errang Ibn Ṭūlūn 879 das Oberkommando über die arab. Grenzprovinzen, das bis 905 in den Händen der Ṭūlūniden blieb[99, 204]. 882 revoltierte der Eunuch Yāzmān (Yāzamān) in Tarsos gegen die Ṭūlūniden; als Ibn Ṭūlūn gegen ihn vorrückte, kam er nur bis → Adana, da Yāzmān den Kydnos aufstaute[75, 99]. In der Folgezeit festigte Yāzmān seine Stellung u. konnte sogar eine Flottenexpedition nach → Euripos/Euboia (→ *TIB* 1, s. v.) unternehmen; die byz. Quellen nennen ihn Emir Esman[99, 102, 103]. Im September 883 wehrte Yāzmān einen Angriff der Byzantiner unter Stypiōtēs bei → Chrysobullon in der Nähe von Tarsos ab[75, 76, 99, 102, 103, 109, 110, 111]. Anfang 888 überfiel Yāzmān erfolgreich byz. Gebiet[76, 99]. Bei der Belagerung von Salandū (→ *TIB* 2, s. v. Salanda) wurde Yāzmān 891 tödlich verletzt[75, 76, 99, 112]. Die Nachfolger des Yāzmān wurden zunächst von den Ṭūlūniden ernannt, bis 898 auf Bitten der Einwohner von Tarsos Kalif al-Mu'taḍid einen Gouverneur aus Bagdad namens Ibn al-Iḫšād schickte[75, 76, 99, 112]; dieser eroberte noch 898 Salandū[75, 99], starb aber schon 899; Abū Ṯābit wurde sein Nachfolger[76, 99]. Abū Ṯābit wiederum geriet 900 bei der Verfolgung der Byzantiner, die Bāb Qalamya von Ṭarasūs (also das SW-Tor der Stadt → *Mon*) erreicht hatten, in deren Gefangenschaft[75, 99]; neuer Emir wurde ʿAlī b. al-Aʿrābī[75, 76]. Im Zuge der Verfolgung des aufständischen Eunuchen Waṣīf ließ Kalif Mu'taḍid im Jahre 900 verschiedene arab. Notabeln aus Kilikien verhaften u. schließlich auch die tarsische Flotte verbrennen, die ihm in der Hand der immer unabhängiger agierenden Emire von Tarsos zu gefährlich schien[44, 75, 76, 99, 103, 112]. 903 wurde ʿAlī b. al-Aʿrābīs Nachfolger Muẓaffar ibn Ḥāǧǧ abberufen u. Abū l-ʿAšāʾir Aḥmad ibn Naṣr zum neuen Gouverneur von Tarsos bestellt[75, 76]. Im Bericht des Johannes Kaminiatēs über die Eroberung von Thessalonikē durch die Araber (904) Tarsos als Ziel der Gefangenentransporte genannt, wo die byz. Gefangenen auf den nächsten byz.-arab. Gefangenenaustausch (am → Lamos-Fl.) warten mußten[99, 113]. Noch Ende 904 unternahmen die Byzantiner unter Andronikos Dukas einen Vergeltungsfeldzug gegen Germanikeia (Marʿaš), bei dem Truppen von Mopsuestia u. Tarsos Marʿaš zu Hilfe kamen, aber von den Byzantinern zurückgeschlagen wurden; daraufhin 905 Rustam b. Baradū al-Farġānī zum neuen Gouverneur von Ṭarasūs u. der aṯ-Ṯuġūr aš-šaʾmīya ernannt[68, 75, 76, 99, 114, 115]. Unter seiner Leitung fand 905 der Gefangenenaustausch statt, der auch die Thessalonizenser einschloß u. aus unbekannten Gründen vorzeitig abgebrochen wurde[75, 99, 114].

906 kam Rustam b. Baradū dem Andronikos Dukas zu Hilfe, der gegen Leōn VI. rebelliert hatte u. in Kabala (→ *TIB* 4, s. v.) belagert wurde[99]. Noch 906 machte Rustam von Tarsos aus eine weitere Expedition in die Rōmania, die ihn über den Halys (→ *TIB* 2, s. v.) hinaus nach Salandū führte[75, 76, 99, 114]; 912 belagerte (u. eroberte?) er die Festung des Malīḥ al-Armanī (= Melias) in Kappadokien (*scil.* Tzamandos oder Lykandos, → *TIB* 2, 84 f.)[44, 75, 76, 99, 114]. Bišr al-

Ḥādim tritt 914 als neuer Gouverneur von Tarsos auf; nach Mißlingen eines Sommerfeldzuges unternahm er Anfang 915 einen erfolgreichen Winterfeldzug in die Rōmania[75, 76, 99]. Im Frühjahr 915 brachten daraufhin die Byzantiner den Truppen von Tarsos schwere Verluste bei[76, 99, 114]; im Sommer 916 folgte erneut eine Expedition von Tarsos aus in byz. Gebiet[76, 99], 922 eine weitere in die Region von Melitēnē (Malaṭya)[76, 99], wo die Byzantiner mit Hilfe des Armeniers Melias nach Einrichtung der Themen Sebasteia u. Lykandos in O-Kappadokien im Begriff waren, auch Melitēnē, die Hauptstadt des gleichnamigen Emirats zurückzuerobern, was erst 934 gelang (→ *TIB* 2, s. v.). 924 kam es zu einem Treffen zwischen dem Kommandanten der arab. Flotte Ṭamal u. den Bulgaren; eine Gruppe Bulgaren kam anschließend (zu weiteren Verhandlungen?) nach Tarsos[99, 112]. Nach einem Sommerfeldzug im Jahre 926, bei dem die Tarsioten Beute machten[76, 99], erlitten sie Anfang 927 eine Niederlage, um unter der Führung Ṭamals, der nunmehr auch als Emir von Tarsos begegnet, Ende 927 wieder den Sieg davonzutragen[76, 99, 204]. 931 eroberte Ṭamal sogar Amorion (→ *TIB* 4, s. v.)[76, 99, 116, 204].

Emir Naṣr aṭ-Ṭamalī setzt die Reihe der Beutezüge in byz. Gebiet 942 fort u. kehrt mit zahlreichen Gefangenen, darunter mehreren byz. Patrikiern, zurück[76, 99]. Als al-Iḫšīd, der ägyptische Statthalter, der seit 936 auch über Syrien u. Kilikien gebot, 946 starb, unterstellte sich der Emir Naṣr aṭ-Ṭamalī sogleich dem Ḥamdāniden Saifaddaula[76, 99, 116]. Nach der Eroberung von Germanikeia (Marʿaš) brachten die Byzantiner 949 auch den Truppen von Tarsos eine Niederlage bei[76, 99, 117, 118, 119]. Eine byz. Gesandtschaft traf 955 gemeinsam mit Leuten aus Tarsos, Adana u. Mopsuestia bei Saifaddaula in Aleppo ein, um einen Waffenstillstand zu schließen[74, 99, 120, 121]. Eine arab. Flotte, die 956 von Tarsos aufbrach, wurde von Basileios Hexamilitēs, dem Strategen des Themas Kibyrraiōtōn, vernichtend geschlagen u. die Umgebung von Tarsos verwüstet[44, 76, 99, 102, 115]; daraufhin traf Saifaddaula auf dem Rückzug von Charsianon (→ *TIB* 2, s. v.) in Adana mit dem Emir von Tarsos zusammen, um ihn zum Widerstand gegen die Byzantiner zu ermuntern[44, 76, 99]. Dieser überfiel vielleicht noch im selben Jahr Hērakleia in Kappadokien (→ *TIB* 2, s. v.)[51, 103]; er ist vermutlich identisch mit dem Emir *Karamōnēs*, der neben Saifaddaula als einer der Hauptgegner des Nikēphoros Phōkas im Orient bezeichnet wird[103]. Karamōnēs wiederum wird mit *Karamuntēs* in Zusammenhang gebracht, der bei der Rückeroberung Kretas 960/61 unter den arab. Führern begegnet[123, 124]. Leōn Phōkas begann 959 mit der Rückeroberung Kilikiens, indem er zuerst Tarsos plünderte u. darauf die wichtige Festung al-Hārūnīya (→ Eirēnupolis 2) eroberte u. zerstörte[76, 111, 116, 119, 124, 125]. Als Saifaddaula 960 mit einem Kontingent Tarsioten noch einmal einen Überfall auf Charsianon in Kappadokien unternahm, hatten die Byzantiner bereits die Antitauros-Pässe besetzt[76] u. fügten ihm bei der Rückkehr eine schwere Niederlage zu (→ *TIB* 2, 90 u. s. v. Kylindros)[124]. Saifaddaula ließ in der Münzstätte in Tarsos prägen[122]. 961 überfielen die kapp. Thementruppen eine Karawane, die von Anṭākiya (Antiocheia am Orontēs) aus Nachschub für die Grenzstadt Ṭarasūs bringen sollte[44, 76, 124]. Nach der Rückeroberung Kretas im Frühjahr 961 kehrte Nikēphoros Phōkas noch Ende 961 nach Kleinasien zurück. Anfang 962 schlug er bei der Belagerung von Anazarbos ein Entsatzheer der Tarsioten unter Rašīq Nasīmī zurück; die überlebenden Bewohner von Anazarbos flohen nach der Eroberung nach Tarsos[124, 125]. Wenig später wehrte Nikēphoros einen weiteren Überfall der Tarsioten unter Emir Ibn az-Zayyāt ab[44, 76, 124]. 963 kam es zu einem letzten Einfall der Tarsioten nach Anatolien, bei dem sie Qūniya (Ikonion) erreichten u. auf dem Rückweg einen Angriff des Ibn al-Malāʾini (= Konstantin Maleïnos?) zurückwiesen[76, 124]. Ende 963/Anfang 964 schlug Johannes Tzimiskēs die tarsischen Truppen auf dem *bunos haimatos* bei Adana[103, 124]. Nach der Eroberung von Mopsuestia im Juli 965 eroberte Nikēphoros Phōkas im August 965 auch Tarsos u. schloß damit die Rückeroberung Kilikiens ab[17, 21, 29, 44, 51, 76, 85, 94, 103, 115, 125–130, 204].

Die muslimischen Einwohner wurden vorwiegend nach Antiocheia umgesiedelt[44, 125, 131]. Es folgte ein Wiederaufbau der Stadt[44, 125]; Nikēphoros Phōkas ernannte einen Strategen für Tarsos[125], der im *Taktikon Escorial* (971–975) gleich nach dem Strategen von Likandos (→

TIB 2, s. v. Lykandos) u. weit vor den anderen kilik. Strategen (*scil.* denen von Anazarbos, Mopsuestia u. Eirēnupolis 2) erscheint[132]. Tarsos galt im 10. Jh. immer noch als die wirkliche Hauptstadt Kilikiens[133]. Auf Siegeln des 10./11. Jh. sind häufig Beamte des Themas Tarsos bezeugt, so ein *Kritēs Seleukeias* (kai) *megas kuratōr Tarsu Rōmaios*[134] (2./3. Viertel 11. Jh.), ein *Nikēphoros chartularios kai basilikos kuratōr* u. ein *Andreas spatharokandidatos pistikos basilikos notarios tōn oxeōn kai kuratōr*[135] (beide 11. Jh.), ein *basilikos Tarsu* u. *spatharokandidatos* (also kaiserl. Sonderbeauftragter, Ende 10. Jh.)[136]. 976 begegnet Eustathios Maleïnos, *magistros kai stratēgos Tarsu*, im Kampf gegen den Usurpator Bardas Sklēros[125, 137]. Im selben Jahr starb Patriarch Theodōros von Antiocheia auf der Fahrt nach Kpl. in Tarsos[125, 138]. Kaiser Basileios II. hielt sich 999 längere Zeit im Gebiet von Tarsos auf[21, 125]. Als die Türken 1069 nach einem Einfall, der bis Ikonion führte, durch die Berge von → Seleukeia u. die Ebene von Tarsos flohen, war diese schon von Armeniern bevölkert[29, 128, 139]. Der armen. Gegenpatriarch Georg II. zog sich 1072 nach Tarsos zurück, wo er wenig später starb[129, 140]; damals gehörte Tarsos wie → Mopsuestia zum Herrschaftsgebiet des Philaretos Brachamios von Germanikeia[17]. 1079 (1072) erscheint auch Aplłarip aus Vaspurakan als Fürst von Tarsos[129, 140, 141]. 1082 bekamen die Venezianer von Kaiser Alexios I. Komnēnos das Handelsrecht in Tarsos[74, 142, 143, 144, 145, 146]. Sultan Sulaimān von Nikaia erobert die Stadt 1085[17, 44, 104, 145, 147, 148]. Im September 1097 erreichten die Kreuzfahrer des Ersten Kreuzzuges die Stadt *Tursolt*, die damals von Griechen u. Armeniern besiedelt war u. eine türk. Garnison hatte[147, 149, 150]. Tankred, der als erster die Stadt erreichte u. einen Ausfall der türk. Besatzung zurückschlug, zog nach einem Streit mit Balduin von Boulogne weiter u. überließ diesem, angesichts dessen überlegener Stärke, die Stadt[140, 143, 145, 147–165]. Der byz. General Tatikios, der sich den Kreuzfahrern angeschlossen hatte, um deren Eroberungen für den Kaiser zu übernehmen, übergab Anfang Februar 1098 Bohemund die Städte *Tursol*, *Mamistra* u. *Addena*, bevor er selbst aus dem Lager vor Antiocheia floh[145, 166, 167].

Bohemund kam erst im August 1098 nach Kilikien u. nahm Tarsos, Adana, Mamistra u. Anavarza in Besitz[104, 147]. Noch bevor Bohemund 1100 in türk. Gefangenschaft geriet, wurde Kilikien wieder byz.[143, 149]. 1101 starb Hugo von Vermandois (Hugo Magnus), der im Kampf mit den Türken bei Hērakleia in Kappadokien verwundet worden war, in Tarsos u. wurde in der Paulos-Kirche begraben[147, 149, 152, 157, 159, 162, 163, 167]. Im selben Jahr eroberte Tankred Tarsos, Adana u. Mamistra wieder zurück[143, 145, 149, 150, 164, 167], mußte die drei Städte jedoch 1103 dem aus der Gefangenschaft heimkehrenden Bohemund überlassen[149, 150, 165]. Doch schon 1104 eroberte General Monastras → Longinias, Tarsos, Adana u. Mamistra für Byzanz zurück[143, 145, 164, 165, 168]. 1107 wurde Monastras in Kilikien vom Armenier Aspietes abgelöst, der → Mopsuestia u. das übrige Kilikien an Tankred verlor[165, 168, 169]. Im Vertrag von Deabolis wurde 1108 ganz Kilikien zwischen Kydnos u. Hermōn (= Pyramos, → *TIB* 2, s. v.) dem Byz. Reich zugeteilt[74, 143, 168]. Tarsos jedoch schon 1109/10 wieder in der Hand des Tankred[144, 150, 164, 165, 179]. 1111 kam *Wido (Guido), cognomine Capreolus, princeps civitatum Tharsis et Mamistrae* nach Antiocheia, um Tankred gegen die Türken beizustehen[145, 148, 165]. 1132 entriß der Rubenide Leon (I.) Tarsos, Adana u. Mopsuestia den Franken[104, 140, 145, 164, 170, 171, 172]. 1137 besetzte Johannes II. auf seinem Syrienfeldzug auch Tarsos[17, 44, 76, 104, 140, 143, 145, 147, 165, 172–178] u. erreichte 1143 nochmals Tarsos, starb aber wenig später bei einem Jagdunfall[104, 147]. 1148 das Venezianerprivileg für Tarsos erneuert[74, 142]. Während die ostkilik. Städte bis 1151 von T'oros (II.) zurückerobert wurden, blieb Tarsos offensichtlich byzantinisch; nachdem T'oros den byz. Dux Thomas, der vermutlich in Tarsos residierte, gefangengenommen hatte[170], machte Kaiser Manuel I. 1152 Andronikos Komnēnos zum Dux von Tarsos u. Mopsuestia[17, 129, 143, 145, 171, 180]. Dieser wurde jedoch von T'oros bei → Mopsuestia geschlagen, u. Tarsos fiel in die Hände des T'oros[171]. Als Kaiser Manuel 1158 mit einem Heer nach Kilikien kam, umging er Tarsos u. überließ dessen Eroberung dem Theodōros Batatzēs[17, 44, 143, 145, 147, 165, 173, 174, 176]. 1162 ließ der byz. Dux von Tarsos, Andronikos Euphorbēnos, Stephan, den Bruder des T'oros umbringen[17, 44, 140, 145]; er wurde daraufhin von Konstantin Kaloman abgelöst[17, 44, 145, 176]. Benjamin von Tudela bezeichnet 1163

Tarsos ausdrücklich als byzantinische Stadt[181]. Anfang 1173 vertrieb T'oros' Nachfolger Mleh die Byzantiner wieder aus Adana, Mopsuestia u. Tarsos[76, 140, 143, 145, 164, 182]. Die Byzantiner gewannen jedoch Tarsos wieder zurück u. gaben es an Bohemund III. von Antiocheia; dieser verkaufte die Stadt 1183 an Ruben III.[17, 104, 140, 143, 147, 164, 165, 170, 183, 184]. 1187 das Venezianerprivileg für Tarsos von Byzanz neuerlich bestätigt[74, 142, 144]. Rubens' Nachfolger Leon (II.) traf sich 1190 in Tarsos mit Herzog Friedrich von Schwaben, Sohn Kaiser Friedrich Barbarossas[164, 165, 185]. Leon (II.) empfing in der Sophienkirche von Tarsos am 6. Januar 1199 als Vasall des deutschen Königs vom Erzbischof Konrad von Mainz die Königskrone (nunmehr König Leon I.)[140, 164, 165, 170, 171, 172, 183, 184].

1201 genehmigte Leon I. den Genuesen *in civitate Tharsensi ecclesiam constructam* (d. h. die Genuesen hatten offensichtlich schon eine Kirche gebaut), *locum et terram ad faciendum fundum, domos et curiam*[146, 186, 187]; 1215 darüber hinaus *vicum unum* (eine Straße) ... *et terram ad faciendum et hedificandum in ea balneum et furnum*[186, 188]. Wilbrand von Oldenburg besucht 1212 *Tursolt;* er erwähnt die durch hohes Alter schadhafte Stadtmauer (→ *Mon*), ein *castrum firmum et bonum in capite sui* u. Kirchen des Theodōros, Petros u. der H. Sophia[189, 190, 208]. König Andreas von Ungarn traf 1218 auf dem Rückweg vom Hl. Land in Tarsos mit König Leon zusammen; die dabei verabredeten Heiratspläne zwischen Leons Tochter Isabella (Zapēl) u. Andreas' Sohn Andreas wurden jedoch nicht realisiert[165, 183, 184]. Raimund Ruben von Antiocheia, der nach dem Tod Leons I. (1219) mit Hilfe einer Adelsrevolte versuchte, die Herrschaft über Kleinarmenien an sich zu reißen, wurde 1221 von Bailli Konstantin in Tarsos gefaßt u. starb dort 1222 im Gefängnis[44, 140, 164, 165, 171, 172, 183, 191, 192]. 1226 wählten die armen. Fürsten in Tarsos Het'um als König u. vermählten ihn mit Leons Tochter Zapēl[44, 164, 165, 170]. Marschall Richard Filanghieri suchte 1232 König Het'um in *fois de Torsot* (= Mündung [des Flusses] von Tarsos, also die Reede von Tarsos) auf, um Hilfe für die Truppen Kaiser Friedrichs II. in Zypern zu erbitten[165, 192].

1233 belagerten die Seldschuken Tarsos[140, 164, 170]; eine zweite Belagerung der Stadt, bei deren Verteidigung auch fränk. Armbrustschützen beteiligt waren, brachen die Seldschuken 1246 ab, als sie vom Tod Sultan Kaiḫusraus II. hörten[44, 164, 170, 206f.]. Auf einer großen Fürstenversammlung in Tarsos 1259 König Het'ums Bruder Balduin zum Bischof geweiht u. sein Sohn T'oros zum Ritter geschlagen[183]. 1266 erstmals von den Mamluken erobert[44, 140, 164, 165, 193]. In der Sophienkirche von Tarsos erhielt am 6. Januar 1271 Leon II. die Königskrone[44, 171, 183, 194, 195]. 1275 zerstörten die Mamluken Tarsos u. brannten die Sophienkirche nieder[44, 165, 171, 193], 1305 fielen sie neuerlich bis an die Grenze von Tarsos ein[196]. Die Venezianer erhielten 1307 ihre Privilegien in Tarsos bestätigt[186, 197]. Anfang 1308 wurde Ošin in Tarsos in der offensichtlich wiederhergestellten Sophienkirche zum König gekrönt[170, 194, 198]; damals war Alinak, der Bruder Ošins, Herr von → *Lambrun, Mons Livonis* (→ Meluos), → *Kuklak* u. *Tarsso*[170, 199, 200]. 1318 plünderte Karaman die Umgebung von Tarsos[170]. 1320 Leon IV. ebenfalls in Tarsos gekrönt[141]. Leon IV. bestätigte 1333 den Venezianern ihre Privilegien *in civitate Tarsus* u. in *portu Tarsensi*[186, 197, 199]. Seit 1300 Tarsos *(Torso, Torxo, Terso, Tarsso)* in allen spätma. Portulanen u. Seekarten genannt[201–203]. 1335 verwüsteten die Mamluken zahlreiche Städte u. Dörfer Kilikiens bis Tarsos[170]. König Konstantin III. ließ 1345 den Leichnam des 1344 in → Adana ermordeten Königs Konstantin II. in der Kirche *Nostre Dame de la Coulompne* in Tarsos bestatten[141]. 1360 Tarsos von den Mamluken erobert[141].

Mon Tarsos gehört zu jenen bedeutenden hist. Städten, deren jahrtausendelange Ortskonstanz zu einem nahezu vollständigen Verlust von antiken und ma. Denkmälern geführt hat. Nukleus der Stadtentwicklung war ein mächtiger Siedlungshügel am Fuß der Taurosausläufer in der S-Achse des seit vorgeschichtlicher Zeit genutzten Paßweges durch die Kilikische Pforte (→ Pylai Kilikias) am Weg zwischen Syrien u. Kleinasien. Der Hüyük Gözlü Kule zählt mit einer H von ca. 20 m (41 m über NN), einer L von 300 m u. einer B bis zu 150 m zu den größten vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen des Vorderen Orients[210]. Die

Ausgrabungen auf dem Hügel in den Jahren 1934 bis 1939 haben eine Folge von 33 Schichten vom frühen Neolithikum bis in die islam. Zeit erschlossen[210,211]. Aus typologischen Gründen ist damit zu rechnen, daß der Umfang der pers. Stadt des 5. u. 4. Jh. v. Chr. sich noch ausschließlich auf die Siedlungsfläche des Hüyüks beschränkte. Hier wäre also auch der achämenidische Satrapenpalast zu suchen. Tarsos zeichnete sich in jener Zeit als die größte u. wirtschaftlich wohl stärkste Stadt Kilikiens mit einer überaus reichen eigenen Münzprägung aus.

Erst in mittelhellenist. Zeit ist mit einer städtebaulichen Ausweitung der Stadt nach N in das ebene Vorgelände (heute ca. 24 m Seehöhe) des Siedlungshügels zu rechnen. Gleichzeitig wurde ein kleinerer Siedlungshügel, der zumindest in hethit. Zeit bewohnt war, einbezogen (bei der Adliye/Gerichtsgebäude)[211]. Die herausragende Stellung der Stadt vom 3. bis zum 1. Jh. v. Chr. läßt sich nur anhand der literarischen Überlieferung ablesen. Die hellenist. Stadt Antiocheia am Kydnos könnte teilweise einen Stadtplan mit rechtwinklig sich schneidenden Straßen gehabt haben, der dann auch für die röm. Zeit prägend wurde. Archäolog. läßt sich dies bislang nicht hinreichend erweisen. L. Rother erkennt im Grundriß der Altstadt noch ein ‚Schachbrettschema'[212]. Die Trasse der Stadtmauer bietet für einen regelmäßigen Stadtgrundriß kaum Anhaltspunkte. Es gibt allerdings eine Achsbeziehung: das Kancık-Tor (im 19. Jh. auch ‚Paulus-Tor' u. jetzt ‚Kleopatra-Tor' genannt) u. der große Tempel (‚Dönüktaş') zeigen die gleiche Ausrichtung (NO—SW)[213]. Die Entwicklung der Siedlung in hellenist. Zeit war freilich bestimmend für die Vormachtstellung der Stadt in der frühen u. mittleren röm. Kaiserzeit. Die vielleicht erstmals in spätröm. Zeit umwehrte Stadtfläche umfaßt bei einem unregelmäßigen Kreisumfang ca. 70 Hektar; in der mittleren Kaiserzeit ist mit einer größeren urbanen Siedlungsfläche zu rechnen.

Nach dem Zeugnis des Diōn Chrysostomos[214] hat es eine Verlegung von Gräbern gegeben, d. h. es gab offenbar um die Wende vom 1. Jh. zum 2. Jh. eine Stadterweiterung. Tarsos wurde schon 66 v. Chr. und dann 72 n. Chr. unangefochten Hauptstadt der Provinz Kilikien, später auch Hauptstadt des Provinzialverbandes *Kilikia, Isauria* u. *Lykaonia*. Die Stadt war Sitz des Provinziallandtages, des Koinon Kilikias, Zentralort des Kaiserkultes, Ort mehrerer Lehranstalten (‚Universität'), eine Stadt mit zahlreichen Tempeln u. bedeutenden Festspielen. Diōn Chrysostomos zählte Tarsos um 100 n. Chr. neben Ephesos u. Smyrna zu den drei größten Städten Kleinasiens. Diesen Anspruch hat die Stadt trotz zeitweiliger Katastrophen — nach heutigem Wissensstand — bis in das hohe MA. bewahrt.

Prägend u. zugleich bedrohend wurde für das Stadtbild der Lauf des → Kydnos, der von N über die 6 bis 8 m hohen Stromschnellen (Tarsus Şelalesi) auf Stadthöhe fällt u. die Stadt von N nach S querte. Die Frühjahrshochwasser waren eine ständige Gefahr u. haben die Stadt wohl oft überschwemmt, bis unter Justinian ein neues Flußbett gegraben u. der Fluß umgeleitet wurde; er führte dann weiter ö. an der Stadt vorbei[69]. Als Spur des alten Bettes ist wohl noch der Verlauf des kleinen Baches (Şehir Ark — ‚Stadtgraben' in der Altstadt) zwischen den heutigen Häusern anzusehen. Über den Fluß führten mehrere Brücken, die nach der Überschwemmungskatastrophe Mitte des 6. Jh. erneuert wurden[69].

Der Hüyük hat seit hellenist. Zeit möglicherweise die Funktion einer Akropolis angenommen. Die Ausgrabungen haben dort keine Nachweise für Tempelbauten ergeben, allerdings ist wie am Dönüktaş mit einem Steinraub zu rechnen, der bis zum Beginn des 20. Jh. fortdauerte, sodaß keine Nachweise mehr möglich sind. Der Verschüttungshorizont der röm.-frühbyz. Stadt ist mit ca. 3 bis 4 m H nur annähernd bekannt. Im inneren Stadtgebiet ragt heute offenbar nur noch eine Ruine im Umfang von ca. 60 m L u. 30 m B heraus[213]: Kernmauern aus *opus caementicium* einer großen kaiserzeitl. Therme mit Resten einer Kuppel. Plätze *(agorai)* u. doppelgeschossige Häuser sind für die frühbyz. Zeit belegt[69]. Mitte des 19. Jh. sah Langlois am O-Hang des Gözlü Kule Ruinen, die er aufgrund literarischer Überlieferung als Gymnasium interpretierte[215]; seiner Beschreibung nach kann es sich nur um ein Theater handeln, dessen Sitzreihen u. Skēnē heute vollständig abgebaut sind, während dessen Hangmulde noch auszumachen ist[226]. Das Stadion — zentraler Platz im Fest-

wesen — scheint zwischen Busbahnhof (Garaj) u. American College gelegen zu sein (falls hier nicht eine Verwechslung mit dem Theater vorliegt)[216].

In der Nähe des Eski Hamam wurden Teile eines zentralen Abwasserkanals mit Nebeneinflüssen beobachtet[212,215]. An verschiedenen Stellen des Stadtareals sind bei Bauarbeiten mehrfach Mosaiken beobachtet, in Einzelfällen auch gehoben worden, so das ‚Tarsus-Mosaik', 1948 in der Baugrube des Adliye Sarayı gefunden (heute im Hatay-Museum Antakya)[217]. Das Mosaik mit Satyr u. Mänaden, dem Raub des Ganymed u. Orpheus (7 m × 8 m) weist auf einen größeren Raum, der sowohl zu einem öffentlichen Gebäude als auch zu einem größeren Privathaus gehört haben kann, ebenso ein weiteres Mosaik mit Allegorien von Samos, Andros, Chios u. Delos (?)[218]. Durch literarische u. numismatische Zeugnisse ist eine Reihe öffentlicher Tempel u. Heiligtümer direkt oder indirekt bezeugt: für Sandan, die Tychē der Stadt, Zeus, Sarapis, eine Orakelstätte des Apollōn Lykeios, Perseus, Dēmēter, Athēna, Dionysos, Asklēpios, Artemis, Kybelē, Hēlios, für Hadrian, ein bedeutender Tempel für das *Koinon Kilikias*[219].

Im SO *extra muros* liegt Dönüktaş, eine mächtige Ruine, die von der Mehrzahl der Reisenden erwähnt wurde: die Kernwerkfundamente eines röm. Podiumtempels aus *opus caementicium*. Es hat den äußeren Anschein, als sei der Bau nie fertiggestellt worden. Wie bei den anderen antiken Denkmälern in Tarsos, sind auch hier sämtliche Quaderschalen systematisch zur Wiederverwendung abgebaut worden. Der Gesamtbau erreichte ein L von 98,26 m u. eine B von 43,10 m (nach R. Koldewey; nach Langlois: 115 m lang, 45 m breit, 8 m hoch[215]) u. damit die Größenordnung des Didymaion bei Milet. Offen bleibt, ob der Tempel in größerem Umfang über das Fundament hinaus gewachsen ist. Indiz könnten Bruchstücke von Bauschmuck sein[220]. Eine überzeugende Benennung des Tempels fehlt noch. Budde[217] erwägt eine Zuweisung an Heraklēs-Sandōn. Auffällig ist, daß seit der Zeit des Antoninus Pius (138—161) auf tarsiotischen Münzprägungen eine Tempelfassade mit zehn Säulen erscheint. Hinweis auf einen Tempel, der vielleicht für das *Koinon Kilikias* — auch mit Blick auf die wachsende Rivalität mit Anazarbos — errichtet wurde. Die bei neuerlichen Ausgrabungen gefundene Bauplastik des Tempels stammt offensichtlich aus antoninisch-severischer Zeit[220]. Der Abbau der verwertbaren Steinquader steht vermutlich im Zusammenhang mit der Neubefestigung der Stadt unter Hārūn ar-Rašīd.

Eine spätröm. Stadtmauer hat das Stadtareal mit einer Fläche von ca. 70 Hektar umschlossen. Ältestes Zeugnis ist das Kancık Kapı (Kleopatra Kapısı) im SW in Richtung auf → Zephyrion (Mersin). Das Tor stammt wegen der im Mauerkern verbauten Bauspolien frühestens aus spätröm. Zeit[226]. Auf der Feldseite sind noch in kaiserzeitl. Tradition Statuennischen eingebaut, so daß eine Datierung in frühbyz. Zeit wohl nicht in Betracht kommt. Die Trasse der Mauer mit geringen Mauerspuren ist noch weitgehend im Stadtgrundriß abzulesen. Lage u. Namen weiterer Tore sind nur der ma. u. neuzeitl. Überlieferung zu entnehmen: Deniz Kapısı[216] (vielleicht identisch mit dem Kancık Kapısı), Dağ Kapısı (ein Tor nach N, Richtung Taurus), Adana Kapısı — wohl gleichzusetzen mit dem Demir Kapı in der Straßenachse nach O zur Kydnos-Brücke. Dieses Tor stand noch um 1875; eine Zeichnung von Davis[221] läßt deutlich erkennen, daß es ein Tor aus armen. Zeit mit Spitztonnengewölbe u. Bossenquaderschalen mit Randschlag war. Es ist davon auszugehen, daß dieses Tor ein älteres röm. (u. späteres arab.?) Tor ersetzt. Abb. 381

Auf die sasanidische Eroberung der Stadt im Jahre 260 weist eine Schatzvergrabung mit Goldmedaillons, Münzen u. Schmuck hin[222]. Nur wenige Inschriften sind aus Tarsos bekannt, u. a. kaiserzeitliche Stiftungen u. frühbyz. Grabinschriften[223]. So ist ein Stadion, vollendet (vielleicht nur eine Wiederherstellung oder Ergänzung?) unter dem *praeses* Domitius Eutropius in der 2. Hälfte des 4. Jh.[224], belegt. Palladios, *scholastikos* u. *patēr poleōs* ließ ein (wohl innerstädtisches) Straßenpflaster verlegen[223]. Zwei Aquädukte führten Frischwasser in die Stadt. Die Nekropolen und ihre Lage sind weitgehend unbekannt. Davis[221] berichtet von einem Sarkophag, der 1871 ö. nahe der Kydnosbrücke gefunden wurde. Die Nachricht deutet auf Grablegen an der Fernstraße nach Adana. Aus dieser Nekropole stammt auch der

Achilleus-Sarkophag (Archäolog. Museum Adana)[225]. Eine weitere Nekropole lag im N nahe den Stromschnellen[212]. LANGLOIS glaubte am Südhang des Gözlü Kule eine antike Nekropole gefunden zu haben[215], doch ist dies eine archäolog. Fehlinterpretation. Die Gräber des Maximinus Daia u. des Julian[43] *in suburbano Tarsensi* wurden nicht gefunden; aber im NO am Stadtrand liegen Ruinen, die mit großen Grabbauten im Zusammenhang stehen könnten.

Archäolog. Zeugnisse der frühbyz. u. früharab. Zeit fehlen fast vollständig. In der Stadtmitte wird der „Brunnen des hl. Paulus" gezeigt, doch ist diese Benennung ohne hist. Wurzel. Vielleicht hält die Überlieferung immerhin den ungefähren Standort einer Pauluskirche fest. → Gordianon insula. Die wenigen dort in 2 bis 3 m Tiefe ausgegrabenen Befunde gehören, ihrem Höhenniveau nach zu urteilen, in frühbyz. Zeit, sie lassen sich aber wegen der geringen Ausschnittgröße keinem benennbaren Bau zuordnen (Ausgrabungen des Archäolog. Museums Adana).

Tarsos muß zahlreiche, wohl auch bedeutende frühbyz. Kirchen gehabt haben, nur wenige sind jedoch literarisch bezeugt: eine Petros-Kirche[70] u. die Wiederherstellung der Paulos-Kirche unter Maurikios[70], dazu ein Euktērion[41,59]. Stiftungsinschriften auf Marmorplatten weisen indirekt auf Kirchenbauten u. vielleicht auch auf eine Synagoge[223]. *Proasteia*[69] (Vorstädte, vielleicht Villenbezirke) lagen offenbar im S der Stadt. Im O nahe dem neuen Bett des Kydnos ist eine große, wohl frühbyz. Zisterne bekannt[217]. Die noch erhaltene dreibogige Abb. 378—380 Brücke über das neue Bett des → Kydnos muß zum justinianischen Erneuerungsprogramm nach der Überschwemmungskatastrophe gehören. In der Stadt findet sich, teilweise in osman. Denkmälern verbaut, eine Reihe von Spolien, insbesondere Säulenschäfte u. Kapitelle[226].

Die Siedlungssituation in früharab. Zeit läßt sich nur mit literarischen Quellen belegen. Die Überschwemmungskatastrophe Mitte des 6. Jh., die Folgen der Pest u. der pers. Eroberung 613 haben in Tarsos wohl deutliche Spuren im Stadtbild hinterlassen. Vorstädtische Siedlungsareale sind wahrscheinlich verödet, die Vorteile der Ortslage gingen jedoch nicht verloren. Öffentliche Gebäude, beispielsweise Tempel, Theater, Stadion u. Thermen haben ihre Funktion eingebüßt, blieben aber — wie die archäolog. Überlieferung zeigt — als markante Ruinen erhalten u. prägten weiterhin das Erscheinungsbild der Stadt. Die arab. Bedrohung u. Eroberung hat den Exodos der byz. Restbevölkerung ausgelöst. Mit der Übernahme der Stadt in arab. Hand als bedeutendster Ort in der kilik. Ebene erfolgte neben einer massiven Neuaufsiedlung auch eine wohl umfassende Erneuerung der Verteidigungsanlagen, vermutlich auf der alten spätröm. Trasse.

Ausdrücklich werden (allgemeine) Baumaßnahmen bereits unter al-Mahdi (775—785) erwähnt[77]. 170 H. (786—787) oder 171/172 H. (788—789) baut Hārūn ar-Rašīd Tarsos im Rahmen seines Festungsbauprogrammes in den aṯ-Ṯuġūr aus[227]. In diesem Zusammenhang wird das Bāb al-ǧihād (Tor des Heiligen Krieges) genannt[77], vielleicht das Dağ Kapı (nach N Richtung Kilikische Pforte), ein weiteres Tor, Bāb Qalamya wohl nach SW Richtung Zephyrion führend (Kancık Kapı, heute ‚Kleopatra-Tor'). Insgesamt werden fünf (bzw. sechs) namenlose Tore erwähnt, eine doppelte Mauer mit 8000 Zinnen, 87 Türme (nach anderer Quelle 100) u. ein Graben. Bei einer doppelten Mauer mit einem geschätzten Umfang von ca. 3,5 km ist eine Zahl von mindestens 5000 Zinnen realistisch. Weitere 20 Tore (wohl auch Poternen) hätten sich in der Mauer befunden, seien aber zugesetzt worden. Es ist auch zu erwägen, ob mit ‚Zinnen' nicht auch Schießscharten gemeint sein können. Die Stadt wurde zwischen den beiden Flüssen (sind damit die w. und ö. an der Stadtmauer vorbeiführenden Bäche İnce Ark u. Zorbazark Ark gemeint?)[212] bzw. „auf beiden Flußseiten" neu ausgemessen u. in 4000 gleichgroße Parzellen als Lehen (iqṭā') für Neusiedler aufgeteilt. Der Fluß al-Baradān (→ Kydnos, Berdan, Tarsus Çayı) hat — wie der Barada-Fluß in Damaskus — eine symbolhafte Bedeutung[228]. Unter Hārūn ar-Rašid ist offenbar erneut eine Flußregulierung in der Stadt unternommen worden. In der Stadt gab es auch mehrere Brücken[80]. Tarsos galt während der arab.-byz. Kriege als bedeutendste Festungsgarnison im Grenzland gegen die Byzantiner. In allen Teilen des arab. Herrschaftsbereiches waren Militärsiedler angeworben worden u. so galt Tarsos als größter Ribāṭ der muslimischen Welt[124].

Es ist vorstellbar, daß in der Stadt die landsmannschaftlichen Gruppen in Ribats nach dem Muster der abbasidischen Bauten in Tunis, Sousse oder Monastir — wo solche Bauten erhalten sind — zusammenwohnten. In der Mitte der Stadt stand eine Freitagsmoschee, die von Nikēphoros Phōkas nach der Rückeroberung in einen ‚Stall' umgewandelt wurde[124]. Zum Zeichen des Triumphes überführte der Kaiser die Eisentore der Stadtmauer von Tarsos (und Mopsuestia) nach Kpl., um sie als Trophäen am Goldenen Tor auszustellen[124]. Die Ausgrabungen auf dem Gözlü Kule haben reiches frühislamisches Fundgut, vor allem Keramik, erbracht[229]. Es ist nicht auszuschließen, daß im 9. u. 10. Jh. in Tarsos sich eine bedeutende Töpferei entwickelte (Funde im Archäolog. Museum Adana). Im 9. Jh. hat auch eine abbasidische Münzstätte in Tarsos gearbeitet[230]. Die Zeit nach der byz. Reconquista ist lückenhaft belegt. Die muslimischen Einwohner wurden vertrieben; Griechen, Syrer u. Armenier haben wohl erst in einem längeren Prozeß die Stadt neu besiedelt. Es ist anzunehmen, daß der von der Mauer umschlossene Stadtraum nicht mehr die Siedlungsdichte der röm.-frühbyz. Zeit erreichte.

Mit der Konsolidierung der armen. Herrschaft ist Tarsos wohl wieder die größte Stadt des Kleinarmenischen Reiches geworden. Nach dem Zeugnis Wilbrands von Oldenburg hatte die civitas 1211/1212 *multos inhabitatores; muro cingitur pre antiquitate mutilato, sed castrum habet in capite sui firmum et bonum*[189]. Dieses *castrum* scheint, seinem Zustand gemäß, zu jener Zeit wohl ein armen. Bau gewesen zu sein, der aber vermutlich auf einem byz. Vorgänger gründete. Diese Befestigung könnte auf dem Gözlü Kule gelegen sein; Kinneir (1818)[231] weiß von einem *castle* angeblich von Sultan Bayezit. Die Stadtmauer ist nach Ausweis einer Bauinschrift von König Het'um I. 677 armen. Aera = 1229 erneuert worden[232]. Bei diesen Baumaßnahmen ist das nö. Stadttor (Demir Kapı, Adana Kapı) vollständig in den Formen der Zeit mit Spitztonnengewölbe, Bossenquadern mit Randschlag u. umlaufendem Kämpfergesims neu errichtet worden[221]. Die Stadtmauer war noch Anfang des 18. Jh. vorhanden. In der Stadt lagen mehrere hochma. Kirchen: die Hagia Sophia *(ecclesia beati Petri et beate Sophie)*, zugleich Krönungskirche der armen. Dynastien, mit einem ‚von Engeln' gemalten Christusbild[189] (Ikone). In enger Nachbarschaft lag das Grab der *soror Mahumeti*[189], eine Verehrungsstätte der Muslime (zu dieser Zeit wird das Grab des Kalifen Ma'mūn nicht erwähnt); eine Kirche des hl. Paulus (als Begräbnisstätte 1101 bezeugt)[232]; eine zweite dreischiffige Pauluskirche (Eski Cami, Kilise Camii) aus dem 14. Jh. ist heute noch als Moschee erhalten[222]. Auf der Burg lag eine Kirche des hl. Theodor[189]; weiters gab es eine Kirche *Notre Dame de la Coulompne*[141] u. eine Georgskirche[23].

Das Alter weiterer Kirchen, die im 19. Jh. von Reisenden gesehen wurden, läßt sich nicht sicher erschließen, doch scheinen sie bis in das MA. zurückzureichen[23, 222]. In Tarsos saßen Venezianer u. Genuesen mit eigenen Handelshöfen, Häusern u. Eigenkirchen. Mit dem Untergang der armen. Herrschaft scheint das innere Stadtgebiet von Tarsos in großen Teilen wüst gefallen zu sein. Erst allmählich, seit dem 15. Jh., hat sich in der Stadtmitte ein neues muslimisches Zentrum mit Moscheen, Mescids, Tekkeler, Medreseler, Hanen, Bazar u. Bädern entwickelt[212]. Noch Anfang des 19. Jh. nahm Tarsos nur ein Viertel der ehemaligen Stadtfläche ein. Abb. 382

Font [2] Garstang – Gurney, Geography 61. — [4] Steph. Byz. 605. — [6] Cassius Dio XLVII 26. — [7] Honigmann, Not. Ant. 73. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 19 (S. 247). — [10] Ord. Cath. 1063. — [11] Eusebius, Kirchengeschichte VI 46, 3; VII 5, 1; 28, 1; 30, 5. — [14] Mansi XI 457 D, 858 A *et passim*. — [15] Chron. min. syr. II 168. — [17] Mich. Syr. I 291, 320, 322; III 16, 95, 116, 121, 128, 139, 164, 173, 179, 191, 245, 255, 310, 316, 319, 324, 361, 377, 449, 480, 503. — [18] Barhebraeus, Chron. eccl. I 122, 158, 226, 284, 388, 400, 498, 596, 746. — [21] Asolik 43, 141, 160 ff. — [26] Synax. Cpl. 185 f., 252, 821. — [29] Iō. Zōn. II 594; III 63, 68, 71, 405, 423 f., 429, 502 f., 694. — [30] Maricq, Res gestae 312 f. — [32] Chron. Pseudo-Dion. 110, 138. — [36] Zōsimos I 64, 2; II 11; 17, 3; III 34, 4. — [37] Philost. 83, 207. — [38] Geōrg. Kedr. I 519. — [39] Theoph. 29, 57, 67, 69, 128, 259, 467. — [41] Iō. Ant. IV 605, 619; V 28. — [43] Amm. Marc. XXII 9, 13; XXIII 2, 5; XXV 9, 12; 10, 4—6; XXX 1, 4. — [44] Bar Hebraeus, Chronography 62, 76, 133, 136, 149, 154 ff., 165, 167 f., 170 f., 227, 229, 237, 244, 264, 280, 285, 287 f., 305, 334, 380, 389, 410, 446, 449, 452 f. — [45] Sōkratēs 456 B. — [46] Sōzomenos 223, 331. — [47] Geōrg. Mon. 545, 574. — [51] Mich. Glyk. 476, 543, 561, 570. — [53] Itin. Burdig. 579, 3. — [54] Tab.

Peut. bei MILLER, Itineraria 666, 692, 750. — [55] Theodosius, De situ 125. — [56] NOORDEGRAAF, A Geographical Papyrus 275, 288 f. — [57] Geogr. Rav. 27. — [58] Hier. 704, 2. — [59] Kōnst. Porph., De ins. 134, 136, 139. — [60] Euagrios 123, 124, 231. — [61] Iō. Mal. 388. — [63] Marc. Com. 95. — [64] Nov. 591. — [65] Prok., anec. XVIII 40; XXIX 26—33. — [68] Elias v. Nisibis 57 f., 94, 106. — [69] Prok., aed. V 5, 5, 17—20. — [70] Theophyl. Sim. 109, 311. — [72] Sebeos 67. — [75] aṭ-Ṭabarī I 2396; III 712, 1103 f., 1131 f., 1140, 1148, 1237, 1254 f., 1351 f., 1356, 1440, 1942, 2028, 2103, 2107 f., 2112, 2117, 2130, 2132, 2138, 2140, 2152 ff., 2160 ff., 2184, 2186, 2190, 2193, 2199 f., 2205, 2222 f., 2250 f., 2254, 2269, 2275 ff., 2284, 2286, 2291, 2293 (BROOKS, Abbasids I 740, 747; VASILIEV, Byzance I 288, 291, 295, 308, 311, 314; II/2 8—14, 17—23). — [76] Ibn al-Aṯīr II 494; III 86; IV 578; VI 108, 159, 205 f., 417, 419, 427, 432, 481, 488; VII 24, 87, 308, 316 f., 336, 396, 406, 408, 415, 418, 427, 439, 449 f., 464, 467, 484 f., 491, 495—498, 528, 533, 537, 552; VIII 65, 74, 86, 90, 96, 106, 114, 138, 167, 177 f., 233, 480, 517 f., 527, 531, 536, 539, 544, 547, 552, 555, 560 f., 573, 607; XI 388 (VASILIEV II/2 135, 139, 140, 141, 145—147, 149, 150—153, 156, 159, 162). — [77] al-Balāḏurī 194 f., 200 f., 226, 364 (HITTI 253 f., 260—263, 296, 460). — [80] Ibn Wāḍiḥ al-Ya'qūbī I 177; II 285, 495, 573, 588, 599 (BROOKS, The Arabs 187). — [82] ad-Dimašqī 20, 192, 214. — [83] al-Ya'qūbī 255, 362 f. — [84] Abū l-Fidā' 29, 234 ff., 248 f. (GUYARD 14 f., 26). — [85] al-Qazwīnī 146, 209, 212. — [86] Ibn al-Faqīh al-Hamaḏānī 7, 111, 113, 116, 123. — [87] al-Mas'ūdī 44, 58, 174, 178, 189, 195, 351. — [88] Ibn Ḫurdāḏbih 99 f., 108, 117. — [89] Qudāma 229, 253, 258. — [90] Ibn Rusta 97, 107, 120. — [91] Ibn Ḥauqal 108, 122, 125, 127, 128, 134, 141 (KRAMERS – WIET 163, 181 f., 184 f., 187 f., 196, 206). — [92] al-Iṣṭaḫrī 55, 64 f., 68 f. — [93] al-Idrīsī 643, 647, 652, 804, 808 ff., 814 (JAUBERT II 129, 133, 140, 305, 308, 313 f.). — [94] Yāqūt I 553; III 217, 526 f.; IV 166 *et passim* (LE STRANGE, Palestine 378). — [96] Kitab al-'uyūn bei BROOKS, Abbasids I 747 u. VASILIEV I 370. — [97] Ibn Qutaiba bei VASILIEV I 267 (bis). — [98] Ibn Ṭaifūr bei VASILIEV I 391, 392 (bis). — [100] Ibn Miskawaih bei VASILIEV I 347. — [101] Kōnst. Porph., De cerim. I 503. — [102] Theoph. Cont. 125 f., 166, 197, 283—287, 298 f., 374, 453. — [103] Iō. Skyl. 75, 93, 108, 143 f., 151 f., 189, 240, 249, 268 ff. — [104] Anon. Auct. Chron 1234/II 23, 35 f., 44, 81 f., 86, 133, 182. — [107] Ibn Sa'īd bei VASILIEV II/2 201—203. — [108] Kindī bei VASILIEV II/2 45. — [109] Geōrg. Cont. 847, 868. — [110] Leōn Gramm. 261, 282. — [111] Sibt b. al-Ğauzī bei VASILIEV II/2 167, 169, 176. — [112] Mas'ūdī bei VASILIEV II/2 32, 39—42. — [113] Iō. Kam. 48, 53, 66, 67. — [114] 'Arīb bei VASILIEV II/2 56—60. — [115] BAETHGEN, Fragmente 137, 147, 149. — [116] aḏ-Ḏahabī bei VASILIEV II/2 238, 240 ff., 244. — [117] Kamāladdīn bei VASILIEV II/2 180. — [118] Kitāb al-'uyūn bei VASILIEV II/2 224. — [119] Ibn Miskawaih bei VASILIEV II/2 70 f. — [120] Ibn Šaddād bei VASILIEV II/2 196. — [121] Ibn Ẓafir bei VASILIEV II/2 127. — [123] Theodosius Diaconus, im Anhang zu Leōn Diak. 296, 300. — [125] Yaḥyā b. Sa'īd I 778, 784, 793, 796, 797, 822, 825; II 373, 375, 460. — [126] Leōn Diak. 36, 51, 55—61. — [127] Chron. brev. II 626. — [128] Mich. Att. 137, 174, 229. — [129] Matth. v. Edessa 4, 172, 182 f., 334 (DOSTOURIAN 6, 240, 253, 255, 476). — [132] OIKONOMIDÈS, Listes 265. — [133] Kōnst. Porph., De them. 64, 77. — [134] KŌNSTANTOPULOS, Athen 147 (Lesung Kritēs nach W. SEIBT). — [135] Slg. SHAW, *DO*, Nr. 163, 183. — [136] ZACOS – NESBITT, Nr. 108. — [139] Iō. Skyl. Cont. 138. — [141] Dardel 5, 7, 20, 28—31, 53—55. — [142] TAFEL – THOMAS I 52 (Nr. 23); 118 (Nr. 51); 184 (Nr. 70). — [147] Wilh. Tyr. 275, 292 f., 295, 297, 379, 466, 603, 631, 633, 672, 705, 719, 735, 879. — [148] Alb. Aqu. 329, 342 f., 349, 393, 581, 600, 682. — [149] Gesta Tanc. 630—634, 636, 649, 680, 704, 706, 708 ff., 712. — [151] Gest. Franc. 217 f. — [152] Fulcher 207, 433, 808. — [153] Rob. Mon. 694. — [154] Tudebod 58; Tudebod abbr. 130; Tudebod cont. 184, 227. — [155] Odo v. Deuil 68. — [156] Bald. Dol. 37 f. — [157] Guib. Nog. 164, 243. — [158] Hist. Hier. 562. — [159] Hist. Nic. 149, 179. — [160] Anon. Rhen. 458, 489. — [161] Ben. Acc. 564 f. — [162] Estoire 633, 641. — [163] Henr. Hunt. 222. — [166] Raim. Agil. 56. — [168] Anna III 27, 49, 56, 135. — [170] Sempad 615, 619, 625, 633, 635, 640, 648 ff., 664 ff., 672. — [171] Vahram 500, 506, 512, 514, 526, 528. — [173] Iō. Kinn. 16, 180 f. — [174] Nik. Chōn. 21, 102 f., 137, 140, 290. — [175] Mich. It. 252 f. — [176] Theod. Skut. 56, 144, 197, 243, 261, 263, 341. — [177] Theod. Prodr., Hist. 11, 164; 29, 7; 71, 24. — [178] Anon. Syr. Chron. 276, 280. — [179] Ibn al-Qalānisī 99. — [181] Benj. v. Tud. 15. — [182] Arnold, Chron. Slav. 23. — [183] DÉDÉYAN, Chronique 56 f., 74, 82, 89, 91, 95, 103, 110, 116, 123. — [185] CHROUST, Quellen 92, 178. — [186] LANGLOIS, Cartulaire 107, 127, 176 f., 194. — [189] Wilbr. Old. 176 f. — [191] Het'um von Kōrykos, *RHC* arm. I 485. — [192] Gest. Chipr. 671 (103), 717 (192). — [193] Maqrīzī I/2 34, 124. — [194] Samuel von Ani, *RHC* arm. I 462, 466. — [195] Grigor of Akanc', The Mongols 379. — [196] Hayton 205, 248, 325. — [197] THOMAS I 72 f. (Nr. 38), 238 (Nr. 121). — [198] Het'um II., *RHC* arm. I 549. — [199] ALISHAN, L'Armeno-Veneto I 13, 45, 61; II 14, 39, 119, 132. — [201] JOMARD, Nr. 50—51 (provisoire). — [202] KRETSCHMER, Port. 243, 529, 668. — [203] DELATTE, Port. 174 f. — [205] Thom. Artsr. 158, 162. — [206] Simon 89. — [209] BALLETTO, Notai Genovesi 292, 305, 308, 343 (Nr. 65, 75, 78, 107). — [214] Diōn Chrysostomos, Or. 47, 12. — [223] DAGRON – FEISSEL, Inscriptions 65—68. — [224] *PLRE* I 318, s. v. Eutropius 5. — [228] Ibn Šaddād 93.

Lit [1] M. GOUGH, Tarsus. Princeton Encyclopedia 883 f. — [3] FORLANINI, L'impero hittita. — [5] RUGE, Tarsos. *RE* 4 A/2 (1932) 2413—2439. — [8] DEVREESSE, Patriarcat 151—153. — [12] SCHULTZE, Kleinasien II 266—290. — [13] LE QUIEN, Oriens II 869—876. — [16] HONIGMANN, Évêques 15, 45 f., 179 *et passim*. — [19] HONIGMANN, Barṣaumā 103, A. 3, 151. — [20] KAWERAU, Jakobit. Kirche 114. — [22] MARKWART, Bistümer 152. — [23] ALISHAN, Sissouan 305—322. — [24] FEDALTO, Chiesa II 218 f. — [25] HAMILTON, Latin Church 16 *et passim*. — [27] B. KÖTTING, Julitta u. Kyriakos. *LThK* 5 (1960) 1203. — [28] R. VAN DOREN, Cyrénie. *DHGE* 13 (1956) 1164. — [31] KETTENHOFEN, Kriege 24, 26 f., 63, 85, 106 ff. — [33] P. v. ROHDEN, Annius 46. *RE* 1/2 (1894) 2266 *(Font)*. — [34] SEECK, Daia. *RE* 4/2 (1901) 1986—1990. — [35] *PLRE* I 579, s. v. Galerius Valerius Maximinus Daia 12. — [40] *PLRE* I 177, s. v. Calocaerus. — [42] HEICHELHEIM, Kleinasien 79. — [48] W. ENSSLIN, Pap. *RE*

18/3 (1949) 923 f. — [49] Grousset, Arménie 150. — [50] *PLRE* I 665 f., s. v. Papa. — [52] *PLRE* I 621, s. v. Nectarius 2. — [62] Nagl, Illos. *RE* 9/2 (1916) 2533, 2540. — [66] Dagron, Mopsuestia 27 f. — [67] Claude, Stadt 107. — [71] Goubert, Byzance I 103. — [73] Stratos, Byzantion I 261. — [74] Dölger, Reg. 201, 550, 665, 1081, 1243, 1373, 1578. — [78] Lilie, Reaktion 60, 76, 88 f., 163. — [79] E. Honigmann, Miṣṣīṣ. *EI* 3 (1936) 599—606. — [81] Fr. Buhl, Ṭarsūs. *EI* 4 (1934) 735 f. — [95] Speck, Konstantin VI. 239. — [99] Vasiliev, Byzance I 99, 104, 105, A. 2, 123, 149, 214, 232 ff., 256; II/1 56, 79—81, 84, 87, 100 ff., 121 f., 125, 130, 133 f., 137, 140., 160, 175 f., 178, 181 f., 187 f., 190, 192 f., 216, 221, 230 f., 238, 249, 253 f., 259, 263, 265, 305, 314 f., 317—320, 355, 359 f. — [105] M. Canard, *CMH* IV/1 712 f. — [106] Lemerle, Pauliciens 91 f. — [122] Zambaur, Münzprägungen 172. — [124] Canard, H'amdanides 282, 799—802, 804, 806 ff., 818, 821—823 *(Font)*. — [130] Apostolopoulou, Halōsis. — [131] Dagron, Minorités 181. — [137] Seibt, Skleroi 38. — [138] Grumel, Antioche 134. — [140] Nersessian, Kingdom 632—634, 636, 641, 644, 648, 650, 651, A. 33, 652 ff. — [143] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 26, 57, 64, 68, 74, 76, 98, 109 f., 160, 170, 186 f., 213, 270, 272 f. — [144] Lilie, Handel 50 f., 63, 169, 355 f., 363. — [145] Chalandon, Les Comnène I 83, 96, 199, 200, 210, 221, 223, 235, 239, 248; II 95, 107 ff., 115, 133, 151, 314, 426, 429, 442, 526 f., 532. — [146] Heyd, Commerce I 119, 369 ff.; II 79, 82, 90. — [150] Nicholson, Tancred 44—48, 128, 137, 195. — [164] Cahen, Syrie 188, 207 f., 233, 240, 243, 309, 313, 315, 320, 354, 367, 414, 423, 431, 440, 459, 503, 589, 619, 621, 622, 631, 635, 651, 661, 670, 695, 715. — [165] Röhricht, Jerusalem 8, 30, A. 15, 45, 52, 66, 70, 77, 92, 226, 296, 298, 354, A. 2, 355, 403, 530, 679, 713, 728, 742, 743, A. 2, 824, 934, 967. — [167] Hagenmeyer, *ROL* 6 (1898) 532; 10 (1903/04) 392—394, 395—396. — [169] Laurent, Arméniens 54 ff. — [172] Boase, Kingdom 7, 10, 11, 23, 147. — [180] Barzos, Genealogia I 505. — [184] Alishan, Léon 58, 107, 139, 151, 169 f., 289. — [187] *RRH* I 208 (Nr. 781). — [188] Desimoni, Actes génois 434. — [190] Hellenkemper, Burgen 20 f. — [200] Rüdt-Collenberg, Dynasties III (H 2) Nr. 161. — [204] Dagron - Mihăescu, Traité 152, 166—170, 180, A. 10, 231, A. 41, 300. — [207] Mutafian, Cilicie I 423 *et passim (Fig)*. — [208] Edwards, Fortifications 29, 44 f. — [210] Goldman, Tarsus I—III. — [211] Seton-Williams, Cilician Survey 125, 169. — [212] Rother, Çukurova 37 *(Fig)*. — [213] Rother, Stadtentwicklung 29, 119, 189 *(Fig)*. — [215] Langlois, Voyage 8, 85 f., 291 f., 293 ff. — [216] Altay, Çukurova 97 f. — [217] Budde, Mosaiken II 111—152 *(Fig)*. — [218] Heberdey - Wilhelm, Reisen 5. — [219] Levante, Cilicia, Taf. 58—80. — [220] N. Baydur, *AST* 1 (1983) 133—137; *AST* 8,2 (1986) 13—37 *(Fig)*; *AST* 9,2 (1987) 253—277 *(Fig)*. — [221] Davis, Asiatic Turkey 36—41 *(Fig)*. — [222] Hellenkemper - Hild, Neue Forschungen 92—96. — [225] L. Budde, Ein Achilleus-Sarkophag aus Tarsus in Adana, in: E. Homann-Wedeking - B. Segall, Festschrift Eugen v. Mercklin. Waldsassen 1964, 9—26 *(Fig)*. — [227] Hellenkemper, Anazarbos 72 f. — [229] Florence E. Day, The Islamic Finds at Tarsus. *Asia* (März 1941) 143—146. — [230] G. C. Miles, Islamic Coins from the Tarsus Excavations of 1935—1937, in: The Aegean and the Near East. Studies pres. to Hetty Goldman (hrsg. von S. S. Weinberg) 1956, 297—312. — [231] Kinneir, Journey 126. — [232] Langlois, Inscriptions 26, 29.

Paribeni - Romanelli, Studi 90—92. — O. Volk, *LThK* 9 (1964) 1303. — Vryonis, Decline 19, A. 108.

Bereisung [226] 1969, 1971, 1975, 1983, 1985, 1989.

Tatik Hüyük (Mahalle), im Çatalan-Stausee des Seyhan (Saros) n. von Adana, genaue Lage unbekannt

35[00] 37[00]

Hist —

Mon Frühbyz. Mosaikreste (einer Kirche?)[1].

Font —

Lit [1] Ortsarchiv Archäolog. Museum Adana (Begehung 1983).

Tece Kalesi, Burg am linken (ö.) Ufer des Tece Deresi, 3 km n. der Küstenstraße von Mersin nach Silifke bzw. 1 km sw. von Davultepe, 17 km sw. von Zephyrion (Mersin)[1–3]

△ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon Die ma. Burganlage besteht aus einem dreigeschossigen Wohnturm u. einer dazu symmetrisch angeordneten rechteckigen Umfassungsmauer mit über Eck ausspringenden Halbrundbastionen[2, 3]. An den Schmalseiten lagen weitere Halbtürme, ob auch an den Langseiten bleibt offen. Da das Kernwerk bis auf geringe Reste der Innen- u. Außenschalen der Umfassungsmauer bereits vollständig ausgeraubt ist, bleibt auch die Lage des Torzuganges offen. Eine Hälfte des Wohnturmes ist soweit erhalten[4], daß sein ehemaliges Aussehen noch

erkennbar ist. Das Sockelgeschoß war eine rechteckige, hohe gewölbte Halle mit Gurtbögen, nur von Schlitzfenstern in den Stirnseiten belichtet. Der Zugang zum gleich großen zweiten Geschoß lag in der zerstörten N-Hälfte. Dieses Wohngeschoß mit mehreren Nischenfenstern war vielleicht in Kammern unterteilt, denn auf den Achsen der Gurtbögen des Untergeschosses liegen die Ansätze abgebrochener Quermauern, die zugleich die Binder der Holzdecke trugen. Das dritte Geschoß mit wohl weniger Fenstern war in ähnlicher Weise gegliedert. Von dort führte eine in den Mauerkern eingebundene Treppe zur oberen Plattform, die wohl ebenfalls aus Holz bestand. Eine umlaufende Brüstung auf auskragenden Konsolen schloß die Mauerkronen ab (vgl. → Kızlarkalesi). Die Außenschalen sind aus regelmäßigen Bossenquadern aus Kalkstein mit Randschlag gemauert, die Innenschalen aus Werksteinquadern[2,3]. Der Typus der umwehrten Wohnturmanlage gehört mit → Kızlarkalesi, → Tirmel Tepe u. a. zu einer Gruppe von wehrhaften Sitzen armen. Landesherren des 13. Jh.[3].

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 42. — [2] Edwards, Fortifications 241—244 *(Fig)*. — [4] Mutafian, Cilicie 87 *(Fig)*.

Bereisung [3] 1971.

Telemeci, n. von → Hasanaliler, in der Nähe von Kızılisalı

34^{00} 36^{20}

Hist —

Mon Große dreischiffige frühbyz. Basilika mit Emporen u. Pastophorien, Kolymbion im Narthex. Eyice erwägt die Deutung als Klosterkirche[1].

Font —

Lit [1] Eyice, Ricerche 22.

Tell Arakli[1,2] (Karahüyük[3,4,5]), Siedlungshügel (Hüyük), 7 km ssw. von Epiphaneia

□ 36^{00} 36^{40}

Hist Nach Ausweis einer röm. Stiftungsinschrift, unterhalb des Hügels gefunden (wenn nicht aus → Epiphaneia verschleppt), Bau eines Getreidemarktes (σειτική)[4].

Mon Mittelgroßer, ca. 15 m hoher Hügel mit Mauerspuren u. Basaltquadern, Keramik (Bronze-Eisenzeit)[3]. Sö. des Siedlungshügels Karabasdan Çiftlik, n. davon einige Ruinen[1]. Sw. an der Küste, am Burnazsu ein alter Befestigungsturm[1].

Font —

Lit [1] Janke, Alexander 15. — [2] Kiepert-Karte, 1:400.000, Bl. Adana. — [3] Seton-Williams, Cilician Survey 159. — [4] Dagron – Feissel, Inscriptions 209—211.

Tetrapyrgia, heute Kemer Yayla, röm.-frühbyz. Siedlung im Hochtaurus, an einer alten Route von Pompēiupolis bzw. Kalanthia (Erdemli) nach Lykaonien bzw. Kappadokien, 49 km nw. von Mersin (Zephyrion)[1–3]

□ 34^{00} 37^{00}

Hist —

Mon Die röm.-frühbyz. Siedlung liegt in einem kleinen, nach NO offenen Talkessel nahe einer ganzjährig wasserführenden Quelle, die unter einem 40 m langen Felsbrett austritt. Der Ort u. die Umgebung sind heute im Spätsommer nahezu vegetationslos, eine Folge der Waldzerstörung u. des Herdenverbisses auf diesen Sommerweiden. Um die Quellage dehnt sich muldenförmig der Siedlungsplatz auf einer Fläche von ca. 700 m O—W zu ca. 500 m N—S aus. Im O zieht sich die Bebauung bis zur Grathöhe des Gegenhanges hoch. Auf

diesem Areal liegen ca. 100 bis 150 Hausgrundrisse zwischen breiten Gassen. Die zweischaligen, 0,75 m breiten Mauern aus Haustein waren mit lehmiger Erde, nicht mit Mörtel in pseudoisodomem Verband gesetzt. Quaderkonsolen beiderseits der monolithen Türgewände weisen auf eine zweigeschossige Bebauung[1]. Einzelne Werkstücke (Kapitelle mit Kreuzzeichen[2], Fensterbögen u. -säulen, Säulenschäfte) belegen zumindest einen frühbyz. Kirchenbau[1].

Font [3] Tab. Peut. bei MILLER, Itineraria 722.

Lit [1] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 87—89 *(Lit, Fig)*. — [2] SCHAFFER, Cilicia 60.

Bereisung 1984, 1985.

H. Thekla (Ἁγία Θέκλα, Sancta Tecla), Wallfahrtsstätte der hl. Thekla, heute Ayatekla (früher Meriamlik), am NO-Rand des Dorfes Becili, auf einer auslaufenden Kalksteinzunge über der Alluvialebene des Kalykadnos im Gebiet der antiken Nekropole von Seleukeia[9], 1,5 km s. von Seleukeia (Silifke).

⛪ 33[40] 36[20]

Hist Nach den apokryphen Akten (Pauli et) Theclae (Ende 2. Jh.) lag der Hauptkultort der Heiligen auf dem ὄρος Καλαμών / Καλαμεών ἤτοι Ῥοδεών / Ῥοδιών, nach dem Anonymus ihrer Vita u. den Miracula (Mitte 5. Jh.) in Μυρσεών / Μυρσινών / Μυρσινεών (= Myrtenhain)[1]. Die Erzmärtyrerin (πρωτομάρτυς) Thekla galt zwar als Widersacherin der alten heidnischen Kulte, stand aber in deren Tradition; so löste ihre Wallfahrtsstätte u. a. das unweit w. gelegene berühmte Apollōn Sarpēdonios-Heiligtum ab[2] (→ Sarpēdonia Akra); sie selbst trug Attribute der Göttin Athēnē, was Grēgorios von Nazianz, der von 376 bis 379 hier weilte, bewog, ihre Stätte als Parthenōn zu bezeichnen[3] (παρθενών auch „Nonnenkloster", aber hier in Anspielung an den Parthenōn in Athen verwendet[4]). Gelegentlich begegnet sie auch in der Nachfolge der Artemis als „Herrin der Tiere" (πότνια θηρῶν)[4,5], so auf einem frühchristlichen Silberreliquiar aus → Çırga; in den *Miracula* 36[1] tritt sie als Retterin bei einer Tierseuche auf. Vita u. Miracula zeigen Züge eines Athēnē-Artemis-Kultes[6]. Im Mai 384 pilgerte die Nonne Egeria auf der Rückreise von Jerusalem auch nach Seleukeia u. von dort *ad sanctam Teclam* in einer Entfernung von etwa 1500 Schritt von Seleukeia[7]. Bei ihrem zweitägigen Aufenthalt lernte sie die Wallfahrtsstätte kennen (→ *Mon*) u. las dort die Akten der H. Thekla. Zu dieser Zeit gab es bereits *monasteria aputactitum seu virginum*[7].
Aus Dankbarkeit für den Sieg über Basiliskos ließ Kaiser Zēnōn nach 476 eine neue Kirche (→ *Mon*) für die H. Thekla bauen[1,8–10]. Palladios, ein monophysit. Priester der Thekla-Kirche, wird von 488 bis 498 Patriarch von Antiocheia[11,12,13]. Johannes Moschos nennt zu Beginn des 7. Jh. H. Thekla von Seleukeia als großen Wallfahrtsort Kleinasiens neben dem des Johannes von Ephesos u. des Theodōros von Euchaïta[14,15]. Auf einem Siegel des 7. Jh. ist auf dem *AV* die H. Thekla als *potnia therōn* abgebildet, auf dem *RV* steht das Monogramm eines Metropoliten von Seleukeia[16]. Im 11. Jh. steht dem Siegel eines Bischofs *(poimēn)* von Seleukeia mit der Büste des H. Theodōros[18] das Siegel eines Bischofs *(proedros)* von Seleukeia mit dem Bild der H. Thekla[19] gegenüber. Die Thekla-Verehrung läßt sich in Seleukeia noch im 14. Jh. nachweisen — eine Reliquie der Heiligen wird an König Jakob II. von Aragon verschenkt[10]. Mit dem Ende der armen.-christl. Herrschaft in Kilikien (1375) verliert sich auch die letzte Erinnerung an die Heilige; in der Neuzeit heißt der Kultort nur noch Meriamlik (Meryamlık) — Ort der hl. Maria[10].

Mon Im S von → Seleukeia begrenzen niedrige auslaufende Kalksteinzungen das innere Stadtgebiet und die Nekropolen[17]. Aus der röm.-frühbyz. Stadt steigt eine (noch um die Jahrhundertwende erkennbare) antike Straße als bis zu 3 m breiter Treppenweg nach S auf, um nach ca. 700 m in einen engen Hohlweg einzumünden, der an den Seiten von röm.- Abb. 383
frühbyz. Felsgräbern begleitet wird[17,20]. Am Ausgang des ca. 150 m langen Hohlweges öffnet sich ein nach S allmählich fallendes welliges Ruinengelände, das eine Gesamtfläche von ca.

30 Hektar (größte NS-Ausdehnung ca. 800 m, OW ca. 700 m) umfaßt[17]. Die Ortsflur des Bezirkes hieß *Kalameōn/Kalamōn* oder *Rodiōn* bzw. *Myrsinōn/Myrsineōn* u. lag in einer Entfernung von einem Stadion von Seleukeia entfernt[1]. Auf dieser Fläche verteilen sich in unregelmäßiger Streuung die Fundamente von Schutzmauern, mehreren Kirchenbauten, zahlreichen Zisternen, einem Bad, Hausruinen u. weiterer unbestimmbarer Gebäude, Sarkophage, Felsgräber, Chamosorien u. Fundamente (?) von Grabhäusern[4, 17].

Von W führt aus den nahen Vorbergen ein Aquädukt zu der Wallfahrtsstätte; in einer w. benachbarten Senke stehen noch Pfeiler u. Fundamente einer Aquäduktbrücke, die nach ihrem Bau mindestens einmal restauriert wurde[17, 20]. Nach der Bautechnik der Quaderpfeiler zu urteilen, könnte der Bau noch im 4. Jh. erfolgt sein; sicher war die Wasserleitung im 5. Jh. vorhanden. Der erhebliche Wasserbedarf des Wallfahrtsortes läßt sich auch an den mindestens zehn heute noch nachweisbaren, teilweise sehr umfangreichen offenen u. gedeckten Zisternen ablesen[4, 17]. Die ältesten Siedlungsspuren auf den Felszungen über der fruchtbaren Schwemmlandebene können in die röm. Kaiserzeit zurückreichen, da sich das Gebiet für *villae rusticae* und Weiler anbietet.

Abb. 384

Während gesicherte ortsfeste Siedlungsfunde der Kaiserzeit noch fehlen (oder durch die spätantike Entwicklung überdeckt bzw. beseitigt wurden), scheint ein Teil der einfachen, schmucklosen Felsgräber älter als der Wallfahrtsbezirk zu sein u. zur Außenbesiedlung von Seleukeia zu gehören. Bei einigen Spolien (Gebälke, dorische Säulenschäfte u. a.) läßt sich bisher nicht entscheiden, ob diese von kaiserzeitlichen Grab-, Haus- oder Tempelbauten am Ort stammen[17]. Nukleus der Entwicklung der Wallfahrtsstätte ist eine natürliche Karsthöhle in der N-S gestreckten mittleren Felsrippe. Solche Höhlen sind seit vorgeschichtlicher Zeit aufgesucht worden. In der Umgebung von Seleukeia sind mehrere Höhlen zumindest seit der röm. Kaiserzeit, teilweise als Kultstätten, bekannt (→ Sarpēdonia Akra, → Holmoi: Sırtlanini, → Tagai, → Yapılıkaya). Da der Thekla-Kult bei Seleukeia in die röm. Kaiserzeit zurückreicht, ist wohl auch hier die Bindung an eine bereits länger bekannte Höhle gegeben. Nicht auszuschließen ist, daß hier an einen Athena(Parthenos)-Kult, wie bei der Athena-Höhle in → Tagai (mit unbekanntem frühbyz. Kloster-Patrozinium) angeknüpft wird.

Abb. 385—388

Mit dem wachsenden Kult der Thekla wird die Höhle zu einer unterirdischen Kirche ausgebaut, später dort der unmittelbare Verehrungsplatz abgetrennt[4, 17]. Der erhaltene, mehrfach bis in die frühbyz. Zeit umgestaltete Baubestand (unter Verwendung kaiserzeitlicher dorischer Spoliensäulen) läßt sich nicht hinreichend sicher datieren. Die archäolog. Zeugnisse reichen für eine frühe Datierung bisher nicht aus. Im 4. Jh. ist aber aufgrund literarischer Testimonia bereits eine oberirdische Kirche (auf basilikalem Grundriß) über der Höhle vorauszusetzen[1, 9].

Die begrenzten Schürfungen und Untersuchungen im Jahre 1907 von E. Herzfeld u. S. Guyer haben eine Vielzahl von Fragen zur Bauentwicklung offen gelassen, so daß die erhaltenen Fundamente u. Bauglieder der noch in Teilen sichtbaren oberirdischen Basilika (2. Hälfte 4. Jh. oder 5. Jh.) mit mindestens zwei Mosaikböden in der Kirche weiterer Untersuchung u. Diskussion bedürfen[4, 9]. Sicher gehört die dreischiffige Basilika über der Höhle zu den größten frühbyz. Kirchen Kleinasiens. Der Naos allein erreichte eine L von 55 m (ohne die tiefe Apsis) u. eine B von 36,80 m[4]; an der S-Seite ist in Analogie zu anderen kilik. Kirchen eine offene Vorhalle (wohl mit Säulen) vorgelegt; von dort führt auch der Eingang in die Thekla-Höhle. Die Bedrohung durch isaur. Unruhen im 4. Jh. zwang zum Bau einer großen, nahezu rechteckigen Befestigungsanlage, die quer über die Felszunge gelegt, die Höhle u. die Basilika an vier Seiten in ungefähr gleichem Abstand einschloß[4, 17]. Das geschützte Areal (ca. 180 m O—W, 120 m N—S) umfaßt eine Fläche von ca. 2,1 Hektar. Während drei Seiten der Schutzmauer seit der Geländeaufnahme im Jahre 1907 bekannt waren, ist nun durch die fortschreitende Erosion auch ein Fundamentabschnitt der S-Mauer freigewaschen worden[17]. Die Ecken sind mit nahezu quadratischen Türmen besetzt, in der Mitte der N-Mauer sind die Spuren einer Toranlage erkennbar[17]. Das Tor liegt in der Achse der röm. Straße, die aus dem Hohlweg auf die Thekla-Basilika zuführt. Es kann sein, daß der Weg für den Fernverkehr unmittelbar vor der Befestigung nach W umbog.

Abb. 389, 390

In der Achse der n. Wehrmauer (ca. 30 m von der NW-Ecke entfernt) liegt am O-Rand des Dorfes Becili zwischen den Häusern ein 5 m breiter, hoch verschütteter Brückenbogen, der das Winterwadi an der W-Seite der Felsrippe überspannte[17]. Urspr. bestand nach örtlicher Auskunft die Brücke aus drei Bögen[17]. Der Brückenbau aus großen Werksteinquadern stammt vermutlich aus spätröm.-frühbyz. Zeit u. steht vielleicht im Zusammenhang mit dem Bau der Befestigung. Im N des Kultbezirkes liegen beiderseits des Weges die großen Zisternen u. am Hang über dem ö. Winterwadi eine weitere dreischiffige Basilika mit herausgehobenem Zentraljoch (sog. ‚Kuppelkirche')[4, 9, 10], deren architektonischer Aufriß (Steinkuppel oder Zeltdach aus Holz) vielfach diskutiert wurde. Die Datierung der Bauplastik führt in zenonische Zeit, doch bleibt bisher offen, ob dieser anspruchsvolle Bau mit der überlieferten Kirchenstiftung *(megiston temenos)* des Zēnōn identisch ist, oder ob die Basilika über der Thekla-Höhle dafür in Frage kommt. Eine offensichtlich dreischiffige Basilika[4] in der Nachbarschaft ist heute oberirdisch nicht mehr erkennbar, eine weitere umfangreiche dreischiffige Basilika mit Atrium („Nordkirche"[4, 21], Ende 5. Jh.) stand ö. des Hohlweges auf der höchsten Felskuppe u. war von Seleukeia aus sichtbar.

Die Benennung der zenonischen Stiftung wird noch schwieriger, da zu den bereits bekannten Kirchen ein weiterer bedeutender Sakralbau innerhalb des Wallfahrtsortes hinzukommt[17]. Im w. Hanggelände, dort wo die röm. Straße aus dem Hohlweg heraus führt, hat HERZFELD ein großes rechteckiges Gebäude in seinem Plan angedeutet. Unterhalb dieses Baues auf dem nach S fallenden Hang liegen durch Erosion u. Ausbruchgräben freigelegte Fundamentmauern u. Bauglieder (Säulenschäfte, Kapitellfragmente) auf einer Fläche von ca. 1200 m². Die durch Pflugarbeiten auseinandergerissenen Teilabschnitte lassen jedoch einen orientierten Zentralbau mit einem Innendurchmesser von ca. 20 m u. ehemals sechs nach N u. S ausschwingenden Nischen (Durchmesser ca. 5,65 m) erkennen. Im W war ein ca. 5 m (licht) tiefer u. ca. 21 m (licht) breiter Narthex vorgelegt. Vermutlich schloß ein Atrium im W an. Im O muß der Chor mit der Apsis gelegen haben, doch ist oberirdisch die Apsisrundung nicht zu erkennen. Der erschlossene Innendurchmesser des Zentralbaues setzt nach analogen Beispielen des 5. Jh. einen inneren Säulenkranz voraus[17].

Das ö. Wadi streicht nach SO; zu beiden Seiten sind an den Hangkanten stellenweise noch bis zu vier Steinlagen einer Quadermauer erhalten, offensichtlich Teile einer größeren Umfassungsmauer[17], die ehemals vielleicht den gesamten Wallfahrtsbezirk einfaßte[17]. Im Wadi liegen noch Quader, die vermutlich von einer Zinnenabdeckung stammen[17]. Auf dem ö. Gegenhang ist ein kleiner Steinbruch erkennbar. An verschiedenen Stellen im gesamten Bezirk sind Fundamente einer kleingliedrigen, wohl frühbyz. Wohnbebauung — insbesondere am s. Hang unterhalb des inneren umwehrten Theklabezirks — erhalten, die dem Ort zusammen mit den Sakralbauten u. den Einrichtungen zur Wasserversorgung den Umfang einer frühbyz. Kleinstadt geben[22]. Zu Beginn der mittelbyz. Zeit muß der Bezirk weitgehend verfallen sein. Die große Thekla-Basilika über der Grotte ist baufällig geworden, die Säulen wurden mit Pfeilern ummantelt. Vielleicht nach einem Dacheinsturz ist in der Ruine (im 12. Jh.?) eine erheblich kleinere dreischiffige Pfeilerbasilika über der Grotte errichtet worden[4], die wohl ihrerseits gegen Ende der armen. Herrschaft verfiel. Damit ging die Erinnerung an den Wallfahrtsort bis zur wissenschaftlichen Wiederentdeckung um die Jahrhundertwende verloren.

Font [1] DAGRON, Vie de Sainte Thècle *passim (Font, Lit)*. — [3] Grēgorios v. Nazianz, vita 548 (JUNGCK 80). — [7] Peregrinatio Egeriae 23, 1—6. — [8] Euagrios 108. — [11] Theoph. 135. — [12] Geōrg. Kedr. I 621. — [14] *PG* 87/3 3052 B. — [15] MANSI XIII 196 B. — [16] Auktionskatalog STERNBERG XVI (15. 11.—16. 11. 1985). Zürich 1985, Abb. 384 (Mitteilung W. SEIBT). — [18] LAURENT, Corpus V 1547. — [19] ZACOS – NESBITT 638.

Lit [2] DEVREESSE, Patriarcat 145. — [4] GUYER – HERZFELD, Meriamlik 3 f. *et passim*. — [5] H. HUNGER, *JÖB* 29 (1980) 373—376, A. 4. — [6] KÖTTING, Peregrinatio 140—160. — [9] HELLENKEMPER, Kilikien 228—239 *(Lit, Fig)*. — [10] HELLENKEMPER, Thekla *(Lit, Fig)*. — [13] *DHGE* 3 (1924) 576. — [20] KEIL – WILHELM, Denkmäler 19—22 *(Fig)*. — [21] FELD, Bericht 94. — [22] L. REEKMANS, Siedlungsbildung bei spätantiken Wallfahrtsstätten, in: Pietas, Festschrift B. Kötting (*JbAC*-Ergänzungsband 8 [1980]) 341—343.

J. WILKINSON, Egeria's Travels to the Holy Land. Jerusalem-Warminster ²1981, 288—292.

Bereisung [17] 1969, 1983, 1985, 1987, 1989.

H. Theodōros, Kl. auf dem Kap Sarpēdōn (→ Sarpēdonia Akra), 3 km wsw. von Holmoi (Taşucu), 9 km sw. von Seleukeia

ȣ 33⁴⁰ 36⁰⁰

Hist Das ma. Theodōros-Kl. steht in der Nachfolge zum antiken Apollōn-Heiligtum mit Orakel auf dem Kap Sarpēdōn, das im 4. Jh. zugrundeging. Das Patrozinium des Klosters wanderte im MA. nach → Holmoi (Taşucu)[1].

Mon Im 19. Jh. am vermuteten Ort der antiken Kultstätte noch bedeutende Ruinen, die zahlreichen Reisenden wegen ihrer Architektur u. ihres qualitätsvollen Baumaterials (Mauern aus großen Kalksteinquadern) auffielen[1,2]. Aus den Berichten u. einer Zeichnung ist ein bedeutender, wohl frühbyz. Kirchenbaukomplex zu erschließen, der vielleicht mit einer Schutzmauer umschlossen war[1]. Heute keine Spuren mehr auffindbar[3].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 44—47 *(Lit, Fig).* — [2] Tchihatchef, *Journal Asiatique* 1854, 120.

Bereisung [3] 1985.

H. Theodosios, Kl. (μονὴ oder μοναστήριον τοῦ ἀββᾶ Θεοδοσίου εἰς τὸν Σκόπελον, μονὴ τοῦ Σκοπέλου), heute Kala (Kale) genanntes Dorf mit Ruinen (→ *Mon*), 5 km sö. vom Leuchtturm auf dem Domuz Burnu (→ Ra's al-Ḫinzīr)

ȣ 35⁴⁰ 36⁰⁰

Hist Um die Mitte des 4. Jh. errichtete der aus Antiocheia stammende Theodosios auf dem Berg → Skopelos im SO von → Rōssos in der Nähe einer Quelle βραχύν τινα οἰκίσκον[1,2,3]. Seine Klause vergrößerte sich bald zu einer Klostersiedlung (χωρίον) mit einem Hafen (πορθμεῖον). Bei zwei Überfällen der Isaurier wurde zwar das Kl. verschont, sie bewogen aber Theodosios zur Rückkehr nach Antiocheia. Ein Mönch ἀπὸ τῆς μονῆς τοῦ Σκοπέλου suchte bei Symeōn Stylitēs dem Jüngeren Heilung von seinem Fußleiden[3]. Zu Beginn des 7. Jh. besuchte Johannes Moschos das Kl. u. erwähnt in seinem Bericht ein 24 Meilen (oder eher Stadien) vom Kl. entferntes ἐμπόριον Λεπτὴ Ἄκρα[2,4]. — Ein großes Kl. (wohl das Theodosios-Kl.) auf dem Ǧabal Ra's al-Ḫinzīr (= Skopelos), das zugleich eine Festung war, noch 1154 in der arab. Geographie bekannt[5,6,7].

Mon Das Dorf Kale, in einer offenen Hanglage nach W zum Meer gelegen, teilt sich in eine obere u. eine untere Dorfsiedlung. Der obere, kleinere Dorfteil liegt mit wenigen Bauernhäusern eng an einer Quellage. Dieser Siedlungsteil gilt als *Kale*, es sind jedoch keine Spuren einer Befestigung auszumachen[2,8]. Es scheint aber noch bis in jüngste Zeit Teile einer Umfassungsmauer gegeben zu haben[2]. Mehrere Bauglieder aus Kalkstein (Säulenbasen, Kapitelle, Architrave u. Fenstersäule), teilweise Spolien in den Häusern, weisen auf einen Kirchenbau, ca. 2. Hälfte des 5. Jh.

Font [1] Theodōrētos, *PG* 82, 1388—1393. — [3] Vita Sym. Styl. iun. I 96*—99*; II 298 f. — [4] *PG* 87/3 2937 C, 2940 A.C, 2944 A, 2948 A.C, 2953 B, 2961 A. — [5] al-Idrīsī 646 (trad. Jaubert II 132).

Lit [2] P. Canivet, L'emplacement du monastère de S. Théodose de Rhôsos au Skopélos. *Byz* 38 (1968) 5—17 *(Lit, Fig).* — [6] Le Strange, Palestine 519. — [7] Cahen, Syrie 324, A. 6.

Bereisung [8] 1985.

Thuththurbia (Θουθθουρβιωτῶν, *scil.* κώμη?), röm.-frühbyz. Siedlung in Isaurien, heute wahrscheinlich Oduncu Kalesi, 7 km onö. von Taşkent[1,2]

□ 32[20] 36[40]

Hist Nach Ausweis einer Inschrift in Afşar, Flur Karamustafataşı (ca. 7 km entfernt von Oduncu Kalesi) lag der Ort Thuththurbia in der Landschaft → Klabēnē.

Mon Aufgrund der Bedeutung des antiken Ruinenplatzes u. der Inschrift (→ *Hist*) Thuththurbia in Oduncu Kalesi angesetzt[1]. Siedlung u. herausgehobene Akropolis lagen auf einem Höhenzug über dem neuzeitl. Dorf Oduncu. Da das Siedlungsgelände nunmehr landwirtschaftlich genutzt wird, sind nur noch wenige Ruinen auszumachen, so die Spuren einer antiken Siedlungsbefestigung mit Toranlage, ein Tempelbezirk u. vielleicht eine Agora. Am Hang Nekropole mit Inschriften[1].

Font [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 139, 141—144 *(Lit, Fig)*.

Lit [2] Zgusta, Ortsnamen 185.

Tili (Τίλι, Tall Ḥamdūn, Tel(l)ā de-Ḥamdōn, T'il Hamtun, Tilium, Thila, Thil, Thegium, Teium), arab.-byz.-armen. Burg u. Siedlung, heute Toprakkale, an einem wichtigen Straßenkreuzungspunkt nahe dem Eingang in den n. Amanos, 10 km wsw. von Osmaniye, 46 km onö. von Mopsuestia

⌂ 36[00] 37[00]

Hist Der schon in prähist. u. röm. Zeit besiedelte Burghügel vermutlich bereits im 10. Jh. von den Hamdaniden unter Saifaddaula befestigt, was der arab. Name Tall Ḥamdūn nahelegt[1—6]; eine zur Burg gehörige Siedlung mit Gärten u. einem Wasserlauf (dem Karasu) ausdrücklich genannt[4,6]. Als syr.-jakobit. Bistum durch die Bischöfe Iwannis zwischen 1075 u. 1086[7,8] u. Philoxenos 1129/30 bezeugt[9]. 1126 bekam das Kloster Notre-Dame de la Vallée de Josaphat bei Jerusalem mit Zustimmung Bohemunds II. von Antiochia zwei *carrucatae* Land *in Tilio*[10,11]; die Burg war also damals wohl in fränk. Besitz. Baron Leon nimmt 1132 vielleicht auch Tall Ḥamdūn den Antiochenern ab u. verliert es 1137 an Johannes Komnēnos[5,12—15,39]. Raimund I. von Antiochia bestätigt 1149 den Johannitern neben anderen Besitzungen in Kilikien *ante Tilium gastinam nomine Aganir cum pertinenciis suis, casale Gadir cum pertinenciis suis, casale Ubre cum pertinenciis suis*[11,16]. 1151 gewinnt T'oros II. T'il für die Armenier zurück[5,14,15,17], 1154 übersteht die Festung erfolgreich eine seldschuk. Belagerung [5,14,15,17—19,23,27]. Manuel I. gewinnt 1158 die stark befestigte Burg (χρησφύγετον μάλα ἐχυρόν) nochmals für Byzanz[5,14,15,20,21]; in den siebziger Jahren des 12. Jh. geht sie jedoch endgültig den Byzantinern verloren[5].

1181 bestätigt Bohemund III. von Antiochia dem Kloster Notre-Dame de la Vallée de Josaphat *in territorio Tilii casale Narbon, Borgol, Tarpetac, Anglixen et abbatiam in montanis sitam*[10,11]. Die Burg selbst war damals schon wieder in armen. Hand, denn 1185 muß Ṙubēn III. für seine Freilassung Sarvandik'ar (→ Sarbanda), T'il u. → Čker sowie Adana u. Mopsuestia an Bohemund III. von Antiocheia abtreten[5,17,22,23]. Als die Truppen des bei Seleukeia verstorbenen Kaisers Friedrich Barbarossa 1190 von Mopsuestia weiter nach Osten zogen, wählte das Hauptheer den Weg über *Teium (Thegium)*, während eine kleinere (u. daher beweglichere) Truppe den alten, kürzeren Weg durch die → Amanikai Pylai nach Ḥiṣn at-Tināt (→ Issos) nahm, wo beide Heeresteile wieder zusammentrafen[24,25]. In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 der Franke Robert als Fürst von T'il genannt[5,17,22]. Ende 1211 kam Wilbrand von Oldenburg *ad Thilam, quod est castrum valde bonum cuiusdam nobilis*[26]. 1218 ein Josellin von T'il Hamtun als Kämmerer Leons I. bezeugt[22]. Philippe von Antiochia wird zwei Jahre nach der Heirat mit Leons I. Tochter Zapel 1224 in T'il überfallen u. gefangengenommen[5,14,17,19,22,27]. Um 1259 ist Vahram als Baron von Thil u. → Hamus bezeugt[28]. König Het'um I. feierte 1265 das Epiphaniefest in der Festung T'il Hamtun[22].

1266 fielen die Mamluken erstmals in das Gebiet von Tall Ḥamdūn ein, wo sie die Festung → Hamus zerstörten[29]. Eine mongol.-turkmen.-kurd. Heerschar überfiel 1282 Tellā de Ḥamdōn[27]. 1283 verfolgten die Mamluken die bei Bāb Iskandarūna (→ Kilikiai Pylai) geschlagenen Armenier bis Tall Ḥamdūn[30]. Für die Übergabe von Mar'aš (Germanikeia), Behesni u. Tall Ḥamdūn verzichtete der Mamlukensultan 1293 auf einen Einfall nach Kleinarmenien[29, 30, 31, 40]. Da Tall Ḥamdūn aber offensichtlich weiterhin in armen. Hand blieb, bestand der Sultan 1298 ausdrücklich darauf, daß die Burg erobert werde, was auch geschah, nachdem die Besatzung nach Naǧma (→ Neghir) abgezogen war[6, 30, 31, 38, 40]. 1304 neuerlich von den Mamluken belagert u. erobert[6, 29, 37, 40] u. schließlich 1337 endgültig an die Ägypter abgetreten[5, 6], wobei Tall Ḥamdūn Vorort eines Verwaltungsdistriktes wurde[32, 33]. — In der Kreuzfahrerliteratur Thil als *civitas bona* bekannt, nach der auch der in der Nähe vorbeifließende → Pyramos *fluvius Thil* benannt wurde[34–36].

Mon Ein terrassierter, durch zusätzliche Wohnschichten aufgehöhter Felsstock hebt sich aus der Ebene heraus. Der Felskern gehört geologisch zu den nahen Basaltausläufern des Büyükleçe[41]. Die an der Oberfläche sichtbaren Erdschichten enthalten vorgeschichtliche Keramikfunde, die jedoch noch nicht genauer aufgenommen sind[41, 43]. Am Fuß des Hügels finden sich die auslaufenden Spuren einer röm. Kleinsiedlung[43]. Die Tafelhöhe gliedert sich in zwei Terrassen, die von den Mauern der Burganlage umschlossen werden[4, 5, 42]. Eine Kurtine umzieht in weitem Halbbogen die w. untere Terrasse. In den Kurtinenzug sind in dichten Abständen mehrheitlich fünfeckige bugförmige Bastionen eingebunden. Die Toranlage im N wurde von kleinen, nahezu quadratischen Türmen flankiert. Der Weg steigt von der Vorburg zu einem Zwingerhof an u. führt in die massiv befestigte Oberburg. Ihre Front ist deutlich nach W zur Unterburg gerichtet u. wird zusätzlich durch einen ungewöhnlich breiten Talus gesichert.

Die Innenbauten der Oberburg sind offenbar durch eine spätma. Siedlung zerstört; weitläufige, ehemals doppelgeschossige Hallenbauten (Magazine, Stallungen) sind mit dem umlaufenden Kurtinenring verbunden. Wohngemächer lagen mehrheitlich wohl in den zahlreichen, unterschiedlich großen Turmbauten. Tili zählt zu den umfangreichen hochma. Burganlagen Kilikiens in exponierter, strategischer Lage. Dies erklärt auch den Bauaufwand für die Festung, bei der jüngere Neubauten u. Ergänzungen ältere Baubestände überdeckt oder beseitigt haben. Der Name Tall Ḥamdūn weist auf die Hamdanidendynastie[5], doch läßt sich die einfache Toranlage der Unterburg aus typologischen Gründen nur mit Vorsicht dem 10. Jh. zuweisen.

Im Kern einer Halbrundbastion auf der W-Seite der Oberburg ist noch ein nahezu quadratischer Turm mit Klostergewölbe erhalten, der seine nächsten Parallelen in der komnenischen Architektur findet. Der überwiegende Bestand der Oberburg u. einzelne Abschnitte der Vorburg sind in der Zeit der armen. Herrschaft vom späten 12. bis zum frühen 14. Jh. entstanden. Einzelne Bauelemente weisen auf Vorbilder sowohl in der syr. Kreuzfahrerarchitektur als auch im seldschuk. Gebiet. Der Talus, in Tili wegen der durch Auswaschung u. Minierung gefährdeten Erdschichten notwendig, ist eine fränk. Übernahme. Jüngere Reparaturen und Ergänzungen (bugförmige Bastionen) gehören in die mamluk., vielleicht schon in osman. Zeit[5].

Font [1] al-Idrīsī 814 (trad. Jaubert II 313). — [2] ad-Dimašqī 206. — [3] Abū l-Fidā' 249 ff. (trad. Guyard 27, 29). — [7] Mich. Syr. III 187, 311, 474, 503. — [9] Anon. Auct. Chron. 1234/II 227. — [10] Kohler, Chartes 123, 152. — [11] *RRH* I 63 f. (Nr. 253); II 9 (Nr. 114[c]), 38 f. (Nr. 605[a]). — [12] Ibn al-Aṯīr XI 53 (trad. *RHC* or. I 424). — [16] Delaville le Roulx, Cartulaire I 144 (Nr. 183). — [17] Sempad 619, 621, 628, 637, 648. — [18] Matth. v. Edessa 338, 341 (Dostourian 480, 484). — [19] Vahram 507, 516. — [20] Iō. Kinn. 180. — [22] Dédéyan, Chronique 58, 77, 92, 97, 114. — [23] Mich. Syr. III 311 u. *RHC* arm. I 394. — [24] Sicard 171 f. — [26] Peregr. med. aev. 180. — [27] Bar Hebraeus, Chronography 281, 381, 465. — [29] al-Nuwairī bei Weil, Kalifen IV 56, 186, 267. — [30] al-Maqrīzī II 1, 63; II 2, 61–63. — [31] Het'um, *RHC* arm. I 543, 545. — [32] Hartmann, al-'Umarī 40. — [34] Gesta Ricardi I. II 193 f. — [35] Roger v. Howden, Chron. 156 f. — [37] Sanjian, Colophons 47. — [38] Gest. Chipr. 840 (578): *Betil.* — [39] Ibn al-Qalānisī 241.

Lit [4] Edwards, Fortifications 244–253 *(Fig).* — [5] Hellenkemper, Burgen 140–164 *et passim (Lit, Fig).* —

[6] Gottwald, Til. — [8] Honigmann, Barṣaumā 152. — [13] Honigmann, Ostgrenze 130 *(Lit)*. — [14] Cahen, Syrie 147 f., 150 ff., 325, 354, 389, 390, 424, 431, 525, 539, 633, 635. — [15] Chalandon, Les Comnène II 116, 420, 431, 442. — [21] Lilie, Kreuzfahrerstaaten 170. — [25] Eickhoff, Barbarossa 164 ff. — [28] Rüdt-Collenberg, Dynasties III (H 2) Nr. 123. — [33] Gaudefroy-Demombynes, Syrie 101. — [36] Tomaschek, Kleinasien 68 f. — [40] Mutafian, Cilicie I 456, 461 f., 465. — [41] TK Adana Iy/88—89. — [42] Müller-Wiener, Burgen 77 f. *(Fig)*. Alishan, Sissouan 233—235. — Boase, Kingdom 11, 12, 15, 146, 183 f. *(Fig)*. — Hovhannesian, Châteaux 259—263, 288—291, 568 f. *(Fig)*. — Foss – Winfield, Byzantine Fortifications 23 *(Fig)*.

Bereisung [43] 1968, 1969, 1971, 1975, 1984.

Tirmil Tepe[4] (Termel[l] Kalesi[1–3], Tumil[5]), 5 km nö. von Zephyrion (Mersin), n. der Straße von Mersin nach Tarsus, heute im Stadtgebiet von Mersin, Çilek Mahalle[5,6]

△ 34[20] 36[40]

Hist —

Mon Kleine hochma. Burganlage auf einem ovalen, ca. 12 m hohen u. oben ca. 40 m breiten Siedlungshügel, der seit dem Chalkolithikum besiedelt war[4]. Durch Steinraub ist ein Großteil der rechteckig ausgelegten Ringmauer abgetragen. An den Eckpunkten wohl ursprünglich vier gestelzte Halbrundbastionen mit inneren Tonnengewölben. Im Innenhof gab es vielleicht in Analogie zur → Tece Kalesi einen Wohnturm. Die Gewölbeform des erhaltenen NO-Turmes u. die sorgfältig gearbeiteten Kalksteinkonglomeratquadern mit Bossen u. Randschlag erlauben eine Datierung der Burg in das 13. Jh. Der Bautypus weist auf ein „festes Haus" eines kleinen armen. Landherrn[6]. Eine Zuweisung der Anlage an die „Kreuzritter"[5] erscheint bereits aus hist. Gründen (kein Kreuzritterbesitz in dieser Gegend nachweisbar) abwegig.

Font —

Lit [1] Langlois, Voyage 254. — [2] Cuinet, La Turquie II 61. — [3] Gottwald, Burgen u. Kirchen 94. — [4] Seton-Williams, Cilician Survey 171. — [5] Edwards, Fortifications 254 f. *(Fig)*.

Bereisung [6] 1971.

Titiupolis (Τιτιούπολις), Stadt der isaur. → Dekapolis, heute vermutlich Kalınören (Kalınviran[21]), 8 km n. von Anemurion

🏛 32[40] 36[00]

Hist Röm. Stadt mit eigener Münzprägung[20]. Von Hieroklēs (5. Jh.) unter den küstennahen Städten der Isauria (Mētropolis Seleukeia) zwischen → Anemurion u. → Lamos (3) angeführt[1], weshalb es auch bei Melleç İskelesi (→ Platanus) lokalisiert wurde. Von Konstantin Porphyrogennētos zur isaur. → Dekapolis gezählt[2,3,4], doch ist seine Städteliste nicht frei von Irrtümern. Die Identifizierung mit der röm.-byz. Stadt in Kalınören[5] an der alten Straße von Anemurion über → Germanikupolis nach Isaura Palaia (→ *TIB* 4, s. v.) wird durch die Reihenfolge bei Hieroklēs u. zwei Inschriften *(bulē kai dēmos)*[16] gestützt, die zwar keinen Siedlungsnamen nennen, aber eine Stadtlage ebenso wie die → *Mon* nahelegen.

Als Bistum der Provinz Isauria (Suffragan von Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[6,7], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[8] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[9] bzw. latein.[10]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Am Konzil von Kpl. 381 nahm Artemius teil[11], am Chalkedonense 451 Pamprepios[12,13,14]; dessen Nachfolger wurde 468 Petros[14]. Dometios unterschrieb am Konzil von Kpl. 692[15], Euschēmōn Τιτυοῦ (Τιτιουπόλεως) in Kpl. 879[11]. → Kardabunda.

Mon Im Dorf u. in der Flur Kalınören liegen zwei röm.-frühbyz. Siedlungsplätze in einem Abstand von weniger als 800 m (Luftlinie) entfernt, der Höhenunterschied beträgt jedoch ca. 200 m. Das heutige neuzeitl. Dorf Kalınören hat einen Teil der ehemaligen röm.-frühbyz. Niedersiedlung auf der gestreckten flachen Kuppe (ca. 15 m hoch) übersiedelt. So ist die **Abb. 391, 392**

Mehrzahl der antiken Häuser aus dem ortsüblichen Bruchstein zerstört; nur im Süden des Dorfes finden sich noch vereinzelt röm.-frühbyz. Mauern. Am SO-Rand steht noch die Ruine eines großen Thermenbaues (2. Jh. n. Chr.)[18], dessen Bautechnik — *opus caementicium* mit Ziegelschalen — sich deutlich von der traditionellen Bauweise abhebt. Eine große frühbyz. Emporenbasilika aus Bruchstein steht inmitten einer Ruinengruppe; die Basilika nimmt offenbar Teile älterer Bauten auf. Im N des Siedlungsplatzes sind noch wesentliche stumpfwinklig gebrochene Abschnitte einer spätröm.-frühbyz. Wehrmauer (Breite ca. 0,60 m) erhalten[17]. In unregelmäßigen Abständen lagen vorspringende rechteckige Türme. Die Mauer verläuft am Rand der Kuppe u. umschloß die Kernsiedlung mit dem Kirchenkomplex, schloß aber den etwas abseits liegenden Thermenbau aus. In unmittelbarer Siedlungsnähe ist keine Nekropole bekannt, die Grabbauten stehen im O in einer Bergflanke nahe der Obersiedlung.

Abb. 391

Abb. 391, 393–395

Abb. 394

Abb. 395

Abb. 396

Die Obersiedlung (Flurname ‚Kiliseler') liegt im NO auf einem breiten O—W gestreckten Felssporn, der aus den nahen Bergzügen nach W ausspringt. Der Sporn war von einer frühbyz. Bruchsteinmauer mit einzelnen vorspringenden Türmen umschlossen. Zwei frühbyz. Emporenbasiliken aus Bruchsteinmauerwerk liegen im O u. W, zwischen ihnen u. teilweise in Hanglage nach SW zahlreiche Hausstellen auch außerhalb der Befestigungslinie. In einer Bergflanke im N u. O der Obersiedlung breitet sich eine Nekropole (Flurname ‚Dandiktaş') mit röm. Sarkophagen, Felsgräbern u. einem Grabtempel (‚Karakilise') aus. In der Nachbarschaft liegt in einer Furche des Berghanges ein wohl frühkaiserzeitl., aus Kalksteinquadern gebautes Quellhaus[18]. Weiter talwärts — n. der Obersiedlung — steht isoliert ein kompakter mittelkaiserzeitl. Thermenbau, dessen Wasserzuführung mit dem Quellhaus in Verbindung stehen muß[18]. In der Umgebung des Badegebäudes finden sich keine weiteren Siedlungsspuren. Die kaiserzeitl. Bauten (Therme, Quellhaus, Grabtempel) weisen auf einen besonderen Wohlstand, der in der Fruchtbarkeit der Umgebung von Kalınören begründet ist[19]. Ungewöhnlich ist, daß das Badgebäude nicht inmitten einer Siedlung liegt. Für die Obersiedlung wurde wegen der Kirchenbauten u. ihrer Lage auch ein Klosterplatz erwogen[5], doch die später beobachteten zahlreichen Hausstellen legen nahe, daß es Gemeindekirchen sind.

Font [1] Hier. 709, 1. — [2] Kōnst. Porph., De them. 77. — [6] Honigmann, Not. Ant. 75. — [8] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 522 (Τελούβιτος?); 7, 515; 10, 735; 13, 497. — [9] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I 98 (S. 249). — [10] Ord. Cath. 1065. — [11] Mansi III 569 E; XVII 377 D. — [12] *ACO* II 2, 2 [160] Nr. 61. — [13] Mich. Syr. II 75.

Lit [3] Hild, Westkilik. Küste 145. — [4] W. Ruge, Titiopolis. *RE* 6 A/2 (1937) 1553 f. — [5] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 189; Mitford, Roman Rough Cilicia 1242. — [7] Devreesse, Patriarcat 149. — [14] Honigmann, Évêques 92; ders., Revision 140, 142. — [15] Le Quien, Oriens II 1024. — [16] Heberdey – Wilhelm, Reisen 157 f. — [17] Hellenkemper, Isaurien 631. — [18] Mündliche Mitteilung J. Russell. — [20] E. Levante, The Coinage of Titiopolis in Cilicia. *The Numismatic Chronicle* 142 (1982) 134—137 *(Lit, Fig)*. — [21] TK Gazipaşa II i/60.

Syme, Isauria 161.

Bereisung [19] 1978, 1983.

T'iwrk't'i Vank' (Turkety), armen. Kloster in der Nähe von → Akner, genaue Lage unbekannt

Hist Anfang 14. Jh. erwähnt, z. B. beim Konzil von Sis, an dem *Gregorius Pater Monasterii Thiurchtensis* teilnahm[1, 2, 3].

Mon —

Font [1] Mansi XXV 135.

Lit [2] Oskian, Klöster 202—206 (Nr. 26). — [3] Alishan, Sissouan 166.

T'lsap, kleinarmen. Burg, heute vermutlich Tumlu Kalesi[2], 34 km ssw. von Sision (Kozan) bzw. 38 km nö. von Adana

▲ 35^{20-40} 37^{00}

Hist Baron T'oros von T'lsap in der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 genannt[1,2]. Sicher identisch mit dem *turonus de Sabuhc (Sabuhe)* an der Grenze des casale → Sespin, das König Leon I. gemeinsam mit → Amuda 1212 dem Deutschen Orden schenkte[3–6].

Mon Die Burg liegt auf einer isoliert aus der Ebene herausragenden Felsnadel mit zum Teil scharf abbrechenden Felswänden. Der kompakte Bau auf dem oberen schmalen Felsplateau ist geschickt aus dem felsigen Gelände heraus entwickelt. Der vielfach geknickte Mauerring, gemauert aus mittelgroßen Bossenquadern, umschließt einen kleinen Burghof mit Wohn- u. Magazinbauten; Zisternen. Der Zugang zur Burg führt über einen Felssteig an der O-Seite, an einem vorgesetzten Wachthaus vorbei, zu einer doppelten, hintereinandergestaffelten Toranlage[2,7]. Zumindest drei Bauperioden lassen sich am erhaltenen Baubestand erkennen; die erste datiert vielleicht noch in das ausgehende 12. Jh. Die Einzelformen (Bossenquader, gestelzte Halbrundtürme, Tore, Maschikuli, Gewölbeformen, Scharten) gehören mehrheitlich zum Baurepertoire des 12. und 13. Jh.[2,8].

Font [1] Dédéyan, Chronique 77. — [3] Strehlke, Tabulae 38. — [4] *RRH* I 230. — [5] Langlois, Cartulaire 118.

Lit [2] Hellenkemper, Burgen 188–191 *(Lit, Fig)*. — [6] Alishan, Sissouan 226, 229. — [7] Edwards, Fortifications 255–259 *(Fig)*.

Hovhannesian, Châteaux 210–211 *(Fig)*.

Bereisung [8] 1969.

Tomessos (Τομεσσός), Dorf in der Kilikia I, genaue Lage unbekannt

Hist In der Vita des hl. Euthymios des Großen als Herkunft eines Mönches Paulos ἀπὸ τῆς πρώτης Κιλικίας κώμης Τομεσσοῦ angegeben[1,2].

Mon —

Font [1] Schwartz, Kyrill. Skyth. 72.

Lit [2] Zgusta, Ortsnamen 626.

San Tomodo (Tomudo, Tomado), *colfo de*, Bucht in der Mitte zwischen → Lena de la Bagascia u. der Mündung des → Kalykadnos, heute der Paradeniz Gölü genannte Strandsee, etwa 10 km sö. von Seleukeia (Silifke)

33^{40} 36^{00}

Hist Im spätmittelalterlichen Portulan Rizo (1490) genannt[1].

Mon In der Hurma (= türk. „Dattel") genannten Strandsiedlung[2] am Paradeniz Gölü keine ma. Denkmäler erkennbar[3].

Font [1] Kretschmer, Port. 529, 668.

Lit [2] TK Silifke bzw. Mersin IIg/71.

Bereisung [3] 1985.

Tömük Kale (Arbadsch Kale[1], Arbadj Kale[2]), örtlicher Flurname *Kale mevki*[3] zwischen Arpaçbahşış u. Tömelekkahvesi s. an der Küstenstraße, 3 km s. von Tömük, 17,5 km sw. von Pompēiupolis

△ 34^{20} 36^{20}

Hist —

Mon Auf dem 10 m hohen u. ca. 150 m langen, vermutlich vorgeschichtlichen Siedlungshügel[4] (jetzt völlig in dichten Zitrusplantagen versteckt) Fundamentmauern eines recht-

eckigen ma. Wohnturms (Außenmaße 9,40 m × 13,90 m, durch erhaltene Kernwerkfüllung noch zu erschließen) mit ehemaliger Quaderverblendung aus gut bearbeiteten Werksteinquadern. Die Mauerschalen weitgehend ausgerissen. An der N-Seite im Abstand von 2 m ein noch 13 m langes Teilstück einer Vormauer, die vielleicht den Turm ehemals allseitig umfaßte. Vermutlich armen. Bauanlage.
Am Arpaç Çayı (= Karakız Dere) zahlreiche unterirdische (röm.) Gräber, in der Nähe spätantike Grenzmarken[1].

Font —

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 45. — [2] KIEPERT-Karte 1:400.000, Bl. Adana. — [4] FRENCH, Göksu Valley 181 *(Lit)*.

Bereisung [3] 1971.

Topaklı, 22 km nw. von Tarsos, an der Straße nach → Lambrun (Çamlıyayla)

□ 34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Antiker Siedlungsplatz (Zisternen), mehrere Sarkophage u. Felsgräber; auf dem Kayabaşı (frühbyz. oder ma.) Kirche[1].

Font —

Lit [1] Mündliche Mitteilung von A. YÜCEL, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Topaların Çeşmesi, sö. von → Imbriōgōn Kōmē (Demircili), 8 km nö. von Seleukeia (Silifke)[1,2]

33^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Ruinenstätte mit Grabhäusern (Grabtempeltyp) u. Grabstelen[1].

Font —

Lit [1] KEIL – WILHELM, Denkmäler 30 f. (*Fig* u. Karte). — [2] EYİCE, Silifke (1978) 121.

Tosuntaşı, Felsplateau im N des Haydar Dağ[1], 14 km ssw. von Bozkır (→ *TIB* 4, s. v. Siristat)

□ 32^{00} 37^{00}

Hist —

Mon Reste einer typisch isaur. Höhensiedlung (keine *Polis*) mit Nekropole; Fundort mehrerer Inschriften[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya Iz/54 (Eintragung Tosuntaşı fehlt). — [2] BEAN – MITFORD, Journeys 1964–1968, 117–119.

Tozlu, 4 km sö. von → Anazarbos

□ 35^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Eine Reihe röm. Grabsteine in den Bauernhäusern von Tozlu weisen auf ein kaiserzeitliches Dorf, das wohl auch in frühbyz. Zeit bestand. Die Datierung einzelner Grabsteine folgt der Aera von Anazarbos. Meilenstein des Severus Alexander an der Straße zwischen

Anazarbos u. Tozlu. Zwischen → Anazarbos u. dem Dorf röm. Brücke (nur noch geringe Quaderspuren[2]) über den Savrun Çayı[1].

Font —
Lit [1] GOUGH, Anazarbus 101, 127, 143–148.
Bereisung [2] 1989.

Tūm, Dorf zwischen Anṭākiya (Antiocheia am Orontēs) u. Mar'aš (Germanikeia) u. al-Maṣṣīṣa (Mopsuestia); nach ihm ist der Darb (von) Tūm benannt[1]; genaue Lage unbekannt

Hist Bei dem nach dem Dorf Tūm benannten Paß kann es sich nur um einen der Pässe handeln, die durch den Amanos von Nordsyrien nach Kilikien führten.

Mon —
Font [1] Yāqūt I 896.
Lit —

Tupni, Ort in der Ebene von → Anazarbos, genaue Lage unbekannt

$35^{40}\ 37^{00}$

Hist Stephan, Vater König Leons I. von Kleinarmenien, ließ 1157 die Einwohner von Behesnī (in der Kommagēnē) nach Tupni in der Ebene von Anazarbos umsiedeln[1,2].

Mon —
Font [1] Smbat 175 (GALSTJAN 96).
Lit [2] ALISHAN, Sissouan 282.

Turik, armen. Burg in Kilikien, genaue Lage unbekannt

Hist In einem Kolophon von 1194 das Dorf Nełkuk in der Nachbarschaft der „unerreichbaren" Burg Turik genannt[1].

Font —
Lit [1] HOVHANNESIAN, Châteaux 310.

Türkmenuşağı, Mahalle am Weg von Korasion (Susanoğlu) nach Gökburç

□ $34^{00}\ 36^{20}$

Hist —

Mon In der weitläufigen Mahalle Türkmenuşağı am Weg zwischen Korasion u. Gökburç, etwa 4 km nw. von Korasion, auf den ersten Vorhöhen in Kuppenlage neben antiken Straßenspuren späthellenist.-frühbyz. Weiler mit ca. 30 Häusern (Polygonal- u. Kleinquadermauerwerk), Zisternen, keine Spuren einer Kirche[1].

Font —
Lit [1] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 55.
Bereisung 1985.

Turunçlu[1] (1), 6 km w. von Sision (Kozan), an der Straße nach Mansurlu

□ $35^{40}\ 37^{20}$

Hist —

Mon Im Altsiedeldorf vereinzelte röm. Spolien u. mindestens ein Preßstein verbaut[2]. Ver-

mutlich röm.-frühbyz. Siedlungsplatz. — Die Dörfer Karacaören u. Yüksekören in der Nachbarschaft[1] scheinen auf alte Siedlungsorte zu weisen.

Font —

Lit [1] TK Kozan Iş/85.

Bereisung [2] 1987.

Turunçlu (2), 17 km nnw. von Phlabias (Kadirli), an der Çiçeklidere Yolu genannten Route von Phlabias nach Kukusos in Kappadokien

△ △ △ 36⁰⁰ 37²⁰

Hist —

Mon Eine Burg w. u. zwei weitere[1] s. von Turunçlu flankierten die Route durch das Tal des heute aufgestauten Kesiksuyu (Kesiksuyu Barajı)[1]. Baubestand unbekannt.

Font —

Lit [1] ALKIM, Wegenetz, Karte 3.

Turunçlu (3), 4 km nö. von → Mutlubakē u. 8 km sö. von → Epiphaneia, wohl an einer alten Verbindung von Epiphaneia zum Hafen in Mutlubakē

□ 35⁴⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon „Großer guterhaltener Befestigungsturm" u. Ruinen einer (antiken) Wasserleitung am Berghang in Richtung Karanlık Kapı (→ Amanikai Pylai)[1.2] bzw. → Mutlubakē.

Font —

Lit [1] JANKE, Alexander 15.

Bereisung [2] 1983, 1985.

Tuzsuzzâde[1], jetzt Irmakbaşı, über der linken (ö.) Flußaue des Seyhan (Saros), 20 km sw. von Adana

□ 35⁰⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Ma. Siedlungsplatz (ma. glasierte Gefäßkeramik); in der Flur Kelitarla n. von Tuzsuzzâde röm. Keramik. Wohl ma. armen. Inschrift in einer Felsbank[2], 1971 nicht gefunden[3].

Font —

Lit [1] TK Adana IIa/81. — [2] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 171.

Bereisung [3] 1971.

U

Üçtepe, 5 km w. von → Kalanthia (Erdemli), 6 km n. von Lamos (2)

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Hellenist.-frühbyz. Dorf in Kuppenlage, im letzten Jahrzehnt stark von neuen Häusern (teils mit Spolien) übersiedelt[1.2]. Die antiken Häuser (Polygonalquader- u. Kleinquader-

werk) heute weitgehend abgebrochen. In einem neuen Gehöft ein kleines, wohl spätröm. Badegebäude mit Tonnengewölben[2]. Mehrere Ölpressen[1]. Mindestens zwei frühbyz., weitgehend zerstörte dreischiffige Basiliken. Bei der Emporenbasilika mit Narthex im NO bemerkenswert dünne Außenmauern (0,40—0,42 m). Zahlreiche röm. Sarkophage auf N-Kuppe u. im Umfeld der Siedlung[1,2], ein runder, röm. Grabaltar mit weiblicher Büste[2]. Abb. 397, 398

Font —

Lit [1] Heberdey – Wilhelm, Reisen 46 f.

Bereisung [2] 1989.

Uğurlu, 17 km w. von Germanikupolis (Ermenek), an der Straße nach Konya

□ 32^{40} 36^{20}

Hist —

Mon Etwas mehr als 1 km nö. von Uğurlu ein stark zerstörtes antikes Ruinenfeld mit den Spuren eines röm. Bades. Im NW des Siedlungsplatzes Felsgräber mit christl. Kreuzen (wohl frühbyz. Nutzung oder Weiternutzung)[1].

Font —

Lit [1] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 212.

Ulaş, röm.-byz. (?) Siedlung mit Schwefelbädern, 14 km nw. von Tarsos, an der Straße nach Lambrun (Çamlıyayla)

□ 34^{40} 37^{00}

Hist —

Mon Ruinen eines Ziegelgebäudes u. großes in die Felsen gehauenes Wasserbecken (Zisterne?)[1–3]. — Im Altsiedeldorf zahlreiche Spolienquader u. zwei Kollermühlen. Ölpresse[4]. — Röm. Ruinen, ma. (?) Kirche[5].

Font —

Lit [1] Langlois, Voyage 357 f. — [2] Cuinet, La Turquie II 48. — [3] Alishan, Sissouan 72. — [5] Mündliche Mitteilung von A. Yücel, Archäolog. Museum Tarsus (1989).

Bereisung [4] 1989.

Ulnia (Ulni, Zēyt'un), heute Süleymanlı (früher Zeytun), 18,5 km nnw. von Germanikeia (Maraş), hoch über dem Tal des Zeytun Çayı (Zeytin Dere) (→ *TIB* 2, s. v. Nahrā de-Qarīrē), der bei Zeytun, vom Berit Dağı (→ *TIB* 2, s. v. Bārīd) kommend, eine enge Schlucht verläßt u. unterhalb des Ortes aus einem Seitental einen ö. Zufluß erhält; Zeytun liegt in Kaplage über diesen beiden Bächen u. ist nur über Brücken erreichbar

□ 36^{40} 37^{40}

Hist Ulnia im ausgehenden 4. Jh. als Heimat des armen. Heiligen Stephan von Ulnia (Step'annos Ulnec'i) bezeugt; 362 wurde Stephan von Ulnia mit seinen Gefährten während der Christenverfolgung Kaiser Julians nach → Kanč'i gebracht u. erlitt dort das Martyrium[2]. Ulnia erscheint bis ins 15. Jh. nicht mehr in den Quellen, wird dann aber mit dem neuen Namen Zēyt'un zu einem Refugium für die nach dem Fall von → Sision (1375) vertriebenen Armenier u. eigenständige Herrschaft bis zum Ende des 19. Jh.[1,2].

Mon Der offenbar zu verschiedenen Zeiten, insbesondere im Spätmittelalter u. in der frühen Neuzeit intensiv besiedelte, stark reliefierte Platz zeigt nach völliger Zerstörung nur in seinem Ortscharakter die Spuren einer Altsiedlung, jedoch keine benennbaren Ruinen. Zwei alte Einbogenbrücken, welche die Zufahrt in die Stadt ermöglichten, stehen noch. Spolien mit Bauornamentik aus osman. Zeit in der Çeşme bei der ö. Brücke verbaut[3].

Font —

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 194—209. — [2] DÉDÉYAN, Peuplement 219 f., 227 *(Font. Lit).* RITTER, Kleinasien II 26 f., 36 f. — LANGLOIS, Voyage 19, 129—131, 410. — BROCKES, Klein-Asien 61 ff. — AGHASSI, Zeïtoun. — DASHIAN, Ulnia. — MUTAFIAN, Cilicie I 311—315.

Bereisung [3] 1984.

Uluçınar, Dorf am O-Ufer des Saros (Seyhan) an einem, wie die → *Mon* zeigen, alten Flußübergang gegenüber von → Akner (Eğner), etwa 30 km w. von Kozan[1]

□ 35[20] 37[20]

Hist —

Mon Röm. Ruinenstelle auf dem Ayrıtepe bei Uluçınar. — 1 km ö. des Ayrıtepe am Saros gut erhaltene, spätröm. Brückenfundamente beiderseits des Flusses[2].

Font —

Lit [1] YSE-Karte Adana (fehlt in der TK Kozan). — [2] O. A. TAŞYÜREK, *Anat. Stud.* 23 (1973) 34.

V

Vaner (Vanerium casale), heute Gökvelioğlu Kalesi[1], in einer Höhe von etwa 350 m über Büyük Gökvelioğlu mit ausgezeichneter Sicht auf die Ebene von Adana u. den Unterlauf des Pyramos (Ceyhan), etwa 12 km s. von Mopsuestia

▲ 35[20] 36[40]

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien begegnet 1199 Vasil als Herr von Vaner u. zugleich als erster Marschall am Königshof von → Sision[2,3]. Die Identifikation des Burgnamens ergibt sich aus der Kombination der Namensfolge in der Lehensliste u. der Gebietszugehörigkeit von Vanerium. 1214 trat Leon I. den zur Burg gehörigen Vorort, das *casale Vanerium, in territorio Meloni situm* (→ Mallos) mit den umliegenden Ortschaften, den bebauten u. unbebauten Feldern, Wasserstellen u. dem zugehörigen Küstenabschnitt mit einem ungenannten Hafen (vielleicht → Portus Pallorum) mit Ausnahme der beiden (bereits verschenkten) Fischgründe *Corvim et Saabras* an die Johanniter ab [1,3,4–6]. — Vancun *(scil. Vanerium)* 1212 in einer Schenkungsurkunde Leons I. für den Deutschen Ritterorden bei der Abgrenzung des *casale* → Cumbethfor genannt, das wie Vaner *in territorio Meloni* lag[7,8]. Die Burg Vaner fiel 1337 gemeinsam mit Lajazzo (→ Aigaiai) u. den anderen Burgen ö. des Pyramos in die Hände der Mamluken[1].

Mon Aus dem Burgdorf Büyük Gökvelioğlu sind keine archäologischen Spuren bekannt. — Die Burg, auf der S-Spitze des Cebelinur (→ Parion Oros), gliedert sich in zwei von einander unabhängige u. durch einen beträchtlichen Höhenunterschied getrennte Anlagen, die
Abb. 399 nur durch einen schmalen Felssteig verbunden sind. Das n. Burgplateau der Oberburg bricht zu allen Seiten bis zu 70 m steil ab. Nur im S ist der Felsen mit einem Sattel zur Unterburg, die in einen Sporn mit einem Vorposten ausläuft, verbunden. Der unmittelbare Zugang zur Oberburg führt an der N-Seite über einen gebrochenen Torbau in das Innere der
Abb. 400 Burg. Im NO konzentriert sich der stark ausgebaute u. gesicherte Kern der Wohn- u. Magazinanlagen. Die Kurtinen der Ober- u. Unterburg sind an den Felsrändern nur soweit entlanggeführt, wie es für die Sicherung der Burg notwendig war. Der Baubestand der Burg zeigt deutlich zwei voneinander zu scheidende Bauperioden. Ein erster Ausbau erfolgte mit kleinformatigen Hausteinen (Toranlage u. N-Kurtine der Oberburg, einzelne Abschnitte der Wohn- u. Magazintrakte, große Zisterne). Der übrige umfangreiche Baubestand gehört in

die zweite Periode, in der nahezu ausschließlich Bossenquader aus Kalkstein verwendet wurden[1,9,10]. Die Einzelformen (Tore, Scharten, Gewölbeformen) der zweiten Periode weisen in das 13. Jh. (1. Hälfte?). Die Bautechnik der ersten Periode steht zwar in byz. Tradition, ist aber von den mittelbyz. Bauformen z. B. in → Kōrykos oder → Seleukeia (Burg) zu trennen. Die Mauern in Vaner zeigen eine Bautradition, die vermutlich als eine Stufe des 12. Jh. im kilik. Burgenbau anzusehen ist[1,10].

Font [2] Dédéyan, Chronique 77. — [3] *RHC* arm. I, XLVIII, LXXXIX f., 637, 680. — [4] Langlois, Cartulaire 122 f. — [5] *RRH* I 235. — [7] Strehlke, Tabulae 37 ff., 267, 272.

Lit [1] Hellenkemper, Burgen 165—169 *(Lit. Fig)*. — [6] Langlois, Essai 23. — [8] Alishan, Sissouan 226, 424. — [9] Edwards, Fortifications 132—137 *(Fig)*.

Hovhannesian, Châteaux 200—205 *(Fig)*.

Bereisung [10] 1975.

Vardik, armen. Kl. am → Amanos[1], genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon —

Font —

Lit [1] Oskian, Klöster 290 (Nr. 77).

Vēt (Ved), heute Fetköy Mahallesi genannte Flur[1,2], 7 km sö. von → Pharax, etwa 61 km nnw. von Anemurion

□ 32[40] 36[20]

Hist In der Lehensliste König Leons I. von Kleinarmenien 1199 Fürst Nikēphoros von Vēt u. Vēřəsk (→ Pharax) genannt[3,4]. Die Gleichung mit Sbidē (Izvit) eher unwahrscheinlich[3].

Mon In der Umgebung Felsgräber, ein röm. Altar, Sarkophage, Werksteinquader[5]. Grabinschrift[2].

Font [3] Dédéyan, Chronique 79, A. 64.

Lit [1] TK Alanya IId/59. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 215 (Nr. 245). — [4] Hellenkemper, Burgen 16. — [5] Heberdey – Wilhelm, Reisen 130.

Hovhannesian, Châteaux 246.

Veyselli Kale, sw. des Dorfes Veyselli auf hoher konischer Kuppe über dem linken (ö.) Lamos-Ufer

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Mit Hausruinen (Türrahmen aus Quaderblöcken) bedeckte Kuppe, in der w. Felswand fünf röm. Grabreliefs (Männer mit Lanze u. Schwert, Totenmahl)[1,3]. — Im neuzeitl. Dorf Veyselli vereinzelte Hausruinen (Türrahmen) u. Zisternen als Zeugnisse einer röm.-frühbyz. Streusiedlung, die zum Ortskern auf der Kale gehört[2].

Font —

Lit [1] Keil – Wilhelm, Denkmäler 99. — [3] Durugönül, Felsreliefs, Nr. 30—33.

Bereisung [2] 1983.

Vindemis, Dorf *(vicus)* in der *Chōra* von Klaudiupolis[1,2], genaue Lage unbekannt

Hist Heimatort *(Claudiopoli ex Cilicia vico Vindemi)*[1,2] eines röm. Flottensoldaten *(ex gregale)*, belegt auf einem Militärdiplom, datiert 17. November 229.

Mon —

Font [1] H.-J. Kellner, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 50 (1985) 244. — [2] M. Roxan, Roman Military Diplomas 1978—1984. London 1985, 208 f., Nr. 133.

Lit —

Viranköy (früher Örenköy), hoch über dem rechten (westlichen) Ufer des Lamos u. dem Flußübergang von Kızılgeçit, 8,5 km nnö. von Olba, 32 km nnö. von Seleukeia

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Innerhalb des auf einer konischen Bergkuppe gelegenen Dorfes Ruinen u. verbaute Spolien. Zu Anfang dieses Jahrhunderts Reste von Bögen, Gewölben, Zisternen u. Grabkammern[1–4]. Auf der Spitze der Kuppe kleine Kirche, von der eine Schrankenplatte mit Kreuzen in das Dorf gebracht wurde[4]. Die von Sterrett beobachtete große Kirche (oder Kloster?)[3] offenbar völlig verschwunden.

In der Lamos-Schlucht unterhalb des Dorfes ist auf einer den Leitungsstollen der Wasserleitung nach Olba überragenden Felswand eine Inschrift in roter Farbe aufgemalt, die sich auf eine von Bischof Kos[mas?] veranlaßte Reparatur der Wasserleitung im Jahr 566/67 bezieht[4]. — Oberhalb u. unterhalb von Kızılgeçit sind in den Steilwänden der Lamos-Schlucht schwer zugängliche Aushöhlungen als Wohnzellen (für Anachoreten?) geschaffen worden. Etwa ¾ Wegstunden oberhalb von Kızılgeçit liegt in der Felswand des linken (östlichen) Lamos-Ufers eine Höhle, die aus einem nur teilweise gedeckten Vorraum u. einer von diesem Vorraum aus zugänglichen inneren Höhle mit apsisartigem Abschluß (Tiefe 4,5 m, vordere Breite 7 m) besteht; die Wände dieser Höhle waren mit Stuck verkleidet und mit einem Bilderzyklus bemalt, von dem noch beträchtliche Reste beschrieben wurden. Neben Jesus u. Maria sind in Beischriften die Heiligen Johannes Theologos, Basileios, Grēgorios Theologos, Johannes Chrysostomos, Nikolaos u. Stephanos erwähnt[4]. — Auf einem frühbyz. Bronzetäfelchen in Form einer *Tabula ansata* (B 9 cm) ein Tier aus den kaiserlichen Stallungen genannt, das für Spanndienste (δι' ἀγγαρίαν), vermutlich für den *cursus publicus*, bestimmt war[3,5,6]. — In Kızılgeçit zwei gut erhaltene osman. Türben des 17./18. Jh.[7].

Font —

Lit [1] F. Schaffer, *ÖJh* 5 (1902) 108. — [2] Herzfeld, Reise 32. — [3] Sterrett, Wolfe Expedition 3 ff. (Inschrift Nr. 1). — [4] Keil – Wilhelm, Denkmäler 81 f., 90—93 (Fig. 117, 118 u. Inschrift Nr. 106 a). — [5] L. Robert, *Hellenica* 3 (1946) 170—172. — [6] Vryonis, Decline 31, A. 157. — [7] K. L. Zoroğlu, *AST* 6 (1988) 396 *(Fig)*.

MacKay, Olba 197.

Bereisung 1983.

X

Xalič (al-Ḫalīğ, al-Khalij, Khalion), Gebiet oder Festung in der Umgebung von → Anazarbos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach der Eroberung von Anazarbos nahm Nikēphoros Phōkas Anfang 965 noch 54 weitere (befestigte) Siedlungen ein, darunter auch al-Khalij[1]. 1137 eroberte Johannes Komnēnos zuerst Xalič, dann → Anazarbos, → Baka, → Amayk' u. → C'axut[2–6].

Mon —

Font [2] Smbat 160 (GALSTJAN 89). — [3] LANGLOIS, Extrait 12. — [4] Sempad 616.

Lit [1] CANARD, H'amdanides 807, A. 194. — [5] ALISHAN, Sissouan 217. — [6] CHALANDON, Les Comnène II/1 116.

Xnjorovit (Khentzorovid), armen. = „Apfeltal"; daher bei Orten, die mit *elma* (türk. „Apfel") gebildet sind, gesucht[1,2]; vielleicht → Elmalı Kale

Hist *Leichus, dominus Khenzoroutae*[3] nahm 1317 am Konzil von Adana teil.

Mon —

Font [3] MANSI XXV 668.

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 128. — [2] HOVHANNESIAN, Châteaux 212.

Xojkert (Khozguerde), Dorf in der Nähe von → Ganjē, genaue Lage unbekannt

Hist In Xojkert gab es 1335 eine Hl. Geist-Kirche[1,2].

Mon —

Font [1] XAČ'IKYAN.

Lit [2] ALISHAN, Sissouan 124.

Xorin, berühmtes armen. Kloster zwischen → Sision, → Barjrberd, → Lewon Berd u. → Kopitar im Tal Xorin (= armen. „tief"), genaue Lage unbekannt (w. von Ulusu auf dem Berge Tekersin[4])

35[20] 37[20]

Hist Vermutlich von Konstantin, dem Vater König Het'ums I. gegründet[1]. 1305 in einem Kolophon erwähnt[2]. *Basilius Pater Monasterii Khorinensis* nahm an den Konzilien von Sis (1307) u. Adana (1317) teil[1,3]. — Identisch mit dem Kloster Arak'el (Arak'eal)[4]?

Mon —

Font [3] MANSI XXV 135, 668.

Lit [1] ALISHAN, Sissouan 160ff. — [2] SANJIAN, Colophons 1305 (Nr. 1). — [4] OSKIAN, Klöster 208–218 (Nr. 31).

Xoz Jor (Χαυσόριον?), Weg durch den Antitaurus nach Kappadokien

Hist König Leon II. von Kleinarmenien baute 1272 die starke Burg → Katareac' am Fuß des Taurus, gegenüber dem Grabmal des Hl. Andreas (Stratelatēs) u. eine halbe Tagesreise von diesem entfernt, um die Verteidigung dieses Distrikts u. den berühmten Weg Xoz Jor zu sichern[1]. — Das Martyrium des Andreas Stratelatēs spielte sich im Antitaurus auf der Strecke zwischen Adana u. Melitēnē ab[2]. Wenn man ein in der Vita genanntes Toponym

Chausorion mit Xoz Jor in Verbindung bringt[3], kann Xoz Jor vielleicht die kürzeste röm.-byz. Verbindung von Adana nach Melitēnē bezeichnen, welche über Andırın (→ Andrun) u. Kukusos (Göksun) führte. Da Andırın (Andrun) an Andreas bzw. armen. → Andriasankʿ (Andreas-Kl.) anklingt, könnte man das Grabmal bzw. das Kl. Andriasankʿ in der Umgebung dieses Ortes vermuten. Andırın wiederum wird auch von armen. *antaṙ* = Wald abgeleitet[4].

Mon —

Font [1] Dédéyan, Chronique 125.

Lit [2] *TIB* 2, 249, s. v. Orchēstōn Kōmē. — [3] Alishan, Sissouan 160. — [4] Łazarean, Kilikia 35.

Y

Yağda[1], inmitten einer Landschaft mit Altwaldbestand u. eingestreuten Kornfeldern u. Weiden, 43 km nnö. von Seleukeia (Silifke), 7 km ssw. von → Güzeloluk

□ 34⁰⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Röm.-frühbyz. Spolien im Dorf[2].

Font —

Lit [1] TK Mersin IIc/71.

Bereisung [2] 1987.

Yaka Kalesi, kleine Burg bei Yaka Köy bzw. Godebes[1], daher auch Godebes (Goudbès, Kudibes) Kalesi[2,3,6], n. der Straße von Tarsus nach Mersin, 15 km sw. von Tarsos, 13 km nö. von Zephyrion (Mersin)

△ 34⁴⁰ 36⁴⁰

Hist —

Mon Die Befestigung liegt auf einem Hügel (Hüyük?), der sich ca. 10 m aus der Ebene heraushebt. Nur wenige Türme u. Mauerabschnitte sind erhalten u. zu einem Rechteck mit einer Innenfläche von ca. 1100 m² angeordnet. Auf der O-Seite stehen noch die Mauerkerne von drei unterschiedlichen Türmen, im NW ein schwerer, massiver Mauerwinkel (Mauerbreite bis 3,10 m), dessen Schenkel offenbar gegen einen heute völlig verschwundenen Eckturm stießen. Zwei Bauperioden lassen sich scheiden: Eine armen. Burg des hohen MA. ist in osman. Zeit ebenso tiefgreifend wie Lamas Kalesi (→ Lamos 2) umgebaut worden[4]. Die Annahme einer Beteiligung von Kreuzrittern am Bau[5] ist abwegig. Der umfangreiche Steinraub ist wohl im 19. Jh. (zum Bau von Mersin?) erfolgt.

Font —

Lit [1] TK Mersin IIa/77. — [2] Langlois, Voyage 254. — [3] Cuinet, La Turquie II 61. — [5] Edwards, Fortifications 265 ff. *(Fig).* — [6] Heberdey – Wilhelm, Reisen 3.

Bereisung [4] 1971.

Yanıkhan, röm.-frühbyz. Dorf ö. der Straße von Limonlu (= Lamos 2) nach Esenpınar, 7 km wnw. von Lamos

□ 34⁰⁰ 36²⁰

Hist —

Mon Frühbyz. Dorfsiedlung, deren Anfänge wohl noch in röm. Zeit zurückreicht, mit ca.

30—40 blockhaften Häusern u. zahlreichen Zisternen; die weitgehend verfallenen Häuser mehrheitlich aus Kleinquaderwerk. Zwei frühbyz. Säulenbasiliken am Ortsrand: Basilika A, ein *martyrion* für die Hll. Geōrgios, Konōn u. Christophoros, mit Stifterinschrift eines Kom(es) (oder Vorname Komitas?) Matrōnianos[1,3]. Der Stifter läßt sich jedoch nicht mit anderweitig bekannten Personen gleichen Namens identifizieren. Im N Basilika B, eine dreischiffige Kirche mit Emporen, Chorumgang u. Narthex; im Narthex ein Kolymbion. Beide Basiliken entsprechen in Grund- u. Aufriß weitgehend dem landesüblichen Stil und wurden vermutlich im 5. Jh. (2. Hälfte?) gebaut[1,2,3].

Font —

Lit [1] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 80—85 *(Lit, Fig)*. — [3] S. Hill, *Anat. Stud.* 35 (1985) 93—97 *(Fig)*.

Bereisung [2] 1983, 1985, 1987.

Yanıklı, an der Straße von → Mağara nach → Klaudiupolis, 12 km w. von Mağara

□ 33[40] 36[40]

Hist —

Mon Unmittelbar n. oberhalb der modernen Straße, 9,6 km w. von → Kavakköy u. 2,3 km ö. von Yanıklı auf dem Felsrücken, ein antiker Siedlungsplatz, der bis zur Unkenntlichkeit zerstört ist. In der steil abfallenden s. Felswand 40—50 röm. Felsgräber mit Grabfassaden, einzelne davon unvollendet[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1987.

Yapılıkaya, ö. oberhalb des tief eingeschnittenen Verev Dersi, 7 km nw. von Kōrykos

34[00] 36[20]

Hist —

Mon In der ö. Felswand des Verev Deresi öffnen sich drei natürlich übereinandergestaffelte Felshöhlen, die untereinander durch Treppen verbunden sind[1–4]. Die nahezu 15 m hohe Höhlenfront ist mit Polygonalquadermauern weitgehend verschlossen. In die Mauern sind vereinzelt Türen u. Fenster (aus monolithen Quaderstürzen) eingebaut; die scheitrechten Stürze tragen hellenist.-röm. Büstenreliefs (Stifter?). Das Höhlenheiligtum war nach Ausweis der Inschriften Hermes geweiht[2]. Vor dem Höhlenkomplex Spuren eines Torbaues (Propylaion) aus röm. Zeit, eine Stiftungsinschrift u. ein Giebel mit neun Büstenreliefs (Stifter?)[1,3,4]. Byz. Nutzung wahrscheinlich.

Font —

Lit [1] Bent, Journey 211. — [2] Hicks, Inscriptions 236 f. — [3] Wagner – Klammet, Südküste 254, Fig. 185. — [4] Durugönül, Felsreliefs 15—19.

Yapısıgüzel (lokal auch Heyrat Kalesi genannt[1]), etwa 4 km wnw. von Erdemli, 13 km nnö. von Sebastē

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Auf einer breit ausladenden Kalksteinkuppe liegt die dörfliche Kernsiedlung, deren Anfänge aufgrund der Mauertechniken (Großquader, Polygonalquader) in hellenist. Zeit führen u. die ihren umfangreichsten Ausbau in frühbyz. Zeit (vermörtelte Kleinquader) erreichte. Es lassen sich mindestens 30 Häuser auf zuweilen stark winklig verzogenen Grund-

rissen ausmachen. Die zweigeschossigen (2½ Geschosse im Einzelfall nachweisbar) Häuser haben nur wenige Fenster, ihre Inneneinteilung ist durch Trennwände u. Gurtbögen erkennbar. Die Untergeschosse scheinen als Ställe genutzt worden zu sein. Jedes Haus verfügt über eine eigene glockenförmige oder kubische Zisterne. Da einige Zisternen im Innenbereich liegen, muß das Regenwasser von den Dächern über Rohrführungen eingeleitet worden sein. Deutlich sind in der Nachbarschaft der Häuser eigene rechteckige Wirtschaftsbauten mit Olivenpressen und Kollermühlen auszunehmen. Auf der Höhe der Kuppe im Zentrum eine dreischiffige Basilika des späten 5./6. Jh. mit Narthex, Vorhof u. Annexkapelle an der S-Seite, bis auf die Hauptapsis stark zerstört. — Kleine Nekropole mit röm. Sarkophag u. frühbyz. Chamosorien. — Unweit der Kernsiedlung röm.-frühbyz. Einzelgehöft (mehrere Türwangen, schwere polygonale Kalksteinquader), Ölpresse, Chamosorien[1,2].

Font —

Lit [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 92 *(Fig).*

Bereisung [1] 1983, 1987.

Yazlamazlı, 9 km wsw. von → Eirēnupolis (Haruniye/Düziçi)

□ 36^{00-20} 37^{00}

Hist —

Mon In der *Chora* von Eirēnupolis (2) 1987 von M. Bilici[1] ausgegrabene dreischiffige Säulenbasilika mit Narthex (Gesamtmaße: 33 m × 14,40 m). Das aufgehende Mauerwerk teilweise noch bis zu vier Lagen aus grob zugehauenen, gut vermörtelten Handquadern erhalten. Mittel- u. Seitenschiffe mit ornamentalen u. figürlichen Mosaiken ausgelegt, zwischen den Tiermosaiken sieben erhaltene Stifterinschriften. Die Mosaiken erlauben eine Datierung in das 6. Jh.

Font —

Lit [1] Fundbericht u. Dokumentation von M. Bilici, Archäolog. Museum Adana.

Yaztı Çayı, nach einem Bach benannte Flur, 2 km ö. der Brücke über den Göksu (Gevne, S-Arm des → Kalykadnos) bei Pireligevne[1] (Meyralı[2]), 48 km nö. von Alanya

□ 32^{20} 36^{40}

Hist —

Mon In den niedrigen Hügeln auf der N-Seite des Göksu kleiner isaur. Siedlungsplatz mit Grabdenkmälern (Larnax, Totenmahlrelief)[2].

Font —

Lit [1] TK Alanya IIc/56. — [2] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 127.

Yelbis Kalesi, frühbyz. Kloster auf einer 572 m hohen Bergkuppe, 2 km wsw. von Tekedüzü[3] (Daketüzü[1]), 4 km n. von Nagidos (Bozyazı)

♁ 32^{40} 36^{00}

Hist —

Mon Sw. über dem Dorf Tekedüzü[1,2] liegt unterhalb der Gipfelhöhe in schmaler Einsattelung eine kompakte frühbyz. Gebäudegruppe aus Bruchsteinmauerwerk: Im N eine orientierte, dreischiffige frühbyz. (Emporen-)Basilika mit Pastophorien, die Apsis des Naos außen rechteckig ummantelt, nur die kleinere Apsis des s. Pastophorions springt als Halbkreis nach außen vor. Mosaikboden u. Architekturwerkstücke in der Kirche. Kein ausgeprägter Narthex im W; an der S-Seite schließen großräumige Hallenbauten unmittelbar an die Kirche an, denen ein weitläufiger, rechteckiger Hof mit Torbau im S vorgelagert ist. Im O

außerhalb der Gebäudegruppe zwei rechteckige Felszisternen. Etwas nach S abgesetzt in der Einsattelung eine weitere Apsis, offenbar von einer kleineren dreischiffigen Basilika u. im SW ein langrechteckiger (doppelgeschossiger?) Bau mit innerer Gurtbogengliederung[2].

Font —

Lit [1] STARK, Alexander 38f. — [2] Mündliche Mitteilung J. RUSSELL (1989). — [3] TK Silifke IIh/61.

Yelkalesi, in 2437 m Höhe gelegener röm. Signal- u. Wachtturm[1] an der alten Verbindung über → Tetrapyrgia nach Lykaonien, 47 km nw. von Zephyrion (Mersin)

□ 34[00] 37[00]

Hist In frühbyz. Zeit wohl noch in Funktion. → Tetrapyrgia.

Mon Rechteckiger Turmbau aus großformatigen Quadern (L 5,70 m, B 5,20 m), die Konglomeratsteine in unterschiedlich hohen Lagen ohne Mörtel geschichtet, zumindest zwei Geschosse mit Holzbalkendecken, Eingang im W. Die Bautechnik frühröm. oder sogar noch späthellenist. Aufgrund der Lage ein Wacht- oder Signalturm zur Gebietssicherung; eine gleichzeitige Nutzung als Wohnturm wahrscheinlich[1,2].

Font —

Lit [1] HELLENKEMPER – HILD, Neue Forschungen 89 *(Lit, Fig).*

Bereisung [2] 1984, 1985.

Yenicekale (Yeniköy), 26 km w. von Germanikeia (Maraş), an einer alten Route von Germanikeia nach Phlabias

△ 36[20] 37[20]

Hist —

Mon In der Nachbarschaft w. des Bucak Yenicekale[1,2], seitlich des alten Naturweges von Germanikeia (Maraş) nach Phlabias (Kadirli), zwei Burgen auf Felsnasen verzeichnet (eine auf dem Başkonuş[1]), die vermutlich beide aus dem Hochmittelalter stammen. Kurtinen u. Turmbauten aus isodom geschichteten Bossenquadern (13./14. Jh.)[1,3]. Genauer Umfang des erhaltenen Baubestandes unbekannt.

Font —

Lit [1] H. GROTHE, Geographische Charakterbilder aus der asiatischen Türkei. Leipzig 1909, Abb. 54. — [2] TK Maraş Ir/91 u. Ir/92: Kale Hr.

Bereisung [3] 1971 (keine Begehung).

Yeniçıktı (Mahalle), 3 km sw. von → Diokaisareia, an der alten Straße von Diokaisareia nach → Otanada[1]

□ 33[40] 36[20]

Hist —

Mon Altsiedelplatz mit röm.-frühbyz. Spolien[2].

Font —

Lit [1] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 91.

Bereisung [2] 1987.

Yenifarsak (Yenifersak, Diğerfersak[1]), 16 km onö. von Haruniye, an der Route durch den → Darb al-ʿAin von Eirēnupolis (Haruniye) nach Germanikeia (Maraş) in N-Syrien

△ 36[20] 37[00–20]

Hist —

Mon Zwischen Tespi (Fersak[1]) u. Piçli (heute Gümüş), also etwa 3 km s. von Yenifarsak, liegen auf einem kleinen Hügel s. des Sabun Suyu die Fundamente einer „Kale"[2].

Font —

Lit [1] TK Maraş 93/It. — [2] Information in Düziçi/ Haruniye (1971).

Yeniyurt Kale (früher Eski Kale[2]), 14 km nw. der Lamos-Mündung in Limonlu über dem linken (ö.) Steilufer des Lamos, 3 km sö. von Yeniyurt

□ 34[00] 36[20]

Hist —

Mon Hoher, gestreckter Felsgipfel mit flachem Plateau u. steil abfallenden Felswänden.
Abb. 401, 402 An der NW-Seite am Rand des Gipfels hellenist. Kurtinen mit drei gestelzten Halbrundbastionen[1]. Toranlage heute völlig ausgebrochen. Der NO-Abschnitt der Mauer (Breite 1,40 m) mit möglicherweise veränderter Trassenführung unter Verwendung von Mörtel mit Spolien
Abb. 401 (dorischer Triglyphenfries) in frühbyz. Zeit neu aufgesetzt, zugleich unter Einbeziehung eines röm. Grabhauses (mit gewölbter rechteckiger Kammer) als vorspringende Rechteckbastion. Das Felsplateau bietet Platz für ca. 50 Häuser, die aber weitgehend zerstört sind. Zahlreiche glockenförmige u. kubische Zisternen. Von den drei 1925 vorhandenen Kirchen[2] nur noch ein unproportionierter basilikaler Bau (Länge 14,05 m, davon Naos 5,30 m) in den Sockelmauern erhalten; aufgrund der Kapitelle 6. Jh.[3]. Die zugehörige Inschrift auf dem Türsturz mit Prophezeiung des AT (Haggai II 9)[4] verschollen.
Im SW des Plateaus Steinbruch, wohl für die hellenist. Mauer. — Im W am Felshang u. im Tal röm.-frühbyz. Nekropole mit röm. Grabhäusern u. Chamosorien. N. der Yeniyurt Kale ein kaiserzeitlicher Grabtempel (4,85 × 3,60 m) auf zweistufigem Sockel mit der Giebelfront nach S. Deutliche Ausrichtung auf die Höhensiedlung u. auf den alten Naturweg (heute unter dem modernen Fahrweg). Frontseite (Säulen verloren) mit Scheintür u. darüber fünfzeilige (abgewitterte) Inschrift. Zugang zur Grabkammer in der Rückfront, im Inneren mehrere Grablegen u. ein Sarkophag[1].

Lit [2] Keil – Wilhelm, Denkmäler 99 f. — [3] Kautzsch, Kapitellstudien 209 (Nr. 730). — [4] Guarducci, Epigrafia Greca IV 424 f.

Bereisung [1] 1983, 1987.

Yohnankʿ (Yohnancʿ), armen. Kloster u. Bistum bei Sarvandikʿar (→ Sarbanda), genaue Lage unbekannt, vielleicht Fenk[3]

Hist 1199 Bischof Konstantin von Yohnankʿ bei der Krönung König Leons I. von Kleinarmenien bezeugt[1]. In einem Evangeliar wird 1278 das Kloster (Anabat) Yohnancʿ im Gebiet des Konstantin von Sarvandikʿar genannt[2].

Mon Kirche mit Karapet (Johannes Prodromos)- u. Hl. Kreuz-Patrozinium[2].

Font [1] Dédéyan, Chronique 75.

Lit [2] Oskian, Klöster 263 (Nr. 52). — [3] TK Maraş Iv/91.

Ysanci castellum (Y = ŷ?, also ŷ Sanci?[1]), unweit ö. von → Charadros, genaue Lage unbekannt

Hist 1191 im Bericht über die Rückreise König Philipps II. von Frankreich aus dem Hl. Land genannt[2,3].

Mon Die Burg lag *secus mare*, also am Meer.

Font [2] Gesta Ricardi I., II 194.

Lit [1] TOMASCHEK, Kleinasien 58. — [3] ALISHAN, Sissouan 378.

Yumurtalık, 6 km w. von Aigaiai; der Name wanderte von hier nach Ayas (→ Aigaiai)

□ 35[40] 36[40]

Hist —

Mon Siedlungshügel, 10 m hoch, mit hellenist.-röm. Gefäßkeramik, ca. 150 m von der Küste entfernt; dort Spuren eines Hafens[1].

Font —

Lit [1] SETON-WILLIAMS, Cilician Survey 174.

Yunt[1] (Yundaoluğu[2]), am Fuß des 2245 m hohen Yuvluk Dağı bzw. am Rand der Çayıryakası-Ebene, 54 km nnw. von Anemurion

□ 32[20] 36[20]

Hist —

Mon In der Flur Söğüt Alanı n. von Yunt Zeugnisse für eine antike Siedlung (Inschriften). In Yunt christl. Inschrift, in der Nachbarschaft von Yunt frühbyz. Grenzinschriften zu → Kotrada[1].

Font —

Lit [1] BEAN – MITFORD, Journeys 1964—1968, 124, 126 f. *(Fig).* — [2] TK Alanya IIe/58.

Z

Zēnōnopolis (Ζηνωνόπολις, Ζηνωνούπολις, Ζηνόπολις, Ζηνούπολις), heute Ruinenfeld am Beginn des Küçüksu Deresi etwa 1,5 km n. von Büyükkarapınar bzw. 3 km nw. von Elmayurdu (früher İznebul, İznebol), 20 km wnw. von Germanikupolis (Ermenek), etwa 74 km n. von Anemurion

♁ 32[40] 36[40]

Hist Der ursprünglich *Rusumblada*[1] genannte Ort war Heimat Kaiser Zēnōns[2–4,17,18]. Zēnupolis von Konstantin Porphyrogennētos zur → Dekapolis im Thema Seleukeia gerechnet[5]. — Als Bistum (Suffragan von Seleukeia) anfangs zum Patriarchat Antiocheia[6,7,8], seit dem 7. Jh. zum Patriarchat Kpl.[9] u. nach der Rückeroberung Antiocheias (969) wieder zum (griech.[10] bzw. latein.[11]) Patriarchat Antiocheia gehörig. Bischof Φιρμιανός τῆς λαμπρᾶς Ζηνωνοπολιτῶν πόλεως ließ nach inschriftl. Zeugnis im Jahre 488 eine Wasserleitung für das Atrium der Kirche des Märtyrers Sōkratēs errichten[12]. Bischof Gennadios nahm am Konzil von Kpl. 553 teil[13], Eulalios Kpl. 680/81[14,15], Markos Kpl. 692[14], Theophylaktos Nikaia 787[14], Nikētas Kpl. 879[14]. — Beim Untergang der alten Stadt wanderte der Name auf das 3 km entfernte İznebol (heute Elmayurdu)[16].

Mon Im Dorf İznebul keine antiken Siedlungsspuren. Oberhalb des Taleinschnittes in Büyükkarapınar, 3 km nw. von İznebul weitläufiger Siedlungsplatz. Die ehemals vorhandenen Gebäuderuinen u. Grabbauten bis in die Fundamente ausgerissen; nur noch einige Felsgräber erhalten[16].

Font [1] *FHG* IV 135. — [5] Kōnst. Porph., De them. 77. — [6] Honigmann, Not. Ant. 75. — [9] Darrouzès, Notitiae 30; 3, 532; 7, 520; 10, 741; 13, 502. — [10] Gelzer, Bistümerverzeichnisse I Nr. 111 (S. 249). — [11] Ord. Cath. 1065 *(Zmonopolis)*. — [12] F. Halkin, L'Asie Mineure 88 f. *(Lit)*. — [13] *ACO* IV 1, 6 (Nr. 91), 22 (Nr. 91) *et passim*. — [14] Mansi XI 585 D, 616 D *et passim;* XI 1000 A; XII 999 A; XVII 377 C. — [15] Darrouzès, Nicée (787) 249 A.

Lit [2] Honigmann, *Byz* 14 (1939) 638 f. — [3] Lippold, Zenon 151 f. — [4] Buschhausen, Scrinia 202. — [7] Devreesse, Patriarcat 149 f. — [8] Honigmann, Revision 142, 154. — [16] Bean – Mitford, Journeys 1964—1968, 211. — [17] Nauerth, Zenon 53. — [18] R. M. Harrison, *BZ* 74 (1981) 27 f.

Zephyrion[1] (Ζεφύριον), Kap s. von → Aphrodisias, heute Ovacık Yarımadası[2]

33⁴⁰ 36⁰⁰

Hist —

Mon → Aphrodisias.

Font [1] Stadiasmos 484.

Lit [2] Hellenkemper – Hild, Neue Forschungen 27, 29 ff.

Zephyrion (Ζεφύριον), heute Mersin (benannt nach einer Myrtenart, türk. *mersin*), Hafenstadt, 25 km sw. von Tarsos

♁ 34²⁰ 36⁴⁰

Hist Der in griech.-pers. Zeit als *Polis* bezeichnete Ort[1], später Hadrianopolis[2, 23], in der Spätantike nur noch ein *Chōrion*[3]. *Zephyrin* 260 n. Chr. von König Šāpūr I. erobert[4]. Von Hieroklēs (5. Jh.) zu den Städten der Kilikia I (Mētropolis → Tarsos) gezählt[5]. Als Bistum dieser Provinz zum Patriarchat Antiocheia gehörig[6]. Der erste bekannte Bischof Aerius nahm am Konzil von Kpl. 381 teil[7, 8]; Bischof Zenobius wurde nach 433 nach Tiberias verbannt[8, 9]. Durch Hypatios in Chalkēdōn (451) vertreten[8, 9]. Letzter bekannter Bischof ist Petros, Teilnehmer am Konzil von Kpl. 692[7]. In diokletianischer Zeit erlitt der hl. Dulas aus Zephyrion (τῆς κώμης Πραιτωριάδος τοῦ Ζεφυρίου) das Martyrium[10, 11, 12]. — Mit arab. *Qalamya* gleichgesetzt, das unter den zerstörten Städten der Rum an der kilik. Küste, 16 Meilen von Tarsos entfernt, genannt wird[13, 14]. *Port de Zabari (Zafra)* als Hafen des kleinarmen. Königreiches bekannt[15, 16, 17]. → Anchialē.

Mon Die in der 1. Hälfte des 19. Jh. als bedeutender Hafen wiederbegründete Stadt Mersin[21] überdeckt im Kernbereich zwischen Vilayet Konağı, Halkevi u. griech. orthodoxer Kirche[21] einen durch Zufallsfunde u. Ausgrabungen gesicherten antiken Siedlungsplatz (Mauern, Säulen, Kapitelle, Marmorplastik). Ö. des von einer osman. Brücke überquerten Müftü Dere (Deli Çayı) fand Langlois im W-Teil des damaligen Mersin auf einer Ausdehnung von mehr als 1 km eine antike Trümmerstelle mit Gefäßkeramik, Mühlsteinfragmenten u. Marmorbruch[18]. Auf antiken Ziegelmauerruinen lag hier das Quartier der europäischen Kaufleute. Die röm. Nekropole lag nahe am Seeufer (gemauerte Ziegelgräber, Sarkophage)[18–21]. — Der Ansatz von Zephyrion in Mersin, nicht in Karaduvar (→ Aulai), beruht auf der Topographie des Küstensaumes: Die Landzunge von Mersin ist die einzige als „Vorgebirge" (Zephyrion war auch ein Kap[22]) zwischen → Pompēiupolis u. der Mündung des → Kydnos.

Font [1] Pseudo-Skylax, Periplus 77. — [3] Stadiasmos 481. — [4] Maricq, Res gestae 312 f. — [5] Hier. 704, 9. — [7] Mansi III 569 C; XI 997 C. — [9] *ACO* I 4 195, 203; II 1, 1 58 (Nr. 104); II 1, 2 [203] Nr. 174 *et passim;* vgl. IV 3, 3 311 (Index). — [10] Menol. II 62. — [11] Synax. Cpl. 750. — [12] *AASS* Jun. II 1042—1047. — [13] Ibn Ḫurdāḏbih 117. — [15] De la Broquière, Voyage 116.

Lit [2] MAGIE, Roman Rule I 620 f. — [6] DEVREESSE, Patriarcat 155. — [8] SCHULTZE, Kleinasien II 300. — [14] TOMASCHEK, Kleinasien 67. — [16] LANGLOIS, Cartulaire 94. — [17] ALISHAN, Sissouan 390. — [18] LANGLOIS, Voyage 251 f. — [19] HEBERDEY – WILHELM, Reisen 2. — [20] ALTAY, Çukurova 85. — [21] ROTHER, Çukurova 66 f., 79 f., 111–114, 122 f. *(Fig. Lit)*; DERS., Stadtentwicklung 22. — [22] CHR. M. DANOFF, Zephyrion. *RE* 10 A (1972) 227. — [23] E. LEVANTE, The Coinage of Zephyrion in Cilicia. *Num. Chron.* 148 (1988) 134–141 *(Fig)*. PARIBENI – ROMANELLI, Studi 85–87.

Bereisung 1971, 1983, 1985.

Zeytinada, etwa 5 km osö. von → Antiocheia am Kragos, 29 km wnw. von Anemurion □ 32[20] 36[00]

Hist —

Mon Spätma. Wohnturm[1].

Font —

Lit —

Bereisung [1] 1978.

Zygos (Ζυγός, Ζευγός), Kleisura (Turma) im Antitauros, der ebenfalls Zygos hieß (→ *TIB* 2, s. v.), genaue Lage unbekannt

Hist In der Kirche des Styliten Nikētas bei Göreme in Kappadokien (Üzümlü Kilise von Kızıl Çukur, → *TIB* 2, s. v. Korama (1), S. 214) für das 9. Jh. ein Kleisurarch Eustratios *Zeugus [kai] Kladus* inschriftlich bezeugt[1–3]. — Ein Siegel des späten 9./frühen 10. Jh. nennt einen Turmarchen Aetios Zacharias *tu Zygu*[4].

Mon —

Font [4] ZACOS – NESBITT 82.

Lit [1] G. P. SCHIEMENZ, *JÖB* 18 (1969) 249 *(Fig)*. — [2] N. THIERRY, *TM* 8 (1981) 505, 507 f. — [3] RODLEY, Cave monasteries 187.